



DER



WACHTTUM

Verkündener Gegenwart Christi

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen:
EIN LOSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes 21, 11

16. Jahrg. Januar Nr. 1

1910, seit Abant: 6038

Inhaltsverzeichnis

	Seite
„Tägliches Himmlisches Manna“	2
Die Glaubenshelden	3
Gedicht: Prüfe Dich	8
Der Neue Bund in der Epistel an die Hebräer	8
Selbstbeherrschung in der Freiheit	14
Moses ein Mittler, ehe Aaron ein Hohepriester wurde	15
„Den Sünden ein Ende zu machen“	16
Das Gegenbild fängt an, wo das Vorbild aufhört	17
Wichtige Punkte über das Lösegeld — nicht vergessen	18
Das himmlische Jerusalem	19
Eine wirksame Kraft des Irthums	22
Briefe von „Eurer Bruderschaft“	22
Zur Jahreswende und Motto für 1910	24
Pilgerbesuche in Süddeutschland und der Schweiz	24

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er will mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es baldige lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Zwangsgesetz der Nationen in Nationalität; bei brausenem Meer und Wasserwogen (wegen der Wellen, Unstetigkeiten): die Menschen erschauern von Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Abgrund (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Rechte der Himmel (der Gerechtigkeit, die Macht der Götter) werden erfüllt. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk 21, 25—28, 31.) „Gott'se Güte (Gerechtigkeit) erleuchten den Erdboden: . . . in terra iustitiae bis terminus dei habebit.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Veröhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab“ zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 3—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erretten, welche die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott. . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die großmännigliche Weisheit Gottes“ — welches in anderen Schöpfungen der Söhne der Menschheit nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart ist. (Eph. 3, 3—8. 10.) Der „Wachturm“ steht fest auf jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, sühn und rüchloslos zu verurteilen — soweit und die göttliche Weisheit das begünstigte Verständnis gestattet. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Auserwählung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unerschöpflichen Brunnlein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir rettliche Sitte „erfließen“.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Aufbau dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Kor. 3, 12; Gal. 3, 29.) Mitarbeiter werden die an das Veröhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ bebauen und polieren, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und stiftlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumstamm derselben in der ersten Auferstehung alle verlebigen und zusammenfassen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtrages als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches leuchten in die Welt kommen den Menschen erleuchtet“ — „in seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verhessen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitarbeiterin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollständigung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Jahrtausends“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bezeugt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugenden herananzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verhessenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 19—22; Kap. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel entweder direkt vom Verlage, oder auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (Nr. 2, 40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Unterdomstr. 70, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind; doch siehe letzte Seite.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesemjenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den „Wachturm“ unentgeltlich zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den „Wachturm“ verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn behändig erhalten und mit dem Schriftstudium usw. in Verbindung stehen.

Adresse für:

das französische Sprachgebiet ist Bordeaux, Rue du Tour 21, Schwitz; England: London N. W., 24 Overholt St.; Schweden: Örebro, Södra Ångatan 9; Norwegen: Kristiania, Bluffstr. 17; Dänemark: Kopenhagen, Die Burggade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; Amerika: 13—17 Fifth St., Brooklyn, N. Y., und zwar in allen Fällen *WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY*

Palästina-Karten und Elberfelder Taschenbibeln

Palästina-Landschafts-Postkarten sind nun wieder vorrätig, pro Stück 10 Pfg.; desgleichen Elberfelder Taschenbibeln mit gotischer Schrift, auf dünnem Papier, zu 3.50 Mk., Leder 4.70 Mk. (einschl. Porto); Großformatbibeln in Leder zu 7.50 Mk. und in Halbleder zu 6.50 Mk. franco.

„Die Volks-Kanzel“

Die „Volks-Kanzel“ ist nun in neuer Auflage erschienen. Wir hoffen, daß mit dieser ersten Nummer ein allgemeineres, reges Interesse für die Wahrheit erweckt werden wird. Jeder Leser des „Wachturms“ sollte auf eine Anzahl abonnieren und sie regelmäßig seinen Freunden zu lesen geben. „Steter Tropfen höhlet den Stein.“ Für den geringen Preis wird sich mancher der Wahrheit noch Fernstehende bewegen lassen, selbst zu abonnieren. Wir empfehlen darum, daß die Freunde der Sache Abonnenten sammeln und ein-senden. — 20 Pfg. je ein Abonnement, für je zwei Exemplare, unter Frankozugewand, viermal im Jahre. 5 kg und größere Quantitäten zum Haus zu Haus und öffentlichen Verteilen senden wir gerne gratis.

Wir empfehlen ersichtlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Abbruch.

Band 1—5 kosten dem „Wachturm“-Leser pro Band nur Mk. 1.20 franco, oder Dollar 0.25; oder Fr. 1.40; oder Fr. 1.60. Wenn erhalten sie, einen nach dem andern, selbst welche. Erscheinung sind: in England 6 Bände, in Deutsch 3 B., in Schwedisch 3 B., in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B. und je 1 B. in Italienisch und Holländisch. 370000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

G. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Weltalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttliche inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten. In Washington: Form 1, 80 Seiten, Doll. 1.10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2.50; Nr. 1—Fr. 3.50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das gegenwärtige Werk des Millenniums (Band 1) merkwürdig gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Welt zu tun in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band berichtet. Er bietet eine vollständige Chronologie; behandelt die Art und Weise der Niedertunft unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Wiederkommen usw. — 300 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabständen des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Parabel und ihrer wunderbaren Aderelähmung, mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 400 Seiten.

Buppertaler Volks-Kanzel

Öffentliche Vorträge zweimal im Monat im Central-Hotel, Barmen. Andere Zusammenkünfte finden im Bibelhaus statt: Sonntag nachmittag 1/5 Uhr; Dienstag und Donnerstag abend 1/9 Uhr, und Sonntag abend 1/7 Uhr; Taufgelegenheit jeden 1. Sonntag im Monat bei vorheriger Anmeldung.

„Tägliches Himmlisches Manna“



Eingeladene Exemplare Mk. 1.50 franco

6.50

Durch Kolporteur geliefert 2 Mk.

Über 600 Exemplare „Manna“ sind schon vergriffen. Die Gewerkschafter sind sehr erfreut über dieses schöne Buch täglicher „Speise“.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Ausführung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß die vorerwähnten Welt- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergelagte lächerliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Veröhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Jenseits, gleichsam die Rache am Tod, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gehobsten Beachtung wert. Von der hiesigen Himmelswelt zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigsten Glückes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Vergangenheit und der Zukunft und Ziele der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsgeschichte, 1. Moys. Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet die Auferstehung, Wiedergeburt, Jerusalem, Wälder und Wassergärten betreffend die Hierarchie und als Glieder des Heibes unter dem Haupten Agnomen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des „Wachturms“ erschienen, auf 600 Seiten, Nr. 5. —; Nr. 6. —; Nr. 6.50; oder Dollar 1.50 — franco.

Für die Redaktionen verantwortlich: G. T. Russell, Barmen, Unterdomstr. 70. Vertrieb bei Sam. Zwiss, Elberfeld.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Barmen — Januar 1910 — Brooklyn

Nr. 1

Die Glaubenshelden

(Hebr. 11, 1-40.) „Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht.“ — (V. 1.)

Das zu betrachtende Kapitel ist ein Meisterwerk der heiligen Schrift, wie denn überhaupt der ganze Hebräerbrief in der Bibel eine hervorragende Stelle einnimmt. Einige ziehen freilich seine Autorschaft in Frage; wir aber zweifeln nicht im geringsten, daß Paulus dessen Verfasser ist. Er ist gekennzeichnet durch die darin enthaltene, meisterhafte Logik, seine Ehrfurcht und seine persönliche Demut. Er gibt uns einen Einblick in den göttlichen Plan der Zeitalter, der völlig mit den übrigen Schriften des Apostels übereinstimmt, und in dieser Hinsicht überragt er bei weitem die andern Bücher der heiligen Schrift. Etliche bemerkten, daß dessen Schreibweise einen höheren Rang einnimmt, als die übrigen Briefe des Apostels, doch ist die Erklärung hierfür leicht zu finden. Seine andern Schriften, die nicht weniger gesunde Vernunft und Logik zeigen, sind in einfacher, väterlicher Weise für den gewöhnlichen Leser geschrieben. Der Hebräerbrief aber war hauptsächlich für die elf Apostel, sowie andere gebildete Hebräer, die den Zeitalterwechsel nur langsam erkennen lernten, geschrieben. Gerade darum ist er des Apostels Meisterstück; denn augenscheinlich verwendete er umso viel mehr Nähe daran, — ihnen den vorbildlichen Charakter des Jüdischen Zeitalters darzulegen und die Gegenbilder des Evangelium-Zeitalters, sowie einige, die ins Millennium hineinreichten, zu zeigen. Die Bezugnahme auf Timotheus im 13. Kapitel, sowie die Aussage: „Es grüßen euch die von Italien“, deutet darauf hin, daß Paulus diesen Brief von Rom aus, wo er in Gefangenschaft war, geschrieben hat.

Es sollte uns nicht befremden, daß der Herr diesen großen, doch demütigen Mann, Paulus, als sein Mundstück gebrauchte, um viele der „tiefen Dinge“ des göttlichen Planes klarzulegen. Seine frühere Schulbildung, seine Verbindungen mit Heiden, im Verein mit einem tiefen geistigen Wesen und seiner völligen Weibung oder Hingabe an den Herrn, machten ihn wohl geeignet, wie vorausgesagt war, ein „ausgewähltes Gefäß des Herrn“ zu sein. Erinnern wir uns des ihm gewordenen Auftrages: —

1. Meinen Namen zu den Nationen,
2. vor Könige,
3. vor die Söhne Israels zu tragen. — (Apg. 9, 15.)

Durch des Herrn Führung arbeitete Paulus zuerst unter den Nationen. Erst später stand er vor dem König Agrippa, sowie andern Fürstlichkeiten Palästinas, und noch später wurde er als Gefangener nach Rom geschickt und hatte da sicher Gelegenheit, am Kaiserlichen Hofe ein Zeugnis abzulegen. Dieser Hebräerbrief als Gottes Botschaft durch den Apostel fürsten leistete den „wahren Israeliten“ großen Dienst. Viele von ihnen waren durch den Gesetzesbund gehindert und unfähig, sich loszureißen, um die Schatten in den Vorbildern von den ewigen Wahrheiten, die in Christus, Haupt und Leib, ihr Gegenbild haben, zu unterscheiden und sein großes Werk als „gegenbildlicher Priester“, „gegenbildlicher Prophet“, „gegenbildlicher Richter“, „gegenbildlicher Mittler“ des Neuen (Gesetzes-)Bundes, zu erkennen.

Der Grund der Hoffnung

Genau gesprochen ist Hoffnung etwas Unwesentliches. Sie ist keine Wirklichkeit und hat keinen wahren Grund, — sie ist eben nur Hoffnung. Glaube indes ist mehr als Hoffnung, denn er schließt eine Verheißung in sich. Und wenn der Allmächtige Gott, bei welchem keine Veränderung ist, eine Verheißung gibt, kann der Glaube Ihm fest vertrauen, — komme was da wolle. Da findet Hoffnung einen Grund, denn der Glaube ist eine Wirklichkeit, weil er in einer göttlichen Verheißung ansetzt. Wer daher eine Hoffnung trägt, die nicht in einer göttlichen Verheißung ruht, hat eine grundlose Hoffnung. So sehen wir viel Heiden voller Hoffnung und Furcht und folglich auch voller Ungewißheit; ja, selbst viele Christen hoffen auf gewisse Dinge, sind voll Furcht und Zweifel, weil ihnen der Glaube fehlt. Sie können auch keinen Glauben haben, da sie auf etwas hoffen, das Gott nicht verheißt hat, und die Dinge, die Er verheißt hat, kennen sie gar nicht; sie haben daher weder einen Grund für Glauben noch für Hoffnung. Indem wir dies erkennen, sollten wir sehr acht haben, daß unsere Hoffnung sich nicht zu ungewissen Phantasien erhebt, sondern sich fest auf das Fundament des Glaubens gründet. Wer diesen wahren Glauben besitzt, ist auch ein Erforscher des göttlichen Wortes, und je mehr solche forschen, umso größer wird ihr Glaube, und je größer ihr Glaube, umso eifriger ihr Suchen nach den göttlichen Verheißungen.

Der Apostel entrollt vor unjern Augen eine glänzende Versammlung von Glaubenshelden der Vergangenheit. Er zeigt sie uns, um unsere Bewunderung für sie hervorzurufen und um uns gleichertweise zu solchem Glaubensmut anzufeuern. Keiner von den vom Apostel aufgezählten Helben gründete seine Hoffnung auf eine Sage, heidnische Einbildung. Sie waren alle entschiedene, starke Charaktere, die wußten, wem sie glaubten, und bezeugten ihren Glauben mit ihrem Gehorsam gegen Gott.

Wie Calvin den Glauben definiert

„Uns ist ewiges Leben verheißt, aber erst nach dem Tode. Es wird uns von einer herrlichen Auferstehung erzählt, doch in der Zwischenzeit werden wir eine Beute der Verweilung; es ist uns Gerechtigkeit verheißt, aber Sünde wohnt noch in uns; wir werden glücklich genannt, während wir noch von unendlich viel Elend unterdrückt sind, uns ist Reichthum verheißt, aber noch leiden wir Hunger und Durst; Gott verkündet, daß Er bei uns gegenwärtig sei, um uns beizustehen, doch scheint er unser Rufeln nicht zu hören. Was würde aus uns, wenn wir uns nicht auf Hoffnung stützen könnten und unser durch Gottes Wort und Geist geführter Sinn sich nicht über die Schatten der gegenwärtigen Welt erheben könnte?“

Der Apostel faßt des Christen ganze Glaubenslektion der jetzigen Zeit zusammen mit den Worten: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ Je sorgfältiger

wir mit Gott wandeln, umso mehr Freude und Frieden genießen wir auf unserer Pilgerreise zum Neuen Jerusalem. Außerlich mag uns die Welt, das Fleisch und der Widersacher plagen; kein Leid oder Trübsal vermag uns aber die innere Freude zu erschüttern, wenn sie auf den Glaubensgrund der göttlichen Versicherung gegründet ist, daß wir Kinder Gottes und in Verbindung mit dem Unendlichen sind, und geliebt werden von unserm Erlöser, der uns die Zusage gibt, daß „der Vater selbst euch liebt“; auch der Apostel sagt: „Alle Dinge müssen denen, die Gott lieben, zum Besten dienen.“

Glaubens-Illustrationen, vom Apostel Paulus aufgezählt

„In diesem (dem Glauben) haben die Alten Zeugnis erlangt.“ Nicht alle „Alten“ empfangen das Zeugnis, daß sie Gott wohlgefielen. Nein. Vielmehr ist die Zahl derer, welche dies Zeugnis von Gott erhielten, im Verhältnis klein, und in jedem Beispiel wurden sie nicht für vollkommene Werke, sondern um ihres Glaubens willen, gelobt. Ihr Glaube wurde ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet. Der Göttliche Plan war der, daß denjenigen, deren Ehrfurcht für ihren Schöpfer und Gehorsam seinem Wort der Verheißung gegenüber ihr menschliches Leben unter gegenwärtigen Umständen der Unvollkommenheit und weltweiter Feindschaft gegen Gottentypredchen gestalteten und die so den Beweis ihres vollen Vertrauens und rechter Gesinnung Gott gegenüber erbrachten, -- daß ihnen Gerechtigkeit und Vollkommenheit zugerechnet würde: weil solche, wenn sie in der Auferstehung unter vollkommenen Umständen vollkommene Leiber empfangen, sicherlich dem göttlichen Willen gänzlich nachkommen würden. Ihr Glaube an Gott und seine Verheißungen, der durch unvollkommene Werke bezeugt ist, erwirbt ihnen darum das Recht zu völliger Göttlicher Gemeinschaft, die ihnen zuteil wird, wenn die gehofften Dinge Wirklichkeit werden.

In diesen wenigen Worten faßt der Apostel zusammen, was er nachher bezüglich der Alten Glaubenshelden ausführlich darlegt. Nun gibt er eine genaue Definition des Glaubens. „Durch Glauben verstehen wir, daß die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind“ -- im Gehorsam gegen Gottes Anordnungen. Wir glauben dies, gleichviel, ob wir darunter nun die sieben in 1. Mose erwähnten Schöpfungstage als 24 Stunden -- oder 7000 Jahrtage verstehen. Die Tatsache, daß Gottes Kraft durch verschiedene Kanäle und Mittel wirksam war, daß ferner Welten nicht in einem Moment dastanden, hat nicht viel zu sagen. Gott hätte ja freilich Welten in einem Augenblick ins Dasein rufen können, wie beispielsweise unser Herr Wasser in Wein verwandelte, doch ist dies nicht seine übliche Handlungsweise, gerade so wie die Frucht des Weinstocks sonst durch Sonnenschein und Regen hervorgebracht wird. Dennoch ist es eine Sache des Glaubens, daß das, was wir um uns her sehen, auf wunderbare Weise entstanden ist, wenngleich dies allmählich geschah.

Der Schöpfungsbericht greift nicht auf die Bildung der Erde aus ihren Elementen zurück, sondern beginnt mit den Worten: „Und die Erde war wüste und leer.“ Gerade wie die sieben Tage oder Epochen in einem allmählichen Emporheben der Berge, in Vertiefungen zu Ozeanen, und im Hervorbringen von Fischen, Reptilien, Vögeln, Vieh und Pflanzen vollendet wurden, so können wir wohl auch annehmen, daß die ursprüngliche Gestaltung der Erde einen noch größeren Zeitraum erforderte, um die verschiedenen Schichten, welche die Erdrinde bilden -- wie Kalkstein, Schiefer, Kohle u. s. w. -- zu entwickeln. Ein Gottesmann schrieb einst: „Gott lenkt alle Dinge, und in der Harmonie der Natur gewahren wir das Werk Gottes; oder aber wir sehen über uns etwas, das unmöglich und undenkbar wäre -- nämlich eine Nacht, einen Plan, Weisheit ohne bestimmten Willen; unendliche Intelligenz in einer Welt ohne Gott und ohne Endzweck.“

Mit Recht schreibt darum der Psalmist: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und die Ausdehnung verkündet seiner Hände Werk. Ein Tag berichtet es dem andern, und eine Nacht meldet der andern die Kunde davon. Keine Rede und keine Worte, doch gehört wird ihre Stimme“ -- von denen, die ein hörendes Ohr haben. (Ps. 19, 1--3.)

„Obgleich er gestorben ist, redet er noch“

Indem Paulus die Glaubenshelden einzeln anführt, jängt er mit dem ersten Märtyrer, mit Abel, an, der viermal im Neuen Testament erwähnt und dreimal der „Gerechte“ genannt wird. Sein Tod ist es, der redet, weil er infolge seiner Weisung, seiner Hingabe an den Herrn starb. Ist dies nicht gleicherweise der Fall mit vielen der Heiligen Gottes? Ihr Leben redet zu ihren Freunden, Nachbarn und Kindern eindringlicher nach ihrem Tode, als während sie noch lebten. Wir kennen viele Beispiele, die dies bestätigen.

Von seinem Blute heißt es bildlicherweise, es rufe zu Gott um Rache. Die göttliche Gerechtigkeit wird dafür sorgen, daß jedes Verbrechen, jede Ungerechtigkeit eine gerechte Vergeltung empfangt, ob in diesem oder jenem Leben. Der Apostel macht uns darauf aufmerksam, daß im Gegensatz dazu das Blut Christi statt um Rache und Gerechtigkeit für die, welche Ihn kreuzigten und die Glieder seines Leibes verfolgten, nach Gnade ruft. Unser Herr war das große Sündopfer für die Menschheit, und alle, welche Er als Glieder annimmt, werden als Opferer für Sünden bezeichnet, um für Israel einen neuen Bund zu versiegeln, kraft dessen alle Geschlechter der Erde die Gnade der göttlichen Vergebung erlangen mögen.

Henoch wandelte im Glauben mit Gott

Henoch bekam das Zeugnis, daß er ein Glaubensleben führte: -- daß er mit Gott und nicht mit der Welt wandelte; daß er danach trachtete, gemäß dem göttlichen Willen zu wandeln. „Wer Gott nahen will, muß glauben, daß Er ist (sonst würde man Ihn nicht suchen) und denen, die Ihn suchen, ein Belohner ist,“ anders würden sie das, was von den Menschen hoch geachtet ist, nicht verleugnen und selbst auf Kosten von Opfern des himmlischen Vaters Wohlgefallen zu tun suchen. Der Bericht über Henoch ist nur spärlich, doch wissen wir, daß er ein Prophet war und das Kommen des Messias mit viel tausend Heiligen zum Gericht auf die Erde verkündete. „Siehe, der Herr ist gekommen, inmitten seiner heiligen Tausende, Gericht auszuführen wider alle und völlig zu überführen.“ (Jud. 14, 15.)

Henoch weißagte dies nicht nur, er glaubte das auch, sodaß sein ganzer Charakter sich dementsprechend kennzeichnete, ihn von der Welt trennte und näher zum Herrn brachte. Immer noch hat der Glaube an das Kommen unseres Erlösers, die Aufrichtung seines Königreiches, die Belohnung seiner Treuen und das Gericht oder die Prüfung der Welt, da jedermann seinen gerechten Lohn -- ob gut oder böse -- empfangen wird, die gleiche heiligende Macht. Laßt uns daher täglich und stündlich unser Augenmerk nach Oben richten halten -- auf die Dinge, die Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben, und für welche wir bitten: „Dein Königreich komme.“

„Erbe der Gerechtigkeit“

Noah ist der dritte hier aufgezählte Glaubensheld. Von all diesen war keiner gerecht, im absoluten Sinne, denn die Schrift sagt: „Da ist kein Gerechter, nicht einer.“ Von Noah heißt es: „Noah war ein gerechter, vollkommener Mann unter seinen Zeitgenossen“ -- er, wie seine Familie, hatte keinen Teil an der Verunreinigung seiner Zeit, nämlich an der unstatthafter Verbindung mit den Engeln, die ihre Natur nicht bewahrten. (1. Mos. 6, 4; Judas 6.)

Noah bezeugte seinen Glauben Gott gegenüber, indem er dem Göttlichen Befehl gehorchend die Arche baute. Dies war keine geringe Glaubensprobe, denn die Schrift zeigt, daß es bis dahin noch nie geregnet hatte auf Erden. Sie wurde durch Dünste und Nebel besenchtet. „Denn Jehova hatte nicht regnen lassen auf die Erde. . . . Ein Dunst aber stieg auf von der Erde und besenchtete die ganze Oberfläche des Erdbodens.“ (1. Mos. 2, 5--6.)

Während einer langen Zeit, bis zu seinem Eintritt in die Arche und bis die Tür verschlossen war, ehe der Regen kam, wurde Noahs Glaube auf die Probe gestellt. Mit Recht sagt daher die Schrift von ihm: „Er wurde Erbe der Gerechtigkeit, die nach dem Glauben ist.“ Es gefällt Gott wohl, alle, die Ihn völlig vertrauen, Freunde zu nennen. Er sieht

sie als getrennt und abgesondert von der Welt an. Der Glaube ist ihr Kennzeichen. Glaubensbeweise durch Werke des Gehorsams sind freilich unerlässlich. Glückselig der Mann, der starken Glauben an den Herrn hat, so daß er die Versuchung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen. Mehr als dies, der Herr verspricht uns, daß „Er nicht zulassen wird, daß wir über Vermögen versucht werden“. Er tut uns kund, daß Er unsere Schwachheiten kenne und dessen eingedenk sei, daß wir Staub sind.

Er erwartete die Stadt Gottes

Man folgt Abraham auf dieser Liste der alttestamentlichen Überwinder. Er wird als „Vater der Gläubigen“ bezeichnet — nicht etwa, weil Noach, Henoch und Abel nicht gläubig gewesen wären, sondern weil Gott mit Abraham eine Glaubensfamilie gründete, welcher große Verheißungen gemacht wurden. Das Volk Israel, und später das geistige Israel, bildeten diese Familie. Er ist auch der „Vater der Gläubigen“, indem ihm Gott das Evangelium, die frohe Botschaft, in bestimmter Form verkündete — daß in ihm und durch seinen Samen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, während die vorhergehenden Glaubenshelden mehr in abstraktem Sinne ihren Glauben an Gott bezugeten. Darum sagt auch der Apostel, daß „Gott dem Abraham das Evangelium im voraus verkündigte“. So sind alle die, welche diesem Evangelium glauben, „Kinder Abrahams“.

Noch in einem weiteren Sinne war Abraham der Vater der Gläubigen, indem er nämlich ein Vorbild des himmlischen Vaters ist, gleichwie Jsaak unsern Herrn Jesus vorschattete, und Rebekka die Braut Christi: die Evangeliumskirche.

Abrahams Berufung von Gott war auch nur die Folge seines Glaubens und der für den Göttlichen Plan bestimmten Zeit, in welcher er lebte. Die erste Glaubensprobe bestand in dem göttlichen Befehl, sein Vaterland zu verlassen und nach Palästina zu wandern, wo er ohne einen bestimmten Wohnsitz in Zelten wohnte. Er machte nie einen Versuch, das Land in Besitz zu nehmen und zu besetzen. Die Verheißung lautete, daß zur bestimmten Zeit Gott seine Nachkommen in dies Land bringen und es ihnen zum Besitztum geben werde.

Die Verheißung ging noch weiter, indem sie zeigte, daß, wenn sie gehorjam wären, der Herr ihnen seinen Segen weiterhin werde zuteil werden lassen, und daß der Same Abrahams so groß und einflußreich werden würde, daß durch denselben alle Nationen gesegnet werden würden. Dies war eine starke Glaubensprobe, in der Abraham ausharren mußte. Jahr um Jahr eilte dahin, Abrahams Weib, Sarah, wurde älter, bis die Zeit ihrer Mutterchaft längst vorbei war. Aber sein Glaube war noch nicht erschüttert.

Als Jsaak, der Sohn der Verheißung, dann geboren und herangewachsen war, prüfte der Herr den Glauben dieses wunderbaren Mannes noch einmal, indem Er ihm gebot, seinen Sohn zu opfern. Es ist nicht anzunehmen, daß Abraham diesen Befehl bloß in Form einer Gedankeneingebung erhalten hat, auch wäre es für ihn nicht vernünftig gewesen, ohne bestimmte Kundgebung von Gottes Willen zu handeln. Alles schien zu scheitern — die Liebe des Vaters, seine langjährige Hoffnung, Gottes Wort und Eid. Sein Glaube hielt standhaft aus, denn er urteilte, daß Gott auch aus den Toten zu erwecken vermöge, und daß Er seine Verheißung, die Er nicht nur mit seinem Wort, sondern auch mit einem Eid bestätigt hatte, erfüllen werde.

Während wir hier erstaunt ausrufen: Wunderbarer Glaube! laßt uns dessen eingedenk sein, daß dies die Eigenschaft war, welche ihn dem Allmächtigen zum Freunde machte. Und wollen wir die besondere Freundschaft, Segnung und Gemeinschaft des Herrn genießen, so laßt uns bedenken, daß dies der einzige Weg dazu ist, der Glaube, das Vertrauen und der Gehorsam.

„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen.“ Je mehr Glauben wir besitzen, umso wohlgefälliger sind wir dem Herrn, und umsoviel mehr gebraucht Er uns als seine Werkzeuge zum Segen anderer — wie unvollkommen wir in anderer Beziehung auch sein mögen.

Hier möchten wir noch bemerken, daß Abraham nicht in jeder Hinsicht vollkommen war. Bei zwei Gelegenheiten wurde er von heidnischen Königen getadelt, wo er sich von ihnen seine in gewisser Beziehung nicht gerade hohen Ideale vorhalten lassen mußte. Gott verwarf aber Abraham um dieser Unvollkommenheiten willen nicht. Möglich wäre es auch, daß diese zum Teil aus seiner Bemühung herrührten, sich an Gottes Verheißung zu halten und alles daran zu setzen, dieselbe vorwärts zu bringen. Er wußte, daß Gott ihm einen Sohn von Sarah verheißend hatte, durch welchen Gott die Welt segnen würde, darum wollte er weder Sarahs, noch sein Leben aufs Spiel setzen. Dies mag vielleicht der Grund für seine Schwachheiten gewesen sein. (1. Mos. 20.)

„Die Stadt, welche Grundlagen hat“

Wenn der Apostel sagt, daß Abraham „die Stadt erwartete, welche Grundlagen hat, und deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“, dürfen wir uns nicht vorstellen, daß er auf seiner Wanderung durch Palästina eine von Gott gebaute Stadt zu treffen erwartete. Noch sollten wir glauben, er hätte Aussicht gehalten nach einem Neuen Jerusalem, das vom Himmel herunter kommt — gebaut aus buchstäblichen kostbaren Steinen, mit richtigen Perlektoren. Nein, Abraham wußte nichts von einer solchen Stadt, nichts war ihm darüber offenbart worden. In alter Zeit dienten die Städte zur Befestigung, und stellten eine Herrschaft dar. Abraham sah wohl, wie die Erde voll Sünde und Gottlosigkeit und außer Harmonie mit Gott war. Er wußte, daß Henoch, sein Vorfahr, ein Mann Gottes, davon geweissagt hatte und vom Kommen des Messias als Gottes Stellvertreter, um eine Regierung, ein Königreich, eine Stadt der Gerechtigkeit aufzurichten. Er sehnte sich nach dieser gerechten Regierung und erkannte, daß deren Grund der Gerechtigkeit tief gelegt und ein ewiges Königreich sei. Er wußte wohl, daß gelegentlich gutgesinnte Könige irdische Throne einnahmen, daß aber in kurzer Zeit deren Königreiche auf andere übergingen und zerfielen.

Abraham war daher mit keinem von diesen in Sympathie, noch hielt er Aussicht nach einem irdischen Königreich, er sehnte sich nach dem Reiche Gottes — dem Tausendjährigen Königreich. Sein Glaubensauge schaute herab auf die Zeit des Messias, der Erhöhung Israels und der Segnung aller Geschlechter der Erde während des Tausendjahrtausends. Unser Herr Jesus bezeugt dies selbst, indem Er sagt: „Abraham frohlockte, daß er meinen Tag (den Tausendjahrtausend der Regierung Christi) sehen sollte, und er sah ihn und freute sich.“ (Joh. 8, 56.) Die Juden mißverstanden unsern Herrn, indem sie meinten, er wolle damit sagen, daß er bei Abraham gewesen sei. Andere mißverstehen und glauben, Abraham hätte durch Glauben sein Opfer gesehen. Unser Herr erschien allerdings dem Abraham, und in gewissem Sinne ist es auch wahr, daß er das Opfer Christi in dem vorbildlichen Opfer Isaaks voraus sah; es ist aber doch Tatsache, daß der „Tag Christi“, der Millenniumstag, für die Segnung der Welt da ist, und daß Abraham diesen Tag sah, der sein Glaubensauge erfreute.

Im gleichen Sinne sehen auch wir denselben und teilen seinen Glauben, seine Freude und Hoffnung, sowie Erwartung. Noch deutlicher können wir unterscheiden, aus was jene Stadt oder jenes Königreich besteht; daß nämlich unser Herr das Haupt der Kirche, seines Leibes (seiner Glieder, seiner Braut), der große König, sein wird; daß diese Braut, des Lammes Weib, symbolischerweise als das Neue Jerusalem dargestellt ist, deren Grundsteine die „zwölf Apostel des Lammes“ sind. (Offb. 21, 2. 11—14.) Ja, vom heiligen Geist durch das Wort der Wahrheit geführt, sehen wir noch klarer als Abraham, daß die alten Glaubenshelden die Kanäle sein werden, durch welche diese himmlische Stadt Israel und die übrige Menschheit segnen wird, wie geschrieben steht: „Ihr werdet sehen Abraham, Jsaak und Jakob und all die Propheten im Königreich.“ Christus mit seiner erpähten geistigen Braut wird mit dem natürlichen Auge nicht gesehen werden können, wohl aber mit dem Glaubensauge, so wie wir jetzt unsern Herrn sehen.

„Sie achtete den für treu, der die Verheißung gab“

Wir freuen uns sehr, daß Abrahams Weib auf dieser Liste der Glaubenshelden mit erwähnt ist. Es hilft uns, des Apostels Aussage zu verstehen, daß das Geschlecht, ob männlich oder weiblich, bezüglich der göttlichen Verheißungen weder dem einen noch dem anderen nachteilig ist. Vielleicht darf man nicht behaupten, daß Sarahs Glaube unerschütterlich war; und wenn derselbe sich auch eine Zeitlang schwach zeigte, so wurde er sicherlich wiederhergestellt. Obgleich schon über die geeignete Zeit des Alters hinaus, glaubte sie Gott, „weil sie den für treu erachtete, der die Verheißung gegeben hatte“. Darum wurde auch sie mit eingerechnet in diese Liste der Glaubenshelden, von welchen der Apostel sagt: „Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sahen sie von ferne (mit dem Auge des Glaubens) und begrüßten sie und bekannten, daß sie Fremdlinge und ohne Bürgerschaft auf der Erde seien.“

Hierin finden wir eine wichtige Lehre. Es ist nicht genug, herrliche Dinge des göttlichen Planes zu sehen, noch genügt es, an sie zu glauben, und sich darüber zu freuen. Wir müssen auch willig sein, uns der Prüfung der Fremdlingenschaft in der jetzigen Zeit zu unterziehen. Wer dies nicht will und kann, wird auch nicht würdig erachtet werden, an diesen Herrlichkeiten teil zu haben. Nicht besriedigt mit irgend welchen irdischen Aussichten, suchten diese alten Glaubenshelden die himmlischen nicht etwa in dem Sinne, wie wir die himmlischen und geistigen Dinge suchen, indem sie auf eine Verwandlung von menschlicher zu geistiger Natur gehofft hätten. Nein, sie trachteten vielmehr nach dem Himmlischen, wie es im Gebet unseres Herrn ausgebrückt ist. Sie ersehnten das Königreich Gottes, eine himmlische Regierung der Gerechtigkeit, eine himmlische Stadt, oder Herrschaft. „Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet“ — indem Er in seinem Plan solch ein himmlisches Königreich, wie sie es erwarteten, vorgezogen hat. Und die Schrift versichert uns, daß dieses Königreich das Verlangen aller Nationen sein wird. (Hagg. 2, 7.)

Isaak, Jakob, Joseph, Moses

Wir übergehen die Seitenshiffe dieser Ruhmeshalle der Glaubenshelden und besehen uns die Bilder, auf welche uns der Apostel aufmerksam macht — von Isaak, Jakob, Joseph und Moses. Jeder hat seine besonderen Charakterzüge, bei allen aber ist es der Glaube, der sie zum Volk Gottes stempelt — und sie ihm annehmbar macht. Wenn irgend etwas Gottes Volk zur Pflege des Glaubens anspornen könnte, so ist es sicher eine Wanderung durch diese Ruhmeshalle der Glaubenshelden.

Isaak bekundete seinen Glauben an die Abrahamitische Verheißung, indem er sein ganzes Vertrauen auf den Abrahamitischen Segen seinem Sohne Jakob einpflanzte. Daß er seinem Sohn Esau auch einen Segen gab, geschah im Hinblick auf die ursprüngliche Verheißung der Segnung aller Geschlechter der Erde, in welchen Esau mit eingeschlossen war. Jakob bezeugte seinen Glauben an die seinem Großvater gemachte Verheißung dadurch, daß er all seine Angelegenheiten nach derselben einrichtete. Namentlich zeigte er das auf seinem Sterbebett, indem er die beiden Söhne Josephs in besonderer Weise segnete und über der Spitze seines Stabes betete (andere übersetzen: sich auf den Bettpfosten lehnd). Er anerkannte, daß alle die Segnungen, die seiner Familie zuteil wurden, unter göttlicher Oberaufsicht standen und in der Abrahamitischen Verheißung einbegriffen waren. Seinen Glauben bezeugte er gleicherweise durch die Anordnungen, die er bezüglich seines Begräbnisses gab. Er wollte nicht in Ägypten, sondern in Kanaan, dem Land der Verheißung begraben sein.

Joseph bekundete seinen Glauben an Gott auf mancherlei Weise. Nicht nur als Knabe, sondern auch in Ägypten bezeugte er seinen Glauben an die Verheißungen Gottes, daß Israel das gesegnete Volk sein werde, durch welches der Herr alle Geschlechter der Erde segnen würde. Er gab Weisung, daß, wenn Israel Ägypten verlassen würde, um nach Kanaan

zu gehen, sie seine Gebeine mitnehmen sollten. Dies besagt nicht, daß Joseph diese Maßnahmen traf, weil er es zu seiner Auferstehung als notwendig betrachtete, nein, damit wollte er seinen Glauben an eine Auferstehung der Toten bekunden, sowie seinen Glauben, daß er der Segnungen, die durch den Messias auf Israel kommen würden, teilhaftig werden würde.

Die Schmach Christi größerer Reichtum

In verschiedener Weise bezeugte Moses seinen Glauben an Gott, insbesondere aber im Verzicht auf den Thron Ägyptens mit seinen Vorrechten, auf welchen er als adoptierter Sohn ein Erbrecht hatte. Er zog es vor, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, anstatt sich der Reichtümer zu erfreuen. Israel war das Volk des Messias, und indem er sich zu ihnen hielt, bewies er damit seine Wertschätzung der Schmach Christi, des Gesalbten. Wahrlich, jeder einzelne Schritt im Dienst und unter der Gnade Gottes, den Moses tat, kennzeichnet seinen Glauben.

„Er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren.“ Wie trefflich zeigt dies die Sachlage, und wie wahr ist es heute noch, wie damals, daß Geduld und Ausdauer in Prüfungen nur solche haben können, die Glauben haben und die unsichtbare Dinge zu sehen vermögen, insbesondere den unsichtbaren König der Herrlichkeit mit seinem Königreich. Durch Glauben errichtete er das Passah mit Israel mit der damit verbundenen Blutbesprengung. Wir können nicht annehmen, daß er über die wirkliche Bedeutung der Passahfeier, sowie von der gegenbildlichen Besprengung des Blutes einen vollen Begriff gehabt hat. Seinen Glauben bekundete er ferner durch den Durchzug durch das Rote Meer. Mit seinem Glauben ging in allen Angelegenheiten der Gehorsam Hand in Hand.

Während wir voll Ehrfurcht solch großen Glauben betrachteten, werden wir ermutigt, indem wir erkennen, daß auch für uns vollkommener Glaube möglich ist, obgleich es vollkommene Werke nicht sind. Laßt uns daher festhalten an den göttlichen Verheißungen und fernerhin im Glauben und nicht im Schauen wandeln, bis dereinst unsere Verwandlung stattfindet, und wir dann in die zur Wirklichkeit gewordenen Verheißungen eingehen dürfen.

„Durch Glauben die Hure Rahab gerettet“

Der Welt ist es unverstänlich und den Heiligen erstaunlich, wie Gott in der Schrift auf mancherlei Weise zeigt, daß Er die Person nicht ansieht — daß Er nicht ganz ausschließlich die Großen, Weisen und Guten erwählte, sondern im Gegenteil vielmehr die Aufrichtigen, Treuen und Gläubigen, ungeachtet der Niedrigkeit ihrer Geburt, natürlicher Schäden und Unvollkommenheiten. Wie wahr ist es, daß „meine Wege nicht eure Wege und meine Pläne nicht eure Pläne“ sind! (Jes. 55, 9.) Wie wahr ist ferner die Aussage unseres Herrn, daß Böllner, Sünder und Ehebrecher vor den selbstgerechten, ungläubigen Pharisäern in das Königreich eingehen werden. Wir freuen uns, daß durch Gottes Vorlesung der Apostel auch Rahab und ihren Glauben erwähnt, damit zeigend, wie Gott denselben schätzt und belohnt. Wahrlich, hier haben wir eine Lehre, die wohl beachtet und bewegt werden sollte — von uns allen, — nicht allein zu unserer eigenen Ermütigung, sondern auch um uns hinsichtlich anderer darnach zu richten. Es ist in vollem Einklang mit des Apostels Aussage, daß Gott „das Geringe dieser Welt“ erwählt, um schließlich etliche der Größeren, Mächtigeren, aber weniger Gläubigen und Gehorsamen zu beschämen.

Nachdem der Apostel uns diese leuchtenden Glaubenshelden vorgeführt hat, sagt er, daß ihm die Zeit fehle, noch andere Glaubenscharaktere, die Gottes Wohlgefallen hatten, aufzuzählen, wie Gideon, Barak, Simjon, Jephtha, David, Samuel und die Propheten, die durch Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten, Verheißungen erlangten, usw. In jedem einzelnen Fall war der Glaube erprobt, oft durch grausamen Spott und Geißelung, zuweilen durch Bande und Gefängnis. Etliche wurden geistig, zerstückt, waren heimatlos, hatten Mangel, Drangsal, Ungemach, „deren die Welt nicht wert war“.

„Nicht ohne uns vollkommen gemacht“

Nachdem der Apostel uns diese Ruhmesheiden aufgezählt hat, zeigt er, daß sie eine von uns, den Nachfolgern Jesu Christi in diesem Evangeliums-Zeitalter, ganz verschiedene Klasse seien. Sie starben alle im Glauben, ohne die Verheißung empfangen zu haben, weil Gott für uns etwas Besseres vorgeesehen hat. Gottes Plan war, daß sie dieselbe erst empfangen sollten, nachdem wir die unsere bekommen hätten.

Welche wunderbare Verheißung, die von der ihrigen getrennt und verschieden ist, gehört dann uns? Wir antworten hierauf, daß unser Segen gleich dem ihrigen ein solcher um des Glaubens willen, und nicht eine Belohnung von Werken ist. Unser Segen ist ein höherer als der ihrige, weil Jesus, der Messias, gekommen, sein Leben hingegeben hat und hoch erhöht worden ist — und weil wir jetzt zur Gliedschaft an seinem Leibe, dem Leibe Christi, des großen Hohenpriesters, des Königs aller Könige und Herrn aller Herren, des Vermittlers zwischen Gott und den Menschen, berufen worden sind. Unsere Berufung zu einer andern Natur oder Daseinsstufe als Glieder des großen Vermittlers ist das „verborgene Geheimnis“, welches früher nicht offenbart worden war. Wahrlich, dies ist „etwas Besseres für uns“ — so viel besser, als das himmlische Erbe besser ist als das irdische. Die alten Würdigbefundenen, deren herrliche Laufbahn wir eben betrachteten und priesen, müssen warten, bis die geistgezeugte Klasse in der ersten Auferstehung aus den Toten geboren ist. Dann erst werden sie auf irdischer Stufe zu ihrer Auferstehung gelangen, um die irdischen Repräsentanten oder Stellvertreter der himmlischen Stadt, des himmlischen Königreiches zu sein und teilzuhaben an der Austeilung der Segnungen Gottes an Israel und alle Geschlechter der Erde.

Durch den Fall waren sie alle unvollkommen und darum „Kinder des Hornes“ wie die andern, und wie wir es auch waren. Indessen waren sie und sind wir mit dem Willen und dem Herzen in Harmonie mit dem Herrn und seiner Gerechtigkeit, während dies die Mehrzahl der Menschheit nicht ist. Darum waren sie und sind wir bereit, Gottes Stimme, die den Willigen Frieden zuspricht, zu hören. Die Würdigbefundenen des alten Bundes ergriffen die Vorrechte und Segnungen, die ihnen damals angeboten wurden. Und wir in diesem Evangeliums-Zeitalter hören und trachten nach den noch höhern Segnungen und Vorrechten unserer hohen himmlischen Berufung dieses Zeitalters.

Durch Glauben gerechtfertigt

Weder die damals Würdigbefundenen, noch wir, wurden durch einen Bund oder einen Vermittler gerechtfertigt. Beide, sie und wir, sind es durch Glauben. Sie kommen mit uns unter den Abrahamitischen Bund, welcher keinen Vermittler hat, und keinen benötigt, da ja derselbe nur für solche ist, die gleichen Glauben und gleiche Verzensabsichten wie ihr Vater Abraham besitzen. Wenngleich eiliche dieser Glaubensheiden während des jüdischen Zeitalters lebten, wurden sie nicht durch ihren Gesetzesbund, sondern durch ihren Glauben, gerechtfertigt, denn der Gesetzesbund vermochte nichts vollkommen zu machen, da dessen Vermittler die Macht nicht besaß; auch wurde niemand durch den Neuen (Gesetzes-)Bund gerechtfertigt, denn derselbe war und ist noch nicht aufgerichtet.

Die Auserwählung der Glieder des Vermittlers von Israels Neuem Bunde findet jetzt statt. Der Gesalbte (Christus, Haupt und Leib) ist der Vermittler des Neuen Bundes. Der Gesetzesbund bestand nur zwischen Gott und dem Volk Israel, welches seinem Vorsatz gemäß zuerst mit ewigem Leben gesegnet werden sollte, um als Gottes Kanal den Segen zu allen Nationen, die durch Annahme der Israelitischen Verpflichtungen mit Gott in Harmonie kämen, weiterzuleiten. Doch dieser Bund versagte, weil sein Vermittler, Moses unfähig war, irgend jemandem Leben zu geben, außer im vorbildlichen Sinne und nur vorübergehend. Der Neue Bund wird zwischen Gott, Israel und der Welt — zwischen Gott und den Menschen — wirksam sein. Der Vermittler ist geistig; er vermittelt indes nicht zwischen Gott und einer geistgezeugten Klasse, er ist vielmehr ein Vermittler für die mit Gott. Folglich hat

die Kirche keinen Vermittler, und benötigt auch keinen solchen, denn sie besteht nicht aus Wesen menschlicher Natur, sondern aus geistgezeugten Gliedern — neuen Kreaturen. Sie sind Glieder des Vermittlers, die selbst keine Vermittlung brauchen. Doch ihre Unvollkommenheiten des Fleisches, die sie hindern, das zu tun, was sie gerne möchten, erfordern einen Fürsprecher, und sie haben einen solchen in „Jesus Christus, dem Gerechten“.

Sobald alle Glieder des großen Vermittlers Christus berufen, erwählt und treu erfunden sind, wird die Zeit zur Segnung der in alten Zeiten Würdigbefundenen kommen. Sie genießen dann das Vorrecht und die Segnungen des Samens Abrahams nach dem Fleisch. Durch sie wird Gottes Segen des Neuen Bundes im Millennium-Zeitalter alle Kreaturen erreichen und ihnen allen völlige Gelegenheit zur Verlöhnung und Erlangung ewigen Lebens geben.

Im Tausendjährigen Zeitalter sind diese Überwinder die irdischen Repräsentanten des himmlischen Vermittlers, und als solchen ist ihnen in gewissem Sinne die Glückseligkeit, die ihnen zuläme, entzogen. Während tausend Jahre haben sie dem unvollkommenen Geschlecht als Herrscher, Lehrer, helfende Priester zu dienen, da sind sie in naher Berührung mit unvollkommenen Menschen, um ihnen beizustehen, damit sie mit Gott in Harmonie kommen und alles das erlangen, was verloren war.

Man wird fragen, welchen Lohn werden diese alten Überwinder für ihre Arbeit im Millennium, da sie die Menschheit emporheben, empfangen? Hierauf antworten wir, daß die Vorrechte solch einer Arbeit für die Menschheit in sich selbst schon genügend belohnt wären, doch scheinen gewisse Schriftstellen darauf hinzuweisen, daß diese Glaubensheiden am Schluß des Millenniums einen weiteren Segen empfangen, nämlich eine Verwandlung von der menschlichen zur göttlichen Natur.

Dies wird in der Bibel nicht bestimmt gesagt, sondern kann nur aus gewissen Andeutungen gefolgert werden. Wir haben bereits gesehen,*) daß diese Glaubensheiden, die vor dem Evangeliums-Zeitalter lebten, in der „Noten Ruh“ vorgeschattet sind. Diese wurde außerhalb des Lagers verbrannt, und ihre Asche diente zur Versprengung der Unreinen. Wir haben ferner gesehen, daß sie als eine Klasse als Glieder des Stammes Levi dargestellt sind. Mit andern Worten, der Haushalt des Glaubens, wie im Stamm Levi vorgeschattet, war stets vertreten, in der Vergangenheit sowohl als auch jetzt. Und aus diesem „Haushalt des Glaubens“ wurden während dieses Evangeliums-Zeitalters die gegenbildlichen Priester heraus berufen, erwählt und treu erfunden. Wir haben weiter gesehen, daß alle die zum „Königlichen Priestertum“ gehören und zur „Großen Schar“, ursprünglich in diesem „Haushalt des Glaubens“ dargestellt waren, welcher durch die Leviten vorgeschattet ist.

Wir sahen, daß beide, die kleine Herde und die große Schar, sich weiheten, um opfernde Priester zu werden, daß es aber nur wenige sind, die gemäß den Anforderungen und Bedingungen des Selbstopfers ein gottseliges Leben führen und den Preis der Gliedschaft im Leib des Hohenpriesters — des Christus — des Vermittlers des Neuen (Gesetzes-)Bundes — gewinnen. Aus dem Überrest werden eiliche ganz zurückweichen und den zweiten Tod sterben, während andere, die nicht völlig zurückgehen, aber auch kein freiwilliges Opfer darbringen, durch die Gerichte des Herrn (die große Drangsal von 1918) erzogen, erprobt und dann würdig erfunden werden für ein Leben auf geistiger Stufe, als Überwinder mit Palmen in den Händen, jedoch nicht als solche, die „weit überwinden“ und Kronen tragen werden. Die Gerechtfertigten, die sich aber nicht weiheten, werden ein Teil der Welt werden, d. h. zu ihr zurückkommen, indes die Geheilten, die ihr Opfer nicht freiwillig darbrachten, dennoch ihre Rechtfertigung als Neue Kreaturen behalten, weil die Prüfungen ihre Rechtfertigung echt erwiesen.

So verbleiben die „Große Schar“ dieses Evangeliums-Zeitalters und die Glaubensheiden der Vergangenheit Glieder vom „Haushalt des Glaubens“, die gegenbildlichen

*) Siehe die Broschüre über die Eritzhütte.

Leviten, während die „Kleine Herde“, als Kronenträger, demselben Haushalt der gegenbildlichen Leviten angehörend, in die Stellung des „Königlichen Priestertums“ in Herrlichkeit eintritt. Im Millennium wird ein Teil dieser gegenbildlichen Leviten (die Große Schar) auf geistiger Stufe dienen, indes andere, die Glaubenshelden der Vergangenheit, auf irdischer Stufe dienen werden. Was ist nun vernünftiger, als anzunehmen, daß, sobald ihr Dienst auf der Erde beendigt ist, sie gleicherweise in die geistige Daseinstufe aufgenommen werden? Dieser Gedanke wird weiterhin bestätigt durch die Tatsache, daß die vorbildlichen Leviten keinen Anteil am Erbe des Landes hatten — auf der Erde. So deutete Gott zum voraus an, daß sie kein irdisches Erbe, sondern ein himmlisches zu gewärtigen haben.

In Off. 20, 7—9 sehen wir, daß am Schluß des Tausendjährigen Zeitalters Satan losgelassen und ihm gestattet wird, die wiederhergestellte Menschheit zu versuchen — daß sich jener etliche der Menschen durch seine falschen Lehren wider die göttliche Autorität auflehnen und das „Heerlager der Heiligen, die geliebte Stadt“ umzingeln werden. Dies Heerlager der Heiligen scheint uns symbolischerweise zu sagen, daß selbst am Schluß des Millenniums, wenn die Menschheit die Vollkommenheit der menschlichen Natur erreicht hat (diejenigen, welche dies noch nicht erreicht haben, werden im Zweiten Tod vernichtet worden sein), noch ein Unterschied besteht zwischen diesem Heerlager der Heiligen und der Menschheit. Warum nun noch ein Unterschied, da alle vollkommen sind?

Wir glauben, daß es der göttliche Wille war, zu zeigen, daß selbst dann, wenn die Menschheit Vollkommenheit erreicht hat, die alten Glaubenshelden in gewissem Sinne noch getrennt und von der übrigen vollkommenen Menschheit abgefordert dastehen werden. Zu dieser Zeit (am Schluß des Millenniums), glauben wir, wird die Verwandlung der Alttestamentlichen Überwinder stattfinden.

Eine so große Wolke von Zeugen

Die Nutzung unserer Aktion wird im ersten Vers des 12. Kapitels genannt, in welchem der Apostel sagt: „Deshalb nun laßt auch uns, da wir eine so große Wolke von Zeugen (Märtyrern) um uns haben, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesum, den Anjänger und Vollender des Glaubens.“

Welch herrliche Ermahnung! Laßt uns acht haben darauf! Weisen wir dem Glauben seinen ihm gebührenden Platz an. Und laßt uns denselben pflegen, mit dem Worte Gottes speisen, sowie mit all den Beweisen göttlicher Vorsehung in unsern täglichen Lebenserfahrungen. So laßt uns wandeln in den Fußspuren unseres großen Hohenpriesters, des Herzogs unserer Seligkeit, unseres Führers, unseres Vorläufers, dessen Opfer der Grund unseres Glaubens ist, und dessen Macht in Herrlichkeit uns zur Vollendung gereichen wird, wenn er uns in der ersten Auferstehung verwandelt und zu sich nehmen wird — „in einem Nu“.

Übersetzt von E. Schaubach.

Prüfe dich!

Du hast Erkenntnis, hast das Wissen,
Verstehest Gottes Rettungsplan,
Hast auch für Jesum dienstbeflissen
Wohl manch ein trefflich Werk getan:
Nur denke nicht, daß das genügt,
Die man sich damit leicht betrügt. Prüfe dich!

Hast du auch Liebe zu dem Nächsten?
Du meinst es? Zeig', daß du ihn liebst,
Wenn du, den er getränkt zum höchsten,
Dich freundlich zeigt und ihm vergißt,
Aufsichtig und von Herzensgrund,
Und nicht nur etwa mit dem Mund. Prüfe dich!

Ja, prüfe jede Herzensfalte,
Forsch' jedem Herzenswinkel nach,
Daß nichts sich drin verborgen halte,
Das dir verderblich werden mag:
Stolz, Hochmut, Troy und Eigensinn
Und Ähnliches nicht hege drin. Prüfe dich!

Ein Wörtchen, das wohl mißverstanden,
Ein Blick etwa, der mißgedeutet,
Gab Anlaß, daß ein Zwist entstanden,
Durch den Geschwister sich entzweit,
Bedenke doch! Man irrt sich leicht,
Selbst da, wo es unmöglich deutet. Prüfe dich!

Wenn du den Irrtum eingesehen,
Mit dem du andern weh getan:
Bist du auch schnell bereit zu gehen
Und halten um Verzeihung an
Und bieten die Veröhnungshand,
Zu knüpfen neu der Liebe Band? Prüfe dich!

Prüf! Will dein alter Mensch sich büßen,
Dem neuen untertan zu sein?
Ja, lern' dich in die Regel schiden:
Was groß will sein, das werde klein!
Nur, was sich niedrigt, wird erhöht:
Gott allem Hochmut widersteht.

Du sprichst: Der and're hat zu kommen,
Weil er gefehlt und ich im Recht!
Nicht doch! Diemeil du angenommen
Zur Kindschast Gottes, ziemt dir's schlecht,
Noch wollen auf dem Recht bestehen,
Wo Gott läßt Gnad' für Rechte gehen. Prüfe dich!

Wenn du — nicht er — dich hast verfehlet
(Man fehlt so leicht, ach! eh' man's meint),
Hast du es dir wohl gar verhehlet,
Daß er um deinetwillen weint?
Bist' ab. Ist' ab! Verstum' es nicht,
Daß du nicht fallest ins Gericht. Prüfe dich!

J. 2297 f.

Der Neue Bund in der Epistel an die Hebräer

Wenn der Neue Bund in keinem Sinne des Wortes sich auf die Kirche bezieht — das heißt, wenn wir nicht unter dem Neuen Bund sind, wenn er sich nur auf Israel bezieht und durch Israel auf die Welt, warum spricht der Apostel so viel davon in seinem Brief an die Hebräer?

Um die Notwendigkeit des Briefes an die Hebräer zu verstehen, müssen wir uns im Geiste in die Zeit der Apostel zurückversetzen und annehmen, daß wir unter diesen Bedingungen leben. Wenn wir die Dinge von diesem Standpunkt aus betrachten, so ist die Antwort auf diese Frage sehr einfach und klar. Die erste Kirche bestand während sieben Jahren nach des Herrn Tausch, während dreieinhalb Jahren nach seiner Kreuzigung, ausschließlich aus Juden. Nicht vor dem Ende der Israel verheißenen „siebenzig Wochen“ besonderer Gnade konnte die Botschaft des Evangeliums über dieses Volk hinaus gehen. Wir erinnern uns, daß Kornelius, ein gerechter Mann, der viel betete und Almosen gab, der erste Heide war, der angenommen wurde. Wir erinnern auch, daß Gott es in seinem Fall notwendig fand, St. Petrus auf einen so großen Wechsel in der göttlichen Handlungsweise vorzubereiten.

Wir erinnern auch, daß noch Jahre nachher die Frage der Annahme der Heiden und des Essens mit ihnen oder der Anerkennung, daß sie auf gleicher Stufe mit den Juden stehen, fortwährende Beunruhigung in der Kirche und unter den am meisten hervorragenden Aposteln hervorrief. Jahre nachdem Kornelius den Heiligen Geist empfangen hatte, kamen Lehrer aus Jerusalem nach Antiochien und fanden, daß dort die Heiden in gleicher Weise wie die Juden in die Kirche Christi aufgenommen wurden, ohne in irgend einer Weise auf Moses und den Gesetzesbund verpflichtet zu werden. Sie waren entsetzt und sprachen sich in so positiver Weise aus, daß die Kirche in Antiochien Paulus und Barnabas mit einigen anderen nach Jerusalem sandte, damit diese Frage in einer Konferenz entschieden werden möchte. Die Apostel kamen zu den rechten Schlüssen, weil sie vom Heiligen Geist geleitet wurden, dennoch war selbst Petrus so wenig in Harmonie mit diesen Beschlüssen, daß noch Jahre nachher St. Paulus ihm Vorhaltungen machte, daß er heuchelte und sich weigerte, mit den Brüdern aus den Heiden zu essen, wenn solche aus den Juden zugegen seien — aus Achtung vor dem Gesetzesbund, von dem alle Juden

annahmen, daß er anerkannt und angenommen werden müsse. Paulus scheint einer von den Aposteln gewesen zu sein, die frühe das rechte Licht über den Gegenstand sanden.

Wir finden, daß diese Jüdaisierende Lehre nicht nur in Palästina im Vordergrund stand, sondern daß ihr Einfluß in beträchtlichem Maße auch die Heiden beherrschte. St. Pauli Epistel an die Galater z. B. zeigt uns, wie viele von ihnen, die Heiden von Geburt waren, dahin irre geführt waren, zu glauben, daß, welche Segnungen sie auch empfangen möchten durch Christus und den ursprünglichen Abrahamitischen Bund, sie doch auch dem Gesetzes-Bund verpflichtet werden müßten. Beachte, daß des Apostels Brief an die Galater fast ausschließlich diesem Gegenstand gewidmet ist, und bedenke, daß die Galater nicht Hebräer waren, oder daß es wenigstens die Mehrzahl derselben nicht war. In dieser Epistel fand er es nötig, zu zeigen, daß er die gleiche Autorität wie die anderen Apostel als Lehrer habe — daß die Galater wissen möchten, daß er ebenso wohlqualifiziert sei, als die anderen, und ebenso völlig autorisiert, sie über ihre Verpflichtungen zu belehren; daß sein Wort Autorität habe; daß die Heiden nicht unter dem Gesetzes-Bund seien, sondern unter dem Gnaden-Bund — dem ursprünglichen Abrahamitischen Bunde. Er wiederholt, daß er seine Belehrung oder seine Kenntnis des Evangeliums nicht durch die Apostel in Jerusalem erhielt, sondern daß er im Gegenteil unter des Herrn Vorsehung vielmehr ihr Lehrer gewesen sei, als sie die seinen. (Gal. 2, 1—14.)

Beachte sorgfältig des Apostels ernste Frage in Galater 3: „O unverständige Galater! wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorcht, denen Jesus Christus als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde? Dies allein will ich von euch lernen: Habt ihr den Geist aus Gesetzesworten empfangen, oder aus der Kunde des Glaubens?“ etc. Sein ausschließlicher Beweis in diesem Kapitel ist, zu zeigen, daß der Gesetzes-Bund niemals für die Heiden bindend war, sondern nur für die Juden. Er zeigte auch, daß der Gesetzes-Bund, anstatt den Juden zu nützen, sie verurteilte, so daß die Juden besonders erlöst werden mußten von dem Fluch des Gesetzes-Bundes durch unseres Herrn Kreuzes-Tod. Durch das ganze Kapitel hindurch stellt Paulus den Gesetzes-Bund, von dem die Juden frei werden wollten, dem ursprünglichen Abrahamitischen Bund gegenüber, der nur freie Kinder hatte. Er zeigt, daß die Heiden unter diesem Abrahamitischen Gnaden-Bund aufgenommen wurden, dessen Segnungen auf Grund des Glaubens verliehen wurden und nicht auf Grund der Werke, wie unter dem Gesetzes-Bunde.

St. Paulus zeigt ferner, daß der Gesetzes-Bund Moses zum Mittler hatte, denn dieser Bund legte bindende Verpflichtungen des Gehorsams gegen das Gesetz allen auf, die unter diesen Bund kamen. Aber, so folgert der Apostel, der ursprüngliche Bund mit Abraham war nicht so. Er legte keine bindenden Verpflichtungen auf und bedurfte daher keines Mittlers und hatte keinen. „Ein Mittler aber ist nicht von einem, Gott aber ist einer.“ (Gal. 3, 20.) Das heißt, ein Mittler ist nicht nötig für einen Bund, in dem nur eine Person gebunden ist. Bei dem Abrahamitischen Bund ist es so: Gott ist die eine Person, die in diesem Bund gebunden ist; daher ist kein Bedarf für einen Mittler in diesem Bunde, um nach der treuen Erfüllung des Kontrakts zu sehen. Indessen, da es keinen Mittler gab, um einen Kontrakt oder Bund von seiten Gottes zu garantieren, so gab er Abraham und allen, die seinen Glauben teilen würden, die bestmögliche Bürgschaft; daß Gott den Bund nicht leichtsin, in tändelnder oder gedankenloser Weise gemacht habe, denn nachdem er sein Wort verpfändet hatte, gab Gott seinen Eid — daß der Bund sicher sei und nicht fehlen könne. Das war es, was Israel so große Hoffnung auf den Eidbestätigten Bund gab.

Der Apostel fährt fort zu zeigen, daß der Gesetzes-Bund den Juden einen guten Dienst leistete, indem er sie vorbereitete und zu Christo, dem großen Lehrer, brachte; damit sie, wenn sie seine Botschaft, seine Einladung hören, gehorsamen Glauben, opferwilligen Glauben üben möchten, und nachdem sie in Christo getauft seien, Christum anziehen möchten — Glieder seines Leibes werden möchten. Alle solche, Juden und Heiden, gebunden oder frei, Männer oder Weiber,

würden Glieder des einen Leibes sein, dessen Haupt Christus Jesus ist. Das Kapitel schließt mit dem überzeugenden Ausspruch: „Wenn ihr Christi seid, so seid ihr Abrahams Same, und nach Verheißung Erben“ — nach der Verheißung, die Abraham gemacht war. Dieses ganze Argument sollte den Galatern zeigen, daß sie durchaus nicht bedurften, unter den Gesetzes-Bund zu kommen, da sie ihn gar nicht nötig hatten, und daß diejenigen, welche unter ihm waren, nötig hatten, von ihm befreit zu werden, um Christus im Glauben als ihren Erlöser und Rechtfertiger zu ergreifen und im Glauben ihr Leben in den Tod zu weihen, damit sie Gott annehmbar werden möchten als Glieder des Leibes Christi.

Das vierte Kapitel an die Galater fährt in der Beweisführung fort und wendet sich ernstlich gegen den Irrtum, daß sie wünschten, unter den Gesetzes-Bund zu kommen, bis der Apostel endlich, mit Tränen in seiner Feder, schreibt: „Meine Kindlein, um die ich abermals Geburtswehen habe, bis Christus in euch gestaltet worden ist; ich wünschte aber jetzt bei euch gegenwärtig zu sein und meine Stimme umzuwandeln (in Strenge), denn ich bin euretwegen in Verlegenheit. Saget mir, die ihr unter Gesetz sein wollt, höret ihr das Gesetz nicht?“ Erkennt ihr seine Knechtschaft, seine unmöglichen Forderungen nicht? „Siehe, ich, Paulus, sage euch, daß wenn ihr beschnitten werdet, Christus euch nichts nützen wird. Ich bezeuge aber wiederum jedem Menschen, der beschnitten wird (jedem Juden), daß er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr seid abgetrennt von Christo, soweit ihr im Gesetz gerechtfertigt werdet (wie ihr zu sein glaubet), ihr seid aus der Gnade gefallen.“ (Gal. 4, 19—21, 5, 2—4.)

Wir haben nun wohl genug gesagt, um zu beweisen, daß die Frage des Gesetzes-Bundes eine brennende Frage in der ersten Kirche war, nicht nur für die Hebräer, sondern auch für die Heiden. Es schien unmöglich, besonders für die ersteren, zu lernen, daß der Gesetzes-Bund, nachdem er in Kraft gewesen war mit all den wundervollen Einrichtungen der jüdischen Zeitordnung, den Gesetzen, Opfern usw. — daß er nach allem nicht nötig war, und daß ein Heide in der Tat leichter Zugang zu dem Abrahamitischen Bunde durch Christum finden könne, als ein Jude.

Um diesem machtvollen Irrtum seiner Zeit entgegenzutreten, schrieb St. Paulus die Epistel an die Hebräer. Sie war sicher wertvoll für die Heiden, aber sie war besonders für Hebräer geschrieben, um ihrer jähren Anhänglichkeit willen an den Gesetzes-Bund, von dessen beherrschendem Einfluß sie sich anscheinend nicht frei machen konnten.

Die Epistel an die Hebräer wurde geschrieben, um zu beweisen, daß eine völlig neue Zeitordnung der Gnade und nicht der Werke, durch Jesus am Pfingstfest eingeführt sei. Er wünschte, daß sie erkennen möchten, daß Moses' Treue als Diener und Haupt einer vorübergehenden Priesterschaft, geringer war als Christus und die königliche Priesterschaft, deren Haupt er war. Er wünschte, daß sie erkennen möchten, daß Moses und sein Haus Vorbilder und Diener oder Illustrationen von guten künftigen Dingen waren; daß aber Christus und seine „Ausermählten“ Söhne Gottes sind, welche die wahrhaftigen Segnungen in der Zukunft spenden werden. Er wünschte, daß sie sehen möchten, daß es eine Ruhe Kanaans gab, in die Moses die willigen und gehorsamen Priester und das Volk Israel führte, und daß es eine größere Ruhe gibt, welche dem Volke Gottes aufbewahrt ist, in die Christus sein Volk führen wird; und daß die, welche Christus jetzt im Glauben annehmen, durch Glauben im voraus in seine Ruhe eingehen mögen, jetzt, in ihren Herzen.

Weil die Hebräer so lange gewöhnt waren, auf die irdischen Priester und auf die jährlichen Dienste zur Reinigung von Sünden zu schauen, richtet der Apostel die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß der Herr Jesus der Hohepriester einer neuen Ordnung von Priestern ist, und daß seine Kirche diese Unterpriester sind. Er antwortet auf ihre Einwendungen, daß Jesus nicht aus dem Stamm Levi war und deshalb nicht zur Priesterschaft berufen sei, und zeigt ihnen, daß Gott bereits vorher gezeigt hat, daß eine neue Priesterschaft von verschiedener Art kommen würde; daß Melchisedek ein Vorbild dieser neuen Priesterschaft war. Er weist darauf hin, daß, während Jesus

und seine Kirche im Fleische in ihrem Opferwerk von Aaron und seinen Söhnen vorgebildet wurden, so doch das eigentliche Wert dieser höheren Priesterschaft ein zukünftiges ist in Herrlichkeit, wenn Jesus, der große Priester und die Kirche, sein Leib, eine Unter-Priesterschaft, mit ihm vereinigt, eingesetzt werden wird in ein königliches sowohl, als ein priesterliches Amt, und sowohl herrschen, als Autorität lehren wird. Diese Herrlichkeiten des Christus in der königlichen Priesterschaft des Millennium-Zeitalters waren in Aaron gar nicht repräsentiert, wohl aber in Melchisedek, der ein König war und zugleich ein Priester. Seine Größe wurde dadurch bezeugt, daß Abraham ihm huldigte und ihm den Zehnten zahlte. Und da Levi, der Vater des priesterlichen Stammes, noch in Abrahams Leiden war zu der Zeit, als er den Zehnten zahlte, so zahlte er und all seine Söhne den Zehnten an Melchisedek, und dadurch wurde die Ordnung der Priesterschaft nach Melchisedek als höher anerkannt, als die Ordnung Aarons.

Mit dieser Grundlage für seinen Gegenstand weist der Apostel nach (Hebr. 7, 18—22), daß es offenbar nicht Gottes Abzicht war, den Gesetzes-Bund dauernd bestehen zu lassen, noch seine priesterlichen Einrichtungen für immer dauern zu lassen. Er fährt fort zu zeigen, daß Jesus prophetisch zu einem Priester gemacht wurde durch Göttliche Bestimmung, lange ehe er in die Welt kam — daß Gott von ihm sagte: „Ich habe geschworen und werde nicht bereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ (Hebr. 7, 21) — nicht nach der Ordnung Aarons. Dieser Eid zeigt, daß die Priesterschaft Jesu höher war, als die Priesterschaft Aarons, welche ohne einen Göttlichen Bund dieser Art eingeführt wurde. „Insofern ist Jesus eines besseren Bundes Bürge geworden.“ Das heißt, die Tatsache, daß Gott durch seinen Eid diese höhere Ordnung der Priesterschaft besonders anerkannte, schließt ein, daß zu bestimmter Zeit ein Neuer Bund den Gesetzes-Bund, den die Hebräer für dauernd hielten, ersetzen würde.

Der Apostel sagt nicht, daß der Neue Bund aufgerichtet worden ist, noch daß die neue Priesterschaft eingeführt worden ist in ihr doppeltes königliches und priesterliches Amt. Er weist nur auf die Tatsache hin, daß solch ein Neuer Bund durch Gottes Verheißung zugesagt ist, was die Hintwegnahme des Gesetzes-Bundes und seiner Priesterschaft und die Einführung eines besseren Bundes einschließt. Er fährt fort zu zeigen, daß Israel und die Welt eine Priesterschaft von höherer Ordnung, als Aarons war, bedarf, um die Herrschaft der Gerechtigkeit unter dem Neuen Bunde einzuführen. Er weist auf die beiden Opfer in 3. Mose 16 hin und zeigt, daß unser Herr dieses Vorbild des Versöhnungstages durch zwei Opfer erfüllen will: zuerst für seine Sünden (nicht für seine persönlichen Sünden, denn er hatte keine), sondern, für die Sünden derer, welche während dieses Evangelium-Zeitalters als Unterpriester, als „Glieder seines Leibes“ angenommen wurden; und dann später ein zweites Opfer für die Sünden des Volkes — die Welt im allgemeinen.

Er sagt uns, daß das vorbildliche Wert der Versöhnung durch den Levitischen Priester dieses Versöhnungswerk jedes Jahr (am Versöhnungstage) wiederholt wurde, daß aber unser großer Priester es einmal tut für alle Zeiten an dem großen gegenbildlichen Versöhnungstage, an dem er sich selbst opfert — zuerst persönlich, und zweitens seine Glieder in Gruppen. In diesem Zusammenhang sollten wir erinnern, daß, wie Christus sich am Jordan als Opfer darbot, und nicht auf Golgatha, er auch insgesamt seinen Leib, die Kirche, am Pfingstfest als Opfer darbot. Wie der Mensch Christus Jesus dreieinhalb Jahre lang sein Leben niederlegte und es auf Golgatha vollendete, so erfolgt auch das Niederlegen des Lebens der Kirche seit Pfingsten, und es wird nicht vollendet sein, bis das letzte Glied des Leibes mit ihm gelitten haben wird — treu bis zum Tode.

Das war im Vorbild gezeigt; denn nachdem der Priester das Blut des Tieres gesprengt hatte, erschien er an der Tür der Stiftshütte und legte seine Hände (Macht) auf den Kopf des Volkes für Jehova (der seine geweihte Kirche repräsentierte) und tötete ihn. Wir sehen also, wie dies ganze Werk des Opfern als vollendet angesehen werden konnte zur Zeit, als St. Paulus den Brief an die Hebräer schrieb. Der Apostel

fährt nicht fort, um von der Vollendung dieses Evangelium-Zeitalters zu reden, sondern läßt den Gegenstand hier fallen, nachdem er die beiden Opfer als vollendet gezeigt hat. Daß er wünscht, wir möchten verstehen, daß das zweite Sündopfer auf Pfingsten dargebracht war, beweist die Tatsache, daß er von der Kirche als Unterpriester im Stillen redet, die sich an dem Tisch des goldenen Leuchters, an dem Schaubrottisch und den Privilegien des goldenen Altars erfreuen und warten, bis die Prüfungen vorüber sein und wir alle durch den zweiten Vorhang gegangen sein werden, in den Himmel selbst, wo dann das Blut dieses zweiten Opfers Christi vor dem Gnadenstern dargebracht werden wird für die Welt.

Mittler eines besseren Bundes

Hebräer 8 beginnt mit den Worten: „Die Summe dessen aber, was wir sagen, ist: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln, ein Diener des Heiligtums und der wahrhaftigen Hütte.“ Vers 3—5 zeigt, daß das Opferwerk, auf das bereits hingewiesen ist, eine Notwendigkeit war, ehe er das noch höhere Werk beginnen konnte, Israel und der Welt die Segnungen der Gnade Gottes auszuteilen, welche durch die „besseren Opfer“ erworben wurden. Der glorreiche Hohenpriester im Himmel hat einen höheren Dienst (Amt), als die irdischen Priester, und folglich ist er der Mittler eines besseren Bundes oder Testaments, als es der Gesetzes-Bund war. Der Apostel zeigt hier, daß das Opferwerk unseres Herrn in Ewigkeit nicht wiederholt zu werden braucht; sondern daß er zur himmlischen Stufe erhöht worden ist und ein anderes Werk zu vollenden hat, nämlich, als der Mittler eines besseren Bundes, als es der Gesetzes-Bund war. Er bemüht sich, ihren Geist von dem Gedanken abzulenken, daß sie unter dem Gesetzes-Bunde seien. Wenn er sie überzeugen kann, daß Christus das Gegenbild von Moses und das Gegenbild von Aaron ist, so wird er sie dadurch überzeugen können, daß es einen höheren Bund und Einrichtung zur Segnung der Welt geben muß, als der Gesetzes-Bund war, auf den sie vertrauten und den sie für unentbehrlich hielten. Die übrigen Verse des Kapitels und Ver. 31, 31 zeigen, daß solch ein besserer Bund beabsichtigt war.

Weder St. Paulus, noch die Hebräer-Christen zu Jerusalem oder anderswo, an die er diese Epistel schrieb, hatten die Vorstellung, daß sie unter den Einrichtungen des Neuen Bundes lebten. Wie er in Kap. 6, 19, 20 zeigt, hofften sie alle auf den Abrahamitischen Bund; aber einige von ihnen hatten den irrigen Gedanken, daß sie außer dem den Gesetzes-Bund bedurften, und daß er dauernd sein würde. St. Pauli Argument ist, daß Gott niemals beabsichtigt hatte, daß er dauernd sein sollte, sondern daß er nur für eine Zeit dienen sollte zur Schulung, bis Christus kommen würde als das Gegenbild Isaaks — der gegenbildliche Erbe des Abrahamitischen Bundes. Er zeigt nun, daß der Christus zur rechten Zeit kommt, um der Mittler des Neuen Bundes mit Israel zu sein, als Beweis, daß der Alte Gesetzes-Bund nicht für immer dauern sollte. Warum sollten sie auf den Alten Gesetzes-Bund vertrauen, wenn Gott ausdrücklich sagt, „nach jenen Tagen werde ich einen Neuen Bund mit dem Hause Israel machen“, und daß der Messias (mit seinen Gliedern, die jetzt erwähnt werden), der Mittler dieses Neuen Bundes sein wird, und nur wartet auf die Vollendung der Kirche, um alle Dienste zu beenden, die notwendig sind, um diesen Bund in Wirksamkeit zu setzen — die Segnung Israels und aller Familien der Erde?

Kapitel 9 stellt die vorbildlichen Einrichtungen, die für den Dienst des Gesetzes-Bundes und die Verleihung seiner Segnungen an Israel gemacht waren, den Einrichtungen für den Dienst des Neuen Bundes und der Verleihung seiner Segnungen an Israel und alles Volk, das schließlich sich diese Privilegien zu nuhe machen wird, gegenüber. Als der Zuhörer zur Stiftshütte und dem Werk des vorbildlichen Opfers war nötig, um den Gesetzes-Bund in Wirksamkeit für alles Volk Israel zu bringen. Und so gibt es auch auf geistiger Stufe Gegenbilder, einschließlich besserer Opfer, die alle nötig sind, um den Neuen Bund für Israel in Wirksamkeit zu bringen, und daß die ganze Menschheit diese Privilegien benutzen

möchte. Der gegenbildliche Priester ist erschienen — Christus ist gekommen, ein Hohepriester von zukünftigen Gütern.“ Diese zukünftigen Güter repräsentieren die Verherrlichung des Leibes Christi, die Segnung Israels und aller Familien der Erde.

Alle diese Segnungen auf höherer Stufe sind reichlich vorgesehen in Gottes Einrichtungen. Denn wenn die vorbildlichen Einrichtungen des Gesetzes-Bundes durch Blut von Sünden gereinigt werden mußten, und wenn das Blut der Stiere und Böcke u. d. d. vorbildlich erfüllte, wie viel höher sollten wir das Opfer Christi schätzen — wie viel mehr fähig, unsere Gewissen zu reinigen. Sollen wir nicht das Blut Christi ohne den Gesetzes-Bund als ausreichend für unsere Sünden betrachten? Und, an sein Verdienst glaubend, sollen wir nicht gewissenhaft die toten Werke des Gesetzes-Bundes fahren lassen und auf etwas Höheres vertrauen, nämlich auf das Verdienst des gegenbildlichen Hohepriesters? Aus diesem Grunde und zu diesem Zweck ist er der Mittler des Neuen Bundes, so daß schließlich alle Hebräer, unter dem Gesetzes-Bund zum Tode verurteilt, davon befreit werden möchten (wie er in Römer 11, 27 jagt, daß es geschehen soll, sobald die Auserwählten, der Leib des großen Befreiers, des großen Mittlers, des großen Priesters, vollendet worden sind).

In Hebräer 9, 15 zeigt St. Paulus, daß es ein besonderes Werk Christi für die Juden gibt: Da sie unter dem Todesurteil des Gesetzes-Bundes sind, so war Christi Tod an dem Holz notwendig für sie, denn das war der besondere „Fluch“ des Gesetzes. Dadurch ist ein Grund gelegt, auf dem alle Übertretungen der Hebräer unter dem Gesetzes-Bunde völlig ausgelöscht werden mögen, unter den Einrichtungen des Neuen Bundes, wenn er in Wirksamkeit tritt. (Röm. 11, 27.) Nicht nur das, sondern diese besondere Erlösung der Hebräer befähigte diejenigen, die während des Evangelium-Zeitalters von Gott berufen wurden aus diesem Volke, einen Anteil an der Verheißung des ewigen Erbes zu erlangen — als Glieder Christi unter dem ursprünglichen Abrahamitischen Bunde.

Dann folgt eine Darlegung des allgemeinen Prinzips — daß, wo ein Wille oder Testament gemacht ist, der Tod des Testators vorausgesetzt wird, und erst nach dem Tode des Testators könnten die Segnungen erlangt werden. Nachdem unser Herr das Recht zu menschlicher Vollkommenheit und menschlichem Leben durch Gehorsam für die Bedingungen des Gesetzes-Bundes erlangt hatte, legte er diese irdischen Rechte als Opfer nieder, in Harmonie mit dem Willen des Vaters. Und als er vom Tode auferweckt wurde als neue Kreatur von göttlicher Natur, besaß er diese irdischen Rechte, welche er als Lösegeld für die Menschheit niederlegte, mit dem Recht, über sie zu verfügen. Sein Testament oder Wille, in der Verfügung über diese irdischen Rechte, hätte so gemacht werden können, daß das fleischliche Israel sie sofort erhielt, indem er den verheißenen Neuen Bund für sie besiegelte. Aber statt dessen gab der Testator diese irdischen Segnungen dem Haushalt des Glaubens, denen, welche aus der nominellen jüdischen Kirche berufen waren, während seines irdischen Anites und nachher, und „uns“, aus den Heiden, seither, unter der Bedingung, daß sie teilnehmen an seinem Opfer, „mit ihm leiden“, „mit ihm sterben“, mit ihm teilhaben an den glorreichen Privilegien des Abrahamitischen Bundes für die Segnung der Welt unter den Einrichtungen des Neuen Bundes.

Die Brüder verstanden, daß sie berufen waren, „Glieder des Leibes Christi“ zu sein, und daß es nach der Vollendung dieses „Leibes“ geschehen würde, daß des Herrn Gnade zu dem natürlichen Israel zurückkehren, und daß er die Hütte Davids wieder aufbauen würde, die niedergefallen war: daß durch sie als Glieder des großen Wohltäters oder Mittlers des Neuen Bundes ein Segen auf die Welt kommen möchte, und „damit die übrigen der Menschen den Herrn suchen, und alle die Nationen, über welche Gottes Name angerufen ist“. (Ps. 15, 16, 17.) Die angeregten Brüder wurden daran erinnert, daß der Tod des Testators dafür notwendig war: nicht nur der Tod Jesu als des ursprünglichen Testators, um der Kirche, seinem Leibe, den Segen zu geben, sondern auch der Tod der Kirche, seiner Glieder, unter Ihm, als Haupt,

nun wiederum als Testator zu dienen und zu sterben, um so die Wiederherstellungs-Rechte zum Besten Israels und der Welt unter dem Neuen Bunde herzugeben.

Laßt uns den zentralen Zweck, für den dieser Brief geschrieben ist, nie aus den Augen verlieren: — daß es geschah, um zu beweisen, daß der Gesetzes-Bund Raum machen müsse für den Neuen Bund. Daher sollten wir erwarten, daß alles, was mit dem vorbildlichen Gesetzes-Bund in Verbindung steht, Gegenbilder habe in Verbindung mit dem gegenbildlichen Neuen Bunde. Daher müssen die Opfer des Gesetzes, welche im Beginn ihres Jahres am Versöhnungstage dargebracht wurden, ehe die Sünden des Volkes vergeben werden konnten, eine Parallele in den „besseren Opfern“ finden, als der Stier und Bock waren. Der Neue Bund kann nicht in Wirksamkeit treten, bis diese gegenbildlichen Opfer vollendet sind. Dadurch bewies er die Mindertwertigkeit alles Jüdischen, in Verbindung mit dem Gesetzes-Bunde, auf daß alle Christen erkennen möchten, daß anstatt zurückzugehen oder daran festzuhalten, sie vielmehr die Gegenbilder ergreifen und danach ausschauen, und ihren Anteil an den „besseren Opfern“ ergreifen sollten.

In Vers 24 im 9. Kapitel des Hebräerbriefes zeigt der Apostel, wie viel von dem Opfer bereits vollendet ist: nämlich, daß der Hohepriester in das „Allerheiligste“ eingegangen ist, um „vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen“ — für das Geistige Israel. Aber er fügt hinzu, daß wir nicht erwarten sollen, daß er das alle Jahre tut, wie es im Vorbild geschah. Wir sollen nicht denken, daß Christi Opfer uns nur in Verbindung mit den jüdischen Institutionen, als eine Hinzufügung dazu, nützen könne. Das voraussetzen, würde einschließen, daß diese jährlichen Opfer von Grundlegung der Welt an nötig gewesen wären. Aber das war nicht der Fall: Abraham und andere wurden durch Glauben gerechtfertigt, ehe der Gesetzes-Bund eingeführt wurde. Am Ende des Zeitalters erschien Christus, um der Sünde ein Ende zu machen durch das Opfer seiner selbst. Und wie menschliche Priester bestimmt sind, zu sterben, wie es symbolisch dargestellt ist durch die Tiere, welche sie opferten, und wie sie hernach in das Heilige eintraten und dort dem Gericht unterworfen oder geprüft wurden, ehe sie das „Allerheiligste“ betraten, so wurde Christus einmal geopfert, um vieler Sünden zu tragen, und denen, die ihn erwarteten, wird er zum zweiten Mal erscheinen, nicht als ein Sündopfer, sondern um das Heil zu bringen, welches das Verdienst seines Opfers garantiert — den Neuen Bund einzuführen und als sein Mittler das Königreich aufzurichten zur Ausrottung der Sünde und des Todes und der Aufrichtung von Gerechtigkeit und Leben.

Christus wurde einmal geopfert, um vieler Sünden zu tragen, so jagt der Apostel. Das Vorbild zeigt uns zwei Opfer, aber die zwei waren Teile eines Opfers. Das erste repräsentierte das Haupt, und das zweite den Leib. Die beiden Opfer des Versöhnungstages waren tatsächlich eins, denn das zweite war auf das erste gegründet. Das Opfer des Ganzen war offenbar für die Sünden der ganzen Welt. Daher ist das nächste, was zu erwarten ist, wie der Apostel jagt, worauf zu warten ist, die Beendigung seines Opferswertes, die Beendigung der Sprengung des Blutes zum zweiten Mal, und dann das Herauskommen, wie es vorgebildet war bei dem Hohepriester, der „in die Kleider der Herrlichkeit und Schönheit“ gekleidet war, die seine Elemente der Herrlichkeit und Macht repräsentierten. Er wird dastehen als der Mittler des Neuen Bundes, der große Messias, Prophet, Priester, König und Richter.

Nur diejenigen, welche erkennen, daß die Unterpriester die Glieder des Hohepriesters sind, können dieses Bild würdigen. Der Herr rechtfertigte uns, seine Kirche, seine voraussetzlichen Glieder, durch sein eigenes Blut, als er aufsuhr in die Höhe, um dort vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen — als unser Sachwalter und Hohepriester — um den Gnadenthron zu besprengen — um göttliche Gerechtigkeit für uns zu befriedigen. Er begann sein zweites Opfer, das seiner „Glieder“, sobald der Vater sein Opfer für uns annahm — am Pfingstfest.

Da wurde „der Bod Jehovas“ getötet, geopfert, und das schwachvolle Verbrennen außerhalb des Lagers begann. Was mit denen geschah, die am Pfingstfest bereit waren, ist fast neunzehn Jahrhunderte lang mit ihren Nachfolgern geschehen. Das Opfern, Verbrennen u. hat angedauert; just so, wie in dem Bilde der Salbung des Hohenpriesters das Öl bis auf seine Füße niederfloß, so ist im Gegenbilde der Heilige Geist auf jedes „Glieder“, das als Mit-Opferer angenommen war, gekommen. Der Herr sitzt inzwischen zur rechten Hand göttlicher Gnade, wartend auf die Vollendung des Verbrennens seines Opfers — wartend auf diesen Augenblick, um dann die schließliche Sprengung seines Blutes „für alle Völk“ zu machen, ehe die Gerechtigkeit ihm die Herrschaft über die Welt zur Wiederaufbauung während des Millenniums unter den Bedingungen des Neuen Bundes übertragen kann.

Das Erscheinen zum zweiten Mal ist für das wartende Volk, die feuzende Kreatur, wartend auf „die Offenbarung der Söhne Gottes“ in der Herrlichkeit des Königreiches. (Röm. 8, 19. 22.) Es ist völlig verschieden von seinem Kommen, der Parousia, während der Erntezeit der Kirche. Sein Erscheinen wird in Macht und großer Herrlichkeit geschehen, doch wird Israel und die Welt es nur erkennen, wenn sie nach ihm schauen, und sein Königreich suchen. Wenn er erscheinen wird, so werden auch wir (seine Glieder) mit ihm erscheinen in Herrlichkeit.

Im 10. Kapitel fährt St. Paulus in derselben Weise fort und beweist, daß Jesus der große Hohenpriester ist. Er stellt ihn dar, wie er spricht: „Siehe, ich komme, um Deinen Willen zu tun.“ (R. 9.) Da begann Christus, das Erste wegzunehmen, den vorbildlichen Bund, auf daß er das Zweite aufrichte, den gegenbildlichen Bund. Vers 10 zeigt, wie wir, die seine Jünger geworden sind, geheiligt wurden, indem wir seinen Willen annahmen und, wie er, sprachen: „Siehe, ich komme, um Deinen Willen zu tun, o Gott.“ Wir sind geheiligt durch das Opfer des Leibes Jesu Christi, weil wir, als Glieder seines Leibes angenommen, abgefordert sind für dieses große, priesterliche, königliche Mittlerwerk mit ihm. Beachte hierbei, daß wir vorher „gerechtfertigt“ wurden durch das Verdienst des Opfers Jesu, daß wir nun aber geheiligt worden sind durch das Opfern des Leibes. Nur, wenn wir dieses große Vorrecht erlangen, uns als Glieder seines Leibes zu opfern, können wir irgend eine Hoffnung haben, mit ihm an seiner Herrlichkeit teilzunehmen. Dieser Leib wurde ein für allemal geopfert. Der eine „Bod Jehovas“ repräsentierte den einen ganzen Leib Christi, die „kleine Herde“, die alle während dieses Evangeliums-Zeitalters als Glieder angenommen werden und ihr Leben niederlegen im Opfern mit ihm. Im 12. Vers zeigt St. Paulus, daß nachdem dieses eine Opfer Christi (in zwei Teilen, Haupt und Leib) geopfert ist (das Haupt am Jordan, der Leib am Pfingstfest), unser Herr von jedem weiteren Opfer ruht, weil er weiß, daß das Werk, das bereits vollbracht ist, volle Genugthuung bringen wird.

Der große Priester hat seither auf des Vaters Zeit gewartet, um ihm alle Dinge auf Erden zu unterwerfen; denn durch ein Opfer (in seinen zwei Teilen) hat er für immer vollkommen gemacht, die geheiligt werden. Das heißt, der erste Teil seines Opfers rechtfertigte seine Glieder, und ihre Teilnahme an dem zweiten Teil heiligte sie und sicherte ihnen einen Anteil an der Ersten Auferstehung. Außerdem wird die Vollkommenmachung aller Menschen, die während des Millenniums gerettet werden, das Resultat des einen Opfers Christi in seinen zwei Teilen (Stier und Bod) sein. Als Resultat dieser „besseren Opfer“ wird schließlich die ganze Menschheit eine Gelegenheit haben, heilig und vollkommen zu werden. Der Apostel sagt, daß der Heilige Geist durch Jeremias' Weissagung (31, 31) bezeugt, daß dies die schließliche Wirkung des Wertes des gegenbildlichen Priesters sein würde. Dann zitiert er diesen Hinweis auf den Neuen Bund, „nach jenen Tagen“, und versichert uns, daß wenn die Zeit gekommen sein wird, Sünden hinwegzunehmen, es kein Opfer für die Sünde mehr geben wird. Gott sei Dank, daß mit dem Ende dieses Zeitalters, wenn die Leiden des Leibes

Christi beendet sein werden, dann, wenn alle Gelegenheit zum Opfern aufgehört hat, die guten Gelegenheiten zum Segen der Menschheit durch das Blut dieser Opfer erst beginnen werden!

Die Unterpriester gehen jetzt in das Heilige ein

Im 19. Vers lehrt der Apostel zu der Tatsache zurück, daß, während dieses große Werk noch unvollendet ist, wir, die Brüder (vorausichtliche Unterpriester), Freimütigkeit haben mögen, in das Allerheiligste einzutreten durch das Blut Jesu, den neuen und lebendigen Weg, den er für uns geweiht hat, das heißt, sein Fleisch; wir mögen uns im Glauben als Unterpriester betrachten, als Glieder des Leibes des Hohenpriesters, Mit-Opferer mit ihm und unter seiner Leitung. Wir mögen uns jetzt der Privilegien und Segnungen des Heiligen erfreuen und versichert sein, daß wir als Glieder des großen Hohenpriesters und Mittlerers schließlich durch den Vorhang gehen werden, in den Himmel selbst, und diese glorreiche Stufe des Lebens erlangen werden durch unser Teilnehmen an seinem Tode. Dies ist der besondere Weg, den er für uns einweichte als der große Hohenpriester, indem er das Verdienst seines Todes, das durch das Blut des Stieres vorgeschattet wurde, uns zugänglich machte, und uns erlaubte, in der Kraft dieser Rechtfertigung mit ihm zu opfern und seine Glieder in Herrlichkeit zu werden.

St. Paulus ermahnt alle diese Mit-Glieder, an ihrem Glauben festzuhalten, einer den anderen zur Liebe anzureizen, nicht die Versammlungen zu verlassen u. Wenn Moses' Gesetz die Todesstrafe verhängte, so würde sicher jeder, der willentlich sündigt unter größerem Licht, eine schwerere Strafe erleiden. Die Strafe für diejenigen unter Moses' Gesetz war der Tod, aber nicht der zweite Tod, denn sie waren nicht vom ersten Tode befreit; aber wenn wir, die wir durch „Glauben an sein Blut“ befreit sind, und uns geweiht haben, und mit ihm gemeinsam geopfert haben — wenn wir alle diese Gnaden und Privilegien verachten; wenn wir den großen Hohenpriester ignorieren, wenn wir unsere Verpflichtung als eine gemeine Sache betrachten, unsere Weibung, mit unserem Herrn teilzunehmen an seinem Tode, an seinem Opfer, an dem Blut des Neuen Bundes, so würde das heißen, uns selbst völlig auszuschließen von allen göttlichen Einrichtungen zu unserer Segnung. Vers 30 zeigt, daß das keine müßige Annahme des Apostels ist. Wir sollen bedenken, mit wem wir es zu tun haben, mit ihm, durch dessen Barmherzigkeit in Christo wir gerechtfertigt worden sind, mit ihm, dessen Heiligen Geist wir empfangen haben als ein Unterpfand unseres Erbes, als wir unsere Leiber als lebendige Opfer darboten, in Harmonie mit seinem Ruf, daß wir Märtyrern mit Jesu in Herrlichkeit werden möchten. Alles das zu verwirken, würde eine furchtbare Sache sein — der zweite Tod.

Indessen, so ermahnt der Apostel, laßt uns nicht entmutigt werden, sondern an unsere vergangenen Erfahrungen denken, an unsere Erleuchtung, und die Tribulation, welche wir damals erduldeten, und laßt uns unser Vertrauen und unseren Glauben nicht wegwerfen, denn die Belohnung wird groß sein. Kapitel 11 handelt von dem Glauben des Volkes Gottes während der vergangenen Zeitalter und Heilsordnungen und sagt uns zum Schluß, daß es einen Lohn gibt für alle diese Gläubigen in Gottes großem Plan, aber noch etwas viel Besseres für uns, die Glieder des Leibes des Messias, des Mittlerers, Priesters und Königs, so daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht werden sollten; oder wie St. Paulus in Röm. 11, 31 sagt: „Durch eure Wegnabigung werden auch sie unter die Wegnabigung kommen.“ Und dann werden durch sie Israel und alle Völker den beabsichtigten Anteil an derselben göttlichen Barmherzigkeit unter dem Neuen Bunde erlangen, die erst durch Christum ging und dann durch die Kirche, seinen Leib.

Kapitel 12 wendet sich auch noch an diese geweihte, priesterliche Klasse. Es deutet an, daß diese Knechte und Mägde, die besonders vom Heiligen Geist gezeugt, besonders berufen mit der „hohen Berufung“, besonders zum Opfer geweiht wurden, an die Alten Heiligen denken sollten und an das treue Zeugnis für Gott und die Wahrheit, welches sie ablegten — wofür sie in ihrem Märtyrertode zeugten, daß uns das stärken

und ermuntern sollte, mit Aussharren den vor uns liegenden Weltlauf zu laufen. Er mahnt dringend, daß diese voraussichtlichen Könige und Priester von den Trübsalen und Verfolgungen absehen möchten, die mit ihrem Opfer und ihrer Treue zu Christo verbunden sind; daß sie auf Jesum schauen, den Anführer ihres Glaubens, der auch dessen Vollender ist; daß sie an sein Beispiel denken und was er erduldet und daß jeder, den der Vater unter diesem Ruf in das Haus der Söhne aufnimmt, erwarten muß, Büchtiungen, Burechtweisungen und verschiedene Prüfungen des Glaubens und Gehorsams zu haben, zur Entwidlung und Klärung des Charakters. Er ermahnt (B. 15), daß wir fleißig wachen sollen, damit nicht jemand verfehle, das volle Vorrecht der Gnade Gottes zu erlangen. Und er warnt, daß Wurzeln der Bitterkeit kommen und verunreinigen mögen, und auch, daß jemand die Freude der Sünde für eine Zeit suchen und so sein Erstgeburtsrecht verkaufen möchte — daß Esau das Vinsengericht erhielt, aber daß Jakob durch seine Selbstverleugnung das Erstgeburtsrecht erhielt, und daß wir ebenso erdulden sollen.

Die Einführung des Gesetzes-Bundes schattete die Einführung des Neuen Bundes ab

Der Grund für alle diese Sorgfalt von Seiten der geweihten Unterpriester ist, daß sie nicht gekommen sind (sich nicht genähert haben) zu dem Berge Sinai und den wunderbaren Anblicken und Szenen bei der Einführung des Gesetzes-Bundes, sondern sie sind gekommen zu Zion, einem Berge und einer Stadt des lebendigen Gottes — dem himmlischen Jerusalem. Wir sind dem gegenbildlichen Berge, dem Königreich Gottes, so nahe gekommen, so nahe dem gegenbildlichen Neuen Jerusalem, daß wir im Glauben bereits dieses Neue Jerusalem sehen, diese verherrlichte Kirche, die Braut, des Lammes Weib, von dem die Segnungen auf Israel und die Welt fließen sollen, wie es im Wilde heißt, vom Himmel auf die Erde herabkommen. Wir sind dieser glorreichen Vollendung sicherlich näher, als es der Apostel war. Wenn er sagen konnte, daß die Kirche Christi, ihm folgend, ihrem Führer, diesem Zustand des himmlischen Königreichs nahe gekommen ist, wie vielmehr mögen wir dessen heute versichert sein. „Nun ist unsere Errettung näher, als da wir zuerst glaubten“ — näher, als da die ersten Glieder Christi auf diesem schmalen Weg der Selbstopferung wandelten.

Der Apostel fährt fort, die Dinge, welche wir bald erwarten mögen bei der Einführung des Neuen Bundes mit Israel, jenen Dingen gegenüber zu stellen, welche als Vorbilder bei der Einführung des Gesetzes-Bundes geschahen. Er sagt:

Nicht nur nähern wir uns jeden Tag dem himmlischen Jerusalem, dem Königreichs-Zustand, sondern wir nähern uns auch unserer Gemeinshaft mit den heiligen Engeln, die unzählbar sind, während unsere Zahl begrenzt ist — 144,000. Mehr noch, wir nähern uns der „allgemeinen Versammlung der Kirche“ durch die Teilnahme an der „Ersten Auferstehung“ — „Seiner Auferstehung“ (Phil. 3, 10), denn wir sind „Glieder seines Leibes“. Außerdem nähern wir uns Gott, dem Richter aller; bald sollen wir in der Gegenwart des großen Ewigen Königs erscheinen, der, wie der Apostel sagt, unser Herr, unser Erlöser, unser Fürsprecher ist, unter dessen Aufsicht wir während der Zeit unserer Schulung und unseres Opfern waren, und der als des Vaters Repräsentant, nachdem er uns vom Tode auferweckt hat zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, und vor seiner Herrlichkeit tabellos darstellen wird mit Frohlocken.“ (Aid. 24.) Er ist der Richter aller. Jetzt in seine Hände fallen, während der Zeit des Opfern, und bevor wir unseren Lauf vollendet haben, würde heißen, daß wir aus den Händen unseres Erlösers und Fürsprechers fallen, und der Verdammnis des Zweiten Todes verfallen. Aber dann, wenn wir tabellos vor ihm dargestellt werden, so wird das bedeuten, daß der große Richter uns würdig finden wird, wie er alle heiligen Engel anerkennt.

Ferner nähern wir uns den „Geistern der vollendeten Gerechten“. Das scheint sich auf die „große Schar“ zu beziehen, die im Geist gerechtfertigt sein werden durch die Ver-nichtung des Fleisches, obgleich sie ihre Opferpflicht nicht

erfüllt haben; und darum nicht zu dem Leibe des Christus, des Priesters, Mittlers und Königs der Vertriebenheit gehören werden.

Ferner lesen wir, daß wir uns Jesu nähern, dem Mittler des Neuen Bundes. Es war von altersher ge-weissagt worden, daß er der Messias Israels und der Vate oder Mittler des Bundes mit Israel sein sollte. Er ist unser Bräutigam, unser Fürsprecher, unser Haupt. Wir, seine Glieder, werden in kurzem ewig bei unserem Herrn sein und ihn sehen, wie er ist, und mit ihm das glorreiche Werk seines Mittler-Königreichs teilen, durch das zuerst Israel, und durch Israel alle Völker, den Segen des Geistigen Samens Abrahams empfangen wird.

Dann, nachdem der Neue Bund besiegelt ist, soweit Göttliche Gerechtigkeit in Betracht kommt, durch die Darbringung des kostbaren Blutes, das durch die Kirche gegangen und „für alles Volk“ wirksam gemacht ist, wird die Zeit kommen, wo das gesprengte Blut allem Volke zugänglich gemacht wird — während des Millenniums.

Im Vorbilde sehen wir, daß Moses bei der Einführung des Gesetzes-Bundes zuerst das Buch des Gesetzes besprengte, das Göttliche Gerechtigkeit darstellte, und dann, auf Grund dieser Genugtuung, begann sein Mittlerwerk für das Volk, und wurde vorbildlich dargestellt durch die Besprengung desselben mit demselben Blute des Bundes. So im Gegenbild. Unseres Herrn Blut (das Blut des Stieres, 3. Mose 16) wurde für uns dargebracht — für seinen Leib und sein Haus, und sicherte uns die Vergebung unserer Sünden und öffnete den „neuen und lebendigen Weg“ zu unserer Heiligung — zu unserem Privilegium, an „seinem Tode“ teilzunehmen, „seinen Kelch“ zu trinken. Schließlich, wenn die Kirche sein Blut völlig gebraucht haben wird, und durch Gottes Gnade durch dasselbe die Göttliche Natur in Herrlichkeit erlangt haben wird, wird dasselbe Verdienst (als das Blut des Todes Jehovas) „für alles Volk“ dargebracht werden am Schluß dieses Zeitalters, bei der Besiegung des Neuen Bundes.

Diese zweite Darbringung für das Volk, „für die Sünden der ganzen Welt“, wird alle Forderungen Göttlicher Gerechtigkeit gegen jedes Glied des Geschlechtes Adams endgültig befriedigen und die zukünftigen Interessen aller in die Hände des Mittlers legen — Jesus und seine Kirche, sein Leib. Und sogleich wird das Werk der Versöhnung für die Menschen beginnen. Das ist repräsentiert als die Besprengung des Volkes mit dem Blute des Neuen Bundes.

Jedes Glied von Adams Geschlecht, wenn es in die richtige Beziehung zum Herrn kommt, wird seinen Anteil an dem gesprengten Blute bekommen, bis am Schluß des Millenniums-Zeitalters, wenn der große Mittler sein Königreich dem Vater übergeben wird, jedes Glied von Adams Geschlecht die volle Gelegenheit gehabt haben wird, sich seines Anteils an dieser Besprengung zu erfreuen. Schlicht diese symbolische Besprengung in irgend einem Sinne des Wortes Verdammnis ein, Verantwortlichkeit für das Blut Christi, wie in Abels Fall, wo bildlich gesagt ist, daß sein Blut zu Gott um Rache für seine Mörder schreit? O, nein! Während der Tod Christi und vieler seiner Glieder durch Gewalt herbeigeführt worden ist, so wird doch diese Tatsache nicht um Rache schreien, denn das Leben war freiwillig übergeben, ein Opfer für die Sünden der Welt. Die Sprengung des Blutes des Neuen Bundes auf alles Volk während des Millenniums-Zeitalters wird also die Spendung seines Anteils an dem großen Segen für jedermann bedeuten, der durch das Opfer, das unser Herr vollbracht hat, erworben ist, durch „das Lamm Gottes, das (schließlich) die Sünde der Welt hinweg nimmt“.

„Den, der vom Himmel redet“

Der Apostel deutet an, daß unser aufgefahrener und verherrlichter Herr zur bestimmten Zeit vom Himmel reden wird, zu der Zeit, der wir uns nähern. Der Prophet sagt uns, daß alle blinden Augen geöffnet werden sollen, um ihn zu sehen, um seine Herrschaft zu erkennen; und daß alle tauben Ohren aufgetan werden sollen, um seine Botschaft zu hören und zu verstehen. Und St. Petrus, von derselben Zeit redend, sagt: „Es wird geschehen, daß jede Seele, die irgend auf jenen

gegeben ist, als andere mit vermeintlichem Recht gebrauchen. Nicht nur stehen wir so unter dem Gesetz der Liebe, weil diese das Gesetz der Göttlichen Gerechtigkeit ist, sondern noch mehr: Wott hat uns zu einem Bundes-Verhältnis angenommen in dem Abrahamitischen Bund unter Christo unserm Haupte, dem Mittler des Neuen (Gesetzes)-Bundes. Unter dieser Bundesvereinbarung mit dem Herrn sind wir fest daran gebunden, noch mehr zu beachten, als das Gesetz der Gerechtigkeit verlangt; wir sind verpflichtet, gebunden, unsere Rechte und Vorrechte im Interesse anderer zu üpfen.

Professor Wells hat über dieses Thema die verschiedenen Aussprüche des Apostels Paulus wie folgt zusammengestellt: Mit welchen Worten und in welchem Geiste der Christ den Sieg davontragen soll.

1. Haltet fest an eurer persönlichen Freiheit.

Ihr, Brüder, seid zur Freiheit berufen. — Gal. 5, 13.

Warum wird meine Freiheit von einem anderen Gewissen beurteilt? — 1. Kor. 10, 29.

Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, esset, ohne zu untersuchen, um des Gewissens willen:

Denn die Erde ist des Herrn und ihre Fülle. 1. Kor. 10, 25. 26.

2. Beherrsche aber deine Freiheit mit dem Gesetz der Liebe. Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich; alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaunt. — 1. Kor. 10, 23.

Verdirb nicht mit deiner Speise den, für welchen Christus gestorben ist. — Röm. 14, 16.

Niemand suche das Seine, sondern das (Wohl) des anderen. — 1. Kor. 10, 24.

Sehet aber zu, daß nicht etwa dieses euer Recht den Schwachen zum Anstoß werde. — 1. Kor. 8, 9.

Hörst du nicht einen Speise wegen das Werk Gottes. Alles zwar ist rein, aber es ist böse in dem Menschen, der mit Anstoß ist.

Es ist gut, kein Fleisch zu essen, noch Wein zu trinken, noch etwas zu tun, woran dein Bruder sich stößt, oder sich ärgert, oder schwach ist. — Röm. 14, 20. 21.

Gebrauchet nicht die Freiheit zu einem Anlaß für das Fleisch, sondern durch die Liebe dienet einander.

Denn das ganze Gesetz ist in einem Worte erfüllt, in dem: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. — Gal. 5, 13. 14.

3. Erhalte dein Gewissen rein.

Glückselig, wer sich selbst nicht richtet in dem, was er gutheißt. — Röm. 14, 22.

Also wird nun ein jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. — Röm. 14, 12.

4. Berücksichtige die Wirkung auf das Gewissen anderer.

Wenn aber jemand zu euch sagt: Dies ist als Opfer dargebracht worden, so esset nicht um seines willen, der es anzeigt, und um des Gewissens willen:

Des Gewissens aber, sage ich, nicht deines eigenen, sondern derjenigen des anderen. — 1. Kor. 10, 28. 29.

Laßt uns nun nicht mehr einander richten, sondern richtet vielmehr dieses: dem Bruder keinen Anstoß oder Ärger zu geben. — Röm. 14, 13.

5. Die praktische Schlussfolgerung.

Darum, wenn eine Speise meinem Bruder Ärger giebt, so will ich für immer kein Fleisch essen, damit ich meinem Bruder kein Ärgernis gebe. — 1. Kor. 8, 13.

Gleichwie auch ich mich in allen Dingen allen gefällig mache, indem ich nicht meinen Vorteil suche, sondern den der Vielen, auf daß sie errettet werden. — 1. Kor. 10, 33.

Die Frage der Mäßigkeit

Wie schon bemerkt, behandelt der Apostel keine weltliche Frage, sondern eine solche in bezug auf die Kirche allein. Dasselbe Prinzip in bezug auf die Mäßigkeit kann man aber mit Recht in einem noch weiteren Sinne auf die Welt und auf das Verhältnis des Christen zur Menschheit im Allgemeinen anwenden. Es ist nicht genug, daß wir unsere eigenen Freiheiten wertschätzen. Wir haben eine weitergehende Verantwortung gegen diejenigen, welche nicht so stark sind und nicht so gut informiert sind, wie wir — eine Verantwortlichkeit, an der wir nicht vorüber zu gehen wünschen, wenn unsere Herzen mit dem Geiste der Göttlichen Liebe in Harmonie sind. Der Apostel zeigt uns, daß wir sollten „Gutes tun gegen jedermann, insbesondere an den Hausgenossen des Glaubens“. Diese Gedanken kann man auch auf Vers 33 des obigen Schriftabschnittes anwenden: „Gleichwie auch ich mich in allen Dingen allen gefällig mache, indem ich nicht meinen Vorteil suche, sondern den der Vielen.“

Wenn jeder Christ diese Worte des Apostels in Wahrheit auf sich selbst anwenden könnte, so würde der Einfluß auf die Welt wie ein Zauber wirken — sie würde plötzlich befehlt werden. Sie würde in dem Christen eine Verleugnung der eignen Wünsche und des Geschmacks im Interesse anderer erkennen, ein Prinzip, dessen sich die Welt sehr gründlich freuen, und das sie sehr schnell erfassen könnte. Würden alle diejenigen, welche sich der Gegenwärtigen Wahrheit erfreuen, sich fest vornehmen, hinfort selbst in den natürlichen Dingen des Lebens in Harmonie mit dem Göttlichen Maßstab zu leben, welcher einen Einfluß könnten sie ausüben, welcher ein Segen würde von ihren Worten, ihren Gedanken, ihren Werken ausgehen! Dann würde die Kirche in der Tat ein hell-leuchtendes Licht in der Welt sein! Wir müssen uns ganz auf die Seite des Herrn stellen und geduldig auf ihn warten, daß er uns zu seiner eignen Zeit und auf seinem eigenen Wege (als Ersatz für irgendwelche dem Nächsten zuliebe geopfertem Vorrechte) mehr als verdiente Segnungen zuteil werden lasse. Das Gelübde hilft vielen, dies zu tun. Wer es nicht lernt, im Interesse anderer seinen eignen Willen und seine eignen Wünsche zu opfern, wird niemals, das befürchten wir, jenen zubereiteten Charakter besitzen, welchen der Herr von denjenigen fordert, welche Miterven mit ihm in seinem Königreiche werden sollen.

Moses ein Mittler, ehe Aaron ein Hoherpriester wurde

Der Bericht über die Einsetzung des Priestertums und die Einrichtung des Stillschüttendienstes usw. folgt dem Berichte über die Wanderschaft Israels zum Berge Sinai und über das Wehen und Rauchen des Berges und die erschreckenden Dinge und Stimmen, auf welche sich der Apostel Paulus in Hebräer 12, 26—28 bezieht, welche Dinge unserem Verständnis nach die große Zeit der Trübsal vorschaltten, die wir erwarten, und in welcher die menschliche Gesellschaft erschüttert und die Menschheit für die Aufrichtung des Mittler-Reiches Christi unter dem Neuen Bund vorbereitet werden wird. Wie sollen wir diese Tatsache verstehen? Wie können wir da mit dem Schriftgedanken harmonisieren, daß unser Herr vor mehr als achtzehnhundert Jahren Hoherpriester wurde, als er sich selbst aufopferte und darnach als ein Priester sein Blut für uns auf dem himmlischen Gnadenstuhl darbrachte; und daß er seither den Leib oder die Körperhaft der Unterpriester gesammelt und geopfert hat, und daß Er als Haupt und sie als Leib nun bald offenbar werden sollen, als gegenbildlicher Moses und Mittler des Neuen Bundes.

Wir müssen unsere Leser wieder daran erinnern, daß die verschiedenen Vorbilder der Heiligen Schrift nicht in der-

selben Weise aufeinander folgen, wie die Gegenbilder. Moses war sicherlich ein Vorbild von Christo — Haupt und Leib (Apg. 3, 22); ebenso sicher, als Aaron ein Vorbild von Christo Jesu war, und seine Söhne ein Vorbild der Kirche, des Leibes Christi, des königlichen Priestertums. König Salomo war in mancher Beziehung ein Vorbild von Christo. Als der reiche, weise und berühmte König war er in der ganzen Welt bekannt. Ähnlich war Melchisedek ein Vorbild von Christo; in ihm vereinigten sich das königliche und priesterliche Amt. Diese Vorbilder konnten nicht alle in einer Person und zu einer Zeit zustande gebracht werden; darum finden wir sie auch nicht also. Wenn wir an Moses als ein Vorbild von dem Mittler zwischen Gott und den Menschen denken, so sollten wir ihn betrachten, wie Petrus erklärt, aus Haupt und Gliedern bestehend, und daß Gott ihn während dieses Evangelium-Zeitalters erweckt hat. Unser Herr, das Haupt, wurde zuerst auf die Stufe der Herrlichkeit und Unsterblichkeit erhöht. Darnach werden alle seine treuen Nachfolger, die an seinem Opfer teilnehmen, Teilhaber sein seiner göttlichen Natur und Herrlichkeit und mit ihm erhöht werden durch Anteilnahme an seiner Auferstehung (Phil. 3, 10), „der ersten Auferstehung“, an welcher nur die

Seligen und Heiligen teilnehmen. Diese, seine Glieder, werden mit Christo leben und regieren tausend Jahre und werden Priester und Söhne Gottes und Christi sein zur Segnung der Menschheit. (Offb. 20, 6.)

Wenn wir Moses, den Mittler des Gesetzesbundes, als ein Vorbild von Christo, dem Mittler des Neuen Bundes, betrachten, so sollte es von diesem Standpunkte aus geschehen, von welchem man ein Haupt und viele Glieder sieht — genau so wie bei Melchisedek, welcher unsern Herrn, das Haupt und die Kirche, seinen Leib, den königlichen Priester der Zukunft darstellt. Aaron hingegen stellt denselben großen Priester von einem andern Standpunkte aus betrachtet dar, weil sein vorbildliches Werk nur Bezug nimmt auf Christum und die Kirche im gegenwärtigen Leben — als ein opferndes Priestertum — bis zum Ende des Opferdienstes, dem Sprengen des Blutes der Versöhnung im Allerheiligsten auf den Gnadenstuhl und die Einführung der neuen Heilordnung, der Herrlichkeit und der Segnungen. Sein Dienst schattet auch in gewissem Maße das Millenniumswerk der Reinigung der Menschheit von Sünde ab, und daß beide, der Hohepriester und die Unterpriester, seine Glieder, an diesem Werke teilnehmen werden.

Da beide Vorbilder nicht zu gleicher Zeit zum Ausdruck gebracht werden konnten, war es in jeder Weise besser, daß das Vorbild des Mittlers und die Einsetzung des Gesetzesbundes, des Vorbildes des Neuen Bundes, dem Opferdienste vorausging; ja, daß dies geschah, ehe das Priestertum ernannt und eingesetzt wurde, obgleich das eigentliche Werk des Mittlers des Neuen Bundes nicht vor dem Ende dieses Zeitalters seinen Anfang nehmen kann, bis das Opfern der „besseren Opfer“ vollendet ist. Wenn der Bericht auch zuerst von dem Mittler spricht, so kann doch niemand, der die Vorbilder recht versteht, dies so mißverstehen, als ob damit gelehrt sein soll, daß der gegenbildliche Mittler zuerst auftreten und den Neuen Bund einsetzen mußte, ehe das gegenbildliche Priestertum hervortreten

und die Opfer, die Sündopfer darbringen könne, welche die Einsetzung des Neuen Bundes möglich machen würden.

Wir sind erstaunt darüber, daß jemand so blind sein kann, nicht einzusehen, daß das Opfer Christi die Grundlage seines Werkes als Mittler des Neuen Bundes ist. Darum konnte er in keinem Sinne weder einen Teil, noch den ganzen gegenbildlichen Moses darstellen, bis er als gegenbildlicher Aaron gedient hatte. Die Richtigkeit dieses Gedankens wird von der Tatsache bestätigt, daß Aaron älter war als Moses.

Aus dem Gesagten folgt mithin, daß diejenigen, welche den Einwand erhoben haben, daß die Kirche nicht Glieder des Leibes des Mittlers sein könne, weil das Priestertum erst eingesetzt wurde, nachdem Moses den Gesetzesbund vermittelt und besiegelt hatte, sich auf einen sehr törichten Standpunkt stellen und die Richtigkeit ihres Argumentes offenbaren. Und wenn das ein Argument gegen die Tatsache wäre, daß die Kirche Glieder des Leibes des Mittlers darstellt, so wäre es ein ebenso starkes Argument dagegen, daß unser Herr Jesus, der gegenbildliche Hohepriester, das Haupt des Mittlers ist.

Die Harmonie der beiden Vorbilder wird in der Tatsache gezeigt, daß am Ende des Versöhnungstages, nachdem Aaron das Opfer des „Stieres für sich selbst (an seiner statt)“ als Sündopfer für seinen Leib und sein Haus, den Haushalt des Glaubens, dargebracht hatte, und nachdem er nachher „den Bock Jehovas“ geopfert und sein Blut für das Volk angewendet hatte, — er alsdann als der gegenbildliche Priester, Haupt und Leib, vollständig bekleidet mit den Kleidern, die seine Autorität und Macht darstellen, von Moses, dem Mittler, zum Altar begleitet wurde.

So lesen wir: „Und Moses und Aaron gingen hinein in das Zelt der Zusammenkunft; und sie kamen heraus und segneten das Volk: und die Herrlichkeit Jehovas erschien dem ganzen Volke.“ (3. Mose 9, 23.)

„Den Sünden ein Ende zu machen“

Ein Bruder fragt, wie wir denjenigen antworten sollen, welche behaupten, daß Daniel 9, 24 lehre, daß unser Herr Jesus beim Ersten Advent den Sünden ein Ende gemacht habe, und daß darum die Kirche nicht Anteil nehmen könne an seinem gegenbildlichen „besseren Opfer“ für Sünden.

Die Stelle bezieht sich auf die siebenzig Wochen der Gnade für Israel. Die neunundsiebzigste Woche reichte bis zur Taufe unseres Herrn, wo die siebenzigste Woche anfieng. Diese dauerte dreieinhalb Jahre über das Kreuz hinaus, indem der Tod unseres Herrn in der Mitte der siebenzigsten Woche (Vers 27) und die Annahme des Cornelius durch den heiligen Geist am Ende derselben stattfand. Verschiedenes sollte geschehen, ehe diese siebenzig symbolischen Wochen — 490 Jahre — zu Ende gingen. Wir sollten darum fragen: In welchem Sinne wurden diese Dinge alle erfüllt? In welchem Sinne wurde der Abfall zum Abschluß gebracht? Gab es keinen mehr nach Abschluß der siebenzig Wochen? Gibt es keinen heute? „Ewige Gerechtigkeit“ sollte eingeführt werden. Gibt es „ewige Gerechtigkeit“ auf Erden, oder hat es solche zu irgend einer Zeit während der siebenzig Wochen oder seither gegeben? Dieselbe Frage ist anwendbar auf den Ausdruck „den Sünden ein Ende zu machen“. Hat die Sünde aufgehört? Gibt es keine Sünde mehr? Und in welchem Sinne gingen während der siebenzig Wochen Sünden zu Ende? „Ungerechtigkeit zu sühnen“ wird auch erwähnt. Sind wir sicher, daß damals alle Ungerechtigkeit gesühnt wurde? Welchen Beweis haben wir dafür, da uns die Schrift dies nicht sagt? Diese Fragen deuten die Antwort schon an.

Wir halten noch dafür, daß der Sinn dieser Prophezeiung der ist, daß, ehe die siebenzig symbolischen Wochen — 490 Jahre — zu Ende gehen würden, die seit langem erwarteten Ereignisse ihren Anfang der Erfüllung nehmen würden — nicht der Welt gegenüber und auch nicht dem nominellen Israel gegenüber, sondern für „dein Volk“. Für „wahre Israeliter“ waren diese Segnungen vorgesehen und vorhergesagt — andere würden zu seiner Zeit gesegnet werden. Solche, die wie

Daniel dem Herrn treu waren, waren ganz besonders „dein Volk“ — das Allerheiligste in Vers 24. „Wahre Israeliter“, die Gottes Gnade annahmen, waren „das Allerheiligste“, die von dem heiligen Geiste zu Pfingsten gesalbt wurden. Für diese und für alle, die seither zu derselben Klasse gehören, wurden durch die Ereignisse jener Zeit die prophetischen Aussagen der Vergangenheit versiegelt und fest bestimmt, und die prophetischen Gesichte über zukünftige Herrlichkeit wurden bestätigt. In Christo und seinem Erlösungswerk erkannten die Gläubigen den Anfang des göttlichen Segens für die Menschheit.

Auf diese Klasse bezog sich die „Sühnung für Ungerechtigkeit“, die unser Herr Jesus vor und auf dem himmlischen Gnadenstuhl vollbrachte, als er „aufzuehr in die Höhe“, „um jetzt vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen.“ Die Ungerechtigkeiten der Kirche wurden dadurch gestrichen. Die Versöhnung der Gläubigen kam somit zustande. Aber diese Versöhnung ging nicht weiter; Ungläubige sind noch unversöhnt. Der große Erlöser erschien nicht als ihr Fürsprecher vor Gott, um für ihre Ungerechtigkeiten zu sühnen. Wir freuen uns aber, daß er für sie zu einer späteren Zeit ein Versöhnungswerk in Angriff nehmen wird, wie andere Schriftstellen zeigen. Für diejenigen, deren Ungerechtigkeiten so durch das Opfer unseres Erlösers gesühnt wurden, gab es ein Ende ihrer Sünden — diese standen hinfür nicht mehr unter Verdammnis. Die Übertretung war durch einen Menschen zur Verdamnis. Die Gnade und Gabe Gottes durch Jesus gereicht aber den „wahren Israelitern“ zur Vergebung vieler Übertretungen. (Röm. 5, 12—19.) Was diese betrifft, so waren die Übertretungen (der Abfall) zum Abschluß gebracht; weil es seither für diese möglich ist, in der göttlichen Gunst zu verharrren und das Gesetz untadelig zu halten, wie der Apostel sagt: „Das Recht des Gesetzes wird in uns erfüllt, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.“ (Röm. 8, 4; Gal. 5, 14.) Das geschehene Werk der Erlösung und Versöhnung eröffnete allen Juden eine

Gelegenheit, von der Knechtschaft des Gesetzes dadurch frei zu werden, daß sie mit Christo sterben; und in gleicher Weise eröffnete das Ende der siebenzigsten Woche eine Zeit göttlicher Gnade für die Heiden.

Wir sehen nichts in der Heiligen Schrift, was der deutlichen Aussage anderer Schriftstellen widerspricht, daß das ganze große Werk der Versöhnung aus zwei Teilen besteht — der erste für die Kirche und der zweite für die Welt. Wie wir lesen: „Er ist die Versöhnung, Genugtuung für unsere Sünden (der Kirche Sünden): nicht allein aber für die übrigen,

sondern auch (im Anschluß daran und nachträglich) für die Sünden der ganzen Welt.“ In dem Opfer unseres Herrn war volle Genugtuung. Nur die Zeit wird abgewartet, um sie darzubringen. Es sind nahezu 19 Jahrhunderte verfloßen, seit die erste Anwendung für die Kirche stattfand. Diese Verwendung des Verdienstes unseres Herrn wird bald zu Ende sein — und dieses Verdienst (welches durch die Kirche geht) wird wiederum in den Händen des großen Priesters sein, um für die Sünden der ganzen Welt verwandt zu werden.

Das Gegenbild fängt an, wo das Vorbild aufhört

Hörte der Gesetzesbund zur Zeit des Todes unsers Herrn auf? Und wenn dieser Bund ein Vorbild war von dem Neuen Bund, wäre dies nicht die Zeit gewesen, wo der Neue Bund hätte anfangen sollen? Wenn der Neue Bund nicht bestätigt werden wird, bis das letzte Glied der Kirche Christi mit dem Haupte gelitten hat, würde da nicht eine geraume Zeit zwischen der Erfüllung des Vorbildes und dem Anfang des Gegenbildes hineinfallen? Und hat nicht der Wachturm gelehrt, daß da, wo das Vorbild aufhört, das Gegenbild anfangen muß?

Wie wir schon früher gezeigt haben, machen viele den Fehler, daß sie annehmen, der Gesetzesbund sei am Kreuz zu Ende gegangen. Im Gegenteil, die Bedingungen jenes Bundes binden seit jenem Tage, an welchem der Bund gemacht wurde, bis heute noch jeden Juden — wie der Apostel Paulus sagt: „Das Gesetz herrscht über den Menschen, solange er lebt.“ (Röm. 7, 1.) Jeder Jude steht heute unter einer Todesstrafe, kraft des Gesetzes, unter welchem er steht, und das er nicht halten kann. Es sind nur zwei Wege möglich, auf welchen er von dieser Knechtschaft frei werden kann:

Erstens, am Ende dieses Zeitalters wird der große Hohepriester in gegenbildlicher Weise das Blut des „Bodes für Jehova“ „für die Sünden des ganzen Volkes“ darbringen; und dies wird die Sünden Israels einschließen. Dann werden die gesegneten Gelegenheiten des Neuen Bundes für sie eröffnet werden, wie Gott verheißen hat. (Jer. 31, 31.) Dann werden ihre Augen geöffnet werden, damit sie erkennen und mit Freuden den Mittler des Neuen Bundes annehmen. Und alsbald werden sie die Segnungen dieses Bundes genießen.

Zweitens, wenn ein Jude vor der Aufrichtung des Neuen Bundes und dem Anfang der Zeiten der Wiederherstellung von dem Gesetzesbund frei werden wollte, mußte er dem Gesetz gegenüber **sterben**, über das der Apostel Paulus sagt: „Das Gesetz herrscht über den Menschen, solange er lebt.“ „Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Gekalteten, um eines Anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten.“ (Röm. 7, 1. 4.) Dies ist in voller Harmonie mit der Aussage des Apostels: „Denn Christus ist des Gesetzes Ende, jedem **Glaubenden zur Gerechtigkeit**“ — der in dem Maße glaubt, daß er ein Nachfolger Christi wird und seine Wiederherstellungsrechte als lebendiges Opfer in den Tod weicht, dem Beispiele seines Erlösers folgend. (Röm. 10, 4.) Da die gegenwärtige Zeit vom Vater als das „angenehme Jahr des Herrn“ angelegt ist, während welchem Gott bereit ist, Opfer anzunehmen (erstens das Opfer Jesu und sodann die Opferung der in seinem Blut Gerechtfertigten, seiner Nachfolger, die ihre Leiber darreichen, Röm. 12, 1), — so haben die Juden eine eben so gute Gelegenheit zur Miterbschaft mit Christo, dem Geistigen Samen Abrahams, zu gelangen, wie die Heiden. Sie haben aber auch keine bessere Gelegenheit, weil es keinen andern Namen und keine andere Art gibt, die jetzt für irgend jemanden offen wäre, einen Anteil an dem „Hohen Beruf“ zur göttlichen Natur, Ehre und Herrlichkeit zu gelangen.

In seinem Brief an die Galater warnt der Apostel Paulus vor der Gefahr, daß sie unter die Herrschaft des Gesetzes kommen könnten, sagt jedoch nicht, daß der Gesetzesbund abgetan oder gestorben sei. Im Gegenteil, er behauptet,

daß, wenn sich jemand beschneiden ließe, so würde er „das ganze Gesetz zu tun schuldig sein“. (Gal. 5, 3.)

In seiner Epistel an die Hebräer erwähnt der Apostel die Tatsache, daß der Neue Bund verheißen war, und daß der Hinweis mit dem Worte **neu** bedeutete, daß der Gesetzesbund alt geworden und darum „bereit sei, zu vergehen“ und seine Kraft zu verlieren. Er sagt jedoch nicht, daß er schon vergangen sei. Er sagt vielmehr deutlich, daß diejenigen, welche im Glauben den Herrn Jesus annehmen, und durch die Taufe mit Ihm in Seinen Tod sterben, auf diese Weise „frei vom Gesetz“ werden und hinfort „nicht unter dem Gesetz“ (dem Bund) sondern unter der Gnade (dem Gnadenbund — dem Abrahamitischen Bund) sind. (Gal. 5, 18.)

Noch eine Schriftstelle sollten wir hier anführen: „Als er ausgeht die uns (Hebräern) entgegenstehende Handschrift in Satzungen, die wider uns (Hebräer) war, hat er sie auch aus der Mitte weggenommen, indem er sie an das Kreuz nagelte.“ (Kol. 2, 14.) Dies bedeutet nicht etwa, daß der Gesetzesbund aufgehoben oder hinweggetan worden sei, sondern daß, soweit die Juden, welche Christum angenommen hatten, in Betracht kommen, die Forderungen all der Satzungen des Gesetzes für sie vom Herrn Jesus völlig befriedigt worden seien, als er ans Kreuz genagelt wurde.

Ein weiterer Beweis dafür, daß der Gesetzesbund nicht mit dem Tode Jesu zu Ende ging und noch nicht aufgehört hat, wird uns in dem Vorbild Hagar und ihres Sohnes Ismael gezeigt. Der Apostel sagt uns, daß Hagar bildlicherweise den Gesetzesbund darstelle und Ismael das fleischliche Israel, die Kinder jenes Bundes. Er führt die Tatsache an, daß, als der Erbe, Isak, geboren war, der Sohn des Sarah-Bundes, Gott zu Abraham sagte: „Stoße hinaus die Magd und ihren Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohne der Freien.“ (Gal. 4, 30.) Dies bedeutet, daß der Gesetzesbund und seine jüdischen Kinder eine Zeitlang von der göttlichen Gunst verstoßen sein würden. Wenn Hagar damals gestorben wäre, dann würde das Vorbild lehren, daß der Gesetzesbund zu der Zeit aufhörte. Hagar blieb jedoch am Leben, und so besteht auch der Gesetzesbund weiter und hat noch Macht über jeden Juden, so lange er lebt. Wenn wir das Vorbild weiter verfolgen, so finden wir, daß Hagar später wieder zurückkam und ihrer Herrin untertan war, und Ismael, der die Israeliten darstellt, empfing später von Abraham, welcher Gott darstellt, einen Segen.

Der Gesetzesbund ist mithin nicht abgetan worden, als Jesus starb, auch nicht, als er auferstand von den Toten, als Gegenbild Isaaks. Infolgedessen ist der Neue Bund damals nicht aufgerichtet worden. Nichtsdestoweniger, wie wir schon vorher gezeigt haben, war die Zeit der Taufe unsers Herrn ein Wendepunkt. Als er sagte: „Siehe, ich komme, um Deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Hebr. 10, 7), nahm er das Erste (das vorbildliche) Opfer weg, damit er das Zweite (das gegenbildliche) Opfer aufrichte. Die 3 1/2 Jahre seines eigenen Opfervedienstes sind vorgeschaltet worden in dem Tode des Stieres am Versöhnungstage. Bei seiner Himmelfahrt brachte er sein Blut zu unserer Versöhnung mit dem Vater dar, damit wir seine Mit-Opferer würden, und da begann er auch sofort mit dem zweiten Teil der Versöhnungstags-Opfer — dem Tode des „Bodes Jehovas“, der „von dem Volke“ genommen wurde, und dessen Blut später dargebracht wurde „für das ganze Volk“.

Die Opferung der Kirche in einem Sinne geschah seitens des großen Hohenpriesters am Pfingsttage. Es ist jedoch ein fortschreitendes Werk gewesen, und das ganze Opfer ist noch nicht vollendet und wird nicht vollendet sein, bis das letzte Glied des Leibes in den Fußstapfen des Erlösers in den Opfertod gegangen ist. So sehen wir also, daß das Beiseitesetzen des Vorbildes und das Aufrichten des Gegenbildes eine lange Zeitperiode in Anspruch nahm. Zudem war dieser Teil des Versöhnungstages, wiewohl sehr wichtig, durchaus nicht

der einzige vorbildliche Teil des Gesetzesbundes. Wurde es nicht auch vorgekattelt, wie der Hohenpriester in Kleidern der Herrlichkeit und Schönheit hervortritt, um das Volk zu segnen? Und ist dieser Teil des Gesetzes nicht noch unerfüllt? Und kann das Gesetz vergehen, ehe dies erfüllt ist? Wir halten dafür, daß es nicht vergehen kann, und daß der Moment, in welchem es vergeht, der Moment sein wird, in welchem der Neue Bund mit demselben Volke Israel in Kraft treten wird.

Wichtige Punkte über das Lösegeld — nicht vergessen

Wo immer in der Heiligen Schrift das Wort Lösegeld (Luther: Erlösung) gebraucht wird, hat es nach dem Griechischen die Bedeutung von Kaufpreis — ein entsprechender Preis, ein genügender Preis.

Erlösung bezeichnet die Anwendung des Kaufpreises.

Wenn wir mithin lesen, daß sich unser Herr Jesus zum Kaufpreis gab für Alle, so bedeutet es, daß sein Opfer, welches auf Golgatha vollendet wurde, ein genügender Preis ist, die Erlösung der Menschheit zustande zu bringen, wenn und wann es so angewandt wird.

Unser Herr legte sein Leben nieder; er starb um unsern willen: er legte unsern Kaufpreis in die Hände des Vaters, als er sich selbst ohne Flecken Gott opferte. Aber das Leben dieses verdienstvollen Opfers in die Hände des Vaters und die Anwendung dieses Verdienstes auf die Menschheit sind zwei verschiedene Dinge.

Das Niederlegen des Kaufpreises wurde auf Golgatha vollbracht; die Anwendung dessen war jedoch fünfzig Tage lang nicht einmal begonnen. Unser Erlöser war drei Tage tot — er stand aber am dritten Tage wieder auf. Dann war er vierzig Tage bei seinen Jüngern und erschien ihnen zuweilen zu ihrer Belehrung. Dann fuhr er auf in die Höhe, um dort „in der Gegenwart Gottes für uns zu erscheinen“, und genau am 50. Tage, Pfingsten, fing die Ausgießung des heiligen Geistes auf Gottes gläubige und geweihte Knechte und Mägde an.

Pfingsten war der Beweis dafür, daß unser verherrlichter Herr das Verdienst seines Opfers angewendet, und sein Blut als unsern Kaufpreis dargebracht hatte. Pfingsten war mithin auch ein Beweis dafür, daß die Kirche erlöst oder losgekauft worden war — daß die gegenbildliche Beivengung seines Blutes seitens unsern großen Hohenpriesters auf dem Gnadenstuhl (oder Sühndekel) „für uns“ geschehen war, und daß es der Gerechtigkeit Gottes genügte, um unsere Sünden auszulösen. Daraufhin begann der Hohenpriester sofort mit seiner zweiten Opferung, der Opferung seiner „Glieder“ — „lebendige Opfer, heilig und Gott angenehm“. (Römer 12, 1.) Dies wurde im Vorbild durch das Töten des „Bodes für Jehova“ dargestellt — „den Bock des Sündopfers, der für das Volk ist“. (3. Mose 16, 15.)

Das Lösegeld oder der Kaufpreis wurde vollständig dazu gebraucht, unsere Sünden zu sühnen, als der große Hohenpriester „für uns“ erschien. Das Lösegeld erkaufte uns (1. Kor. 6, 20); es wurde jedoch für niemand anders angewandt, und es kamen auch keinerlei Segnungen auf andere. Es ist „für alle“ (1. Tim. 2, 6), ist aber noch nicht so angewandt worden.

Es bedurfte des ganzen Verdienstes oder des Lösegeldes, um Sühnung für unsere Sünden zustande zu bringen — als es so angewandt wurde. Es würde das ganze Verdienst selbst zur Befreiung eines einzigen Menschen bedurft haben. Weil die Strafe oder das Todesurteil auf „alle Menschen zur Verurteilung“ überging, durch eine Menschen Sünde, darum kann das eines Menschen (sein) Tod für mehr als einen Menschen zur Befreiung von der Verurteilung angewandt werden. Für wie viele es immer auch angewandt wird, es bedarf des ganzen Verdienstes, um Befreiung von der Verurteilung zustande zu bringen.

Da nun der Hohenpriester das ganze Lösegeld „für uns“ (Hebr. 9, 24), für die Unvollkommenheiten oder die Verurteilungen derjenigen, die jetzt als seine Glieder und sein Haus angenommen werden — den Haushalt des Glaubens —

anwandte, so folgt daraus, daß er jetzt kein Verdienst mehr übrig hat, um es für die Welt zu verwenden. Das Lösegeld, welches genügend war für einen Menschen oder für alle Menschen, wurde nur „für uns“, — „für unsere Sünden“, angewandt. Was ist da nun die Hoffnung der Welt? O! In dem göttlichen Ratsschluß ist sie nicht vergessen worden, und zu seiner Zeit wird sie erlöst werden. — „Das kostbare Blut, das Lösegeld, wird auf dem Gnadenstuhl für die Sünden des ganzen Volkes dargebracht werden!“ Dann wird der heilige Geist auf alles Fleisch ausgegossen werden.

Was! Wird die Kirche das Lösegeld für die Welt bezahlen?

Nicht doch! Es ist die göttliche Anordnung, daß er (Jesus) in allen Dingen den Vorrang habe. Das Verdienst Jesu, wie wir gesehen haben, ist jetzt völlig im Gebrauch — uns zugute geschrieben, die wir zum Haushalte des Glaubens gehören, zu unserer Rechtfertigung durch Glauben. Wir werden gerechnet oder betrachtet, als besäßen wir irdische Rechte und Leben, welche Adam verlor und Jesus loskaufte. Diese Zurechnung oder Rechtfertigung wird uns jedoch von Gott durch die Zeugung mit dem heiligen Geiste zu einer neuen Natur nur auf Grund unseres Weisheitsgelübdes bestätigt — des Gelübdes dem Herrn gegenüber, daß wir unser Leben niederlegen und alle diese irdischen Interessen und Rechte genau so opfern wollen wie er, wandelnd in seinen Fußstapfen, getauft in seinen Tod, seinen Kelch der Schmach trinkend — mit unserm Haupte teilnehmend an „dem Blute der Neuen Bundes“, durch welches als ein Vermächtnis oder Testament der Lösegeld-Segen zu seiner Zeit dem natürlichen Israel vermacht werden wird — mit der Bestimmung, daß die ganze Menschheit dadurch gesegnet werden kann, daß sie wahre Israeliten werden auf der menschlichen Stufe der Wiederherstellung — der irdische Same Abrahams, so zahlreich wie der Sand des Meeres.

Man beachte also, daß das eine Lösegeld, welches unser Herr auf Golgatha niederlegte, vollständig „für uns“ der Gerechtigkeit bezahlt wurde, wie es zu Pfingsten und seither durch den heiligen Geist, der auf die Knechte und Mägde des Herrn gekommen ist, anerkannt wurde. Man beachte ebenfalls, daß die Wiederherstellungsrechte, die wir jetzt als Teilhaber an dem Opfer unsers Herrn gebrauchen, vollständig der Gerechtigkeit zurückgegeben werden müssen; ehe der große Hohenpriester das Lösegeld wieder zugunsten der Welt dargebringen kann unter den Bedingungen des Neuen Bundes.

„Wie ein Mensch werdet ihr sterben“, schreibt der Herr durch den Propheten. (Psalm 82, 7.) Es werden unter dem ursprünglichen Bund Gottes mit Abraham — dem Gnadenbund oder Sarahbund — drei Klassen entwickelt.

1. Die „Kleine Herde“ der Interpretierender — Glieder des Leibes des Hohenpriesters. Diese leiden mit ihm, teilen „seinen Tod“, „seinen Kelch“, werden „in seinen Tod getauft“.

2. Die „Große Schar“, die sich zum Tode weihte und aus dem heiligen Geiste gezeugt wurde, aber „durch Furcht des Todes die ganze Zeit ihres Lebens in Knechtschaft war“. Diese müssen sterben, nicht als Teile des Leibes Christi, nicht als Teile eines Opfers. Sie müssen „die Vernichtung des Fleisches leiden, auf daß der Geist (neue Natur) gerettet werde am Tage des Herrn Jesu“.

3. Diejenigen, welche mutwillig von ihrer Weihung zum Opfer zurückweichen und den zweiten Tod sterben müssen. Diese werden von dem Apostel Paulus beschrieben als solche,

welche Den verachten, Der ihren Kaufpreis bezahlt und sie als Glieder angenommen hat, sie absondernd oder heiligend als seine Mit-Opferer und Mit-Teilhaber seiner Herrlichkeit in Verbindung mit dem großen Werke der Vermittlung des Neuen Bundes, unter welchem Israel und die Welt geeignet werden wird. (Hebr. 10, 29.)

Alle, die zu diesen drei Klassen gehören, alle, deren Rechtfertigung und Opfer der Heiligung vom Herrn angenommen wurden — wie es dadurch, daß sie den heiligen Geist als seine Knechte und Mägde empfingen, bestätigt wurde — diese alle müssen sterben, ehe der Neue Bund mit Israel und der Menschheit versiegelt werden wird. Sie müssen ihre ganze irdische Rechtfertigung und irdischen Rechte niederlegen für immer, ehe der eine Kaufpreis zurück in den Händen der

Gerechtigkeit sein kann, zugunsten des Hohenpriesters, auf daß er damit in der Gegenwart Gottes erscheinen kann, um mit seinem Lösegeld eine Sühnung für die Sünden des ganzen Volkes machen zu können. Dann am Schluß dieses Zeitalters, an dem Anfang des Millenniums, wird unser Herr, welcher als der Mensch Christus Jesus sich selbst zum Lösegeld für alle gab, diesen Preis „für alle“ dargebracht haben. Auf diese Weise „ist er die Versöhnung (der Genugtuer) für unsere Sünden (der Kirche Sünden) nicht allein aber für die unsern, sondern auch für die (Sünden) der ganzen Welt.“ (1. Joh. 2, 2.) Die zwei Sühnungen oder Tilgungen sind getrennt und auseinander zu halten, aber das eine Opfer, welches auf Golgatha vollbracht wurde, ist das Lösegeld, durch welches beide Aus-tilgungen zustande kommen.

Das himmlische Jerusalem

„Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen.“ (Off. 3, 21.)

Diejenigen, welche behaupten, das Königreich sei zu Pfingsten mit Macht aufgerichtet worden, so daß es seither die Welt besiegte und sich weiterhin entwickeln werde, bis Gottes Wille auf Erden wie im Himmel geschehe, und daß erst dann das zweite Kommen Christi stattfinde, und Er sagen wird: „Wohlgetan, ich hätte es selbst nicht besser machen können“, und Er dann all die Gläubigen in den Himmel aufnehmen, die Welt aber verbrennen werde, haben eine besonders schwere Aufgabe vor sich, wenn sie zur Betrachtung der Offenbarung kommen. Sie müssen zugeben, daß die drei ersten Kapitel, welche die Sendschreiben an die Versammlungen enthalten, nichts dergleichen besagen. In dem sie sich auf die sieben Zeitepochen der Kirchengeschichte beziehen, geben sie keinen Anlaß zu der Annahme, daß die Kirche jetzt regiere, sondern im Gegenteil, daß sie bis zum Ende eine leidende Kirche sein wird. Sie verheißten den Gläubigen, welche jetzt die Prüfungen bestehen, eine zukünftige Herrschaft. Jedes Sendschreiben enthält am Schluß die Mahnung: „Dem, der da überwindet, werde ich geben, usw.“

Alles, was zwischen dem dritten und zwanzigsten Kapitel liegt, handelt von den Kämpfen des Guten mit dem Bösen und umfaßt offenbar die ganze Periode des Evangeliums-Zeitalters. In allen Darstellungen aber wird das Böse als triumphierend gezeigt, während das heilige Volk des Höchsten aufgerieben wird, und die unter dem Altar Liegenden rufen. Das weist sicherlich nicht auf eine Herrschaft der Gerechtigkeit hin! Und wie denkende Menschen ihren Verstand demgegenüber verschließen, ist bestrebend.

Der Schluß dieses symbolischen Buches, vom 18. bis zum 22. Kapitel, zeigt das Ende des Evangeliums-Zeitalters und den Anbruch des Millenniums, den Sieg des Herrn und seiner Heiligen. Die Aufrichtung der Herrschaft der Gerechtigkeit, Christi Tausendjähriges Königreich, ist da beschrieben, bezeichnet durch wunderbare Ereignisse in Verbindung mit dem zweiten Kommen unseres Herrn; die Verherrlichung seiner Kirche, das Binden Satans, der Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit, die Segnung der Menschheit, das Verschwinden ihrer Dunkelheit, Unwissenheit etc. Man sollte meinen, daß selbst ohne Erkenntnis der Sinnbilder der Offenbarung kein denkender Christ es schwer finden würde, zu sehen, daß das Buch für die Kirche in diesem Evangeliums-Zeitalter nur Trübsal schildert, sowie die triumphierende tausendjährige Herrschaft am Schluß.

Unsere Betrachtung betrifft das Neue Jerusalem, welches in den vorhergehenden Versen beschrieben ist als „herniederkommend vom Himmel, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut“, — schön, rein, glänzend, leuchtend. Die Stadt stellt die Kirche in Herrlichkeit dar. Dies ist durch die Erklärung angedeutet, daß sie bereitet und geschmückt war wie eine Braut für ihren Mann. Ein weiterer Beweis liegt in der Tatsache, daß, als der Engel mit Johannes redete und sprach: „Komm her, ich will dir die Braut des Lammes

zeigen“, er ihm das Neue, herniederkommende Jerusalem zeigte. (Off. 21, 9—10.)

Die Worte des Apostels, der das irdische Jerusalem mit dem himmlischen vergleicht, bestätigen des Engels Aussage. Das ganze Evangeliums-Zeitalter diente zur Zubereitung des himmlischen Jerusalems. In dem einen Bilde werden wir mit der Stadt selbst, in einem andern mit den Bewohnern derselben verglichen. Die Mauern sind lebendige Steine, wie sie der Apostel Petrus beschreibt; die Grundsteine sind die zwölf Apostel des Lammes. Die Stadt als Ganzes umfaßt alle Heiligen, vom Herrn unserm Haupte an bis herab zum letzten Glied der Kirche, die da ist sein Leib. Erst nachdem alle erwählt, treu erfunden und bereitet sind, kommt die Stadt in Pracht hernieder, um die Erde in Besitz zu nehmen und zu beherrschen. Das Herniederkommen dieser Stadt auf die Erde bedeutet die symbolische Darstellung der Aufrichtung von Gottes Königreich auf Erden, da eine Stadt das Sinnbild einer Herrschaft, Regierung ist. So stellt die Stadt Washington die Regierung der Vereinigten Staaten dar, Petersburg die russische Regierung, Paris die französische, Rom die italienische, Berlin die deutsche, London die britische usw.

Der Strom des Wassers des Lebens

Der Thron Gottes und des Lammes wird als in der Stadt ausgerichtet dargestellt. Mit andern Worten: das Königreich, die Herrschaft, die dann auf Erden errichtet ist, wird das Zentrum der Autorität im göttlichen Gesetz und der göttlichen Macht sein, — jeder Teil dieser Regierung wird im Einklang mit dem göttlichen Willen sein. Vom Throne Gottes wird der Strom des Wassers des Lebens hervorgehen, von kristallener Reinheit, nicht von falschen Lehren getrübt überlieferungen. In ihm wird es keine Unreinheit geben: es wird die lautere Botschaft des Herrn sein, die vom Tausendjahr-Königreich ausgeht, zur Segnung, Erfrischung, Verjüngung und zum ewigen Leben der ganzen Menschheit, oder all derer, die diese gesegneten Vorlesungen annehmen wollen. Nicht nur wird das Wort des Friedens und das Angebot des Lebens vom Thron der ganzen Welt ausgehen, sondern es werden überdies Bäume des Lebens auf beiden Seiten des Stromes sein, welche zwölferlei Früchte tragen und zudem jeden Monat solche bringen, und die Blätter dieser Bäume dienen zur Heilung der Nationen.

Das symbolische Bild weist auf Ernährung und Heilung der sündenkranken, hungernden Menschheit hin, welche dann alle diese Segnungen und Vorrechte genießen darf. Es braucht dann niemand mehr den Menschen zu sagen: Die Schwachheiten des Fleisches werden dir bis zum Tode anhaften, denn obwohl der Herr deine Sünde um deines Glaubens willen an den Erlöser und um deines Wunsches willen, in seinen Regen zu wandeln, gnädig zudeckt, so kannst du den Folgen der Sünde doch nicht entgehen, nichts wird dich völlig davon heilen! Wenn aber das neue Zeitalter, das durch diese symbolische Stadt, mit ihrem Strom des Lebens und den

Bäumen des Lebens, deren Blätter zur Heilung dienen, dargestellt ist, für die Menschheit anbricht, wird das der Anfang der Zeiten der Wiederherstellung sein, von denen der Herr durch den Mund seiner Propheten von jeher geredet hat. (Apk. 3, 19—21.) Die Wiederherstellung wird an allen Willigen und Gehorsamen wirksam sein, nicht allein in physischer, sondern auch in geistiger und moralischer Beziehung; das Emporheben wird persönlich und weltweit sein. Dies ist der Hauptzweck des Stromes des Lebens, der Bäume des Lebens, ihrer Früchte und Blätter, für welche Vorjorge getroffen ist.

„Wer da will, der komme“

Der Ruf des Evangeliums-Zeitalters ist ein begrenzter: „Wer Ohren hat, der höre!“ Laßt solchen kommen, um ein Auserwählter zu werden. Aber die Mehrzahl des menschlichen Geschlechts kann die Botschaft in dieser Zeit nicht vernehmen, darum können sie weder kommen, noch Auserwählte werden. Die Schrift deutet klar einen Vorbehalt hinsichtlich der Gnade des Herrn in diesem Zeitalter an. Unser Herr hierauf bezügliche Worte lauten: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe.“ Und weiter: „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen.“ Dieses Evangeliums-Zeitalter ist die Periode, da der Vater die Kirche zieht, um die Braut Christi zu werden, sobald aber die Hochzeit des Lammes stattgefunden hat, sobald das Neue Jerusalem, die Kirche in Herrlichkeit, auf Erden ausgerichtet ist, werden alle Geschlechter der Erde gezogen werden. Sie werden indessen nicht zur gleichen Stellung wie wir gezogen werden; sie kommen nicht zu den himmlischen Dingen, zur Miterbschaft mit Christo in seinem Königreich; sie werden nicht zu Gliedern seiner Braut eingeladen, denn jene Brautklasse, die Königreichsklasse, wird dann vollendet sein, und keine Möglichkeit zur Erlangung einer Stellung in derselben wird mehr vorhanden sein.

Dieser Strom des Wassers des Lebens stellt den segensreichen Einfluß dar, welcher von der verherrlichten Christusklasse (Haupt und Leib), vom Königreich des lieben Sohnes Gottes, auf die Menschheit übergehen wird. Wenn die segensvollen Gelegenheiten jener Zeit der Welt offen stehen werden, wenn die Sonne der Gerechtigkeit alle Finsternis der Unwissenheit und Sünde zerstreut haben wird, wenn Satan gebunden ist, wenn der Strom vom Wasser des Lebens frei hervorstießen wird, dann wird die Einladung, die dann ergehen wird, nicht länger eine Berufung für Auserwählte sein, sondern eine Einladung für jede Kreatur, für jedes Glied des menschlichen Geschlechts, zur Teilnahme an den Segnungen und Vorrechten, die Gott in Christo vorgesehen hat; daß sie das ewige Leben und ewige Freude erlangen mögen, das Teil derer, die Gerechtigkeit lieben und Gesetzlosigkeit hassen und sich die gnädigen Vorkehrungen in Christo aneignen.

Die Botschaft jener herrlichen Zeit lautet: „Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme; wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Vers 17.)

Dann wird es eine Braut geben, während es jetzt noch keine gibt. Die Kirche ist verlobt, die Hochzeit des Lammes aber hat noch nicht stattgefunden. Die letzten Glieder seiner Kirche müssen ihren Lauf noch vollenden, müssen noch geprüft werden und in die Herrlichkeit eingehen, ehe die Hochzeit vollendet ist. Nach der Hochzeit wird aber nicht nur die heilige Stadt herniedergekommener sein, welche die Kirche in ihrer herrschenden Stellung unter Christus, ihrem Haupt, darstellt, sondern auch das segensreiche Werk derselben, — das Verberufen der Welt zum Strom des Lebens, zu den Blättern der Heilung, zu den Früchten des Geistes, wird stattfinden. Und der Geist, die Macht Gottes, wird mit der dann verkündeten Botschaft mitwirken, so daß untrüglich die ganze Welt es hören wird, und alle, die Gerechtigkeit lieben und Gottlosigkeit hassen, zurückkehren und ewiges Leben erlangen werden. Es wird des ganzen Millenniums-Zeitalters zur Überbringung dieser Botschaft an alle Kreatur und der Aneignung ihrer Vorrechte bedürfen.

Wir möchten daran erinnern, daß die Schrift jetzt nirgends von einem Strom des Wassers des Lebens redet. Es gibt keinen, bis die himmlische Stadt herniedergekommen ist, denn der Strom muß aus ihrer Mitte herausfließen, vom Throne her. Die Beschreibung des jetzigen Zustandes der Heiligen lautet ganz anders. Der Herr erklärt, daß die Seinen eine Quelle des Wassers in sich haben, die ins ewige Leben quillt. Wir wissen, was das ist, und in welcher Weise jedes Glied der Kirche seinen heiligen Geist empfangen hat, als eine Quelle der Gnade und Wahrheit zur Erquickung. Dies ist indes kein Strom des Wassers des Lebens, zu dem man gehen und noch andere dazu einladen könnte.

Die Stellung der Nationen

Es sollte nicht übersehen werden, daß die Heilung und Erquickung der Nationen, die in diesem Bilde erwähnt ist, sich nicht auf die „kleine Herde“, die Kirche, bezieht, sondern auf die Welt, die Nationen. Die kleine Herde wird in der ersten Auferstehung verherrlicht und vollkommen gemacht worden sein, ehe der Welt dieses Angebot der Heilung und Wiederherstellung gemacht wird. Israel wird zweifellos die erste Nation sein, die ersegnet wird, die übrigen Geschlechter der Erde werden nachfolgen, wie der Eidesbund Gottes es verheißen hat.

Die herrlichen Segnungen und Vorrechte des Millenniums-Zeitalters, die vom Herrn besonders bestimmt und durch den Mund aller heiligen Propheten als Zeiten der Erquickung und Wiederherstellung beschrieben sind, können in dem einen Worte zusammengefaßt werden: „Und keinerlei Fluch wird mehr sein.“ Wie könnte unser Herr das Ende der Herrschaft von Sünde und Tod und den Anfang der Regierung der Gerechtigkeit zum ewigen Leben deutlicher erklären! Jetzt ist ein Fluch auf der Menschheit, der gesetzmäßig in Kraft ist. Er lasierte bereits 6000 Jahre auf unserm Geschlecht. Es ist der Fluch oder die Strafe des Todes. Wiewohl unser lieber Erlöser gestorben ist, wiewohl Er ein Fluch für uns geworden ist, wurden bis jetzt verhältnismäßig doch nur wenige davon befreit. Nach dem Plane des Vaters sind allein diejenigen der Verdammnis, welche auf der Menschheit ruht, entronnen, welche Christum angenommen haben und auf Ihn hoffen.

Diese sind nicht nach außen hin, tatsächlich, gerechtfertigt, aber sie sind es in Gottes Augen durch Glauben. Die Welt weiß nichts von ihrer Rechtfertigung, denn diese kann nur vermittelt des Glaubens geschäft werden. Durch Glauben vermögen sie zu erkennen, daß ihre Sünde auf Jesum gelegt und seine Gerechtigkeit ihnen zugerechnet wurde. Wer auf diese Weise den notwendigen Glauben übt, dem wurde in diesem Evangeliums-Zeitalter die Gelegenheit zuteil, das gerechtfertigte Leben zu weihen, — an den Leiden, dem Tode Jesu, Gemeinschaft zu haben, — mit Ihm tot zu sein. Die Verheißung für solche lautet, daß, wenn sie treu sind, sie mit ihrem Herrn leben und teilhaben werden an seiner Herrlichkeit und dem zukünftigen Werk zum Segen der Menschheit.

Am Ende dieses Zeitalters, nachdem die letzten Glieder des Leibes ihren Lauf vollendet und mit Ihm verherrlicht sind, werden sie, unser Herr als der große Hohepriester und sie als seine Glieder, die Unterpriester, bereit sein, die Welt zu segnen. Dann wird dem Vater das Verdienst für die Welt dargebracht werden, das unser letzter Erlöser für alle erworben hat, und an welchem diejenigen teilhaben dürfen, die freudig mit Ihm gelitten haben und angenommen wurden. Dann wird die göttliche Gerechtigkeit den Fluch, der auf der Menschheit lastete, als aufgehoben erklären, und das gnadenreiche Werk der Segnung, des Emporrückens und der Hilfe, aus dem sündigen Zustand heraus zum ewigen Leben, wird dann möglich sein und wird beginnen. Da wird kein „Fluch“ mehr sein wider die Menschheit, im Gegenteil darf sie mit dem Herrn Gemeinschaft haben, sie darf dem Thron der Gnade nahen und die Beweiße seiner Gnade genießen; und alle, die Ihm zu dienen wünschen, werden auch Gelegenheit dazu haben. Die Nacht der Finsternis, Unwissenheit, des Überglaubens und der Sünde, liegt dahinten; die Welt wird nicht mehr von so unvollkommen scheinenden Lichtern, wie das Volk des Herrn es jetzt ist, abhängig sein.

Alle, welche mit dem Herrn eins werden, sollen sein Angesicht schauen, — d. h. es wird keine irdische Wolke mehr dazwischentreten, kein Hindernis mehr der Liebe und Gnade des Vaters im Wege stehen und sein Name wird an ihren Stirnen geschrieben sein. Sie werden Ihn bekennen und Ihm gleich werden; die verschiedenen Eigenschaften, die seinen Namen und Charakter verherrlichen, werden sie sich aneignen, so daß ihr Angesicht dieselben widerspiegelt. Wenn schon jetzt, unter den unvollkommenen Verhältnissen, das Licht der Gnade und Wahrheit im Herzen die äußeren Züge umzugestalten vermag, dieselben leuchtender und herrlicher macht, wird dies, dessen sind wir gewiß, in vermehrtem Maße an denen geschehen, die zu jener Zeit unter den Einfluß des Lichts der göttlichen Gnade kommen, wenn ihre Herzen mit dem Geist und der Wahrheit des Herrn erfüllt sind.

„Sie werden herrschen“

Das Vorschreiten des Millenniums-Zeitalters wird die Willigen und Gehoramen aus der menschlichen Familie zur ursprünglichen Vollkommenheit, zum Bilde Gottes, zurückbringen, da sie wieder mit dem Herrn direkte Gemeinschaft pflegen können, und nicht bloß vermittelt seines von Aposteln und Propheten geschriebenen Wortes, wie es jetzt ist. „Und sie werden herrschen, in die Zeitalter der Zeitalter.“ Das bezieht sich nicht auf die Kirche, deren Herrschaft vorher beschrieben worden ist. Hier handelt es sich um die, welche nach dem Tausendjahr-Zeitalter des ewigen Lebens würdig erfinden werden — die Unwürdigen werden dann in den zweiten Tod gegangen sein. Diese Darlegung ist ganz im Einklang mit Matt. 25, 34, wo die Schafe jenes Zeitalters am Ende desselben in die völlige Gemeinschaft mit dem Herrn aufgenommen und die Böcke vernichtet werden.

Die Art und Weise dieser zukünftigen, der Menschheit übergebenen Herrschaft haben wir bereits bei einer anderen Gelegenheit betrachtet und gezeigt, daß es dieselbe Herrschaft oder dasselbe Königreich sein wird, das Vater Adam bei seiner Schöpfung übertragen wurde, wie in Psalm 8, 6 geschrieben steht: „Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt: Schafe und Rinder allesamt und auch die Tiere des Feldes, das Gedögel des Himmels, und die Fische des Meeres.“ Diese Herrschaft über die Erde war ein Teil dessen, was Adam durch seinen Ungehorsam verloren hatte, und war demzufolge auch ein Teil dessen, was unser Herr mit seinem Gehorsam bis zum Tode zurückerkaufte. Und sie wird ein Gegenstand der während der Tausendjahr-Herrschaft Christi vor sich gehenden Wiederherstellung sein.

Am Schluß jener Regierung wird das Königreich Gott, dem Vater, übergeben und sodann wieder denen geschenkt werden, für welche der Vater es anfänglich bestimmte, und die bis zu dieser Zeit für dasselbe völlig zubereitet sein werden. Die ganze Welt der vollkommenen Menschen wird dann zumal Könige sein, obwohl wahrscheinlich einer aus ihnen in besonderer Weise als Repräsentant oder Stellvertreter dienen wird, wie beispielsweise jetzt jede Person in einer Republik ein Herrscher ist, und aus diesen ein Präsident als Diener gewählt wird.

„Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig“

Nach der Beschreibung des Wiederherstellungswerkes, bis herab zur Vollendung, wo das Königreich nach des Vaters Plan den Menschen übergeben wird, beziehen die nachfolgenden Worte sich auf die Kirche. Wir werden versichert, daß diese wundervollen Verheißungen gewiß und wahrhaftig sind, daß der Herr, der Gott der Geister der Propheten seinen Engel gesandt hat, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muß. Dann spricht der Herr zu all denen, die ein hörendes Ohr haben: „Siehe, ich komme bald. Glückselig, der da bewahrt die Worte der Weissagung dieses Buches!“ Dies scheint anzudeuten, daß niemand dieses symbolische Buch zu verstehen vermag, solange dessen Siegel nicht geöffnet sind, und wenn dann seine Worte und Lehren gewürdigt werden,

es denen, die es verstehen, ein Beweis von des Herrn zweitem Advent und der baldigen Aufrichtung des Königreiches sei.

Dieser Gedanke wird in Vers 8 noch weiter ausgeführt. Wie wir bereits gesehen haben, repräsentiert der Apostel Johannes diese begnadigten Glieder der Kirche, die am Ende des Evangelium-Zeitalters leben, und die das Vorrecht genießen, alles das, was er in Symbolen sah, mehr und mehr zu verstehen und zu würdigen. Nachdem Johannes die Offenbarung empfangen hatte, fiel er nieder, um zu den Füßen des Engels anzubeten, der ihm diese Dinge gezeigt hatte. Dies mag zeigen, daß am Ende des Evangeliums-Zeitalters, wenn die Kirche, die Johanneskirche, die Entfaltung des göttlichen Planes wahrnimmt, diese die Neigung haben möge, dem vom Herrn zur Verbreitung des fälligen göttlichen Lichtes gebrochten Werkzeug zu viel Ehre anzutun.

Das Schicksal in diesem Fall zeigt uns der mit Johannes redende Engel, welcher jenen am Ende des Zeitalters darstellen mag, der von Gott beauftragt ist, seinem Volke Wahrheiten darzureichen. Er sprach: „Siehe zu, tue es nicht, — bete nicht mich an, denn ich bin nicht der Autor dieses Planes; ich bin dein Mitschlichter und der deiner Brüder, der Propheten, und derer, welche die Worte dieses Buches bewahren.“ Nur Gott soll angebetet werden, Er ist der Anfänger und Vollender des Planes. Er wird uns jetzt gezeigt, weil dies die „bestimmte Zeit“ für Gottes Volk ist, zur Erkenntnis und Wertschätzung dieses Planes zu kommen. (Matt. 24, 45; Off. 3, 14; Sach. 13, 7.)

„Weiterhin gerecht oder unrein“

Der gleiche Gedanke wird noch weiter ausgeführt. Zur Zeit, da die Symbolik der Offenbarung vom Volk des Herrn erkannt und gewürdigt werden kann, sollen sie wissen, daß die Erfüllung nahe gekommen ist. Sie sollen diese Dinge nicht verbergen.

„Versiegle nicht die Worte der Weissagung dieses Buches; denn die Zeit ist nahe.“ Im weiteren sollen wir durch die Verkündigung dieser Botschaft, des göttlichen Planes, nicht etwa erwarten, die Welt zu bekehren. Dazu ist dieselbe jetzt nicht bestimmt. Die Entfaltung des göttlichen Planes, diese Erkenntnis, ist nur für eine gewisse Klasse, für des Herrn Volk bestimmt. „Keine der Gottlosen werden es verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen.“ Was die Offenbarungen des göttlichen Planes betrifft, so sind sie jetzt nicht da, um die Unreinen rein zu machen, noch werden sie die Gerechten zur Sünde verleiten. Vielmehr sollen dadurch die Gerechten gerecht bleiben, die Unreinen unrein und die Heiligen heilig. (Dan. 12, 10.)

Wie wahr ist es, daß die gegenwärtige Wahrheit, so tröstlich und ermutigend dieselbe für die Kirche hinsichtlich ihrer lieben Freunde, die noch ohne Christus sind, ist, doch auf solche, die Sünde lieben, die unrein und ungerecht sind, keinen Eindruck macht. Sie ist nur denen, die bereits gerecht sind, begehrenswert. Das besagt nun nicht, daß sie sich nur an Heilige wendet. Es gibt solche, die keine Heilige sind, weil sie die Bedingungen der göttlichen Berufung dieses Zeitalters nie richtig verstanden haben, die aber nichtsdestoweniger gerechte Personen sind, die aufrichtig, ehrbar, wahrhaftig zu leben wünschen, welche mit ihrem Herzen und Wandel gemäß ihrer Erkenntnis sich der Ehrbarkeit befleißigen. Allen solchen, die Gerechtigkeit und Wahrheit lieben, als auch den Heiligen, empfehlen sich die sich jetzt entfaltenden Offenbarungen des göttlichen Planes von selbst und vertiefen ihre Liebe und Wertschätzung für Gerechtigkeit und völlige Weisung für den Herrn. Auf der andern Seite übersehen die Ungerechten, Unreinen, diese Botschaft einfach. Sie lassen sich dadurch nicht beeinflussen. Während des Millenniums-Königreiches aber mögen wir freilich einen kräftigen Antrieb erwarten, der viele von ihrer Ungerechtigkeit und Unreinheit heilen und aus ihnen am Ende solche machen wird, die das Licht, die Wahrheit und den Weg lieben werden, und die in völlige Gemeinschaft mit dem Herrn gebracht werden, der ihnen das ewige Leben zusichert.

Eine wirksame Kraft des Irrtums

„Deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums (wörtlich, eine Raserei des Betrugers), daß sie der Lüge glauben.“
(2. Cor. 2, 11.)

Offenbar waren diese Worte des Apostels eine Prophezeiung hinsichtlich der gegenwärtigen Erntezeit. Ohne Zweifel beziehen sie sich in erster Linie auf die Kirche und werden später auch auf Babylon und die nicht wiedergezeugte Welt eine Anwendung finden. „Das Gericht muß anfangen am Hause Gottes.“

Der Apostel Paulus sagt nicht direkt, welcherlei Tugenden geglaubt werden, und welche Wahrheiten nicht wertgeschätzt werden würden. Wir könnten wohl auf Einzelheiten eingehen, glauben aber, daß ein Zustand der Treulosigkeit des Herzens gemeint sein kann, welcher Anwendung finden würde auf jegliche Form von Wahrheit und in entsprechender Weise auch auf verschiedene Lügen.

Ist es nicht eine Tatsache, daß die Gesinnung eines Menschen für die Prinzipien der Aufrichtigkeit in bezug auf das Denken und Urteilen im allgemeinen gleichgültig werden kann? Und würde eine solche Gesinnung nicht sehr leicht irrthümliche Schlussfolgerungen ziehen? Würde sich dies nicht auf alle Angelegenheiten des Lebens beziehen, sodas unfreundliche und lieblose Gedanken beherbergt würden, ohne daß man aufrichtig bemüht wäre, sie zu sichten und dem Angeklagten den Vorteil jeden Zweifels zu geben? Ist dies nicht heute im allgemeinen unter Männern und Frauen der Fall?

Wir glauben, daß solche Ungerechtigkeit fast all den Schwierigkeiten in der Kirche und der Welt zugrunde liegt. Nur wenige, außer den Heiligen, sind gerecht — nicht zu sagen barmherzig und wohlwollend in ihrer Auslegung der Worte und Taten anderer.

Und nun sind wir dieser Prophezeiung gemäß in die Zeit gekommen, wo Gott alle erproben wird — oder zulassen wird, daß Satan die ganze Welt mit einer „Raserei des Betrugers“ versucht! Was mögen wir da nicht alles erwarten auf dem Gebiete von voreiligen und unvernünftigen Handlungen, die aus diesen Betrügereien hervorgehen! Manche mögen in bezug auf die Wahrheit — Neues und Altes — so angeregt werden; andere mögen in der Weise in bezug auf ihre persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Angelegenheiten so beeinflusst werden.

Diese Raserei ist es, welche die Trübsal herbeiführt — eine religiöse, finanzielle und soziale Trübsal, die zur Anarchie

führt, welche nach der Schrift in Kürze unsere Zivilisation in einer unbeschreiblichen Zeit der Trübsal verschlingen wird — ein Vorläufer der Herrschaft der Gerechtigkeit.

Die Heiligen, Gerechten, werden dieser Versuchung oder Prüfung nicht entgehen. Wer aber wird bestehen können! Einige scheinen die Kräfteprobe schon jetzt nicht aushalten zu können. Bedauern wir sie, und tun wir alles, was wir können, ihnen zu helfen. Unsere Haupt Sorge sollte jedoch uns selbst betreffen — daß ein jeder von uns „seinen Geist eines gefunden Sinnes“ behalten und vermehren möchte.

Was sollten wir nun tun, wenn wir die Prüfung erfolgreich bestehen möchten?

Wir sollten nicht nur eine jede Tat und jedes Wort mit der genauesten Gerechtigkeit abmessen, sondern sollten außerdem auch einen jeden unserer Gedanken genau prüfen und „jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Willen Gottes“, wie er in Christo zum Ausdruck kommt. Liebe, sagst du? Ja! In der richtigen Reihenfolge: „Liebe ist die Hauptsache,“ aber die Gerechtigkeit muß zuerst kommen, um mit den göttlichen Geboten in Einklang zu stehen. „Erst gerecht, dann freigiebig,“ ist ein altes und sehr wahres Sprichwort. Nachdem wir gelernt haben, über die Worte und Handlungen anderer gerecht zu denken, sind wir mit einer richtigen Grundlage, einer rechten Gesinnung, vorbereitet, wohlwollend und liebevoll zu denken.

Die Heilige Schrift sagt nicht umsonst: „Trügerische Wagzähnen sind Jehova ein Greuel.“ (Sprüche 11, 1.) Und dieses Unwigen bezieht sich so wahrhaft auf unsern Verkehr mit anderen in Gedanken als in handgreiflichen Dingen. Wer immer die Gerechtigkeit nicht liebt hat; ja, wer immer die Ungerechtigkeit nicht hasst, ist sicherlich in Gefahr, an diesem bösem Tage in eine Raserei des Betrugers zu fallen.

Gewiß ist Satan und den gefallenen Engeln unter ihm eine außergewöhnliche Macht eingeräumt worden, das Volk Gottes zu versuchen und später auch die Welt, um jeden fortzuführen, hinweg von jeglicher Mäßigkeit, in eine Raserei des Irrtums in der einen oder anderen Sache, mit der einen oder anderen Person. Lassen wir uns gewarnt sein, und „wachen und beten wir, auf daß wir nicht in Versuchung fallen“.

Briefliches von „Eurer Bruderschaft in der Welt“

Auf daß ihr lauter und unanständig seid.

(1 Petr. 1, 10, 17; 2. Pet. 2, 1; 2. Kor. 1, 12; 2, 17.)

Russisch, 30. Nov. 1909.

Lieber Bruder Koetzig! Aus dem Dir kürzlich zugelandten Artikel „Zur Orientierung“ wirst Du ersehen haben, was in der Schwere vor sich geht, nämlich daß einige l. Freunde die Darlegungen Dr. Russell's über Sündopfer, Bündnisse, Mittler etc. nicht annehmen können und sich zu Äußerungen hinreißen ließen, die ich sehr bedauern muß.

Sie fassen die betreffenden Punkte so schief auf, daß sie nicht erkennen können, daß die Sühnung für Sünden nur eine Einrichtung Gottes ist, Reptchen und Engeln Seine Gerechtigkeit verständlich zu machen und daß, während Engel, die sündigsten, unter kein bestimmtes Todesurteil laiten und ohne eine Sühnung gerichtet und getötet werden können, der Mensch Adam mit einer bestimmten Strafe bedroht und ihr unterworfen wurde.

Gott ist mannigfaltig in seiner Weisheit und so erklärt sich auch die Tatsache, daß, während das Obergelb für Alle am Kreuze niedergelegt wurde, um dieses Einen willen, doch erst nachher die Rechtfertigung von vielen „Übertretungen zur Gerechtigkeit“ ihren Anfang nahm. Sodas jetzt nur eine Herauswahl in Betracht kommt, weil nur für sie Sühnung zustande kommt, und nachher die Vielen, weil auch für sie Sühnung zustande kommt.

Der Bogos war wohl der Vermittler der Schöpfung und auch der Offenbarungen etc. im alten Testament, desgleichen der Vermittler der Versöhnung, wie im Band V ausführlich gezeigt wird, sowie auch der hl. Geist der Vermittler der Versöhnung ist; „der Mittler des neuen Bundes“ aber ist ein Titel für sich, der Bezug nimmt auf die Vermittlung des Neuen (Ewigen-) Bundes der Wiederherstellung. Während Gott jetzt die Nationen heimsucht,

um aus ihnen ein Volk herauszunehmen für Seinen Namen, sendet Er nachher Christum, den Gesalbten (Haupt und Leib), um Israel herzustellen. Apg. 16, 14—17.

Nicht minder grundlos eifern sie auch gegen das Gelübde; Tatsache jedoch ist, daß, wer die darin gegebenen weisen Ratsschläge befolgt, gewiß enger und inniger mit dem Herrn und den Geschwistern verbunden wird, während der letzte Passus vorbeigt und nur da in Betracht kommt, wo man im eigenen Hause oder Logis das Recht und die Verantwortung hat, nicht aber in Geschäften, Fabriken etc. Das Ganze ist übrigens in Form Ermessen anbeimgestellt.

Auch Math. 24, 45 muß als Zielschreiber erhalten und doch ist es unwiderleglich klar, daß der Herr nun einmal Dr. Russell und den Wachturm dazu gebraucht, uns „zu zeigen, was bald geschehen soll“, die wir gewissenhaft die Johannesklasse bilden, die da „bleiben sollt“ „wenn ich will, bis ich komme“. Off. 22, 8—9. Und während wir seine Mitnechte sein dürfen, so ist er ohne Zweifel der besondere Knecht. Keine andere Auslegung finde ich mit den Tatsachen übereinstimmend, so sehr sich Etlliche auch befeißigen, uns dies anzuzureiben.

Wenn im Wachturm einige scharfe Ausdrücke über die wirklichen Gegner gefallen sind, und einige Nichtgegner sich etwas abgestoßen fühlen sollten, so möchten sie es als die Erfüllung des Wortes auffassen: „Siehe zu, tue es nicht, bete mich nicht an, bete Gott an!“

Ich schreibe dies im Hinblick auf die Ermahnung in 2. Tim. 1, 8 zur Ehre dessen, der mich aus der Finsternis in dieses wunderbare Licht geführt hat und aus Dankbarkeit gegen Dr. Russell und womöglich zur Ermunterung anderer Geschwister, weshalb ich es Deinem Gutfinden überlasse, diese Mitteilung entsprechend zu verwenden.

Mit herzlichem Brudergruß, Dein Mitsieger

Carl Schuchbach

In Herrn geliebter Bruder Koetig! Wiederum haben wir mit Gottes gnädigem Beistand ein Jahr zurücklegen dürfen und fühlen uns unserem lieben himmlischen Vater zu großen Dank verpflichtet. Ich forsche täglich in der Schrift, und sie wird mir immer mehr aufgelien; alles ist mir zwar noch nicht klar, doch hoffe ich vom Herrn noch mehr Erkenntnis und Licht zu erhalten. Ich weiß, daß nur der Mensch zur Wahrheit durchdringt, der ganz frei von irdischen Sorgen und Plagen ist und mit reinem Herzen und hungerndem Verlangen sich zu Gott lehrt. O gebe der Herr, daß es meine größte Sorge sei und mein heiligstes Bestreben, in tiefster Demut anbetend und heilsverlangend zu Ihm emporzuschauen. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit uns Allen auch im neuen Jahr. Da mein Abonnement vom Wachturm abgelaufen ist, möchte ich es hiermit wieder erneuern und zwar monatlich 2 mal. Durch den Plan der Guten Hoffnung mehr zur Opferfreudigkeit angespornt, sende ich hier per Postanweisung einen kleinen Betrag, 30 Mk., zur Traktatklasse, auch werde ich ferner bestrebt sein, jeden Wochentag mein Scherlein für die Sache des Herrn beizutragen.

In schwesternlicher Liebe grüßt Deine im Herrn verbundene
W. Emma Blaschekol.

Lieber Bruder Koetig! Schon lange war es mein Wunsch, Dir wieder einmal zu schreiben und meiner Freude Ausdruck zu geben über die herrlichen Wahrheiten, die sich mir täglich mehr erschließen. Und je größer draußen die Finsternis wird, um so mehr lerne ich das herrliche Licht Seines Wortes schätzen, um so mehr freue ich mich, daß ich Gnade gefunden habe in des Herrn Augen und Er mir etliches von den verborgenen Dingen geoffenbart hat. Wie beruhigend wirkt es doch, zu wissen, wie das Ende von all dem Wirrwarr auf allen Gebieten auslaufen wird. Wie herrlich ist es doch, auf die Macht unseres großen Gottes hoffen zu können, der alle Teile Seines großen, allumfassenden Liebesplanes hinausgeführt hat und nach dem Rat Seines Willens noch hinausführen wird. Mag sich dagegen stemmen wer da will, niemand wird etwas daran ändern können, und wir können gewiß sein, daß Er alle Verheißungen seines Wortes erfüllen wird. Vor allem aber sei Ihm Dank und Preis, daß Er uns fähig gemacht hat, die Einladung zur Mitherrschaft mit unserem Herrn und Heiland zu vernahmen, den Ruf zu hören, hier mit Ihm zu leiden und zu sterben, dort mit ihm zu herrschen und zu regieren in Seinem Königreich und unter Seiner Leitung teilzunehmen an der Segnung der ganzen Welt. Wahr, der Preis ist es wert, setzt alle anderen Ziele aus den Augen zu lassen, und allein dieser größten Berufung zu folgen, und nachzusehen dem Vorbild unseres Heilandes, das Er uns während der Zeit Seines Opferdienstes als unser Hoherpriester gegeben hat. Täglich wollen wir darum gestärkt und unterstützt von Seiner Kraft und heiligen Geist unserem eigenen Willen entlagen und alles, was wir sind und haben, Gott darbringen als Opfer, annehmbar durch das Verdienst Christi, bis auch wir hingelangen zu das vorgezeichnete Ziel, dort wartend, bis wir durch den Tod eingehen dürfen in das Allerheiligste und als herrlich-gemachte Geiswesen das Erbe der Verheißung antretend. „O Ausficht, sie kann uns hinreißen. Breche an, o Millenniumstag!“ Dann wirds herrlich, wenn Christus und Seine Braut die Herrschaft beginnen. Nicht mehr in Schwachheit, sondern ausgerüstet mit göttlicher Macht, der Welt die ihr verheißenen Segnungen anbietend.

Wir blickt sich jetzt wieder durch Verkürzung der Arbeitszeit besondere Gelegenheit zum Verbreiten der Wahrheit, und so bitte ich Dich, lieber Br. Koetig, mir einige Palate Traktate zuzuschicken. Am Vorteilhaftesten wäre vielleicht gleich ein Bahnloft, wir, d. h. die hiesigen Geschwister, würden uns dann dieselben teilen. Die Frucht will ich gerne tragen, hoffe auch die Traktatklasse in etwas wieder entschädigen zu können. Wenn wir auch wenig Anklang finden mit unserer Tätigkeit bei den meisten, so ist doch zu hoffen, daß noch hier und da jemand angeregt wird, über Gottes herrlichen Plan nachzudenken und sich zu Ihm und Seiner Wahrheit zu bekennen. Füge bitte der Sendung noch je drei Heftchen über den Spiritismus und Hölle bei. Sehr am Platz ist Euer Warnen vor dem ersten. Immer mehr zieht der Widersacher dadurch in sein Netz, und hier fangen seine Anhänger schon an, ihre „Sitzungen mit überzeugenden Experimenten“ öffentlich anzuhängen. Wir wissen, daß auch dies ein Zeichen des Endes ist, und wohl dem, der sich nicht verleiten läßt, nur „einmal“ hinzugehen. Ich schließe mit dem Weber, daß uns der liebe Herr auch fernerhin reichlich stärken möchte mit geistiger Speise aus Seinem teuren Wort, um befähigt zu sein, unserer hohen Berufung gemäß würdig zu wandeln, dadurch der Welt zeigend, daß wir wohl noch in ihr aber nicht mehr von ihr sind.

Mit herzlichsten Grüßen und Segnenswünschen in aufrichtiger Liebe
Dein Verh. Schüppel.

P. B. Bitte mir den „Wacht-Turm“ nach Alexanderstr. 12 part. zu übersenden. Vor zirka 7 Wochen erhielt ich außer der Elberfelder Bibel Band 1, 2 und 4 von Millenniumstages-Andruck.

Bisher habe ich Band 1 sorgfältig gelesen und ist der Inhalt ob der wunderbaren Erklärung der Heiligen Schrift wirkliche Seelen Speise, es hat mir Freude bereitet. Es ist sehr zu begrüßen, daß endlich einmal Licht in das Dunkel der Irreligion gebracht wird. Aber alle Fragen schon kommt mir's vor, daß der große Wechsel der Dinge so ergreifend nahe bevorsteht. Lange genug hat die Menschheit unter Satans Herrschaft geschmachtet. —
Hochachtungsb.

Heinrich Winkel.

Lieber Bruder Koetig! Der Herr führt wunderbar, wenn wir Ihm von ganzem Herzen vertrauen; auch wenn wir manchmal nicht gleich Seinen Willen und Seine Wege erkennen können. Als ich noch in B. wohnte, hatte ich entweder vormittags oder nachmittags Zeit, Traktate zu verteilen. Obgleich ich jetzt ebensoviele freie Zeit habe, ist hier doch in dieser Weise nicht so viel zu tun, da der Ort nun klein ist, und ich bereits allenthalben Traktate verteilt habe. Es sind einige, die Interesse für die Wahrheit haben. Wie ich an einem Abend mit einigen Interessierten zusammen war, sagte eine Frau, daß sie sich sehr über die Wiederkunft des Herrn freue. Wie ich ihr dann zeigte, daß unser geliebter Erlöser schon wieder gegenwärtig sei, sagte sie, es könne auch gar nicht anders sein, denn die Scheidung des Weizens vom Unkraut sehe sie klar. Es war auch für mich eine Freude, solches zu hören. Meinen Austritt aus der Landeskirche habe ich vorigen Monat auf dem Amtsgericht zu Protokoll gegeben. Vorher hatte ich noch mit dem hiesigen Pastor eine Unterredung. Er behauptete, die Lehren von der Hölle, der Kindertauf und seien biblisch. Nachdem ich ihm auf seine Frage sagte, die Bücher lämen aus Amerika, meinte er, dann seien sie auch etwas verwirrt, denn Amerika sei dafür bekannt. Ich führte darauf die Stelle an, wo Nathanael sagte: „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“, erhielt dann aber keine Antwort. Als Kind wurde ich in diesem Ort getauft, und der Herr hat es so geleitet, daß ich auch hier meinen Austritt erklärte. Schon früher, als ich mit der Wahrheit bekannt wurde, war es mein Wunsch, aus der Kirche auszutreten. Es war, als ob ich nicht volle Freiheit hätte. Damals hatte ich ja nur wenig Erkenntnis; je mehr ich darin wuchs, um so mehr war es mein Herzenswunsch, ganz aus Babylon zu gehen, um recht frei zu sein (aber ein Sklave Christi — 1. Kor. 7, 22), um den rechten Frieden und die rechte Freude im Herzen zu haben, die nur Gott geben kann. Ihm sei Lob und Dank zu aller Zeit. Hoffentlich kann ich noch oft Freudiges von hier schreiben. Die Gnade des Herrn sei mit Dir. Es grüßt Dich herzlich

Dein in der Liebe Christi und der Hoffnung der Herrlichkeit
verbundener Bruder H. Dwenger.

Liebe Brüder! So nenne ich Euch, wenn ich Euch auch unbekannt bin. Brüder nenne ich Euch, die weil Eure biblischen Aufklärungen Segen bringen, und viel göttliches Vertrauen erwecken. Nicht, wie es von „Stellvertretern“ Gottes geschieht, die Ihn vielmehr als einen zornigen, mitleidslosen Gott darstellen. Wie manches Herz bebt deshalb in Angst und Pein — ob solchen Vorpiegelungen und der Überzeugung, nicht recht genug leben zu können. Wie stark Ihr schon meine angezeigte Ansicht über den Ausdruck „Hölle“; wie leicht wurde es mir, in dem Bändchen schriftgetreu und sinnvoll den Ausdruck „Hölle“ ausgelegt zu finden. Ich habe das Bändchen dieses durchgesehen und wundere mich des Scharfsinnes seines Verfassers; ich ließ es noch in mehrere Hände gelangen, um dieselben von der unnötigen Angst vor einer ewigen Dual zu befreien.“ So habe ich auch Euren 1. und 5. Band von Millenniumstagesandruck gelesen. Ich fand alles klar geregelt, meine Ansicht dadurch gestärkt. Es ist keine Kleinigkeit für den Verfasser dieser Bände, alles Sein für Stein passend ohne jeglichen Anstoß darzulegen. Wenn ich nur schon eher damit in Verbindung gekommen wäre, so hätte ich mir auch manche Sorge aus dem Kopf schlagen können. Ich sage noch meinen besten Dank für die unentgeltliche Zusendung Ihrer Traktate.

Mit brüderlichem Handschlag grüßt Euch
Christian Wiedmann.

Liebe Brüder in Christo! Da ich schon verschiedene Schriften, welche mir die Wahrheit aufgedeckt haben, gelesen habe, so ist mein Interesse noch mehr aufgewacht, die Schriftchen zu lesen und in der Bibel zu forschen. In drei Monaten bin ich jetzt mehr zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen, als früher in fünf Jahren als Baptist. Mir ist jetzt auch die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen, und ich danke dem lieben Gott, daß er mich aus Babylon herausgeführt hat. Mögen noch viele in der Finsternis-Gebundene auf die Stimme Gottes hören und dem Ruf des Heilandes folgen. Schickt mir bitte folgende Schriftchen usw. Es grüßt Euch in brüderlicher Liebe, Euer im Herrn verbundener

Friedrich Reinhold.

Voraussichtlich monatlich 24 Seiten

fast alle bisherigen Leser des **Wachturms**, soweit sie schon geschrieben haben, wünschen den **Wachturm** in Zukunft zweimal monatlich.

Die endgültige Entscheidung Bruder Ruffells (die noch nicht eingegangen) abwartend, hat sich die Herausgabe dieser ersten Nummer verzögert. Wir bitten die lieben Leser um Entschuldigung.

Bei reiflicher Überlegung fanden wir, daß wir mit monatlich acht Seiten mehr als bisher den Lesern nahezu alles im englischen **Wachturm** Erscheinende bieten können, weil erstens die 1. und 2. Seite bei einer zweimal 16seitigen Nummer wiederholt wird; und weil zweitens aus jeder englischen Nummer eine Seite Pilgerreisenanzeigen für die deutsche Ausgabe in Wegfall kommt.

Sodann macht es uns viel weniger Arbeit, wenn wir monatlich den **Wachturm** nur einmal versenden; und der Leser bekommt die 24 Seiten starke Ausgabe zu dem geringen Abonnementspreis von 3 Mk. pro Jahr. Nach dem Auslande haben wir allerdings das doppelte Porto von 10 Pfg. pro Exemplar; die meisten werden aber wohl gerne noch das Mehrporto von 60 Pfg. — d. h. 3,60 Mk. pro Jahr — bezahlen; nach der Schweiz durch Bruder Kauper 4 Fr. Der englische **Wachturm** kostet 1 Dollar, gleich 4,20 Mk. pro Jahr.

Der **Wachturm** erscheint also voraussichtlich mit Bruder Ruffells Zustimmung für 1910 in vergrößerter Seitenzahl, monatlich. Die Bezugsbedingungen für mittellose Jünger des Herrn bleiben wie bisher.

Zur Jahreswende

„Ein Jahr älter durch Gottes Gnade,
Ein Schritt weiter auf Seinen Pfade,
Immer ferner dem eitlen Spiel,
Immer näher dem ew'gen Ziel;
Immer abwärts zum Grabesrand,
Immer aufwärts zum Heimatland;
Immer demütiger in Erkenntnis,
Immer mutiger im Bekenntnis;
Immer leerer des bloßen Scheins,
Immer voller des wahren Seins,
Immer kleiner im eignen Herzen,
Immer größer durch Christi Schmerzen;
Immer betrübter ob eignen Schuld,
Immer froher ob Seiner Huld;
Immer ärmer an eignen Werken,
Immer reicher in Seiner Stärke;
Immer verschloss'ner zum Klagen der Mund,
Immer gebetvoller von Stund zu Stund;
Immer befreiter vom Sündenreiz,
Immer gebund'ner an Christi Kreuz;
Immer stiller, mein Kreuz zu tragen,
Immer lauter, Sein Lob zu sagen;
Immer sel'ger in Jesu Liebe, —
O, daß ich es ewig, ewig bliebe!“

Motto für 1910:

„Liebet einander, gleichwie
ich euch geliebt habe.“

Joh. 15, 12.

Motto für 1910:

„Auch wir sind schuldig, für die
Brüder das Leben darzubringen.“

1. Joh. 3, 16.

Pilgerbesuche in Süddeutschland und der Schweiz

Voraussichtlich wird **Bruder Herkendell** in den Monaten Februar und März Süddeutschland und die Schweiz bereisen und von Barmen aus über Siegen, Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Stuttgart, Eßlingen, Göppingen, Ulm, Giengen, Heidenheim, Augsburg, München, Chur, Zürich, Bern, Basel, Mülhausen, Colmar, Straßburg, Karlsruhe, Mannheim, Wiesbaden, Coblenz, Bonn, Köln fahren. Freunde der Wahrheit in diesen Städten und umliegenden Ortschaften, oder auf der Strecke zwischen diesen, die Bruder Herkendells Besuch auf höchstens ein bis zwei Tage wünschen, bitten wir, uns umgehend zu schreiben und anzugeben, welcherlei Gelegenheiten sich bieten, Bibelbetrachtungen oder Ansprachen über den Plan der Zeitalter in einer größeren Wohnstube oder einem kleineren Sale abzuhalten, oder auch im kleinen Kreise mit Geschwistern in Christo und Interessierten zu sprechen und sich im Namen des Herrn mit ihnen zu versammeln zur Förderung im allerheiligsten Glauben. In der Schweiz kann man auch an Bruder S. Kauper, Hönggerstr. 12, Zürich, adressieren.



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen:
EIN LOSEGELD FÜR ALLE

**„Wächler wie weit ist's in der Nacht?
Der Morgen kommt und auch eine Nacht“** Jes 21, 11

15. Jahrg. **Februar** Nr. 2

1910, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Gedicht: Nur anverzagt	26
Bericht Wachturm, Bibel- u. Trakt.-Ges., Brooklyn	27
Ausblick vom Wachturm	30
Die Allgemeine Versammlung	33
Über des Messias Mitt eramt	36
Des Apostels Paulus letzte Worte	37
Grüße für Pilgrims und Kolporteurs	39
Verkründung und Hag	39
Den Toten gute Botschaft verkündigt	41
Unseres Herrn zweites Kommen	43
Verkaufte alles, was er hatte, und kaufte	43
Stellt seine Leiber dar als lebendige Schlachtopfer	44
Briefe von „Eurer Bruderschaft“	45
Vorbereitung Erfüllung d. Verheißung an Abraham	48

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erzählen soll meinen Anhängern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geklärt lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Verwirrung der Nationen in Verwirrung: bei brausenem Meer und Wasserwogen (wegen der Nationen, Anführerinnen); die Menschen erschauern vor Furcht und Ermattung der Straße, die über den Erdboden (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte des Himmels (der Straße, die Macht der Mächte) werden erschüttert. Wenn ihr Meid geistlichen lebt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet euch und hebt eure Hüften empor, weil eure Erlösung nahe!“ (Mat. 21, 25-28, 31.) „Seine Allge. (Geist) erleuchten den Verblendeten. . . . In seinem Verstande die Bewohner der Erde.“ (D. 17, 4; 1. J. 20, 6.)

DER

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — Februar 1910 — Brooklyn

Nr. 2

Bericht der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Brooklyn

— Von Dezember 1908 bis Dezember 1909 —

Wie schnell sie dahinfliegen, diese arbeitsreichen „Ernte“-Jahre! Wie golden sind ihre Stunden für das Ernte-Werk und für das Ausreifen unserer eigenen Herzen und das Vollenden und Abrunden unseres eigenen Charakters. Stunden und Tage der Mühen und Gefahren — doch wundervoll in ihren ausgleichenden Freuden der Gnade und Wahrheit. Sie sind zu kostbar, um nur eine einzige in Sünde oder in weltlichen Nichtigkeiten zu verlieren, oder auch nur, um in religiöser Weise „in die Luft zu schlagen“; und doch sind wir froh, sie schnell dahineilen zu sehen und zu hoffen, daß sie uns näher und näher bringen zu der Sabbatruhe, die dem Volle Gottes noch übrig bleibt!

„Wer möcht bei solcher Hoffnung doch
Und heißem Herzensdrang
Nicht wünschen, daß die frohe Zeit
Ja werde bald erfüllt,
Da große Freud' und Herrlichkeit
Des Herzens Schreie kille!
Sei, Herz, zufrieden, schwermig, mein Mund,
Sei ruhig, meine Brust!
Bereitet dich doch jede Stund'
In ew'ger Ruhe Lust.
Du weißt ja, daß die Zeit nicht fern,
Die Gott für dich bestimmt.“

Während unser Glaube und unsere Hoffnungen ebenso klar und logisch sein würden, ob nun dieses Zeitalter im Oktober 1914 endet, oder ein Jahrhundert später, so hat doch unzweifelhaft unsere Erwartung, daß die „Beiten der Heiden“ im Oktober 1914 enden, eine stimulierende Wirkung auf unsere Herzen und beeinflusst alle Interessen des Lebens und hilft uns, uns von irdischen Freuden und Bestrebungen zu „entkothnen“ und unser Sinnen auf das zu richten, was droben ist.

Wenn wir über die Gefühle unserer Leser im allgemeinen urteilen dürfen nach Hunderten von mündlichen Aussprachen und Briefen, die wir erhalten haben, so schließen wir daraus, daß für viele von ihnen das vergangene Jahr das beste von allen gewesen ist. Es ist sicherlich das beste Jahr des Verfassers gewesen; und trotz schmerzlicher Herzenswunden ist es eines seiner glücklichsten sowohl, als seiner arbeitsreichsten Jahre gewesen.

Indessen, die Aufrichtigkeit fordert, daß wir aussprechen, daß das vergangene Jahr der Kirche schwere Prüfungen gebracht hat. Und auch einige fielen bei dem Ansturm — einige, die wir herzlich liebten, und in bezug auf welche wir hofften, daß sie mit uns im Kampfe stehen würden bis zum Ende — bis zum Siege. Obgleich wir gewarnt waren, daß tausend fallen würden an unserer Seite (Ps. 91, 7), sind wir doch überrascht gewesen — wir fürchteten mehr für einige, die nicht fielen, als für andere, die zu Fall kamen.

Es würde indes ein Fehler sein, zu denken, daß viele abgefallen sind; auch sollte die Tatsache, daß einige von diesen hervorragend waren, nicht besürchten lassen, daß das Ernte-Werk geschädigt worden ist. Wir denken nicht, daß es in der Nacht der Gegner liegt, den großen König oder sein „Ernte“-Werk zu hindern. „Alles sein Vornehmen wird vollendet werden.“

Wir trauern nur um die lieben Brüder selbst, wenn wir daran denken, was sie von sich geworfen haben — ihren Anteil an „den Leiden Christi“; ihren Anteil an „Seinem Kelch“; ihren Anteil an der „Taufe in Seinen Tod“; ihren Anteil an „Seiner Auferstehung“.

Jahrelang haben wir Tag und Nacht die lieben Brüder gewarnt, daß die Prüfungen der Erntezeit sicherlich auf diesem Wege kommen würden, und daß die höchste Treue für Gott und sein Wort und seine Vorkehrung in der Kirche unsere Liebe zu den Brüdern prüfen würde. Wir haben auch sicherlich die lieben Freunde schon seit langem gewarnt, daß, wie immer wir die vorigen Wahrheiten ihnen klargelegt haben, sie dieselben wie eine Waffenrüstung anlegen müssen, sonst würden sie nicht vorbereitet sein, wenn die Angriffe des Widersachers kommen.

Es ist jaust das, was wir hätten erwarten sollen, daß unser listiger Widersacher versuchen würde, das Volk des Herrn daran zu hindern, die ganze Waffenrüstung Gottes anzulegen und zu befestigen. Ja, noch mehr, er versucht, sie mit Vorurteilen gegen die Werkzeuge zu erfüllen, welche Gott vorgelesen hat, um die „Füße“ Christi an diesem bösen Tage zu bewahren. (Ps. 91, 11, 12.)

Von verschiedenen Seiten erhielten wir Nachricht, daß die Leiter von Bibelstunden dagegen protestierten, wenn in den Versammlungen auf Wachturm-Artikel hingewiesen wurde; es sollte nur auf die Bibel Bezug genommen werden. Das sah aus wie Treue gegen das Wort Gottes, aber es war nicht so. Es war nur das Bestreben dieser Lehrer, sich zwischen das Volk Gottes und das von Gott vorgesehene Licht über Gottes Wort zu stellen.

Laßt uns bedenken, daß Satan hinter solch einer Bewegung steht. Er stellt sich als Engel des Lichts und als Verteidiger der Bibel dar, und doch ist es ihm gelungen, Tausende zu verblenden, die die Bibel in Händen hatten und regelmäßigen Bibelstunden beiwohnten. Warum sollte es eine größere Untreue gegen die Bibel sein, die Veröffentlichungen des Wachturms über die Bedeutung einer Schriftstelle zu konsultieren, als den Leiter der Bibelstunden oder irgend einen Bruder? Ah, sagt der Leiter, es würde wohl recht sein, die Veröffentlichungen des Wachturms zu konsultieren, aber da wir daraus fast alles erhielten, was wir von der Bibel wissen, so sind wir begreiflicherweise geneigt, an diesen Dingen festzuhalten. Ich möchte, daß wir dieselben vergessen und uns nach altem Stil auf die Jagd begeben, — in der alles, was gefunden wird, eher verwirrend, als hilfreich ist.

Auf der anderen Seite warnen wir alle, daß Satan sicherlich versuchen wird, sie in entgegengelegter Richtung zu leiten — daß sie lernen, nach Art der Papageien Verderb-Fragen aus den gedruckten Schriften zu beantworten, ohne den Sinn zu verstehen. Die Fragen sollten zuerst frei besprochen werden, und dann, ehe zur nächsten Frage übergegangen wird, sollte die Antwort aus den Büchern betrachtet und besprochen und verstanden werden. Laßt uns nie vergessen, daß die Bibel

unser Maßstab ist, und daß, wie Gott gegeben unsere Hilfsmittel auch sein mögen, sie doch nur „Hilfsmittel“ und kein Ersatz für die Bibel sind.

Aber trotz des Verlustes von einigen dieser lieben „Schnitter“ (die sehr bald beginnen, alles zu tun, was in ihrer Macht liegt, um das „Ernte“-Werk zu hindern und andere „Schnitter“ zu entmutigen), geht das Werk im ganzen vorwärts, wie unser Bericht im einzelnen zeigen wird. „Der Herr kennet die Seinen“, und wird die bewahren, deren Herzen dem Opfer treu bleiben, das sie gebracht haben, als sie zu neuen Naturen gezeugt wurden, als Glieder des Christus — des Propheten, Preisers, Müllers und Königs der Welt.

Haben wir keine Hoffnung auf ihre Rückkehr? Wir würden uns freuen, sie als zurückgekehrt zu bewillkommen, aber unsere Erfahrung in dieser Richtung läßt diese Hoffnung nicht zu. Wenn sie, nachdem sie unsere Gemeinschaft an dem „Geheimnis“, an den Leiden und der Verlichkeit, die folgen soll, gesehen haben, und dann blind dafür werden, so daß sie es nicht länger sehen, wie sollen wir die Sache verstehen? Offenbar nur in einem von zwei Wegen. Entweder haben sie niemals diese Vorrechte wirklich gesehen, oder aber der Herr hat aus irgend einem Grunde das geistige Gesicht so gründlich von ihnen genommen, daß sie nun ganz dahingegangen sind. Natürlich mögen einige nur verwirrt sein und schließlich zurechtgebracht werden: wir haben nicht aufgehört, für sie zu beten, noch alles zu tun, was in unserer Macht steht, um die aufzuwecken, die nur träumen mögen und nicht tatsächlich das Licht verloren haben, mit dem sie einst erleuchtet zu sein schienen. (Hebr. 10, 32.)

Zur allgemeinen scheint das „Zichten gleich Weizen“ eine heilsame Frucht in denen zu erwecken, deren Gesicht andauert, sie sorgfältiger zu machen und näher zum Herrn und zueinander zu ziehen. Die Wirkung auf die anderen scheint die entgegengesetzte zu sein. Sie scheinen froh zu sein, sich „zu trennen“, begierig, Spaltungen herbeizuführen, sich ihrer „Freiheit“ zu rühmen. Sie klagen die Majorität an, weil sie der Minorität nicht gestatten will, über sie zu herrschen, und reden übel von ihr als von „Skaven, in babylonischer Gefangenschaft“ usw.

Es scheint, daß fast jedem Fall von Abweichen und Blindheit in der Lehre mehr oder minder Verfestigung des Gemüts durch Verleumdungen, Abreden, Argwohn vorausgegangen ist. Durch diese schnell entwickelten Wurzeln der Bitterkeit bereitet der Widersacher den Weg für den Irrtum in fast jedem Fall.

Die Zahl derer, welche gefunden und in die Gemeinschaft der Leiden Christi gebracht werden, ist größer, denn je: als sollte Ersatz gefunden werden für diejenigen, welche es nicht mehr als ein Vorrecht betrachten, „in Seinen Fußstapfen nachzufolgen“, „mit Ihm zu leiden“, „mit Ihm tot zu sein“, den „Reich“ ihres großen Erlösers und Sachwalters zu trinken: welche vorziehen, sich als unter dem Neuen Geistes-Bund stehend zu betrachten, und vorziehen, Christum als einen Mittler zwischen sich und dem Vater zu betrachten, denn als ihren „Sachwalter bei dem Vater“.

Habt acht auf die, welche Zweiselt und Argernis anrichten, entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt und wendet euch von ihnen ab. (Röm. 16, 17, 18.) Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern denkt und redet freundlich von ihnen mit teilnehmender Liebe, wie von allen Menschen, die der Widersacher verwirrt hat. (1. Petr. 3, 9.) Laßt uns unsere Herzen in der Liebe Gottes erhalten und in der Liebe zu den Brüdern und in der Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit überall und in allen Dingen. Laßt uns darauf „acht haben“, wie der verkehrte Geist irre führt und verblendet und in die Finsternis führt, während der rechte Geist der Liebe, der heilige Geist, in die Wahrheit führt. Laßt uns auf den Weg „acht haben“, den die gegangenen sind, die sich von uns getrennt haben, „weil sie nicht mehr von uns waren“, und wohin dieser Weg sie führt. (1. Joh. 2, 19.)

Wir preisen uns glücklich und all die lieben „Glieder“ des Christus, die mit uns in dieser Gesellschaft vereinigt sind, daß wir das „Geheimnis Gottes“ noch sehen und noch frohlocken in der „Gemeinschaft dieses Geheimnisses“ (Eph. 3, 9;

Kol. 1, 26); und daß als richtig gemachte Diener des Neuen Bundes wir noch erkennen, daß wir in der „Ernte“-Zeit sind; und daß das gegenwärtige Werk, die Auserwählten zu sammeln, bald beendet sein wird; und daß dann, wenn die Herauswahl der opfernden Glieder des Müllers vollendet ist, der Neue Bund mit Israel in Kraft treten wird zur Segnung aller Kreatur mit den Vorrechten der Wiederherstellung.

Wir preisen Euch auch glücklich, daß der Herr Eure und unsere Bemühungen im Ernte-Werk während der letzten zwölf Monate so wunderbar geeignet hat. Obwohl wir klein und unscheinbar sind unter den großen religiösen Systemen, so ist doch unsere Arbeit der Liebe nicht umsonst, sondern ist mächtig durch Gott zum Zerlösen der Vollwerke des Irrtums, und um die Zwecke des Herrn in allen Teilen der Erde zu finden. Ohne Zweifel hat unser Herr das Werk gefördert, sonst hätte es nie vollbracht werden können. Wenn wir das erkennen, so laßt es uns auch anerkennen und für die Vorrechte danken, die uns geschenkt sind, daß wir einen kleinen Anteil daran haben. Während die Belohnung zukünftig ist, erkennen wir, daß wir schon jetzt mehr als belohnt sind durch die Freude des Herrn für jede Prüfung, jede Selbstverleugnung, die mit dem Dienst der Wahrheit und der Brüder verbunden ist.

Die Korrespondenz-Abteilung

Gleich anderen Zweigen des Werkes zeigt die Korrespondenz des Jahres eine weitere Zunahme gegen frühere gute Berichte. Der Verfasser ist nicht imstande, so viele persönliche Briefe, wie früher, zu beantworten, aber er ist doch in Verbindung mit euch durch eure Briefe, und oft beeinflussen deren Hinweise seine Artikel im Wachturm.

Er bittet wiederum, daß die lieben Freunde den Wachturm als persönliche Briefe zweimal im Monat annehmen möchten. Die zunehmende Zahl der Briefe, die kommen und gehen, macht einen beträchtlichen Teil des allgemeinen Wertes aus. Die ein- und ausgehenden Briefe der ausländischen Zweige sind in diesem Bericht nicht eingeschlossen.

Der Wachturm

Wir betrachten die Wachturm-Liste als den besten Prüfstein für die Zahl der Tiefinteressierten. Daher bitten wir dringend, daß jeder von dieser Klasse uns jedes Jahr sein erneutes Abonnement einsehe — sei es mit dem Betrag, oder auf Kredit, oder als des Herrn Arme für die Freiliste (Frei-Liste). Zahlreiche Brüder sind bereit und wünschen das Vorrecht, für die „Frei-Liste“ zahlen zu dürfen. Denn nach den neueren Auslegungen der Postgesetze dürfen wir niemand mehr als Abonnenten zählen, der nicht jährlich die eine oder andere der obigen Bedingungen erfüllt. Wartet nicht, bis euer Name ausgelöscht ist; sondern erspart uns und euch Mühe durch prompte Erneuerung in klarer Sprache, denn zuweilen verlangen die Postinspektoren die Briefe zu sehen.

Unsere Wachturm-Liste zeigt keine besondere Zunahme gegen voriges Jahr. Wir geben noch 80000 Exemplare von jeder Nummer heraus, und haben davon 3000 für Probe-Exemplare und neue Abonnements übrig. Das Ausschneiden einiger, die nicht erneuert haben, kommt hier mit in Betracht.

Die Verantwortlichkeit für den Umfang der Liste liegt zum großen Teil bei euch, liebe Leser. Ihr seid unsere Mitarbeiter: nicht für „Prämien“, sondern weil ihr den Inhalt wertschätzt und weil ihr wünscht, als „Mit-Renckte“ die göttlich vorgegebene „Weise zur rechten Zeit“ allen denen mitzuteilen, die zum „Haushalt des Glaubens“ gehören.

Die Kolporteur-Abteilung

Die Ausgabe von Händen war im vergangenen Jahr geringer als im vorhergehenden Jahre, wie die Summe zeigt. Aber dieses Jahr hatte einen phänomenalen Bericht, den wir nie zu übertreffen hoffen dürfen. Sicherlich ist es nicht der Fehler der lieben Kolporteurs, die jetzt 625 zählen, und deren Liebe und Eifer fortbauend auf verschiedene Weise befundet wird. Ein Bruder hat versucht, die sechs Bände Schriftstudien für \$ 2.15 einzuführen — für den Preis eines einzigen Bandes, zu dem solche Bücher gewöhnlich verkauft werden. Er berichtet, daß er so viele Serien von sechs Bänden verkauft, wie er früher Serien von drei Bänden verkaufte. Und wo er früher einen Band verkaufte, kann er

jetzt gewöhnlich drei verkaufen. Wenn dieser Plan im allgemeinen erfolgreich werden sollte, so würde er unsere Ausgabe im nächsten Jahre wohl noch über die von 1908 erheben. Es ist auch nicht nur der Verkauf der Bücher, denn einige sind mehr interessiert für Band IV oder V oder VI, als für die ersten drei. Wiederum ziehen alle sechs Bände auf dem Bücherbrett die Aufmerksamkeit mehr auf sich und werden um so eher geprüft.

Wir freuen uns, zu bemerken, daß dieser Dienst mehr Frucht zu bringen scheint, denn je zuvor. Entweder ist das Publikum in besserer Verfassung des Herzens und Kopfes, um die Wahrheit anzunehmen, oder die Kolporteurs sind erfolgreicher, die tief Interessierten zu finden und zu sammeln. Sicherlich bemühen sich die Kolporteurs mehr, kleine Klassen für Millennium-Schrift-Studien einzurichten. Sie sehen sich oft mit uns in Verbindung und arrangieren Pilger-Besuche, oder halten selbst einige Vorträge über die Karte der Zeitalter und geben Anleitung, wie man am besten Versammlungen für Schriftstudien halten kann mit unseren Handleitungen. Eines ist sehr augenfällig, nämlich — daß die lieben Kolporteurs selbst reichen Segen ernen von ihren Privilegien im Dienst als „tüchtig gemachte Diener des Neuen Bundes“ — indem sie zu dienen suchen in dem Sinne, daß sie die „Glieder“ des großen Priesters suchen und ihnen helfen und sie fertig machen, wenn er bald sein Mittler-Königreich aufrichten und Israel und die Welt segnen wird unter dem Neuen (Gesetzes-) Bund.

Die freiwillige Traktat-Verteilung

Mehr und mehr wünschen diejenigen, welche die Wahrheit lieben und eifrig sind, ihr zu dienen, sich an der Traktat-Verteilung zu beteiligen. Wenn sie nicht ihre ganze Zeit geben können, um zu predigen oder zu kolportieren, so können sie in das Heer der freiwilligen Traktat-Verteiler eintreten. Viele tun es, und der Erfolg ist groß. Die Frucht ihrer Arbeit zeigt sich auf viele Weise — teils in der Zunahme des Vorurteils und der Opposition — teils durch die an uns gerichteten Briefe, die um mehr Literatur bitten. Aber ein besonderer Segen, der von diesem Werk ausgeht, ist das reiche Ausschütten der Gnade des Herrn auf Kopf und Herz derjenigen, welche diesen Dienst tun — für den Herrn und die Wahrheit und die Brüder in Babylon, die auf andere Weise nicht erreicht werden könnten. Die Summe zeigt eine großartige Zahl, die sicherlich für uns alle begeisternd sein sollte. Sicher gehen die Quantitäten weit über irgend ein anderes Traktat-Verbreitungswerk hinaus. So weit uns bekannt ist, übersteigt es alle anderen zusammen.

Aber wir wollen nicht prahlen. Wenn wir alles getan haben, was wir vermögen, so müssen wir bekennen, daß wir unnütze Knechte sind, daß wir unserem Herrn nicht so viel bringen, als wir von ihm empfangen. Wenn wir das Werk verdoppeln oder verdreifachen könnten, so würden wir sicherlich alle frohlocken in dem Vorrecht, das uns da aufgetan würde, dem Herrn unsere Liebe und unseren Eifer für ihn und seine Wahrheit zu bezeugen, und unseren Mitmenschen „die Tugenden dessen zu verkündigen, der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“. Was soll in dieser Abteilung des Erntewerkes im Jahre 1910 getan werden? Möge jeder Leser sich diese Frage selbst vorlegen und nach seinem Urteile beantworten, was dem Herrn wohlgefällig sein würde.

Der Acker ist die Welt

Die bestimmte Zeit ist augenscheinlich gekommen, wo die Proklamation der Ernte-Wahrheit in jedem Winkel und in jeder Ecke dieses gesegneten Landes gemacht werden sollte, in das der Herr Leute aus jedem Volke gebracht hat, durch die wiederum die Volkshaft zurückgeht in ihre Heimat-Länder. Eine Zeitlang hat des Herrn Vorsehung uns keine anderen Kanäle zur Verbreitung der Wahrheit geöffnet, als die Interessierten — Kolporteurs, Scharfschützen, Freiwillige usw., aber unlängst hat er uns weltliche Kanäle geöffnet — Zeitungen. Darin liegt der Hinweis, daß nicht eine genügende Anzahl von „Schnittkern“ vorhanden war, um das Werk in der beabsichtigten Zeit zu vollbringen. Vor einem Jahre berichteten wir die Tatsache, daß elf Zeitungen die Predigten regelmäßig veröffentlichen, und daß Brüder, die mit Zeitungswerk vertraut waren, unsere Über-

siedelung von Pittsburg empfahlen, damit die Predigten von einer bevorzugteren Stadt kommen und dadurch die Zahl der Zeitungen, die sie bringen würden, sehr zunehmen möchte. Wir berichteten die Führungen der Vorsehung in Verbindung mit der Übersiedlung der Office der Gesellschaft nach ihrem jetzigen Wohnort. Wir berichteten nun die aus diesem Zeitungsdiens resultierenden großen Segnungen des Herrn; denn anstatt der elf Zeitungen, die vor einem Jahre die Predigten veröffentlichten, haben wir jetzt mehr als vierhundert, und die Zahl nimmt beständig zu. Die Brüder, welche diesen Teil des Dienstes besorgen, schätzen die gegenwärtige wöchentliche Verbreitung der Predigten auf etwa zweieinhalb Millionen Exemplare; oder für das Jahr 125 Millionen Exemplare. Da man bei Zeitungen berechnet, daß sie jedesmal vier Personen erreichen, so ergeben diese Zahlen eine enorme Summe.

Die Mehrzahl dieser Zeitungen erscheinen wöchentlich und erreichen ländliche Distrikte, die nicht so leicht von Kolporteurs, Freiwilligen usw. erreicht werden können. Wir erhalten auch gelegentlich ermutigende Berichte. Zum Beispiel hörten wir unlängst folgendes von einem Bruder, der in Tennessee kolportierte. Er verkaufte an einen Buchhalter in einem Geschäft auf dem Lande, wo mehrere Männer anwesend waren. Sobald es bekannt wurde, daß seine Bücher von derselben Feder waren, wie die Predigten, welche sie in ihrer Zeitung gelesen hatten, boten sie ihm ein herzliches Willkommen, und er verkaufte Serien an beinahe alle in dem Geschäft. Später erkannte ihn einer seiner Käufer, der mit anderen an einem Wege arbeitete, als er vorbeiging, und machte die Sache seinen Gefährten bekannt. So wurden wieder einige Serien verkauft, und der Bruder wurde dringend gebeten, eine Versammlung zu halten, und zu ihnen von diesen Dingen zu reden. Die Lektion für uns ist die: „Sieh an allen Wassern. Ziehe deine Hand nicht ab, denn du weißt nicht, welches geheißen wird, ob dieses oder jenes.“

Jetzt hat ein ähnliches Werk begonnen. Einige der größeren Zeitungen wünschten die Predigten, konnten aber nur eine Spalte an Raum erübrigen. Um diesem Begehren zu entsprechen und so die gegenwärtige Wahrheit noch weiter zu verbreiten, haben wir begonnen, diesen Zeitungen die wöchentlichen Sonntagsschul-Lektionen zu senden, unter dem Titel „Brooklyn Tabernacle Bibel-Studien“. Zehn Zeitungen bringen bereits diese Studien, und da sie große Verbreitung haben, so wird etwa $\frac{1}{2}$ Million Leser auf diese Weise wöchentlich erreicht.

Unser Hinweis, daß dieser Dienst allein von weltlichen Agenturen getan wird, könnte eine falsche Vorstellung geben. In einem sehr besonderen und wichtigen Sinne haben alle unsere Leser das Privilegium, an diesem Dienst teilzunehmen, und sehr viele tun es — indem sie die Journale begünstigen, welche die Predigten bringen, und ihre Herausgeber von Zeit zu Zeit durch eine Postkarte oder auf andere Weise ermutigen — und ihnen ausdrücken, welchen Wert sie auf diesen Teil ihres Blattes legen. Es ist nicht unsere Sache, auch zu belohnen, liebe Freunde. Der große höchste Schnittkern sieht eure Bemühungen und die unseren, die verschiedenen Hilfsmittel zu benutzen, welche er für die Verbreitung der Wahrheit öffnet. Wir warten alle auf den frohen Augenblick, wenn er sagen wird: „Wohlgetan! — gehe ein in die Freude meines Herrn.“ In der Tat sind wir auf diesen verschiedenen Wegen schon in einige dieser Freuden eingetreten — in die Freude des Opfers und Dienens im Interesse anderer. Wenn wir so jetzt seinen „Kelch“ trinken, so werden wir auch seinen Kelch der Freude neu trinken in dem Reuigreich.

Der Pilgrimdienst

Der Bericht über Pilgrimdienst in unserem Auszug schließt dieses Werk aus anderen Ländern nicht ein, sondern betrifft nur die Vereinigten Staaten und Kanada. Die Summe zeigt weniger Pilgrims, aber denselben Umfang des Werkes — etwas mehr. Die Resultate des Werkes sind andauernd gute auf jede Weise. Die neue Lage der Office ist für den Pilgrimdienst günstig. Unsere Officehelfer gebrauchen ihre Sonntage und Abende in diesem Werk, und wir wohnen jetzt im Zentrum einer Bevölkerung von 20 Millionen Menschen, deren äußerste Grenzen in wenigen Stunden Fahrt erreicht werden können.

Die lieben Brüder in diesem Pilgrim-Zweig des Dienstes haben besonders gute Gelegenheiten, der lieben Herde des Herrn zu dienen. Wir beten für sie und glauben, daß sie sich besonderer Segnungen des heiligen Geistes erfreuen, die sie besonders geeignet machen für dieses Werk des Dienstes. Alle vom lieben Volk des Herrn sollen tüchtig gemachte Diener des Neuen Bundes sein — ihm dienend durch ihr eigenes Opfer und durch die Verbreitung der Opferbereitschaft unter den Brüdern im allgemeinen, indem sie sie ermahnen, den Kelch des Neuen Bundes zu trinken, den unser Erlöser trank; damit sie würdig geachtet werden möchten, die Herrlichkeit seines Königreichs mit ihm zu teilen.

Die Pilgrim-Brüder sollten, und wir glauben auch, sind besonders geeignet für diesen Dienst. Wir schauen fort-dauernd aus nach der Führung des Herrn in seinem Wort und seiner Vorkehrung, wer der Herde am besten dienen möchte in diesem Werk — die Mittel, welche der Herr uns zur Verfügung stellt, sehen wir auch als einen Faktor an bei der Entscheidung, wie viele wir anstellen sollten usw. Diese lieben Pilgrim-Brüder, Kolporteurs und andere sagen, daß sie sich sehr ermutigt fühlen die Tatsache, daß ihrer täglich gedacht wird von mehr als sechshundert der Unseren, die das Gelübde abgelegt haben, das in diesen Spalten vor einiger Zeit vorgeschlagen wurde. Das war unser Motiv bei der Gestaltung dieses besonderen Tages in dem Gelübde, welches das Hebet für die Ernte-Arbeiter überall ausdrückt. Viele Briefe sagten dem Verfasser, daß er fortdauernd am Thron der Gnade erinnert werde, und dieses Bewußtsein hat ihn sehr erfrischt und gestärkt. Das führte ihn dahin, zu wünschen, daß die Teilnahme und die Gebete aller erweitert werden möchten, so daß sie alle einschließen, die den Herrn lieben und ihre Liebe und ihren Glauben im Dienst des Ernte-Werks bezeugen.

Wir erinnern wiederum daran, daß die Summe, die in den Berichten der letzten zwei Jahre als für Pilgrim-Dienst ausgegeben genannt ist, viel mehr einschließt, als ihre persönlichen Ausgaben und Reisekosten. Man wird sich erinnern, daß wir die Freunde überall aufforderten, der Tüte ein Memorandum über die Summen einzuschicken, welche sie in Verbindung mit Tages-Versammlungen und Pilgrim-Besuchen ausgaben — für Saal-Miete, Bekanntmachung der Versammlungen usw. Wir geben in der Traktat-Masse für die so ausgegebenen Summen Kredit, als ob das Geld an uns gelangt und von uns ausgegeben wäre. Alle diese Ausgaben sind auf Rechnung des Pilgrim-Dienstes geschrieben, die dadurch erheblich erhöht ist.

Während die Gesellschaft willig ist, alle Ausgaben der Pilgrims zu decken, erwartet sie, und die Pilgrims stimmen dem von Herzen zu, daß ihre Ausgaben so niedrig gehalten werden, als Zustand und Komfort zulassen. Weder sie, noch wir vergessen, daß viele von denen, welche zur Traktat-Masse beitragen, sehr arm sind an den Gütern dieser Welt, und daß ihre Beiträge oftmals besondere Selbsterleugnung um des Herrn, der Wahrheit und der Brüder willen erfordern. Unser Gedanke ist, daß alle, welche in den Pilgrim-Dienst eintreten, es von demselben Standpunkt der Selbsterleugnung tun sollten. Jedoch ist es unser Wunsch, daß die Pilgrims den nötigen Komfort haben sollen, und daß ihre Kleidung so sei,

daß die Freunde sich ihrer nicht zu schämen brauchen — „anständig“.

Summe der Jahres-Arbeit

Briefe erhalten	81,649
Briefe abgefaßt	88,290
Witkennim-Studien ausgefaßt, alle Hände, alle Sprachen	626,981
Durchschnitt für den Arbeitstag	2,035

Traktate und Wachturm und Volkslanze verbreitet, frei, in engl. Sprache 8,598,800; Seiten	171,999,000
Traktate und Wachturm und Volkslanze verbreitet, frei, in anderen Sprachen 6,269,700; Seiten	83,968,800
Predigt-Verbreitung — wöchentliches Dienst — Zeitungen	407
Total-Summe der veröffentlichten Predigten	140,421,496

Pilgrims im Dienst während des Jahres	42
Reisen im Pilgrim-Dienst gereist (Dr. H. 45,700)	311,816
Öffentliche Versammlungen von Pilgrims gehalten	2,781
Häusliche Versammlungen von Pilgrims gehalten	6,070

Finanzsteller Bericht

Bilanz von 1908	\$ 8,100,84
„Gute Fortsetzung“ 1909	96,870,81
	<u>\$ 104,971,15</u>

Für ausländische Missionen ausgegeben:

Deutschland	\$ 6,562,02
Australien	1,822,67
Skandinavien	2,880,26
Jamaika	1,702,21
Schweiz, Frankreich und Italien	850,06
Afrika	4,270,78
Indien	851,77
Griechenland, Syrien, Spanien	623,93

Ausländische Missionen S. S. \$ 18,018,70

Ausgaben:

Konto für Traktate, Porto, Fracht, Volkslanze, Predigten etc.	\$ 43,704,19
Gas, Kohlen, Office-Pflichter usw.	6,024,72
Konto für Pilgrim-Dienst, Versammlungen, Bekanntmachungen usw.	27,420,16
	<u>\$ 77,149,07</u>

Bilanz für 1910 \$ 9,718,88

Wir freuen uns, daß wir unter Gottes Vorkehrung einen so günstigen Bericht geben können. Wir preisen euch und uns glücklich, daß die vorliegende Kassen-Bilanz uns einen guten Anfang für das neue Jahr geben wird. Die gegenwärtigen Ausschichten sind so, daß sie uns bessere Gelegenheiten denn je für das glorreiche Ernte-Werk geben werden. Wir werden die wenigen lieben Freunde sehr vermissen, die nicht mehr mit uns gehen, aber wir können uns nicht damit aufhalten, zu weinen. Wir lassen sie in des Heiligers Fürsorge und eilen auf unserem Wege vorwärts. Einige liebevolle Brüder sind während des verfloffenen Jahres durch die Wahrheit gefunden worden, und wir zweifeln nicht, daß der Herr andere bereitet hat für jede Krone, die frei werden mag.

„Ein Weitzen nur noch, und wir ziehen aus
Zum Vohne, zur Krone, zum Vaterhaus:
Ein Jahr, mehr oder minder, und 's ist getan —
Wir sind durch die Wüste in Kanaan
Und ruhen von aller Beschwerlichkeit:
Der Sieg ist erkochten nach hartem Streit.“

Ausblicke vom Wachturm

Das Jahr 1910 bricht unter guten Vorbedeutungen an für eine Welt, die nervös und voller Zweifel, wenn nicht voll Furcht genannt werden mag. Indes, die Hoffnung hat noch die Herrschaft. „Geld“ ist Herr in der Welt, der König der gegenwärtigen Ordnung der Dinge, überall! Sein Palast ist verschauzt, eine wahre Feiung, praktisch unweinehmbar. Seine Finzen von Schuldscheinen — Volk, Staat, Landwirtschaft, Städte, Eisenbahnen — und Grundbesitz repräsentieren jedes Jahr mehr, als alles geprägte Gold in der Welt zahlen könnte. Daher müssen die Schuldner den Mangel mit anderen Schuldscheinen usw. decken. So besitzt König Geld die Welt und in der letzten Analyse regiert er die Welt. Außerdem sind seine

Forderungen durch die strengsten Gesetze und Regulationen, durch Heere und Flotten, Miliz und Polizei geschützt. König Geld könnte nicht besser daran sein, als er es heute ist.

Indirekt hat König Geld die ergiebigsten Dinae dieser Welt wahr- und in Besitz genommen und handhabt sie durch Nießen-Truiss und Vereinigungen. Die kleineren Geschäfts-Unternehmungen berührt König Geld nicht gern. Er überläßt diese den Mühseligen und Beladenen, damit sie einen Anteil am Besitz haben, und imstande sein können, die Finzen der Schuldscheine zu zahlen. Die kleineren Fabrikanten der Welt, welche die Forderungen der Arbeiter-Vereinigungen zu befriedigen suchen und ihre Schulden zahlen müssen, finden es

unmöglich, zu sagen, daß das Neue Jahr günstig beginnt. Dennoch hoffen sie, und wenn sie Schilderungen von ihren Geschäften in anderen Ländern lesen, so freuen sie sich, daß das Geschäft nicht schlechter ist, als es ist, und hoffen auf „bessere Zeiten“.

Eine reiche Ernte hat die Grundlage für einen hohen Grad von Wohlstand für das Volk im allgemeinen gegeben und, alles in Betracht gezogen, ist Amerika ein sehr gesegnetes Land.

Lange Zeit hindurch hat Europa seinen Reichtum zum großen Teil aus seinem Handel mit fremden Ländern gezogen. König Geld in Großbritannien hat von der ganzen Heidenwelt Tribut erhoben. Um das zu schützen, hat er die größte Flotte der Welt und überwacht eifersüchtig jeden Nachbar, der ein Rivale werden möchte. König Geld in Deutschland wird schnell reich und hat großen Ehrgeiz. Er kann mehr Waren fabrizieren, als er verbrauchen kann, und wünscht den Handel des britischen Königs Geld zu teilen. Um das zu erreichen, ist er willig, Hunderte von Millionen Mark auszugeben, um Kriegsschiffe zu bauen. Der englische König Geld fürchtet, daß seine Vorherrschaft zur See dadurch gefährdet wird, daß der deutsche König Geld zur See auf gleichen Fuß zu stehen kommt. Seine Diener, die englische Presse, sind natürlich sehr interessiert und aufgeregt. Die ganze britische Nation ist bis zur Aufregung beunruhigt. — Das Geipenst eines Krieges mit Deutschland macht einige furchtsam und andere kriegerisch. Es wird behauptet, daß eine starke deutsche Flotte mit der britischen konkurrieren, ihren Handel wegnehmen und ihr Volk anhängern würde, indem sie ihre Häfen blockiert. Das weitere Argument ist, daß schließlich der Krieg gegen Deutschland erklärt werden sollte, so lange die britische Flotte so viel stärker ist, und daß Deutschland, wenn seine Flotte vernichtet ist, nie wieder Gestalt werden sollte, eine neue zu bauen, die in irgend einem Grade eine Bedrohung der britischen Flotte sein könne. Inzwischen erschöpfen Briten und Deutsche ihre Finanzen mit Kriegsvorbereitungen, und unlängst ist Österreich darauf bedacht, eine Seemacht zu werden, und baut auch Dreadnaughts. Bei dem Grad des Eifers, der überall an den Tag gelegt wird, König Geld zu dienen, würde es uns durchaus nicht überraschen, wenn ein grausamer und schrecklicher Krieg zwischen den zwei großen „Christlichen“ Nationen, Großbritannien und Deutschland, binnen zwei Jahren ausbrechen sollte.

Wie weitreichend der Einfluß eines solchen Krieges sein würde, ist schwer vorauszusetzen. Indien, das so lange Zeit unter britischer Herrschaft gewesen ist und dem König Geld reiche Einkünfte gebracht hat, befindet sich bereits in revolutionärer Erregung. Rußland würde zu solcher Zeit Indien gern von der Herrschaft Großbritanniens befreien, und würde dann suchen, Indien als eigenen Besitz zu ergreifen.

Inzwischen machen China und Japan wundervolle Fortschritte in der Zivilisation — besonders in Kriegsvorbereitungen, Soldaten werden gedrillt, Kanonen werden fabriziert — und im allgemeinen erwachen diese großen heidnischen Mächte, die so lange geschlafen haben. Wahrscheinlich haben sie ihren eigenen König Geld, der ihre Angelegenheiten leitet. Im Fall eines Krieges zwischen Britannien und Deutschland, wenn Rußland sich in Indien einmischen sollte, würde Japan als britischer Verbündeter Rußland angreifen, und China würde ihm Beistand leisten. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, daß andere Völker in den Streit hineingezogen werden würden. So mag ein großer europäischer Krieg verhältnismäßig nahe sein. Viele hervorragende Engländer haben sich viel positiver ausgesprochen — daß der Krieg nicht mehr lange vermieden werden kann.

Neue Nachrichten aus China und Japan zeugen von großem geschäftlichen Wohlstand. Einige, welche die fundamentalen Ursachen für das industrielle Erwachen geprüft haben, sagen uns, daß der Grund dafür in der Tatsache liegt, daß, obwohl Gold der nominelle Maßstab für Geld in diesen Ländern ist, doch Silber der tatsächliche Maßstab ist — das Geld, mit welchem Geschäfte gemacht werden. Indem sie mit dem billigeren Gelde arbeiten, haben China und Japan praktisch einen Schutzoll von hundert Prozent und schließen ihre Häfen

mehr und mehr für amerikanische und europäische Waren, die auf der Gold-Basis fabriziert sind.

Die Entwertung des Silbers, von der der König Geld erwartet hatte, daß sie ihm Reichtum bringen sollte von fernem Völkern sowohl, als daheim, schließt für ihn nachherade die Türen der heidnischen Länder, die drei Viertel der Menschheit repräsentieren. Die Chinesen und Japaner hoffen, bald imstande zu sein, die Waren Europas und Amerikas zu niedrigeren Preisen liefern zu können, als diese sie selbst anfertigen können. Und diejenigen, welche das unmittelbare Bevorstehen von Asias Königreich ignorieren, mögen wohl in Angst sein vor „einer kommerziellen Invasion“ sowohl, als einer politischen, die binnen 25 Jahren aus orientalischen Ländern ausgehen könnte.

Die Völker von Südeuropa fühlen die Einflüsse der Zivilisation und Bildung und raffen sich auf aus der Lethargie und fangen an, das Jagen der Unzufriedenheit zu fühlen. Der Sozialismus verbreitet sich durch die Feere Europas, und die verschiedenen Staaten unterweisen ihre unzufriedenen Millionen im Gebrauch der Werkzeuge für Krieg und Tod, während ihr eigenes nationales Leben bedroht ist. Es scheint, daß wir fünf Jahre weiter die ärmeren Klassen Europas aufgewacht finden werden und wahnsinnig vor Neid und Unzufriedenheit, bereit, das soziale Gebäude der Welt auf ihre eigenen Köpfe niederzureißen, in der vergeblichen Hoffnung, daß sie auf diese Weise mehr von dem ersetzten Golde erlangen könnten.

In unserem eigenen Lande (die U. S.) ist es geradezu überraschend; zu sehen, wie schnell und wie gründlich die Millionen von Emigranten aus Europa absorbiert und amerikanisiert und zivilisiert werden. Hier ist in sozialer Beziehung alles sehr still, aber gelegentlich haben wir Belweise, daß unter der Oberfläche Horn, Wutheit, Haß, Neid und Streit vorhanden ist. — daß die arme Welt im ganzen nicht christlich geworden ist. Sie ist tatsächlich nur galvaniert mit einem Schein von Christentum im äußeren Betragen und bereit, in jedem Augenblick jene Merkmale zu offenbaren, welche der Apostel Paulus als sinnlich und teuflisch bezeichnet. Sicherlich haben nur verhältnismäßig wenige die Früchte und Tugenden des heiligen Geistes — Sanftmut, Freundlichkeit, Geduld, Langmut, brüderliche Liebe.

In irgend einem Teil der Welt mögen plötzlich Umstände eintreten, welche die finanzielle Welt erschüttern, und dadurch die soziale Welt, oder umgekehrt. Wir können nicht sagen, daß das nicht bald kommen kann, obwohl wir keinen klaren Grund für eine solche Erschütterung in diesem Jahre, 1910, sehen! Die Macht der Arbeiter-Verbände erkennen alle. Die Arbeiter selbst wissen, daß sie das Geschäft lahm legen und binnen einem Monat Hunger oder Übergabe herbeiführen könnten.

Die „Religiöse Welt“

Korrekt gesprochen, ist die Welt nicht religiös, aber so eng vereinigt ist die Naunen-Christenheit aller Denominationen mit den weltlichen Institutionen jeder Art, daß irgend ein Name notwendig ist, um die Babelnische Mischung zu beschreiben.

Gottlob gibt es noch gute Menschen, und augenscheinlich einige derselben in jeder Denomination; aber sicherlich sind sie nicht nur nicht in der Majorität, sondern sie sind eine sehr kleine Minorität — gänzlich unfähig, die Lage zu beherrschen. Die äußeren Formen dauern in allen Denominationen an, aber alle scheinen mit Unglauben durchsetzt zu sein. Höhere Kritik, Evolution, Theosophie, Christliche Wissenschaft, Psychische Forschung u. haben sie tatsächlich überschwenkt, und es ist nur „die Form der Gottseligkeit ohne ihre Kraft“ übrig geblieben, außer in der bereits genannten kleinen Minorität der geweihten Heiligen. Und nach diesen suchen wir und werden nach ihnen suchen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, denn sie müssen alle gefunden und erluchtet werden, gesegnet, gereift und gesammelt, ehe die Erntezeit zu Ende geht.

Die Vereinigung der Kirchen auf breiter Basis kommt langsam heran, aber der Geist derselben macht große Fortschritte in verschiedenen Richtungen. Kirchen-Vereinigung nimmt in vielen Städten praktische Form an. Unzweifelhaft ist sie schon

eine Macht, aber wir müssen noch eine mehr formale Organisation oder Föderation erwarten und die Velebung derselben durch die Verbindung mit dem Episcopalen System. Erst dann wird das „Wild des Tieres“ Macht haben, zu reden, zu befehlen, seine Edikte aufzuzwingen. (Off. 13, 15--17.)

Aussicht für die Wahrheit

In mancher Hinsicht hat die Wahrheit nie glänzendere oder bessere Aussichten gehabt, als in gegenwärtiger Zeit. Sie hat nie mehr Einfluß auf die Erleuchtung des Volkes gehabt, als jetzt. Nie zuvor sind so viele Tausende von intelligenten, denkenden Leuten in Verührung mit der Erkenntnis des göttlichen Planes der Beitalter und der Erkenntnis von der Wirksamkeit des Lösegeldes, das auf Golgatha niedergelegt wurde, gekommen! Nie zuvor hat die Posaune einen helleren Ton gegeben! Nie zuvor haben die Kreuzestreiter die Waffenrüstung vollständiger zur Verfügung gehabt oder sind geübter gewesen, das Schwert des Geistes zu gebrauchen, welches ist das Wort Gottes! Nie zuvor sind diejenigen, welche die Wahrheit verkünden, sich der Verantwortlichkeit der Stunde mehr bewußt gewesen oder eifriger, sie zur Ehre Immanuel's zu gebrauchen. Was mögen wir danach nicht erwarten im Jahre 1910 für die Verbreitung der Freiwilligen-Schriften und daß die „Schlüssel zur Bibel“ in die Hände jedes Bibel-Forschers gelegt werden; und der Wachturm in die Hände eines jeden, der Interesse bekundet; und die Predigten wöchentlich in die Hände aller unserer Nachbarn!

Liebe Brüder, welche feierlichen Entschlüsse oder Gelübde wollt ihr dem Herrn darbringen in bezug auf euren Glauben und Eifer und Selbstverleugnung im Dienst während des beginnenden Jahres? Laßt uns nichts übereilt versprechen; aber nachdem wir unsere wundervollen Vorrechte und Gelegenheiten wohl erwogen haben, laßt uns versprechen, daß wir mit ganzer Kraft tun wollen, was unsere Hände zu tun finden.

„Guer Widersacher, der Teufel“

Was wir gesagt haben über die glorreichen Gelegenheiten des Dienstes und der guten Aussicht für das Werk, sollte nicht so verstanden werden, als bedeute das keine Angriffe von dem Widersacher. Ganz im Gegenteil, in der Tat. Wenn unser großer Widersacher in der Vergangenheit von Zeit zu Zeit die Wahrheit und alle, welche ihr treu zu sein suchten, angegriffen hat, welchen Grund haben wir anzunehmen, daß er in der Gegenwart oder in den nächsten Jahren weniger wachsam oder aggressiv sein würde? Wir erwarten im Gegenteil, daß unser Kampf für Recht, für Wahrheit, immer heißer werden wird. Die, welche unwilig sind, dem Herrn zu vertrauen, und die, welche sich selbst vertrauen, mögen ebensowohl jetzt den Kampf einstellen, als zu einer anderen Zeit. Seid versichert, daß nur die treuen und mutigen Überwinder die Prüfung dieses bösen Tages bestehen werden. Aber das soll uns nicht entmutigen, wenn wir den gnädigen Verheißungen unseres Herrn vertrauen, daß Der größer ist. Der für uns ist, als alle, die wider uns sind.

Der Apostel richtet die Aufmerksamkeit besonders auf „Wesahren unter falschen Brüdern“ in unserer Zeit, und er wies besonders auf die Stolzen und Hochmütigen hin und sagte uns, daß „aus euch selbst Männer aufstehen werden, die verkehrte Dinge reden, um die Hörer abzuführen hinter sich her“. Solche Dinge sind für 1910 zu erwarten. Laßt uns nicht übermüht werden, sondern wachsam sein, solchen Angriffen durch vermehrte Demut zu widerstehen. Es ist sicherlich eine Tatsache, daß diejenigen, welche sich einst des Lichtes der gegenwärtigen Wahrheit erfreuten und es verlassen haben, hernach einen größeren Mangel an Anstand, Vernunft, Ehrenhaftigkeit, Männlichkeit oder Weiblichkeit zeigen, als Weltleute, oder solche, die nie die Wahrheit erkannt haben. Man möchte glauben, berechnen zu können, was ein weltlicher Feind tun oder sagen oder mutmaßen möchte, denn sie alle haben Grenzen, über die sie nicht hinausgehen würden; aber was diese falschen Brüder betrifft, so kann man nicht berechnen, was sie tun oder sagen werden. Da wir solche Angriffe erwarten, brauchen wir nicht fassungslos zu werden, sondern: „Vertraue auf Jehova und tue Gutes.“

Welches Geistes Kinder seid ihr?

Neunzehn Jahrhunderte zuvor, als die Samaritaner sich weigerten, den Gefährten unseres Herrn Brot zu verkaufen, sagten die Apostel Jakobus und Johannes: „Herr, willst du, daß wir Feuer heißen vom Himmel herabfallen und sie verzehren?“ Aber Jesus antwortete ihnen: „Ihr wißt nicht, was Geistes ihr seid. Der Sohn des Menschen kam nicht, um der Menschen Leben zu zerstören, sondern zu retten.“ (Luk. 9, 54--56.)

Diese Worte sollen heute die Richtschnur aller Nachfolger des Herrn sein, so gut als früher. Wir sollen nicht Böses mit Bösem vergelten, oder Verleumdung mit Verleumdung, sondern im Gegenteil, wir sollen freundlich, liebevoll, großmütig reden von denen, welche fälschlich alles Böse wider uns reden werden, um Christi willen — weil wir seine Knechte und Repräsentanten sind. Und je hervorragender unsere Stellung, um so bitterer werden ihre Angriffe sein. Wenn wir bedenken, daß sie verblendet sind, und daß die Angriffe tatsächlich von dem Widersacher kommen, so wird es uns helfen, freundlich, teilnehmend über sie zu denken, anstatt böse und gehässig zu sein.

Wir bitten die lieben Leser dringend, daß sie während des Jahres 1910 mehr denn je zuvor suchen, dem Herrn sehr nahe zu wandeln — in Sanftmut und Demut, in Geduld und Liebe zu den Brüdern und in Liebe und Eifer für den Herrn und für die Wahrheit.

Obgleich wir ein wenig enttäuscht sind, daß wir nicht einmal siebentausend Namen für das Gelübde berichten können, — nicht mehr, als ein Drittel der Wachturm-Liste, — so haben wir doch manche Gründe, zu glauben, daß einige der lieben Freunde, welche das Gelübde nicht formell genommen haben, danach trachten, nach seinen Prinzipien zu leben und dadurch einen Anteil an den Segnungen zu haben, welche es allen zu bringen scheint, die es in Aufrichtigkeit und Liebe zur Wahrheit und den Prinzipien der Gerechtigkeit nehmen.

Wir ermahnen alle dringend, das Gelübde nicht zu einem Prüffeld der Bruderschaft in Christo zu machen. Überlaßt jede Sache persönlicher Freiheit dem Einzelnen, und erkennt alle an, die sich völlig von der Sünde zur Gerechtigkeit wenden und vollen Glauben an den Erlöser als den Heiland und volle Weibung für ihn, als „Glieder seines Leibes“ bekennen. Welchen Vorzug ihr bei der Wahl der Ältesten einem geben solltet, der das Gelübde genommen hat, gegen den, der es nicht genommen hat, steht bei euch zu entscheiden, nach eurem eigenen Urteil; so gut, wie der Gebrauch des Tabaks christliche Bruderschaft nicht ausschließen würde, wohl aber in Betracht kommen möchte bei der Wahl eines Ältesten der Kirche.

Sollte jemand bei dem Widerspruch gegen das Gelübde einen bitteren, feindlichen Geist zeigen, so gedenket der Worte des Apostels: „Habt acht auf die, welche Zweifelpart anrichten... und wendet euch von ihnen ab.“ (Röm. 16, 17.) In dessen betrachte sie nicht als Feinde und denkt nicht so von ihnen, und hofft auf ihre Umkehr zu einem besseren Geist. Laßt uns aber alle bedenken, daß jeder Einzelne höchste Ursache zur Prüfung und Kritik seines eigenen Herzens und Lebens hat. Laßt uns alle da den guten Kampf kämpfen und auf jede mögliche Weise Widerspruch und Streit mit den Brüdern vermeiden, außer wenn es unvermeidlich ist bei irgend einer Verletzung der Gerechtigkeit, oder des Geistes eines guten Gewissens, und dann laßt es in liebevoller und friedlicher Weise geschehen.

Das Neue Gebot

Viele von euch haben bereits das Motto dieses Jahres erhalten (als Wandspruch, englisch). Die Texte für dieses Jahr sind besonders schön. Der erste ist das Neue Gebot des Meisters für die, welche seine Jünger sein wollen — die, welche ihr Leben mit dem feinen niederlegen wollen, selbst bis zum Tode. „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe“ — in Selbstopferung. (Joh. 15, 12.) Der zweite Text könnte eine apostolische Auslegung dieses Neuen Gebotes genannt werden. Der Apostel Johannes schrieb an Mit-Christen: „Auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben darzuliegen“ (1. Joh. 3, 16.) — in der Nachfolge unseres erhabenen

Erlösers und verherrlichten Hauptes. Wenn ihr mehrere dieser Motto-Karten habt, so tut in jedes Zimmer eine, damit ihr beständig an brüderliche Liebe denkt, überzeugt, daß es die letzte Prüfung des Charakters in Gottes Augen ist. Aber behaltet das Motto nicht nur vor Augen, sondern haltet die Gefinnung beständig im Herzen. Und streiten wir so gemein-

sam in der Einigkeit des Geistes und dem Band des Friedens, und suchen unter dem Schatten des Allmächtigen zu bleiben, dann wird das Jahr 1910 sicherlich ein sehr glückliches Jahr für uns alle werden. Es wird voll Glück sein, wie viele Prüfungen und Schwierigkeiten es auch bringen mag. Der Herr weiß, wie alle Dinge uns zum Besten mitwirken können!

Die Allgemeine Versammlung

„Ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem; und zu Myriaden von Engeln, der allgemeinen Versammlung; und zu der Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind.“ (Hebr. 12, 22, 23.)

Ich bin gewiß, liebe Freunde, daß diese herrliche Versammlung*), die unsere Herzen so nahe zum Herrn gezogen hat und zu allen, die Sein sind, viele von uns an die Worte des Apostels in unserem Text erinnert hat. Wie die verschiedenen Redner unsere Aufmerksamkeit auf diesen und jenen Teil der herrlichen Dinge gelenkt haben, die Gott denen bereithält, die Ihn lieben, so sind wir in gewissem Maße im Geiste hinweggeführt worden und haben einen Schimmer der herrlichen Dinge gesehen, die Gott denen aufbewahrt, die Ihn über alles lieben. Wir sind nicht nur auf die reichen Segnungen hingewiesen worden, die für die Kirche in himmlischer Herrlichkeit jenseits des Vorhangs bereitet sind, sondern wir sind auch an die Segnungen der Wiederherstellung erinnert worden, die dann folgen werden zur Aufrichtung der menschlichen Familie im allgemeinen. Zuweilen haben wir die großen Segnungen fast vergessen, die unser Teil werden sollen, über den glorreichen „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“, welche, wie der Apostel uns versichert, beim zweiten Kommen unseres Herrn Jesu und nach der Verherrlichung der auserwählten Kirche beginnen sollen. Unsere Hoffnungen sind höher gestiegen, als wir an des himmlischen Vaters unbegrenzte Einrichtungen und Vorsorge dachten, nicht nur für uns, die wir jetzt sehen und beachten und im Glauben in die Freude unseres Herrn eintreten, und hernach in Wirklichkeit, sondern auch um der guten Dinge willen, die er für die bereit hält, welche Ihn nicht kennen, seine Stimme nicht hören und seinen glorreichen Charakter und seine Absichten nicht erkennen. Wie froh sind wir, daß er sie nicht für immer unter den finsternen, umnachtenden, verblendenden Einflüssen des Widersachers lassen will, sondern durch den Propheten verheißt hat und gesagt: „Alle blinden Augen werden aufgetan und alle tauben Ohren geöffnet werden — und jedes Knie wird sich vor ihm beugen und jede Zunge bekennen zur Ehre unseres Gottes.“ Wie Sie die verschiedenen Darlegungen, denen Sie zugehört haben, in ein harmonisches Ganzes zusammengefügt haben, haben Sie erkannt, daß sie alle sich zusammenschließen in eine harmonische Einheit, wie sie nur der Wahrheit eigen sein kann, und die von einer Erhabenheit und Schönheit ist, wie sie nur von einer göttlichen Einrichtung kommen kann, die alle Glaubensbekenntnisse und Traditionen, die wir aus den finsternen Jahrhunderten überkommen haben, völlig in den Schatten stellt und außer Kurs setzt und unbedeutend macht im Vergleich jene Theorien, die unsern Gott verleumdeten und seinen heiligen Namen lästerten. Wie Sie diesen Ausführungen zuhörten, haben Sie erkannt, daß das Zentrum des göttlichen Heilsprogramms Jesus Christus, unser Herr, war, und das Werk, das er in den drei und einhalb Jahren seines Amtes vollendete, und das am Kreuz endete in Harmonie mit seinen Worten: „Es ist vollbracht.“ Sie haben klar erkannt, daß nach der Schrift der zweite Schritt dieses göttlichen Programms für das Heil der Welt mit der Pfingstsegenung begann, die all die geweihten Gläubigen jener Zeit als neue Kreaturen in Christo anerkannte und mit dem heiligen Geist versiegelte; und daß derselbe Prozeß des Zeugens und Versiegelns durch den Geist während des ganzen Evangelium-Zeitalters fortgegangen ist und bald beendet werden soll, wenn das letzte Glied der „Auserwählten“ seinen Lauf in annehmbarer Weise beendet haben und die ganze Kirche Christi durch den Vorhang gegangen sein wird durch die Kraft der „Ersten

Auferstehung“. Wir haben gesehen, daß diese glorreiche Vollendung nahe ist, ja vor der Tür. Unsere Herzen freuen sich, daß in diesem zweiten Teil des göttlichen Planes die Auserwählten das Vorrecht gehabt haben, mit Christo zu leiden, ihr Leben in seinem Dienst niederzulegen, in dem Dienst der Wahrheit, und für einander, und daß sie das mit Freuden taten, im Geiste Christi, und als Auserwählte von Gott würdig befunden werden sollen, Teilhaber der Herrlichkeit und der göttlichen Natur und des Millennium-Wertes des Erlösers zu werden, und daß sie in der Schrift mit Namen genannt werden, die diese glorreichen Beziehungen ausdrücken — daß sie der „Leib Christi“ und „Glieder insonderheit des Leibes Christi“, und „die Braut, des Lammes Weib“ und „Seine Brüder“ genannt werden. Wir haben gesehen, daß die Auserwählten erst gesammelt und durch „feurige Trübsale“ geprüft und versucht werden, ehe sie für den Dienst des Herrn brauchbar und Seine Königreichs-Klasse werden, um die Menschheit in dem kommenden Zeitalter zu regieren, zu unterrichten und aufzurichten.

Wir lernen mehr und mehr die Bedeutung der Worte unseres Herrn verstehen: „Ihr müßt durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen.“ Dennoch achten wir es immer mehr als Freude, wie der Apostel sagt, würdig geachtet zu werden, mit Ihm, unserem Meister, zu leiden, und Christi willen für Narren gehalten zu werden, um der Wahrheit willen von der Welt verstoßen und mißachtet zu werden. Das ist des Vaters Wille, und die Prüfungen sind Beweise für unsere Treue. Ich hoffe, daß wir während der neun Tage unserer Versammlung diese Dinge recht beherrigt haben. — Daß, fern davon, zurückzuweichen, unsere Herzen die Worte unseres Meisters und Vorbildes wiederholt haben: „Siehe, ich komme, um Deinen Willen, o Gott, zu tun. Dein Befehl ist im Innern meines Herzens.“

Kirche der Erstgeborenen

Laßt uns einen Augenblick auf den grünen Auen unseres Textes schweifen und uns an den frischen Wassern seiner göttlichen Verheißungen erquicken. Der Herr soll unser Hirte sein und uns durch den Apostel leiten wie Schafe. Wir sind im Geist durch den Vorhang gegangen, die Prüfungen und Triumph des gegenwärtigen schmalen Weges sind vorüber, die allgemeine Versammlung der Kirche der Erstgeborenen hat begonnen. Unter den ersten, welche wir bemerken, wird „das Lamm sein, das geschlachtet wurde“, unser teurer Herr Jesus, der des Himmels Herrlichkeit verließ und litt und starb, der Gerechte für die Ungerechten, um uns zu Gott zu bringen — um für uns und die ganze Menschheit den Weg des Lebens zu öffnen, den Weg der Gerechtigkeit zu göttlicher Gnade und Segnungen. Zuerst werden wir uns freuen, Ihm zu huldigen, und anzuerkennen, daß alle Segnungen und Gnaden Gottes durch Ihn, unseren Erlöser, unseren Freund, unseren Sachwalter und nun unseren himmlischen Bräutigam, die kostbarste aller Verwandtschaften — unseren Herrn, uns erreicht haben. Das wird in der Tat ein Gala-Tag sein, wenn die verlobte Kirche mit ihrem Heiland vereinigt, vermählt sein wird. Wenn es ein glorreiches Vorrecht war, „einem Manne, Christus, verlobt“ zu sein, und seine vorgesehene Sorge und Hilfe bei der Vorbereitung zur Hochzeit zu haben, wie erhaben wird der Augenblick sein, wenn wir mit dem Herrn eins gemacht und Ihm gleich und Teilhaber Seiner Herrlichkeit und Unsterblichkeit sein werden!

*) Zu Pui-tu-Say am 6. März - 1910.

Bald darauf werden wir ohne Zweifel mit all den lieben Gliedern „der Braut“, „des Leibes“, bekannt werden. Zuerst werden unsere Herzen instinktiv jene geehrten Werkzeuge des Herrn, die Apostel, suchen; und indem wir sie begrüßen, werden wir die Opfer klar verstehen und würdigen lernen, welche sie im Dienst des Herrn, der Wahrheit und der Brüder brachten, und wie es den Herrn freut, sie für ihre Treue zu ehren. So wie wir mit einem und dem anderen der treuen Heiligen des Herrn bekannt gemacht werden, werden wir sie sicherlich alle lieben, denn „jeder, der den liebt, welcher gezeugt hat, liebt auch den, der von ihm gezeugt worden ist“. Dieselben glorreichen Charaktereigenschaften, die uns mit Bewunderung erfüllen und mit dem himmlischen Vater verbinden, werden unsere Herzen und unsere Liebe mit allen Gliedern dieser herrlichen, auserwählten Kirche, dem Leibe Christi, verbinden, weil sie Christo gleich sind. Daß sie alle diese verherrlichte Charaktereigenschaften mit dem Erlöser haben werden, versichert Gottes Wort, denn der Apostel sagt, daß Gott zuvor bestimmt hat, daß diejenigen, welche Mit-Erben Christi in seinem Königreich werden sollen, Ebenbilder seines lieben Sohnes sein müssen. „Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Willen seines Sohnes gleichförmig zu sein.“ (Röm. 8, 29.)

Wie Stern von Stern sich in Herrlichkeit unterscheidet, schreibt der Apostel, so sollen die sein, welche an der Ersten Auferstehung zur göttlichen Natur und Königreichs-Ehre teilhaben. Alle aber werden Sterne, Leuchtende sein, denn alle werden Überwinder sein: ja, mehr als Überwinder durch Ihn, der uns liebte und erkaufte. Unter den Glänzenden mögen wir vielleicht einige finden, von denen wir weniger erwartet hatten, und unter den weniger Glänzenden vielleicht einige, von denen wir mehr erwartet hatten. Alle aber werden zufrieden sein — der Kelch der Segnung wird für jeden voll sein, und alle werden des Herrn Gnade und Liebe genießen und zufrieden sein mit ihrem Lohn und erkennen, daß er zu weise und wahrhaftig ist, um zu irren. Die Lektion ist die, daß Gott das Herz ansieht und bei seinem Gericht alle Umgebungen und Verhältnisse in einer Weise und in einem Maße in Betracht zieht, wie es uns unmöglich ist. Wenn wir das erkennen, so sollte es uns in unseren Gedanken und in unserem Verhalten gegen alle mit Wohlwollen erfüllen. „Jeder Knacht steht und fällt seinem Herrn.“ Unsere Aufgabe ist es nicht, zu richten, sondern den Brüdern durch Wort, Beispiel und auf jede Weise zu helfen. Unter all den Heerscharen wird niemand so glänzen scheinen, als diese verherrlichte Ecclesia (Herauswahl), dieser geehrte „Leib Christi“. Die Herrlichkeit der heiligen Engel besteht darin, daß sie nie gesündigt haben, und dafür werden sie hoch in Ehren gehalten werden; aber die Herrlichkeit der Kirche, der Braut Christi, wird darin bestehen, daß — in Ungerechtigkeit geboren und in Sünden empfangen, und durch das kostbare Blut erlöst und mit dem himmlischen Ruf berufen — sie auf den Ruf antwortete, bereit war, froh, willig, freudvoll, in ihres Erlösers Fußstapfen zu wandeln, willig, um der Gerechtigkeit willen, um der Wahrheit willen, um der Brüder willen zu leiden und unter dem Beistand des heiligen Geistes ihres Meisters, ihr Leben für die Brüder und für die Wahrheit niederzulegen. Aus diesem Grunde werden diese Jünger Christi „Überwinder“ genannt werden, „ja mehr als Überwinder durch Ihn, der sie liebte und erkaufte mit seinem kostbaren Blut“. In ihnen wird die Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gerechtigkeit und Liebe dargestellt werden. Unter der Gerechtigkeit teilten sie die allgemeinen Erfahrungen des Todes: unter göttlicher Liebe wurden sie aus der grausamen Grube und dem Schlamm der Sünde und des Todes-Zustandes herausgezogen und hoch erhöht zur Gemeinschaft mit ihrem Erlöser — über Engel und Fürstentümer und über jeden Namen, der genannt wird. (Hebr. 1, 4; Eph. 1, 21.) Vor unserer Vorstellung in der majestätischen Gegenwart unseres Schöpfers, des himmlischen Vaters, werden wir bekannt gemacht werden mit Myriaden von Engeln, wie der Apostel in unserem Text sagt. Die gegenseitige Freude dieser Belanntschaft kann besser gedacht, als beschrieben werden. Gabriel wird da sein — er, der in der Schrift als einer der höchsten

Engel beschrieben wird, und dem die Ehre der Ankündigung der irdischen Zeugung unseres Erlösers durch den Geist in seiner Mutter Maria übertragen wurde. Mit der vollkommenen Kraft, die wir dann besitzen werden, werden wir diese ganze unzählbare Versammlung bald kennen und von allen gefannt werden. „Wir sehen jetzt unbedeutlich (durch Glauben), dann aber von Angesicht zu Angesicht.“ (1. Kor. 13, 12.) Welch eine erfreuliche Bekanntschaft, wie wundervoll, zu denken, daß dort kein Flecken, keine Unvollkommenheit des Gedankens oder des Wortes oder der Tat sein wird, um den Segen zu stören! Nach und nach werden wir lernen, welche Engel uns besonders dienen während unserer Pilgerreise nach dem Königreich. Wir erinnern uns der Aussage der Schrift hinsichtlich der Engel: „Sind sie nicht alle dienbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen?“ Wir erinnern uns der Worte des Meisters hinsichtlich seiner treuen Kleinen: „Ihre Engel im Himmel schauen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.“ Mit welcher Freude werden wir mit den heiligen Engeln bekannt werden, deren Aufgabe es nach göttlicher Vorsehung ist, uns auf unserem jetzigen Pilgerwege zu begleiten. Wohl uns, wenn wir diese Besegneten treffen und begrüßen und ihnen danken für ihre himmlischen Dienste, wir nicht in Scham erröten müssen über Dinge, die wir getan oder gesagt oder gedacht haben in ihrer unsichtbaren Gegenwart bei uns auf unserer irdischen Reise. Sie werden uns an verschiedene Szenen und Vorfälle in unseren Erfahrungen erinnern, die wir nur unvollkommen verstehen konnten. Sie werden uns zeigen, wie sie als die Werkzeuge der Vorsehung des Herrn uns schützten und uns von Zeit zu Zeit beistanden nach der göttlichen Verheißung, uns zu helfen in jeder Stunde der Not. Da werden wir völlig aufgeklärt werden über all die dunklen Punkte in den Erfahrungen unseres Lebens und fähig sein, mehr denn je uns zu freuen an der göttlichen Liebe und Fürsorge, die uns nicht nur erkaufte und suchte, sondern uns auch schützte und uns vorwärts half zu Gott durch die glorreichen Dinge Seiner Vorsehung in Christo. Schließlich wird der Gala-Tag für alle kommen, wenn wir in die Gegenwart des großen Ewigen Königs gebracht werden, „des Gottes und Vaters unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi“, und wir Sein Angesicht sehen sollen und mit den Engeln und Cherubim und Seraphim uns vereinigen werden in dem Loblied: „Heilig, heilig, heilig, Herr Gott, Allmächtiger: die ganze Erde wird mit Deiner Herrlichkeit erfüllt werden.“

Die Schrift sagt uns annähernd, daß unser himmlischer Herr selbst uns dem Vater vorstellen will; und ach, welche heilige Freude liegt in der Versicherung, daß „Er uns tadellos darstellen“ wird. (Jud. 24.) Wir waren voller Fehler durch den Fall, und nachdem wir in Sünden empfangen und in Ungerechtigkeit geboren waren, sind wir durch Christum erlöst und haben durch die verschiedenen Operationen Seines Wortes und Geistes und unsere eigne Mitwirkung einen reinigenden Einfluß auf unsere Herzen erfahren und sind allmählich verwandelt worden von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, bis endlich die letzte Verwandlung in der Ersten Auferstehung uns tadellos macht durch Seine Gnade. Wie der Apostel sagt: „Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit, es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib“, gleich unserem Herrn, um immer bei ihm zu bleiben: Sein Leib. Diese glorreiche Vorstellung vor dem Vater wird in der Schrift das Hochzeitsfest genannt — ein Vermählungsfest — ein Fest der Freude, des Frohlockens, des Segens, wie es nie zuvor im Himmel und auf Erden geschehen ist.

Raider von gewirktem Golde

In einem der Psalmen (45) wird uns ein prophetisches, symbolisches Bild gegeben von der Vorstellung der Kirche als Braut Christi vor dem Ewigen, Unsichtbaren, Unsterblichen Könige, „dem Alleintweijen Gott“. Hier wird die Braut Christi „des Königs Tochter“ genannt. Sie wird als „ganz herrlich drinnen“ beschrieben, als gekleidet in die kostbarsten Gewänder von feiner Nadelarbeit und Gold. Sie wird nicht nur die Herrlichkeit des Amtes und der Ehre haben, sondern eine

immertwährende Herrlichkeit, eine ewige Herrlichkeit. Diese Schüßerung mag wohl so verstanden werden, daß sie auf die Unsterblichkeit der Kirche hinweist, durch die sie an der göttlichen Natur teilnimmt. Das Kleid von Gold deutet biblisch denselben Gedanken an, da Gold ein Symbol des Göttlichen ist. Welch eine wundervolle Ehre und Herrlichkeit wird hier als der Braut, des Lammes Weib, gehörend, geschildert! Wer könnte zögern, den Preis zu zahlen — das gegenwärtige Leben und alles, was es einschließt, zu opfern und niederzulegen — wenn er diese Berufung zu göttlicher Gnade, zum Segen und Dienst in der Gegenwart und Zukunft klar erkennt, wenn er sieht, daß solch ein Opfer gering und der göttlichen Annahme unwert ist, außer wenn es annehmbar gemacht wird durch das Verdienst unseres Erlösers, dem wir verlobt sind, und mit dem wir als Braut vereint werden sollen! „Treu ist Er, der uns ruft“, und er wird alles tun, was er verheißt hat, und „über die Massen mehr, als wir erbitten oder erdenken“ könnten. (Eph. 3, 20.) Kein Wunder, daß der Herr durch den Propheten zu Seiner verlobten Kirche sagt: „Höre, Tochter, und siehe, und neige dein Ohr; und vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses (der Welt). Und der König wird deine Schönheit begehren, denn er ist dein Herr: so hübsige Jhm.“

Wenn die verlobte Jungfrau, die Kirche, die glorreichen Dinge, welche Gott für die bereit hält, welche Jhm lieben und ihre Liebe in dem gegenwärtigen Leben beweisen, sich nur klar vor Augen halten könnte, wie gern würde sie alles andere als Verlust und Unrat betrachten im Vergleich zur Liebe des Herrn: wie würde sie sich freuen, an Seinem Opfer teilzunehmen und „zu ergänzen in ihrem Fleische, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus für Seinen Leib, das ist die Versammlung“. (Kol. 1, 24.) Weisheit läßt uns daran erinnern, daß es noch eine andere Schar vom Volk des Herrn gibt, die als Überwinder heimkommen und diese geeignete Szene und unaussprechliche Freude teilen wird. Auf diese weist die Schrift hin als schließliche Überwinder, aber nicht von der „kleinen Herde“ — nicht „mehr als Überwinder“. Diese, viel zahlreicher als die „kleine Herde“, hatten gleichfalls ihr Alles dem Herrn geweiht, und sie liebten Gerechtigkeit und haßten Ungerechtigkeit, aber nicht hinreichend, um die höchste Ehre und göttliche Gnade zu erlangen. Während die „kleine Herde“ mit Christo litt und durch viele Trübsale in das Königreich einging, wird diese große Schar, so wird uns gesagt, große Drangsal erleiden, jedoch nicht zur Königreichs-Klasse kommen, weil sie nicht würdig erlunden wurden. Die Offenbarung (7 u. 14) schildert beide Klassen: die „kleine Herde“ der hundertvierundvierzig Tausend ist bei dem Herrn als seine Mit-Erben und sitzt mit Jhm auf seinem Throne und trägt Kronen; aber auch die große Schar, die dieser hohen Auszeichnung nicht würdig befunden wurde, soll großen Segen erhalten und durch ihr unfreiwilliges Leiden für künftigen Segen und Ehre zubereitet werden. Von diesen wird uns gesagt: „Sie werden Gott in Seinem Tempel dienen“, und wiederum, daß, obwohl sie keine Kronen erhalten, sie doch Sieges-Palmen tragen werden; obwohl nicht würdig gedacht, mit dem König auf Seinem Throne zu sitzen, werden sie doch als Diener des Königs vor dem Throne stehen. Die Schrift zeigt, daß diese, nachdem sie ihre Kleider im Blut des Lammes gewaschen haben, durch große Trübsal, zum Hochzeitsfest der Braut kommen dürfen, und daß ihnen die Botschaft geandt wird: „Glücklich, die geladen sind zum Hochzeitsmahle des Lammes.“ Ihr Eintritt zum Hochzeitsmahle wird in demselben Psalm gezeigt, der die Braut repräsentiert, des Königs Tochter, des Lammes Weib, in herrliche Gewänder gekleidet, in Kleider von Gold. So lesen wir: „Jungfrauen hinter ihr her, ihre Gefährtinnen, werden zu dir gebracht werden. Sie werden gelüht werden unter Freude und Jubel, sie werden einziehen in den Palast des Königs.“ (Psalm 45, 13—15.)

„Weisheit den nicht ab, der da redet“

Aber nun müssen wir wieder zurück kommen und uns erinnern, daß die glorreichen Dinge, die wir gesehen haben, noch prophetische, noch zukünftige sind. Seit mehr als achtzehn Jahrhunderten ist die Kirche im Kommen begriffen gewesen

— sich nähernd der herrlichen Vollendung, auf die wir geschaut haben — und zweifellos, wie der Apostel sagt, sie „ist jetzt näher, als da wir zuerst glaubten“. Aber wir sind noch auf dieser Seite des Vorhangs, nähern uns ihm noch, werden noch zubereitet für die Vollendung — „Verwandlung“ — der Ersten Auferstehung. Und in diesem Zusammenhang spricht der Apostel von unserem Herrn Jesus, und wie er dann der Mittler des Neuen Bundes zwischen Gott und der Menschheit im allgemeinen sein wird — und daß er uns einladet, an der Siegelung dieses Bundes teilzunehmen. Der ganze Preis für die Erlösung der Welt und die Grundlage für ihre künftige Verjüngung unter ihrem Neuen Bunde liegt in dem kostbaren Opfer Jesu, das auf Golgatha vollendet wurde, aber indem er uns einladet, uns beruft, zu uns spricht, hat er uns aufgefordert, sein Los zu teilen — mit ihm zu sterben für irdische Interessen und die zukünftige Herrlichkeit mit ihm zu teilen. Er bietet uns an, daß er uns als Glieder seines Leibes und unser Begrabensein in den Tod als einen Teil seines eigenen Todes annehmen will — mit dem er schließlich die seinen der Wiederherstellung versiegeln wird. So spricht der Preis seines Todes, der schließlich Vergebung für die Welt und volle Sühnung für die Sünde bewirkt, schon jetzt im Glauben diese Segnungen uns zu.

Wir schließen, liebe Freunde, mit der dringenden Mahnung in den Worten des Apostels: „Sehet zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet!“ Die Welt im allgemeinen kann ihn nicht abweisen, denn sie hört nicht die Botschaft und den Ruf. Er wird hernach zu ihr reden als der Große König. In diesem Zeitalter spricht er nur zu denen, welche ein hörendes Ohr haben, und ladet sie ein zur Mit-Erbschaft mit ihm und weist sie auf die Tatsache hin, daß er den Weg geöffnet hat, auf dem ihre Opfer Gott annehmbar sein mögen als ein Teil des seinen, wenn sie in dieser „annehmlichen Zeit“ als Opfer dargebracht werden. Er hat zu uns gesprochen, uns von des Vaters Liebe gesagt, als er sprach: „Der Vater selbst hat euch lieb.“ Er hat uns von seiner eigenen Liebe und Sorge für alle gesagt, die, vom Vater gezogen, zu ihm kommen.

Seine Botschaft lautet, daß „Er fähig und willig ist, alle zu bewahren, die er seiner Fürsorge übergeben hat“, daß er uns allen Beistand geben will, der uns nötig ist, um unsere Berufung und Erwählung fest zu machen, und wenn wir fallen, so wird es unsere eigene Schuld sein, denn er ist fähig, „alle Dinge zum Besten mitwirken zu lassen denen, die nach Vorsatz berufen sind“, und die mit Christo teilhaben sollen an der göttlichen Natur und himmlischen Herrlichkeit.

Glücklich eure Ehren, denn sie haben die Stimme des Sohnes des Menschen gehört. Sie hat uns bereits zu Neuheit des Lebens gebracht. Wir, die wir tot waren, sind bereits im Geiste lebendig und neue Kreaturen geworden, und wenn wir fortjahen, zu hören und durch die Botschaft geleitet zu werden, so werden alle göttlichen Absichten in uns erfüllt werden und alles, was wir diesen Nachmittag betrachtet haben und viel mehr noch wird unser geeignetes Teil werden. Wie sollten wir doch im Hinblick auf diese Dinge, liebe Freunde, auf jedes Wort Gottes achten, auf jeden Teil der göttlichen Botschaft. Viele Stimmen rufen uns in verschiedene Richtungen und zeigen uns verschiedene Hoffnungen und Preise, aber wenn wir einen Schimmer von der einen kostbaren Perle gesehen haben, so laßt uns doch alles, was wir haben, dafür geben. Leben und Zeit, um diese Perle zu erlangen. Diese herrliche Versammlung, die schnell zu Erde eilt, ist nur ein Vorwand von der unbeschreiblich erhabenen Versammlung, auf die unser Text hinweist. Wenn es uns so viel Freude macht, von der künftigen Herrlichkeit zu reden, die wir nur mit dem Auge des Glaubens sehen, was wird es hernach erst in der Versammlung sein, die niemals abrechen wird, wo es kein Scheiden mehr gibt? Wenn wir nun heimkehren, so laßt uns den begeisterten Gedanken an die Allgemeine Versammlung, „die Allgemeine Versammlung der Kirche der Erst-Gebohrnen“, mit uns nehmen und ihn anderen mitteilen. Und wir mögen den frohen Gedanken hinzufügen, daß schon der Name Erst-Gebohrne, der der auserwählten Kirche dieses Zeitalters beigelegt wird, „Nach-Gebohrne“ in Gottes Familie

im künftigen Zeitalter — dem Millennium — einschließt. Wie der Apostel sagt: „Wir sind eine gewisse Erstlingsfrucht Seiner Geschöpfe.“ Wie glücklich ist der Gedanke, daß die von der Sünde Verblendeten und Tauben und geistig Toten noch sehen und die Stimme des Sohnes des Menschen hören sollen, und daß die, welche hören, Gott leben sollen als Nach-

geborene und spätere Früchte. Laßt uns immer den Gedanken an die besondere Gnade der „Verwandlung“ der Natur zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit vor Augen haben, die der Herr den „Erst-Geborenen“ verheißt hat. Laßt diesen Gedanken nach dem Göttlichen Ratsschluß uns so stärken, daß wir unsere Berufung und Erwählung festmachen mögen.

Über des Messias' Mittleramt

Wir lesen: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3, 16.) Ein Bruder behauptet, daß in dieser Schriftstelle das Wort Sohn sich sowohl auf die Kirche, den Leib Christi, bezieht, als auf Jesus, das Haupt dieses Leibes. Ist das richtig? Wir haben Ihren Vortrag über diesen Text, den die Zeitungen unter dem Titel brachten: „Der kostbarste Text“, nicht so verstanden.“

Sicherlich ist die Behauptung falsch. Der Text bezieht sich auf unseren Herrn Jesus allein. Wie würde er sonst der „Eingeborene“ sein? Die Schwierigkeit scheint bei vielen die zu sein, daß sie den Göttlichen Plan nur in Bruchstücken sahen, und nicht zusammengesetzt in ein Ganzes. Wir wollen wiederum versuchen, die einzelnen Teile kurz zu wiederholen und ihre Beziehungen zu einander zu zeigen. —

Der Plan Gottes ist für das Heil der Welt. Um ihn hinauszuführen, sandte Gott seinen Eingeborenen Sohn in die Welt. Jesus opferte sein Leben in Harmonie mit dem Göttlichen Plan zum Heil der Welt. Dadurch, durch sein Opfer, erlangte er die Göttliche Natur — Ehre, Herrlichkeit, Unsterblichkeit, — welche ihn befähigte, der große Prophet, Priester, Mittler und König der Welt zu werden. Aber ehe er sein Werk für die Welt begann, sollte in Harmonie mit dem Göttlichen Plan eine kleine Herde von Nachfolgern Jesu erwählt, aus der Welt herausgenommen werden. „Ihr seid nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.“ Damit diese mit Jesu teilhaben können an seinem großen und herrlichen Werk für die Welt während des Millenniums, müssen sie Geistwesen sein gleich ihrem Haupt. Um ihnen diese „Verwandlung“ der Natur von menschlicher zu geistiger Stufe zu gewähren, muß ihnen das Vorrecht gegeben werden, die menschliche Natur und ihre Rechte zu opfern, wie es ihr Erlöser, ihr Haupt und Vorläufer tat.

Aber sie sind befreit; denn obwohl rein im Herzen, in der Absicht, im Willen, sind sie unvollkommen, sündig, in bezug auf ihr Fleisch. Mit einem Worte, sie haben keine irdischen Lebensrechte zu opfern. Daher, um ihnen diese irdischen Lebensrechte zu geben, welche sie zu opfern wünschen, brachte der Erlöser für diese, seine geweihten Nachfolger und Unterpriester oder Glieder, zuerst das Verdienst seines Opfers dar, ehe er es für die Welt gab. Das Verdienst seines Opfers und die Wiederherstellung irdischer Rechte, welche es für jeden Menschen zu sichern vermag, ist zeitweilig nicht der Welt, sondern der Kirche zugewendet worden, mit der Zusicherung, daß es „zu bestimmter Zeit“ noch gültig und wirksam sein wird für die Welt.

In Harmonie mit diesem Plan fuhr unser Herr Jesus nach seiner Auferstehung gen Himmel auf und erschien in der Gegenwart Gottes „für uns“, „um unsertwillen“; denn er „erkaufte uns mit seinem eigenen kostbaren Blute“ — mit dem Verdienst seines Opfers der irdischen Rechte. Er konnte ebensowohl die Welt erkaufen haben, aber er folgte dem Göttlichen Plan und erkaufte die Kirche. „Christus hat die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegen.“ (Eph. 5, 25.) Wie es das ganze Verdienst des Herrn für irgend einen Menschen bedurfte, so bedurfte es auch des ganzen Verdienstes für die Kirche und ließ nichts unangewendet. Aber die Welt soll durch diese Einrichtung nicht um den ursprünglich beabsichtigten Segen beraubt werden. Sie wird ihn zu der vom Vater beabsichtigten Zeit erhalten. Der Eingeborene des Vaters wurde in die Welt gesandt, lange genug vor der vom Vater „bestimmten Zeit“ zur Befreiung der Welt, um die Entwicklung des „Geheimnisses“ — der Kirche, als der Braut des Messias — zu gestalten.

Die Darbringung des Verdienstes des Opfers Christi für den „Haushalt des Glaubens“ verleiht ihnen irdische Rechte, irdische Wiederherstellung, menschliche Vollkommenheit usw., lediglich zu dem Zweck, diese Wiederherstellungssegnungen im Glauben zu empfangen und sie im Glauben zu opfern — sie niederlegend, wie es ihr Herr tat — zu sterben für irdische Interessen, Hoffnungen usw., damit sie leben möchten als seine Glieder für geistige Gnaden und verheißene Segnungen. Dieses Werk der Rechtfertigung durch Glauben und des Opfers im Glauben hat durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch — den gegenbildlichen Beschönungstag — stattgefunden. Die ganze Sache ist unter der Leitung unseres verherrlichten Hauptes, des Hohenpriesters, gewesen, der dadurch die gegenbildlichen Priester und Leviten nicht nur rechtfertigt, sondern auch heiligt. Er bereitet so die Werkzeuge für die Segnung der Welt zur „bestimmten Zeit“ zu.

Mit diesen Unterpriestern handelt der Vater direkt, doch durch den Hohenpriester, seinen Repräsentanten, ihren Sachwalter. Ihre Berufung ist von Gott — „damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“. (1. Pet. 2, 9.) Ihre Rechtfertigung ist durch den Vater. „Gott ist es, welcher rechtfertigt.“ (Röm. 8, 33.) Ihre Heiligung ist von Gott durch Jesum. „Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig.“ (1. Thess. 5, 23.) „Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit.“ (Joh. 17, 17.) Der Beweis, daß der Vater uns bereits als „Glieder“ des Mittlers angenommen hat, ist die Mitteilung des heiligen Geistes — der zuerst am Pfingstfest gegeben wurde. Der Geist der Zeugung ist nur ein Unterpand des größeren Segens, den wir von unserem Vater erhalten sollen in unserer Auferstehungs-„Verwandlung“ — als Glieder des gesalbten Mittlers, Teilhaber „seiner Auferstehung“. (Phil. 3, 10.) Wir sind besonders davon unterrichtet, daß es der Vater war, der Jesum von den Toten auferweckte, und daß es der Vater sein wird, der „auch uns auferwecken“ wird durch seine eigene Macht, die durch Jesum, unser Haupt, ausgeübt wird. (2. Kor. 4, 14.)

Wenn das alles vollendet sein wird, dann wird der große Prophet, Priester, Mittler und König des Millennium-Zeitalters nach Göttlichem Vorherwissen und Göttlicher Absicht vollendet sein. Dann wird der gegenbildliche Prophet, Priester, Mittler und König auf verschiedene Weise, wie es durch diese verschiedenen Titel repräsentiert wird, die Ausübung der verschiedenen Ämter „für die Welt“ beginnen. Dann wird das Verdienst des Opfers Christi, das der Kirche als Wiederherstellung im Glauben verliehen war, der Gerechtigkeit zurückgegeben worden sein; denn alle, welchen dieses Verdienst jetzt (während dieses Zeitalters) zugerechnet ist, werden dann gestorben sein oder die irdischen Wiederherstellungsrechte opfern zurückgegeben haben.

Als Neue Kreaturen vom Geist geboren, wird die Kirche die Wiederherstellungsrechte oder menschliche Vollkommenheit nicht nötig haben, so wie unser Herr in seiner Auferstehung die irdische Hülle oder ihre Rechte nicht mehr nötig hatte. So wird das Verdienst Christi zur Wiederherstellung der Welt, das zeitweilig der Kirche geliehen war zur Glaubensrechtfertigung, als eine Grundlage für das „Opfer“, völlig in die Hände der Gerechtigkeit zurückkommen als Guthaben unseres Herrn und Erlösers — dessen „Glieder“ wir alle sein werden. Und dann wird der Erlöser, unser Haupt, dieses Verdienst, das jetzt uns geliehen ist, für die Welt darbringen. Es wird nicht ebenso der Welt geliehen werden, um es zu opfern, sondern es wird ihnen gegeben werden. Die Welt wird nicht die Gelegenheit haben, die

irdischen Rechte zu opfern und eine höhere Natur zu erlangen, denn die „annehmbare Zeit“, der Tag des Opfers, der bestimmte Veröhnungstag, wird beendet sein. Die Auferstehungsrechte, die unser Herr der Welt im Beginn des Millenniums geben wird, werden nicht nur ihre vergangenen Sünden sühnen, sondern werden unter den Bedingungen des Neuen Bundes, der mit dem natürlichen Israel gemacht ist, tatsächliche Wiederherstellung, menschliche Vollkommenheit und menschliche Rechte allen den Menschen bringen, die die guten Gelegenheiten des Millenniums benutzen werden, welche der große Hohepriester ihnen dann beinahe, doch nicht ganz, aufnötigen wird.

So war der Gesetzes-Bund, der mit dem natürlichen Israel unter Moses, als seinem Mittler, und Aaron, als seinem Priester, gemacht war, ein Vorbild des Neuen Bundes, mit dem Christus als seinem Mittler und Priester — „nach der Ordnung Melchisedeks“, ein königlicher Priester. Das gegenwärtige Evangelium-Zeitalter ist die Zeit zum Finden, Prüfen und Verherrlichen des gegenbildlichen Mittlers, Haupt und Glieder — des gegenbildlichen Melchisedek, Haupt und Glieder. Nicht bevor der Mittler vollendet ist, oder, in einem anderen Sinne, nicht bevor der königliche Priester vollendet ist, wird Gottes Handeln mit der Welt beginnen. Dieses Handeln wird völlig mit und durch den Mittler, den Priester, geschehen. Und beiläufig, das Handeln des Mittlers mit der Welt wird durch Israel geschehen, den „natürlichen Samen (Kinder) Abrahams“, unter den Bedingungen des Neuen Bundes.

Der ursprüngliche, mit Abraham gemachte Bund, der durch sein Weib Sarah vorgeschattet wurde, ist uniere Mutter — die Mutter des geistigen Samens, der direkt vom Vater gezeugt, welcher durch Abraham vorgeschattet wurde. (Gal. 4. 24—26.) „Wir Brüder sind, gleichwie Isaac,

Kinder der Verheißung“ oder des ursprünglichen Bundes. Wenn ihr aber Christi (Glieder) seid, so seid ihr denn Abrahams Same und Erben der Verheißung.“ „So viele euer in Christum getauft worden sind (durch die Taufe in seinen Tod“), die haben Christum angezogen.“ (Gal. 3, 27—29.) Wir sind weder des alten Gesetzes-Bundes Kinder, noch des Neuen (Gesetzes)-Bundes; sondern „des Bundes, den Gott vorher in Christo bestätigt hat.“ (Gal. 3, 17.)

Dieser Same Abrahams als Testator (Vermächtnisstifter) verleiht Israel (und durch Israel der Welt) alle irdischen oder Wiederherstellungsrechte, die Jesu Tod erworben hat, und die er „für uns“ dargebracht hat, und die wir im Tode zurückgegeben haben. Der Tod des Testators ist noch nicht völlig vollendet; darum zögert der Segen der Wiederherstellung und hat noch nicht begonnen; Israels Neuer (Gesetzes-) Bund mit seinem besseren Mittler und der Wiederherstellungs-Herrlichkeit muß warten, bis der Letzte, dem das Verdienst Christi zugerechnet wurde, als er „für uns“ erschien, tatsächlich gestorben ist — denn „sie werden Vergnadigung erlangen durch eure Vergnadigung“. Nicht einmal die Alten Heiligen (die bereits als Gott annehmbar erklärt sind) können tatsächliche Wiederherstellung erlangen, bis das letzte Glied des Testators gestorben und durch den Vorhang eingegangen sein wird. So erklärt der Apostel — der Neue Bund oder Testament oder Vermächtnis hat keine Kraft, „keine Gültigkeit, so lange der lebt, der das Testament gemacht hat.“ (Hebr. 9, 16.17.)

Sicherlich ist es widersinnig und nicht der Schrift gemäß, zu behaupten, daß der Leib Christi unter verschiedenen Bündnissen entwickelt wird. Es scheint ebenso widersinnig, zu behaupten, daß der Christus auf der geistigen Stufe durch das Glaubensopfer irdischer Rechte unter demselben Bunde entwickelt wurde, durch den die Welt irdische Rechte erlangen wird, die niemals geopfert werden sollen.

Des Apostels Paulus letzte Worte

(2. Tim. 4, 1—18.) „Denn das Leben ist für mich Christus, und das Sterben Gewinn.“ (Phil. 1, 21.)

F icht erlich war es ein geheiligtes Herz, das schrieb: Für mich in der Welt zu leben bedeutet, daß ein Glied Christi hier lebt, durch Selbst-Opferung der Sache der Gerechtigkeit — der Wahrheit — zu dienen. Ebenso wahr war es, daß für ihn gestorben zu sein und zu ruhen von seinen Mühen, den Auferstehungsmorgen zu erwarten, Gewinn gewesen wäre. Soweit die Entwicklung seines eigenen Charakters in Betracht kam, war sie offenbar vollendet. Er blieb hier durch Gottes Gnade, damit er der Herde des Herrn noch länger dienen konnte, auch uns, die wir seither gelebt haben. So schrieb er an die Philippier um das Jahr 62, als die Umstände andeuteten, daß sein Tod bevorstehe.

Vier Jahre später, 66 n. Chr., schrieb der Apostel seine letzte Epistel an Timotheus, der damals Pastor (Hirte, Lehrer) der Kirche in Ephesus war. Der Kaiser Nero zeigte mehr Feindschaft gegen die Christen denn je, und gewisse Umstände deuteten an, daß Paulus sehr bald ein Märtyrer werden sollte. Zuweilen nannte er Timotheus „seinen Sohn“ nach dem Evangelium. Er hatte offenbar großes Vertrauen zu ihm als gewissermaßen seinen Nachfolger in der allgemeinen „Sorge für alle Kirchen“. Daher schrieb er ihm jetzt besondere Warnungen und Ratichläge und Weisfagungen hinsichtlich der Zukunft der Kirche.

Das Evangelium sollte gepredigt werden und nichts anderes — zu gelegener und ungelegener Zeit, für den Prediger — so oft sich die Gelegenheit bietet. Wie wichtig es sei, daß die Kirche wohl unterrichtet sei in der Lehre, wurde durch die Tatsache eindringlicher gemacht, daß der Apostel mit prophetischem Blick erkannte, daß der „große Abfall“, von dem er in anderen Briefen redet, und von dem auch der Herr gesprochen hatte, bald nach seinem Tode hereinbrechen würde. Die Mission des Evangeliums war nicht die Belehrung der Welt, sondern die Berufung der Kirche aus der Welt, um bei der Erscheinung des Erlösers mit ihm verherrlicht zu werden in seinem Königreich. Es mochte für Timotheus notwendig werden, zu tadeln,

zu verweisen und zu ermahnen, aber wenn so, so sollte alles mit Geduld und Belehrung, Unterweisung, Lehre geschehen. Auf Treue wurde besonderer Wert gelegt in Hinsicht auf die Tatsache, daß die Zeit herannah, wo „gesunde Lehre“ nicht gewürdigt, ja nicht einmal von der Kirche ertragen werden würde.

Der Kampf, der Lauf, der Glaube, die Krone

Der Grund für den Abfall würde ein unbefriedigender Herzenszustand der Kirche sein, ein Mangel an Glauben an die Aufricht des Herrn — „Chren, die nach etwas Neuem suchen“. Sie würden sich Lehrer suchen, die ihre Ohren kitzeln. Sie würden Stil und Redegabe mehr schätzen, als die Wahrheit. Sie würden die Lehrer finden, die sie suchten, die ihre Ohren vom Hören der Wahrheit abwenden würden zu Fabeln. Würde Timotheus solchem Einfluß nachgeben? St. Paulus hoffte, nein. „Du aber sei nüchtern in allem, leide Trübsal, tue das Werk eines Evangelisten, vollführe deinen Dienst. Denn ich werde schon als Frankfurter gezwungen, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden.“ (R. 5 und 6.)

Nicht aus egoistischen Gründen, nicht als Eigenlob, sondern zu Timotheus' Ermutigung, schrieb der Apostel: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir geben wird an jenem Tage; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“ (R. 7 und 8.) Welch ein erhabenes Zeugnis — und am Schluß eines erhabenen, edlen Lebens, in edler Weise geopfert nach des Herrn Beispiel, der sein Leben für die Brüder niederlegte! Er litt um Christi willen, als ein Diener der Evangeliumsbotchaft. Welch ein erhabener Antrieb für uns, die auf demselben schmalen Wege zu wandeln suchen. Unsere Gelegenheiten zum Opfer und Dienst sind wohl geringer, aber der Herr beurteilt jeden von uns nach dem Herzen, der Absicht. Wer im Geringsten treu ist, wird auch im Großen treu sein. Wer in kleinen Dingen

untreu ist, gibt keinen Beweis, daß er größere Gelegenheiten recht brauchen würde.

Die geheime Triebkraft der Arbeit des Apostels war das Göttliche Wohlgefallen, das in der Verleihung eines Anteils an der „Ersten Auferstehung“ offenbar werden sollte. (Phil. 3, 10.) Das würde „eine Krone der Gerechtigkeit“ sein — Herrlichkeit, Ehre, Unsterblichkeit, Vereinigung mit Christo in seinem tausendjährigen Reich! Er kannte seine ungeteilte Hingabe an den Dienst des Herrn und wußte, daß der Herr nicht ungerecht war, sein Werk und Arbeit der Liebe zu vergessen. Doch erwartete er seinen Lohn nicht vor „jenem Tage“ — vor dem Morgen des Millenniumtages, dem Morgen des Auferstehungstages. Dann wird der Erlöser, als das Haupt seiner Kirche, jedem treuen Glied derselben einen überschwinglichen Lohn geben — nicht nur dem Apostel Paulus, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben — sein Offenbarwerden mit Ihm in der Herrlichkeit des tausendjährigen Reiches.

Die Zahl derer, welche des Herrn Offenbarwerden in der Herrlichkeit des Königreiches wünschen, ist klein, selbst unter Christen. Einige wünschen, daß er zögern möchte zu erscheinen, damit sie Farm zu Farm oder Haus zu Haus, Scheuer zu Scheuer, Million zu Million hinzufügen möchten. Solche fühlen instinktiv, daß der König der Herrlichkeit viele Methoden nicht billigen würde, die im Schwange sind für solche Anhäufungen. Andere haben Familienpläne. Andere haben unbillige Theorien, die sie in anderer Richtung um Segen ausschauen lassen, als nach dem zweiten Kommen Christi und der Aufrichtung seines Königreiches.

Sein Kampf war nicht mit fleischlichen Waffen, wie der Apostel an anderer Stelle sagt. Er, die Neue Kreatur, kämpfte und errang den Sieg über seinen sterblichen Leib und brachte ihn mehr und mehr unter die Herrschaft des neuen Geistes. Er erkannte Satan als „den Fürsten dieser Welt (dieses Zeitalters und Zeitalters)“ und die gefallenen Engel als seine Assistenten, er erkannte und lehrte, daß diese viel zu tun hatten mit der in der Welt herrschenden Bosheit — daß sie die Menschheit in falsche Lehren und böse Praktiken verführten. Er tadelt weniger die Menschen, als die Blindheit und Unwissenheit, durch die Satan sie verführte. „In welchen der Gott dieser Welt den Sinn der Ungläubigen verblendet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit Christi.“ (2. Kor. 4, 4.) Er erkannte den Geist des Irrtums als den Geist der Welt, er widerstand selbst und suchte allen Brüdern zu helfen, gleichfalls einen guten Kampf zu kämpfen gegen verderbliche Einflüsse, Lehren und Praktiken.

Er hatte seinen Lauf vollendet. Er erkannte als Christ, daß er gewisse Lektionen in der Schule Christi zu lernen hatte, und das war ein Teil seines Laufs zur Vorbereitung für die Ritterschaft mit Christo in der Herrlichkeit des Millennium-Königreiches. Der Lauf schloß nicht nur die Theorie ein, sondern auch die Praxis. Er lernte nicht nur theoretisch von Christo, sondern praktisch. Er nahm teil an seinen Leiden in der gegenwärtigen Zeit. Und dadurch wurde ihm erlaubt, einen hohen Grad von Erkenntnis des „Geheimnisses“ des Göttlichen Planes zu erlangen, welcher der Welt verborgen war. Nicht nur war seine eigene Unterweisung eine gründliche, sondern er hatte noch nachträglich einen Lauf als ein Gesandter seines Herrn und Erlösers und als ein Apostel für die Brüder, die Kirche. Überdies erkannte er die Tatsache, daß alle diejenigen, welche Glieder des Leibes Christi werden, so direkt unter der Göttlichen Überwachung und Leitung stehen, daß ihre Zeit in Gottes Hand ist — alle Angelegenheiten ihres Lebens, zeitliche und geistige. Wie des Meisters Tod nicht stattfinden konnte, „bis seine Stunde gekommen war“, so ist es auch mit seinen geweihten Gliedern. (Joh. 7, 30; 8, 20; Mark. 14, 41.)

Er hatte Glauben gehalten, und der Glaube hatte ihn gehalten. Viele erkennen nicht, wie wichtig Erkenntnis und ein korrekter Glaube ist. „Mein Volk kommt um aus Mangel an Erkenntnis“, ist des Herrn „equus“. Und ihr Glaube kann nur mit der Erkenntnis Schritt halten, denn der Glaube muß einen Grund haben. Ein korrektes Leben hängt sehr vom korrekten Glauben ab. Warum verbrannten unsere Vorfahren einander auf Scheiterhaufen in teuflischer Weise? Weil sie von

Irrtum beherrscht waren. Falsche Lehren, die der Apostel „Lehren der Teufel“ nennt, waren ihnen vorgetragen worden, und sie hatten sie geglaubt. Und der legitime Ausgang des falschen Glaubens war falsches Handeln. Sie glaubten, daß Gott beabsichtigte, seine Kreaturen jahrhundertlang im Fegfeuer zu quälen, oder unzählbare Millionen von Jahren in ewiger Qual zu halten, und kopierten ihre falsche Vorstellung von dem Allmächtigen in ihrem Leben, zu unserm Entsetzen.

Aber St. Paulus hatte Glauben gehalten — den wahren Glauben, der einst den Heiligen überliefert wurde — Glauben an des Erlösers Opfer; Glauben an dessen Darbringung für uns; Glauben an unsere Rechtfertigung durch den Vater auf Grund dessen; Glauben an den Herrn und Vertrauen zu den Brüdern. Sicherlich heißt es etwas, Glauben zu bewahren — besonders, wenn wir erkennen, daß unser großer Widersacher, Satan, beständig bereit ist, ihn uns zu nehmen, oder ihn zu verdrehen oder zu zersplittern zu unserem Schaden.

Die Krone, die erwähnt ist, hatte der Apostel seit vielen Jahren mit den Augen des Glaubens gesehen als einen Teil der Verheißung des Herrn. Er hatte absolutes Vertrauen zum Herrn und der Verheißung, die er von ihm erhalten hatte. Diese Krone war ihm viele Jahre hindurch ein Grund zum Trostlosen, nicht aus Stolz oder Ehrgeiz, sondern aus Liebe und Dankbarkeit. Er wollte lieben, um diese Krone zu erlangen, weil das der Prüffstein Göttlicher Anerkennung und Liebe für ihn sein würde, und ein Zeichen seiner Treue. Er schätzte sie, weil sie ihm unaussprechliche Gelegenheiten geben würde, seine Mitmenschen zu segnen in Verbindung mit seinem Herrn und den Brüdern auf der Stufe der Herrlichkeit während des Millenniums.

Er hoffte auf seine Krone, aber er hoffte nicht, sie bei seinem Tode zu empfangen. Er kannte die Lehre der Bibel über die Auferstehung — daß das seines Gottes Vorsorge war zur Verleihung dieses Segens, zuerst für die Kirche, und hernach für die Welt. Er wußte und lehrte, daß eine „Auferstehung sein wird, sowohl der Gerechten als der Ungerechten.“ (Apg. 24, 15.) Er wünschte teilzuhaben mit seinem Erlöser an seinem glorreichen Werk im Königreich, und er wußte, daß es nicht beginnen konnte vor dem Ende dieses Evangelium-Zeitalters, wenn die erwählte Kirche, als Glieder des Leibes Christi, an „seiner Auferstehung“ zu Herrlichkeit, Ehre, Unsterblichkeit und glorreichen Vorrechten im Königreich teilhaben würde. (Phil. 3, 10, 11; Röm. 2, 7; 1. Kor. 15, 42—44; Off. 20, 6.)

Aus diesem Grunde erklärte er, daß die Krone für ihn bereit liege — ihn erwartend — nicht beim Tode, sondern zur Zeit seiner Auferstehung. Diese Krone würde der Herr ihm und allen anderen geben, die in der Hergensstellung waren, seine Erscheinung beim Zweiten Advent — „jenem Tage“ — liebzuhaben. Es ist wahr, nicht viele lieben heute seine Erscheinung. Die Mehrzahl, nicht nur der Welt, sondern auch der Christen, die nach Vergnügen, Reichtum und Ehre bei Menschen suchen, aber es nicht finden, haben gewissen Ehrgeiz in dieser Richtung, den sie gern vorher befriedigen möchten, und darnach würden sie vielleicht willig sein, daß der Herr sein Königreich aufrichte. Aber nein! Nachdem ihr Leben auf solche Weise zugebracht ist, sind sie gewöhnlich gründlich enttäuscht und verwirrt und im allgemeinen ferner denn je davon, das Königreich zu suchen.

Nur diese Klasse wird die Krone empfangen. Gottlob, werden die übrigen nicht gequält werden, sondern im Gegenteil, sie werden von ihren gekrönten Brüdern gesegnet werden, von denen, als dem Gesalbten Gottes, die Segnungen der Wiederherstellung ausgehen werden durch das Millennium-Königreich. Schließlich werden alle blinden Augen des Verständnisses geöffnet werden — schließlich werden alle den großen Messias sehen, obwohl er dem natürlichen Auge unsichtbar sein wird. Dann wird jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen die Herrlichkeit Gottes.

St. Paulus beschließt seine Ermahnung mit der Wiederholung, daß bei seinem ersten Verhör vor Nero ihn einige verlassen hätten, zu denen er volles Vertrauen gehabt hatte, und schließt, daß der Herr nichtsdestoweniger ihm beistand und ihn stärkte, und daß er volles Vertrauen in seine Fürsorge habe bis zum Ende seines Weges.

Geliebte im Herrn! — Die Gelegenheit zu einem Weihnachts- und Neujahrs-Brief ist wiederum gekommen. Mein Herz ist voll von besonderem Interesse und Wärme für die sechshundert Mitarbeiter, welche ich jetzt anrede. Ich fühle, daß Ihr persönlich und insgesamt der Liebe meines Herzens sehr nahe steht. Es ist recht, daß wir die christliche Ähnlichkeit mit dem Herrn aneinander betrachten, würdigen und bewundern sollten — und ich sehe so viel davon in Euch, liebe Freunde. Euer Gehorsam und Eure Treue für die Wahrheit, verbunden mit Eurem Eifer für den Dienst derselben, sind fortwährend eine Inspiration. Ich zweifle nicht, daß sie auch viele der lieben Schafe des Herrn begeistern, die nach einem solchen Dienst verlangen, wie der ist, in dem Ihr steht, denen aber durch andere Pflichten und Verantwortlichkeiten dieses Vorrecht ver sagt ist.

Wenn ich auf die verschiedenen Abteilungen des Ernte-Werks blicke, so sehe ich, daß jeder Teil desselben vom Herrn gebraucht wird zur Segnung seines Volkes und zur Erleuchtung der Welt. Die Haupt-Versammlungen und andere öffentliche Versammlungen bringen ein großes Werk; die gedruckten Predigten beeinflussen vieler Gedanken; der Wachturm und die Zeitungen und das Freiwilligen-Werk vollbringen viel. Aber das Kolporteur-Werk in Verbindung mit den Schrift-Studien scheint in hervorragender Weise vom Herrn gebraucht zu werden zur vollen Befreiung derjenigen, welche auf anderem Wege schon mehr oder weniger von der Wahrheit beeinflusst worden sind. Ich teile Euch das zu Eurer besonderen Ermunterung mit, da ich Eure vielen Entmutigungen wohl kenne. Liebe Kolporteurs, Ihr macht mehr, denn je zu einer Würdigung Eurer wundervollen Gelegenheiten auf, und ich freue mich dessen!

Vor einigen Jahren wurde das Werk mehr als Geschäft betrachtet. Jetzt würdigt eine zunehmende Zahl die Tatsache, daß sie einen großen Dienst für die Wahrheit zu tun haben. Sie sind nicht mehr damit zufrieden, die Bücher zu verkaufen — gut, wie dieses Werk allein ist.

Mehr und mehr wird das Vorrecht gewürdigt, den gesäeten Samen auch zu bewässern — wiederum die aufzusuchen, welche christlichen Charakter und Geist zeigen, um zu sehen, ob sie lesen, und ihnen mit Weisheit über Schwierigkeiten hinweg zu helfen, und sie später mit anderen zu Vorträgen über die Karte der Zeitalter zu versammeln, welche sich hernach zu Millennium-Bibel-Studien entwickeln. Das freundliche Wort, das fröhliche Gesicht, die milde Darlegung christlicher Arbeit in der Ermunterung zum Studium der Schrift usw. finden die Herzen derer, welche wirklich hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Es findet manche Herzen, die nie zuvor die Gnade Gottes kosteten.

Der Geist des Herrn in den Kolporteurs zieht die „Weizen“-Klasse magnetisch an, und die Familien-Verwandtschaft und die Einheit in Christo werden erkannt. Die Wüsten, die Bedrängten, die geistig Hungern finden in diesen „Engeln“,

welche inmitten des Himmels liegen (Dij. 14, 6), die Teilnahme, den Trost, die christliche Liebe usw., nach der ihre Herzen verlangt haben, und die sie nirgend gefunden haben. Die Erquickung, welche sie vergeblich in den Eekten gesucht haben, welche sie mit Recht bei den Nachfolgern des Herrn erwarteten, aber selten fanden. Ist es ein Wunder, daß solche bereit sind, die Botschaft der Wahrheit zu hören, und bereit zu bekennen, daß sie lange durch den Irrtum belastet und verwirrt waren?

Im Beginn eines neuen Jahres rufen wir Euch zu: „Gott mit Euch im Neuen Jahre!“ Liebe Mit-Pilgrims und Kolporteurs! Möge des Herrn Segen reichlich mit Euch sein, Euch belohnend, nicht nur in dem zukünftigen Leben, sondern auch mit einem reichen Maß des Segens in der gegenwärtigen Zeit, und wenn es Euch gut ist, Euch einige Frucht Eurer Arbeit sehen zu lassen. Eine liebe Kolporteur-Schwester berichtet, daß sie durch des Herrn Gnade im verflohenen Jahr zu sieben Personen geführt wurde, welche die Botschaft willig aufgenommen haben. Es ist nicht nur das Pflanzen des Samens, sondern das Bewässern und Halten desselben, das ihn zur Reife bringt.

Wir ergreifen diese Gelegenheit, Eure Aufmerksamkeit auf das große Werk zu richten, das durch die Zeitungen und das Freiwilligen-Werk getan wird. Ihr mögt nicht viel Gelegenheit haben, in einer dieser Abteilungen des Dienstes direkt zu helfen, aber Ihr könnt wenigstens einen guten Einfluß auf andere ausüben für diese Sache. Es sind noch viele Städte, wo niemals Freiwilligen-Werk (freie Verteilung der „Volk-Broschüre“) getan worden ist. Wir bieten jedes Jahr die Traktate kostenlos an, aber die lieben Freunde, die in diesen Orten, oder in der Nähe wohnen, haben noch nicht erkannt, wozu einen Segen sie verlieren, wenn sie diesen Dienst vernachlässigen. Könnt Ihr ihnen nicht Hinweise und Beispiele dafür geben und so dem Dienst der Wahrheit und ihrer Freude und geistigen Segnung durch die Anteilnahme etwas hinzufügen?

Erinnert Euch auch im kommenden Jahre, wie im vergangenen, daß meine christliche Liebe für Euch sehr tief und sehr warm ist, und daß in allen Euren Ansetzungen auch ich angefochten bin, und daß, wenn Ihr zu irgend einer Zeit in Drangsal seid, ich wünsche, daß Ihr es mir mitteilt, nachdem Ihr es zuerst dem Herrn gesagt habt.*)

Euch ein frohliches Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr, 1910, wünschend, verbleibe ich, wie immer, Euer Bruder und Diener in Christo, C. T. Russell.

Das Obige war als Brief vorbereitet, aber später wurde beschlossen, daß, da wir in der Office überbürdet sind, es Arbeit sparen und Ihr ebensowohl durch den Wachturm erreicht würdet. Wir glauben in der Tat, daß es auch andere interessieren möchte.

*) Wir lassen einen Teil des Briefes über Zeitungspropaganda mit den Fortsetzungen usw. aus. Zum Schluß erwähnt Hr. Russell noch ein Weihnachtsfestchen von Broschüren mit Kreuz und Kranz und Buchstaben und Gebetsbüchlein mit Bibel-Jortüchen.

Verleumdung und Haß

Viele, welche andere verleumben, sagen: „Der Herr werde verherrlicht!“ Zuweilen bekennen sie sogar Liebe für die, welche sie verunglimpfen, und beweisen dadurch, daß sie nicht wissen, was Geistes sie sind. Die Schrift sagt: „Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.“ Wenn wir unserem Nächsten Unrecht tun in Wort oder Werk oder in Gedanken, so muß ein Motiv oder eine Ursache dahinter stehen, und es muß ein böses Motiv oder eine böse Ursache sein, es sei denn, wir tun es unwissentlich. Und sicherlich sind wir dafür verantwortlich, Unwissenheit zu vermeiden, indem wir aufmerksam der Erkenntnis und Praxis der Göttlichen Vorschriften folgen.

Im allgemeinen mögen wir daher schließen, daß böse Worte und Werke einen unrechten Zustand anzeigen, entweder des Herzens oder des Verstandes. Haß wird als ein Teil des Geistes des Widersachers Gottes geschildert, und daher sollte jedes Kind Gottes vor allem stehen, was damit zu-

sammenhängt, und sollte entsetzt sein bei der bloßen Vermutung, daß es etwas von diesem Christo so ungleichen Charakter heißt. Indessen, es geziemt allen, den Ausspruch der Schrift zu bedenken, daß das menschliche Herz voll Trug ist — nicht notwendig heuchlerisch, sondern wie der Apostel sagt, es betrügt sich oft selbst. Alle, die sich bemühen, die Werke des Fleisches und des Teufels abzulegen, sollten mit dem Psalmisten sagen: „Reinige mich von verborgenen Sünden! Auch von übermütigen halte deinen Knecht zurück.“ (Ps. 19, 12—13.) Jeder, der dem Herrn in seinen Schritten nachfolgt, sollte täglich, ja stündlich, über seine Gedanken, Worte und Werke und über die zugrunde liegenden Motive wachen. Das ist es, was der Apostel „uns selbst richten“ nennt. Er sagt uns, daß die, welche so sich selbst prüfen und kritisieren, suchen sollen, selbst die Gedanken ihres Herzens unter den Willen Gottes in Christo gefangen zu nehmen. Das sind diejenigen,

welche nicht nötig haben, durch die Prüfungen zu gehen, die über die Aichtloseren kommen werden — die weniger Eifrigen, den Willen des Vaters zu erkennen und zu tun.

Wir haben bereits des Apostels Erklärung betrachtet, daß wir ein zweiseitiges Wert zu tun haben — gewisse Eigenschaften sollen wir ablegen, weil sie zu dem alten Menschen und seinen verderbten Neigungen und Wünschen gehören. Und wir sollen die Früchte und Tugenden des Heiligen Geistes anlegen. In welchem Grade immer wir die einen ablegen, sind wir befähigt, die anderen anzulegen. Nur wenn wir Jorn, Bosheit, Neid, Streit zc. ablegen, können wir Sanftmut, Güte, Geduld, Ausdauern, brüderliche Freundlichkeit und Liebe anlegen.

Das Wort recht teilen

Während wir die vorhergehenden Gedanken im vollsten Sinne beständigen, möchten wir einige davor bewahren, mißzuverstehen, was Verleumdung bedeutet. Unser Schlüssel oder Führer in der Sache muß durch die Anweisungen und Beispiele der Schrift bestimmt werden. Einige haben nicht die rechte Einsicht, was Verleumdung ist, und scheinen zu denken, daß jede Art der Kritik und jede Art des Widerspruchs gegen den Glauben anderer Verleumdung ist. Das ist nicht der rechte Gedanke. Nach dieser Meinung hätten unser Herr und die Apostel verleumdet. Wer immer diese Vorstellung hat, sollte seine Ideen berichtigen, damit sie mit der Schrift übereinstimmen.

Zu sagen, daß ein gewisser Bruder jetzt leugnet, was er früher glaubte, ist nicht Verleumdung, wenn es wahr ist. Paulus sprach ganz frei über falsche Lehren und erwähnte besonders die Namen einiger, deren verkehrte Lehren der Sache schädlich gewesen waren, „den Glauben einiger umgestürzt“ hatten. Unser Herr Jesus kritisierte das verkehrte Betragen einiger seiner Zeitgenossen. Er nannte einige Heuchler, weil sie nicht taten, was sie lehrten. Aber weder der Herr, noch die Apostel machten persönliche Angriffe, indem sie andere verleumdeten. Von dem Glauben eines anderen sprechen und zeigen, daß er verkehrt ist, ist fern von Verleumdung. Das heißt die Wahrheit reden, die immer in Liebe gesagt werden sollte. In vielen Fällen ist es Pflicht, so zu reden.

Unlängst veröffentlichten wir Dr. Wilcox' Brief an Dr. Mc. Phail, weil es uns schien, daß er in freundlicher Weise, ohne in irgend einem Grade Dr. Mc. Phails Charakter zu verleumden, oder ein böses Wort gegen ihn persönlich zu sagen, seine Lehren kritisierte und ihre Haltlosigkeit zu zeigen versuchte, und daß einige derselben sophistisch und nicht logisch seien. Dasselbe tun wir oft mit den Lehren unserer Brüder aus den Presbyterianern und Methodisten, und nur in bester Absicht — um ihnen zu helfen, daß ihre Augen geöffnet werden. Einige liebe Freunde waren geneigt, Dr. Wilcox zu kritisieren, aber wir meinen, ohne gerechte Ursache.

Auf der anderen Seite möchten wir sagen, daß wir keine Sympathie haben könnten mit irgend einem harten oder unfreundlichen Wort, weder gegen Brüder, noch die Welt. Wenn einige, die einst sich im Lichte freuten, mehr oder weniger blind dafür geworden sind, so ist das ein Fall, wo wir Mitleid mit ihnen haben sollten — nicht ein solches Mitleid, daß wir sie auf ihrem falschen Wege ermutigen sollten, sondern ein solches, daß wir sie bedauern und ihnen auf jede mögliche Weise beistehen, um sie auf den rechten Weg zurückzuführen. Selbst wenn sie uns falsch darstellen, sollten wir das so viel wie möglich ihrer Verblendung zurechnen und vielmehr für sie beten, anstatt sie wieder zu schlagen. „Daß nicht jemand Böses mit Bösem vergelte“, sondern im Gegenteil — mit Gutem denen, die euch Böses tun.

Laßt uns bedenken, daß die letzte Prüfung des Charakters Liebe zu Gott und zu den Brüdern ist, ja, und zu den Feinden — nicht nur in Worten, sondern in Tat und Wahrheit — aus reinem Herzen. Wenn wir, wie wir zu zeigen versucht haben, jetzt tiefer und tiefer in die Prüfungszeit hineingehen, in „die Stunde der Versuchung, die alle versuchen soll, die auf der Erde wohnen“, und wenn wir viele aus ihrer Standhaftigkeit fallen sehen, so wollen wir sie nicht schmähren, noch unfreundlich über sie denken, sondern im Gegenteil, wir wollen auf uns selbst achten, und unsere eigenen Schritte bewahren,

damit wir in den Fußstapfen Jesu bleiben. Wir wollen bedenken, daß der Widersacher einige in dieser Richtung versucht, und andere in einer anderen. Wir wollen bedenken, daß auch wir geprüft werden müssen durch das Feuer, das eines jeden Wert bewahren wird“. (1. Kor. 3, 13.)

Wenn der Widersacher uns zu Jora, Bosheit, Haß und Streit reizen könnte, selbst für einen guten Zweck — selbst gegen Satan oder diejenigen, welche er in gewissem Maße als seine Diener gebraucht (Röm. 6, 16) — so würde er auf diese Weise unsere Herzen vergiften und uns verhältnismäßig von dem Herrn und seinem Geist trennen. Wir können in dieser Hinsicht nicht zu sorgfältig sein!

Wir haben die Überzeugung, daß uns Gott zur rechten Zeit die Ratjamkeit des Gelübdes erkennen ließ, daß wir vorschlugen, und das so vielen der Heiligen auf mancherlei Weise hilfreich ist. Wir hören fortwährend von solchen, welche das Gelübde genommen haben, daß sie gesegnet werden. Einige sagen uns, daß die tägliche Wiederholung des Gelübdes hilfreich ist — daß es sie an die Notwendigkeit erinnert, jedes Wort und jede Tat zu überwachen; andere, daß ihr eigenes Interesse am Erntewert und an allen lieben Mitarbeitern sehr gesegnet worden ist, seitdem sie das Gelübde genommen haben; andere versichern uns, daß sie besonders gesegnet worden sind, indem sie vor Spiritismus und Okkultismus* bewahrt blieben; noch andere schreiben uns offen, daß sie die Warnungen des Gelübdes in Hinsicht des Betragens gegen das andere Geschlecht nötig hatten und reich gesegnet worden sind.

Wir haben das Gelübde nicht zu einem Prüfstein christlicher Brüderlichkeit gemacht! Gott bewahre! Wir würden kein Recht haben, das zu tun! Wenn es ein göttlicher Befehl wäre, so würde es kein Gelübde sein; denn ein Gelübde ist ein freiwilliges Abereinkommen oder eine Beschränkung oder ein Opfer zu unserem eigenen Bestand gemacht, oder wie wir glauben zur Ehre des Herrn. Höchstens hat das vorgeschlagene Gelübde einige Punkte unseres Weihe-Gelübdes (unseres Tauf-Gelübdes) mit Nachdruck uns täglich in Erinnerung und Praxis gebracht, welche vorher manchem weniger klar waren — dennoch Punkte, welche alle in unserem Weihe-Gelübde der Treue für den Herrn und die Interessen seiner Sache und die Vermeidung der Sünde bis in den Tod, enthalten waren.

Sicherlich wurde dieses Gelübde durch des Herrn Verheißung in dieser jetzigen Zeit zur Beachtung der Kirche gebracht: um sein Volk aufzuwecken und es sehr nahe zu sich zu ziehen, um es sehr sorgfältig zu machen, sehr achtsam auf jedes Wort, jede Tat und jeden Gedanken. Sicherlich hat das Nahe-Ziehen zum Herrn, welches in vielen Herzen bereits bewirkt ist durch das Gelübde, und das Nahe-Bleiben beim Herrn, das durch die tägliche Wiederholung des Gelübdes unterstützt wird, eine große Wirkung in vielen Herzen. Wir glauben, daß viele andere von den Geweihten des Herrn noch erkennen werden, daß sie einen Segen entbehren, indem sie unterlassen, ihr Opfer mit Stricken an den Altar zu binden.

Doch mag niemand das Gelübde für einen Zauber oder Zetisch halten. Sein Segen kommt dadurch, daß wir „unter dem Schatten des Allmächtigen“ bleiben, wo uns der Böse nicht antasten kann. Und laßt uns hier ein Wort der Warnung hinzufügen mit dem Hinweis, daß die, welche das Gelübde genommen haben, wenn sie sorglos dagegen werden, in des Herrn Augen verwerflicher sein würden, als wenn sie es nie genommen hätten. „Den Becher der Rettung will ich nehmen und anrufen den Namen Jehovahs (um Hilfe). Ich will Jehovahs meine Gelübde bezahlen, ja, in der Gegenwart seines ganzen Volkes.“ (Ps. 116, 13, 14.)

Noch ein Wort der Warnung: Während solche, welche das Gelübde nicht angenommen haben, sich hüten mögen, ihm zu widersprechen — diesen Schritt der Weibung von seiten anderer zu hindern, — so möchten wir auch diejenigen warnen, welche das Gelübde genommen haben, daß sie nicht

* (Schwärmerei) hinsichtlich mit Voprosnomo, Warrungen uim. Das den Punkt des Zur-Ausschließens betrifft, so können unseres Grades Beschäftigungen und Zusammenkünfte im allgemeinen nicht in Betracht. ... Das wird der Welt Christi auch so zur Beachtung mahnen -- „so weit als möglich“. — D. Reb.

ruhredig werden und kein Gefühl der Selbstgerechtigkeit in ihren Herzen aufkommen lassen als Folge davon. Wir können wohl sehen, daß der Widersacher einige in dieser Weise versuchen möchte. „Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich.“ (Röm. 11, 20.) Daß doch niemand versuche, das Gelübde anderen aufzudrängen, sondern man achte die Freiheit des Gewissens. Laßt uns das Gelübde empfehlen durch unsere liebevolle Mäßigung. Laßt uns erinnern, daß Demut die erste Tugend ist und viel dazu beitragen wird, daß wir die Prüfungen bestehen können, die sich jetzt auf so viele Weise häufen für alle, welche den Namen Christi bekennen. Wie die Prüfung mit der Kirche beginnt und sich auf die Welt ausdehnt, so kommt augenscheinlich die Prüfung in der Kirche zuerst auf diejenigen, welche an hervorragender Stelle stehen. Diese sollten umso wachsammer sein, umso gebetsvoller, umso ernster, damit sie zu stehen vermögen.

Des Widersachers Angriffe sind zahlreich. Einige verführt er mit Schmeichelei, Stolz und Ehrgeiz; andere überwindet er durch Mutlosigkeit, die mit Demut gemischt ist; andere greift er durch die Freuden des gegenwärtigen Lebens an; andere durch Bequemlichkeit und Popularität; andere durch irregeleitete Energie, die sie nach und nach von dem schmalen Wege abführt. Einige werden durch zu große Verehrung menschlicher Lehren, menschlicher Autorität, Interwärtigkeit unter Glaubensbekenntnisse und Theorien verführt; während andere in Versuchung fallen durch Untreue gegen Wort und die Führung seiner Vorsehung. Laßt uns alle bedenken, daß „Liebe zu Gott“ Treue für ihn und sein Wort bedeutet und Wertschätzung jeder Führung seiner Vorsehung und Gnade, und Treue für die Brüder. Noch über ein Kleines und unsere Prüfungen werden vorüber sein. Noch über ein Kleines, und wir werden sein Angesicht sehen, wenn wir treu sind.

Den Toten gute Botschaft verkündigt

(1. Petr. 4, 1—11.)

Der Apostel erbringt den Beweis, daß Tote nicht sündigen können, und daß das dem Herrn böllig in den Tod gezeichnete Volk sich „der Sünde für tot hält, Gott aber lebend in Christo Jesu“. (Röm. 6, 11.) Wir wurden die Nachfolger dessen, der sich für uns dahin gab, nachdem Er die Sündhaftigkeit der Sünde, sowie die Hoffnungslosigkeit der Menschheit unter ihrer Herrschaft erkannte, um uns von der Sünde und deren Lohn — dem Tod, zu erlösen. Wenn wir unsern Herrn und sein Werk, seine Liebe für Gerechtigkeit und sein Opfer um unfertwillen, zu würdigen wissen, wenn wir aufrichtig seine Jünger und Nachfolger in seinen Fußspuren zu sein wünschen, bedeutet das für uns, daß wir „uns mit demselben Sinn waschen“, der Ihm eigen war, daß wir der Sünde gleicherweise widerstehen, daß wir ebenso entschlossen sind, unser Leben im Kampfe gegen dieselbe niederzulegen und uns bemühen, andern beizustehen, der Herrschaft der Sünde zu entinnen.

Alle, welche eine Weihung in den Tod gemacht haben, werden sicherlich keine absichtliche Sünde begehen, es würde ja sonst beweisen, daß sie ihren Willen geändert hätten. — daß sie nicht mehr dem neuen Willen, von der neuen Bestimmung, dem heiligen Geist, gezeugt wären, daß sie vielmehr wieder als Knechte der Sünde lebendig wurden. Eine solche Handlungsweise bewiese, daß das neue Leben aufgehört hätte, und dies bedeutete für solche Personen den zweiten Tod. Solange sie aber ihrem Gelübde der Gemeinschaft mit Christi Leiden und der Feindschaft gegen Sünde williglich treu bleiben, — solange sie so der Sünde gegenüber gerechtere Weise tot sind, aber lebend als neue Kreaturen, haben sie keine Sünde, wie der Apostel Johannes sich ausdrückt: „Jeder, der in Ihm bleibt, sündigt nicht; jeder, der sündigt, hat Ihn nicht gesehen, noch Ihn erkannt. . . : Jeder, der aus Gott geboren (gezeugt) ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren (gezeugt) ist.“ (1. Joh. 3, 6. 9.)

Der Gedanke ist indes nicht der, daß des Herrn Volk im Fleisch vollkommen werden könnte, so daß es weder in Gedanken, Worten noch in Taten mehr irrte. Er hat vielmehr die Meinung, daß der neue Wille als neue Kreatur gerechnet ist, getrennt und unterschieden vom Fleisch, daß, solange das Herz, der Wille, dem Herrn voll und ganz ergeben ist und in Feindschaft zur Sünde steht, das Fleisch der Sünde gegenüber tot gerechnet ist. Darum werden uns irgendwelche unablässliche Schwachheiten und Unvollkommenheiten, welchen der neue Wille, die neue Kreatur, nicht beipflichtet, vom Herrn, der uns nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist kennt, nicht zugerechnet. So erklärt der Apostel: „Das Recht des Gesetzes ist erfüllt in uns, die nicht nach dem Fleische wandeln (demselben zu dienen wünschen), sondern nach dem Geiste (uns bemühen, den Willen des Herrn zu tun).“

Die in Vers 3 und 4 angeführte „vergangene Zeit“ war die Zeit, da wir noch natürliche Menschen waren, ehe

wir die Zeugung zu neuen Kreaturen vom Geist des Herrn empfangen hatten. Diese „vergangene Zeit“ mit ihren vergangenen Erfahrungen des Lebens genügte uns, — wir wünschten nichts mehr davon, da wir ein besseres Leben gefunden haben. Wir möchten nicht mehr zu unserem früheren Bestimmungszustand und Entfremdung von Gott zurückkehren, nein, unter keinen Umständen. Die Liste der vom Apostel erwähnten Exzesse, — Ausschweifungen, Lüste, Trunkenheit, Festgelage, Trinkgelage und frevelhafte Götzendienerei, — war nicht die gleiche bei allen von uns; immerhin ist in jedem Fall ein gewisses Maß davon übereinstimmend. Einige der ersten Christen waren durch des Herrn Gnade aus tiefem, gefallenem Zustande des Geistes und Leibes emporgehoben worden, und einige vom Volk des Herrn wurden heute in ähnlicher Weise aus den Tiefen Satans und der Sünde emporgehoben, indes noch andere nie so tief gefallen waren und darum auch nicht aus solchen Tiefen emporgehoben werden mußten. Dennoch können alle, welche die neue Bestimmung der gänzlichen Weihung für den Herrn haben, eine große Veränderung des Geistes oder der Reigung, die ihnen eigen war, wahrnehmen.

Selbst solche, die von christlichen Eltern geboren wurden und infolgedessen auf die Stufe der Rechtfertigung kamen, erkennen, daß ihre Herzen mehr oder weniger nach sündlichen Dingen hingenigten, einschließlich Götzendienerei, bestehn diese in der Verehrung seiner selbst, oder anderer, Geld oder Namen, Einfluß oder irgend etwas anderm. Eine Veränderung fand in allen statt, indes entspricht das Maß derselben notwendigerweise dem Grad unserer Gesunkenheit vor unserer Weihung. Wie dankbar sollten etliche von uns sein, daß sie durch des Herrn Vorsehung von christlichen Eltern geboren wurden und unter solchem Einfluß standen! Wie achtsam sollte darum das Volk des Herrn sein, daß ihre Kinder, die sie in die Welt gebracht haben oder noch bringen werden, unter den günstigsten Einfluß kommen, damit sie für den „vernünftigen Dienst“ einer gänzlichen Weihung zum Herrn möglichst willfährig gemacht werden!

Die götzdienstlichen Gefährten derjenigen, welche vor dem in Sünde lebten, nannten Letztere sicher Heuchler, als sie sich von diesen Dingen abwandten, indem sie gegen dieselben tot wurden, aber lebend für den Herrn und seinen Dienst. Ihre Sinnesart schrieb einen solchen Wechsel unedlen Beweggründen zu. Es wäre außer ihrem Begrißvermögen, daß jemand aus freien Stücken sich so veränderte, ihnen käme dieser Wandel „unnatürlich“ vor. Ähnlich ist es heutzutage. Diejenigen, welche aus der Kirche mit ihrer Form der Gottseligkeit, jedoch ohne Kraft, mit deren sozialer Schwelgerei und Veranschung mit dem Geist der Welt und falschen Lehren (Off. 17, 2), mit ihrem Geld, Einfluß usw. — Götzdienst — ausgehen, werden für sonderbare Leute angesehen, und nicht selten wird ihr gesunder Verstand in Frage gezogen. Der natürliche Mensch begreift nicht, warum man noch nach mehr als äußerlicher Aufrichtigkeit und Ehrbarkeit trachten sollte.

Die Welt kennt uns nicht, wie sie den Herrn auch nicht kannte. (Hff. 18: 3.)

Der 5. Vers scheint sich auf solche zu beziehen, die Böses sprechen und darum Rechenschaft geben müssen am Gerichtstage, im Millennium, wenn sie gerichtet werden. Dies ist auch sicher so. Unser Herr sagt ja, daß jede ungerechte Tat, jedes ungerechte Wort, das dem Herrn oder seinen Getreuen zugesagt wurde, eine gerechte Vergeltung empfangen werde — nach dem Grad — der Absichtlichkeit der Sache. Man kann indes diesen Vers noch von einer andern Seite betrachten, die ebenso berechtigt ist, nämlich dadurch, daß wir denselben mit dem vorhergehenden in Verbindung bringen und ihn so lesen: „Und lästern euch, welche dem Rechenschaft geben werden, der bereit ist, Lebendige und Tote zu richten.“ Dieser Gedanke scheint in noch besserer Übereinstimmung mit dem ganzen Zeugnis des Wortes hinsichtlich dieses Gegenstandes zu sein. Wir sind es, die Kirche, die erwartet, in Kürze diese Rechenschaft zu geben. Wir sind es, die jetzt besonders geprüft und erprobt werden, da uns das Licht, die Erkenntnis und Gelegenheit zuteil wurde, ehe es der Welt angeboten wird. Dies ist unsere Prüfungszeit, und des Herrn Urteil oder Entscheid, wer zu den Auserwählten gezählt und der Miterbschaft mit dem Herrn würdig sein wird, bildet die eigentliche Entscheidung.

Der Apostel führt diesen Gedanken noch weiter aus, indem er sagt, daß darum (weil wir der Welt gegenüber tot, aber lebend für Gott sind, jetzt als des Herrn Auserwählte die Welt verlassen haben) das Evangelium uns, die wir (solcherweise) tot sind, gepredigt wurde, auf daß wir von der Welt gleich andern Menschen nach dem Fleisch gerichtet werden — der Herr uns aber nach dem Geist der Zeugung zur Neuheit des Lebens richte oder beurteile. Dies ist in genauer Übereinstimmung mit dem, was wir in den beiden ersten Versen unserer Betrachtung sahen. Die Welt macht keinen Unterschied zwischen der Neuen Creatur und dem natürlichen Menschen; sie verwundert sich ob ihrer Hingebung, nennt es Torheit oder Heuchelei, und die Unvollkommenheit des Fleisches vermag sie wohl zu unterscheiden, dagegen erkennt sie nicht immer den großen Unterschied zwischen der Neuen Creatur und der Welt. Gott aber, der das Herz kennt und vom ersten Augenblick unserer Weihung an das Fleisch für tot rechnet und uns, als Neuen Creaturen, gesegneten Geistwesen, nichts zur Last legt, außer absichtliches Unrecht, ist der Eine, mit dem wir es zu tun haben und an dessen Gnade, Liebe und Verheißungen wir uns erfreuen. Gott ist „für uns“! Niemand vermag wider uns zu sein, alle Dinge müssen uns zum Guten dienen, weil wir sein sind, weil Er uns berufen hat nach seinem Vorsatz, weil wir trachten in seinen Wegen zu wandeln, nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist.

Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. Gegenwärtige Einrichtungen, unter der Oberaufsicht des „Fürsten dieser Welt“ (Satan) und zum großen Teil von seinem Geist beherrscht, müssen gemäß der göttlichen Verheißung bald den neuen Zuständen des Königreiches Gottes Raum machen, da der große Erlöser seine große Macht und Herrschaft an sich nehmen wird, da Satan gebunden und alle der Gerechtigkeit zuwiderlaufenden Einrichtungen und Insubordinationen abgetan werden. Wir, die wir glauben, können mit größtem Gleichmut auf die Umgestaltung der Dinge dieser gegenwärtigen Zeit blicken und das Lästern der Welt. Ihre auf mannigfache Weise geoffenbarte Feindschaft gegen uns, weil wir Neue Creaturen sind und nach dem Maß unserer Fähigkeit nach dem Geist wandeln, brauchen uns nicht zu erschrecken, denn der, welcher für uns ist, ist größer als die, welche wider uns sind. Daher gebührt es sich für uns, nüchtern und besonnen zu sein, — den vernünftigen und richtigen Standpunkt einzunehmen, welcher die Zukunft nicht vor der Gegenwart übersieht, sondern vielmehr über die Gegenwart wegblickt, um die Zukunft zu sehen, welche des Herrn Wort uns vorhält. Es gebührt sich für uns ferner zu wachen und zu beten und stets eingedenk zu sein, daß wir von uns aus nicht tchtig sind, sondern „unsere Tchtigkeit von Gott ist“.

„Vor allen Dingen“, mahnt der Apostel diejenigen welche der Welt abgestorben sind hinsichtlich des Fleisches, aber

lebend für Gott und durch Christum als Söhne Gottes angenommen wurden (trotz aller Schäden des Fleisches), sollten sie untereinander eine inbrünstige Liebe haben. Alle, welche die wahre Sachlage erkennen, die für die Prinzipien der Wahrheit, Gerechtigkeit und Ergebenheit zum Herrn einstehen, die als gute Streiter Mühsale ertragen, müssen eine tiefe, sympathische Liebe für alle haben, die gleich ihnen für den Herrn und dieselben Grundsätze des Rechts kämpfen. Wer nicht eine innige (brennende) Liebe für seine Genossen hat, hat Ursache, sich zu fragen, bis zu welchem Grade er mit dem Herrn und der Kleinen Herde eins ist, deren Erfahrungen der Apostel hier beschreibt.

Es gibt ja freilich unter den vom Herrn Angenommenen, die Er hinsichtlich des Fleisches als tot rechnet und im Geist lebend, etliche, die von Natur aus weniger liebenswürdig sind (körperlich und geistig), als etliche in der Welt, die weniger tief gefallen sind. Wo aber die wahre Liebe des Herrn vorherrscht, wird sie in Wirklichkeit eine Menge Sünden, Schäden, Unvollkommenheiten bei denen zudecken, die wir als Mitpilger auf dem „schmalen Weg“, als „Brüder“ der einen Familie Gottes anerkennen. Die richtige Liebe, die Liebe Gottes, befähigt diejenigen, die sie besitzen, die andern vom göttlichen Standpunkt aus zu betrachten — nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, dem Herzen, der Absicht.

Unter denjenigen, die der Welt abgestorben und als Neue Creaturen lebend sind, sollte die Gastfreundschaft in besonderer Maße geübt werden und zwar „ohne Murren“. Sie sollte von Herzen kommen und nicht bloß, weil der Herr sie empfiehlt und verordnet. Gastfreundschaft ist in der Tat ein Element des Charakters, welches gegen alle Menschen gepflegt werden sollte. Wir sollten „Gutes tun allen Menschen, wie wir Gelegenheit haben, sonderlich dem Haushalt des Glaubens“. Es gibt etliche, die das Element der Gastfreundschaft ganz genau erkennen und welche, wenn dieselbe verweigert wird, geneigt sind, die Brüder um ihres Mangels an dem rechten Geiste zu tadeln. Alle solche sollten zuvor sich selbst fragen, wie sie Gastfreundschaft und Freigebigkeit an andern geübt haben; und wer immer einseht, daß er von den Brüdern mehr empfangen, als ihnen gegeben hat, sollte besänftigt sein und den Herrn um Weisheit bitten, daß er erkennen mag, worinnen seine Schwachheit besteht, daß er so weit zurück ist von dem großen Vorrecht der Nachfolger des Herrn, die alle eher Geber, als Empfänger sein sollten — angenommen, daß besondere drückende Verhältnisse vorliegen. Vergesse keines von uns, daß „Geben seliger ist, als Nehmen“. Trachten wir danach, den Segen, welcher von der reichlichen Anwendung dieses Wortes, Gastfreundschaft, und auflieft, zu genießen.

Die Gnade und Güte des Herrn ist mannigfaltig. Sie kommt uns in unzählbaren Formen zu — in geistigen wie irdischen Segnungen. Etliche von uns mögen eine größere Anzahl dieser Gnadenanweisungen empfangen als andere, dafür ist ihre Verantwortlichkeit entsprechend größer, und der Apostel mahnt uns in Vers 10, daß wir einander mit den Gnadengaben, die wir besitzen, dienen sollten. „Die segnende Seele wird reichlich gesättigt und der Trankende wird auch selbst getränkt.“ Dieses Prinzip ist auf alles anwendbar, auf zeitliche sowohl als auf geistige Dinge.

Nummer noch redet der Apostel von der Kirche, die der Welt abgestorben, von derselben gerichtet wird, als ob sie natürliche Menschen wären, aber lebend für Gott und von Ihm gerichtet als Neue Creaturen, Geistwesen, die bloß in diesen Fleishesteibern wie in einem Zelt sich zeitweise aufhalten, und in diesem Wüstenzustand warten, die notwendigen Reliquien zu lernen, ehe sie in das Land der Verheißung, das himmlische Kanaan eingehen, indem sie der Ersten Auferstehung teilhaftig werden, hervorhebend, daß sie, wenn sie reden, es als „Ausprüche Gottes“ tun sollten, durchaus wahrhaftig und zuverlässig. Wer dient, sollte es mit ganzer Kraft tun, dabei erkennend, daß diese von Gott geschenkt ist, wie das Talent. Diese Ermahnungen zu Wahrheit und Treue im Reden und Dienen sind zunächst auf alle Gläubigen (die Kirche) unter uns anwendbar, doch auch für alle solche, die mit ihnen in Berührung kommen. Wir mögen verlästert und verleumdet

werden, diejenigen aber, die uns kennen und mit uns verkehren, sollten aus Erfahrung merken können, daß unsere Hingebung, unser Bemühen, daß die Worte des Mundes, sowohl als die Gedanken unseres Herzens, sowie unser ganzer Lebenswandel, dem Herrn wohlgefällig und zu seines Namens und seiner Sache Ehre sein mögen, auf daß Gott in allem verherrlicht werde durch Jesum Christum, welchem die Herrlichkeit ist und die Macht in die Zeitalter der Zeitalter. Nur seine Kirche erkennt in der gegenwärtigen Zeit das Recht und die Herrlichkeit

des Herrn als König voll und ganz an. Wir allein haben den Segen, der von dieser Erkenntnis und Verbindung kommt, indes schauen wir mit Freude vorwärts auf die Zeit hin, da das Königreich unter den Menschen aufgerichtet sein wird, auf die Zeit, für welche wir beten: „Dein Königreich komme“, da die Erkenntnis des Herrn jede Creatur erreichen wird, und viele dahin kommen, Ihn zu erkennen, zu lieben und Ihm zu gehorchen, welchen als unsern Erlöser und König zu ehren, wir schon jetzt uns freuen.

Abschließend von G. Eganston.

Unseres Herrn Zweites Kommen

Über allem, was wir über diesen Gegenstand schon geschrieben haben, scheinen uns einige noch nicht ganz zu verstehen; wie das zum Beispiel die Frage zeigt, die wir soeben erhalten haben: Wenn die Kirche „ergänzt“ muß, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus“ (Kol. 1, 24); wenn jedes „Glied“ das Werk vollenden muß, seinen „Leib als lebendiges Schlachtopfer darzustellen, heilig, Gott wohlgefällig“ durch Jesum (Röm. 12, 1); wenn das Blut des Neuen Bundes dann erst auf den gegenbildlichen Gnadenstuhl „für die Sünden der ganzen Welt“ gesprengt werden wird, ehe der große gegenbildliche Priester herauskommt, um die Welt zu segnen, würde das nicht beweisen, daß die Parousia unseres Herrn nicht im Oktober 1874 begann; daß wir jetzt nicht in den Tagen seiner Parousia leben? Unsere Antwort lautet: Nein, das würde es nicht.

Bis zur Grenze unserer Fähigkeit haben wir versucht, klar zu machen, daß die Parousia unseres Herrn völlig verschieden ist von seiner Epiphania. Das Wort Parousia bedeutet Gegenwart, aber es deutet keine äußerlich sichtbare Bekanntmachung dieser Gegenwart an. Es wird in bezug auf die erste Zeit des Zweiten Advents gebraucht, in welcher von unserem Herrn gesagt ist, daß er komme „wie ein Dieb in der Nacht“, um mit seinen Knechten zu rechten und die Treuen mit sich in die himmlischen Wohnungen, oder Zustand, zu nehmen, die ihnen bereitet sind.

Unseres Herrn Parousia und die Sammlung seiner Auserwählten ist nach unserem Verständnis seit Oktober 1874 vor sich gegangen. Sie wird fortgehen, bis alle „Auserwählten“ gesammelt und verherrlicht sein werden. In einem Sinne wird unser Herr fortfahren, gegenwärtig zu sein als König der Welt bis zum Ende des Millennium-Zeitalters; aber keine Parousia, in dem Sinne der geheimen Gegenwart, wird enden, wenn, wie die Schrift sagt, „Er offenbart werden wird in flammendem Feuer (Gerichte), Vergeltung zu geben denen, die Gott nicht kennen und dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi nicht gehorchen“ (2. Thess. 1, 8), aber alle die erleuchten und beleben wird, welche hören, und soweit ihre Gelegenheit reicht, seiner Botschaft gehorchen werden. Die Parousia ist nur für die Kirche. Die Epiphania oder Apokalypsis des Herrn in Macht und großer Herrlichkeit ist nicht für die Kirche, sondern für die Welt. „Wenn er so offenbart wird, dann werden auch wir mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit“, sagt der Apostel. (Kol. 3, 4.)

Wenn wir diese Dinge auf das Veröhnungswort dieses Evangelium-Zeitalters und auf das darauf ruhende Wiederherstellungs-Werk des Millennium-Zeitalters anwenden, so ist die Sache klar. Unser Herr, als der große Hohepriester, fuhr auf gen Himmel und brachte sein Blut dar — das Verdienst seines Opfers — für die Kirche — die gegenbildlichen Priester und Leviten. Unmittelbar darauf, nachdem er Veröhnung für unsere Sünden gemacht hatte, erschien der Hohepriester an der Tür der Stifftshütte, wie es in dem Vorbilde gezeigt wurde — inmitten seiner hartenden Geweihten am Pfingstfest in dem Oberaal. Seine Gegenwart wurde durch den heiligen Geist unter ihnen bezeugt, und das Opfer der Kirche, das durch Jesu Blut annehmbar gemacht war, bezog, das Werk ist seitdem vorangegangen bei denen, welche geistig mit Christo in dem Heiligen sind. Bald wird das letzte „Glied“ des großen Priesters im Fleische gelitten haben.

Jetzt, in der Ernte-Zeit, ist er gegenwärtig, um die Schlafenden zu sammeln und „uns, die wir leben und übrig bleiben“, weiter zu präsen und zu vervollkommen. Der Hohepriester tut kein Werk außerhalb des „Heiligen“ in der gegenbildlichen Stifftshütte. Seine Gegenwart ist der Welt unbekannt. Bald werden Bräutigam und Braut in die Gegenwart des Vaters eingeführt werden in ewiger Herrlichkeit. Das „Hochzeitsmahl des Lammes“ wird gefeiert werden, und dann werden Braut und Bräutigam, Haupt und Glieder, in Herrlichkeit vollendet, herauskommen, um die Welt zu segnen. Diesem Krönungstag der Freude für die Kirche wird die Apokalypsis und Epiphania unseres Herrn folgen. Der Welt wird er in dem flammenden Feuer der Zeit der Drangsal geoffenbart werden, aber nichtsdestoweniger mit Macht und großer Herrlichkeit, „und alle seine Heiligen mit ihm“. Der große Mittler des Neuen Bundes wird nicht mit natürlichen Augen gesehen werden, noch von irgend jemand, es sei denn, daß die Augen ihres Verstandes aufgetan werden und sie anfangen, die Situation zu verstehen. Die ersten, welche „auf ihn schauen werden, den sie durchbohrt haben“, werden die Israheliten sein. Wenn sie in Bundes-Gemeinschaft mit Gott gebracht worden sind durch den „besseren Mittler, als Moses“, werden sie während des Millenniums von ihm erzogen, gezeichnet, gesegnet und aufgerichtet werden, so daß sie am Ende des Millenniums bereit sein werden für den ewigen Bund unter der Bedingung der Vollkommenheit, in Harmonie mit Gott.

„Verkaufte alles, was er hatte, und kaufte“

Zwei Gleichnisse unseres Herrn sind sehr hilfreich für ein richtiges Verständnis des Unterschiedes zwischen dem Lösegeld und dem Sündopfer. „Das Königreich der Himmel ist gleich einem in Acker verborgenen Schatz, welchen ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker. Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“ (Matt. 13, 44—46.) Das Königreich der Himmel, das Millennium-Königreich, seine Herrlichkeit und Ehre und Privilegien in Verbindung mit der Wiederherstellung der Welt, sind der Preis dieses Evangelium-Zeitalters. Dieser Preis konnte nie zuvor erlangt werden, und die Gelegenheit,

ihn zu erlangen, wird mit diesem Zeitalter enden, wenn jenes Reich in Macht und großer Herrlichkeit aufgerichtet werden wird bei dem zweiten Kommen unseres Herrn — zu welcher Zeit „wir mit ihm in Herrlichkeit erscheinen sollen“. Dieser Preis wurde zuerst unserm Herrn Jesu angeboten; wie wir lesen: „Welcher für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, der Schande nicht achtend, und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“ (Hebr. 12, 2.) Das ist derselbe Preis oder hohe Ruf, der seitdem an uns ergangen ist.

Die beiden genannten Gleichnisse zeigen den Weg, auf dem das Königreich zu erlangen ist. Unser Herr verließ die Herrlichkeit des Vaters und erniedrigte sich selbst und wurde „der Mensch Christus Jesus“. Aber dieses Demütigen war kein Teil des Lösegeldes, noch des Sündopfers. Es war Not-

bereitungswerk. Ein vollkommener Mensch hatte gesündigt und hatte das ganze Geschlecht in sein Todesurteil hineingezogen, und nur ein vollkommener Mensch konnte den Preis zahlen für einen, oder eine Anzahl, oder für alle Sünder. Als unser Herr das Alter von dreißig Jahren erreichte, das Mannesalter nach dem Gesetz, war er bereit, auf die Probe gestellt zu werden für sein eigenes Leben, damit er durch Treue unter Prüfungen sich des ewigen Lebens auf menschlicher Stufe würdig erweisen möchte. Nur solch ein geprüfter, vollkommener Mensch konnte das Lösegeld der Welt sein.

Daß unser Herr das göttliche Gesetz hielt, war nicht das Lösegeld für die Sünder. Es bewies nur, daß unser Herr ein annehmbares Lösegeld sein konnte. Die Hingabe seines Lebens in der Weihung mit dreißig Jahren wurde auf Golgatha vollbracht. Durch diese Weihung, durch die Dinge, welche er litt, durch das Niederlegen seines Lebens, legte er das Lösegeld der Welt nieder. Es machte nichts aus, daß die Prüfung seiner persönlichen Treue und seine Weihung in den Tod gleichzeitig waren. Es war ebenso richtig auf diese Weise, als es gewesen wäre, wenn er zuerst geprüft worden wäre und hernach sein Leben willig als des Menschen Lösegeld niedergelegt hätte.

Dieser Teil des Wertes — das Niederlegen seines Lebens — wird in den genannten Gleichnissen durch den Ausspruch illustriert: „Verkaufte alles, was er hatte.“ Wie in den Gleichnissen das Verkaufen alles dessen, was er hatte, weder das Geld, noch die Perle kaufte, sondern nur den Preis sicherte, der später für den Kauf ausreichte, so kaufte unser Herr Opfernde Hingabe seines Lebens und aller seiner Rechte und Interessen um der Welt willen, die Welt nicht — zahlte den Preis nicht — sondern sicherte nur das Löse-Geld für die Sünden der Welt, um später dargebracht zu werden, wenn es ihm gefällt.

Wie in dem Gleichnis der Preis hernach zum Kaufen des Schatzes gebraucht wurde, so entsprach in Wirklichkeit das Zahlen des Preises an die Gerechtigkeit von seiten unseres Herrn dem Kaufen des Schatzes und der Perle. Mit anderen Worten, das Löse-Geld für die Welt wurde von unserem Herrn durch das Opfer seines menschlichen Lebens gezahlt, aber der Gebrauch dieses Geldes zum Kaufen dieses Schatzes war eine spätere und gänzlich verschiedene Handlung. Nachdem unser Herr von den Toten auferstanden war und vierzig Tage lang mit seinen Aposteln gewohnt hatte und ausgefahren war in den Himmel, „kaufte er uns mit seinem kostbaren Blut“. Er erschien in der Gegenwart Gottes für uns und brachte das Verdienst oder Löse-Geld dar, das ihn zuvor sein Leben gekostet hatte.

Diejenigen, deren Augen des Verstandes geöffnet sind, um das „Geheimnis Gottes“ zu verstehen, werden sofort die weitere Anwendung des Gleichnisses auf uns, des Herrn Nachfolger und Glieder, erkennen. Durch Gottes Gnade zahlte unser Herr den Preis und kaufte uns, für die er erschien. Er kaufte nicht die Welt, sondern die „Kirche“. Er „liebte uns und kaufte uns mit seinem eigenen kostbaren Blut“. „Ihr seid erlöst (gekauft) nicht mit verwestlichen Dingen, sondern mit dem kostbaren Blut Christi.“ (1. Pet. 1, 18, 19.) Aber diese Darbringung des Löse-Geldes für uns geschieht zeitweilig und bedingungsweise. Um zu der Klasse zu gehören,

welche dieser Kauf einschließt, ist es nötig, daß wir nicht nur von der Sünde fliehen und an den Herrn Jesus Christus glauben zur Rechtfertigung, sondern wir müssen auch unseres Herrn Charakterähnlichkeit haben und müssen gleich ihm alles verkaufen, was wir haben, daß wir mit ihm teilhaben können an seinem großen Wert und so sein Verdienst weit ergeben, um die Welt zu erkaufen — zur Verhöhnung für die Sünden der ganzen Welt, am Ende dieses Zeitalters.

Wer nicht den opferwilligen Geist Christi hat, ist nicht sein. Und wer sich zurückzieht, nachdem er sein Leben so geweiht hatte, nur es zum Verderben, zur Vernichtung. (Hebr. 10, 39.) Wer sein Leben zu erhalten sucht — das Wiederherstellungsleben, das ihm durch das Verdienst Christi zugerechnet ist — wird sein ewiges Leben verlieren. (Mark. 8, 35.) (Dieses Prinzip ist nur auf die Kirche anwendbar, in diesem Zeitalter. Das Gegenteil wird während des Millenniums für die Welt gelten. Während wir von Christus Wiederherstellungs-Rechte erhalten, um sie zu opfern als seine Glieder und mit ihm die neue Natur zu gewinnen, wird die Welt die Wiederherstellungs-Rechte erlangen, um sie ewig zu behalten und nie zu opfern.)

Das Verdienst, der Wert der Handlung, das sei wohl beachtet, ging ausschließlich von dem einen Menschen — dem Menschen Christus Jesus aus. Mehr war nicht nötig. Mehr forderte die Gerechtigkeit nicht für die Sünden der ganzen Welt. Unser Herr Jesus ließ seinen „Auserwählten“ das Verdienst seiner Gerechtigkeit, sozusagen, er rechnete es uns im Glauben zu als ein Hochzeitskleid. Dadurch erkennt er uns als seine Glieder an, damit wir in seinem Namen an seinem Opferwerk teilzunehmen und uns gestattet werde, mit ihm an der Herrlichkeit seines Millennium-Königreiches und dem großen Werk der Aufrichtung der Menschheit teilzunehmen.

Es ist das Verdienst Jesu, das jetzt zeitweilig der Kirche zur Rechtfertigung im Glauben gegeben ist, und das wiederum von uns, seinen „Gliedern“, geopfert werden muß — das schließlich das Lösegeld für die ganze Menschheit lösen wird, die während des Millenniums gesegnet werden soll.

Die Bedingung, unter der wir das Millenniumskönigreich mit unserem Herrn teilen mögen, ist, daß wir in seinen Schritten wandeln: daß wir mit ihm leiden; daß wir seinen Kelch trinken; Teilhaber des Blutes des Neuen Bundes werden, der am Ende dieses Zeitalters für Israel und die Welt besiegelt werden wird. So sollen wir an den Leiden Christi teilnehmen, durch die Tausende in seinem Tod, damit wir zu bestimmter Zeit auch „seine Auferstehung“ teilen mögen.

Wer kann die Kraft dieser Gleichnisse nicht sehen? Wer kann nicht sehen, daß unser teurer Erlöser die Kosten wohl überschlug und dann sein Leben niederlegte — alles verkaufte, was er hatte? Und wer erinnert nicht, daß er auch uns auffordert, zu überschlagen, was es kostet, seine Jünger zu sein? Der Acker wird gekauft werden. Die kostbare Perle wird von unserem Herrn erworben werden in Harmonie mit dem Plan des Vaters. Und mehr noch, die gläubige, auserwählte Kirche wird einen Anteil daran haben als Glieder seines verherrlichten Reiches. Wie wichtig ist es dann, daß wir im voraus die Kosten überschlagen und daß wir unser Leben nicht teuer halten für uns selbst, damit wir den Preis gewinnen mögen, die Perle, den Schatz!

„Stellt eure Leiber dar als lebendige Schlachtopfer“

Wer immer versteht zu sehen, daß die Kirche als „Glieder“ des Christus opfernd mit ihm leidet (nachdem sie „durch Glauben an sein Blut gerechtfertigt“ ist), wird logisch gezwungen sein, die Opfer und Leiden auf irgend eine andere Weise auszulegen. Das tun unsere Gegner bereits. Sie sagen, daß wir nur „Dankeopfer“ opfern (Ps. 116, 17). „Opfer des Lobes für Gott.“ (Hebr. 13, 15.)

Es ist wahr, antworten wir, daß das Wort Opfer in diesem weiten Sinne gebraucht wird, auch wenn es mehr eine Freude, als ein Opfer ist, Gott zu loben, wie jetzt das Wort Opfer allgemein gebraucht wird. Dieses Opfer wurde unter dem Gesetz in den „Friedensopfern“ und „Dankeopfern“ re-

präsentiert. Aber St. Paulus ermahnt uns auch: „Stellt eure Leiber dar als lebendige Schlachtopfer, heilig und Gott wohlgefällig.“ (Röm. 12, 1) Er sowohl als der Meister deuten an, daß ein schwereres Opfer als Dankopfer vor uns liegt, wenn wir alles verlassen und unser Kreuz aufnehmen, um Ihm auf dem schmalen Wege zu folgen. St. Paulus ermahnt: „Laßt uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend.“ Er identifiziert diese Worte mit dem Sündopfer, indem er darauf hinweist, daß das Blut von beiden, dem Stier und dem Hock des Sündopfers, von dem Priester durch den zweiten Vorhang in das Allerheiligste getragen wurde. Er identifiziert es wiederum durch den

hinweist auf das Verbrennen beider „außerhalb des Lagers“. Vergleiche Hebräer 13, 11--13 und 3. Mose 16, 27. Wenn ihr einft die Schönheit dieser Anwendung auf „die besseren Opfer“ gesehen habt und seht sie nicht mehr, so bekennet die Blindheit, die über euch gekommen ist und sucht die kostbare Augenfalbe, welche Gott darreicht.

fern davon, daß die „Leiden Christi“, welche wir erfahren, Leiden für Sünden sind, ist vielmehr das Gegenteil wahr. Selbst die „große Schar“ leidet nicht für ihre eigenen Sünden, sondern leidet die „Vernichtung“ ihres gerechtfertigten Fleisches (als Sündenbock), weil sie verfehlen, es zu opfern.

Das ist der eine besondere und vernichtende Teil der Evangelium=Verfälschung dieses Evangelium=Zeitalters, der es von dem vorhergehenden und folgenden Zeitalter unterscheidet! Einige in der Vergangenheit, von Henoch bis auf Johannes, hatten den opferwilligen Geist und legten ihr Leben im Dienst des Herrn und der Gerechtigkeit nieder, aber Gott nahm sie nicht als Opfer an. Unseres Herrn großes Opfer war zuerst nötig zu unserer tatsächlichen Rechtfertigung vor Gott. Von da an besteht die gute Gelegenheit für die Stäubigen, welche denselben opferwilligen Geist haben. — „Stellt eure Leiber dar als ein lebendiges Schlachtopfer, heilig, Gott wohlgefällig.“ „Recht ist die annehmbare Zeit“ — „das Jahr der Annahme Jehovahs“ — die Zeit, in welcher Gott eure Opfer annehmen will, weil er euch als „Glieder“ des Leibes Christi, des großen Hohenpriesters, des großen Mittlers des Neuen Bundes annimmt. (Hes. 61, 2; Luk. 4, 19; 2. Kor. 6, 2; 1. Petr. 2, 5; Eph. 1, 6; Röm. 12, 1.)

Im künftigen Zeitalter wird „die annehmbare Zeit“ vorüber sein — der gegenbildliche Veröhnungsstag wird zu Ende sein, Satan wird gebunden sein, und niemand wird mehr um Gerechtigkeit willen leiden.

Nun beachte die Wichtigkeit dessen. Die alten Heiligen werden die Segnungen der Wiederherstellung erlangen als ein Teil der Welt. „Anstatt deiner Väter werden deine Söhne sein.“ (Ps. 45, 16.) Sie werden die erstgeborenen Kinder des „Ewigen Vaters“ sein. Unter der neuen Ordnung der Dinge werden sie zu irdischen Agenten oder Repräsentanten des Königreichs gemacht werden. Und die Welt wird auch die Segnungen der Wiederherstellung erlangen, wenn sie unter dem Neuen Bunde dem großen Mittler gehorchen. Aber warum ist das so? Ist Gott parteiisch, daß wir aus diesem Evangelium=

Zeitalter allein von allen Menschen das Anerbieten für ein geistiges oder himmlisches Erbe haben?

Nein! antworten wir. Die Gabe ist in jedem Fall dieselbe, nämlich Wiederherstellung irdischer Rechte, die unser Herr mit dem Opfer seiner irdischen Rechte erworben hat. Der ganze Unterschied ist, daß wir „in dem Jahr der Annahme Jehovahs“ leben und willig das Vorrecht benutzen, das uns geboten wird. Dieses Vorrecht ist auf diejenigen beschränkt, welche Hören des Glaubens haben und die „große Botschaft“ jetzt hören und von der Sünde fliehend, Diener der Gerechtigkeit werden und ihre „Leiber als lebendige Opfer darstellen, heilig und Gott wohlgefällig“. Wir empfangen von unserem Erlöser irdische Wiederherstellungs=Rechte im Glauben und opfern diese mit allem, was wir an irdischen Vorteilen haben. Alle diese werden als „Glieder“ des Christus angenommen, unter dem Erlöser, ihrem Haupt, dem Propheten, Priester, Mittler und König der Welt.

Wer immer das sieht, sieht „das Geheimnis, welches von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist — Christus in euch (das heißt, daß ihr seine „Glieder“ seid, und daß diese Tatsache der einzige Grund für eure) Hoffnung der Herrlichkeit“ (ist). Wer immer dazu beiträgt, die zu verblenden, welche einst dies große „Geheimnis Jehovahs“ sahen (Ps. 25, 14), betrügt sie um den Preis (2. Kor. 11, 3), ob er weiß, was er tut, oder nicht. Wer immer die Tatsache aus den Augen verliert, wird aufhören, dafür zu kämpfen. Und die Tatsache, daß der Herr in das Licht der „Gegenwärtigen Wahrheit“ führte, und uns das „Geheimnis“ zeigte, schließt ein, daß er uns nicht würde aus seinen Händen und aus seiner Leitung reißen lassen, es sei denn, daß das Herz nicht recht stehe.

Es ist indes nicht nötig, daß wir die Herzen derer speziell beurteilen, welche jetzt ihre Sehkraft verlieren für das, was sie einst ebenso klar zu sehen bezugten, als wir. Einige von ihnen mögen nur durch Staub verblendet sein und wieder hergestellt werden; und sie mögen ihre höchste Prüfung in der Richtung der Demut finden, in dem Eingestehen ihres Irrtums. Laßt uns weder etwas tun noch reden, was ihre Rückkehr erschweren kann. Laßt uns vielmehr das Prinzip auf uns selbst anwenden. Laßt uns Trost, Frieden und Freude sowohl, als Warnung, in der Verächtung finden, daß, wenn unsere Herzen treu sind, Gott durch Myriaden von Hilfsmitteln fähig und willig ist, unseren armen Kopf zu bewahren!

Briefliches von „Eurer Bruderschaft in der Welt“

Lieber Bruder Koetzel! Wir freuen uns im Herrn sehr und danken Ihm für Seine große Gnade, daß er uns segnet in himmlischen Gütern in Christo. Wie Paulus, unser lieber Bruder, sagt: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.“ — gerechtfertigt aus Glauben an das geopfert Leben unseres Herrn Jesu. (Röm. 6, 1.) Aber diesen Gedanken straucheln jetzt so manche, die einst großen Segen hatten beim Lesen der *Willekommene Tagesandacht*. Und weshalb? Man rief ihnen zu allererst, die Silberröhre zu verwerfen. Wie viel Segen hatte ich schon beim Studium in diesem Bündlein! Aus Gnaden treten wir in den „Vorhof“ ein, um dann das gerechtfertigte Leben niederzulegen, und als Neugezeugte dem Weisse nach ins Heilige einzutreten. Als wir uns noch nicht getrennt hatten, wurde auf Anraten des leitenden Bruders beschlossen, das Bündlein aufzuheben, zu welchem Zweck wir uns einmal wöchentlich versammelt hatten. Anstatt Bündlefen wurde beschlossen: Bibestunden. Der Feind war in jeder Richtung tätig, die von der Wahrheit ablenkt. Jetzt wird sogar schon behauptet und gelehrt, der Herr habe beim Einsehen des Wedächtnismahles selbst den Reich nicht getrunken, sondern ihn nur seinen Jüngern gereicht. Und wieviel wird nicht schon gelehrt und dadurch dem Worte Gottes Gewalt angetan. Bald wird ein jeder Irrtum offenbar werden, wir warten darauf und schenken uns nach der Zeit. Das Bündlein hat mir viel Segen gebracht. Das Wort Gottes leuchtet mir immer heller, der Plan der Zeitalter wird mir immer deutlicher. Jedesmal, wenn der liebe *Wacht-Turm* einleuchtet, freue ich mich sehr, mir wird darin so mancher Gedanke noch klarer.

Der liebe Herr segne Dich, lieber Bruder, und schenke Dir Gnade, das Kreuz freudig und geduldig auf Dich zu nehmen. Ich bete für Dich und alle Arbeiter im Weinberge des Herrn. Bete auch für mich. Wir kommen zweimal in der Woche zusammen, Donnerstags und Sonntags.

Die Gnade unseres Herrn Jesu sei mit Dir. Amen. Mit herzlichsten Grüßen, Dein im Herrn verbundener Bruder

Richard Kchwald-Königsberg i. Pr.

Lieber Bruder im Herrn! Den lieben *Wacht-Turm* haben wir wieder dankend erhalten. Sollte der *Wacht-Turm* alle Monate zweimal erscheinen, so sendet ihn uns bitte zweimal; denn wir hatten ja immer den Wunsch, daß der *Wacht-Turm* öfter erscheinen möchte. Wir freuen uns jedesmal, wenn wir ihn erhalten. Das fehlende Geld senden wir, sobald wir können. Wir möchten auch gerne zur Traktatklasse Geld senden, aber wir sind leider jetzt nicht in der Lage, hoffentlich nach Neujahr.

Aber die Frage betr. den Pilgerdienst: wir wünschen von Herzen, daß dieser schöne Dienst, dem sich Bruder Hertendel gewidmet hat, nicht wieder eingehen möge, so lange es geht. Ein jeder wird zugeben, daß die Tage, in denen Bruder H. dagewesen ist, für jeden geeignete Tage gewesen sind, in denen man gute geistige Fortschritte machte. Durch den persönlichen Umgang wird man erst in die rechte Bahn gelenkt. Ich möchte sagen, durch die Schriften sind meine Frau und ich wie ein Stein aus Babylon gerissen, und durch den lieben Br. H. sind resp. werden wir poliert. Dieser Pilgerdienst kann nie durch Schriften ersetzt werden, zumal, wenn man von Kindheit an keine religiöse Andacht im Hause gesehen hat, so wie wir. Wir glauben, ein jeder wird solch lieben Besuch recht oft und lange zu haben wünschen, so wie wir, und wir hoffen Br. H. nochmals in diesem Leben als einen lieben Gast bei uns zu sehen. Für freie Stationen werden wir immer sorgen, leider können wir zu öffentlichem Vortrag keine finanziellen Mittel beitragen. Herzlich grüßen Deine im Herrn verbundenen
Geschwister Hartmann.

Werte Brüder im Herrn! Es ist mir eine große Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit Dankbarkeit bekennen muß, daß ich immer mehr durch das Lesen über *Millemann's Tagess-Anbruch* zur Erkenntnis der überaus trostreichen Wahrheit komme. Ich schäme mich glücklich, durch Gottes Gnade auf einen Weg gebracht zu sein, der in jeder Weise zur Glückseligkeit führen muß. Der Herr Jesus möge mir Kraft und Gnade geben, daß ich im Wort und Werk in der Wahrheit wandeln und wirken kann. Von den Schriften, die Ihr mir zugesandt habt, habe ich noch eine kleine Anzahl, die meisten sind jetzt verbreitet. Die Verteilung von Traktaten ist sehr schwierig, selbst in christlichen Kreisen, wo man es nicht erwarten sollte. Es gereicht daher zur großen Freude und zum Lob und Preise Gottes, wenn man solch herrliche Wahrheiten von seinen Liebesbrüdern lesen kann, wie ich sie in all den Händen finde. Den 5. Band habe ich noch nicht beendet. Für die pünktliche Zusendung des *Wachturms* sage ich herzlichen Dank und Vergeltungsgott. Ihr besonderen Freude und Erhebung gereicht es mir jedesmal, wenn ich den *Wachturm* erhalte, wissend, daß er uns Speise bringt, deren wir bedürfen. Es ist im *Wachturm* und auch in den 5 Bänden alles recht klar und verständlich angelegt. Waschen möchte ich noch in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi. Und dazu kann mir der *Wachturm* viel nützen. Lieber Bruder, es schmerzt mich, daß ich so wenig Gegenliebe beweisen kann, da ich Gold und Silber nicht habe. Beiliegend empfangen Sie eine Mark in Briefmarken, da Sie jedesmal zur Sendung des *Wachturms* eine Marke brauchen. Liebe Brüder, ich möchte Euch um die fernere Zusendung des *Wachturms* bitten. In schwesternlicher Liebe, Ihre im Herrn verbundene *Magdalena Buh*.

Lielgeliebte Freunde! Bitte, entschuldigen Sie, daß ich Sie so nenne. Aber wer sollte die Wahrheit nicht lieben, habe ich doch bis jetzt in einer großen Finsternis und Verzweiflung über die Bibel und meine Lage gelitten. Ich habe oft und Stundenlang darüber nachgedacht, ob es wohl möglich sein sollte, daß Gott, der barmherzig ist, und den Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen hat, dem Er soviel Gutes schenkt, dem alles zur Verfügung steht, was auf Erden ist, für den Gott die Sonne scheinen läßt und Regen zur rechten Zeit, daß Er diesen Menschen in eine ewige Qual werfen könne. Ich hoffe, Sie werden mich verstehen, was ich meine. Ich meine, es ist unmöglich, daß Gott diesen Menschen, für den Er seinen Sohn Jesus als Erlöser gesandt hat, eine Hölle bereitet haben sollte, wo er ewig gebraten und gepeinigt werden soll! Ein gesunder Menschenverstand muß sich doch sagen, daß dies ein Irrtum ist und daß Gott nicht so grausam sein kann. Erst seit den letzten Monaten lese ich Ihren geschätzten *Wachturm* und betrachte das Licht, das mir durch diesen entgegensteht mit großer Freude. Mein Inneres sagt mir, daß dies die rechte Quelle ist, aus der die Wahrheit fließt, und ich bin so ergriffen, daß ich zu Ihnen laufen möchte; Sie umfassen und von Herzen danken und sagen möchte, was sich durch einen Brief nicht ausdrücken läßt. Wie schon gesagt, geht mir das Licht der Schrift immer mehr auf und sehr drängt es mich nach mehr Wissen und ich möchte Sie herzlich bitten, mir doch vorläufig den ersten Band und das Büchlein über den Spiritismus und über die Hölle mit einer Erklärung über das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus zuzufenden. Gern würde ich mehr bestellen, aber ich kann jetzt leider nur einen Rubel entbehren. Sobald es mir möglich werden wird, werde ich für mich und meine Verwandten und Bekannten mehr bestellen.

Ihr getreuer Diener im Herrn *Gustav Zimmermann*.

Lieber Bruder *Koetig*! Sie erhalten pr. Posteingang 10 M. fürs deutsche Erntewerk. Es ist dies ein Dankopfer für Gottes Güte, die ich so oft erfahren darf, und für den Segen und Trost, den ich immer vom und durch den *Wachturm* erhalte. Was für ein Segen liegt doch in unsern Schriften, je mehr ich lese, je mehr wird mir geschenkt. Ich erkenne immer mehr die große Liebe unseres himmlischen Vaters zu uns und zu allen Menschen und bin viel zu schwach, Ihn Lob und Dank dafür zu sagen.

Auch das „Hellsöde“ ist mir zum Segen geworden, es ist ein großer Schutz für uns in dieser bösen Zeit. Der Feind legt so viele Schlingen, und man braucht seine ganze Kraft, um an dem festzuhalten, was man erkannt hat. Der Herr hält uns fest, seine Nähe darf auch ich immer spüren, und immer mehr ist's mein heißer Wunsch, Sein wahres Kind Gottes zu werden.

Der Herr segne und behüte Bruder *Russell* und das ganze *Vibelhaus* in *Brooklyn* und die lieben Geschwister in *Barmen*, und Er lasse noch viel Segen von dort ausgehen, damit die Seinigen, die herrlichen Wahrheiten auch bekommen und gesunden werden. Die Geschwister von hier senden herzliche Grüße. Mit herzlichem Gruß bin ich Ihre im Herrn verbundene Schwester *Elise Schmauder*.

P. P. Für die dem *Wachturm* beigegebene Handleitung muß ich Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank abstatten. Ich habe dieses Heftchen mit großem Interesse gelesen. Bitte senden Sie mir *Millemann's Tagess-Anbruch*, Bd. 2, und vom neuen Jahr an 2mal monatlich den *Wachturm*. Geld erhalten Sie etwas später. Ein Vater von 5 Kindern, die bald mehr kosten als verdient wird. Bezüglich der in den letzten Monaten zutage getretenen Spannungen hauptsächlich infolge des Gelübdes, so kann ich Ihnen und Ihrem Vater, Herrn *Russell*, aus vollem Herzen versichern, daß nur eine völlige Hingabe als der einzig richtige Weg von mir seit einigen Jahren erkannt worden ist. An dem Gelübde kann keiner, der es aufrichtig und ohne alle Nebengedanken meint, etwas auszuheben haben. Diejenigen, welche es nicht einsehen wollen, können nur bedauert werden. Mein tägliches Gebet: „Herr, führe die kleine Schar, an Deiner starken Jesushand“ soll Ihnen und den Ihrigen ein kleiner Trost sein. Alle die kleinen Erörterungen über Schmähungen und Zurückweisungen ohne Groß und Bitterkeit im *Wachturm* haben mich von Herzen gekreuzt. Der Herr spricht: Die Sache ist mein, ich will vergelten! So mit „Gott befohlen“, Ihr *Paul Adamst*.

Lieber Bruder *Koetig*! Vor 9 Jahren kam ich durch die Gnade Gottes in Verbindung mit den Schriften *D. Russells*, die mir *Dr. Lauper* brachte und empfahl. Nach Prüfung von zwei vollen Jahren war ich durch die Liebe meines Gottes so weit vorgeschritten, daß ich einige Punkte erkannte, die mir zeigten, daß ich in einer großen Verwirrung erlogen war, welche das Gegenteil behauptete. Diese zwei Jahre waren die schwersten meines Lebens, dank der Fürsorge meines lieben himmlischen Vaters, der mir in dieser schweren Zeit das Richtige brachte und mich vorbereitete auf die Zeit, welche nun folgen sollte. Seit dieser Zeit habe ich Schritt für Schritt die herrlichen Wahrheiten *D. Russells* nach der Schrift geprüft und danke meinem lieben himmlischen Vater und meinem Herrn *Jesus*, daß er ein solches Rüstzeug für diese schwere Zeit, in welcher wir heimgesucht werden, bereitet hat. Er hat in seinem Eifer für seinen Gott die Wahrheit, das Licht, unter dem Scheffel hervorgegriffen und auf den Leuchter gestellt und ausgerufen: „Es steht geschrieben: „Zum Geiz und zum Zeugnis, wenn sie nicht nach diesen Worten sprechen, so werden sie die Morgenröte nicht sehen“. Seine ganzen Schriften zeigen einen Mann von bewundernsvoller Entschlossenheit, zeigen einen Mann, der für seinen Gott eifert und nicht ruht, bis Berge von Irthümern im Sonnenglanz göttlicher Wahrheit vor ihm wie Schatten zerfließen. Jedes einzelne Wort ist eine Vorratskammer für Gotteskinder, in der man die Stimme hört: „Zurück! zurück zur göttlichen Urkunde. Sein erstes Wort, die *Stiftshütte*, birgt in sich eine solche Fülle von Liebe und Erkenntnis Gottes, daß jeder, der es aufrichtig und gebetsvoll gelesen hat, nicht allein reichlich gesegnet worden ist, sondern wunderbar bemerkt hat, daß man solche Dinge nicht erlernen kann, es sei denn, daß Gott mit ihm sei. Mit diesen Worten bringe ich das Ergebnis einer 9-jährigen Forschung in den Schriften *D. Russells* zum Ausdruck. Ich danke meinem Gott und Heiland, durch *Jesus Christus*, daß Er mich dieses Licht hat sehen lassen, und werde Ihn alle Zeit bitten, daß Er diesen schwer geprüften Mann stärke und segne bis zu dem Augenblicke, wo der Herr ihm zurück: Es ist genug.

Mit herzlichem Gruß Dein *Carl Kellersbau*.

Meine lieben Freunde und Brüder in dem Herrn *Jesus Christus*! Einliegend überfende ich Ihnen zwei *Stück* Briefe „Gute Hoffnung“ 1910 mit der Bitte, davon gütigst Vormerkung zu nehmen. Die Beträge werde ich in vierteljährlichen Raten einfinden.

Barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Güte ist der Herr; das ist die Grundstimmung meines Herzens, so jubelt es tagaus tagein in mir, seit ich Ihre Schriften „*Millemann's Tagess-Anbruch*“ gelesen habe. Ja! Tag ist es geworden, heller lichter Tag. Ihn, dem Herrn, sei Preis, Ehre und Anbetung. Halleluja! Obgleich ich niemals eine allzu große Angst vor der Hölle gehabt, so hat mich doch der Umgang mit Ihren Schriften aus einer Hölle von Irthümern befreit. Leider bin ich nicht geschickt genug, um in Worten meiner Liebe und Dankbarkeit Ausdruck zu geben, welche ich für *Bruder Russell* und alle empfinde, die dazu beigetragen, das Wort von der Vergebung in so lichtvoller, klarer, weigennütziger, liebevoller Weise ihren Mitmenschen darzubringen. Der Herr unser Gott möge durch *Christum Jesus* Ihr Werk segnen, das ist mein tägliches Gebet. Amen.

Durch unsern Herrn und Heiland in aufrichtiger Liebe mit Ihnen verbunden, begrüßt Sie alle Ihr dankbarer

Friedr. Pettenberg.

Pilgerreise *Bruder Perkend's*. — Im Februar: — Daaden 10., 11., 12.; Siegen 13.; Steinfeld und Biedenkopf 14., 15.; Frankfurt a. M. 16.; Mainz 17.; Darmstadt 18.; Stuttgart 19., 20.; Mühlentiden 21.; Esslingen 22.; Freudenstadt 23., 24.; Dornmüllingen 25.; Zaisingen 26., 27.; Göttingen 28.; im März: — Überlingen 1.; Giengen 2.; München 3.; Schweiz 4. bis 16.; Mühlhausen 17.; Sennheim 18.; Martlich 19., 20.; Straßburg-Febl 21.; Eßlingen-Karlstraße 22.; Wiesbaden 23.; Barmen-Hauptversammlung 24-28.

Liebe Geschwister in dem Herrn! Mit Dank gegen Gott blicke ich zurück auf das verfloffene Jahr. Der Herr hat mich wunderbare Wege geführt, die ich nicht beschreiben kann. Es war Totenfest voriges Jahr, als ich den ersten Band von „Tages-Anb. uch“ gelesen hatte. Wie war ich begeistert von dem Inhalt desselben. Obwohl alles mit der Bibel übereinstimmte, konnte ich die Dualität aber doch noch nicht aufgeben. Ich wollte Euch schon schreiben, daß Ihr da doch im Irrtum wäret, da es unser Herr Jesus doch ausdrücklich sagt: „Als er nun in der Hölle und in der Qual war“ (Luk. 16, 23.) Aber es dauerte nicht lange, da war ich von dem Irrtum befreit. Ich las Tag und Nacht, bis ich in sieben Wochen das ganze Werk durchgelesen hatte. Als ich nun erkannte, daß es die ganze Wahrheit war, bemühte ich mich, es meinen Freunden klarzulegen, und empfahl die Bücher zum Lesen, damit sie sich selbst überzeugen. Aber da hatte ich geirrt. Einer meiner besten Freunde war mir so stark zuwider, daß ich bald in Zweifel geraten wäre, aber es war nur der Prüfstein für mich, um meine Treue zum Herrn auf die Probe zu stellen. Er hat mich in der Wahrheit erhalten und weiter gestärkt, so daß ich heute bekennen muß, daß es nur seine Gnade ist, die mich bis hierher geführt hat. Ja, vom Herrn ist es geschehen und ein Wunder vor unsern Augen, darum Ihm sei die Ehre jetzt und immerdar.

Herzlichen Gruß an alle lieben Geschwister von Euren im Herrn verbundenen
Carl Stahlmann.

Lieber Bruder Koetigl! Sorgen haben wir das Lesen einiger Aufsätze des Wachtturns Nr. 12 beendet und beileben uns, Dir unseren herzlichsten Dank abzusprechen ob des guten Rates, den Du uns aus dem köstlichen Wort Gottes erteilt hast: 1. Kor. 16, 2. Wir bebauern nur, daß wir solches nicht schon früher in den Heften des Wachtturns gelesen haben. Es wäre sicherlich dem edlen Werke besser gedient worden. Wir müssen es sagen, daß Du uns wie aus dem Herzen gesprochen hast. Schon länger war es uns ein Bedürfnis, in irgend einer Weise dem Herrn besser dienen zu können. Da wir nun nicht viel Zeit und Kraft übrig haben, so wollen wir dem Herrn danken, daß er uns Gelegenheit gibt, ein Scherflein zur Verköndigung der frohen Botschaft großer Freude für alle Völker beizutragen.

Den Herrn bittend, daß er dieses Wort „zur rechten Zeit“ reichlich segnen möge, grüßt herzlichst im Herrn
Heinrich Bongardt und Frau.

Liebe Geschwister im Herrn! Wolte Euch einige Zeilen schreiben, da ich so lange nichts von mir hören ließ. Bedauere aufrichtig, jetzt nicht in der Kolportage sein zu können. Ich nähe jetzt und habe 1 1/2 Stunde Mittag und kann zu meiner Freude in der Zeit Traktate verteilen. Freue mich schon auf die „Vollstanzel“, besonders da sie unsers lieben Bruder Russells Vortrag enthält. Zuweilen gehe ich auch an die Elbe, mittags, wo ich mit dem Herrn allein sein kann. Betrachte oft die im herbstlichen Schmutz daliegenden Berge und die stülhinziehenden Wasser mit dem Gefühl des Abschiedsnehmens von all diesen irdischen Schönheiten. Ja, das alte Kreuzfahrterlied hat recht: „Jesus ist schön, Jesus ist reiner, der unser traurig Herz erfreut. Wie empfinde ich's so oft schmerzlich, trotz Sehnsucht nach Dem, „Den meine Seele liebt“, trotz Seufzen nach Vollkommenheit, oft noch beten zu müssen: „Herr, hilf uns sterben!“ Wie große Dinge hat Gott an uns getan, und wieviel fehlt doch noch, um Christi Charakterebild zu tragen! Doch auf Gnade darf man trauen. Danke Euch hierdurch für das getreue Senden des Wachtturns, der immer soviel Trost und Segen bringt. Sobald ich's erübrigen kann, will ich den neuen Jahrgang bezahlen. Inliegende Briefmarken sind von einem alten Väterchen, der gern ein Scherflein zur guten Sache geben will. Es tut mir leid, daß jetzt so viele Angriffe gegen den Wachtturn und die Wahrheit gemacht werden, um dertor willen, die sie ausführen und so verblendet sind für einzeln, mir, Gott sei Dank, fast selbstverständliche Wahrheiten. Habe tiefes Mitleid mit ihnen, doch kann man nicht anders helfen, als für sie beten. Wie ist doch Satan so mächtig und geschäftig, die Rinder Gottes zu Fall zu bringen; und die armen Weltkinder in förnliche Greuel hinein zu bringen, wie ich's hier letztes in meiner Nähe erfahren mußte. Drum soll auch die Lösung sein: „Näher, mein Gott, zu Dir!“ Und der den Satan überwand und allezeit den Seinen Kraft gab, setz zu stehen mitten im Birtwarz des Lebens, wird uns hineinbringen nach dem ersenkten „Hion“, so lange man alles einsetzt, Ihm zu gefallen! Euch, Ihr Lieben alle, dort herzlich grüßend, befehle ich Euch der Liebe Gottes und Treue unsers geliebten Erlösers, Eure im Herrn verbundene Schwester
Jda Thiem.

Treue, werthe Geschwister im Herrn! Habe in diesem Jahr den Wachtturn richtig erhalten, wofür ich Euren herzlichsten Dank sage und bitte sehr, mir auch das künftige Jahr

denselben zu senden und auch die Volkstanzel. Die Schriften sind mir ganz unentbehrlich. Ich danke Ihnen auch sehr für das Büchlein von der Stillschüttte; möchte von Herzen auch hier die Wahrheit verbreiten und Traktate verteilen, aber leider sind die Leute dafür nicht zugänglich. Es wird von den Baptistenpredigern als Irrtum verschrien, und die Leute glauben gerne den Lügen und nicht der Wahrheit. Der Herr möge auch hier einige Ohren und Augen öffnen für Sein Wort der Wahrheit. Ich lege für die Schriften Freimarken bei; möchte gerne auch etwas zur Verbreitung der Wahrheit senden, habe aber nicht die Mittel in Händen. Ich grüße Sie mit schwesternlichem Gruß
Auguste Domnig.

Lieber Bruder! Du schreibst: „Wir fühlen es mit Dir, daß es schwer ist, auszuhalten in dieser Zeit der Trübsale usw.“ Ach ja, wie unaussprechlich glücklich sind wir doch, daß uns unser geliebter Herr Jesus solche mitfühlende Liebe zu einander in unseren Herzen erwirkt hat. Ich muß da immer an eine Stelle Psalm 110, 7 denken, wo der liebe David, wie mir scheint, unter andern von unserem geliebten Herrn Jesus, und über Sein Kommen im voraus geredet hat, wenn er sagt: „Aui dem Wege wird er trinken aus dem Bache, darum wird Er das Haupt erheben.“ Und wenn nun auch wir, gleich wie unser geliebter Herr, aus diesem Bache auf dem Wege trinken, dann können auch wir unsere Häupter erheben. Oh, welch eine Aufmunterung, welcher Trost für uns liegt doch in den Worten unseres geliebten Herrn Jesus (Johannes 10, 7): „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse.“ Ja, fürwahr, es ist der Mühe wert, daß wir Ihm in Treue durch Seine Gnade nachfolgen und mit Ihm ausfahren, weil Ihn der Vater deshalb liebt, weil Er Sein Leben für uns gelassen hat.

Dem treuen Herrn befohlen! In Ihm, der uns liebt, schießt und grüßt Dich Dein Bruder
Johannes Ely.

Lieber Bruder Koetigl! In bezug auf die Millenniums-Schriften gebe ich hiermit meine volle Befriedigung kund, denn sie sind Sprise zur rechten Zeit; und ich muß Bruder Russell als ein Werkzeuge des Herrn anerkennen. Die Christenheit hat diesen Aufschluß sehr not, um die Zeit, in der sie lebt, und die Gegenwart des Herrn zu erkennen, und eine richtige Bibelauslegung anzuerkennen. Es hat der Herr reichlich für seine Glieder, seine Brüder, geforgt. Es ist, wie der Apostel schreibt (1. Thes. 5, 4): „Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife.“ Ja, es hat der Herr seine wahre Kirche geleitet, daß dieselbe immer in einer wachenden Stellung geblieben ist (Mat. 18, 37): „Was ich euch aber sage, sage ich allen: Wacht!“ Die Heiligen haben trotz der Verfolgungen der Jahrhunderte hindurch von seiten des weltlichen und päpstlichen Roms treu zu ihrem Herrn gehalten, ja es haben manche ein gut Bekenntnis abgelegt in Gefängnissen und auf dem Scheiterhaufen und sind würdig besunden worden, Schmach zu leiden für ihren Herrn. Darum ist auch denen, die alle Trübsale und Schwierigkeiten überwinden und Bekennern und Streiter für des Herrn Sache sind, die unoverwältliche Krone sicher. (Off. 2, 10. 11.) Was in Off. 3, 7—12 geschrieben steht, bezieht sich wohl auf die Kirche des Herrn, Vers 10 und 11 bezieht sich wahrscheinlich auf die jetzt lebenden Glieder, da selbige des Herrn Wort bewahren; und da sie in die Prophezeiungen der Schrift eingeweiht sind, so bleiben sie auch vor der Stunde der Versuchung bewahrt, die über den ganzen Erdbreis gekommen ist. Die jetzige schlafende Namen-Christenheit wird in Off. 3, 14 geschildert. Es werden ihr auch Ermahnungen vorgehalten. Und denen, die aufwachen und Christum nachfolgen, gelten die Belohnungen. Er hat die ganze Menschheit so teuer erkauft und sich selbst gegeben zum Lösegeld für alle. (1. Tim. 2, 6.) Liebe Christenheit, der Bräutigam ist da, empfangt deinen Herrn!

Es sind aber nun leider viele in der Christenheit gegen die Sache des Herrn und die Wahrheiten, die in dem „Wacht-Turm“ und in den „Millenniums-Tagesandrich-Bänden“, Broschüren und Traktaten dargeboten werden. Sie widersprechen somit den Prophezeiungen der Bibel auf das Königreich Christi, dem herrlichen Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, den Hinweisen auf sein zweites Kommen zur Aufrichtung seines Königreiches, usw., mit einem Wort, der geistigen Speise zur rechten Zeit. Ich möchte alle bitten, die diese Schriften zum erstenmal bekommen, selbige ohne Vorurteil zu lesen und nach 1. Thes. 5, 21 zu handeln: „Prüfet aber alles das Gute haltet fest“; denn ich selbst muß zugeben, daß ich durch die Wacht-Turm-Schriften zur besseren Erkenntnis der Wahrheit gekommen bin. Da wir nun in der Zeit der Ernte des Evangelium-Zeitalters leben (Mat. 13, 24—30), so möchte ich alle, die dieses erkennen, herzlich bitten, als Mitarbeiter des Herrn in dieser Ernte den Mut nicht sinken zu lassen, jeder nach seiner Fähigkeit und Erkenntnis, die ihm verliehen ist.

So sei herzlich gegrüßt, sowie alle Geschwister, von Euren geringen Mitbrüder im Herrn
Gustav Robns.

Vorbereitung der Erfüllung der Göttlichen Verheißung an Abraham

„Zu deinem Samen werden alle Nationen der Erde gesegnet werden“

(¹) Moses war der vorbildliche Mittler zwischen Gott und dem Volke Israel (welches die Welt der Menschheit vorstellte); er unternahm es, sie zu segnen, indem er den Gesetzes-Bund für sie mit Gott vermittelte. Unter seiner Vermittlung wurden ihre vergangenen Sünden ignoriert, vorausgesetzt, daß sie das Göttliche Gesetz vollkommen halten würden. Die Einrichtung schlug fehl, denn sie konnten nicht in Bundsgemeinschaft mit Gott bleiben, da sie unfähig waren, das Gesetz Gottes vollkommen zu halten.

(²) Durch Göttliche Einrichtung vereinigte der vorbildliche Mittler den priesterlichen Stamm mit sich — Aaron und seine Söhne und den ganzen Stamm Levi „sein Haus“, — durch welchen die Opfer zur Veröhnung dargebracht wurden.

(³) Dieses Haus Moses (der Stamm Levi) war besonders von Gott erwählt als seine „Erstgeborenen“. Er allein repräsentierte die Erstgeborenen Israels, welche in der Passah-Nacht verschont wurden, als die Erstgeborenen Ägyptens geschlagen wurden — in dieser Passah-Nacht.

(⁴) Während Aaron der Häupte dieses Hauses war, war er doch Mose, seinem Bruder, unterstellt. Wie der Herr sagt: „Er wird dir zum Munde sein, und du wirst ihm zum Gott (Herrscher) sein“, ein Höherer.

(⁵) Aaron und die Unterpriester und Leviten unterstützten alle Moses — waren seine Diener und unter seiner Leitung in der Vermittlung der verschiedenen Dienste zur Befriedigung der Gerechtigkeit und dem Besprengen des Volkes, sie „veröhnend“ vor der Einführung des Gesetzes-Bundes, der ihre Harmonie mit Gott und ihre Annahme seinerseits repräsentierte, so lange sie sein Gesetz halten würden. Daher steht geschrieben: „Moses war treu in seinem ganzen Hause“ — dem Stamm Levi.

(⁶) Die Priester nahmen teil an dem Opfern der „Mäher und Hode“, deren Blut die Gesetzes-Tafeln besprengte und hernach alles Volk. Denn war es nicht dieses selbe Sünd-Opfer, das „alljährlich ununterbrochen“ wiederholt wurde, und das nur vorbildlich von Sünde reinigen konnte? (Hebr. 9, 19—21.)

(⁷) Das Töten des Stieres und Hodes für das Sündopfer, deren Blut die Sünden des Hauses des Mittlers und auch die Sünden alles Volkes sühnte, war wirksam für ein Jahr, und wurde „alljährlich wiederholt“. Da es niemals tatsächlich Sünde hinternahm, so waren die Segnungen, die es brachte, nur für eine Zeit, wie es durch die Notwendigkeit der jährlichen Wiederholung angedeutet wurde. (Hebr. 10, 1.) Das zweimalige Töten und zweimalige Besprengen des Gnadenstuhles schaltete doppelte Gegenbilder vor.

(⁸) Als ein Resultat seiner Opfer, die nur vorbildlich waren, konnte der Gesetzes-Bund Israel nicht ewiges Leben und Segen geben. Daher erlangten sie ihre herrlichen Hoffnungen nicht, mit Messias teilzunehmen an dem Segnen und Unterweisen aller Nationen der Erde — nach der Verheißung, die Abraham gegeben war. Aber was sie insgesamt nicht erreichten, das fanden die Auserwählten, und der Meist wurde „verblendet“, bis alle auserwählten „Glieder“ des geistigen Israel — der gegenbildliche Moses und sein Haus — zuerst gerettet sein würden durch Gottes Macht in der Ersten Auferstehung. (Joh. 1, 13; Röm. 11, 25—31.)

Kein Jude kann ewiges Leben erlangen unter den Bedingungen des Gesetzes-Bundes, außer durch eine von zwei Methoden. (¹) Während dieser „annehmlichen Zeit“ mag er ein „Glieder“ des Gesalbten Priesters, Königs und Mittlers werden, indem er „dem Gesetz stirbt und Gott lebt durch Jesum Christum.“ (Röm. 6, 11; 7, 4.) (²) Im Millennium wird der alte Gesetzes-Bund von dem neuen Gesetzes-Bund ersetzt werden und alle unter dem alten werden dann tausend Jahre lang die Gelegenheit haben, unter den Neuen Bund zu kommen — durch seinen besseren Mittler, den Christus, Haupt und Leib.

(¹) Jesus ist nach der Weissagung durch Göttliche Bestimmung der Mittler „zwischen Gott und Menschen“ — der Welt. Er unternimmt die Befriedigung der Gerechtigkeit für alle, und dann alle zu segnen unter seinem Millennium-Mittler-Königreich (durch Israel, das durch die Alten Heiligen, repräsentiert wird), indem er allen die Gelegenheit gibt, wahre Israeliter zu werden und so von neuem bereit für die Übergabe an den Vater unter den Bedingungen eines ewigen Gesetzes-Bundes.

(²) Durch Göttliche Einrichtung vereinigt Christus, der wahre Mittler, während dieses Zeitalters eine Priesterklasse mit sich, die Kirche, „kleine Herde“, „königliche Priesterschaft“ und eine „große Schaar“, „Haushalt des Glaubens“, gegenbildl. Leviten.

(³) Dieser „Haushalt des Glaubens“, von dem die königliche Priesterschaft ein Teil ist, wird von dem Herrn „die Kirche der Erstgeborenen“ genannt. Sie schließt alle ein, welche in dieser Nacht des Evangelium-Zeitalters verschont werden, welche dem Millenniumstag allgemeiner Befreiung vorhergeht.

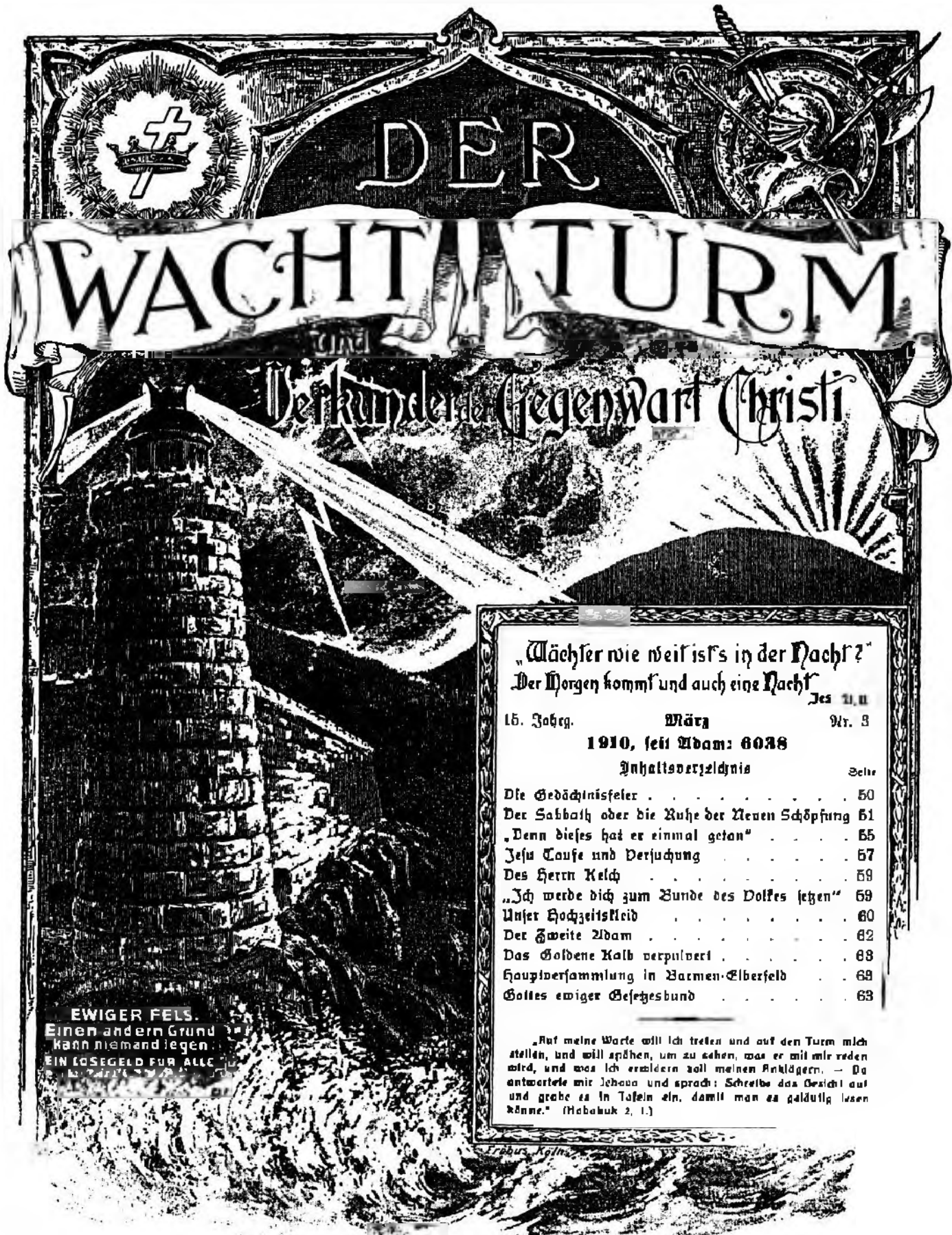
(⁴) „Daher, heilige Brüder, Genossen der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Jesum.“ (Hebr. 3, 1.) Weihung als ein Priester ging der Königswürde und ihrem Mittlerwert für die Menschen voraus.

(⁵) „Christus aber als Sohn über sein Haus, dessen Haus wir sind, wenn wir anders die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten.“ (Hebr. 3, 6.) Dieser Dienst schließt die Sündopfer ein und später den Segen und die Belehrung der Welt, um alle für eine Erneuerung der Bundes-Gemeinschaft mit Gott vorzubereiten, wie sie vor dem Fall bestand. Alle, welche zustimmen; — „Diese Dinge des Göttlichen Gesetzes wollen wir tun!“ wie Israel zu Moses sagte — werden mit Millennium-Gelegenheiten — Wiederherstellung — gesegnet, um fähig zu werden, in Werken vollkommen, mit Gott in Gemeinschaft zu sein.

(⁶) Die gegenbildlichen Priester werden eingeladen, mit dem Hohenpriester an dem Werk des Opfers teilzunehmen, das nötig ist zur Einführung des Mittler-Königreiches. „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes (der euch durch Glauben rechtfertigt), eure Leiber darzustellen als ein lebendiges Schlachtopfer, heilig, Gott wohlgefällig, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ (Röm. 12, 1.)

(⁷) Der gegenbildliche Stier und Hode, „die besseren Opfer“ Jesu und seiner „Glieder“, seine Unter-Priesterchaft (alles Verdienst von Jesu Opfer kommend und durch seine Unter-Priester gehend), werden völlig hinreichend sein und keiner Wiederholung bedürfen. Der Hohenpriester opferte sich selbst (den Stier) am Jordan und „vollbrachte“ das Opfer auf Golgatha. Hernach opferte er seine Kirche (den Hode) am Pfingstfest, und dieses Opfer wird enden mit dem Tode seines letzten „Gliedes“ im Fleische. (Hebr. 10, 22, 23.)

(⁸) Als ein Resultat „der besseren Opfer“ des wahren Mittlers — Königs und Priesters — nimmt die Evangelium-Kirche, vom Vater als ein Opfer angenommen am Pfingstfest, zu, bis wir alle hingelangen zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wachstums der Fülle Christi — Jesus das Haupt und wir, seine „Glieder“. (Eph. 4, 13; Apg. 3, 23.) Jesus und alle seine „Glieder“ sind Diener (Knechte) des Neuen Bundes. (Mal. 3, 1; 2. Kor. 3, 6.) Der erste Dienst ist zum Opfer. Am Ende dieses Zeitalters wird das Blut, „heilig und Gott wohlgefällig“ durch Jesu Verdienst (Röm. 12, 1), dargebracht werden „für alles Volk“. Dann wird Messias' Königreich sofort die Alten Heiligen wiederherstellen zur Vollkommenheit, die sofort in der Neuen Bundes-Gemeinschaft mit Gott stehen werden. Diese als der irdische Same werden die „Fürsten“ sein, durch welche die Segnungen des Millennium-Königreiches auf alle Menschen kommen werden. Das Resultat wird herrlich sein: Alle Familien der Erde werden gesegnet werden mit Erkenntnis und Hilfe, aus dem Zustand der Sünde und des Todes heraus und zurück zu dem erneuten Bundes-Verhältnis ewigen Lebens zu gelangen unter der Bedingung des Gehorsams. Die Rebellen werden im Zweiten Tode gänzlich vernichtet werden.



EWIGER FELS.
 Einen andern Grund
 kann niemand legen.
 EIN LOSEGELD FÜR ALLE

DER

WACHTTUM

UND Verkünder der Gegenwart Christi

**„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
 Der Morgen kommt und auch eine Nacht** Jes. 21, 11

16. Jahrg. März Nr. 3
 1910, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Gedächtnisfeier	50
Der Sabbath oder die Ruhe der Neuen Schöpfung	51
„Denn dieses hat er einmal getan“	55
Jesu Taufe und Versuchung	57
Des Herrn Kelch	59
„Ich werde dich zum Bunde des Volkes setzen“	59
Unser Hochzeitskleid	60
Der Zweite Adam	62
Das Goldene Kalb verpulvert	63
Hauptversammlung in Varmen-Elberfeld	63
Gottes ewiger Befehlsbund	63

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Du antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es gedenken könne.“ (Habakuk 2, 1.)

[20] Der Erbe besitzt Abdringung der Nationen in Nationalität: bei krouendem Meer und Wasserwegen (wegen der Heiligen Anzuziehenden): die Menschen verjähren vor Recht und Ermörung der Dinge, die über den Erblert (die menschliche Weisheit) kommen; denn die Kräfte der Himmel (des Anstus, die Macht der Rindern) werden erfüllt. Wenn Iba hier gesehen ist, erleuchtet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf mich habe eure Häuser erpore, weil eure Verführung nahe, (2. Th. 21, 25—28, 31.) „Glorie Hilge (Berichte) erleuchten den Erblert: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner der Erde“ (2. Th. 27, 4; 2. Th. 28, 2.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Reinen Christus Jesus, der ihn selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendes Kaufgeld, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 3—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwallung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 6—9, 10.) „Der Wachturm“ steht fest von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was legend der Herr gesprochen, läßt und rüchlos alles zu verdammen — sowohl in die göttliche Weisheit als die göttliche Verstandlichkeit. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschämtem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erlernen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Rühmde Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unerschütterlichen Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Hilfe vorfinden.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besondertes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Eragnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die das Veröhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ bebauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auferstehenden und stützenden Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammensetzen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlung- und Verwallungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches in die Welt kommen den Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Jede 2, 9; Joh. 1, 9; 1 Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitte seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Rom. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervorbringung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Baltarats“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilgelegenheiten, welche allem Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erbfolger und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jes. 35.)

E. T. Russell, Revisor des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,60; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die:
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
 Unterbömerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**
 13—17 Hill St., Brooklyn, N. Y.

Zweigstellen: London, England; Örebro, Schweden;
 Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken in Verbindung bleiben.

Probenummern senden wir gerne an uns angegebene Adressen von christlich gesinnten Lesern.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe.

Die Gedächtnisfeier.

Die jährliche Gedächtnisfeier (das Abendmahl) zur Erinnerung an den Tod Christi — die Grundlage unserer Rechtfertigung aus Glauben, und unserer Heiligung, Absonderung, um mit Ihm zu leiden und zu sterben und Gott gepriesen zu werden (Röm. 6, 1, 2; 12, 1.) — findet dieses Jahr am 22. April, nach 6 Uhr Abends statt. Da fängt der 14. Tag des Monats Nisan nach jüdischer Berechnung an. Die Nacht vom 22. auf den 23. entspricht jener Nacht, in welcher unser Herr verraten wurde. Am 23. nach 6 Uhr abends fängt die jüdische Passahwoche an.

Wir verweisen den Leser auf Kapitel XI von Band VI der Schriftstudien über „das Passah der Neuen Schöpfung.“ (Einzeln Exemplare des Wachturms im 8. April 1906 sind gegen Einsendung von 25 Pf. noch zu haben.) In diesem Kapitel haben wir versucht, das Thema eingehend zu behandeln. Wir hoffen, daß alle lieben Geschwister als Geliebte Gottes, die ihr Vertrauen auf das teure Blut Christi setzen — zu ihrer Rechtfertigung, — an dieser Gedächtnisfeier betr. das große Opfer unseres Herrn teilnehmen werden. „Leiden wir mit Ihm, so werden wir mit Ihm herrschen.“

Wir empfehlen eifriglich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumsdage-Abdruck.

Band 1—5 kosten dem Wachturm-Leser pro Band nur Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pfa. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Wenn erhalten sie, einen nach dem andern, selbweilige Erscheinung sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 5. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. 1000000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Heiligkeit. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu bestärken, und an die Bibel als die göttliche inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchem Regim und zu welchem Zweck. — 380 Seiten. In Wachturm-Form 20, 00; 20 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfa.; 45 Heller; 50 Cent; 10 Exemplare Mk. 2,40; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das gegenwärtige Werk des Millenniums (Band 1) weiterfühlen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Heiligkeit in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Chronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr unseres Herrn; der Menschen der Erde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Beitrittstagen des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt vorankreitenden Ernte; der Richter der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Überdetermination mit dem vordemaligen Regim usw. — 360 Seiten.

„Sterben wir mit Ihm, so werden wir mit Ihm leben.“ „Dieser Reich ist das Neue Testament in meinem Blut.“ ... „Erleuchtet ihr alle daraus.“ (Luk. 22, 20; 1. Kor. 11, 25; 1. Petr. 1, 38.)

Der Wachturm monatlich 16 Seiten.

Es erscheint Bruder Russell aus verschiedenen Gründen nicht angebracht, den Wachturm zu vergrößern:

1. Eine bisher zu geringe Anzahl von Bestellungen; nicht mehr als die Hälfte der bisherigen Abonnenten. Die Mehrkosten für 8 Seiten mehr würden für Druck, Porto usw. rund 8000 Mk. betragen. Nur etwa die Hälfte würde durch Abonnements gedeckt.

2. Die sechs Bände Tages- und Schriftstudien scheinen von vielen noch ungenügend durchgenommen zu sein; und hierin liegt hauptsächlich die Verfehlung für die Stirn.

3. Die sechzehn Seiten monatlich sollten, als briefliche Korrespondenz von Bruder Russell aufgefaßt, genügen, das Band brüderlicher Liebe unter den Geschwistern immer fester zu schlingen.

4. Unser Segen vermehrt sich nach dem Grundsatz der Multiplikation, wenn wir das uns zu eigen gemachte Material an andere weitergeben: Ernten; die Sichel der Wahrheit schwingen, Ähren und Frucht sammeln. Wenn der Einzelne sich Erntesicheln kauft in der Form von Broschüren über Hölle, Spiritismus, Journalbände oder Vollstanzel-Abonnements an christliche Freunde, so könnte er manche Frucht sammeln — eine Frucht, die ihm in Ewigkeit viel Freude und Bonne eintragen würde.

Wir bemühen uns, Bruder Russells Vorträge in irgend einer wöchentlichen Zeitschrift veröffentlicht zu bekommen. Auch in dieser Form würde die Erntesichel der Wahrheit recht wirksam gebraucht werden können.

Wer für 1910 bereits mehr als 2 Mk. für den Wachturm eingezahlt hat, lasse uns gelegentlich wissen, was wir ihm dafür schicken sollen.

Probenummern.

Diese Nummer des Wachturms dürfte sich gut als Probenummer eignen, um christliche Freunde zum „Suchen in der Schrift“ a zuregen. Wir wollen darum 12 Exemplare für Mk. 1,20 abgeben; andererseits expedieren wir sie auch bereitwilligst an 12 verschiedene Adressen. Wer den Betrag nicht zahlen kann, sende uns nur getrost die Adressen seiner christlichen Freunde, oder nach Wahrheit suchender unbelehrter Freunde.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorerwähnten Zeit- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das unerschöpfliche göttliche Erb abzumenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unserer Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 380 Seiten.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Rabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der diesen Hintergrund befreit zu werden, die allgemein dieser Thema ungenügend. Scheint ein Schen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und in Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schlußkapitel 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Menschen und als Glieder der Leib unter dem Haupt Königreich. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen; gut gebunden, Mk. 5.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. Kettig, Barmen, Unterbömerstr. 76, Schmidt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barren — März 1910 — Brooklyn

Nr. 3

Der Sabbath oder die Ruhe der Neuen Schöpfung.

„Daher, wenn jemand in Christo ist, (so ist er) eine Neue Schöpfung.“ (2. Kor. 5, 17)

Wir haben im vorhergehenden Kapitel *) gesehen, daß es für diejenigen, die in Christo Jesu sind, kein Gesetz gibt als das allumfassende Gesetz der Liebe, daß die Neue Schöpfung, geistig Israel, in keiner Hinsicht dem Gesetzesbund unterstellt ist, welcher der Sünde wegen hinzugefügt ward, 430 Jahre nach der Aufrichtung des Bundes, unter welchem die Neue Schöpfung angenommen ist in dem Geliebten. Gewiß, als unser Herr Jesus im Fleische war, beobachtete er den Sabbath genau nach dem Gesetz Moses, wenn auch nicht nach den verkehrten Satzungen der Pharisäer und Schriftgelehrten. Er tat dies, weil er, dem Fleische nach, ein Jude war, durch Geburt dem Gesetz Moses unterstand, welches er, wie der Apostel erklärt, erfüllte, indem er es ans Kreuz nagelte. Von da an unterstanden die Juden, die durch Ihn zum Vater kamen, dem Gesetz nicht mehr. Alle Juden, die Christum nicht angenommen haben, sind noch durch sämtliche Vorschriften des Gesetzesbundes gebunden, und davon frei werden können sie nur, indem sie Christum annehmen als das Ende des Gesetzes, d. h. indem sie an Ihn glauben. (Röm. 10, 4.)

Die Nationen waren, wie wir schon gesehen, niemals dem Gesetz Moses unterstellt und konnten somit nicht von demselben frei gemacht werden. Unser Herr Jesus, der bei seiner Taufe als Neue Schöpfung gezeugt und durch seine Auferstehung als Neue Schöpfung geboren ward, war der gegenbildliche Isaak, der Same Abrahams, der Erbe aller diesem Samen gemachten Verheißungen, und Juden sowohl als Nationen, soviel ihrer durch Glauben zu ihm und durch ihn zum Vater kommen, werden, wenn einmal gezeugt von dem hl. Geist, als Neue Schöpfungen und Jesu Mitreden am Bund mit Abraham gerechnet, von denen keiner dem hinzugefügten mosaischen oder Gesetzesbund unterstellt ist. Darum hörte, wiewohl der Mensch Jesus unter dem Gesetz stand und das Sabbathgebot als Teil desselben beobachten mußte, diese Verpflichtung für ihn selbst und für seine Nachfolger auf, sobald er gestorben war und dadurch dem Gesetz von Rechts wegen ein Ende gemacht hatte für alle Juden, welche ihn annahmen und durch ihn dem Gesetzesbund starben wie er, und dem Bunde mit Abraham, der Gerechtigkeit aus Glauben, nachzuleben wünschten.

Es ist freilich nicht zu verwundern, daß sogar die Apostel einiger Zeit bedurften, um die Bedeutung des Zeitalterwechsels (vom Gesetz zur Gnade) völlig zu erfassen, zu begreifen, daß der Tod Jesu die Scheidewand zwischen Juden und Nationen abgebrochen hatte, daß hinfort die Nationen ebensowenig als die Juden als unrein galten, weil Jesus Christus, durch die Gnade Gottes, den Tod geschmeckt hatte für jedermann, und daß von nun an, wer immer zum Vater zu kommen wünschte, er sei Jude oder aus den Nationen, angenommen werden kann in Ihm, dem Geliebten. Sogar noch einige Jahre nach der Apg. 15 berichteten Apostelberatung, in welcher Petrus und Paulus Zeugnis ablegten von der Gnade, die Gott auch den

Nationen erweisen wolle, und obwohl denen aus den Nationen Gaben des hl. Geistes (Zungenreden *) usw.) zuteil wurden, wie seinerzeit den Juden als Zeichen dafür, daß sie vom hl. Geist wiedergeboren seien, finden wir den Petrus noch schwankend und den Gläubigen aus den Juden insofern nachgebend, daß er sich von den Gläubigen aus den Nationen trennte, als wären sie unrein. Er zog sich dadurch belänlich den Tadel des Apostels Paulus zu, welcher die durch die neue Dispensation des Evangeliumzeitalters geschaffene Lage viel klarer erfaßt zu haben scheint als die übrigen Apostel. Wenn nun selbst ein Apostel eines öffentlichen Tadels bedurfte, um über seine Klassenvorurteile hinwegzukommen, wieviel eher dürfen wir annehmen, daß die Großzahl der Gläubigen, fast alles Juden, einige Jahre hinsichtlich der gründlichen Änderung im Verfahren Gottes, die seit Golgatha Blay gegriffen, sich in großer Verwirrung befanden.

Die Juden in Palästina sowohl wie in der Zerstreuung benutzten ganz richtigerweise den ihnen vom Gesetz gesicherten Ruhetag zum Lesen des Gesetzes und der Propheten und zum Predigen in den Synagogen. Dieser Ruhetag galt in Palästina für das ganze geschäftliche Leben und eignete sich daher vorzüglich für die ersten Christen zu Versammlungen zum Lesen und Durchforschen des Gesetzes und der Propheten im Licht ihrer begonnenen Erfüllung und zu gegenseitiger Ermahnung, um so mehr festzustehen, je mehr sie den Tag herannahen sahen, den großen Tag des Herrn, den Tausendjahrtag, die Zeit der Wiederherstellung, von welcher alle heiligen Propheten von jeher geredet hatten. Die Apostel und Evangelisten, welche außerhalb Palästinas reisten, fanden ebenfalls am Sabbath die beste Gelegenheit, zu denjenigen zu reden welche auf den Messias hofften; unter solchen Juden war es am wahrscheinlichsten, daß sie hörende Ohren finden würden, und kein Titelchen in der Schrift gibt es, das sie verhindert hätte, am Sabbath zu predigen statt am Sonntag oder sonst einem Wochentage. Wir können dessen sicher sein, daß diese ersten Missionare das Wort alle Tage verkündigten, wohin immer sie kamen und wo immer sie willige Ohren fanden.

Der Apostel, welcher erklärte, daß Christus dem Gesetz dadurch ein Ende machte, daß er es ans Kreuz nagelte, redete, so weit unsere Berichte reichen, kein Wort zu den ersten Christen darüber, daß sie verpflichtet seien, den Sabbenten oder sonst einen Wochentag besonders zu beobachten. Die Apostel hielten denn auch fest an dem Gedanken, daß die Herauswahl eine Neue Schöpfung sei, Glieder eines neuen Mittlers, dem ursprünglichen Bund unterstellt, und daß ein solches Haus der Söhne nicht dem (hinzugefügten) Gesetz unterstellt sei, sondern der Gnade. Und Paulus zeigt ausdrücklich den Kolosern die Freiheit, deren sich die Neue Schöpfung erfreut, indem er schreibt (Kol. 2, 16. 17): „So richte euch nun niemand über Speise oder Trank, oder in Ansehung eines Festes oder Neumondes oder von Sabbatten, die ein Schatten der zukünftigen Dinge sind, der Körper aber ist Christi.“

*) VII von Band VI der Tages- und Nachmittags-Schriftstudien. Wir drücken hier dieses wichtige Kapitel (VII) ab und führen es den Lesern des Wachtturms an, und bitten sie, es zu lesen, um die wir diese Nummer, gratis, fünf Probe- und Abdrucke versenden. Preis: 12 Exemplare 1.20 M. franko.

*) Nicht das moderne; s. unsere Auffassung über die in der Hebräerbriefnummer von 1907

Die Apostel wünschten, die Herauswahl möchte verstehen, daß all die verschiedenen Verordnungen, betreffend Feste und Fasten und Zeiten und Tage Teile des großen vorbildlichen Systems seien, das Gott dem vorbildlichen Israel gegeben, daß sie aber bloß Schatten der besseren Dinge seien, welche hernach kommen und für das gegenbildliche Israel verwirklicht werden sollten. Für die Juden waren jene Vorschriften Wirklichkeiten; sie waren ihnen durch das Gesetz vom Sinai auferlegt; für die Neue Schöpfung aber sind sie bloß Schatten der zukünftigen Dinge. Daß die Apostel die Gelegenheit benutzten, die ihnen der Sabbath bot, um in den Synagogen die gute Botschaft von Christo zu verkündigen, bedeutete keineswegs, daß sie nun auch der Neuen Schöpfung den Bund und das Gesetz aufhoben wollten, welchem die Juden unterstellt waren. Auch heute noch würden wir, wenn uns die Gelegenheit geboten würde, in jüdischen Synagogen zu predigen, dies nicht nur am Sonntag, sondern mit großer Freudigkeit auch am Sabbath tun. Ja wir würden Christum selbst in einem Höhenempel und an einem heidnischen Festtag verkündigen und wären dabei keineswegs der Meinung, daß wir dadurch die Lehren oder den Festtag der Heiden zu dem unsrigen gemacht hätten.

Was nun den von den meisten Christen als Ruhetag betrachteten Sonntag betrifft, so ist es durchaus irrig, daß derselbe von der römisch-katholischen Kirche eingeführt worden sei. Wohl hatte zur Zeit Konstantins des Großen, mehr als zweihundert Jahre, nachdem die Apostel entschlafen waren, das leere Formelwesen schon große Fortschritte unter den Christen gemacht; wohl hatten damals schon Prediger die Nachfolger des Herrn der iug. Geistlichkeit zu unterwerfen versucht; wohl übte diese mit dem Aberglauben schon einen bedeutenden Einfluß aus: wohl wurde zu jener Zeit ein Gesetz erlassen, welches den Namenchristen vorschrieb, den Sonntag zu religiösen Werken zu gebrauchen und sich der Arbeit mit den Händen zu enthalten (ausgenommen in ländlichen Bezirken in der Erntezeit, da das Einbringen der Ernte als Notarbeit gelten könne); wohl hat dieser kleine Anfang der Fesselung der Christenheit und die dazu gegebene Erklärung, daß der christliche Sonntag den jüdischen Sabbath ersetzt habe, allmählich zu der Anschauung geführt, als gälten sämtliche Vorschriften, die Gott den Juden hinsichtlich des Sabbaths gegeben, hinfort für die Christen hinsichtlich des Sonntags.

Die Beobachtung des Sonntags unter den Gläubigen reicht aber weit hinter Konstantin zurück, nur geschah dieselbe nicht aus Zwang, sondern freiwillig. Sie galt nicht als eine Last, sondern als ein Vorrecht. Die Tatsache allein, daß unser Herr am Sonntag auferstand, hätte diesen Wochentag in den Augen seiner Befährten ausgezeichnet; von jenem Tage an lebte ja ihre Hoffnung wieder auf. Aber außerdem sahen die meisten Erscheinungen des Herrn nach seiner Auferstehung an Sonntagen statt. Am Auferstehungstag selber erschien er der Maria Magdalena als Gärtner, den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus, „da ihr Herz braunte, als er ihnen die Schrift auslegte“ (Luk. 24, 32), den versammelten Aposteln am Abend bei berichtheten Türen. Und dann zeigte er sich ihnen nicht mehr bis am folgenden Sonntag den Elfen zur Überzeugung des Thomas. So ist denn nicht zu verwundern, daß ohne besondern Befehl seitens des Herrn oder seiner Apostel die ersten Christen sich daran gewöhnten, am Sonntag sich zu versammeln zur Erinnerung an die Freude, die sie ob der Auferstehung des Herrn empfunden, zur Erinnerung daran, wie ihr Herz braunte, als er ihnen an einem Sonntag die Schrift öffnete.

Brotbrechen nicht das Abendmahl

Ja, so voller Freude war für sie die Erinnerung an den Oster Sonntag, daß sie selbst das Brotbrechen an jenem Tage vorzuziehen, nicht als Passahmahl, oder als Gedächtnismahl an den Tod des Herrn, sondern weil ihrer Anwesen an einem Sonntag beim Brotbrechen die Augen geöffnet worden waren, und weil er den Elfen im Obergemach beim Brotbrechen Zeugnisse genug dafür bot, daß er es sei, wenn er auch ganz verändert war. (Luk. 24, 30; 35; 41-48.) Dieses Brotbrechen geschah mit Freude und Fröhlichkeit, lesen wir, nicht zum Andenken an seinen Tod, sondern zum Andenken an seine Auferstehung. Dieses Brotbrechen stellte nicht den gebrochenen Leib

des Heilandes dar, sondern das Darreichen stärkender Speise für ihren Glauben; es war die nährende Wahrheit, welche ihre Herzen mit Freudigkeit erfüllte ob der herrlichen Hoffnung auf die Zukunft, deren Pfand seine Auferstehung aus den Toten war. (Daß es sich nicht um das Gedächtnismahl handelt, geht außerdem aus dem Umstand hervor, daß der Felsch bei diesem Brotbrechen nicht erwähnt wird.) Die Versammlungen am Sonntag erfolgten aus Freude darüber, daß durch die Auferstehung Jesu aus den Toten eine neue Heilsordnung eingeführt worden war.

Je mehr sich nun die Kirche vom Zusammenhang mit dem Judentum löste, insbesondere nachdem Jerusalem zerstört und der Judenstaat aufgelöst war, schwand der Brauch der Sabbathfeier mehr und mehr dahin, und so gewann der erste Tag der Woche, der durch die Auferstehung unseres Herrn in Heiligkeit, Ehre und Unsterblichkeit ausgezeichnet worden war, als Tag der geistigen Ruhe und Erfrischung immer mehr Anhänger.

Der Heidenwelt hat Gott keine besonderen Gesetze oder Gebote gegeben. Sie hat nur, was ihr von dem ursprünglich in Adams Herz geschriebenen Gesetz übrig bleibt, und dieser Rest ist recht kümmerlich, nachdem Sünde und Tod so lange an der Auslöschung der Urschrift gearbeitet. Zu diesem Überrest hat Gott ein einziges Gebot hinzugefügt: „Tut Buße! (Lasset euch die Sünde gereuen)“, weil eine neue Gelegenheit, zum Leben zu gelangen, geboten ist (jetzt oder dann im Tausendjahrzeitalter), und jede willentliche Handlung und Denkweise wird in Betracht gezogen werden, wenn einst abgewogen wird, ob und inwiefern von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch gemacht worden. Aber an die, welche außerhalb des Christums stehen, ergeht kein weiteres Gebot, als: „Tut Buße!“ In denselben nur, welche diesem Gebot nachkommen, spricht Gott weiter, je nachdem sie Ohren haben zu hören, und Herzen, die seinem Willen sich zu unterwerfen bereit sind.

Was nun die Namenchristenheit unserer Tage anbetrifft, so hat sie die wahre Tragweite der von Gott angebotenen Günst und des gegenwärtigen Rufes an die Neue Schöpfung zu erkennen verfehlt. Ebenso fehlt ihr das Verständnis für das Gesetz der Neuen Schöpfung, ihre Freiheiten, ihre Sakramente usw. Die Namenchristen lehrte die Welt falsche Theorien, betreffend die Taufe, das Abendmahl, den Sabbath, den Neuen Bund usw. Offenbar war es niemals die Absicht des Herrn, von der Namenchristenheit in diesen Etänden verstanden zu werden. Wie der Apostel sagt: „Das Auge hat nicht gesehen, noch das Ohr gehört, noch ist es in eines (natürlichen) Menschen Herz gekommen, was Gott für diejenigen in Bereitschaft hält, die ihn lieben.“ Natürliche Menschen verstehen nicht völlig die Absichten Gottes mit der „kleinen Herde“. — „Aber Gott hat diese Dinge „uns“ (d. h. denen, die des Glaubens Pauli sind) offenbar durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alle Dinge, selbst die Tiefen Gottes“ (seine guten, annehmbaren, vollkommenen Absichten mit seinen Kindern, jetzt und in Zukunft). Wo der Sinn für den hohen Beruf und das vollkommene Gesetz der Freiheit fehlte, weil es am Geist des Herrn (am Geistessein wie Gott) gebrach, da konnte das Formel- und Formeneresen (Festtage, Bußübungen, Enthaltungen dieser oder jener Art, Sonn- und Feiertage) aufblühen und die Namenchristenheit fesseln und fetten. Das ist ebensovienig überraschend als die Tatsache, daß einige wahre Kinder Gottes, Erwählte, zur kleinen Herde gezählt, sich durch dieses alles betart in Wanden schlagen ließen, daß sie ein gut Stück von der den Söhnen Gottes zugedachten Freiheit einbüßten.

Wir wollen hiermit keineswegs gegen die Beobachtung des Sonntags Front machen. Im Gegenteil, wir freuen uns, daß Gott es so gefügt, daß dieser Tag in der ganzen zivilisierten Welt beobachtet wird. Denn dieser Brauch bietet den Geweihten des Herrn besondere Vorteile, die ihnen entgehen könnten, wenn der Sonntag weniger allgemein beobachtet würde. Die Neue Schöpfung kann sich nur von Herzen darüber freuen, daß ihr ein Tag von sieben für Anbetung, zum Umgang mit Gleichgesinnten usw. zur Verfügung steht. Ein Abgehen der Welt von der Sonntagstrübe wäre auch für die Neue Schöpfung ein sehr erster Verlust; darum allein schon, von andern Gründen gar nicht zu reden, geziemt es sich für alle, die des Herrn sind, nicht nur, den Sonntag hochzuhalten und zu heiligen und zu

geistiger Übung und Freude zu benutzen, sondern außerdem noch ihren Einfluß zugunsten der Sonntagsruhe in die Wagschale zu werfen, durch kein Wort, keine Handlung die Beobachtung des Ruhetages zu gefährden.

Aber wenn es ein Trugschluß ist, zu denken, daß der jüdische Sabbath alle übrigen Menschen verpflichte, so ist es gleichermassen ein Irrtum, zu glauben, daß der christliche Sonntag eine Fessel sei, daß er äußerlich geheiligt werden müsse, wie es beim Sabbath der Fall war. Selbst religiös eher gleichgültige Leute halten sehr auf diese äußerliche Sonntagsheiligung und verlieren ihren Respekt vor Kindern Gottes, welche die ihnen am Sonntag gebotene Gelegenheit zu Gottesdiensten vernachlässigen und den Sonntag für weltliche Geschäfte brauchen. Wir sind nun hierin der Meinung, daß diejenigen, welche die Freiheit des Christus am besten verstehen, dieselbe nicht dazu mißbrauchen sollen, um andere zu ärgern, sondern vielmehr die ihnen vom allgemeinen Brauch gebotene Gelegenheit benutzen sollen zur Förderung ihres Wachstums in der Gnade und Erkenntnis und in allen Früchten des Geistes. Wir sind der Meinung, daß die Gottgeweihten und, soweit ihr Einfluß reicht, auch ihre Familien, nicht nur die minderjährigen, sondern auch die erwachsenen Kinder den Sonntag treulich beobachten sollten. Alle sollten darüber belehrt werden, daß es gut sei, einen Tag in der Woche für Gottesdienste zu reservieren, und daß ein regelmäßig wiederkehrender Ruhetag nicht für die Kirche allein, sondern auch für die Welt, eine Notwendigkeit sei.

Wenn auch völlig frei vom Zwang des jüdischen Gesetzes, können wir doch annehmen, daß, da die Vorschriften vom Herrn kamen, sie irgend einen greifbaren Nutzen hatten. Das gilt insbesondere von den Speisegesetzen mit ihrer Unterscheidung von reinen und unreinen Tieren. Nicht daß wir uns einer Sünde schuldig machen, wenn wir Schweinefleisch essen; denn wir stehen nicht unter dem jüdischen Gesetz. Allein der Umstand, daß es den Juden verboten war, legt doch den Gedanken nahe, daß es ungesund sein könnte, und in dieser Beziehung sollten wir vorsichtig sein, weil wir verpflichtet sind, den Gesetzen der Gesundheit zu gehorchen, sofern wir dieselben erkennen.

Ähnlich können wir in der Ruhe des siebenten Tages, welche Gott für das Volk Israel verordnete, nicht bloß ein Vorbild sehen, sondern auch eine unter den damaligen Umständen notwendige Vorkehr. Selbst religiös gleichgültige Leute geben zu, daß die Unterbrechung der Arbeit alle 7 Tage für Menschen und Bastiere nützlich sei. Ja es gibt Leute, welche selbst leblosen Dingen dasselbe Ruhebedürfnis zuerkennen. Der „London Express“ schrieb einmal in dieser Beziehung:

„Es mag bestreben, wenn jemand von einer müden Stahlachse oder einer müden Eisenschiene spricht; allein auf der Eisenbahn und in Fabriken hört man so reden und verwundert sich nicht darüber. Der Baie mag davon lächeln; der Techniker aber bleibt dabei, daß die Metallteile der Maschine müde werden und der Ruhe bedürfen wie die Menschen. „Was hat den Maschinenbruch verschuldet?“ fragt der Fabrikherr. — „Müdigkeit des Metalls“, lautet die Antwort des Inspektors. Diese Antwort wird oft erteilt und dies in Übereinstimmung mit den Tatsachen. Oft bricht eine Achse oder springt ein Rad bei wenig mehr als üblicher Belastung, ohne daß die gewissenhafteste Untersuchung einen Schaden oder schwachen Punkt zu entdecken vermag. Darum reden die Ingenieure von müdem Metall. Stahlgelenke können müde werden wie Muskeln, und Metall, das keine Ruhe nicht hat, verweigert schließlich die gewohnte Leistung und bringt Gefahr. Die Ingenieure führen diese Erscheinung darauf zurück, daß der Zusammenhang der Moleküle (kleinsten Stoffteile) durch ununterbrochene Arbeit gelockert wird, bis der Punkt erreicht wird, wo das Metall bricht.“

Der republikanische Kalender der französischen Revolution setzte an die Stelle der biblischen Periode von sieben Tagen die Delade mit je einem Ruhetage nach neun Arbeitstagen; allein die Sache erwies sich bei allem Wunsch der Franzosen, das Dezimalsystem überall anzuwenden, als undurchführbar. Die Natur weist in unzweideutiger Weise immer auf die Zahl 7. Die kritischen Tage bei schweren Krankheiten fielen z. B. weiter

auf den 7., 14., 21. oder 28. Tag und ordneten sich dem französischen Dezimalsystem nicht unter.

Wir sind daher weit entfernt, das Fallenslassen der Sonntagsfeier zu empfehlen. Wir empfehlen im Gegenteil dringend, sie beizubehalten, weil sie nicht allein für den natürlichen Menschen, sondern auch für die Neue Schöpfung vorteilhaft ist. Wir empfehlen dringend, nichts zu tun, das diesen großen Segen beeinträchtigen könnte, der durch das jüdische Gesetz auf uns gekommen ist. Freilich wären wir froh, wenn alle im Sonntag einen Tag zur freiwilligen Anbetung Gottes sehen könnten; da dies aber bei den meisten Menschen nicht der Fall, so dürfen wir sie geradezu wie nicht in ihrem harmlosen Irrtum hinsichtlich eines Sonntaggebots lassen, da derselbe zu ihrem Vorteil ist.

Die Neue Schöpfung bedarf hinsichtlich des richtigen Gebrauchs des Sonntages keine besonderen Weisungen. Ihr Leben ist ganz dem Herrn und seinem Dienst geweiht. Da sie nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandelt, wird sie eine so gute Gelegenheit, Gott im Leibe und im Geist, welche sein sind, zu verherrlichen, nicht unbenutzt verstreichen lassen. Der Sonntag wird von ihr benutzt werden zu Lobpreisung und Danksagung, zur Betrachtung des Wortes Gottes, zur Ermahnung im Anschluß daran.

Doch sind wir hinwiederum nicht der Meinung, daß der Sonntag zu nichts anderem als zum Gottesdienst verwendet werden dürfe. Gott hat solches nicht geboten, und darum hat auch niemand ein Recht, solches zu gebieten. Wo aber unser Herz ist, wohin uns die Vorliebe zieht, da werden wir auch gerne weilen, und wir können zuversichtlich annehmen, daß jedes Mitglied der Neuen Schöpfung keine größere Freude und Lust kennt, als den Umgang mit dem Herrn und den Brüdern, und daher selten die Versammlungen versäumen wird. (Hebr. 10, 25.)

Was wir freiwillig tun, als dem Herrn, ohne daß es uns befohlen wird, das ist ein um so deutlicheres Zeichen dafür, daß wir ihn und die Seinen lieben, und das wird der Herr entsprechend wertschätzen. Viele Glieder der Neuen Schöpfung haben Kinder oder Untergebene; dieselben sollten hinsichtlich der Bedeutung des Sonntages aufgeklärt und ermutigt werden, von der gebotenen Ruhegelegenheit einen vernünftigen und vorteilhaften Gebrauch zu machen. Das Wort Gottes empfiehlt nirgends eine so knechtische Sonntagsfeier wie die jng. puritanische, derzufolge es eine Sünde ist, am Sonntag zu lächeln, ein Verbrechen, sein Kind zu küssen, eine Entheiligung, einen Spaziergang zu machen oder unter einem Baum zu sitzen und Gottes herrliche Natur zu betrachten.

Wenn wir aber dieses Extrem vermeiden, werden wir wohl darauf tun, nicht in das andere zu fallen, wie manche tun, indem sie es gutheißen, daß am Sonntag einer lauten Fröhlichkeit, dem Spiel, der weltlichen Musik gefrönt oder eine Arbeit verrichtet wird, die ebensogut an einem Wochentag verrichtet werden kann. Die Kinder der Neuen Schöpfung sollten in jeder vernünftigen Weise den Widerschein des Geistes eines gesunden Sinnes tragen, welchen Gott ihren Eltern verheißen hat durch sein Wort der Wahrheit und durch die Erfüllung mit seinem hl. Geist. Eine vernünftige, anständige Beachtung des Sonntages als eines Ruhetages, an welchem geistige und sittliche Förderung, Umgang mit der Familie und den Gliedern der Familie Gottes, der Neuen Schöpfung, gesucht wird, kann allen nur von großem Segen sein.

Ein anderer Grund für die Beobachtung des Sonntages liegt in der dormaligen Gesetzgebung, welche in vielen Staaten den Sonntag als Ruhetag vorschreibt. Die Kinder Gottes aber müssen nicht weniger, sondern mehr als andere Menschen, den Gesetzen untertan sein, sofern dieselben nichts ihrem Gewissen zuwiderlaufendes enthalten. Würde das bürgerliche Gesetz zwei oder drei Ruhetage per Woche vorschreiben, so hätten die Neuen Schöpfungen dieselben zu beobachten und dafür zu halten, daß ihnen diese Ruhetage zur geistigen Förderung dienen sollen. Doch weil es sich um ein Menschen- und nicht um ein Gottesgebot handeln würde, wären sie nicht verpflichtet, in ihrer Beobachtung über dasjenige hinauszugehen, was die Welt als hinreichend ansähe.

Die Vorbildlichkeit des jüdischen Sabbaths

Wir haben schon bemerkt, daß das Sabbathgebot vom Sinai keinem anderen Volk als Israel gegeben worden, und daß mithin kein anderes Volk durch dasselbe verpflichtet ist. Die erste Beobachtung des Sabbathes, von der die Schrift redet, ist diejenige des Volkes Israel nach seinem Auszug aus Ägypten. Da ward ihm geboten, am siebenten Tag das Ausgehen zum Einsammeln des Mannas zu unterlassen. Dem Adam, dem Henoch, dem Noah, dem Abraham, dem Isaac, dem Jakob war kein Sabbathgebot gegeben worden. Die einzige Erwähnung eines Sabbathes vor dem Auszug aus Ägypten findet sich im Schöpfungsbericht, wo erzählt wird, daß Gott am siebenten Tage ruhte (d. h. zu schaffen aufhörte; vgl. Joh. 5, 17). Das war aber nicht ein Tag von 24 Stunden, sondern ein solcher von siebentaufend Jahren.

Durch das Sabbathgebot stellte Gott die Ruhe des Volkes Israel je am siebenten Tage in Parallele mit seiner eigenen Ruhe, und dies bringt uns auf den Gedanken, daß, abgesehen von dem Segen, den Israel von dieser Ruhe hatte, das Sabbathgebot eine vorbildliche Belehrung für die Neue Schöpfung enthält; wie wir denn überhaupt in allem, was Israel und sein Gesetz betrifft, vorbildliche Belehrungen sehen.

Der 7. Tag, der 7. Monat, das 7. Jahr waren im Gesetz alle hervorgehoben. Der 7. Tag diente zur Unterbrechung der Arbeit, zur körperlichen Ruhe; im 7. Monat fand der Veröhnungstag statt, an welchem die Sünden des Volkes im Vorbild hinweggetan wurden, damit es Ruhe hätte von seinen Sünden; im 7. Jahr endete jede Knechtschaft. Außerdem *) folgte nach je 7 x 7 Jahren das 50ste oder Jubeljahr, in welchem alle Forderungen und Urteile verjährten und jede Familie zu ihrem Eigentum zurückkehrte, befreit von allem, was infolge früherer Verirrung oder Vergehung auf ihr lastete. Das Gegenbild dieses Jubeljahres ist das Tausendjahrreich, in welchem stattfinden wird die Wiederherstellung aller Dinge, von welcher Gott geredet hat durch den Mund aller heiligen Propheten von jeher. Doch wird dies Gegenbild nicht einem Volke allein, sondern der ganzen Menschheit zugute kommen, allen Geschlechtern, die über diese Erde gegangen sind.

Last uns nun den vorbildlichen Sabbath näher betrachten, und den Umstand, daß nach 7 x 7 Tagen, also nach je 7 Sabbathen der 50. oder Jubeltag folgte, welcher den Gedanken der Ruhe mit größerem Nachdruck zur Geltung brachte.

Welches ist die Segnung, deren die Neue Schöpfung teilhaftig wird, und die das Gegenbild zu dem Sabbath der Israeliten ist? Darüber gibt uns Hebr. 4, 1—11 Auskunft, wo wir lesen: „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch zurückgeblieben zu sein scheint . . . Denn wir, die wir geglaubt haben, gehen in die Ruhe (das Halten des Sabbathes) ein. . . Weil nun übrig bleibt, daß etliche in dieselbe eingehen, und die, welchen zuerst die gute Botschaft verkündigt worden ist, des Ungehorsams (engl. Unglaubens) wegen nicht eingegangen sind . . . so bleibt also noch eine Sabbathruhe dem Volke Gottes übrig. Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ist auch zur Ruhe gelangt von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen eigenen. Last uns nun Fleiß anwenden, in jene Ruhe einzugehen, auf daß nicht jemand nach demselben Beispiel des Ungehorsams (engl. Unglaubens) falle.“

Hiermit lehrt uns der Apostel zweierlei. 1. Daß es unser Vorrecht ist, jetzt zur Ruhe einzugehen, und tatsächlich erfreuen sich alle, welche den Herrn wahrhaftig angenommen haben und ihm vertrauen und alles übergeben, jetzt schon des gegenbildlichen Sabbathes, der Ruhe, die der Glaube gibt; 2. daß, um diese Ruhe zu behalten und einzugehen in den ewigen Sabbath, welcher noch dem Volke Gottes übrig bleibt (das Königreich der Himmel), wir in der Gunst beim Herrn bleiben, ihm fortwährend Vertrauen und Gehorsam erweisen müssen.

Den Gliedern der Neuen Schöpfung braucht man nicht erst zu sagen, wann und wie sie eingegangen in die Ruhe des Glaubens, wann und wie der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, in ihren Herzen zu herrschen und völliges

Vertrauen auf Ihn alle Furcht und Unzufriedenheit zu verschleuchen begann. Dies geschah bei der bewußten Annahme des Herrn Jesu als den Hohenpriester, der das Opfer gebracht hatte, bei welcher Annahme unsere Schulden gedeckt wurden durch das uns zugerechnete Verdienst (Vermögen) unseres Erlösers, des Messias. Friede und Ruhe nahm zu, als wir in Ihm erkannten das Haupt der Neuen Schöpfung, den Erben der dem Abraham gegebenen Verheißung; als wir begriffen, daß wir von Gott berufen worden waren zu Miterben an des Hauptes Segensherrschast. Die vollkommene Ruhe, die Sabbathfreude aber kam, als wir unser Alles dem Herrn übergaben und uns freudig seiner verheißenen Führung auf dem schmalen Wege zum Königreich anvertraut hatten. Von da an ruhten wir von unsern eigenen Werken, von aller Bemühung, uns selbst gerecht zu machen; wir bekannnten uns unvollkommen und der Gunst Gottes unwürdig und unfähig, uns selbst derselben würdig zu machen. Damals nahmen wir dankbar das göttliche Erbarmen an, welches uns anerbotten ward in der Erlösung, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn; wir ergriffen die verheißene Durchhilfe in jeder Zeit der Not und unternahmen es, Schüler Jesu zu werden, nachzugehen seinen Fußspuren, „bis in den Tod“.

Der Apostel erklärt, daß wir ruhten von unsern Werken wie Gott „ruhte von seinen eigenen“. Wir haben schon gesehen, daß Gott sein Schöpfungsmerk unterbrach, nachdem er den Menschen zu Einem Bilde erschaffen. Er hat es seither zugelassen, daß Sünde und Tod seine herrliche Schöpfung besetzten und beschädigten; er hat seinen mächtigen Arm nicht erhoben, um diesem Lauf der Dinge zu wehren oder um Satan, den großen Betrüger, in seinem Schalten und Wallen zu hindern. Gott hat alles Gericht dem Sohne übergeben und wartet, bis der Augenblick gekommen, da der Messias alles wiederherstellen wird. Wir sind durch Glauben eingegangen in die Ruhe Gottes, wenn wir in Christo Jesu den Gesalbten Gottes erkennen, der Macht hat, es auszurichten, nicht bloß zum Besten der Neuen Schöpfung, der Glieder seines Leibes, sondern zum Heil und Segen für alle Welt, zur Wiederherstellung aller derjenigen, welche die Gnade Gottes in Ihm annehmen.

Nachdem wir klar den Augenblick erkannt, da wir selbst eingegangen in die Ruhe Gottes, wird es von Nutzen sein, rückwärts zu blicken, um zu sehen, wann die Ruhe der Neuen Schöpfung als Gesamtheit begann. Die Apostel erfreuten sich eines gewissen Maßes von Ruhe und Frieden, als der Herr im Fleische bei ihnen war. Das war aber nicht vollkommener Friede. Sie freuten sich darob, daß der Bräutigam in ihrer Mitte war, sie freuten sich in ihm, aber sie erkannten noch nicht die ganze Tragweite seiner Liebe und seines Dienstes. Als ihr Meister starb, ging ihre Ruhe und Freude, ihr Friede in Trümmer, und der Grund für ihre Enttäuschung lag, nach ihren eigenen Worten, darin, daß sie gedacht hatten, er sei der, welcher Israel erlösen (von der Herrschaft Roms befreien) sollte. Darin hatten sie sich also getäuscht. Nachdem er auferstanden war aus den Toten, nachdem er sich ihnen gezeigt und seine Auferstehung bewiesen hatte, fingen Furcht und Zweifel an, der Hoffnung Platz zu machen. Aber Freude und Friede lehrte nicht in vollem Maße zurück. Noch herrschte einige Unklarheit in den Köpfen und Herzen der Apostel. Allein sie ließen doch den Worten des Auferstandenen ihr Ohr und warteten, seiner Ermahnung gemäß, in Jerusalem, bis sie mit Kraft ausgestattet wurden.

Sie warteten und hielten Ausschau — wie lange? Sie warteten 7 x 7 Tage, und am folgenden fünfzigsten Tag, am Jubeltag, ließ Gott seine gnädige Verheißung in Erfüllung gehen und sorgte dafür, daß die, welche Jesum angenommen hatten, nun auch in seine Ruhe eingingen, in den großen Sabbath der Neuen Schöpfung. Dies geschah durch Verleihung des Pfingstsegens, des hl. Geistes, welcher Frieden gibt durch Jesum Christum. Dieser hl. Geist belehrte sie, daß, wenn auch Jesus für die Sünder gestorben und der Auferstandene in den Himmel zurückgekehrt und jetzt ihren Augen entrückt war, er doch vor Jehovah Wohlgefallen gefunden und ein vollgültiges Sühnopfer für die Sünde dargebracht hatte; so könnten sie nun ruh'n im Verdienst des Werkes, das Er vollbracht, darüber völlig beruhigt sein, daß Gottes Verheißungen

*) Siehe Band II der Tages- und Wochenblätter, Kapitel VI.

alle Ja und Amen seien in Ihm und durch Ihn, daß ihre Sünden vergeben, und sie selbst von Gott angenommen seien. Dies gab ihnen völlige Sicherheit darüber, daß die außerordentlich großen und kostbaren Verheißungen, welche Jesus zum Mittelpunkt haben, auch in Erfüllung gehen würden, daß sie selbst teilhaben würden an seiner Herrlichkeit, wenn die Gnade ihre Herzen gereinigt haben würde, sofern sie selbst, ihren Vertragspflichten getreulich nachkommend, ihre Berufung und Erwählung festgemacht hätten durch ihr Verbleiben im Christus, durch Gehorsam dem Willen Gottes gegenüber. Alle Neuen Schöpfungen, die den hl. Geist (d. h. die heilige Gesinnung) empfangen haben, sind dadurch eingegangen in den gegenbildlichen Sabbath, und statt einen aus sieben Tagen der körperlichen Ruhe zu weihen, feiern sie alle Tage Sabbath, Ruhe des Herzens, des Gemütes, des Glaubens an

den Sohn Gottes. Allein diese Ruhe aus Glauben ist noch nicht das Ende; sie ist nicht das volle Gegenbild des jüdischen Sabbaths. Die große „Ruhe, die übrig geblieben ist dem Volke Gottes“, wird kommen am Ende des Laufs, für alle, die den Lauf mit Freuden werden vollendet haben. Unterdessen muß unsere Ruhe aus Glauben vorhalten; denn sie ist das Pfand, die Sicherheit für die Ruhe der Zukunft. Zur Erhaltung dieser Ruhe aus Glauben ist nicht allein Gehorsam in Gedanken, Worten und Werken erforderlich, soweit wir dessen fähig sind, sondern auch Vertrauen auf die Gnade des Herrn. So können wir stark sein im Herrn und in der Kraft seiner Macht, und in seinen Fußspuren wandeln. Unsere Zuversicht muß sein, daß er sowohl fähig als auch willig ist, uns zu „mehr als Überwindern“ zu machen, uns Anteil zu geben an dem großen Werk des gegenbildlichen Jubeljahres.

„Denn dieses hat er einmal getan“

„Ein solcher Hohepriester geziemte uns: heilig, unschuldig, unbesleckt; . . . der nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen, sodann für die Sünden des Volkes; denn dieses hat er ein für allemal getan, als er sich selbst geopfert hat.“ (Heb. 7, 26, 27.)

Hätte St. Paulus diese Epistel zu dem Zweck geschrieben, das vorbildliche und gegenbildliche Sündopfer zu erklären, so würde er anders geschrieben haben. Wie wir bereits gezeigt haben, bekämpfte er nur den unter den Juden seiner Zeit herrschenden Gedanken, daß der Gesetzes-Bund und seine priesterlichen Einrichtungen nach Gottes Absicht dauernd sein sollten. Wer immer so dachte, würde unfähig sein, die Tatsache zu erkennen, daß Gott eine neue Priesterschaft einführen wollte, die durch Melchisedek vorgebildet war — eine, die das königliche mit dem priesterlichen Amt vereinte. Erst, wenn die Juden diese Anschauung der Sache gewinnen konnten, konnten sie verstehen:

1. Daß die jüdische Nation und Priesterschaft und Opfer und Gesetz vergehen müssen.

2. St. Paulus wollte ihnen die Göttliche Absicht mit einem Neuen Bunde und einem neuen Hohenpriester und neuen Unterpriestern und besseren Opfern für seine Einführung zeigen.

3. Nur wenn sie das erkannten, konnten sie die Evangelium-Botschaft verstehen: Daß Christus, die Neue Kreatur, der Hohepriester einer neuen Ordnung ist und daß wir, als Geist-gezeugte Neue Kreaturen „seine Glieder“, die Unterpriester dieser neuen Ordnung sind. Nur von diesem Standpunkt aus konnten sie verstehen, wie der vom Geist gezeugte Jesus, als der Priester, Jesus im Fleische töten und ihn zu einem Sündopfer machen konnte. Nur von diesem Standpunkt aus konnten sie verstehen, wie die Glieder Christi unter der Führung des verherrlichten Hohenpriesters, in seinen Fußschlappen des Opfers nachfolgen konnten und, gezeugt vom Heiligen Geist als Neue Kreaturen, ihre Leiber als lebendige Opfer darbringen konnten, heilig und Gott wohlgefällig durch das Verdienst des Hohenpriesters, der bereits in das Allerheiligste eingegangen war als ihr Fürsprecher und als der Mittler des Neuen Bundes für die Welt. Nur von diesem Standpunkt aus konnten sie verstehen, daß wir von Gott berufen sind, mit Christo zu leiden, damit wir, seine Glieder, hernach seine Herrlichkeit teilen mögen — als seine Braut.

Unser Text sagt, daß Christus, unser Hohepriester, „nicht Tag für Tag (ununterbrochen) nötig hat wie die vorbildlichen Hohenpriester, Schlachtopfer darzubringen — zuerst für die eigenen Sünden, sodann für die des Volkes — denn dieses hat er ein für allemal getan, als er sich selbst geopfert hat.“ Weiden wir uns nun zu dem Bericht im 3. Mose 16, so finden wir, daß der vorbildliche Hohepriester zwei Opfer darbrachte: das erste „für sich und sein Haus“, und das zweite für den ganzen Überrest „des Volkes“ Israel. Das erste Opfer war der Stier, das zweite war ein Bock. Auf diese weist St. Paulus an anderer Stelle hin als die Vorbilder der „besseren Opfer“ (Heb. 9, 23.) Laßt uns die Frage wohl erwägen. Was wurde durch diese beiden Opfer — den Stier und den Bock — vorgehallet? Unsere Gegner und in der Tat jeder andere, sagen, daß der Tod unseres Herrn Jesu das

Gegenbild beider ist — der getötete Stier repräsentiert ihn und der getötete Bock repräsentiert ihn. Sie sagen uns, daß beide Opfer zur selben Zeit stattfanden und auf Golgatha vollbracht wurden.

Wir bitten sie, uns zu erklären, warum zwei Tiere getötet werden sollten, um den einen Tod Jesu zu repräsentieren, aber sie können nicht antworten. Sie wiederholen nur, daß sie glauben, die beiden Opfer seien eins und gleichzeitig — daß sie nur zwei Anschauungen desselben Opfers repräsentierten. Wir fragen, wenn das so ist, warum sprach der Apostel die Sache so anders aus, — „Zuerst für seine eigenen Sünden und dann für die Sünden des Volkes“. Warum wurde dieselbe Ordnung ausdrücklich festgehalten in den Vorbildern des Versöhnungstages? (3 Mose 16.) Sie haben keine Antwort. Wir fragen ferner, wie sie den Ausspruch verstehen, daß der Hohepriester zuerst für seine eigenen Sünden Opfer darbrachte? Hatte unser Herr Jesus eigene Sünden, die ein Opfer forderten? War er nicht heilig, unschuldig und unbesleckt? Sie haben wieder keine Antwort.

Die Antwort auf diese Frage, die vor 29 Jahren gegeben wurde, als die Broschüre „Die Stifzhütte und die besseren Opfer“ zuerst veröffentlicht wurde, ist die einzige Antwort, die mit den Tatsachen und den Zeugnissen der Schrift übereinstimmt. Diejenigen, welche jetzt diesen Lehren widersprechen, glaubten den Ausführungen der „Stifzhütte“ einst oder behaupteten doch, daß sie es taten. Nun ist ihre Blindheit so plötzlich und so vollständig, daß sie zögern zuzugeben, daß sie jemals unsere Auslegungen glaubten. Anfängern gegenüber versuchen sie zu zeigen, daß der „Wachturm“ plötzlich seine Lehre über diesen Gegenstand geändert habe.

Wir empfehlen allen „Wachturm“-Lesern ein sorgfältiges, gebetvolles Wieder-Lesen der Lehren der „Stifzhütte“ — eine erneute Prüfung der ersten Prinzipien des „Geheimnisses Gottes.“ Inzwischen wiederholen wir kurz einen Teil der Lehren, die sich auf den vorliegenden Text beziehen.

In dem vorhergehenden Vers (26) sagt der Apostel, daß unser Hohepriester „heilig, unschuldig, unbesleckt, abgetrennt von den Sündern“ sei. Wir sollten daher seinen Ausspruch im 27. Vers, daß Jesus „zuerst für die eigenen Sünden“ Opfer dargebracht hat, nicht so verstehen, als bedeute es das Gegenteil dessen, was er soeben gesagt hat — daß unser Herr keine Sünde hatte. Wir sollten hier, wie anderwärts verstehen, daß der Apostel auf die Kirche, den Leib Christi, hinweist. Das „Haupt“ war vollkommen, aber der „Leib“ war unvollkommen. Das Haupt bedurfte keiner Bedeckung am Opfertage, aber der Leib bedurfte der weißen Linnenleiber, Symbole der Rechtsfertigung. Es ist daher die Kirche, auf die hingewiesen wird als auf „ihn selbst“, seine „Glieder“, für die er das erste Opfer darbrachte — sein persönliches Opfer, das auf Golgatha vollbracht wurde.

Der Bericht im 3. Mose zeigt, daß dies erste Opfer

nicht nur für ihn selbst, sondern auch „für sein Haus“ dargebracht wurde, — im Vorbilde das Haus oder der Stamm Levi; im Gegenbilde der „Haushalt des Glaubens“ — die „große Schar“. Wir können uns keinen vernünftigen Einwand gegen diese Erklärung denken, die die einzige ist, die in irgend einem Sinne des Wortes den Tatsachen entspricht. Es gab eine Zeit, wo wir annahmen, daß nur diese zwei Klassen gerettet werden sollten. Und es ist eine Tatsache, daß niemand sonst gerettet ist in irgend einem Sinne des Wortes. Ungläubige sind nicht entflohen dem „Fluch, der auf der Welt ruht“. Die nicht Wiedergezeugten haben nicht das Zeichen göttlicher Annahme in dem heiligen Geiste erhalten. „Die ganze Welt liegt in dem Bösen“ — bis auf diesen Tag. (1. Joh. 5, 19.)

Das Vorbild zeigt, daß der Hohepriester nicht nur opferte, sondern daß er auch die Zueignung des Verdienstes dieses Opfers in dem „Allerheiligsten“ vollzog, ehe er das zweite Opfer darbrachte — den Bod Jehovas. Wie wurde das erfüllt? Wir antworten, daß unser Herr vierzig Tage, nachdem er sein Opfer auf Golgatha vollbracht und von den Toten auferstand, gen Himmel aufzuehr, und für uns (seine Glieder oder seinen Leib, und sein Haus) in der Gegenwart Gottes erschien. Er brachte das Verdienst seines Opfers für uns dar und sicherte allen geweihten Gläubigen dieses Evangelium-Zeitalters volle Veröhnung mit dem Vater und das volle Vorrecht, mit ihm zu sterben für irdische Interessen und die Gnaden der Wiederherstellung, und mit ihm zu leben für die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit der geistigen Natur.

Die Offenbarung der Annahme der Sache von Seiten des Vaters wurde am Pfingstfest gegeben. Die Jünger und andere, etwa 500 Brüder, hatten bereits den rechtfertigenden Glauben bewährt und hatten sich bereits geweiht, mit ihm zu sterben, aber dieser Plan konnte nicht zur Tatsache werden, bis er des Vaters Billigung gefunden hatte. Und Gott konnte unser Opfer nicht annehmen, noch es als „heilig und wohlgefällig“ betrachten (Röm. 12, 1), bis unser großer Erlöser, der Hohepriester unserer Ordnung, für uns erschienen war, und das Verdienst seines Opfers für uns dargebracht hatte — uns rechtfertigend für die Rechte der Wiederherstellung. Sobald diese uns zugerechnet wurden, konnte unser Opfer angenommen werden, und nicht eher. Daher bedeutet der Pfingsttag:

Erstens, daß unseres Herrn Opfer dem Vater in jeder Beziehung annehmbar war.

Zweitens, daß es für den Haushalt des Glaubens dargebracht wurde, einschließlich seines erwählten Leibes.

Drittens, die am Pfingstfest harrende Kirche repräsentierte die ganze Kirche und den Haushalt des Glaubens dieses ganzen Zeitalters.

Viertens, die Ausgießung des heiligen Geistes bezeugte Gottes Annahme des bereits gebrachten Opfers der Kirche — bedeutete das Töten des Bod Jehovas, wie es im Vorbild dargestellt ist. So sind die beiden Opfer des großen gegenbildeichen Hohenpriesters bereits dargebracht, obwohl das zweite noch nicht vollendet ist. Das erste brachte Jesus am Jordan, als er „sich selbst opferte“. Dort wurde die Annahme seines Opfers von Seiten des Vaters durch das Herabkommen des heiligen Geistes auf ihn bezeugt. Dieses Opfer vollendete er auf Golgatha, wie wir gesehen haben. Sein zweites Opfer auf dem Bod Jehovas — wurde am Pfingstfest geopfert und von dem heiligen Geiste anerkannt. Dieses Werk des Opfers in den verschiedenen Gliedern ist seit achtzehn Jahrhunderten vor sich gegangen. Bald, so glauben wir, wird alles Leiden des Leibes Christi vollbracht sein. Die Glieder gehen bereits durch den Vorhang und werden mit ihrem Haupt vereint. Bald wird das letzte Glied seinen Anteil an den Leiden des Messias vollendet haben und durch den Vorhang gehen. Dann noch eine kleine Weile und die besonderen Drangsale am Schluß dieses Zeitalters aber die „große Schar“ werden dazu dienen, ihr Fleisch zu vernichten, damit sie Geisteswesen auf einer niederen Stufe werden können, als der Leib Christi. (1. Kor. 5, 5.)

So wird zuerst die Verherrlichung des Hauptes vollendet werden; zweitens wird die Vereinigung der Glieder mit dem Haupte den glorreichen Hohenpriester vollenden, der als Prophet, Priester und König der große Messias, der große Mittler des Neuen Bundes sein wird, der durch das natürliche Israel alle

Familien der Erde segnen wird. Die Sündenbods-Klasse wird die Diener des verherrlichten Priesters bilden.

Fragen unsere Gegner, warum unser Text sagt, dieses hat er einmal getan, nachdem zwei Opfer unterschieden werden, „zuerst für seine eigenen Sünden, und dann für die des Volkes“?

Wir antworten: als der Apostel diese Worte schrieb, hatte der Hohepriester bereits beide Opfer dargebracht, und hatte sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt, auf die Zeit wartend, wo das letzte Glied seines Leibes treu bis zum Tode mit ihm gelitten haben wird — wartend auf das Ende dieses Zeitalters — auf die Aufrichtung des großen Mittler-Königreiches, das Israel und die Welt segnen soll. „Einmal“ wird hier in dem Sinne von bereits gebraucht. Das hat er bereits getan.

Fragen unsere Gegner, was mit „Tag für Tag“ gemeint ist in dem Ausspruch: „der nicht Tag für Tag nötig hat, Schlachtopfer darzubringen“? Wir antworten: daß der Ausdruck Tag für Tag hier in dem Sinne von fortwährend gebraucht wird, wie wir ihn oft gebrauchen. Wir haben bereits die Aufmerksamkeit auf eine ähnliche Illustration gelenkt, wo Daniels Weissagung sagt, daß der Antichrist das tägliche Opfer (Ruther) wegnimmt. Wir haben gezeigt, daß das bedeutet, daß der Antichrist das Verdienst des beständigen Opfers Jesu vernichtet.

Es ist eine Tatsache, daß die hier beschriebenen Sündenopfer nicht jeden Tag dargebracht wurden, sondern nur jedes Jahr — „alljährlich ununterbrochen“, oder immer wieder an dem bestimmten Tag des Jahres. In diesem Text würde der Gedanke sein, daß unser Hohepriester seine „besseren Opfer“ nicht fortwährend wiederholt, wie die irdischen Priester alljährlich mit den Vorbildern taten. Das einmal vollbrachte Opferwerk im Beginn dieses gegenbildeichen „Veröhnungstages“ ist für alle Zeiten ausreichend. Und wie der Hohepriester, wenn das erste Opfer beendet war, das Verdienst desselben zur Rechtfertigung für seinen Leib und sein Haus darbrachte, so wird er am Ende des zweiten Opfers — des Bod Jehovas, der seine „Glieder“ vorbildete, das Blut dieses Opfers Gott darbringen für die Welt. Aber er wird es nicht direkt für die Welt anwenden, denn die Welt ist nicht in der Verfassung, um mit Gott versöhnt zu werden; daher wird uns gezeigt, daß der Hohepriester mit dem Blute dieser beiden Opfer den Neuen Bund mit Israel besiegeln oder aufrichten wird, damit unter seinen Bedingungen alle Familien der Erde das Vorrecht seines Segens empfangen — den Segen des Mittlers.

In dem Vorbild wurde das Blut des Bod Jehovas auf den Gnadenstuhl gesprengt, ebenso, wie das Blut des Stieres, nur zu einem anderen Zweck. Wie das erste für den Leib war, für die „Glieder“ und den Haushalt des Glaubens, so war das zweite nicht für diese, sondern für das ganze Volk Israel mit Ausnahme jener, die vom Stamm Levi repräsentiert wurden. Das Gegenbild ist klar, und zeigt, daß der große Hohepriester das Blut des gegenbildeichen Bod Jehovas für die Menschheit darbringen wird, die durch Wiederherstellung und Unterweisung zur Gemeinschaft mit Gott gebracht werden wird, als sein Israel — unter den Bedingungen des Neuen Bundes.

Beide Opfer wurden von dem Priester dargebracht, nicht von dem Stier, nicht von dem Bod; und wenn unser Herr das Blut seines zweiten Opfers — das Blut seiner Kirche, „heilig und Gott wohlgefällig“ (Röm. 12, 1) — darbringen wird, so wird er „sein eigenes Blut“ darbringen, nicht das eure, nicht das meine. Unsere Individualität wurde im Beginn dem Herrn übergeben, so daß seine gläubigen Nachfolger, selbst in ihrem irdischen Leben, als seine „Glieder“ gerechnet werden, und ihr Fleisch als sein Fleisch. Es noch mehr, da alles Verdienst, das uns rechtfertigte und unser Opfer annehmbar machte, und von unserem Erlöser zugeeignet wurde, — uns geliehen wurde, um es zu opfern — ist es nicht durchaus richtig, daß von den Resultaten als von seinem Blut gesprochen werden sollte? Es ist sicher richtig!

Betrachten wir die Sache vom anderen Standpunkt aus. Unser Herr übergab in seiner Weihung alle seine Rechte auf

irdische Dinge als ein Mensch, im Gehorsam gegen den Willen des Vaters. Er eignete diese irdischen Rechte weder der Welt, noch sonst jemand zu. (Hebr. 9, 14.) Diese irdischen Rechte waren daher unserm Herrn zum Kredit in den himmlischen Büchern — zu seiner Verfügung, die er nach Belieben gebrauchen mochte. Als der Vater seinen Gehorsam mit großer Erhöhung zur Geistnatur in seiner Auferstehung belohnte, behielt er diese irdischen Rechte zu seinem Kredit, zu seiner Verfügung. Er hatte für niemand über sie verfügt bis zu der Zeit, als er „aufzuh gen Himmel“. Dann erschien er in der Gegenwart Gottes für uns — als unser Fürsprecher. Er eignete diese irdischen Rechte uns zu — nicht, indem er uns dadurch himmlische Segnungen gab, sondern Wiederherstellungs-Rechte, die in seinem Opfer der irdischen Dinge repräsentiert waren. Aber es war nicht der Hörtliche Plan, diese Segnungen der irdischen Wiederherstellung den Auserwählten zu geben, damit sie dieselben behalten und dadurch das natürliche Israel und die ganze Welt von der Wiederherstellung ausschließen.

Diese Wiederherstellungsrechte wurden uns bedingungs-

weise gegeben, oder, möchten wir sagen, wurden uns geliehen, oder uns eine Zeitlang zugerechnet zu einem Zweck. Der Zweck war, daß wir, indem wir diese Rechte im Glauben annahmen, sie dem Herrn ohne Vorbehalt weihen möchten — bis in den Tod — daß so das Verdienst, das uns geliehen war, zu dem Kredit unseres Erlösers zurückkommen möchte, damit er das Verdienst von neuem gebrauchen könne, und es zum zweiten Mal zur Befreiung des natürlichen Israel und der Welt von Fluch und Tod darbringen könne. Inzwischen gibt uns der Segen, der uns durch dieses Weihen oder Zurechnung der irdischen Wiederherstellungsrechte, die unseres Herrn Tod erworben hat, verliehen wurde, das Vorrecht, diese irdischen Rechte als Glieder des Leibes Christi zu opfern. Und das gibt uns wiederum das Recht, das Privilegium, seine Herrlichkeit zu teilen. „Denn wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen.“ Wenn wir seinen Kelch trinken und in seinen Tod getauft werden, so werden wir auch Leben und Segnungen auf geistiger Stufe teilen und mit ihm auf seinem Throne sitzen. (2. Tim. 2, 12.)

Jesu Taufe und Versuchung

(Matt. 3, 13—17; 4, 1—11.) „Denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, vermag er denen zu helfen, die versucht werden.“ (Hebr. 2, 18.)

Die Taufe Johannes war nur ein Zeichen der Umkehr, wie wir in einer früheren Betrachtung gesehen haben. Es gibt keinen Hinweis darauf, daß Johannes oder seine Jünger, oder andere der „rechten Israeliten“ getauft wurden. Nichts im Gesetz forderte es. Unser Text berichtet die Tatsache, daß Johannes dem Herrn wehren wollte, getauft zu werden, weil er kein Sünder war. Er war „heilig, harmlos, unbefleckt und von den Sündern abgesondert“.

Die Taufe unseres Herrn war demnach eine neue Institution, wie seine Antwort an Johannes andeutet, die er zu dieser Zeit nicht erklärte, die aber, wie er später zeigte, ein Symbol seiner Weihung in den Tod war, nicht als ein Sünder, sondern als ein Sündopfer. So weihete er sich, sobald er dreißig Jahre alt war — das gesetzliche Alter, in dem ein Priester Opfer darbringen konnte. Die Sprache seines Herzens wird uns von St. Paulus mitgeteilt: „Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott, zu tun.“ (Hebr. 10, 7.) Dort, erklärt der Apostel, begann er die vorbildlichen Opfer des Gesetzes-Bundes wegzunehmen, und die „besseren Opfer“ — die Wegebilder, anzunehmen.

Unser Herr erklärt symbolisch, daß sein vollkommener menschlicher Wille und alle seine irdischen Rechte und Kräfte völlig geweiht waren, bis in den Tod, und daß er der Verehrung des Vaters vertraute, daß solch ein Gehorsam zu seiner Auferstehung von den Toten auf geistiger Stufe führen würde, die er verließ, um des Menschen Erlöser zu werden. Diese symbolische Weihung in den Tod wurde von dem Vater beantwortet durch die Ausgießung des heiligen Geistes, als ein Anfang oder Beginn der neuen geistigen Natur, die er völlig erhalten sollte in der Auferstehung, wenn das Opfer vollbracht war. Er wurde dort vom Geist gezeugt. Drei und ein halbes Jahr später wurde er in seiner Auferstehung vom Geist geboren, „der Erstgeborene aus den Toten“. (Kol. 1, 18.) Ein weiteres Zeugnis göttlicher Gnade war die Stimme, welche sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“

Von Kind auf suchte Jesus des Vaters Wert zu tun und die Lehren der Schrift hinsichtlich seines bestimmten Wertes zu lernen. Seine Erziehung mit dem heiligen Geiste erlebte seinen Verstand und machte alles, was er gelernt hatte, bedeutungsvoller. Er erkannte sofort Klagen und Breiten, Höhen und Tiefen, die er vorher nicht sehen konnte, denn der Apostel sagt: „Der natürliche Mensch (selbst der vollkommene) unterscheidet nicht, was des Geistes Gottes ist, und er kann es nicht erkennen, weil es geistig beurteilt wird. . . . Uns aber (Christo und allen seinen geist-gezeugten Nachfolgern) hat

es Gott geoffenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.“ (1. Kor. 2, 14. 10.)

Diese Erleuchtung (Hebr. 10, 32) gab Jesus so neue Ausblicke über sein Werk, daß er dadurch veranlaßt wurde, in die Wüste zu gehen, um zu denken und zu beten und zu studieren, welchen Weg das Gesetz und die Propheten für ihn vorgezeichnet hatten. Er brachte vierzig Tage so zu, fastend, betend, studierend. Als er durch diese Erfahrungen schwach geworden war, wurde dem Versucher gestattet, ihn mit Vorschlägen über Wege und Mittel anzugreifen, wie er sein Werk hinausführen könnte, sehr verschieden von dem, was er in der Schrift fand, und was sein vollkommener Geist völlig eriaßte, nachdem er es von Kind auf in der Synagoge hatte lesen hören.

Die drei Versuchungen unseres Herrn

Die drei Versuchungen unseres Herrn illustrieren alle Versuchungen seiner Nachfolger als Neue Kreaturen. „Er ist in allem versucht worden in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde.“ (Hebr. 4, 15.) Er wurde nicht als Vater, oder als Mutter versucht, nicht als Trinker, oder Spieler — noch sind das die Versuchungen, welche seine Nachfolger erfahren. Er hatte keine Schwachheit des Fleisches, während seine Nachfolger deren viele haben; aber das Verdienst seines Opfers bewirkt die Vergebung aller Mängel seiner Nachfolger in dem Maße, als sie unwillentliche, unbeabsichtigte Fehler sind. Ihre Versuchung liegt nicht in dieser Richtung, so wenig, wie die seine. Ein richtiges Verständnis der drei Versuchungen unseres Herrn offenbart uns, daß sie dieselben sind, von denen wir als Neue Kreaturen, als seine geist-gezeugten Jünger, versucht werden.

Die erste Versuchung. Hungrig von dem langen Fasten, verlangte das Fleisch unseres Herrn Nahrung, und der Versucher, ein freundliches Interesse an seinem Wohlergehen heuschelnd, schlug vor, daß er, nachdem er den heiligen Geist empfangen habe, und die Kraft, Wunder zu tun, besitze, nun aus Steinen Brot machen möge. Unser Herr gebrauchte später diese Kraft, um große Volksmassen zu sättigen, aber es wäre Sünde gewesen, hätte er es für sich getan — um das menschliche Leben zu erhalten, das er bereits dem Tode geweiht hatte. Er hätte alle gewöhnlichen Mittel gebrauchen können, um seine physischen Bedürfnisse zu befriedigen, aber der heilige Geist war ihm zu einem anderen Zweck gegeben worden — nicht zur Befriedigung des Fleisches, selbst in berechtigter Weise. Unser Herr erkannte sofort das vorliegende Prinzip und wies das Ansinnen prompt zurück, indem er erklärte, „Es steht geschrieben: Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Worte, das durch den Mund Gottes ausgeht.“ Mit einem Worte, wenn er ewiges Leben

erlangen sollte, so mußte es das Resultat absoluten Gehorsams gegen das Göttliche Gesetz sein. Wenn er in Opposition wider das Göttliche Gesetz Brot erschaffen und gegessen hätte, so wäre das Ungehorsam gewesen; und fern davon, dadurch Leben zu finden, würde es ewigen Tod für ihn bedeutet haben.

Wenn wir diese Versuchung auf unseres Herrn folgende Ausbahn und auf die seiner Nachfolger anwenden, so ist die Aktion folgende: Gehorsam gegenüber dem göttlichen Willen ist unter allen Umständen das Höchste, und heilige Vorrechte der Kirche in geistlichen Dingen sollen nicht beeinträchtigt werden durch irdischen Vorteil. Der falsche Weg ist symbolisch vorgeschattet in Esau, der sein Erstgeburtsrecht um ein Linsengericht verkaufte. (Hebr. 12, 16.) Jede Versuchung, geistige Vorrechte zu opfern, oder geistige Verantwortlichkeiten zu verletzen, um irdische Vorrechte zu erlangen, würde ein Nachgeben gegen diese Form der Versuchung sein.

Versuchung 2. Wir brauchen nicht anzunehmen, daß unser Herr persönlich nach Jerusalem ging und auf die Zinne des Tempels stieg, um diese Versuchung zu erfahren. Im Gegenteil, er war in der Wüste und ging nur im Geist nach der Heiligen Stadt, wohin ihn Satans Varschlag führte, daß er sich selbst und seine heilige Mission im Augenblick zur Kenntnis des ganzen Volkes bringen könnte, weyn er ein erstaunliches Wunder vollbrächte — von der Zinne des Tempels in den Abgrund springen und dann unverletzt aufstehen würde. Er könnte dann der Menge seinen himmlischen Auftrag erklären und sie durch Ehrfurcht zum Glauben zwingen. Da unser Herr seine erste Versuchung durch die Schrift abgewiesen hatte, versuchte Satan nun, die zweite Versuchung durch eine Schriftstelle zu stützen, welche dem Anschein nach passend schien. Die Stelle sieht sehr danach aus, als ob sie ein spezieller Hinweis für unseren Herrn sein sollte, das vorgeschlagene Kunststück auszuführen: — „Denn er wick seinen Engeln über dir befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest.“ (Ps. 91, 11, 12.)

Unser Herr erkannte prompt den Betrug des Arguments und die üble Anwendung der Schrift, die tatsächlich den Fußgliedern des Leibes Christi, der Kirche, gilt, in dieser unserer Zeit, in der wir leben, wo Steine des Anstoßes für den christlichen Glauben auf dem Wege sind, und wo Gott besonderes Licht über sein Wort und besondere Hilfe für die „Fuß“-Glieder des Leibes Christi gibt — damit sie die Schwierigkeiten überwinden und Segen statt Schaden erlangen mögen.

Es wäre Sünde gewesen für unseren Herrn, wenn er den vorgeschlagenen Weg betreten hätte, denn obgleich er die göttliche Kraft nicht mißbraucht hätte, würde er doch Gott versucht haben, Göttliche Macht zu seiner Bewahrung zu gebrauchen und das war unnötig, da er nicht dazu berufen war, sein Leben auf solche Weise zu wagen, sondern vielmehr, es zu opfern — es niederzulegen im Dienst der Wahrheit und der Menschheit. Unseres Herrn Antwort traf den Kern der Sache und war wiederum ein Zitat aus der Heiligen Schrift: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ In beiden Fällen scheint Satan erkannt zu haben, daß der Herr ihn durch die Bitate prompt und völlig zurückwies und seine Versuchung als dem Gesetz Gottes zuwiderlaufend erwies.

Unseres Herrn Nachfolger werden, in derselben Weise versucht — versucht, sich auf die Güte Gottes zu verlassen und sich durch Worte oder Handlungen in solche Lagen zu bringen, die Gott versuchen würden in Bezug auf seine Vorkehrung und Sorge für sie — auf eine Weise, wie er sie niemals in seinem Wort autorisiert hat. Der Wunder wirkende Geist ist auf jeden Fall dem Geist der Demut zuwider und wenn ihm nachgegeben würde, so würde er zu geistlichem Hochmut und zu Egoismus führen. Gott will, daß sein Volk sich im Glauben wandle und nicht im Schauen“. Zudem ist der „Mut“ dieses Evangeliums-Zeitalters vielmehr auf Glauben an die Verheißungen gegründet, als auf Glauben an Wandertum von anderen oder uns selbst. Sanftmut, Demut, Glaube stehen alle auf der Seite der Frage, auf der unser Herr stand und auf der seine Nachfolger stehen sollten.

Versuchung 3. Es ist wiederum unnötig anzunehmen, daß in der Wüste, in welcher Jesus versucht wurde, irgend ein sehr hoher Berg war, denn es ist dort kein hoher Berg. Noch

gibt es auf der ganzen Erde einen Berg, von dessen Spitze man alle Reiche der Welt in einem Augenblick sehen könnte. Auch in diesem Falle wurde unser Herr im Geist auf einen hohen Berg versetzt, in ein großes, mächtiges Königreich, das alle irdischen Reiche überragte. Denn in der Bibel bedeutet ein Berg ein Königreich. In einem Augenblick zeigte Satan sich unserem Herrn als der Herrscher aller Königreiche der Erde — als der, welcher das mächtigste Reich der Erde habe, das alle anderen Reiche beherrsche. Das ist in Übereinstimmung mit der Schrift, welche sagt, daß Satan der Fürst dieser Welt (dieses Zeitalters) ist, und daß er „jetzt herrscht in den Herzen der Kinder des Ungehorsams“ — so die große Mehrheit regierend.

Nachdem er so seine eigene Macht über die Welt gezeigt hatte, die Macht eines Usurpators, der die Unwissenheit und den Aberglauben der Menschheit ausbeutet, war Satans Argument etwa so: Ich kenne den Zweck deines Kommens wohl und die Verheißung, daß dein Königreich die ganze Welt segnen und die Willigen und Gehorsamen aus der Sünde und dem Todeszustand aufrichten soll. Ich versichere dich, daß ich dir wohl will in diesem Unternehmen. Als Herrscher unter den Menschen beklage ich selbst die gegenwärtigen Zustände. Ich schlage daher vor, daß du das Reformationswerk unter den Menschen als mein Leutnant und Assistent unternimmst. Wenn du mich so anerkennen, ehren, verehren (anbeten) willst, so will ich mit dir wirken und die Menschheit deiner Sorge übergeben. Du wirst dann ihr irdischer König oder Herrscher sein, während ich, Satan, als ein Geistwesen, noch herrschen würde als höchster Gebieter. Das ist das Beste, was du tun kannst. Die Sache ist völlig in meiner Hand, wie du von deiner gegenwärtigen Anschauung menschlicher Zustände beurteilen wirst. Wenn du irgend einen anderen Weg einschlägst, so wird es dir Enttäuschung, Spott, Niederlage und Schmach bringen; wenn du den Weg einschlägst, den ich vorschlage, so wird es dir Glück und Ehre bringen.

Die Antwort unseres Herrn war: „Gehe hinweg, Satan! Denn es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ Die Versuchung wurde erfolgreich bestanden, Satan entfernte sich und heilige Engel dienten unserem Herrn.

Eine ähnliche Versuchung wird sicher für jeden Nachfolger des Herrn kommen, von demselben Widersacher, in dieser oder jener Form. Sie wird von dem Herrn zugelassen zur Prüfung unseres Charakters, wie in seinem eigenen Falle. Die Versuchung ist diese: Wollen wir durch die Finger sehen und ungerechte und sündhafte Institutionen anerkennen, weil sie Macht haben und weil es ihre Feindschaft herausfordern würde, wenn man ihnen widerspricht, und man Schmach und Spott und Tod hinnehmen müßte? Solche Versuchungen nützen durch politische, oder soziale, oder religiöse Institutionen kommen und sagen: Diene uns und wir wollen dir helfen. Aber in jedem Falle steht hinter der Versuchung der Widersacher. Diejenigen, welche nicht gelernt haben, Gerechtigkeit zu lieben und Ungerechtigkeit zu hassen — alle, die nicht zu voller Unterwerfung ihres Willens unter den Göttlichen Willen gekommen sind — sind in Gefahr, einer solchen Versuchung zu unterliegen. Aber diejenigen, deren Herzen von Grund aus treu sind, wie das des Erlösers, werden den Widersacher zurückweisen und seinen angebotenen Weisand ablehnen unter solchen oder irgend welchen Bedingungen.

Unser Herr hatte keinen Fürsprecher, der mit ihm fühlen, der ihm beistehen, ihn ermuntern konnte in der Stunde der Versuchung: „Von den Völlern war niemand bei mir.“ Bei uns aber liegt die Sache anders. Unser Herr, als unser großer Hohepriester ist durch das Verdienst seines eigenen Opfers für die Sünden der Menschen aufgefahren gen Himmel und ist erschienen als der Fürsprecher aller derer, die jetzt „von Gott berufen“ werden zum Glauben an sein Blut, und zum Wandeln in seinen Schritten, und zur Taufe in seinen Tod, und zur Teilnahme mit ihm an der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit in „Seiner Auferstehung“. (Phil. 3, 10.) Dieser große Fürsprecher, der in allen diesen Dingen versucht worden ist, vermag uns zu helfen. Aber er wartet auf uns, um unsere Bedürfnisse zu sehen und für uns um Hilfe zu bitten vor dem Thron der Gnade, wie unser Text es ausdrückt.

Des Herrn Kelch trinken

„Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ (Matt. 20, 22.) „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ (Joh. 18, 11.) „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft (Koinonia, Genossenschaft oder Teilnahme — Strong's Konkordanz) des Blutes Christi?“ (1. Kor. 10, 16.) St. Paulus kannte nur zwei Kelche — den Kelch des Herrn und den Kelch der Taufe. (1. Kor. 10, 21.)

Trank unser Herr seinen eigenen Kelch? Und war es sein Kelch, den er seinen Jüngern reichete? Und ist es dieser Kelch, an dem wir „teilnehmen“ müssen, wenn wir mit ihm auf seinem Throne sitzen wollen, und auch zu bestimmter Zeit seinen Kelch der Freude in dem Königreich teilen wollen?

Wenn unser Herr an seinem eigenen Kelch nicht teilnahm, sondern alles uns (seiner Kirche) zu trinken gab, in welchem Sinne würde es sein Kelch sein, den der Vater ihm gegeben hat, und an dem teilzunehmen er uns gestattet?

„Laßt niemanden euch um den Kampfpfeil bringen, der seinen eigenen Willen tut (ohne Grund) in Niedriggesinntheit und Anbetung der Engel (Woten der Wahrheit, die bisher keinen Beweis ihrer Lehrbefähigung gegeben haben, da Gott auch nie eine Botschaft durch sie gesandt hat).“ Sie brechen nur ein in Dinge, die sie, wie sie zugeben, nicht erkannt haben. Ihre fleischliche Gesinnung ist eitle Weise aufgeblasen und sie halten nicht fest, daß der Herr das Haupt ist und die Kirche seine Glieder, sein Leib. Sie erkennen nicht, daß „Gott die verschiedenen Glieder in dem Leibe Christi geseht hat“. Daher verfehlen sie, zu erkennen, daß der „Leib“ Nahrung hat, indem er das lebendige Brot ist und den Kelch trinkt, und dadurch zusammengefügt wird und „das Wachstum Gottes wächst“. (Kol. 2, 18, 19.)

Einige liebe Freunde meinen, daß wir zu viel Nachdruck darauf legen, wie wichtig es ist, daß wir den Kelch trinken, den unser Herr trank. Die obigen Zitate zeigen, daß unser Herr den gleichen Nachdruck darauf legte. Weder Jakobus, noch Johannes, noch irgend ein anderer kann auf seinem Throne sitzen, es sei denn, daß er Christi Kelch trinke. Unsere Gegner befinden sich in schwerem Irrtum, wenn sie meinen, daß des Herrn „Kelch“ Rechtfertigung bedeute. Im Gegenteil, nur die durch Glauben Gerechtfertigten haben das Vorrecht, seinen Kelch zu trinken. Der Kelch symbolisiert die Mittel unserer Heiligung, durch die wir unsere gerechtfertigten irdischen Rechte für das himmlische Erbe und Mit-Erbchaft austauschen.

„Ich werde dich zum Bunde des Volkes setzen“

„So spricht der Herr, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu dem von jedermann Verachteten, zu dem Abscheu der Nation, zu dem Knechte der Herrscher: Könige werden es sehen und aufstehen, Fürsten, und sie werden sich niederwerfen, um Jehovahs willen, der treu ist, des heiligen Israels, der dich erwählt hat. So spricht Jehovah: In der Zeit der Annehmung habe ich dich erhört, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen. Und ich werde dich behüten und dich setzen zum Bunde des Volkes, um das Land aufzurichten, um die verwüsteten Erbteile auszustellen, um den Gefangenen zu sagen: Geht hinaus! zu denen, die in Finsternis sind: Kommet ans Licht! Sie werden an den Wegen werden und auf allen hohen Höhen wird ihre Weide sein.“ (Jes. 49, 7-9.)

Ist genug haben wir diese Schriftstelle auf unseren Herrn, das Haupt, und seine Kirche, seinen Leib, angewendet. Wir richten jetzt die Aufmerksamkeit besonders auf die Worte, welche sagen: „Ich werde dich behüten und dich zum Bunde des Volkes setzen, um das Land aufzurichten“ usw. Beachte die Tatsache, daß das Volk und ihr irdisches Erbe hier von dem großen Mittler des Bundes getrennt ist, durch den das Volk gesegnet werden soll. Unser Herr hat noch nicht die Heiden als ein Erbe und die äußersten Enden der Erde zum Volk erhalten. Er hat das natürliche Israel noch nicht wieder gesammelt und gesegnet und sie zu besonderen Kanälen seines Segens für die Menschheit gemacht. Mehr als achtzehn Jahrhunderte hat er zur rechten Hand der Majestät gewartet, daß ihm seine Feinde übergeben werden — auf die Zeit, wo er seine große Gewalt an sich nehmen und herrschen soll. Der Beginn dieser Herrschaft wird das Binden Satans sein. Dann wird das Segnen und Aufrichten der seufzenden Schöpfung folgen, und nach und nach wird die Welt vorbereitet werden zur Bundeseinheit mit Gott, am Schluß des Millenniums.

Warum der Verzug? Warum begann er das Werk nicht sofort, unmittelbar nachdem er aufgefahren war? Die

Als die Apostel eingeladen wurden, den Kelch zu trinken — waren sie bereits durch Glauben gerechtfertigt — gerechnet, wie Abraham und andere in der Vergangenheit, würdig tat, sächlicher Wiederherstellung unter Israel's Neuem Gesezes-Bunde, wenn die bestimmte Zeit kommen wird. Aber sie konnten nicht tatsächlich des Erlösers Kelch trinken, und „mit seiner Taufe getauft werden“, „in seinen (Opfer-) Tod“, bis er als ihr Fürsprecher in der Gegenwart Gottes für sie erschienen war. Dann kam sofort der heilige Geist auf sie und erkannte sie als Christi „Glieder“ an — seine „Brüder“, seine Mit-Opferer, die einen Teil oder Anteil an seinem Kelch haben.

Alle Leiden Christi sind Opfer-Leiden. „Gleich wie er ist (war), so sind auch wir in dieser Welt.“ (1. Joh. 4, 17.) Die Leiden des Hauptes sind die Leiden des Leibes und die Leiden des Leibes sind die Leiden des Christus als Ganzes. „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.“ (1. Kor. 12, 26.)

Unsere Gegner, die ihre Sehnacht für diesen Gegenstand verlieren, antworten, daß unsere Leiden denen unseres Herrn nicht gleich sind, denn die seinen waren Opfer-Leiden, während die unsern büßende sind oder um unserer Sünden und Schwachheiten willen. Nein, antworten wir. St. Petrus sagt, daß einige in der Tat als solche leiden, die sich in fremde Sachen mischen oder als Übeltäter; aber er sagt: „Wenn aber jemand als Christ leidet, so verherrliche er Gott in diesem Namen.“ (1. Pet. 4, 15, 16.) Ein Christ leidet, wie Christus litt, nicht für seine Sünden, sondern weil er Recht tut. Jesus war gerecht, wir sind durch Glauben gerechtfertigt. Er weichte sein gerechtes Selbst dem Tode im Gehorsam gegen Gottes Einladung. Wir weichen unser gerechtfertigtes Selbst nach derselben Einladung, um mit ihm zu sterben, um mit seiner Todes-Taufe getauft zu werden, um seinen Kelch opfernd zu trinken, und durch die Teilnahme an demselben seine „Glieder“ in Herrlichkeit und Teilnehmer an dem Werk seines Mittler-Königreiches zu werden.

Antwort der Schrift ist, daß er in Harmonie mit dem Göttlichen Plan auf die „Glieder“ seines Leibes gewartet hat, die mit ihm opfernd die Leiden dieser gegenwärtigen Zeit teilen sollen, damit sie als seine „Glieder“ auch sein glorreiches Werk teilen mögen, zu dem er als der geistige Same Abrahams bestimmt ist. (Gal. 3, 29.) Von diesem Standpunkt aus ist alle Arbeit des Volkes Gottes während dieses Evangelium-Zeitalters ein Dienen für den Neuen Bund der Welt — ein Bedienen dieses Neuen Bundes, indem sie sich selbst und einander fertig machen für das künftige Werk der Herrlichkeit um den Preis der Selbstverleugnung in bezug auf irdische Dinge und das gegenwärtige Leben.

Beachte St. Pauli Anwendung unseres Textes auf die Kirche. Er zitiert die Stelle als auf den Leib Christi anwendbar, wenn er sagt: „Mitarbeitend ermahnen wir euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget; denn er spricht: „Nur annehnlischen Zeit habe ich dich erhört (an dem gegenbildlichen Versöhnungstage) und am Tage des Heils habe ich dir geholfen.“ Siehe, jetzt ist die wohlannehmliche Zeit, (da wir gleich unserem Herrn, irdische Rechte und die Vorrechte der Wiederherstellung opfern und dadurch den geistigen Segen unserer „hohen Berufung Gottes in Christo Jesu“

erlangen können); siehe, jetzt ist der Tag des Heils (des großen Heils, der Errettung zur Göttlichen Natur.)" (2. Kor. 6, 1—2.)

Lesen wir nun wiederum die Weissagung, aus der unser Text genommen ist, so erkennen wir, daß es nicht möglich ist zu bezweifeln, daß der ganze Christus, Haupt und Leib, zum Bund des Volkes, der Welt, gesetzt ist, um allgemeine Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge einzuführen, von denen Gott durch den Mund aller heiligen Propheten von jeher geredet hat. (Apg. 3, 19—21.)

Wir erkennen in diesem Zusammenhang auch, wie angemessen es ist, wenn unser Herr von seinem „Reich“ des Leidens und Sterbens spricht, den zu teilen er seine Gläubigen einladet, als nicht nur sein eigenes für uns vergossenes Blut, sondern auch „das Blut des Neuen Bundes, das für viele vergossen ist“, an dem teilzunehmen unser Vorrecht ist. Diejenigen, welche das Vorrecht sehen und würdigen, freuen sich, würdig geachtet zu werden, Gemeinschaft oder Anteil mit Christo an seinem Leiden und Opfern zu haben, damit sie auch seine Herrlichkeit und sein Werk teilen mögen. Das Blut des Neuen Bundes bedeutet die „besseren Opfer“, durch welche es Gott gefallen hat, einen Weg zu finden, um die ganze Welt von neuem in Bundes-Gemeinschaft mit sich zu bringen.

Der Dienst der Versöhnung

„Daher, wenn jemand in Christo ist — eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden. (Solche sind bereits zurück in Harmonie oder Bundes-Gemeinschaft mit Gott.) Alles (dieses) aber von dem Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus (uns zurückgebracht hat zur Bundes-Gemeinschaft), und hat uns den Dienst der Versöhnung gegeben: nämlich: daß Gott in Christo war, die Welt mit sich selbst versöhnte, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnend, und in uns das Wort der Versöhnung legend. So sind wir nun Gesandte für Christus, als ob Gott durch uns ernahnte; wir bitten an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott! Ten (Jesus), der Sünde nicht kannte, hat er (Gott) für uns zur Sünde (Opfer) gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.“ (2. Kor. 5 17—21.)

Der achtsame Leser wird in den zitierten Worten vier ausdrücklich verschiedene Punkte unterscheiden: Gott, unseren Herrn Jesus, die Kirche und die Welt. Gott und die Welt stehen wider einander. Der Göttliche Urteilspruch kam auf das ganze Menschengeschlecht und erklärte, daß sie die Bundes-Gemeinschaft mit Gott verloren haben — daß sie unvollkommen, unfähig seien, den Göttlichen Forderungen zu entsprechen und daher unter dem Todesurteil sind. Zu bestimmter Zeit sandte Gott seinen Sohn zu dem ausgesprochenen Zweck, die Welt zu versöhnen. Aber Jesus machte gar keinen Versuch, es zu tun. Er beschränkte seine Bemühungen ausschließlich auf das jüdische Volk und in demselben auf das Suchen der „verlorenen Schafe“, so viele der Vater zu ihm ziehen würde.

Nachdem er sein Sühnopfer vollbracht hatte, fuhr er auf den Himmel und brachte es dar, nicht für die Welt, sondern für die, welche an ihn glauben und durch Weihung seine Nachfolger würden. Der Apostel war einer derselben, wie er es anderen gegenüber aussprach und auch uns, die wir heute derselben Klasse angehören. Das Resultat der Darbringung des Verdienstes unseres Herrn für uns war unsere Harmonie mit Gott und unsere Teilnahme an der Versöhnung, die nicht von unserem Herrn gemacht, sondern zum Teil uns, seinen „Gliedern“, übertragen wurde. Er sagt, wie oben zitiert, „Gott hat uns mit sich selbst versöhnt durch Christus und hat uns den Dienst der Versöhnung gegeben; nicht den Dienst unserer eigenen Versöhnung, die bereits geschehen ist, sondern den Dienst, der Welt die große Tatsache bekannt zu machen, daß durch das Verdienst des Todes Christi jeder, der will, zur Harmonie mit Gott zurückkehren und mit ihm ver-

söhnt sein mag. Unsere Botschaft ist, daß diese Versöhnung schließlich die ganze Welt erreichen soll, daß sie aber in der gegenwärtigen Zeit nur für die bestimmt ist, die „ein Ohr haben, zu hören“

Als Gesandte Gottes, als „Glieder“ des Christus, ist es unser Dienst in der Welt, die Botschaft allen zu bringen, die sie hören können — die Menschen zu überzeugen, sie durch Wort und Beispiel zu ermutigen, daß sie mit Gott versöhnt werden — seine Bedingungen anzunehmen und sich seinem Willen völlig zu unterwerfen. Dieser Dienst in der gegenwärtigen Zeit bezweckt nur die Sammlung „des Haushalts des Glaubens“, einschließlich der „Auserwählten“, aber das ist nicht das Ende des Dienstes. Diejenigen, welche in dem gegenwärtigen Werk des Dienstes der Versöhnung treu sind, werden von dem Herrn würdig geachtet werden für einen Anteil an dem glorreichen Werk der Zukunft. Die Versöhnung jener Zeit wird sich von der Botschaft der gegenwärtigen Zeit unterscheiden. Jetzt überzeugen wir, jetzt bitten und nötigen wir, jetzt legen wir unser Leben für die Brüder nieder. Wir suchen sie durch Wort und Beispiel zu ermutigen, sie zum Herrn zu ziehen — um Gemeinschaft mit seinen Leiden und unserem Dienst zu haben.

Der Dienst der Zukunft wird gänzlich verschieden sein — er wird herrlich sein. Anstatt zu leiden und zu opfern und von Menschen verworfen zu werden, wird das künftige Werk der Versöhnung auf der Ehre der Herrlichkeit ausgeführt werden. Unser Herr und Haupt wird verherrlicht der König der Könige und der Herr der Herren sein. Wir, seine demütigen Nachfolger, werden durch die Kraft der ersten Auferstehung „verwandelt“ werden und als „Glieder“ seines „herrlichen Leibes“ auf seinem Throne sitzen. Wir werden unter ihm das Amt des Propheten, Priesters, Königs, Mittlers zwischen Gott und Menschen, der Welt, ausüben. Nicht mehr werden die Menschen gebeten werden, sondern im Gegenteil, das Gesetz wird ausgehen vom Berge Zion und das Wort Jehovas von Jerusalem. (Jes. 2, 3.) Und „jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden“, nach hinreichender Warnung und hilfreichem Rat. (Apg. 3, 23.)

Dieser Dienst der Versöhnung, der jetzt und hernach der Kirche übertragen ist, wird zuweilen der Dienst des Neuen Bundes genannt — der Dienst, Israel von neuem in Bundes-Gemeinschaft mit Gott zu bringen. Diese königlichen Priester dienen dem Neuen Bunde, indem sie unter Führung ihres Hauptes das Opfer ihrer Wiederherstellungs-Rechte als Unterpriester bereit machen. Die Pflichten und Vorrechte dieser „königlichen Priesterschaft“ sind jetzt ein Opferdienst; hernach ein herrschender, aufrichtender und lehrender Dienst. „Wie er war, so sind auch wir in dieser Welt.“ (1. Joh. 4, 17.)

Vers 21 sagt uns, daß unser Herr das Sündopfer für uns, den Haushalt des Glaubens, wurde, und daß es dazu geschah, daß wir die Gerechtigkeit Gottes in ihm werden möchten. Mit anderen Worten, wir, seine „Glieder“, können die Werkzeuge werden, durch welche sein Verdienst zur Versöhnung der Sünden der Welt unter den Bedingungen des Neuen Bundes, oder Vermächtnisses, in seinem Blute dargestellt werden wird. Das ist in Harmonie mit der Aussage des Apostels, daß Gottes Barmherzigkeit durch Christus auf Israel kommen wird durch die Kirche. Wie geschrieben steht: „Sie werden Begnadigung erlangen durch eure Begnadigung.“ Es ist Gottes Gnade durch Christus, die durch die Kirche auf das natürliche Israel kommen wird, und auf alle, die da wollen, aus allen Völkern der Erde. Gott sei Dank für das Vorrecht dieses Dienstes der Versöhnung, der uns übertragen ist! (Röm. 11, 27.)

Unser Hochzeitskleid

Augenscheinlich waren viele jüdische Gebräuche in Verbindung mit der Hochzeit so vom Herrn eingerichtet, daß sie vorbildlich waren für Dinge, die mit der Hochzeit Christi und der Kirche zusammenhängen. Die jüdische Jungfrau wurde dem künftigen Gatten durch ihren Vater oder durch einen Stellvertreter verlobt. Ihr Vater stellte die Bedingungen

zwischen ihr und dem Bräutigam fest. Wenn diese unterzeichnet waren, so aalt sie als „verlobt“. Der Bräutigam kam etwa ein Jahr später, um seine Verlobte zu holen und zu seiner Braut zu machen und sie als seine Mitverbinderin in sein Haus einzuführen. St. Paulus wendet das auf die Kirche an, und sagt uns, daß wir einem Manne „verlobt“ seien, nämlich

Christo, unserem Geliebten, unserem Herrn. Er ist gegangen, um uns eine Stätte zu bereiten, und wird wiederkommen und uns zu sich nehmen und uns zu seinen Miterben in seinem Königreich machen. Dann „wird der Geist und die Braut sagen: Komme . . . nimm das Wasser des Lebens umsonst.“ Dann wird der Strom des Lebens vom Thron hervorstießen für alle Familien der Erde.

Unser Herr sprach es in einem seiner Gleichnisse aus, daß, wenn ein königlicher Bräutigam seine Braut heimführen würde, er erwarten würde, daß alle seine Diener mehr denn je bereit wären, ihm Willkommen und Ehre dazubringen — begierig, das erste Zeichen seiner Annäherung zu hören und ihm zu öffnen, sobald er anklopft. Unser Herr benutzte das, um zu zeigen, wie wachsam alle seine wahren Jünger sein sollten, damit sie nicht schlafen möchten bei seinem Zweiten Kommen und nicht überbürdet sein möchten mit den Sorgen dieses Lebens, sondern imstande, sein Anklopfen zu hören: — das Zeugnis der Schrift über die Zeiten und Zeitläufe und die Art seiner Zweiten Gegenwart in der Ernte dieses Zeitalters. Wir erinnern an die kostbare Verheißung, die allen Nachfolgern des Herrn gegeben wurde, die wachend und aufmerksam sein würden: ihr Herr würde ihr Diener werden. Er würde sie zu Tische sitzen und ein geistiges Festessen einnehmen lassen. Er würde sich gürteln wie ein Diener, und ihnen reiche Kostbarkeiten geben. Wie haben wir doch dieses Gleichnis sich erfüllen sehen während der letzten dreißig Jahre! Das Anklopfen ist gehört worden von einem und dem anderen seiner treuen Diener. Diejenigen, welche wach waren, haben gehört, haben seine Gegenwart, seine Parousia erkannt. Und alle diese haben den verheißenen Segen empfangen. — Der Meister ist der Diener geworden, die Knechte sitzen an seinem Tische und werden mit reicher geistiger Speise gesättigt, wie sie nie zuvor geschmeckt wurde, und deren Vorhandensein sie nicht kannten.

Das Gleichnis von dem Hochzeitskleide illustriert einen anderen Zug der Wahrheit von einem anderen Standpunkt aus. Es war Sitte bei Hochzeiten, daß alle Gäste, wenn sie das Haus betraten, ein Hochzeitskleid empfingen. Die Annahme desselben setzte voraus, daß sie es anziehen und tragen würden. (Matt. 22, 1—13.) Das Gleichnis zeigt, wie einer, der wohl eine Klasse repräsentiert, das ihm bargereichte Kleid verachtet, und wie er hinaus getworfen wurde.

Auslegung des Gleichnisses: Das Kommen zur Tür, der Wunsch, einzutreten, würde Glauben an die Hochzeit voraussetzen. Das Kleid würde Rechtfertigung darstellen; die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi zeigt, daß alle, die bei der Hochzeit annehmbar sein sollen, in der zugerechneten Gerechtigkeit Christi erscheinen müssen, und nicht in ihren eigenen, mehr oder weniger schnurigen Kleidern der Unvollkommenheit und Ungerechtigkeit. Aber sicherlich repräsentierte dieses Kleid mehr, als nur Rechtfertigung, denn warum würde sonst ein „Hochzeitskleid“ genannt? Diese Kleider waren nicht für das große Publikum vorhanden, sondern nur für die, welche zur Hochzeit geladen waren und die Einladung angenommen hatten und unter den Bedingungen des Gastgebers einzutreten wünschten. Wenn wir das anwenden, so sehen wir, daß Gott der Welt im allgemeinen keine Rechtfertigung darreicht, noch auch den Gläubigen im allgemeinen, sondern nur solchen Gläubigen, welche die Bedingungen für die Einrichtung des Hochzeitsmahles annehmen.

Wir möchten annehmen, daß alle Gläubigen zu diesem Fest eingeladen wurden, und daß alle Geladenen wußten, daß Hochzeitskleider für sie bereit waren, daß aber nur diejenigen, welche die Einladung annahmen und tatsächlich zur Hochzeit kamen, und durch die Tür eintraten, tatsächlich Hochzeitskleider empfingen. Die Anwendung würde bedeuten, daß alle Gläubigen davon unterrichtet waren, daß das Verdienst des Opfers Christi ausreichend ist für alle ihre Mängel; und sie für das Hochzeitsfest annehmbar macht, daß, wenn sie die Sünde und weltlichen Geschäfte und Freuden verlassen, sie als Gäste zur Hochzeit kommen würden. Die Verheißung und Übergabe des Hochzeitskleides war eine Verheißung völliger Rechtfertigung von Sünde und eine Verleihung der Wiederherstellungsrechte, aber mit der Bedingung, daß, um Teilhaber der himmlischen

Segnungen zu werden, alle irdischen Rechte, irdische Ehren und Talente übergeben werden müssen, begraben werden müssen, damit das Individuum in dem verlichenen Kleide als eine neue Kreatur gerechnet werden möchte.

Das Kommen der Gäste an die Tür mit dem Wunsch, zu dem Fest einzutreten, bezeichnet unsere Zustimmung zu dem Ruf des Herrn und unsere Willigkeit, uns selbst zu opfern und begraben zu werden als alte Kreaturen, damit wir als Neue Kreaturen in dem Hochzeitskleide erscheinen könnten. Die Annahme des Hochzeitskleides und das Anziehen desselben stellt also dar, daß das Individuum sich nicht nur dem Tode geweiht hat, sondern daß seine Weihung angenommen worden ist, und daß es von da an eine Neue Kreatur ist, die das Vorrecht hat, einzutreten und an allen Vorrechten und Freuden der Gelegenheit teilzunehmen. Der Punkt, den wir hier besonders hervorzuheben wünschen, ist, daß das Hochzeitskleid in dem Gleichnis mehr, als nur Rechtfertigung, darstellt — es stellt zugleich Heiligung oder Weihung dar, tot zu sein mit Christo; mit ihm zu leiden; in seinen Tod getauft zu werden; seinen Kelch zu trinken. Nur durch solch eine Weihung könnte jemand das Recht gewinnen, zu dem großen Fest zu kommen, entweder als Mitglied der Braut-Klasse, oder als Mitglied der „großen Schar“, ihrer Gefährten.

Wenn wir nun die Bedeutung des Hochzeitskleides recht verstehen, was würde das Ausziehen desselben — seine Verwerfung — bedeuten? Würde nicht die Verwerfung des Kleides eine Verwerfung der Weihung in den Tod bedeuten — der Weihung, seinen Kelch des Leidens zu teilen — der Weihung, mit ihm zu leiden und mit ihm tot zu sein? Ist es nicht eine Tatsache, daß alles dieses in dem Symbol des Hochzeitskleides enthalten sein muß? Muß es nicht das ganze Opfer repräsentieren, das wir weihen, als wir die Rechtfertigung annehmen, unter der Bedingung, daß wir unsere gerechtfertigten Rechte opfern wollten? Ist das nicht unser Kleid als Neue Kreaturen, und nicht etwa unser Kleid als menschliche Wesen?

Sicherlich kann das „Hochzeitskleid“ nur von denen getragen werden, welche als Neue Kreaturen noch fleischliche Leiber haben, deren Unvollkommenheiten durch das Kleid bedeckt sind. Sicherlich haben nur Neue Kreaturen je dieses Hochzeitskleid getragen, und sicherlich wurde niemand je eine Neue Schöpfung, außer durch volle Weihung seiner irdischen Wiederherstellungsrechte, sie opfern, wie der Herr es tat. So würde denn das Ausziehen des Hochzeitskleides nicht nur die Verwerfung des Verdienstes unseres Herrn als unseres Erlösers bedeuten, sondern es würde besonders die praktische Verwerfung der Bedingungen des Opfers einschließen, auf Grund dessen wir das Kleid empfangen. Sollte es daher nicht scheinen, daß die Verwerfung der Gliedschaft an dem Leibe Christi, die Verwerfung unseres Anteils an seinem Kelch und die Verwerfung unserer Taufe in seinen Tod symbolisch als ein Ausziehen des Hochzeitskleides dargestellt sein mag?

Warum irgend jemand wünschen sollte, sich von der Gemeinschaft der Leidenden Christi abzuwenden, ist schwer zu verstehen. Wir sind in der Tat glücklich, wenn unsere Treue und Würdigung dieses Vorrechts so groß ist, daß wir die Stellung derjenigen nicht verstehen können, welche ihr Gelübde, mit ihm zu leiden, mit ihm tot zu sein, verwerfen, und somit weder an seiner Auferstehung teilhaben und mit ihm leben, noch auch mit ihm herrschen können.

* * *

Lieber Bruder Russell: Ich habe mit Interesse und Vorteil den Tower vom 1. Dezember gelesen. Ich hatte besonderes Interesse an dem Artikel über das „Hochzeitskleid“, und möchte Ihnen darüber eine Frage vorlegen: Ist es Ihre Meinung, daß nur diejenigen, welche sich weihen, wirklich gerechtfertigt sind — das Kleid der Gerechtigkeit Christi haben, das ihre Sünden bedeckt und sie als vollkommen rechnet; daß andere Gläubige nur den Segen haben, zu wissen, daß eine Rechtfertigung vorgelesen ist, die ihnen frei gegeben wird nur unter der Bedingung, daß sie in den Fußstapfen unseres Erlösers opfern?

Mit viel christlicher Liebe verbleibe ich der Ihrige in der
einen Hoffnung
Clarence E. Fowler.

Zur Antwort. — Wir verstehen, daß die Schrift einen Unterschied lehrt zwischen Rechtfertigung aus Glauben und einer

tatsächlichen Rechtfertigung. Die Welt wird im Millennium-Zeitalter unter dem Wiederherstellungsprozess volle, große Gelegenheiten haben, aus den Zuständen der Sünde und des Todes herauszukommen zu tatsächlicher Rechtfertigung, Gerechtigkeit — Bundes-Gemeinschaft mit Gott. In der Vergangenheit wurden die Alten Heiligen um ihres Glaubens willen von Gott geehrt und behandelt, als ob sie mit ihm in Harmonie wären, in Bundes-Gemeinschaft durch Glauben, als ob sie vollkommen wären. Aber sie konnten nicht mehr erlangen, als diese Rechtfertigung durch Glauben, bis ihnen später das Verdienst des Opfers Christi zugerechnet werden würde. Gläubige Christen in diesem Evangelium-Zeitalter sind in anderer Lage. Sie sind durch Glauben gerechtfertigt in derselben Weise, wie die Alten Heiligen; aber nachdem Christus nun das Verdienst seines Opfers in besonderer Weise für sie dargebracht hat, unter der Bedingung, daß sie es nicht im Sinne der Wiederherstellung behalten, sondern es opfern — nach dem Beispiel unseres Herrn.

So ist und denn im Beginn unserer Christlichen Erfahrung Gemeinschaft mit Gott durch Rechtfertigung im Glauben gewährt worden, die lange genug wirksam bleibt, um uns zu ermöglichen, zur Erkenntnis der Gnade Gottes zu kommen. Wir gewinnen die Erkenntnis unserer Vorrechte, mit unserem Erlöser zu opfern; indem wir mit ihm allen irdischen Interessen sterben, wie auch der Sünde. Wenn wir uns so weihen — uns selbst opfern —, nimmt Gott uns an, und wir werden vom heiligen Geist gezeugt und müssen als Neue Kreaturen Fortschritte machen und unsere Berufung und Erwählung fest machen. Diejenigen, welche, nachdem sie zur Erkenntnis der Wahrheit und der Gelegenheit der Weihung in den Tod gekommen sind, dann nicht gehorchen, verlieren ihre Rechtfertigung in dem Sinne, daß sie aufhört, lebendig von Gott anerkannt zu sein. Solche erhalten die Gnade Gottes vergeblich — sie erlangen die Erkenntnis der Barmherzigkeit Gottes und ihrer eigenen Vorrechte,

ohne Vorteil davon zu haben — ohne den einzigen „Kauf“ dieses Zeitalters anzunehmen. (Eph. 4, 4.)

Unsere Schlussfolgerung lautet: Es gibt eine Rechtfertigung durch Glauben, welche eine Zeitlang ein zugerechnetes Stehen in Gottes Gnade gibt, in diesem Zeitalter; aber um sie zu einer lebendigen Rechtfertigung zu machen, muß sie früher oder später zu völliger Weihung führen. Denen, welche sich opfernd geweiht haben, „die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer“ (Ps. 50, 5), und die so im Glauben Christo verlobt werden als Glieder seines Leibes durch Gemeinschaft in seinen Leiden — denen wird das Hochzeitskleid gegeben. Bei einer jüdischen Hochzeit können wir uns nicht denken, daß Hochzeitskleider an Vorübergehende gegeben wurden, die nur wußten, daß eine Hochzeit stattfinden soll. Das Gleichnis weist auf solche hin, die von der Hochzeit gehört und es geglaubt haben und andere Arbeit und Freuden verlassen haben mit dem Wunsch, einzutreten und an der Sache teilzunehmen. Sie mußten die ersten Schritte getan haben, mußten durch die Tür eingetreten sein, ehe sie das Hochzeitskleid empfangen konnten. So mit uns. Wir hatten eine zugerechnete Rechtfertigung von der Zeit an, wo wir zuerst an Christus glaubten, auf sein Verdienst vertrauten und etwas von den Bedingungen hörten, unter denen wir seine Miterben werden konnten. Doch erst, nachdem wir die Kosten überschlagen und uns völlig entschrieben hatten, einzutreten, wurden wir als Glieder der Kirche der Erstgeborenen — Glieder der Verlobten Christi, gerechnet.

Daraus folgt, daß das Ablegen des Hochzeitskleides klar genug eine von zwei Handlungen symbolisieren würde:

1. Verwerfung des Opfernweiles Christi; oder
2. Verwerfung unseres Hochzeits-Kontraktes — mit ihm zu leiden; mit ihm tot zu sein; seinen Kelch zu trinken; in seinen Tod getauft zu werden; zu ihm hinauszugehen außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend.

Der Zweite Adam und Eva

Einige machen den Fehler, anzunehmen, daß die Schrift lehre, daß, als Adam sündigte und Gottes Fluch auf ihn und sein ganzes Geschlecht kam, es notwendig war, daß Jesus als ein vollkommener Mensch „der Zweite Adam“ wurde, damit er als der Zweite Adam sein Leben als Lösegeld für den Ersten Adam gebe und so ihn und seine ganze Nachkommenschaft erlöse.

Auf diesem Grunde, den wir als völlig schriftwidrig erweisen werden, fahren sie fort, zu sagen: Der Wachturm und die Schrift-Studien müssen im Irrtum sein, wenn sie behaupten, daß unser Herr das Verdienst seines Opfers zuerst für die Kirche darbrachte und daß er es hernach für alles Volk darbringen wird. Sie sagen, daß die Darbringung des Veröhnungs-Blutes zuerst für Adam geschehen müsse, und daß die Kirche und alle anderen nur Adams Erlösung teilen.

Die Schwäche ihrer Position liegt darin, daß die Grundlage völlig falsch ist und daß folglich alles, was darauf aufgebaut ist, ebenso falsch und irreführend ist.

Adam war sicherlich der erste Mensch, aber unser Herr, als „der Mensch Christus Jesus“ war nicht der Zweite Adam, und tat nicht das Werk des Zweiten Adam. Der Erste Adam war der Vater oder Leben-Geber seines Geschlechts und Eva war daran beteiligt; aber das Resultat war ein sterbendes Geschlecht. Der Plan Gottes will, daß der Zweite Adam an die Stelle des Ersten Adam trete als der Vater oder Leben-Geber eines Geschlechts menschlicher Wesen, welche die Erde besitzen und sich daran freuen sollen. Nicht als Erlöser, sondern als Vater oder Leben-Geber für unser Geschlecht steht unser Herr an Adams Stelle — als der Zweite Adam.

Die Schrift weist auf unseren Herrn hin, als den Zweiten Adam, nicht, weil er Adams Geschlecht bereits Leben gegeben hat, sondern weil er es zu bestimmter Zeit tun will; — just so, wie er der Heiland genannt wurde, als er ein Kind war — als sein künftiges Werk vorher verkündigt wurde.

Unser Herr wird der Zweite Adam oder zweite Vater oder Leben-Geber für Adams Geschlecht während des Millenniums sein. Er wartet, bis die Kirche, seine Braut, als die Zweite Eva mit ihm in Herrlichkeit und Ehre und Macht in dem Königreich sein wird. Der Erste Adam zeugte keine Kinder bis Eva aus seiner Seite genommen worden war. Der Zweite Adam wird keine Kinder zeugen, bis die Kirche,

die Zweite Eva, vollkommen gemacht und ihm als seine Mit-Erbin und Gehilfin in dem Königreich und dem Werk der Wiedergeburt zugeführt ist.

Beachte die Worte unseres Herrn über den Punkt: Die Apostel fragten ihn, was wird uns werden, da wir alles verlassen und unser Kreuz auf uns genommen haben und Dir nachgefolgt sind? (Matt. 19, 27, 28.) „Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, ihr werdet in der (Zeit der) Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen sitzen wird auf seinem Throne der Herrlichkeit, auf zwölf Thronen sitzen, richtend die zwölf Stämme Israels.“ Wer kann nach diesen klaren Worten zweifeln, daß die Zeiten der Wiedergeburt dieselben sind, welche St. Petrus die „Zeiten der Erquickung“ nennt, die Zeiten oder Jahre des Millenniums, die Zeiten der „Auf-erziehung zum Gericht“. (Apg. 3, 19—21; Joh. 5, 29.)

Warum wartet unser Erlöser, ehe er die Wiedergeburt von Adams Geschlecht beginnt, ehe er das Amt des Vaters für Adams Kinder — die Welt im allgemeinen — beginnt?

Das hat verschiedene Gründe: —

1. Es ist nach der Göttlichen Ordnung, daß er auf die Braut warte, die ihm vom Vater versprochen ist, die vom Vater gezogen, vom Vater berufen und vom Vater gerechtfertigt ist durch das Blut Jesu. Nicht ein einziges Glied von Adams Geschlecht (außer dem Haushalt des Glaubens dieses Evangelium-Zeitalters) wird wiedergeboren werden oder vollkommene Menschheit erhalten, bis die „Braut Christi“ mit ihm vereinigt ist bei seinem zweiten Kommen. Selbst von den Alten Heiligen steht geschrieben, „daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht werden sollen“. (Hebr. 11, 39, 40.)

2. Die Welt kann nicht wiedergeboren werden, bis der Erlöser erst sein Verdienst, sein Lösegeld, „für alles Volk“ darbringt. Und das kann nicht getan werden, bis die Kirche befreit ist; denn dieses Verdienst oder Lösegeld ist jetzt im Gebrauch, um die speziell „Berufenen“ dieses Evangelium-Zeitalters durch Glauben zu rechtfertigen.

„Der zweite Mensch ist der Herr“

Diese Worte des Apostels erklären die Sache vollständig: „Der erste Mensch war von der Erde, von Staub; der zweite Mensch von Himmel. Wie der von Staub (Adam) ist, so sind

auch die (in der Auferstehung), welche von Staub sind; und wie der Himmlische (Christus), so auch (in der Auferstehung) die Himmlischen" — die Neue Schöpfung. „Und wie wir (die Kirche) das Bild dessen von Staub (Adam) getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen (Christus) tragen.“ „Und so steht geschrieben: Der erste Mensch, Adam, ward eine lebendige Seele, der letzte Adam ein lebendig machender Geist.“ (1. Kor. 15, 45—49.)

Daß unser Erlöser nicht unser Vater oder der Geber unseres geistigen Lebens ist, wird von der Vernunft und der Schrift bezeugt. Unser Herr verließ seine vor-menschliche Geist-Natur und ihre Herrlichkeit und alles, als er ein Mensch wurde; er gab diese Geist-Natur weder uns, noch anderen, sondern er wurde nur zu einer niederen Natur (der menschlichen) umgewandelt, um den Tod zu leiden. Seine irdischen Lebensrechte, garantiert durch seinen Gehorsam für Gottes Gesetz, gab er dem Vater, ohne das Verdienst irgend jemand zuzueignen, bis er es „für uns“ darbrachte.

Es waren unseres Herrn irdisches Leben und Wiederherstellungs-Rechte, die er „für uns“ darbrachte, indem er uns diese Rechte im Glauben gab, als ein Leben, so zu sagen; denn er gab sie uns nur unter der Bedingung, daß

wir diese irdischen Rechte nicht behalten würden, sondern seinem Beispiel folgen und sie opfern würden, damit Gott unter der gleichen Verheißung, mit uns handeln möchte, wir mit ihm — das Opfer mit der neuen, der Geist-Natur, zu belohnen. Nur durch Opfern kann irgend jemand jetzt ewiges Leben erlangen. Wie unser Herr sagte: „Wer sein Leben erretten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erretten“ — ewiglich. (Luk. 9, 24.)

Wir verlieren unser Leben um Christi willen in dem Sinne, daß wir die gegenwärtigen Interessen und das Leben selbst opfern, damit wir Glieder des Christus werden möchten — des Propheten, Priesters, Königs und Mittlers der Welt — seine Glieder, seine Braut und Mit-Erben als der Same Abrahams, des Zweiten Adam, durch den die Welt bald die gute Gelegenheit zur Wiedergeburt auf irdischer Stufe haben wird.

So wird unser Herr als der Geber des Lebens in der Wiederherstellung durch sein eigenes Verdienst, das Verdienst seines Sühn-Opfers, „Vater der Ewigkeit“ für die Welt werden. Selbst von den Patriarchen steht geschrieben, „An deiner Väter Statt werden (sie) deine Söhne sein; zu Fürsten wirst du sie einsetzen im ganzen Lande.“ (Jes. 9, 6; Ps. 45, 16.)

Das goldene Kalb verpulvert

(2. Moses 32, 20.)

Viele Leute haben schon behauptet, es könne nicht wahr sein, daß Moses das goldene Kalb zu Pulver gemacht habe, da sich das Gold nicht verpulvern lasse. Ein Freund aber, der vor einigen Jahren eine Goldfabrik besuchte, erzählt uns folgendes: Schon vom Bureau an hörte man den Amboss unter dem Schlag des Hammers erschallen; als man aber in die Werkstätte kam, nahm man weder auf dem Herd das glühende Metall wahr, noch Feuerfunken; alles ging kalt zu. Als ich meinem Führer meine Überraschung bezeugt hatte, sagte er: „Man schmiedet das Gold immer kalt, weil es sich in der Hitze verpulvert.“ Und hiermit rief er einem Arbeiter: „Beigt es dem Herrn!“ Derselbe nahm alsbald eine Goldbarre und tat das Ende auf die Esse, zog den mächtigen Blasebalg, zündete die Kohlen an und nahm nach einigen

Augenblicken das Gold glühend wieder heraus. Das so zubereitete Stück des Goldes wurde nun auf den Amboss gelegt, und schon ein erster mäßiger Schlag trennte es augenblicklich von der Barre. Noch einige Schläge, und es wurde in eine Menge Stücke zerbrockelt, die ringsherum funkelten. Während also Eisen, Silber, Platina in der Hitze schmiedbarer werden, macht das Gold eine Ausnahme davon und wird zerbrechlich wie Glas. Das wußte Moses schon vor 3600 (3524) Jahren, und das allezeit genaue Wort Gottes sagt ausdrücklich: Moses habe das goldene Kalb mit Feuer verbrannt und zu Pulver zermalmt.

Obiges, einem alten Jahrgang einer christlichen Zeitschrift entnommen, sendet uns Bruder Albert Jörg aus der Schweiz mit dem Bemerkten: „Ist das nicht ein Bild des Vernichtens der Ramentirche in der Zeit der großen Drangsal?“

Hauptversammlung in Barmen-Elberfeld

Freitag, den 25. März: Zwei Vorträge im Zentral-Hotel, Barmen, von 4 bis 8 Uhr nachmittags, mit einer Pause von 1/2 bis 1/2 Uhr zum Kaffeetrinken.

Sonnabend, den 26. März: Vorträge über das Einterwerk, von 4 bis 7 Uhr im Bibelhaus. Kaffee von 7 bis 8 Uhr und Gedankenaustausch.

Sonntag, den 27. März: Vier Vorträge im oberen Saale der Barmen Stadthalle von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 5 bis 8 Uhr abends. Mittagessen und Kaffee ebendasselbst bei vorheriger Anmeldung bei Bruder Wasan im Bibelhaus. Nach dem Mittagessen bis zum Kaffee ein Rundgang in den nahegelegenen Anlagen und auf den Aussichtsturm. Bei klarem Wetter auf dem gleichen Turm eine Sonnenaufgangsbacht.

Montag, den 28. März: Das gleiche Programm wie Sonntag. Gemeinsame Andacht von 9 bis 10 Uhr, anstatt Sonnenaufgang.

Es ist kaum nötig, zu sagen, daß wir, die Geschwister im Wuppertal, alle auswärtigen Freunde in der Nähe und ferne herzlich einladen, an diesen Zusammenkünften teilzunehmen. Nachtquartiere besorgen wir auf Wunsch gerne vorher; man schreibe genau, für welche Nacht oder Nächte und für wieviel Personen, Brüder oder Schwestern.

Unser seit 1874 „gegenwärtiger“ Herr und Heiland erfülle uns alle mit seinem Geiste, und ziehe uns immer mehr zu Ihm und zu einander hin, auch durch diese Hauptversammlung; um so mehr, als wir den Tag (unserer Prüfung) fortschreiten und zu Ende gehen sehen. (Hebr. 10, 25.)

Gottes ewiger Gesetzes-Bund

(Erläuterungen zu umstehendem Plane)

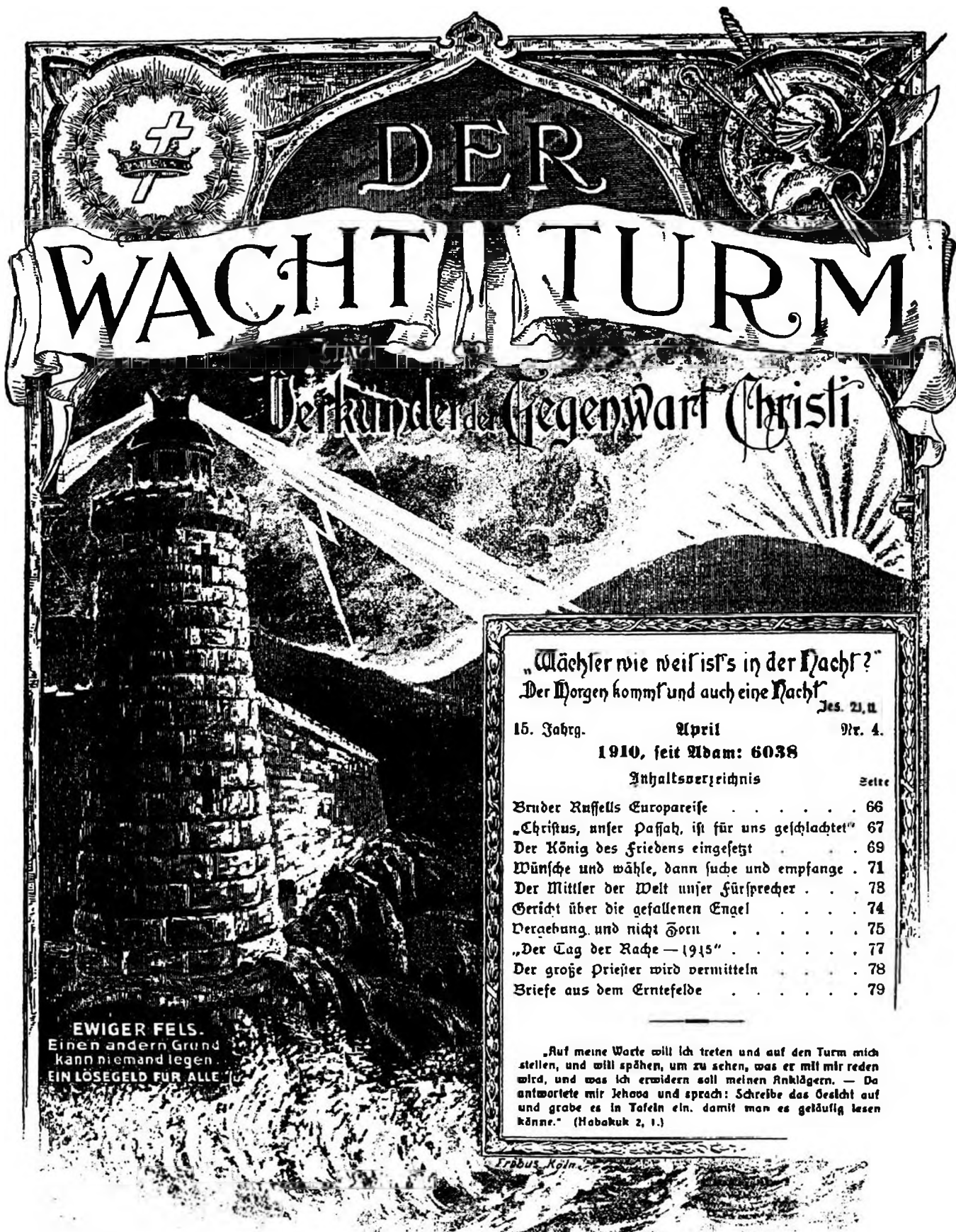
Es gibt nur ein Göttliches Gesetz, wie immer es auch ausgedrückt sein mag: — Höchste Liebe zu Gott und dieselbe Liebe zum Nächsten, wie für sich selbst. Diesem Gesetz müssen Engel und Menschen entsprechen, um in Bundes-Gemeinschaft mit Gott sein und sich ewigen Lebens erfreuen zu können. Der Gesetzes-Bund versuchte das für Israel während des Jüdischen Zeitalters, durch sein Mittler-Werk an dem Veröhnungstage, der „Jahr für Jahr“ wiederholt wurde.

Der gegenbildliche Moses (der Christus, Haupt und Leib, die „Königliche Priesterschaft“) wird durch seine „besseren Opfer“ vermögen, das gegenbildliche Israel in Bundes-Gemeinschaft und ewiges Leben zu bringen. Das Evangelium-Zeitalter ist die „annehmbare Zeit“, durch Opfern die Priester zu weihen, (W. 60, 5) und der Gerechtigkeit das Lösegeld zu zahlen, das auf Golgatha niedergelegt wurde. Das Millennium-Zeitalter wird die Zeit sein, um die Welt zu

versöhnen, wie es vorgeschaltet ist durch das Besprengen „des Volkes“ mit dem Blut der Sühnopfer durch Moses. Die Versöhnung von Gott und Menschen wird nicht vollendet sein vor dem Ende des Millenniums, wenn Christus das Königreich dem Vater übergeben wird.

Die Welt wird durch Israels erneuten Mund und besseren Mittler anfangen, die Segnungen des Neuen Bundes sofort zu erhalten unter dem Mittler-Königreich; aber erst, wenn das Millennium zu Ende ist, werden vollkommene, wiederhergestellte Menschen zur Bundes-Gemeinschaft mit Gott zugelassen werden.

Die Kirche, durch Christus, durch Glauben und Weihung, zu Gliedern des gegenbildlichen Samens Abrahams ankommen, ist jetzt mit Gott versöhnt, durch ihren Bräutigam und Sachwalter, in Bundes-Gemeinschaft und gesegnet. (Gal. 3, 29.)



DER WACHTTUM

Verkündener Gegenwart Christi

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes. 21, 11

15. Jahrg. April Nr. 4.

1910, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis	Seite
Bruder Russells Europareise	66
„Christus, unser Passah, ist für uns geschlachtet“	67
Der König des Friedens eingesetzt	69
Wünsche und wähle, dann suche und empfang	71
Der Mittler der Welt unser Fürsprecher	78
Gericht über die gefallen Engel	74
Verzehrung und nicht Sorn	75
„Der Tag der Rache — 1915“	77
Der große Priester wird vermitteln	78
Briefe aus dem Erntefelde	79

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Erasmus Kohn

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit: bei draujendem Meer und Wasserwogen wegen der Notlosen, Unzufriedenheit; die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Mächten) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Bilde (Wörter) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Mt. 97, 4; Ref. 28, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

Der Wachturm" verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst um das Preisgeld (als entsprechender Kaufpreis, als Gesandter) für alle (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—16; 2. Petr. 1, 4—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, alle zu erleuchten, welches die Verewaltung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Verewaltung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes — welche in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist" (Eph. 3, 5—9. 10.) "Der Wachturm" steht fest von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was gegen den Herrn gepredigt, ist und rückhaltlos zu verurteilen — sowohl in die göttliche Weisheit als das beglaubigte Verständnis gestellt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Jaserheit; wie wissen, was wir begehren, indem wir uns in unerschütterlichem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des Wachturms erschrieben, das wir nicht als Ihm wohlgefallig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und in Seiner Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis kurz. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Güter hervorgehen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die Kirche (Versammlung, Herauswahl) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes Wert seiner Hande. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Gangesweltalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Welt an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Götzen dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Eragnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 28.) Mittlerweile werden die aus der Verewaltungsgeschichte Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauptet und als „lebendigen, auserwählten und willkürlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenschließen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Taufjahres als Versammlungs- und Vermittlungsort jenseitig sein und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 2—4.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Preisgeld für alle) und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jedes in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Lichtbaderin der göttlichen Natur“ und „Mittlerin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Rom. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verewaltung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle heimtücklichen Böswilligen zerstört werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jer. 35.)

G. T. Russell, Herausgeber des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 10 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (Nr. 2,40; Nr. 2,60; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterströmmer, 79, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 12-17 Old St., Brooklyn, New York, N. Y.

Zweigstellen in London, England; Orebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Begabungsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesemigen Elbelsünder, welche aus Gründen wie Ungläubigkeit, Altersschwäche oder einem Erben nicht imstande sind, den Monatsbeitrag zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr vor Postende ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur lieb, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken in Verbindung bleiben.

Probantennummern senden wir gerne an uns angegebene Adressen von gratis geliehenen Zeilen.

Kupfer dieser Zeitschrift und der englischen Ausgabe erscheint auch eine französische, schweizerische und dänische Ausgabe.

Bruder Russells Europareise

Bruder Russell hat eine schnelle Reise von Brooklyn nach Europa und zurück geplant. In Verbindung damit und im Interesse der zu veröffentlichen Vorträge in amerikanischen Zeitungen wird er die Reise auch nach Jerusalem und zur großen Pyramide in Ägypten ausdehnen. Ab New-York am 5. April, fährt er über Cherbourg und Paris nach Bern. Hier soll am 18. April eine Zusammenkunft der Geschwister aus Frankreich, der Schweiz und Süddeutschland stattfinden. Die Reise geht sodann weiter nach Rom, Neapel, Alexandria und Cairo, und den Pyramiden am 19. April; Port Said den 20. April; Jaffa den 21. April; Jerusalem und Umgebung den 21.—25. April.

Auf demselben Wege zurück nach Rom den 30. April; Venedig den 1. Mai; Wien den 2. Mai; Warschau, Rußland, den 3. Mai, Ankunft 7 Uhr 42 vorm., Abfahrt Mitternacht. Eine Zusammenkunft der Geschwister soll an diesem Tage in Warschau stattfinden. Weitersfahrt nach Berlin und Ankunft 11 Uhr 26 vorm. den 5. Mai. Abfahrt 10 Uhr abends. den 6. Mai. Hier hofft Bruder Russell viele deutsche Geschwister sowohl, als auch Repräsentanten von Norwegen, Schweden und Dänemark anzutreffen. Am 6. Mai Ankunft in Barmen 7 Uhr 32 vorm. Eine fortdauernde Versammlung findet von 4 Uhr nachmittags bis gegen 11 Uhr abends statt, mit einer Pause für Abendessen im gleichen Hotel. Abfahrt um 11 Uhr nach London, wo Bruder Russell am 8. 15. und 21. Mai in dem größten Saale Londons 3 wichtige Vorträge zu halten gedenkt; in den dazwischen liegenden Tagen sollen andere Städte in England, Irland und Schottland besucht werden.

Näheres über die Zusammenkünfte

in Bern wird Bruder Sam. Lauper, oder Bruder Karl Schuchbach in Zurich (Schweiz) auf Wunsch der Geschwister in der Schweiz gerne mitteilen, während die Geschwister aus Süddeutschland sich an uns in Barmen wenden können. Über die Zusammenkünfte in Warschau und Berlin siehe die Mainnummer des Wachturms. Vorauszusehen werden wir am 5. Mai abends in einem der größeren Säle Berlins einen öffentlichen Vortrag veranstalten, während der 5. Mai einer Hauptversammlung für die Geschwister gewidmet sein soll.

Wir sind überzeugt, daß die Geschwister allenthalben sich freuen werden, daß auch bei dieser Gelegenheit von der Wahrheit ein Zeugnis abgelegt werden soll, und daß sich ein jeder so weit als möglich bemühen wird, das Seinige zu tun, auf dieses Licht der Wahrheit aufmerksam zu machen, daß es nicht „in einer Ecke“ steht. Ob wir diesseits des Bozhanges je wieder Bruder Russell in Europa begrüßen werden, ist fraglich. Wer irgendwo die Gelegenheit hat, wird sie sicherlich benutzen, um Bruder Russell auch von Angesicht zu sehen und sich seiner brüderlichen Liebe und Treue zur Wahrheit und Opferwilligkeit zu versichern. Wir glauben, daß eine solche Belanntschaft nur zum Segen gereichen kann — jedem, der die Wahrheit und die Gegenwart (die Parousia) unseres Herrn Jesu und die Aufrichtung seines Reiches lieb hat. So wollen wir denn mit freudigem Herzen den kommenden Zusammenkünften entgegensehen und all die Interessen der Wahrheit unserm Herrn Jesu, unserm König und Bräutigam, mit Gebet und Flehen anbefehlen. Es ist selbstverständlich, daß alle Freunde der Wahrheit und Bruder Russells, auch Fernersichende und uns nicht mit Namen Belannte, zu den genannten Zusammenkünften herzlich eingeladen sind. Wir betonen dies jedoch ausdrücklich, und hoffen, daß solchen, die mit einigen Punkten Schwierigkeiten haben, größere Klarheit werden wird. Mit brüderlichem Gruß, die Red., — Barmen.

Belegitung. In Nr. 1, S. 7. Zeile 22, sollte es statt „göttlichen“, gelte n natur heißen.

Wir empfehlen erstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Anbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturm Leser pro Band nur Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder Nr. 1,40; oder Nr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pfg. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, sehr wohl. Erschienen sind: in Englisch 5 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6, 1, 2, 3, 4, 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 3 B., in Griechisch 3 B. und 6. in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. 300000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Anzahl.

Band 1. — Der Wille der Welt. — Dieser Band ist besonders dem Bestimmten, den göttlichen Willen deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Willen an Gott zu befehlen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Willen und zeigt, welche Teile dieses Willens sonderbar sind, und welche noch während des Millenniumstages sonderbar werden müssen, unter welchen Regeln und in welcher Form. — 300 Seiten. In Wachturm-Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Band 2. — Die Welt ist herbegekommen. — Solche die das segnerische Wert des Millenniums (Band 1) verstanden haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Welt und 3 Punkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Ueberkunft Adams; den Menschen der Ehre, den Antichrist; der Welt großes Judentum; Christi Königreich usw. — 300 Seiten.

Band 3. — Dem Sündenreich Kommet — Dieser Band handelt von den prophetischen Heilsabhandlungen des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Art; der Klärung der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Abweichung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 300 Seiten.

Band 7. — Ueber die Offenbarung — Dieser Band enthält eine Zeilung auf sich warten lassen, da er noch nicht in Englisch erschienen ist. Auch wichtige Beiträge werden neue Leser des Wachturms in den Jahrgängen 1907, 1908 und 1909 finden. Wir haben sie zusammen einbinden lassen. Preis 5 Mk. franko; oder dem Auslande 6 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: D. K. Rositz, Barmen, Unterströmmerstraße 79. Verbrutt bei Sam. Lucas, Silberfeld.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Barmen — April 1910 — Brooklyn

Nr. 4

„Christus, unser Passah, ist für uns geschlachtet“

„Darum laßt uns Festfeier halten, nicht mit allem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit ungesäuertem Brode der Lauterkeit und Wahrheit.“ (1. Kor. 5, 7. 8.)

Die Zeremonien des Passah, die erste Institution Göttlicher Gnade mit dem Volke Israel, schattete die erste Institution Göttlicher Gnade für das Geistige Israel vor, die unser Herr Jesus in der Eucharistie oder Heiligen Kommunion einsetzte. Wie der Apostel in unserem Text sagt, war das Jüdische Passah ein Schatten oder Symbol der besseren Dinge, des wirklichen Passah, mit dem wir es zu tun haben. Während wir für unsere Information nicht ganz abhängig sind von dem Jüdischen Vorbild, sondern klare, Göttliche Aussprüche von unserem Herrn und den Aposteln haben in Bezug auf das Verhältnis zwischen unserem Herrn und der Kirche und das besondere Heil der „ausgewählten“ Klasse, so finden wir doch in dem Vorbild des Passah viele Einzelheiten, die uns sehr hilfreich sind, das Gegenbild zu verstehen.

Wir sollten zuerst beachten, daß das Passah direkt nur die Erstgeborenen Israels berührte, obwohl es indirekt das ganze Israel anging. Das heißt, die letzte Plage der Ägypter war der Tod ihrer Erstgeborenen, und das Passah feiert die Tatsache, daß die Erstgeborenen Israels verschont wurden, aber daß der Engel des Todes in dieser Nacht vorüberging. Wie die jüngeren Ägypter nicht gefährdet waren, so waren auch die jüngeren Kinder der Israeliten nicht in Gefahr; daher wurden diese nicht verschont. Dennoch waren sie sicherlich interessiert an dem Vorübergehen oder Verschonen der Erstgeborenen, nicht nur um der Verwandtschaft willen, sondern in des Herrn Vorsehung wurden diese Erstgeborenen die Leiter und Vertreter des Volkes am nächsten Tage, als sie aus Ägypten zogen. Diese Erstgeborenen Israels, die durch Göttliche Weisung mit dem ganzen Stamm Levi vertauscht wurden, wurden hernach von diesem repräsentiert und wurden als opfernde Priester und lehrende Leviten die Diener des Gesetzes-Bundes für dieses Volk. Das Gegenbild davon ist ausdrücklich von dem Apostel nachgewiesen worden, nämlich, daß die „ausgewählte“ Kirche dieses Evangelium-Zeitalters die „Kirche der Erstgeborenen ist, die im Himmel angeschrieben sind“ (Heb. 12, 23.) Diese sollen „tüchtig sein zu Dienern des Neuen (Gesetzes-) Bundes“.

Mit diesen Erstgeborenen allein wird während dieses Evangelium-Zeitalters oder der „Nacht“ gehandelt. Sie allein sind in Gefahr der Todesstrafe. Wie der Apostel sagt: „Wenn wir mit Willen sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig, sondern ein gewisses fürchtvolles Erwarten des Gerichts und ein Feuererker, der uns verschlingen wird“ als Widersacher Gottes und der Gerechtigkeit. (Heb. 10, 26. 27.) Dennoch hat die ganze Welt der Menschheit sicherlich ein Interesse an dieser Kirche der Erstgeborenen, an ihrem erfolgreichen Vorübergehen, an ihrer Erlangung des ewigen Lebens, denn sie sind die Königlich-priesterliche und Lehret des Neuen Bundes, der in kurzem befestigt werden

soll, unter dessen Bedingungen alle Familien der Erde den Segen der Versöhnung mit Gott durch die Erkenntnis der Wahrheit und den Segen des Millennium-Königreiches, in Verbindung mit dem Neuen Bunde, erhalten sollen.

Jesus, das Passah-Lamm

Nachdem wir die Klasse der Erstgeborenen betrachtet haben, sollten wir auch das Passah-Lamm klar erkennen, das durch das Verdienst seines Blutes das Vorübergehen an den Erstgeborenen bewirkt hat. Das Lamm ist ein besonders unschuldiges Tier, gänzlich unfähig zur Verteidigung und zum Widerstand, und darum ein passendes Bild oder Vorbild unseres Herrn, der keinen Widerstand leistete und völlig und freiwillig seine Rechte und irdischen Interessen um unfertwillen übergab — um der Erstgeborenen willen. Es ist wahr, daß nicht nur die Erstgeborenen, sondern auch andere schließlich Vorteil haben werden von seinem Opfer, aber diese besonders und speziell. Bis hierher handelt Gott während dieses Evangelium-Zeitalters nur mit dieser Klasse. Diese allein haben einen Fürsprecher bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Diese allein sind bisher mit Gott versöhnt. Alle Segnungen unter dem Neuen Bunde müssen in der Zukunft auf die jetzt Ungläubigen kommen, denn nur Gläubige können jetzt durch Glauben gerechtfertigt werden und die Segnungen des Glaubens-Bundes, des Abrahamitischen Bundes, erlangen. „Das Lamm Gottes, das der Welt Sünde hinweg trägt“, rettet zuerst oder geht vorüber an der Kirche der Erstgeborenen (oder „trägt hinüber“ aus der Gefahr des — Zweiten — Todes ins Leben) und wird später im Millennium alle segnen, die Abrahams Same werden.

Es gibt Bilder von der Kirche, welche sie als Teilhaber an dem Opfer des Herrn darstellen, aber dieses Passah-Vorbild gehört nicht dazu. Das Passah-Lamm repräsentierte unseren Herrn Jesus als „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“. (Joh. 1, 29.) Aber die Sünde der Welt ist noch nicht hinweggenommen. Er hat sein Verdienst noch nicht für die Welt dargebracht, sondern ausdrücklich nur für den Haushalt des Glaubens. In einem anderen Opfer, welches unseren Herrn und die Kirche gemeinsam opfernd darstellt, als Haupt und Glieder, wurden die Glieder in verschiedene Teile zerteilt und mit dem Haupt auf den Altar gelegt, und stellten so Christus als das Haupt und die Kirche als seine Glieder dar. Aber es war Vorsorge getroffen, daß das Passah-Opfer nicht zerstückelt werden sollte. Es mußte ganz gegessen werden — nicht ein Bein durfte zerbrochen werden. Es repräsentierte nicht Christus und die Kirche, sondern Christus allein in seinem Opfer.

„In dieser Nacht“

Man beachte, daß das Vorübergehen in der Nacht geschah, nicht im Tageslicht. Als der Tag anbrach, gingen die Israeliten

aus dem Lande Ägypten heraus zur Freiheit aus der Knechtschaft. Während der Nacht waren sie noch in Knechtschaft und warteten auf die Befreiung, die nur durch das Vorübergehen an den Erstgeborenen kommen konnte. Diese Nacht des Vorbildes repräsentierte das Evangelium-Zeitalter. Unser Herr gibt denselben Gedanken, wenn er sagt: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen.“ (Mat. 5, 16.) Wiederum: „Man zündet auch nicht eine Lampe an und setzt sie unter einen Scheffel, sondern auf das Lampengestell, und sie leuchtet allen, die im Hause sind.“ (Mat. 5, 15.) Der Apostel Petrus spricht denselben Gedanken aus, wenn er sagt: „Wir besitzen das prophetische Wort befestigt, auf welches zu achten ihr wohl tut, als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ (2. Pet. 1, 19.) Wiederum sagt der Prophet, von der Kirche sprechend: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und meines Pfades Licht.“ (Ps. 119, 105.) Und zahlreiche Schriftstellen weisen auf die neue Dispensation des Millenniums hin als den Morgen, an dem die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen wird mit Heil in ihren Strahlen, an dem die Schatten des Aberglaubens und die Werke der Finsternis gänzlich hinweggetrieben werden sollen. Wie angemessen diese Aussprüche sind, muß jedem vernünftigen Denker einleuchten. Gottes Wolt sind Kinder des Tages in dem Sinne, daß ihre Hoffnungen und ihr Verlangen nicht zu der Finsternis der Sünde und der Nacht gehören, sondern zu der Herrschaft der Sonne der Gerechtigkeit, für die sie beten: „Dein Königreich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“ (Matt. 6, 10.)

Vor achtzehn Jahrhunderten sagte unser Herr, daß er als ein Licht in die Welt kam, daß aber die Menschen die Finsternis mehr liebten, als das Licht. Und nur wenige erkennen ihn bisher als „das Wahre Licht“. Aber schließlich wird er „jeden Menschen erleuchten, der in die Welt kommt“. In der Tat hat er seine Kirche eingeladen, gemeinsam mit ihm Licht-Träger zu sein, und wenn sie treu sind und ihr Licht leuchten lassen, so werden sie hernach Teile jener großen Sonne der Gerechtigkeit werden, welche die Welt mit ihren Strahlen heilen wird. Unser Herr sprach davon in dem Gleichnis vom Weizen und Scheinweizen; daß er am Ende dieses Zeitalters den Weizen in die Scheuer sammeln werde; und „dann sollen die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Königreich ihres Vaters“. Ach, daß so wenige „ein Ohr haben, zu hören“ und die wundervollen Lehren des Göttlichen Planes anzunehmen!

Das Blut an den Türpfosten während der ganzen Nacht

Die Israeliten wurden unterrichtet, daß das Blut des Lammes an die Türpfosten und Schwellen ihrer Häuser gesprengt sein müsse in jener Nacht. Das deutete an, daß alle, welche zum Haushalt des Glaubens gehören wollen, an das kostbare Blut Christi glauben müssen und so „durch Glauben gerechtfertigt“ werden ohne Unterschied der Denomination. Wenn wir so glauben, werden wir Glieder des Haushalts des Glaubens, aber das würde noch nicht entscheiden, ob wir zu den Erstgeborenen gehören, oder nicht. Die Auserwählten, die Heiligen, die königliche Priesterschaft haben diesen Vorrang in dem Haushalt des Glaubens — nicht um natürlicher Jahre willen, sondern weil sie geistig mehr entwickelt sind. Sie sind Priester, Älteste in dem Sinne ihrer höheren Entwicklung in der Charakter-Ähnlichkeit mit ihrem Erlöser, wodurch auch ihr Glaube und ihr Gehorjam bezeugt wird.

Wir heben nicht zu stark hervor, daß das die Lehre der Schrift ist: daß wir nicht nur an Jesum glauben müssen — daß er lebte und starb, — sondern daß wir speziell glauben, daß er einen Opfertod starb, der Gerechte für die Ungerechten; und daß wir unseren Teil der Erlösung annehmen, welche er durch sein kostbares Blut erwarb. Das Sprengen des Blutes an die Türpfosten war das öffentliche Bekenntnis zu dem kostbaren Blut des Lammes Gottes, zu seinem Tod und der Wirksamkeit für uns, die dadurch bezeugt wird.

Man wird erinnern, daß die Israeliten gewarnt worden waren, in dieser Nacht aus dem Hause zu gehen, denn wenn

der Herr hindurchgehen und das Blut an der Schwelle und den Türpfosten sehen würde, so würde er vorüber gehen und den Engel des Todes nicht in das Haus kommen lassen. Die Mahnung, daß diejenigen, welche innerhalb der mit Blut besprengten Tür waren, in dieser Nacht nicht hinausgehen sollten, hat besondere Bedeutung für die Erstgeborenen, und bedeutete im Gegenbilde, daß wenn irgend jemand von uns, die wir zu den Erstgeborenen gehören, unter dem Blut herausgehen sollten in dem Sinne, daß wir das Verdienst, die Gütlichkeit des Blutes Jesu leugnen, so würde die Strafe eines solchen der Tod sein — der Zweite Tod — hoffnungslose Vernichtung.

Das Essen des Lammes

Wie das Blut des Lammes den Haushalt des Glaubens bezeichnete, nicht nur die Erstgeborenen desselben, so war das Essen des Lammes nicht nur für die Erstgeborenen, sondern für den ganzen Haushalt. So sagte unser Herr: „Mein Fleisch ist wahrhaftig Speise.“ (Joh. 6, 55.) Und wiederum: „Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist. Wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.“ (Joh. 6, 58.) Mit anderen Worten, es war nicht nur nötig, daß Jesus sterben sollte als ein verdienstvolles Opfer, sondern es ist auch nötig, daß alle, welche von seinem Opfer Vorteil haben wollen, ihn essen müssen — sich das Verdienst seines Opfers eignen müssen.

Was legte er nieder? Was übergab er um unserwillen? Wir antworten: Er opferte die menschliche Natur und ihre Rechte und Interessen. Als ein vollkommener Mensch, heilig, harmlos und unbescholt, von den Sünden abge sondert, besaß er die vollen Rechte und Privilegien des vollkommenen Adams, welche durch Ungehorsam verloren gegangen waren. Der Mensch Christus Jesus gab sich selbst zum Opfer, um die menschliche Natur, die menschlichen Rechte, die Adam verloren hatte, zu erlösen oder zurückzulaufen. Diesen Preis zahlte er, als er alles übergab und „starb, der Gerechte für die Ungerechten“. Das Essen des Lammes schattete die Aneignung dieser irdischen Rechte und Interessen durch den Haushalt des Glaubens vor, die durch Adams Ungehorsam verwickelt und durch Jesu Tod erlöst wurden. Mit anderen Worten, das Essen des Lammes bedeutete unsere Aneignung der Rechtfertigung von Sünden. Wir essen im Glauben und daher wird gelagt, daß wir „durch Glauben gerechtfertigt“ werden. Durch Glauben wird uns gestattet, uns völlig in Gottes Gnade hergestellt zu rechnen durch das Verdienst des Opfers Christi, so wie wir von Göttlicher Gnade ausgeschlossen waren durch die Schuld der Sünde Adams. Das Essen bedeutet unsere Würdigung und Aneignung dieser Dinge. Je mehr wir essen, umso mehr würdigen wir es und umso größer ist das Gefühl der Befriedigung über unsere Freiheit von Verdammnis und unsere Wiedererlangung der Göttlichen Gnade durch das Verdienst des Passah-Lammes.

Die Erstgeborenen vom Haushalt des Glaubens, stärker, kräftiger, vorgeschrittener, eigneten sich natürlich mehr von dem Lamm an. Außerdem waren bittere Kräuter vorgesehen, um den Appetit anzuregen, und diese Kräuter repräsentieren die bitteren Prüfungen und Erfahrungen der Heiligen, die uns mehr und mehr unsere Unvollkommenheit zeigen und in uns eine Würdigung des Verdienstes unseres Herrn erwecken, das alle unsere Mängel bedeckt und all unser Verlangen stillt und uns unserem himmlischen Vater annehmbar macht.

Das Blut des Neuen Bundes

Mehr als sechzehn Jahrhunderte lang hatten die Juden unter Göttlicher Leitung das Passah gehalten — nicht nur sinnbildlich das Opfer des Lammes und das Essen desselben in der gleichen Nacht und das Besprengen der Türpfosten mit dem Blut repräsentierend, sondern sie hielten ferner darauffolgend ein Fest von sieben Tagen. Dieses Fest repräsentiert die Freuden und das Frohlocken, die Segnungen und Gnaden der Gemeinschaft mit Gott, gegründet auf das Verdienst des Passah-Lammes und auf sein Opfer und das Essen desselben. Aber die Juden verstanden nicht die Bedeutung dessen, was sie taten. Es war nicht nötig, daß sie es verstehen sollten. Wenn Gottes bestimmte Zeit kommen würde, so würde

der Schlüssel gegeben werden. Und diese Zeit kam in der Nacht, als unser Herr verraten wurde, in der Nacht des vierzehnten Tages des ersten Monats, derselben Nacht, wo die vorbildliche Tötung des Passah-Lammes stattfand, deren Jahrestag dieser Abend ist. Jesus sagte: „Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dieses Passah mit euch zu essen, ehe ich leide.“ (Luk. 22, 15.) Er sammelte seine zwölf Apostel um sich. Sie hatten ihr übliches Passah-Mahl von gebratenem Lamm, und hernach setzte unser Herr das ein, was wir gewöhnlich „des Herrn Abendmahl“ nennen, oder eine neue Symbolik des Passah — des Gegenbildes.

Was er für seine Nachfolger einsetzte, sollte an die Stelle der Jüdischen Zeremonie treten, denselben Gedanken auf höherer Stufe enthalten, ein klareres und besseres Verständnis der Sache repräsentieren. Anstatt des Lammes sollte ungeäuertes Brot unseres Herrn Fleisch repräsentieren. Das gab er ihnen und sprach: „Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dieses tut zu meinem Gedächtnis.“ (Luk. 22, 19.) Das Essen dieses ungeäuerten Brotes repräsentierte Rechtfertigung, die Aneignung des Verdienstes des Opfers Christi ihrerseits. Dann fügte unser Herr einen neuen Teil hinzu; denn während alle Gläubigen an dem Brote teilhaben und Rechtfertigung durch das Verdienst seines Opfers erhalten mögen, so war doch nur eine bestimmte Klasse von Gläubigen eingeladen, an dem Blute teilzunehmen — „den Kelch.“ Der Kelch repräsentierte den Tod. Unter dem Jüdischen Gesetz würde gewöhnlich die Teilnahme am Blut Blutschuld oder Verantwortlichkeit für den Tod bedeuten, aber unser Herr gab seinen Jüngern von der Frucht des Weinstocks als ein Symbol für sein Blut, und ermahnte sie, es sich anzueignen, als er sprach: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird“ und „für viele.“ „Trinket alle daraus.“ (Luk. 22, 20; Matt. 26, 27, 28.)

Diese Einladung, sein Blut zu trinken, bedeutet die Teilnahme mit Christo als seine Glieder an dem Opfer irdischen Lebens, irdischer Interessen, Hoffnungen, Bestrebungen, Ehrgeiz, kurz allem. Alle, welche die Einladung annehmen, sein Blut zu trinken, verpfänden ihr Leben für denselben Dienst, für welchen er das seine gab. Daran läßt sich erkennen, welch einen großen Kontrakt sie eingehen. Dieser Gedanke ist dem Vorbild des Jüdischen Passah hinzugefügt worden. Es gibt keine Andeutung, daß irgend einer vom „Haushalt“ das Blut des getöteten Lammes trinken sollte. Dennoch bezeichnen wir, die wir jetzt unseres Herrn Vorschlag annehmen, an seinem Blute teilzunehmen und unser Leben mit ihm niederzulegen in der Verteidigung der Wahrheit, uns dadurch als ältere Brüder in dem Haushalt des Glaubens und Glieder der Erstgeborenen mit unserem Herrn, unserem Erlöser und voraussichtlich die „königliche Priesterchaft“.

„Die ihr ungeäuert seid“

Der Apostel weist auf diese Punkte hin, auf welche wir die Aufmerksamkeit gelenkt haben, wenn er sagt, daß des

Herrn geweihte Nachfolger als Glieder des Leibes Christi gerechnet werden, die Kirche, unter Jesus, dem Haupt. Er sagt, daß der gebrochene Leib zuerst unseren Herrn Jesus repräsentiert, der für uns gebrochen wurde, und daß zweitens die Kirche Christi zu denen gehört, die willig und freudig sich selbst hingeben um des Herrn und seiner Sache willen. Er weist auch nach, daß der Kelch des Blutes Christi, an dem teilzunehmen wir eingeladen werden, für uns die „Gemeinschaft an den Leiden und Trübsalen Christi“ bedeutet, so daß jeder, der mit Verständnis an dem Gedächtnismahl teilnimmt, zwei Dinge repräsentiert, nämlich (1) seinen Glauben an Jesus als das Passah-Lamm und das Essen desselben als seine Wertschätzung und Aneignung des Verdienstes Jesu, durch welches er gerechtfertigt ist. (2) Er bezeugt, daß er ein Glied des Leibes Christi ist, und daß alle Glieder desselben einwilligen, gebrochen zu werden, ein Glied der „kleinen Herde“, deren Treue dadurch offenbar wird, daß sie des Meisters Kelch trinkt — mit ihm an seinem Opfer teilnimmt. Beachte seine Worte: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig.“ (1. Kor. 10, 16, 17).

Durch die ganze Schrift steht das Wort Sauerteig für Verdorbenheit, im Gegensatz zu Reinheit. So ermahnt der Apostel auch in unserem Text die Kirche, daß der alte Sauerteig, der Sauerteig der Bosheit, der Sauerteig der Heuchelei, der Sauerteig des Stolzes, gründlich ausgefegt werde aus der Kirche, daß wir alle zusammen ein neuer Teig werden möchten, eine neue Klasse von Gereinigten, die den Messias als seine Glieder in der Welt repräsentieren.

Die Gedächtnisfeier — 1910.

Die jährliche Gedächtnisfeier (das Abendmahl) zur Erinnerung an den Tod Christi — die Grundlage unserer Rechtfertigung aus Glauben, und unserer Heiligung, Absonderung, um mit Ihm zu leiden und zu sterben und Gott geopfert zu werden (Röm. 6, 1, 2; 12, 1.) — findet dieses Jahr am 22. April, nach 6 Uhr abends statt. Da fängt der 14. Tag des Monats Nisan nach jüdischer Berechnung an. Die Nacht vom 22. auf den 23. entspricht jener Nacht, in welcher unser Herr verraten wurde. Am 23. nach 6 Uhr abends fängt die jüdische Passahwoche an.

Wir verweisen den Leser auf Kapitel XI von Band VI der Schriftstudien über „das Passah der Neuen Schöpfung“. (Einzelne Exemplare des Wacht-Turms April 1906 sind gegen Einsendung von 25 Pfg. noch zu haben.) In diesem Kapitel haben wir versucht, das Thema eingehend zu behandeln. Wir hoffen, daß alle lieben Geschwister als Geliebte Gottes, die ihr Vertrauen auf das teure Blut Christi setzen — zu ihrer Rechtfertigung, — an dieser Gedächtnisfeier betr. das große Opfer unseres Herrn teilnehmen werden. „Leiden wir mit Ihm, so werden wir mit Ihm herrschen.“ „Sterben wir mit Ihm, so werden wir mit Ihm leben.“ „Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blute.“ . . . „Trinket alle daraus.“ (Luk. 22, 20; 1. Kor. 11, 26; Mark. 10, 38.)

Der König des Friedens eingesetzt

(1. Könige 1, 32—40, 50—55.) — „Erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ungeteiltem Herzen und mit williger Seele.“ (1. Chron. 28, 9.)

Salomos Name bedeutet „friedlich“. Nathan, der Prophet, nannte ihn Jedidjah, das heißt „Geliebter Jah's“. Er hatte augenscheinlich gewisse natürliche Eigenschaften, die zu seinem Vorteil waren und die unter speziellem göttlichem Segen ihm mit Recht den Titel „Der Weise“ eintrugen. Ein Schriftsteller sagt von ihm:

„Sein väterliches Erbe war in verschiedener Hinsicht bemerkenswert stark. Sein Vater David war in reifem Alter; seine Mutter war die Enkelin des Fürsten Achitophel, dessen Rat war, „als ob jemand den Ratsschluß Gottes befragte“. So erbte er von seiner Mutter Weisheit, schnelles Urteil, richterliche Einsicht und vielleicht etwas sinnliche Schwäche; von seinem Vater Nachdenken, literarischen Geschmac, Geschick zum

Herrschen und religiöses Interesse. Sein Angeficht und seine Gestalt müssen die anmutigen Züge aller Kinder Davids getragen haben; und wenn wir der Beschreibung folgen sollen, die das Hohe Lied gibt, so war er schön, mit vollen rabenschwarzen Locken, jedoch nicht ohne einen goldenen Schimmer, groß und imposant.“

Er war ungefähr zwanzig Jahre alt, als seine Regierung begann. Sein Vater, König David, war etwa siebenzig Jahre alt und sehr schwach, und es war allen klar, daß ein Nachfolger für den Thron bald gefunden werden mußte. Davids ältester Sohn, Ammon, war von Absalom ermordet worden, der der nächste an Jahren war, und der in seinem Aufruhr in der Schlacht erschlagen wurde. Der nächste im Alter, „der

erreichende Erbe", war Adonija, der offenbar wusste, daß sein Vater, der König, beabsichtigte, daß Salomo sein Nachfolger werden sollte, und diese Absicht suchte er zu durchkreuzen, indem er das Königreich an sich riß unter dem Vorwand, daß sein Vater jetzt zu alt sei, um dessen Geschäfte zu besorgen.

Als Adonija für seinen Anschlag günstige Zeit gekommen glaubte, lud er seine Anhänger und alle Söhne des Königs — außer Salomo, der seine Eifersucht erregt zu haben schien — zu einem großen Bankett in den „königlichen Garten“. Hier, mitten in dem fröhlichen Fest, erhob sich der verabredete Ruf: „Es lebe der König Adonija!“ Joab, König Davids verdienter General, jetzt hoch in Jahren, und Abjathar, der Hohepriester, waren unter seinen Anhängern. So wurde die zweite Verschwörung in Davids Familie ins Werk gesetzt.

„Das Königreich des Herrn“

„Sie haben Gott nicht in Gedanken“, schreibt der Prophet. Das war so bei Absaloms Verschwörung und wiederum bei Adonijas. Sie bedachten nicht, daß das Königtum Israels die besondere Einrichtung des Herrn war, verschieden von anderen Königreichen, so daß es Gottes Königreich war, wie die Schrift sagt. So lesen wir: „Salomo saß auf dem Thron des Königreichs Jehovas anstatt seines Vaters David“. Wenn die Verschwörer erkannt hätten, daß sie tatsächlich die Göttlichen Einrichtungen zu durchkreuzen suchten, so würde sicherlich kein Versuch gemacht worden sein. Gottes Volk sollte heute wachsam sein, den Willen Gottes in allen Angelegenheiten des Lebens zu erkennen. Wir sollten sicherlich wissen, daß des Herrn Weisheit und Macht mit den Interessen des Heiligen Israels in allen ihren Angelegenheiten steht, in solcher Weise und in solchem Grade, daß menschliche Konspiration und Opposition nur denen Schaden tun kann, die sie anzetteln. Obgleich der Herr zulassen mag, daß sie sich weit ausdehnen und scheinbar Erfolg haben, wie in der Konspiration der Hohenpriester und Schriftgelehrten und Judas gegen unseren Herrn, oder in Absaloms und seiner Helfershelfer Fall gegen König David, so lautet doch die Versicherung, die allen gegeben ist, welche den Glauben haben, sie anzunehmen: „Alle Dinge müssen zum Guten mitwirken denen, die Gott lieben, den nach seinem Vorsatz Berufenen“, und daß das immer wahr sein muß bei allen, die dem Herrn angehören; wie Jesus zu Pilatus sagte: „Du hättest keinerlei Gewalt wider mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.“ Der Vater wird nichts zulassen, das seinen herrlichen Plan stören könnte. Er versichert uns das, wenn er spricht: „Das Wort, das aus meinem Munde gehet, soll nicht leer zu mir zurückkommen; es soll vollbringen, wozu ich es gesandt habe, und hinausführen, was mir gefällt.“

Salomo erwählt, gesalbt, proklamiert

Zur rechten Zeit lenkte Göttliche Vorsehung die Aufmerksamkeit des Königs David auf Adonijas Verschwörung — zur rechten Zeit für ihn, um die nötigen Schritte zur Erfüllung des Göttlichen Willens zu tun. Unser Text berichtet, wie David einen anderen Priester berief, Nathan, den Propheten, und Benaja, einen anderen General, und sie mit seinem Sohne Salomo in das Tal sandte, das unmittelbar vor dem Stadttor lag und nahe der Stelle, wo Jesus auf dem Esel ritt. Salomo wurde König Davids eigenes weißes Mantelkleid gegeben, ein Akt, der ihn von selbst als Davids erklärten Nachfolger proklamieren würde. Mit dieser besonderen Gefandtschaft gingen die beiden Kompanien der königlichen Leibgarde, die Keralthiter und Belehiter. Sobald die Salbung vollzogen war, wurde die Posaune geblasen und Salomo zum König ausgerufen, und das Volk bekräftigte es einstimmig mit lauten Rufen und großer Freude. So wurde Salomo mit Gepränge zum Palast gebracht, wo er sechs Monate lang gemeinsam mit seinem Vater David regierte bis zum Tode seines Vaters.

Salomos Weisheit und Mäßigung

Der König war ein sehr junger Mann für die schwere Verantwortung, die er übernehmen mußte, und die Mäßigung, welche er übte, zeigte nicht nur, daß er das richtige Gleichgewicht hatte, sondern auch, daß er gut unterrichtet war.

Salomo wurde geboren, als sein Vater im 53. Jahre war, und zu einer Zeit, wo dieser ohne Zweifel, aus Erfahrung gekernt hatte, daß er seinen übrigen Kindern gegenüber zu nachsichtig gewesen war. David hatte sie nicht mit der nötigen Strenge erzogen. Er hatte nicht hinreichend erkannt, wie nötig es ist, sie in der Jugend und Ermahnung zum Herrn zu erziehen. Große Staatsangelegenheiten hatten seine Aufmerksamkeit erfordern und die Kinder waren zu sehr der Aufsicht anderer überlassen, die nicht so fromm waren, als der König. Da er selbst von Jugend auf religiös war, scheint er angenommen zu haben, daß seine Kinder die gleichen Eigenschaften des Herzens und Geistes besitzen würden. Er hatte offenbar nicht hinreichend den demoralisierenden Einfluß des Reichtums und irdischer Ehre erkannt; daß diese nicht zur Gottseligkeit führen, sondern im Gegenteil Stolz, Welllichkeit, Gottlosigkeit herbeiführen.

Es war sicherlich die Folge von Davids zunehmender Verehrung für den Herrn, und seiner Erkenntnis, daß er Fehler gemacht hatte in der Erziehung seiner anderen Kinder, und sein Wunsch, daß sein Nachfolger auf dem Thron den Herrn ehren und die religiösen Interessen fördern sollte — alle diese Dinge führten ohne Zweifel den König dahin, daß er seinen Sohn Salomo unter die spezielle Aufsicht des Propheten Nathan stellte, damit er vorbereitet werde, dem Herrn und seinem Königreich recht zu dienen und den Tempel des Herrn zu bauen, den David bauen wollte, dem es nicht erlaubt wurde. Der Prophet Nathan wußte von dem Plan, den Tempel zu bauen und von Gottes Verheißung, daß er von Davids Erben gebaut werden sollte und daß Salomo der Erwählte des Herrn und des Königs war. Wir können uns die Treue des Propheten in der Erziehung des Prinzen Salomo für die Pflichten der Stellung, die er einnehmen sollte, vorstellen.

Von Adonija ist geschrieben: „Sein Vater hatte ihn, so lange er lebte, nicht betrübt.“ (1 Kön. 1, 6.) Er war offenbar ein verzogenes Kind und froh darüber, daß ihn sein Vater nicht unter die Aufsicht eines so religiösen Lehrers gestellt hatte, als der Prophet Nathan war. Er dachte ohne Zweifel, daß Salomo besonders gehindert sei, gewisse Freuden zu genießen und „sich die Hörner abzulaufen“ und im allgemeinen zu streng gehalten würde. Salomo indessen scheint sich dieser Erfahrung sehr gestreut zu haben, was die Tatsache wohl illustriert, daß der Baum, der sich biegen soll, es in der Jugend tun muß. Wir würden diese Lektion gern allen Eltern und Pflegern eindringlich machen — daß ihre Pflegebefohlenen Aufsicht und religiöse Leitung bedürfen, und daß es ein Fehler ist, die jungen Jahre durch Unaufmerksamkeit und Mangel an Erziehung vertrauen zu lassen und dann gute Resultate zu erwarten.

Wir werden für einen Thron erzogen

Unser Vater ist der Große König, und er hat verheißen, daß der Christus auf seinem Thronen sitzen soll, und wir sind eingeladen worden, Glieder des Christus, des Gesalbten, des Messias zu werden. Sollen wir uns wundern, daß wir für diese wichtige Stellung Erziehung bedürfen; sollen wir überrascht sein, wenn mehr Disziplin auf uns kommt und mehr Anforderungen an uns gestellt werden, als an diejenigen, welche nicht für diese hohe Stellung bestimmt sind! Sicherlich sind die Einrichtungen unseres Vaters, des Großen Königs, durchaus gerecht und weise. Daher werden alle, welche in voller Harmonie mit ihm sind, eifrig sein, die Lektionen zu lernen und die nötigen Vorbereitungen für die Ehren des Königreichs zu machen. Diese müssen sich nicht wundern, wenn sie ausgeschlossen werden von der Gesellschaft derer, welche in Absalom und Adonija vorgeschattet waren. Sie müßten von ihren chreigigen Brüdern verachtet werden und es mag übel von ihnen geredet werden, vom Haupt an bis zu dem letzten Glied des Leibes, aber wenn sie die Göttliche Gnade haben, so soll ihnen nicht nur die Salbung, sondern auch die Erlangung des Thrones gehören. „Seid geduldig, Brüder, die Stunde eurer Befreiung ist nahe“: „demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zu seiner Zeit“.

Unser goldener Text

„Erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ungeteiltem Herzen und williger Seele.“ Es ist eine goldene Bestimmung, die sich zu diesen Worten ausdrückt. Äußerer Dienst ist nicht genug, wenn wir mit unserem Gott handeln. „Er sucht solche Anbeter, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“. Salomos ausgezeichnetem Beginn in seinem hohen Amt und der Gnade Gottes, die über ihn kam, waren Jahre des Studiums vorhergegangen. Unter der Leitung des Propheten und durch die Hinweise seines Vaters wurde er befähigt, den Plan seines Vaters über die Errichtung des großen Tempels zu Jerusalem zu verstehen, der die Religion, die wahre Religion und den Gottesdienst vor dem Volke Israel ins Zentrum stellen sollte. Er eignete sich den Geist seines Vaters an, welcher meinte, daß das ganze Volk Israel besonders geeignet werden würde, wenn es Gott und seinen Dienst allein anderen voranstellen würde. Er war unterrichtet über die aufgeschäufsten Materialien und den Reichtum, den sein Vater für den Tempel gesammelt und für dessen Dienst geweiht hatte. In diesen Dingen fand Salomo reichlich Gelegenheit, seine Intelligenz und seinen Ehrgeiz in der rechten Richtung zu üben, die ihn näher zum Herrn zog und ihn lehrte, wie er dem Herrn und seinem Volke Israel als seines Vaters Nachfolger besser dienen könne.

So sehen wir, wenn wir den Herrn mit ganzem Herzen als „liebe Kinder“ und mit williger Seele suchen, daß er uns seine großen Pläne und Ziele für die Zukunft kund tut. Er macht uns bekannt, daß er einen Tempel haben will und daß die Vorbereitungen dazu bereits gemacht sind, und wie und wann er gebaut werden soll und zu welchem Zweck: zum Segnen aller Geschlechter der Erde. Bei jedem Schritt auf dem Wege, je mehr wir in Harmonie mit Gottes großem Plan der Zeitalter kommen, werden wir umsonst entwickelt und vorbereitet für einen Anteil an diesem Tempel und Königreich.

Salomos weise Maßigung

Unser Text schließt mit dem Bericht über Salomos Großmut gegen seinen Bruder Adonija. Es scheint zu jener

Zeit Sitte gewesen zu sein in anderen Königreichen, daß sobald der König in sein Amt eingesetzt war, andere, welche seine Rivalen und Gegner werden konnten, getötet wurden. Adonija beurteilte Salomo wahrscheinlich nach sich selbst, und glaubte, daß sein Leben in Gefahr sei und floh deshalb in den Vorhof der Stützhütte und ergriff die Hörner des Altars, bis er Botschaft von dem König erhalten würde, daß er nichts zu fürchten habe für die Rebellion, welche er beinahe ausgeführt hatte. Salomos Worte sowohl, als sein Verhalten, waren weise und freundlich: — „Wenn er ein wackerer Mann sein wird, so soll von seinem Haar keines auf die Erde fallen; wenn aber Böses an ihm gefunden wird, so soll er sterben“; und als er hernach vor Salomo erschien, sprach der letztere zu ihm: „Gehe nach deinem Hause.“ Mit anderen Worten, es sollte keine Strafe irgend welcher Art um der Vergangenheit willen ihn treffen, und die Zukunft hing von seinem Betragen ab. Großmut ist immer ein gutes Zeichen, wo sie auch zu finden ist, und sie ist eine unentbehrliche Eigenschaft für die Kinder des himmlischen Königreichs; wie unser Meister sagte: „Seid eurem Vater im Himmel gleich, denn er (ist gütig gegen die Unbankbaren und) läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Matt. 5, 45; Luk. 6, 35.)

Gott hat beschlossen, daß er schließlich alle Bösen vernichten will, und er dehnt seine Freundlichkeit und Barmherzigkeit jetzt auch auf seine Feinde und die Feinde der Gerechtigkeit aus, weil Unwissenheit und Schwachheit das menschliche Geschlecht so sehr beeinflussen, daß sie nicht so verantwortlich sind, als sie unter vollem Licht und Fähigkeit sein würden. Nur wenn wir diese weite Anschauung gewinnen, welche Gottes Wort gibt, können wir liebevoll und gütig gegen alle Menschen sein; ja auch gegen unsere Feinde, indem wir erkennen, daß sie gleich uns selbst von Schwachheit, Unvollkommenheit und Unwissenheit umgeben sind, wodurch ihre Verantwortlichkeit in großem Maße beherrscht wird und die Gott bedecken und schließlich hinwegnehmen will durch das Verdienst unseres Erlösers. Wie er großmütig diese erblichen Mängel überfiehet, so sollen wir es tun — alle, welche seinen Geist haben und durch sein Wort gelehrt werden.

Wünsche und wähle, dann suche und empfang

(1. Könige 3, 4—15.) — „Die Furcht Jehovas ist der Weisheit Anfang“. (Spr. 9, 10.)

König Salomo begann seine Regierung mit einem frommen Herzen, das bezugnehmend seine Opfer zu Gibbon. Er bewies dadurch die Wahrheit unseres Textes und bereitete sein Herz vor für die Segnungen, die er später von dem Herrn empfing. Wir bemerken den großen Unterschied zwischen seinem Herzenszustand und dem seiner beiden Brüder, welche den Thron Israels in ehrgeiziger Gesinnung und in verräterischer Weise gesucht hatten, wie es vorher beschrieben ist. So weit der Bericht geht, zeigt Salomo in dieser Sache die rechte Richtung vor dem Herrn und seinen Göttlichen Bestimmungen. Darin mag er als eine Illustration unseres Herrn Jesus und der Kirche, die da ist sein Leib, betrachtet werden; sowie Absoloms Weg dem Weg Satans und aller derer gleich war, welche seinem ungehorsamen, ehrgeizigen Lauf folgten.

Voll Ehrfurcht vor dem Herrn, erkannte er ihn vor allem Volke als den wahren Herrscher Israels an und bekannte ihn durch seine Opfer als Israels Herrscher, und so war der junge König in der rechten Herzensstellung, einen Segen zu empfangen. Er schlief — er träumte. Ob der Traum die Wirkung seiner eigenen herzlichen Frömmigkeit und des Herrn Antwort darauf war, oder ob der Herr sah, daß sein Geist nach Belehrung verlangte und den Traum als eine Aktion für Salomos richtiges Verhalten gab, kann niemand sagen, denn es ist nicht geoffenbart; aber auf alle Fälle hatte der junge König einen sehr schönen Traum, der im Hinblick auf die spätere Entwicklung nur als ein Widerschein seiner eigenen Herzensstellung betrachtet werden kann.

Er träumte, daß er in der Gegenwart des Allmächtigen war, der gnädig fragte, welches seine Wünsche seien. Salomos

Antwort war sehr demütig. Sie bezeugt, daß er erkannte, daß er nicht um seiner eigenen Würdigkeit und Verdienste willen Gottes Gnade empfangen hatte, sondern daß dies nur die Fortsetzung der Göttlichen Barmherzigkeit war, welche seinen Vater, den König David, jahrelang gesegnet hatte. „So wie er vor dir getwandelt hat in Wahrheit und in Gerechtigkeit und in Geradheit des Herzens gegen dich; und du hast ihm diese große Güte bewahrt und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Throne sitzt, wie es an diesem Tage ist.“ (1. Kön. 3, 6.) Welch ein schöner Schmuck ist Demut! Die Tatsache, daß sie nur wenige besitzen, sollte sie uns umso wertvoller machen. Sie ist gleich Salz zu unserer Speise. Sie fügt jeder anderen Tugend und jedem Talent, das wir besitzen mögen, einen Segen hinzu.

„Ich bin ein kleiner Knabe“

Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß Salomo jemals hochmütig und stolz wurde, obgleich er sicherlich ein wunderbarer Mann gewesen wäre, wenn seine große Weisheit und Ehre und sein Reichtum nicht in gewissem Grade die kindliche Einfalt beeinflusst hätte, welche er dem Herrn in diesem Traume aussprach: „Jehova, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David Statt, und ich bin ein kleiner Knabe, ich weiß nicht aus und einzugehen (ich weiß nicht, wie ich mich öffentlich oder privatim benehmen soll vor dem Volke); und dein Knecht ist in der Mitte deines Volkes, das du erwähnt hast, eines großen Volkes, das nicht gezählt noch gerechnet werden kann vor Menge. So gib deinem Knechte ein verständiges Herz, dein Volk zu

richten, zu unterscheiden zwischen Gutem und Bösem; denn wer vermöchte dieses dein zahlreiches Volk zu richten?" (W. 7—9.)

Die Einfalt dieses Gebetes ist wundervoll. Salomo erkannte darin seine eigene Nichtigkeit und die Notwendigkeit, Beistand zu haben, an, und ebenso Gottes Größe und Fähigkeit, zu helfen. Er erkannte auch an, daß das Volk Gottes Volk war, nicht das seine; und daß er nicht wirklich der König war, sondern Gottes Knecht, bestimmt das Volk zu richten oder zu regieren nach Göttlichem Maßstab. Er erkannte, daß seinem unvollkommenen Urteil Gutes böse oder Böses gut scheinen möchte; und darum betete er um Weisheit; nicht, daß er für den weisesten Mann auf Erden gelten möchte, noch aus irgend einem anderen selbstsüchtigen Zweck oder aus Ehrgeiz, sondern daß er als Gottes Knecht die Pflichten seines Amtes weise und treu erfüllen möchte, und Gott ehren und seine Volksgenossen segnen möchte. Möchten doch alle Herrscher und Richter heute eine so demütige Meinung von sich selbst haben und eine so große Würdigung der Pflichten und Verantwortlichkeiten ihres Amtes und einen so kindlichen Glauben an Gottes Fähigkeit, sie zu leiten und zu gebrauchen und das Wert zu segnen, wozu er sie bestimmt hat! Möchten sie doch alle erkennen, daß alles Gottes Volk ist, und daß sie selbst Gott Rechenschaft geben müssen nach dem Maß ihrer Erkenntnis und Fähigkeit.

„Das Wort war gut in den Augen Jehovas“

Wir wundern uns nicht, daß der Bericht sagt, daß der Herr mit seiner Wahl zufrieden war — denn Salomo hat weder um langes Leben, noch um Reichtum, noch um das Leben seiner Feinde, sondern um etwas viel besseres — um Weisheit. Dann erklärte Jehova Salomo, juist was wir nach unserer gegenwärtigen Erkenntnis von dem Reichtum, der Barmherzigkeit und Großmut des Herrn erwarten sollten, daß seine Bitte um Weisheit erhört sei, daß er aber Reichtum und Ehre hinzufügen wolle, mehr, als irgend ein menschliches Wesen seiner Zeit befehlen habe; und er verhielt ihm auch, daß wenn Salomo auf diesem Wege bleiben würde, er seine Tage verlängern und ihn über die Grenzen seiner natürlichen Kraft hinaus erhalten wolle.

Als Salomo aufwachte und fand, daß es nur ein Traum war, so war er zweifellos etwas enttäuscht, aber er erkannte klar und bestimmt den Herzenszustand, der dem Herrn am wohlgefälligsten war. Und es sei daran erinnert, daß Salomo Jahre hindurch diesen demütigen Herzenszustand und die Treue zu Gott bewahrte. Er kehrte nach Jerusalem zurück und opferte dort durch den Priester noch mehr Opfer für den Herrn; das Fleisch der Friedensopfer war für seine Knechte und für viele seiner Bürger ein Fest. So wurde seine Regierung mit Ehrfurcht und Weisheit begonnen und der Grund gelegt für sein persönliches Wohlergehen und das des Volkes, das er als Gottes Repräsentant beherrschte und ihm diente.

Lektionen aus dieser Geschichte für unsere Zeit

Das Wort Opportunität (gute Gelegenheit) bedeutet „an der Türe stehen“. Wir haben gesehen, wie große Gelegenheiten an Salomos Tür standen und wie er sie benutzte. Ähnliche Gelegenheiten standen an der Tür seiner beiden Brüder, und sie benutzten dieselben zur Sünde und zum Verrat. Laßt uns bedenken, daß Gelegenheiten für gut und böse zu Zeiten zu uns allen kommen, und es steht bei uns zu entscheiden, was wir ergreifen wollen. Aber vor der Gelegenheit kommt der Wunsch. Wenn die Wünsche unrein sind, so wird eine böse Gelegenheit in Harmonie damit gefunden werden. Wenn die Wünsche gut, edel, wahr, treu sind, so werden uns Gelegenheiten in Harmonie damit kommen. Der Gedanke, der sich unserem Geist einprägen sollte, ist daher, daß die Wünsche unseres Herzens in jeder Beziehung edel sein sollten, und daß alle unedlen Wünsche sofort abgewiesen werden sollten, damit nur die guten Gelegenheiten zu uns kommen möchten. Aber Wünsche und Gelegenheiten sind nicht genug. Viele haben beides gehabt und nichts gewonnen. Wenn die guten Wünsche kultiviert sind und sich entwickelt haben und hernach eine gute

Gelegenheit vor uns steht, dann kommt die Verantwortlichkeit, sie zu ergreifen — die Entscheidung, Wohl viele Menschen verfehlen ihr Leben eher an diesem Punkt, als an einem anderen.

Unser Rat für Weltleute würde sein: Daß sie zuerst edle Bestrebungen haben sollten; daß sie allen anderen Widerstreben sollten; daß sie nach guten Gelegenheiten ausschauen sollten in Harmonie mit ihren edelsten Gefühlen und sie mit der ganzen Kraft ihres Wesens ergreifen sollten, wenn sie ihnen nahe kommen und sie nie sollten vorübergehen lassen. Es ist auch wert, bemerkt zu werden, daß sehr wenige so gemein geboren oder in so ungünstiger Umgebung sind, daß sie gänzlich ohne edle Prinzipien sind oder unfähig, zwischen diesen und unedlen zu unterscheiden. Es ist wohl wahr, daß in Sünden geboren und in Ungerechtigkeit gebildet und umgeben von anderen, die in gleicher Lage sind, niemand dafür kann, wenn unedle Gedanken in seinem Geist aufsteigen. Aber es liegt in seiner Macht, seinen Willen zu gebrauchen, um den bösen Gedanken zu widerstehen und sie zu vertreiben und nur edle, reine, wahre Gefühle zu bewahren. Das illustriert das Sprichwort, das besagt: „Wir können nichts dafür, daß Krähén über unseren Kopf fliegen, aber wir können verhindern, daß sie in unserem Haar ein Nest bauen.“

Die Schwierigkeit liegt darin, daß, wo eine Verwandtschaft besteht zwischen den bösen Gedanken und der gefallenen Natur, der Wille nicht prompt genug sein mag, sich von dem Überfall zu befreien. Der Kampf des Willens ist daher nicht nur gegen die Krähén-Gedanken, die bei uns nisten wollen, sondern auch gegen die verkehrte Gesinnung, welche die Gesellschaft der Krähén wünscht. Eines Kindes Hand war in der engen Mündung einer Wase stecken geblieben. Es rief um Hilfe und der Vater sagte: „Öffne deine Hand völlig.“ „Ich weiß,“ antwortete das Kind, „daß, wenn ich das tue, ich meinen Groschen verliere.“ Der Gedanke ist, daß, wenn wir uns von der Macht der Sünde befreien wollen, wir den Willen so üben müssen, daß wir fähig werden, die Kosten für unsere Befreiung zu verlieren, „die zeitliche Ergözung an der Sünde“.

Die Notwendigkeit, daß Christus in uns ist

Unser Herr gab ein Gleichnis von einem Menschen, der von einem bösen Geist besessen war und davon befreit wurde und sein Herz gesegt und geschmückt hatte — aber es war leer. Nachher nahm der böse Geist sieben andere mit sich, die böser waren, als er selbst, und sie übervölligten ihn und sein Ende war schlimmer, als der Anfang. Wir können eine wertvolle Lektion daraus lernen. Es illustriert, daß wir unter den gegenwärtigen widrigen Verhältnissen unfähig sind, uns selbst zu bewahren — die Welt, das Fleisch und der Widersacher werden sicherlich auf verschiedene Weise unsere guten Vorsätze und Wünsche nach Reinheit und Aufrichtigkeit übervölligen.

Was wir bedürfen, ist ein Beherrscher unseres Herzens — Gott. Wenn Christus in unserem Herzen herrscht, wenn unser Wille ihm völlig übergeben ist, so ist er fähig, unser Herz zu bewahren und zu behüten. Von solchen sagt er: der Vater und ich werden zu ihnen kommen und in ihnen wohnen. O, welche Sicherheit ist das! Laßt uns nicht vergessen, daß der Wille der Türhüter des Herzens ist, und daß des Herrn Gegenwart nicht länger wahren wird, als wir sie wünschen, und daß, wenn wir böse Gedanken, böse Vermutungen in unsere Herzen einlassen, der Herr uns nicht hören, nicht bei uns bleiben wird, sondern verhältnismäßig Raum lassen wird, daß mehr und mehr böse Einflüsse in uns eingehen und uns in Reiz nehmen.

Daher die Ermahnung: „Erhaltet eure Herzen in der Liebe Gottes.“ Der Böse und eingewurzelte Sünden werden versuchen, in unseren Herzen zu bleiben und gegen unseren Willen zu kämpfen. Aber so ist es nicht mit der Gerechtigkeit und den Gesetzen Gottes. Diese sind leicht beleidigt und leicht vertrieben. Daher sollten wir mit dem Psalmisten beten: „O, Herr! nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.“ Bedenkt auch die Ermahnung des Apostels: „Verirret nicht den heiligen Geist Gottes, durch welchen ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung.“ (Eph. 4, 30.)

Wenn wir diese Dinge wissen, glücklich sind wir, wenn wir danach handeln. Wohl uns, wenn wir als erstes die Notwendigkeit erkennen, gute Wünsche zu hegen und böse Wünsche zu verwerten. Wohl uns, wenn wir, als die Voraussetzung der Gnade Gottes zu uns kam als eine gute Gelegenheit, zu seiner Gnade zurückzukehren, sie ergriffen und Rechtfertigung durch Glauben, durch das Verdienst des kostbaren Blutes aus seiner Hand annahmen. Wohl uns, wenn wir so gesegnet und geschnüßelt und von der Macht des Widersachers befreit, unsere Verpflichtung gegen den Geber aller Segnungen erkannten und Gemeinschaft mit ihm suchten. Wohl uns, wenn wir, nachdem wir gelernt haben, daß er bereit ist, den Schlüssel unseres Herzens, unseren Willen, anzunehmen, wir ihm denselben völlig und für immer übergeben! Wohl uns, wenn wir in dem gleichen Zustand der Reinheit des Herzens bleiben und in dem Verlangen, den Willen des Herrn zu tun, anstatt unseren eigenen, und wenn wir mehr und mehr dem Geist des Herrn erlauben, jeden Winkel und jede Ecke unseres Herzens zu erfüllen und nicht nur die Sünde auszutreiben, sondern auch allen weltlichen Ehrgeiz, damit wir völlig von dem Geist des Herrn erfüllt werden möchten, von dem heiligen Geist! Wohl uns, wenn wir fortfahren, Sanftmut, Freundlichkeit, Geduld, Aussharren, Güte, brüderliche Freundlichkeit, Friede, Liebe zu üben, sodaß alles, was diesen himmlischen Segen beeinträchtigen oder diese heilige Flamme ersticken, oder unseren Meister beleidigen, oder uns sein Lächeln entziehen könnte, als unbeschreibliches Unglück betrachtet würde! Wohl uns, wenn die Freude des Herrn so in unserem Herzen bleibt und unser Leben beherrscht, und uns fröhlich macht in unserer Pilgrimschaft nach der himmlischen Stadt und ihrer Herrlichkeit! Wohl uns, wenn wir finden, daß der Geist des Herrn durch Hände und Füße und Zunge und jede Kraft wirkt, um den Namen unseres Erlösers zu verherrlichen und seine Kinder zu segnen und so viele andere, als möglich, von der leuchtenden Kreatur!

Mit-Erben mit Christo

Liebe Mit-Glieder der königlichen Priesterschaft, in gewissem Sinne haben wir bereits die Salbung des Großen Königs erhalten, die uns im Ernennung-Sinne zu Königen und Priestern der Zukunft macht. Wir stehen an der Schwelle eines großen Wertes. Wir sollen mit unserem Herrn an seinem Königreich teilnehmen, mit ihm Göttliche Segnungen allen Familien der Erde austeilen. Unsere Stellung ist daher derjenigen Salomos nicht so ungleich. Auch wir haben uns für eine Zeit vom Dienst abgewendet, um dem Herrn Opfer darzubringen. Jeder hat ein Opfer zu bringen, sein gerechtfertigtes Selbst, seinen Willen, seine Zeit, seinen Einfluß, seine Talente. Jetzt ist die Zeit unseres Traumes. Jetzt ist die Zeit, wo der Herr uns erschienen ist, sich uns geoffenbart hat durch sein Wort. Er fordert uns auf, zu wählen. Er wünscht zu sehen, was Geistes wir sind. Tag um Tag wählen wir, entweder weise oder unweise. Und Tag um Tag nimmt der Herr Kenntnis von denen, welche eine weise Wahl treffen, wie Salomo.

Bitten wir um langes Leben, indem wir vor allem Selbsterhaltung suchen? Bitten wir um Reichtümer, indem wir unsere beste Zeit und Talente gebrauchen, um sie aufzuhäufen? Oder bitten wir um Triumphe und Prüfungen irdischer Art über andere? Wenn wir etwas von diesen

Dingen bitten, oder alle, oder einige, so wählen wir nicht das bessere Teil, und der Herr wird uns früher oder später sagen, daß unsere Wahl ihm nicht wohlgefällt. Suchen wir Tag um Tag aus des Herrn Hand und durch sein Wort ein verständiges Herz, damit wir seinen Willen erkennen und gehorsam seiner Weisung folgen mögen? Wenn so, dann wählen wir weise, mit Ehrfurcht. „Das Geheimnis des Herrn ist für die, welche ihn fürchten und sein Bund, um ihnen denselben kund zu tun.“ (Ps. 25, 14.)

Unser Wunsch, das Geheimnis des Herrn zu kennen, sollte zweifach sein: (1) Damit wir das Amt und den Dienst erfüllen mögen, zu dem er uns so gnädiglich berufen hat; und (2) damit wir zubereitet werden nach seiner Vorsehung zum Segen aller, mit denen er uns in Verührung bringen will, nicht nur in dem gegenwärtigen Leben, sondern auch in dem zukünftigen. Es sollte unser Wunsch sein, wie es der Salomos war, unsere eigene Wichtigkeit, unsere eigene Unwürdigkeit für eine so große Ehre zu erkennen; zu erkennen, daß wir die Göttliche Gnade nur empfangen haben auf Grund unserer Verwandtschaft mit dem gegenbildlichen David, dem Geliebten, unserem Erlöser. Wir werden an unseres Heilandes Worte erinnert: „Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, so könnt ihr nicht in das Reich Gottes eingehen.“ Hier ist wiederum der Gedanke der Einfach und Demut und Gehrigkeit, und nicht der Gedanke der kleinen Statur oder Unreife des Urteils. Der Gedanke, wozu wir durch des Herrn Vorsehung in seinem Königreich berufen sind, sollte uns in der gegenwärtigen Zeit sehr demütig machen, um alle Lektionen zu lernen, die unser himmlischer Vater denen geben will, welche mit ihm in seinem Königreich verbunden sein sollen, „den nach Vorsatz Berufenen“.

Alle vom Volk des Herrn sind Schafe. Alle sind unter dem guten Hirten. Aber unter den Schafen hat er einige bestimmt, die ihn gewissermaßen repräsentieren sollen und helfen, die Schafe auf rechtem Wege zu führen. Diese mögen den besonderen Segen von diesem Text erlangen, indem sie die Hinweise in gewissem Grade auf ihr gegenwärtiges Verhältnis zu dem Volke Gottes anwenden. Keiner der Ältesten der Kirche Christi sollte jemals sagen: „Mein Volk!“ „Meine Herde!“ „Meine Kirche!“ „Meine Versammlung!“ Vielmehr sollte er sich demütig wie ein kleiner Knabe fühlen, der der Göttlichen Weisheit bedarf, um des Herrn Volk, dessen Interessen so groß, so wichtig sind, zu führen und zu speisen, und das dementsprechend der Hilfe bedarf auf dem Wege zum Königreich.

Allen denen, welche so wählen, allen, deren Herzen fest gegründet sind auf diese Prinzipien und Wünsche, erklärt der Herr sein Wohlgefallen und versichert ihnen, daß, während er jetzt die Wünsche ihrer Herzen in bezug auf Weisheit und Erkenntnis erfüllt, er ihnen hernach noch mehr Weisheit geben will und außerdem Reichtum und Ehre und Länge der Tage — ewiges Leben. Wenn diese Sache der Weisung bisher nur ein Traum gewesen ist, so laßt uns aufwachen zu Realitäten und den guten Verheißungen des Herrn gestatten, uns zu erwecken nicht nur nach des Vaters Wohlgefallen zu wollen, sondern auch zu tun, aber auch in Wort und Tat, in den Gedanken und Absichten unseres Herzens, die guten Absichten seines Willens zu kultivieren. Wenn wir das tun, werden wir bald in die „Freude unseres Herrn“ eintreten.

Der Mittler der Welt unser Fürsprecher.

Ich habe die Unterscheidung mit Interesse bemerkt, welche Sie zwischen einem Mittler und einem Fürsprecher machen — daß die Gläubigen dieses Evangelium-Zeitalters, berufen, Glieder des Leibes Christi, des Mittlers, zu werden, einen Fürsprecher haben und ihn brauchen; daß, obgleich sie als Neue Kreaturen von Gott angenommen sind, doch, da sie die neue Natur in dem unvollkommenen „irdischen Geiß“ haben, sie nicht direkt mit dem Vater handeln können; so wie ein guter Bürger, der vor einem irdischen Gerichtshof gerechtfertigt ist,

dem Gerichtshof nach dem Gesetz nicht direkt nahen darf, sondern nur durch einen Advokaten oder Rechtsbeistand. Ich erkenne diese Unterscheidung an. Ich sehe, wie ungeeignet es für uns Neue Kreaturen sein würde, unter einem Mittler zu sein. Und ich stimme zu, daß der Wacht-Turm diese Unterscheidung richtig begründet hat; daß unser Herr Jesus der Fürsprecher für die Kirche und der Mittler für die Welt ist. Ich stimme auch damit überein, daß sein Mittler-Königreich noch nicht ausgerichtet ist — daß es zum Millennium-Zeitalter ge-

hört. Ich stimme auch zu, daß, während unser Herr jetzt der Mittler des Neuen Bundes ist, er prophetisch so genannt wird, denn dies ist das große Werk, zu dem er bestimmt wurde, und durch seinen Tod ist er der „Fürge“ geworden (Hebr. 7, 22) für die volle Hinausführung der göttlichen Verheißung eines Neuen Bundes zum Segen für Israel und die Welt.

Doch nun kommt meine Schwierigkeit. Es scheint mir, daß die Kirche, „der Haushalt des Glaubens“, jetzt keinen Mittler braucht, da wir Neue Kreaturen geworden sind; aber brauchten wir nicht einen Mittler, ehe wir Neue Kreaturen geworden waren? Es scheint mir, daß unser Herr Jesus als Mittler für uns hat handeln müssen, wenigstens momentan, während wir die Rechtfertigung annahmen und uns weihten. Wenn das nicht der korrekte Gedanke ist, so bitte, geben Sie mir den nötigen Beistand, damit ich aus der Verlegenheit herauskomme.

Wir antworten: — Ihre Schwierigkeit besteht nur in Bezeichnungen und nicht in Tatsachen. Es ist eine Tatsache, daß die Gläubigen die Zurechnung des Verdienstes des Herrn, des „Lose-Geldes“, bedurften — zur Bedeckung ihrer Unvollkommenheiten und als eine Grundlage, auf der sie Mit-Opferer mit Christo werden konnten. Diese Tatsache, die Ihr Geist gründlicher faßt hat, sollte niemals aufgegeben werden. Sie ist die Grundlage alles rechten Glaubens. Aber Sie haben der Tatsache eine falsche Bezeichnung oder Namen gegeben, und das müssen Sie ändern, und statt dessen die schriftgemäße Bezeichnung oder Namen anwenden. Als unser Fürsprecher rechtfertigte uns der Herr, und nicht als Mittler, denn die Bezeichnung Fürsprecher gehört unserem Herrn nur als unserem Repräsentanten vor dem Vater; gerechtfertigt im Glauben an sein Blut und geheiligt durch unsere Weihung, mit ihm zu sterben, erschien er vor dem Vater als unser Fürsprecher; wir wurden angenommen und vom heiligen Geist zu Neuen Kreaturen, „seinen Liebern“, gezeugt. Unser Herr bleibt unser Fürsprecher. Er ist nicht der Fürsprecher der Welt.

Was das Wort Mittler betrifft, so ist es in der Tat ein glorreicher Name und Titel, den unser Herr beizt, aber es ist nicht die richtige Bezeichnung oder Name in Verbindung mit seinem Dienst zu unserer Rechtfertigung. Er ist nach der Schrift ganz und gar nicht anwendbar auf die Kirche, außer daß wir als „seine Glieder“ Teilhaber mit dem Mittler des Neuen Bundes an den Leiden der gegenwärtigen Zeit und als

seine Mit-Erben an den glorreichen Ausichten des Millenniums sind. Es wird uns sehr viel helfen, wenn wir bedenken, daß, während das Wort Mittler heutzutage sehr sorglos gebraucht wird, in allgemeiner Unterhaltung, es in der Bibel besonders sorgfältig und ausschließlich gebraucht wird — nur in Verbindung mit einem Bund. Messias (Haupt und Leib) ist der Mittler des Neuen Bundes, wie Moses der Mittler des Gesetzes-Bundes war. (Ap. 3, 22 u. 23.) Kein anderer Mittler, als diese, ist in der Schrift bekannt, was immer der Gebrauch unserer Sprache sein mag.

Mit welchem Wort sollten wir denn von unserer Rechtfertigung sprechen und von dem, dessen Opfer die Kirche rechtfertigt? Wir sollten den Ausdruck der Schrift gebrauchen: Erlöser. Jesus ist der Erlöser der Kirche, denn „Er erkaufte uns mit seinem eigenen, kostbaren Blute“; „Ihr seid nicht mit verwerflichen Dingen erlöst worden, . . . sondern mit dem kostbaren Blute Christi.“ Unser Herr wird zu bestimmter Zeit der Mittler der Welt werden. Aber er ist bis jetzt nur der Erlöser der Kirche, wie er jetzt nur der Fürsprecher der Kirche ist; denn er hat sein Verdienst noch nicht für die Welt dargebracht.

Sind einige überrascht, diese klaren schriftgemäßen Unterschiede im Ausdruck zu bemerken? Laßt uns bedenken, daß der Herr uns viele geeignete Gelegenheiten zum Studium seines Wortes gegeben hat, die unsere Vorgänger nicht besaßen haben. Darum sollten wir genauer sehen und unterscheiden, als sie. Wir sollten imstande sein, besser als sie, „das Wort der Wahrheit recht zu teilen“. Wenn einige unserer lieben Leser den Gedanken hatten, daß sie die Schrift so sorgfältig studiert haben, daß es nichts mehr daraus zu lernen gebe, so mögen sie bekennen, daß Gottes Buch wundervoll ist, eine Fundgrube kostbarer Schätze. Seine Erachtlichkeit in verschiedenen Dingen ist wunderbar. Aber gerade diese Erachtlichkeit ist ein Beweis seiner göttlichen Inspiration, wie die Fähigkeit, diese Erachtlichkeit zu sehen, uns ein Beweis ist, daß wir vom heiligen Geist geleitet sind, der das Buch schrieb; wie geschrieben steht: „Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, und er kann es nicht erkennen, weil es geistig beurteilt wird.“ Der natürliche Geist ist geneigt, das zu verwerfen, zu kritisieren und es Wort-Klauberei zu nennen: Er vermag nicht zu unterscheiden, oder aber ist im Gegenteil willig, das Wort Gottes zu verdrehen, damit es zu seiner Theorie paßt. In beiden Fällen ist Blindheit vorhanden.

Gericht über die gefallenen Engel

(Antwort auf verschiedene Fragen)

Ihr lieber Brief vom 23. d. liegt vor mir, und ich freue mich über den Geist der Liebe, der daraus spricht. Ich bin mit sehr vielem in herrlicher Übereinstimmung, lieber Bruder, und habe einige Hinweise in Millennium-Tagesanbruch, und in Traktaten gebracht, besonders in bezug auf die Tatsache, daß den Engeln gepredigt wurde, daß ihnen eine große Lektion gelehrt wurde in Verbindung mit dem Opfer und der Auferstehung unseres Herrn, und daß möglicherweise einige von ihnen sich auf die Seite der Gerechtigkeit gestellt haben und vielleicht deshalb gelitten haben von seiten der Abelfestigten. Ich sehe aber nicht, wie Sie anzudeuten scheinen, daß ihre Prüfung gänzlich in der Zukunft liegt. Wie die Prüfung der Evangelium-Kirche das ganze Zeitalter hindurch gedauert hat, aber mit schweren Prüfungen enden wird, so verstehe ich, daß die gefallenen Engel in der Prüfung gewesen sind — aber in ihrem Falle mehr als 4300 Jahre; daß einige von ihnen sich entschieden haben und daß alles, was an Prüfung für sie übrig ist, eine kurze, scharfe, letzte Probe ist, ähnlich derjenigen, die über die Welt kommen wird am Schluß des Millenniums.

Ihr Hinweis, daß diese gefallenen Engel die Prüfung des Millennium-Zeitalters sehen und würdigen müssen, ehe ihre Prüfung vollendet sein könnte, scheint mir nicht richtig zu sein. Sie haben Kenntnis nicht nur von der Zeit vor der Sintflut, welche die Degradation bezugte, die durch die Sünde

in die Welt kam, sondern auch von himmlischen Zuständen und ihrer eigenen Harmonie damit zu jener Zeit. Mit der Menschheit ist das anders. Wir haben im Vergleich dazu keine Kenntnis oder Illustration von Vollkommenheit gehabt, sondern nur von Sünde, Degradation. Gottes Absicht, den Menschen eine Aufrichtung und Kenntnis des Guten zu geben, erscheint vernünftig, denn der Mensch hat durch Erfahrung keine Kenntnis der Schönheit und Erhabenheit des himmlischen Zustandes zu seiner Unterweisung durch Kontrast.

Ich nehme an, daß es gute und böse gefallene Engel gegeben hat, seitdem Christus ihnen predigte, und daß diese Kenntnis ihnen Verantwortlichkeit und Prüfung brachte, und folgere, daß der Höhepunkt ihrer Prüfung bald kommen muß. Ich meine nicht, daß dies die Engel des Teufels sind, die Matthäus 25 erwähnt werden. Diese halte ich für die Bod-Masse, Boten des Satans, die Ungerechtigkeit lieben und die während des Millenniums zur linken Hand des großen Königs und Richters kommen werden als „Böcke.“

Das Gericht des großen Tages ist, glaube ich, herbeigekommen, und prüft die Kirche, die Welt und die gefallenen Geister, und ich glaube, wird eine schreckliche Zeit der Drangsal herbeiführen. Wir müssen bedenken, daß nach den Parallelen Zeiten der König 1878 hereinkam, oder seine Macht an sich nahm. Dann berief er seine Knechte und begann mit ihnen zu rechnen in bezug auf die Pfunde und Talente.

Wenn wir in unserer Annahme korrekt sind, so ist die Mehrzahl der „kleinen Herde“ jetzt bei dem Bräutigam jenseits des Vorhanges und hilft ihm in dem Werk des Gerichts, das bereits begonnen hat. Warum sollen wir auf dieser Seite des Vorhanges nicht auch teilhaben an dieser Sache? Wenn die Gerichte des Herrn bereits auf der Erde sind und mit den feurigen Prüfungen zu tun haben, welche die Kirche prüfen, wenn „eines jeden Wert durch Feuer geprüft werden wird“, und wenn die „große Schar,“ so geprüft, alle ihre Königreichs-Privilegien verlieren, doch selbst gerettet werden wird, so als durch Feuer, ist das nicht ein Teil des Gerichts des Herrn, das mit dem Hause Gottes beginnt, und sich dann auf Babylon ausdehnt und die ganze Welt einschließt? Ist das nicht die Zeit, von der geschrieben steht: „Das ist die Ehre aller seiner Frommen, auszuüben das geschriebene Gericht?“ (Ps. 149, 9.) Wird nicht diese Ausführung des geschriebenen Gerichts einen beträchtlichen Teil der großen Drangsal ausmachen, die jetzt vor uns ist? Und deutet unser Herr nicht wiederum in seinem Ausspruch: „Wer überwindet, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben und er wird sie wie Töpfergefäße zerschmettern“ (Off. 2, 26. 27.) an, daß die Kirche einen Teil an diesem Werk haben wird? Wenn wir annehmen daß das Haupt und die Mehrzahl der Glieder in Herrlichkeit sind und die Füße noch auf der Erde sind, zwar umgeben von viel Drangsal, aber davor geschützt durch ihre nahe Beziehung zum Herrn, wie die drei Hebräer im feurigen Ofen — erklärt das nicht alle Verhältnisse?

Betrachten Sie nun den Anteil der gefallenen Engel. Würde in „Wunder der Lüge“ der Ausdruck „Lüge“ nicht den Gedanken des Betruges haben? Und könnte es ein größeres Wunder geben als die anscheinende Auferstehung der Toten? Und könnte es eine größere Lüge und einen größeren Betrug geben, als daß die gefallenen Engel die Toten personifizieren? Es scheint mir, daß wenn die gefallenen Engel sich die Macht aneignen können, in Körpergestalt zu erscheinen und die Lebenden und Toten zu personifizieren, so würde das wunderbar übereinstimmen mit den verschiedenen Aussprüchen über „allen Betrug der Ungerechtigkeit und Wunder der Lüge“. (2. Thess. 2, 10.)

Ich denke, daß Gott die gefallenen Engel nicht nur durch seinen Befehl beschränkt hat, sondern daß er ihnen die Macht genommen hat, sich zu verkörpern, die sie einst mißbrauchten. Ich denke nicht, daß göttliche Macht den Dämonen die Freiheit und Autorität sich zu verkörpern, wiedergeben wird, sondern ich verstehe, daß, welchen Erfolg sie auch in dieser Richtung haben oder noch erlangen mögen, es lediglich

der Erfolg davon ist, daß sie eine Methode ausfinden, nach der es scheinen mag, daß sie den göttlichen Urteilspruch zu umgehen vermögen. So möchte es scheinen, daß sie über Gott triumphieren, und seiner Macht zum Troß ihre Orgien feiern können.

Das würde die erhabene Probe sein, die nicht nur die große Bosheit derer demonstrieren würde, die Jahrhunderte lang Gott und der Gerechtigkeit getrotzt und der Menschheit Schaden zugefügt haben, sondern es würde auch die höchste Probe für die übrigen der gefallenen Engel sein, die, wie wir glauben, der Sünde überdrüssig sind, sich von ihr fernhalten und nach göttlicher Barmherzigkeit und Verzeihung verlangen. Das Bosbrechen der bösen Geister und das daraus folgende Pandämonium würde die höchste Probe für sie sein, und die Entscheidung würde endgültig sein. Es scheint mir, daß solche Prüfungen nicht nur unmöglich wären für diese Dämonen im Millennium, wo nichts übel tun und verletzen soll, sondern es scheint mir auch ungereimt, anzunehmen, daß es noch irgend welche Hoffnung geben soll für die, welche jetzt in teuflischer Gesinnung sind, nachdem sie den Fall und seine schrecklichen Folgen gesehen haben und die Güte Gottes, die in Jesu Tod und Auferstehung offenbar geworden ist, und die Treue seiner Nachfolger, welche in seinen Tod getauft sind.

Ich dränge diese Sache nicht auf, lieber Bruder, sondern erkläre nur, wie sie mir erscheint. Indem ich das tue, habe ich natürlich den Wunsch, des Herrn Volk gründlich aufzuwecken zur rechten Zeit, damit sie achtsam sind, vorher gewarnt und gewappnet. Und dadurch warnen und wappnen wir vielleicht auch diejenigen Dämonen vorher, die sich wieder Gott und der Gerechtigkeit zugewandt haben. Es liegt uns ganz fern, des Herrn Volk oder andere zu erschrecken. Wir weisen sie vielmehr zu dem einzigen Ort der Sicherheit und ermahnen sie, daß wenn sie dort bleiben, sie keine Furcht zu haben brauchen. Das Gelübde, das wir kürzlich vorgeschlagen haben, ist ein Finger, der in die rechte Richtung weist — auf den höchsten Grad der Weibung für den Herrn und seinen Dienst und auf Liebe zu den Brüdern und Trennung von der Sünde. Diese, die unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben, brauchen kein Übel zu fürchten. Der Herr wird ihre Zuflucht und ihre Wohnung sein und kein Übel darf diesem Wohnort nahen.

Mit einem Wort, diejenigen, welche dem Herrn so nahe als möglich leben in Glauben und Gehorsam und Erkenntnis, sind absolut sicher und brauchen die Mächte der Finsternis nicht zu fürchten. Wir glauben, daß alles andere unsichere Vorschläge sind, da sie fern sind von dieser sicheren Wohnung.

Vergebung, und nicht Zorn

„Einander vergebend, gleichwie Gott in Christo euch vergeben hat“. (Eph. 4, 32.)

Ein vergebender Geist ist ein Teil des Geistes der Liebe, ein Teil des Geistes Gottes, der heilige Geist oder die heilige Gesinnung — der Geist der Wahrheit — gelehrt durch Gottes Wort.

Er ist das Gegenteil vom Geist der Bosheit, der ein Teil des bösen Geistes oder der Gesinnung ist, die unter den Menschen in ihrem gefallenem Zustande allgemein ist — des Geistes der Welt.

Ein vergebender Geist ist dem Geist der Liebe, Freude, Friede, Sanftmut, Geduld, brüderlicher Freundlichkeit, Gottseligkeit verwandt. Ein böshafter Geist ist dem Zorn, der Verleumdung, dem Ärger, der Eifersucht, dem Haß und allen Werken des (gefallenen) Fleisches und des Teufels verwandt.

Wenn wir diese beiden Geister im Lichte des Wortes Gottes erkennen, so muß sein Volk sicherlich wünschen und mehr und mehr suchen, den vergebenden Geist zu kultivieren — einen Geist, bereit und willig, zu vergeben, der vielmehr wünscht, daß der Übeltäter reuig seinen bösen Weg verläßt und auf den Weg der Gerechtigkeit zurückkehrt, und dem es Freude machen würde, ihn wieder in die Gemeinschaft aufzunehmen unter solchen Bedingungen.

Indessen werden über diese, wie über jede andere Frage zuweilen extreme und schriftwidrige Anschauungen gehegt. Einige meinen, daß die extremste Anschauung die rechte sein muß, um nur so fern als möglich von dem unversöhnlichen und böshaftern Geist zu bleiben. Folglich schelten sie sich ohne Aufhören, weil sie nicht imstande sind, denen zu vergeben, die nicht bereut haben, die nicht um Vergebung gebeten, noch Früchte (Derweise) ihrer Reue gebracht haben.

Das kommt von dem Fall. Menschliches Urteil ist defekt geworden, so daß es uns zuweilen in Verlegenheit bringt, wo wir die Linie für unsere eigenen Herzen und unser Verhalten zu ziehen haben. Aber hier kommt uns Gott zu Hilfe. Er weiß: Sein Geist oder Urteil und nicht unser eignes unvollkommenes Urteil muß unser Führer und Maßstab sein; und sein Wort spricht uns seinen Sinn (Willen) über diesen und jeden anderen Gegenstand aus. Wenn wir ihn annehmen und danach handeln, anstatt nach unserem eigenen unvollkommenen Urteil, so wird gesagt, daß wir „den Geist des gesunden Verstandes“ haben.

Laßt uns Gottes Geist des gesunden Verstandes studieren und uns aneignen über diesen Gegenstand der Vergebung, und als irrig beiseite werfen, was immer unser verkehrtes

Urteil früher angenommen haben mag. So werden wir den Unterweisungen des obigen Textes folgen und vergeben lernen, wie Gott vergibt.

1. Unser Geist (oder Disposition), zu vergeben, sollte von Herzen kommen, veranlaßt durch den Geist der Liebe und brüderlicher Freundlichkeit. Es sollte nicht eine Vergebung sein, die uns aufgezwungen wird durch Zudringlichkeit, noch durch die Forderungen vieler, noch durch Mitleid mit des Übeltäters Leiden oder Kummer. Sie sollte in unseren Herzen aufgestapelt sein, bereit, sich über den Verleibiger zu ergießen, sobald er bereut und vernünftige Beweise seiner Aufrichtigkeit gibt. Gott wartet darauf, gnädig sein zu können, wünscht, Sündern zu vergeben; und das muß unsere Stellung sein gegen diejenigen, die wider uns sündigen. Aber Gott wartet immer auf Reue, und gewährt seine Vergebung niemals den Unbußfertigen, noch nimmt er sie als Freunde in seine Gemeinschaft auf.

Es ist wahr, er liebte uns, als wir noch Sünder waren (Joh. 3, 16; Röm. 5, 8), und er tut auch den Undankbaren Gutes und gibt allen Sonnenschein und Regen und Speise; aber das ist Liebe aus Mitleid, nicht Liebe, die Gemeinschaft gibt; es ist die teilnehmende Liebe eines Wohltäters. Und auch wir sollen diese Liebe aus Mitleid haben, selbst für unsere Feinde. Wir sollen unsere Feinde lieben, und denen wohlthun, die uns verfolgen; aber für uns, wie für Gott, kann das nicht mehr sein als Mitleid-Liebe; es kann keine Liebe sein, die Gemeinschaft gibt, denn welche Gemeinschaft hat Gerechtigkeit mit Ungerechtigkeit? Und welche Gemeinschaft hat Licht mit Finsternis? Darum, wenn wir auch keine Gemeinschaft haben können mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern sie vielmehr strafen müssen (Eph. 5, 11), so können wir doch diese Güte des Herzens haben, die nicht zugehen würde, auch nur den Feind vor Hunger verderben zu sehen. „Darum, wenn deinen Feind hungert, so speise ihn“ usw. Wenn wir das tun, so ahmen wir unseren himmlischen Vater nach, der barmherzig ist selbst gegen Undankbare und Verächter.

2. Gottes Vereiskhaft oder Schnelligkeit, zu vergeben und in seine Gemeinschaft aufzunehmen, hängt von dem Grad des Lichtes und der Gnade ab, gegen den gesündigt wurde. Den Unwissenden, die seinen Charakter nicht kennen, sendet er seine Kinder als Botschafter — als Evangelisten, Kolportage usw., um ihnen von seiner Liebe zu sagen und von seiner Willigkeit, ihre Sünden durch Christum zu vergeben. Aber in dem Maße, als jemand das gute Wort Gottes geschmeckt hat, und den heiligen Geist empfangen hat usw., und willentlich gegen Licht und Erkenntnis gesündigt hat, in demselben Maße ist Gott langsam zu vergeben, und wird er solche nicht wieder in seine Gemeinschaft aufnehmen, es sei denn, daß sie Werke bringen, die ihre ausgesprochene Reue als aufrichtig erweisen. Und Gott sagt uns, daß es einen Grad willentlicher Sünde gibt, gegen volles Licht und Fähigkeit, die er nie vergeben wird — „Es gibt Sünde zum Tode; nicht für diese, sage ich, daß ihr bitten sollt.“ (1. Joh. 5, 16.)

Auch darin sollten wir unseren Vater im Himmel nachahmen. Wir sollten sehr bereit sein, natürlichen und geistigen Kindern ihre Fehler und Irrtümer zu vergeben, und allen Schwachen und Unerfahrenen sollten wir unsere Willigkeit zu vergeben zeigen, ehe sie darum bitten. Und für alle, die gegen uns sündigen, sollte unsere Willigkeit zu vergeben der Unwissenheit und dem Maße von Absichtlichkeit und Bosheit von Seiten des Übeltäters entsprechend sein. Wo immer Bosheit, Absichtlichkeit und Erkenntnis Faktoren in der Übertretung gewesen sind, da ist es unsere Pflicht, dementsprechend langsam zum Vergeben zu sein und verhältnismäßig längere und stärkere Beweise der Reue zu verlangen.

Aber weiter dürfen wir nicht gehen. Obgleich wir imstande sein mögen zu entscheiden, was eine Sünde zum Tode gegen Gott sein würde (1. Joh. 5, 16), so dürfen wir doch nicht entscheiden, daß irgend eine Sünde gegen uns unverteuflich ist; gegen uns gibt es keine unverzeihlichen Sünden. Unsere unvollkommene Erkenntnis sowohl, als unser unvollkommenes Urteil verbieten solche Entscheidung. Daher

sagte unser Herr: „Wenn dein Bruder sündigt, so verweise es ihm, und wenn er bereut, so vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigt, und siebenmal zu dir umkehrt und spricht: „Ich bereue es,“ so sollst du ihm vergeben.“ Petrus sprach: „Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der wider mich sündigt, vergeben? bis siebenmal? Jesus spricht zu ihm: „Nicht sage ich dir, bis siebenmal, sondern bis siebenzig mal sieben.“ (Luk. 17, 3, 4; Matt. 18, 21, 22.)

Nach diesen Schriftstellen ist es klar, daß einige vom Volk des Herrn den Fehler machen, Übeltätern zu vergeben, ehe sie bereuen. Es ist ebenso des Herrn Befehl, daß wir den Übeltäter zurechtweisen, und daß wir nicht vergeben, bis er umkehrt und bereut, als es sein Befehl ist, daß wir von Herzen vergeben, wenn er umkehrt und bereut. Und wenn er siebenzig mal siebenmal sündigt, so sollte er ebenso oft zurechtgewiesen werden (entweder mit Worten oder durch das Betragen, oder mit beidem) und sollte mit Worten bereuen und im Betragen ebenso oft umkehren.

Weniger verlangen als das, heißt den Unterweisungen unseres Lehrers ungehorsam sein und dem Übeltäter Schaden zufügen, indem wir ihm laze Ideen von seiner Pflicht geben. Mangel an strikter Gerechtigkeit in dieser Beziehung von Seiten des Volkes Gottes hat oft ihre Kinder geschädigt, während eine richtige Übung der Gerechtigkeit mit Vergebung auf richtigem Grunde diesen Kindern geholfen haben würde, Gottes Handlungen besser zu verstehen, und sie davor bewahrt haben würde, Gottes Gnade zu erwarten, außer nach voller Reue; und auch vor dem Versuch der göttlichen Barmherzigkeit, indem sie gegen Erkenntnis sündigen.

Aber während einige nötig haben, ihre Herzen und ihr Betragen zu corrigieren, wie oben gesagt, haben wohl viele mehr nötig, sich vor dem Mangel an vergehendem Geist zu hüten. Solche sollten bedenken, daß Jesus Christus durch Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte — den Preis zahlte für aller Menschen natürliche und ererbte Unvollkommenheiten — und ferner, daß, wenn Gott dieses Lösegeld als volle Genugtuung für alle annehmen kann, außer für willentliche Sünden oder den willentlichen Teil der Sünden, dann können wir es auch und sollten es tun; und alle, welche Gottes Geist oder Disposition haben, werden Übeltäter nur für den abjektivlichen Teil der Sünden verantwortlich halten und bereit sein, zu vergeben und schnell über alles hinwegzugehen, was von Adams Verderbtheit in ihnen ist und aufrichtig bereut und hernach vermieden wird.

Solche mögen sich der Worte erinnern: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1. Joh. 1, 9); und bedenken, daß wir, die wir unseres Herrn Jesu Opfer annehmen als für die Sünden der ganzen Welt, auch müssen, wenn wir treu und gerecht sein wollen, denen vergeben, die gegen uns sündigen, wenn sie bekennen und bereuen, denn Jesus zahlte alle ihre Schuld, uns gegenüber sowohl, als Gott gegenüber.

Die Gerechtigkeit fordert daher von allen, die auf das Verdienst des Opfers Christi als den Grund ihrer eigenen Vergebung vertrauen, daß sie dasselbe kostbare Blut als die Bedekung für alle Adamitische Unwissenheit und Schwachheit betrachten. Und der Herr sagt uns, daß, wenn wir nicht denen, die gegen uns sündigen, vergeben (wenn sie bereuen), so will auch er uns nicht vergeben, wenn wir bereuen.

Ja noch mehr, unsere Vergebung muß von Herzen sein (Matt. 18, 35) — nicht eine Vergebung der Lippen und Häß im Herzen. Der, welchem vergeben ist, mag eine Zeitlang fern gehalten werden, um die Aufrichtigkeit seiner Reue zu prüfen; aber sobald wir guten Grund haben, ihn für aufrichtig zu halten, sollen wir prompt und herzlich sein in unserer Vergebung — wie ein Herz mit vergebendem Geist oder Verlangen immer gern tun wird. Die Länge der Zeit, in welcher wir den Irrenden fern von uns halten, muß daran gemessen werden, wie lange wir wünschen, daß unser himmlischer Vater sich uns fern halte, wenn wir gegen ihn sündigen. Das ist die göttliche Regel in dem Gebet unseres Herrn.

Aber auch dann, wenn ihm völlig und von Herzen vergeben ist, mögen wir einen solchen nicht an dieselbe Stelle der Verantwortlichkeit stellen, von der er fiel, es sei denn, daß wir einen stärkeren und treueren Charakter sich in ihm entwickeln sehen. Und das würde nicht einen Mangel völliger Vergebung bedeuten, sondern nur geeignete Vorsicht — nicht nur zu unserem eigenen Schutz, sondern auch zum Heil dessen, der Übles getan hat, und zu seinem Schutz vor zu starker Versuchung derselben Art.

Wir finden in der Heiligen Schrift keine Erwähnung von Vergebung auf Seiten Gottes, ohne daß Reue gefordert wird. Die Stelle, welche lautet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Luk. 23, 34), könnte so gedeutet werden, als ob sie Vergebung ohne Reue begehrt; aber diese

Worte finden sich nicht in den ältesten griechischen Manuskripten — dem Sinaiticus und dem Vaticanus.

Eine oft mißverständene Stelle lautet:

„Wenn du deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so lasse daselbst deine Gabe vor dem Altar und gehe zuvor hin, verfühne dich mit deinem Bruder (oder mache es gut); und dann komme und bringe deine Gabe dar.“ — (Matt. 5, 23, 24.)

Es sollte beachtet werden, daß der hier Angeredete nicht der beleidigte Bruder ist, sondern der Beleidigte. Er soll die Gabe seines Opfers oder Gebetes lassen, bis er das Unrecht gegen den Bruder gut gemacht hat, dessen er sich in Wort oder Tat bewußt ist. Nicht eher wird sein Opfer Gott annehmbar sein.

„Der Tag der Rache — 1915“

Ueber dieses Thema hatten wir am 3. März im großen Saale des Zentral-Hotels, Barmen, einen Vortrag veranstaltet und weit und breit dazu Einladungen ergehen lassen. Der Besuch war viel größer, als wir erwartet hatten. Wohl 1200 hielten den Saal besetzt, während über 1000 keinen Einlaß mehr finden konnten. Bruder Koetig sprach über 1 1/2 Stunden in der Hauptsache über die Bedeutung des Reiches Gottes auf Erden, seine Notwendigkeit zur Segnung der Menschheit, und wie der Herr zuerst mit eiserner Rute eingreifen müsse, ganz besonders im Jahre 1915. Wir erklärten zum Teil die Schriftstellen Jes. 33, 14: „Die Sünder in Zion sind erschrocken; Wehen hat die Heuchler ergriffen. Wer von uns kann weilen bei verzehrendem Feuer (der Drangsal)? Wer von uns kann weilen bei dauernden Gluten (gänzlicher Auflösung der Dinge)?“; und Ps. 2, 9; Zeph. 3, 8, 9; Mat. 13, 41 — hierüber besonders, daß der Herr seit 1874 bzw. 1878 angefangen hat, die „Ärgernisse“ zusammenzufassen, um sie 1915 in den großen „Feuerofen“ zu werfen; Offb. 2, 27 und 19, 1-3 und 15 — wie Jesus selbst als Vertreter Gottes die Ungerechtigkeiten der Welt und der Christenheit rächen werde; und Röm. 12, 19 — daß wir versuchen sollten, in Demut und Gerechtigkeit unsere Pflicht treulich zu erfüllen, und Gott das Rächen überlassen.

Wie solche Vorträge zum Teil günstig und auch ungünstig von solchen beurteilt werden, die noch kein Ohr haben zu hören, zeigt Folgendes, das im Barmer Anzeiger erschien:

Die Anfündigungen eines Vortrages im Zentral-Hotel am 3. d. Mts. über das Thema: „Der Tag der Rache — 1915“ hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Einen Blick in die Zukunft zu tun, ohne den üblichen Dohln für das Oratel erlegen zu müssen, diese Gelegenheit mußte ausgenutzt werden, und so war denn zur festgesetzten Zeit der große Saal des Zentral-Hotels schon überfüllt. Viele, die einen Stehplatz nicht zu erringen vermochten, verließen die Stätte, ohne eine Erklärung über das bedeutungsvolle Jahr „1915“ erlangt zu haben. — Der Redner, Herr Redakteur Koetig vom Volks-Ranzel- und Zions-Wachstum-Verlag, verkündigte unter Hinweis auf zahlreiche Bibelstellen und an der Hand zweier mit geheimnisvollen, geometrischen Figuren bedeckter Karten eine Botschaft, deren Schlußakkorde recht versöhnlich und harmonisch ausklangen. Nur wenige Jahre noch, dann soll eine weltweite Anarchie und Revolution hereinbrechen. Zu gleicher Zeit werden große Naturereignisse dazu beitragen, die allgemeine Verwirrung der Menschheit und die Ratlosigkeit der Nationen zu verstärken. Der Ausbruch eines großen Weltkrieges um den Zankapfel „Palästina“ wurde in Aussicht gestellt. Diese gewaltige Episode der Menschheitsgeschichte soll mit einer Vernichtung der jetzigen unzulänglichen Ordnungen, Staatseinrichtungen, Kirchensysteme u. dgl. enden. Mit dem Jahr 1915 soll dann für die übriggebliebene Menschheit eine glücklichere Zeit hereinbrechen, der Kampf um die Existenz wird mildere Formen annehmen, die Kriege hören auf, der Streit um „Jesus“ ist vorbei, denn jeder wird zugeben müssen, daß er lebt und regiert. Alles in allem — schöne Zukunftsmusik! — Unter den zahlreichen Zuhörern dürfte trotz der vom Redner mit großer Überzeugung vorgetragenen Ausführungen manch ungläubiger Thomas das bekannte Zitat gebraucht haben: „Die Botschaft hör' ich wohl; allein mir fehlt der Glaube.“

Am Abend darauf hatte die „Positive Union“ von Pastoren Barmens im gleichen Saale einen Vortrag veranstaltet als Protestversammlung gegen einen vor 8 Tagen im gleichen Saale abgehaltenen Vortrag der liberalen Partei der Landeskirche. Zur Orientierung besuchten wir beide Versammlungen und nahmen mit Bedauern für das arme „Volk“ den Kampf zwischen diesen Parteien innerhalb der Landeskirche wahr. Dieser Streit erinnert uns an die Kämpfe zwischen den Pharisäern und Sadduzäern in den Tagen unseres Herrn. Damals, wie heute, glaubten die Positiven an einen lebendigen Gott, an Geistwesen und an eine Auferstehung, während die Liberalen die Auferstehung leugneten. Das „Volk“ kommt dabei in immer größere Verwirrung und ist wie Schafe ohne Hirten. Da wir in der Versammlung der Positiven angegriffen und als „Schwärmer“ hingestellt wurden, hielten wir uns verpflichtet, nach Beendigung der Vorträge in der Diskussion darauf aufmerksam zu machen, daß wir uns in den „Streit um Jesus“ und seine Auferstehung nicht zu mischen beabsichtigten, daß wir auch mit keinem Worte die Ausführungen über den gekreuzigten und verherrlichten Jesus abschwächen wollten. Auch wir seien entschieden positiv, wollten jedoch keine Zeit verlieren, um aus der Vergangenheit den Beweis zu erbringen, den uns die Apostel gebracht haben, daß Jesus lebt, sondern uns vielmehr mit der Wiederkunft des Herrn beschäftigen und auf den Beweis aufmerksam machen, den das Jahr 1915 der „christlichen“ Welt von seiner Gegenwart bringen werde.

Der genannte Angriff gegen uns wurde jedoch zum Schluß nur wiederholt, und auch die „Westdeutsche Volkszeitung“, das Organ der „Positiven“, bringt folgenden Satz: „Als letzter Diskussionsredner ergriff der Vertreter der Millenniumsjekte, Herr Koetig, das Wort, bekannte sich auch seinerseits zum auferstehenden und erhöhten Herrn, brachte aber seine Ausführungen um ihre aufbauende Wirkung durch die schwärmerische Behauptung seiner sektiererischen Lehre über Hölle und Weltende, das er für 1915 mit der bekannten und doch so oft als trügerisch erwiesenen Sicherheit dieser Leute zu prophezeien wagte. Wir werden also wohl die Millenniumsleute bis 1915 noch zu ertragen haben. Herr Pastor Herbst schloß die bewegte Versammlung mit einem kurzen Wort der Abwehr gegen die Schwärmereien dieser Irrlehre und mit dem ernststen Ausruf fest zu stehen im Glauben an den lebendigen Herrn, außer dem kein Heil ist.“

Wir freuen uns, daß wir diese Gelegenheit hatten, ein Zeugnis für die Wahrheit abzulegen, und daß es uns auch fernerhin vergönnt sein wird, in verschiedener Weise dies zu tun. Möge ein jeder an seinem Plage sich nicht schämen des herrlichen Evangeliums von Christo und im besondern nicht der Schriftbeweise, daß wir in der „Ernte“ leben und 1915 alle „Ärgernisse“ verbrannt werden sollen. Alle aber, die sich vorher dieses Beweises nicht aus der Heiligen Schrift mit Gebet versichern, werden alsdann sicherlich in die Klage einstimmen müssen: „Vorüber ist die Ernte, die Obsterbe ist zu Ende und wir sind nicht gerettet!“ (Jer. 8, 20.) Darum wollen wir das Wort unseres Herrn bedenken: „Glücklich, der da wacht und seine Kleider bewahrt!“ (Offb. 16, 15.)

Der große Priester wird vermitteln

Ein Priester in dem einzig wahren Sinne ist ein Mittler zwischen Gott und gefallenem Kreaturen, um aufzurichten und Harmonie auf gesetzmäßigem Grunde herbeizuführen. Ich frage nun: Ist Jesus nicht der Priester für die Kirche, und würde das nicht einschließen, daß er der Mittler der Kirche ist, um aufzurichten und Harmonie auf gesetzmäßigem Grunde herbeizuführen?

Wir antworten: Nein. Nachdem wir Glieder der Kirche geworden sind, sind wir Neue Kreaturen, für die das Alte vergangen ist — alles ist neu geworden —, und die unter keiner Verdammnis stehen. Die Neuen Kreaturen sollen nicht aufgerichtet werden. Es ist nicht wahr, daß wir zuerst Neue Kreaturen waren und aus diesem Zustand gefallen sind und zu demselben wieder hergestellt werden sollen. Wir fielen als menschliche Kreaturen, und als solche sollen wir niemals „aufgerichtet“ werden zur Harmonie mit Gott auf gesetzmäßigem Grunde. Solche Wiederherstellung hat Gott für die Welt während des Millenniums vorgesehen, aber nicht für die Kirche. Als Neue Kreaturen sind wir Glieder des Priesters, der so die Welt aufrichten soll — unser Herr ist das Haupt, und wir sind seine „Glieder“. Das Bild der Zukunft ist das von Melchisedek — ein Priester auf seinem Throne.

Wenn wir lesen: „Betrachtet Jesum, den Hohenpriester unseres Bekenntnisses,“ so heißt das, den Hohenpriester von unserer Art oder Ordnung von Priestern. Wir sollen ihn als unser Vorbild betrachten, damit wir, als seine Glieder, unsere Opfer so darbringen mögen, wie er, unser Vorkäufer, sich selbst darbrachte. Da er als Priester uns, die Kirche, als Glieder seines Leibes angenommen hat, so muß notwendigerweise sein Verhalten zu uns ebenso verschieden sein, als das Verhältnis ist, in das wir aufgenommen sind. Jesus nahm die Apostel auf um ihres Glaubens und ihrer Weisung willen, ehe er für ihre Sünden starb, und ehe er „in der Gegenwart Gottes für uns erschien“, um Sühnung zu machen für ihre Sünden und die unseren und ihnen und uns den Beweis der Veröhnung mit dem Vater zu sichern — die Zeugung des Heiligen Geistes. Er ist für alle erschienen, die zu dieser Klasse gehören — nicht als Mittler, sondern als Fürsprecher, der sein Blut für uns darbringt, weil wir glauben und gehorchen.

Er ist der Fürsprecher aller, welche ihm gehorchen

„Ich bemerkte, daß Sie klar unterscheiden zwischen der Kirche und der Welt in bezug auf Veröhnung — und beweisen (wie ich glaube, schriftgemäß), daß unser Herr bis jetzt Gottes Gerechtigkeit nur für geweihte Gläubige veröhnt hat, und daß die Sünden der Welt nicht gestöhnt werden sollen bis zum Ende des Evangelium-Zeitalters, wo der große Priester das Verdienst seines Sühnopfers für die Welt darbringen wird, wie es jetzt der Kirche zugeeignet ist; nur daß es jetzt der Kirche als Grundlage für das Opfer in den Tod verliehen ist, während in der Zukunft die Zueignung für die Welt zum Leben und tatsächlicher Wiederbringung sein wird.“

„Ich bemerkte auch Ihre Darlegung, daß das Ziehen der Welt während des Millennium-Zeitalters durch den großen Messias unter den Einrichtungen des Neuen Bundes stattfinden wird, und daß das Verufen der Gläubigen während dieses Evangelium-Zeitalters nicht von dem Sohne, sondern von dem Vater geschieht, und nicht unter dem Neuen Bunde, sondern unter dem Abrahamitischen Bunde. Ich stimme den zitierten Schriftstellen zu.“

„Ich bemerkte auch Ihre Aussage, daß diejenigen, welche in diesem Evangelium-Zeitalter vom Vater gezogen werden, einen von der Welt im allgemeinen verschiedenen Charakter haben, und daß Gott deshalb in besonderer Weise mit ihnen handelt — sie durch Glauben rechtfertigt und ihnen anbietet, teilzunehmen an dem Opfer des Messias und an der Herrlichkeit seines Millennium-Königreiches. Aber hier bin ich etwas in Verlegenheit, und daher die folgende Frage:

„Wie können wir diese Darlegung mit dem Ausspruch des Apostels in Harmonie bringen? Nachdem er von der Welt im allgemeinen gesprochen hat, scheint er zu sagen, daß wir, die wir Christum angenommen haben, einst in demselben gottlosen Zustand waren. Seine Worte lauten: „In welchen ihr einst wandeltet nach dem Zeitlauf dieser Welt, nach dem Fürsten der Gewalt der Luft, des Geistes, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams; unter welchen auch wir einst alle unseren Verkehr hatten in den Lüften des Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zornes waren, wie auch die übrigen.“ (Eph. 2, 2. 3.) Wenn die Welt einen Mittler braucht, warum die Kirche nicht auch?“

Es ist wahr, daß alle Kinder Adams an seinem Fall teilnahmen und „von Natur Kinder des Zornes“ wurden. Aber es ist ein Unterschied unter diesen „Kindern des Zornes“. Während sie alle unvollkommen sind und unfähig, sich selbst Gott zu empfehlen durch gute Werke, um dadurch ewiges Leben und Göttliche Gnade zu verdienen, so haben doch einige von ihnen gute Herzen, gute Absichten, und sehnen sich insgeheim, wenn nicht offen, nach Gerechtigkeit und Gemeinschaft mit Gott. Wie zum Beispiel St. Paulus seinen Zustand als Jude schildert und vermutlich den Zustand anderer Juden, wenn er sagt: „Mit dem Sinne diene ich Gottes Gesetz. . . Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt.“ (Röm. 7, 25. 18.) Sein Geist gab zu; daß die Göttlichen Forderungen „gerecht und heilig und gut“ sind, und er wünschte, nach diesem herrlichen Maßstab zu leben und des ewigen Lebens würdig zu werden. Aber sein Fleisch erbt Unvollkommenheiten, die ihn hinderten, das Verlangen seines Geistes zu erfüllen und das Göttliche Gesetz zu halten. Daher sein Ausruf: „Ich elender Mensch! Wer wird mich reiten von diesem Leibe des Todes?“ Er erkannte, daß sein Fleisch unvollkommen und von dem Göttlichen Gesetz zum Tode verurteilt war; aber sein Geist war vollkommen, war Gott treu.

Wenn er nur von dem unvollkommenen Leibe loskommen und einen neuen Leib bekommen könnte, dann könnte und würde er in der Tat nach dem Göttlichen Maßstab leben und würde ewiges Leben gewinnen nach dem Gesetz. O, wer wollte ihn befreien?

Dann dankt er Gott, daß Befreiung von dem durch Sünde verdamnten Leibe vorgesehen ist durch Jesum Christum, unseren Herrn. Das ist eine getreue Illustration von allen denen, die jetzt von dem Herrn angenommen werden unter dieser Evangelium-Berufung als gegenbildliche Priester und Leviten. Wir waren alle „Kinder des Zornes, wie die anderen,“ äußerlich, aber nachdem wir uns von der Sünde abgewendet hatten, wurde Christus unserem Auge des Glaubens geoffenbart als unser Erlöser, und wir nahmen ihn und sein Kreuz im Glauben an und wurden von dem Vater angenommen. Wir wurden zuerst gezogen, beeinflusst durch ein Verlangen nach Gott und seiner Gerechtigkeit und ein Mißfallen an der Sünde. Durch Gottes Vorkehrung wurden wir dann zu Jesus gewiesen, als dem Erlöser der Welt, und uns wurde gesagt, daß, obwohl die Zeit für das Heil der Welt noch nicht gekommen ist, wir doch in der Zeit leben, wo die auserwählte Kirche gesammelt wird als „seine Glieder“, seine „Traut“, und daß, wenn wir Vergebung der Sünden und Veröhnung mit Gott begehren, wir seine Bedingungen annehmen und unsere Leiber als lebendige Opfer darbringen und die Zeugung durch seinen Geist empfangen sollten. Dann werden wir in der Schule Christi unterwiesen und geprüft, ob wir der Gerechtigkeit treu sind, und darnach werden wir aufgenommen zu Herrlichkeit und Mit-Erbenschaft in des Messias großem Königreich, durch welches Segen, Heil und Wiederherstellung für die ganze Menschheit kommen wird.

Die Schrift lehrt nicht, daß alle „Verurtenen“ in diesem Zustand geboren wurden, daß sie Gerechtigkeit der Sünde vorzogen, „nach Gott tastend“ geboren wurden; aber sie deutet an, daß erst, wenn wir diesen Zustand erreichen, ob alt oder jung, wir geeignet sind, die Gabe Gottes zu empfangen —

die Vergebung der Sünden und die Annahme zur probeweisen Gliedschaft in dem Leibe Christi. Diese brauchen kein Mittler-Königreich, um sie zu unterwerfen und nach und nach, in tausend Jahren, zur Vollkommenheit zu bringen, bereit, dem Vater vorgestellt zu werden. Der Vater hat für sie eine besondere Einrichtung gemacht, die Rechtfertigung durch Glauben, anstatt der tatsächlichen Rechtfertigung oder Wiederherstellung. Sobald sie im Glauben die Tatsache ihrer Erlösung annehmen und dann die erlösten Rechte auf irdisches Leben opfern, sobald sind sie Gott annehmbar und werden als seine Kinder anerkannt durch den Heiligen Geist, den er mitteilt.

Aus dem Erntefeld

„Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ (Matt. 9, 38.)

Liebte Brüder im Herrn: Wir wollen Euch heute einmal etwas Näheres über unsere Wirksamkeit schreiben. Es sind nun bereits drei Wochen, seit wir in Pirna anfangen, mit der Wahrheit auf den Mauern Babylons Alarm zu schlagen, und nicht lange dauerte es, so riefen wir auf einige Schläfer Babels, die uns verwehren wollten, in die Posaune zu Zion zu stoßen. (Joel 2.)

So z. B. äußerte sich der Vorsitzende der dortigen G. Gemeinde, daß wir in jener Stadt nicht einen einzigen Band verkaufen würden, doch durch wunderbare Führung des Herrn konnte Bruder Holz Müller ihm bei einem Zusammentreffen auf der Straße berichten, daß trotz alledem wir einige empfänglich und wach fanden und binnen 8 Tagen 26 Bände absetzen durften, und Hunderte von Schriften.

Liebe Geschwister, nachdem wir nun Pirna bearbeitet hatten, freuten wir uns als zwei Ernteschütter des Herrn, weitere 17 Städte und Ortschaften durchziehen zu dürfen, um die große Probe Volkhaft, die bald allen Menschen widerfahren wird, zu verkündigen.

Insgesamt durften wir in diesen genannten Ortschaften 68 Bände, und zwei Duzend kleine Büchlein absetzen, außerdem Hunderte von Volkskanzeln mit Einlage der Traktate: „Der Millenniumsmorgen graut“ u. dgl. gegen freiwillige Gabe, so belamen wir oft 5, 10, 20 bis 30 Pfg., sodaß wir unseren Unterhalt decken konnten. Dem Herrn sei Lob und Preis dafür.

Indem wir nun von Haus zu Haus zogen, fanden wir einige, die schon Band 1 in Besitz hatten; selbigen durften wir Band 2 bringen. Auch hatten wir wiederum gestern Abend große Freude, als uns ein junger christlicher Mann in unserem Heim aufsuchte, um mehr von der Aufrichtung des Königreichs Christi zu hören. Er erzählte uns, wie sein Vater im Wasthaus von uns und unseren Schriften disputieren hörte. Er liest jetzt den 2. Band.

Ein Städtchen feierte gerade das 100jährige Bestehen der Schifffahrt; wir durften unter Duzenden von Ehrenporten und sämtlichen geschmückten Häusern als Glieder der Elitaklasse mit der gegenwärtigen Wahrheit einziehen. Wir dachten an die heiligen Worte des Psalmisten (24, 7, 8): „Erhebet ihr Tore, eure Häupter, und erhebet euch, ewige Pforten, daß einziehe der König der Herrlichkeit! Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Jehova stark und mächtig! Jehova, mächtig im Kampf!“

Liebe Geschwister, dies sind so einige Stunden der Freude; nun wollen wir Euch auch die Stunden des Kampfes und Anfechtung zeigen. Vor allem müssen wir dem Herrn danken für seine Kraft, die er uns verleiht zur Selbstverleugnung. Ihr werdet Euch den Kampf vorstellen können, wenn man den Unglauben der Sozialisten, der Monisten und der übrigen Welt angreift, die auf ihre materialistische Weltanschauung pochen, obwohl sie keinen Grund und Beweise haben. Ganz besonders muß man sich verwundern über die geistige Finsternis derer, die uns sagen, sie haben Gebetbücher, die Bibel, und lesen im Gesangbuch und haben die Kirche; ist es doch erstaunlich, daß diese oft nicht 5 Pfg. übrig haben für Volkskanzel oder Traktat.

Wir besuchen daher nur meist solche Gegenden, die gerne von der Wahrheit hören, und wo sie uns nicht gerne hören, da schütteln wir auf Anordnung des Herrn den Staub von unseren Füßen. War es doch auch so zur jüdischen Ernte: Es gab Orte, die gerne, und Orte, die nicht gerne hörten, in wels letzteren sich Jesus auch nicht lange aufhielt. Es grüßen Euch Eure Brüder

F r i e d r i c h H o l z m ü l l e r u n d H e r m a n n S c h ü p l e.

Eine kurze Kolportiermethode.

„Verzeihen Sie, wenn ich störe. Wir suchen aufrichtig denkende, Mitmenschen, einzelnt, ob christlich oder nicht christlich gesinnt, um ihnen eine Freude zu bereiten mit dem herrlichsten und wichtigsten Buche unserer geistverworrenen Zeit, dem „Plan der Zeitalter“. Das Buch

Vor ihrer Rechtfertigung, auf Grund ihres Opfers der irdischen Natur, hatten sie das Verlangen nach Gerechtigkeit, das Gott wohlgefiel, und als sie seine Einrichtungen durch das Verdienst Christi annahmen, wurden sie sofort als Söhne gezeugt und bedurften keiner Vermittlung, weder vorher, noch nachher, sondern nur, daß ihr Erlöser, älterer Bruder und Bräutigam in Herrlichkeit als ihr Fürsprecher für sie handele. „Wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten“, der für uns erscheint und mit seinem eigenen Verdienst alle unsere unbeabsichtigten Unvollkommenheiten ergänzt. (1. Joh. 2, 1.)

beweist das Dasein Gottes; zeigt, wie sein Wort, die Bibel, im Laufe der Jahrhunderte entstellt und mißbraucht worden ist; sagt uns, in welcher Zeit wir gegenwärtig leben, und welcher bedeutungsvollen Zeit wir unmittelbar entgegengehen. Es gibt eine vernunftgemäße und befriedigende Antwort auf alle Fragen, die einen Denker bewegen und behauptet nichts, ohne es mit Gottes Wort, der Bibel, zu begründen.“
Dr. W e y e l.

Ihre Zeitschrift die „Volks-Kanzel“ ist auch in meine Hände gelangt und ich danke Ihnen aus vollem Herzen für Ihre Veröffentlichung. Wie oft habe ich nach der lauteren Wahrheit gesucht und unsern Herrgott um Klarheit in meinem Glauben und Hoffen gebeten; vielleicht komme ich nun doch noch zur völligen Klarheit und werde ein eifriger Bekenner des Wortes Gottes, nachdem ich solange gesucht, mich aber nicht völlig durchgerungen habe. Gott erhöhe mein Fischen, daß ich nun sehend werde, nachdem ich so vielfach geirrt habe. Ich bitte darum um regelmäßige Zusendung Ihrer Volks-Kanzel. Indem ich Ihnen nochmals herzlich danke für Ihre Veröffentlichung, bin ich Ihr ergebener
H. G ä n t h e r.

An den Verlag der „Wachturm-, Bibel- u. Traktat-Gesellschaft“.

Senden Sie mir bitte das Monatsblatt: „Der Wachturm“. Den Abonnementsbetrag dafür wollen Sie gest. durch Nachnahme erheben. Für das schöne und große Wert „Millennium-Tages-Anbruch“, welches nunmehr mein volles Interesse erweckt hat, sage hiermit den Verfassern meinen heißesten Dank — für Ihre große Menschenliebe, die ich darin erblicke, daß sie Ihren Mitmenschen solch schöne Belehrung über „die Dinge, die da kommen sollen“, zuteil werden lassen. — Ihr Werk ist wirklich „der Schlüssel zur Bibel“, denn ohne ersteres ist es für einen nichtstudierten Christen oft schwer, den wahren Inhalt der Bibel zu verstehen. — also nochmals besten Dank!

Ehrfurchtvoll grüßt Sie Ihr im Glauben befestigter
H e r m a n n E r a m e r.

Lieber Bruder Koetig! Deinen lieben Brief heute morgen beim Frühstück erhalten. Danke herzlich für Deine liebe Anweisung betreffs meiner Wiederzubürgerung. Lieber Bruder! Da ich jetzt ja schon seit dem 16. Dezember 1909, also 6 Tage weniger wie 2 Monate hier in diesem Babylon S. als Kolporteur tätig bin, so will ich Dir meine Erfahrungen, die ich bis so weit hier gemacht habe, mitteilen. Ehe ich von America, wo ich, nebenbei gesagt, binnen 3 Jahren ungefähr 8000 Bände Schriftstudien absetzte, nach Deutschland kam, mußte ich ja schon von Eurem alljährlichen Bericht durch den Wachturm, daß es hier sehr schwer sein mußte, weil so wenig Bücher abgesetzt wurden. Jetzt, wenn ich morgens anfangs und bin schon ein paar Stunden von Tür zu Tür gegangen und habe noch nichts verkauft, so denke ich manchmal: wirst du heute überhaupt ein Buch los werden? Ich muß mich wirklich hier in Deutschland sehr verwundern; ich dachte, ich würde hier blinden Glauben und Selteneitschast vorfinden, aber nichts dergleichen; ganz S. ist mit Unglauben durchseht, und das erklären sie mir mit solcher Offenheit, die wirklich bewundernswürdig ist, wenn es nicht so traurig wäre. „Nääää“, sagen sie, in ihrem Dialekt, „für so etwas sind wir jetzt nicht mehr; früher waren wir auch mal fromm, aber darüber sind wir jetzt hinweg.“ Klapp, fliegt die Tür zu. Manchmal muß ich mitten im Satz abbrechen, weil die Tür zusiegt (oder auch manchmal zugemacht wird, ohne daß sie ein Wort sagen). Sie sind hier nicht gegen die Wahrheit allein, sondern gegen irgend eine Religion. Das aber ist sicher, daß der Herr auch hier noch einigen Weizen (oder Trauben) hat, die zur Reife gebracht werden müssen, denn ich habe zu meiner Freude einige liebe Christen gefunden, die es mit ihrer Seligkeit ernst meinen; solchen wird der Herr nach

und nach die Wahrheit klar machen. Eine liebe Schwester von hier, die, wie ich glaube, so recht dazu geeignet ist, steht mir bei und besucht und ermuntert diejenigen, die Interesse zeigen. Also arbeiten wir (wie es auch ja sein sollte) Hand in Hand; wir pflanzen und begießen, und Gott wird das Wachstum geben. Wir haben dadurch unsere gegenwärtigen Freuden und Leiden, je nachdem es ausfällt; das Abschleifen und Polieren geht dadurch voran, damit wir Demjenigen ähnlicher werden, der nicht schalt, wenn er gescholten ward, nicht drohete, wenn er litt, unsern lieben Erlöser und jetzigen Fürsprecher für uns beim Vater. Auch etwas äußerlichen Erfolg hat mir der Herr der Ernte zukommen lassen, wenn auch sehr wenig im Vergleich mit Amerika. Habe binnen 2 Monaten 106 Weinwandbände, 115 Journalbände, 28 Büchlein über Spiritismus abgesetzt, Haufen von Traktaten verbreitet, denn beinahe ein jeder erhält ein Traktat, wenn ich es auch unter die Tür nachschieben muß. Habe Dir ja die Listen der Adressen geschickt wo ich verkauft habe; was ich jedem Kolporteur empfehlen möchte, denn wenn nachher noch mal ein Traktat von Euch durch die Post ins Haus gesendet kommt, so werden einige dadurch wieder aufgeweckt. Will also auch hier, wie Gott mich führt, zufrieden sein, und da ich noch durch Gottes Güte sehr gesund bin, so hoffe ich im Weinberge des Herrn (sozusagen) im Geschirr zu sterben. Möchte also allen lieben Mitarbeitern, die mir ja noch von Angesicht unbekannt sind, zurufen, auszuharren, wenn es manchmal auch etwas schwer wird. Unser Vater, der Weinbergbesitzer, ist der beste Zehmeister! Ich freue mich, lieber Bruder, daß Du mir den Bruder von Bremen in Aussicht stellst. Ich mag niemals recht hören, wenn Kolporteurs so unheimlich schnell von einer Stadt zur andern kommen können. Ich weiß ja nicht die Ursache, aber die Gegend wird für die vielleicht mal bald nachfolgenden Kolporteurs durchschnittlich etwas verdorben.

Mit herzlichsten Grüßen an die ganze Bibelhausfamilie,
Euer Mitspilger auf dem schmalen Wege, Heinrich Wendt.

Lieber Bruder Roetig! Es ist nun etwa ein Jahr, seitdem ich die gegenwärtige Wahrheit erhielt, und ich will Dir kurz mitteilen, wie dieses so wunderbar zugeht. In W. arbeitete ich mit einem Gehilfen aus Gernnith, der gab mir einen Traktat, betitelt „Weißt Du?“ Leider fehlte die deutsche Adresse (er war ein wenig zerrissen); nur sah ich, daß Pauper darauf gestempelt war. Obwohl die Punkte mich sehr bewegten, konnte ich das angepriesene Buch doch nicht erreichen. Ich verzog dann nach Old. Hier wurde ich mit den Methodisten bekannt und schloß mich denen an, wenn auch nicht glücklich. Der Chef, bei dem ich arbeitete, kaufte Zeitungen von einem Lehrer. Unter diesen befand sich der Wachturm September 1908; denselben las ich und schnitt den unteren Teil ab, den ich Dir sandte, als ich den Wachturm und die 5 Bände bestellte. Es macht mich sehr glücklich, das wahre Licht gefunden zu haben. Schon als kleiner Knabe hatte ich den Voratz, einmal eine Kirche zu bauen und diese „Christliche Kirche“ zu nennen und alle Glieder der Gemeinde einfach „Christen“ (weil mir andere Namen in der Schrift nicht vorgelommen waren). Schon als etwa 10-jähriger Junge feierte ich das heilige Abendmahl ganz alleine, indem ich den Herrn hat, er möchte es so anerkennen, als ob ich es von Pastoren erhalten hätte. Brot und Wasser diente mir dazu, weil Wein im Hause meiner Eltern nicht da war. Meine Eltern kümmern sich nicht um Religion, und daher finde ich wenig oder gar keine Beachtung. Anstatt nun eine „Christliche Kirche“ zu bauen darf ich ein Hauslein hierzu sein; vielleicht auch ein Zusammenleber anderer Hausleine. Welch ein Vorrecht! Betreiff des Abendmahles: so darf ich nun an dem Kelch der Leiden und dem Brot des Lebens Anteil haben. Herzlich muß ich da ausrufen: Wunderbar ist Gottes Weg! Eins möchte ich nicht unerwähnt lassen, ich leide an einem nervösen Sprachleiden, welches mir oft hinderlich ist. Doch wie auch unser lieber Bruder Dwenger schreibt: Alle Dinge müssen denen zum Guten mitwirken, die nach dem Vorsatz Gottes berufen sind. Euch alle herzlich grüßend,
Dein Bruder im Herrn, F. Coordest.

Liebe Brüder in Christo! Auch hier wirkt die gegenwärtige Speise für und wider. — Ernte und Trennung ist im Gange. — Schwester F. ward, wie Ihr wisst, unserm heiligsten Glauben zugeweiht, aber sonst hat es nur Anstoß und Argernis zur Folge, besonders bei den Selten, die auch hier reichlich vertreten sind, wovon ich einmal zwei verschiedene Vertreter vor mir hatte. Auch mit Herrn Pastor hatte ich zweimal Zusammenkunft, dem ich Band 1 lich, nebst anderen Schriften, die ihn in Verlegenheit brachten, zumal ich mein 7 Kind nicht taufen ließ. Daraus machte er mich aufmerksam, daß ich auch nun die Folgen zu tragen hätte, auf die ich noch heute warte. Er wollte uns beweisen, daß die Seele unsterblich sei und führte u. a. auch Hiob 14, 22 an, wo zu sehen sei, daß der Verstorbene Schmerzen habe, wobei er gewaltig sehl schlug; denn ich sagte ihm, daß diese Meinung nicht Überzeugung nach Erkenntnis sei, sondern den heidnischen Religionen gleiche, die durch das Nachwort

Satans irre gehen. Liebe Brüder! Ich bin überzeugt, daß alle Brüder in ähnlicher Weise zu kämpfen haben, denn aus Babels Becher haben getrunken alle Nationen.

Seid alle brüderlich gegrüßt, in dem Namen Jesu Christi von Hermann Penks.

Liebe Freunde! — Es ist ungefähr ein Jahr her, daß ich mit der Literatur Ihrer Gesellschaft bekannt gemacht wurde, und habe ich seither begierig gelesen, was mir zugesandt wurde, soweit meine knappe, freie Zeit mir erlaubte. Ich habe es mehr und mehr als eine kostbare, mir jetzt unentbehrliche, geistige Nahrung kennen und lieben gelernt. Ich habe den Wachturm gelesen mit den mitgeschickten Traktaten, auch den ersten Band „Tage sanbruch“, den mir ein Bekannter lich.

Aufgewachsen in der evang.-lutherischen Kirche, sehe ich jetzt zurück auf ungefähr 25 Jahre meiner Lebenszeit, dahingegangen in formellem Kirchengehen, Zweifel und Unglauben. Im Laufe dieser Jahre lernte ich, oberflächlich, die Glaubenssätze anderer Sektellen kennen, darunter fand ich die „Swedenborgians“ besonders anziehend, und später die hiesigen „Quäker“. Von beiden suchte ich mir nur einige Ideen aus, damit ich die Lücken und die Unzufriedenheit, die ich immer in der Kirche meiner Väter empfand, auszufüllen suchte. Dann, Ihre Auslegung des Gotteswortes befriedigte mich, wie nichts zuvor, und ich danke meinem Gott jeden Tag für dieses „Licht“.

Innerhalb dieses letzten Jahres nun, bei meinen gelegentlichen Versuchen bei Freunden und Bekannten, die Leute aufzuwecken für die Wahrheit mit Wort und Schrift, war es mir auffallend, in fast allen Fällen dieselbe Entschuldigung, wo es am Willen fehlte, sowie dieselbe Klage, wo ich vom Ernst überzeugt war, zu hören. Dieses Hindernis ist Mangel an Zeit zum Lesen, Mangel an Ruhe zum Nachdenken über das Gelesene und da es in der Mehrzahl Leute sind, wie ich, arme Leute, die gerne zufrieden wären, wenn sie bei all ihrer Arbeit wenigstens eine Ausdicht vor sich hätten, etwas beiseite zu bringen für ältere Tage, kann ich vollauf mit den Leuten sympathisieren. . . .

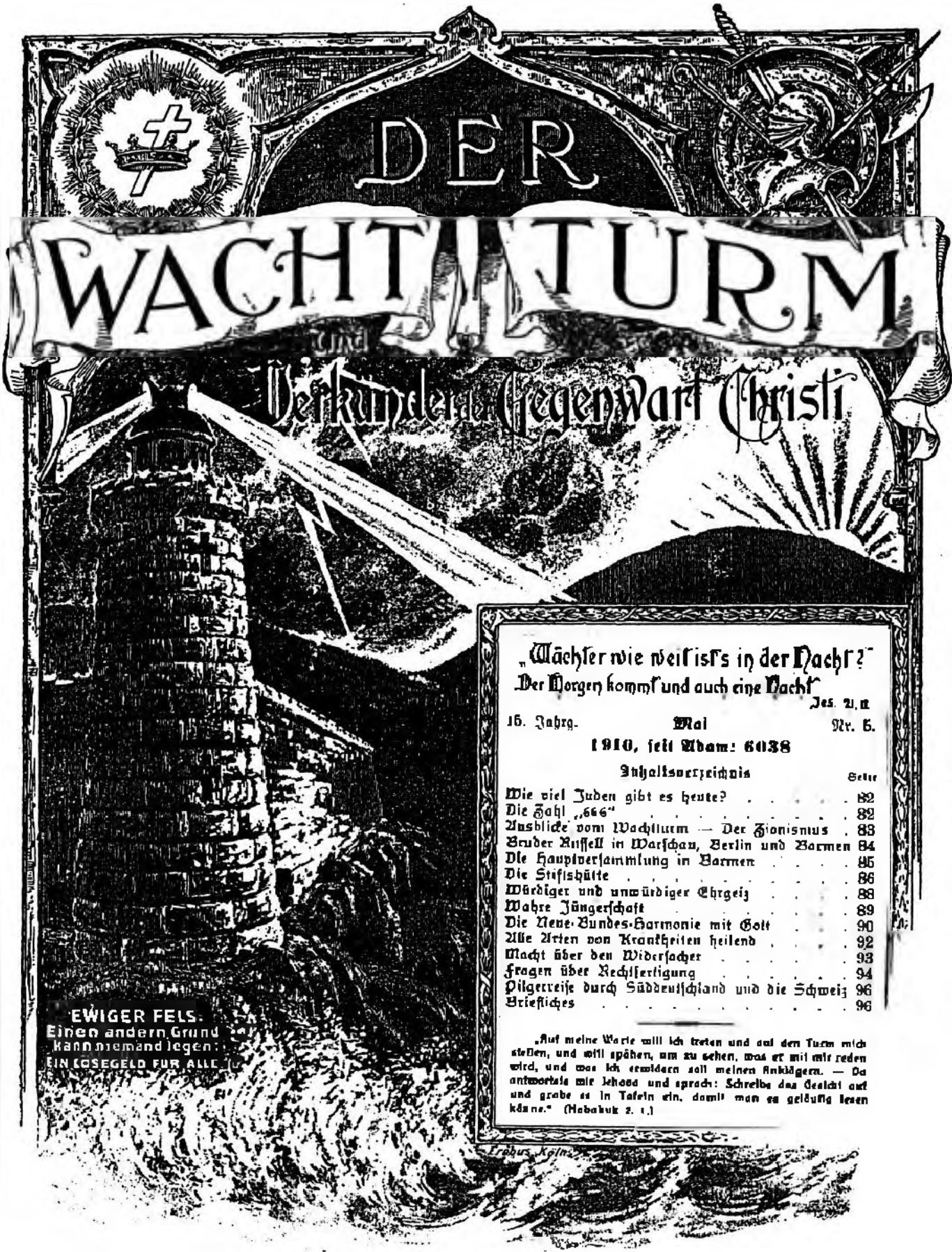
Auch gegenwärtig bin ich wieder daran, nach 14stündiger (gar manchmal längerer) täglicher Arbeit mich auf etwa anderes einzuarbeiten, und Sie können sich leicht denken, wie es dabei um Ruhe und freie Zeit steht. Im Hinblick auf Warnungen in des Herrn Wort und gelegentlich im Wachturm gegen ebensolche Unruhen ist es mir manchmal, als ob die Reichen und selbst die nur „gemäßig“ gestellten bei weitem im Vorteil wären. Ich für meinen Teil würde gerne jeden Tag alle meine irdischen Ausdichten (habe etwas Patentausdichten) niederlegen und es als ein großes Glück betrachten, für den Herrn meine Zeit verwerten zu können, wenn ich nur diese drückenden Nahrungssorgen, diese Last, von mir hätte. Bitte, denken Sie nicht, ich wolle mich etwa beklagen, sondern meine Absicht ist; Ihren Rat und Wegweiser für meinen und ähnliche Fälle zu erlangen. Wie oben angedeutet, möchte ich Trost für andere haben, bin aber dann und wann selber verzagt. Ich werde den Wachturm beobachten für gelegentliche Antwort. Danke im Voraus dafür. (Empfehlen die Fürbitte und das Vertrauen auf den Herrn. — Die Red.)

In betreff des Gelübdes möchte ich bemerken, daß ich es zu einem Teil meines täglichen Gebetes machte. Ich war anfänglich auch stübig, aber ich mit meiner lebhaften Phantasie kann nie Schutzmaßregeln genug um mich haben. Das Gelübde immer wieder vor den inneren Blick bekommend, finde ich, daß es mir leichter ist, meine Gedanken rein zu halten. Doch was versteht man unter dem im Wachturm oft erwähnten ersten oder Weisegelübde? (Die erste und völlige Hingabe des Herzens und Willens an den Herrn. Adv. 12, 1. Die Red.) Zu betreff meines Verhältnisses zur Kirche und Pastor möchte ich in ein oder zwei Monaten an Sie schreiben, wenn ich voraussichtlich mehr Ruhe dafür habe.

Ich bekam den Wachturm bis jetzt umsonst und statte hiermit meinen herzlichsten Dank dafür ab. Wie Sie sehen auf nächstem Blatt, bestelle ich ihn jetzt für ein Jahr. Auch verspreche ich hiermit auf „Gute Hoffnung“ 25 cs. die Woche für kommendes Jahr und hoffe mit des Herrn Güte und Segen vielleicht besser tun zu können.

Hiermit entschuldige ich mich, wenn ich Ihre Zeit zu lange in Anspruch nehme und bitte um Ihre Fürbitte in Ihren Gebeten. Ihr so spät gekommenes, aber aufrichtiger Bruder im Herrn
Charles Steegmueller - N. S. Amerika.

„Die Ausweisungen von Juden aus dem russischen Staat erreichen eine Höhe, wie nie zuvor. Während früher, sogar zu Zeiten Plehwe's, die mit Ausweisung Bedrohten gegen die Willkür der letzten Administrationen durch das Ministerium des Innern häufig geschützt wurden, geben jetzt die Ausweisungen von dem Ministerium aus. Augenblicklich werden Hunderte von Familien aus Riga, Kasan und Woronesch ausgewiesen, die zum Teil Jahrzehnte dort gewohnt haben.“ — So berichtet eine Zeitung; und so erfüllt sich Jer. 16, 16.



DER WACHTTUM

Verkündener Gegenwart Christi

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen:
EIN LOSEGELD FÜR ALLE.

**„Wächter wie weißt's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht** Jes. 21, 11

16. Jahrg. Mai 1910, seit Adam: 6038 Nr. 6.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Wie viel Juden gibt es heute?	82
Die Zahl „666“	82
Ausblick vom Wachturm — Der Zionismus	83
Bruder Russell in Warschau, Berlin und Barmen	84
Die Hauptversammlung in Barmen	85
Die Stiftshütte	86
Würdiger und unwürdiger Ehrgeiz	88
Wahre Jüngerschaft	89
Die Neue-Bundes-Harmonie mit Gott	90
Alle Arten von Krankheiten heilend	92
Macht über den Widersacher	93
Fragen über Rechtfertigung	94
Pilgerreise durch Süddeutschland und die Schweiz	96
Briefliches	96

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Nebabuk 2. 1.)

„Auf der Erde herrscht Verwirrung der Nationen in Heillosigkeit: bei brausendem Meer und Wasserwagen (wegen der Stürmen, Aufzwickern): die Menschen verschwinden vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Ozean (die menschliche Gesellschaft) kommen: denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Sünden) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf euch jetzt eure Häupter umher, weil eure Gekerkung nahe!“ (Matth. 24, 25-28, 31). „Seine Blicke (Gesicht) erleuchten den Ozean: ... so lernen Gerechtigkeit die Bewohner bei Rand.“ (Matth. 24, 4; Jes. 40, 5.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 18; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—16; 2. Petr. 1, 5—11) der göttlichen Verheißung aufzubauen; ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Wachturms ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Verammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welche in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—10.) „Der Wachturm“ steht fest von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befestigt, sich mit all seinen Auserwählten gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, sagen und rüchaltlos zu verlässigen — sowohl die göttliche Weisheit als beglückende Befehle und Gesetze. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zugkraft; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unerschütterlichem Glauben auf die heiligen Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nicht in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erachteten können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Runder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unserer Leser bringen ersehen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschöpflichen Brunnstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, und so dem wir schließliche Ziele vorzuführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel der lebendigen Gottes — ein besonderes „Wort seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während der ganzen Spangellammetallzeit seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollständig, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Vergebungswort Christi Glaubenden und Welt-Gewählten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausermählten und willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während der ganzen Tausendjährigen als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 6—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jedes in die Welt kommende Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 1, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Zelthaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeltalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen beistehen in Gnade, in Erkenntnis und Tugend herauszuwachen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erzieher und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiederbebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jer. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorbestellung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Schreibungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13—17 Hyde St., Brooklyn, N. Y.

Zweigstellen in London, England; Drebna, Schweden; Aristantia, Rumänien; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Vergewöhnungen für arme Kinder Gottes

Diesem Blätterheft, welche aus Gründen wie Anglist, Altersschwäche oder einem Leiden nicht umhin können, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie und jeder 3 Jahre der Postkarte ihrer Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung bringen.

Probenummern senden wir gerne an uns angegebene Adressen von Artikel geliebten Lesern.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine französische, Schweiß- und Dänische Ausgabe.

„Aus dem jüdischen Jahrbuch, das jetzt in London erschienen ist, sind einige Zahlen von Interesse. Die jüdische Gesamtbevölkerung der Welt zählt nach der Statistik 11 625 636 Köpfe; davon entfallen allein auf Europa 882 019. An der Spitze der europäischen Länder steht die jüdische Bevölkerung Russlands, die 5 082 342 Seelen beträgt. Österreich hat 1 233 112, Ungarn 851 378, Deutschland 607 862, die Türkei 282 277, Rumänien 250 000, Großbritannien und Irland 240 546, Holland 103 000. In Frankreich zählt man nur 95 000 Juden, und in Spanien, das vor den großen Judenverfolgungen eine jüdische Bevölkerung von vielen Hunderttausenden zählte, nur noch 4000. Interessant ist die statistische Zusammenstellung, die den Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung in den größeren Städten zusammenstellt. An der Spitze steht Jerusalem mit 65 von 100; es folgen Lodz mit 47,5 Proz., Odessa mit 33,75 und Warschau mit 33,36 Proz. An vierter Stelle steht Newyork mit 26,8 Proz. vor Pest mit 23 Proz. Wiens jüdische Bevölkerung beträgt 8,75 Proz. der Gesamtbevölkerung. In Deutschland steht Frankfurt mit 8,15 Proz. an der Spitze. In Berlin zählt man 4,85 Proz., in Chicago 3,58, in Hamburg nur 2,34 und in London nur 2,28 Proz. In Paris beträgt der Prozentsatz 2,07,

und noch geringer ist er in Rom, wo die jüdische Bevölkerung mit 1,51 Proz. angegeben wird. Vrüffel zählt 1,16, die geringste Zahl unter den europäischen Hauptstädten aber zeigt Petersburg mit nur 0,83 Proz.“ — „Rölnische Zig“, Febr. 1910.

Off. 13: VI CARIVS FILII DEI = 666

Die „Schlesische Volkszeitung“ führt aus, daß ihr nicht bekannt ist, daß die Tiara des Papstes niemals die Inschrift VICARIVS FILII DEI gehabt habe, und fügt hinzu, daß die Inschrift der Krone nur „Corona regni de manu Dei“ und „Diadema imperii de manu Petri“ gelautet habe. Dem entgegen sei auf nachstehende Zeugnisse verwiesen: „M. De Latti, ein früherer katholischer Priester, der vier Jahre in Rom zubrachte, sagt, daß er die dreifache Krone mit der Inschrift „VICARIVS FILII DEI“ im Museum des Vatikan's öfters gesehen habe. Das erste Wort „VICARIVS“ stehe an der ersten, oberen Krone der dreifachen Einteilung, das zweite Wort „FILII“ an der zweiten, während das Wort „DEI“ sich am unteren Teil der dreifachen Krone befinde. Er erklärt ferner, daß die zwei ersten Worte aus dunkelfarbigen Edelsteinen gebildet seien, während das Wort „DEI“ vollständig aus Diamanten bestehe. Alexander B. Hoffmann erklärt ebenfalls, daß er während eines Studienaufenthaltes in Rom gerade diese Krone gesehen habe. In einem schriftlichen Zeugnis sagt er darüber folgendes: „Dies soll bezeugen, daß ich im Jahre 1828 in Bayern geboren und in München erzogen wurde und zwar römisch-katholisch. In den Jahren 1844 und 45 war ich Student fürs Priesteramt im Jesuitenkollegium in Rom. Während des Oster-gottesdienstes im Jahre 1845 trug Papst Gregor XVI. eine dreifache Krone mit der aus Edelsteinen zusammengesetzten Inschrift „VICARIVS FILII DEI“. Es wurde uns gesagt, daß 100 Diamanten in dem einen Worte „DEI“ seien; die anderen Worte aber beständen aus anderen sehr kostbaren Edelsteinen dunkler Farbe. Auf jeder Krone war ein Wort, und nicht alle in einer Reihe. In jenem Gottesdienste war ich anwesend, ich sah die Krone deutlich und betrachtete sie genau. Ich habe obiges Zeugnis gegeben auf Wunsch, weil manche leugnen, daß der Papst je eine solche Krone getragen hat. Aber ich weiß es, denn ich habe sie auf seinem Haupte gesehen.“ (Eingefandt.)

Wir empfehlen erpflücht ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Anbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturm-leser pro Band nur Mk. 1,20 (franz., oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,80; nach dem Austausch 30 Pfg. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, sehr weise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 5, 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 8. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. 3000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verweist den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollständig sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten. In Wachturm-Format, 80 Seiten, Text, 610; 40 Pfg.; 45 Pfg.; 50 Seiten; 10 Exemplare Mk. 2,40; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das gegenwärtige Welt Millennium (Band 1) verstanden gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Chronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erbegegnung Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabteilungen des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Worrämde und ihrer wunderbaren Abernennung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Aufhebung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anlangend hat, und daß alle vorhergesagten Welt- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht lastend, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in dem Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unserer Herrs große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Rache am Sabbat, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der bilden schließlich handelt zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 465 Seiten.

Band 6. — Die Neuen Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswort, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes Neue Schöpfung. Er betrachtet Organisation, Gebrauche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Heiligen und als Glieder der Kirche unter dem Haupte Angenommenen — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, aus gegeben dem, Mk. 5.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franco.

Band 7. — Heber die Offenbarung — dürfte noch eine Zeitlang auf sich warten lassen, da er noch nicht in Englisch erschienen ist. Manches wichtige Ruffide werden neue Leser des Wachturms in den Jahrgängen 1907, 1908 und 1909 finden. Wir haben sie zusammen einbinden lassen. Preis 5 Mk. franco; nach dem Austausch 6 Mk.

Für die Redaktionen verantwortlich: O. R. R. C. G., Barmen, Unterbörsenstr. 76. Gedruckt bei Cam. Lucas, Oberfeld.

DER

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Darmen — Mai 1910 — Brooklyn

Nr. 5

Ausblicke vom Wachturm

Zionisten nach Kanaan

Nachrichten aus allen Teilen der zivilisierten Welt, die ein Interesse am Zionismus haben, sehen sich vor die Königreichsfrage gestellt. Die neue Regierung in der Türkei hat die Juden sehr freundlich behandelt und ihnen alle Privilegien in Palästina angeboten und sie daran erinnert, daß die Türkei eine der wenigen Nationen ist, welche die Juden nicht verfolgt haben. Dieses liberale Anerbieten würde vor kurzer Zeit eifrig ergriffen worden sein, aber mit den besseren Ausichten haben einige der leitenden Zionisten darauf bestanden, daß Palästina zu einem Jüdischen Staat mit eigener Regierung gemacht werden soll, aber der Türkei untertan in der Weise, wie die Balkanstaaten. Nach der Schrift haben wir Grund zu glauben, daß eine solche Konzession weder gewährt, noch erlangt werden wird vor 1915 — dem Schluß „der Zeiten der Heiden“. (Luk. 21, 24.)

Der Zionisten-Kongreß, der seine Session in Hamburg, Deutschland; am letzten Tage von 1909 schloß, hatte diese Königreichsfrage als besonderen Gegenstand. Sein Präsident, Dr. Max Nordau, warf das ganze Gewicht seines großen Einflusses gegen irgend ein besonderes Unternehmen in Palästina, bis die Türkei den Juden eine autonome Regierung bewilligt habe. Wir zitieren einen Teil seiner Rede:

„Was wir wünschen ist, eine Nationalität in dem Ottomanischen Reiche zu bilden, wie die anderen Nationalitäten des Reiches. Es ist wahr, wir fordern die Anerkennung unserer Nationalität; darüber darf kein Zweifel sein. Es wird unser Ehrgeiz sein, den Ruf zu vernehmen, daß wir die treueste, zuverlässigste, brauchbarste der Türkischen Nationalitäten sind, und am meisten zum Gedeihen, dem Fortschritt und der Macht des Reiches beitragen.“

„Aber man verstehe wohl, daß wir das alles nur als eine Nationalität, als eine Türkische Nationalität tun wollen. Es ist uns gesagt worden:

„Kommt in die Türkei, so viele ihr wollt. Ihr sollt willkommen sein. Ihr werdet alles finden, was ihr begehrt, fruchtbares, billiges, vielleicht: — ein Land, Sicherheit vor Verfolgungen, alle Freiheiten, die jedem Bürger des Ottomanischen Reiches gewährt sind. Aber ihr müßt türkische Untertanen werden, türkische Sprache annehmen, auch unter die Türken mischen, so daß ihr von den anderen Türken nicht zu unterscheiden sei.“

„Angesichts solcher Zumutungen sind wir durch Stolz und Selbstachtung gezwungen, auf unser ursprüngliches Programm zu verweisen. In diesem Punkte sind keine Konzessionen möglich. Wenn die Juden sich vermischen wollen, so können sie es näher und billiger haben; sie können es tun, wo sie sind und die Reise sparen. Sie sind Zionisten, just aus dem Grunde, weil sie als Juden nicht verschwinden wollen. Sie wollen nach Palästina gehen, in das Land ihrer Väter, um dort zu leben und sich als nationale Juden zu entwickeln.“

„Unser Ideal ist, ein Jüdisches Volk in dem Lande ihrer Väter zu sehen, bereichert durch eine 2000 Jahre alte Festigkeit des Charakters, geachtet um ihres ethischen, kulturellen Wertes willen, ein Werkzeug weisen Fortschrittes, ein Kämpfer für Gerechtigkeit, ein Apostel und eine Personifikation brüderlicher Liebe. Von diesem Ideal will ich kein Zota opfern. In diesem Punkte gibt es keine Konzession.“

„Dieses Ideal würde ich nicht austauschen für alle Schätze der Welt, geschweige denn für eine Dividende. Wenn die Türkei heute sich der Verwirklichung meines Ideals widersetzt, so muß ich warten. Lange warten ist ein Mißgeschick, aber keine Schande. Schwanken ist eine Schande. Mein Ideal ist ewig. Es schließt jede Hoffnung ein. Die Hoffnung aufgeben heißt Selbstmord verüben. Daher rufe ich so laut, als ich kann: Zurück zum Programm von Basel! Laßt uns nie vergessen, daß wir die Schaffung eines öffentlich anerkannten, rechtlich gesicherten Heims für unser Volk erstreben. Laßt uns nie vergessen, daß wir den Schild des Jüdischen Volkes, vor all dem Schlamme zu reinigen haben, mit dem ein Haß, der 2000 Jahre darauf gelaftet hat, ihn beschmutzt hat.“

Das Wort soll nicht verzögert werden

Trotz der großen Achtung vor ihrem Präsidenten hatten die Delegierten die entgegengekehrte Meinung und forderten, daß ein weiterer Aufschub in der Realisation ihrer Hoffnungen gar nicht in Betracht kommen dürfe — daß sie sofort gehen müssen, um das verheißene Land zu besitzen, und die „Tür“ benützen, welche die Vorsehung vor ihnen geöffnet hat. Ein Korrespondent zeichnet das Gefühl des Kongresses als Ganzes in den folgenden malerischen Worten:

„Lange, ehe der Zionisten-Kongreß zusammen kam, war ein Gefühl vorhanden, das jede Tätigkeit, die in Verbindung mit dem Kongreß stand, durchdrang, daß die Zionistenbewegung einen bestimmten Wendepunkt in ihrem Fortschritt erreicht habe. Jeder Delegierte, gleichviel, woher er kam, schien die halb bewusste Überzeugung mit sich zu bringen, daß, wenn all die aufgestapelte Energie und aufgesammelte Substanz des Zionismus nicht sofort in praktischen Gebrauch in Palästina gestellt wird, etwas verloren gehen kann.“

„Wenn ein einziges Wort die geistige Haltung der Majorität der Delegierten in dieser Hinsicht charakterisieren könnte, so würde es das Wort „Ungebuld“ sein. Ein unwiderstehliches Verlangen, etwas zu tun und es sofort zu tun, war bemerkbar. Es schien die Auffassung zu herrschen, daß mit den Zeichen des Erwachens Palästinas vor den Augen der Welt, die Zionistenbewegung nicht schnell genug gewesen ist, aus der Situation Vorteil zu ziehen.“

Das entscheidende Votum

Die Probe auf die Frage — ob die Zionisten den Befehl ihres Führers und Präsidenten annehmen und von weiteren Bemühungen absehen würden, das Land Kanaan von neuem in Besitz zu nehmen, vielleicht für Jahre, vielleicht für immer — wurde durch ein Majoritätsvotum gegen ihn entschieden. Am Schluß der Sitzung, welche die ganze Nacht dauerte, wurde beschlossen, daß alles zionistische Kapital allmählich nach Palästina überwiesen werden und es zum alleinigen Zentrum seiner finanziellen und industriellen Operationen gemacht werden solle. Mit einem Wort, die Massen der Zionisten haben ihren Führer überflügelt. Anders ausgesprochen: Da Gottes Zeit für die Rehabilitation Palästinas gekommen ist, war selbst der einflußreichste Mann unter den Juden heut nicht imstande, es zu hindern. Binnen Jahresfrist mögen große Dinge in Palästina erwartet werden. Als die türkische Reformation vor sechs Monaten die Tore Palästinas öffnete.

wunderten wir uns, daß anscheinend sich niemand beeilte, einzutreten. Nun sehen wir, daß Dr. Nordau eine Zeitlang das wirksame Hindernis war. Wir erwarten, daß ein so weitherziger Mann, ein so befähigter Führer, sich von Herzen mit seinen Religionsgenossen vereinigen wird in einer Bewegung, welche die Weissagung erfüllt und welche voranschreiten und gedeihen wird, mit oder ohne seine Hilfe.

Die Juden in Palästina

„Den Londoner Blättern geht aus Jerusalem die Nachricht zu, daß mit der Proklamation der türkischen Verfassung aus allen Weltteilen die Juden nach ihrem alten Stammlande zurückströmen. In Jerusalem allein gehören vier Fünftel der Bevölkerung (etwa 100 000) dem mosaischen Glauben an, während in Jaffa, Liberias, Safed und Safsa (Berg Karmel) die Juden bereits nach Zehntausenden zählen. Sie haben fast die ganze ausgedehnte Ebene von Esdräon aufgekauft, und ihre aufblühenden Kolonien dehnen sich von Dan bis nach Bejraba, ja selbst noch weiter südlich bis nach der ägyptischen Grenze zu aus. Tausende verlassen Persien, um Zuflucht und Schutz im heiligen Lande zu finden, und Hunderte kommen mit jedem Schiffe aus Oessa an. Besonders begehrt von jüdischen Kapitalisten ist das Jordantal, das das Privateigentum des Ex-Sultans Abdul Hamid war. Die Zionisten, deren Agenten überall im Lande zu finden sind, laufen von den mohammedanischen Effendis, deren Einkommen sich seit der Revolution bedenklich verminderte, den reichen Landbesitz auf. Jerusalem ist bereits eine jüdische Stadt geworden. Handel und Banken sind von Juden monopolisiert. Die Regierung hat es für notwendig gefunden, eine Kompagnie jüdischer Gendarmen zu organisieren. Enorme Gehaltssummen werden alljährlich aus allen Teilen Europas und Amerikas nach Palästina geschickt, um den Kolonisten zu helfen, Wohnungen, Hospitäler, Schulen und Siechenhäuser zu bauen. Allein in Jerusalem gibt es bereits über 100 jüdische Schulen, und Synagogen wachsen im ganzen Lande empor. Der Wert des Landes hat sich vervielfacht. Der unvorsichtige und verkommene Fellahin wird überall von dem scharfen europäisch-jüdischen Ansiedler verdrängt, und dessen moderne Landwirtschaftsgeräte und Methoden haben dem Boden Ernten, von denen die Eingeborenen niemals träumten, abgelockt. Die Anglo-Palästina-Gesellschaft, ein zionistisches Bank- und Handelsunternehmen, gewinnt täglich an Ausdehnung und Einfluß.“

Welch ein wunderbarer Tag ist der unsere!

Weissagungen, Tausende von Jahren alt, erfüllen sich vor unseren Augen. Die Wüste beginnt zu blühen wie die Rose, nicht nur in den unfruchtbaren Regionen unserer Weststaaten, sondern auch in der Wiege der menschlichen Familie, die man im Lande Mesopotamien vermutet, wo Abraham lebte. Die Macht, welche diese Dinge in Erfüllung des Wortes vollbringt, ist menschlich. Die Kraft hinter der Energie ist nicht geistig, sondern finanziell. Das Motiv ist nicht, die Schrift zu erfüllen, sondern Selbstsucht — das Verlangen nach Reichtum. Wir haben bereits von dem Projekt der Türkischen Regierung berichtet, Mesopotamien neu zu beleben; dennoch wird der folgende Bericht, der die Kunde durch die Zeitungen macht, mit Interesse gelesen werden:

Den Garten Eden wiederherstellen

„Den Garten Eden wiederherstellen, klingt wie ein kühnes Unternehmen. Dennoch läßt ein Plan von Sir William Wilcox, dem englischen Ingenieur, der den Damm von Assuan baut, das Projekt durchaus möglich erscheinen. Es handelt sich um Mesopotamien, „das Land zwischen den Flüssen“ Tigris und Euphrat, und er beabsichtigt, die überflüssigen Wasser des Euphrat in den Fluß Bisson zu leiten, und durch das Delta einen großen Kanal zu führen, der nicht nur die Produktivität von mehreren Millionen Acker Landes wiederbringen würde, sondern auch die Gegend vor den Überschwemmungen des Tigris schützen würde. Es bezeichnet einen definitiven Schritt in dem Fortschritt der Welt, daß das Wert der Konstruktion jetzt von der Türkischen Regierung angenommen werden soll, die dadurch ihre tatsächliche Reform zu weiteren Anschauungen und geistigen Bestrebungen bezeugt.

„Um diesen Kanal zu bauen, der das bebauungsfähige Land am Euphrat verdoppeln wird, sind drei Jahre nötig und \$ 2 000 000 oder weniger. Außerdem schlägt Sir William vor, eine Eisenbahn von Bagdad nach Damaskus zu bauen, die \$ 11 000 000 kosten und den Weg nach dem Mittelmeer öffnen würde, dem natürlichen kommerziellen Ausgang Mesopotamiens. Solch ein Weg scheint notwendig zu sein, weil der Bewässerungsplan die Schifffahrt auf dem Flusse beeinträchtigen wird. Und schon ehe die vermehrten Weizenerntien für den Transport bereit sind, werden Frachtgüter und Passagiere zu befördern sein — mohammedanische Pilger, die heilige Stätten besuchen und Touristen, die wahrscheinlich mehr Interesse haben werden an dem „Land der Arabischen Nächte“, als an der „Wiege des Menschengeschlechts“.

„Es mag eine Frage sein, ob die Eisenbahn unentbehrlich ist, obgleich asiatische Unternehmungen dieser Art im allgemeinen erstaunlichen Erfolg gehabt haben und vorteilhaft gewesen sind, für die Unternehmer sowohl, als wertvoll für das Land, durch welches sie gehen. Aber die ökonomische Bedeutung des Kanals kann kaum ein Zweifel bestehen. Der Umchwung, welcher im Niltal herbeigeführt ist, kann am Euphrat wahrscheinlich verdoppelt werden. Große Städte werden nie wieder entstehen in dieser Gegend, wo die Archäologen so lange unter den Ruinen nach historischen Schätzen gesucht haben, aber das Land mag wieder ein „Garten“ werden — vielleicht kein Eden, aber weit entfernt von der Wüste, die spätere Generationen zur Schande seiner Beherrscher genannt haben.“

Ein Engländer, Sir William Wilcox, ein Ingenieur der Türkischen Behörde für öffentliche Arbeiten, soll die Leitung dieser Verbesserung übernehmen. Er vermutet, daß eine Dase, Harlak genannt, nordwestlich von Bagdad, die Stelle des einst blühenden Gartens Eden bezeichnet. Der Euphrat fließt hindurch und teilt sich in vier Arme, entsprechend den vier Flüssen in Eden.

Bruder Russell in Warschau, Berlin und Barmen, den 4., 5. u. 6. Mai 1910

Warschau, den 4. Mai

Während wir diese Nummer des **W a c h t t u r m s** herausgeben, befindet sich Bruder Russell auf der Reise von Brooklyn nach Cherbourg, Frankreich. Am 12. April sollte er in Paris sein, und am 13. in Bern und Zürich in der Schweiz. Wir kündigen nun seinen Aufenthalt in Wien am 3. Mai hiermit an. Die uns bekannten Geschwister in Österreich-Ungarn wohnen zwar weit ab und werden ihn wohl nicht zu sehen bekommen, vielleicht läßt sich aber in Wien selbst etwas für die gegenwärtige Wahrheit tun. Am 4. Mai werden ihn die Geschwister in **W a r s c h a u** erwarten. Ankunft morgens 7 Uhr 42, Abfahrt abends 11 Uhr 57 Min. Die russischen Geschwister in und außerhalb Warschaws hätten somit die schöne Gelegenheit, ihn fast den ganzen Tag sprechen zu können. Bruder Koetiz wird ihn von der Schweiz aus nach Jerusalem und zurück begleiten und in Warschau den deutschen Geschwister gegenüber sein Dolmetscher sein. Etwaige russische oder polnische

Geschwister werden sich durch die Brüder Bente und Rin mit ihm verständigen können. Bruder E. Bente in Warschau, Belazna 78, Nr. 7, hat freundlicherweise seine Wohnung zur Verfügung gestellt. Dort können die lieben Geschwister Bruder Russell begrüßen und sprechen. Wir hoffen recht viele Geschwister dort zu sehen.

Berlin, den 5. Mai

Für Berlin ist am 5. Mai eine möglichst große Zusammenkunft der Geschwister aus ganz Mittel- und Ostdeutschland und Skandinavien in Aussicht genommen. Die lieben Geschwister in Berlin werden sich der Auswärtigen mit ganzem Herzen annehmen. Bruder Russell kommt zwar erst um 11 Uhr 25 Min. vormittags in Berlin an, und die Abfahrt ist auf 10 Uhr abends festgesetzt. Wir schlagen vor, daß die auswärtigen Geschwister schon am Abend zuvor ein treffen, so daß sie sich ausruhen und auch umso mehr die

Gemeinschaft untereinander pflegen können. Das Programm für Berlin ist mithin folgendes: Im Saale „Festsäle Marienbad“, Berlin-N., Badstr. 35/36. Vormittags findet von etwa 10 Uhr ab eine Zusammenkunft der Geschwister statt. Gegen Mittag wird Bruder Russell eintreffen und mit den Geschwistern gemeinsam zu Mittag essen. Auch Kaffee und Abendbrot wird in den gleichen Sälen eingenommen werden. Der ganze Nachmittag und Abend wird den Geschwistern gewidmet sein, zum Teil durch Aussprache Bruder Russells und zum Teil durch Beantwortung und Betrachtung besonderer Fragen.

Anmeldungen zu den Mahlzeiten und Angaben betreffend Nachtquartier, ob für Bruder oder Schwester, wolle man möglichst bald an Bruder Bernhard Buchholz, Berlin N. 20, Exerzierstraße 8. II., gelangen lassen. Man erwähne auch, ob man vom Bahnhof abgeholt zu werden wünscht und in diesem Falle genau die Zeit der Ankunft. (Erkennungszeichen stets der „Wachturm“ in der Hand.)

Man fährt vom Potsdamer und Anhalter Bahnhof vom Potsdamer Platz aus mit der Straßenbahn Nr. 23 nach den „Festsälen Marienbad.“ (Wo man aussteigen muß, sagen die Schaffner.)

Bei Ankunft in der Richtung Schlesiſcher Bahnhof fährt man weiter bis Station Alexanderplatz; desgleichen bei Ankunft von Westen über Charlottenburg bis Station Alexanderplatz. Von hier aus fährt man mit der Straßenbahn Nr. 35, 36 oder 41 weiter.

Bei Ankunft am Lehrter Bahnhof fährt man mit der Straßenbahn Nr. 23. — Moltke-Brücke einsteigen.

Bei sämtlichen Bahnen nehme man die Richtung Gesundbrunnen.

Wer mit den Nordbahnen über Welten, Oranienburg und Bernau kommt, steigt am Bahnhof Gesundbrunnen aus. In dieser Nähe befinden sich die „Festsäle Marienbad“. In der Nähe dieser Säle wohnt auch Bruder Buchholz.

Wer vor 9 Uhr vormittags kommt, fährt am besten direkt in der gleichen Weise nach der Exerzierstraße Nr. 8, 2. Etage, zur Wohnung des Bruders Buchholz.

Soweit wie möglich werden die auswärtigen Geschwister für die Nacht von den Berliner Geschwistern in Quartier aufgenommen werden. Die Unkosten für die Mahlzeiten können aus einer allgemeinen Kasse bestritten werden, zu welcher die Geschwister in Berlin das ihrige beitragen, damit die Schwestern vom Kochen entbunden werden. Es dürfte auch ärmere Geschwister geben, die gerne nach Berlin kämen, wenn die Reise nicht zu teuer wäre. Solchen möchten wir mit der allgemeinen Kasse entgegenkommen, indem wir ihnen für die Rückfahrt pro Person bis zu 6 Mark zugute kommen lassen wollen. Vorbedingung hierzu ist, daß die Betreffenden mindestens 6 Monate lang für die gegenwärtige Wahrheit Interesse gezeigt und den „Wachturm“ bezogen haben.

Barmen, den 6. Mai

Das Programm für Barmen ist wie folgt: Bruder Russells Ankunft, Barmen-Hauptbh., morgens 7 Uhr 32 Min. Empfang auswärtiger Geschwister von 10 bis 12 Uhr vormittags im Bibelhaufe. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr Zusammenkunft im großen Saale des Zentral-Hotels und abends von 7/9 Uhr an ein Vortrag über: „Die Zertretung Jerusalems, die Wiederkunft Christi und die Aufrichtung seines Reiches auf Erden.“ Abfahrt nach London 1/11 Uhr.

Auch hier in Barmen erwarten wir recht viele Geschwister aus der Umgegend und auch aus der Ferne. Solche, die hier übernachten müssen, werden leicht untergebracht werden können. Immerhin wäre es uns lieb, zu wissen, wieviel wir Mahlzeiten im voraus bestellen müssen, sei es für Mittagessen, Kaffee oder Abendessen. Die Preise werden so mäßig wie möglich sein. Ärmeren Geschwistern kommen wir dabei gerne entgegen; auch was die Reiseunkosten betrifft, unter den gleichen Bedingungen, wie oben erwähnt.

Zum Schluß entbieten wir den lieben Geschwistern überall die herzlichsten Grüße — bis auf Wiedersehen! sei es in Warschau, Berlin oder Barmen. Der Herr sei mit euch und mit uns und mit all den Seinen überall.

Euer Bruder im Herrn, D. A. K.

Die Hauptversammlung in Barmen

Es waren segensreiche Tage, an welchen sich bei reichlicher Teilnahme von auswärts ca. 250 Geschwister zu den Hauptversammlungen in Barmen eingefunden hatten. Freitag beschäftigten wir uns mit der Betrachtung des Reiches der Leiden, jetzt, und des Reiches der Freuden, dereinst beim Herrn. (Matt. 26, 29.) Das „Gewächs“ des Weinstocks erinnerte uns an den Weinstock selbst und das große Vorrecht, Neben zu sein, um viele Frucht zu bringen; an die Notwendigkeit der Geduld und des Ertragens von Büchtigungen vonseiten des großen Weingärtners, der die Neben beschneidet, damit sie mehr Frucht bringen. Außer an die Früchte des Geistes, die jedes einzelne Glied Christi besitzen muß, gedachten wir an die herrliche Frucht, die Segnungen, die im kommenden Reiche Christi der Menschheit zuteil werden sollen. Die Freude hierüber lasse sich mit dem neuen Wein „mit euch in dem Reiche meines Vaters“ vergleichen; der köstlichste Beigeschmack aber liege in dem Wörtchen „mit euch“. Dieser Ausdruck erinnerte uns an die vielen Verheißungen, daß wir „mit Ihm“ leben und regieren und „bei Ihm“ sein sollen allezeit. O die Glückseligkeit derer, die jetzt „in dem Herrn“, als Glieder seines Leibes der Herauswahl, sterben. „Ja, spricht der Geist, daß sie ruhen von ihren Mühen, aber ihre Werke (ihre Tätigkeit) begleiten sie.“

Samstag hatten wir eine zahlreich besuchte Versammlung zur Betrachtung des Erntewerkes, wobei sich reges Interesse für die Kolportage zeigte, wie überhaupt für die Verbreitung der Wahrheit mündlich und durch Verbreitung der „Vollstanzel“ und anderer Schriften.

Die Ostertage begannen mit Andacht beim Sonnenaufgang, der nicht schöner hätte sein können. Über 40 Geschwister

nahmen daran teil. Manche hatten auch zuvor den hellen Morgenstern beobachtet, und so gab es herrliche Gedanken der gegenseitigen Aufmunterung. „Der Tag“ des Herrn ist angebrochen, und mit Ihm ist seine herrliche Wahrheit in unseren Herzen aufgegangen; wir freuen uns des Lichtes und sehen im Geiste schon die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung unter ihren Flügeln für die gesamte seufzende Menschheit. (2. Pet. 1, 19; Mal. 4, 2.)

Die Auferstehung unseres Herrn, und wie wir hingelangen können zu „Seiner Auferstehung“, nämlich der „Ersten Auferstehung“, war das Thema für den Sonntag Vormittag — an Hand von 1. Kor. 15, Phil. 3 und Offenb. 20. Nachmittags war „Braut und Bräutigam“ Gegenstand der Betrachtung, und mit mehreren herrlichen Zeugnissen über: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, beschloßen wir den segensreichen Tag.

Montag war in ähnlicher Weise mit Ansprachen ausgefüllt. Ps. 91 wurde betrachtet, die herrliche Zeitrechnung und Bestätigung der Zeit, in welcher wir leben, nämlich der „Gegenwart“ des Herrn. „Die Zeit ist herbeigekommen“ ist ein Wort, das mehr als je in unserem Munde erklingen werden sollte. Den Zweiflern erwidern wir: „Zeit und Stunde weiß niemand — vor der Zeit; seit 1799 aber leben wir schon in der Zeit, in welcher die „Weisen“ die Zeit erkennen sollen.“ (Dan. 12, 4, 10—12.) „Das Sammeln und Polieren der Juwelen des Herrn“, das Nachmittagssthem, erinnerte uns an die seine Arbeit des Schleifens und Polierens unseres Charakters nach jeder Seite hin, bis wir, vollendet in Herrlichkeit, mit Christo, dem kostbaren Ed- und Edelstein vereinigt, leuchten dürfen wie die Sonne in unseres Vaters Reich.

Zum Schluß vernahmen wir noch Erfreuliches und Ermutigendes über das Wohlgefallen Gottes, nach welchem wir würdig gemacht werden zum Anteil am Erbe der Heiligen, und wie wir würdig wandeln sollen unserer Berufung. Den Bund der Treue dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern gegenüber erneuerten wir durch kräftigen Händedruck und gegenseitige Segenswünsche und mit Gebet und Flehen zum Herrn um seinen Segen. Ein Laib Brot in Stücke zerschnitten wurde beim Abschied von 8 Ältesten von Barmen und auswärts auf Tellen den vorbeigehenden Geschwistern dargereicht, die alle davon genossen. In dieser sinnbildlichen Darstellung bekannnten wir aufs neue Christum als das Brot des Lebens, das für uns gebrochen wurde, und wie wir nun als Glieder seines Leibes im Dienste der gleichen Wahrheit das Leben niederlegen und mit ihm gebrochen werden. „Denn ein Brot, ein Leib sind wir die vielen.“ (1. Kor. 10, 17.) Dieses Liebesmahl ist zugleich ein Freudenmahl, weil es „seliger ist, zu geben als zu nehmen“, und es eine Freude ist, auch nur ein wenig mitwirken zu dürfen an dem großen Werke der Segnung der

Menschheit als Botschafter an Christi statt und Mitarbeiter Gottes. Montag früh bekannnten 13 Geschwister ihre Weihung in den Tod durch die Wassertaufe.

Wir danken dem Herrn für all die Segnungen, und schauen auf zu dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben um weitere Segnungen aus seiner Vorratskammer. In unseren Gebeten gedachten wir des zerstreuten wahren Israels. Wir freuten uns herzlich über so manche überfandte und überbrachte Grüße und Segenswünsche, die durch Beschluß der Versammlung aus herzlichste erwidert wurden. Auch Bruder Russell wurde nicht vergessen.

Zürich, den 15. und 16. Mai

Zu einer Hauptversammlung in Zürich laden die dortigen Geschwister alle Freunde der Wahrheit ein. Diese Gelegenheit dürfte auch den Geschwistern von Süddeutschland passen. So der Herr will, wird Bruder Rötig und andere von Barmen daran teilnehmen. Zusammenkünfte finden im Saal „Karl der Große“ statt.

Die Stiftshütte

„Die Wolke bedeckte das Zelt der Zusammenkunft und die Herrlichkeit Jehovas erfüllte die Wohnung.“ (2. Mos. 40, 34—38.)

Die Schriftstudien der Stiftshütte haben uns bereits mit den Hauptzügen dieses Bibelabschnittes bekannt gemacht: so z. B. mit der Größe, Bauart usw. der Stiftshütte und wie Gott durch Moses, ihren Vermittler, den Israeliten befohlen hatte, dieselbe aufzurichten für seinen Dienst. Sie war tragbar und für die 40-jährige Wüstenreise, welche der Herr zum voraus als einen Teil für sein Volk auserkies, entsprechend ausgerüstet. Wo immer sie lagerten, wurde die Stiftshütte als Mittelpunkt des Lagers ausgerichtet, und die Zelte Israels gruppierten sich um dieselbe herum: zunächst der Stamm Levi, der sich in seine verschiedenen Familienstämme teilte. Nach den Leviten kamen die übrigen Stämme Israels — im Norden, Süden, Osten und Westen, je drei Stämme. Josephs Stamm wurde geteilt, in Ephraim und Manasse, um die Zwölf ohne die Leviten zu ergänzen.

Die Wolkensäule war bei Tag und die Feuersäule des Nachts bei ihnen als Stellvertreter des Herrn, für sein auserwähltes Volk, und diese Wolkensäule und Feuersäule schienen mit der Stiftshütte verbunden zu sein, indem ein Teil der Fuß der Wolke, zu dieser herabreichte. Erhob sich die Wolke, dann war das ein Zeichen für sie, weiter zu reisen. Sie folgten der Führung der Wolke; stand sie still, so ruhten sie, schlugen ihr Lager auf, und die Wolke trat wieder mit der Stiftshütte in Verbindung. Auf diese Weise hatte Israel eine ununterbrochene Offenbarung Gottes und seiner schirmenden Fürsorge für sie als sein Volk. Sie hatten nach einem Götzenbild verlangt, das vor ihnen hergehen sollte, als sichtbare Kundgebung Gottes; sie wurden bestraft für ihren Götzendienst und die Herstellung des goldenen Kalbes; sie hatten die Lektion gelernt und Buße getan, und Gott hatte ihnen gegeben, was er bereits beschlossen — einen weit höheren Beweis seiner Gegenwart in ihrer Mitte und der Führung ihrer Angelegenheiten.

Gott der Erste als Mittelpunkt

Aus der Anordnung der Stiftshütte und ihres Verhältnisses zum Lager Israels sehen wir, daß es für das Volk die Lehre bedeutete: Gott zuerst — Religion der Mittelpunkt aller Bestrebungen und Tätigkeit. Sämtliche Stämme standen in Verbindung mit der Stiftshütte, weil sie Gott repräsentierten, und wiederum waren sie untereinander verbunden, da sie dieselbe umgaben und direkt mit derselben Berührung hatten. Hier war ihr und ihrer Interessen Berührungs- und Mittelpunkt. So soll es auch beim geistigen Israel sein, wer, wo und wann es nur sein mag. Wer in Einklang mit der göttlichen Anordnung kommt, sucht gleichfalls Harmonie mit allen andern, welche in Gemeinschaft mit dem Vater und seinem glorreichen Plane sind. Es ist umsonst, Ordnung und Harmonie in der Kirche- und mit den Brüdern zu suchen, wo nicht

dieser gemeinschaftliche Mittelpunkt anerkannt wird. Wenn alle zum Herrn um seine Führung aufblicken, werden auch alle für seine fürsorgende Leitung bereit sein, ob sie ruhen oder gehen sollen. Wenn alle des Herrn Führung und Regierung als ihre Richtschnur in allen Angelegenheiten des Lebens suchen, werden auch alle in Harmonie mit einander sein, indem sie den Zentralpunkt der Versöhnung anerkennen. Sobald, und in dem Maße aber, als diese Zentral-Autorität übersehen wird, gibt es Mißstimmung und Widersprüche. Sicher ist dies bei vielen von des Herrn Volk, die nach Frieden und Einigkeit streben, die Schwierigkeit. Sie verfehlen den Herrn und sein Wort allein als Maßstab anzuerkennen, indem sie sich nur in besonderen Streitfragen darauf berufen.

Das menschliche Gehirn ähnlich geordnet

Ohne zu behaupten, daß die Phrenologie (Schädellehre) vollkommen entwickelt sei, oder jemand gelernt hätte, die verschiedenen Charaktereigenschaften genau aus der Form des Schädels zu lesen, ja, während wir zugeben, daß ein solches Charakterlesen trügerisch sein könnte, namentlich bei denen, deren Charakter durch die Erneuerung ihres Sinnes und die Zeugung des heiligen Geistes umgestaltet wurde, können wir ungeachtet dessen bestimmen, daß, soweit als die Phrenologie verstanden wird, dieselbe das Bild, welches uns die Anordnung der vom Volk Israel umgebenen Stiftshütte zeigt, voll bestätigt, wie folgt:

Wenn wir uns den menschlichen Schädel nach ausgedehnt vorstellen, finden wir, daß der mittlere Teil desselben der Stiftshütte mit dem Vorhof entspricht, denn das Zentrum der Kopfhöhe ist der Sitz des Geistes; gerade gegenüber liegt das Organ der Verehrung, Anbetung. Letzteres entspricht sehr wohl dem Vorhof, indes das Erstere dem Heiligen. Wie es nun notwendig war, um in das Heilige zu kommen, durch den Vorhof zu gehen, so bedürfen wir gleicherweise der Ehrfurcht und Anbetung Gottes, die uns antreibt, ihm zu dienen, seinen Willen zu suchen, zu erkennen und zu tun, wollen wir geistige Dinge recht würdigen und schätzen lernen.

Diese beiden Zentrumsorgane sind von andern umgeben, welche den verschiedenen Teilungen des Stammes Levi — dem für Gottes Dienstverrichtungen im Vorhof und der Stiftshütte geweihten Stamm — wohl entsprechen. Diese Organe stellen Glauben, Hoffnung, Wohlwollen, Gewissenhaftigkeit, Festigkeit usw. dar. Nächst diesen kommen die verschiedenen Organe des Sinnes (Verstandes), die sich mehr mit irdischen Dingen beschäftigen. So nützlich und wertvoll diese auch sind, bedürfen sie doch der Leitung und Führung vom Zentralpunkt aus; gerade wie im Lager Israels das Zentrum, die Stiftshütte, nicht unter der Oberaufsicht der Stämme war, sondern

umgekehrt diese von der Stiftshütte aus beherrscht und geleitet wurden. So sollen alle Talente und Eigenschaften des Verstandes und Leibes, die wir besitzen und welche alle in unserm Gehirn vertreten sind, unter der Verehrung und Ehrfurcht Gottes stehen und von unserm geistigen Wahrnehmungsvermögen seines Willens geleitet werden, was durch die Mittelorgane des Wohlwollens, Glaubens, Hoffens, Gewissens usw. zum Ausdruck kommt.

Belehrung so erläutert

Auf diese Weise mag die Philosophie dessen, was wir Belehrung nennen, erklärt werden. Gott sei gedankt, daß es nicht notwendig war, die Philosophie der Belehrung zu verstehen, um diese Segnung zu empfangen und zu genießen, anders wären wenige so gesegnet worden. Dennoch wird es einigen zum Nutzen sein, die Philosophie der Belehrung zu analysieren und dabei zu bemerken, wie schön und vernunftgemäß dies ist. Der natürliche Mensch, „ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt“, ist gleich den Israeliten, als Jüdische Herde in Ägypten, zerrütteter widerrechtlicher Sklave der Sünde, arbeitend unter Aufsehern und keinen Ausweg wissend. Der erste Schritt zur Ordnung ist das Hören des Wortes des Herrn, der unsern Gang nach dem verheißenen Land hin richtet, heraus aus der Knechtschaft. Dies schließt die Anerkennung Moses, des von Gott bestimmten Führers, ein, samt dem Gehorsam ihm gegenüber, indem wir vor der Sünde stehen. Einer gewissen Zeit (sei es ein Augenblick oder ein Jahr), bedarf es, bis der Befreite seine von Gott durch den großen gegenbildlichen Moses herbeigeführte Freiheit erkennt und so schließlich zum Hören des Gesetzes kommt, zu der Erkenntnis, daß, wenn schon alles aus seiner Vergangenheit vergessen wäre, er dennoch nicht imstande sein würde, das Göttliche Gesetz vollkommen zu halten, infolge der Schwachheit des Fleisches. An diesem Punkt ist die Göttliche Vorsehung angedeutet, nämlich, daß alle, die sich dem Herrn weihen, vom Heiligen Geist gezeugt und der Gnade und Segnungen des Herrn und seines Beistandes, wie nie zuvor teilhaftig werden. Dies ist Belehrung — das Annehmen des Herrn und seines Willens, statt des eigenen, in allen Lebensangelegenheiten; die volle Weihung des Herzens, des Lebens, der Zeit und Talente für den Herrn, sowie ein Anerkennen Christi als unser Haupt, oder Hohenpriester, unsern Fürsprecher oder Beistand, in allen diesen Dingen.

Die Umgestaltung, die von da an Platz greift, entspricht dem Lagern nach der Ordnung der Stämme, in ihrer Beziehung zur Stiftshütte. Diese wurde als Zentrum des Lagers anerkannt und jeder Stamm hatte seinen besonderen Ort und Beziehung zu derselben, einmal hier, ein anderes Mal da. Da gab es keine Verwirrung mehr, indem ein Stamm diesen oder jenen Ort wählte, etwa an einer günstigeren Stelle; jeder Stamm hatte seinen ihm zugewiesenen Ort, seine Verantwortlichkeit und seine besondere Beziehung zur Stiftshütte.

Ordnung ist das erste Gesetz im Himmel

So verhält es sich mit dem belehrten Herzen und Kopf. Zuvor war jeweilige Selbstsucht oder Gewissen, Erwerb, Hoffnung oder Furcht das Zentrum, um das die verschiedenen Organe sich gruppierten. Wenn aber das Herz dem Herrn übergeben ist, wird seine Organisation und seine Anordnung anerkannt und die verschiedenen Kräfte des Geistes wie des Leibes, die in unserm Gehirn vertreten sind, werden gemäß ihrer Beziehung zum Zentralpunkt festgelegt, welcher von da an den ersten und immer vorherrschenden Rang der Autorität einnehmen wird. Dem wahrhaftig belehrten und geweihten Christen ist dies Zentrum, von welchem aus alle Angelegenheiten des Lebens geregelt werden müssen, die geistige Gesinnung, welche dem „Heiligen“, dem Mittelpunkt von Israels Lager, entspricht.

Dies schließt Ehrfurcht vor Gott mit ein. Von nun an müssen die verschiedenen Organe auf diesen Zentralpunkt als ihre Richtschnur schauen. Gewinnsucht würde sagen, wie Reichum gewonnen werden kann, sie hat jedoch keine Autorität zum Handeln, bis dieser Wunsch vor die geistige Gesinnung und Ehrfurcht gekommen ist. Dazu muß zunächst der erste

Preis, der durch die Leviten vorgeschattet ist, passiert werden; Wohlwollen hat ein Wort mitzureden, gleichwie das Gewissen, Glaube und Hoffnung, ob Gewinnsucht ihre Pläne ausführen soll, oder nicht. Und sicherlich werden Wohlwollen, Glaube und Hoffnung und Gewissen, vermittelt der Ehrfurcht und geistigen Gesinnung zuvor den Herrn fragen, welches sein Wille hinsichtlich dieses Begehrens sei, ehe Gewinnsucht handeln darf nach ihrem Gutdünken.

Streitsucht ist ein anderes Organ, das zuweilen die leitende Stelle einnahm, jetzt aber seinen ihm zugewiesenen Platz außerhalb des Zentralpunktes erhielt. Sie kann nicht handeln, bis sie dazu ermächtigt ist, und diese Ermächtigung kann nur durch Wohlwollen, Glauben, Hoffnung, Gewissen usw. kommen, und auch diese müssen Ehrfurcht und die geistige Gesinnung fragen, ob es für die Streitsucht richtig sei oder nicht, das Schwert umzugürten, um ins Feld zu rücken, und wie weit sie in irgend einem Fall gehen soll. Ist es eine gute Sache, wird es erlaubt werden; ist es aber etwas Böses, wird es verweigert, und da wird das Organ der Festigkeit zusehen, daß die Entscheidungen des Zentrums durch die umliegenden Glieder respektiert werden.

Wenn z. B. Streitsucht aufwachte und wünschte, auf irgend eine Weise mit Selbstsucht oder Gewinnsucht zusammenzuwirken, so lautete die Entscheidung von der Zentralstelle aus: Nein! Streitsucht darf nie aus selbstsüchtigen Preden geübt werden; wenn dieselbe indes zusammen mit dem Gewissen rege wird, um den „einmal den Heiligen überlieferten Glauben“ zu verteidigen, bekäme sie die Erlaubnis vom Zentrum aus, ernstlich für diesen Glauben zu kämpfen. Freilich wird dabei Wohlwollen und Liebe vereint mit Vorsicht zusehen, daß diese Streitsucht, selbst in der Verteidigung des einmal den Heiligen überlieferten Glaubens, nicht in barscher, feindlicher Weise geschieht, sondern vielmehr von Wohlwollen und Liebe geleitet wird.

Kein Wunder, wenn weltliche Leute sich verwundern, eine solch gründliche Veränderung des Charakters und Lebens bei eilichen wahrzunehmen, die durch eine Herzensweihung völlig in Harmonie mit dem Herrn kommen, — deren Gesinnung neu geordnet, und durch die Erneuerung ihres Willens umgestaltet wurde, indem alle Eigenschaften ihres Herzens und der Gesinnung der Kontrolle des Herrn unterstellt wurden. Zuweilen reden wir von der Belehrung, als ob sie Wunder gewirkt hätte, indem sie solch wunderbare Veränderung in unserm Herzen, Leben und Gedanken zuwege brachte, die damit unter die neue Verwaltung, unter die Kontrolle des Geistes des Herrn, des Geistes der Liebe und der Besonnenheit gebracht wurden.

Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Stiftshütte

Das wichtigste Ereignis in unserer Lektion ist das Anerkennen der Stiftshütte von Seiten Gottes, nachdem sie ausgerichtet und die Zelte der Israeliten um dieselbe geordnet waren. Darauf wird im 34. Vers unseres Textes mit folgenden Worten Bezug genommen: „Und die Wolle bedeckte das Zelt der Zusammenkunft, und die Herrlichkeit Jehovas erfüllte die Wohnung.“ Es wurde die Hütte der Zusammenkunft genannt, richtiger das Zelt der Versammlung, nicht etwa weil die Israeliten dort Versammlung hielten, oder weil es ihr Versammlungshaus war, sondern weil sie ein heiliges, abgesondertes Haus oder Volk Gottes waren, und Gott in diesem Zelt, als Zentralpunkt des Lagers, Wohnung nahm; hier begegnete er den Kindern Israel, indem er mit ihren Stellvertretern vom Stamme Levi unterhandelte, durch welche vermittelt des Urim und Thummin der Göttliche Wille kundgegeben wurde. Dies kann auf folgende Weise auf uns, die geistigen Israeliten, angewendet werden: Nachdem unsere Belehrung stattgefunden hat, bedeutet es nicht allein die Ordnung unseres Sinnes in Übereinstimmung mit unserm Herrn, indem das Geistige und die Ehrfurcht im Zentrum unseres Gemütes den ersten Platz einnimmt, — sondern es bedeutet noch mehr als dies.

Dieses taten wir unter der Führung des Wortes des Herrn. Gott aber tat noch etwas mehr, etwas sehr Notwend-

diges für uns, indem er uns durch seinen heiligen Geist wiederzeugte zur Neuheit des Herzens. Mit andern Worten, das Herz, welches sich so nach der Leitung des Göttlichen Wortes gestaltet, wird von Gott anerkannt. Er nahm Wohnung bei uns und machte uns zu seinem Versammlungsort, wie im Organ des geistigen Sinnes dargestellt, welches er segnete und erleuchtete. Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte uns. Wir erkannten einigermaßen, daß wir vom Herrn angenommen wurden, und seither war die Erleuchtung des heiligen Geistes mit uns, eine immerwährende Hilfe und Führung, eine Wollensäule, durch die wir des Tages gesegnet wurden, indem sie uns vor Dingen bewahrte, die wir nicht hätten ertragen können; eine Feuer säule des Nachts, welche uns in der Finsternis erleuchtete, als bewahrende, schützende Macht dessen, der verheißt hat, daß uns alle Dinge zum Besten dienen sollen, weil wir ihm angehören, ihn lieben und ihm den ersten Platz in unserm Herzen gegeben haben und darum nach seinem Vor satz Berufene sind. So kann der neue, von Gott bestimmte und durch sein Wort belehrte Wille gleichsam als ein Priester in einem jeden von uns mit dem Vater verkehren durch das Verdienst des großen Ver söhnungsopfers.

Und eben dieser neue, geweihte und gesalbte und abge sonderte Wille, bringt die weisen Entschlüsse Gottes hinsichtlich aller anderen Organe unsers Leibes hervor und zeigt, was jedes tun oder nicht tun soll, und wie jedes vereint mit dem andern handeln kann, — welches zurückgehalten werden sollte und wann, — welches gebildet werden müsse und wie, damit der ganze Leib voll Licht, voller Ordnung und Göttlichen Segens werde, — daß als Volk Gottes wir von Gnade zu

Gnade, von Erkenntnis zu Erkenntnis, von Kraft zu Kraft schreiten möchten und so vorbereitet werden für die ewigen Zustände jenseits des Jordans, im verheißenen Land, nach welchem wir reisen, — der himmlischen Stadt.

Auch ein Vorbild der Zukunft

Diese Anordnung der Stiftshütte war nicht eine bleibende. Sie schattete vielmehr die Zustände dieses Evangelium-Zeitalters vor, wenigstens was die Kirche betrifft, — das Königliche Priestertum, welches in das Heilige eingehen darf, als Glieder des großen Hohenpriesters Jesus, der während des tausendjährigen Zeitalters das ganze Volk Gottes, alle die willig sich führen lassen, in die große, ewige Ruhe bringen wird, die für sie noch vorhanden ist. Alle, welche während des Millenniums wünschen, wahre Israeliten zu werden und in volle Harmonie mit dem Herrn zu kommen, finden ihren Platz im Göttlichen Plan; nächst dem Herrn das Königliche Priestertum, an der eigentlichen Pforte seiner Gnade oder Gunst, gerade wie die Priester unmittelbar dem Torweg zum Vorhof der Stiftshütte gegenüber lagerten; nächst diesem Priestertum kommt die „Große Schar“, die durch die Leviten dargestellt ist: dann folgen in bestimmter Reihenfolge alle Geschlechter der Erde, harmonisch geordnet, alle auf Gott schauend, ihn suchend und bestrebt im Licht der Göttlichen Gnade zu wandeln, bis schließlich keine Träne, kein Geschrei noch Tod mehr sein wird, da alle, welche Sünden liebten, im Zweiten Tod umgekommen und alle andern in völlige Harmonie mit Gott gebracht sein werden, durch den Dienst des Priestertums.

Übersetzt von E. Sch.

Würdiger und unwürdiger Ehrgeiz

(Matth. 6, 19—34.) „Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“ (V. 33.)

Der große Lehrer lehrte keine Extravaganz. Er war energisch in des Vaters Geschäften und lehrte seine Nachfolger, „im Fleiße nicht säumig zu sein, sondern inbrünstig im Geist, dem Herrn dienend“. (Röm. 12, 11.) Doch ist seine Lehre in diesem Text, daß unsere Energie nicht die selbstsüchtige Form annehmen soll, um irdische Schätze aufzuhäufen. Wir sollen statt dessen himmlische Schätze sammeln. Trotz des Hinweises auf Motten und Rost und Diebe, die irdische Schätze verderben, verstehen wir seine Lehre vielmehr auf höherer Stufe, obgleich das Prinzip weit ist. Jeder wird zugeben, daß es Torheit wäre, Kleider und Speisen für einen viel späteren Bedarf aufzuhäufen, außer in ganz besonderen Verhältnissen. Aber Gold kann aufgehäuft werden, oder Geld in der Bank, oder Schuldscheine, oder Aktien, oder Land an Land, oder Haus zu Haus gefügt werden, und dasselbe Prinzip würde zugrunde liegen.

Obgleich Motten das Bankkonto nicht anrühren, noch Rost das Geld schädigen könnte, und Diebe den Beistittel nicht stehlen könnten, das Prinzip ist dasselbe. Schätze jeder Art mögen ihren Wert verlieren — und sie verlieren ihren Wert für uns, wenn wir sterben, wenn nicht früher. Tod, Vernichtung rührt alles Irdische an unter den jetzigen Verhältnissen, wie sorgfältig und vorsichtig die Vorsorge auch sein mag. „Nacht kamen wir in die Welt, und nacht müssen wir sie verlassen.“ (Hiob 1, 21.) Intelligente Leute geben im allgemeinen zu, daß Gott ein zukünftiges Leben über das Grab hinaus vorgesehen hat, das am Morgen der Auferstehung erlangt werden soll. Und die Schrift lehrt, daß der Grad unserer Segnung dann im Verhältnis zu unserem Gebrauch des gegenwärtigen Lebens stehen wird. Es ist dies der Punkt, den der große Lehrer in unserem heutigen Text hervorhebt. Alle intelligenten Menschen geben zu, daß das vernünftig ist.

Laßt uns nicht die extreme Ansicht annehmen, die einige haben; laßt uns nicht annehmen, daß der Meister lehrte, daß die Leute nicht in verständiger Weise für ihren eigenen Komfort sorgen sollen und daß sie somit von Wohlthätigkeit abhängig seien im Alter. Laßt uns nicht annehmen, daß er meinte,

daß Eltern ihre Pflicht gegen ihre Familie vernachlässigen sollten. Die Bibel lehrt ausdrücklich, daß „wer nicht für die Seinen sorgt, ärger ist, als ein Heide“. Der richtige Gedanke ist, daß es recht ist, sparsam zu sein und wie St. Paulus es ausspricht, „zurückzulegen“ für unseren künftigen Bedarf oder daß wir etwas haben mögen, anderen zu leihen, die in Not sind. Gottes Volk soll mäßig sein, Schulden vermeiden, „wohlhabend“ sein und etwas Kapital in Reserve haben.

Aber irdische Dinge sollen nicht die Schätze ihrer Seele sein sondern nur ihre Diener, Gelegenheiten — immer bereit zum Gebrauch für jede Notwendigkeit, freiwillig, von ganzem Herzen. Wer diesen Weg verfolgt, wird selten großen, irdischen Reichtum haben. Nur wenn der Reichtum zum Schatz gemacht wird und ein ungehöriges Verlangen auf ihn gerichtet ist, kann jemand geizig oder sehr reich werden. Wer sein Verlangen auf die Dinge droben richtet, wird weltliche Reichtümer so lose halten, daß großer Reichtum nicht aufgehäuft oder erhalten werden kann.

Des Meisters Wort ist, daß wer immer sein Verlangen auf irdische Schätze setzt, geizig, selbstsüchtig, irdisch werden wird; während der, welcher sein Verlangen auf die Dinge droben setzt, dementsprechend himmlisch, geistig, gesegnet, edel werden wird. Wir haben zwei Augen, und wenn sie einander nicht richtig angepaßt sind, so wird unser Anschauen der Dinge verzerrt sein. Daher suchen wir eine solche Schwierigkeit zu corrigieren, damit wir den richtigen Blick von den Dingen bekommen mögen. So ist es mit dem Auge unseres Verstandes. Es hat einen Blick für die Gegenwart und Zukunft, einen irdischen und einen himmlischen Blick. Es ist wichtig, daß beide sich einander richtig anpassen, damit wir die Dinge in ihrem wahren Licht sehen — den großen Wert des künftigen Lebens im Vergleich mit dem gegenwärtigen sehen und dementsprechend geleitet werden, unseres Herzens Verlangen darauf zu richten, und im allgemeinen alle Interessen des Lebens weise abzuwägen.

Wie die natürlichen Augen dunkel oder blind werden können, so ist es auch mit den Augen unseres Verstandes.

Und wenn diese Blindheit über uns kommt, nachdem wir die Göttliche Verheißung einmal gesehen und uns derselben erfreut haben, so würde unser Fall um so bedauerlicher sein. Wie groß würde diese Finsternis sein!

Aber noch eine andere Lektion liegt für uns in derselben Richtung. Wenn wir dem Mammon dienen, so werden wir in dem gegenwärtigen Leben gesegnet werden, aber unsere künftigen Interessen werden geschädigt. Aber der Dienst Gottes würde uns für zukünftigen Einfluß vorbereiten. Und obgleich Gehorsam für Gott uns den Verlust der Freuden der Sünde und den Verlust einiger weltlicher Segnungen in der jetzigen Zeit kosten mag, so ist doch schon jetzt ein Segen darin für alle, welche treue Diener Gottes und der Gerechtigkeit sind. Und außerdem ist die herrliche Aussicht auf die Zukunft vorhanden. Wir müssen aber zwischen den beiden Herren wählen. Wir können nicht beiden dienen. Wir können nicht von beiden den Lohn empfangen. Wie Josua tat, so laßt uns entscheiden, „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“

Der Meister ermahnt uns, alle unsere Interessen Gott zu übergeben und uns völlig zu entschließen, ihm gehorsam zu sein bis zur Grenze unserer Fähigkeit, und dann die Göttliche Fürsorge zu erkennen, die über der ganzen Schöpfung waltet und die in besonderem Maße über uns waltet, weil wir nach seiner Verheißung in spezielle Beziehung zu ihm gekommen sind. Solche brauchen keine Angst zu haben in bezug auf ihre irdischen Angelegenheiten, sondern mögen alle ihre Interessen ihrem himmlischen Vater überlassen. Unser ewiges Leben ist mehr wert, als die Speise und Kleidung des gegenwärtigen Lebens. Wenn wir weise sind, so werden wir das zukünftige Leben um jeden Preis, um jedes Opfer des gegenwärtigen Lebens suchen.

Ob unser himmlischer Vater fähig ist, für unsere Interessen zu sorgen, das sollten wir aus der Betrachtung der Natur lernen, aus den Offenbarungen seiner Macht und Weisheit und Gnade in seiner Fürsorge für die Vögel in der Luft

und die Lilien des Feldes. Wir sollten erkennen, daß er die gleiche Macht hat, für unsere Interessen zu sorgen; so sollte der Glaube ihm fest vertrauen, was auch kommen mag. Nehmen wir an, daß wir von kleiner Statur sind und geneigt, uns darum zu beunruhigen, wie wir unsere Größe vermehren können. Dann laßt uns unsere eigene Kleinheit erkennen und vielmehr auf den Herrn schauen um alle Dinge des gegenwärtigen Lebens sowohl, als des zukünftigen. Laßt uns eifrig sein in seinem Dienst und alle unsere gegenwärtigen Erfahrungen sowohl, als unsere zukünftige Belohnung seiner Weisheit, Liebe und Macht überlassen.

Sollten wir annehmen, daß Gott, der für die Lilien und die Vögel sorgt, nicht mit viel größerer Sorgfalt für uns sorgen würde, nachdem wir durch Glauben an Christus und die Weisung unseres Lebens seine Kinder geworden sind? Laßt uns denn alle angstvolle Sorge in bezug auf Speise und Kleidung und alle Dinge, um welche die Welt sich beunruhigt, von uns werfen. Sich nicht beunruhigen heißt nicht, ohne angemessene Fürsorge und schuldigen Fleiß sein, Arbeit zu finden und sie zu tun. Aber unser Vater weiß besser als wir die Dinge, welche wir wirklich brauchen, und der Glaube soll ihm nicht nur vertrauen, sondern auch annehmen, was er gibt, als unseren höchsten Interessen dienlich.

Unsere erste Sorge als Nachfolger Christi ist, daß wir suchen, einen Anteil an Gottes Königreich mit unserem teuren Erlöser zu erlangen — einen Anteil an dem Millennium-Königreich als die Braut Christi, die mit ihm auf seinem glorreichen Thron sitzen soll zur Segnung und Aufrichtung der Menschheit. Wir haben unseres Meisters Zusicherung dafür, daß wer immer diesen Weg verfolgt, weise handelt und daß Gott auf seine irdischen Interessen schauen wird zu seiner höchsten Wohlfahrt. Wenn wir das tun, wird unser Leben mit Frieden und Freude und Ruhe in Gott gekrönt sein, die er in seinem Worte denen verheißt hat, die ihm vertrauen.

Überreicht von M. E. G.

Wahre Jüngerschaft

(Matth. 7, 13—29.) „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist.“ (V. 21.)

Der Fortschritt der Welt in Zivilisation und eine allgemeine Verminderung des Christlichen Maßstabes durch Vernachlässigung der Bibel hat die zivilisierte Welt und die Namenstirke einander sehr nahe gebracht. Nie waren die Worte des Meisters in unserem Text notwendiger, als heute: „Geht ein durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch dieselbe eingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“

Die Lehre der finsternen Jahrhunderte, die auf uns gekommen ist, war, daß die Vielen, welche auf dem breiten Wege wandeln, zu Millionen in ewige Qual geworfen werden. Die allgemeine Abwendung von dieser Auslegung der Bibel hat das Vertrauen in die Bibel selbst erschüttert und viele völlig davon abgewendet zu einer Art des Universalismus hin — zu der Hoffnung, daß fast alle im Tode sofort in Herrlichkeit eingehen, einerlei — ob sie auf dem schmalen Wege der Jünger gewandelt haben oder auf dem breiten, bequemeren Wege der Welt. Die Wirkung dieser falschen Auslegung ist in jedem Sinne des Wortes verderblich gewesen.

Nun sehen wir, daß der Meister nicht sagte, daß der breite, bequeme Weg zu ewiger Qual führe, sondern zum Verderben — dem Tode. Nun sehen wir, daß Vater Adam durch Ungehorsam abgeschnitten wurde von der Gemeinschaft mit seinem Schöpfer, unter das Todesurteil kam, und daß seine Kinder alle in einem sündigen und Gott entfremdeten Zustand geboren wurden und ihre verkehrten Neigungen und die Einflüsse, von denen sie umgeben sind, einen breiten Weg der Selbstbefriedigung bilden, auf dem sie dem Grabe entgegenseilen.

Unser Herr kam als der Erlöser der Welt, aber bevor er mit dem Geschlecht im ganzen handelte, erwähnte er die

Wache — die Jünger. Ihre Liebe und Treue wird geprüft durch ihren Ruf, den allgemeinen Tendenzen der Welt entgegen zu wandeln — aufwärts den schmalen Weg; am Ende desselben ist ihnen ewiges Leben verheißt — Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit und Gemeinschaft mit ihrem Erlöser in seinem großen Werk in dem Millennium-Königreich. Dann wird er mit der Menschheit handeln, die jetzt auf dem breiten Wege herabgeht zum Tode — wird sie aufrichten und ihnen glorreiche Gelegenheiten geben, die sein Opfer erworben hat.

Der gegenwärtige Ruf zur Jüngerschaft führt durch die enge Pforte der vollen Weisung, bis in den Tod, in den Fußstapfen des Meisters, und wenige sind, die den Weg finden und willig darin wandeln. Gott sei Dank, daß die Massen der Menschen auf dem breiten Wege erlöst sind und noch gesegnet werden sollen, obwohl sie den großen „Preis“ verlieren, der jetzt den „Auserwählten“ angeboten wird, die den schmalen Weg wandeln. Schließlich werden nur die absichtlich Bösen im zweiten Tode vernichtet werden.

Des Herrn Jünger sollen sich hüten vor falschen Lehrern, die vorgeben, Hirten zu sein und das Kleid tragen, aber tatsächlich dem großen Hirten unähnlich sind. Sie suchen sich selbst, sind raubgierig, wölfisch. Sie legen nicht ihr Leben nieder für die Schafe, sondern essen von den Schafen.

Es ist uns verboten, das Herz zu richten. „Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“ (Matt. 7, 1.) Der Meister illustriert hier, daß wir solche, welche sich als seine Jünger bekennen, nach den allgemeinen Früchten ihres Lebens beurteilen sollen. Sind sie scharf, bornig, schädlich, giftig in ihrem Einfluß auf andere, oder sind sie hilfreich, stärkend, aufrichtig? Wie ein Baum durch seine Frucht erkannt und beurteilt werden mag, so mag auch ein Mensch erkannt werden

— und besonders solche, welche sich als Jünger bekennen, solche, welche bekennen, Nachfolger Christi und von ihm gelehrt zu sein.

Es genügt auch nicht, zu bekennen und zu beten und zu sagen, „Herr, Herr!“ Nicht alle diese werden in das Königreich eingehen und Miterben mit Christo werden. Nur die werden annehmbar sein, welche den Willen des Vaters tun werden. Niemand jedoch kann der Höhe des Göttlichen Maßstabes, in jedem Wort und jeder Tat nachkommen. Aber das Herz, der Wille, muß recht sein, aufrichtig, wahr, rein, treu zu Gott und für die Prinzipien seiner Herrschaft. Und wenn das der Fall ist, so wird jeder Fehltritt ein Grund zur Trauer werden und das ganze Leben wird nach und nach verändert werden, „umgewandelt“.

Wenn der Himmlische König am Schluß dieses Zeitalters zurückkehren würde, ehe er sein Millennium-Königreich aufrichtet um, mit der Welt zu handeln, würde er mit seiner Kirche rechnen, um zuerst die Treuen mit einem Anteil an seinem Königreich zu belohnen. Dann, so sagt er, wird man sehen, daß nicht wenige, sondern viele, die in seinem Namen weisagten oder lehrten und viele wundervolle Werke taten, und selbst Teufel austrieben, des Königreiches unwert gefunden werden, weil sie nicht in Harmonie mit dem Gesetz des Vaters — der goldenen Regel, Charaktere gebildet haben. Der König wird zu ihnen sagen: Ich kenne euch nicht und kann euch nicht als meine erwählte Braut annehmen. Euer Werk im ganzen ist nicht annehmbar, es ist böse, ohne Harmonie mit den Prinzipien meiner Lehre. Solche werden durch große Drangsale mit der Welt gehen müssen, anstatt in die Herrlichkeit des Königreiches einzutreten, und werden ihren Anteil an dem großen Preis dieses Evangelium-Zeitalters verlieren.

Wer immer jetzt gesegnet ist mit dem hörenden Ohr, wer immer jetzt den Ruf zur Jüngerschaft hört, wer immer jetzt den Ruf annimmt und durch Beihung ein Nachfolger Christi wird, hat die Gelegenheit, ein Gebäude des Glaubens aufzurichten, das allen Stürmen des Lebens standhalten wird, weil es auf den Felsen gegründet ist. Christus ist der ewige Fels. Er ist nicht nur der große Erlöser, sondern für die, welche jetzt berufen werden, ist er das große Beispiel, in dessen Fußstapfen alle nachfolgen werden, welche wünschen, Miterben mit ihm in seinem Himmlischen Königreich zu werden. Solche, welche versuchen, seine Jünger zu sein und doch ein sorgfältiges Nachfolgen in seinen Lehren vernachlässigen, hegen falsche Hoffnungen und bauen auf einem Grunde, der den Stürmen und Trübsalen des Lebens nicht standhalten wird, die als Prüfungen des Charakters speziell auf die kommen, welche mit dem Ruf dieses Evangelium-Zeitalters gesegnet worden sind.

Der Apostel vergleicht in der Schilderung der Prüfung der Kirche und der Prüfung unserer Jüngerschaft dieselbe mit Feuer und sagt (nicht von der Welt, sondern von der Kirche): „Welcherlei das Werk eines jeden ist, wird das Feuer bewahren; denn der Tag wird's klar machen, weil er in Feuer geoffenbart wird. Wenn das Werk jemandes bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen, wenn das Werk jemandes verbrennen wird, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durch's Feuer.“ (1. Kor. 3, 13—15.) Der Apostel schildert hier die Prüfungen derjenigen, welche auf den Felsen bauen. Diejenigen, welche auf Sand bauen, werden alles verlieren und im Beginn des Millenniums nicht besser daran sein, als die Welt im allgemeinen.

Übersetzt von M. E. G.

Die Neue-Bundes-Harmonie mit Gott

Lieber Bruder Russell: „Das Geheimnis Jehovahs (der Göttliche Plan) ist (bereits) für die (verständlich), welche ihn fürchten (verehren); und (außer dieser Gnade) wird er ihnen in Zukunft — zu bestimmter Zeit, durch „jenen Knecht“, seinen Bund kund tun (der, wenn er verstanden wird, alle Teile dieses Planes ordnen und klassifizieren wird).“ (Pf. 25, 14.)

Ich habe seit einiger Zeit die Absicht gehabt, Ihnen in bezug auf den Neuen Bund zu schreiben, und da verschiedene Brüder mich gebeten haben, es zu tun, so ist es vielleicht des Herrn Wille. Aber zuerst lassen Sie mich meine Dankbarkeit für den Herrn aussprechen und auch Ihnen, als Seinem Diener, für alle Wahrheit, die durch die Artikel des Wachtturms jeden Tag heller leuchtet. Ich weise besonders auf den Artikel hin: „Punkte über das Pfesgeb, die nicht vergessen werden sollten.“ Nach meiner Meinung ist die Essenz, die Philosophie und Logik des Sündopfers dort in wenig Worten ausgesprochen, ein unwiderlegliches Argument. Gelobt sei der Herr!

Als Band 5 veröffentlicht wurde, las ich ihn und erkannte einige seiner Schönheiten. Vor etwa drei Jahren fragten Sie mich um meine Ansicht über die schwedische Übersetzung von Band 5. Ich las daher, einzelne Teile kritisch prüfend, und verglich sie mit dem Original. Auf Seite 29 (englisch 27) fand ich etwas, das meine Aufmerksamkeit erregte, das mir bei früherem Lesen entgangen war. Es war dies: „Als Adam noch vollkommen war, als er in Übereinstimmung mit seinem Schöpfer lebte und allen Seinen Geboten gehorchte, da bestand zwischen ihm und Gott auch ein Bund, obwohl derselbe unverbrieft, nicht förmlich ausgedrückt war; Adam genoß kraft dieses Bundes vollkommenes Leben, er war Herrscher über das ganze Tierreich, über den ganzen Erdboden; aber diese Vorrechte waren an die Befingung geknüpft worden, daß Adam im Gehorsam gegen seinen Gott verharren sollte; sie sollten verloren gehen, so bald er ungehorsam würde.“ So war Adams Verhältnis vor dem Fall ein Bundes-Verhältnis. Damit stimmt Hosea 6, 7: „Sie haben den Bund übertreten, wie Adam.“ Dieser Gedanke ist der Schlüssel.

1. Adam war im Bundesverhältnis mit Jehova, Band 5, Seite 29. Es war kein Bund in Worten, sondern eine Übereinstimmung des ganzen Wesens Adams mit Gottes Gesetz,

eine Einigkeit, die auf der Erfüllung gegenseitiger Verpflichtungen beruht — Gott gab das Leben und Seine Segnungen, Adam leistete Gehorsam.

2. Adam brach dieses Bundes-Verhältnis. (Hos. 6, 7.)

3. Gottes Plan ist, das Geschlecht zu dieser Einigkeit, diesem Bundes-Verhältnis wieder herzustellen, das Adam verlor.

4. Diese (künftige) vollkommene Einheit, dieses Bundes-Verhältnis, wurde von einer unvollkommenen (vorbildlichen) Einigkeit zwischen Gott und Israel vorgehoffet. Das Gesetz war ein Schatten von guten, zukünftigen Dingen.

5. Der Gesetzes-Bund wurde am oder während des „dritten Tages“ geschlossen — zwei Tage gehörten zur Vorbereitung. (2. Mose 19, 10, 11.)

6. Der Neue (Gesetzes) Bund wird während des Millenniums „Tages“ gemacht werden, des Jüdischen „Tages“ — der Evangelium-„Tag“ war zur Vorbereitung.

7. Moses war der Mittler oder die „Zwischenperson“ des Gesetzes-Bundes. Er ging zwischen Gott und dem Volke hin und her, verkündigte Gottes Bedingungen und brachte ihre Antwort zurück.

8. Der Christus wird der Mittler oder die „Zwischenperson“ des Neuen (Gesetzes-)Bundes sein. Er wird der Welt Gottes Bedingungen für die Sohnschaft der Menschen und Bundes-Gemeinschaft kund tun und ihre Antwort zurück bringen.

9. Der Titel „Mittler“ gehörte Moses nur so lange, als der Bund geschlossen wurde. Nur „zu dieser Zeit“ stand er „zwischen“ Gott und Israel als Mittler. (5. Mose 5, 5.) Seine spätere hervorragende Stellung in Israels Angelegenheiten kam zum großen Teil von dem unvollkommenen Bunde, den er gemacht hatte, der die Wiederholung seiner hauptsächlichsten Teile erforderte, indem er den Bund jährlich erneuerte am Versöhnungstage. In diesen Wiederholungen repräsentiert Aaron den Mittler in seinem Opfer und dem darauf

folgenden Segen über das Volk, während Moses das Gesetz repräsentiert — Gerechtigkeit — das der Mittler befriedigt — ein Vorbild, verschieden von dem des „dritten Tages“. (3. Mose 9, 23.) Siehe Stiftshütte, Seite 95 und 96.

10. Der Christus wird der Mittler sein nur während Er (nach und nach) den Neuen Bund aufrichtet, aber Seine hervorragende Stellung wird Er (gleich Moses) behalten, nach dem Sein Mittler-Werk zu Ende ist. Er wird zum Beispiel Jehovas Werkzeug sein, um die Unwürdigen zu vernichten am Schluß des Millennium-Zeitalters, und wird in alle Ewigkeit hochgeschätzt werden von der wiederhergestellten Welt.

11. Die Juden wurden durch einen Gesetzes-Bund gesegnet am „dritten Tage“ und wurden in demselben gesegnet ein ganzes Zeitalter hindurch (in dem Maße ihrer Treue für denselben). (Röm. 3, 1, 2.)

12. Die Welt wird gesegnet werden mit einem Neuen Bunde, der während des Millennium-Tages nach und nach ausgerichtet werden wird, und sie wird in demselben in alle Ewigkeit gesegnet werden, ein „ewiger“ — „dauernder“ Zustand der Vollkommenheit und Vereinigung mit Gott.

13. Jeremia (31, 31—33) sagt, daß das Machen des Neuen Bundes darin besteht, daß Gottes Gesetz in die Herzen der Menschen geschrieben wird. Wenn das Gesetz völlig geschrieben sein wird, wird die Einigkeit mit Gott, nicht nur ihres Willens, sondern ihres ganzen Wesens, vollbracht sein — das Bundes-Verhältnis ist dann völlig erlangt.

14. Ehe dieser Neue Bund oder vollkommene Einigkeit zwischen Gott und Menschen vollendet werden kann, muß ein zwiefaches Werk getan werden. (1.) Das „Buch“ muß besprengt werden — die Gerechtigkeit muß befriedigt werden, und (2.) das Volk muß besprengt (gereinigt, wiederhergestellt) werden. (Heb. 9, 19, 20.)

15. Der Neue Bund wird so tausend Jahre lang vermittelt werden und wird folglich nicht in Kraft sein als eine abgeschlossene Sache bis am Ende dieser Zeit. Der Watch-Tower, 1909, Seite 110, spricht den Gedanken so aus: „Und es ist folglich nach dem Evangelium-Zeitalter, wenn ihnen um Christi willen frei vergeben wird, und sie zu dem Zustand sündloser vollkommener Menschheit wiederhergestellt sind, daß der Neue Bund in Kraft tritt.“

16. Gott ist niemals mit irgend jemand in Bundes-Gemeinschaft getreten, der nicht erst gerechtfertigt und gerichtet war.

17. Abraham mußte (durch Glauben) gerechtfertigt und (durch Beschneidung) geweiht sein, um in Bundes-Gemeinschaft mit Gott zu kommen. (1. Mose 17, 9—14.)

18. Israel mußte Ägypten (Vorbild der Welt) verlassen und von der Herrschaft des Pharao (Vorbild von Sünde und Satan) befreit werden, und (vorbildlich) geweiht sein — „in Moses getauft“ (Band 1, Seite 287), ehe es in eine (vorbildliche) Bundes-Gemeinschaft mit Jehova treten konnte.

19. Da die zugerechnete Rechtfertigung aufhört am Ende des Evangelium-Zeitalters (Band 6, Seite 25, 105), muß die Welt tatsächlich gerechtfertigt und geweiht sein, um in Bundes-Gemeinschaft mit Jehova einzutreten. Ihre Weihung ist die gegenbildliche Beschneidung an dem gegenbildlichen achten Tage. Sie werden ihre volle Weihung beweisen, indem sie die Probe bestehen, die in der „kleinen Zeit“ über sie kommen wird am Anfang des achten Tausendjahr-Tages. (Dieser Gedanke wurde von Pilgrim Bruder R. Johnson ausgesprochen.)

20. In dem Vorbilde wurden die Frauen ignoriert. Nur die Männer wurden in den Gesetzes-Bund aufgenommen durch Beschneidung am achten Tage. Im Gegenbilde, am Ende des siebenten Tausendjahr-Tages, im Beginn des achten Tausendjahr-Tages werden nur Männer in den Neuen Bund aufgenommen werden — sie werden zuvor wiederhergestellt sein zu Adams Zustand, ehe er in zwei Geschlechter geteilt wurde. (Siehe Stiftshütte, Seite 120.)

21. Das Gesetz war ein Ding, und der Bund, welcher auf dieses Gesetz gegründet wurde, war ein ander Ding. (Siehe den Aufsatz über den Sabbath in der Märznummer.) Das Gesetz gab die Bedingungen, während der Bund der Zustand war, welcher folgte, ein Zustand der Einigkeit und Harmonie.

Während die Juden „unter“ dem Gesetz waren, unter Verpflichtungen, es zu halten, waren sie nicht „unter“ dem Bunde, sondern in demselben. Die Schrift sagt nicht, daß jemand unter einem Bunde sei, gibt auch nicht diesen Gedanken, sondern sagt immer, in einem Bunde — unter Verpflichtungen des Gesetzes, um in einem Bundes-Verhältnis des Segens zu sein.

22. Der Gebrauch des Wortes Mittler verbietet den Gedanken, einen Bund zu vermitteln, nachdem er gemacht worden ist. Zum Beispiel: Rußland und Japan führten Krieg miteinander. Nach einiger Zeit waren sie willig, über Friedensbedingungen zu verhandeln, aber nach internationalen Gebräuchen und Gesetzen konnten sie nicht direkt mit einander verhandeln, sondern nur durch eine dritte Partei, einen Mittler. Ex-Präsident Roosevelt leistete diesen Dienst und hernach wurde Friede geschlossen. Der Präsident trat dann zurück, sein Mittlerwert war beendet. Er hatte einen Bund zwischen den beiden Parteien zustande gebracht. Es wäre nicht richtig zu sagen, daß er fortfährt, diesen Bund zu vermitteln, so lange er dauert. So mit Christo: Er wird den Neuen Bund nicht im Beginn des Millenniumzeitalters aufrichten und ihn dann nachher vermitteln, sondern der Neue Bund wird das Resultat seines Wertes sein.

23. Der Gesetzes-Bund war ein Fehlschlag, so weit das Verleihen des Lebens in Betracht kam, denn Moses führte das Volk in seinem unvollkommenen Zustand in ein Bundes-Verhältnis mit Jehova ein, und da es unfähig war, das Gesetz zu halten, die Grundlage seines Bundes-Verhältnisses, so wurde es zum Tode verurteilt.

24. Der Neue (Gesetzes-) Bund wird ein Erfolg sein, denn der Christus wird die Menschheit vollkommen machen, ehe er sie bei Jehova einführen wird, zum Bundes-Verhältnis mit Ihm, wenn sie das Gesetz halten können, auf das der Neue Bund gegründet sein wird. Wenn der Neue (Gesetzes-) Bund mit der Menschheit im Beginn des Millennium-Zeitalters, oder zu irgend einer Zeit während desselben gemacht würde, so würde das Gesetz sie beim Eintritt in den Bund verdammen, wie es die Juden verdammt. Und da die Welt dann keine zugerechnete Gerechtigkeit haben wird, so werden sie in einem mehr oder weniger sündigen Zustand sein. Der Watch Tower, 1909, Seite 314, spricht denselben Gedanken aus, daß Gott mit Sündern in keinen Bund treten kann, und das bestätigt das Vorhergehende.

25. Von der Zeit an, als Moses die Tiere tötete, deren Blut gebraucht wurde, um den Gesetzes-Bund zu machen — von der Zeit an war er der Mittler desselben bis er ihn vollendet hatte — er wirkte tatsächlich an dem ersten Teil desselben.

26. Die Gegner der Wahrheit weisen uns auf Heb. 9, 15 und 12, 21 usw. hin, wo die Form der Gegenwart gebraucht ist, und meinen, sie haben ein unwiderlegliches Argument für ihre Ansicht. Aber obwohl wir die Form der Gegenwart zugeben müssen, ist nicht gerade dies das stärkste Argument gegen ihre Theorie? Zum Beispiel: Herr A. baut ein Haus. Von der Zeit an, wo der erste Spatenstich zur Grundlegung geschieht, ist das Werk tatsächlich begonnen, und es kann in Wahrheit gesagt werden, Herr A. baut (Form der Gegenwart) sein Haus, und er kann als der Erbauer des Hauses bezeichnet werden, obgleich noch kein Gerüst zu sehen ist. So ist Christus von der Zeit an, als er den ersten tatsächlichen Schritt tat, um den Neuen Bund aufzurichten, damit beschäftigt, dafür zu wirken, in erster Linie die Gerechtigkeit zu befriedigen — den Grund des Hauses legend, sozusagen. Und da das Vorbild aufhören sollte, wenn das erste tatsächliche Werk des Neuen Bundes begonnen war, so folgt daraus, daß man ohne Schwierigkeit sagen kann, daß die vorbildliche Bedeutung des Gesetzes (nicht das Gesetz selbst) aufhörte, als Jesus Sein Opfer am Jordan darbrachte, und so Heb. 10, 9 volle Bedeutung gab. Und da Herr A. kein Haus hat, in dem er wohnen kann, bis er mit dem Bau fertig ist, so gibt es keinen Neuen Bund für die Menschen, in den sie gebracht werden könnten, so lange der Mittler ihn nicht fertig gemacht hat. Mit anderen

Worten: Wo ein Mittler ist, da ist ein Bund im Entstehen, aber noch nicht vollendet, und wo ein Bund vollendet ist, da ist kein Mittler mehr, sein Werk ist getan.

27. Wie es bei dem Bau eines Hauses drei Stadien gibt, 1. das Legen des Grundes, 2. das tatsächliche Bauen, und 3. das Wohnen darin, wenn es vollendet ist, so auch mit dem Neuen Bund. 1. Es hat ein Zeitalter erfordert, um die Gerechtigkeit zu befriedigen; 2. ein anderes Zeitalter, um den Bund tatsächlich zu machen (um die Menschen dafür geeignet zu machen. — Herausgeber), und 3. daß die Menschen in alle Ewigkeit in ihm sind (in Bundes-Gemeinschaft mit Gott. — Herausgeber). Welch ein wundervoller Bund das sein muß, dessen Herstellung zwei Zeitalter erforderte!

28. Während die vorbildliche Bedeutung des Gesetzes-Bundes endete, als der gegenbildliche Mittler kam und an dem Neuen Bunde zu wirken begann, endete der Gesetzes-Bund selbst nicht und wird nicht enden, so lange Abrahams Nachkommenschaft sich an ihn bindet durch die Beschneidung am achten Tage. Daher lastet auch die Verdammnis noch auf ihnen.

29. Die Gegner klagen uns an, daß wir das Hochzeitskleid verwerfen. Aber im Gegenteil, sie tun das theoretisch. Wenn ein Mensch, nachdem er am Schluß des Millennium-Zeitalters Vollkommenheit erlangt hat, sagen würde: „Ich brauche einen Mittler“, würde er seine Vollkommenheit nicht ignorieren und verleugnen? Sicherlich. Aber die Vollkommenheit, welche die Welt tatsächlich erlangen wird zu dieser Zeit, wird uns jezt zugerechnet. Wenn wir, nachdem wir gerechtfertigt und vollkommen gerechnet werden, sagen würden: „Ich brauche einen Mittler“, würden wir unsere zugerechnete Vollkommenheit nicht ignorieren und verleugnen? Allem Anschein nach sicherlich.

Mit viel christlicher Liebe

Ihr Bruder und Knecht in Christo,
D. Kihlgren.

Antwort.

Lieber Bruder! Ihr Brief ist mir sehr lieb und wert; ich bin ganz damit im Einklang. Beiläufig möchte ich sagen, daß, obwohl der Neue Bund erst am Schluß des Millenniums in volle Wirkung treten wird, doch die Segnungen desselben anfangen werden, wirksam zu sein, sobald der große Mittler das Verdienst seines Opfers „für alles Volk“ dargebracht haben wird. Dieser Segen wird mit den alttestamentlichen Heiligen beginnen, denn sie sind dem Vater bereits annehmbar. Unter den Einrichtungen des Neuen Bundes werden sie sofort die Segnungen der Wiederherstellung zu menschlicher Vollkommenheit erhalten. Sie werden Israel repräsentieren, und so werden die Segnungen durch Israel auf alle Menschen kommen.

Das Vermitteln des Neuen Bundes mit der Menschheit während der tausend Jahre der Mittler-Herrschaft Christi wird die Willigen und Gehorsamen näher und näher zu dem Maßstab menschlicher Vollkommenheit bringen — durch die Belohnungen und Strafen dieses „Gerichtstages.“ Die Welt wird unter den gesegneten Vorkehrungen und Erfahrungen sein, welche der Christus für sie vermittelt, aber sie werden nicht persönlich zu dem Vater gebracht werden — in Bundes-Gemeinschaft mit Gott. Am Schluß des Millenniums wird die vollkommen gemachte Welt (alle Rebellen werden im zweiten Tode vernichtet werden) dem Vater übergeben werden unter den Bedingungen des Bundes: völlige Wiederherstellung von Geist und Leib durch die Hand des Mittlers. So steht geschrieben: „Ich, Jehova, werde dich setzen zum Bunde des Volkes.“ (Jes. 42, 6.) Mit anderen Worten, während der Bund nicht in einem vollendeten Zustand sein wird bis zum Ende des Millenniums, so werden doch seine gesegneten Einrichtungen zur Aufrichtung der Menschheit von der Zeit an wirken, wo das Millennium-Königreich beginnt.

Ihr Bruder und Diener im Herrn, C. T. R.

Woch. v. M. S. S.

Alle Arten von Krankheiten heilend

(Matth. 8, 2—17.) „Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten.“ (D. 17.)

Obgleich der große Lehrer alle Arten von Krankheiten heilte, ist es ein Irrtum anzunehmen, daß das seine Mission im ganzen oder den wichtigsten Teil derselben ausmachte. Seine Heilungen wurden vollbracht im Hinblick auf drei Dinge:

1. Um die Aufmerksamkeit auf seine Botschaft zu lenken.
2. Um Illustrationen von seinem großen Werk der Zukunft zu geben, wenn die Macht und Herrlichkeit des Königreiches alle Krankheiten heilen und die Menschheit aus dem Zustande der Sünde und des Todes aufrichten wird.

3. Sie waren Beweise von des Meisters Treue für sein Weibegelübde. Während aller seiner Heilungen legte er sein Leben nieder, so daß nach drei und einem halben Jahre seines Dienstes, der Vollkommene seine Lebenskraft so erschöpft hatte, daß er sein eigenes Kreuz nicht tragen konnte, wie es die Räuber taten, die mit ihm gekreuzigt wurden. Sein großes Opfer wurde so teilweise niedergelegt, ehe er Golgatha erreichte, wo es „vollbracht“ wurde. So wurden die Wunder unseres Herrn, wie der Prophet sagt, auf seine eigenen Kosten, als sein eigenes Opfer vollbracht. — „Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten.“ Jede Heilung verminderte verhältnismäßig die Lebenskraft unseres Herrn. So lesen wir: „Es ging Kraft von ihm aus und heilte alle.“ (Luk. 6, 19.)

Ausfuß, der sehr häufig im Osten ist, wird in der Schrift symbolisch gebraucht, um Sünde zu repräsentieren, und die Reinigung vom Ausfuß repräsentiert die Reinigung von Sünde. Er galt für unheilbar, und daß unser Herr ihn heilte, bestätigte seine übernatürliche Macht. In dem vorliegenden Falle gab Jesus, wie auch sonst öfter, die Weisung, daß das Wunder nicht ausposaunt werde unter dem Volke; denn das würde ihn zu populär gemacht haben, wie es in

anderen Fällen dazu führte, daß er als König anerkannt werden sollte. Aber er gab die Weisung, daß das Wunder dem Hohenpriester gemeldet werde. Das forderte das Gesetz. Und ferner wünschte Jesus, daß seine Wunder „ein Zeugnis für sie“ sein sollten — für die, welche auf Moses' Stuhl saßen als die Herrscher des Volkes und die schließlich das Urteil über ihn sprechen würden. Sie sollten wenigstens seine Wunder kennen.

Man mag nicht viel Religion erwarten von Römischen Soldnern; dennoch bezeugt unser Herr von dem einen, dessen Knecht er heilte, daß sein Glaube größer war, als er ihn unter Israeliten gefunden hatte. Der Römer bat um eine Gunst für seinen Knecht, und als unser Herr bereit war, in sein Haus zu kommen und ihn zu heilen, antwortete der Hauptmann dem Herrn, daß sein Besuch ganz unnötig sei, daß er völlig befriedigt sein würde, wenn er das Wort zur Heilung ausspreche. Jesus entließ den Hauptmann mit den Worten: „Gehe hin, und dir geschehe, wie du geglaubt hast.“ Und sein Knecht wurde geheilt.

Es liegt eine Lehre für uns in diesen Worten. Unseres Herrn Macht war unbegrenzt. Und seine Segnungen für uns stehen im Verhältnis zu unserer Bereitschaft, sie im Glauben zu empfangen; denn „ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen“. Und diejenigen, welche keinen Glauben üben können, können keinen Anteil an den Segnungen haben, die unter dem Ruf des Evangeliums angeboten werden, sondern müssen auf das Millennium-Zeitalter warten.

Der Umstand diene als ein Text und der Herr erklärte prophetisch, was seinen Hörern sonderbar vorgekommen sein muß — daß viele vom Osten und vom Westen kommen würden — Heiden — um mit Abraham und Isaak und Jakob in

dem Königreich vereint zu werden, während Israeliten von der Göttlichen Gnade ausgeschlossen und in die „äußere Finsternis“ der Ungnade gestoßen werden, wo sie Drangsal haben werden. Die „äußere Finsternis“ der Ungnade Gottes ist besonders seit der Zerstörung Jerusalems über sie gekommen.

Die Juden erwarteten die Aufrichtung des Millennium-Königreiches, glaubten aber, daß nur Juden darin sein würden. Der Kern der Königreich-Klasse war jüdisch — vom Pfingsttage an noch drei und ein halbes Jahr lang, bis zu der Zeit, da Kornelius als der erste Heide angenommen wurde. Von da an ist „die Zwischenwand der Umzäunung“ zwischen Juden und Heiden, die vorher die Letzteren hinderte, die Gnade Gottes voll zu empfangen, niedergerissen. Achtzehn Jahrhunderte lang hat der Herr Jünger aus allen Völkern gesammelt oder „berufen“. Die Treuen aus denselben werden die Königreich-Klasse bilden. In Verbindung mit ihnen werden Abraham, Isaak und Jakob einen geehrten Platz haben, um das wieder gesammelte Israel zu segnen und durch sie alle Familien der Erde während des Millenniums, was, wie wir glauben, in kurzem sichtbar sein wird.

Während die Gläubigen aus den Juden dieses Königreich teilen werden, wurde die Nation als Ganzes von der

Göttlichen Gnade verworfen und in „äußere Finsternis“ gestoßen — in dieselbe Finsternis, welche die Heiden, die Welt im allgemeinen, bedeckte. Sie haben Weinen und Zähneknirschen gehabt achtzehn Jahrhunderte lang und werden nach der Schrift noch weiter leiden, ehe die Zeit kommen wird, wo Gott in Gnaden ihre Sünden vergeben und sie aus ihrer nationalen Blindheit erretten wird, und sie in Verbindung mit dem Millennium-Königreich zu seinen Werkzeugen machen wird, um alle Familien der Erde zu segnen.

Wie hat der Heiland ein Wunder gewirkt für seine Jünger. Dasselbe gilt von den Heilungen der Apostel — die Segnungen der Heilung waren alle für solche, welche außerhalb der Jüngerschaft standen. Das war so, weil die „Berufung“ der Jünger nicht zu menschlicher Vollkommenheit, Wiederherstellung und Gesundheit war, sondern zu Selbstverleugnung, Selbstopferung bis in den Tod. Ihre Segnungen und Vorrechte waren geistige, höher als die der Welt. Die Auferweckung des Lazarus und der Dorcas waren keine Verletzungen dieser Regel, noch die Heilung der Schwiegermutter des Petrus, denn wir haben keinen Beweis, daß sie gläubig und eine Jüngerin war.

Übersetzt v. M. E. G.

Macht über den Widersacher

(Matth. 8, 23–34.) „Was für einer ist dieser, daß auch die Winde und der See ihm gehorchen?“ (V. 27.)

Mehrere der Jünger waren Fischer vom Galiläischen Meere. Wahrscheinlich fuhr der Meister gelegentlich mit ihnen aus, um Ruhe und Stille zu finden. Denn wenn er am Lande war, war er beständig tätig in seiner Mission, lehrte das Volk, heilte die Kranken usw. Unser heutiger Text gibt einen Bericht von solch einem In-die-Stille-gehen aus seiner emsigen Tätigkeit. Ermüdet schlief er in dem hinteren Teil des Fischerbootes. Plötzlich erhob sich ein großer Sturm, wie es oft der Fall ist auf diesem See. Die mächtigen Wogen drohten dem Schiff den Untergang. Die Heftigkeit des Sturmes mag man aus der Tatsache beurteilen, daß selbst die Apostel, die doch Erfahrung hatten, beunruhigt waren. Der Bericht sagt uns kurz, daß die Jünger, als sie den Meister weckten, sprachen, „Herr, rette uns, wir kommen um!“ Und er stand auf und bedrohte die Winde und den See; und es ward eine große Stille. Und er tadelte die Apostel mit den Worten: „Was seid ihr furchtsam, Kleingläubige?“ Viele haben seither diese Worte mit großem Trost und Vorteil gelesen; nicht daß viele in Gefahr zur See gewesen sind, sondern weil alle den Stürmen des Lebens unterworfen sind, wo mächtige Wogen uns zu vernichten drohen. Die bewiesene Macht, von den buchstäblichen Wogen zu erretten, gibt das Vertrauen, daß derselbe Mächtige fähig ist, aus aller Not zu erretten. Der Tadel für die Apostel, daß ihr Glaube versagte, ist gekommen zu den Herzen vieler vom Volk des Herrn, sie scheltend und ermutigend, mehr Glauben, mehr Mut und Vertrauen zu haben zu der Vorsehung und Fürsorge unseres allmächtigen Freundes.

Wohl mochte die Apostel verwundert sein. „Was für einer ist dieser, daß auch die Winde und der See ihm gehorchen.“ Erst als sie diese Lektion gelernt hatten, waren sie vorbereitet, ihm zu vertrauen für alle ihre Prüfungen, Schwierigkeiten und Interessen. Und ehe wir nicht dieselbe große Lektion von Jesu Messiasamt gelernt haben, und, daß ihm in seiner Auferstehung „alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden“, können wir ihm nicht völlig vertrauen und gläubig ruhen in seiner liebenden Fürsorge.

Die Apostel verstanden augenscheinlich alle, daß Satan ein Geistwesen ist, unsichtbar und mächtig, und daß er in gewissem Grade Macht hat über menschliche Angelegenheiten unter bestimmten Göttlichen Beschränkungen und Regulierungen. Daher nennt ihn St. Paulus „den Fürsten der Gewalt der Luft, den Geist, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams“. (Eph. 2, 2.)

Wir denken an den Fall des Propheten Ijob und das Zeugnis der Bibel, daß Gott eine Prüfung seines Glaubens zuließ und dem Widersacher gestattete, große Macht über seine Angelegenheiten zu haben. Wir erinnern, daß diese Macht zum Teil durch einen Wirbelsturm ausgeübt wurde, der das Haus vernichtete, in dem Ijobs Kinder versammelt waren.

Möglich, daß dem Widersacher gestattet wurde, den Sturm auf dem Galiläischen Meere zu entfesseln zu dem Zweck, daß die Apostel diese Lektion haben möchten. Der „Fürst der Gewalt der Luft“ mag gedacht haben, auf diese Weise den Heiland zu vernichten, wie er später offenbar damit zu tun hatte, daß er zwischen zwei Räubern gekreuzigt wurde. In dem einen Fall wurde seine Absicht durch das Wort Jesu verhindert. In dem anderen Fall wurde zugelassen, daß er Erfolg hatte — denn „seine Stunde war gekommen“. Wir mögen wohl auch an den Ausspruch denken, daß Satan, der vorher in Judas wirkte, dann völlig in ihn einging, in der Nacht, wo unser Heiland verraten wurde, nach dem Bericht. (Luk. 22, 3; Joh. 13, 27.)

Dieser Text sagt uns von der Begegnung unseres Herrn mit einigen dieser gefallenen Engel, von denen wir lesen, daß Satan der „Fürst der Teufel“ ist. Wir müssen nicht vergessen, daß die Schrift leugnet, daß diese Dämonen verstorbene Menschen seien, und daß sie aufs bestimmteste lehrt, daß sie gefallene Engel sind. (2. Pet. 2, 4; Jud. 6.)

Die Bibel jagt uns, daß diese gefallenen Engel zu einer Zeit heilig waren, daß sie aber in der Zeit vor der Flut durch Sünde befleckt wurden durch die Verbindung mit der Menschheit. Seit der Flut, wo sie abgeschnitten waren von der Verbindung mit den heiligen Engeln und von der Freiheit, sich zu verkörpern und als Menschen zu erscheinen, haben sie nichtsdestoweniger gesucht, die Schranken zu durchbrechen. Da sie keine Erlaubnis haben, sich zu verkörpern, haben sie gesucht, die Menschheit zu beherrschen, zu besitzen — die menschliche Gestalt als ihr Medium, ihren Leib zu gebrauchen, bis zur Grenze ihrer Fähigkeit, die Schranke des menschlichen Willens niederzureißen. Die Schrift warnt uns fortdauernd, irgend etwas mit Toten-Beschwörern, Zauberern, Medien oder anderen zu tun zu haben, welche behaupten, die Toten zu repräsentieren und für sie zu reden. Die Bibel versichert uns, daß „die Toten gar nichts wissen“, und daß ihre einzige Hoffnung die Auferstehung ist, und daß nicht tote Menschen, sondern gefallene Engel sich bemühen, mit uns und durch uns zu verkehren. Wir sagen hier nicht

daß die Medien wissenschaftlich in Verbindung mit den gefallenen Engeln seien. Wir glauben, daß sie betrogen sind, wie andere. In der Tat gibt die Bibel allein Licht über diese Sache, wie wir es vielen Medien haben nachweisen können, die wir von ihren Verführungen befreit haben.

Die beiden Geisteskranken aus Vers 28 waren verrückt, weil sie von vielen Dämonen besessen waren, die sie auf verschiedene Weise zu beherrschen versuchten. Intelligente Ärzte erkennen, daß wahrscheinlich mehr als die Hälfte der Insassen von Irrenhäusern unter dieser furchtbaren Drangsal leiden, unter dämonischer Besessenheit.

Ein anderer Bericht sagt uns, wie unser Herr die Besessenen fragte, und wie die bösen Geister durch sie antworteten, daß sie Legion seien — das heißt, sie waren von einer großen Zahl von Dämonen besessen. Sie baten den Herrn, daß wenn sie nicht bleiben könnten, sie wenigstens die Erlaubnis erhalten möchten, in die Herde Schweine zu fahren. Die Erlaubnis wurde gegeben. Das Resultat war, daß die ganze Herde von vielleicht Hunderten erschreckt den Abhang herunter rannte und im See ertrank. Wenn wir die Natur des Schweines betrachten, so scheint es, daß genug Dämonen vorhanden waren, daß auf jedes Schwein einer kam, denn Schweine, ungleich Schafen, stehen still, während ihre Gehörten in derselben Herde in hohem Grade aufgeregt werden mögen. Jedes Schwein ist unabhängig in seiner Handlungsweise. Die Zahl der Dämonen war in der Tat Legion. Unfähig, die Schranke des menschlichen Willens im allgemeinen

niederzureißen, drängen sie sich massenhaft in arme menschliche Wesen ein, deren Willensschranken niedergelassen worden sind.

Unaufhörlich warnen wir die Leute in Harmonie mit der Schrift vor Spiritismus und allem, was okkult ist, als von dem Widersacher. Wir warnen sie auch davor, daß Hypnose und alles, was den menschlichen Willen bricht, schädlich ist und die Person umso mehr dem Einzug dieser gefallenen Engel in ihren Geist und ihre Angelegenheiten aussetzt, die, wenn ihnen nachgegeben wird, ihren Verstand durch Besessenheit in Gefahr bringen.

Das Resultat dieses Wunders zeigt die Macht der Selbstsucht. Die Menge kam, um das Wunder zu sehen — zwei Menschen, die verrückt gewesen waren, nun bekleidet und verständig. „Aber“, sagten sie geizig, „um welchen Preis! Seht die Schweine im See schwimmen!“ Und sie baten den Herrn, ihr Land zu verlassen, was er auch prompt tat. Daselbe Prinzip der Selbstsucht kann heut überall bemerkt werden. Die Massen werden besonders durch ihren zeitlichen Vorteil bestimmt, während sie an den großen Segnungen des Herrn verhältnismäßig achtlos vorüber gehen. Laßt uns alle, die wir Jünger des Propheten von Galiläa sind, eine andere Anschauung haben und laßt unsere Herzen in Harmonie sein mit seinem glorreichen Werk der Befreiung der Menschen und der Vernichtung alles dessen, was dem Göttlichen Willen anstößig ist — so wie Schweine im Jüdischen Gesetz verboten waren.

Übersetzt v. W. G. W.

Fragen über Rechtfertigung

Frage. — Repräsentierte der Vorhof der Stiftshütte nur Rechtfertigung durch Glauben, oder repräsentierte er Rechtfertigung zu den Rechten ewigen Lebens?

Antwort. — Wenn wir nach den Aktionen der Vorbilder der Stiftshütte suchen, sollten wir bedenken, daß sie sowohl Fortschritt, als Vollendung repräsentieren. In Wahrheit sind alle, welche während des Evangelium-Zeitalters gerettet werden, berufen, Priester zu werden — niemand wird berufen, zur „großen Schar“ zu gehören, zu den gegenbildlichen Leviten. Diejenigen, welche Glieder der „großen Schar“ der gegenbildlichen Leviten werden, sind solche, die zur Priesterschaft berufen waren und die bestimmte Schritte getan hatten in Harmonie mit dieser Berufung, aber verfehlt hatten, ihre Berufung und Erwählung festzumachen. Schließlich wird nur eine „kleine Herde“ von Priestern den Zustand erlangen, der in der Stiftshütte selbst vorgeschattet ist, wie das Vorbild zeigt. Und eine große Zahl, vom heiligen Geist gezeugt, wird verfehlen, hinreichenden Eifer als Opferer zu zeigen und werden nur als Leviten, als Helfer gerechnet werden. Ihr Platz wird im Vorhof sein, wie es im Vorbilde gezeigt ist.

Nun laßt uns die Vorgänge betrachten, durch welche die gegenbildlichen Priester und Leviten ihre festen Positionen erlangen, wie sie durch die Stiftshütte und den Vorhof repräsentiert werden. Von allen, welche nach Gott und Gerechtigkeit tasten, mag gesagt werden, daß sie sich der Stiftshütte nähern. Diesen wird der große Altar und sein Opfer klar gemacht werden. Sie mögen dann durch Glauben eintreten durch das Tor und hinter dem Vorhang im Vorhof sein. Sie sind in dem Leviten-Zustand, aber sie sind noch nicht Leviten im schließlichen Sinne. Indem sie an dem Altar vorübergehen, kommen sie zu dem Becken und sehen das Wasser und ihr Vorrecht, sich darin zu waschen, und den Schmutz des Fleisches abzutun. Wie der Glaube allein sie nicht zu Leviten bestimmte, so auch nicht das Waschen oder das Ablegen der Sünde. Sie müssen außerdem sich dem Vorhang nähern, der Weihung bedeutet — sie müssen sich büden und unter diesem Vorhang durchgehen, ehe sie zur Geist-gezeugten Klasse gehören können.

Innerhalb des Vorhanges sind sie nominell Priester. Und wenn sie wollen, so mögen sie vorwärts gehen und sich der Vorrechte des Schaubrottes und des Lichtes vom goldenen

Leuchter erfreuen und weitergehen zu dem gegenbildlichen Räucheraltar, indem sie alle Gelegenheiten und Vorrechte benutzen, die ihnen gewährt werden, ihr Leben für die Brüder niederzulegen — ihre Leiber als tägliche, stündliche, lebendige Opfer darzustellen in des Herrn Dienst, „ein süßer Geruch“. Wenn sie treu sind bis zum Tode, so werden sie dann durch den zerrissenen Vorhang in das Allerheiligste gehen. Als Glieder des Leibes des Hohenpriesters werden sie dann freie Bahn haben, volle Vorrechte in dem Zustand des Heiligtums, auf ewig. Oder vielmehr, wie es in dem anderen Vorbild gezeigt wurde, sie werden lebendige Steine in dem glorreichen, geistigen Tempel sein.

Aber diejenigen, welche die Weihung machen und keinen Weihrauch auf dem Goldenen Altar verbrennen, mögen nicht im Heiligtum bleiben — sie müssen wieder in den Vorhof hinausgehen. Sie verlieren die priesterlichen Vorrechte, aber nicht ihre Leviten-Vorrechte und das Recht, im Vorhof zu sein. Nur eine willentliche, absichtliche Verwerfung der Gnade des Herrn und ein Abwenden zur Sünde — Zorn, Bosheit, Haß, Neid, Streit usw., zu den Werken des Fleisches und des Teufels, das ihre völlige Vernichtung im Zweiten Tode bedeuten würde — würde sie von dem Vorhof der Gnade ausschließen. Diejenigen, welche durch das Tor gehen und zu dem Altar, einige vielleicht so weit gehend, das Becken zu benutzen, sich aber weigern, volle Weihung zu machen, werden schließlich aus dem Vorhof-Zustand ausgeschlossen werden. Sie werden hinausgeworfen und werden Teile der Welt, mit welcher der Große Erlöser während des Millenniums handeln wird — sie werden alle Vorrechte der übrigen Menschen haben, aber nicht mehr.

Gerechtfertigt zum Frieden

Frage. — Auf welche Stufe unserer Rechtfertigung weist der Apostel hin, wenn er spricht: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum“? (Röm. 5, 1.)

Antwort. — Von der Zeit an, wo wir zuerst Gott nahen, haben wir ein Maß dieses Friedens. Er bleibt uns so lange, als wir in der rechten Richtung gehen, wachsen in Erkenntnis und Gehorsam. Diejenigen, deren Glaube oder Gehorsam still steht, finden, daß ihr Friede mit Gott abnimmt.

Wenn der Glaube und Gehorsam zu voller Weihung und zur Zeugung durch den heiligen Geist führt, so der „Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt,“ der unsere Herzen und Sinne bewahrt“. (Phil. 4, 7.) Der letztere Text weist auf den vollkommenen Frieden hin, den der heilige Geist gibt und der von einer völligen Weihung für den Herrn kommt.

Um zu illustrieren: Man stelle sich jemand vor, der nicht in Harmonie mit Gott ist, aber nach ihm tastet. Nach dem Vorbild erkennt er die Gegenwart Gottes, wie sie in der Stifftshütte repräsentiert wird. Er tritt näher zu Gott. Er findet nur ein „Tor“ als Eingang vom Lager in den Vorhof. Dort sieht er den ehernen Altar mit dem Opfer, das des Erlösers verdienstvolles Opfer repräsentiert. Am Altar vorübergehen, schließt Glauben an das Erlösungswerk ein. Von der Zeit an, wo der Vorhof betreten wird, der Zustand des Glaubens, nimmt der Friede mit jedem weiteren Schritte des Gehorsams zu. Wenn das Heden erreicht wird und seine Sektionen der Reinigung von Geist und Herz befolgt werden, nimmt der Friede mit Gott zu um des Gehorsams willen. Dann wird der Erste Vorhang gesehen, der Weihung in den Tod repräsentiert. Wenn die Weigung der vollen Weihung, um unter dem Vorhang durchzugehen, gemacht ist, so ist das Resultat voller oder vollkommener Friede, so wie unser Herr meinte, als er sprach: „Meinen Frieden gebe ich euch.“ Unser Friede ist nicht länger nur durch Glauben an unseres Erlösers Werk, sondern mehr als dies: es ist Friede geworden, die Gabe der Liebe Gottes, die Zeugung vom heiligen Geist, der allen Verstand übersteigt, der in unseren Herzen herrscht. Aber wenn der erste Vorhang erreicht ist und erkannt wird, daß er das Opfer aller irdischen Interessen repräsentiert, wenn dann dieser Schritt nicht getan wird, so wird das Resultat ein Nachlassen des Friedens sein und möglicherweise ein mehr oder minder schneller Rückschritt zurück zum „Tor“ — zur Welt.

Die Alten Heiligen nicht im Vorhof

Frage. — Waren die Alten Heiligen in dem Zustand, der von dem Vorhof der Stifftshütte repräsentiert wird? Wenn nicht, warum nicht?

Antwort. — Nein. Zu ihrer Zeit war der Priester noch nicht gekommen und die gegenbildliche Stifftshütte mit ihrem Vorhof war noch nicht ausgerichtet; daher konnten sie nicht darin sein. Nach ihrem Herzen, wie ihr Verhalten bezugte, mußten sie Glieder des Haushalts des Glaubens sein. Wir sind der Meinung, daß ihnen schließlich ein Platz mit der „großen Schar“, den gegenbildlichen Leviten, in dem gegenbildlichen Vorhof-Zustand gewährt werden mag.

Völlig gerechtfertigt zu menschlichen Rechten

Frage. — Sind alle, welche frei gerechtfertigt sind vom Adamitischen Tode, die Empfänger von Lebensrechten auf menschlicher Stufe?

Antwort. — Wenn das Wort frei bedeutet völlig, so ist unsere Antwort: Ja. Wer völlig gerechtfertigt ist aus dem Adamitischen Tode, ist völlig gerechtfertigt zu menschlicher Wiederherstellung. Das wird der Fall sein mit der Welt während des Millenniums. Während dieser tausend Jahre wird die Welt sich nach und nach erheben aus ihrem ungerichten und unvollkommenen Zustand — nach und nach Vollkommenheit oder Rechtfertigung erlangen.

Wenn wir die Frage auf die gegenwärtige Zeit anwenden — auf Rechtfertigung aus Glauben: Eine volle Rechtfertigung würde nur erlangt werden in dem Moment, wo Christus den Sünder als einen Jünger annehmen würde, und das geschieht in dem Augenblick der Weihung. Er spottet des Sünders nicht, der sich ihm naht, der Glauben übt und das Verlangen bekundet, die Sünde zu verlassen. Alle solche werden gerechtfertigt nach dem Maße ihres Glaubens und Gehorsams, um seine Gemeinschaft, seine Hilfe zu haben; wie geschrieben steht: „Niemand kommt zum Vater, als nur durch

mich.“ Er lädt den Sünder ein, Vertrauen zu ihm zu haben als ein Träger von Lasten, wenn er spricht: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir.“ (Matt. 11, 28, 29.) Alle, welche sich so nahen, haben ein Maß des Friedens und ein Maß der Rechtfertigung, aber keines völlig. Die völlige Rechtfertigung und voller Friede können nur erlangt werden in dem Moment, wo das Opfer völlig übergeben und angenommen wird. In diesem Augenblick rechnet unser großer Fürsprecher und Ältester Bruder uns sein Verdienst zu, so daß unser geweihtes Opfer angenommen werden kann.

Wenn unser Herr uns sein Verdienst im vollen Sinne eher zurechnen würde, als in dem Augenblick der Weihung und Zeugung durch den Geist, so würde es die Interessen solcher schädigen, welche nicht zur Weihung und Jüngerchaft fortschreiten; denn wenn Christi Verdienst ihnen voll zugerechnet würde und die vergangenen Sünden ausgelöscht und sie zum Vater gebracht würden, so würden sie dem Vater in diesem Zeitalter nicht annehmbar sein, außer wenn sie sich in den Tod weihen. Und da sie unfähig sind, sich selbst als gerechtfertigte Menschen in Gottes Gemeinschaft zu erhalten, würden sie dem Zweiten Tode verfallen, weil die Fürsorge des Mittlerkönigreiches usw. noch nicht ins Werk gesetzt ist. Ohne diese Einrichtung des Neuen Bundes unter dem besseren Mittler würde kein unvollkommenes menschliches Wesen irgend eine Gelegenheit haben, Vollkommenheit zu erreichen. Wenn Christi Verdienst jetzt zugerechnet würde (irgend einem, außer den tatsächlich Gerechtfertigten und Geheiligten), so würden sie direkt in die Hände Jehovas und unter die Gerichtsbarkeit seines Gesetzes fallen, und das Resultat würde ein Fehlschlag sein, der Zweite Tod. Nur die Geheiligten können sagen: „Das Recht des Gesetzes ist in uns erfüllt.“ (Röm. 8, 4.) Bedachte auf der anderen Seite die Göttliche Einrichtung, daß der Vater mit uns nicht als Menschen handelt, sondern als Neuen Kreaturen. Der Erlöser wird unser Fürsprecher und rechnet uns sein Verdienst zu im Augenblick unserer Weihung. Des Vaters Zustimmung durch die Mitteilung des heiligen Geistes ist der Beweis für die Annahme unseres Opfers unter dem zugerechneten Verdienst Christi. Wie der Große Hohepriester ein Geistwesen ist, so müssen es alle seine Glieder werden. Und nur mit den Geist-Gezeugten handelt der Vater in irgend einem Sinne des Wortes.

Kann jemand den Vorhof verlassen?

Frage. — Gibt es irgend einen Weg, den gegenbildlichen Vorhof-Zustand zu verlassen, ohne in den Zweiten Tod zu gehen?

Antwort. — Ja und Nein. Wenn einer der gegenbildlichen Priester und Leviten den Vorhof verlassen wollte, so würde das bedeuten, den Stand der Gliedschaft in der „kleinen Herde“ oder in der „großen Schar“ zu verlieren und in einen anderen Zustand zu gehen. Er könnte in keinen anderen Zustand gehen, als, wie bereits angedeutet, in den Zweiten Tod.

Auf der anderen Seite laßt uns die Tatsache im Gedächtnis behalten, daß es voraussichtliche oder probeweise Leviten gibt. Wir beziehen uns auf solche, welche durch das Tor des Glaubens eintreten und an dem Altar und dem Heden vorüber bis zu dem ersten Vorhang gehen, die aber niemals den Schritt der Weihung gemacht haben, ihre irdischen Rechte zu opfern. Diese haben nur den Frieden der Rechtfertigung gehabt, und zwar unter der Bedingung ihres Gehorsams für die Opferbedingungen der „hohen Berufung“. Als sie aufhörten, vorwärts zu gehen, aufhörten, zu gehorchen, begann ihr Rechtfertigungs-Friede zu sterben. Diese gehen nach und nach aus dem Vorhof hinaus, aber nicht in den Zustand des Zweiten Todes — denn ihre Rechtfertigung hat niemals durch Opfer Leben erlangt.

übersetzt v. M. E. G.

Nummer 2 und 3 der Volkskanzeln sind versandbereit, und wird es uns freuen, wenn die Geschwister reichlichen Gebrauch davon machen. Man bearbeite jetzt das Erntefeld mit Nr. 2, und in 2—3 Monaten mit Nr. 3. Nr. 1 sollte vorher verbreitet sein oder werden.

Pilgerreise durch Süddeutschland und die Schweiz

Lieber Bruder Roeti! Hiermit empfängst Du einige Mitteilungen über meine Reise, für welche auch wohl die Geschwister sich interessieren möchten. Zurückschauend, gedenke ich mit besonderem Dank gegen unsern himmlischen Vater der Gnade, die er uns schenkte, da es mir vergönnt war, mit den Geschwistern zusammen zu sein, sei es mit einzelnen von den Seinen oder in kleineren und größeren Versammlungen. Unsere Zusammenkünfte zur gegenseitigen Ermunterung und Auserbauung im allerheiligsten Glauben wurden vom Herrn reich segnet. Wie schon vorher, so durfte ich auch auf dieser Reise wieder so recht erfahren, daß der Herr besondere Segnungen bereit hält für das Zusammenkommen der Seinen, daß er dort in besonderer Weise gegenwärtig ist, wo sich seine Jünger in seinem Namen versammeln, befeht von dem Wunsche, von ihm befehrt und gesegnet zu werden. Da erfüllt sich seine Verheißung Matt. 18, 20. Aus dieser Erkenntnis heraus suchen des Herrn wahre Jünger die Gemeinschaft derer, die des gleichen kostbaren Glaubens sind und in der einen herrlichen Hoffnung unsrer Vererbung stehen. Der Geist des Hauptes in ihnen ist es, der sie als seine Glieder zu einander hinholt. Ja, wie sehnten sich einige von den Lieben, die so ganz allein stehen und die Gelegenheiten, sich mit den Geweihten des Herrn zu versammeln, entbehren müssen, nach solcher Gemeinschaft mit den Brüdern. Aber ich durfte sehen, daß, wo dieses dem Herrn so wohlgefällige Verlangen vorhanden ist, die Geschwister keinen Mangel erleiden im Wachstum als neue Schöpfungen, sondern durch seine Gnade immer reicher werden in Gnade und Erkenntnis und Liebe Gottes. Ich durfte erkennen, daß diese Lieben durch eifriges Studium der Wahrheit sich den Geist der Wahrheit angeeignet hatten, und ihre Freude in dem Herrn war in dem Maße groß, wie sie dem Herrn zu dienen suchten in der Verkündigung der herrlichen Wahrheit. Wir dürfen es immer deutlicher erfahren, daß unsere Freude im Herrn und seiner Wahrheit vielfach abhängt vom Eifer und der Treue im Gebrauch unsrer Fähigkeiten und Kräfte, die wir dem Herrn geweiht haben, und von der Benützung der Gelegenheiten des Dienstes, die jeder vor sich findet. Was die alleinstehenden Geschwister an Gemeinschaft mit den Geschwistern entbehren müssen, das ersetzt der Herr ihnen durch seine Wahrheit. Wo aber die Gelegenheit des Sich-Versammelns vorhanden ist, da ist letzteres Mittel, dessen die Seinen nach seinem Willen bedürfen, zu ihrer Zubereitung nötig. Diese Gedanken erkennend und wertschätzend, entschlossen sich die Geschwister in manchen Orten, wo noch nicht regelmäßige Zusammenkünfte waren, sich regelmäßig zu versammeln. Das Zusammensein mit den Brüdern ist notwendig zur Entwicklung von Freundschaft,

Geduld, Sanftmut, Demut, brüderlicher Liebe und Liebe. (Hebr. 10, 24—25.) Zur Ehre des Herrn möchte ich meine Beobachtung mitteilen, daß die lieben Geschwister mehr und mehr unser aller großes Vorrecht erkennen, einander zu dienen zur gegenseitigen Ermunterung und Auserbauung. So möge der Herr auch alle Liebe, die ich bei meinen Besuchen überall erfahren habe, reichlich segnen durch geistliche Segnungen. Mit Freude gedenke ich meines Weilens bei all den Lieben in Süddeutschland und der Schweiz.

Gegenstände unserer gemeinsamen Erbauungen waren unter anderem folgende: Die Notwendigkeit des Mitlebens mit unserm Haupte, 2. Tim. 2, 11—12; Bedeutung der Seiden als Mittel zu unserer Charakterentwicklung, Kol. 3, 12—15; Unsere Freude im Herrn, Joh. 15, 8—11; Die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Ausharrens, Hebr. 10, 35—36.

Die öffentlichen Vorträge über den Plan der Zeitalter waren unterschiedlich besucht: Gegen 30—40; 70—100 Zuhörer.

Möchten alle, die mit ihrer Hingabe an den Herrn ihre Bereitwilligkeit, mit ihm geopfert zu werden, erklärt haben, zu einer vollen Würdigung der wunderbaren Vorrechte gelangen, die uns jetzt gewährt sind, mit dem Herrn und den vollendeten Überwindern. Jenseits des Vorhanges an dem gleichen Werk der Sammlung der Juwelen des Herrn auf dieser Seite tätig sein zu dürfen, um bald, wenn treu erfunden, gewürdigt zu sein, in den vollkommenen Dienst in Herrlichkeit einzutreten. Wie bald mag die günstige Gelegenheit zu Ende gehen! Zu meiner, wie der Geschwister Freude war es, daß Bruder Vauper die Reise durch die Schweiz teilweise mitmachte.

Ulenthalben, in Süddeutschland wie in der Schweiz, hatten wir segnete Versammlungen. Wie in Siegen, wo gegen 70 Geschwister versammelt waren, so hatten wir in St. Gallen und Zürich kleinere Hauptversammlungen, da die Geschwister aus der Umgegend zusammengelassen waren. Ansprachen von Brüdern und einige Zeugnisse von Geschwistern ließen unsere Versammlungen für uns alle segensreich werden, wofür wir dem Herrn von Herzen dankten. Ja! Ihm gebührt Lob und Preis! Amen!

In der einen Hoffnung im Dienste unseres großen Königs, mit Dir und all den Seinen in herzlichster Liebe verbunden!

Dein Bruder Herm. Herkenbell

Wir hören gerne von überall, wo Bruder Herkenbells Besuch nach Pfingsten und im Sommer oder Herbst gewünscht wird. Die Reb.

Briefliches.

Liebe Geschwister im Herrn! Ihre freundliche Aufforderung wieder einmal von mir hören zu lassen, ist mir wie ein gütiges Entgegenkommen, mich zu ermutigen, nicht länger mit Schreiben zu zögern, was zu tun ich mir ja schon lange vorrahm. Wie wohlthuend waren mir die lieben persönlichen Worte Ihres werthen Briefes vor bald einem halben Jahre. Sehr bald wollte ich Ihnen darauf antworten, doch zweierlei hielt mich zurück: Erstens befürchtete ich, daß allzu viele Briefe Ihnen nur belästigend sein könnten, und dann zweitens wollte ich gern etwas Geld beifügen. Der Dank meines Herzens, der sich beim Lesen Ihrer mir übersandten Schriften regt, steigt im Gebet um Segen und immer klarerer Erleuchtung für Sie empor zum Thron der Gnade! Wie sehe ich es als eine gnädige Führung unseres treuen Herrn an, daß Ihre Schriften zu mir eilen, nachdem Wesen hierher in meine Einsamkeit gebrungen sind. Wie ich Ihnen im Sommer schon schrieb, bin ich ein 54 Jahre altes stiches Mädchen, seit achtzehn Jahren taub. Von Kindheit an war mein Lebensweg schwer und wenig hell; meine Eltern waren durch viele Verluste in große Not geraten, die sie aber nicht zur Schau stellten, sondern sie hofften auf Gottes Hilfe. Auf das bringende Gebet meines Mutterchens zeigte der Herr ihr wunderbar den Weg, durch Plätten etwas zu verdienen, um uns vor Hunger zu schützen; da mußte ich schon als Kind helfen, und nach den Schuljahren war ich durch den Druck und die ermüdende Arbeit geschickt, nicht wie andere auf Wege weltlicher Vergnügungen zu geraten. Durch das Beispiel eines frommen Mutterchens war mir mein Heiland schon früh der liebste Freund. . . . In einer Stadt würde ich, jetzt, wo ich der besänftigen, oft recht starken Schmerzen wegen nicht mehr recht arbeiten kann, mit 20 Mar. im Monat nicht auskommen. Doch hier gibt es für kleine Handreichungen, wenn ich zum Beispiel meiner Wirtin Kartoffeln schäle, etwas Stride, Strümpfe stoppe, immer etwas Lebensmittel, so habe ich denn immer noch Geld übrig für Porto, um jede Woche einige Briefe schreiben zu können und auch früheren Beziehungen zu Reichsgottesarbeitern gerecht werden zu können. So kam es, daß eine liebe Schwester (Diatonistin) mir in vorigem Jahre ein Traktat von Ihnen

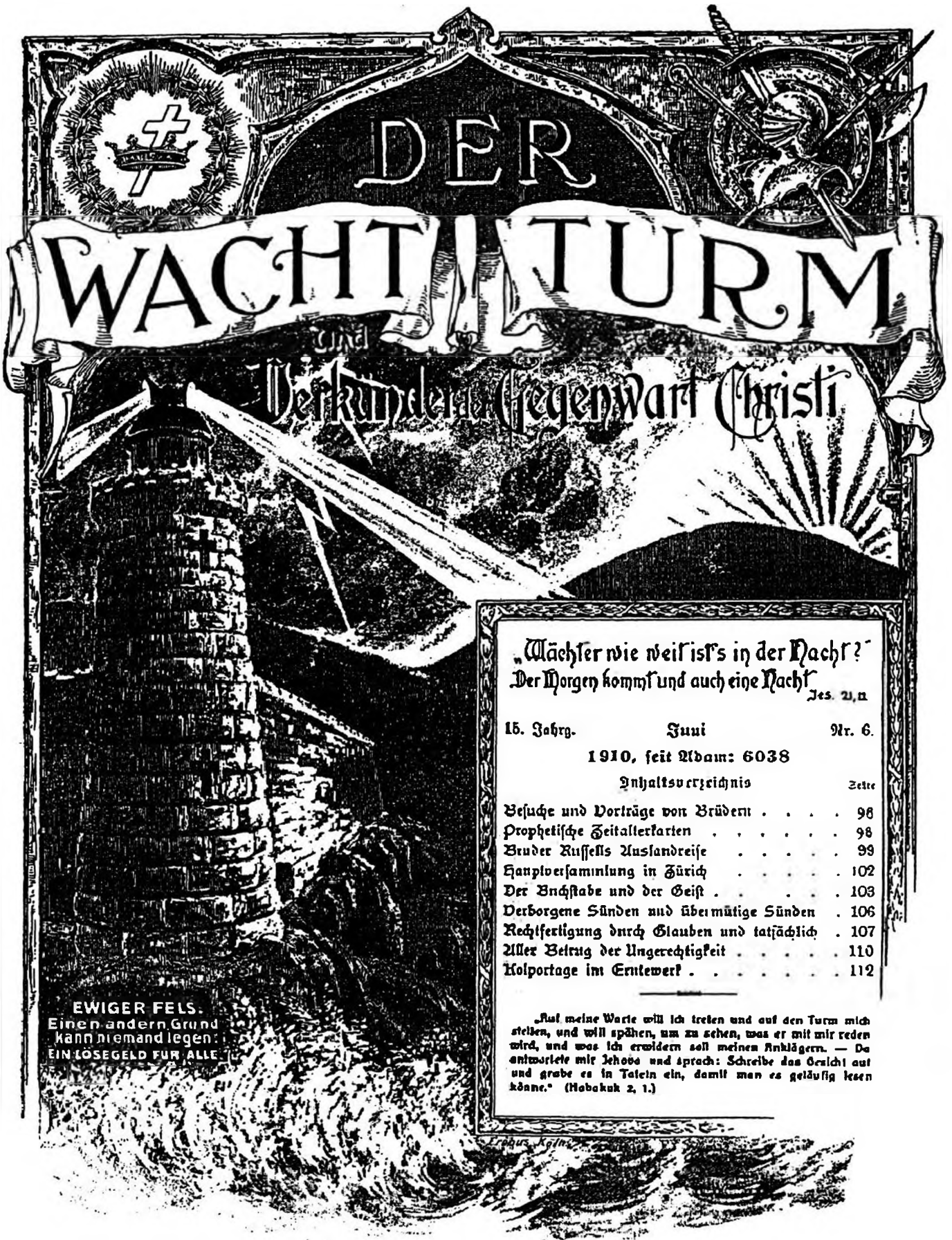
mit eingelegt hatte, worauf ich Ihnen gleich schrieb und mir unter Nachnahme Band I senden ließ. Die vielen Traktate habe ich eifrig verteilt, aber ach, keine Ohren; wenn ich neue anbot, ward mir ein mutmaßendes Lächeln. Nun verfare ich so: Die Volkskangel, welche Sie mir in den letzten zwei Monaten mit einlegten, sende ich an verschiedene durch die Post, und hier, wenn ich mit andern in Verbindung komme, lenke ich den Sinn möglichst darauf, und schon mancher ward aufmerksam, wenn ich über solch wichtige Punkte erklärend sprach in dem Sinn, den ich aus Wachturm, Millennium-Bände, Stiftshütte, Spiritismus, schöpfe. Leider habe ich in den letzten Monaten nicht viel lesen können, weil meine Augen sehr schwach werden, beim Lampenlicht will es gar nicht mehr gehen, doch nun nehmen ja die Tage wieder zu. Also bitte sehr mir auch ferner den Wachturm senden zu wollen.

Mit herzlichsten Segenswünschen für Sie grüßt in der Liebe unseres Herrn und Heilandes Jesu Christo verbunden

Ihre Schwester Hübener.

Teurer Bruder Roeti! Senden 14 M. zur guten Hoffnung für das vergangene Vierteljahr. Da wir so beglückt sind und reich gesegnet durch die gegenwärtige Wahrheit, gerichtet es uns zur großen Freude, unser Scherlein beitragen zu dürfen, daß auch unseren Mitmenschen die frohe Botschaft der großen Freude, die schließlich allem Volk widerfahren soll, nahe gebracht werden kann. Die Aussicht, Dich und unsern teuren Bruder Russell am Himmelfahrtstage hier unter uns zu haben, und zugleich noch viele Geschwister von nah und fern, stimmt unsere Herzen jubelnd vor Freude, und erwarten wir viel Segen, um welchen wir Ihn ja auch alle Tage bitten.

Euch alle lieben Geschwister im Wibelhaufe herzlich grüßend, und Euch ferner der Gnade und Liebe unseres himmlischen Vaters befehlend, verbleiben, auf baldiges Wiedersehen, Deine Geschwister im Herrn,
Familie Heising.



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen:
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

DER WACHTTUM

und
Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?
Der Morgen kommt und auch eine Nacht“
Jes. 21, 11

15. Jahrg. Juni Nr. 6.

1910, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis	Seite
Besuche und Vorträge von Brüdern	98
Prophetische Zeitalterkarten	98
Bruder Russells Auslandsreise	99
Hauptversammlung in Zürich	102
Der Buchstabe und der Geist	103
Verborgene Sünden und übermäßige Sünden	106
Rechtfertigung durch Glauben und tatsächlich	107
Aller Betrug der Ungerechtigkeit	110
Kolportage im Erntewerk	112

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gericht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es getäufelt lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit: bei drausendem Meer und Wasserwagen (wegen der Kälte, Anzuchtchen): die Menschen werden durch Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Erdboden (die menschliche Gesellschaft) kommen; drum die Kräfte der Himmel (der Einfluss der Macht der Ängsten) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Mat. 24, 25—28, 31.) „Seine Bilde (Gerichte) erleuchten den Erdboden: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Hl. 67, 4; Jer. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

Der Wachturm" verteidigte die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Veröhnung durch das leure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst zum Erlöser (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) gab. (1. Petr. 1, 18; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und dem Edelstein (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, alle zu erziehen, welche die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Welt des Gottes" — welche in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist. (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm" hat seit von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verkünden — sowohl und die göttliche Weisheit als bezügliche Bestätigung geschildert. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf die sichere Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms" erscheinen, das nicht als ihm wohlgefällig erkannten Wahren — das nicht Seltenem Wort entspricht und zu Seltenem Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser bringen ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Güter vorführen.

Was die heilige Schrift und demlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Völkergeschichtlichen seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Götzen dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Veröhnungsgesetz Christi Glaubenden und Gott-Geheimnisse als „Bausteine“ bezahen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen“ ausgewählten und ständigen Steine zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann-vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort jenseitigen Geistes und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 6—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jeden Mann (als Erlöser für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitlerin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester der kommenden „Jahrtausende“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend herananzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in dem ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehörigen durch ihren Erlöser und dessen verberichtigte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebacht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jer. 35.)

G. L. Russell, Revisor des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorauszahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterdennerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13—17 51ste St., Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Atlanta, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes: Diejenigen Elbelsorcher, welche aus Gründen wie Angluk, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugestellt, wenn sie an jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken in Berührung bleiben.

Probenummern senden wir gerne an uns angegebene Adressen von gefällig gestellten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe.

Propheatische Zeitalterarten in der Größe 33x54 Zentimeter groß, schwarz auf weiß gedruckt, mit Bleistift und zum Ausschneiden eingerichtet. Wir versenden diese einzeln oder 2 bis 3 Stück zusammen in einer Papprolle gut verpackt für 40 Pfg. pro Stück, einschließlich Porto; 10 Stück zusammen für 3 Mark.

Vollstanzel Nr. 2 u. 3. Wir erwöhnen nachmalig, daß Nr. 1 erst gründlich verbreitet sein sollte, ehe man (in Abständen von 3 bis 4 Monaten) mit dem Verbreiten von Nr. 2 und 3 von Haus zu Haus anfängt. Dagegen ist es sehr zu empfehlen, daß die lieben Freunde überall suchen, auf die Vollstanzel Abonnenten zu gewinnen. Dies ist jetzt leicht möglich, indem unter Entgegennahme von 20 Pfg. und der Adresse sofort Nr. 1, 2 und 3 verabreicht werden kann, während wir an die an uns eingesandten Adressen später per Post Nr. 4 senden. In Nr. 4 erfolgt sodann eine Abonnementsaufforderung für 1911. Es wäre wünschenswert, daß sich recht viele Brüder und Schwestern finden möchten, die ihre ganze Zeit als Kolporteurs diesem wichtigen Werke widmen würden. Wir sind in jeder Weise gern bereit, es ihnen finanziell möglich zu machen. Man schreibe diesbezüglich an uns

Internationale Vereinigung Erster Bibelforscher.

Studien und Vorträge im Einvernehmen mit der Volks-Kanzel-Vereinigung.

Wo immer und wann immer die Freunde öffentliche Vorträge veranstalten und Säle mieten, mögen sie zusehen, daß nur Stühle gestellt werden (keine Tische). Die Bekanntmachungen geschehen am besten durch die Zeitungen und vermittelst Plakatsäulen. Wir sind aber auch gern bereit, zum Aushändigen an Bekannte usw., einige hundert oder tausend Einladungszettel zu liefern.

Vorträge von Bruder D. A. Koetzig:

Dresden 5., 6. u. 7. Juni

Öffentlicher Vortrag am 7. Juni im Saale „Volkswohl“, Straalser. Thema: „Das Rätsel vom Weltuntergang.“
Berlin 8., 9. u. 10. Juni

Öffentliche Vorträge am 8. und 9. Juni im großen Saale der „Hohenzollernäle“. Thema: 1. „Das Rätsel vom Weltuntergang“ und 2. „Der Plan Gottes mit der Welt.“
Ebenau 11. Juni
Magdeburg 11. Juni
Barmen 12.

Siegen 19. Juni
Wermelskirchen 26. Juni
Barmen 26.

Vorträge von Bruder Hermann Herkendell:

Vera (Reuß) 1. u. 2. Juni	Ullersdorf b. Habenberg 17. Juni
Saalfeld (Saale) 11. "	Dresden 19. "
Sieglitz 4. "	Neustadt i. Sa. 20. "
Leipzig 5. "	Niederriedensdorf bei Halle 21. "
Stumsdorf 6. "	Jittau 22. "
Ebenau bei Schönebeck 7. "	Gröitz 23. "
Großfalze b. Magdeburg 8. "	Löwenberg in Schl. 24. "
Magdeburg 9. "	Lomitz, Kr. Waldenburg in Schlesien 25. "
Reps bei Loburg 10. "	Brestau 26. "
Berlin 11. u. 12. "	Posen 28. "
Wittenberg 13. "	Strelno 29. "
Weißen-Triebischtal 16. "	Bromberg 30. "

Vorträge von Bruder Fr. Osthoff:

Wermelskirchen 12. Juni
Reimsch. 19. Juni

Wir empfehlen erstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Anbruch. Band 1—5 kosten dem Wachturm-Leser pro Band nur Mk. 1,20 (frank, oder Dollar 0,25; oder Fr. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pfg. mehr. Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leicht und gratis. Erscheinungsb. in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 4, in Dänisch Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 5. In Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. 3000/1000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage.
G. L. Russell, Verleger.

Band 1. — Der Plan der Welt. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten. In Wachturm-Zeitung 2, 4, 8, 12, 16, 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 176, 180, 184, 188, 192, 196, 200, 204, 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232, 236, 240, 244, 248, 252, 256, 260, 264, 268, 272, 276, 280, 284, 288, 292, 296, 300, 304, 308, 312, 316, 320, 324, 328, 332, 336, 340, 344, 348, 352, 356, 360, 364, 368, 372, 376, 380, 384, 388, 392, 396, 400, 404, 408, 412, 416, 420, 424, 428, 432, 436, 440, 444, 448, 452, 456, 460, 464, 468, 472, 476, 480, 484, 488, 492, 496, 500, 504, 508, 512, 516, 520, 524, 528, 532, 536, 540, 544, 548, 552, 556, 560, 564, 568, 572, 576, 580, 584, 588, 592, 596, 600, 604, 608, 612, 616, 620, 624, 628, 632, 636, 640, 644, 648, 652, 656, 660, 664, 668, 672, 676, 680, 684, 688, 692, 696, 700, 704, 708, 712, 716, 720, 724, 728, 732, 736, 740, 744, 748, 752, 756, 760, 764, 768, 772, 776, 780, 784, 788, 792, 796, 800, 804, 808, 812, 816, 820, 824, 828, 832, 836, 840, 844, 848, 852, 856, 860, 864, 868, 872, 876, 880, 884, 888, 892, 896, 900, 904, 908, 912, 916, 920, 924, 928, 932, 936, 940, 944, 948, 952, 956, 960, 964, 968, 972, 976, 980, 984, 988, 992, 996, 1000. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Welt ist herbeigekommen. — Solche die das segnerliche Werk des Millenniums (Band 1) verstanden gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in bezug der Welt und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band bezieht. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Heilsanktionen des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Versammlung und ihrer wunderbaren Aberrückkehrung mit dem prophetischen Ereignis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angeht, und daß alle vorhergesagten Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere jener großen Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 340 Seiten.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Rabe am Rad, um die sich alle Teile des Plans göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gedehnsollsten Betrachtung wert. Von der bildlichen Figur ist beizeln zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsworte, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Beulenen und als Alleher des Leibes unter dem Haupten Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 6.—; Fr. 6.—; oder Dollar 1.50 — franko.

Band 7. — Aber die Offenbarung — dürfte noch eine Zeitlang auf sich warten lassen, da er noch nicht in Englisch erschienen ist. Ganz wichtige Äußerungen werden neue Leser des Wachturms in den Jahrgängen 1907, 1908 und 1909 finden. Wir haben sie zusammen einbinden lassen. Preis 5 Mk. franko; nach dem Auslande 6 Mk. für die Redaktion verantwortlich: D. R. Koetzig, Barmen, Unterdennerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Barmen — Juni 1910 — Brooklyn

Nr. 6

Bruder Russells Auslandsreise

An die Familie Gottes in Brooklyn-Bethel und die Zerstrenten überall.

Als die Ankündigung unserer beabsichtigten Reise nach Großbritannien und bei der Gelegenheit auch nach Palästina veröffentlicht wurde, meinten einige der Freunde, daß es sich darum handele, über die große Pyramide und ihre Lehren noch mehr zu erforschen. Andere glaubten, daß wir besondere Anstrengung machen wollten, die Juden zu erreichen in bezug auf die Wiederkehr göttlicher Gnade für sie und ihr Land. Wir haben diese Vermutungen sofort zur Ruhe gebracht durch die Erklärung, daß wir im Interesse der Zeitungen reisen, die unsere Predigten bringen — damit das Interesse für die Predigten dadurch erhöht und das Interesse für die frohe Botschaft vertieft werden möchte. Aber unser spezieller Zweck war, wie bereits ausgesprochen, die Bibelwörter zu befruchten, zu ermutigen und zu stärken, besonders in Großbritannien. Wir hoffen, daß alle diese Zwecke erreicht werden — daß der Herr unsere Wege so überwachen und leiten und ordnen wird, daß sein Name gerufen werde und sein Volk Erfrischung und Segen haben möge.

Eine Anzahl Freunde in verschiedenen Teilen des Landes teilte uns mit, nachdem sie die Ankündigung gesehen hatten, daß sie den Wunsch hegten, die Reise zur selben Zeit zu machen, wenn wir einwilligen würden. Wir erwiderten, daß alle die gleiche Gelegenheit hätten, und daß wir uns freuen würden, ihre Gesellschaft zu haben, wenn des Herrn Vorsehung ihnen den Weg öffnen wolle. So kam es, daß unsere Gesellschaft aus einundzwanzig Personen bestand, als wir New York verließen, siebzehn mehr, als unsere eigenen Teilnehmer, bestehend aus Bruder Driscoll, dem Repräsentanten der Presse-Vereinigung, Bruder L. W. Jones, der mir als Stenograph auf dem Atlantischen Ozean diente, und Bruder Lutherford, der als Stenograph im Mitteländischen Meere diente, und die Freunde in Dänemark, Schweden und Norwegen besuchen will, während ich in Großbritannien bin, und der mir in Großbritannien folgen und etwa einen Monat länger heimkehren wird als ich.

Die Freunde, welche uns begleiteten, waren Bruder und Schwester Davault von Illinois, Bruder und Schwester Ward und Sohn von Maryland, Bruder und Schwester Owens von New York, die Schwestern Arest, Paschal und Houston von Texas, Bruder Pierjon von Connecticut, die Brüder Wilson und Young von Oklahoma, Schwester Jackson aus Canada, und Schwester Lutherford, die während unserer Reise nach Palästina in Deutschland blieb, und Bruder Stockly aus Deutschland: der letztere traf unsere Gesellschaft in der Schweiz, wo er uns als Dolmetscher diente, wie auch später.

Als unser Schiff das Dock in New York verließ, winkten uns mehr als hunderttausend von der Kirche in New York

Lebewohl und sangen uns einige der kostbaren Millennium-Lieder. Es war sehr eindrucksvoll sowohl für uns als für andere und diente sicherlich dazu, die Bande der christlichen Liebe zu befestigen, die alle unsere Herzen verbindet. Die Angesichter der Freunde bezeugten ihre Liebe und ihren Eifer, ihre Gemeinschaft mit dem Meister und mit uns. Unsere Herzen wurden froh durch diese Bekundung der christlichen Gemeinschaft, und wir versichern Euch, daß nicht nur die, welche am Ufer standen, in unseren Gebeten erwähnt wurden sondern Ihr alle überall, denn wir wußten wohl, daß unser Reisen von Ort zu Ort, das im Watch Tower bekannt gegeben war, in Euren Gebeten für uns, um Gottes Segen für unsere Reise, von vielen Herzen, in vielen Ländern vor Gott gebracht werden würde.

„Besegnet Land, das bind't
Der Christen Herz: die Vieh'!
Gemeinschaft geistverwandten Sinns,
Dem Himmel stammender Fried.“

Unsere Reise war ereignislos bis Cherbourg, außer daß wir etwas Nebel hatten auf einem Teil des Weges und etwas rauhes Wetter. Indessen Gott bewahrte uns gnädig vor jeder ernstlichen Erkrankung und wir landeten glücklich und wohl, einen Tag später, als wir erwartet hatten: wir brachten die Nacht auf dem Schiff zu, anstatt in Paris. Paris hatte ohnehin wenig Anziehungskraft für uns. Hier und bis zum Ende unserer Reise leistete die Touristen-Agentur von E. Cook & Sohn, durch welche wir unsere Fahrtscheine gekauft hatten, uns wertvollen Beistand.

In Vercy trafen wir einige der französischen und deutschen Freunde, zu welchen wir über die gnädigen Dinge des göttlichen Planes sprachen: wir betrachteten den Bund der Gnade, unter dem die Kirche entwickelt wird als der Leib Christi, der geistige Same Abrahams, und Israels Geseßes-Bund, und den Neuen Bund, der ihm zu bestimmter Zeit folgen wird zum Segen Israels und durch Israel für alle Familien der Erde. Nachdem wir fast vier Stunden zu den Freunden geredet hatten — und wir vertrauen, daß sie einige Hilfe und Trost und Freude im Herrn davon hatten —, brachen wir nach Zürich auf, wo wir eine sehr geeignete Zeit der Gemeinschaft mit etwa sechzig anderen Deutsch-Schweizern hatten, zu denen wir etwa zwei Stunden sprachen. Wir schieden von ihnen mit vielen Erinnerungen ihrer liebevollen Aufmerksamkeit und freundlicher Worte, die wir durch den Dolmetscher verstanden, aber noch viel mehr in ihren Augen und ihrem allgemeinen Verhalten lasen.

Am Mittwoch eilten wir durch das schöne Italien nach Neapel und an Bord unseres Schiffes. Wir hatten eine ent-

zückende Zeit der Ruhe und Erfrischung auf der See, ehe wir Alexandria und dann Kairo erreichten. Das höchste Interesse des letzteren Ortes konzentrierte sich auf die Pyramide. Seit unserem Besuch vor achtzehn Jahren sind mehrere von den Deck-Steinen gefunden worden auf dem Boden der Pyramide, durch das Hinterschießen des Schuttes, der sie Jahrhunderte lang bedeckt hatte.

Auch in der Pyramide war eine Veränderung. Die Brüder Edgar aus Schottland besuchten die Pyramide letztes Jahr, um die Maße der Passagen nachzumessen, und bei der Gelegenheit wurde der Schutt aus der abwärts führenden Passage entfernt, der sich im Eingang aufgehäuft hatte und ihn vollständig verdeckte. Die abwärts führende Passage ist bei ihrem Zusammentreffen mit der aufwärts führenden Passage jetzt durch ein eisernes Gitter abgeschlossen, zur Sicherheit für die, welche die Pyramide betreten. Durch Dr. Edgars Freundlichkeit, der uns bei einem Araber-Scheich in der Nachbarschaft (Zuda Sibe) einführte, hatten wir das Vorrecht, daß uns das Gitter geöffnet wurde und wir durch dasselbe die unterirdische Kammer betreten konnten.

Wir gingen wieder durch das ganze Bauwerk, aber nicht, um die Maße zu prüfen; denn das ist, wie wir glauben, bereits genauer geschehen, als Instrumente, die wir haben, es tun könnten. Wir schauten nur diesen großen Zeugen für den Jehova der Heerscharen von neuem an, und erinnerten uns seines Zeugnisses, das wir unseren Lesern bereits in dem letzten Kapitel des dritten Bandes der Schriftstudien dargeboten haben. Wir bemerkten wieder mit Bewunderung die Genauigkeit der Bauarbeit dieser wundervollen „Denksäule im Lande Ägypten“. In vielen Stellen sind gewaltige Steine so genau an einander gefügt, daß es schwer ist, die Fuge zu finden. Der Steinbruch, aus dem diese großen Kalksteine augenscheinlich genommen sind, liegt südöstlich von der Stadt Kairo, nahe der alten Stadt und Bitabelle. Aber was die gewaltigen roten Granitblöcke betrifft, die für die Königskammer und über derselben gebraucht sind, so sind keine solchen Steine in Hunderten von Meilen ringsum und den Nil aufwärts zu finden. In der Umgebung war dort nichts von besonderem Interesse für uns, außer einem Ausflug ein wenig weiter südlich in die Umgebung des alten Memphis, der alten Hauptstadt Ägyptens, deren Ruinen zum Teil aufgedeckt sind. Dort waren wir in der Nähe der Stadt On, wo Josef sein Weib fand, und nahe dem Ort seiner schweren Prüfung und Erhöhung. Wir erinnerten uns der Tatsache, daß er ein Vorbild der Leiden Christi war und der künftigen Erhöhung von Haupt und Gliedern in dem Königreich des Vaters.

Als wir uns in Alexandria wieder einschifften, eilten unsere Gedanken und voraus nach Jaffa, dem alten Joppe, und nach Jerusalem. Aber als wir in Jaffa ankamen, erwartete uns eine große Enttäuschung. Der Wind in der Nacht zuvor veranlaßte große Brandung der See gegen das Ufer, so daß es für die Landungsboote gefährlich war, in See zu gehen, um Passagiere abzuholen. Die Gewalt der Wogen schien die Boote gegen die Felsen schleudern zu wollen trotz des Geschicks der Bootleute, denn die Bootführer in Jaffa zählen zu den geschicktesten der Welt. Wir kamen vor Mittag an und warteten und warteten, aber keine Boote wagten sich heraus. Die Signale vom Ufer sagten, daß die Regierung nicht gestatten wolle, das Leben zu riskieren, um Passagiere zu landen. Der Kapitän unseres Schiffes sagte, daß er seine Fahrt nach dem nächsten Hafen nicht länger aufschieben könne, als bis 6 Uhr abends, und es waren keine Anzeichen vorhanden, daß das Wetter bis dahin besser werden würde.

Das veranlaßte natürlich große Enttäuschung, denn wir hatten ernstlich gewünscht und sicher erwartet, daß wir das Gedächtnisnachts des Herrn in der Heiligen Stadt feiern würden, in der der Meister zuerst das Brot brach und den Kelch trank und seinen Jüngern gab. Als wir die Sache überlegten, fanden wir, daß der Herr uns eine Probe für unseren Glauben gab und besonders für unseren Gehorsam. Würden wir murren oder klagen, wenn er unsere Landung verhindern würde? Oder würden wir zufrieden sein und seine leitende Hand erkennen? Würden wir die Lektion lernen, die er uns lehren

wollte? Wir gaben das Wort herum in unserer Gesellschaft von neunzehn, die jetzt auf zwanzig gekommen war durch Bruder Hall von der Orientalischen Handelsgesellschaft, der sich uns angeschlossen und uns sehr hilfreich war auf unserer Reise, auf Veranlassung von beiderseitigen Freunden in London, die ihm von uns geschrieben hatten. Wir gingen alle zum Herrn im Gebet, sagten ihm, daß, ob wir freilich enttäuscht sein würden, wir doch gehorsam sein wollten und weder murren, noch klagen, was auch die Entscheidung der göttlichen Verfassung sein möge, aber wenn es dem Meister wohlgefalle, uns landen zu lassen, so würden wir das als ein besonderes Zeichen seines göttlichen Eingreifens und seiner Gnade betrachten und ihm Dank bringen. Ihr werdet euch freuen zu hören, daß gegen 5 Uhr der Kapitän ein Signal vom Ufer erhielt, daß wenn er ein wenig näher kommen wollte, so würden die Boote zu uns kommen. So waren wir um 6 Uhr 10 Minuten glücklich in den Booten und eine halbe Stunde später sicher an Land. Wir sind gewiß, daß wir alle dem Herrn ernstlich dankten und unsere Vorrechte umso mehr schätzten nach dieser kleinen Probe für unsere Demut.

Wir verbrachten die Nacht in Jaffa und nahmen den frühen Morgenzug nach Jerusalem, das wir am Mittag erreichten, inmitten eines Regen- und Hagelsturmes, der in dieser Jahreszeit sehr ungewöhnlich sein soll. Aber der Sturm löschte nicht nur den Staub, sondern gab uns angenehmes, kühles Wetter für unseren Besuch in der Heiligen Stadt und Umgebung. Bruder und Schwester Thompson, Kolporteur, trafen uns hier. In den letzten zwei Jahren haben sie in Australien gelebt, und später haben sie einige Städte in Indien und Ägypten besucht. Sie kamen nach Jerusalem um zu kolportieren, zur rechten Zeit, um uns zu treffen und werden einige Zeit dort bleiben als Repräsentanten der Gesellschaft, um Samen der Wahrheit zu verbreiten und um Samen, der bereits gepflanzt ist, zu bewässern, und im allgemeinen der Sache des Erneuerers des großen Schnitters vorwärts zu helfen, dem wir alle so gern dienen.

Wir besuchten natürlich den „Klageort der Juden“ und hatten Teilnahme für das arme Volk, das dort das Buch Jeremia und die Klagelieder las und auf den Trost Israels wartete. Wir freuten uns, daß wir aus Gottes Wort wissen, daß ihre Erwartungen in kurzem mehr als erfüllt sein werden. Wie freuten wir uns für sie. Wir besuchten die Stätte der Gerichtshalle des Pilatus, wo unser Meister verhört wurde, und sahen einige von denselben Pflastersteinen, auf denen die römischen Soldaten die Zeit mit Spielen hindrachten; die Zeichen für die Spiele waren klar erkennbar in dem Steinpflaster, das unlangst ausgegraben wurde. Wir sahen die mohammedanische Moschee, welche die Stätte des Tempels einnimmt, durften sie aber nicht betreten, da die Zeit eine besondere religiöse Gnade für die Mohammedaner bedeutet, und es ist nicht lange her, daß ein Fanatiker einem Besucher Schaden zugefügt hat.

Ein kleines „Badschich“ verschaffte uns Zutritt in einigen Häusern der Eingeborenen, die gewöhnlich aus einem oder zwei Räumen bestehen. Wir waren überrascht von der Sauberkeit drinnen, umso mehr, als die Straßen in sehr schmutzigem Zustande waren. Eine Reise nach Beisleschem, dem Ort der Geburt unseres Heilandes, war auch angezeigt und von Interesse. Ebenso ein Besuch am Toten Meer und an den Jordanfurten, wo Johannes Jesum taufte, und dann in der Stadt Jericho. Auf unserer Reise sahen wir den Bach Arith, wo der Prophet Elias sich beträchtliche Zeit während der drei und einhalb Jahre verbarg, als Dürre und Hungersnot im Lande Israel herrschten. Der Bach läuft eine beträchtliche Strecke zwischen den hohen Felswänden hin, wo verschiedene Klippen und Höhlen von Einsiedlern bewohnt werden und an einer Stelle ist ein Mönchskloster von beträchtlicher Größe unter der Aufsicht der griechisch-katholischen Kirche. Auf diesem Ausflug dachten wir an das Gleichnis unseres Herrn von dem guten Samariter und dem Mann, der auf diesem Wege unter Räubern fiel. Wir hatten wiederholt mit Erstaunen den Auspruch gelesen, daß der Samariter zwei Denare nahm und sie dem Herbergswirt gab zur Bezahlung für die Sorge für den ver-

wunderten Mann, bis er wiederkommen würde. Die Summe schien lächerlich klein zu sein, aber wenn wir bedenken, daß zwei Denare zu jener Zeit den Verdienst von zwei Tagen repräsentierten, und als wir ferner die Art der Herbergen sahen, daß sie bis zum Extrem einfach sind, verstanden wir die Situation.

Unsere Erfahrungen an dem Abend des Gedächtnismahles waren höchst sonderbar. Der „Obersaal“, den die Tradition als denjenigen bezeichnet, welchen Jesus und seine Apostel zur Feier des Gedächtnismahles benutzten, steht unter der Kontrolle von Mohammedanern. Als die Zeit für uns kam, den Saal zu benutzen, wurde uns zuerst gesagt, daß keine Stühle heringebracht werden könnten, und daß kein Tisch zu haben sei; aber wir sollten Teppiche für den Boden bekommen, daß wir uns niederlegen möchten in der Art, wie Jesus und die Apostel, denn es scheint, daß die Mehrzahl keine Tische gebraucht, sondern sich nur am Boden niederlegt, mit dem Kopf nach dem Zentrum und sich auf einen Arm stützt, und mit dem anderen aus einer Schüssel in der Mitte isst. Später wurde uns gesagt, daß wir sehr leise sein müßten und nicht etwa singen dürften. Diese Beschränkungen erregten unseren Verdacht, daß für alles das ein Grund da sein müsse. Dennoch gingen wir zur bestimmten Stunde nach dem Ort.

Unsere Ankunft erregte die Aufmerksamkeit einiger Mohammedaner, die wild hin und her liefen und gestikulierten und widersprachen, nicht gegen uns, aber gegen unseren Führer, der den Gebrauch des Zimmers besorgt hatte. Als wir die Aufregung sahen, die verursacht wurde, hielten wir es für das Beste, die Friedlichkeit unserer Absichten kundzugeben, indem wir still fortgingen. Wir erkannten, daß wenn die fanatischen Mohammedaner gerufen hätten, daß die heilige Stätte Mohammeds entweiht wäre durch die Christenhände, so würden Hunderte von verblendeten Leuten aus allen Richtungen über uns hergefallen sein, und, wenn nicht ein Wunder geschah, so würden sie einige von uns verletzt oder getötet haben. Wir hörten später, daß das Zimmer etwa fünfzig Mohammedanern gehört, und nur zwei oder drei hatten eingewilligt, daß es uns vermietet werde, und der Widerspruch gegen unsere Anwesenheit ging von anderen aus, die zu den Besitzern gehörten und das Recht hatten, uns die Benutzung zu verbieten. Es wurde uns erklärt, daß der Saal zuerst von verschiedenen religiösen Denominationen zur Feier des Gedächtnismahles des Herrn benutzt wurde, daß aber Schwierigkeiten entstanden seien und jeder weitere Gebrauch desselben schon vor Jahren verboten wurde. Wenn sie uns jetzt die Benutzung gestattet hätten, sagen sie, so würde die Kontroverse von neuem eröffnet worden sein, die bereits erledigt ist durch das Verbot, den Saal zu solchen Zwecken zu gebrauchen. Es war ein regnerischer Abend, aber wir beschloßen, daß wir nichtsdestoweniger in den Garten Bethseanae gehen wollten, wo unser Meister und die Apostel in jener denkwürdigen Nacht vor beinahe neunzehn Jahrhunderten waren, in den Garten, der die Todesangst unseres Meisters und seinen blutigen Schweiß sah. Als wir dort waren, wünschte die Gesellschaft einstimmig, daß wir die Sinnbilder des Gedächtnismahles an dieser heiligen Stätte genießen, die vielleicht nie zuvor zu diesem Zweck gebraucht wurde. Bei rieselndem Regen betrachteten wir die Bedeutung des Brotes, das den gebrochenen Leib Jesu repräsentiert, und zweitens, wie der Apostel Paulus erklärt, die ganze Kirche, welche der Leib Christi ist, das eine Brot, das wir brachen. Wir betrachteten auch den Kelch, der zuerst das Leben repräsentiert, das unser Herr ausschüttete für uns und die Welt, und der zweitens das wundervolle Privilegium für uns repräsentiert, an den Leiden Christi teilzunehmen, indem wir seinen Kelch trinken, indem wir Teilhaber der Trübsale Christi werden. Wir erkannten die Herrlichkeit, welche folgen wird, wenn wir den Kelch neu trinken werden in des Vaters Königreich unter segneten Verhältnissen. Wir betrachteten von neuem, daß das Brot, welches jetzt gebrochen wird, in Gottes Vorsehung das Brot für die ganze Menschheit werden soll. Unsere Herzen waren sehr froh trotz des kalten Wetters. Wir brachten Gebet und Dank für die gesegnete Gelegenheit und die

gesegneten Dinge, welche wir gefeiert hatten, und erinnerten uns, daß des Herrn Volk überall in gleicher Weise die Leiden Christi als des für uns geschlachteten Passah-Lammes feierte oder feiern würde. Mit leiser Stimme sangen wir einen Vers und schieden dann mit frohen, dankbaren Herzen. Die Erfahrungen dieses Abends werden sicherlich niemals aus unserem Gedächtnis ausgelöscht werden, sondern immer mit Kraft zu uns reden von dem Namen Gottes, das für die Sünden der Welt starb und von unserem Vorrecht, an seinem Opfer teilzunehmen und als seine Glieder mit ihm verherrlicht zu werden in der Hinausführung des großen Werkes, welches sein Tod gesichert hat.

Unser letzter Tag in Jerusalem war Sonntag, der 24. April. Er wird in unserem Gedächtnis fortleben auf dieser Seite des Vorhangs und zweifellos auch darüber hinaus.

Wir besuchten den Ölberg und wanderten dann den Weg nach Bethanien, den Jesus und seine Apostel so oft wandelten. Wir beachteten den Bach Kidron und gingen außerhalb des Stadtores darüber. Wir hatten besonderes Interesse und besonderen Eindruck von dem Teil des Weges nach Bethanien, wo Jesus auf dem Esel ritt, begleitet von seinen Jüngern und der Volksmenge, welche rief: Hosanna dem Sohne Davids! — an der Stelle, wo unser Meister die Prozession anhielt, als er die Stadt vor sich sah, und dort über sie weinte und erklärte, daß Israels Haus wüste gelassen sei, und daß sie ihn nie mehr sehen würden, bis zu dem Tage, wo sie ihn froh zu ihrem König erklären würden. Wir besuchten die Stelle zweimal und jaudzten im Geiste, als wir an die Tatsache dachten, daß die Zeit jetzt gekommen ist, wo die Augen Israels geöffnet werden sollen und die aller Familien der Erde. Gott sei Dank für die Versicherung, daß dann alle blinden Augen aufgetan und alle tauben Ohren geöffnet werden sollen.

Mr. Hall, auf Anregung unserer gemeinsamen Freunde in London, hatte eine große, öffentliche Halle gemietet und bekannt gemacht, daß wir dort am Sonntag nachmittag reden würden. Es sollte bemerkt werden, daß das fortschrittliche Element der Bevölkerung diejenigen einschließt, welche in Europa geboren sind, und diese und die amerikanische Kolonie wohnen in dem Teil der Stadt, welcher außerhalb der Mauern liegt, wo alles viel weiter voran ist, als innerhalb der Mauern. Unsere Zuhörer bestanden aus dieser fortschrittlichen Klasse. Unsere Herzen waren voll Teilnahme für sie, als wir daran dachten, wie der Jertum Millionen aufrichtig denkender Leute aus allen Völkern und Klassen getrennt hat. Wir freuen uns der kommenden Zeit göttlicher Gnade, „Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn, wenn er den zuvor verordneten Jesus Christus senden wird, welchen der Himmel aufnehmen muß bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“. Wir sprachen eine Weile über die Botschaft der Engel in Bethlehem und von der frohen Botschaft großer Freude, die allem Volke widerfahren soll. Wir wiesen auf die Tatsache hin, daß alles Volk aus allen religiösen Glaubensrichtungen nach dem großen Befreier ausschaut und auf ihn hofft, und daß die große Errettung und das Verlangen aller Völker nahe gekommen ist. Dann redeten wir im besonderen zu den Juden, und nahmen als Text das „Doppelte“, welches die Propheten Jeremia, Sacharia und Jesaja erwähnen, und erklärten, wie das Doppelte von Israels Erfahrungen die volle Erfüllung im Jahre 1915 erreichen würde, und daß dann göttliche Gnade für die Juden offenbar werden und hernach all die gnädigen Verheißungen, die ihnen gegeben sind, erfüllt werden würden. Wir zeigten, daß die Verheißungen, welche der Kirche gehören, geistige sind und getrennt und verschieden sind von denen, welche Abraham, den Propheten und Israel gegeben wurden, und daß die Segnungen Israels notwendig verzögert sind, bis die Verheißung, welche dem geistigen Israel gemacht wurde, erfüllt sein wird, und daß das erfüllt werden würde, während Israel seine zweite Erfahrung macht — das Doppelte empfängt. Der Besitzer der Halle ist ein belehrter Jude. Er

schien wunderbar interessiert und erlaunt zu sein über die Einfachheit des göttlichen Programms, wie es gezeigt wurde. Er ist der Schreiber eines Blattes, das in Jerusalem in arabischer Sprache herausgegeben wird und hat auch die Genehmigung der Regierung erhalten, ein Blatt in hebräischer Sprache herauszugeben. Er hat vierzehn Jahre darauf gewartet. Er erhielt diese Erlaubnis just zur rechten Zeit, um die Verkündigung der frohen Botschaft großer Freude für alles Volk durch Gottes Neuen Bund mit Israel zu beginnen. Er will sofort mit der Erforschung der Schrift-Studien beginnen. Seine Frau und ein Freund sind auch tief interessiert. Ein anderer hebräischer Christ, früher ein Prediger, jetzt pensioniert, war anwesend. Er und seine Frau sprachen tiefes Interesse und volle Sympathie mit allem aus, was sie hörten, und sie wollen sofort anfangen, darüber zu lesen. So gibt es mit Bruder und Schwester Thompson, die dort arbeiten, bereits einen Kern für den Beginn einer Verkünder Bibel-Klasse in der Stadt des Großen Königs. Andere einflussreiche Juden waren anwesend, wie berichtet wurde, und folgten mit großer Aufmerksamkeit. Einer von ihnen, Dr. Levy, ist der General-Verwalter und ein führender Geist unter den Zionisten in Palästina. Er sprach sein sehr großes Interesse aus an dem, was er hörte, und sagte: „Ach, wenige von Euch Christenleuten haben so freundliche und liberale Ansichten gegen die Hebräer.“ Er sprach seine Absicht aus, die Schrift-Studien zu prüfen und bezeugte seinen Ernst und seine Aufrichtigkeit auf verschiedene Weise. Er sagte, daß er an einige seiner jüdischen Freunde in Amerika schreiben und sie auf die Botschaft aufmerksam machen wolle, die er gehört hat. Er bemerkte zu einem seiner Freunde: „Sicherlich ist der Redner von heute ein Prophet, den der Herr erweckt hat, um diese Botschaft zu verkündigen.“

Als wir Jerusalem am nächsten Morgen verließen, dachten wir an die Worte des Psalms: „Umgehst Zion, betrachtet genau seine Wälle“ (Ps. 48, 12—13), und wiederum an die Worte: „Jerusalem — Verge sind rings um sie her; so ist Jehova rings um sein Volk, von nun an bis in Ewigkeit.“ (Ps. 125, 2.) Wir können wohl sehen, daß in alten Zeiten die Stadt, wie Jerusalem gelegen war, auf der Spitze der Verge und von ihnen umgeben in jeder Richtung, einem feindlichen Angriff große Schwierigkeiten bereiten würde. Die Bergstraßen würden schwierig dafür sein, weil sie leicht verteidigt werden können. Der Ausspruch des Propheten, daß der Herr eine Festung und Schutz für sein Volk unter jedem widrigen Einfluß ist, ist wundervoll, den wir alle zu würdigen imstande sind.

Als wir nach Jaffa zurückkehrten, fanden wir Zeit, das Haus Simons, des Gerbers, am Meere, aufzusuchen. Dort stand der alte Steintrog, wie Gerber ihn brauchten, um ihr Leder zu bearbeiten. Allem Anschein nach mag er dort seit Jahrhunderten gestanden haben. Das Haus ist sicher nicht dasselbe, in dem Simon lebte, auf dessen Dach St. Petrus die Vision von dem Luch hatte, in dem alle Arten vierfüßiger Tiere herniedergelassen wurden. Aber es ist sehr möglich, daß das alte Haus wiederhergestellt wurde und in der allgemeinen Erscheinung, Größe usw. sein Gegenbild ist. Wir besuchten auch Dorlas Grab, über dessen Identität verhältnismäßig wenig Zweifel zu sein scheinen. (Ap. 9, 36.)

Die Orangenhaine in Jaffa, die blühend und einträglich zu sein scheinen, interessierten uns sehr. Die Früchte gehören zu den besten, die wir je gegessen haben. Die Nachfrage nach diesen Orangen ist, soweit wir wissen, hauptsächlich von Großbritannien und Ägypten. Das Land fängt schon

an, in den fruchtbaren Zustand zu kommen, der so malerisch in der Bibel geschildert wird mit den Worten: „Ein Land, das von Milch und Honig fließt.“

Mr. Hall machte uns auf einen neuen Lokomobil-Pflug aufmerksam, der zwölf Furchen auf einmal pflügt, eggt und das Land besäet zur selben Zeit. Er pflügt vierzig Morgen an einem Tage, und später kann er zum Ernten und Dreschen des Getreides gebraucht werden. Es scheint erstaunlich, daß dieses Land mit einem Sprung von dem Gebrauch eines krummen Stockes zum Pflügen fortschreitet und den modernsten Pflug der Welt annimmt, der 7 500 Dollars kostet.

Auf unserer Rückreise legte das Schiff im Port Said an, und wir beschlossen, die gute Gelegenheit zu benutzen, um einen Blick in das Land Gosen zu tun und auf den Weg, den die Israeliten gingen, als sie es verließen, um in das verheißene Land zu gehen. Unser Zug brachte uns nach Ismailye, früher Sulkoth, einer der Versammlungspunkte der Israeliten auf ihrer Flucht. Der Zug zwischen Ismailye und Port Abraham führte uns den Suezkanal entlang, wo offenbar einst das Rote Meer sich bis zu den bitteren Seen ausdehnte. Wir durchquerten offenbar denselben Boden, über den das Heer Israels zog in ihrer Flucht vor Pharao. Aber nicht damit zufrieden, fuhrten wir noch über den nördlichen Teil des Roten Meeres, den Golf von Suez, und ritten auf der anderen Seite etwa drei Stunden lang auf Esfel, bis wir an die Quellen Moses' kamen, den traditionellen Ort, wo die Israeliten für ihren Durst bitteres Wasser fanden und Moses es süß machte, indem er ein Holz hineinstieß. Es erschien uns wunderbar, die Bestätigung des Bibelberichts vor unseren Augen zu haben. Es stärkte unseren Glauben, und wir hoffen, daß der Bericht vielen hilfreich sein wird. Beiläufig bemerken wir, daß es gar nicht nötig ist, das Wunder des Durchgangs der Israeliten durch das Rote Meer zu vergrößern, in der Annahme, daß er an der breitesten Stelle stattfand; noch ist es nötig anzunehmen, daß die Wasser gleich einer Gartenmauer auf beiden Seiten standen, als die Israeliten hindurchgingen. Eine Mauer ist ein Hindernis, und alles, was als Barricade dienen will, wird sehr richtig als eine Mauer beschrieben. Die Bibel berichtet, daß Gott einen starken Ostwind wehen ließ, und als wir an der Stelle standen, konnten wir uns vorstellen, wie die See einströmte, wo jetzt der Suezkanal ist, ein erfolgreiches Hindernis für die Israeliten war, das ihre Wanderung aufhielt und daß unter göttlicher Vorsehung der Wind sehr leicht eine Sandbank freilegen und den Übergang ermöglichen konnte, und daß ein Umschlagen des Windes die Wasser an ihre frühere Stätte zurückbringen und die Ägypter überwältigen würde. Oh, daß die Menschheit im allgemeinen so viel mehr geneigt ist, den Bericht der Bibel anzuzweifeln und dafür die Eingebungen der Babylonier und Ägypter anzunehmen! Unser Vertrauen zur Bibel als des inspirierten Berichtes des göttlichen Planes der Zeitalter wird jeden Tag stärker.

Während wir schreiben, befinden wir uns auf dem Mitteländischen Meere und nähern uns Neapel; wir haben Nachricht erhalten, daß bekannt gemacht ist, daß wir in der Stadt Rom am 1. Mai in der Kapelle der Vereinigung der Christlichen Jungen Männer reden würden. Wenn das Gottes Wille ist, so werden wir uns freuen, wenn nicht, so werden wir zufrieden sein und unsere Reise fortsetzen, um andere zu suchen, die ein hörendes Ohr haben, und solche Gelegenheiten, als die göttliche Vorsehung geben mag, darüber hoffen wir später zu schreiben.

Abref. M. E. O.

Hauptversammlung in Zürich

Die auf Pfingsten angelegte Hauptversammlung der Schweizer Geschwister in Zürich nahm einen überaus guten Verlauf. Es erschienen ungefähr 100 Geschwister, darunter 10 aus Deutschland und ein Bruder aus Ostreich.

Die vorgesehene Thematik boten reichlich Gelegenheit zu lehrreichen Betrachtungen, woran eine Reihe Brüder sich beteiligten. Am ersten Tage war ausschließlich Hebr. 10, 19—31 Gegenstand der Besprechung; besonderes Interesse bot der

neue, lebendige Weg, der uns in Christo Jesu eröffnet ist. Verschiedene, diesem Weg eigentümliche Merkmale wurden hervorgehoben, z. B. daß er schmal und steil sei, ein heiliger, abgesonderter Weg, beginnend mit einer engen Pforte, die nur von wenigen gefunden wird. Denzuzufolge ist es nur einer kleinen Zahl vergönnt, diesen Weg zu betreten und bis ans Ende zu kommen, unter beständigem Abwägen eines jeden Schrittes. (Sprüche 4, 26.)

Am Anschluß hieran wurde gezeigt, wie dieser Weg betreten werden kann, nämlich durch Hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, völliger Weisung in der Fülle des Glaubens, indem letzterer mit einem Wurzelstock verglichen wurde, der den doppelten Zweck hat: dem Baume den festen Halt zu versehen und ihm den nötigen Saft zuzuleiten. Gleichzeitige erhalten wir durch Glauben ans Wort Gottes sowohl Festigkeit als auch den Lebenssaft zur Entwicklung unseres neuen Lebens in Christo. Sehr behilflich dabei ist der gegenwärtige Ansporn, die Anreizung zur Liebe und guten Werken, und zwar, wie der Apostel sagt, je mehr wir den Tag voranschreiten sehen, indem wir das Zusammenkommen nicht versäumen.

Aber die Verse 26—29 sprachen vier Brüder und betonten die große Verantwortlichkeit, die auf denen lastet, die sich der Herr zu Vertrauten seines Geheimnisses gemacht, das in früherem Zeitaltern den Menschen verborgen blieb. Wer das überaus große Vorrecht, mit Gott in Bundesgemeinschaft zu treten, durch Darstellung seiner selbst zu einem lebendigen gottwohlgefälligen Opfer, erkannt hat, es aber zurückhält oder sonstwie untreu ist, sündigt mutwillig, leichtsinnig und frevelt an der ihm zugewendeten Günst Gottes; er hört auf, dieses Bündnis als eine heilige Verpflichtung gegen Gott zu betrachten; er achtet diese Gelegenheit als etwas Gewöhnliches, schmährt somit den Geist der Gnade und tritt so den Sohn Gottes mit Füßen. Freiwillig sündigen braucht nicht notwendig böswillige Sünde zu sein; es bezieht sich vielmehr auf Unachtsamkeit, Mühsinn, Leichtsin, Ungehorsam, ferner auf das Tun und Neden wider besseres Wissen. (Apg. 5, 3;

1. Theß. 4, 8.) Die hierauf gesetzte Strafe wird insofern schlimmer sein als im Vorbild, weil die Folgen ewig dauern.

Psalm 25 war das programmatische Thema für den zweiten Tag. Hier ist besonders hervorgehoben worden, daß der Herr gut und gerecht ist, was nur seine Vertrauten recht zu würdigen verstehen, darum erwarten und suchen sie bei ihm Belehrung und Begleitung; keiner hofft dies umsonst, und keiner wird zuschanden. Er zeigt den Elenden wirklich seinen Weg, ja, er belehrt sie darüber und geleitet sie auch, denn die Geheimnisse des Herrn gehören denen, die ihn fürchten, und seinen Bund läßt er sie wissen. Diesen sind alle Wege des Herrn Güte und Wahrheit, denn sie sind in voller Herzensübereinstimmung mit ihrem Gott, und darum haben sie an der Art und Weise seines Handelns (seines besonderen Weges) nichts zu bemängeln.

Zum Schluß legten noch einige Geschwister Zeugnis ab über ihre wunderbaren Führungen von Jugend auf, bis sie nach mehr oder weniger langem Suchen endlich in dieses herrliche Licht gegenwärtiger Wahrheit geleitet und darin befestigt wurden, trotz den mancherlei listigen Anläufen unseres Widersachers. 4 Brüder und 1 Schwester empfingen die Wassertaufe zum Zeichen ihrer Willigkeit, mit Christo leidend zu sterben, um ein Erbteil in seiner Auferstehung zu erlangen.

Große Freude bereitete Bruder Koetiz den Geschwistern durch seinen Besuch der Versammlung und seine Mitwirkung. Herzlichen Dank.

Zahlreiche Wieder-Einlagen umrahmten das Ganze in sehr angenehmer Weise, und zwei gemeinsame Spaziergänge, zu denen das prächtige Wetter einlad, boten etwas Abwechslung. Es darf gesagt werden, daß es eine unserer schönsten Hauptversammlungen war, ein weiterer Meilenstein an unserem Wege nach Zion, der noch lange segenspendend in aller Erinnerung bleiben wird, zur Ehre dessen, der uns zusammengeführt hat.

Karl Schuchbach.

Der Buchstabe und der Geist

„Der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des Neuen Bundes, nicht des Buchstabens sondern des Geistes; denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig. (2. Kor. 3, 6.)“

Wir müssen dies — „der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig“ — nicht so verstehen, als ob es sich auf unseren Buchstaben oder unseren Geist beziehe, noch auf den Buchstaben des Wortes, noch auf den Geist des Wortes Gottes, noch auf den Buchstaben des Gesetzes, noch auf den Geist des Gesetzes, sondern auf den Buchstaben des Bundes, und den Geist des Bundes, denn das diskutiert der Apostel hier offenbar — „der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern“, oder zu geeigneten und brauchbaren Dienern oder Boten des Neuen Bundes. Wenn wir den wichtigsten Gedanken betrachten, der mit dem Bund in Beziehung steht, so gewahren wir: daß alle Engel in Bundesgemeinschaft mit Gott sind, nicht durch einen Neuen Bund, sondern durch einen Bund, der sehr alt ist. Wohl nicht durch einen Bund, der in so vielen Worten ausgedrückt ist, sondern dadurch, daß sie wußten, daß sie ewiges Leben und alle ihre Segnungen unter der Bedingung erhielten, daß sie Gott gehorsam sind. Das ist ihre Bundesgemeinschaft.

Adam, der Begründer unseres Geschlechts, war in ähnlicher Weise in Bundesgemeinschaft mit Gott erschaffen. Gottes Gesetz war in sein Herz geschrieben, oder in sein Wesen; und ohne, daß es in so vielen Worten ausgesprochen wurde, wußte er, daß, wenn er gehorsam sein würde, so würde er ewiges Leben haben und sich ewig aller Gnaden und Segnungen Gottes erfreuen. Wir sehen, daß Adam darin fehlte. Er brach den Bund. Die Folge war Gottes Urteil über ihn — das Todesurteil — und das ist seiner ganzen Nachkommenschaft gefolgt, denn sie haben Unvollkommenheiten ererbt, so daß, wie gut ihre Absichten auch

sein mögen, ihr Werk ist unvollkommen — daher sind alle außer Bundesgemeinschaft mit Gott.

In Abrahams Fall bezeugte Gott seine Willigkeit, zu bestimmter Zeit und in bestimmter Weise mit jedem von unserm Geschlecht zu handeln, der nur durch böse Werke, aber nicht durch ein böses Herz oder böse Absichten außer Gemeinshaft war. Abraham, der zu der Klasse gehörte, die im Herzen in Harmonie mit Gott ist, in ihrem Verlangen nach Harmonie mit dem göttlichen Willen, wurde sofort ein Mitglied von Bundesgemeinschaft gewährt, indem er das Vorrecht erhielt, ein Freund Gottes genannt zu werden, anstatt ein Feind Gottes. Er hatte das Vorrecht, Gottes Weisplan zu kennen, nicht nur für sich selbst, sondern für alle, welche auch in Harmonie mit Gott kommen würden. Er erfuhr nicht die Einzelheiten, sondern nur den Umriss, die Skizze. Zu bestimmter Zeit wurde seinen Nachkommen, den Kindern Israels, ein weiterer Vertrag mit Gott gegeben, unter welchem er ihnen ewiges Leben anbot, wenn sie sein Gesetz halten würden, denn es steht geschrieben: „Wer diese Dinge tut, soll leben.“ Daher, sagt der Apostel, dachten sie, daß sie großen Vorteil hätten, aber sie fanden die Forderungen unmöglich für sie. Darum ist das Gesetz, das ihnen als eine Günst verliehen wurde — und in gewisser Beziehung war es eine Günst — „ihnen zum Tode gereicht“, und nicht zum Leben. Später, durch den Propheten Jeremia und andere, erklärte Gott ihnen, daß der Fehler des Bundes nicht im Gesetz war, noch auf seiner Seite, sondern es war ihr Fehler, weil sie das Gesetz nicht hielten, und der einzige Weg, auf dem etwas zu ihrem Vorteil geschehen konnte, würde sein, in einen Neuen Bund einzutreten.

treten durch einen neuen Mittler, einen Mittler, der fähig wäre, ihre Unvollkommenheiten gut zu machen und ihnen in einer Weise beizustehen, wie Moses es nicht konnte.

Von dieser Zeit an schaute Gottes Volk aus nach diesem neuen Mittler. Sie sahen, daß Moses selbst diesen Mittler voraus sagte, als er sprach: „Einen Propheten aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, gleich mir (mein Gegenbild) wird dir Jehova, dein Gott, erwecken; auf ihn sollt ihr hören. Und es wird geschehen, der Mann, der nicht hört auf meine Worte, die er reden wird in meinem Namen, von dem werde ich es fordern.“ (5. Mose 18, 15, 19.)

Von da an richteten sich alle Erwartungen der Juden auf diesen Messias; und wir sehen, daß Gott durch die Worte der Propheten das Kommen dieses Messias besonders bezeugte, indem er sprach: „Siehe, ich sende meinen Boten, daß er den Weg bereite vor mir her, . . . den Engel des Bundes, den ihr begehret“ — den, auf den ihr erwartet habt, um den ihr gebetet habt, auf den eure Erwartungen gerichtet waren, ihn will ich senden, spricht der Herr; aber wer kann den Tag seines Kommens ertragen und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie die Lauge der Wäsher sein, indem er alles reinigen wird; er wird wie das Feuer des Schmelzers sein, indem er die von allen Unvollkommenheiten reinigen wird, die mit ihm vereint werden sollen, auf daß er die Kinder Levi reinige, damit er Gott ein annehmbares Opfer darbringe. Israel erwartete, daß Gott sein ursprüngliches Anerbieten hinausführen würde, sie zu seinem erwählten Volk zu machen und sie als einen Kanal zu gebrauchen, um den Segen des ewigen Heils und ewiger Veröhnung — ewigen Lebens für die Welt der Menschen — ihnen mitzuteilen und alle Welt in Bundesgemeinschaft mit Gott zu bringen. Das wurde Israel als ein Neuer Bund genannt, denn Gott hatte ihnen ein ähnliches Anerbieten vorher gemacht, nämlich den Gesetzesbund, den sie nicht halten konnten. „Dies ist daher ein neuer Bund mit euch“, so zu sagen, ein besserer Bund. Das heißt, nicht ein Bund, der in seinen einzelnen Teilen besser wäre, zum Beispiel in seinem Gesetz, sondern, g ü n s t i g e r f ü r e u c h; nicht günstiger, indem er weniger fordern würde, als Gehorsam für das göttliche Gesetz — „du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, Geist, Seele und Kraft, und deinen Nächsten, wie dich selbst“ — sondern ein besserer Bund durch den Mittler, den er haben würde, — einen Mittler, besser geeignet, als Moses war, und eine Einrichtung, die günstiger sein würde, um ihnen aus ihren Schwierigkeiten, Unvollkommenheiten usw. herauszuhelfen.

Als unser Herr Jesus kam, war er daher dieser Mittler dieses Neuen Bundes. Er kam zu diesem Zweck, aber wer von ihnen bestand an dem Tage seiner Gegenwart? Wer von ihnen war bereit, als er erschien? Sehr wenige. Nur die „rechten Israeliten“; und seine Lehren, sein Dienst waren gleich der Lauge der Wäsher und gleich dem Feuer des Schmelzers. Er reinigte zu dieser Zeit die Söhne Levis, die Geweihten, daß sie sich dem Herrn darstellen möchten; daß sie sich als lebendige Opfer darstellen möchten. So mag die Kirche eine opfernde Priesterklasse sein. Und so ist es gewesen durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch. Nachdem alles geeignete Material aus dem jüdischen Volke gesammelt war, ging das Privilegium, gegenbildliche Leviten und gegenbildliche Priester zu werden, zum großen Teil auf die Heiden über, um aus ihnen die Zahl voll zu machen, die aus den Juden fehlte. So sind wir in diese Klasse gebracht worden, um ein Teil dieses Opfers zu werden, daß wir dem Herrn ein annehmbares Opfer darbringen möchten. Das ist alles nach unserem Verständnis vorbereitend für das große Werk des Mittlers, die größere Vermittlung dieses Neuen Bundes.

Gott erwählt jetzt das gegenbildliche Haus Levi und die gegenbildliche königliche Priesterschaft. Die Kirche soll in diesem Zeitalter vollendet und verherrlicht werden — der große Leib des Mittlers wird vollendet werden, und er wird bereit sein, sein großes Werk zu beginnen. Sein Werk wird die Aufrichtung der Neuen Bundes-Gemeinschaft sein, oder,

wie es in anderen Worten ausgedrückt ist, die Einführung der Bundesgemeinschaft zwischen Gott und Israel von neuem, auf besserer Grundlage, als die Einrichtung, welche Moses machte. Denn dieser gegenbildliche Priester, dieser gegenbildliche Moses, wird die Macht haben, die Sünden des Volkes zu vergeben, und darum das Recht, sie wieder herzustellen, und sie aus der Gesunkenheit aufzurichten. Von der Zeit an, wo er sein Werk als Mittler des Neuen Bundes beginnen wird, werden diejenigen, welche unter den Einrichtungen des Neuen Bundes sind, einen Anteil an diesem Segen haben und werden so in Gemeinschaft mit Gott sein und sich seiner Gnade erfreuen, aber nicht in vollem Maße, wie in und durch den Mittler. Zum Beispiel, wenn am Schluß dieses Zeitalters der Herr sein Blut zum zweiten Mal vor dem Gnadenstuhle darbringen wird, für alles Volk, wird er dadurch den Neuen Bund besiegeln, ihn wirksam machen, und seine Stellung als der große Mittler oder König des Millennium-Zeitalters einnehmen. Durch diese Darbringung seines Blutes und das Besiegeln dieses Neuen Bundes wird er die Sorge für die Welt der Menschen übernehmen, und durch das Besiegeln des Neuen Bundes mit Israel wird er dieses Volk in besonderer Weise als den Kanal seines Segens gebrauchen.

Die Einrichtung des Neuen Bundes wird bedeuten, daß das Volk Israel sich gewisser Gnaden und Segnungen erfreuen wird, daß aber ihre Gemeinschaft nicht mit Gott direkt sein wird, sondern nur durch den Mittler. Dann wird der Mittler die Autorität und das Recht haben, ihnen ewiges Leben zu garantieren, und ihnen dazu zu verhelfen und ihnen alle die Belohnungen und Segnungen zu geben, als ob sie bei Gott in voller Gnade ständen. Sie werden durch ihn bei Gott in Gnaden sein, aber soweit Gottes Gesetz in Frage kommt, werden sie noch unvollkommen und unter dem göttlichen Urteil sein, und dadurch, sozusagen, um Armes Länge von dem Allmächtigen fern gehalten; aber er hat die Einrichtung getroffen, daß durch diesen Mittler, diesen Propheten, Priester, König, Richter, alle seine Barmherzigkeit und Gnade Israel gewährt werde. Dieses Volk wird daher während dieser Zeit alle diese Segnungen haben und nach und nach die Gnaden der Wiederherstellung und Aufrichtung aus allen Übeln der gegenwärtigen Zeit empfangen — Befreiung vom Bösen. Die Segnungen werden sich auf andere Völker ausdehnen, indem ihnen gestattet wird, sich Israel anzuschließen und mit ihm teilzunehmen, indem sie rechte Israeliten werden durch die Beschneidung, vielleicht nicht mit Händen, sondern die Beschneidung des Herzens. Sie werden in diese Gemeinschaft mit dem Mittler kommen, in diese Gemeinschaft mit dem Vater durch den Mittler, und wie der Prophet sagt: Es soll geschehen, daß die Nation, welche nicht so zum Herrn nach Jerusalem kommen will, um die neue Gemeinschaft anzuerkennen, die in Israel aufgerichtet ist, und Teil daran zu nehmen, wie es ihnen gewährt wird, diese Nation wird keinen Segen Gottes haben, Sie werden unter dem Fluche bleiben, das heißt, sie werden unter Gottes Ungnade bleiben. Sie werden nicht dem Satan und seinen Betrugereien preisgegeben werden, aber sie werden den verschiedenen Teilen der Strafe unterworfen sein — dem Tode, der Strafe für die Sünde.

Während des Millennium-Zeitalters wird also diese Einrichtung des Neuen Bundes in der Hand des Mittlers einen Segen für alle bedeuten, welche unter dem Mittler sein werden und durch ihn geschützt werden vor den vollen Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit, die sie um ihrer Unvollkommenheit willen vernichten würden, und unter dieser segensreichen Einrichtung werden sie die ganze Vollkommenheit ihrer Natur erlangen und am Ende des Millennium-Zeitalters imstande sein, alle göttlichen Forderungen zu erfüllen und werden nicht länger eines Mittlers zwischen sich und dem Vater bedürfen. Und so wird der Herr, wie der Apostel uns sagt, nachdem er zu dieser Zeit alle Sünde und Ungehorsam niedergeworfen hat, den Tod vernichtet, die Menschheit aus dem Tode auferichtet hat, außer denjenigen, welche in den Zweiten Tod gehen, das Königreich Gott, dem Vater, übergeben — nicht zur Vernichtung des Volkes, sondern weil

es zu dieser Zeit völlig imstande sein wird, sich direkt aller Segnungen der Bundesgemeinschaft mit Gott zu erfreuen, was in unvollkommenem Zustand nicht sein konnte.

Das wird die Bundesgemeinschaft im vollsten Sinne am Schluß des Millennium-Zeitalters sein. Die Menschheit wird genau auf dieselbe Stelle zurückgekommen sein, wo Adam im Anfang stand, als er in dem Bilde und Gleichnis Gottes erschaffen war und „Sohn Gottes“ genannt wurde. So wird die Menschheit, völlig wiederhergestellt, in voller Harmonie mit Gott gebracht, zurückgekehrt sein in volle Gemeinschaft mit Gott, und sie werden alle dem Vater untertan sein.

Wie Adam geprüft wurde, als er ein Sohn Gottes war, so werden diese geprüft werden. Nach den tausend Jahren wird Satan losgelassen werden, daß er sie prüfen und zu verführen suchen möge. Wenn sie nach all den Erfahrungen mit der Sünde noch irgend eine lauernde Sympathie für sie haben sollten, so wird die Verführung das sicher entdecken und dadurch die Unfähigkeit des Individuums für ewiges Leben feststellen. Zu dieser Zeit müssen sie solchen Charakter entwickelt haben, daß sie Gerechtigkeit lieben und Böses hassen, oder aber sie können nicht ewig diese Bundesgemeinschaft mit Gott haben.

Wir sehen also, daß während des Millennium-Zeitalters die Neue Bundes-Gemeinschaft ganz dieselbe sein wird, die sie am Ende des Millennium-Zeitalters sein wird, außer, daß sie unter der Leitung eines Mittleren sein und ihre Grenzen haben wird, um der Unvollkommenheit der Menschen willen, während die Menschen später vollkommen sein werden.

Laßt uns zu unserem Text zurückkehren, zu dem Ausspruch, daß „Gott uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des Neuen Bundes“. Wir sehen, daß wir jetzt Diener des Neuen Bundes sind. Wir dienen ihm in dem Sinne, wie Jesus ihm diente. Jesus diente ihm in dem Sinne, daß er zuerst sich selbst vorbereitete, der große Prophet, der große Priester und König zu sein — der Mittler: — so sind auch wir in Vorbereitung, indem wir unsere Lektionen empfangen und uns selbst in Disziplin nehmen und Charakter entwickeln gleich unserem Herrn, damit wir Glieder seines glorreichen Leibes, Glieder dieses glorreichen Samens werden mögen, des Propheten, Priesters, Königs der Zukunft. In diesem Sinne sind wir tüchtig gemacht zu Dienern desselben — nämlich, daß wir ihm nicht nur dienen, indem wir unsere Leiber niederhalten und die Früchte und Tugenden des heiligen Geistes in uns selbst entwickeln, sondern daß wir das auch einander tun. Die Braut macht sich fertig. Diese Diener des Neuen Bundes helfen sich gegenseitig fertig machen. Sie sind alle Glieder des Leibes Christi und tüchtige Diener.

Das ist kein unvollkommener Dienst: es ist ein Dienst, der sein Werk, seinen Zweck erfüllt. Er wird die Sache tatsächlich vollenden. Das Opfer, das wir vollbringen, ist wirkliches Opfer: es ist kein Schein; und die Vorbereitung, welche wir machen, ist eine wirkliche: sie ist kein Schein. Auf welche Weise? Auf diese Weise: Wir waren weder Diener, noch tüchtig, Diener dieses Neuen Bundes zu sein, als wir „Kinder des Jornes“ waren, wie die anderen“, aber als wir von der Gnade Gottes hörten, hatten wir das gesegnete Ohr, und als wir die glorreiche Einladung sahen, hatten wir das geeignete Auge, und als die Augen unseres Verstandes und die Ohren unseres Verstandes diese Botschaft der Gnade Gottes verstanden, die uns Frieden zusagte in Jesus Christus, unserem Herrn, da waren unsere Herzen in einem Zustand, daß sie antworteten. Wir hatten dieselbe Erfahrung, wie unser Herr. Wie er das Auge des Verstandes völlig geöffnet hatte, um des Vaters Willen zu wissen, und das gehorliche Ohr, das sagte: „Deinen Willen tue ich gern“, so müssen auch unsere Herzen diesen Zustand des Verlangens erreicht haben, des Vaters Willen zu wissen, ehe wir in irgend einem Sinne des Wortes ihm wohlgeällig oder annehmbar sein konnten. Und selbst in diesem Zustand sind wir nicht annehmbar, denn der Herr sieht weiter und spricht in bezug auf uns: Ihr habt gute Absichten und gute Motive, aber euer Fleisch ist schwach, und ihr seid gefallen. Dann wies er uns auf die Tatsache hin, daß er uns einen Sachwalter gegeben hat. Und

als wir auf den Sachwalter schauten, sahen wir „Jesus Christus, den Gerechten“, der sich erbot, unser Fürsprecher zu sein und alle unsere Unvollkommenheiten gut zu machen, wenn wir teilnehmen wollten mit ihm am Opfer. So brachten wir uns dem Herrn dar. Wir brachten unsere Leiber als lebendige Opfer dar. Wir erkannten an, daß wir aus uns selbst nicht vollkommen sind. Wir erkannten an, daß die guten Absichten alles sind, was wir haben. Wir hörten seine Gnade und weiheten uns völlig. Wir gaben alles auf, um in Jesu Schritten zu wandeln und jetzt mit ihm zu leiden, damit wir mit ihm verherrlicht werden.

Zu der Zeit, als wir diesen Punkt der Reihung erreichten und wünschten, mit Jesus als tüchtige Diener des Neuen Bundes vereint zu werden, kam Jesus uns entgegen, wurde unser Sachwalter, und stellte unseren Fall dem Vater vor, besüßwortete ihn und rechnete sein Verdienst uns zu, um alle unsere Mängel zu bedecken. Als er das tat, nahm uns der Vater an und rechnete uns von da an als Glieder des Leibes Christi, Glieder der königlichen Priesterschaft — vereint mit Jesus als tüchtige Diener des Neuen Bundes, des Neuen Testaments. Und so gehen wir nun vorwärts als tüchtige Diener, weil wir angenommen sind in dem Geliebten, nicht annehmbar unter den Bedingungen des Mittler-Königreiches des nächsten Zeitalters, denn es gibt jetzt keine solche Einrichtung, und kein solches Mittler-Werk vollzieht sich jetzt, sondern wir sind angenommen als Glieder des Mittleren, als Glieder des Leibes Christi. Nachdem das Haupt dieses Leibes unsere Mängel gut gemacht hat, so daß unser Opfer annehmbar sein konnte, ist unsere Stellung eine einzigartige, verschieden von der Stellung der Welt der Menschen in der Zukunft. Als tüchtige Diener, oder als anerkannte Gesandte Gottes in der Welt, sind wir mit Christo vereint in dem Werk, das er jetzt tut, nämlich, die Sammlung der Juwelen des Herrn durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch. Das ist das spezielle Werk, das der Herr uns zu tun gegeben hat in der gegenwärtigen Zeit. Die Braut soll sich fertig machen. Sobald die Braut bereit ist, wird das große Werk für die Welt der Menschen beginnen: aber jetzt ist unser tüchtiger Dienst dieses Neuen Bundes, daß wir uns selbst bereiten, und unsere Leiber als lebendige Opfer darstellen, unser Leben für die Brüder niederlegen — und das alles, da wir Glieder des großen Hohepriesters sind, ist, in anderem Sinne, ein Teil seines Wertes; oder vielmehr, wie der Apostel sagt: „Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen, als auch das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ (Phil. 2, 13.) Es war Gott, der in Jesus wirkte, daß er sein Opfer in rechter Weise vollenden sollte, und es ist Gott, der jetzt in uns wirkt in derselben Weise. Er stellte einen großen Preis vor uns. Wie wir von unserem Herrn Jesus Christus lesen: „Welcher für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und der Schande nicht achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes“ (Hebr. 12, 2), so lernen wir auch, daß Gott „uns die größten und kostbarsten Verheißungen geschenkt hat, auf daß wir durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werden.“ (2. Petr. 1, 4.) — Durch die Wirkung dieser Verheißungen in unseren Herzen werden wir befähigt, unser Leben für die Brüder niederzulegen und die charakteristischen Tugenden unseres Herrn und Heilandes nachzuahmen bis in den Tod.

Nun, wir sind qualifizierte oder tüchtige Diener des Neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Der Mittler des Bundes sollte natürlich mit allen Bedingungen des Bundes in Harmonie sein. Die Bedingungen dieses Bundes sind der vollkommene Gehorsam gegen Gott, wie er in dem göttlichen Gesetz repräsentiert wird: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und deinen Nächsten, wie dich selbst.“

Jesus ist natürlich in voller Übereinstimmung mit diesem Gesetz Gottes, das er als die Grundlage der Einrichtung annahm, die er für die Menschheit machen würde, und alle, welche Gott als Glieder seines Leibes, als seine Gefährten, als tüchtige Diener dieses Neuen Bundes mit ihm annehmen

würde — alle solche müssen in Übereinstimmung mit dem göttlichen Gesetz sein, wie könnten sie sonst Diener dieses Gesetzes sein? Aber nun, sagt der Apostel, in unserem Falle sind wir nicht fähig, dem Maßstab des Buchstabens dieses Gesetzes zu genügen, aber wir sind fähig, dem Geist des Gesetzes zu genügen, der Absicht desselben. Und in Harmonie damit sagt er an anderer Stelle: „Auf daß das Recht des Gesetzes (das heißt, die wahre Bedeutung, der wahre Geist des Gesetzes) in uns erfüllt würde, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.“ (Röm. 8, 4.) Er sagt nicht, daß wir imstande sind, völlig dem Geist entsprechend zu wandeln, ganz dem göttlichen Gesetz gemäß, und wir wissen in der Tat, daß wir dazu nicht fähig sind, aber wir streben danach.

Da wir von Gott angenommen sind als tüchtige Diener des Neuen Bundes, und als Glieder dieses Leibes des Mittleren, Königs und Priesters zurzeit unserer Weihung, durch das Verdienst Jesu, unseres Sachwalters, so hat Gott Vorsorge getroffen, daß wir für jede unbeabsichtigte Verletzung dieses Gesetzes, dieses Bundes, „einen Fürsprecher bei dem Vater haben, Jesum Christum, den Gerechten.“ Er ist nicht nur ein Fürsprecher, wenn wir zuerst zum Vater kommen und uns als lebendige Opfer darstellen, und angenommen werden durch die Verteilung des Verdienstes unseres Herrn, sondern er ist noch unser Fürsprecher — und wir bedürfen noch seiner Fürsprache, weil wir, während wir diese Stellung als neue Kreaturen haben und als solche unsere Absichten gut sind, dennoch als neue Kreaturen verantwortlich sind für das irdene Verfehlen, den natürlichen Leib, durch welchen wir als neue Kreaturen handeln. Wir sind für alle seine Verletzungen des göttlichen Gesetzes verantwortlich. Darum sollten wir, wie der Apostel sagt, mit Freimütigkeit zum Thron der himmlischen Gnade kommen, wenn wir sünden, daß wir ohne Absicht gegen die Absichten unseres Willens, den Geist unseres Gemütes, das göttliche Gesetz verletzen. Wir dürfen nicht meinen,

daß das, was unser Herr für uns tat, als wir uns als lebendige Opfer darstellten, unsere Mängel bis ans Ende des Lebens gut macht. Wir müssen erkennen, daß er die Mängel nur bis zu diesem Punkt gut machte, und daß wir für jede Unvollkommenheit und Verirrung seit dieser Zeit zu dem Thron der Gnade gehen müssen, um Barmherzigkeit zu erlangen und Gnade zu finden zur Hilfe. Wir kommen mit Freimütigkeit, weil wir einen so großen Hohenpriester haben, weil wir erkennen, daß wir Glieder des Hauses Gottes sind, gegenwärtige Leviten, die sowohl die kleine Herde, als die große Schar einschließen. Sie haben alle das Vorrecht, mit Freimütigkeit zum Thron der himmlischen Gnade zu kommen und dort Barmherzigkeit zu erlangen und Gnade zur Hilfe in jeder Zeit der Not. So mögen die „tüchtigen Diener“ des Neuen Bundes fortbauend ihre Stellung vor Gott erhalten durch ihren Fürsprecher, „der immerdar lebt, um sich für sie zu verwenden.“ Weil wir diesen Fürsprecher haben, weil wir Jesus als unseren Sachwalter erkennen, dürfen wir zum Thron der Gnade kommen. Alle diese kommen, welche das Vorrecht haben, Gott unseren Vater zu nennen, um Vergebung solcher Übertretungen zu erlangen, welche täglich vorkommen, und die wir nicht beabsichtigt haben. Wir bitten dann um Verzeihung und finden Vergebung und Beistand, daß wir treuer sind und in diesen verschiedenen Dingen fernerhin besser überwinden mögen. So sind wir befähigte Diener des Neuen Bundes, nicht nach dem Buchstaben dieses Bundes, wie er im Millennium wirken wird, sondern nach dem Geist des Neuen Bundes, der jetzt in uns wirkt durch unseren Sachwalter, und uns fähig macht, dem Vater zu allen Zeiten annehmbar zu sein durch ihn, und den Dienst als tüchtige Diener zu vollbringen und in dem Heiligen zu bleiben und zu hoffen, daß wir einst als Glieder des Leibes des großen Priesters, Propheten, Mittleren und Königs eingehen durch den zweiten Vorhang in das Allerheiligste. Apost. M. E. O.

Verborgene Sünden und übermütige Sünden

„Reinige mich von verborgenen Sünden! Auch von übermütigen halte deinen Knecht zurück; laß sie mich nicht beherrschen! Dann bin ich tadellos und bin rein von großer Übertretung. Laß die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig sein vor Dir, Jehova, mein Fels und mein Erlöser!“ (Ps. 19, 12—14.)

Dieses prophetische Gebet repräsentiert wohl die Herzensstellung des völlig geweihten und ernsten Christen. Während er sich der Vergebung der „vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes“ bewußt ist, durch die Gnade Gottes, die in Christo Jesu war, die unsere Sünden auf ihn legte und seine Gerechtigkeit uns zurechnete, die wir an ihn glauben, so erkennt die wohlunterrichtete Seele doch ihre Fehler, ihre Mängel. Diese verborgenen Fehler mögen aus zwei Arten bestehen: 1. Es mögen Fehler sein, die uns verborgen sind zur Zeit, da sie geschehen — Verschwen, unbeabsichtigter Fortwärtiger. Natürlich wird jeder ernste Christ, der volle Gemeinschaft mit dem Herrn begehrt, auch seine unbeabsichtigten Mängel beklagen und nach Volkes Gnade streben und beten, daß er den Sieg über sie erringe. Aber außer diesen gibt es andere verborgene Fehler, die verborgen sind in dem Sinne, daß sie keinem bekannt sind, außer uns selbst und dem Herrn — Unvollkommenheiten oder Fehler des Geistes, ehe sie die äußere Form tatsächlicher oder übermütiger Sünden annehmen.

Alle Christen, die Erfahrung auf dem guten Wege und in dem Kampf gegen Sünde und das Ich haben, haben gelernt, daß es keine äußeren oder übermütigen Sünden geben kann, die nicht erst ihren Beginn in den verborgenen Fehlern des Geistes gehabt haben. Der sündliche Gedanke mag Stolz sein und Selbsterhöhung wünschen; es mag ein Gedanke des Geizes sein, der ungeseligen Erwerb von Reichtum vorschlägt; oder es mag ein anderes fleischliches Begehren sein. Das bloße Auftauchen des Gedankens in unserem Geiste ist keine Sünde; es ist nur die Arbeit unserer Geisteskräfte und der uns umgebenden Einflüsse, die unseren Willen fragen, ob wir solchen

Gedanken zustimmen wollen oder nicht. Viele stimmen bösen Gedanken zu, die jeden Vorschlag, böse Taten zu begehen, weit von sich weisen würden; aber wenn der Gedanke aufgegeben wird, so ist es ein verborgener Fehler, und die zunehmende Tendenz würde sicherlich zu dem mehr äußeren und übermütigen sündigen Verhalten führen, und diese Tendenz ist immer vom Bösen zum Schlimmeren. Um es zu illustrieren: Vorausgesetzt, daß unserem Geist eine Methode vorgeschlagen wird, durch welche wir unsere eigenen Interessen oder unseren Ruhm, oder Ehre, oder guten Namen fördern können durch die Unterminierung des Einflusses und des guten Namens eines anderen; schnell würde der böse, selbstsüchtige Gedanke, wenn er aufgenommen wird, zu Neid und vielleicht zu Haß und Streit führen. Beinahe sicher würde er zu Verleumdung und anderen Werken des Fleisches und des Teufels führen. Der Anfang ist immer klein, und daher leichter zu behandeln, als in der entwickelten Form. Daher das prophetische Gebet: „Reinige mich von verborgenen Sünden“ und halte mich dadurch von übermütigen Sünden zurück.

In der Epistel des Jakobus (1, 14—15) lesen wir: „Ein jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust fortgezogen und gelockt wird. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“ Hier haben wir denselben Gedanken anders ausgedrückt. Die Versuchung besteht darin, daß dem Geiste Einflüsterungen gemacht werden, die unrein oder unfreundlich oder untreu gegen Verpflichtungen sind; aber bis dahin ist es keine Sünde, kein Fehler. Der Fehler beginnt, wenn wir die bösen Einflüsterungen beherrbergen, sie

in unserem Geiste erwägen und die Vorteile betrachten, welche sie bieten mögen. Da ist es, wo die Lust (welche das Böse aufnimmt, anstatt ihm zu widerstehen) den Anfang der verborgenen Sünde veranlaßt; und es ist nur ein Entwicklungsprozeß, der in vielen Fällen, unter günstigen Umständen, sehr schnell sein mag, daß Sünde, die übermütigen oder äußeren Taten der Sünde, das Resultat sind — zum Beispiel, falsches Zeugnis über einen Nachbar, oder Verleumdung, oder andere böse Werke. Und wenn der üble Weg durch das Aufnehmen böser Einflüsterungen einmal begonnen ist und zu übermütigen Sünden geführt hat, so ist große Gefahr, daß der ganze Lauf des Lebens schließlich dadurch beeinflusst wird und den Übertreter in den Zustand bringt, wo er die große Übertretung begeht — willentliche, absichtliche Sünde — deren Lohn der Tod ist, der „Zweite Tod“.

Es möchte scheinen, daß jeder intelligente Christ fortwährend dieses inspirierte Gebet beten möchte, um Reinigung von verborgenen Fehlern, daß er dadurch von übermütigen Sünden zurückgehalten wird; und wenn er von Herzen so betet, er auch über diese Anfänge der Sünde wachen und sein Herz rein erhalten würde, indem er immer zur Quelle der Gnade geht, um Hilfe zu suchen für jede Zeit der Not. Wer ein Leben der Heiligkeit in der Nähe des Herrn zu führen sucht, und nur gegen äußere oder übermütige Sünden kämpft und wacht, und den Anfang der Sünde in dem Verborgenen seines eigenen Geistes vernachlässigt, versucht eine richtige Sache in einer sehr törichten und unvernünftigen Weise. Ebenso gut möchten wir versuchen, durch äußere Keilichkeit die Bakterien zu vermeiden, während wir den Krankheitserregern den Eintritt in unser System gestatten. Die Bakterien der übermütigen Sünden dringen durch den Geist ein, und das Gegenmittel der Wahrheit und ihres Geistes muß sie dort finden und die Bakterien der Sünde prompt töten, ehe sie keimen und uns in einen so bösen Zustand bringen, daß er sich in dem äußeren Betragen kundtut.

Zum Beispiel, wenn die Bakterien des Stolzes und des Gefühls der eigenen Wichtigkeit zu uns kommen, so müssen wir uns das Gegenmittel aus des Herrn großem medizinischen Laboratorium zur Heilung der Seele prompt darreichen lassen. Die geeignete Dosis, um diese Art von Bakterien unschädlich zu machen, finden wir in den Worten: „Wer sich selbst erhöht, soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, soll erhöht werden;“ und „Hoffart geht dem Sturze und Hochmut dem Falle voraus.“

Wenn der Gedanke, der zu unserem Geiste kommt, die Bakterien des Neides sind, so laßt uns prompt das Gegenmittel anwenden, das sagt, daß Neid zu den Werken des Fleisches und des Teufels gehört und dem Geiste Christi zuwider ist, den wir bei unserer Reihung als den unseren angenommen haben. Und laßt uns bedenken, daß Neid nahe verwandt ist mit Wutheit, Haß und Streit und dazu führen mag, und das würde unter Umständen Mord bedeuten, nach der Auslegung unseres Herrn. (1. Joh. 3, 15; Matth. 5, 21—22.)

Wenn die Bakterien, welche zu unserem Geiste kommen, Geiz sind, mit der Einflüsterung ungerichter Methoden für seine Befriedigung, so laßt uns prompt die Arznei anwenden, welche das Wort des Herrn darreicht, nämlich: „Was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewänne und seine Seele einbüßte?“ „Die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen, welcher nachtrachtend etliche von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben.“ (1. Tim. 6, 10.)

Je mehr Aufmerksamkeit wir diesem Gegenstande geben,

umso mehr werden wir durch unsere eigenen persönlichen Erfahrungen von der Wahrheit des Ausspruches der Schrift über den Beginn der Sünde als verborgene Fehler des Geistes überzeugt sein; und umso mehr werden wir den Ausspruch des Wortes würdigen: „Behüte dein Herz (Geist, Neigungen) mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.“ (Spr. 4, 23.)

Aber, wir dürfen uns nicht wundern, daß Gott uns so gemacht hat, daß wir Versuchungen des Geistes zugänglich sind, noch sollen wir beten, daß wir keine Versuchungen haben möchten; denn wenn es keine solche Versuchungen gäbe, so könnte es keine Siege unsererseits geben, kein Überwinden der Sünde und des Bösen. Aber wir wissen, daß wir eben aus diesem Grunde in der Schule Christi sind; nicht, daß wir vor allen Versuchungen geschützt werden sollen, sondern daß wir von dem großen Lehrer lernen mögen, wie wir dem Versuchter begegnen sollen und durch unseres Meisters Gnade und Hilfe, Überwinder, Sieger in dem Kampfe wider die Sünde werden. Das Maß unseres Erfolges in diesem Konflikt wird zum großen Teil von der Kraft unseres Glaubens und Vertrauens zu dem großen Lehrer abhängen. Wenn wir Vertrauen zu seiner Weisheit haben, so werden wir seinen Unterweisungen genau folgen, und unser Herz (Geist) mit allem Fleiß behüten. Glauben an des Herrn Weisheit und seine Hilfe in jeder Zeit der Not ist uns notwendig, damit wir ihm völlig gehorsam sein mögen; und daher stellt geschrieben: „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube“, das heißt, wir werden „mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt und sich selbst für uns gegeben hat“, wenn wir Glauben üben und den Gehorsam, der daraus folgt.

Wir sollen auch Gottes Hilfe nicht weit voraus suchen; wie zum Beispiel, durch das ganze kommende Jahr bewahrt zu werden, oder für den nächsten Monat oder die nächste Woche; vielmehr sollen wir wissen, daß wenn wir mit dem Herrn einen Bund gemacht haben und sein sind, er uns zu allen Zeiten nahe ist in jeder Prüfung, in jeder Versuchung; und daß sein Beistand für uns bereit ist, wenn wir ihn nur annehmen und danach handeln wollen. Daher sollten wir um Hilfe in Zeiten der Not beten, wie auch um des Herrn Segen und Fürsorge für jeden Tag. Im Augenblick der Versuchung sollte das Herz sich zu dem großen Meister erheben, in voller Gewissheit des Glaubens, seine Liebe, seine Weisheit und Fähigkeit, uns zu helfen und seine Bereitwilligkeit erkennend, alle Dinge denen, die ihn lieben, zum Besten mitwirken zu lassen. Wenn wir in solcher Zeit der Not um seinen Beistand bitten, werden wir sicherlich des Herrn Rat und Hilfe und Kraft für Gerechtigkeit, Wahrheit, Keilichheit und Liebe erhalten; und so werden wir stündlich, täglich siegreich und auch am Ende siegreich sein.

Die Schwierigkeit für viele liegt darin, daß sie nach großen Kämpfen ausschauen, anstatt daß sie die großen Kämpfe vermeiden, indem sie die Vorzüge des Herrn benutzen und ihren Geist von verborgenen Fehlern rein halten. Die kleinen Kämpfe, die viel zahlreicher sind, sind es, in denen wir die Siege mit der schließlichen Belohnung erringen. „Besser ein Langmütiger, als ein Held, und wer seinen Geist beherrscht, als wer eine Stadt erobert.“ (Spr. 16, 32.)

Schließlich werden die großen Resultate des Gehorsams gegenüber diesem Räte des Herrn, die große Ertrugenschaft derjenigen, die ihre Herzen mit allem Fleiß behütet haben, in unserem Text ausgesprochen und mögen wohl das wiederholte ernste Gebet aller Heiligsten in Christo Jesu sein. — „Daß die Lippen meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig sein vor dir, Jehova, mein Fels und mein Erlöser.“

Übers. M. E. G.

Rechtfertigung durch Glauben und tatsächlich

Der Herr erklärte durch den Propheten, daß seine Botschaft dargereicht werden würde „Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift“. (Jes. 28, 10.) Einige erhaltene Fragen be-

weisen, daß der wichtige Gegenstand der Rechtfertigung noch nicht von allen klar und voll erfaßt ist. Obgleich die über alles wichtige Sache die ist, das Herz zu bewahren, so ist es doch

für uns angemessen, jeden Punkt der Erkenntnis, der uns vom Herrn gegeben wird, nutzbar zu machen, damit wir unsere Köpfe recht erhalten und fähig sein mögen, die Dinge vom göttlichen Standpunkte aus zu betrachten.

Man mag eine enge und eine weite Anschauung von Rechtfertigung haben, und beides mag wahr sein. Wir sagen zum Beispiel, daß „Abraham durch Glauben gerechtfertigt wurde“, und sagen recht daran. Aber das schließt drei verschiedene Schritte ein, zwei davon waren Abrahams und einer war des Herrn. Und der letztere ist noch nicht vollendet. Gott berief Abraham, Haran zu verlassen und in das Land Kanaan zu kommen und verheiß ihm, daß er dann einen Bund mit ihm machen würde. Abraham glaubte, als er sich von Haran aufmachte, und fuhr fort zu glauben, nachdem er nach Kanaan gekommen war. Zu bestimmter Zeit machte Gott den Bund, wie er verheißt hatte, und sagte ihm, daß „in deinem Samen alle Familien der Erde gesegnet werden sollen“. Die Tätigung dieses Bundes setzte eine Gemeinschaft zwischen Gott und Abraham voraus auf Grund seiner Rechtfertigung durch Glauben. Aber Abraham war zu jener Zeit nicht gerechtfertigt zu menschlicher Vollkommenheit und ewigem Leben — sondern nur zur Gemeinschaft. Er mußte vorangehen, zeigen, daß er starken Glauben habe. Nach vielen Jahren der Glaubensprüfung wurde Isaak geboren. Abraham hatte nun den Beweis der Gnade Gottes und daß die Verheißung erfüllt werden würde. Aber noch war er nicht gerechtfertigt zu Leben und menschlicher Vollkommenheit. Lange Jahre nach Isaaks Geburt legte Gott dem Glauben Abrahams eine letzte Prüfung auf, als er sprach: „Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und ziehe hin in das Land Morija und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir sagen werde.“ (1. Mose 22, 2.)

Ehe Abraham seine absolute Herzenskreuz bewiesen hatte, konnte er von Gott nicht einer „besseren Auferstehung“ würdig geachtet werden, als die übrigen Menschen — einer Auferstehung zu menschlicher Vollkommenheit, — tatsächliche Rechtfertigung, tatsächliches Rechtsein oder Gerechtigkeit. Selbst als Abrahams Prüfungen alle erfolgreich bestanden waren, konnte er noch nicht tatsächlich gerechtfertigt oder tatsächlich vollkommen gemacht werden: denn er mußte mit dem kostbaren Blute Christi erlöst werden. Als ein Glied der Familie Adams war er unter dem Todesurteil, das ausgelöst werden mußte, ehe er tatsächlich gerechtfertigt werden konnte zur Vollkommenheit des menschlichen Lebens. Abraham hatte sein Teil zu Gottes Wohlgefallen getan, aber er mußte auf seine Vervollkommnung warten, bis der große Mittler, der zweite Adam, Haupt und Leib, vollendet sein würde und der Neue Bund mit Abraham und seinem natürlichen Samen besiegelt sein und ihnen irdische Wiederherstellung und Vollkommenheit aus den Händen ihres Mittlers geben würde. (Heb. 11, 38 - 40.)

Nachdem unser Herr Jesus bei seinem ersten Advent starb, möchte jemand sagen: Nun sind Abraham und alle die Alten Heiligen gerechtfertigt. Aber das würde nicht ganz richtig sein. Es würde nur in dem Sinne wahr sein, wie z. B. ein bewußtloses, halb ertrunkenes Kind von seinem Retter ergriffen wird. Ein Zuschauer mag rufen: Hurra, das Kind ist gerettet! Aber in Wirklichkeit muß der Retter das Kind in das Boot nehmen und das Werk der Wiederbelebung muß vollendet sein, ehe das Kind völlig gerettet ist.

Selbst als unser Herr Jesus „aufzuehr gen Himmel, um in der Gegenwart Gottes für uns zu erscheinen“, und Sühnung machte für unsere Sünden, wie es der vorbildliche Priester tat, das Blut der Veröhnung auf den Gnadenstuhl sprengte — selbst dann waren Abraham und die anderen Alten Heiligen nicht gerettet — nicht tatsächlich gerechtfertigt oder tatsächlich recht gemacht, — nicht rechtmäßig gerecht. Warum nicht? Weil das kostbare Blut dazumal nicht für Abraham und die anderen Alten Heiligen dargebracht wurde, noch für die Welt im allgemeinen. Der Apostel sagt: „Er erschien in der Gegenwart Gottes für uns.“ Wir tabeln solche nicht, welche die Sache zusammensaffen und im allgemeinen sagen, „Christus starb für die ganze Welt.“ Wir stimmen dem von Herzen zu. Er starb für die ganze Welt in dem Sinne, daß

in Gottes „bestimmter Zeit“ die ganze Welt den vollen Segen von dem Verdienst seines Opfertodes haben wird. Wiederum: „Er ist die Veröhnung (Genugtuung) für unsere Sünden, und nicht nur für die unseren, sondern für die Sünden der ganzen Welt.“ Sein Tod hatte als letzten Zweck nicht nur die Sühnung der Sünden der Kirche, sondern schließlich auch die Sühnung der Sünden der ganzen Welt. Aber als er aufzuehr in die Höhe, brachte er sein Blut „für uns“ dar und nicht für die Welt. Wie bereits gezeigt, er wird sein Blut von neuem darbringen für die Sünden der ganzen Welt am Schluß dieses Evangelium-Zeitalters — dieses gegenbildlichen Veröhnungstages.

Beachte, wie ausdrücklich die Schrift unterscheidet zwischen der Kirche (der „Kleinen Herde“ der Unterpriester und der „Großen Schar“ der gegenbildlichen Weiten) und der übrigen Menschheit. „Ihr“, „mir“ und „uns“ sind Ausdrücke der Schrift für die, welche „berufen“ sind während dieses Evangelium-Zeitalters, um Teilhaber mit Christo an der hohen oder himmlischen Berufung zu sein — auf geistiger Stufe, gleich den Engeln. Diese sind „nicht von der Welt“, noch werden sie Kinder Christi genannt, sondern „seine Brüder“, deren erstgeborener Bruder er ist — Christi Glieder, deren Haupt er ist — die Braut Klasse, deren Haupt oder Bräutigam er ist. Im Gegenteil, müssen Israel und die ganze Welt ihr Leben und Wiederherstellungs-Recht und Vollkommenheit von dem Christus, dem Mittler erhalten. So wird unser Herr der Vater oder Leben-Geber für die Welt sein. Er ist nicht der Leben-Geber für die Kirche, seine Braut, seine Glieder. Dagegen wir „durch Glauben an sein Blut gerechtfertigt“ wurden, empfangen wir doch nie irdisches Leben und menschliche Vollkommenheit tatsächlich von ihm. Wir erhielten nur eine Zurechnung von irdischen Lebens-Rechten zu dem Zweck, daß wir uns selbst als „lebendige Opfer, heilig und Gott wohlnehmlich“ opfern möchten, damit wir Glieder des Leibes Christi, des Mittlers, des Priesters, des Königs der Herrlichkeit werden möchten. Der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christo hat uns gezeugt. Wir sind vom Geist gezeugt, ähnlich wie unser Herr Jesus, und aus derselben Quelle und zu demselben Zweck — um unseres Vaters Willen, selbst bis zum Opfer — annehmbar gemacht durch unseres großen Erlösers Verdienst.

Von Abraham, Isaak und Jakob steht geschrieben, daß sie die Kinder des Christus sein sollen; sie werden irdisches Leben und seine vollen Wiederherstellungs-Rechte direkt von dem Erlöser erhalten — „zu bestimmter Zeit“. Die Welt hat bisher in keinem Sinne Leben erhalten. Dier sagt der Apostel, „die ganze Welt liegt in dem Argen“. Jesus, der bestimmte Mittler zwischen Gott und der Welt der Menschen, hat sein Werk für sie noch nicht begonnen. Sie müssen warten, bis er ein Werk vollendet haben wird, das vorhergeht „für uns“ — das Sammeln der auserwählten Kleinen Herde aus der Welt als seine „Glieder“, „sein Leib“, seine Kirche.

Wenn die Zeit gekommen sein wird für unseren Herrn, sein Verdienst für die Welt der Menschen im allgemeinen darzubringen — für alle, die nicht zum Hausalt des Glaubens, zu „uns“ gehören, — dann werden Abraham und alle die Alten Heiligen die Erfüllungstracht auf irdischer Stufe sein. Ihre Rechtfertigung wird tatsächlich, lebendig sein, durch eine „bessere Auferstehung“, als sie der Rest der Menschheit erlangen wird. Da sie des Herrn Anerkennung in der Vergangenheit erlangt haben, werden sie die Wiederherstellung augenblicklich erhalten, während die Welt zu der Stufe tatsächlicher Rechtfertigung oder menschlicher Vollkommenheit auf dem langameren Wege des Millennium-Zeitalters hinaufsteigen wird. Aber die Alten Heiligen, gleich dem Rest der Menschen, werden, wenn sie menschliche Vollkommenheit (tatsächliche Rechtfertigung) erlangt haben, Kinder des Messias sein. „An deiner Väter Statt werden deine Söhne sein, zu Fürsten wirst du sie einsetzen im ganzen Lande.“ (Ps. 45, 16.) Hören wir den Apostel, daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden (tatsächlich gerechtfertigt zum Leben), da Gott für uns etwas Besseres vorgezogen hat. (Heb. 11, 38-40.)

Unsere Rechtfertigung durch Glauben

Wie es drei Schritte gibt in Abrahams tatsächlicher Rechtfertigung — zwei davon seine eigenen und einer des Herrn. — so mögen wir auch in unserer Rechtfertigung drei Schritte sehen. Wie Abraham den Ruf Gottes hörte, seines Vaters Haus zu verlassen, so wird der Haushalt des Glaubens während dieses Evangelium-Zeitalters von Gott berufen, die Welt zu verlassen, sich abzuwenden, sein Volk zu werden unter solchen Erfahrungen der Freude und Trübsal, wie er sie für gut halten mag. Von der Zeit an, als wir den ersten Schritt taten (oder selbst als Kinder Soldat, die den Schritt des Gehorsams getan hatten), wurden wir als durch Glauben gerechtfertigt gerechnet, wie Abraham, als er Haran verließ und in Kanaan eintrat. Aber wie er nicht zum Leben gerechtfertigt war, so sind auch wir es nicht, bis wir in die Prüfung gekommen sind und uns treu erwiesen haben. Wie Abrahams Glaube geprüft wurde durch den Befehl, Isaak als ein Brandopfer zu opfern, so wurde unser Glaube und unsere Treue geprüft, als wir die Botschaft hörten: „Stellt eure Weiber dar als lebendige Schlachtopfer, heilig, Gott wohlgefällig, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ (Röm. 12, 1.)

Unsere Rechtfertigung durch Glauben reicht bis dahin, aber wenn wir nach angemessener Zeit das Opfer nicht bringen, so beweist es, daß unser Glaube unzureichend war, daß unsere Treue ungenügend war, daß wir die glorreichen Dinge nicht erlangen können, zu denen wir eingeladen waren, — daß wir es nicht wert waren. Solche empfangen die Gnade Gottes vergeblich, wie der Apostel sagt. Nach einer angemessenen Zeit hört ihre Rechtfertigung zur Gemeinschaft mit Gott auf und ihr Friede und ihre Freude vermindern sich dementsprechend. Sie hatten eine Gelegenheit, die große Gnade oder hohe Berufung dieses Evangelium-Zeitalters zu erlangen, aber sie haben sie nicht benutzt. Ihr Verhältnis zu Gott wird künftig dasselbe sein, wie das der übrigen Menschen. Sie werden aufbewahrt, daß der Erlöser unter dem Neuen Bunde mit ihnen handle, um von dem Mittler gesegnet zu werden in seinem Mittler-Königreich.

Aber einige, die während der Zeit der Berufung in diesem Evangelium-Zeitalter die Welt dahinten ließen und in Gemeinschaft mit Gott kamen, „durch Glauben gerechtfertigt“ wurden, hatten den Mut, ihre Weiber als lebendige Opfer darzustellen, nach des Erlösers Beispiel. Diese wurden angenommen in „der wohlannahmlichen Zeit“ und erhielten die göttliche Bestätigung durch ihre Zeugung durch den heiligen Geist zur Gliedschaft in der Neuen Schöpfung — Ehne Gottes auf geistiger Stufe, als Glieder des Leibes des Messias, der Kirche. Diese erhielten keine tatsächliche Rechtfertigung — sie wurden nicht tatsächlich vollkommen gemacht, doch alle ihre Rechte auf menschliche Vollkommenheit endeten, als Gott ihr Opfer annahm. Ihre zu gerechnete Rechtfertigung wurde in dem Moment ihrer Weihung lebendig. Wir meinen, daß von dem Moment an Gott sie genau so behandelte, wie er getan haben würde, wenn sie Jesu gleich gewesen wären, tatsächlich „heilig, harmlos, unbefleckt und von den Sündern abgefordert“.

Laßt uns diese Sache illustrieren. Nehmen wir an, daß A. auf sein Konto als Belohnung an B. eine Anweisung zur Ausstellung eines Wechsels im Werte von 1000 Dollar gab, den er zu irgend einer Zeit vor dem 1. Januar 1910 verwenden konnte. Laßt diese Anweisung die Rechtfertigung durch Glauben repräsentieren, die uns gegeben wird, wenn wir an Christum glauben und uns von Welt und Sünde abwenden. Der Wechsel würde die Zeugung des heiligen Geistes zu geistiger Sohnschaft repräsentieren. Wie der Wechsel nur erlangt werden konnte durch Übergabe der Anweisung, so wird die geistige Natur uns nur zuteil werden durch die Übergabe aller irdischen Rechte — unserer eigenen und der uns von dem Herrn zugerechneten (nicht gegebenen) Rechte. Wie die Anweisung nur gültig ist zur Erlangung des Wechsels, so ist unsere Rechtfertigung nur gültig für den bestimmten Zweck — uns zu verabschieden, „unsere Weiber als lebendige Opfer darzustellen, heilig und wohlannahmlich bei Gott“. Wie die Anweisung jeden Wert verlieren würde, wenn sie nicht vor dem 1. Januar benutzt wird, so wird unsere

Rechtfertigung durch Glauben allen Wert verlieren, wenn sie nicht zur Zeit benutzt wird. Wie die Anweisung, zur rechten Zeit präsentiert, dem Eigentümer den Wechsel verschaffen würde, so bedeutet das, daß in dem Moment die Sache aufhören würde, eine Verabredung auf Glauben zu sein und zur Wirklichkeit werden würde. Der Wechsel bedeutet unsere Zeugung durch den heiligen Geist. Das spätere Eintreffen des Wechsels „zu bestimmter Zeit“ an der Bank würde unser Festmachen unserer Berufung und Erwählung durch Treue bis in den Tod bedeuten, wo der Wert des Wechsels in barem Gelde voll in unseren Besitz kommen würde.

Wer, nachdem er den Wechsel empfangen hat, ihn verlieren oder vernichten würde, könnte nicht zur Bank zurückgehen und dort die ursprüngliche Anweisung verlangen. Diejenigen, welche die Zeugung des heiligen Geistes erhalten haben, und sie missbrauchen oder ganz verlieren im Zweiten Tode, können vom Herrn nicht mehr die menschliche Wiederherstellung fordern. Sie haben ihren vollen Anteil an dem Verdienst Christi bereits erhalten, und „Christus stirbt nicht mehr“.

Wir haben die verschiedenen Teile der Rechtfertigung durch Glauben und die Notwendigkeit einer vollen Prüfung des Gehorsams gezeigt, ehe der Gerechtfertigte Gott annehmbar sein kann, entweder für die „bessere Auferstehung“ zu menschlicher Vollkommenheit, wie die Alten Heiligen, oder als Grundlage für die Annahme der Kirche zur neuen Natur. Laßt uns nun beachten, daß, wenn unser Herr, als er auf fuhr zur Höhe, in der Gegenwart Gottes für die ganze Welt erschienen wäre, anstatt nur „für uns“, dann die ganze Welt in Gemeinschaft mit Gott gekommen sein würde, so wie wir — sofort, und nicht am Schluß der tausend Jahre der Aufrichtung. Würde solch ein Auslösen der vergangenen Sünden der Welt und solch eine Einführung beim Vater als unvollkommene Wesen zu ihrem Vorteil gewesen sein? Wir antworten, Nein. Nur die verhältnismäßig Wenigen hätten Vorteil davon gehabt, wie es jetzt der Fall ist.

Alle Kinder Adams sind schwach, unvollkommen, und nur diejenigen, welche sich mit ganzem Herzen zum Herrn wenden und Glauben und Gehorsam üben, können möglicherweise ihm annehmbar sein — durch Christum. Folglich würden alle anderen Tausende von Millionen nicht annehmbar gewesen sein, und ihre Rechtfertigung durch Christi Verdienst von den ursprünglichen Sünden würde sie nur von neuem auf die Probe gestellt haben für ewiges Leben oder ewigen Tod. Sie würden als Feinde Gottes und der Gerechtigkeit verdammt worden sein — nicht nur Feinde durch böse Werke des Fleisches, das sie nicht beherrschen können, sondern Feinde im Herzen, „fleischlich gegnnt — nicht dem Willen Gottes untertan“. Was die Welt bedarf ist etwas völlig Verschiedenes von dem, was jetzt durch Gottes Gnade der Kirche, dem Haushalt des Glaubens, gegeben ist. Ge segnet sind unsere Augen, denn sie sehen, und unsere Ohren, denn sie hören, und unsere Herzen, denn sie sehnen sich nach Gemeinschaft mit Gott; sonst würde er uns nicht als lebendige Opfer annehmen und uns rechtfertigen durch das kostbare Blut und uns heiligen durch unseren Bund des Todes. Was die Welt bedarf, ist gerade das, was Gott für sie vorgesehen hat:

1. Ein starkes Königreich, um die Macht Satans zu vernichten und die Menschheit frei zu machen von seinen verblendenden und knechtenden Einflüssen.

2. Sie bedarf ferner der Aufrichtung eines Königreiches der Gerechtigkeit, um Belohnungen und Strafen recht abzuwägen.

3. Sie bedarf nicht nur eines mitleidigen, sondern auch eines barmherzigen Hohenpriesters, damit sie, gestützt auf ein Verdienst, das dann für sie dargebracht wird, sich völlig in seine Hände gibt, um geistig, moralisch und physisch aufgerichtet zu werden.

4. Um des Herrn Verheißung für das natürliche Israel zu erfüllen, müssen alle diese Segnungen des Neuen Bundes die Welt durch Israel erreichen.

5. Dieses Mittler-Königreich wird am Schluß des Evangelium-Zeitalters beginnen, wenn die Glieder des Leibes Christi alle gefunden und alle verherrlicht worden sind. Dann wird der Neue Bund mit Israel durch die Alten Heiligen aufge-

richtet werden. Ihre Sünden werden dann versöhnt werden durch dasselbe kostbare Blut, das jetzt die unseren versöhnt. Als Resultat werden die Alten Heiligen vollkommen auferstehen und zu ihnen werden sich nicht nur ihre eigenen israelitischen Volksgenossen sammeln, sondern alle Nationen. „Dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“ (Röm. 11, 27; Jer. 31, 33.) Sodom und Samaria und alle Nationen werden ihnen als Töchter gegeben werden, aber nicht durch ihren alten Gesetzes-Bund, sondern durch einen Neuen Gesetzes-Bund. (Hes. 16, 60—63.)

Unter der neuen Herrschaft des Neuen Gesetzes-Bundes und seines Mittler-Königreiches (in den Händen des gegenwärtigen Moses, des Mittlers des Neuen Bundes) wird das Gesetz vom Berge Zion (dem Geistigen Israel) ausgehen, und das Wort des Herrn von Jerusalem (dem Natürlichen Israel). Das Resultat werden wundervolle Segnungen sein — geistige, moralische und physische Aufrichtung, Freiheit von Anstodungen, das Aufhören von Krankheiten usw. Der Anfang auf dem Hochwege der Heiligung wird da gemacht werden, und der Segen des Herrn wird die ganze Erde füllen. Viele Völker werden es erkennen und beachten und wünschen, diese guten irdischen Dinge mit Israel zu teilen. Aber der Neue Bund wird nur mit Israel gemacht werden. Und der einzige Weg, auf dem die andern Völker einen Anteil an diesen Wiederherstellungssegnungen erlangen können, wird sein, daß sie Israeliten werden — unter die Gesetze, Vorschriften und Zucht des Neuen Bundes kommen. Die Segnungen der Wiederherstellung werden eine solche Anziehungskraft haben, daß wir lesen, „Viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und laßt uns hinaufziehen zum Berge Jehovas, zum Hause des Gottes Jakobs! Und er wird uns (so gut wie die Juden) belehren aus seinen Wegen und wir (gleich ihnen) wollen wandeln in seinen Pfaden.“ (Jes. 2, 3.)

So wird der Hochweg der Heiligung durch Israel geöffnet werden, durch die Alten Heiligen, durch den Neuen Bund, der mit ihnen gemacht ist. Dieser Hochweg der Heiligung wird von Unvollkommenheit zu Vollkommenheit, Rechtfertigung und Wiederherstellung alles dessen führen, das in Adam verloren war und auf Golgatha erlöst wurde. So werden nach und nach die Verhältnisse des Millenniums alle Nationen zu Israel ziehen, um Vollkommenheit und ewiges Leben zu erlangen, wie die Hungerstrot die Ägypter zu Joseph zog, um Brot zum Leben zu erlangen.

Die Rechtfertigung des Millennium-Zeitalters wird nicht eine Rechtfertigung aus Glauben sein, sondern eine tat-

sächliche Rechtfertigung, die nach und nach erlangt wird unter den Bedingungen des Neuen Bundes, „Zue und lebe“; aber auch unter der barmherzigen Vorsorge des Mittlers dieses Neuen Bundes. Unter dieser Mittler-Herrschaft werden alle, welche sich weigern, in Harmonie mit den Einrichtungen des Königreiches zu kommen, zuerst die besonderen Segnungen nicht erhalten, welche den Willigen und Gehorsamen gegeben werden; und wenn sie auf ihrem verkehrten Wege bleiben, werden sie schließlich im zweiten Tode abgeschnitten werden ohne Hoffnung auf eine Wiedererweckung. Am Schluß des Millenniums wird die ganze Menschheit den Zustand tatsächlicher Rechtfertigung oder Vollkommenheit erlangt haben durch das Verdienst Christi, des Mittlers des Neuen Bundes, das durch Israel bargereicht wird. Und alle Menschen werden dann vollkommen und Israeliten sein, so wie jetzt alle Nationalitäten nach den Vereinigten Staaten kommen und hier Bürger werden. So werden alle Nationen während des Millenniums nach und nach zu Israel übergehen und den Vorschriften des Neuen Bundes gehorchen werden und so wahre Israeliten auf irdischer Stufe werden.

Wenn unser Herr am Schluß seines Mittler-Königreiches die Herrschaft Gott, dem Vater, übergeben wird, wird er nur Israeliten übergeben — dem Samen Abrahams: wie geschrieben steht: „Ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht.“ „Dein Same wird so zahlreich sein wie der Sand des Meeres.“ (Hos. 1, 10.) Später wird dieser große Haufe des Samens Abrahams, nachdem er dem Vater übergeben ist, vollkommen und durchaus fähig, das göttliche Gesetz zu halten (ohne jede Entschuldigung), geprüft werden durch die Freiheit Satans für eine kleine Zeit. Der Widersacher wird ausgehen auf die Breite der Erde, um alle zu verführen — die Zahl aller wird „wie der Sand am Ufer des Meeres“ sein. Wie viele sich als untreu erweisen und in die Schlinge fallen werden, die er für sie legen darf, ist nicht gesagt; aber Gott wird niemanden voll und ganz in das ewige Leben aufnehmen, ohne erst seine Treue für ihn und die Prinzipien der Gerechtigkeit geprüft zu haben. Eine der Prüfungen, womit in der jetzigen Zeit die Kirche geprüft wird — und zwar nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste prüfend, nach den Absichten des Herzens — ist unser Gehorsam für sein Wort und seine Vorlesung. Nur die Fügsamen werden die Prüfung bestehen. Alle Stolzen und Eigenwilligen werden sicher verworfen werden. „Laßt uns daher uns demütigen unter die mächtige Hand Gottes, daß er uns erhöhe zur rechten Zeit.“ (1. Petr. 5, 6.)

Übers. M. E. G.

Uller Betrug der Ungerechtigkeit

„Die Wirksamkeit des Satans, in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge, und in allem Betrug der Ungerechtigkeit denen, die verloren gehen, darum, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, damit sie errettet würden. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben.“ (2. Thess. 2, 9—11.)

Vergessen wir, daß die feierlichen Worte des Apostels besonders von dieser Ernte-Zeit handeln und speziell von den letzten Jahren der Ernte? Wir sind jetzt in der Zeit, wo wir vor allem starke Irrtümer erwarten mögen, nicht nur in der Namen-Christenheit, sondern auch bei denen, die besonders gesegnet worden sind mit dem Licht der Wahrheit, das jetzt leuchtet. Sollten wir nicht erwarten, daß die nächsten vier Jahre der Ernte die Wahrheit dieser Weissagung St. Pauli klar demonstrieren werden?

Einige der starken Irrtümer sind offenbar genug — Spiritismus, Theosophie, Christliche Wissenschaft, Kirchen-Reinigung, des Widersachers Mittel, die Herzen und Köpfe einiger zu verdrehen, die sonst Bibelforscher sein würden. Soweit wir die Weissagungen der Bibel verstehen, werden diese Irrtümer wunderbare Macht über die Welt der Menschen haben, besonders aber in der Christenheit, die in den nächsten paar Jahren Macht gewinnen wird. Wie der Apostel sagt, werden diese Irrtümer ihre Macht besonders darum üben, weil Gottes Volk nicht hinreichend wach gewesen ist für die Vorrechte der Bibel-Vorlesung — sie haben die

Glaubensbekenntnisse mehr verehrt, als das Wort Gottes. Sie haben das Kirchtum angebetet, ihm gedient und gesucht, mit ihm in Übereinstimmung zu sein, mehr, als mit der Wahrheit. Darum sind sie nicht befestigt, sie sind ohne die Waffen des Christen, die St. Paulus empfiehlt, wenn er sagt: „Ziehet (darum) an die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr zu bestehen vermögiet . . . an dem bösen Tage, und nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögiet.“ (Eph. 6, 11—13.)

Aber unsere Gedanken konzentrieren sich speziell auf uns selbst und diejenigen, welche mit uns von dem Herrn begnadigt worden sind mit der Erleuchtung dieser Ernte-Zeit. Werden alle die, welche die Ernte-Vorlesung gehört und sich daran erfreut haben, sicher sein an diesem „bösen Tage“, oder wird es auch für sie starke Irrtümer geben — zu ihrer Prüfung, zu ihrer Sichtung?

Andere Schriftstellen sagen uns, daß die große Stunde der Prüfung, die über die ganze Welt kommt, mit der Kirche beginnen muß — „mit dem Hause Gottes“ —, mit denen, welche sich als Heilige bekennen. St. Petrus sagt: „Wenn

es zuerst bei uns beginnt, was wird das Ende derer sein: die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen!" 1. Petr. 4, 17.) St. Paulus spricht denselben Gedanken aus, wenn er sagt: „Eines jeden Werk wird offenbar werden, denn der Tag wird's klar machen, weil er in Feuer geoffenbart wird; und welcherlei das Werk eines jeden ist, wird das Feuer bewahren.“ (1. Kor. 3, 13.) Das deutet an, daß der Ernst der Prüfung zuerst auf die Heiligen kommen wird. In welchem Maße unsere Lehren Fehlschlüsse, Irrtümer enthalten, in demselben Maße wird unsere strenge Prüfung stattfinden. Diejenigen, deren Glaubens-Gebäude wenig Holz, Stroh und Stoppeln enthält, werden am wenigsten leiden; während andere, die mehr von solchem Brennmaterial haben, mehr leiden werden.

Man beachte, daß alle Glaubensbekenntnisse, die auf uns gekommen sind, viele Irrtümer enthalten, und daß die Probe für unsere Treue zur Wahrheit unsere Willigkeit war, diese zu verwerfen und sie durch das Gold, Silber und kostbare Steine des göttlichen Wortes zu ersetzen. Aus diesem oder jenem Grunde ist es eine schwere Probe für viele, den Irrtum zu bekennen und zu verlassen. Das beweist Treue für Gott und sein Wort. Das beweist Demut des Herzens. Das beweist Willigkeit, unsere Irrtümer zu bekennen. Das beweist Liebe zu den Brüdern. Wie gering der Irrtum auch sein mag, es fordert starken Mut, ihn zu bekennen, und zu widerlegen. Das ist in den letzten dreihundert Jahren gesehen, wo Gottes Volk mehr und mehr aus dem Rauch der „finsternen Jahrhunderte“ hervorgekommen ist. Um dieser Schwierigkeiten und Prüfungen willen ist der Fortschritt aus der Finsternis in das volle, klare Licht ein langsamer gewesen. Bei jedem Schritt auf dem Wege ist Licht und Wahrheit verleumdet, bestritten, herabgesetzt, verfolgt worden, und die Verteidiger der Wahrheit sind an den Pranger gestellt und verbrannt worden, entweder buchstäblich oder biblisch.

Unser Widersacher, der seine Macht über den Geist des Volkes Gottes erhalten wollte, hat in den letzten vier Jahrhunderten jeden Zoll der Wahrheit bekämpft. Er hat es denen heiß gemacht, welche der Herr in seiner Gnade Schritt um Schritt in das helle Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes und seines wunderbaren Heilsplanes geführt hat. Sollen wir uns wundern, daß unser Widersacher noch in der gleichen Weise handelt und mit noch größerem Eifer, denn je — mit noch größerer „Energie“, denn je? Durchaus nicht! Wir erkennen seinen gegenwärtigen Widerstand als die Erfüllung der Schrift und wir erwarten keinen Stillstand, sondern vielmehr weitere Angriffe seinerseits bis zum Ende der Ernte.

Wir brauchen nicht annehmen, daß nur die Teufelischen vom Satan gebraucht werden. Satan gebraucht als seine Agenten in dem Widerstand gegen das Licht, in der Verfolgung derer, welche auf dem Pfade des Gerechten wandeln, der heller und heller leuchtet, die besten Leute, deren er habhaft werden kann. Der Pfad der Kirche zeigt von Anfang an, daß es dem Widersacher gelungen ist, sowohl gute als böse Menschen zur Ausführung seiner Pläne zu gewinnen — und ohne Zweifel, je besser der Mann ist, umso annehmbarer würde er als Satans Diener sein und umso einflußreicher. Beachte den Fall des Saul von Tarsus, des Anstifters und Helfers an dem Tode St. Stephanus; beachte die Tatsache, daß St. Paulus uns sagt, daß er in gutem Glauben handelte und wirklich dachte, er diene Gott und nicht Satan, der ihn verblendete. Beachte den Fall Johann Calvins, der mit vielen edlen Zügen des christlichen Charakters so von dem Widersacher irre geführt wurde, so verblendet, daß er seine hohe Stellung in Genf gebrauchte, um einen*) Mit-Christen auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen. Er dachte ohne Zweifel auch, daß er Gott diene. Beachte auch, daß die Schriftgelehrten, Priester und Pharisäer für den Tod unseres Herrn verantwortlich waren und dachten, daß sie Gott dienten. St. Petrus sagt von ihnen, daß sie es unwissentlich taten, denn wenn sie

es gewußt hätten, so würden sie den Fürsten des Lebens nicht gekreuzigt haben. Und so ist es ohne Zweifel auch heute und wird so bleiben bis nahe zum Ende; einige, die im Herzen gläubig sind, mögen unter unseren Feinden — Verleumdern, Mördern — sein. Gleich St. Stephanus, laßt uns für sie beten.

Aber wir können das nicht von allen hoffen — besonders jetzt, wo das Licht der Wahrheit so viel heller leuchtet, und wo der Herr besonders die Treue oder Untreue derjenigen prüft, welche seinen Namen bekennen, um sie zu trennen und ihr ewiges Geschick zu bestimmen. Ohne Zweifel werden einige, welche zur „Großen Schar“ gehören werden, mehr oder weniger von dem Widersacher verführt werden durch die starken Irrtümer dieser Stunde. Solche mögen in ihrer Blindheit und Verführung Finsternis für Licht und Licht für Finsternis ausgeben. Sie mögen es mit großer Bestimmtheit tun, aber wir denken kaum mit Bitterkeit — Zorn, Bosheit, Neid, Haß, Streit — Werke des Fleisches und des Teufels.

Es wird gefragt, warum? Da doch Saul von Tarsus so bitter war? Wir antworten, daß dieser große Verfolger der Kirche noch nicht die Zeugung durch den heiligen Geist erhalten hatte. Er konnte daher nicht gegen ihn sündigen und „den heiligen Geist der Verheißung betrüben“. Im Gegensatz werden alle, welche zur „Großen Schar“ gehören werden, von der geweihten und Geist-gezeugten Klasse sein. Alle, welche so von dem heiligen Geist gezeugt sind, müssen den Geist Christi haben. Wenn er verloren wird, so würde das Resultat nicht nur den Verlust der Erleuchtung und das Ausgehen in äußere Finsternis bedeuten, sondern auch einen totalen Verlust — die Auslöschung des Geistes der Zeugung — den Zweiten Tod. Laßt uns nicht vergessen, daß der Geist Gottes der Geist der Liebe ist — Demut, Sanftmut, Geduld, Langmut, brüderliche Freundlichkeit, Liebe.

Es hat jemand gesagt: „Es ist nur ein Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen“, weil menschliche Einbildung so schnell wirkt. So kann man auch sagen, daß Recht und Unrecht, Wahrheit und Unwahrheit so angesehen werden mögen, daß sie die Gefinnung fast augenblicklich ändern. Hypnotisierer und Rechtsanwältel handeln durch diese Macht. Je nachdem der Fall liegen mag, wird der Klient von dem einen Anwalt als der Repräsentant jeder Anmut und Tugend geschildert, und von dem Anwalt der Gegenpartei mögen dieselben Züge, Handlungen und Worte zerplittert werden und ein herrlicher Charakter mag als häßlich, gemein in seinen Motiven, lüchlich und falsch in seinem Betragen dargestellt werden. Darum schrieb der Apostel: „Den Reinen ist alles rein; den Verackten aber und Ungläubigen ist nichts rein.“ (Tit. 1, 15.)

Unseres großen Widersachers Bemühen ist daher, unser Gemüt zu vergiften, uns unreinlich, Zorn, Bosheit, Neid, Haß und andere Werke des Fleisches und des Widersachers einzufößen. In dem Maße, als er es erreicht, unsere Herzen zu vergiften, entfremdet er uns dem Herrn und allen denen, die mit ihm übereinstimmen; und das ist sein Zweck. Er hat den besten Erfolg durch menschliche Werkzeuge. Wir wissen alle, daß wenn ein Hund von Tollwut ergriffen wird, so ist jedes andere Tier mehr oder weniger in Gefahr, toll zu werden schon durch leichte Infektion. So verbreitet sich Satans „starker Irrtum“ von einem zum anderen, bis viele verunreinigt werden durch die Wurzel der Bitterkeit. Und wenn Herz und Geist einmal erbittert sind, und außer Harmonie mit der göttlichen Anschauung der Dinge, so gewinnt jede Sache ein anderes Aussehen und das Ende ist weitreichend; wie der Apostel sagt: „Daß nicht viele durch diese verunreinigt werden.“

Das verbitterte oder unreine Herz sieht die Dinge von seinem eigenen Standpunkt an. Die böse Junge, einmal begonnen, mag „den Lauf der Natur anzünden“, wie St. Jakobus sagt; und diese böse Junge ist selbst „von der Gehenna angezündet“ — dem Zweiten Tode. (Jak. 3, 6.) Das heißt, der böse, boshafte, verderbliche Verleumder ist selbst bereits von dem Widersacher gebissen, und wenn er nicht geheilt wird, so wird er sicher dem Zweiten Tode verfallen. Und dieselbe Regel würde auf alle Anwendung sünden, die von ihm gebissen sind. Die Schrift ermahnt daher fortbauern Gottes

*) Calvin hat viele Ketzer verbrannt, getötet, nicht nur Servet. D. Übers.

Volk, die goldene Regel zu beobachten — zu tun, zu reden, zu denken von anderen, wie sie von ihnen behandelt werden möchten. Sie ermahnt uns fortwährend, Bitterkeit, Übelreden, sich in anderer Sachen mischen, abzulegen, damit wir uns so völliger Christum anlegen möchten und uns so mehr unter der Herrschaft seines heiligen Geistes der Liebe, Sanftmut, Geduld, Langmut und Freundlichkeit sein möchten.

„Wenn ihr dieses wisset, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut“ (Joh. 13, 17), ist des Herrn Volkshaft. Der Herr spricht jetzt nicht zu denen, welche gezwungen und geschlagen werden müssen, um die rechte Gestalt zu gewinnen, in Harmonie mit dem göttlichen Charakter. Er wird mit dieser Klasse während des Millenniums unter dem Neuen Bunde handeln, wo sein Mittler-Königreich sie mit Gewalt zur Unterordnung bringen wird. Jetzt redet der Herr zu einer anderen Klasse, die eine vollständig verschiedene Disposition hat. Er sucht solche Anbeter, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten — solche, die ihn lieben und seine gerechten Forderungen der goldenen Regel lieben, und darüber hinaus, den hohen Standpunkt des Neuen Gebotes — einander zu lieben bis zum Aufopfern, wie er die Kirche liebt und sich selbst für die Kirche dahingab.

Der Herr sucht jetzt nur die berufene Klasse — die „kleine Herde“, welche des Herrn Geist oder Disposition besitzt, und die Brüder liebt bis zur Selbstopferung. Es ist daher unerlässlich für alle, welche vom Vater anerkannt werden wollen, daß sie die Charakter-Ähnlichkeit mit dem Herrn Jesus besitzen, jedem unheiligen, lieblosen, ungerechten Gefühl widerstehen und es hinwegtun, töten, so wie sie dem Gift der Tollwut oder einer ansteckenden Krankheit aus dem Wege gehen würden. Mit einem Worte, während wir unab-

lässig ermahnen, in Erkenntnis zu wachsen, so ermahnen wir auch nicht, daß das Wachstum in der Gnade dem entsprechend sein muß, wenn wir dem Herrn wohlgefallen und als Mitarbeiter mit Jesus in seinem Königreich angenommen werden wollen. Wer immer unfreundlich, unwahr, verleumderisch, boshaft, heimlich mit anderen über uns reden oder gegen uns handeln mag, so müssen wir nicht wagen, Böses mit Bösem zu vergelten, noch Scheltwort mit Scheltwort, sondern „gelinde sein, alle Sanftmut erweisend gegen alle Menschen.“ (Tit. 3, 2.)

In der Tat sollten wir keinen unfreundlichen Gedanken über diejenigen hegen, die uns zuwider sind, sondern, wie Michael nicht übelreden wollte von Satan, sondern sagte, „der Herr schelte dich!“ so muß es bei uns sein. Und hier beachte die Verleumdungen Satans. Sein von Ehrgeiz erfüllter Geist schrieb dem Allmächtigen dieselbe Gesinnung zu und sagte Mutter Eva, daß Gott ihr das Essen von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen verboten habe, weil er seine Menschenkinder in Unwissenheit und geistiger Sklaverei erhalten wolle. Er sagte sogar, daß der Allmächtige eine Unwahrheit ausgesprochen habe, als er sagte, daß der Tod der Lohn oder Strafe des Ungehorsams sein würde. Wie Satan von den Trägern der höchsten Würden Böses redete, so reden seine Nachfolger, die durch seinen Geist verführt sind, verleumderisch von uns. Aber wie Michael nicht wagte, ein lächerliches Urteil gegen Satan auszusprechen, so wollen wir uns bewahren, daß wir denen nicht vergelten, die fälschlich Böses von uns reden um unserer Treue willen für den Herrn und sein Wort. Noch um ein kleines und alle Gläubigen werden ihren Lohn empfangen.

Herf. M. E. G.

Die Kolportage im Erntewerk

Lieber Bruder Koetig! * * *

Zunächst muß ich bemerken daß die Erfolge in der Kolportage, die wir in 3. in der Provinz Sachsen hatten — als dem ersten Orte, den wir nach Ostern ansuchten —, gering waren. Ohne Traktatverkauf wären wir nicht durchgekommen.

Ich muß bekennen, daß ich den Geschmach an der Kolportage schon fast verloren hatte. Denn die dadurch erzielten Resultate erschienen mir gleich null. Man hat früher das gleiche erzielt ohne Kolportage. Wenn ein Ort durchkolportiert wird, und es erfolgt dann nichts weiteres, so ist es einfach vergebliches Mühen gewesen. Wenn man aber sehen muß, daß man das Durchkommen findet — und die Verhältnisse werden nicht besser —, so kann man nichts weiteres unternehmen. Es gibt gewiß viele gute Leute, die nach Erkenntnis Gottes suchen in dieser verworrenen Zeit. Um diese aber werden die Vertreter der Sellen in den einzelnen Orten; und schließlich gelingt es ihnen, sie ihr sich zu gewinnen und sie in die Fesseln des Irrtums zu legen. Namentlich arbeiten die Adventisten mit Fortliebe nach diesem Muster, und zwar, trotz aller Warnungen, mit Erfolg. So überlegte ich mir denn, ob ich nicht auch einen besseren Weg der Betätigung in des Herrn Werk finden könnte. * * *

Mit herzlichem Grüßen

Dein Bruder in Christo, M. Kiedel.

Antwort. Lieber Bruder Kiedel!

Mit des Herrn Hilfe will ich auf den ersten Teil Deines vorsehenden Briefes etwas näher eingehen, weil es mir scheint, daß Du den einfachsten und erfolgreichsten Weg der Kolportage in der Ernte des Herrn übersehest. Jegliche Arbeit für den Herrn und die Wahrheit ist in dieser Zeit mit Schwierigkeiten verbunden; und der Erfolg? — „Eure Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn.“ Wenn wir nur die Sichel der Wahrheit schwingen, wie geschrieben steht: „Schlage an mit deiner Sichel“, und dies mit Fleiß tun, so dürfen wir getrost sein, „der Herr kennt die Seinen“ und wird sie in die Scheune sammeln.

Im Gegensatz zu den Methodern, wonach man die Kinder Gottes an Gemeinschaften und Versammlungen zu binden sucht, wo man sie persönlich beeinflussen kann, je nach der Kunst des Redners, um sie „mit jeglichem Wind der Lehre“ hin und her zu bewegen, — wissen wir, daß unser Herr selbst als Lehrer durch seinen treuen Anrecht hat die rechte Speise in der rechten Weise austragen lassen.

Die Kolportage hat sich dahin bewährt, daß diejenigen, die nach Wahrheit hungerten und dürsteten, in einem Traktat, einer Broschüre, in einem Bande alsbald dasjenige gefunden haben, was ihr Herz zu befriedigen vermochte. Die Erste Aufgabe eines Kolporteurs ist mithin, möglichst viele Schriften zu verbreiten, „denn du weißt nicht, welches gedeihen wird, dies oder jenes“.

Diese Arbeit ist so keine „vergebliche Mühe“. Wenn auch manches nur eine Saat auf Hoffnung ist, so hat doch auch dies sehr seine Bedeutung und seinen Wert. Wie viel läßt nicht der Herr sonst noch geschehen, um die Finsternis vor dem Licht zu verdrängen. Darum sollte uns eine kleine Mitarbeit in dieser allgemeinen Aufklärung durch die Volkskanzeln nicht verdrücken.

Eine andere Frage ist: Kann ein Kolporteur nicht noch mehr tun, als nur die Christen ablesen? Darauf antwortet Bruder Russell: Ja. Er kann, ehe er eine Stadt verläßt, ein „Bibelludium“ an Hand der „Schriftstudien“ veranstalten, indem er alle diejenigen auf einen oder zwei Abende dazu einladet, deren Adressen er gewonnen hat, und nun versucht, die Freunde dazu zu bewegen, sich regelmäßig zum Studium der Wahrheit zu versammeln. Einen aus ihrer Mitte läßt man als Leiter für einige Zeit erwählen, um so mit des Herrn Hilfe in geordneter Weise sein Wort gemeinsam zu betrachten. Später kann man eine solche Gruppe wieder einmal besuchen, oder es kommt auch einer der reisenden Brüder des Wege daher. Jedenfalls sollte man auf die Selbstständigkeit der Kinder Gottes hinarbeiten, insofern sie doch das Leben gelernt haben, und durch den Heil. Geist aus dem Worte Gottes mit Hilfe der Schriftstudien „von Gott belehret“ werden können. An jedem Orte wird der Herr solche haben, die Grund geben können der Hoffnung, die in ihnen ist, und dies genügt zu einer Bibellunde.

Einen Vorschlag möchten wir machen betreffend die von den Kolporturen ohne Entgegennahme der Adressen verteilten Volkskanzeln, und das wäre, mit einem Stempel das Folgende darauf zu stempeln (Stempel liefern wir gerne):

Abonnements nimmt entgegen und

Auskunft über gemeinsames Bibelludium erteilt gerne

der Kolporteur

Kommt ein gemeinsames Bibelludium von zwei oder drei oder mehr Freunden zustande, so kann die Zeit und der Ort des Zusammenkommens und mitgeteilt werden, so daß wir, nachdem der Kolporteur die Stadt verlassen, und andere sich an uns wenden, ihnen brieflich Auskunft erteilen können.

Ich hoffe, lieber Bruder, daß Du Dich mit diesem Plane, der in Amerika mit sichtbaren Erfolgen gesegnet wird und zur Befreiung der Kinder Gottes aus dem irdischen Joch pastoraler Beeinflussung beiträgt, einverstanden findest. Wenn all die lieben Kolporturen hier in Deutschland und der Schweiz diese Methode ernstlich und weislich und mit Ausdauer verfolgen würden, dürfte die Mühe in den nächsten Jahren ein vom Herrn reich gesegnetes Resultat zeitigen. In der Hoffnung, daß Dir hiermit gedient ist, wünsche ich Dir des Herrn ferneren Segen in Deiner Tätigkeit. Mit herzlichem Gruß,

Dein Bruder in Herrn, O. K. R.



DER

WACHTTUM

Verkünder der Gegenwart Christi

EWIGER FELS.
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
 EIN LOSEGELD FÜR ALLE

„Wachter wie weiß ist's in der Nacht?“
 Der Morgen kommt und auch eine Nacht

16. Jahrg. Juli Nr. 7
 1910, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis	Seite
Besuche und Vorträge von Brüdern	114
Der Schlüssel zur Bibel	114
16 wertvolle Kapitel — 360 Seiten	114
Das Vorrecht und die Macht des Gebets	115
Nach jenen Tagen will ich einen Neuen Bund machen	117
Der Glaubens-Same und der Gesetzes-Same	120
Die Mitternachtslichen Überwinder — wie voll- kommen gemacht?	121
Das Binden des Starken	122
Aus dem Lager hinausgehen	123
Die Macht des Weibes	124
Einige interessante Fragen	125
Das Blut gemein geachtet	127
Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher	128

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will späh'n, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Du antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es deutlich lesen könne.“ (Hesekiel 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Beherrschung der Wortlosen in Anstaltigkeit: bei brausenem Meer und Wasserwogen wegen der Kalkstein, Unvollkommenheit; die Menschen verschmähren nach Frucht und Erntezeit der Dinge, die über dem Erdboden (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Riesen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf euch selbst eure Häupter empor, weil eure Erleuchtung nahe!“ (Luk. 21, 25—28, 31.) Seine Billige (Gerechtigkeit) erleuchten dem Erdboden: . . . in ihrem Gerichtsgebiet die Bewohner des Landes.“ (Mat. 23, 4; Luk. 20, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

Der Wachturm verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verheißung durch das leere Blut des Menichen Christus Jesus, der sich selbst zum Tode hingelassen hat (als Ersatz) für alle. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11-15; 2. Petr. 1, 5-11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist die weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Weltalters“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgemacht worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3, 5-9. 10.) „Der Wachturm“ sichert von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, tadeln und züchtend zu verurteilen — sowohl und die göttliche Wahrheit als bezügliche Bekenntnisse gesondert. Seine Haltung ist nicht unmaßgebend dogmatisch; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unerschütterlichem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erlangten Worten — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschütterlichen Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Nahrung anführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen heiligen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20-22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verheißungswort Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Aufsehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Taufendjahres als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 21, 3-8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Sühne für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein würde, „welches in die Welt kommenden Menschen erleuchtet.“ (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Zelthaberin der göttlichen Natur“ und „Mitgliedin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Vorbereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Herrschafts“; sie sind Gottes Reue gegenüber der Welt und sollen diese bestrafen, in Gnade, in Erkenntnis und Lobpreis heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Hellsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Erhörbaren durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 10-23; Jer. 31.)

S. Z. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y.* V. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdämmerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**
13-17 5th St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Büro: London, England; Dresden, Schweden;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Zugabebedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn dankbar erhalten und mit den Schriftstücken in Berührung bleiben.

Probenummern senden wir gerne an und angegebene
Adressen von schriftlich gestimmten Lesern.

Kauser dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine französische, schwedische und dänische Ausgabe.

Internationale Vereinigung Erster Bibelforscher.

Studien und Vorträge im Einvernehmen mit der Volks-Kanzel-Vereinigung.

Wo immer und wann immer die Freunde öffentliche Vorträge veranstalten und Säle mieten wollen, mögen sie zusehen, daß nur Stühle gestellt werden (keine Tische). Die Bekanntmachungen geschehen am besten durch die Zeitungen und vermittelst Plakatsäulen. Wie sind aber auch gern bereit, zum Unschändlichen an Bekannte usw., einige hundert oder tausend Einladungszettel zu liefern.

Die Zusammenkünfte im Bibelhaus in Barmen finden jeden Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr statt; Gelegenheit bei vorheriger Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat.

Vorträge von Bruder D. A. Roellig:

Barmen	3. Juli	Barmen, Central-Hotel (Offentl. Vortrag)	21. Juli
Hagen	11. "	Herslohn	24. "
Wewelsberg	17. "	Wermelskirchen	31. "
Barmen	17. "	Barmen	31. "

Vorträge von Bruder Hermann Herfendell:

Aulm	1. u. 2. Juli	Schwentainen	4. Juli
Wittenberg	3. "	Auehden	5. "

Der Schlüssel zur Bibel. Immer mehr zeigt sich das Bedürfnis für den rechten Schlüssel zur Bibel, um deren Schätze der Weisheit und Erkenntnis über Gottes Plan der Zeitalter zu erschließen. Selbst die Anhangsgründe über „ein Vögelchen für alle“ und die Hoffnung der Auferstehung für „alle, die in Adam sterben“, bleiben den meisten Christen noch unklar und rätselhaft. Es regt sich aber bei diesen ein Hunger und Durst nach der Wahrheit, und an jemanden (nicht auch an Dich?) ergoht das Wort: „Gebet ihr ihnen zu essen.“

16 wertvolle Kapitel — 360 Seiten.

Der unten genannte „Plan der Zeitalter“ bietet gerade die hilfreiche „Speise für denkende Christen“. Wir erinnern daran, daß jeder Wachturmleser die beste Gelegenheit hat, diese „Speise“ anderen zuzukommen zu lassen. Außer den Einwandbänden sind die Journalabände vorzüglich. Von letzteren wollen wir 4 Stück an eine Adresse für 1 Mark abgeben, 10 Stück R. 2.50.

Man bedenke: 16 wichtige Schriftstudien für 25 Pfg! Wer selbst nicht in der Lage ist, armen Kindern Gottes oder hungrigen aber armen Weltleuten diese Schriftstudien zu schenken, der sende deren Adressen bitte an uns. Jeder Christ sollte diese Serie 1 der „Schriftstudien“ gelesen haben.

Drengfurt	6. Juli	Zanow	17. Juli
Pyd	7. "	Stettin	18. "
Inflerburg	9. u. 10. "	Prenzlau	19. "
Slaidgitten	11. "	Wünsdorf	21. "
Königsberg	12. u. 13. "	Hamburg	23. u. 24. "
Danzig	14. u. 15. "	Barmstedt	26. "
Stolp	16. "	Uel	27 u. 28. "

Bremen 30. u. 31. Juli

Bruder Herfendell wird, so der Herr will, im August die Reise über Bremen, Großh. Oldenburg, Ostfriesland, Provinz Hannover, Westfalen und Rheinland fortsetzen, und bitten wir die Geschwister aus diesen Gegenden, die seinen Besuch wünschen, uns recht bald zu schreiben.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumtages-Abbruch.

Band 1-5 kosten dem Wachturmleser pro Band nur Mk. 1.20 (französisch, oder Dollar 0,25; oder Fr. 1,40; oder dem Auslande 30 Pfg. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Wenn sie erhalten sie, einen nach dem anderen, 1. Teilweise. Erschienen sind: In Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 1, 2, 3 u. 4, in Dänisch Norwegisch 2 B., in Französisch 2 B., in Italienisch 3 B. und 2. in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch über 3000. G. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Heiligkeit. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu beleuchten, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verweist den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten. In Wachturm-Zeitung, 80 Seiten, Dtsch. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 60 Cent; in Exemplare Mk. 2,50; Fr. 3,00.

Band 2. — Die Heiligkeit ist herbeigefommen. — Solche die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) würdevoll gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Heiligkeit und Heilpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibeldogmatologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr unsers Herrn; den Reichen der Güte, den Antichrist; der Ewiges Judentum; Christi Königreich usw. — 300 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Reichthümern der Daniel und der Offenbarung, den 2300 Tagen, dem 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Wächter der Gnade Gottes für Israel; der großen Versammlung und ihrer wunderbaren Übernahmungen mit dem wahren Heiligtum usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Über die Offenbarung — dürfte nach einer Zeitlang auf sich warten lassen, da er noch nicht in Englisch erschienen ist. Nach wichtigeren Aufsätzen werden neue Liefer des Wachturms in den Jahrgängen 1907, 1908 und 1909 folgen. Wir haben Sie annehmen einbringen lassen. Preis 5 Fr. (französisch) oder dem Auslande 6 Fr.

Band 4. — Der Tag der Nähe. — Dieser Band zeigt, daß die Aufhebung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anfangen hat, und daß alle vorhergesagten Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er behandelt in den Einzelheiten der Welt die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere anderer Herrn große Prophezeiungen von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1-8. — 316 Seiten.

Band 5. — Die Verheißung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Axt, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der biblischen Heiligkeit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Schenken des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begriffe mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 483 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsweise, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er behandelt Organisation, Gebrauche, Zeremonien, Willen und Hoffnungsgegenstände der Menschen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, zu te e d u n d e n, Mk. 1, —; Fr. 1,50; oder Dollar 1,40 — (französisch)

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Barren — Juli 1910 — Brooklyn

Nr. 7

Das Vorrecht und die Macht des Gebets

„Jesus sagte ihnen ein Gleichnis dafür, daß sie allezeit beten und nicht ermatten sollten.“ (Luk. 18, 1—8.)

Für den denkenden, fühlenden Geist ist die persönliche Audienz und Gemeinschaft mit dem König der Könige und Herrn der Herren eins der größten Vorrechte, welche das Wort Gottes darbietet. Wenn wir bedenken, wie groß unser Gott ist und wie erhaben seine Stellung, wie wunderbar ist die Herablassung, die so unsere niedere Stellung ansieht! Seine Herrlichkeit erfüllt die Himmel, und sein Königreich umfaßt das ganze Universum. Er ist ohne Anfang der Tage oder Ende der Jahre — „von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott“. Er ist der Unsterbliche, der Selbst-Existierende, „der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat, noch sehen kann“.

Die Himmel erzählen seine Herrlichkeit und das Firmament ist seiner Hände Werk. In seinem weiten, unversakten Reich ist nichts vor ihm verborgen, noch wird er ermüdet durch die Sorge dafür. Seine Weisheit, wer kann sie fassen? und seine Wege, wer kann sie verstehen? oder, wer ist sein Ratgeber gewesen? Sein mächtiger Intellekt erfährt mit Beistimmigkeit alle Interessen seines weiten Reiches vom größten bis zum kleinsten. Sein Auge schläft noch schlummert nie, noch kann das Geringste seiner Beachtung entgehen, nicht einmal, wenn ein Sperling fällt; und selbst die Haare unseres Hauptes sind alle gezählt. Es ist seine Macht, welche das Gras des Feldes mit Leben und Schönheit kleidet, das heute ist, und morgen in den Dorn verworfen wird.

Und sind nicht wir, die Geschöpfe seiner Hand, „auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht“, und auch die Gegenstände seiner Liebe und Sorgfalt? — „Jehova, du hast mich erforscht und erkannt. Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen, du verstehst meine Gedanken von ferne. Du suchtest mein Wandeln und mein Liegen und bist vertraut mit allen meinen Wegen; denn das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge, siehe, Jehova, du reißt es ganz. Von hinten und von vorn hast du mich eingengt, und auf mich gelegt deine Hand.“

„Kenntnis, zu wunderbar für mich, zu hoch: ich vermag sie nicht zu erfassen! Wohin sollte ich gehen vor deinem Geiste, und wohin fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich auf zum Himmel, du bist da, und bettete ich mir in dem Scheol, siehe, du bist da. Nähme ich Flügel der Morgenröte, ließe mich nieder am äußersten Ende des Meeres, auch dajelbst würde deine Hand mich leiten; . . . auch Finsternis würde vor dir nicht verfinstern, und die Nacht würde leuchten, wie der Tag, Finsternis wäre wie das Licht.“ (Ps. 139, 1—12.)

Gefallene Geschöpfe, die wir sind, von dem edlen Zustand, in welchem wir erschaffen waren, liebt Gott dennoch unser Geschlecht so, als wir noch Sünder waren, daß er mit großen Kosten Vorsehung traf für unsere Erlösung und Wiederherstellung und nachfolgende ewige Herrlichkeit. Und darum — weil er uns liebt — gibt er uns durch Christus die große

Gnade, daß wir wie Kinder zu einem Vater zu ihm kommen dürfen. Wunderbar ist die Verablassung, wunderbar die Liebe und Gnade unseres Gottes!

Doch unser Gott ist ein Gott, der verehrt werden muß. Er ist nicht wie wir, nicht unseres gleichen, daß wir in seine Gegenwart kommen dürften ohne jene Zeremonie und Schiedlichkeit, die seiner herrlichen Person und seiner Stellung gebührt. (Hiob 9, 1—35.) Der himmlische Hof hat Vorschriften und Zeremonien des Respekts und schuldiger Ehrerbietung, die von jedem Menschen beachtet werden müssen, der eine Audienz bei dem König der Könige erlangen will; und es schiedt sich für uns, daß wir fragen, welches diese Vorschriften sind, ehe wir es wagen, ihn anzureden. Hier gibt Gottes Wort bestimmte Anleitungen. Unser Herr Jesus, der bestimmte „Schiedsmann“, nach dem Hiob so ernstlich verlangte (Hiob 9, 32—33), sprach: „Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich. Ich bin der Weg.“ (Joh. 14, 6.) Dann gab er uns eine Illustration über die Art, wie wir ihn anreden sollten, in dem, was als das Gebet des Herrn bekannt ist. (Matt. 6, 9—13.)

Die Illustration lehrt (1.), daß wir (an Christus Glaubende) uns als in Gottes Schätzung wiederhergestellt zu der ursprünglichen Stellung der Söhne Gottes betrachten mögen (durch Glauben an Christus), und daß wir ihn darum voll Vertrauen anreden mögen — „Unser Vater.“ (2.) Sie deutet anbeieude Verehrung des Höhen und Heiligen unsererseits, und tiefe Verehrung des glorreichen Charakters und der Eigenschaften unseres Gottes, an — „Geheligt werde dein Name.“ (3.) Sie spricht unsere volle Sympathie mit seinem geoffenbarten Plan für ein kommendes Königreich der Gerechtigkeit aus, das nach seinem Willen sein wird — „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.“ Das zeigt, daß die Richtung unseres Herzens nach Gerechtigkeit geht, dem Willen und Plan Gottes völlig unterworfen ist, und das Verlangen bekundet, daß Gott in ihm wirken möge als sein gutes Wohlgefallen. (4.) Sie spricht in klarer und einfacher Sprache unsere Abhängigkeit von Gott aus in bezug auf die täglichen Bedürfnisse, und das Vertrauen eines Kindes zu dem Vater, daß er diese Bedürfnisse aus seiner großen Güte darreichen werde — „Gib uns heute unser täglich Brot.“ (5.) Sie drückt unser Verlangen nach Vergebung für Übertretungen aus, und zugleich unsere Anerkennung der uns dadurch entstehenden Verpflichtung, auch denen zu vergeben, die gegen uns sündigen — „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.“ und (6.) zeigt sie unser Verlangen, in Versuchung bewahrt und befestigt zu werden durch Gottes reiche Gnade, gegen alle Lizenzen des Widersachers — „Und verlaß uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen.“

Das sind die Prinzipien, welche die Stellung unseres Geistes und Herzens immer charakterisieren müssen, wenn wir das Vorrecht benutzen wollen, uns dem Thron der himmlischen Gnade zu nahen. Kurz, unsere Gebete müssen, wenn sie Gott annehmbar sein sollen, gläubiges Vertrauen, liebende Achtung und Verehrung, volle Sympathie mit dem göttlichen Plan und Unterwerfung unter den göttlichen Willen, kindliche Abhängigkeit von Gott, Eingestehen von Sünden und Verleihen und Verlangen nach Vergebung, Willigkeit, anderen zu vergeben, und ein demütiges Verlangen nach Gottes Führung und Schutz bekunden. Das mag nicht immer in Worten ausgedrückt werden können, aber es muß wenigstens die Stellung der Seele sein.

Alle, welche so zu Gott kommen, haben immer das Vorrecht, daß ihre Interessen am Thron der Gnade berücksichtigt werden, und das Willkommen, das wir dort immer finden werden, mag nach den herzlichsten Einladungen beurteilt werden, oft zu kommen und lange zu bleiben. Wohl möchten wir zögern, solche Vorrechte zu benutzen, hätten wir nicht diese Zusicherung, aber da wir diese Versicherung haben, mögen wir mit Vertrauen zum Thron der Gnade kommen.

Der Herr wußte, wie notwendig diese Gemeinschaft mit ihm für unser geistiges Leben sein würde. Von Sturm umtost und gepöht, wie nötig brauchen wir unseres Vaters Fürsorge und die Erquickung und den Trost, welche seine Gegenwart und Sympathie uns bringt. Und haben nicht alle von Herzen Demütigen und Bußfertigen die Verheißung, nicht nur eines gelegentlichen aufmerksamen Anhörens, sondern der dauernden Gegenwart von beiden, dem Vater und dem Sohne, unserem Herrn Jesus? Jesus jagte: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbar machen. Judas, nicht der Iskariot, spricht zu ihm: Herr, wie ist es, daß du dich uns offenbar machen willst, und nicht der Welt? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ (Joh. 14, 21—23.)

Der Gedanke, den diese Verheißung der dauernden Gegenwart des Vaters und des Sohnes unserem Geiste bringt, ist, daß ihre Gedanken und ihre Fürsorge und ihr Interesse dauernd über uns wachen wollen, und daß wir jeden Augenblick die besondere Aufmerksamkeit des einen oder beider in Anspruch nehmen mögen. Denselben Gedanken enthalten die Worte des Apostels Petrus (1. Pet. 3, 12) — „Die Augen des Herrn sind gerichtet auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Flehen.“ Und wir werden ermahnt, „inbrünstig im Gebet“ zu sein, „ohne Unterlaß zu beten und nicht zu ermüden“, „unablässig zu beten“; denn: „Wie sich ein Vater über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jehova über die, welche ihn fürchten; denn er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, daß wir Staub sind.“ „So hoch der Himmel über der Erde ist, ist gewaltig seine Güte über die, welche ihn fürchten“, und „So weit der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Übertretungen“. Ja, „Die Güte Jehovas ist von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, welche ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskinde hin: für die, welche seinen Bund halten und seiner Vorschriften gedenken, um sie zu tun.“ (Röm. 12, 12; Luk. 18, 1; 1. Thef. 5, 17; Ps. 103, 13. 14. 11. 12. 17. 18.)

Wir können also nicht zu oft zum Thron der himmlischen Gnade kommen, wenn wir zu denen gehören, welche auf die dauernde Gegenwart des Vaters und des Sohnes Anspruch machen können — wenn wir zu denen gehören, die ihn lieben und seine Gebote halten und den Herrn Jesus als den einzigen Weg erkennen, um dem Vater zu nahen. Und „ob jemand sündigt“ — von einem Fehler übereilt wird — so daß er nach seinem äußeren Verhalten beurteilt werden möchte, als ob er den Herrn nicht liebt; wenn er bereut, so mag er erinnern, daß „wir einen Fürsprecher bei dem Vater haben, Jesus Christus, den Gerechten“, der „die Verjährung (Genugtuung) für unsere Sünden ist“, „der auch für uns bittet“. „Wer wird (dann) wider Gottes Außerwählte Anklage erheben?

Gott ist es, welcher rechtfertigt; wer ist, der verdamme? Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der auch für uns bittet.“ (1. Joh. 2, 1. 2; Röm. 8, 33. 34.)

Darum, wie der Apostel ermahnt, „Da wir nun einen großen Hohenpriester haben, der durch die Himmel gegangen ist, Jesus, den Sohn Gottes, so laßt uns das Bekenntnis festhalten; denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem versucht worden ist in gleicher Weise, wie wir, ausgenommen die Sünde. Laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ (Heb. 4, 14—16.)

Möge kein Kind Gottes zögern, so dringenden und liebevollen Einladungen zu folgen, und oft zu ihm kommen und lange in seiner Gemeinschaft weilen. Es ist unser Vorrecht, in unsere Kammer zu gehen und die Türe zu schließen und zu unserem Vater zu beten, der in das Verborgene sieht, und uns öffentlich vergelten will. (Matt. 6, 6.) Und nicht nur das, sondern er will mit uns gehen durch alle Arbeit und Eile und Unruhe des Tages; und in jedem Augenblick inmitten von Sorgen und Verlegenheiten mögen wir unsere betenden Gedanken zu ihm wenden um Weisheit, Kraft und christliche Standhaftigkeit, oder um Trost und Erquickung für uns und andere. Und, obwohl wir keine antwortende Stimme hören, so werden wir, wenn wir aufmerksam sind auf die Fügung seiner Vorkehrung, bald sehen, daß Ereignisse und Umstände zu unserem Besten gestaltet werden, und zum Besten anderer, als Antwort auf unsere Gebete. Geliebte, haben wir das nicht oftmals erfahren? — in Verlegenheiten, in Trübsalen, in Ansechtungen, in Verjolgungen, in Verlassenheit, in Versuchungen und Prüfungen?

Wenn wir zu Gott kommen, brauchen wir nicht fürchten, daß er zu beschäftigt ist mit wichtigeren Dingen, oder daß er es müde ist, daß wir immer wieder zu ihm kommen mit Dingen von geringer Wichtigkeit. Um uns davor zu sichern, sprach unser Herr das Gleichnis von der Witwe, die sich nicht abweisen ließ, die gehört und erhört wurde, weil sie so zudringlich war. Wenn wir so tun, so beweisen wir sowohl den Ernst unserer Wünsche, als unseren Glauben, daß unsere Gebete Erhörung finden werden, wenn wir nicht ermüden aus Mangel an Glauben oder Eifer, wenn die Antwort sich verzögert, wie es oft notwendig geschehen muß, da Zeit ein wichtiges Element in allen Werken Gottes ist.

Die ganze Nacht, bis zum Anbruch des Tages, kämpfte Jakob im Gebet, und sprach: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Paulus flehte dreimal zum Herrn, bis er die Versicherung erhielt, daß seine Gnade ausreichend für ihn sein würde. Der Herr selbst brachte ganze Nächte im Gebet zu, und er betete ernstlich und mit vielen Tränen. (Luk. 6, 12; Matt. 14, 23; Mark. 6, 46; 1. 35; Luk. 5, 16; Heb. 5, 7.) Und der Apostel Paulus sagt: „In allem laßt durch Gebet und Flehen (ernstes Bitten) mit Dankagung euer Anliegen vor Gott kund werden.“ (Phil. 4, 6.)

Der Apostel selbst handelte nach diesem Prinzip, als er in seinem Brief an die Römer ermahnte, daß die Heiligen „mit mir kämpfen (oder ringen) in den Gebeten für mich zu Gott“, daß er ein bestimmtes Werk glücklich vollenden möge, das unter der Leitung des Geistes zu stehen schien. (Röm. 15, 28—32.)

„In allem“: das heißt, daß unser himmlischer Vater tiefes Interesse hat an allem, was sich auf uns und die Unseren bezieht. Was ist für seine Beachtung zu gering, der sogar die Haare unseres Hauptes gezählt hat? In den heutigen Sorgen für den Haushalt oder das Geschäft mögen wir also seine liebevolle Sympathie und Hilfe haben. Scheint einer Mutter Rat und eines Vaters Weisheit unzulänglich, um den eigensinnigen Lauf ungestümer und allzu vertrauender Jugend aufzuhalten und recht zu leiten, so mögen sie ihre Sorgen und Befürchtungen zum Herrn bringen; und wenn die Kinder die Schwelle überschreiten, um den Versuchungen der Welt zu begegnen, so mag seine Weisheit und Vorkehrung

angerufen werden, ihre Umstände und Umgebungen so zu gestalten, daß ihnen schließlich der sichere, rechte Weg gezeigt werde und die Torheit, einen anderen zu verfolgen.

Bringen geschäftliche Sorgen Verlegenheit und Plage? Denke an des Herrn Warnung: „Seid nicht überbürdet mit den Sorgen dieses Lebens“, und an die des Apostels: „Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke und in viele unvernünftige und schädliche Lüfte, welche die Menschen versenken in Verderben und Untergang. Denn die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen, welcher nachtrachtend etliche von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben. Du aber, o Mensch Gottes, siehe diese Dinge: strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Ausdauer, Sanftmut des Geistes. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben.“ (1. Tim. 6, 9—12.) Und diese Dinge in Erinnerung, komm zum Thron der himmlischen Gnade um Weisheit und Weisung, wie du deine zeitlichen Angelegenheiten einrichten magst, um nicht überbürdet zu werden mit den Sorgen dieses Lebens. Es ist recht, für sie zu sorgen, soweit der Fleiß es zuläßt (Röm. 12, 11.) und den Ertrag solchen Fleißes in des Herrn Dienst zu stellen; aber es ist das Übermaß, die drückende Sorge, welche den Frieden des Geistes und die Gemeinschaft mit Gott beeinträchtigt, die vermieden werden soll.

Ist Armut drückend und verursacht angstvolle Gedanken? Bringe auch das zum Herrn im Gebet; und dann, während alle Mittel fleißig benutzt werden, um anständig und ehrenhaft durchzukommen, warte geduldig und voll Vertrauen und beachte die Weisungen der Vorsehung, versichert, daß er, der die Vögel in der Luft ernährt, „welche weder säen, noch ernten, noch in die Scheuer sammeln“, und der „das Gras des Feldes kleidet, das heute blühet und morgen in den Ofen geworfen wird“, sowohl fähig als willig ist, dich und die Deinen zu kleiden.

Und so durch die ganze Liste der Prüfungen und Sorgen dieser Erde, ihrer Mängel und Wehen, ihrer Verluste und Enttäuschungen und Unglücke und Nöte, ihrer Verhehlungen und Unvollkommenheiten und Sünden und Irrtümer: wir mögen sie alle im Gebet zum Herrn bringen und die Kraft und Teilnahme und Trost und Hilfe empfangen, die wir so sehr bedürfen. Laß uns in der Gegenwart des Vaters und des Sohnes leben, die verheißen haben, bei uns zu bleiben. Es wird unsere Tage versüßen und uns in unjeren Nöthen trösten, und unsere Bürden erleichtern und unsere Sorgen erhellen und unsere Hoffnungen erhöhen; mit einem Worte, es wird uns über die Welt erheben in eine höhere und reinere Atmosphäre. Das ist der Wille des Himmels mit uns. Laß uns das Vorrecht würdigen und benutzen.

Durch all die Ermutigungen von Vorchrift und Beispiel versichert uns der Herr, daß das inbrünstige Gebet eines Gerechten (eines gerechtfertigten und geweihten Kindes Gottes) viel vermag. (Sal. 5, 16.) Wir werden auch ermahnt, im Glauben zu kommen. Jesus sagte: „Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt . . . alles, was ihr irgend im Gebet glaubend begehret, werdet ihr empfangen.“ (Matt. 21, 22.) Da er seine geweihten Jünger anredete, so mußte natürlich verstanden werden, daß all ihre Bitten der göttlichen Weisheit unterworfen sein würden, und darum möchte die Antwort auf ihre Gebete, obwohl allezeit sicher, nicht immer in der Weise erfolgen, wie sie erwartet hatten, aber sie würden immer auf irgend eine Weise berücksichtigt und erhört werden zu ihrem wahren Besten.

Welch ein gesegnetes Vorrecht ist unser, liebe Mit-Jünger des Herrn, „inbrünstig im Gebet“ zu sein, „allezeit zu beten“ — unsere Herzen und unseren Geist zu Gott zu erheben zu jeder Zeit und an jedem Ort und so täglich und stündlich zu erkennen, daß der Vater und unser lieber Herr

Jesus dauernd bei uns sind. Und dann, wenn die Pflichten des Tages erfüllt sind unter seinen Augen und seiner Aufsicht, oder zu jeder Zeit, wenn die Seele es nötig hat, wie kostbar ist das Vorrecht, in unsere Kammer zu gehen und dort mit Gott allein unser Herz zu erleichtern.

Während das Gebet im verborgenen das gesegnete Vorrecht jedes Kindes Gottes ist, und ohne dasselbe kein geistiges Leben nicht bestehen kann, so ist es auch das Vorrecht der Christen, ihre Bitten am Throne Gottes zu vereinigen. Dieses vereinte Gebet wird von dem Herrn besonders empfohlen. (Matt. 18, 19, 20.) „Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgend eine Sache, um welche sie auch bitten mögen, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“

Mit solchen Verheißungen, zusammen mit einer Erfahrung ihrer Erfüllung, wer kann die Liebe und Gnade unseres Gottes und unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, bezweifeln? Darum laßt uns ermutigt werden, allezeit zu beten und nicht zu ermüden, wenn die Antwort zu zögern scheint, denn oft ist Zeit notwendig, um die tiefen Ratschläge einer allweisen und liebevollen Vorsehung hinauszuführen. Denke an die Worte des Engels zu Daniel. Daniel sagte: „Während ich noch redete und betete, und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte, und mein Flehen vor Jehova, meinem Gott, für den heiligen Berg meines Gottes niederlegte, während ich noch redete im Gebet, kam die Antwort durch die Hand des Engels, welcher sprach: „O Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren. Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun; denn du bist ein Vielgeliebter.“ (Dan. 9, 20—23.)

Bei einer anderen Gelegenheit, als Daniel drei Wochen fastend und betend getrauert hatte, weil er nicht verstehen konnte, kam der Engel des Herrn und sprach: „Fürchte dich nicht, Daniel, denn von dem ersten Tage an, da du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden; und um deiner Worte willen bin ich gekommen.“ (Dan. 10, 2, 3, 10—12.)

So soll es immer sein mit den Geliebten des Herrn. Im Anfang unseres Flehens beginnt Gott, die Einsüße in Bewegung zu setzen und die Umstände zu gestalten, welche bestimmt sind, die beabsichtigten Segnungen für uns zu bewirken — wenn wir nicht müde werden, sondern inbrünstig im Gebet bleiben, dadurch unseren fortdauernden Ernst des Verlangens beweisen, und wenn wir unsere Sünden bekennen, und unsere Herzen darauf richten, zu verstehen, und uns vor unserem Gott demütigen. Wie viele Gebete werden nicht erhört oder verhindert, weil der, welcher bittet, sich nicht zuerst vom Bösen reinigt in seinem eigenen Herzen? „Ihr bittet, und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, auf daß ihr es in euren Wollüsten vergudet“: d. h. ihr bittet selbstsüchtig und ohne Rücksicht auf Gottes Willen. (Jak. 4, 3.) Aber zu den Demütigen und Geheiligten kommt die Verheißung — „Ehe sie rufen (das Verlangen des Herzens leidend, ehe es in Worten ausgedrückt wird), werde ich antworten (will ich anfangen, die Ereignisse so zu gestalten, daß sie früher oder später die Antwort bringen): während sie noch reden, werde ich hören.“ (Jes. 65, 23, 24.) Während das in Verbindung mit einer Weissagung steht, die sich auf des Herrn Volk im Millennium-Zeitalter bezieht, ist es auch ebenso wahr für alle Gläubigen in diesem Zeitalter.

Lob sei dem Herrn für alle seine liebevolle Freundlichkeit auch für den Oeringiten seiner demütigen Kinder!

Abert. M. E. G.

„Nach jenen Tagen will ich einen Neuen Bund machen“

Jeremia 31, 33 lesen wir: „Nach jenen Tagen“, als ob ein Datum für den Neuen Bund festgesetzt würde. Warum das? Und welche Tage müssen der Aufrichtung des Neuen Bundes vorausgehen?

Gott sagte voraus, daß wenn Israel treu sein würde, er sie segnen würde in jedem Sinne des Wortes, daß aber, wenn sie ihm entgegen wandeln würden, er ihnen auch entgegen wandeln und sie „siebenfach (sieben Zeiten) wegen ihrer

Sünden züchtigen“ würde. (3. Mose 26, 28.) Der Ausdruck wird in dieser Verbindung mit einigen Veränderungen dreimal wiederholt. An einer Stelle wird das Wort „Mehr“ gebraucht. „Ich werde euch siebenmal mehr schlagen, nach euren Sünden.“ Das mit „mehr“ übersetzte hebräische Wort würde nach Strongs Übersetzung besser mit „fortdauernd“ übersetzt sein.

Diese Strafdrohung, meinen wir, bedeutet nicht, daß der Herr Israel siebenmal mehr strafen wolle, als sie es haben sollten, sondern daß er sie sieben Zeiten (sieben Jahre) mehr (fortdauernd) für ihre Sünden strafen wolle. Diese sieben Zeiten oder sieben Jahre waren sicherlich nicht buchstäbliche Jahre, denn sie erhielten mehr Strafe bei zahlreicheren Gelegenheiten. Wir legen die sieben Zeiten als symbolische Jahre aus, in Harmonie mit anderen Schriftstellen — ein Tag für ein Jahr, dreihundert und sechzig Tage auf ein Jahr gerechnet. So würden die sieben Zeiten 7×360 bedeuten, das heißt 2520 buchstäbliche Jahre. Und das Wort mehr oder fortdauernd würde anzeigen, daß diese Periode von 2520 Jahren nicht die Summe aller der verschiedenen Jahre der Züchtigung zu verschiedenen „Zeiten“ sein würde, sondern daß diese Erfahrung der 2520 Jahre nationaler Züchtigung eine fortdauernde Periode sein würde.

Wir fragen zunächst, hat es eine solche fortdauernde Periode der Ungnade in Israels nationaler Geschichte gegeben? Die Antwort lautet, Ja. In den Tagen Zedekias, des letzten Königs, der auf dem Throne des Königreichs Jehovas saß, war das Wort des Herrn über diese Sache: „Und du Unheiliger, Gefeslofer, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes! so spricht der Herr, Jehova: Hinweg mit dem Kopfbund und fort mit der Krone! Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen (die Krone, das Königreich) — bis der kommt, welchem das Recht gehört: dem werde ich's geben.“ (Hes. 21, 30—32.) Diese Periode von 2520 Jahren, oder sieben symbolischen Zeiten, wird nach unserer Berechnung im Oktober 1914 enden. (Millennium-Tages-Andruck, Band II Kap. 4.) Mit anderen Worten, die Periode der Zeiten der Feinden, der Obergewalt der Feinden in der Welt, ist die genaue Parallele der Periode dieser sieben Zeiten, welche begann, als Israel das Königreich verlor, und während welcher es auf die Aufrichtung desselben durch den Messias wartete.

Der Messias fand sie bei seinem ersten Advent als Volk nicht bereit, seine Braut zu werden, mit ihm teilzuhaben als der geistige Same Abrahams; und es bedurfte der ganzen dazwischen liegenden Zeit, um das geistige Israel, die „königliche Priesterschaft“, das „heilige Volk“, das „besondere Volk“, den „Leib Christi“, den Leib des Mittleren zwischen Gott und Menschen zu erwecken, wie Gott vorher sah und vorher sagte.

Das sind die „Tage“, auf welche Jeremias' Weissagung über den Neuen Bund hinweist, „nach jenen Tagen“ — nach den „sieben Zeiten“ der Züchtigung Israels wird die Zeit der Gnade Gottes unter dem Neuen Bunde kommen, mit seinem besseren Mittler — dem großen Propheten, Priester, Mittler, Richter und König — Jesus das Haupt und die Kirche, seine Braut und Mit-Erbin.

Beachte, wie das aufs Haar mit St. Pauli Auslegung in Römer 11 übereinstimmt. Er weist auf die Tatsache hin, daß alle Segnungen Gottes sich an den Abrahamitischen Bund knüpfen, der wie eine Wurzel Israel als Nation entwickelt hatte — den Samen Abrahams nach dem Fleische. Die lebenden Israeliten waren Zweige dieses Olbaumes (R. 16-21). Wenn sie in der rechten Herzens-Verfassung gewesen wären, „rechte Israeliter“, so würde Christus sie als Ganzes als seine Glieder angenommen haben — ihnen gestattet haben, Glieder oder Zweige an dem Olbaum zu bleiben, der Abrahams geistigen Samen repräsentierte. Aber sie waren nicht bereit, und daher wurden alle mit Ausnahme der wenigen, die geistige Israeliten wurden, abgebrochen um des Unglaubens willen. Während des Evangelium-Zeitalters sind die Plätze der abgebrochenen Zweige von den Berufenen aus allen Völkern, Nationen und Zungen ausgefüllt worden. So ist das geistige

Israel eine „heilige Nation“ oder eine Königreich-Klasse unter Messias, dem Haupte geworden, als seine voraussichtliche Braut oder sein Leib oder die königliche Priesterschaft.

Der Apostel erinnert uns (R. 25—29), daß Israels Verwerfung von göttlicher Gnade nicht dauernd ist, sondern nur in bezug auf diese hohe Berufung zur Gliedschaft an dem geistigen Samen Abrahams, zur Gliedschaft an dem Leibe des Messias, des großen gegenbildlichen Propheten, Priesters, Mittleren, Königs, der, wenn er am Ende dieses Zeitalters vollendet sein wird, das große Werk beginnen wird, alle Familien der Erde zu segnen. Der Apostel versichert uns, daß Israel nach dem göttlichen Plan einen Anteil an diesem Segnen der Welt haben wird, aber auf niedrigerer Stufe, als der geistige Same. Sie werden als der natürliche Same Abrahams die ersten sein, Segen zu empfangen von dem verherrlichten Mittler unter dem Neuen Bunde, der direkt mit diesem Volke gemacht werden wird, wie der Prophet Jeremia vorher sagte (31, 31) — „nach jenen Tagen“ der Besiegelung dieses Bundes durch das Blut des großen Mittleren.

St. Paulus weist direkt auf diesen Neuen Bund hin, der mit Israel gemacht werden soll am Ende dieses Zeitalters (R. 27), wenn er sagt: „Dies ist für sie (das natürliche Israel) der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“ Es ist notwendig, daß ihre Sünden weggenommen werden, ehe sie diesen Neuen Bund empfangen können, denn Gott macht keinen Bund mit Sündern. Israels Sünden wurden nicht verfohnt, als unser Herr auf fuhr zur Höhe und in der Gegenwart Gottes für uns erschien — wie im Vorbilde das Blut auf den Gnadenstuhl gesprengt wurde für die Sünden derer, für die es dargebracht wurde — uns, „den Haushalt des Glaubens“ — nicht sie, nicht Israels nach dem Fleische, noch jemand anders, als „uns“.

In dem Vorbilde mußte ein zweites Sündopfer dargebracht werden; „der Bod Jehovas“ mußte auch von dem Priester geopfert und sein Blut auf den Gnadenstuhl gesprengt werden, nicht für den Haushalt des Glaubens, sondern „für alles Volk“. Dieser Bod Jehovas stellte die Kirche dar, den Leib Christi, für das Opfer annehmbar gemacht durch das Verdienst des Blutes Christi und geopfert durch unseren Hohenpriester das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch, wie wir gesehen haben. Wir freuen uns an diesem Opfer und „stellen unsere Leiber dar als lebendige Opfer, heilig, Gott wohlgefällig, welches unser vernünftiger Dienst ist“, denn wir wissen, daß wenn wir mit ihm leiden und mit ihm tot sind in seinem Opfertode, wir auch mit ihm leben und mit ihm herrschen sollen in seinem Mittler-Königreich, das Israel und die Welt segnen soll. (Röm. 12, 1.)

Derselbe Ausspruch, „nach jenen Tagen“, findet sich in Joels Weissagung über die Ausgießung des heiligen Geistes. Der Herr erklärt durch ihn die schließliche Ausgießung des göttlichen Segens, des heiligen Geistes, auf alles Fleisch; aber er sagt uns, daß es „nach jenen Tagen“ geschehen soll. Es ist noch zukünftig; daher ist es ein weiterer Beweis, daß der Ausspruch „nach jenen Tagen“, heißt, nach der Vollendung der Erndlung der Kirche — der Braut des Messias — des Mittleren, des Christus. Der Herr fährt fort durch den Propheten zu sagen, daß sein heiliger Geist zuerst auf seine besonderen Knechte und Mägde „in jenen Tagen“ ausgegossen werden würde. Und es ist so gewesen; seit Pfingsten ist der heilige Geist den Knechten und Mägden gegeben worden, und niemand anders. Er kann die anderen nicht erreichen — die Welt der Menschen im allgemeinen — bis „nach jenen Tagen“. Derselbe Gedanke wird von dem Apostel ausgesprochen, wenn er sagt, „unser Herr ist die Sühnung (Genugtuung) für unsere Sünden (die Sünden der Kirche — durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch), nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt“ (in bestimmter Zeit). (1. Joh. 2, 2.)

Diese zweite Darbringung des Verdienstes unseres Herrn vor dem Gnadenstuhl, für die Welt, entspricht dem zweiten Sprengen des Blutes am Versöhnungstage — „des Blutes des Bod's Jehovas“ — „seines eigenen Blutes“ „für alles Volk“, für sie den Neuen Bund besiegelnd, vollendend.

Warum ist die Aufrichtung des Neuen Bundes so lange verzögert worden? Wir antworten, daß, obgleich dieser Bund Jahrhunderte vor Christus verheißener wurde, er doch keine sichere Tatsache wurde, bis unser Herr Jesus starb. Sein Tod genügte, um diesen Neuen Bund zu besiegeln und Israel sofort die Segnungen der Wiederherstellung zu bringen, und durch Israel der Welt im allgemeinen, wenn der Erlöser bei seiner Aufrichtung zur Höhe das Verdienst seines Opfers so dargebracht hätte. Aber es ist klar, daß er es so nicht darbrachte; zuerst durch die Tatsache, daß Israels Wiederherstellung damals nicht begann, und bis jetzt nicht begonnen hat, und nicht beginnen wird bis „nach jenen Tagen“.

Zweitens beweist es die andere Tatsache, daß das Verdienst des Opfers Christi, das nicht Israel gegeben wurde zur Besiegelung des Neuen (Gesetzes-)Bundes mit Israel, einer anderen Klasse gegeben wurde, einer neuen Nation, dem geistigen Israel; und es hat ihnen gehört und hat ihnen offenbare Segnungen während all der Jahrhunderte des Evangelium-Zeitalters gebracht.

So war denn das, was unser Herr in Verbindung mit dem verheißenen Neuen Bund zwischen Gott und Israel bei seinem ersten Advent tat, daß er nach der Sprache der Schrift ein „Bürge“ für seine spätere Erfüllung wurde. (Hebr. 7, 22.) Von dieser Zeit an mag der Neue Bund als gesichert oder gesetzmäßig oder garantiert, aber nicht in Straft getreten betrachtet werden, denn wie der Apostel sagt, ein Testament oder Wille hat keine bindende Kraft, so lange der Testator lebt. In Harmonie mit dem göttlichen Plan verlieh der Erlöser das Verdienst seines Opfers einer besonderen Klasse, „berufen“ und „gezogen vom Vater“ während dieses Evangelium-Zeitalters, um seine Glieder zu sein und mit ihm an seinem Opfer teilzunehmen. Diese sollten aus seiner Fülle, seinem Verdienst, empfangen, zur Vergebung für ihre Sünden, und dann sollten sie von seinem Blute trinken oder an seinem Tode teilnehmen, damit sein Blut oder das Verdienst seines Opfers als ein Segen durch sie hindurchgehen und ihnen er-möglichen möchte, durch das Opfern der Segnungen der Wiederherstellung göttliche Natur und Herrlichkeit zu erlangen. (2. Petri 1, 4.) Keiner von ihnen soll den Segen der Wiederherstellungs-Vorrechte behalten. Jeder war im voraus verpflichtet, sein Leben als Opfer mit seinem Herrn zu verpfänden vor seiner schließlichen Annahme und Zeugung durch den heiligen Geist zur Mit-Erbchaft mit dem Haupt in seiner Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. So ist denn der Grund dafür, daß der Neue Bund, der zu Jeremias' Zeit verheißener und durch den Tod unseres Herrn gesichert wurde, nach nicht in Kraft getreten und wirksam geworden ist in Wiederherstellungs-Segnungen für Israel und die Welt, der, daß der Tod des Testators noch nicht ganz vollendet ist; denn der Testator, durch welchen Israel diesen großen Segen des Neuen Bundes erhalten wird, ist nicht unser Herr Jesus allein, sondern der Christus, Haupt und Leib.

Damit stimmen wiederum die Worte des Apostels überein, nämlich, daß das natürliche Israel „unter die Vergnädigung kommen soll durch eure (des geistigen Israel) Vergnädigung“. Röm. 11, 31.) Das Niederlegen der Wiederherstellungs-Rechte, welche wir vom Herrn durch Glauben an sein Blut erhalten haben, ist unser Opfer derselben, das Sterben des Leibes des Testators. (2. Kor. 4, 10.) Israel soll der Empfänger dieses Testaments, dieses Legats, dieses Willens sein, dessen Verdienst gänzlich, wie Jesus sagte, „in seinem Blute“ ist, in seinem Kelche, den wir trinken müssen:

Als Gott einen Bund mit Abraham machte

Nach und nach gehen alle, welche von uns ausgegangen sind, weil sie „nicht von uns“ waren, in Finsternis über alle Gegenstände. Das war zu erwarten. Wenn eine Wurzel der Bitterkeit sich im Herzen entwickelt, so beeinträchtigt sie die Sehkraft. Licht wird Finsternis, Finsternis wird Licht. Neue Dinge schwinden. Alles wird wieder alt im verkehrten Sinne.

Diese Freunde, nicht zufrieden damit, daß sie der Schrift zuwider behaupten, daß sie einen Mittler zwischen sich und

Gott brauchen, werden sehr zornig auf uns, weil wir ihnen die Wahrheit über den Gegenstand nachweisen — daß der Mittler zwischen Gott und Menschen steht und nicht zwischen Gott und der Neuen Kreatur. Sie scheinen eine andere Anschauung haben zu wollen und finden natürlich reichlich Gelegenheit dazu. Die Leute finden gewöhnlich, was sie suchen. Ungläubige, die in einer falschen Geistes-Verfassung sind und in der Bibel Fehler finden wollen, erreichen es, sich von ihren Widersprüchen zu überzeugen usw. Zutweilen erreichen sie es auch, andere zu verführen, deren Absichten gut sind, die aber der geistigen Unterscheidung ermangeln. Wir meinen, daß wir die richtige Stellung zu unseren früheren Freunden einnehmen, wenn wir sie in Ruhe lassen — es Gott überlassen, mit ihnen zu handeln. Diejenigen von ihnen, die er aufrichtig und rechten Geistes findet, wird er ins Gericht führen und sie wieder zur Wahrheit zurück bringen; solche, die er für keinen Teil seines Werkes brauchen kann, ist er vollkommen berechtigt, beiseite zu werfen. Wir wollen nicht murren, sondern vielmehr froh sein, daß unsere Augen offen sind, die Weisheit und Gerechtigkeit des göttlichen Spruches zu sehen. „der Lohn der Sünde ist der Tod“. Wenn nun diejenigen, welche einst mit uns und „von uns“ waren, von all den Führungen des Herrn in der Vergangenheit und den Darlegungen der jetzigen Zeit nicht beeinflusst worden sind, was können wir mehr für sie tun, als sie der Hand dessen überlassen, der zu weise ist, um zu irren, und zu gerecht, um unfreundlich zu sein?

Diese früheren Freunde, die eifrig suchen, wo sie widersprechen können, gehen Schritt um Schritt in Finsternis hinein. Eine ihrer letzten Behauptungen, neues Licht gefunden zu haben und den Beweis, daß die Lehren des Wacht-Turm Irrtum seien, ist, daß es gar keinen Abrahamitischen Bund gegeben habe; daß das, was Gott zu Abraham sagte, nur ein Vorschlag gewesen sei, daß er einen Bund machen wolle, und daß der Neue Bund der verheißene sei. Sie denken, daß er irgendwo zur Zeit des Ersten Advents unseres Herrn begann, aber sie wissen nicht, wann, und können keine Schriftstelle über den Gegenstand finden und scheuen sich, eine Vermutung auszusprechen, die sich als falsch erweisen könnte. Der Grund für dieses Bemühen, den ursprünglichen Bund mit Abraham zu verwerfen und zu erklären, daß es nur eine Verheißung war, daß der Neue Bund zu bestimmter Zeit gemacht werden würde, ist klar. Sie erkennen, daß die Kirche nicht gut unter zwei Bündnissen, unter zwei „Mätern“ sein kann und haben beschlossen, daß sie die Kinder des Neuen Bundes seien; und daher bemühen sie sich, zu zeigen, daß es keinen Bund gegeben habe, außer dem Gesetzes-Bunde, bis Christus kam. Sie kommen in große Verlegenheit, wenn jemand des Apostels Worte ansührt, daß „das Gesetz hinzugefügt wurde um der Übertretungen willen (hinzugefügt, natürlich, zu dem Abrahamitischen Bunde) bis der Same (hervorgebracht durch den Abrahamitischen Bund) kommen würde.“ (Gal. 3, 19.) Eine andere Schriftstelle, die sie benutzen, ist St. Pauli Ausspruch, daß der Gesetzes-Bund 430 Jahre nach dem Abrahamitischen Bunde gemacht wurde. Sie wissen nicht, wie sie das erklären sollen in Harmonie mit ihrer Theorie, daß der Gesetzes-Bund 1600 Jahre vor der Zeit gemacht worden sei, in der, wie sie sagen, der Neue Bund begonnen habe.

Nachdem sie sich in dieser Weise geplagt haben, haben einige von ihnen einen neuen Weg ausgenommen — irgend etwas, das verschieden ist — irgend etwas, das beweist, daß die Millennium-Studien inkorrekt seien. Blinde Führer! Die letztere Behauptung ist: „Ja, es muß eine Art Bund mit Abraham gemacht worden sein, aber er wurde fünfzig Jahre später gemacht, als die Millennium-Studien angeben. Er wurde gemacht, nachdem Abraham Isaak vorbildlich geopfert hatte.“ Dort sprach Gott zu Abraham, sagen sie, „Ich schwöre bei mir, spricht Jehova, daß, weil du dieses getan und deinen Sohn, deinen einzigen, nicht vorenthalten hast, daß ich dich reichlich segnen und sehr mehren werde deinen Samen, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist: und dein Same wird besitzen das Tor seiner

Feinde; und in deinem Namen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde; darum, daß du meiner Stimme gehorcht hast.“ (1. Mose 22, 18—19.)

Siehe, sagen sie, der Wacht-Turm und Millennium-Studien haben geirrt, wenn sie sagen, daß Gott den Bund mit Abraham machte, als er zuerst das Land Kanaan betrat; während er es damals nur verhieß, aber tatsächlich den Bund erst fünfzig Jahre später machte, — als Isaak 25 Jahre alt war und nachdem Abraham ihn bildlich als Opfer dargebracht hatte.

Wir erwidern, daß unsere Kritiker im Irrtum sind. Gott berief Abraham, als er noch in Haran war, in das Land Kanaan zu ziehen, und daß er dort einen Bund mit ihm machen wolle. Abraham glaubte und nach dem Tode seines Vaters Sarah zog er nach Kanaan. Darauf segnete ihn der Herr und vollendete den Bund mit ihm. Dieser Bund wurde in verschiedenen Formen von Zeit zu Zeit wiederholt und Isaak und Jakob lange nachher bestätigt. Selbst wenn die Zeit, in welcher der Eid zu dem Bunde hinzugefügt wurde, fraglich sein sollte, so würde das die Tatsache nicht ändern, daß der Bund selbst gemacht wurde, direkt nachdem Abraham gehorcht und nach Kanaan zog. Die verschiedenen Ausprüche darüber lauten: „Ich habe einen Bund mit dir gemacht“, „Ich habe geschworen“ usw. Anzunehmen, daß diese Wiederholungen der göttlichen Absicht entweder Neue Bündnisse sind oder Hinweise darauf, daß der Bund nicht gemacht worden ist, heißt irrtümliche Annahmen machen.

Siehe, wohin das Argument unserer Freunde sie chronologisch führen würde. Wenn der Abrahamitische Bund erst nach der bildlichen Opferung Isaaks gemacht worden wäre, so würde es der Chronologie an diesem Punkte fünfzig Jahre

hinzufügen. Wir gründeten unsere Berechnung auf St. Pauli Worte: „Einen vorher von Gott bestätigten Bund macht das vierhundert und dreißig Jahre danach entstandene Gesetz nicht ungültig.“ (Gal. 3, 17.) Wenn wir also die 430 Jahre, anstatt von der Zeit, wo Abraham Kanaan betrat, von einem fünfzig Jahre späteren Datum an rechnen, als er Isaak opferte, so würden wir unserer Chronologie fünfzig Jahre hinzufügen. Was würde das bedeuten? Es würde alles aus dem Geleise bringen — die Chronologie selbst und die darauf gegründete Harmonie. Zum Beispiel, füge die fünfzig Jahre hinzu und die sechstausend Jahre würden um fünfzig Jahre früher enden als 1872, nämlich 1822, was bedeuten würde, daß das Millennium, die siebente Tausend-Jahr-Periode, im Jahre 1823 begonnen haben würde. Diese Absurdität braucht nicht diskutiert werden. Ein anderes unvollständiges Zeit-Bild würde zerstört werden — das von Bruder Edgar festgestellt wurde —, daß der Bund chronologisch genau in der Mitte liegt zwischen der Zeit des Falles und der Sendung des Evangeliums zu den Heiden, von denen Cornelius der erste war, der es empfing. Inbes, wie vorher angedeutet, wir können alles erwarten, was Mißverständnis und falsche Darstellung, Bitterkeit und persönliche Dinge heißt von diesen früheren Freunden. „Wenn das Licht, das in dir ist, Finsternis wird, wie groß die Finsternis!“ Die Finsternis beeinflusst die Leute nicht nur intellektuell, sondern auch moralisch, verkehrt ihren Sinn für Recht und Unrecht, Wahrheit und Falschheit, Anstand und Ehre. Laßt uns vermeiden, Böses mit Bösem, Verleumdung mit Verleumdung zu vergelten, oder Wurzeln der Bitterkeit, des Hasses, Neides, Streues nur im geringsten zu hegen — Werte des Fleisches und des Widerstehers.

Druck M. E. G.

Der Glaubens-Same und der Gesetzes-Same

„Darum ist es aus Glauben, auf daß es nach Gnade sei, damit die Verheißung dem ganzen Samen fest sei, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams, welcher unser aller Vater ist.“ (Röm. 4, 16.)

Paulus hat an anderer Stelle gezeigt, daß es nur einen Samen Abrahams im höchsten oder besonderen Sinne gibt: Christus. Und er sagt uns, daß es unser Vorrecht, unsere „Vererbung“ ist, Glieder des Leibes Christi zu sein. „Wenn ihr Christi seid, so seid ihr Abrahams Same, und nach der Verheißung Erben“. Wir, die nicht Abrahams Same nach dem Fleische sind, werden als Abrahams Same gerechnet um unseres Glaubens willen und weil wir Glieder des Geistigen Samens werden. Wir dürfen nicht meinen, daß es mit Worten spielen heißt, und daß der Herr sagen würde „Abrahams Same“ und dann als Abrahams Samen solche annehmen würde, die nicht sein Same sind, die gar nicht von seiner Nachkommenschaft sind. Das würde heißen, seine Worte trügerisch und verführerisch machen. Es muß daher sein, daß unser Herr Jesus der „Same Abrahams“ ist, nicht nur nach dem Fleische, sondern daß er auch der Same Abrahams nach dem Geiste ist, auf einer höheren Stufe, als seine fleischliche Verwandtschaft mit Abraham; und es ist auf dieser Stufe, daß wir Glieder des Leibes unseres Herrn sind. Wir sind seine Glieder als neue Kreaturen; wir sind Glieder des geistigen Christus, und nicht des Menschen Christus Jesus.

Es ist daher wichtig, daß wir sehen, wie Jesus der geistige Same Abrahams wurde, und daß wir ferner sehen, daß er nicht der geistige Same Abrahams war und diese Bedingung nicht hätte erfüllen können als der Mensch Christus Jesus. Zum Beispiel hatte Gott verheißt, daß „in dem Samen Abrahams alle Familien der Erde gesegnet werden sollen“; aber der Mensch Jesus konnte die Welt nicht segnen nach der Weise, die Gott beabsichtigte — konnte ihnen nicht ewiges Leben geben. Er konnte es ihnen nicht geben, denn er hatte nicht mehr ewiges Leben, als er für sich selbst brauchte. Der einzige Weg, auf dem er imstande sein würde, ewiges Leben zu geben, würde nach dem göttlichen Plan sein, d. h. daß er sein irdisches Leben niederlege, in Übereinstimmung mit den göttlichen Einrichtungen und dem göttlichen Willen: daß Gott ihm dann als Belohnung für diesen Gehorsam die höhere Natur geben würde, die göttliche Natur, mit ihrer Herrlichkeit und Ehre

auf der höheren Stufe, und daß er auf diese Weise im Besitz der irdischen Rechte bleiben würde, die er als Mensch hatte, und die er nicht durch Ungehorsam verwirkt. Das würde ihm diese Rechte als ein Vermögen oder Kapital des Segens lassen, das er der Menschheit geben könnte.

Der Geistige Same

So würde denn der einzige Weg, auf dem unser Herr der Same Abrahams sein konnte, um alle Familien der Erde zu segnen, der sein, daß er eine neue Kreatur wurde, die neue Schöpfung Christus Jesus. Die Neue Schöpfung auf geistiger Stufe hat eine Gabe mitzutheilen und die Menschheit auf irdischer Stufe hat genau diese Segnung nötig, welche er zu geben hat. Und es ist dieser geistige Christus, dessen Glieder zu werden wir eingeladen sind — dieser große Mittler. Und damit wir, oder irgend ein Jude, Glieder dieses geistigen Christus, dieses geistigen Samens Abrahams werden können, ist eines nötig: nicht eine gewisse irdische Verwandtschaft mit Christo, oder eine gewisse irdische Verwandtschaft mit Abraham, sondern eine Zeugung des heiligen Geistes zu derselben geistigen Natur, die Christus besitzt. Wer daher, durch das Verdienst Christi, befähigt ist, seinen Leib als lebendiges Opfer darzubringen, Gott annehmbar, und es tut, wird die verheißene Belohnung erlangen, die gleiche Natur, die Christus besitzt — wird ein Glied dieses geistigen Leibes werden. Dieser geistige Same mag daher aus Personen bestehen, die von dem natürlichen Samen Abrahams sind, und aus solchen, die nicht von seinem natürlichen Samen sind, wie in unserem Fall. Wir, die wir Heiden sind, werden jetzt Glieder des geistigen Samens Abrahams, aber wir können nicht Glieder des natürlichen Samens werden; wir waren es nie.

Wie der Apostel in diesem Text andeutet, ist es die göttliche Absicht, zwei Samen Abrahams zu haben; der eine der geistige Same, auf den wir schon hingewiesen haben, und der andere der natürliche Same Abrahams. Der eine, sagt er, wird nach dem Geiste entwickelt, durch Gnade. Wir kommen nicht durch das Gesetz in diese Verwandtschaft,

sondern wir kommen dazu, indem wir mit Christo daran teilhaben. Es ist die Gnade, daß uns gestattet wird, unsere Leiber als lebendige Opfer darzustellen durch unseren Erlöser annehmbar, und daß Gott dieses Opfer angenommen hat, und daß wir einen Anteil an der Belohnung haben. Das ist die Gnade, die wir jetzt als geistiger Same erhalten, an der wir teilhaben nach dem Maße unseres Glaubens an den Herrn.

Das ist der Same, den wir durch die „Sterne des Himmels“ repräsentiert finden. Der andere Same Abrahams ist dem „Sande des Meeres“ verglichen. Diese Schriftstelle sagt uns, daß dieser Same, der irdische Same Abrahams, ein Same ist, der unter dem Gesetz entwickelt werden wird. Wir wissen aus den Schriften desselben Apostels, daß dieses Gesetz nicht das Gesetz sein konnte, das Gott durch Moses für die Juden einsetzte. Dieses Gesetz brachte keinem von ihnen ewiges Leben. Es brachte keinen vom Samen Abrahams zur Vollkommenheit.

Wie sollen wir dann den Apostel verstehen, wenn er sagt, daß einige von dem Samen durch das Gesetz sein sollen, wenn das Gesetz nichts vollkommen machen konnte? Wir antworten, daß er hier zurückweist auf jenen Gesetzes-Bund, der durch Moses eingeführt war, und an der anderen Stelle weist er vorwärts auf den Gesetzes-Bund der Zukunft, der am Ende dieses Evangelium-Zeitalters ausgerichtet werden wird, und der Neue (Gesetzes-)Bund genannt wird. Es wird derselbe sein wie der, auf den oben hingewiesen wurde, aber er wird einen besseren Mittler haben, einen, der ewiges Leben und alle Segnungen Gottes geben kann, die für sie bestimmt und ihnen verheißen sind. Wir sehen also, anderen Schriftstellen zufolge, daß alle Völker das Vorrecht haben werden, unter die Einrichtungen dieses neuen (Gesetzes-)Bundes zu kommen, dessen Mittler Christus ist, und dessen Glieder wir werden, so daß am Ende des Millennium-Zeitalters sein Same alle Gerechten auf menschlicher Stufe einschließen wird. Alle werden ewiges Leben erlangen, welche die Bedingungen erfüllen. „Die Zahl derselben wird sein, wie der Sand am Ufer des Meeres.“

Daher bezieht sich der Ausspruch, „den vom Gesetz und dem aus Gnade“, auf diejenigen, welche jetzt der geistige Same Abrahams durch Gnade sind, und auf diejenigen, welche der Same Abrahams unter den Einrichtungen des Neuen Bundes während des Millennium-Zeitalters werden durch Gehorsam gegen das Gesetz unter dem besseren Mittler, als Moses, unter dem großen gegenbildlichen Moses: Christus, das Haupt und die Kirche, sein Leib, den Gott jetzt aufrichtet während des Evangelium-Zeitalters. Er erweckte das Haupt vor nahezu neunzehn Jahrhunderten. Der Leib wird bald völlig ausgerichtet und mit dem Haupte in Herrlichkeit vereint sein.

Die Alttestamentlichen Überwinder — wie vollkommen gemacht?

Ein vollkommener Leib setzt einen vollkommenen Geist voraus, denn der Geist ist ein Teil des Leibes, und ein Mensch, der kein Gehirn hat, oder nur ein halbes Gehirn, würde kein vollkommener Mensch sein. Es wird wohl keine Verschiedenheit der Meinung über diese Frage geben bis hierher, aber der wahre springende Punkt würde sein: Was ist ein vollkommener Charakter?

Vater Adam hatte in einem Sinne des Wortes einen vollkommenen Charakter, als er in Gottes Bild und Gleichnis erschaffen war, vollkommen sowohl im Geist, als Leib. Da sein Geist im Bilde Gottes war, so war sein Charakter gut: da war kein Tadel; keine Bevorzugung der Sünde, sondern das Gegenteil — eine Würdigung der Gerechtigkeit und die Richtung darauf. Er hatte kein hartes Herz, sondern ein fleischerneßes Herz — ein zartes Herz. Er würde nicht grausam sein, sondern gerecht, liebevoll und freundlich — alles, was zu einem guten Menschen gehört: denn Gott machte ihn so.

Aber es gibt noch einen anderen Sinn, in dem wir das Wort Charakter gebrauchen, und in diesem Sinne hatte Adam nie einen völligen Charakter, nämlich in dem Sinne eines entwickelten, geprüften und bewährten Charakters. Gott prüfte

Der irdische Same

Während die Alttestamentlichen Überwinder eine aparte und besondere Klasse unter der übrigen Menschheit sein werden, und während sie eine besondere Belohnung für ihren Glauben erhalten sollen, indem sie eine „bessere Auferstehung“ haben werden, in voller menschlicher Vollkommenheit aus dem Grabe hervorkommen werden, so werden sie nichtsbedeutender unter dem Gesetz sein, denn es scheint, daß es nur zwei Wege gibt, auf denen jemand in Harmonie mit Gott gebracht werden kann. Erstens, da sind diejenigen, welche die irdischen Interessen in der gegenwärtigen Zeit opfern und zur geistigen Natur gezeugt sind und so als Glieder des geistigen Samens gerechnet werden; und zweitens, diejenigen, welche unter dem Neuen (Gesetzes-)Bund kommen werden, dessen Mittler der geistige Same sein wird. Da Abraham und die anderen Alttestamentlichen Überwinder nicht in den geistigen Samen eingeschlossen werden können, so können sie logisch nur zu dem natürlichen Samen gezählt werden; und daß sie nicht zur geistigen Natur gezeugt worden sind, bezeugen unseres Herrn Worte klar, als er von Johannes dem Täufer sprach: „Unter den von Weibern Geborenen ist kein größerer Prophet, als Johannes der Täufer, aber der Kleinste in Königreiche Gottes ist größer als er.“ Damit bezeichnete er klar die unterscheidende Linie zwischen denen aus der Königreich-Klasse und denen, welche nicht von dieser Klasse sein können, wie groß sie auch sein mögen. Wir müssen daher verstehen, daß die Alttestamentlichen Überwinder in ihrer Vollkommenheit den Gesetzen und Vorschriften des Millennium-Königreiches unterworfen sein werden und vom Beginn an die ganze Vollkommenheit alles dessen haben werden, was die übrigen Menschen während des Millenniums erlangen werden. Dieses Vorrecht wird eine Belohnung für den Glauben sein, den sie bewiesen haben, und wird ihnen einen Anteil an dem Wert des Königreiches bringen, Werkzeuge der geistigen Klasse zu sein und die Vollkommenheit der menschlichen Natur im Augenblick zu erlangen, anstatt nach und nach aus der Unvollkommenheit emporzuklimmen, wie es die übrigen Menschen tun müssen.

Wie wir bereits angedeutet haben, denken wir, daß es Aussprüche in der Schrift gibt, welche sagen, daß Gott beabsichtigt, ihnen schließlich einen Platz auf geistiger Stufe zu geben, aber wir sehen keinen Weg, auf dem sie zu dieser Stufe kommen können unter den Einrichtungen, die das Wort Gottes so weit bezeichnet, bis zur Vollendung des Millennium-Zeitalters, wir meinen aber, daß sie, anstatt Glieder der Braut Christi zu werden, ihren Platz vielmehr unter der „Großen Schar“ haben würden, vor dem Throne dienend, nicht auf dem Throne sitzend.

ant. M. E. O.

ihn, und durch seine Unerfahrenheit fiel er, obgleich sein Charakter gut und sein ganzer Organismus vollkommen war. Hätte er soviel von Gott gewußt, als wir wissen, so würde er ohne Zweifel die Probe bestanden haben; aber wenn er in dieser Prüfung, in bezug auf das Essen der verbotenen Frucht erfolgreich gewesen wäre, so glauben wir nicht, daß es das Ende seiner Prüfung gewesen wäre. Unzweifelhaft wären andere Proben gekommen, und nach und nach wäre er in der Erkenntnis Gottes gewachsen, im Gehorsam usw.; aber da er keine Erfahrung hatte, so fiel er schon in dem ersten Teil seiner Prüfung. So sagt uns die Schrift in bezug auf unseren Herrn Jesus als Menschen, daß er treu erwidern konnte, um seiner früheren Kenntnis des Vaters willen.

Wenn wir annehmen, daß unser Herr Jesus nur ein vollkommener Mensch war, wie Adam, ohne irgend welche weitere Kenntnis Gottes, ohne irgend welche Wertschätzung „seiner Herrlichkeit bei dem Vater, ehe die Welt war“, ohne Einsicht in den göttlichen Plan, die durch den heiligen Geist und das Wort Gottes gegeben war, so würden wir ihn derselben Gefahr, zu fallen, ausgesetzt glauben, wie Adam war; aber wenn wir erinnern, daß er diese anderen verschiedenen

Segnungen hatte, dann erkennen wir die Bedeutung der Schrift, welche sagt: „Durch seine Erkenntnis wird mein gerechter Knecht viele gerecht machen, wenn er ihre Sünden tragen wird“ — hinweisend auf die Zeit seiner Weisung zum Tode und seiner Kreuzigung.

Unser Herr hatte die Erkenntnis, die ihn befähigte, in einer Weise zu sehen und zu erkennen, wie es Adam unmöglich war. In seinem Falle sehen wir, daß die Versuchung durch den Widersacher während der vierzig Tage des Fastens in der Wüste vom Vater nicht als ein hinreichender Beweis seiner Charaktervollkommenheit angesehen wurde, sondern wir finden vielmehr, daß „er in allen Dingen versucht wurde, gleich wie wir“ — daß dreieinhalb Jahre lang dieses Prüfungswert fortging. Diese Folgerung ziehen wir nicht nur aus den Berichten über unseres Herrn Erfahrungen im Neuen Testament, sondern auch aus den Worten des Apostels: „Betrachtet ihn, der solch ein Widersprechen von Sündern wider sich erduldet hat.“ Wiederum ist derselbe Gedanke durch den Hohenpriester illustriert, der während der Zeit, die unseres Herrn irdischen Dienst repräsentiert, in dem Heiligen war und den Weisbrauch über dem Feuer zerrieb, so symbolisch die Prüfungen des Charakters unseres Herrn in jeder Einzelheit repräsentierend.

Wenn es daher geeignet war, daß unser Herr geprüft werden sollte, nachdem er als eine Neue Kreatur gezeugt war, nachdem er sein Leben bis in den Tod geweiht hatte, und wenn es geeignet ist, daß auch wir völlig geprüft werden sollten, nachdem wir Neue Kreaturen geworden sind, gezeugt vom Heiligen Geiste, so möchten wir fragen, in welcher Weise die Alttestamentlichen Überwinder eine Prüfung erfuhren, die einen vollen Beweis für ihren Charakter ergeben würde. Wenn wir die Berichte über diese Männer prüfen — Henoch, Abraham, Moses, Simson, Daniel und andere —, so finden wir, daß sie großen Glauben bewiesen haben; und sie erduldeten schwere Erfahrungen und Prüfungen ihrer Treue zu Gott, und ihres Vertrauens zu ihm. Es überrascht uns daher nicht, daß ihnen das Zeugnis gegeben wurde, „daß sie Gott wohlgefielen“. Das versichert uns, daß sie große Charakterentwicklung hatten. Gott mußte ihre Herzen als treu erkannt haben, sonst würde er sie niemals als der „besseren Auferstehung“ würdig betrachtet haben. Zugleich meinen wir, daß sie noch weitere Erfahrungen bedürfen werden.

Glaube scheint das Haupt-Element des Charakters gewesen zu sein, das unter Simsons Erfahrungen entwickelt wurde. Wir wissen nicht, wie viel Geduld, Langmut, brüderliche Liebe, Sanftmut, Bescheidenheit usw. in seinem Charakter entwickelt war; es ist nichts darüber gesagt, aber wir haben keinen Grund anzunehmen, daß Simson ein sehr sanfter Mann war. Das Erschlagen von 3000 Mann mit eines Feßels Rinnbaden, wie auch andere Erfahrungen, scheint dies nicht anzudeuten. Wir mögen daher vernünftigerweise annehmen, daß, obwohl Simson in absolut vollkommenen Zustand unter den vollkommenen Verhältnissen des Millenniums-Zeitalters zurückgebracht werden wird, es möglicherweise Erfahrungen im Leben geben wird, wie er sie nie gehabt hat und die ihm so neu sein werden, daß er in Gefahr sein möchte, Fehler zu machen. Sicherlich wird er viel zu lernen haben in

bezug auf die Dinge des Geistes Gottes. Die Schrift sagt, daß in Zukunft alle werden unter die Segnungen des heiligen Geistes gebracht werden.

Diese Alttestamentlichen Überwinder werden nicht vom Geist gezeugt werden, wie es die Kirche ist, aber dieselbe Weissagung, welche sagt, daß die Knechte und Mägde den heiligen Geist während des Evangelium-Zeitalters empfangen sollen, sagt auch, daß „nach jenen Tagen Gott seinen Geist auf alles Fleisch ausgießen will“. Und da diese Alttestamentlichen Überwinder vor der Ausgießung des heiligen Geistes lebten, so liegt ihre Zeit, ein Maß dieses Segens zu empfangen, in der Zukunft, und unzweifelhaft wird das Verleihen des heiligen Geistes viel damit zu tun haben, ihren Charakter zu befestigen, der bereits vollkommen sein wird. Sie werden zu größerem Erkenntnis gebracht werden, und da sie bereits Prüfungen erduldet haben und treu erkundet worden sind, so werden sie nur zu lernen haben, wie sie ihre Talente und Kräfte in voller Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen gebrauchen sollen.

Wir verstehen, daß diese Menschen in einem todesfähigen Zustande sein werden, in dem Sinne, daß sie sterblich sind und fähig, zu sterben; aber daß sie unter das Urteil des Zweiten Todes kommen sollten, ist höchst unwahrscheinlich. Wenn jemand Proben bestanden hat unter Verhältnissen von Unwissenheit und Aberglauben, und der verhältnismäßigen Finsternis seiner Zeit — Versuchungen von der Welt und dem Widersacher erduldet hat und unter solchen Umständen sich treu erwiesen hat —, so ist es vernünftig, anzunehmen, daß er vollkommen erfunden werden wird unter den Verhältnissen des Millenniums-Zeitalters, die so viel günstiger sein werden für Gerechtigkeit und vollen Gehorsam gegen Gott. Wir haben daher keinen Grund, anzunehmen, daß irgend einer der Alttestamentlichen Überwinder das ewige Ziel verfehlen wird, das ewige Leben.

Die Tatsache, daß die Alttestamentlichen Überwinder unter der Einrichtung des Neuen Bundes sein werden, unter dem Mittler-Königreich, und nicht vollen Zugang zum Vater haben werden bis zum Schluß des Millenniums-Zeitalters, ist kein Beweis von Ungnade, noch von irgend etwas, das wider ihre besten Interessen wäre, sondern vielmehr eine sehr gnädige Einrichtung, wobei jeder mögliche Fehler durch Christi Vermittlung bedeckt werden und sie nicht unter das göttliche Urteil des Zweiten Todes bringen würde. Wir erwarten nicht, daß sie Fehler machen werden, aber wenn sie bei ihrer Auferweckung sofort Gott übergeben werden würden, und Gottes Gesetz wirken würde, wie wir verstehen, daß es der Fall sein wird, und wie es mit Adam der Fall war, so daß der geringste Fehltritt Tod bedeuten würde, so sehen wir, daß ihre Lage viel ungünstiger sein würde. Darum wird das Millenniums-Zeitalter reichliche Gelegenheit bieten, zu voller Erkenntnis zu kommen; und wir glauben, daß die Schrift andeutet, obwohl es nicht positiv ausgesprochen wird, daß ihre Treue, ferner geprüft durch ihren Dienst im Millenniums-Zeitalter, als ein Teil des natürlichen Samens Abrahams, die übrigen seines Samens und alle Heiden zu segnen, die zu diesem Samen kommen werden, sie würdig machen wird für einen Wechsel der Natur und einen Anteil mit der großen Schaar auf geistiger Stufe. Abert. M. E. G.

Das Binden des Starken

„Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche der Teufel und der Satan ist; und er band ihn tausend Jahre.“ (Off. 20, 2.)

Wir glauben, daß es einen persönlichen Teufel gibt, und daß er buchstäblich gebunden werden wird auf irgend eine Weise; aber in dem obigen Text scheint es, daß der Name „Teufel“ und „Satan“ sich nicht nur auf die Person des Widersachers bezieht, sondern auf das ganze System von Dingen, deren Repräsentant, oder Haupt, oder Zentrum er ist, wie zum Beispiel in Offenbarung 12, 7—9, wo offenbar von einem großen religiösen System als dem Teufel geredet wird.

Darüber, wann dieses Binden beginnen und wie es vor sich gehen und wann es enden wird, scheint des Herrn

Gleichnis über das Binden des „Starken“ anzudeuten, daß es plötzlich beginnen wird. Er sagt, daß wenn dieser Starke wachte, zu welcher Zeit der Dieb kommen würde, so würde er wachen und nicht zugeben, daß sein Haus durchgraben werde. Er deutet also an, daß Satan nicht wissen würde, zu welcher Zeit die Katastrophe über ihn und seine Einrichtungen kommen würde, und daß er darum Schaden haben würde.

Was das „Haus“ dieses „Starken“ ist, würde eine andere Sache sein. Sein „Haus“ würde hier für seinen Haushalt stehen, der in der gegenwärtigen Zeit die gefallenen

Engel einschließen würde. Diese gefallenen Engel, welche Satan als ihrem Fürsten untertan gewesen sind, werden in gewissem Sinne außer Harmonie mit ihm gebracht werden. Die Zeit, in der wir das erwarten möchten, würde in der zweiten Gegenwart unseres Herrn sein, und es würde scheinen, daß von der Zeit der Parousia unseres Herrn an Unordnung in Satans Haushalt zu herrschen begann, und daß diese verschiedenen Bemühungen, daß wir in vielen Bezirken gewisse Pläne ausgeführt sehen, die einander mehr oder weniger zuwider sind, das Resultat dieser Auflösung sind. Es würde ferner scheinen, daß verschiedene Banden böser Geister in der Menschheit wirken. Diese verschiedenen feindschaftlichen Banden mögen viel Unheil anrichten, vielleicht ebenso viel, als sie hätten tun können, wenn sie alle in organisierter Gemeinschaft mit Satan geblieben wären. Aber dennoch scheint die Unternützung und der Umsturz seiner Autorität fortzuschreiten. Wir glauben, daß jeder Fortschritt des Lichtes und der Erkenntnis so viel Hinderung der Finsternis und des Bösen und des Aberglaubens ist. Wir sprechen sehr bezeichnend von den Ketten des Aberglaubens, den Ketten der Finsternis, welche die Menschheit lange Zeit gebunden haben; und sehr richtig erkennen wir, daß diese von dem Widersacher sind.

Gibt es nun irgend etwas, das andeutet, daß Licht wie eine „Kette“ dienen wird? Haben wir jemals gehört, daß Licht eine Kette ist? Wir antworten, daß es noch nie eine Rundgebung solcher Art gegeben hat. Nichts in der bisherigen Wirkung des Lichtes hat als eine Kette gedient, aber es scheint, daß es jetzt so wirken soll.

Das Licht ist es, welches alles offenbar macht, und das, was offenbar macht, ist eine „Kette“, ist eine Beschränkung für das, was Finsternis ist. So sind hier die zwei — Licht und Finsternis; der Fürst des Lichts und der Fürst der Finsternis. Der Fürst des Lichts ist erst vor kurzem in das Land des Fürsten der Finsternis eingefallen, sozusagen, um sein Werk zu beginnen. Dies Werk geschieht zuerst hauptsächlich in der Kirche und in dem Zurückhalten der „Winde“ und der „Mächte“ und der Drangsale, die über die Welt kommen; aber inzwischen wacht die ganze Welt auf, nicht notwendigerweise zu dem Licht der Wahrheit, sondern sie wacht auf für die Ketten der Finsternis, die auf ihr lasten und von denen sie sich zu befreien sucht. Wir möchten als ein Beispiel die höheren Kritiker und Agnostiker in großer Zahl in hohen Stellungen anführen. Viele der intelligentesten Leute in der ganzen Welt haben sich versammelt, nicht auf Seiten Satans, um ein böses Werk zu tun, sondern in Opposition gegen alle Finsternis und Blindheit. Sie haben in der Tat nicht das „wahre Licht“, wie wir es haben, aber sie üben einen Einfluß aus, welcher der Finsternis zuwider ist, die Satan bisher benutzt hat, um Denken usw. zu hindern. Wir wollen nicht sagen, daß Satan nicht zu beträchtlichem Grade durch diese verschiedenen üblen Werkzeuge wirkt, aber wir glauben, daß diese Werkzeuge sich nur gegen ihren Willen von Satan gebrauchen lassen; daß, wie sie sich bemühen, von ihm und seiner Macht los zu kommen, sie in ein anderes Extrem fallen, und er so viel als möglich sucht, sie wiederum zu fesseln und in einer andern Form des Irrtums zu halten.

Es scheint klar, daß in dieser gegenwärtigen Zeit, seit der Wiederkunft des Herrn, große Einflüsse in der Welt wirksam geworden sind, welche viele Ketten des Aberglaubens und der Unwissenheit brechen. Diese Einflüsse sind nicht nur

solche, welche unter den Geweihten ausgeübt werden, sondern wir weisen besonders auf solche Einflüsse hin, welche von solchen ausgeübt werden, mit denen wir nicht in Übereinstimmung sein können — der Klasse der „höheren Kritiker“. Wir glauben, daß sie viel tun, um Satan und seine Autorität über das Volk zu binden.

Wir lesen, daß „Satan tausend Jahre gebunden werden soll, damit er die Nationen nicht mehr verführe, bis die tausend Jahre vollendet sind“. Das schließt ein, daß Verführung eins der hauptsächlichsten Werke gewesen ist, mit denen er vorher beschäftigt war, und daß er hinfert entweder durch das Licht der „Gegenwärtigen Wahrheit“, oder durch das Licht der Wissenschaft, oder was immer es sein mag, so gehindert oder unfähig gemacht werden würde, daß er nicht imstande sein würde, die Welt in derselben Weise zu verführen, wie früher.

Wir glauben, daß das Binden seines Einflusses jetzt im Gange ist. Wenn wir über die Welt blicken, so sehen wir, daß von vielen der verschiedenen Erfindungen usw. augenscheinlich ein guter Gebrauch gemacht wird. Das Telephon, der Telegraph usw. werden zum Beispiel nicht für böse Zwecke gebraucht. Sie werden für gute Zwecke gebraucht, oder wenigstens für geschäftliche Zwecke. In vielen Fällen, wo der Versuch gemacht worden ist, das Telephon und den Telegraphen für Spiel zu gebrauchen, sind die Staatsgesetze eingeschritten, und haben den Gebrauch des Drahtes für solche Zwecke verboten. Auch in bezug auf die Mäßigkeitsfrage sehen wir, daß die Erleuchtung zunimmt und das Volk schnelle Fortschritte macht in der Erkenntnis, daß alkoholische Getränke gefährlich sind.

Und so geht die Erziehung der Welt rapid vorwärts. Die Leute dürfen nicht mehr lasterhaft oder müßig sein. Die Kinder müssen die Schule besuchen; der Schulbeamte sieht nach ihnen, wenn sie ausbleiben. Die Erkenntnis, welche sich verbreitet, ist wunderbar. Und der Gedanke, daß dies alles tatsächlich von der Welt selbst vollbracht wird, und daß wir wenig oder nichts damit zu tun haben, läßt es noch wunderbarer erscheinen. Dieses Werk geschieht von Leuten, welche an die wahre Religion nicht glauben; sie erkennen Gott nicht recht; die Mehrzahl von ihnen verwirft die Bibel, soweit wir nach ihrem eigenen Zeugnis urteilen können. Sie glauben in vager Weise an irgend einen Gott, vielleicht an einen Phantasie-Gott, der in jedem Stein oder Holz gefunden wird. Dennoch sind sie frei von den Fesseln der Finsternis aus der Vergangenheit und haben offenbar kein Verlangen, zurück zu gehen, sondern vorwärts. So würde es denn scheinen, daß alle die besonderen Dinge unserer Zeit in dem Binden des Irrtums ein Teil des Bindens des Widersachers sind. Wir mögen unser Scherlein dazu geben, indem wir Predigten bekannt machen, Literatur verbreiten usw.

In bezug auf die Frage, wann das Binden des großen Widersachers vollendet sein wird, glauben wir, daß es nicht geschehen sein wird bis zu der Zeit, da die „große Schar“-Klasse vollendet ist. Wir würden nicht überrascht sein, wenn Satan einen großen Aufruhr in der Welt machen würde durch die ganze Zeit der Drangsal hindurch. Es scheint nicht, daß diese ganze schreckliche Drangsal ohne den Widersacher zustande kommen wird. Wir denken, daß er sich freuen wird, in dem, wie wir erwarten, weltweiten Gesecht zu sein, wenn „die Reiche dieser Welt das Königreich unseres Herrn und seines Christus werden sollen“.

ANST. H. E. G.

Aus dem Lager hinausgehen

„Laßt uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend.“ (Hebr. 13, 15.)

Israel war in besonderem Sinne Gottes Volk geworden, und hatte sein Verlangen bekundet, sein Volk zu sein, ehe es in diesen „Lager“-Zustand kam; und das „Lager“ und die ganze Einrichtung der Stämme und ihr Verhältnis zur Stiftshütte bezeugten diese Tatsache. Dennoch war es nicht in Übereinstimmung mit Gott, weil es unvollkommen war. Darum war es notwendig, daß die Priester die Opfer des Ver-

söhnungstages darbrachten, damit Israel in Bundes-Gemeinschaft mit Gott bleiben konnte.

Das Lager schattete teils das vor, was jetzt Tatsache ist, und teils einen Zustand, der im Millennium-Zeitalter bestehen wird. Zu dieser Zeit werden viele aus der Welt der Menschen wünschen, mit Gott in Übereinstimmung zu sein — das heißt, sie werden in ihren Herzen vorziehen,

lieber recht, statt unrecht zu sein; sie werden vorziehen, lieber in Übereinstimmung zu sein, als im Widerspruch; und dieses Bild des „Lagers“, verstehen wir, repräsentiert alle, die schließlich in Harmonie kommen werden, alle, die schließlich Gerechtigkeit suchen und begehren werden, Gottes Willen zu tun.

Wir möchten indessen nicht denken, daß der „Lager“-Zustand der gegenwärtigen Zeit die Welt im weiten Sinne repräsentiert, sondern vielmehr die weltliche Kirche. Er würde diejenigen repräsentieren, welche mit mehr oder weniger Verlangen wünschen, mit Gott in Einklang zu sein und die seinen Namen bekennen, aber durch Unwissenheit, oder Aberglauben, oder Liebe zur Welt nicht in der rechten Herzensstellung sind, die tiefen Dinge Gottes zu empfangen: die geistigen Dinge, zu der Zeit, in welcher dieses geistige Werk, das Werk der Veröhnung, vollbracht wird. Wir meinen nicht, daß diese jemals vom Geist gezeugt wurden. Sie sind nur moralisch, oder äußerlich Christen — die christliche Welt — Christenheit. Diese, so verstehen wir, werden jetzt durch den Lager-Zustand repräsentiert. Zur Zeit unseres Herrn repräsentierte der Lager-Zustand nicht die Christenheit, sondern das jüdische Volk. Es schloß keine Heiden ein — die Welt in diesem Sinne des Wortes —, sondern nur das jüdische Volk, das vorbildlich alle die repräsentierte, welche wünschen werden, mit Gott in Einklang zu kommen.

Unser Herr ging zu seiner Zeit also nicht heraus zu den Heiden, und wenn er von der Welt sprach, meinte er nicht die Heiden. Als er sagte: „Wundert euch nicht, wenn die Welt euch haßt: sie hat mich vor euch gehaßt“, so sprach er von der Welt von dem Standpunkt des natürlichen Israel. Die Heiden wurden nicht in Rechnung gezogen, da sie nicht hinreichende Erkenntnis gehabt hatten, um zu entscheiden, ob sie Gottes Volk sein wollten oder nicht.

Aber während dieses Evangelium-Zeitalters besteht das Lager nicht aus dem jüdischen Volke, denn die Dinge haben sich geändert. Das Lager repräsentiert heute die Christenheit. Wenn unser Herr zu seiner Zeit aus dem Lager herausgegangen wäre, so wäre er aus dem nominellen Kirchen-System seiner Zeit herausgegangen und hätte den Willen des Vaters getan ohne Rücksicht auf ihren Beistand: und wenn wir ihm jetzt nachfolgen aus dem Lager heraus, so würden wir aus den gegenwärtigen Umgebungen herausgehen, nämlich aus der Christenheit heraus, in dem Sinne, daß wir die Ansichten und Lehren, den Beifall, die Fallstricke der Christenheit ignorieren. Es würde heißen, aus ihrer Gunst herausgehen, aus ihrem Einfluß und sozialer Stellung. Der Lager-Zustand hier repräsentiert nicht Leute, welche Fremde sind in dem Sinne, daß sie böse Absichten hätten oder absichtlich Gott verachten, sondern solche, welche den äußeren Anschein haben und behaupten, Gottes Volk zu sein.

Einige möchten geneigt sein, zu fragen, wie es verstanden werden könnte mit dieser Anschauung der Sache, daß der Tag der Veröhnungsoffer, die Opfer dieses Evangelium-Zeitalters, „für alles Volk“ seien, für die ganze Menschheit?

Wir antworten, daß sie für alles Volk sind in dem Sinne, daß alles Volk die Gelegenheit haben wird, die Vorrechte dieser Opfer, den Segen, der davon kommt, zu benutzen; aber, genau ausgedrückt, werden sie nicht für alles Volk sein, denn sie werden nur auf die anwendbar sein, welche im Millennium-Zeitalter rechte Israeliten werden. Wenn jemand die Gelegenheit zurückweist, zum „Samen Abrahams“ zu kommen, so wird er keinen Segen von der Veröhnung

haben; er würde seinen Anteil an dem Lösegeld zurückweisen durch die Weigerung, unter die dann herrschende Einrichtung zu kommen — welche dann von dem großen Mittler geöffnet sein wird. Just so, wie in Israels Zeit, wenn es Heiden gab, welche wünschten, jüdische Proselyten zu werden und sich den herrschenden Bedingungen und Umständen anfügen wollten, um zum jüdischen Volke zu gehören, so mochten sie Israeliten werden mit allen Vorrechten eines Israeliten; aber wenn jemand diese Bedingungen und Umstände verweigerte, so konnte er nicht Israelit werden, konnte keinen Segen empfangen von dem Gesetz Moses'. Und ebenso im Millennium-Zeitalter: Jeder, der sich weigert wird, unter die Bedingungen und Umstände des Neuen Bundes und in Verwandtschaft mit dem Mittler zu kommen, wird die Segnungen nicht erlangen, nicht die Wiederherstellung, und alle Vorrechte, welche aus der Wiederherstellung kommen werden, und wird folglich kein ewiges Leben erlangen.

Im Hinblick auf diese Antwort mag die Frage aufsteigen: In welchem Sinne bildet das nominelle Kirchen-System von heute und das nominelle Kirchen-System zur Zeit unseres Herrn ein Bild jener Klasse, mit der unter den Einrichtungen des Neuen Bundes in Zukunft gehandelt werden wird, als das Volk Gottes, das Israel Gottes, die Lager-Klasse?

Wir antworten, daß, weil diese Leute, die Juden zu ihrer Zeit, und Namen-Christen heute, ein Verlangen bekennen, mit Gott in Einklang zu sein, bekennen, sein Volk zu sein, bekennen, daß sie seinen Willen tun wollen, so sind sie füglich Repräsentanten dieser Klasse, welche während des Millennium-Zeitalters begehren wird, Gottes Willen zu tun. Die Leute sind jetzt durch die verschiedenen falschen Theologien und das Irreführen des Großen Widerjähers, durch falsch gelehrte Lehren der Teufel anstatt der Wahrheit, Aberlieferungen der Ältesten statt des Wortes Gottes, in Unwissenheit. Die Menschen sind heute falsch unterrichtet, aber zu jener Zeit werden sie des Herrn Botschaft hören und es wird kein Mißverständnis geben. Der Herr wird dem Volke „eine reine Sprache zuwenden“, eine reine Botschaft — so verschieden von der Botschaft der gegenwärtigen Zeit — keine Verderbnis, keine Verfehlung, kein Vermengen babylonischer Irrtümer mit der Wahrheit.

Wir nehmen an, daß heute jeder, der nicht ein Heuchler ist, der bekennet, daß er zur Kirche Christi gehört, sicherlich wünschen würde, den Interessen der Wahrheit zu dienen, wenn er die Wahrheit kennen würde. Ähnlich die Juden zur Zeit unseres Herrn: Wären sie nicht durch Irrtum und Aberglauben verblendet gewesen, so würde die Mehrzahl, glauben wir, vorgezogen haben, lieber recht zu sein, als unrecht. Das liegt in Petri Erklärung, daß er, als sie am Pfingsttage erkannten, daß sie und andere ihres Volkes den Messias gekreuzigt hatten, sprach: „Ich weiß, Brüder, daß ihr es in Unwissenheit getan habt, wie auch eure Obersten.“ Die Mehrzahl war nicht zuwider, aber sie waren unwissend, und das wahre Licht hatte noch nicht über sie geleuchtet. Wenn diese Klasse in Zukunft unter den Einfluß des wahren Lichtes gebracht sein wird, so mögen wir erwarten, daß sie nicht in Opposition sein, sondern unter der dann gewährten Erleuchtung Gegenstände der Gnade Gottes werden und Vollkommenheit erlangen werden; und alle, welche die Prüfung am Ende des Millennium-Zeitalters bestehen werden, wenn Satan für eine kleine Zeit losgelassen werden wird, um die Nationen zu prüfen, werden ewiges Leben erlangen, unter den Bedingungen, welche Gott vorsehehet hat. 1887. N. E. G.

Die Macht eines Weibes

(Matth. 14, 1—12.) „Besser ein Langmütiger, als ein Held, und wer seinen Geist beherrscht, als wer eine Stadt erobert.“ (Sprüche 16, 32.)

Johannes der Täufer war um seiner Kühnheit und seines Mutes willen, als ein Diener und Mundstück Gottes, ein Dorn im Auge des Königs Herodes und seiner Höflinge und der Großen jener Zeit. Herodes und die Hohepriester und vornehmen Leute betrachteten Johannes den Täufer und Jesus als Janatiter. Sie würden sie ohne Zweifel schnell

abgetan haben, hätten sie das Volk nicht gefürchtet. Die einfachen Leute hörten den Meister gern und erklärten: „Wie hat ein Mensch geredet, wie dieser Mensch“: dieselben einfachen Leute glaubten, daß Johannes der Täufer ein Prophet sei.

Wir wollen nicht unternehmen zu sagen, ob Johannes

seinen Auftrag überschritt oder nicht, als er dem König und der Königin Vorhaltungen machte. Als Regel indessen glauben wir, daß es für christliche Prediger weiser ist, das Wort Gottes furchtlos und klar zu verkündigen, ohne persönliche Anwendung zu versuchen — jedem Hörer überlassend, die Botschaft auf sein eigenes Herz anzuwenden. Herodias repräsentiert zum Glück eine ungewöhnliche Klasse von Frauen. Sie war von maßlosem Ehrgeiz beherrscht. Sie heiratete den Mann, der eine Zeitlang Aussicht hatte, König zu werden. Aber als der römische Kaiser den Titel seinem Bruder, Herodes Antipas, verlieh, reizte sie den letzteren durch ihre Künste, und ihren Gatten verlassend, wurde sie die „Königin“ Herodias. Johannes der Täufer, während er furchtlos die Sünde verurteilte, fühlte sich gedrungen, eine persönliche Anwendung seiner Lehren auf den König Herodes zu machen.

Einige haben vermutet, daß Herodes Johannes den Täufer eingeladen habe, den Palast zu besuchen und über die Reformen zu sprechen, welche er vorschlug, und daß bei dieser Gelegenheit der Prophet dem König den Irrtum seines Weges vorhielt, und ihm sagte, daß es nicht in Harmonie mit dem göttlichen Befehl sei, daß er mit dem Weibe seines Bruders Philipp lebe. Herodias hörte davon und erkannte, daß, wenn der König solchen Rat annahm, sie selbst und ihre schöne Tochter Salome aus dem Palast ausgestoßen werden und kein Heim haben würde, da es für sie unmöglich sein würde, zu ihrem Gatten Philipp zurückzukehren. Herodias' Macht über den König führte zu Johannes' Gefangennahme. Ihr nächster Schritt war, seinen Tod herbeizuführen, denn sie hielt ihre Stellung für unsicher, so lange er lebte; Johannes' furchtlose Rede möchte den König doch noch beeinflussen.

Dieses ehrgeizige, böse, listige Weib plante Mord, und des Königs Geburtstagsfeier bot ihr die Gelegenheit dazu. Sie bereitete ein großes Bankett vor, bei dem die Edlen und Fürsten des Landes zugegen waren. Wein war reichlich vorhanden. Sie wußte wohl, daß der Wein die Leidenschaften entflammen und den moralischen Ton der Gesellschaft herabsetzen würde. So hatte sie ihre schöne Tochter besonders vorbereitet und gekleidet und wies sie an, einen der obzönen Tänze auszuführen, die im Morgenlande bei solchen Gelegenheiten gebräuchlich sind, aber gewöhnlich nur von den unteren Klassen ausgeübt werden, nie von Prinzessinnen. Die Gelegenheit sollte eine aparte sein. Der König sollte genau so beeinflusst werden, wie es geschah — zur Bewunderung und zu einem prächtigen Geschenk für das Mädchen, was sie auch fordern möge. Der Plan gelang buchstäblich. Des Königs Worte lauteten: „Was irgend du von mir bitten wirst, werde ich dir geben, bis zur Hälfte meines Reiches“ — vielleicht eine Andeutung, daß er willig sei, sie zu seiner rechten Königin zu machen.

Salome folgte den Anweisungen ihrer Mutter und berichtete die Sache sofort und fragte ihre Mutter, welche Gaben sie fordern sollte. Wir können uns die Überraschung des Mädchens besser vorstellen, als sie beschreiben, als die Mutter ihr sagte, daß sie „das Haupt Johannes des Täufers auf einer Schüssel“ fordern solle. Wir mögen uns vorstellen, welche Enttäuschung das sein würde, welche Vorstellungen von schönen und kostbaren Dingen das vernichten würde: — mit welcher

Überraschung Salome gefragt haben mußte, warum dieses schauderhafte Geschenk gegeben werden sollte. Wir können uns vorstellen, wie die Mutter ihr zugezischt hat, daß der Tod Johannes des Täufers die notwendige Sache der Welt für sie beide sei — daß ohne dies sie eines Tages aus einflußreichen Verhältnissen in den Abgrund der Erniedrigung und Armut geschleudert werden könnten. Wir können uns vorstellen, wie sie sagte: „Dies, Salome, ist die unschätzbare Gabe, die du von dem König fordern mußt.“ Und die Macht des Weibes über beide, den König und die Tochter, wurde wunderbar dargestellt durch das Resultat. Salome kehrte fröhlich zurück in die Gesellschaft der Edlen, die sie entzückt hatte und nahm mit lauter Stimme des Königs Anerbieten an, was immer sie wählen würde, bis zur Hälfte seines Königreiches, und bestimmte, daß dementsprechend das Haupt Johannes des Täufers auf einer Schüssel das Geschenk sein solle.

Des Königs Gewissen war nicht ganz erstorben. Er wurde betrübt; aber sein Stolz sowohl, als seine Abhängigkeit von Herodias beherrschten ihn. Er überlegte, daß wenn ein König vor den Ohren seiner Edlen und Fürsten sein Ehrenwort geben und es dann zurücknehmen würde, es eine dauernde Schmach für ihn sein würde. Ah, welche Illustration dafür, daß „Menschenfurcht eine Schlinge ist!“ Welch eine Lektion lesen wir darin? — Daß eines Menschen erste Verantwortung zu Gott ist, um jeden Preis. Die Tradition sagt, daß Herodes für den Rest seines Lebens von Furcht gequält wurde. Damit stimmt überein, daß, als er von Jesus und seinen mächtigen Taten hörte, er die Überzeugung aussprach, daß irgendwie der Geist oder die Macht Johannes auf Jesus übergegangen sei.

Unser Text stellt zwei starke und zwei schwache Charaktere vor uns. Johannes und Herodias waren starke Charaktere, der eine für Recht und Gott, der andere für selbsthüchigen Ehrgeiz und sündhafte Befriedigung desselben. Der eine beeinflusste sein Volk zu ihrem Guten und bereitete den würdigen Überrest vor, die Botschaft des Messias zu empfangen. Die andere beeinflusste den König und ihre Tochter zu Infamie, Mord und Schande, und besetzte ihren eigenen Charakter in schrecklicher Weise. Johannes' Belohnung liegt in der Zukunft, wenn er als ein Glied der Klasse der Alttestamentlichen Überwinder zu einer „besseren Auferstehung“ hervorgehen wird — um mit Abraham, Isaak und Jakob und allen Propheten in der irdischen Phase des Millennium-Königreiches vereint zu werden.

Herodias, sicherlich dauernd unglücklich, überredete schließlich den König zu einem Verfahren, das zu seiner Verbannung führte, die sie teilte. Ihre Zukunft wird, der Bibel zufolge, eine Auferstehung zu Schande und dauerndem Abscheu sein. (Dan. 12, 2.) Soviel sie sich selbst herabwürdigte und große Gelegenheiten verfehlte, mögen wir gewiß überzeugt sein, daß sie im Millennium hervorkommen wird, sehr gebunden durch ihr unrechtes Betragen in dem gegenwärtigen Leben. Es mag Jahrhunderte erfordern, selbst unter den günstigen Verhältnissen des Königreiches Christi, daß ein so tief besetzter Charakter sich reinigt von der Schande und dem Abscheu, um nach und nach zu wahren Edelmut und menschlicher Vollkommenheit aufzusteigen, oder, wenn er das nicht tut, den zweiten Tod zu sterben, „ewige Vernichtung“. DAN. 11. E. O.

Einige interessante Fragen

Bedeutung der Kleider der Herrlichkeit und Schönheit

Frage. — Liegt irgend eine Bedeutung in der Tatsache, daß der Hohepriester, nachdem er den Dienst des Versöhnungstages erfüllt hatte, seine Linnen-Kleider in dem Heiligem auszog und dort ließ und die Kleider der Herrlichkeit und Schönheit anzog, bevor er herauskam, das Volk zu segnen?

Antwort. — Der Hohepriester tut während des ganzen Evangelium-Zeitalters Opferrdienst; nicht nur, als er sich selbst opferte, sondern er ist noch während dieses ganzen Zeitalters der opfernde Priester, und obwohl er durch den Vorhang eingegangen ist, ist er doch fortwährend noch in den

Linnen-Kleidern des Opfers; und sein zweites Opfer, das des gegenbildlichen Volkes, wird in den Linnen-Kleidern vollendet werden, wenn er durch den Vorhang eingehen und das Blut seines Leibes, welches ist die Kirche, am Schluß dieses gegenbildlichen Versöhnungstages darbringen wird; wenn die Kirche ihren Teil des Opfers Christi ergänzt haben wird. Unser Herr, der Hohepriester, wird dann, zum zweiten Mal, das Blut, das Verdienst, auf den Gnadenthron sprengen, dadurch den Neuen Bund besiegeln und sein Verdienst „für alles Volk“ darbringen.

Nachdem er das getan hat, wird er herauskommen, um das Volk zu segnen; aber er wird nicht wieder in den Linnen-

Kleidern des Opfers erscheinen. Der Wechsel wird geschehen, ohne daß die Welt es sieht. Das letzte, was sie sehen werden, wird das Eingehen der Priester, nach dem Opferwerk der gegenwärtigen Zeit, des Evangelium-Zeitalters, sein, und das erste, was sie in der neuen Dispensation sehen werden, wird die Erscheinung des großen Priesters in Herrlichkeit und Schönheit sein — in „den herrlichen Kleidern.“ Sie werden diese nicht mit ihren natürlichen Augen sehen; aber seine Herrlichkeit wird offenbart werden durch die Austeilung der Segnungen des Neuen Bundes für Israel und die Welt, und diese Offenbarung all der herrlichen Dinge, welche in den verschiedenartigen Kleidern der Herrlichkeit und Schönheit repräsentiert waren, wird eine Bekanntmachung sein, die durch das ganze Millennium-Zeitalter währen wird. Die verschiedenen Kleider, das Ephyod usw. werden dann alle ihre Erfüllung haben in dem glorreichen Werk des Gefaltben.

Der Anfang dieser Offenbarung in Herrlichkeit wird in der Zeit der Drangsal stattfinden, von der wir lesen: „Sie werden alle um ihn wehklagen.“ Es ist seine Offenbarung in Macht; das Zerschmettern der Dinge dieser gegenwärtigen Weltordnung, das die große Zeit der Drangsal veranlassen wird, welche die Schrift als den Schluß dieses Zeitalters und die Einführung des Millennium-Zeitalters verkündigt. So wird die Erscheinung in Herrlichkeit verschiedene Stufen haben, aber alle werden auf der Stufe der Herrlichkeit sein; keine wird wiederum auf der Stufe des Opfers des gegenwärtigen Zeitalters sein.

In diesem Bilde der Kleider des Priesters verstehen wir, daß der Hohepriester die ganze Priesterschaft vorschattete, die Unterpriester sowohl, als das Haupt; daß das Haupt keine Bedeckung brauchte, daß aber die Bedeckung der Innen-Kleider das Verdienst Christi repräsentiert, uns zugerechnet, den Gliedern seines Leibes, welche der Vater annimmt und rechtfertigt und deren Unvollkommenheiten durch ihn bedeckt sind. Wir verstehen, daß das weiße Kleid speziell unseren Teil in dem Bilde repräsentiert; daß der Hohepriester in Herrlichkeit in großem Maße die Herrlichkeit der Kirche in Verbindung mit ihrem Haupte vorbildet, wie wir lesen: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, aber wir wissen, daß, wenn er erscheinen wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn schauen, wie er ist.“ Eine andere Schriftstelle sagt, daß wir sein herrlicher Leib sein sollen, oder sein Leib in Herrlichkeit, und daß „wir mit ihm verherrlicht werden sollen“.

Das Weib, die Herrlichkeit des Mannes — die Kirche, die Herrlichkeit Christi

Frage. — Ist in der Schriftstelle, welche sagt, daß das Weib die Herrlichkeit des Mannes ist, der Gedanke enthalten, daß die Kirche die Herrlichkeit Christi ist? (1. Kor. 11, 7.)

Antwort. — Wir verstehen, daß es so ist. Wir dürfen aber darunter nicht verstehen, daß das Weib die Herrlichkeit des Mannes ist in dem Sinne, daß sie herrlicher sei, als der Mann; noch daß die Kirche die Herrlichkeit Christi ist in dem Sinne, daß sie herrlicher sei, als Christus; noch daß der Sohn die Herrlichkeit des Vaters ist in dem Sinne, daß er herrlicher sei, als der Vater; sondern wir verstehen, daß der Vater besonders verherrlicht ist in dem Sohne durch die nahe Verwandtschaft, die zwischen ihnen besteht, und durch die Ehre, welche der Vater dem Sohne gibt. So wird Christus in der Kirche verherrlicht werden, weil die wunderbare Herrlichkeit, welche durch die Kirche offenbart werden wird, ein Abglanz der Herrlichkeit Jesu sein wird — alles als Resultat der Gnade des Vaters durch ihn.

Die Bedeutung der Kohlen vom Altar

Frage. — Was bedeutet es, daß der Priester Kohlen vom Altar nahm und sie gebrauchte, um Weihrauch in dem Heiligen zu opfern?

Antwort. — Wir sehen, daß das Feuer, das an allen diesen drei verschiedenen Orten gebraucht wurde, das Sterben unseres Herrn repräsentiert, den Todes-Prozess. Das Feuer außerhalb des Lagers repräsentiert die vernichtenden Einflüsse,

welche wider ihn kamen und seinen Tod veranlaßten, wie es vom Standpunkt der Welt aus gesehen wird. Das Feuer im Vorhof repräsentiert dieselben vernichtenden Einflüsse, welche wider ihn kamen und seinen Tod veranlaßten, wie es vom Standpunkt der Gläubigen gesehen wird. Für diejenigen, welche außerhalb des Lagers waren, hatte das Verbrennen des Fleisches, der Haut, der Hufe und Hörner einen sehr üblen, schlechten Geruch. Für diejenigen, welche im Vorhof waren, repräsentiert das Verbrennen des Fettes — es war tatsächlich alles Fett, was in dem Sündopfer auf dem Altar zu dieser Zeit geopfert wurde — das, was kein schlechter Geruch ist, da das Verbrennen von Fett keinen schlechten Geruch gibt, wenn es unter geeigneten Bedingungen; und Umständen verbrannt wird, weil es fast nur aus reinem Kohlenstoff besteht. Wie bereits angedeutet ist, würde das Fett die Liebe und den Eifer repräsentieren, welche das Opfer charakterisieren würde. In einem mageren Tier ist sehr wenig Fett; an einem fetten Tier ist viel Fett, um auf den Altar gelegt zu werden, und würde dementsprechend den Eifer, die Flamme, vermehren, wonit es brennen würde. Aber ganz abgesehen von dem Verbrennen des Fettes und des Tieres außerhalb des Lagers steht die Tatsache, daß Feuer gebraucht wurde, um diese Flamme heiliger Liebe und Selbstopferung zu entzünden.

Die brennenden Kohlen auf dem Altar, das, was das Verbrennen des Fettes verursachte, scheinen nicht etwas zu repräsentieren, was unser Herr hatte oder tat, sondern vielmehr Erfahrungen aus den gewöhnlichen Angelegenheiten des Lebens. Zweifellos wurde Holz auf dem Altar gebraucht, wie wir an verschiedenen Stellen lesen, und die glühenden Kohlen von diesem Feuer auf dem Altar wurden innerhalb des Vorhangs genommen, um die Basis für das Opfer auf dem Goldenen Altar zu bilden, das Opfer des Weihrauchs. Das zeigt daher, daß das Feuer in allen drei Bildern von derselben Art war — Holzfeuer, welches das Tier außerhalb verbrannte; Holzfeuer, welches das Fett im Vorhof verbrannte, und Holzfeuer, oder glühende Kohlen, welche den Weihrauch auf dem Goldenen Altar verbrannten.

Was repräsentiert das Feuer hier? Wir antworten, daß, wie gewöhnlich, Feuer vernichtende Einflüsse repräsentiert. War in diesen vernichtenden Einflüssen irgend etwas Besonderes, was sie als apart und verschieden von vielen anderen vernichtenden Einflüssen markierte? Unser Gedanke ist, daß die Tatsache, daß sie mit dem Altar in Verbindung stehen, und durch das Feuer vorgeschattet wurden, daß nur auf dem Altar brennt, einschließt, daß sie vernichtende Einflüsse waren, die mit dem Opfern in Verbindung standen; nicht die vernichtenden Einflüsse, welche wider die Menschheit im allgemeinen kommen mögen, wie Krankheit, oder Krieg, oder Hungersnot, oder Feuer, Drangsal, Vernichtung, sondern hier vielmehr ein opferndes Feuer, opfernde Einflüsse, etwas in Verbindung mit dem, was geopfert wurde; daher solche widrigen Einflüsse, wie der Vater sie herbeiführen würde zu eben dem Zweck, um diese Prüfung oder Opfer zu vollbringen; wie unser Herr es in einem anderen Bilde aussprach: „Den Kelch, welchen der Vater mir gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ Nicht die Juden waren es, die ihm den Kelch gaben; nicht die Pharisäer gaben ihm den Kelch; nicht die Römer; es war nicht das Volk, noch die Heuchler; es waren nicht die Schriftgelehrten, die ihm den Kelch gaben; sondern es war der Vater, der ihm den Kelch reichte.

Wir würden also verstehen, daß alle diese glühenden Kohlen diese Klasse von Umständen und Verhältnissen repräsentieren, welche der Vater herbeiführt zu eben dem Zweck, um den Charakter und die Treue und die Echtheit unserer Ergebung zu prüfen. Das Hineintragen der Kohlen in das Heilige würde diese beiden Altäre zu identifizieren scheinen, wie sie uns symbolisch oder im Wortbild sagen, daß der Geist der Frömmigkeit, welchen die Gläubigen das Opfer verzehren sehen, welches freiwillig dem Herrn geopfert ist, und welches nicht vom göttlichen Gesetz gefordert wird, weil es in Harmonie mit Gerechtigkeit ist, das opfernde Prinzip ist, das in Gottes Augen so annehmbar ist. Es war daher in Harmonie damit, daß unser Herr sich selbst opferte, in dem Sinne, daß

er den Weihrauch über den glühenden Kohlen zerrich. So legte er Tag um Tag sein Leben nieder, gab zu, daß er mit diesen Erfahrungen in Berührung kam, die dazu dienten, seine irdische Natur zu vernichten und gab Gott einen süßen Geruch.

Es war nicht irgend eine oder jede Trübsal, wie bereits angedeutet; sondern einfach diese, welche der Vater herbeigeführt hatte und welche mit seiner Opfer-Erfahrung in Verbindung standen.

Abest. M. E. G.

Das Blut gemein geachtet

„Wie viel ärgerer Strafe, meint ihr, wird der wert geachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch welches er geheiligt worden ist, für gemein geachtet und den Geist der Gnade geschmäht hat?“ (Heb. 10, 29.)

Der Apostel stellt hier offenbar Mose und sein Gesetz dem gegenbildlichen Mose und dem größeren Gesetz gegenüber. Jeder, der das Gesetz Moses' verachtete, die Einrichtung, welche durch den vorbildlichen Gesetzesbund aufgerichtet wurde, war zum Tode verurteilt; ein Urteilspruch, von dem er durch das Verdienst Christi erlöst werden wird. Da dieses Urteil nur einen zeitlichen Charakter hatte, so berührt es seine ewigen Interessen nicht.

Es ist offenbar, daß zwischen diesen beiden Verurteilungen ein Unterschied besteht — daß, wenn jemand unter das Urteil des gegenbildlichen Moses kommen sollte, so würde seine Strafe schwerer sein. Diese schwerere, oder „ärgerere Strafe“ verstehen wir, ist der „weite Tod“ — gänzliche Auslöschung seines Lebens. Wenn jemand das Gesetz Gottes verachtet, in irgend einem Teil, wie es durch Christus und die Einrichtung des Neuen Bundes ausgesprochen ist, so wird er des Zweiten Todes wert sein. Dieses Prinzip, sehen wir, wird durch das ganze Millennium-Zeitalter gelten in dem Sinne, daß jeder, der zur Erkenntnis der Vorsorge und Gnade gekommen ist, welche Gott ihm durch Christus gegeben hat, und dann die Sache leichtfertig behandeln und solche Liebe nicht erwidern sollte, dieser Einrichtung zu seiner Errettung nicht gehorsam sein sollte, unwürdig geachtet werden wird, irgend eine fernere Gnade Gottes zu empfangen und in den Zweiten Tod gehen wird. Augenscheinlich betrachtet der Apostel aber hier nicht, was am Ende des Millennium-Zeitalters geschehen wird, und wir erwähnen es nur beiläufig, um den großen Spielraum in dem Vergleich zwischen Moses und Christus zu zeigen.

Der Apostel wendet diesen Text indes nicht auf die Welt, sondern auf die Kirche an. Der ganze Zusammenhang zeigt, daß er die Kirche antebet, die, welche vom heiligen Geist gezeugt sind, die, deren Sünden beoekelt sind durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, und die in der Kraft dieser Bedeckung gerechtfertigt sind und ihre Leiber als lebendige Opfer dargelegt haben. Zu welchem Zweck machen wir die Weihung? Es geschieht in Antwort auf unseres Herrn Einladung, seinen „Kelch“ zu trinken; in seinen Tod getauft zu werden; mit ihm zu leiden als Glieder seines Leibes, daß wir mit ihm herrschen mögen und seine Glieder auf der Stufe der Herrlichkeit werden. Glieder des geistigen Israel, der geistige Same Abrahams, für das große Werk, das natürliche Israel zu segnen und durch das natürliche Israel alle Familien der Erde.

So diskutiert denn der Apostel, indem er diese Sache zu unserer Beachtung bringt, die Kirche und was geschehen wird, wenn jemand von uns abfallen sollte — nicht jemand von uns, der sich nur von der Sünde abgewendet und erkannt hat, daß Christus der große Versöhner für unsere Sünden ist — nein, sondern diejenigen von uns, die durch Glauben an sein Blut gerechtfertigt sind und sich geweiht haben — und dann abfallen.

Wir erinnern, daß in der Nacht, als unser Herr das letzte Abendmahl einsetzte — in derselben Nacht, in welcher er verraten wurde, als er den Kelch nahm — sprach: „Dieser Kelch ist mein Blut des Neuen Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“ Gottes Absicht in bezug auf dieses Blut, das Blut, welches den Neuen Bund besiegeln wird, ist, daß es wirksam sein soll zur Vergebung aller Sünden Adams und seiner Kinder. Das war der Grund, der Zweck, für den unseres Herrn Blut vergossen wurde, „das ist mein Blut“, nicht euer Blut. Es ist das Blut oder Leben, das ich gebe, das ich geweiht habe, als ich gezeugt wurde, und das ich heute am Kreuze übergeben werde

(denn es war derselbe Tag oder ein Teil desselben Tages, an dem er gekreuzigt wurde). Das, was heut mein ist — das Blut, welches den Neuen Bund zwischen Gott und Menschen besiegeln wird — lade ich euch ein, zu teilen. „Trinket alle daraus.“ Ihr alle trinkt es und trinket alle es. Laßt nichts übrig. Die Einladung, an diesem Blute, an diesem Kelche teilzunehmen, wird nie einem anderen Volke oder einer anderen Klasse zuteil werden, als euch — euch, die ihr speziell dazu berufen seid. Nicht nur euch Apostel, zu denen ich jetzt rede, sondern auch alle, die durch euer Wort an mich glauben werden, und die auch diese Weihung machen und in meinen Tod werden getauft werden, lade ich ein, meinen Kelch zu trinken.

Der Apostel fragt in bezug auf diesen Kelch, an dem wir in der Kommunion teilnehmen: „Ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi?“ (1. Kor. 10, 16) Wir antworten: Ja. Ist nicht das Blut Christi das Blut des Neuen Bundes? Nehmen wir daher nicht teil an dem Blut des Neuen Bundes? In der Zeitnahme also an diesem Blute, durch die Einladung unseres Herrn, sind wir nicht Teilhaber an seinem „Kelch“ und allem, was dazu gehört? Ja. Was heißt das für uns? Sehr viel. Wir sollten sehr dankbar sein für das große Vorrecht, das uns zuteil geworden ist, seinen „Kelch“ zu teilen, in „seinen Tod getauft zu werden“. Wie der Apostel Paulus im dritten Kapitel an die Philipper schreibt: „Ich achte alles für Verlust, auf daß ich Christum gewinne und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde“; seinen „Kelch“ der Leiden teile. So sollte es auch mit uns sein. Paulus betrachtete jedes andere Interesse als wertlos im Vergleich mit diesem großen Vorrecht des Evangelium-Zeitalters, das uns gegeben ist.

Wenn wir nun jemals dieses wundervolle Vorrecht aus den Augen verlieren sollten; wenn wir jemals dahin kommen sollten, wo wir aufhören, die Tatsache zu würdigen, daß wir eingeladen worden sind, an unseres Herrn „Kelch“ teilzunehmen; eingeladen worden sind, mit ihm teilzunehmen an dem Blute des Neuen Bundes, an diesem Blute, das den Neuen Bund ratifizieren, besiegeln soll, so würden wir alle diese Vorrechte und Gnaden verachten, die uns speziell gegeben worden sind, die aber niemals einem anderen Volke der Welt gegeben sind und nie wieder werden gegeben werden; ein großes Vorrecht, das nie den Engeln angeboten ist, sondern nur dem Herrn Jesus Christus selbst angeboten wurde, und denen, welche seinen Geist in diesem Zeitalter haben würden.

Wenn wir also unsere Wertschätzung dieses „Kelches“ verlieren und sagen, daß es nur eine gemeine Sache sei, nur das, was alle Namenschristen davon gedacht haben; nur sich von der Sünde abwenden und versuchen, ein aufrichtiges Leben zu führen; daß es kein besonderes Opfer, keine Teilnahme an dem Blute Christi, noch ein Trinken seines „Kelches“ sei, dann verachten und verwerfen wir all die Vorrechte, die uns speziell angeboten wurden vor allem anderen Volk. Es würde bedeuten, daß wir die ganze Einrichtung verachtet haben, und daß etwas in unserem Herzen übel ist — vorausgesetzt, daß wir es absichtlich, willentlich, wissentlich taten, nachdem wir erkannt hatten, daß dies das Vorrecht des Opfers ist; nachdem wir wußten, daß wir als Glieder Christi angenommen waren, um „mit ihm zu leiden, damit wir auch mit ihm herrschen möchten.“

Für alle die, welche jemals diese klare Erkenntnis und Wertschätzung gehabt haben, wenn sie sich abwenden, heißt es, dieses „Blut des Bundes“ verwerfen und es verachten, und die angebotenen Vorrechte nicht benutzen. Sie hatten zuerst

als sie es unternahmen, diese Vorrechte zu gebrauchen, das Opfer der irdischen Natur zu bringen. Daraus folgt, daß nichts für sie übrig bleibt; denn sie haben die neue Natur und des Herrn Vorkehrungen verspottet, welche nur durch die Teilnahme an dem Opfer Christi erlangt werden können. Es gibt keine Gelegenheit zur Wiederherstellung für sie. Daher ist das Einzige für sie das, was denen gebührt, die Gottes Einrichtung verachten, nachdem sie sie einmal verstanden haben, und das ist der zweite Tod.

Die „ärgerere Strafe“, die der Apostel erwähnt (Heb. 10, 29), ist für die „Sünde zum Tode.“ Sind wir kompetent, nachzuweisen, wer diese Sünde begangen hat? Was uns betrifft, so möchten wir vorziehen, kein Urteil in der Sache abzugeben, sondern nur zu sagen, daß solch ein Urteil dem Herrn gehört. Wir wollen keine Entscheidung treffen, bis wir des Herrn Urteil sehen.

Der Apostel sagt, daß wir einander nicht richten sollen. Wenn du zum Beispiel sagen würdest: Ich glaube, daß Jesus starb und daß er unser Erlöser ist, aber ich habe diese Idee verloren, welche ich einst hatte, daß wir eingeladen sind, mit ihm tot zu sein; mit ihm teilzuhaben an seinen Leiden in der gegenwärtigen Zeit und später an der Herrlichkeit, welche folgen soll — würden wir dann zu dir sagen: E, du hast die Sünde zum Tode begangen; du hast das Blut des Bundes verachtet, womit du geheiligt worden bist, und darum, da du nicht zu den Wiederherstellungs-Vorrechten zurückgehen kannst, bist du tatsächlich in den Zustand des zweiten Todes gegangen? Wir antworten, nein. Wir meinen nicht, daß es unsere Sache wäre, dich zu richten oder über dich zu entscheiden, denn wir wissen nicht, in welchem Maße deine früheren Erklärungen wahr waren. Wir wissen nicht, ob du jemals verstandenest, was du tatest, als du dachtest, daß du eine volle Weihung gemacht hast. Vielleicht hast du dich selbst nicht verstanden. Darum ziehen wir vor, zu sagen, daß es nicht unsere Sache ist, zu richten, da wir darüber nicht

sicher sind. Indes müssen wir erinnern, was die Schrift in diesem Zusammenhang sagt: „Der Herr wird sein Volk richten.“ Wenn wir daher sehen sollten, daß nachdem du das Blut des Bundes verworfen hast, wodurch du geheiligt oder besonders apart gestellt worden warest als ein Opfer, als ein Glied des Leibes, Gott dich sichtbar beiseite gestellt und dir alles Licht entzogen hat, und dich aus seiner Gnade verworfen hat; in welchem Grade wir das sehen könnten, würden wir gerechtfertigt sein, wenigstens zu uns selbst zu sagen — ob wir es zu anderen sagen, oder nicht —, daß der Herr mit dir handelt.

Wir können uns nicht vorstellen, daß, wenn jemand den Herrn in irgend einem Sinne des Wortes verworfen würde, er noch länger im Licht der Wahrheit bleiben würde. Wir müssen verstehen, daß, wenn jemand den Herrn verwirft, so wird das Licht der Wahrheit nach und nach von ihm weichen, und er wird nicht mehr sehen, als viele andere: nicht mehr, als ein nomineller Kirchgänger, oder als Weltleute. Solch ein Gehen in äußere Finsternis ist ein Zeichen, daß der Herrn Gnade verloren ist. Zu welchem Grade sie verloren ist, möchten wir nicht zu bestimmen wünschen, aber wenn in Verbindung damit der Charakter des Widersachers bekundet wird, der Geist Satans — Hohn, Bosheit, Haß, Neid, Streit, — dann sollten wir daraus schließen, daß der Geist des Herrn den Menschen verlassen hat und er tot ist — „zweimal erstorben, entwurzelt.“ (Jud. 12.)

Es wäre nicht wert, für einen solchen länger zu beten, besonders wenn wir alles getan haben, was in unserer Macht steht. Gott ist willig, alles zu tun, was getan werden kann, aber er hat bestimmte feste Gesetze und Prinzipien, und wenn sich jemand derselben einst erfreut und dann ihrer gespottet hat, so würde der Herr seine Prinzipien um irgend welcher Gebete willen nicht ändern, auch wenn sie sorgfältig und mit Tränen dargebracht würden. Aberf. M. E. G.

Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher

Viele Jahre lang sind die lieben Freunde, welche sich regelmäßig in der ganzen Welt zum Studium des Wortes Gottes versammeln und die Wachturm-Schriften als Handleitung gebrauchen, in Verlegenheit gewesen, wie sie sich nennen sollen. Wir haben fortwährend vor allem gewarnt, was dem Sektentum oder Kirchentum ähnlich sein würde, aber wir haben nicht gewünscht, was wir den Freunden vorschlagen sollten. Wo zwei oder drei versammelt sind in des Herrn Namen, da haben sie allerdings das Recht, sich als eine Kirche zu bezeichnen, wenn sie wollen. Aber wenn der Name Kirche gebraucht wird, so fragen unsere Freunde und Nachbarn: Welche Kirche? Welche Denomination? Und wir finden es unmöglich, ihnen in angemessener Zeit zu erklären, daß wir nicht eine Sekte oder Partei zum Unterschied von anderen Christen meinen. Es ist in der Tat Gefahr vorhanden, daß wir die Tatsache aus den Augen verlieren, daß wir nicht sektiererisch sind — daß wir alle als Brüder und Glieder unserer Kirche, der Kirche Christi, der Kirche Gottes anerkennen, die volle Weihung zur Selbstopferung beweisen, und in den Fußstapfen des Erlösers nachfolgen. Es besteht bei einigen Unbewußt die Neigung, nur mit solchen Christen zu verkehren, welche außerhalb aller Denominationen stehen. Unsere wahre Stellung ist aber, daß wir alle anerkennen, welche unserem Erlöser treu sind, ob sie Kinder oder Erwachsene sind, ob sie in Babylon sind, oder außerhalb, ob sie mit uns pilgern oder indirekt übel von uns reden.

Wir haben jetzt durch des Herrn Vorsehung eine Bezeichnung gefunden, die, wie wir glauben, dem Volk des Herrn überall annehmbar sein wird, in jeder Beziehung — die Bezeichnung in der Überschrift dieses Artikels. Sie repräsentiert völlig unsere Gefühle und Bestrebungen. Wir sind Bibelforscher. Wir laden alle vom Volke Gottes ein, sich mit uns in dem Studium zu vereinigen. Wir glauben, daß solche Studien segnend und versöhnend wirken. Wir empfehlen

daher, daß sich die kleinen und größeren Versammlungen überall dieser einwandfreien Bezeichnung bedienen und sie in ihren Bekanntmachungen (in Zeitungen usw.) gebrauchen. So werden die Freunde überall sie zu finden wissen wenn sie in fremde Städte kommen.

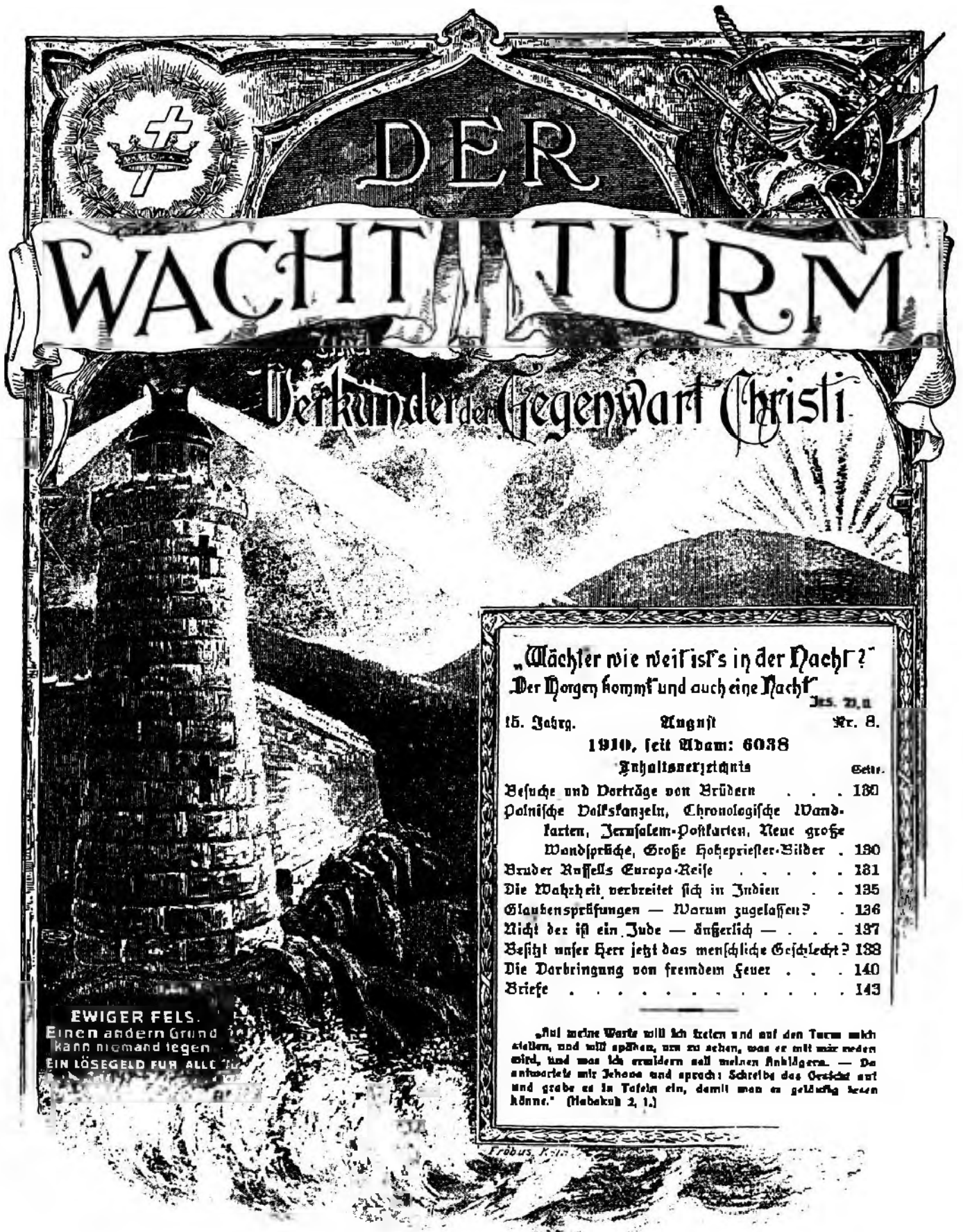
In Harmonie mit den Gesetzen im Staate New-York wird diese Vereinigung unter der Direktion und Leitung der Volks-Kanzel-Gesellschaft stehen, welche wiederum die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft repräsentiert.

Wir haben die Bezeichnung *U r d e r* statt *P i l g r i m* gewählt, weil sie weniger Erklärungen dem Publikum gegenüber erfordert; und den Ausdruck *W o r t t r ä g e* statt *P r e s d i g t e n*, weil das weniger Vorurteil erregt.

Während wir die Wahrheit in Liebe festhalten, sollte es unser Bestreben sein, sie so annehmbar als möglich darzubieten, und niemand Anstoß zu geben — Juden, Heiden oder Christen — in allen Dingen Gottes Verherrlichung zu suchen und seinem Volke aus der Finsternis in sein wunderbares Licht zu helfen.

Um alles zu vermeiden, was als „Anschluß“ ausgelegt werden könnte, wird die Mitgliedschaft auf diejenigen beschränkt, welche die gesellschaftlich eingetragene *V o l k s - K a n z e l - G e s e l l s c h a f t* bilden. Es ist Vorzugsweise getroffen, daß alle Bibelforscher-Versammlungen, welche die Bibelforscher-Handleitungen gebrauchen, die von der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft herausgegeben werden, sich mit der Gesellschaft identifizieren müssen und berechtigt sind, den Namen „Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher“ in Bezug auf ihre Versammlungen zu führen. Aberf. M. E. G.

Unser I. Bruder Dr. John Edgar, Glasgow, der den Lesern des Wachturms bekannt ist, ist am 10. Juni nach kurzer aber ernster Krankheit mit den Worten gestorben: „Es wird gefaßt in Schwachheit, es wird auferstehen in Kraft.“ Wir glauben, daß sich 1. Kor. 15, 51-52 an ihm erfüllt hat.



DER

WACHTTURM

Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?
Der Morgen kommt und auch eine Nacht“

Jes. 21, 11

15. Jahrg. August Nr. 8.

1910, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis Seite

Besuche und Vorträge von Brüdern	180
Polnische Volkstanzeln, Chronologische Wand- arten, Jerusalem-Postkarten, Neue große Wandprüche, Große Hohepriester-Bilder	190
Bruder Ruffels Europa-Reise	181
Die Wahrheit verbreitet sich in Indien	135
Glaubensprüfungen — Warum zugelassen?	136
Nicht der ist ein Jude — Außerlich —	137
Befehl unser Herr jetzt das menschliche Geschlecht?	133
Die Darbringung von fremdem Feuer	140
Briefe	143

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Auf meine Worte will ich stehen und auf den Turm mich stellen, und will schauen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Orakel auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es goldschick lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Fröbus, Köln

„Auf der Erde herrscht Beherrschung der Nationen in Völligkeit: bei heulendem Meer und Wasserwagen (wegen der Nationen, Unglückszeichen); die Wachen beschreiben aus Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Gedreht (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Straße der Himmel (des Reichs) die Nacht der Nationen) werden erquickert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk 21, 25—28, 31. . . . Seine Engel (Orakel) erleuchten den Gedreht. . . . in lernen Vervollständigt die Bemerkung der Propheten.“ (Luk. 21, 4; Joh. 14, 19.)

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Barmen — August 1910 — Brooklyn

Nr. 8

Bruder Ruffells Europa-Reise

(2. Teil. — Rom und heimwärts.)

Donntag, der 1. Mai, wurde in Rom verbracht. Wir hatten eine öffentliche Versammlung, welche das tiefe Interesse der verhältnismäßig wenigen Anwesenden bezeugte. Möglicherweise sind ebensoviele Weizenkörner gefunden worden, als wenn die Versammlung größer gewesen wäre. „Der Herr kennt die Seinen.“ Im ganzen war die Versammlung freilich eine Enttäuschung und blieb weit hinter der Voraussage zurück, die eine große Versammlung erwarten ließ — da ein großes, zentrales Auditorium gemietet und sehr sorgfältig annonciert worden war. Der liebe Bruder, welcher die Sache übernommen hatte, hatte ohne Zweifel nach seinem besten Urteil gehandelt, aber er hatte wenig Erfahrung in solchen Sachen. Wir vertrauten, daß der Herr die Sache nach seiner eigenen Weisheit überwalten wird und hoffen, von dem weiteren Interesse einiger bei dieser Gelegenheit Anwesenden zu hören. Unser Text war Röm. 1, 16.

Wir hatten keine Verabredung für Venedig oder Wien, und reisten weiter nach Warschau (Rußland). Dort hatten wir eine sehr erfreuliche Zeit mit einer Versammlung von etwa zwanzig. Die Brüder Rutherford und Koelitz begleiteten uns und diente der letztere als Dolmetsch. Mit der größten Aufmerksamkeit folgten sie, während wir versuchten, verschiedene Teile der gegenwärtigen Wahrheit zu zeigen — besonders hoben wir die Lehre vom Lösegeld hervor. Wir bemühten uns besonders, klar zu machen, wie Jesus sich selbst opfernd dem Vater hingab und daß, was er an irdischen Rechten niederlegte, das Lösegeld war, welches er zu bestimmter Zeit am Ende dieses Zeitalters der Gerechtigkeit übergeben wird für „die Sünden der ganzen Welt“. Wir zeigten, daß das noch nicht geschehen ist, daß die Welt „noch in dem Bösen liegt“ und Kinder des Hornes sind, und daß nur die Kirche entronnen ist.

Wir wiesen nach, daß die Segnungen der Wiederherstellung, welche sehr bald über die Welt kommen sollen, nicht die Segnungen sind, welche wir suchen, die wir hoffen, zur Braut-Klasse zu gehören und die Geist-Natur und Mit-erbenschaft mit unserem Herrn zu erlangen. Wir wiesen nach, daß das Lösegeld noch nicht gezahlt, in der Hand der Gerechtigkeit ist, zu unseres Erlösers Kredit, und daß er während dieses Evangelium-Zeitalters das Verdienst seines Opfers allen zurechnet, die ihm nachgehen in seinen Fußstapfen. Diesen rechnet er genug von seinem Verdienst zu, um ihre Mängel zu bedecken, damit so ihr Opfer annehmbar sein möge. Auf Grund dieser Berechnung sind die Opfer dem Vater annehmbar, wie der Apostel sagt (Röm. 12, 1): „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges Schlachtopfer, heilig, Gott wohlgefällig, welches euer vernünftigster Dienst ist. Wir redeten etwa vier Stunden zu den lieben Freunden,

hatten ein Abendessen mit ihnen und nahmen den Nachtzug nach Berlin.

In Berlin hatten wir eine ähnlich interessante Zeit der Gemeinschaft mit den Freunden der Wahrheit. Wir hatten ein gemeinsames Mittagessen — etwa zweihundert. Hernach sprachen wir fast zwei Stunden zu ihnen, über denselben Gegenstand wie in Warschau. Dann kam ein gemeinsamer Tee, an dem alle teilnahmen und später unsere Abendversammlung, welche gut besucht war. Viele der Freunde begleiteten uns zum Bahnhof und sagten uns Lebewohl, als wir schieden, um nach Barmen, der deutschen Zweigniederlassung, zu fahren.

Wir hatten eine erfreuliche Zeit in Barmen fast zwei Tage lang und redeten zu den lieben Freunden fast sieben Stunden im ganzen. Eine Versammlung war öffentlich und von etwa 800 Personen besucht. Viele von ihnen zeigten großes Interesse. Die Versammlungen der Kirche waren verschieden an Zahl, da nicht alle zu allen Versammlungen kommen konnten aus geschäftlichen und anderen Verpflichtungen. Hier hoben wir wiederum die Veröhnung für Sünden hervor und zeigten, daß das Werk des Ritters zwischen Gott und Menschen während des Millennium-Zeitalters völlig auf das verdienstvolle Opfer unseres Erlösers gegründet sein wird, das am Jordan begann und auf Golgatha vollendet wurde. Wir wiesen auf die gnädige Einrichtung hin, wodurch das Verdienst dieses Opfers uns zugerechnet wird, die wir die göttliche Einladung annehmen, Erben Gottes und Miterben mit Jesus Christus in dem himmlischen Erbe und in dem Werk des Segnens aller Familien der Erde zu werden, als der Same Abrahams.

Wir versuchten es sehr klar zu machen, daß das Verdienst der Veröhnung in des Erlösers Opfer liege, und daß die Kirche geehrt wird, indem ihr gestattet wird, mit ihrem Herrn zu leiden, und daß das eine Bedingung ist, ohne welche sie nicht hoffen mag, mit ihm zu herrschen. Nach einer köstlichen Zeit der Gemeinschaft und des gemeinsamen Studiums des Wortes Gottes schieden wir von den lieben Freunden, viele begleiteten uns zum Bahnhof und sangen uns Lebewohl.

Erinnerungen aus dunklerer Vergangenheit

Wir erreichten Harwich am nächsten Morgen, Sonntag, den 8. Mai. Zu unserer freudigen Überraschung empfing uns hier ein Komitee der Londoner Kirche und reiste mit uns nach der Metropole, bewirtete uns mit Frühstück im Speisewagen und erklärte uns auf der Fahrt interessante Punkte. Einer derselben war ein Platz, wo etwa vor 300 Jahren ein junger Mann von 19 Jahren als Ketzer lebendig verbrannt wurde, weil er an die Bibel glaubte und sie lehrte, was der Rechtgläubigkeit seiner Zeit zuwider war. An einem anderen Punkt desselben Weges kamen wir an einem Denkmal vorüber, das zum Andenken an 17 Märtyrer errichtet war, die um ihrer

Treue willen für Gottes Wort starben. Und in London betrachteten wir die Gedächtniskirche in Emithfield Corners, welche an viele Märtyrer um der Wahrheit willen erinnert.

Wir kamen dabei zu dem Schluß, daß das Land, das vor Jahrhunderten so viele Treue für Gottes Wort gesehen hat, noch viele Einwohner haben muß, die der Schrift treu sind und nicht bereit, sich mit der „neuen Theologie“ unserer Zeit zu begnügen, die durch Evolutionslehre und Zeugung der Inspiration der Schrift durch die „höheren Kritiker“ gekennzeichnet ist.

Obgleich wir auf dem Bahnhof in London zu einer recht frühen Stunde für Sonntag (8 Uhr) ankamen, fanden wir fast 100 der lieben Freunde aus der Stadt und Vororten mit strahlenden Augen und freundlichen Worten unserer harrend. Unter diesen war Bruder Henry, der Londoner Repräsentant der Gesellschaft, eine Anzahl Londoner Älteste und die Brüder Driscoll und Jones von Amerika. Nach einer vorher getroffenen Verabredung unterließen die Freunde es diesmal, die Hand zu schütteln, damit wir nicht ermüdet werden möchten, aber als wir später erfuhren, wie eifrig sie alle gewesen waren und wie einige von ihnen beinahe 30 Meilen auf dem Rad gefahren waren, um hier zu sein und uns zu begrüßen, waren wir traurig, daß wir die Beschränkungen nicht durchbrochen hatten, die zu unserem Schutz gemacht waren — traurig, daß wir nicht jedem von ihnen persönlich die Hand gereicht hatten als ein Zeichen unserer Liebe und unserer großen Freude, sie zu treffen.

Wir haben beschlossen, uns bei keiner künftigen Gelegenheit dieser Art zurückzuhalten, sondern der Gnade und Kraft des Herrn für die Gelegenheit zu vertrauen und uns selbst und den grüßenden Freunden die Freude solch einer Gelegenheit zu geben. Indessen, wir wollen diese Gelegenheit benutzen, um einigen der Freunde zu raten, daß sie nicht versuchen möchten, alle ihre Liebe durch Händedruck zu demonstrieren — daß sie nicht zu hart pressen müssen. Der Geist ist willig und das Fleisch ist in vieler Beziehung stark. Die zahlreiche Versammlung am Bahnhof, um uns zu begrüßen, schien umso bemerkenswerter, da wir hörten, daß die lieben Freunde an den zehn Tagen vorher in der energischsten Weise beschäftigt waren, unsere Versammlung bekannt zu machen, die am Abend nach unserer Ankunft stattfand. Wenn wir berichten, daß 750 000 Exemplare der Volkskanzle in London von den Freunden der Wahrheit verbreitet worden sind, so wird man verstehen, daß einige von ihnen notwendig ermüdet sein mußten von ihren Bemühungen. Daher war die Zahl am Bahnhof zu dieser Stunde und der Eifer, der durch ihre Anwesenheit bezeugt wurde, umso bemerkenswerter. Wir mügen sicher sein, daß solche Liebe und Treue für den Herrn und die Wahrheit und für uns, deren Diener, diese lieben, tätigen Freunde für mehr Segnungen des Herrn vorbereitete in Verbindung mit der stattgefundenen Versammlung.

König-Albert-Halle

Drei öffentliche Versammlungen wurden in diesem größten Auditorium der Welt gehalten, an den drei Sonntagabenden unseres Aufenthalts in Großbritannien. Die erste fand am Abend unserer Ankunft statt, am 8. Mai. Es war eine großartige Versammlung von sehr intelligenten Leuten, deren Mehrzahl anscheinend Männer waren. Bruder Sawyer (Übersetzer) diente als Vorsitzender. Unser Gegenstand war „Jenseits“. Da der König am Tag zuvor gestorben war, so schien der Gegenstand sehr passend zu sein. Wir leiteten unseren Vortrag mit einigen Worten in bezug auf den König ein, wie folgt:

„In Deutschland hörte ich von dem Tode Ihres geschätzten Königs Eduard VII. Ich erkannte, daß nicht nur Ihr Volk, sondern die ganze Christenheit einen zurückhaltenden, aber weisen Ratgeber verloren hat, eine Macht für Frieden und Wohlgefallen unter den Menschen. Ich benutze diese Gelegenheit, dieser großen Versammlung meine Teilnahme auszusprechen, welche, wie ich Sie versichere, von der großen Mehrzahl meiner amerikanischen Landsleute geteilt wird.

Mein erster Gedanke war, daß aus Achtung vor dem erlauchtem Toten, seiner Familie und dem Volke diese Versammlung verschoben werden sollte. Aber mein nächster Gedanke führte zum Gegenteil. Sicherlich zu keiner passenderen Stunde könnten wir „das Große Jenseits“ betrachten. Es gibt, Gott lob, ein „Jenseits“ für Könige sowohl, wie für Bauern — und königliche Leidtragende und ein trauerndes Volk bedürfen jetzt die Botschaft aus Gottes Wort besonders. Und da sich wohl keine andere repräsentativere Versammlung in dieser Hauptstadt des Königreiches versammeln wird, so habe ich einen Vorschlag zu machen, von dem ich vertraue, daß er ihre Zustimmung finden wird. Nämlich, daß wir, ehe wir mit Gebet begümen, unsere Teilnahme für die königliche Familie an ihrem Verlust durch Erheben von den eigenen bezeugen. Nach einem kurzen Gebet, in welchem die königliche Familie erwähnt wurde, stimmte die Versammlung das Lieblingslied des verstorbenen Königs an: „Näher, mein Gott, zu dir.“ Einige Minuten lang, ehe wir beteten, betete die Versammlung still mit gesenkten Häuptern. Es machte tiefen Eindruck.

In der Besprechung des „Jenseits“ erwähnten wir zunächst die allgemein angenommenen Ansichten der Katholiken und Protestanten, und dann, im Kontrast mit diesen, die Darlegung der Bibel, welche wir nicht nur als die einzig wahre, sondern die einzig logische bestritten. Wir zeigten das Jenseits der Kirche in Herrlichkeit und die Schritte geduldigen Ausharrens, die dahin führen. Wir zeigten, daß, während die Bibel sagt, und die Glaubensbekenntnisse aussprechen, daß nur eine kleine Herde Witerbin in dem Königreich mit Christo sein wird, es doch ein anderes Heil für die Welt gibt. Das irdische Heil der Welt wurde dem himmlischen Heil der Kirche gegenüber gestellt. Wir zeigten, daß es eine Wiederherstellung zu geistiger, moralischer und physischer Vollkommenheit geben wird, die in der tausendjährigen Herrschaft des Messias in Macht und großer Herrlichkeit erlangt werden wird, wofür wir beten: „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.“ Wir zeigten die göttliche Vorsorge für ein irdisches Paradies für solche wiederhergestellten Söhne Adams, welche die göttliche Einrichtung für sie annehmen wollen, und daß alle anderen im Zweiten Tode werden vernichtet werden.

Wir wiesen darauf hin, daß das ein sehr verschiedener Ausblick sei von dem, was die Glaubensbekenntnisse der Christenheit gewöhnlich darbieten. Während sie nur die Heiligen und Auserwählten in den Himmel nehmen, wie die Bibel sagt, übergeben alle Glaubensbekenntnisse den Rest der Menschheit entweder für Jahrhunderte der Qual im Fegfeuer, oder einer Ewigkeit der Qual in der Hölle. Wir wiesen nach, wie unbillig und unvernünftig diese Behauptung ist, und zeigten in der Sprache der Schrift, daß Gottes Vorsorge eine Auferstehung der Toten ist als die Hoffnung der Kirche sowohl, als der Welt — der Kirche in der ersten Auferstehung zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit.

Wir zeigten, daß die Verherrlichung der Auserwählten auf geistiger Stufe, als der geistige „Same Abrahams“, wie die Schrift erklärt, zu eben dem Zweck ist, um alle Familien der Erde — die Nicht-Erwählten — zu segnen, und ihnen die vollste Gelegenheit zu geben, zur Erkenntnis des Herrn und der Gerechtigkeit zu kommen, und sich einen Anteil an Gottes Barmherzigkeit und Vergebung für alle Willigen und Gehorsamen zu ewigem Leben zu sichern. Wir hatten fast zwei Stunden lang gute Aufmerksamkeit. Aufseher der Halle bemerkten, daß es in ihrer Erfahrung noch nicht vorgekommen sei, daß eine Zuhörerschaft so lange ausgehalten habe. Wir vertrauen, daß Gutes dadurch erreicht ist, daß einige dem Herrn näher gebracht wurden, einige Gottes Liebe, Gerechtigkeit, Weisheit und Macht völliger zu würdigen vermochten. Die Zeitungen waren so voll von Nachrichten über den verstorbenen König Eduard VII. über die Vorbereitungen für sein Begräbnis und die Fälligkeiten, welche dazu erwartet wurden, daß nur sehr magere Bemerkungen über die Predigt erschienen.

Bristol, Manchester, Olten, Nottingham

Wir verbrachten den Montag, um in London nach der Antwort des Herrn auf unser Gebet zu schauen, daß wir passendere Räumlichkeiten für die Londoner Filiale finden möchten, und einen geeigneten, zentral gelegenen Raum für die regelmäßigen Gottesdienste. Wir erfuhren viel, aber wir richteten nichts aus. Geeignete Räume scheinen schwer zu finden zu sein.

Dienstag brachte uns nach Bristol, wo eine sehr interessante Versammlung von Bibel-Forschern in Gemeinschaft mit uns steht. Eine zahlreiche Abordnung traf uns am Bahnhof, sorgte für Erfrischung und brachte uns in das Versammlungsort. Die Nachmittags-Versammlung war für die Interessierten, und wir waren freudig überrascht, zu sehen, wie viele so tief interessiert waren, um sich frei zu machen von Geschäfts- und Haushaltspflichten um zu den Versammlungen zu kommen. Natürlich waren nicht alle Herr über ihre Zeit, doch der Wille vieler, anwesend zu sein, führte augenscheinlich zu dem Weg, den der Herr für sie öffnete. Etwa 135 waren zu der Nachmittags-Versammlung anwesend, und 650 am Abend, der für das Publikum bestimmt war.

In der Nachmittags-Versammlung versuchten wir zu zeigen, wie wichtig es ist, zu stehen — nicht von dem Herrn und der Wahrheit abzufallen. Wir zeigten, welches die Bedingungen waren, unter denen der Herr uns als seine Kinder angenommen, in seine Familie aufgenommen und zur Erleuchtung der Wahrheit geführt hat. Wir zeigten die Notwendigkeit, daß der Geist der Liebe und Treue in uns bleibe, damit wir dauernd Gottes Führung und Segen haben möchten, und daß Liebe die Hauptsache ist. Vorläufig zeigten wir die Beziehung des Lösegeldes zur Befreiung der Welt. Wir zeigten, daß es notwendig war für Jesus, zu sterben, „der Gerechte für die Ungerechten“, damit er das Lösegeld haben möchte, um die Kirche zu erlösen und später die Welt. Gott erweckte ihn aus dem Grabe, ein **G e i s t = W e s e n**, so daß er seine irdischen Rechte haben möchte, um sie der Menschheit zu geben.

Wir richteten auch die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß das Erwerben des Lösegeldes durch das Opfer seiner selbst durch unseren Herrn eine gänzlich verschiedene Sache ist von dem Zahlen dieses Lösegeldes an die göttliche Gerechtigkeit für Sünder. Er gab sich selbst zum Lösegeld für die Sünden der Welt vor fast neunzehn Jahrhunderten. Seine Hingabe war dem Vater annehmbar, und was er opferte, wurde das Lösegeld für die ganze Welt — völlig ausreichend für Adam und sein ganzes Geschlecht, wann immer es dargebracht werde. Wir zeigten, daß er es noch nicht für die Welt dargebracht hat, und daß daher die Welt noch „in dem Bösen liegt“, noch unter göttlicher Verdammnis, noch unverzöhnt ist — auf Gottes „bestimmte Zeit“ wartend, da das Lösegeld und seine Privilegien allen bekannt gemacht werden wird.

Wir zeigten, daß das Zeugnis über den Wert des Todes unseres Herrn als ein Lösegeld uns bereits gegeben worden ist — den Gläubigen, dem Haushalt des Glaubens, der Kirche. Wir haben das Zeugnis empfangen, und mit dem Zeugnis sandte Gott uns eine Einladung, Genossen seines Sohnes zu werden, unseres Herrn und Erlösers, in all seinem großen Werk, in dem kommenden Zeitalter, alle Familien der Erde zu segnen, wenn er in der Herrlichkeit seines Millennium-Königreiches der Welt als ihr Mittler dienen wird, zwischen den Menschen und Gott stehend. Er wird dann die göttliche Gerechtigkeit befriedigen, indem er sein Verdienst für die Sünden des ganzen Volkes darbringt. Als Folge dieser Zufriedenstellung werden sie ihm alle übergeben werden, und sein Millennium-Königreich wird beginnen. Der Vater wird ihm alle Dinge übergeben, und das Lösegeld annehmen als volle Genugtuung für die Sünden aller. Während dieser tausend Jahre wird der Mittler, Christus das Haupt, und die Kirche sein Leib, Christus der Bräutigam und die Kirche seine Braut, seine Mitlerin, herrschen zur Aufrichtung der Menschheit aus Sünde, Verkommenheit und Tod — zur Vollkommenheit des Geistes, Leibes und der Sitten.

Während der ganzen Zeit des Mittler-Königreiches wird die Menschheit nicht dem Vater untergeben sein, sondern dem Mittelsmann, dem Mittler, dem großen Propheten, Priester, König, Richter, der aus vielen Gliedern besteht. Am Schluß der Mittler-Herrschaft, wenn alle, welche unwillig sind, Fortschritte zu machen, im zweiten Tode vernichtet sein werden, und alle Willigen und Gehorjamen aus den Zuständen der Sünde und des Todes zur Vollkommenheit heraufgebracht sind — dann wird der Christus, Haupt und Leib, das Königreich dem Vater übergeben. Darnach wird es keine Vermittlung mehr geben, kein ferneres Mittler-Werk oder Königreich, weil es nicht mehr nötig ist. Jeder Mensch wird vollkommen sein und die Prüfung der Gerechtigkeit bestehen können, und das wird von ihm gefordert werden von dem Augenblick an, wo der Mittler beiseite tritt und das Königreich dem Gott und Vater übergibt. (1. Kor. 15, 24.)

Wir ermahnten die Freunde zur Treue, zu liebendem Eifer, zu geduldigem Ausdauern, zur Entwicklung der Früchte und Tugenden des Geistes, damit sie der Vereinigung mit dem Erlöser würdig geachtet werden möchten, in seinem Königreich-Werk als gegenbildliche Priester und Könige Gottes, als Glieder des gegenbildlichen Mittlers zwischen Gott und Menschen. Die Versammlung für das Publikum am Abend (etwa 650) war in der Tat ausgezeichnet, wenn die allgemeine Bewegung infolge des Todes des Königs und seines Begräbnisses berücksichtigt wird; auch mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Versammlung am Abend eines Wochentages stattfand. Unser Gegenstand war „Des Menschen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, und wurde nach unserer gewöhnlichen Weise behandelt. Wir blieben über Nacht, und als wir Mittwoch früh abfuhren, war eine beträchtliche Zahl der Freunde am Bahnhof. Einige derselben begleiteten uns zu unserem nächsten Bestimmungsort. Diejenigen, welche zurückblieben, winkten ihr Lebewohl, und wir sagten ihnen Adieu, und sprachen unsere Wertschätzung ihres liebevollen Eifers aus, der sich in so vieler Weise bekundete, und unsere Hoffnung, daß sie bis zum Ende treu bleiben und die Krone des Lebens empfangen möchten.

Das Geheimnis des Herrn

In Manchester wurden wir am Bahnhof von einer beträchtlichen Abordnung der Kirche empfangen und zum Mittagessen geführt. Hernach sprachen wir in ihrem Saal zu einer Versammlung von etwa 300 Personen. Tiefe Aufmerksamkeit wurde uns geschenkt, und hernach wurden wir warm begrüßt. Wir sprachen über den Text: „Das Geheimnis Jehovas ist für die, welche ihn fürchten (verehren), und sein Bund, um ihnen denselben kundzutun.“ (Hi. 25, 14.) Wir betrachteten, wie sorgfältig der Herr die Geheimnisse seines Planes geschützt hat, so daß sie zu keiner Zeit bekannt gewesen sind, außer seinen Heiligen, den Ehrfürchtigen. Wir betrachteten die Sache seines Bundes, und daß sie sogar seinen Heiligen gezeigt oder offenbart werden muß, sonst kann sie nicht verstanden werden. Wir beachteten Israels Bund, am Sinai gemacht, und die Tatsache, daß er noch in Kraft ist: daß er nicht am Kreuz endete, außer wie St. Paulus sagt — er hörte auf, sofern solche Juden in Betracht kamen, welche dem Gesetz starben und Christo vermählt wurden. „Christus ist des Gesetzes Ende jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit“, aber er ist nicht das Ende des Gesetzes für andere.

Der Gesetzesbund hat die Juden beherrscht und wird fortfahren, es zu tun, bis der große gegenbildliche Mittler hervortreten und die bessere Einrichtung für Israel einführen wird, genannt der Neue (Gesetzes-)Bund. Er wird kein neues Gesetz haben, denn das Gesetz, welches Israel gegeben war, war gerecht und heilig, und vollkommen, aber er wird einen neuen Mittler haben, fähiger als Moses, und dieser wird fähig sein, dem Volke in wirksamerer Weise Barmherzigkeit zu erzeigen, denn seine Stellung und Autorität als Mittler wird auf „bessere Opfer“ gegründet sein, als solche, welche der vorbildliche Moses vorbildlich opferte. Aber dieser große gegenbildliche Mittler kann sein großes Werk nicht beginnen, bis zu seiner eigenen Vollendung durch die Vereinigung der Kirche

mit ihm selbst als seine „Glieder“, und diese wird nicht vollendet werden, bis die „besseren Opfer“ vollendet sind. Wir sehen, daß dies Werk des Opfern der „besseren Opfer“ noch fortdauert, und daß das Evangelium-Zeitalter der gegenbildliche „Versöhnungstag“ gewesen ist. In seinem Schluß wird der Mittler, Haupt und Leib, vollendet und verherrlicht werden, und wird den Neuen Bund mit Israel einführen in Harmonie mit den Verheißungen. Der Neue Bund wird den Alten Bund übernehmen und alles Volk, das unter ihm ist, und nur so kann der Gesetzesbund, der durch Moses ausgerichtet wurde, seine Erfüllung im Gegenbilde finden.

So erklärte St. Petrus: „Moses sprach wahrlich zu den Vätern: Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir (ich bin ihm gleich oder sein Vorbild, und schatte diesen großen Propheten im Kleinen vor); auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (Apg. 3, 22. 23.) Alle, welche dann nicht in Übereinstimmung mit dem großen gegenbildlichen Mittler kommen wollen, sollen im Zweiten Tode vernichtet werden, aber erst müssen sie zu einer Erkenntnis von ihm kommen. Alle blinden Augen müssen aufgetan und alle tauben Ohren geöffnet werden. Das ganze Evangelium-Zeitalter ist nach göttlicher Ordnung dazu bestimmt, diesen großen Propheten, gleich Moses, aufzurichten — den größeren Mittler des Neuen Bundes. Jesus wurde zuerst erweckt, „das Haupt über alle Dinge für die Kirche, welche ist sein Leib“. Später wurden die Apostel erweckt als Glieder seines Leibes, und seitdem sind einige erwählt worden aus allen Völkern und Erdteilen. Der große gegenbildliche Mittler wird bald vollendet sein.

Vorbild und Gegenbild

In dem Maße, als das Gegenbild ausgerichtet wurde, endete das Vorbild, aber nur in diesem Maße und nicht mehr. So fand der vorbildliche Stier der Versöhnung sein Gegenbild in dem „Menschen Christus Jesus, der sich selbst zum Lösegeld für alle gab“, und der vorbildliche Hohepriester fand sein Gegenbild in Jesus Christus, „dem Hohenpriester unseres Bekenntnisses“ oder Ordnung, und das Opfer des Stieres fand sein Gegenbild in der Weisung und dem Tode Jesu. So findet auch die Unter-Priesterchaft ihr Gegenbild in der geweihten Kirche, wie St. Petrus sagt. So findet auch der Tod Jehovas am Versöhnungstage sein Gegenbild in dem Fleische derer, die jetzt geweiht sind, in den Fußstapfen Jesu zu wandeln. Wie dieser Tod zu dem Stier kam außerhalb des Lagers, um verbrannt zu werden, so ermahnt uns der Apostel: „Laßt uns zu ihm hinaus gehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach zu tragen“ — außerhalb der Gunst und Achtung und Gemeinschaft der Menschen, denn „Wenn wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen“. Dieser zuletzt genannte Teil des Vorbildes ist noch nicht völlig erfüllt, daher haben die anderen Teile des Vorbildes, die mit dem Gesetzesbund und seinem Versöhnungstage zusammenhängen, noch keine Erfüllung gefunden, aber „Auch nicht ein Jota oder ein Strichlein soll vergehen“. Alles soll zu bestimmter Zeit erfüllt werden. Der große Prophet, das Gegenbild Moses, wird in kurzem vollendet und aus seinen Brüdern erweckt sein, und dann wird die zweite Darbringung seines Blutes vollzogen werden, „Für alles Volk“. Dann, im Blick auf dieses Erlösungswort — dieses Zahlen des Lösegeldes für alle — wird die ganze Welt dem großen Mittler, Priester und König übergeben werden. Er wird seine große Mittler-gewalt an sich nehmen und seine Herrschaft beginnen zum Umsturz von Sünde und Tod und zur Aufrichtung der Willigen und Gehorsamen vom Geschlecht Adams.

Die lieben Freunde in Manchester hatten eine große Menge Freiwilligen-Schriften verteilt — etwa 100,000 Exemplare der Volks-Kanzel, dazu Inserate in die Zeitungen setzen lassen. Eine große Versammlung von sehr intelligenten Leuten lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit unserer Darlegung über den Gegenstand, „Das Große Jenseits“. Am

nächsten Tage, Donnerstag, den 12., sagten wir wieder einmal Lebewohl, und gingen nach Otley.

Sie hatten keine Wurzeln

Otley ist ein kleinerer Ort, als wir gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten besuchen, aber das Werk dort hatte einen sehr interessanten Anfang. Vor einiger Zeit kaufte ein junger Mann, ein dortiger Ältester der Methodist-Kirche, antiquarisch ein Exemplar des Planes der Zeitalter. Es machte so großen Eindruck auf ihn, daß er es an fünf seiner Mitarbeiter, dortige Prediger an derselben Kirche, weitergab. Alle sechs nahmen die Wahrheit mit Eifer an. Festige Verfolgung und Verkennung brach über sie in Verbindung mit ihrem öffentlichen Bekenntnis der Liebe Gottes und seines Göttlichen Planes der Zeitalter herein. Unter dem Einfluß dieser Verfolgung verwarf die Hälfte von ihnen die Wahrheit, sehr nach der Weise, wie unser Herr es in dem Gleichnis schildert. Weil die Saat keine Wurzel hatte, als die Sonne der Verfolgung aufging, verdorrte sie. Wir freuten uns, die drei zu sehen, welche standhaft geblieben waren, und freuten uns, unter ihrer Veranstaltung zum Publikum zu reden, über den Text: „Der Schächer im Paradiese, der reiche Mann in der Hölle, und Lazarus in Abrahams Schoß.“ Eine sehr intelligente Zuhörerschaft folgte mit lebhafter Aufmerksamkeit. Am dem vorhergehenden Nachmittag sprachen wir zu den Interessierten, an Zahl etwa sechzig, einige von ihnen kamen aus der Umgegend. Wir besprachen mit ihnen die glorreiche Einladung, welche der „Kirche des Lebendigen Gottes“ gewährt ist, und den Ruf, der zu ihr gekommen ist — die Braut seines Sohnes und Mit-Erbin in seinem Königreich zu sein, und schilderten der Versammlung die Herrlichkeit dieses Vorrechts und den Reichtum dieser Gnade. Wir ermahnten alle zur Treue bis zum Tode, zur Nachfolge in den Fußstapfen Jesu, und versicherten alle solche, in des Meisters Namen, daß ihnen die „unverwelkliche Krone der Herrlichkeit“ gegeben werden würde.

Unser nächstes Ziel war Nottingham. Hier hatten wir wiederum eine angenehme und nützliche Zeit der Gemeinschaft mit dem Haushalt des Glaubens, etwa neunzig an Zahl. Wiederum nahmen wir an, daß das vorherrschende Interesse der Freunde in der Richtung unserer letzten Studien hinsichtlich der Bündnisse und ihrer Mittler liegen müsse. Der Sache folgend in der Weise, wie wir es an anderen Orten getan haben, versuchten wir die rechte Unterscheidung zwischen der Bedeutung eines „Fürsprechers“ und eines „Mittlers“ besonders klar zu machen. Ein Mittler steht zwischen zwei Personen mit der Absicht, sie zu versöhnen und zusammen zu bringen. So wird der verherrlichte Christus während seines Millennium-Königreiches zwischen Gott und Menschen stehen. Nachdem die Gerechtigkeit durch die Darbringung des Verdienstes seines auf Golgatha vollbrachten Opfers bestritten ist, wird der große Mittler es übernehmen, die Augen der blinden Welt aufzutun, die tauben Ohren zu öffnen, und sie in Buße zu nehmen und zurechtzuweisen, so daß sie Gott und seine gnädige Einrichtung für sie würdigen lernen und in Harmonie mit seinem Millennium-Königreich kommen. Durch Bückigung und Belohnung wird er die Menschen aufrichten, auf, auf, auf, aus Sünde und Todeszuständen zu absoluter menschlicher Vollkommenheit. Dann werden die Gehorsamen, da sie vollkommen sind, fähig sein, vor Gott zu stehen, und der Mittler wird alle diejenigen dem Vater übergeben, die sich von der Sünde abgewandt haben und durch das Verdienst seines Opfers zu menschlicher Vollkommenheit zurückgebracht worden sind. Dann wird er sein Amt als Mittler zwischen Gott und Menschen niederlegen, denn es wird niemanden mehr geben, der eines solchen Mittlers bedürfte.

Aber ehe er sein Werk als Mittler zwischen Gott und Menschen beginnt, tut unser großer Erlöser ein Werk für die Kirche in Übereinstimmung mit des Vaters Einrichtung. Während dieses Evangelium-Zeitalters bietet er sich als Fürsprecher allen dar, welche das hörende Ohr und das aufmerkende Herz haben und sich von der Sünde abwenden, um dem

lebendigen Gott zu dienen so weit ihre Fähigkeit reicht, und welche Glauben an den Erlöser haben und dem Vater durch ihn nahen. Wer so Gott nahe, nahe der Rechtfertigung durch Glauben und Gehorsam. Zu solchen spricht Gott: „Nahet euch zu mir, und ich will mich euch nahen.“ (Jes. 4, 8.) Jeder Schritt, den diese von der Sünde zur Gerechtigkeit vorwärts gehen, ist ein Schritt zu Gott, zur Rechtfertigung, gegründet auf ihren Glauben an Gott; zur Bundes-Gemeinschaft. Diesen nahe Gott in demselben Maße zuerst werden sie gerechtfertigt zur Gemeinschaft mit Gott, wie Abraham durch Glauben und Gehorsam gerechtfertigt wurde. Aber der Ruf dieser gegenwärtigen Zeit ist zur Sohnschaft und Mitleidschaft mit Christus in seinem Königreich.

Daher weist der Vater diese, welche sich ihm nahen, zu Jesus als „dem Weg, die Wahrheit und das Leben“, und seine Botschaft ist: „Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich.“ Diejenigen, welche volle Gemeinschaft mit Gott und seinen Segen, das ewige Leben, begehren, können es nur zu erlangen hoffen durch die Annahme des Opfers Christi (Glauben, Gerechtigkeit) und durch ihre Weihung, seine Jünger zu sein und in seinen Schritten zu wandeln. Solch ein Glaube, wie ihn Abraham hatte und so wundervoll bezeugte, konnte ihn Gott nicht näher bringen, als zur Rechtfertigung zur Gemeinschaft und zur Erlangung eines bestimmten, verheißenen Segens einer „besseren Auferstehung“. Aber diejenigen, welche jetzt zu Gott kommen, im Blick auf das Opfer Christi, mögen ihn als ihren Fürsprecher annehmen, und durch ihn die volle Einführung bei dem Vater haben, und mögen völlig in Bundes-Gemeinschaft mit ihm treten als Söhne. Es gibt keine andere Einladung in der gegenwärtigen Zeit als diese der völligen Hingebung in des Vaters Willen; nur solche werden jetzt gesucht.“

Die Zurechnung seines Verdienstes

Diesen erklärt der eingesehete Fürsprecher, daß er willig sei, ihr Sachwalter zu sein — es zu unternehmen, ihr Wortführer bei dem Vater zu sein, und in den Augen des Vaters alle Mängel ihres Fleisches gut zu machen, so daß sie fähig sind, „Opfergaben der Gerechtigkeit“ darzubringen, welche Gott annehmen kann. (Jes. 3, 3.) Wir wiesen nach, daß alle diese, berufen, Jesu Nachfolger zu sein, ungleich ihrem Führer, schwache, unvollkommene und fehlerhafte Leiber haben. Sie „waren Kinder des Jornes, wie die anderen“, aber sie kamen aus diesem Zustand heraus, indem sie ihre Herzen zu Gott wandten und von der Sünde hinweg, und seinen in Christo bezeichneten Weg annahmen. Aber obwohl es viele Schritte gibt, durch welche jemand Gott nahen mag, schnell oder langsam, so gibt es doch nur den einen Maßstab, der erlangt werden muß, ehe jemand vom Vater angenommen werden kann als Glied des Leibes Christi. Dieser Schritt oder Maßstab ist volle Weihung in den Tod. Dann rechnet der Erlöser sich einen Teil seines Verdienstes ihnen zu, daß des Sünders Mängel gut gemacht werden, und macht es so dem Vater möglich, ihn als Opfer anzunehmen. Das ist im Einklang mit des Apostels Worten in

Röm. 12, 1. Unsere Opfer an sich sind nicht heilig und Gott annehmbar, sondern nur um unserer Beziehung willen zu dem großen Fürsprecher. Unser Fürsprecher rechnet genug von seinem Verdienst zu, um unser Untermögen gut zu machen. Wenn jemand 50 Prozent ermangelt, so rechnet der Herr ihm 50 Prozent zu. Wenn ein anderer 25 Prozent ermangelt, so wird dieser Betrag ihm zugerechnet. Wenn ein anderer 75 Prozent ermangelt, so wird dieser Betrag ihm zugerechnet — jedem nach seinem Bedürfnis von der überreichen Fülle dessen, der uns liebte und erkaufte mit seinem eigenen Blute.

Sobald unser Erlöser diese Zurechnung seines Verdienstes für uns vollzieht, sind wir in den Augen des Vaters gänzlich und völlig gerechtfertigt von allen Dingen — so völlig, als ob wir niemals Sünde begangen hätten. Es ist im Blick auf diese Rechtfertigung, daß der Vater unser Opfer als heilig und wohlnehmlich annimmt und uns durch seinen heiligen Geist zeugt. Wir ermahnten die Freunde zu bedenken, daß sie auf diese Weise in Bundesgemeinschaft mit Gott traten, und daß sie dieses Verhältnis nur beibehalten könnten, indem sie ihr Opfer auf dem Altar ließen — ihr Leben für die Brüder niederlegten und im Dienste Gottes im allgemeinen, „allen Menschen gutes tuend, wie sie Geltgenheit haben, besonders dem Haushalt des Glaubens“. Wir erinnerten sie, daß diese Bundesgemeinschaft, in welche die Kirche gekommen ist, nicht durch den Gesetzesbund Moses kam, auch nicht durch den Neuen (Gesetzes-) Bund, welcher an die Stelle des alten Gesetzesbundes mit Israel treten wird, unter dem besseren Mittler, und der während des Millennium-Zeitalters wirksam sein und die Menschen erst am Schluß desselben in Harmonie mit Gott und in volle Bundesgemeinschaft bringen wird.

Unsere Bundesgemeinschaft, in welche wir sofort eintraten durch den Beistand unseres großen Fürsprechers, bringt uns sofort in Gemeinschaft, in Sohnschaft, und macht uns sofort zu Miterben mit Jesu Christo, unserem Herrn, in dem himmlischen Erbe. Darum sind wir nicht länger Fremde, sondern Söhne. Nicht nur steht kein Mittler zwischen uns und Gott, sondern kein Mittler brachte uns zu Gott. Der Vater selbst berief uns und zog uns, wie die Schrift sagt, und er selbst wies uns zu Jesu, unserem Fürsprecher. Wir lenkten die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß ein Fürsprecher als ein Wortführer neben jemandem steht, und nicht dazwischen kommt, wie ein Mittler. Wir richteten auch die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß von Jesu nicht als von unserem Mittler gesprochen wurde, sondern es wird uns gesagt, daß er unser „Fürsprecher bei dem Vater“ ist.

Die Abendversammlung für das Publikum war in Mechanics Halle und gut besucht; unser Gegenstand war: „Der Schächer im Paradiese, Der reiche Mann in der Hölle, und Lazarus in Abrahams Schoß.“ Wir sagten den Freunden in Nottingham Lebewohl, mit den besten Wünschen für ihre ewige Wohlfahrt, und empfingen ihre guten Wünsche für uns, und reisten nach London am Samstag, um dort weiter zu schauen nach des Herrn Vorsehung für eine künftige Wohnstätte für sein Werk.

Abert. W. G. G.

Die Wahrheit verbreitet sich in Indien

Wir sind sehr erfreut über die Berichte aus Indien. Der Herr hat dort offenbar ein großes Erntefeld. Ein großer Teil der Eingeborenen in den Städten versteht die englische Sprache, die in den Schulen gelehrt wird; außerdem wohnen dort viele Engländer. Die Tatsache, daß Indiens dreihundert Millionen der Britischen Herrschaft unterworfen wurden, hat in bezug auf das Christentum günstig und ungünstig gewirkt. Es hat dem Volke die Bibel gebracht — natürlich nur in sehr beschränktem Maße. Aber es hat hier und überall viel Irrtum und viel Sünde und Stolz gebracht. Augenscheinlich erkennen viele Leute in Indien die Unmöglichkeit, jemals die Welt zu belehren. Und diejenigen von ihnen, die gläubige Herzen haben, sind ernst und bereit für die Ernte-Wahrheit — das Sammeln der Juwelen des Herrn

und die Aufrichtung des Millennium-Königreiches darnach, zum Segen aller Geschlechter der Erde mit den Vortechten der Wiederherstellung. (Apg. 3, 19—21.)

Unser Bruder Devasahayam schreibt uns, daß in der Stadt Madras annähernd 120 bis 150 sind, die ein Ohr für die Wahrheit haben. Aber die Mehrzahl derselben, schwach und suchtsam, nennt er Mikodemusse, denn sie wollen lieber im Geheimen die Wahrheit lernen, als in mutigerer Weise. Es ist augenscheinlich ein gutes Feld für Arbeiter in Indien — für Kolporteurs und Prediger. Aber wenige können die Kosten einer solchen Reise bestreiten, und wenige sind für diese Stellung qualifiziert. Die Europäer dort sind allgemein sehr gebildet, wie auch viele der Eingeborenen; und es könnte niemand die Wahrheit anbieten, wenn er nicht grammatisch richtig

und fließend englisch spricht. Zudem ist es ein Ort, wo große Selbstverleugnung erforderlich wäre, da die Leute arm sind und Kolporteurs mehr Schwierigkeiten haben würden, als hier, ihre Ausgaben zu decken.

Einige von euch, aber nicht alle, wissen von Bruder Devajahayams Belehrung zur Wahrheit; daher schildern wir sie kurz. Sein Vater war zum Christentum bekehrt, ein eingeborener Prediger in Indien. Der Sohn wünschte in den gleichen Dienst zu treten, und da er gute Ausbildung suchte, kam er nach den Vereinigten Staaten. Er trat in ein Prediger-Seminar der Methodistengemeinschaft ein und verdiente seinen Unterhalt während der Zeit als Pförtner usw. Wie alle Prediger-Seminare, hatte auch dieses Professoren, die höhere Kritik und Evolution lehrten, und Bruder Devajahayam wurde dadurch vergiftet. Er war zu gewissenhaft, um noch die Bibel predigen zu wollen, an die er nicht mehr glaubte.

Er hatte Schulbildung gewonnen, aber seine Religion verloren. Er kam in Verührung mit der Wahrheit, wollte sie aber nicht lehren, da er nichts mehr glaubte, was mit dem Kirchentum zusammenhing.

Ein Freund der Wahrheit, der sich sehr für ihn interessierte und ihn für aufrichtig hielt, zahlte die Kosten für seinen Besuch der Versammlung in Saratoga. Dort fing er an, sich etwas für die Wahrheit zu interessieren und die Schriftstudien zu lesen. Er blieb bei uns im Bethel-Heim, und studierte und wurde völlig überzeugt von der Bibel und dem göttlichen Plan der Zeitalter. Er gab sein Herz ganz dem Herrn und symbolisierte seine Weihung durch die Taufe. Die Gesellschaft zahlte seine Reisekosten nach Indien und will mit ihm zusammenwirken in dem Werk dort, wenn der Herr die Tür weiter öffnen will.

Übers. M. E. G.

Glaubensprüfungen — Warum zugelassen?

Viele sind in Verlegenheit darüber, warum falschen Lehren gestattet wird, Gottes Volk zu beunruhigen und zu verwirren. Wenn sie die Wahrheit empfangen und sich derselben freuen, so scheinen sie zu denken, daß sie endlich mit allen Streitfragen zu Ende gekommen seien und das liebe Ruhe-Land (Jes. 62, 4) der Ruhe und des Friedens erreicht haben, um aus demselben nie wieder aufgestört zu werden. Aber dies ist ein großer Irrtum: unser Widersacher, Satan, ist nicht gesonnen, die Kinder des Lichts ungestört in das himmlische Reich eingehen zu lassen. Gegen dies Königreich und seine Aufrichtung und gegen alle seine voraussetzlichen, auf der Probe stehenden Erben desselben ist er ein hartnäckiger Feind; und seine Macht ist noch nicht gebunden. Die Kinder des Lichts, die Erben des Reichs, sind daher die besonderen Zielscheiben für seine feurigen Pfeile. Sobald sie dem Reich der Finsternis entrinnen und anfangen, im Lichte zu wandeln, müssen sie daher darauf gefaßt sein, Fallstricke für ihre Füße und Steine des Anstoßes in ihren Weg gelegt zu finden. Dies geschieht mit List, damit womöglich der entkommene Vogel getöuscht und unversehens wieder eingefangen werde. Und es werden in der Tat Tausende so gefangen, und nur wenige entgehen der „Wirksamkeit des Irrtums“ („starken Täuschungen“ — englische Übers.) dieses „bösen Tages“ des Hornes und der Macht Satans. (2. Thess. 2, 11; Offb. 12, 12.)

Es ist daher eine berechtigte und vernünftige Frage: Warum läßt der Herr die starken Täuschungen und Glaubensanfechtungen dieses bösen Tages zu, wenn sie tatsächlich den Glauben vieler vernichten und allen zur schweren Prüfung werden? Auf diese Frage antwortet der Apostel Paulus (2. Thess. 2, 10—12), indem er sagt: „Deshalb sendet ihnen [Wem? — Denen, die „die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, damit sie errettet würden.“] Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben, auf daß alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.“

So wird uns klar gesagt, daß Gott nicht allein zuläßt, sondern auch will, daß der Glaube seiner Befenner auf eine harte Probe gestellt werde. Und wenn die Tausende fallen durch diese feurigen Pfeile des Feindes, so geschieht es, weil sie der Wahrheit unwert sind, welche sie nicht in der Liebe zu ihr angenommen haben. Viele nehmen tatsächlich die Wahrheit so auf, wie ein Kind ein neues Spielzeug hinhimmt. Sie ist eine Merkwürdigkeit, etwas Neues, woran man sich eine Zeitlang freut, um dann beiseite gesetzt zu werden für etwas anderes, was vorübergehend dem Sinn gefällt. Oder sie wird als eine Waffe geschätzt, mit der man die Ehren eines Siegers in der Beweisführung gegen streitende Gegner gewinnen kann. Oder, wiederum, sie gewährt einigen Befreiung von einer lange auferlegten Fessel der Furcht vor ewiger Qual, und darum allein wird sie hauptsächlich geschätzt. Sie erretten sich nie solcher Aussicht und fürchteten oft, sie wären nicht ganz gut genug, um der Qual zu entgehen und in die Himmelstür zu gelangen.

Alle, welche die Wahrheit so gering schätzen, nur, um ihrer Selbstsucht zu dienen, sind derselben unwürdig; und es ist Gottes Wille, daß alle solche sie verlieren sollen. Daher die von Gott zugelassene und gewollte Prüfung des Glaubens, die starken Verführungen, welche, so es möglich wäre, selbst die Ausgewählten verführen würden — die, welche die Wahrheit in der Liebe zu ihr und nicht in einem niedrigen, selbstsüchtigen Geiste angenommen haben. Die Wahrheit war nie für die Gleichgültigen bestimmt, auch nicht für die Bösen. Die Ersteren sind derselben unwürdig, und die Letzteren bleiben besser ohne sie, bis sie gelehrt worden sind, die Freiheit, welche sie bringt, zu gebrauchen, und nicht zu mißbrauchen. „Licht (Wahrheit) ist gesät dem Gerechten, und Freude (der Wahrheit) den von Herzen Aufrichtigen.“ Es ist eben so gut, daß andere, besonders die Bösen, unter den Fesseln des Irrtums bleiben, welche sie bis zu einem gewissen Maße in Schranken halten, bis es für die starke Macht des Königreichs Christi an der Zeit ist, die Herrschaft über die Welt zu ergreifen. Aus diesem Grunde hat Gott zugelassen, daß der Aberglaube der Vergangenheit die Sinne der Menschen in Fesseln schlug; und erst bei dem gegenwärtigen nahen Herbeikommen des Königreichs läßt er es zu, daß einige der Fesseln des Irrtums gelöst werden; und in der großen Zeit der Trübsal wird dieselbe erkannt werden als die Entfesselung des Tigers menschlicher Leidenschaften, welche im höchsten Grad verderblich wäre, wenn nicht die starke Herrschaft der eisernen Rute in kurzem Ordnung herstellen und zu den kämpfenden Elementen sagen würde: „Schweig und verstumme!“ (Mat. 24, 22.)

Den Gleichgültigen, Selbstsüchtigen, nicht gänzlich Verberhten dient die Wahrheit nur dazu, um ihren Stolz und ihre Selbstsucht zu fördern, und daher ist es der Wille Gottes, daß sie sie verlieren, wie es ihrer diesbezüglichen Veranlagung zufolge geschieht. Die wahren Kinder Gottes dagegen lieben die Wahrheit, weil sie ihr verwandt sind. Sie lieben die Gerechtigkeit, sie lieben ihre Mitmenschen und wünschen, sie zu beglücken und ihnen zu helfen. Sie besitzen ein weitgehendes Wohlwollen und brüderliche Freundschaft. Sie sind auch demütig und nicht bestrebt, zu scheinen und mit der Beweisführung vor ihren Brüdern zu glänzen; auch sind sie nicht bloße Neuigkeitsjäger. Wenn sie die Wahrheit gefunden haben, erkennen sie ihren Wert; sie würdigen sie und denken über sie nach; sie sehen in ihr eine großartige und systematische Verkörperung des höchsten Ideals der Gerechtigkeit, Liebe und Güte. Sie freuen sich nicht nur ihrer Gnadengaben für die erwählten Miterben Christi, wie für die ganze Menschheit, sondern auch des gnädigen Verfahrens Gottes mit den schließlich unverbeßerlich Bösen, welche er in Barmherzigkeit vernichten, aber nicht quälen wird. Sie sagen: „Es sieht Gott gleich; es ist die Bekundung seiner erhabenen Güte, der Widerschein seines liebevollen, gütigen, weisen und gerechten Charakters.“ Und daher lieben sie die Wahrheit und den Gott, welcher sie gab; sie sammeln sie in ihren Herzen und durchforschen sie wieder und wieder; und während sie sie an-

schauen und ihre Gleichmäßigkeit und Schönheit bewundern, streben sie darnach, ihren eigenen Charakter mehr und mehr denselben Linien der Schönheit anzupassen und sie durch Wort und Sein ändern zu preisen, damit auch sie durch sie gesegnet werden.

Das heißt die Wahrheit in ein gutes und redliches Herz aufnehmen und bewahren. (Luk. 8, 15.) Für solche war die Wahrheit bestimmt, und für sie ist es unmöglich, durch die Trugschlüsse des Irrtums getäuscht zu werden. Sie erkennen das Gute, wenn sie es haben, und halten es daher fest. Sie hängen fest daran, wie Eisenfeilspäne am Magneten, weil sie eine Verwandtschaft (eine Zuneigung) zu ihr haben. Wenn man einen Magneten durch eine Schachtel voll Sägespäne und Eisenfeilspäne zieht, so wird er mit Eisenfeilspänen bedeckt heraus kommen. Einige Sägespäne mögen auch leicht darauf hängen bleiben, gleichwie einige Leute sich der Wahrheit und denjenigen zugesellen, welche sie sehr wert halten; aber die Sägespäne werden leicht abgeblasen, während die Eisenfeilspäne festhalten. So werden eine Menge derer, die sich dem Volk des Herrn zugesellen, leicht hinweggetrieben von einem schwachen Winde neuer, falscher Lehre. Und wenn sie auch nicht alle beim ersten Hauch verschwinden, so werden einige weitere sie doch alle hinwegtreiben. Aber die Treuen wird Gott nicht über ihr Vermögen versuchen lassen; denn er hat seinen Engeln befohlen über ihnen, und sie werden sie auf ihren Händen tragen, daß sie ihren Fuß nicht an einen Stein stoßen. (Eph. 4, 14; Ps. 91.)

Der so beauftragte Engel oder Bote mag ein wohlunterrichteter Bruder sein, welcher fleißig gewesen ist, sich vor Gott als einen bewährten Arbeiter darzustellen, welcher

das Wort der Wahrheit recht teilt und immer bereit ist, Gottes Herde zu weiden; oder eine treue Schwester, die mit mütterlicher Fürsorge über die Lämmer der Herde wacht. Wie es auch sei, der Herr wird immer für seine Auserwählten sorgen, und sie sollen nicht straucheln, noch fallen. (2. Tim. 2, 15; 1. Pet. 5, 1, 2.)

Das erste, worauf die Berufenen achten müssen, ist, daß sie die Wahrheit aus Liebe zu ihr angenommen haben und sie noch aus Wohlgefallen daran festhalten. Füllet euch mit ihrem gesegneten Geiste und bleibet in ihrer geheiligten Atmosphäre. „Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ (Röm. 8, 9.) „Durch Heiligung des Geistes und Glauben an die Wahrheit“ seid ihr erwählt zu der großen Erlösung, die nun bald offenbart werden soll. (2. Thess. 2, 13.) Aber der Glaube an die Wahrheit wird nichts helfen, wenn man ihn nicht die rechte Frucht bringen läßt in einem guten und aufrichtigen Herzen, — nämlich Heiligung des Geistes, eine völlige Hingabe an den göttlichen Willen und Dienst. Laßt uns diese Lehre wohl zu Herzen nehmen und so laufen, daß wir das Kleinod unserer hohen Berufung (der „Berufung Gottes nach oben“) erlangen. „Kaufe die Wahrheit“ zu jedem Preise der Selbstaufopferung, „und verkauft sie nicht“ für einen armseligen gegenwärtigen Vorteil. (Phil. 3, 14; Sprüche 23, 23.) Sei im „Fleische nicht säumig“, das Licht leuchten zu lassen und die Wahrheit zu verbreiten. Noch eine kleine Zeit ist die Gelegenheit geboten, dein Leben für die Brüder darzubringen in freiwilliger Selbstaufopferung von Zeit, Kraft und Mitteln. „Hast du mich lieb?“ „Weide meine Lämmer — weide meine Schafe.“ „Ich will dich zum Menschenjäger machen und dich einst über viel setzen, wenn du treu bist.“ spricht der Herr.

Nicht der ist ein Jude — äußerlich

„Nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist . . . sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und Beschneidung ist die des Herzens.“ (Röm. 2, 28—29.)

Diejenigen, welche sagen, daß die Kirche unter dem Neuen Bunde ist, anstatt unter dem Abrahamitischen Bunde, durch Sarah vorgeschattet, wie der Apostel sagt, kommen in Verlegenheit durch die klare Weissagung Jeremias 31, 31—33. Er spricht ausdrücklich aus, daß die Vorsorge des Neuen Bundes für das Haus Israel und für das Haus Juda sei — die zehn Stämme und die zwei Stämme des jüdischen Volkes. Bestürzt antworten sie, daß sie Juden sind; daß alle Christen Juden sind, und daß darum die Weissagung von dem Neuen Bunde sich auf sie beziehe und beweise, daß er bereits ausgerichtet sei, und daß sie sich seiner erfreuen.

Zur Erwiderung bitten wir sie zuerst, den Zusammenhang von Vers 27 bis zum Ende des Kapitels zu lesen. Es ist schwer, sich vorzustellen, daß jemand so verwirrt und verblendet sein kann, daß er nicht sehen sollte, daß die ganze Stelle für die Juden ist — das natürliche Israel. Nicht der geringste Hinweis ist auf das geistige Israel oder auf geistige Erfahrungen.

In Verweisung zitieren sie den Text zu unserem Artikel als Beweis, daß sie Juden sind und darum in der Neuen-Bundes-Gemeinschaft mit Gott. Aber leider gehen sie damit von einer falschen Auslegung zur anderen! Wenn sie den Zusammenhang des obigen Textes lesen wollen, so werden sie finden, daß er sich nicht auf das geistige Israel bezieht, sondern auf das natürliche Israel. Es ist ein Teil von der Beweisführung St. Pauli, die zeigt, daß der Jude nicht gerechtfertigt wurde dadurch, daß er unter dem Gesetzes-Bunde war; und daß er nur gerechtfertigt werden konnte, wenn er Christum als seinen Erlöser von dem Urteil des Gesetzes-Bundes annahm, dem er durch seine ererbte Unvollkommenheit verfallen war. Beachte das Argument — Vers 17—24.

Der Gipfel der Beweisführung des Apostels findet sich im nächsten Kapitel (3, 9—10) in den Worten: „Was nun? Haben wir (Juden) einen Vorzug (vor den Heiden)? Durchaus nicht; denn wir haben sowohl Juden als Griechen zuvor

beschuldigt, daß sie alle unter der Sünde (Verdammnis) seien, wie geschrieben steht: Da ist nicht ein Gerechter, auch nicht einer.“ Siehe das weitere Argument in Vers 19—29.

St. Pauli stete Beweisführung war, daß es nicht nötig war für die Heiden, Juden zu werden, um Christen zu werden, sondern daß der Jude dem Gesetz sterben und der Heide der Sünde sterben müsse, damit beide eins werden möchten in Christo Jesu — Christen.

Laßt uns diesen verwirrten Brüdern einige einfache Fragen vorlegen, damit sie und wir erfahren mögen, wie sie zu der Frage stehen, daß sie geistige Juden sind.

Wird diese Behauptung, daß sie Juden sind, von den „Neuen Kreaturen in Christo“ gemacht? Sie antworten, „Ja“. Wir erwidern mit den Worten des Apostels: „Da ist weder Jude, noch Grieche“ in Christo. Außerdem verheißt der Neue Bund Wiederherstellung und wendet sich an solche, deren steinerne Herzen zu Herzen von Fleisch verwandelt werden sollen. Wo gibt es eine geistige Verheißung für die Juden? Und der Neue (Gesetzes-)Bund würde jetzt jeden unvollkommenen Menschen verdammen, wie es der Alte getan hat. „Ihr seid nicht unter Gesetz (Bund) sondern unter Gnade.“ (Röm. 6, 14.)

„O ja,“ antworten sie, „wir irrten, als wir sagten, daß wir Juden sind und als „neue Kreaturen“ unter dem Neuen Bunde. Wir wollen diese Antwort ändern und vielmehr sagen, daß wir als Juden unter dem Neuen Bunde gerechtfertigt wurden und dann „neue Kreaturen“ und Glieder Christi unter dem Abrahamitischen Bunde wurden.“

Sie machen ein schlimmes Argument über durch weitere Verwirrung der Schrift. Der natürliche Jude konnte von dem Fluch des Alten Gesetzes-Bundes nur frei werden, indem er ihn verwarf — ihm starb und lebendig wurde für Gott als ein Glied des Christus. Welchen Vorteil würde ein Weide haben, wenn er jetzt unter einen Gesetzes-Bund käme, neu oder alt? Sicher keinen!

Christus ist der Mittler des Neuen (Gesetzes-)Bundes, um so viele als möglich von Adams Geschlecht in volle Harmonie mit Gott zurück zu bringen. Während des Evangelium-Zeitalters legt er den Grund für dieses große Werk, indem er zuerst Sühnung für ihre Sünden macht. Bald wird der gegenbildliche Versöhnungstag enden und die Sünden der Welt werden gesühnt werden. Sofort wird die Welt ihm übergeben werden und seine Mittler-Herrschaft wird beginnen.

Seine Vermittlung wird nicht für jeden Menschen persönlich sein, sondern für die Welt insgesamt. Er wird tausend Jahre herrschen oder vermitteln, und erst am Schluß wird er dem Vater — der Gerechtigkeit — diejenigen übergeben, die er erfolgreich aus dem Zustand der

Sünde und des Todes aufgerichtet hat. Während der ganzen Zeit seiner Vermittlung wird die Welt keine direkte Beziehung zum Vater haben, sondern nur zu dem Mittler des Neuen Bundes.

Im Gegenteil ist die Kirche dieses Zeitalters durch Glauben gerechtfertigt und angenommen, wie Abraham war, und wird gestützt durch „das Blut Christi“. Dann, nach der Weibung, „mit ihm tot“ zu sein, kommen sie sofort in Gemeinschaft mit Gott als „Glieder des Leibes Christi“. Gott sei Dank für unseren Teil des Segens unter dem Abrahamitischen Bunde und für unseren glorreichen Erlöser-Fürsprecher! Und Lob sei Gott für den kommenden Segen der Welt unter dem Erlöser-Mittler!
Aberf. M. E. G.

Besitzt unser Herr jetzt das menschliche Geschlecht?

Wenn ein Mensch ein Haus kaufte, in Unterhandlungen dafür eingetreten wäre, einen Kontrakt unterzeichnet hätte und Anstalten machte, das Geld zu beschaffen, um es für das Haus zu zahlen, so wäre es sehr angebracht, sobald er den Kontrakt unterzeichnet hat, zu sagen: Dies ist der Eigentümer des Hauses. Im strikten Sinne des Wortes würde er indes nicht der Eigentümer sein, bis er den Preis bezahlt hat und alle Quittungen richtig ausgestellt wären, und er anstatt des Kontrakts die Urkunde hat. Ein Kontrakt ist ein Abereinkommen, ein Projekt auszuführen; die Urkunde bezeugt die tatsächlich vollzogene Übertragung.

Soweit der Kontrakt in Betracht kommt, machte unser Herr ihn mit dem Vater; und in Hinsicht darauf, daß er dem Vater das Lösegeld gegeben hat — „gleichwie der Sohn des Menschen gekommen ist, um sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ — hat er bereits ein Anrecht darauf, aller Herr zu sein, in zukünftigem Sinne, nicht im tatsächlichen Sinne, da es noch Millionen von Menschen auf Erden gibt, deren Herr er nicht ist; sie haben ihre Knie nicht gebeugt; ihre Jungen haben nicht bekannt. So ist er nicht ihr Herr im absoluten Sinne, aber sein Werk schreitet fort, und in Hinsicht auf die Autorität, die er noch ausüben wird, und auf das Werk, das er noch tun wird, spricht der Vater prophetisch von ihm als von dem „Herrn aller“.

Die Welt durch Jesum entschlafen oder schlafend

Wir wollen hier einige Schriftstellen betrachten, welche sich auf die Sache beziehen. Wir nennen zuerst die Schriftstelle, welche sagt, daß die Welt „durch Jesum schläft“ (1. Thess. 4, 14.) Wie können sie in oder durch Jesum schlafen, es sei denn, daß Jesus die Welt besitzt? mag gefragt werden? Wir antworten, daß sie in Jesus schlafen in genau derselben Weise, wie Abraham und ganz Israel schläft, und alle Könige und Propheten entschlafen sind. Nicht, daß Jesus zur Zeit ihres Todes ein Lösegeld für die Menschheit gezahlt hatte, oder schon in die Welt gekommen war, es zu tun, sondern daß Gott in dem göttlichen Plan Einrichtungen für die ganze Verrichtung getroffen und garantiert hatte, daß ein Erlöser gefunden, ein Lösegeld gezahlt werden würde, und daß die ganze Menschheit aus dem Grabe auferweckt werden würde. Ferner, Gott selbst sprach von diesem Standpunkt aus, als er sagte, daß er der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs sei; er sprach, als ob sie gar nicht tot seien, sondern nur entschlafen, auf ihn wartend.

Gleichfalls alle, welche Gott glaubten, konnten von allen, welche tot waren, reden und denken, als nur entschlafen für die Zeit und wartend auf die Auferstehung, obgleich Jesus noch nicht gekommen war. Dasselbe ist wahr, seitdem Jesus kam und starb. Es ist jetzt noch vernünftiger und angemessener für uns zu sagen, daß alle „in Jesus schlafen“, denn jetzt ist er identifiziert als der, welcher sich selbst zum Lösegeld für alle gab. Nicht, daß er den Preis für alle dargebracht hat, sondern er hat sein geopferetes Leben in des Vaters Hände gelegt, und hat das Recht und Amt, es zu verwenden, und es genügt „für die Sünden der ganzen Welt“ (Joh. 3, 16.) Es ist bisher der Welt noch nicht zugeteilt

worden, sondern nur der Kirche, denn der Preis ist zuerst eine Sühnung für unsere Sünden, die Sünden der Kirche, und hernach für die Sünden der ganzen Welt. (1. Joh. 2, 2.)

Nur die Kirche ist bisher erlöst

Wir wollen nun den Text betrachten: „Ihr seid erlöst worden mit dem kostbaren Blute Christi.“ (1. Pet. 1, 18, 19.) Die Beziehung hier ist auf uns, die Kirche, und reicht nicht darüber hinaus auch auf die Welt. Es wird nicht gesagt, daß die Welt bis jetzt erlöst ist. Jesu Verdienst reicht natürlich für die ganze Welt aus, aber er hat es noch nicht allen Menschen zugerechnet.

Wir wollen einen anderen Text betrachten: „Ihr seid um einen Preis erlöst worden.“ (1. Kor. 6, 20.) Auch dieser Text redet nicht von der Welt, sondern von der Kirche. Es ist die „Ihr“-Klasse, welche erlöst worden ist, und auch sie war nicht erlöst, als Jesus auf Golgatha starb. Dort übergab er in der Tat einen Preis (Luk. 23, 46) in des Vaters Hände, der ausreichend war für alle; aber er wurde damals niemandem zugerechnet — nicht einmal uns, nicht bis zu seiner Auferstehung und Auffahrt, wo „er vor dem Angesicht Gottes für uns erschien“. (Joh. 9, 24.) Dann wurden wir erlöst. „Ihr seid mit dem kostbaren Blute Christi erlöst worden.“ Sein Blut wurde zur Gegenrechnung und Tilgung von Schuld, soweit Gläubige in Betracht kommen.

Ein anderer Text: „Er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“ (1. Joh. 2, 2.) Wir antworten, daß er die Sühnung, Genugtuung für unsere Sünden war, in einem Sinne des Wortes, als er starb, aber die Genugtuung ist damals nicht für unsere Sünden dargebracht worden. Als er starb, war das Verdienst seines Todes ein hinreichender Preis auch für die Sünden der ganzen Welt, aber es wurde nicht dargebracht für die Sünden der ganzen Welt. Als er aufuhr zur Höhe, erschien er für uns, die Klasse der Kirche, und machte Sühnung für unsere Sünden. Daher werden unsere Sünden vergeben, wenn wir glauben und uns weihen. Sein Verdienst ist außerdem die Genugtuung für die Sünden der ganzen Welt; aber er hat es noch nicht für die Welt dargebracht, daher ist die Welt noch nicht frei von der Strafe der Sünde; sie ist noch unter dem Fluch. Was uns betrifft, sagt indes der Apostel, „wir sind entflohen dem Verderben, das in der Welt ist“. Und wiederum sagt er: „Wir waren Kinder des Zorns, wie die anderen.“ Die anderen, sehen wir, sind noch Kinder des Zorns. Warum? Weil die Genugtuung für ihre Sünden noch nicht gemacht ist. Der große Erlöser hat den Sühnepreis; er wartet nur auf die bestimmte Zeit, um ihn darzubringen.

Beachten wir eine andere Stelle: „Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, auf daß er herrsche sowohl über Tote als Lebendige.“ (Röm. 14, 9.) Dieser Text spricht sehr angemessen die wertvolle Handlung aus, welche unser Herr vollbrachte. Sein Tod war ein notwendiger Teil des Erlösungswerkes. Seine Auferweckung und Auferstehung waren auch notwendige Teile. Und ferner, er konnte auf

keine andere Weise Herr werden, als daß der Vater ihn als „Herrn aller“ proklamierete und „alle Engel Gottes sollen ihn anbeten“. Aber während er als Herr aller proklamiert ist, wird es doch Zeit erfordern, die Anerkennung herbeizuführen. In Harmonie damit erklärt der Apostel: „In der Fülle der Zeiten wird Gott alles unter ein Haupt zusammen bringen in Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist.“ Aber es wird die Fülle der Zeiten erfordern, die Fülle des Millennium=Zeitalters, um dieses Sammeln unter ihm zu vollbringen und ihn zum Herrn aller zu machen. So sehen wir, daß er prophetisch und durch göttliche Bestimmung bereits dieses Amt hat, aber er wartet jetzt, bis seine Feinde ihm unterworfen oder zu seinem Fußstuhel gemacht werden, und alle Dinge ihm unterworfen sein werden.

Ein „Lösegeld für alle“

Wir betrachten nun den Text: „Er gab sich selbst zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte.“ (1. Tim. 2, 6.) Er übergab sich selbst als der Mensch Christus Jesus, als er sich am Jordan darstellte und alles dem Willen des Vaters übergab. Dieses Werk der Übergabe seines irdischen Lebens und aller seiner irdischen Rechte wurde auf Golgatha vollendet, als er rief: „Es ist vollbracht.“ Er hatte das Werk vollbracht, das der Vater ihm übertragen hatte. Er hatte sich selbst „zum Lösegeld für alle“ gegeben, und das Verdienst seines Todes reicht aus, um das Lösegeld für alle zu sein, sobald es als solches verwendet und zugerechnet wird. Bisher, sehen wir, ist es nur für uns, die da glauben, verwendet worden, und die Zeit zur Verwendung für den Rest der Menschen wird im Beginn des Millennium=Zeitalters sein; aber es wird nicht alle Menschen im Beginn erreichen.

Während unseres Herrn Verdienst während des Evangelium=Zeitalters allen, welche zu ihm kommen, völlig zugerechnet wird, wird es völlig frei sein, wenn der letzte der Geweihten durch den Vorhang gegangen ist. Sein Verdienst ist ihnen zugerechnet worden zu dem Zweck, sie zu befähigen, Opferer zu werden; und wenn es durch den Tod des letzten der Geweihten frei geworden sein wird, so wird es wiederum zu seiner Disposition stehen für Berechnung. Dann wird der große Hohepriester das zweite Sprengen des Blutes vollziehen — nicht für uns, denn wir werden es dann nicht mehr bedürfen, da wir zu dieser Zeit vollkommen geworden sind als neue Kreaturen jenseits des Vorhangs, Glieder seines Leibes. Das zweite Sprengen wird für „alles Volk“ sein — alle, welche unter die Einrichtung des neuen Bundes kommen wollen — „den Juden zuerst, und auch den Griechen“; alle welche wünschen werden, wenn sie unter diesem neuen Bunde hinreichende Erkenntnis erlangt haben, unter das Verdienst des Lösegeldes unseres Herrn zu kommen; und die, welche nicht dazu kommen werden, werden das Lösegeld verwerfen und somit die Segnungen der Wiederherstellung.

Alle diese Segnungen werden nach und nach kommen, nicht plötzlich, nicht durch Glauben, sondern tatsächlich, durch die Fortschritte der Wiederherstellung. Durch das ganze Millennium=Zeitalter hindurch wird der Christus den Menschen den Segen des Lösegeldes oder „entsprechenden Preises“ unseres Herrn geben, und der volle Segen dieses Preises wird nicht gegeben worden sein, bis das Werk des Millennium=Zeitalters beendet sein und alle zur Vollkommenheit gebracht haben wird, die Gottes Volk zu sein wünschen, unter Gottes Bedingungen, da Gott niemals die Absicht hatte, seine Segnungen irgend jemandem zu geben, als nur solchen, welche wünschen, mit ihm in Harmonie zu sein unter seinen Bedingungen. Gott hat nie beabsichtigt, irgend etwas für diejenigen zu tun, welche willentlich und absichtlich wider ihn sind, wie Satan.

Es mag gefragt werden, wie das Vorhergehende mit dem Text übereinstimmen mag: „Daß er (Jesus) durch Gottes Gnade für alle den Tod schmedte.“ (Hebr. 2, 9.) Wir antworten, daß das Gottes großes Werk ist, das er in sich selbst plante vor Grundlegung der Welt — daß die Erlösung Adams und seines ganzen Geschlechts durch den Tod Christi

vollbracht werden sollte. So schmedte er den Tod für jeden Menschen, ob der Segen davon am Pfingsttag empfangen wurde, oder später, während des Zeitalters, oder ob sie ihn im Beginn des Millennium=Zeitalters erlangen werden. Es ist für jeden Menschen, daß er „den Tod schmedte“, damit er ihnen die Segnungen geben möchte, welche über die Welt der Menschen kommen werden bis hinab zum Ende des Millennium=Zeitalters, und wenn gehorsam, in alle Ewigkeit.

„Er fuhr auf zur Höhe und führte das Gefängnis gefangen“ — oder, wie eine andere Übersetzung es korrekter gibt: „Er fuhr auf zur Höhe und führte eine Menge Gefangene hinweg.“ (Eph. 4, 8.) Diese Stelle zeigt, daß er der Führer des ganzen gefangenen Geschlechts war. Wir, die Kirche, folgen zuerst; die „Große Schar“ folgt demnächst; die Alten Heiligen werden bald nachher folgen, und am Ende des Millennium=Zeitalters wird er den Rest des Geschlechts einheimen. Sie werden alle hinweggeführt werden, alle von der Macht der Sünde und des Todes befreit werden.

Der Preis ein Ding — die Darbringung desselben ein ander Ding

„Denn Christus ist, da wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben.“ Diese Stelle sagt nicht, daß Christus eine Darbringung seines Verdienstes für Gottlose vollzog; sie sagt nur, daß Gott seinen Plan so einrichtete, daß es notwendig war für Christus, für Gottlose zu sterben. Warum richtete Gott es so ein? Er richtete es so ein für oder im Interesse der Gottlosen — nicht nur der Juden und solcher, welche, wie einige von uns gewesen sein mögen, nach Harmonie mit Gott verlangten, sondern für alle Gottlosen. Das Verdienst seines Todes sollte nach des Vaters Absicht für jedes Glied des Geschlechts verwendbar sein, für das gottlose Geschlecht Adams, allzumal Sünder und mehr oder weniger verkommen und verderbt und vom Wege abgewichen.

So ist denn der Zweck, für welchen der Preis gegeben wurde, ein Ding, und die Darbringung ist ein ander Ding. Der Zweck des Todes Christi war, die Welt zu erlösen, der Welt Lösegeld zu sein, damit er der Wiederhersteller aller sein möchte. Aber in diesem Plan ist Zeit und Ordnung; das Werk geht Schritt um Schritt voran. Der erste Schritt war, daß Christus selbst ewige Herrlichkeit erlange durch seinen Gehorsam bis zum Tode, und daß er ein Vermögen habe, — etwas, das er hergeben konnte: Sein irdisches Leben, das er nicht verwirkt hatte.

Der nächste Schritt war, daß er auffahren sollte zur Höhe und diesen Preis darbringen. Er erschien als Fürsprecher einer speziellen Klasse der Menschheit. Welcher speziellen Klasse? Wir antworten, er erschien für alle diejenigen aus den Menschen, welche wünschen würden, in Harmonie mit Gott zu kommen, welche wünschen würden, Gottes Gnade anzunehmen und Glieder des Leibes Christi zu werden unter einer Einladung oder einem Programm, welches Gott eingerichtet hat. Als er für diese erschien, rechnete er das Verdienst seines Opfers ihnen zu und so ist all sein Verdienst im Gebrauch, es geht auf sozusagen, in diesem einen Werk, das zuerst unternommen wurde, dem Werke, diese spezielle Klasse zu rechtfertigen und denjenigen beizustehen, welche in Jesu Fußstapfen wandeln wollen, mit ihm leiden wollen, damit sie auch die himmlische Herrlichkeit mit ihm teilen mögen. Er tut das, nicht indem er ihnen erst irdische Wiederherstellung gibt, sondern indem er ihnen einfach sein Verdienst zurechnet.

Diese Berechnung seines Verdienstes, welche denen verliehen wird, die sich von der Sünde abgewendet haben, die an den Herrn Jesus Christus glauben, und sich Gott geweiht haben, bedeckt ihre adamitische Sünde und macht alle Unzulänglichkeit ihres fleischlichen, so daß sie „ihre Leiber als lebendige Opfer darstellen können, heilig und Gott wohl- annehmlich, ihr vernünftiger Dienst.“ (Röm. 12, 1.) Mit anderen Worten, er wird ihr Inbissent. Sie sind nicht geeignet in sich selbst, aber er garantiert für sie, daß, wenn sie dieses Niederlegen ihres Lebens treu vollbringen wollen, sein Verdienst fortbauern für alle ihre Unvollkommenheiten zugerechnet

werden wird. Diese sind die königlichen Priester, welche er in einem Bilde als seine Braut zeigt, in einem andern als Glieder seines Leibes. Diese sind „mehr als Überwinder“.

Dann kommt die zweite Klasse, welche diesen Maßstab nicht erreicht — eine Klasse, welche nicht freiwillig, herzlich und fröhlich ihr Leben niederlegt mit dem Wunsche, dem Vater zu gefallen und seinen Willen zu tun. Diese sind trotzdem im Herzen treu und werden von dem vollen Opfer nur durch „Todesfurcht“ zurückgehalten, durch die Furcht, was es sie kosten wird. Sie werden geprüft werden bis zu dem Punkt, daß sie schließlich gezwungen sein werden, ihr Leben niederzulegen und es mit willigem Geiste zu tun. Sie verfehlen, mehr als Überwinder zu werden, und weil Erfahrungen, welche zu ihrer Prüfung bestimmt sind, ihren Fortschritt aufgehalten haben in dem Ringen um die hohe Stellung, welche ihnen angeboten war, so werden sie die zweite Schar. Es gibt auch eine dritte Klasse, diejenigen, welche den „zweiten Tod“ sterben, welche „zurückweichen zum Verderben“.

Zur Zeit, wenn diese drei Klassen ihren Lauf vollendet haben werden, wird das Verdienst Christi, welches er zurechnete, wiederum verfügbar sein, wie zuerst; es wird alles von neuem zu seiner Verfügung sein. Dann wird es dargebracht werden zur Besiegelung des neuen Bundes, der mit Israel gemacht werden wird, der aber weitreichend genug sein wird, um jeden einzelnen aus allen Völkern der Erde einzuschließen, der willig sein wird, unter dieselben Bedingungen zu kommen und ein Kind Abrahams zu werden durch Glauben und Gehorsam.

„Die Erlösung des erworbenen Besitzes“

In diesem Zusammenhang laßt uns den Text betrachten: „Auf welchen auch ihr gehofft, nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, in welchem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geiste der Verheißung, welcher das Unterpfand unseres Erbtes ist, zur Erlösung des erworbenen Besitzes.“ (Eph. 1, 13, 14.)

Der heilige Geist, welcher jetzt der Kirche gegeben ist, ist das Unterpfand oder der Vorgeschmack unseres Erbtes. Was sollen wir erben? Wir sollen „alles ererben“. Zuerst sollen wir die göttliche Natur erben, und zweitens sollen wir die große abrahamitische Verheißung erben, daß durch uns, in Verbindung mit unserem Herrn Jesu, als Glieder seines Leibes, alle Familien der Erde gesegnet werden sollen. Wir sprechen von uns selbst, als zu dem erworbenen Besitz unseres Herrn gehörend, und wenn wir verwandelt werden, um seine Herrlichkeit zu empfangen, so wird dieser Teil seines Besitzes vollständig sein, und wir werden in ihm vollendet sein und unter seiner direkten Leitung stehen.

Danach wird ein anderer Teil seines Besitzes, der als ein Teil dieser selben Verheißung damit zusammenhängt, wirksam werden. Das kostbare Blut wird dann dargebracht werden, um den neuen Bund für die Sünden des ganzen Volkes zu besiegeln, und das Werk der Befreiung des noch größeren Besitzes wird fortschreiten bis zum Schluß des Millennium-Zeitalters, wo der ganze Welt in Übereinstimmung gebracht worden und alles seiner Herrschaft unterworfen und dem Vater übergeben sein wird.

Wir wollen auch die Stelle betrachten: „Denn wenn durch des einen Übertretung die vielen gestorben sind, so ist

vielmehr die Gnade Gottes und die Gabe in Gnade, die durch einen Menschen, Jesum Christum ist, gegen die Vielen überströmend geworden.“ (Röm. 5, 15)

In diesem Text will der Apostel augenscheinlich nicht so verstanden sein, daß die überströmende Fülle der Gnade damals die vielen erreicht habe, denn das würde eine Unwahrheit sein. Es sind jetzt 1800 Jahre seit der Zeit des Apostels verfloßen, und die überströmende Gnade hat die Mehrzahl der Menschen noch nicht erreicht. So müssen wir verstehen, daß er meinte, daß diese Fülle der Gnade, die nach des Vaters Plan und Einrichtung und Absicht in Christo vorhanden ist, noch die vielen erreichen soll. Die Welt ist noch in ihren Sünden, und Israel ist noch in seinen Sünden und wird nicht befreit werden, bis die Kirche verherrlicht sein wird, wie der Apostel sagt (Röm. 11, 27): „Und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“

Da diese Gnade noch nicht zu den Juden gekommen ist, noch zu den Heiden im allgemeinen, ist der einzige Weg, in dem sie überströmend geworden ist, die Verheißung Gottes, daß der Tod Christi noch für alle wirksam gemacht werden soll. Daher, von diesem prophetischen Standpunkt redend, ist es klar, daß und wie Jesus der Heiland der Welt ist, obwohl er das Werk der Errettung der Kirche noch nicht beendet hat, sondern erst am Ende dieses Zeitalters vollendet haben wird. Gleichfalls wird er nicht der Heiland der Welt sein im vollen Sinne des Wortes vor dem Ende des Millennium-Zeitalters. Einige wird er niemals retten, denn sie werden die Gnade Gottes ablehnen; und doch ist er nach der Schrift der Heiland aller Menschen — der Heiland der Welt.

Er war der Heiland der Welt, nach der Schrift, als er geboren war. Die Botschaft der Engel war: „Euch ist heute ein Erretter geboren in der Stadt Davids, welcher ist Christus, der Herr.“ Er war ein Heiland im zukünftigen Sinne — nicht um deswillen, was er damals war, als ein Säugling, und nicht nur um deswillen, was er bisher vollbracht hat, sondern um deswillen, was er nach Gottes Verheißung vollbringen wird bis zu der Zeit, wo er das Königreich Gott, dem Vater, übergeben wird. (1. Kor. 15, 24.) „Er ist ein Retter und Streiter“, der „vermag, völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen“. (Zes. 19, 20; Heb. 7, 25.) Er rettet jetzt uns in einem besonderen Sinne, durch Hoffnung, denn wir haben uns Gott genähert durch ihn, nach der Einrichtung dieses Evangelium-Zeitalters. Er wird uns noch im vollsten Sinne erretten in der „ersten Auferstehung“. Die Errettung der Welt wird dann beginnen, wenn er sie vom Tode erwecken wird; aber sie werden nicht völlig errettet sein, werden nicht völlige Wiederherstellung erlangen, noch ewiges Leben gewinnen, es sei denn, daß sie Glauben und Gehorsam üben. Er öffnet die Tür. Er macht den Weg frei. Er sorgt für alle Einrichtungen, durch welche sie erkennen und gehorchen mögen.

Die ganze Erde ist ein Teil des erworbenen Besitzes und soll mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt werden. Und wenn dann ein Knie verweigert, sich zu beugen, und eine Junge sich weigert, zu bekennen, und irgend jemand die Gnade Gottes nicht annimmt, so wird es ferner nichts für ihn geben. Er wird „den Geist der Gnade schmähern“ und wird den „Zweiten Tod“ sterben. (Heb. 10, 29; Jud. 12.) *asc. n. s. s.*

Die Darbringung von fremdem Feuer

(3. Mose 10, 1 — 11.) „Der Wein ist ein Spötter, starkes Getränk ein Lärmer, und jeder, der davon taumelt, wird nicht weise.“ (Spr. 20, 1.)

Ein Jahr war ungefähr verfloßen, seit die Israeliten Ägypten verlassen hatten — ein Jahr der Erziehung unter der Führung des Herrn durch seinen Knecht Moses — ein Jahr besonderer Gnaden- und Günstigerweisungen für Israel. Ihre auf wunderbare Weise von der zehnten Plage erretteten Erstgeborenen wurden vom Herrn als ein priesterlicher Stamm angenommen, um Ihn und dem Volk als seine Stellvertreter

zu dienen. Die Erfahrungen am Berg Sinai mit der Gesetzgebung lagen hinter ihnen. Die Aufrichtung der Stiftshütte mit deren symbolischen Pfosten, Vorhängen und Einrichtungen war vollendet; die Herrlichkeit des Herrn bedeckte sie, damit andeutend, daß er sein Volk in allen seinen Angelegenheiten führen und sie sicher in das verheißene Land bringen werde. Die Priester waren in ihr Amt eingesetzt, und der Stiftshütten-Dienst hatte begonnen

Während sich die Israeliten zu dieser Zeit ihrer göttlich bestimmten, religiösen Verordnungen erfreuten, gleichwie die Priester ihres besondern Verhältnisses zum göttlichen Programm, ereignete sich etwas, das Schrecken und Ehrfurcht vor den heiligen Dingen zur Folge hatte. Ein den genauen Vorschriften der Priester gegenüber verübter Ungehorsam brachte den zwei ältesten Söhnen Aarons gebührende Strafe — den plötzlichen Tod. Entsetzt und voll Furcht hätten Aaron und seine andern Söhne allen weitem Dienst in der Stützhütte gerne aufgegeben, damit sie nicht auch noch durch irgendwelche Übertretung der göttlichen Befehle in ähnlicher Weise sterben müßten. Moses aber, das Haupt der Priesterschaft und direkter Vertreter Gottes befahl ihnen, den Dienst nicht zu verlassen. Er betonte, daß das heilige Salböl auf ihnen sei und sie sich durch ein Weggehen nur größerer Gefahr aussetzen würden, daß sie völlig sicher seien, solange sie die göttlichen Vorschriften sorgfältig beachteten. Er gebot ihnen, nicht über die Toten zu klagen, da ihr Tod ein göttliches Gericht sei, und daß sie zu beweinen, Widersephlichkeit gegen ihren großen König bedeuten würde, welcher sicherlich vollkommen gerecht mit ihnen gehandelt habe. So wurde das Volk Israel schon von Anfang an gelehrt, sich seinem Herrn mit Ehrfurcht zu nahen, und daß „Gehorsam besser ist, als Opfer“.

Wo sich Gerechtigkeit und Barmherzigkeit treffen

Wir erinnern an eine ähnliche Lektion, die am Anfang des Evangelium-Zeitalters gegeben wurde, da Ananias und Saphira infolge falscher Angabe ihrer Gaben für den Herrn und seine Sache mit dem Tode bestraft wurden. Beide dieser Gerichte schienen streng zu sein. In beiden Beispielen zeigt sich ein scheinbarer Mangel an Barmherzigkeit. Wir möchten fast fragen, warum Gott mit diesen ersten Übertretern kein Mitleid hatte und dieselben nicht bloß tadelte und ihnen eine zweite Gelegenheit gab? Unsere Antwort ist die, daß die in diesen zwei Urteilen gegebenen Lektionen weitaus nachhaltiger waren, als es andernfalls gewesen wäre; und was eine zweite Gelegenheit betrifft, glauben wir, daß diese betroffenen Personen so werden begünstigt werden. Was Ananias und Saphira betrifft, bezweifeln wir, ob sie je eine völlige Herzensweihung vollzogen hatten oder überhaupt die volle Erkenntnis der Wahrheit besaßen, die sie für ihre Tat hätte verantwortlich gemacht, um desentwillen sie dem Urteil des zweiten Todes hätten anheimfallen können. Wir vermuten, daß sie gutgeimnt, aber nicht geistgezeugt waren, und daß der Herr sie als Exempel gebrauchte, ohne ihnen ein Unrecht zuzufügen; es geschah vielmehr zum Nutzen seines geweihten Volkes zu jener Zeit und seither, ihnen die Tatsachen erhaltend, daß der Herr die Seinen kennt, daß nichts vor seinen Augen verborgen ist, und es somit vergeblich wäre, ihn belügen zu wollen.

So denken wir auch nicht, daß die beiden Söhne Aarons des zweiten Todes starben. Sie hatten nur die vorbildliche Salbung des vorbildlichen Priestertums, und darum betrachten wir ihren Tod gleichfalls als vorbildlich, als eine Illustration für solche gegenbildliche Priester, die infolge Ungehorsams gegen die göttliche Führung ihres Priesteramtes verlustig gehen. So glauben wir, daß Nadab und Abihu am Auferstehungsmorgen mit der großen Menschheit zur Auferstehung des Gerichts (zur Erziehung) gelangen werden. Durch ihren Ungehorsam verdienten sie den Verlust des gegenwärtigen Lebens, und Gott benutzte diese Umstände, dem Volk jener Zeit die Lehre zu erteilen, die heiligen Dinge nicht achlos zu handhaben, damit die Schatten und Vorbilder ihres Zeitalters in ihrer Reinheit erhalten bleiben möchten, — für uns, das königliche Priestertum.

Nadab und Abihu stellen zwei Klassen dar

Da die Priester und die Stützhütte mitjamt ihrem ganzen Dienst besondere Vorbilder darstellten, Schatten von höhern, bessern Dingen, so folgt, daß der Tod dieser zwei Söhne Aarons gleicherweise eine vorbildliche Bedeutung haben muß. Sie müssen Personen vorschatten, die ihre Stelle im gegenbildlichen Priestertum verlieren, solche, die verfehlen, ihre Berufung und Erwählung fest und sicher zu machen: nämlich etliche, die als Glieder des Leibes des großen Hohenpriesters

angenommen und gesalbt wurden, welche aber ihrer herrlichen Stellung verlustig gehen, indem sie der göttlichen Leitung nicht folgten. Die Schrift zeigt uns drei Klassen von solchen, die einst vom Herrn als Glieder des Leibes Christi angenommen und mit dem heiligen Geist gesalbt wurden:

1. Die Treuen, die „Mehr als Überwinder“ — die Auserwählten, das königliche Priestertum des Millenniums.

2. Eine „Große Schar, welche niemand zählen konnte“. Diese verfehlen, Glieder der „Kleinen Herde“ zu werden, werden ihres priesterlichen Amtes enthoben, bringen es aber nicht fertig, den Herrn zu verleugnen und werden schließlich die Diener des Gesalbten in der Herrlichkeit; das sind die gegenbildlichen Leviten.

3. Eine andere Klasse Geweihter, welche des Herrn Gnade weder zu schätzen, noch richtig zu gebrauchen wissen und sich unter den Prüfungen des ewigen Lebens gänzlich unwürdig erweisen und darum in die Hände des lebendigen Gottes fallen, zur völligen Vernichtung im Zweiten Tod.

Würde der Versuch gemacht, diese drei Klassen von den Söhnen Aarons durch das Verhältnis der Zahlen abzuleiten, dann wäre man wahrscheinlich genötigt, einen von den fünf als die kleine Herde darzustellen, drei als die Große Schar und den letzten als Vorbild derjenigen, die in den Zweiten Tod gehen. Nun aber wurde ein solches Bild nicht gegeben; es würde auch mit dem göttlichen Plan nicht übereinstimmen, denn es war offenbar gar nicht beabsichtigt, irgend ein Zahlenverhältnis anzudeuten. Vorauszusetzen aber, daß die zwei Priester, welche starben, diejenigen vorschatteten, die des Zweiten Todes sterben, würde besagen, daß zwei Fünftel aller Geweihten verloren gingen. Das Vorbild wäre dann aber unvollständig, indem es die „Große Schar“ nicht zeigen würde, die sich weihte und zur Priesterklasse angenommen worden war, aber sich nicht bis ans Ende treu erwies und darum verfehlte, Glieder des königlichen Priestertums des Königreiches zu werden.

Aus diesen Gründen glauben wir, daß diese beiden uns in dieser Lektion vorgeführten Priester die zwei Klassen repräsentieren, welche ihre Berufung und Erwählung als Glieder des Leibes des großen Hohenpriesters der Herrlichkeit nicht fest und sicher machen. Wir halten dafür, daß Nadab solche vorschattete, die des Priester-Amtes enthoben und den Leviten als Glieder der „Großen Schar“ zugerechnet werden. Indem wir zugeben, daß diese beiden Priester diese Klassen darstellen, ist damit nichts bezüglich des Zahlenverhältnisses beider angedeutet, sondern einfach die Tatsache, daß zwei Klassen die Gnade Gottes verlieren, nachdem sie mit dem heiligen Salböl für die Gliedschaft im königlichen Priestertum gesalbt waren.

Es erscheint uns wohl vereinbar, durch je eine Person je eine dieser zwei Klassen darzustellen, deren Zahlen durch keinen göttlichen Beschluß genau bestimmt sind, sondern bloß aus solchen bestehen, die nicht acht geben und verfehlen, ihre Segnungen und Gelegenheiten recht zu gebrauchen. Die Namen dieser zwei Söhne, die starben, können in Übereinstimmung mit diesen Gedanken so ausgelegt werden: Nadab bedeutet selbstbestimmend, selbsthandelnd, uns damit die Klasse andeutend, die infolge ihres Eigenwillens — „sich nicht an das Haupt haltend“ — in den Zweiten Tod geht. Abihu bedeutet „Sohn Gottes“ und stellt damit die „Große Schar“ dar. Es ist dies wohl angemessen. Die „Große Schar“ gleich der „Kleinen Herde“ ist vom heiligen Geist gezeugt und wird demnach aus dem Geiste geboren werden — als Söhne Gottes auf geistiger — doch nicht göttlicher — Stufe. Hierin sind sie samt der „Kleinen Herde“ verschieden von der übrigen Menschheit, die als Söhne des Christus anerkannt werden, indem letztere ihr Leben durch eine Wiederherstellung von ihm empfangen, der sie mit seinem teuren Blute erkaufte hat.

Gott hatte nicht befohlen, fremdes Feuer darzubringen

Das Vergehen, um desentwillen die beiden Söhne Aarons starben, wird mit diesen Worten geschilbert, jedoch nicht ausführlich. Wir wissen nicht, ob ihre Übertretung darin bestand, daß sie nicht das rechte Rauchwerk nahmen,

oder verfehlten Feuer vom Altar zu nehmen, oder ob sie das Rauchwerk an unrichtiger Stelle verbrannten — vielleicht im Vorhof statt im Heiligen — oder ob es das richtige Rauchwerk, das rechte Feuer am rechten Ort war, aber zur unrichtigen Zeit; wir können auch nicht wissen, ob beide fehlende Priester genau dasselbe taten.

Einige vermuteten den Fehler in einem Versuch, am Versöhnungstage ins Allerheiligste hineinzugehen, da es nur dem Hohenpriester gestattet war, mit dem Blut des Sühnopfers einzutreten. Den übrigen Priestern gereichte diese Aktion zu vermehrter Achtsamkeit, größerer Ehrfurcht vor dem Herrn und den besonderen Führungen, durch welche sie seine Diener sein und in seine Gegenwart kommen könnten, um als seine Knechte dem Volke zu dienen. Uns, der gegenbiblischen Priesterschaft, ist die Lehre eine ähnliche — daß Gehorsam besser ist als Opfer, und daß die Opfer, die wir darbringen, in Harmonie mit dem göttlichen Willen sein müssen, wenn sie annehmbar sein sollen, daß irgend ein anderes Vorgehen unsererseits den Verlust unserer Gliedschaft im königlichen Priestertum zur Folge haben würde.

Zwischen den Fehlern derjenigen, die zur „Großen Schar“ kommen, und denen, welche den Zweiten Tod erleiden, besteht eine Ähnlichkeit sowohl als ein Unterschied. Ihre Vergehungen sind dieselben, indem sie den Bedingungen der göttlichen Anordnung nicht genügend Ehrfurcht entgegenbringen. Beide Klassen verfehlen, das vom Herrn vorgeschriebene Rauchwerk darzubringen — namentlich den treuen Dienst eines lebendigen Opfers samt Lob und Dank, welche Gott wohlgefallen. (Heb. 13, 15, 16.) Der Unterschied zwischen denjenigen, die die „Große Schar“ bilden, und solchen, die in diesem Zeitalter in den Zweiten Tod gehen, ist nun der, daß die Letzteren Christus und das Verdienst seines Opfers um ihrerwillen unbeachtet lassen, indem sie sein Blut für gemein achten und den Geist der Gnade schwächen. Die andere Klasse entgeht dem Zweiten Tod, sie bildet die „Große Schar“, nicht weil sie das richtige Rauchwerk dem Herrn dargebracht hat, sondern weil sie auf dem Grund ihres Glaubens, dem Verdienst Christi für sie, beharren, dasselbe weder leugnen, noch verwerfen.

„Sie hat alle Nationen trunken gemacht“

Die Tatsache, daß unmittelbar nach dieser Erzählung vom Tod Nadabs und Abihus Aaron und seine Söhne den Befehl erhielten, keinen Wein noch starkes Getränk mehr zu trinken, gibt ertliche Grund zur Annahme, daß die zwei gestraften Söhne etwas berauscht waren, oder wenigstens durch starkes Getränk betäubt, und daß so ihre Sinne mehr oder weniger getrübt waren hinsichtlich der Gebote des Herrn in bezug auf die Darbringung des Rauchwerks. Dieses Weisheitssehen berauschten Getränks wird als das Unterscheiden zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen und zwischen dem Reinen und dem Unreinen bezeichnet.

Ohne Zweifel bezieht sich hier der Herr mit diesem Gebot auf buchstäbliches Trunkensein; dies gegenbildlich anwendend, finden wir eine andere Art von Berauschung, welche die gegenbildlichen Priester in ähnlicher Weise beledet. Wir geben natürlich zu, daß des Apostels Worte für das ganze „Königliche Priestertum“ Gültigkeit haben: „Berauschet euch nicht mit dem Wein, in welchem Ausschweifung ist, sondern seid mit dem Geiste erfüllt.“ Wir können indes diesen Gegenstand nicht „buchstäblich“ auf das königliche Priestertum anwenden und sagen, daß niemand, der mit der gegenbildlichen Stiftshütte und ihrem Dienst in Verbindung stehe, keinen Wein genießen dürfe, um das göttliche Gesetz nicht zu verletzen, denn selbst unser großer Hohepriester hatte Wein getrunken. Um daher die gegenbildliche Bedeutung des Gebotes, weder Wein noch starkes Getränk zu trinken, herauszufinden, bemerken wir in der Erklärung von Dffb. 18, 3, daß die große Babylon mit dem Wein falscher Lehre und Verwirrung geistiger und politischer Interessen die Menschen trunken machte.

Unzweifelhaft ist die jetzt vorherrschende Verwirrung der Lehre in gewissem Maße verantwortlich für das Zurück-

bleiben der „Großen Schar“ in der Darbringung des annehmbaren Rauchwerks. Nachdem wir der von den falschen Lehren des „finsternen Mittelalters“ — den „Lehren der Teufel“, wie der Apostel dieselben bezeichnet — herrührenden Verwirrung entkommen sind, gewahren wir, daß uns unser klares Verständnis hinsichtlich eines richtigen Begreifens des wohl- annehmbaren Willens des Herrn unseres Gottes, um ihm unser Opfer oder Rauchwerk darbringen zu können, sehr behilflich ist. Von den Irrtümern der Vergangenheit berauscht, opferten sicherlich viele von uns dem Herrn „fremdes Feuer“, fremdes Rauchwerk, das der Herr nicht geboten hatte. Dabei zu verharren, würde bedeuten, daß wir schließlich denen beigezählt würden, die verfehlen, das herrliche Priestertum zu erlangen. Daher danken wir dem Herrn herzlich gern, daß wir nüchtern geworden sind, daß der Geist der gesunden Gesinnung durch die gesunde Nahrung seines Wortes in unser Herz gekommen ist, daß wir je länger je mehr dahin kommen, mit allen Heiligen die Länge und Breite, Höhe und Tiefe seiner Liebe zu begreifen und so Tag für Tag um so besser vermögen, den guten, annehmbaren und vollkommeneren Willen Gottes zu verstehen und unsere Opfer in Harmonie mit demselben darzubringen.

„Wer durch Wein verführt ist, ist nicht weise“

Während das „Königliche Priestertum“ durch den symbolischen Wein mehr in Gefahr ist, als durch den natürlichen, und mithin mehr auf der Hut vor demselben sein muß, so ist eine gelegentliche Erinnerung vor den Gefahren, die im buchstäblichen Wein lauern, immerhin nützlich. Namentlich ist es gut, wenn wir den Wert des Beispiels sehen, insonderheit bezüglich der Jugend. Und je besser der Christ — je größer seine Erkenntnis von Gottes Wort ist, — um so größer ist auch sein Einfluß, sei es zum Guten oder Bösen. Daraus ergibt sich die Kraft in des Apostels Worten: „Welche solltet ihr denn sein in heiligem Wandel?“ Bei diesem Punkt des Gegenstandes angelangt, begnügen wir uns mit Zitaten aus anderer Feder.

Prof. Markus Dobb, Lehrer einer Turnschule, sagt: — „Turnlehrer handeln nach des Apostels Paulus Vorschrift: „Jeder aber, der kämpft, ist enthalten in allem“, und das nicht allein während des Wettkampfes, sondern schon während einer langen Vorbereitung daraufhin. Der Abend darf weder Alkohol noch Zigarren genießen. Keine Nachgiebigkeiten, welche ertliche sich gestatten, müssen aufgegeben werden. Nie wird ein solcher die Vorschriften des Lehrers überschreiten, denn er weiß, daß ertliche Mitbewerber sich gerade dieser Dinge enthalten und Kraft gewinnen, während er verliert. Er ist auf „kleine kleinen“ Mühsale, Ermüdungen und Entbehrungen stolz und erachtet es als Ehrensache, sich von allem gerissenhaft zu enthalten, das ihm im leisesten Grade die Aussichten auf Erfolg in Frage stellen könnte.“

Im „Independent“ sagt Coleman: —

„Eine Anzahl Männer im Staate Newyork kamen zusammen, um gewisse Parzellen Landes einzuschätzen, welche zum öffentlichen Verkauf bestimmt waren. Sie einigten sich zunächst über die Wertsumme; am Tage des Verkaufs aber bewirtete der Eigentümer sie listigweise mit alkoholischem Getränk, und einer von ihnen bot und bezahlte tatsächlich viermal mehr für das Besitztum, als er oder ein anderer bei vernünftigen Sinnen es bewertet hätte. Ein Temperenzler, welcher einige Baumstämme für den öffentlichen Verkauf bereit machte, entschied, daß er den Bieter keinen Alkohol geben würde, wie es damals Brauch war. Der Auktionator antwortete hierauf: „Es tut mir leid, denn Sie werden ein schönes Stück Geld verlieren. Ich weiß, wie das wirkt, denn nachdem die Leute getrunken haben, scheinen ihnen die Bäume viel größer zu sein, als sie vorher waren.“ Ein Kaufmann in Connecticut sagte: „Auf diese Weise habe ich oft zehnmal mehr als den Wert des Getränks, das ich spendete, erhalten.“ Neiknechte, Spieler, Diebe, große Kaufleute, sowie Geschäftsreisende spenden zum gleichen Zweck häufig alkoholisches Getränk.“

Dr. Annot, der treffliche schottische Prediger, brauchte einmal folgende schlagende Illustration zur Befürwortung gänzlicher Abstinenz: „Es gibt viel Männer und Frauen, die

stolz sagen: „Ich fühle mich nicht verpflichtet, meine Freiheit durch die Unterschrift dranzugeben, um auf der sichern Seite zu bleiben“. Zu solchen Leuten sagt Dr. Arnot: „Ganz richtig, Sie sind dazu nicht verpflichtet; indes gleicht das einem breiten, tiefen und reißenden Fluß, den wir zu passieren haben. Hier führt ein Fußsteig, ein schmales Brett über denselben. Wer nun gelenkige Glieder, guten Kopf und Nerven hat, mag ungefährdet hinüberkommen. Dort ist eine sichere Brücke. Ihre Pfeiler ruhen auf soliden Felsen und ihr Weg ist breit. Jedermann kann wohlbehalten hinüber kommen. — Alte,

Schwache, Junge, selbst Schwindlige, — es herrscht gar keine Gefahr für sie. Sie erwidern nun wohl: — Ich bin aber nicht verpflichtet, hinüberzugehen. Allerdings sind Sie nicht verpflichtet, eins aber ist gewiß, daß, wenn wir auf dem Brett, auf dem man gut hinüberkommen mag, gehen, andere auch versuchen werden, uns nachzulommen, die sicherlich fallen, indes sie auf der Brücke ohne Gefahr hinüberkommen. Einen reisenden Strom auf schmalen Fußsteig zu überschreiten, ist eine gewagte Sache, aber immerhin noch sicherer, als der Genuß von starkem Getränk. aber. M. E. G.

Lieber Bruder Koetzig! So ist denn unser letzter Tag hier in Wildenau herbeigekommen. 3 Wochen waren wir da, morgen früh gebeten wir abzureisen und nachmittags in Dresden zur Versammlung zu sein. Es ist uns ordentlich etwas weh zu mutte; wir lernten uns hier einander lieben und heimlich fühlen. Der Herr segne die lieben Geschwister, die uns freundlichst aufgenommen haben. Auch unsere gesegnete Tätigkeit im Dienste unseres großen Königs und Oberschnitters zu verlassen, ist uns bange; wohl waren es oft schwere, aber friedliche, freundige, reich gesegnete Tage. 89 gebundene Bände, 36 Journalbände, eine Menge Büchlein und viele Traktate (8 Nr.) konnten wir verlaufen, dabei einzelne Nummern an jeden Nichtkaufenden verteilen. Es gibt hier aber sehr viele arme Leute, welche beim besten Willen nicht kaufen, ja nicht einmal lesen können. Aber auch diese Krüppel konnten wir erfreuen durch Verkündigen des „ewigen Evangeliums“, der wahrhaftig herrlichen, frohen Botschaft. Wir haben 12 größere und kleinere Dörfer durchgenommen, aber ganz gründlich, Haus für Haus; wir hatten gewöhnlich 1—2 Stunden morgens und abends zurückzulaufen über Berg und Tal, durch Wald und Feld. Du hast recht, lieber Bruder, Ausdauer ist freilich dazu nötig, auch Furchtlosigkeit vor Sturm und Regen und Strapazen, alles herrliche Gelegenheit zum Überwinden; wo möchten wir aber lieber überwinden lernen, als so im direkten Dienst des Herrn! Was machte es uns, wenn wir abends todmüde, oft heiß und hinkend heimkehrten, schließlich waren wir immer dabei, selbst wenn wir ganz naß dabei waren. Weil wir viel Kraft nötig hatten, mußten wir uns viel im Gebet holen; so durften wir immer erfahren: „Bistet, so wird euch gegeben“, „Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Wir hatten hier viel mit Sektenleuten zu tun, meist Methodistern, Darbisten, landeskirchl. Gemeinschaft; an erstere und letztere haben wir viel verlaufen können, selbst noch an mehrere, als der Prediger bringend gewarnt hatte vor „den beiden Frauen, welche die großen Irrlehren verbreiteten, die man am liebsten gar nicht anhören und ihre Schriften zerreißen sollte“ usw. Wir hatten dann oft halbe Stunden lange Auseinandersetzungen mit solchen lieben, öfters auch bösen Leuten, und man muß staunen über die dicke Finsternis und totale Verwirrung dieser armen Christen. Wir haben uns stets bemüht, ihnen gegenüber beim Zeugnisablegen recht ruhig und unempfindlich gegen Beleidigungen zu bleiben, haben manchen durch Fragen recht in die Enge getrieben, zum Nachdenken anregen können und harte Rüsse zu machen gegeben. Im Herzen durften wir dabei jubeln, Gott loben und preisen, der uns aus Gnaden berufen aus dieser Finsternis in Sein wunderbares Licht. Einmal geriet ich zu einem Herrn Pastor, der sehr mild wurde; der andere im Nebenhaus war sehr freundlich, kaufte die 8 Nummern und sagte, er kenne sie schon, wolle sie jedoch nochmals durchsehen. Ersterer jedoch brauste auf, sagte, ich habe kein Recht, dies zu tun; als ich ihm ruhig antwortete: „D ja, ich habe polizeiliche Erlaubnis“, sagte er: „Ich aber leide es nicht als Seelforger, daß in meiner Gemeinde dieser Blödsinn verbreitet wird, ich werde Sonntag öffentlich von der Kanzel herab vor Ihnen warnen.“ Ich antwortete ihm höflich: „Bitte, das tun Sie auf Ihre eigene Verantwortung, aber bitte, wollen sie nicht ein solch' Schriftchen prüfen, damit sie genau wissen, wovon sie warnen!“ Dann wies er mich zur Tür hinaus mit scharfen Worten. Ich zog fröhlich von dannen.

Zu Liebe grüßt Euch Schwester Weigel, Dresden.

Liebe Geschwister im Herrn! Auf Eure liebe Anfrage von gestern möchte ich Euch mitteilen, daß wir 10 Geschwister waren, die das Gedächtnismahl feierten. Es war für uns alle eine herzerhebende Stunde, der Herr war mit uns. Wir veräumten auch nicht, vor dem Thron der Gnade aller dorer zu gedenken, die mit uns in jener Stunde das symbolische Brot brachen und den symbolischen Kelch tranken, und wir gaben uns auch der beglückenden Zuversicht hin, daß auch unser im Gebet gedacht worden ist.

Es kam uns allen wieder aufs neue zum Bewußtsein, daß es eine große Gnade ist, Seinen Kelch trinken zu dürfen, daß wir nach Rechtfertigung durch Glauben teilnehmen dürfen an Seinem

Leiden, und daß dies uns zugerechnet wird, als ob wir teil hätten an Seinem Opfer.

D möchten wir doch alle stets diese große Gnade erkennen, so weit wir sie erkennen können, und uns immer mehr bemühen, würdig zu wandeln unserer hohen Berufung. Wie traurig ist es, wenn Brüder, die solange im Lichte der Wahrheit gewandelt sind, jetzt in die Irre gehen. Was wir als eine über alles Bestehen große Gnade erkennen, sehen jene nicht mehr. Ich selbst werde noch immer von einem auswärtigen Bruder mit Schriften und Briefen bearbeitet, damit ich meinen Irrtum einsehen möchte, betreffs der Veröhnungslagsopfer und der Bündnisse. Ich habe jenem Bruder kürzlich meinen Standpunkt in dieser Sache klargemacht, und ihn gebeten, er möchte sich nicht mehr bemühen, mich eines besseren belehren zu wollen.

Wer das volle Vertrauen zu Bruder Russell verliert, der befindet sich schon auf dem Wege zur Finsternis. Bruder Russell ist nun einmal sicher jener besondere Knecht, den der Herr über seine ganze Habe gesetzt hat. Liebe Geschwister, die Zeiten werden zwar immer schöner, aber auch immer ernster. Das Feuer der Prüfung beginnt immer heißer zu brennen; o möchten doch alle Kämpfer die ganze Waffenrüstung Gottes anziehen, um an diesem bösen Tage bestehen zu können.

Empfanget die herzlichsten Grüße von Eurem Bruder im Herrn!
F. Christmann, Hamburg.

Lieber Bruder Koetzig! Ich möchte Dir hiermit meine Freude und meinen herzlichen Dank aussprechen für Band 6, welcher mir so unerwartet und ohne ihn bestellt zu haben, zugesandt wurde. Es ist gerade, wonach ich großes Verlangen hatte. Ich will es Gott und Dir geloben, daß ich ihn bei meiner wenigen freien Zeit nicht selten und nicht ohne Gebet gebrauchen will als „Ratgeber“ und „Wegweiser“ in den vielen Fragen des täglichen Lebens als neue Schöpfung. Ich freue mich sehr darüber, vieles, was darin gesagt ist, schon erkannt zu haben, als Folgerungen aus den 6 Bänden. Ich freue mich, von Gott gewürdigt zu sein, Seine herrliche Wahrheit erkennen zu dürfen, und sehe auch dieses Buch als eine Gabe Seiner Liebe an, indem ich Ihn bitte, Er möchte den Verfasser, den ich ja auch persönlich kennen lernen durfte, und auch Dich, der Du, soviel ich weiß, diese Wahrheit nach Deutschland brachtest (nicht ich, sondern der Herr durch die Traktat-Gesellschaft, D. R.) und alle, welche sich ihr zur Verfügung stellten, reichlich segnen. Dem Ziele nachjagend, bleibe ich

Dein in Christo verbundener Bruder Carl Hinu, Siegerland.
Einen herzlichen Gruß an die ganz Bibelhäusfamilie.

Lieber Bruder Koetzig! Mir ist soeben eine Freude widerfahren. Ich lese den 1. Brief an Timotheus und stube natürlich, wie gewöhnlich, so oft ich an die Stelle Kap. 2, B. 13—15 komme, wonach die Frau gerettet (selig) werden soll durch Kindergebären usw. Luther, Schmoller, Weizsäcker, Reinhardt, und die engl. Bibelübersetzer ziemlich einstimmig. Die Interpretation des Griech. N. T. von Nestle (1906) ist in demselben Sinne gehalten, und dennoch kam ich bis heute nicht darüber. Ich leuzte zu Gott, dem Herrn, um Erleuchtung, und plötzlich ging mir ein Licht auf. Paulus' Wille ist (Kap. 2, 8 ff.) daß nur die Männer in der Öffentlichkeit lehren, beten usw., die Frauen sollen in Stille usw. lernen. Denn schon, daß Adam zuerst gesont ist, spricht als Beweis, daß er Haupt und als solches nach außen in der Öffentlichkeit zu vertreten hat. Ferner ist er nicht verführt, wohl aber das Weib, ein zweiter Beweis, daß die Frau den Verführungen usw. der Öffentlichkeit nicht gewachsen. (Dr. Russell führt alles dies im 6. Bande prächtiger und genauer aus.) „Sie (Einzahl — nämlich die Frau) soll aber bewahrt (behütet, nicht gerettet — synthosertal) werden (nämlich vor den Gefahren der Öffentlichkeit) durch Kindergebären.“ Eine echte Mutter, und noch dazu eine Christin, hat kein Begehren, sich nach außen zu betätigen. Meine eigene Frau, Mutter von 6 Kindern, hat mir diese meine Vermutung voll bestätigt. „Wenn sie (Mehrzahl

nämlich Mann und Weib) beharren im Glauben . . . mit Besonnenheit, fest (bewährt) ist das Wort" (nämlich im 1. Kap. B. 15, wonach Jesus Christus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen, zu erretten), d. h.: Es gilt also kein Unterschied zwischen Männern und Frauen. Trotz des Umstandes, daß der erste Mann vor der ersten Frau geformt, daß nicht er, sondern sie verführt ist, bleibt das Wort wahr, daß sie beide Sünder sind ohne Unterschied in ihrem natürlichen Zustande (wie sie beide Neue Schöpfungen sind im Geist-gezeugten Zustande, „hier ist nicht Mann noch Weib“) und daß für beide Jesus Christus in die Welt gekommen ist. „Fest, bewährt ist das Wort“ oder, wie es an anderer Stelle steht: Er ist getreu, und zwar dann, wenn wir auch getreu sind (beharren) bis ans Ende. Somit gehört dieser Anfang des 3. Kap. noch zu Kap. 2. Wie denst Du darüber? Herzlichen Gruß

Dein Bruder Fiebig.

Liebe Geschwister im Herrn! Schon lange wollte ich an Euch schreiben. Eure Karte, den Wachturm und die Traktate habe ich erhalten, und freue ich mich sehr über diese herrlichen Schriften; sie haben mein armes Herz so mit Freude erfüllt, und ich laun nicht genug meinem himmlischen Vater danken für Seine Güte und Liebe, daß er mich gesucht und gefunden hat. In den Kirchen und allen Sekteln, die ich durchsucht habe, fand ich keine Speise mehr, meinen Hunger zu stillen. Nachdem ich erkannt habe, daß dies alles Babylon ist, trennte ich mich davon los. Die Kirchengemeinschaften wollten mich immer wieder einfangen, doch ich gab ihnen kurz zur Antwort: Liebe Geschwister, wenn mein Name auch in 7 Gemeindefastten eingeschrieben ist, und er ist nicht im Himmel eingeschrieben, so werde ich doch nicht selig, ich bleibe allein. Das war Oktober 1908, als ich ganz allein für mich blieb. Da sagte ich meinem Heiland, ob es denn gar keine Kinder Gottes mehr gebe, und schickte mich wie einst Elias. Und im Februar 1909 kam eine Frau vor meine Tür und fragte, ob wir in die Kirche gingen. Als ich ihr sagte, nein, ich hätte genug von den Kirchen, antwortete sie, daß sie solche Leute suche. Sie erzählte mir vom Millennium-Tages-Anbruch, und ich kaufte die drei ersten Bände, und das war Salbe für meine Wunde; und dann auch die anderen drei Bände. Ich bin überglücklich über diese köstlichen Wahrheiten. Im Jahre 1873 weichte ich mich dem Herrn und von dieser Zeit an habe ich die Bibel fleißig durchforscht, und hat mir der Herr vieles daraus offenbart. So klar wie Bruder Russell diese Sachen bringt, habe ich noch nie gesehen. Der Herr möge ihn segnen und ihm Kraft und Stärke schenken, dies ist mein Gebet.

Liebe Geschwister, seid bitte so gut und schickt mir Traktate zum Verteilen. Seid viel tausendmal gegrüßt, Eure Schwester
Elisabeth Renaud, Amerika.

Lieber Bruder Koetig! Sende anbei einige Zeitungs-ausschnitte, welche von der Finsternis da „draußen“ zeugen; man sieht auch, wie die Mauern Babylons immer mehr untergraben und die Wasser des Euphrat immer mehr abgeseilt werden. Die Artikel der Zeitungen bestätigen vieles, was wir durch die Auslegungen unseres lieben Br. Russell wissen, und erkennen gelernt haben. Luk. 10, 21 erfüllt sich täglich nach des Vaters Wohlgefallen. O, wie können wir uns freuen und dem Herrn lobsingeln, daß er uns seinen herrlichen Erbsungsplan so weit hat erkennen lassen, daß wir unter dieser babylonischen Verwirrung nicht zu leiden haben, sondern „diesem allen entfliehen“, indem wir der Welt absterben und dem Herrn leben und, wissend, daß alles, was uns auch geschehen mag, zu unserem Besten dient, freudig ausharren, bis unsere Erlösung naht. Möge der Herr all seine Getreuen auch fernherhin segnen und stärken, auf daß sie, nachdem sie alles ausgerichtet haben, zu stehen vermögen. Der Anrecht ist nicht über dem Herrn, und hat man den Herrn einen Genossen oder Diener Beizubuß und setzt „Aufsührer“ geheißen, wievielmehr werden sie die Nachfolger des Herrn nicht auch so nennen; doch des Herrn Wille geschehe. Amen.

Es grüßt herzlichst Dein Bruder im Herrn
Reinhold Weber, Berlin.

Im Herrn Jesu liebe Geschwister! Schon lange ist es meine Absicht, Ihnen zu schreiben, aber was besonders mein Herz bedrückt, laun ich jetzt nicht schreiben, denn ich fürchte, nicht verstanden zu werden. Mit großem Interesse haben wir das Erntewerk in Amerika durch die Wachturm-Gesellschaft in dem W. T. verfolgt, und freuen uns des reichen Segens und der treuen Fürsorge des Herrn, der alle seine treuen Schmittler an dem Werk mit großer Freudigkeit antustet und in aller Selbstverleugnung viele wahren Weltenlörner in die Scheunen einsammeln läßt. Doch andererseits bin ich recht betrübt, wenn ich höre, daß die lieben Geschwister so viel für den Herrn tun, und wir sitzen hier so gebunden

und können so gar nichts tun! Wir können beten, und das tun wir täglich, daß der Herr sein Werk und Volk segnen und alles herrlich vollenden wolle, aber das ist auch alles. Wir müssen uns leider selbst gesehen: Wir sind selbst noch nicht auf dem Standpunkt, um etwas für unsern Herrn zu tun, wir haben noch genug an uns selbst zu arbeiten, die Früchte des Geistes: Liebe, Freude usw. wollen in unserm Leben gar nicht recht hervor, und dieses betrübt mich sehr. Liebe Geschwister, ich bitte ganz besonders, auch unser fürbittend zu gebeten, daß niemand von uns das Ziel verfehlt, ob wir auch von großer Schwachheit des Fleisches umgeben sind. Wie gern wir bei der Hauptversammlung in Darmen, oder auch nun wieder in Berlin, zugegen gewesen wären, Gott weiß es, doch wir freuen uns schon auf den nächsten Wachturm, der uns gewiß schöne Broden von den Festtagen mitbringt. (Wir geben im Wachturm lieber den Auffagen Br. Russells Raum; wir gebeten aber gelegentlich der Hauptversammlungen stets der Nichtanwesenden. D. R.). Freundlichen Gruß an alle lieben Geschwister dort von mir und den zwei Schwestern hier.
B. Scheffle r.

Lieber Bruder Koetig. Da wir aus dem Wachturm ersehen haben, daß Bruder Russell am 6. Mai in Darmen sein wird, erlauben wir uns, ihm nochmals die herzlichsten Grüße und vielen Dank auszusprechen für seinen lieben Besuch in Zürich, der uns unbergänglich bleiben wird, und wurden wir dadurch wieder aufs neue angepornt zu gegenseitiger Liebe und zum Ausharren im Herrn. Auch Ihrem lieben Besuch, sowie Bruder Herdendels sehen wir mit großer Freude entgegen. Wie schön ist es, sich gemeinsam im Herrn freuen zu dürfen in der einen Wahrheit und Einheit des Geistes in Jesu Christo unserm Herrn.

Empfangen Sie, lieber Bruder Koetig, sowie alle lieben Geschwister unsere herzlichsten Grüße. Ihre Mitspitzer nach Zion:
Anna Marg. Weber. Emma Hessemer.

Lieber Bruder Koetig! Es waren doch recht segensreiche Stunden, die wir am 5. gemeinsam mit allen lieben Geschwistern verleben durften. Am 4. nachmittags und am 6. war unser Versammlungszimmer reichlich voll, und hatten wir Gelegenheit, gegenseitig Gedanken auszutauschen und uns zu erbauen und zu ermuntern. Die Tage werden uns und manchen lieben Geschwistern von auswärts dauernd in Erinnerung bleiben; zumal wir alle die Einheit des Glaubens und Geistes recht empfanden und uns freuten über unser herrliches Vorrecht, in Seine Gemeinschaft berufen zu sein. Am 5. im Saal waren an 120-130 Auswärtige und 70-80 aus Berlin und Umgegend. Mehrere sind angeregt, unsere Versammlung zu besuchen, die es bisher nicht taten.

Mit herzlichsten Grüßen
Bruder Buchholz.

Liebe Wachturm-Gesellschaft! Ihr habt sonderbare Bücher und Schriften. Sie nehmen einem Ehre, Ansehen, Gut und Geld, ja noch mehr, das eigene Ich. Aber sonderbar, Ihr Lieben, ich würde sie doch um kein Kaiserreich preisgeben. Bitte um Zufendung folgender Bände: Band III und IV, ein „Tägliches Manna“, Büchlein über die Hölle, Spiritismus, Stillschütze, zwei Neue Testamente. Zahlung erfolgt die ersten Tage per Postanweisung, das übrige ist für Ihre Traktatkasse, welches wir, die Geschwister Stroot, zusammengestellt haben. Schreiber dieses hat seit einiger Zeit das Gelübde auf sich genommen. Herzlichen Glück- und Segenswunsch von uns allen!
Gerhard Stroot.

Besondere Zusammenkünfte in Reichenbach i. W.

Die Geschwister in Reichenbach und naheliegenden Städten und Ortschaften haben für den 6. und 7. August für ein größeres geistiges Festessen Vorsorge getroffen — im Vertrauen auf den Herrn. Es werden, so der Herr will, außer Bruder Koetig die Brüder Petermann, Kiesel, Slepica, Wegel, Zimmer und andere sich an den Bibelstudien und Ansprachen beteiligen. 1. Kor. 13; Luk. 9, 62; 2. Tim. 1; 1. Joh. 3, 1-3 werden im besonderen durchgenommen werden; dazu die Themas vom Lösegeld, Sündopfer, Fürsprecher, Mittler usw. Die Versammlungen finden im Museumsaal, Johannisplatz, statt. Zur Deckung der Unkosten wird eine Sammelbüchse aufgestellt, in welche jeder nach Vermögen und Gutdünken einlegen kann. Aus dieser Kasse werden auch die Mahlzeiten bestritten. Von auswärts kommende Geschwister wollen sich baldigst bei Br. Ernst Jörz, Nordstraße 2, anmelden und zugleich angeben, mit welchem Zuge sie kommen, und ob sie für eine Nacht oder zwei Nächte Unterkunft wünschen. Es wird vorausgesetzt, daß alle an den gemeinsamen Mahlzeiten teilnehmen.

Alle, die irgend können, werden gewiß mit Freuden diese Gelegenheit brüderlicher Gemeinschaft wahrnehmen, und sind alle, die hungern und dürsten und die Wahrheit lieb haben, herzlich eingeladen.

„Speise für denkende Christen.“
 „Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie uns leiten.“



EWIGER FELS.
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
 EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
 Jes 21, 11.

15. Jahrg. September Nr. 9.
 1910, seit Adam: 6038.

Inhaltsverzeichnis.	Seite
Wo sind die Toten?	147
Was sagt die heil. Schrift?	150
God, nicht Qual, die Strafe	150
Gottes Strafe ist gerecht	151
Was sagt die heil. Schrift über die Hölle?	153
Irige Ansichten klargelegt	153
Hölle in deutsch, hebräisch und griechisch	154
Der reiche Mann und Lazarus	162
Die Schafe und Böcke	165
Ewige Strafe	167
Der feuer- und Schwefelsee	168
Symbolische und Gleichnis-Darstellungen	168
Verzeihliche und unverzeihliche Sünden	174
Zukünftige Vergeltung	174
Laßt Aufrichtigkeit und Wahrheit herrschen	176

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will späh'n, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit: der drausendend Meer und Wasserwagen (wegen der Raslosen, Unglückseligen); die Menschen verschmähen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschähen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Willke (Verlechte) erleuchten den Erdbereich: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Mt. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Doppelnummer, 32 Seiten, 20 Bfg.

Diese Zeitschrift, ihre Zwecke, Ziele und Grundsätze.

„Der Wachturm“ vertieft die einzige wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Befreiung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich gab zum Lösegeld (als entsetzenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und dem Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—16; 2. Petr. 1, 8—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, alle zu erwecken, welche die Vermattung des Geheimnisses ist, das ... verbergen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welche in andern Weisheitslehren dem Schönen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 3—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und zurücklassen zu verurteilen — soweit und die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis gestattet. Seine Haltung ist nicht annähernd dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die heiligen Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das nicht als ihm wohlgefällig erachteten können — das nicht Gesamtum Wort entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschütterlichen Festhalten — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Hilfe annehmen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Wort seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum „Stein dieses Tempels“ geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Petr. 2, 5; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Befreiungswort Christi Glaubenden und Gott-Dienenden als „Haussteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auferweckten und irdischen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenschließen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlungsbauwerk zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 16, 6—14.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod (sowohl für jedermann als Befreiung für alle), und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „in seiner Zeit.“ (Hebr. 1, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitruhm seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Reichs Christi — wo für die Willigen und Gehorhamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Röm. 8, 18—23; Jer. 31, 35.)

C. E. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (Fr. 3,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die **Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbarmen 76, Barmen, Deutschland.**

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 11-17 5th St., Brooklyn, New York, N. Y.

Zweige in London, England; Örebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesemigen Bibelleser, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leben nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist und nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn dankbar erhalten und mit den Schriftwärdern in Verbindung bleiben.

Grobenummern senden wir gerne an und angegebene Adressen von christlich gesinnten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe.

Wie schreibt man an uns?

Man gebe seinen Namen und die volle Adresse am Anfang eines jeden Briefes an: Ort, Straße und Hausnummer — recht deutlich geschrieben, wenn dies nicht aufgedruckt ist. Bestellungen schreibt man auf einen separaten Bogen oder auf eine Seite für sich; dergleichen persönliche Mitteilungen oder biblische Fragen für den Redakteur.

Niemand zu arm, um diese Zeitschrift zu beziehen.

Ein erfahrener Kind Gottes interessiert sich für Schriftstudium. Ein solches wird finden, daß es nicht weise ist, ohne die Handlung zu sein, die Gott in dem monatlich erscheinenden Wachturm vorgezeichnet hat. Aus es Zahlungsmittel verlangt, so ist uns das recht; ist es niemals imstande, zu bezahlen, so braucht es nicht zu bezagen, daß wir und selbstige stehen werden. Wir streifen die Schuld auf Verlangen zu jeder Zeit. Ist von Anfang an keine Aussicht auf Bezahlung vorhanden, dann ermahnen man dies wie oben angebeutet und beziehe den Wachturm gratis — der dann aus einer Kasse bezahlt wird; die liebevolle „Brüder“ vorgezeichnet haben, denen es darum zu tun ist, in der Weise zu helfen und dem Herrn zu dienen. Man schreibe sofort und bezage nicht, jedes Jahr zu erneuern.

Freiwillige — Dienst für Jesus.

Unsere Gesellschaft verfolgt den Zweck, christliche Erkenntnis zu verbreiten, damit das Volk Gottes durch die Wahrheit gehelligt werden könne — in der alten wahren und annehmbaren Heiligung. Jeder, der willig ist, einzutreten, als ein wahrer Streiter an diesem Dienste teilzunehmen. Mission in Gestalt von Traktaten wird allen denen gratis verabreicht, die sie weislich und treulich zu gebrauchen versprechen. Man verlange gratis-Proben.

„Speise für denkende Christen“.

Unter diesem Titel erschien seltenerzeit eine von dem Redakteur dieser Zeitschrift geschriebene Broschüre. Während diese vergriffen ist, sind seither die umfangreicheren, unter dem Namen „Schriftstudien“ erschienen. Diese Bände sind zum Bibelstudium äußerst wertvoll. Sie werden zum Selbstpreis verkauft und allen denjenigen sehr weise überlassen, die zu arm sind, dieselben zu kaufen, aber sie sorgfältig zu lesen und zurückzugeben versprechen. Kein Christ, der seine Bibel zu verstehen wünscht, sollte verfehlen, sich diese Bände anzuschaffen.

„Auf daß kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Voratz der Ewigkeit.“ (Eph. 3, 10, 11.)



Wir empfehlen eifrig ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Abdruck.

Band 1—5 kosten dem Wachturmleser pro Band nur Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder Fr. 1,40; oder Fr. 1,50; nach dem Auslande 30 Pf. mehr. (Preis für Nicht-Abonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leichtweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch Bd. 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Griechisch 3 B., in Griechisch 3 B. und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Ungarisch und Polnisch. Über 1000000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Welt. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu beschaffen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.
 In Wachturm-Form: 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2,50; Fr. 3,30.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segnerreiche Wort des Millenniums (Band 1) werksichtig gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in bezug der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Chronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr unseres Herrn; den Menschen der Erde, den Antichrist; der Erde erstes Jubiläum, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme. — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1235 Tagen; dem Wert der jetzt darzustellenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der ersten Vorrede und ihrer wunderbaren Übererfüllung mit dem prophetischen Reue usw. — 340 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgerichteten Zeit- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Es betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Befreiung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und geschwulstlichen Betrachtung wert. Von der bilden Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umschließt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Geistes der Dinge und Werte, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 465 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsgeschichte, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebrauche, Zeremonien, Fiktionen und Hoffnungen betreffend die Welt und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen der Wachturm erschienen, aufgebunden. Mk. 6.—; Fr. 8.—; oder Dollar 1,60 — franko.

Band 7. — Ueber die Offenbarung — dürfte noch eine Zeitlang auf sich warten lassen, da er noch nicht in englisch erschienen ist. Manches wichtige Material werden neue Leser des Wachturms in den Jahrgängen 1—07, 1908 und 1909 finden. Wir haben sie zusammen einbinden lassen. Preis 5 Mk. franko; nach dem Auslande 6 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. Rettig, Barmen, Unterbarmenstraße 76. Gedruckt bei H. Rattini & Co. in Barmen, Uferstraße 33.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrgang.

Darmen. — September 1910. — Brooklyn.

Nummer 9.

Wo sind die Toten?

Unsere Freunde, unsere Nachbarn; die Heiligen und die Gottlosen; die Zivilisierten und die Gefunkenen?

Die richtige Antwort auf diese Frage ist von Bedeutung für unser eigenes Los, gibt unserer Theologie eine neue Färbung und beeinflusst die ganze Richtung unseres Lebens! Die rechte Antwort gibt Kraft, Mut, Zuversicht, und verhilft uns zu dem Geiste eines gesunden Sinnes!

„Ihr Männer, lieben Brüder, laßt mich frei reden zu euch von dem Erzwater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren.“ (1Pg. 2, 29. 34.) „Denn niemand ist gen Himmel gefahren, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn.“ (Joh. 3, 13.)

Es wäre nicht nur gedankenlos, sondern geradezu geistig krankhaft, wollte jemand von sich behaupten, er habe für diesen Gegenstand kein Interesse. Wenn die gewöhnlichen Angelegenheiten dieses Lebens, Speise, Kleidung, Geld, Politik usw., die uns doch nur für wenige Jahre angehen, des Nachdenkens und Studiums wertgeschätzt werden, wieviel mehr sollten wir es uns angelegen sein lassen, über unser ewiges Ergehen und dasjenige unserer Nachbarn und der Menschheit im allgemeinen nachzudenken!

Gewiß, eine so wichtige Frage hat von jeher das allertiefste Studium in Anspruch genommen, seit der Zeit, als die Sünde und der Tod vor 6000 Jahren zu herrschen anfingen. Es sollte über diesen Gegenstand eigentlich nichts mehr zu schreiben geben. Die ganze Welt sollte so gründlich über diese Frage informiert sein, daß es nichts Neues mehr zu sagen gäbe, und niemanden begierig, zu hören. Die große Zuhörerschaft intelligenter, nachdenkender Leute jedoch, die da kommen und mit gespanntem Interesse dem zuhören, was wir zu sagen haben, beweist, daß nach all dem Studium über den Gegenstand nur wenige mit ihren Resultaten zufrieden sind.

Der Unglaube beantwortet die Frage.

Ehe wir darlegen, was wir glauben, was die schriftgemäße und allein befriedigende Antwort auf unsere Frage ist, betrachten wir es als gebührende Achtung vor der Intelligenz und dem Nachsinnen unseres Tages und vergangener Jahrhunderte über das Thema einige Nachfragen zu halten, und uns die allergrößten Zeugnisse der allerschärfsten Denker unseres Menschengeschlechtes einzuholen. Wir können jedoch nicht sehr weit darauf eingehen und längere Zitate anführen, müssen uns vielmehr zufriedenstellen mit kurzen, bündigen Antworten, die wir freundlich und wahrheitsgetreu erwähnen, und mit dem Wunsche, niemanden zu beleidigen, so sehr wir auch immer mit seinen festen Anschauungen auseinandergehen müssen. Wir respektieren das Recht eines jeden Menschen, für sich selbst zu denken und zu seinem eigenen Resultat zu kommen, ob dies mit unseren Begriffen übereinstimmt oder nicht. Wir fangen damit an, unsern glaubenslosen Freunden,

die sich ihrer unbeschränkten Freiheit des Denkens rühmen, die Frage vorzulegen: Was sagt ihr „Freidenker“ auf unsere Frage: „Wo sind die Toten?“ Sie antworten: „Wir wissen es nicht.“ Wir möchten an ein zukünftiges Leben glauben, wir haben aber keinen Beweis dafür. Da uns dieser fehlt, so sind wir zu der Überzeugung gekommen, daß der Mensch stirbt wie das unvermögende Tier. Wenn euch unsere Schlussfolgerung enttäuscht hinsichtlich eurer Erwartung und Aussichten von Freuden für die Heiligen, so sollte sie sicherlich für alle ein Trost sein, was die große Mehrheit unseres Menschengeschlechtes betrifft, die ohne allen Zweifel viel besser daran wäre, so tot zu sein, wie das unvermögende Tier, als in Qualen aufbewahrt zu werden, wie man allgemein glaubt.“

Wir danken unseren ungläubigen Freunden für die höfliche Antwort, haben aber das Gefühl, daß sie uns nicht befriedigt, weder unseren Verstand noch unsere Herzen; beide rufen aus, daß es ein zukünftiges Leben geben muß oder geben sollte; daß Gott den Menschen mit Kräften des Verstandes und des Herzens ausgerüstet hat, soviel höher als diejenigen des Tieres, so daß sein Vorrang in dem Eötlichen Plane erwartet werden sollte. Zudem würde die Kürze des gegenwärtigen Lebens, die Tränen, Sorgen, Erfahrungen und Lektionen, fast alle wertlos und unnütz sein, es sei denn, daß es ein zukünftiges Leben gibt — eine Gelegenheit, von diesen Lektionen Gebrauch zu machen. Wir müssen weiter gehen und wo anders nach einer befriedigenderen Antwort ausschauen.

Die Heiden beantworten die Frage.

Sintemal dreiviertel der Bewohner der Erde Heiden sind, so müssen wir sie schon um dieser überwiegenden Mehrheit willen zuerst um die Lösung der Frage angehen — Wo sind die Toten? Das Heidentum gibt zwei allgemeine Antworten:

1. Besonders hervorragend sind diejenigen, welche an eine Seelenwanderung glauben. Diese antworten uns: „Unsere Ansicht ist die, daß, wenn ein Mensch stirbt, er nicht stirbt, sondern nur seine Form verändert. Sein zukünftiger Zustand wird seiner gegenwärtigen Lebensweise entsprechen, die ihm entweder eine

höhere oder niedrigere Stellung einträgt. Wir glauben, daß wir schon einmal auf der Erde gelebt haben, vielleicht als Kagen, Hunde, Mäuse, Elefanten oder wer weiß was nicht, und daß, wenn wir das gegenwärtige Leben weislich gebraucht haben, wir vielleicht als Menschen wiederkommen, die hervorragendere Talente besitzen, wie z. B. die Philosophen usw.; wenn aber wie gewöhnlich das Leben vergeudet worden ist, fallen wir beim Tode einer niederen Tierstufe des Daseins anheim. Wegen dieses Glaubens sind wir in der Behandlung der Tiere auch so vorsichtig und weigern uns, irgend welches Fleisch zu essen. Würden wir ruchlos auf einen Wurm treten, so könnte uns nach unserer Verwandlung, welche wir Tod nennen, die Strafe zuteil werden, daß wir selbst einer Form anheimfielen, in welcher auch wir ruchlos behandelt würden.“

2. Der andere große Teil der Heiden glaubt an eine Geisterwelt mit erhellenden Jagdgründen für die Guten und einer Hölle mit verschiedenen Qualen für die Bösen. Er sagt uns, daß, wenn die Leute zu sterben scheinen, sie lebendiger werden als je zuvor, und daß sie in dem Moment, in welchem sie über den Fluß Styx schreiten, entweder in die Region der Seligen oder in diejenige der ewig Verdammten kommen, und daß es Stufen oder Grade von Strafen und Belohnungen gibt. Wir fragen sie: „Wo habt ihr diese Ansichten her?“ Die Antwort ist: „Wir haben diese schon seit uralter Zeit gehabt. Wir wissen nicht, wo sie herkommen. Unsere Gelehrten haben sie uns als Wahrheiten überliefert, und wir haben sie als solche angenommen.“

Die Antwort der Heiden befriedigt aber weder unsern Verstand noch unsre Herzen. Wir müssen weiter schauen. Wir dürfen kein Vertrauen auf Spekulationen setzen. Wir müssen nach Göttlicher Offenbarung ausschauen; nach der Botschaft Dessen, mit welchem wir es zu tun haben — unserm Schöpfer.

Die Antwort der Katholiken auf unsere Frage.

Uns vom Heidentum abwendend, richten wir unsere Frage an jenen intelligenten vierten Teil der Bevölkerung der Erde, welcher als Christenheit bekannt ist. Wir sagen zur Christenheit: Was ist eure Antwort auf die Frage? Die Antwort lautet: „Wir sind in unserer Ansicht geteilt. Mehr als $\frac{1}{2}$ von uns halten an der Katholischen und nahezu $\frac{1}{2}$ an der allgemeinen protestantischen Ansicht fest.“ Hören wir zuerst die Katholische (griechisch- und römisch-katholische) Ansicht, weil diese die älteste ist und die zahlreichsten Vertreter hat.

Ihr katholischen Freunde, gebt uns, wir bitten euch, die Resultate eurer Arbeiten und Forschungen, die Ergebnisse eurer besten Denker und Theologen hinsichtlich der Offenbarung, welche ihr über dieses Thema: Wo sind die Toten? von Gott empfangen zu haben behauptet. Wir wollen euch bedachtsam, geduldig und ohne Vorurteil anhören. Unsere katholischen Freunde antworten:

„Unsere Lehren beschäftigen sich viel mit eurer Frage. Wir haben das Thema von jedem Gesichtspunkte aus im Lichte der Göttlichen Offenbarung betrachtet. Unsere Überzeugung und unsere Lehre geht dahin, daß, wenn jemand stirbt, er an einen von drei Orten kommt: Erstens die Heiligen, von welchen wir behaupten, daß es nur wenige gibt. Diese kommen sofort in die Gegenwart Gottes, in den Himmel. Auf diese bezieht sich unser Herr, wenn er sagt: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, kann nicht mein Jünger sein.“ (Luk. 14, 27.) Diejenigen, welche das Kreuz getreulich tragen, sind die „Kleine Herde“, die „Ausgewählten“. Über diese sagt Jesus: „Eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“ (Matth. 7, 14.) Diese Heiligen umfassen nicht unsere Geistlichkeit, nicht einmal unsere Bischöfe, Kardinals oder Päpste; denn Sie werden finden, daß, wenn einer von diesen stirbt, ist es der Brauch der Kirche, daß für die Ruhe ihrer Seelen Messen gelesen werden. Wir würden nicht für jemanden Messen lesen lassen, den wir im Himmel glaubten, denn dort ist sicherlich Ruhe für jede Seele; auch würden wir keine Messen für sie lesen lassen, wenn wir glaubten, sie wären in der Hölle, denn dort könnten die Messen nichts nützen. Wir möchten aber sagen, daß wir nicht lehren, daß viele in die ewige Hölle kommen. Wir lehren vielmehr, daß nur die unverbesserlichen Ketzer — Personen, welche eine volle Erkenntnis der Katholischen Lehren gehabt und

ihnen mutwillig Widerstand geleistet haben — daß nur diese dem hoffnungslosen schrecklichen Los anheimfallen.

Millionen im Fegfeuer — sagen die Katholiken.

„Nach unserer Lehre kommen die Toten im allgemeinen sofort ins Fegfeuer, welches, wie der Name andeutet, ein Ort ist zur Reinigung oder Aussehung von Sünden, ein Ort für Büßung, Leid, Geschrei und Angst in der Tat, aber nicht ohne Hoffnung. Das Eingesperrtsein hierin mag Jahrhunderte oder Jahrtausende währen, je nach der Schuld des Einzelnen, und nach der gewöhnlichen Enderung. Wenn Sie die Katholische Lehre hierüber noch eingehender kennen lernen möchten, so verweisen wir Sie auf die Schriften eines unserer großen katholischen Schriftsteller, den bekannten Dichter Dante, ein treuer Katholik, einstmaliger Abt, der mit allen Rechten der Kirche in einem Kloster gestorben ist. Dantes Gedicht über Himmel, Fegfeuer und Hölle beschreibt in drastischer Weise die Qualen des Fegfeuers, so, wie wir die Sache verstehen. Fast in jeder Bibliothek kann man ein illustriertes Exemplar dieses großen katholischen Gedichtes geliehen bekommen. Der Künstler Dürer war ebenfalls ein hervorragender Katholik, und dieser hat Dantes Gedicht kunstvoll und wahrheitsgetreu illustriert. Die Illustrationen zeigen uns lebhaft die Qualen des Fegfeuers — wie die Dämonen einige jagen, bis sie über die Felsklippen in das kochende Wasser springen. Andere werden mit feurigen Spiegeln gestochen. Andere sind, mit dem Kopfe nach unten, am brennen; andere in Löchern, mit den Füßen nach unten. Manche werden von Schlangen gebissen, wieder andere gefrieren. Wir raten Ihnen, sich Dantes Werk über die Hölle anzusehen, weil es unsere Katholische Ansicht gibt und die richtige Antwort auf Ihre Frage: Wo sind die Toten? Die große Masse befindet sich im Fegfeuer. Die Milliarden der Heiden sind dort, weil Unwissenheit nicht ertötet und sie nicht für den himmlischen Zustand fähig macht. Alle, die in den Himmel eingehen, müssen vorher in einer Weise zubereitet worden sein, wie es den Heiden unmöglich ist. Millionen von Protestanten befinden sich dort. Sie konnten nicht in den Himmel eingehen, außer durch die Pforten der Katholischen Kirche; auch würde sie Gott nicht der ewigen Hölle würdig erachten, weil ihre Verwerfung der Katholischen Lehre darum geschah, daß sie unter einem andern Bekenntnis des Glaubens geboren und aufgezogen wurden. Auch fast alle Katholiken kommen ins Fegfeuer, weil trotz der guten Auster unserer Kirche, unseres Heiligen Wassers, der Beichten, Messen, heiligen Kerzen, geweihten Begräbnisstätten usw., sie trotz alledem noch nicht jenen heiligen Charakter erlangt haben und vom Himmel ausgeschlossen sind, bis sie die herzzerreißenden Erfahrungen des Fegfeuers durchgemacht haben. Wir halten aber dafür, daß um der genannten Gründe willen die Katholiken nicht so lange im Fegfeuer zu bleiben brauchen wie die Protestanten.“

Wir können unsern katholischen Freunden für eine so freundliche Darlegung dieser Sache nur danken. Wir wollen sie nicht fragen, wo ihr Fegfeuer ist, auch nicht, wie sie die Einzelheiten hierüber erfahren haben, weil sie sich durch solche Fragen beleidigt fühlen würden, und weil wir sie nicht zu beleidigen wünschen. Wir wünschen ja nur ihre reifsten, klarsten und gediegensten Gedanken über unsere Frage. Wir bedauern, sagen zu müssen, daß die Antwort nicht das bietet, was wir an Klarheit, Vernünftigkeit und Schriftgemäßheit hoffen durften. Unsere Herzen sind mit dem Gedanken beschwert, daß unser armes Geschlecht wegen der Erb-sünde schon jetzt, wie der Apostel sagt, eine „seufzende Schöpfung“ ist, und daß das gegenwärtige Leben von wenigen Jahren voll ist von Trübsalen. Es ist für uns alle traurig und entmutigend zu denken, daß, wenn die gegenwärtigen Schwierigkeiten und Trübsale vorüber sind, solche schrecklichen Erfahrungen ihren Anfang nehmen sollen, wie Dante sie beschreibt, wenn auch nur für Jahrhunderte (nicht zu sagen die Ewigkeit), — ungeachtet dessen, daß diese Jahrhunderte von Qualen uns reinigen und zubereiten würden für die göttliche Gegenwart und die himmlische Herrlichkeit. Es mag manchen Theologen sonderbar erscheinen, aber es ist nichtsdestoweniger wahr, daß die Antwort der Katholiken auf unsere Frage nicht viel besser ist als die Antwort des Heidentums. Weder unser Verstand noch unsre Herzen sind davon befriedigt. Es kann nicht

Unrecht sein, wenn wir weiter schauen nach etwas, was größere Befriedigung verleiht.

Die Antwort der Protestanten auf unsere Frage.

Ich rechne mich selbst zu den Protestanten, ohne damit irgend jemand anderem Verachtung zu zollen. Ich nehme an, daß die Mehrzahl meiner Zuhörer Protestanten sind. Ich erinnere sie daran, daß viele von uns in der Vergangenheit geneigt gewesen sind, uns ein wenig zu rühmen über unsere protestantische „Bewegungsfreiheit“, „Gedankenfreiheit“, „Intelligenz“, „Bildung“, usw. Dürfen wir nicht mit Recht von den Protestanten eine klare, logische, befriedigende Antwort auf unsere Frage erwarten? Nachdem wir alle andern Antworten unbefriedigend gefunden haben und nur zu dem 12. Teile unseres Geschlechts kommen, der in jeder Hinsicht viele Vorteile auf jede Weise gehabt hat, so dürfen wir sicherlich in dessen Antwort die Quintessenz der Weisheit und die Beweise von allen Seiten und aus jedem Zeitalter wiederfinden. Was finden wir aber, liebe Freunde? Mit Beschämung sage ich es: Wir finden das gerade Gegenteil! Wir finden, daß das einstimmige Zeugnis der Protestanten (ausgenommen einige der Zahl nach unbedeutende Gemeinschaften) uns die vernunftwidrigste Antwort auf unsere Frage gibt, die man sich denken könnte — eine Antwort, die von den Ansichten der Katholiken, der Heiden und der Glaubenslosen beschämt wird. Ist das nicht erstaunlich? Kann dies sein? Es steht geschrieben: „Treu gemeint sind die Wunden eines Freundes“. Darum haben Sie Geduld mit mir, während ich Ihnen die Schwachen Seiten unseres protestantischen Standpunktes enthalte; nicht zu dem Zweck, uns zu ärgern und zu beschämen, sondern mit dem Gedanken, daß unsere intelligente Untersuchung des Gegenstandes zu unserm Besten ausschlagen und uns befähigen kann, die Wahrheit zu erkennen und das wahre Göttliche Panier für das Volk emporzuheben, damit wir alle recht klare Ansichten über den Charakter unseres himmlischen Vaters erlangen möchten — über seine Absichten und die Wege, die er in Zukunft mit unserm Geschlecht einzuschlagen gedenkt.

Gefallen Sie mir, daß ich so sanft wie möglich diesen wundren Punkt berühre. Die Entfernung des Verbandes und die Reinigung der Wunde mag uns Schmerzen bereiten, aber die Untersuchung sollte uns nichtsdestoweniger nützlich sein. Unseren Namen „Protestanten“ erhielten wir aus der Tatsache, daß unsere intelligenten und wohlmeinenden Vorfahren, damals Katholiken, glaubten, sie hätten in den katholischen Lehren, in welchen sie aufgezogen worden waren, Ungereimtheiten und Schriftwidrigkeiten gefunden. Sie protestierten gegen diese; daher der Name Protestanten. Wir können nicht alles gutheißen, was sie ihren Feinden taten, noch was ihnen von ihren Feinden getan wurde.

Ein Punkt, gegen welchen sie protestierten, war, daß sie nirgends auf der ganzen Erde ein Fegfeuer finden konnten und keinen Hinweis darauf in der Bibel. Mit einer Kühnheit, die für uns gewiß staunenerregend ist, entschlossen sie sich ganz einfach, ihre Ansichten übers Fegfeuer zu nehmen und für immer von sich zu werfen. Damit blieben ihnen nur der Himmel und die Hölle. An einem dieser Orte, sagten sie, müsse jeder Mensch beim Tode gehen und dort die Ewigkeit zubringen. Offenbar waren diese unsre wohlmeinenden Vorfahren nicht so fernsichtig und logisch, wie wir es hätten wünschen mögen, wenn es ihnen nicht auffiel, in welche Schwierigkeit sie hineingerieten; oder vielleicht sollten wir sagen, daß sie möglicherweise doch etwas von der Schwierigkeit sahen, die Sache aber anders als wir betrachteten. Die Theorie eines Calvin und Knox fand damals unter Protestanten Annahme und ließ jede Denomination sich der Hoffnung hingeben, daß sie Gottes „Auserwählte“ sei und die „Kleine Herde“ bilde, welche in den Himmel kommen würde, während der gesamte übrige Teil der Menschheit den ewigen höllischen Qualen anheimfallen würde.

Heute betet aber kein Katholik oder Protestant mehr:

„Gott segne mich und mein Weib,
Meinen Sohn Joseph und sein Weib,
Uns vier und nicht mehr.“

Beide, die Katholiken und die Protestanten, haben beim Rückblick auf die Periode, welche wir oft das „finstere Mittelalter“ nennen, Ursache, Gott dafür zu danken, daß die Augen unseres Ver-

ständnisses gesalbt worden sind, sodaß wir, wie wir glauben, logischer denken können, als unsere Vorfahren. Selbst diejenigen von uns, welche unter der Vorherbestimmungslehre aufgewachsen sind, haben den Gedanken fallen lassen, daß Gott an den Heiden vorbeigegangen sei, weil sie zur Verdammnis zuvorbestimmt gewesen wären. Anstatt dessen sind diejenigen, welche einstmal das Calvinische Glaubensbekenntnis annahmen, heute unter den eifrigsten Vertretern der Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden. Wir freuen uns darüber. Es ist ein Zeichen dafür, daß sich unsere Herzen in einem besseren und edleren Zustande befinden, wiewohl unser Verstand noch nicht in die rechte Harmonie mit unsern Herzen gekommen ist; und wir betrachten immer noch die krummen Lehren und versuchen uns einzubilden, daß sie ganz gerade seien.

Theoretisch stehen die protestantischen und katholischen Lehren auf der Bibel und bezeichnen den Himmel als einen Ort der Vollkommenheit: daß es für jemanden, der da hineinkommt, keine Veränderung mehr gibt, daß somit alle Prüfungen, alle Läuterungen, alles Bemühen, alles Polieren des Charakters vor dem Eingang in diesen Aufenthaltsort der Heiligen geschehen muß. Mit einem Worte gesagt, wir stimmen damit überein, daß nur die Heiligen, die „reines Herzens“ sind, die „Überwinder“, die „Kleine Herde“, welche in den Fußstapfen Jesu wandeln, jemals dort eingegeben werden. Aber was wird aus der übrigen Menschheit? Ach ja! hier liegt die Schwierigkeit. Unsere größer gewordenen Herzen stimmen dem nicht zu, daß alle mit Ausnahme der Heiligen ewig in Dual leben sollen, wiewohl dies die Logik unserer Glaubensbekenntnisse ist. Unsere Herzen protestieren und sagen, daß heute dreiviertel der Menschheit Heiden sind, und daß mindestens ebensoviele niemals von Gott und den Bedingungen der Erlösung gehört haben.

Den besten Menschen ein Rätsel.

Unsre Bekenntnisse sind uns ein Rätsel, denn, während unsere Herzen es nicht zulassen, von diesen armen Geschöpfen zu denken, sie seien einem ewigdauernden Elend anheimgefallen, läßt es unser Verstand nicht zu, zu sagen, daß sie für den Himmel passen. Es wäre in der Tat nicht in Harmonie mit der Schrift, einen Himmel anzunehmen, in welchem sich dreiviertel in jedem Sinne des Wortes unwiedergeborene Bewohner befinden. Unsere Vorfahren haben uns die Sache einfach verdorben, als sie das Fegfeuer verworfen und die andere Einrichtung zurückbehielten. Wenn wir gegen das Fegfeuer als unbiblisch sein müssen, müssen wir da nicht ebensowohl gegen die ewige Dual aller Geschlechter auf Erden sein, besonders, da die Bibel sagt, daß „alle Geschlechter der Erde durch Christus gesegnet werden sollen“ — mit einer Erkenntnis der Wahrheit und mit einer Gelegenheit, mit Gott in Harmonie zu kommen und ewiges Leben zu erlangen? Ich glaube, daß es notwendig ist, diesen Punkt der Unvernunft, die Ewige-Dual-Lehre, zu betonen, und die Lehre zu verwerfen. Trotzdem will ich Sie daran erinnern, welches die hauptsächlichsten protestantischen Theorien hierüber sind.

1. Der Calvinismus läßt die göttliche Weisheit und Allmacht für die Menschheit im voraus einen Plan fassen — Gott stellt den Sündenfall des Menschen voraus und trifft seine Vorbereitungen mit der Erschaffung eines großen Ortes, Hölle genannt, und dessen Ausrüstung mit feuerfesten Teufeln, um die Menschheit zu quälen — alle mit Ausnahme der „Kleinen Herde“, der „Auserwählten“. Bei dieser Berechnung wird die Liebe und Gerechtigkeit außer acht gelassen.

2. Die andere hervorragende protestantische Theorie, die der „Arminianer“, die heute vielleicht von der großen Mehrheit vertreten wird, behauptet, daß beides, die Liebe und die Gerechtigkeit, die Welt erschaffen und auch die Dualen vorgesehen haben, und daß Weisheit und Allmacht dabei nicht in Betracht gekommen seien; Gott sei mithin in Schwierigkeiten geraten, indem er seinen Geschöpfen gegenüber beides, gerecht und auch lieblich sein möchte, weil er nicht die Macht besitzt, um die nötige Hilfe leisten zu können. Die ganze Schwierigkeit, liebe Freunde, liegt darin, daß wir bei dem Nachdenken über den Gegenstand nur nach den Ansichten der Menschen gefragt haben, anstatt im Worte des Herrn selbst zu suchen. Ich bin sicher, daß ich Sie überraschen werde, wenn ich Sie auf das deutliche, klare, vernünftige, gerechte, liebevolle und weise Programm unsers himmlischen Vaters aufmerksam mache. Es ist so lange überschen worden, so lange unter dem Schutt menschlicher

Traditionen des „finsternen Mittelalters“ begraben gewesen, daß heute die „Wahrheit wunderbarer ist als die Dichtung“. Mit Recht hat unser Herr durch den Propheten gesagt:

„Soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken.“ (Jes. 55, 9.)

Was anders als dies sollten wir erwarten — daß Gott besser sein würde als wir selbst? Unser Herr sagte: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.“ (Matth. 5, 44.) „So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn.“ (Röm. 12, 20.) Angesichts dessen ist es gewiß sonderbar, wenn man denken soll, daß Gott seine Feinde in alle Ewigkeit quälen würde, und nicht nur das, sondern auch diejenigen quälen, die nicht einmal besonders seine Feinde sind — die Unwissenden, die Heiden — alle, die unter den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen keine Heiligen werden! Nur von dem einen Standpunkte aus können wir aus der Verwirrung herauskommen und Ordnung finden und die richtige Hochachtung vor unserm Schöpfer und seinem Verfahren mit unserm Geschlecht wiedererlangen, und das ist der Standpunkt der Wahrheit, wie er uns in der Bibel geoffenbart wird.

Was sagt die Heilige Schrift.

Man beachte, daß all die genannten Theorien die Annahme zur Voraussetzung haben, daß der Tod nicht Tod bedeutet — zu sterben bedeutet lebendiger zu werden als vor dem Tode. Im Garten Eden war es Gott, der unsern ersten Eltern sagte: „Ihr werdet gewißlich sterben.“ Und Satan sagte: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben.“ Man beachte, daß die Heiden sowohl als die Christen Satans Lüge angenommen und Gottes Wahrheit dementsprechend verworfen haben. Stimmen sie nicht alle mit der Behauptung der Schlange überein: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben?“ Behaupten sie nicht alle, daß die Toten lebendig seien, viel lebendiger als vor dem Tode? Dies, liebe Freunde, ist der Punkt, bei welchem wir alle miteinander den Fehler begangen haben. Wir sind dem verkehrten Lehrer nachgegangen, dem, von welchem unser Herr sagte: „Er ist nicht bestanden in der Wahrheit“, und daß er der Vater der Lüge sei. (Joh. 8, 44.)

Unter den Heiden waren diese verkehrten Lehren schon viele Jahrhunderte lang gang und gäbe. Sie kamen aber erst so recht während des „finsternen Mittelalters“ in der Kirche Christi zur Herrschaft und hatten viel damit zu tun, die Finsternis jener Zeit hervorzurufen. Hätten unsere Vorfahren dem Worte Gottes geglaubt, „Du wirst gewißlich sterben“, dann hätte es keine Gelegenheit gegeben, Gebete für die Toten einzuführen, Messen für ihre Sünden, schreckliche Gedanken über ihre Qualen. Von Anfang bis zu Ende ist sich die Schrift darüber einig, daß „die Toten gar nichts wissen“ (Pred. 9, 5), und daß „ihre Söhne zu Ehren kommen und sie wissen es nicht, zu Unehren, und werden es nicht gewahr“. (Hiob 14, 21.) Die Heilige Schrift ist's, die uns sagt, wo die Toten sind, und welches ihr Zustand ist; daß sie weder Freude noch Leid empfinden, weder Seligkeit noch Schmerzen; daß sie keinerlei Erkenntnis von dem haben werden, was unter der Sonne geschieht, bis zu ihrem Erwachen in der Auferstehung. Ich erinnere Sie an die Worte des weisen Salomo: „Alles, was dir vor Händen kommt, zu tun, das tue frisch; denn in dem Grabe (Sheol), da du hinährst, ist weder Werk, Kunst, Vermunft noch Weisheit.“ (Pred. 9, 10.) Ich erinnere Sie daran, daß beides, im Alten Testament sowohl, als auch im Neuen, von den Guten sowohl, als auch von den Bösen, geschrieben steht, daß sie beim Tode in einen Schlaf versinken. Ich erinnere Sie daran, daß der Apostel von solchen spricht, welche „in Jesu schlafen“, und von solchen, welche „in Christo entschlafen sind“, von welchen er sagt, daß sie verloren seien (vernichtet sind), wenn es keine Auferstehung der Toten gibt. Wären sie verloren (vernichtet), wenn sie sich im Himmel oder im Fegefeuer oder in den Qualen einer Hölle befänden? Sicherlich lehrt niemand so etwas. Sie befinden sich ja jetzt schon in einem verlorenen Zustand im Grabe. Und dieses Verlorensein wäre absolut und vollständig, es sei denn, daß eine Auferstehung ihnen eine Befreiung aus der Macht des Todes bringt. Darum lesen wir: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn

gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden (in der Vernichtung bleiben), sondern das ewige Leben haben.“

Mit einem Wort gesagt, die Lehre der Bibel ist die, daß der Mensch höher erschaffen worden ist als die unvernünftige Tierwelt — in dem Ebenbilde seines Schöpfers; daß er im Garten Eden in vollkommenem Maße Leben besaß, und daß er es durch einen völligen Gehorsam hätte behalten können. Auf der Probe stehend, bestand er die Prüfung nicht und kam unter das Todesurteil: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ (1. Mose 2, 17.) Da fing das Sterben an, welches nach 930 Jahren Vater Adam ins Grab brachte und alle seine Kinder mit in die Schwachheit und Todesstrafe hineinzog. Er starb an demselben Tage, welcher, wie der Apostel Petrus erklärt, nicht ein Tag von 24 Stunden war, sondern ein Tausend-Jahr-Tag: „Ein Tag ist bei dem Herrn wie tausend Jahre.“ (2. Petri 3, 8.)

Während sechs dieser großen Tage hat das Todesurteil den Menschen in mancher Beziehung hinab bis auf die Stufe des Tieres gebracht und ihn ohne Hoffnung eines zukünftigen Lebens gelassen, — doch hat Gott in seiner Barmherzigkeit eine Hilfe vorgesehen. Eine solche Hoffnung hat Gott damals schon angedeutet: „Der Weibeskame wird der Schlange den Kopf zertreten.“ Dies wurde Abraham gegenüber noch mehr erweitert: „In deinem Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.“ (1. Mose 28, 14.)

Es waren aber schon vier dieser großen Tausendjahrstage vergangen, als Gott seinen Sohn sandte, das Menschengeschlecht dadurch zu erlösen, daß er die Strafe Vater Adams bezahlte und starb, „der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott brächte“. (1. Petri 3, 18.) Infolge dieses Erlösungswerkes, welches auf Golgatha vollbracht wurde, soll es „eine Auferstehung der Toten geben, beides, der Gerechten und der Ungerechten“ — eine Errettung von der Todesstrafe aus dem Gefängnis des Grabes.

Der Tod, nicht Qual, die Strafe.

Man beachte genau den Fehler, welcher gemacht worden ist, in der Annahme, der Lohn für die ursprüngliche Sünde sei ewige Qual, wogegen die heilige Schrift ausdrücklich sagt: „Der Lohn der Sünde ist der Tod“ — nicht ewige Qual. (Röm. 6, 23.) Wir durchforschen den Bericht in 1. Mose über den Sündenfall des Menschen und das gefällte Urteil, finden aber keine Spur von einer zukünftigen Strafe, sondern nur die Todesstrafe. Der Herr erwähnt diese zum zweiten Male und sagt: „Du bist Erde und sollst wieder zur Erde werden.“ (1. Mose 3, 19.) Er sagt kein Wort über Teufel, Feuer und Qualen. Wie kommt es denn, daß es dem Widersacher im „finsternen Mittelalter“ gelungen ist, unsere Väter mit den Irrtümern zu verführen, welche der Apostel „Lehren der Teufel“ nennt? Man beachte, daß keine einzige Prophezeiung irgend eine andre Strafe für Sünde als die Todesstrafe erwähnt, und daß auch das Neue Testament in gleicher Weise daselbe sagt wie der Apostel Paulus, welcher mehr als die Hälfte des Neuen Testaments geschrieben und gesagt hat: „Ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratsschluß (Plan) Gottes zu verkündigen.“ (Apg. 20, 27.) Er sagt kein Wort über Qual. Im Gegenteil, gerade diesen Gegenstand der Sünde und deren Strafe erörternd, sagt er: „Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt und der Tod durch die Sünde und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, diem Weil sie alle gesündigt haben.“ (Röm. 5, 12.) Man beachte, daß es nicht ewige Qual ist, die zu irgend einem oder zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, sondern der Tod. Sollte jemand meinen, der Tod sei keine genügende Strafe für die Sünde, so brauchen wir ihn nur auf Tatsachen hinzuweisen, um seine Behauptung als unlogisch zu beweisen. Für die Sünde des Ungehorsams verlor Adam seine Paradieses-Heimat, verlor ewiges Leben und Gottes Gemeinschaft und empfing dafür Krankheit, Schmerzen, Sorgen, Tod. Und mehr noch, seine ganze Nachkommenschaft (mit zwanzigttausend Millionen niedrig angesehen), der Segnungen entberbt, hat geistige, moralische und körperliche Schwachheiten geerbt und ist, wie der Apostel sagt, eine „seufzende Kreatur“ geworden. (Röm. 8, 19—22.)

Betrachten wir doch die wirkliche Lage der Dinge! Zwanzigttausend Millionen in Sünden empfangen und in Ungerechtigkeit geboren! (Psalm 51, 5.) Einige wenige kurze Stunden oder Tage oder Jahre der Trübsal und des Ungehorsams brachte sie aufs Sterbe-

bett; die weinenden Freunde standen mit gebrochenem Herzen umher. Man trug sie zu Grabe — „Asche zu Asche, Staub zu Staub“. Die ganze Begebenheit überbliden, und daran gedenkend, daß all die Krankheit, das Leid, Schmerzen, Tod, geistige und moralische Überechtheit von Vater Adams Übertretung herrührt — welcher denkfähige Mensch würde sagen, daß die Strafe eine ungenügende gewesen ist, und daß die Gerechtigkeit fordere oder fordern könnte, daß beim Tode diese Millionen in eine Hölle von endlosem Elend und Trübsal geworfen werden müßten, um in alle Ewigkeit von Dämonen gequält zu werden? Liebe Freunde, jemand, der das behaupten wollte, beweist Ihnen und mir nur, daß er entweder niemals Urteilsfähigkeit besessen, oder dieselbe verloren hat.

Todesstrafe gerecht.

Niemand wähne, daß die Todesstrafe ungerecht oder zu schwer sei. Gott hätte Adam, den Sünder, gänzlich vertilgen und so das Urteil vollstrecken können. Er hätte das ganze Geschlecht sofort ausrotten können. Würden wir das aber vorgezogen haben? Sicherlich nicht. Das Leben ist angenehm, auch unter Schmerzen und Leiden. Zudem ist es die göttliche Absicht, daß sich die gegenwärtigen Prüfungen und Erfahrungen als nützliche Erziehungsmittel erweisen sollen; uns auf einen weiseren Weg vorzubereiten, als Vater Adam einschlug, was jedem einzelnen Menschen bei der für ihn vorgesehenen Prüfung möglich sein wird. Es wäre unserm Geschlecht keine Hoffnung auf ein zukünftiges Dasein geblieben, genau so, wie der Unglaube behauptet, wenn nicht Gott in seiner Barmherzigkeit das Werk der Erlösung vorgesehen hätte.

Beachten wir weiter, warum der Herr zu unserer Erlösung starb, und daß darin ein weiterer Beweis für die Art der Strafe liegt. Wenn das Urteil gegen uns ewige Qual gewesen wäre, dann hätte unsere Erlösung unserm Herrn diesen Kaufpreis gelostet. Er hätte ewige Qual leiden müssen, der Gerechte für die Ungerechten. Aber ewige Qual war nicht die Strafe; in folge dessen hat auch Jesus keine solche Strafe für uns bezahlt. Der Tod war die Strafe, und darum ist „Christus gestorben für unsere Sünde“. „Durch Gottes Gnade schmiedete er den Tod für jedermann.“ Wer immer Adams Strafe bezahlen konnte, konnte auch die göttliche Gerechtigkeit in bezug auf die Sünden der ganzen Welt befriedigen, weil allein Adam geprüft worden war. Adam allein war verurteilt worden; wir, seine Kinder, sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Da sehen wir die Weisheit unseres Schöpfers! Die heilige Schrift versichert uns, daß er deswegen um eines Menschen Ungehorsam willen die ganze Welt verurteilte, damit er sich aller erbarme durch den Gehorsam eines andern — Christus. Ohne unsre Zustimmung oder unser Wissen sind wir vom Tode losgelaufen worden.

Jemand möchte fragen: „Sind wir darum unverantwortlich? Gibt es keine persönliche Strafe für unser persönliches Unrecht?“ Wir antworten: Eine „gerechte Vergeltung“ wird allen zuteil werden. Unser persönliches Los kann jedoch nur von uns selbst bestimmt werden durch unsre persönliche Annahme oder Verwerfung der Gnade Gottes. Die heilige Schrift gibt uns klar zu verstehen, daß uns eine jegliche Sünde im Verhältnis zu dem Maß der Mitleidigkeit ein entsprechendes Maß Befreiung wieder zu erlangen, „Streiche“, Züchtigungen und Zurechtweisungen einträgt. Je schlechter und gottloser darum ein Mensch sein mag, um so größer wird in der Zeit der Auferstehung sein Nachteil sein, umso mehr wird er alsdann zu überwinden haben, um zurückzugelangen zu alle dem, was in Adam verloren ging und durch Christum zurückgekauft worden ist.

„Und der Tote kam heraus.“

Bei seinem ersten Advent schattete unser Herr durch seine Wunder das große Werk ab, welches er mit seiner verherrlichten Kirche während des Millenniums für die Welt vollbringen wird — alsdann werden alle andern Lahmen, Blinden und Toten wieder belebt werden und, falls sie gehorsam sind, schließlich zur völligen Vollkommenheit emporgehoben werden. Die Ungehorsamen werden im zweiten Tode vernichtet. Das hervorragendste Wunder, welches unser Herr damals vollbrachte, war die Auferweckung seines Freundes Lazarus. Jesus war mehrere Tage fort, als Lazarus krank wurde, und selbstverständlich war ihm die Sache bekannt, trotzdem

sandten ihm Martha und Maria einen besonderen Bescheid: „Herr, siehe, den du lieb hast, ist krank.“ (Joh. 11, 3.) Sie wußten, daß Jesus in seiner Macht heilen konnte durch das Wort seines Mundes. Sie hatten den Glauben, daß, wenn er Fremden helfen konnte, es ihn gewiß erfreuen würde, seinem Freunde zu helfen. Jesus aber blieb, wo er war, und ließ es zu, daß Lazarus starb und den geliebten Schwestern ein herber Schlag zuteil wurde. Dann sagte er zu seinen Jüngern: „Unser Freund Lazarus schläft“ (Joh. 11, 11) und, sich ihrem Verständnis anpassend, fügte er hinzu: „Lazarus ist tot, und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht dort war.“ (Joh. 11, 14. 15.)

Er freute sich, seinen Freund im Tode einschlafen zu lassen, weil es ihm die Gelegenheit geben würde, ein besonderes Wunder zu verrichten. Nun machte er sich mit seinen Jüngern die drei Tage auf die Reise nach Bethanien. Wir können es den betrübten Schwestern nicht verdenken, daß sie sich darob gekränkt fühlten, daß der Messias allem Anschein nach ihre Interessen vernachlässigt halte. Martha's milde Zurechtweisung lautete: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen. Martha spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.“ (Joh. 11, 23. 24.) Beachten Sie, daß unser Herr nicht sagte: „Dein Bruder ist nicht tot, dein Bruder ist lebendiger als je zuvor; er ist im Himmel oder im Fegfeuer.“ Nichts dergleichen. Das Fegfeuer war damals noch nicht erfunden, davon wußte auch er nichts. Und was den Himmel betrifft, so lautet das Zeugnis unseres Herrn, wie wir eingangs angeführt haben: „Niemand ist aufgefahren in den Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist.“ Auch Martha war wohl unterrichtet. Die Irrtümer des finsternen Mittelalters hatten die Wahrheit noch nicht so sehr verdrängt. Ihre Hoffnung für ihren Bruder war die schriftgemäße Hoffnung; daß er in der Auferstehung am letzten Tage auferstehen würde, im Millennium, dem siebenten großen Tausendjahrstage nach der Schöpfung.

Unser Herr erklärte, daß er mit Auferweckungsmacht bekleidet sei, daß er ja bei ihnen gegenwärtig sei und ihnen helfen könne, so daß sie nicht zu warten brauchten. Martha aber sagte dem Herrn, es sei zu spät; daß die Verwesung bereits eingetreten sei. Jesus aber bestand darauf, das Grab zu sehen, und als er dort ankam, sagte er: „Lazarus, komm heraus“; und wir lesen: „Und der Verstorbene kam heraus.“ (Joh. 11, 43. 44.) Beachten wir es wohl, daß nicht der Lebendige herauskam, sondern daß Lazarus wirklich tot war. Beachten wir es wohl, daß er nicht aus dem Himmel oder aus dem Fegfeuer herausgerufen wurde.

„Alle, die in den Gräbern sind.“

Was Jesus für Lazarus tat, das, so deutet er an, würde er schließlich für Adam und sein ganzes Geschlecht tun. Beachten wir seine Worte: „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorgehen werden.“ (Joh. 5, 28. 29.) Verwundert uns dies? Wenn so, dann ist der Grund dafür nicht weit zu suchen. Er besteht darin, daß wir uns so weit von den Lehren der Bibel entfernt haben — so vollständig in die „Lehren der Teufel“ hineingelaufen worden sind, so ganz der Lüge der Schlange glauben: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben“ — daß wir der Aussage des Herrn gegenüber: „Ihr werdet gewisslich sterben“, und „der Lohn der Sünde ist der Tod“, zu sehr verblendet sind.

Der übrige Teil von Joh. 5, 29 erwähnt noch, daß zwei allgemeine Klassen von Toten hervorgehen werden; erstens diejenigen, welche ihre Prüfung gehabt und erfolgreich bestanden haben; zweitens alle übrigen der Menschheit, welche bis dahin noch kein Göttliches Wohlgefallen verdient haben. Die bereits erprobten und Würdigen befundenen werden aus dem Grab hervorgehen zu einer Lebens-Auferstehung — Vollkommenheit. Die noch nicht Würdigen befundenen werden hervorgehen zu einer Gerichts-Auferstehung. Das Hervorgehen ist ein Ding, die Auferstehung ist eine andere Sache. Der Apostel erklärt uns, daß sie hervorgehen werden, „ein jeder in seiner eigenen Ordnung“. (1. Kor. 15, 23.)

Nachdem sie so auferweckt worden sind, wird ihnen das Vorrrecht zuteil, aufzusteigen, emporzukommen, immer höher hinauf, heraus aus der gegenwärtigen Besunkenheit, sei sie geistig,

moralisch oder körperlich, bis zur herrlichen Vollkommenheit, welcher sich Vater Adam im Ebenbilde seines Schöpfers erfreute.

Auf dieses Werk der Aufrichtung oder Auferstehung bezieht sich Petrus, wenn er sagt: „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge werden kommen, von welchen Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn der Welt.“ (Apg. 3, 21.)

Jedoch kein Unverfallismus.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß im Allgemeinen (universal) alle Menschen ewiges Leben bekommen werden, denn die Heilige Schrift sagt ausdrücklich, daß diejenigen, welche sich weigern werden, sich den Nutzen aus den herrlichen Freis Gelegenheiten des Millenniums anzueignen, die sich weigern werden, sich zur Vollkommenheit emporheben zu lassen, durch den Zweiten Tod aus dem Volke ausgerottet werden — „sie werden sein, als ob sie nie gewesen wären“. (Ob. 16.) Ich erinnere Sie wiederum an die Lehre unseres Herrn: Als er in Kapernaum in die Schule gegangen und aufgefordert worden war zu lesen, wählte er im Propheten Jesaja das 61. Kapitel und las hinsichtlich seines eigenen Werkes, daß es seine Aufgabe zum Teil sein würde, „das Gefängnis zu öffnen und die Gefangenen zu befreien“. Wir wissen wohl, daß der Herr kein buchstäbliches Gefängnis geöffnet hat, wie z. B. ähnlich demjenigen, in welchem sich Johannes der Täufer befand. Er versuchte es nicht, ihm beizustehen. Das Gefängnis, das Christus öffnen wird, ist das große Gefängnis, das Grab, welches nun annähernd zwanzigtausend Millionen unseres Geschlechts gefangen hält. Bei seiner Wiederkunft wird unser Herr dieses Große Gefängnis öffnen und alle Gefangenen hervorgehen lassen, genau so, wie in dem Beispiel — Lazarus. Er wird sie nicht aus dem Himmel hervorrufen, aus dem Fegfeuer oder aus der Hölle heraus, sondern genau so, wie er sagte: „Lazarus, komm heraus!“ „Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören und hervorgehen.“

Wo sind die Toten?

Meine lieben Freunde, Sie haben mit Ihren geistigen Augen die Antworten auf unsere Frage von der höchsten bis zur niedrigsten Stufe irdischer Autoritäten betrachtet. Keine derselben war befriedigend, nun haben Sie das Zeugnis des Wortes Gottes gehört — die göttliche Antwort auf die Frage: „Wo sind die Toten?“ Auf die Stimme vom Himmel achtend, sind wir dessen gewiß, daß die Toten wirklich tot sind, und daß all ihre Hoffnungen, was die Zukunft betrifft, sich erstens stützen auf das Erlösungswerk unseres Herrn Jesu, welches er auf Golgatha vollbrachte, und zweitens auf das Werk der Auferstehung, welches er bei seiner Wiederkunft an denen vornehmen wird, welche er losgekauft hat. Sollte sich bei Ihnen vielleicht ein Schatten von Enttäuschung bemerkbar machen hinsichtlich eines selig („heilig“) gestorbenen Bruders oder einer Schwester, eines Vaters oder einer Mutter oder eines Kindes, wobei Sie sich der Hoffnung hingegeben hatten, daß der liebe Verstorbene bereits im Himmel sei, dann betrachten Sie zum Trost die andere Seite der Frage — sehen Sie doch, wieviel Bekannte und Verwandte, Freunde, Feinde und Nachbarn, Ihren und den allgemein anerkannten Theorien gemäß seit ihrem Tode unsagbare Schmerzen erlitten haben mußten und noch lange Jahrhunderte in ähnlicher Weise leiden würden — bedenken Sie, welche wahre Erlösung Ihren Gedanken und Ihrem Herzen durch die Erkenntnis der Wahrheit zuteil wird, daß sie nirgends lebendig, sondern einfach tot sind oder, poetisch ausgedrückt, „in Jesu schlafen“, in dem Sinne, daß Er ihr Erlöser ist, auf welchen sich alle Hoffnungen auf eine zukünftige Auferweckung konzentrieren.

Ich erinnere Sie noch daran, daß, obgleich wir in dieser Stunde Theorien verworfen haben, die so lange festgehalten wurden, dieselben jedoch nie schön gewesen sind, sie sind niemals vernünftig gewesen, zu keiner Zeit waren sie schriftgemäß. Freuen wir uns denn nicht, daß wir nunmehr nach Gottes Vorsehung erkennen dürfen, welches in dieser wichtigen Frage die Lehre der Heiligen

Schrift ist? Mit dem Verblaffen des Irrtums in unseren Gedanken sollte eine große Wertschätzung des wahren Charakters unseres Gottes Einzug halten, und sich das Verlangen zeigen, ihn mehr als je anzubeten und ihm mit größerer Ehrfurcht zu dienen. Es sollte sich bei uns auch eine größere Ehrfurcht und Wertschätzung für Gottes Buch, die Bibel, zeigen. Die Tatsache, daß sie diese vielen, vielen Jahrhunderte lang vor der Welt dargelegt hat und von Freunden und Feinden falsch dargestellt, schließlich aber als der einzige Wahrheits-Bekannter über dieses Thema gerechtfertigt worden ist — ist ein genügender Grund für unsern Entschluß, uns in Zukunft eng an ihre Lehren anzuschließen.

Reichet eure Weiber dar zum Opfer.

Noch ein Wort zum Schluß! Unserm Thema würde der rechte Schluß fehlen, wenn wir nicht an Hand der Schrift erklären würden, warum Gott die Segnung der Welt, die Auferstehung seit Jesu Tod nahezu 2000 Jahre verzögert hat. Der Grund dafür ist ein sehr wichtiger! Er muß jedes wahre Christenherz mit Freude erfüllen. Er ist dieser:

Gott hat sich vorgenommen, erst die Kirche zu erwählen, ehe der Welt die Segnung der Auferstehung zuteil werden sollte. Diese Kirche wird zuweilen „die Kirche Christi, die da ist sein Leib“, genannt. Schon seit Pfingsten hat der himmlische Vater die Gläubigen an die Seite Jesu gezogen. Nachdem er sie durch den Glauben an das teure Blut gerechtfertigt hatte, sind sie eingeladen worden, Jünger und Nachfolger Jesu zu werden, in seinen Fußstapfen zu wandeln und im Dienste des Vaters ihr Leben niederzulegen, wie es Jesus tat, und in ihren Herzen die Früchte und Gabengaben des Heiligen Geistes in solch einem Maße zu entwickeln, daß sie „Ebenbilder des geliebten Sohnes Gottes“ genannt werden könnten.

Die ihnen gemachte Verheißung ist nicht die Auferstehung zur Wiederherstellung, welche der Welt verheißt worden ist und die ihr im Millennium zuteil werden soll. Im Gegenteil, diese haben eine „himmlische Berufung“. Nach ihrer Weihung sind sie vom heiligen Geiste gezeugt und werden in der Schule Christi unterrichtet und auf mancherlei Weise Prüfungen und Nüchtigungen unterstellt, um ihren Charakter als neue Kreaturen zu weiseln und zu polieren. Diese bilden eine „Kleine Herde“, zusammengelesen, hier einer und dort einer, „Heilige“ aus allen Kirchengemeinschaften und aus Lebenslagen außerhalb derselben, denn der Herr kennt, die sein sind“. Wenn die zuvorbestimmte Anzahl der „Auserwählten“ auserwählt und poliert worden ist, wird das gegenwärtige Zeitalter zu Ende gehen. Unser Herr wird mit der Herrlichkeit und Macht seines zweiten Advents wiederkommen. Seine auserwählte Brautgemeinde wird (während der 40 Jahre der Ernte) als die Klasse der Ersten Auferstehung in einem Nu, in einem Augenblick von der irdischen zur himmlischen Natur verwandelt werden, denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben“. (1. Kor. 15, 50.)

Dann kommt das Heilige, unsichtbare tausendjährige Königreich an die Reihe, und das Binden Satans und die Vernichtung seines ungöttlichen, unsichtbaren Königreichs findet statt; desgleichen werden dann Mittel und Wege ergriffen werden zur Erleuchtung und Emporhebung des ganzen Menschengeschlechts.

Denjenigen meiner Zuhörer, welche bereits zu dem geweihten Volke Gottes gehören, möchte ich sagen: „Hebet eure Häupter empor“, seien Sie mehr als je von der herrlichen Fülle der himmlischen Berufung überzeugt, welcher Sie teilhaftig geworden sind. Anderen, die ein hörendes Ohr besitzen und diese himmlische Berufung wertschätzen, sagen wir: Gestalten Sie, daß die Liebe Gottes in Christo Sie ziehe, und daß Sie wahre Jünger Jesu werden, jede Blinde und leichtumstrickende Sünde ablegen, den Wettlauf antreten und mit Macht hindringen zu seinem herrlichen Ende und der Krone der Ehren!

Wir lassen nachstehend eine eingehende Erörterung über die „Hölle“ folgen. Dem aufmerksamen Leser werden aber noch Fragen über: „Der Schächer im Paradies“, „Was ist die Seele“, „Wer sind die Geister im Gefängnis?“ und „Was ist der Geist, der zu Gott geht?“, aufsteigen. Hierüber empfehlen wir die auf Seite 2 genannten „Schriftstudien“, Band V. Wir haben diese Fragen, aber auch separat behandelt in zur Verbreitung geeigneten Gralischriften, die wir an Jedermann auf Wunsch gern senden.

Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

„Zum Befehl und zum Zeugnis! Wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, so gibt es für sie keine Morgenröte.“ (Jes. 8. 20)

„D“, sagt einer, indem er diesen Traktat erhält, „das ist ein entsetzliches Thema; es ist mir wie ein Alp gewesen mein Leben lang; erwähne es nicht; laß es mich vergessen!“ „Ja“, sagt ein anderer, „laß es mich vergessen und an die Liebe Gottes denken und davon reden; denn wenn ich bedenke, wie eng die Pforte und wie schmal der Weg ist, der zum Leben führt, und wie geneigt wir alle sind zu sündigen, so fürchte ich das Äußerste und kann nimmer zu der „völligen Gewißheit des Glaubens“ kommen, welche ich so sehr wünsche.“

Noch ein anderer fügt hinzu: „D, erwähne es nicht; ich habe Kinder, oder einen Gatten, oder ein Weib, oder einen Freund, die nicht gerettet sind, und meine Seele ist bedrückt von einer Last von Furcht und Angst um sie.“ Und ein anderer fügt mit strömenden Tränen und zitternder Stimme hinzu: „D, mein Herr, wenn diese Lehre wahr ist — und sie muß es sein, sonst würde nicht die ganze Christenheit sie lehren — dann sind einige meiner Teuren ohne alle Hoffnung und befinden sich jetzt in den Qualen dieser schrecklichen Stätte.“

Ja, wir geben zu, daß das Thema, wie es im allgemeinen dargestellt und angenommen wird, ein schreckliches ist und in großem Maße die glorreiche Anschauung der Liebe und Macht und Weisheit Gottes ausschließt, die sein heiliges Wort darbietet. Aber laßt uns nichtsdestoweniger hören, was die Heilige Schrift sagt; denn darin „wird Gottes Gerechtigkeit offenbart“. (Röm. 1, 17.) Wahr, darin „wird Gottes Zorn vom Himmel geoffenbart über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten“ (R. 18), und „obgleich Hand in Hand vereint wird (sprechend, Einigkeit macht stark), der Böse wird nicht ungestraft bleiben“ (Spr. 11, 21); aber der Zorn Gottes ist immer gerecht und durch Barmherzigkeit gemildert. „Seine Güte währet ewiglich.“ — Ps. 106, 1; 107, 1; 118, 1—4; 136.

Daß an der allgemein geltenden Lehre von der Strafe der Bösen etwas grundfalsch sein muß, ist vom Standpunkt der Vernunft völlig klar, indem sie, anstatt die Gerechtigkeit Gottes zu offenbaren, seinen glorreichen Charakter der Liebe und Gerechtigkeit, Weisheit und Macht völlig falsch darstellt. Und von einem schriftgemäßen Standpunkt zögern wir nicht zu behaupten, was wir völlig in der Lage sind, zu beweisen, daß sie weitab von der Wahrheit liegt, und daß der Standpunkt ihrer Verteidiger völlig unhaltbar ist.

Daß die Verteidiger der Lehre von der ewigen Qual selbst wenig oder gar nicht an sie glauben, ist offenbar durch die Tatsache, daß ihr Leben nicht durch sie beeinflusst wird. Während alle Sekten der Christenheit die Lehre stützen, daß ewige Qual und endlose, hoffnungslose Verzweiflung die Strafe der Bösen sei, sehen sie alle ruhig zu, wie die Gottlosen in Sünden dahingleben und sterben. Tönende Glocken und schallende Orgeln, kunstvolle Chore und kostbare Gebäude und gepolsterte Kirchenstühle und glänzende Rebeckunst, welche mehr und mehr jede Hinweisung auf dieses beunruhigende Thema vermeidet, bieten den eleganten Gemeinden, die sich am Tage des Herrn versammeln und vor der Welt als die Kirchen Christi und als die Repräsentanten seiner Lehren bekannt sind, Ruhe und Unterhaltung. Aber sie scheinen sich wenig um die ewige Wohlfahrt der Massen zu kümmern, oder auch nur um sich selbst und ihre eigenen Familien, obwohl man natürlicherweise annehmen sollte, daß sie mit der Aussicht auf

solche schreckliche Möglichkeiten in ihren Bemühungen, die Vererbenden zu retten, beinahe wahnsinnig werden sollten.

Die einfachste Folgerung ist, daß sie die Lehre nicht glauben. Die einzige Klasse von Leuten, die in einem geringen Grade ihren Glauben daran durch ihre Werke kundgeben, ist die Heilsarmee; und sie sind ein Gegenstand des Spottes für fast alle anderen Christen, weil sie in etwas ihrem Glauben entsprechend handeln, jedoch ihr sonderbares und oft unsinniges Treiben, so grundverschieden von dem Wesen des Herrn, von dem geschrieben steht: „Er wird nicht schreien und nicht erheben, noch hören lassen seine Stimme auf der Strafe“ (Jes. 42, 2), ist sehr milde im Vergleich mit dem, was man erwarten möchte, wenn sie völlig und beständig von der Lehre überzeugt wären. Wir können uns nicht vorstellen, wie aufrichtige Gläubige dieser entsetzlichen Lehre von Tag zu Tag den gewöhnlichen Angelegenheiten des Lebens nachgehen, oder in Ruhe und Eleganz sich jeden Sonntag versammeln, um eine Kanzelrede über die sonderbaren Gegenstände zu hören, die oft angekündigt werden. Könnten sie das tun, während sie zur selben Zeit wirklich glauben, daß ihre Mitmenschen im Verhältnis von 100 in der Minute sterben und „jenes einsame Land tiefer Verzweiflung“ betreten, wo kein Gott ihre angstvollen Gebete hört?

Wenn sie es wirklich glaubten, so könnten nur wenige Heilige ruhig dort sitzen und an diejenigen denken, die jeden Moment in diesen entsetzlichen Zustand eilen. Den jener gute, wohlmeinende, aber sehr verblendete Mann, Isaak Watts, schilderte (dessen eigenes Herz viel wärmer und größer war, als das, was er dem großen Jehovah zuschrieb), als er den Gesang schrieb:

„Stürme zornigen Feuers glüh'n
Mit Mut auf jenen Wurm;
Rebellenseelen; Qual sie sprüh'n
In einem ew'gen Sturm.“

Die Menschen werden oft wahnsinnig vor Kummer, wenn Freunde von einer schrecklichen Katastrophe ereilt worden sind, wie Feuer oder Schiffbruch, obgleich sie wissen, daß sie bald durch den Tod befreit sein werden; dennoch behaupten sie, zu glauben, daß Gott weniger liebevoll ist, als sie selbst, und daß er mit Gleichgültigkeit, wenn nicht mit Freude, auf Millionen seiner Kreaturen blicken kann, die eine Ewigkeit viel schrecklicherer Qual erdulden, die er für sie bereitet und jedes Entkommen für immer unmöglich macht. Nicht nur das, sondern sie erwarten, daß sie buchstäblich in Abrahams Schoß kommen werden, und dann über die Kluft hinwegsehen und die Qualen der Massen sehen und ihr Schreien hören werden (von denen sie jetzt einige lieben und beweinen); und sie stellen sich vor, daß sie so verändert und ihrer jetzigen Idee von Gott so ähnlich sein werden, so verhärtet gegen alles Mitleid, und so bar aller Liebe und Sympathie, daß sie sich eines solchen Gottes und eines solchen Planes freuen können.

Es ist wunderbar, daß anderseits verständige Männer und Frauen, die ihre Mitmenschen lieben, und die Hospitäler, Waisenhäuser, Asyls und Vereine zur Verhütung von Grausamkeit, selbst gegen die tierische Schöpfung gründen, so wenig geistiges Gleichgewicht haben, daß sie eine solche Lehre glauben und unterschreiben können, und doch gegen die Erforschung ihrer Autorität so gleichgültig sind.

Wir können nur an eine Ausnahme denken — an diejenigen, welche die ultra-kalvinistische Lehre glauben, daß Gottes so bestimmt habe, daß alle Anstrengungen, welche sie machen könnten, nicht

für eine einzige Person das Resultat ändern könnten, und daß alle Gebete, die sie darbringen könnten, nicht ein Jota in dem schrecklichen Plan ändern würden, welchen, wie sie glauben, Gott für sein und ihr ewiges Vergnügen bestimmt hat. Diese könnten in der Tat stillsitzen, soweit Bemühungen für ihre Mitmenschen in Betracht kommen; aber warum das Lob eines solchen Gottes und eines solchen Planes zur Verdammnis ihrer Nächsten singen, von welchen Gott ihnen gesagt hat, daß sie sie lieben sollen, wie sich selbst?

Warum nicht lieber anfangen, diese „Lehre der Teufel“ zu bezweifeln, diese Lästerung des großen Gottes, in den „dunklen Jahrhunderten“ ausgebrütet, wo eine listige Priesterschaft lehrte, daß es recht sei, Böses zu tun, damit Gutes daraus folge?

Die Lehre von ewiger Qual wurde unzweifelhaft von dem Papsttum eingeführt, um die Heiden zu veranlassen, sich ihm anzuschließen und sein System zu unterstützen. Sie blühte zu derselben Zeit, wo „Stierkämpfe“ und Gladiatorenkämpfe die beliebtesten öffentlichen Vergnügungen waren, wo die Kreuzzüge „heilige Kriege“ genannt wurden, und wo Männer und Frauen „Häretiker“ genannt und oft hingemordet wurden, weil sie anders dachten und redeten, als die Lehren des Papsttums; zu einer Zeit, wo die Sonne evangelischer Wahrheit dunkel war, wo das Wort Gottes außer Gebrauch gekommen und jedermann verboten war, es zu lesen, außer der Geistlichkeit, deren Liebe zu ihrem Nächsten oft darin gezeigt wurde, daß sie „Häretiker“ folterten, um sie zu zwingen, ihren Glauben und ihre Bibeln zu widerrufen und zu verleugnen — um sie, wie sie erklärten, womöglich von der noch schrecklicheren Zukunft der „Häretiker“ zu retten — der ewigen Qual. Sie entschulten diese Lehre nicht den Heiden, denn kein Heidenvolk der Welt hat eine so grausame, so teuflische und so ungerechte Lehre. Finde es aus, wer es kann, und zeige es in all seiner Finsternis, daß, wenn möglich, es erwießen werden möge, daß der höchste Grad der Barbarei, Bosheit, Haß und Gottlosigkeit nicht ausschließlich von denen angenommen wurde, welche Gott am höchsten begünstigt hat mit Licht in jeder Hinsicht, und welchen er das einzige Orakel — sein Wort — anvertraut hat. O! welche Scham und Verwirrung wird das Angesicht vieler, selbst guter Menschen, bedecken, die wirklich dachten, daß sie Gott dienten, während sie diese gotteslästerliche Lehre verbreiteten, wenn sie in der Auferstehung erwachen, um die Liebe und Gerechtigkeit Gottes zu erkennen, und wenn sie dahin kommen, zu sehen, daß die Bibel diese Gott entehrende, Liebe verlöschende, Wahrheit verdunkelnde, Heilige hindernde, Sünder verhärtende, „fluchwürdige Härte“ von ewiger Qual nicht lehrt. — 2. Petri 2, 1.

Aber wir wiederholen, daß in dem Licht und der moralischen Entwicklung dieser Zeit verständige Leute diese Lehre nicht glauben. Da sie jedoch meinen, sie sei biblisch, so bedeutet ihr Fortschritt in wahrer Intelligenz und brüderlicher Liebe in den meisten Fällen eine Unzuverlässigkeit des Wortes Gottes, welches fälschlich beschuldigt wird, die Autorität für diese Lehre zu sein. Der Zweifel ist daher die zweite Ernte böser Frucht, welche das Einführen des Irrtums seitens Satans hervorbringt. Die intelligenten, aufrechten Denker werden so von der Bibel hinweggetrieben in eitle Philosophien, sogenannte Wissenschaft und Unglauben. Auch die „Welt“ glaubt diese Lehre nicht recht, und läßt sich nicht an Verbrechen hindern.

Aber sagt einer, hat der Irrtum nicht etwas Gutes bewirkt? Sind nicht in vergangener Zeit viele in die Kirche gebracht worden durch die Predigt dieser Lehre?

Kein Irrtum, antworten wir, hat jemals etwas wirklich Gutes bezweckt, sondern noch immer Unheil gestiftet. Wen der Irrtum in die Kirche treibt und die Wahrheit nicht anzieht, ist ein Schaden für die Kirche. Die Tausende, von Schrecken gejagt, aber nicht von Herzen belehrt, welche diese Lehre in das Papsttum hinein-

zwang, seine Zahlen und seinen Reichtum vergrößern, schwächten die vorhandene Wahrheit ab, sie mit ihren unheiligen Gefühlen und Irrtümern belastend, so daß um der veränderten Lage der Dinge zu begegnen, „die Geistlichkeit“ es nötig fand, für die massenhaften Sünder Irrtum auf Irrtum hinzuzufügen und zu schrifttödrigen Methoden und Formen Zuflucht zu nehmen, die für wahrhaft Bekehrte nutzlos sind. Dazu gehören Gemälde, Bilder, Rosenkränze, Messgewänder, Kerzen, große Kathedralen, Altäre usw., um den unbelehrten Heiden zu einer Form der Gottseligkeit zu verhelfen, die beinahe ihrem früheren heidnischen Gottesdienst gleicht, aber alle Kraft lebendiger Gottseligkeit entbehrt.

Die Heiden hatten keinen Vorteil, denn sie blieben in Gottes Augen noch Heiden, bewogen, nachzuäffen, was sie weder verstanden noch von Herzen begehrten. Sie waren vielmehr der Scheinweizen, um den Weizen zu ersticken, ohne selbst Vorteil zu haben. Der Herr sagt uns, wer den Samen dieser ungeheuren Ernte säete. (Matt. 13, 39.) Dasselbe gilt von denen, welche heute den Namen „Christi“ beanspruchen, aber nicht wirklich von Herzen durch die Wahrheit belehrt sind, sondern nur durch den Irrtum erschreckt, oder durch verheißene irdische Vorteile sozialer oder geschäftlicher Art verführt sind. Solche vermehren die wahre Kirche nicht; durch ihre Ideen und Gewohnheiten werden sie Steine des Anstoßes für die wahrhaft Gemeinten, und durch die Unfähigkeit, die Wahrheit, die wirkliche Speise der Heiligen zu verbauen, verleiten sie sogar die wenigen treuen Pastoren, die wahren Schafe zu betrügen, um die Forderungen dieser Böde nach etwas, das ihrem unbelehrten Geschmack gefällt, zu befriedigen. Nein, auf keine Weise hat dieser Irrtum etwas Gutes bewirkt, außer in dem Sinne, daß Gott zu machen vermag, daß selbst der Zorn der Menschen ihn preiset. So wird er auch diesen Unbestand seinen Plänen dienstbar machen. Wenn hernach alle Menschen während des Millenniums diesen großen Betrug durchschauen werden, wo durch Satan die Welt über Gottes wahren Charakter verblendet hat, so wird es vielleicht eine wärmere, stärkere Liebe zu Gott in ihnen erwecken. Indem wir also die Unvernunft der menschlichen Ansicht erkennen, laßt uns menschliche Meinungen und Theorien beiseitelegen und zu dem Worte Gottes kommen, der einzigen Autorität über den Gegenstand, bedenkend, daß,

„Sein eig'ner Dolmetsch ist der Herr,
Läßt's allen klar einsehn.“

„Hölle“ als ein deutsches Wort.

Erstens ist zu bemerken, daß die Bücher des Alten Testaments in hebräischer Sprache und die des Neuen in griechischer Sprache geschrieben wurden. Das Wort Hölle als ein deutsches Wort wurde von Luther gewählt, um den Sinn des hebräischen Wortes „Scheol“ und der griechischen Worte „Hades“, „Tartaroo“ und „Gehenna“ auszudrücken. Das Wort Hölle im alten deutschen Gebrauch, ehe die päpstlichen Theologen es aufgriffen und ihm eine neue und besondere Bedeutung gaben, um ihren Zwecken zu dienen, bedeutete einfach, verhehlen, verbergen, bedecken; also der verhehlte, verborgene, bedeckte Ort. In alt-englischer Literatur finden sich Leute, welche das Wort Hölle gebrauchen in bezug auf Kartoffeln, die in eine Grube gelan sind; und in bezug auf die Bedachung von Häusern. Das Wort Hölle wurde daher richtig und sinnverwandt mit den Worten Grab und Grube angewendet, um die Worte Scheol und Hades zu übersetzen, um den geheimen oder verborgenen Zustand, den Todeszustand, anzudeuten. Aber derselbe Geist, der bereitwillig war, das Wort zu verdrehen, um die Unwissenden zu schrecken, ist noch bereit, den Irrtum zu erhalten; wahrscheinlich sagend: Lasset uns Böses tun, damit Gutes daraus folge. Wenn die Übersetzer der revidierten englischen Bibel völlig von dem päpstlichen Irrtum befreit und völlig aufrichtig ge-

mesen wären, so hätten sie mehr tun sollen, um dem englischen Forscher zu helfen, als nur das hebräische Wort Scheol und das griechische Wort Hades unterzuschieben. Sie hätten die Worte übersetzen sollen. Aber sie waren offenbar bange, die Wahrheit zu sagen, und schämten sich, eine Lüge zu sagen, und so ließen sie Scheol und Hades unübersetzt und gestatteten die Folgerung, daß diese Worte dasselbe bedeuten wie Hölle. Ihre Handlungsweise, die sie selbst eine Zeitslang schützt, entehrt Gott und die Bibel, von der die Leute noch annehmen, daß sie eine Hölle der Dual lehre in den Worten Scheol und Hades. Doch kann jeder erkennen, daß, wenn es richtig war, in der englischen nichtrevidierten Bibel das Wort Scheol einunddreißigmal mit Grab und dreimal mit Grube zu übersetzen, so hätte es nicht unrichtig sein können, es in jedem anderen Falle ebenso zu übersetzen.

Eine Besonderheit, die in der Vergleichung dieser Fälle zu beachten ist, was wir in kurzem tun wollen, ist, daß in solchen Stellen, wo die Idee der Dual eine Ungereimtheit gewesen wäre, die Übersetzer der englischen Bibel den Worten Grab und Grube entsprechende englische Worte gebrauchten, während sie in allen anderen Fällen das Wort für Hölle gebrauchten; und der Leser, lange geschult in der päpstlichen Idee der Dual, liest das Wort Hölle und denkt dabei an einen Ort der Dual, anstatt an das Grab, den verborgenen oder bedeckten Ort oder Zustand. So findet der englische Leser z. B. Hiob 14, 13: „O, daß du mich im Grabe (Scheol) verbergen würdest“, usw., übersetzt, während es Ps. 86, 13 heißt: „Du hast meine Seele aus der untersten Hölle (Scheol) befreit“. Da das hebräische Wort in beiden Fällen dasselbe ist, so liegt kein Grund vor, warum dasselbe Wort Grab nicht in beiden Fällen gebraucht werden sollte. Aber wie absurd würde es gewesen sein, wenn Hiob zu Gott gebetet hätte, ihn in einer Hölle ewiger Dual zu verbergen! Der englische Leser würde Fragen gestellt haben und das Geheimnis würde schnell bekannt geworden sein. Die Elberfelder Bibel bringt in beiden Stellen das Wort Scheol ohne Übersetzung, und Luther gebrauchte das Wort Hölle. Diese Anwendung des Wortes Hölle in Hiob 14, 13 sollte in sich schon genügen, uns Deutschen in bezug auf die Höllenlehre die Augen zu öffnen. Während die englischen Übersetzer der Reformationzeit in etwas entschuldigbar sind für ihre geistige Parteilichkeit in dieser Sache, da sie eben erst mit dem alten päpstlichen System brachen, so haben doch unsere späteren Übersetzer, der englischen sowohl als deutschen revidierten Bibel, kein Recht auf solche Rücksicht. Professoren der Theologie und Pastoren von Kirchengemeinden halten dafür, daß sie berechtigt sind, dem Verfahren der Revisoren zu folgen, weder die Bedeutung des hebräischen Wortes Scheol, noch des griechischen Wortes Hades zu erklären; und durch ihren Gebrauch der Worte geben sie ebenso ihren vertrauenden Herden zu verstehen, daß ein Ort der Dual, ein Feuersee, gemeint sei. Während wir den Unwissenden nur die besten Motive zuschreiben, so ist es offenbar nur Zweideutigkeit und Feigheit, welche gebildete Männer verleitet, obgleich sie selbst die Wahrheit über diesen Gegenstand kennen, andere ferner aus ihrem Gebrauch von Worten den Irrtum schließen zu lassen.

Die Übersetzer der Elberfelder Bibel waren in dieser Hinsicht anscheinend aufrichtiger, indem sie Scheol und Hades nie übersetzen und in ihrer Vorrede über Scheol bemerken, daß es ursprünglich wahrscheinlich Senkung, Tiefe bedeute und im ganzen Alten Testament in dem gleichen Sinn gebraucht wird, wie das griechische Wort Hades im Neuen, von dem sie behaupten, es bezeichne „im Allgemeinen die unsichtbare Geisterwelt“, nicht aber einen „Ort zukünftiger Dual“, welcher, wie sie wiederum behaupten, von dem griechischen Wort Gehenna bezeichnet sei, das im ganzen nur zwölfmal im Neuen Testament vorkommt, und wie wir später sehen werden, den Gedanken an Leben und Bewußtsein in derselben völlig ausschließt. In der lutherischen Bibel aber finden

wir nicht nur Gehenna zwölfmal, sondern auch Hades und Scheol zweiundsiebzigmal mit Hölle übersetzt.

Aber nicht alle Pastoren kennen die Irrtümer der Übersetzer und bedecken und verbergen diese Irrtümer mit Bedacht vor dem Volke. Viele kennen sie in der Tat nicht, da sie, ohne zu forschen, einfach die Theorien ihrer Universitätsprofessoren angenommen haben. Die Professoren und Gelehrten sind am meisten zu tabeln. Sie haben die Wahrheit über die Hölle aus verschiedenen Gründen zurückgehalten. Erstens gibt es augenscheinlich eine Art Einverständnis oder Etiquette unter ihnen, daß, wenn sie ihre Stellung in dem „Beruf“ zu halten wünschen, sie „nicht aus der Schule plaudern müssen“, d. h., sie müssen berufliche Geheimnisse nicht dem gemeinen Volke, „den Laien“, ausplaudern. Zweitens befürchten sie alle, daß, wenn es bekannt würde, daß sie jahrelang eine schriftwidrige Theologie gelehrt haben, die allgemeine Achtung und Verehrung für die „Geistlichkeit“, die Kirchengemeinde und die theologischen Fakultäten vernichtet und das Vertrauen in ihr Wissen erschüttert werden würde. Und o, wie viel hängt von dem Vertrauen und der Verehrung für Menschen ab, wenn Gottes Wort so allgemein ignoriert wird. Drittens wissen sie, daß viele ihrer Kirchenglieder nicht von der „Liebe Christi“ gedrungen sind (2. Kor. 6, 14), sondern nur durch die Furcht vor der Hölle, und sie sehen daher wohl, daß, wenn sie nun die Wahrheit bekannt werden lassen würden, bald die Namen und Beiräte von vielen in ihren Herden aufhören würden; und das würde denjenigen, die im Fleische wohl angesehen sein wollen (Gal. 6, 12), als höchst verhängnisvoll erscheinen.

Aber was wird das Urteil Gottes sein, dessen Charakter und Plan verleumdet worden ist durch die gotteslästerliche Lehre, welche diese unübersetzten Worte unterstügen helfen? Wird Er diese ungetreuen Knechte loben? Wird Er ihr Verfahren rechtfertigen? Wird der Oberhirte sie seine lieben Freunde nennen und ihnen seine weiteren Pläne kund tun (Joh. 15, 16), damit sie diese auch einstellen mögen, um ihre eigene Würde und Verehrung zu erhalten? Wird er fortfahren, dem Haushalt des Glaubens „Altes und Neues“, „Speise zur rechten Zeit“, durch die Hand der untreuen Knechte zu senden? Nein, sie sollen nicht sein Mundstück bleiben, oder seine Herde weiden. (Hes. 34, 9. 10.) Er wird statt ihrer, wie bei seinem ersten Advent, aus den Laien — „dem gemeinen Volk“ — Mundstücke erwählen und wird ihnen Worte geben, denen keiner der Hohenpriester zu widersprechen oder zu widerstehen vermag. (Luk. 21, 15.) Und wie vorausgesagt, die „Weisheit ihrer Weisen wird zu nichte werden, und der Verstand ihrer Verständigen sich verbergen“. (Jes. 29, 9—19.)

„Hölle“ im Alten Testament.

Das Wort „Hölle“ kommt im englischen Alten Testament einunddreißigmal vor, und in jedem Fall lautet es Scheol im Hebräischen. Es bedeutet nicht einen Feuer- und Schwefelsee, noch irgend etwas, das diesem Gedanken gleicht; nicht im entferntesten! Ganz im Gegenteil: anstatt als ein Ort von lodernem Feuer wird er im Zusammenhang als ein Zustand der „Finsternis“ geschildert (Hiob 10, 21); anstatt als ein Ort, wo Geschrei und Seufzen gehört wird, wird er im Zusammenhang als ein Ort des „Schweigens“ geschildert (Ps. 115, 17); anstatt in irgend welchem Sinne Schmerz und Leiden oder Gewissensbisse darzustellen, wird er im Zusammenhang als ein Land oder Zustand der Vergessenheit geschildert. (Ps. 88, 11. 12.) „Alles, was dir vor Händen kommt zu tun, das tue frisch; denn in der Hölle (im Grab, Scheol), da du hinwärts, ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit.“ Die Bedeutung von Scheol ist, der verborgene Zustand, mit Rücksicht auf des Menschen Zustand im Tode, in dem und darüber hinaus alles verborgen liegt, außer für das Auge des Glaubens; daher wurde

in richtiger und enger Beziehung das Wort oft in dem Sinne von Grab gebraucht — der verborgene Ort, oder Ort, über den hinaus nur die, welche das erleuchtete Auge des Verstandes haben, eine Auferstehung, Wiederherstellung des Wesens, sehen können. Und es sei besonders bemerkt, daß eben dasselbe Wort Scheol von denselben Übersetzern vierunddreißigmal mit „Grube“ und „Grab“ in der gewöhnlichen englischen Bibel wiedergegeben ist — öfter, als es mit Hölle übersetzt ist; und zweimal, wo es „Hölle“ übersetzt ist, erschien es so absurd, daß die Gelehrten es notwendig gefunden haben, in den Randbemerkungen der neueren Bibeln zu erklären, daß es Grab bedeute. (Jes. 14, 9 und Jona 2, 3.) (Die Elberfelder Bibel gibt in beiden Stellen Scheol ohne Übersetzung.) In dem letzteren Fall war der verborgene Zustand oder das Grab, der Bauch des Fisches, in dem Jona lebendig begraben war, und in dem er zu Gott schrie.

Alle Stellen, in denen „Scheol“ von Luther mit „Hölle“ übersetzt wurde,

in der Elberfelder Bibel Scheol steht,

und in denen De Wette und Van Es meistens die heidnischen Bezeichnungen „Untermwelt“ und „Totenreich“ gebrauchen, die Hirschberger Bibel aber oft als Randbemerkung die Bedeutung von „Grab“ und „Zustand der Toten“ setzt:

1. Mose 16, 30—33 „Wird aber der Herr ein Neues schaffen, daß . . . sie lebendig hinunter in die Hölle fahren, so werdet ihr erkennen. . . Und die Erde zerriß unter ihnen und tat ihren Mund auf und verschlang sie mit ihren Häusern, mit allen Menschen, die bei Korah waren, und mit aller ihrer Habe. Und fuhrn hinunter lebendig in die Hölle; und die Erde deckte sie zu und kamen um aus der Gemeinde.“

5. Mose 32, 22 „Denn das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle.“ (Eine bildliche Darstellung der Vernichtung, des äußersten Ruins Israels, als eines Volkes — „völliger Zorn“, wie der Apostel es ausdrückt, Gottes Zorn, dieses Volk in die „unterste Tiefe“ verbrennend, wie Leseur hier das Wort Scheol übersetzt. 1. Theß. 2, 16.)

1. Sam. 2, 6 „Der Herr tötet und macht lebendig; führet in die Hölle und wieder heraus.“

1. Könige 2, 6, 9 „Daß du seine grauen Haare nicht mit Frieden hinunter zur Hölle bringest. . . Daß du seine grauen Haare mit Blut hinunter in die Hölle bringest.“

Hiob 7, 9 „Wer in die Hölle hinunterfähret.“

Hiob 11, 8 „Sie (Gottes Weisheit) ist so hoch, als der Himmel; was kannst du tun? tiefer, als die Hölle (als irgend eine Grube); was kannst du wissen?“

Hiob 14, 13 „Ach, daß du mich in der Hölle verdecktest und verbürgest, bis dein Zorn sich leget, und setztest mir ein Ziel, daß du an mich dächtest (mich auferwecktest)!“ (Hirschberger Bibel: „Im (finstern) Zustand der Toten.“)

Hiob 17, 13 „Wenn ich gleich lange harre, so ist doch die Hölle mein Haus, und in der Finsternis ist mein Bett gemacht.“ (Hiob wartet auf die Auferstehung — am Morgen.)

Hiob 17, 16 „Hinunter in die Hölle wird es fahren, und wird mit mir in dem Staube liegen.“

Hiob 21, 13 „Sie werden alt bei guten Tagen, und erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle.“

Hiob 24, 19, 20 „Die Hölle nimmt weg, die da sündigen, wie die Hitze und Dürre das Schneewasser verzehret.“ (Alle haben gesündigt, darum „ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen“, und alle gehen hinunter in das Grab. Aber alle sind erlöst worden „durch das kostbare Blut Christi“; darum werden alle auferweckt werden und in Gottes festbestimmter Zeit wieder hervorkommen — „am Morgen“. — Röm. 6, 12, 18, 19.)

Hiob 26, 6 „Die Hölle (das Grab) ist aufgedeckt vor ihm, und das Verderben hat keine Decke.“

Pf. 6, 6 „Im Tode gedenket man dein nicht, wer will dir in der Hölle danken?“ (Hirschberg: „In dem Zustand der Toten.“)

Pf. 9, 18 „Ach, daß die Gottlosen müßten zur Hölle gelehret werden, alle Heiden, die Gottes vergessen.“ Dieser Text wird später besonders behandelt werden.

Pf. 16, 10 „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verweise.“ (Dies bezieht sich auf unseres Herrn drei Tage im Grabe. — Ap. 2, 31; 3, 15.)

Pf. 18, 6 und 2. Sam. 22, 6 „Der Hölle Bande umfingen mich.“ (Ein Bild, das Drangsal darstellt, die einen zum Grabe hinführt.)

Pf. 30, 4 „Herr, du hast meine Seele aus der Hölle geführt; du hast mich lebendig erhalten, da die in die Hölle fuhrn.“ (Diese Stelle spricht Dankbarkeit aus für Errettung aus Todesgefahr.)

Pf. 31, 18 „Die Gottlosen müssen zu Schanden und geschweiget werden in der Hölle.“

Pf. 49, 16, 18 „Sie liegen in der Hölle wie Schafe, der Tod naget sie, aber die Frommen (die Heiligen — Dan. 7, 27) werden gar bald über sie herrschen (am Millenniums-Morgen); und ihr Trost muß vergehen, in der Hölle müssen sie [bis dann] bleiben. Aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt.“

Pf. 55, 15 „Lebendig müssen sie in die Hölle (das Grab) fahren.“

Pf. 86, 13 „Du hast meine Seele errettet aus der tiefen Hölle.“ — Anm. „das Grab.“

Pf. 88, 4 „Mein Leben ist nahe bei der Hölle.“

Pf. 89, 49 „Der seine Seele errettet aus der Hölle Hand.“

Pf. 118, 3 „Stricke des Todes hatten mich umfassen und Angst der Hölle hatte mich getroffen.“ (Krankheit und Drangsal sind die bildlichen „Stricke“ und Hände des Grabes, uns zu ergreifen.)

Pf. 139, 8 „Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da.“ (Gottes Macht ist unbegrenzt: selbst an denen im Grabe kann und wird er sie erzeigen und alle hervorbringen, die in den Gräbern sind. — Joh. 5, 28.)

Pf. 141, 7 „Unsere Gebeine sind zerstreuet bis zur Hölle.“

Spr. 1, 12 „Wir wollen sie lebendig verschlingen, wie die Hölle, und die Frommen, als die hinunter in die Grube fahren.“ (D. i. wie in einem Erdbeben, wie in 4. Mose 16, 30—33.)

Spr. 5, 6 „Ihre Füße laufen zum Tode hinunter, ihre Gänge erlangen die Hölle (d. i. führen zum Grabe).“

Spr. 7, 27 „Ihr Haus sind Wege zur Hölle (dem Grabe), da man hinunterfähret in des Todes Kammer.“

Spr. 9, 18 „Er weiß nicht, daß daselbst Tote sind, und ihre Gäste in der tiefen Hölle.“ (Hier werden die Gäste der Hölle als tot, krank und sterbend dargestellt, und wie viele Opfer der Sinnlichkeit sich in frühzeitigen Gräbern befinden, durch Krankheiten, die auch ihre Nachkommenschaft ins Grab jagt.)

Spr. 15, 11 „Hölle und Verderbniß ist vor dem Herrn.“ (Hier ist das Grab verbunden mit Verderbniß und nicht mit einem Leben in Qual.)

Spr. 15, 24 „Der Weg des Lebens gehet überwärts, klug zu machen, auf daß man meide die Hölle unterwärts.“ (Das illustriert die Hoffnung der Auferstehung aus dem Grabe.)

Spr. 23, 14 „Du hauest ihn mit der Rute, aber du errettetst seine Seele von der Hölle (d. i. weise Züchtigung wird ein Kind von lasterhaften Wegen erretten, welche zu frühzeitigem Tode führen, und mag vielleicht auch dazu dienen, ihn vor dem „zweiten Tode“ zu bewahren.)

Epr. 27, 20 „Hölle (das Grab) und Verderbniß werden nimmer voll, und der Menschen Augen sind auch unfättig.“

Epr. 30, 15. 16 „Drei Dinge sind nicht zu fättigen, und das vierte spricht nicht; es ist genug. Die Hölle,“ usro. Pred. 9, 10 „Alles, was dir vor Händen kommt zu tun, das tue frisch; denn in der Hölle, da du hinsiehst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft, noch Weisheit.“

Hohel. 8, 6 „Eifer ist fest, wie die Hölle.“

Jes. 5, 14 „Daher hat die Hölle den Schlund weit aufgesperrt und den Rachen aufgetan ohne alles Maß.“ (Hier ist „Hölle“ ein Symbol der Vernichtung.)

Jes. 14, 9. 15 „Die Hölle (Anm. das Grab) drunten erzitterte vor dir, da du ihr entgegenkamst. — Ja, zur Hölle (zum Grabe) fährst du.“

Jes. 14, 11 „Deine Pracht ist herunter in die Hölle gefahren.“

Jes. 28, 15–18 „Denn ihr sprecht, wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle (dem Grab) einen Vertrag gemacht; wenn eine Flut dahergehet, wird sie uns nicht treffen; denn wir haben die Büge unsere Zuflucht, und Heuschlei unsern Schirm gemacht. Darum spricht der Herr Herr — daß euer Bund mit dem Tode los werde und euer Vertrag mit der Hölle (dem Grabe) nicht bestehe.“ (Gott erklärt hier, daß die jetzt vorherrschende Idee, in der Tod und Grab als Freunde mehr denn als Feinde dargestellt werden, aufhören soll, und die Menschen lernen sollen, daß der Tod jetzt der Lohn der Sünde ist, und daß er in Satans Macht steht — Röm. 6, 23; Heb. 2, 14 — und nicht ein Engel, von Gott gesandt.)

Jes. 38, 10 „Nun muß ich zu den Pforten der Hölle fahren, da meine Zeit aus war, da ich gedachte, noch länger zu leben.“ (Hirschberger Bibel: In die Tore des Zustandes des Todes, d. h. nun bin ich dem Tode nahe.)

Jes. 38, 18 „Die Hölle lobet dich nicht, so rühmet dich der Tod nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Wahrheit.“

Jes. 57, 9 „Und bist geniedriget bis zur Hölle.“ (Hier bildlich von tiefer Erniedrigung.)

Hes. 31, 15 „Zu der Zeit, da er hinunter in die Hölle fuhr.“ (Hirschberger Bibel: In die Wohnung der Toten.)

Hes. 31, 15–17 „Zu der Zeit, da er hinunter zur Hölle fuhr. — Ich erschreckte die Heiden, da sie ihn fallen hörten, da ich ihn hinunter stieß zur Hölle mit denen, so in die Grube fuhrten — denn sie mußten auch mit ihm hinunter zu der Hölle, zu den Erschlagenen mit dem Schwerte.“ (Bildliche und prophetische Beschreibung von Babels Fall in Vernichtung, Schweigen, das Grab.)

Hes. 32, 21 „Davon werden sagen in der Hölle die starken Helden mit ihren Gehilfen.“ (Eine Fortsetzung des selben Bildes, den Fall Egyptens als ein Volk darstellend, um Babeln in der Vernichtung — im Grabe — zu begegnen.)

Hes. 32, 27 „Und alle anderen Helden, die unter den Unbeschnittenen gefallen sind, und mit ihrer Kriegswehr zur Hölle gefahren, und ihre Schwerter unter ihre Häupter haben legen müssen, und ihre Missetat über ihre Gebeine gekommen ist, die doch auch gefürchtete Helden waren in der ganzen Welt, also müssen sie liegen.“ (Das Grab ist die einzige „Hölle“, wo Gefallene begraben werden und mit ihren Kriegswaffen unter ihren Häuptern liegen.)

Jona 2, 1–3 „Und Jona betete zu dem Herrn, seinem Gott, im Leibe des Fisches und sprach: Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir; ich schrie aus dem Bauche der Hölle, und du hörtest meine Stimme.“ (Der Bauch des Fisches war eine Zeitlang sein Grab.)

Hab. 2, 5 „Welcher seine Seele aufgesperrt wie die Hölle (das Grab), und ist gerade wie der Tod, der nicht zu fättigen ist.“

Hos. 13, 14 „Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Doch ist der Trost vor meinen Augen verborgen.“ (Der Herr erlöste niemand von einem Ort des Feuers und der Qual, denn es gibt keinen solchen Ort; aber er erlöste die ganze Menschheit von dem Grabe, dem Tode, der Strafe, die durch Adams Sünde über alle kam.)

Amos 9, 2 „Und wenn sie sich gleich in die Hölle vergraben, soll sie doch meine Hand von dannen holen.“ (Ein bildlicher Ausdruck; doch sicherlich sind Gruben in der Erde die einzigen Höllen, welche Menschen graben können.)

Die einzigen Stellen, in denen Luther Scheol nicht mit Hölle übersezt.

1 Mose 37, 35 „Ich werde mit Leid hinunterfahren in die Grube (Scheol) zu meinem Sohne.“

1 Mose 42, 38 „Ihr würdet meine grauen Haare mit Herzleid in die Grube bringen.“ (Siehe auch denselben Ausdruck in Kapitel 44, 29. 31. Die Übersetzer insgemein, deutsch und englisch, wollten Gottes treuen Diener Jakob nicht der Gefahr ausgelegt sein lassen, in die Hölle zu fahren, nur weil seine Söhne böse waren.)

Nach dieser Prüfung muß es allen Lesern klar sein, daß Gottes Offenbarungen während viertausend Jahren nicht eine einzige Hindeutung auf eine Hölle enthalten, wie die Bedeutung des Wortes jetzt verstanden wird.

„Hölle“ im Neuen Testament.

Im Neuen Testament korrespondiert das griechische Wort Hades genau mit dem hebräischen Worte Scheol. Als Beweis siehe die Zitate der Apostel aus dem Alten Testament, in denen sie es mit Hades übersetzen. Zum Beispiel Ap. 2, 27 „Du wirst meine Seele nicht im Hades zurücklassen“ (Elberfelder B.), ist ein Zitat aus Ps. 16, 10 „Denn meine Seele wirst du dem Scheol nicht lassen.“ (Elberfelder B.) Und 1. Kor. 15, 54. 55 „Verschlungen ist der Tod in den Sieg. Wo ist, o Tod, dein Stachel? Wo ist, o Hölle (Hades), dein Sieg?“ ist eine Anspielung auf Jes. 25, 8 „Er wird den Tod verschlingen ewiglich,“ und auf Hos. 13, 14 „Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle (Scheol), ich will dir eine Pestilenz sein.“

„Hölle“ nach dem griechischen Wort „Hades“.

Matth. 11, 23 „Und du, Kapernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden.“ Luk. 10, 15 „Du wirst in die Hölle hinuntergestoßen werden.“ (Die Stadt war sehr bevorzugt mit den Privilegien der Erkenntnis und günstigen Gelegenheit, oder bildlich, bis in den Himmel erhoben; aber wegen des Mißbrauchs der Gnade Gottes würde sie erniedrigt werden, oder bildlich, in den Hades hinuntergestoßen, umgestürzt, zerstört werden. Sie ist jetzt so völlig in Vergessenheit begraben, daß selbst der Ort, wo sie stand, zweifelhaft ist. Kapernaum ist sicherlich zerstört, in den Hades hinuntergestoßen.)

Luk. 16, 23 „Als er nun in der Hölle (im Hades) und in der Qual war, hob er seine Augen auf.“ (Ein Gleichniß, das später besonders erklärt wird.)

Offb. 6, 8 „Und siehe, ein fahl Pferd, und der darauf saß, des Name hieß Tod, und die Hölle folgte ihm nach.“ (Symbol der Vernichtung oder des Grabes. Hirschberger B. Anm.: „Das Wort Hölle bedeutet hier eigentlich nur den Zustand oder das Verhältnis der Toten.“)

Matth. 16, 18 „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwäl-

igen.“ (Obwohl bittere und unbarmherzige Verfolgung, selbst bis zum Tode, die Kirche während des Evangelium-Zeitalters heimsuchen würde, so würde sie doch niemals zu ihrer gänzlichen Austrottung führen; und endlich, in ihrer Auferstehung, die durch ihren Herrn herbeigeführt wird, soll die Kirche den Hades, das Grab, überwinden.)

Christus in der „Hölle“ (Hades) und auferweckt aus der „Hölle“ (Hades). Apg. 2, 1. 14. 22—31.

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war . . . Petrus . . . hob auf seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann von Gott, unter euch mit Taten, Wundern und Zeichen erwiesen, . . . nachdem er aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes übergeben war (Er war um unserer Missetat willen hingegeben), habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheftet und erwürgt. Den hat Gott auferweckt und aufgelöst die Schmerzen (oder Bande) des Todes, nachdem es unmöglich war, daß er sollte von ihnen gehalten werden (denn das Wort Jehovas hatte seine Auferstehung vorher verkündigt); denn David spricht von ihm (ihn personifizierend oder für ihn sprechend): „Ich (Christus) habe den Herrn (Jehovah) allezeit vorgefetzt vor mein Angesicht, denn er ist an meiner Rechten, auf daß ich nicht bewegt werde. Darum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge freuet sich; denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle (Hades, Grab, Zustand des Todes) lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Du, Jehovah, hast mir (Christus) kund getan die Wege des Lebens.“ Hier spricht unser Herr, durch den Propheten David personifiziert, seinen Glauben an Jehovas Versprechen einer Auferstehung und an die volle und glorreiche Vollendung des Planes Jehovas durch ihn aus und freut sich der Aussicht.

Petrus fährt dann fort und spricht: „Ihr Männer, lieben Brüder, laßt mich frei reden zu euch von dem Erzvater David: Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag (so daß diese Weissagung sich nicht auf ihn persönlich bezogen haben konnte; denn Davids Seele war in der „Hölle“ — Hades, im Grab, Zustand des Todes — gelassen, und sein Fleisch sah Verwesung). Als er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eide, daß die Frucht seiner Lenden auf seinem Stuhle sitzen sollte, hat er es zuvor gesehen (prophetisch) und geredet von der Auferstehung Christi (aus der „Hölle“, dem Hades — Grab — wohin er gehen mußte für unsere Missetaten), daß seine Seele nicht in der Hölle (Hades — Todeszustand) gelassen ist, und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat.“ Hier bietet Petrus ein starkes, logisches Argument, gegründet auf die Worte des Propheten David, und zeigt zuerst, daß Christus, der um unserer Missetat willen von Gott dahingegeben wurde, zur „Hölle“, dem Grabe, dem Zustand des Todes, Vernichtung, ging (Ps. 16, 10); und zweitens, daß er nach der Verheißung befreit worden war aus der „Hölle“, dem Grabe, Tod, Vernichtung, durch eine Auferstehung — eine Erweckung zum Leben, indem er von neuem geschaffen wurde, daselbe identische Wesen, doch glorreicher und von Gott erhöht zu „dem Ebenbild seines Wesens“ — „dem Ebenbild der Person des Vaters“ (Hebr. 1, 3). Und nun erklärt dieser selbe Jesus (Apg. 2, 26) in seiner späteren Offenbarung an die Kirche (Off. 1, 18): „Ich bin der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle (Hades — des Grabes) und des Todes.“ Amen! Amen! antworten unsere Herzen; denn in seiner Auferstehung erkennen wir den glorreichen Ausgang des ganzen Planes Jehovas, der durch die Macht des Auferstandenen hinausgeführt werden soll, der nun die Schlüssel des Grabes und des Todes hat, und zu

seiner Zeit die Gefangenen befreien wird, die daher die „Gefangenen auf Hoffnung“ genannt werden. (Sach. 9, 12; Luk. 4, 18.) Keine List und Schlaueit kann durch irgend einen Kunstgriff diese Schriftstellen völlig verdrehen und sie zur Begründung jener ungeheuerlichen und gotteslästerlichen, päpstlichen Tradition von ewiger Qual verkehren. Wenn das unsere Strafe gewesen wäre, so müßte Christus, um unser stellvertretendes Opfer zu sein, sie noch, und in alle Ewigkeit, erdulden, was niemand behaupten wird. Aber der Tod war unsere Strafe, und „Christus starb für unsere Sünden“, und „auch für die Sünden der ganzen Welt“. (1. Kor. 15, 3; 1. Joh. 2, 2; Offb. 20, 13, 14.) „Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren; und der Tod und die „Hölle“ (das Grab) gaben die Toten, die darinnen waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken. Und der Tod und die Hölle (Hades — das Grab) wurden geworfen in den feurigen Pfuhl; das ist der andere Tod“. Der Feuerpfuhl ist das Symbol schließlicher und ewiger Vernichtung. Tod und „Hölle“ (Hades — das Grab) gehen beide dahin. Und der Tod wird nicht mehr sein; „der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod“. (1. Kor. 15, 26; Offb. 21, 4.)

Anderere Stellen, wo das Wort „Hölle“ vorkommt.

Nachdem wir das Wort Scheol geprüft haben, das einzige Wort im Alten Testament, das mit „Hölle“ übersetzt ist, und das Wort Hades, das im Neuen Testament mit „Hölle“ übersetzt ist, betrachten wir nun jedes übrige Beispiel des deutschen Wortes „Hölle“ in der Schrift. Im Neuen Testament sind zwei andere Worte mit „Hölle“ übersetzt, nämlich: Gehenna und Tartarus, die wir in der genannten Ordnung betrachten wollen.

„Gehenna“ mit „Hölle“ übersetzt.

Dieses Wort kommt in den folgenden Stellen vor — im ganzen zwölfmal — Matth. 5, 22. 29. 30; 10, 28; 18, 9; 23, 15. 33; Mark. 9, 43—47; Luk. 12, 5; Jak. 3, 6. Gehenna ist die griechische Schreibart des hebräischen Wortes, welches mit „Tal Hinnom“ übersetzt worden ist. Dieses Tal lag just außerhalb der Stadt Jerusalem und diente dem Zweck der Verbrennung des Unrats und Abfalls dieser Stadt. Das Ras, Abfall usw., wurde hier abgeladen, und Feuer wurden dauernd brennend erhalten, um alles, was hinein geworfen wurde, gänzlich zu verzehren, und Schwefel wurde hinzugefügt, um die Verbrennung zu unterstützen und völlige Vernichtung zu sichern. Aber kein lebendes Wesen wurde je in die Gehenna geworfen. Es war den Juden nicht erlaubt, irgend eine Kreatur zu quälen.

Wenn wir bedenken, daß Gott uns in dem Volke Israel tatsächliche Lektionen gab, die seine gegenwärtigen und zukünftigen Handlungen und Pläne illustrierten, so sollten wir erwarten, daß dieses Tal Hinnom, oder Gehenna, auch an seinem Teil zukünftige Dinge illustrierten sollte. Wir wissen, daß Israels Priesterschaft und Tempel die königliche Priesterschaft illustrierte — die christliche Kirche, wie sie sein wird, den wahren Tempel Gottes; und wir wissen, daß ihre vornehmste Stadt ein Bild des Neuen Jerusalem war, dem Sitz der Königsnacht und dem Zentrum der Autorität — die Stadt (Herrschaft) des Großen Königs Immanuel. Wir erinnern auch daran, daß Christi Herrschaft im Buch der Offenbarung (Offb. 21, 10—27) unter dem Bilde einer Stadt, dem Neuen Jerusalem, dargestellt ist. Dort, nachdem die Klasse beschrieben ist, der gestattet wird in die Privilegien und Segnungen dieses Königreiches einzutreten — die Würdigen und Herrlichen, und alle, welche ein Recht auf die Bäume des Lebens haben, — finden wir auch auseinandergesetzt, daß dort nicht hineingehen wird irgend ein Gemeines, und das da Greuel tut und Lüge, sondern nur solche, welche vom Baum als des Lebens würdig angeschrieben würden. Diese Stadt, die erlöste Welt am Ende des Millenniums darstellend, war in der ir-

dieser Stadt, Jerusalem, repräsentiert; und das Gemeine, das Greuliche, usw., die des ewigen Lebens unwürdige Klasse, welche nicht hineingeht, war durch den Auswurf und die unflätigen, leblosen Kadaver dargestellt, die außerhalb der Stadt in das Tal Hinnom oder Gehenna geworfen wurden — deren gänzliche Vernichtung dadurch symbolisiert würde — der Zweite Tod. Demzufolge heißt es, daß diejenigen, welche nicht des Lebens würdig befunden wurden, in den „Feuerpfuhl“ (Offb. 20, 15) geworfen wurden. Feuer wird hier, wie überall, als ein Symbol der Vernichtung gebraucht, und das Symbol Feuerpfuhl, wird von diesem Tal Hinnom oder von Gehenna abgeleitet. Daher, während Gehenna der Stadt Jerusalem zu einem nützlichen Zweck diente, als ein Ort für Unrat-Verbrennung, war es, wie die Stadt selbst, vorbildlich, und illustrierte das zukünftige Verfahren Gottes, der alle unreinen Elemente verworfen und der Vernichtung überliefert wird, um so die Verunreinigung der heiligen Stadt, des Neuen Jerusalems, zu verhüten, nachdem die Prüfung des Millennium-Zeitalters des Gerichts sie völlig geprüft und mit untrüglicher Genauigkeit die „Schafe“ von den „Böcken“ getrennt haben wird.

So war denn Gehenna ein Vorbild oder eine Illustration des Zweiten Todes — schließlich und völliger Vernichtung, woraus es keine Wiederherstellung gibt. Denn darnach „haben wir kein ander Opfer mehr für die Sünden“, sondern nur „Feuer, der die Widerwärtigen verzehren wird“ (Hebr. 10, 26. 27).

Aber bedenke, daß Israel zu dem Zweck, als Vorbild der zukünftigen Handlungsart Gottes mit dem Menschengeschlecht zu dienen, vorbildlich behandelt wurde, als ob das Lösegeld bereits gegeben worden wäre, ehe sie Ägypten verließen, obwohl nur ein vorbildliches Lamm getötet worden war.

Als Jerusalem und der Tempel gebaut wurde — vorbildlich von dem wahren Tempel, der Kirche, und dem wahren Königreich, das von Christus im Millennium aufgerichtet wird — stellte dieses Volk die Welt im Millennium-Zeitalter vor. Seine Priester repräsentieren die königliche Priesterschaft, und sein Gesetz und dessen Forderungen vollkommenen Gehorsams repräsentierte das Gesetz und die Bedingungen unter dem Neuen Bunde, welche zum Segen für alle Gehorsamen und zur Verdammnis für alle, welche, wenn volle Gelegenheit gegeben ist, sich nicht von Herzen unter die gerechte Herrschaft und die Gesetze des Großen Königs beugen werden, in Anwendung gebracht werden.

Indem wir also sehen, daß Israels bürgerliche Verfassung, Verhältnisse usw., diejenigen der Welt in dem kommenden Zeitalter vorbildete, wie angemessen ist es da, daß wir das Tal oder den Abgrund Gehenna, als ein Vorbild des Zweiten Todes finden sollten, der völligen Vernichtung alles dessen, was im kommenden Zeitalter der Erhaltung unwert ist; und wie passend ist auch das Symbol, „ein feuriger Pfuhl, der mit Schwefel brennt“ (Offb. 19, 20), abgeleitet von eben diesem Gehenna oder Tal Hinnom, daß fortdauernd mit Schwefel brannte. Der Ausdruck, „mit Schwefel brennend“, gibt dem Symbol „Feuer“ größere Kraft, die völlige und unwiderrufliche Vernichtung im Zweiten Tode auszudrücken; denn brennender Schwefel ist bekanntermaßen das tödlichste Agens. Wie vernünftig auch, zu erwarten, daß Israel Gerichtshöfe und Richter haben würde, die solchen Gerichtshöfen und Richtern im nächsten Zeitalter gleichen und sie vorbilden; und daß das Urteil jener (vorbildlichen) Gerichtshöfe, jenes (vorbildlichen) Volkes, unter (vorbildlichen) Gesetzen, zu jenem (vorbildlichen) Abgrund, außerhalb jener (vorbildlichen) Stadt, in großem Maße mit den (wirklichen) Urteilen des (wirklichen) Gerichtshofes und der Richter in dem nächsten Zeitalter korrespondieren würde. Wenn diese Punkte im Gedächtnis gehalten werden, so werden sie uns sehr dazu helfen, die Worte unseres Herrn in bezug auf Gehenna zu verstehen; denn obwohl das buch-

stäbliche Tal, das vor ihnen lag, genannt und darauf hingewiesen wurde, so enthielten seine Worte doch Lehren, die sich auf das künftige Zeitalter und die gegenbildliche Gehenna — den Zweiten Tod, bezogen.

„Des höllischen Feuers (Gehenna) schuldig“.

Matth. 5, 21. 22.

„Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet (ohne Ursache), der ist des Gerichts schuldig (in Zukunft unter den Vorschriften des wirklichen Königreiches). Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha (Schurle), der ist des Rats schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen (Gehenna) Feuers schuldig.“

Um diese Hinweis auf Rat, Gericht und Gehenna zu verstehen, sollte man einiges über jüdische Vorschriften kennen. Der „Gerichtshof“ bestand aus sieben Männern (oder aus drei- undzwanzig — die Zahl ist zweifelhaft) und hatte die Macht, über einige Klassen von Verbrechen zu urteilen. Der hohe Rat, oder Synedrium, bestand aus einundsiebzig Männern, von anerkannter Gelehrsamkeit und Befähigung. Diese bildeten den höchsten Gerichtshof der Juden und hatten die Aufsicht über die schwersten Verbrechen. Die schwerste Strafe war der Tod, aber einige besonders anstößige Verbrecher wurden noch einer Beschimpfung nach dem Tode unterworfen, indem ihnen ein Begräbnis verweigert wurde und sie mit den Reichtümern von Hund, dem Auswurf der Stadt usw., in die Gehenna geworfen wurden, um dort vernichtet zu werden. Der Zweck dieses Verbrennens in der Gehenna war, das Verbrechen und den Verbrecher in den Augen des Volkes des Abscheues wert zu machen, und es bedeutete, daß der Verbrecher hoffnungslos verloren war. Man muß bedenken, daß Israel auf eine Auferstehung aus dem Grabe hoffte, und sie darum besonders für die Reichtümer ihrer Toten sorgten. Sie erkannten nicht die Fülle der Macht Gottes und meinten augenscheinlich, daß er ihre Hilfe in solchem Grabe bedurfte. (2. Mose 13, 19; Hebr. 11, 22; Ap. 7, 15—16.) Daher schloß die Vernichtung des Körpers in der Gehenna nach dem Tode (bildlich) den Verlust der Hoffnung eines zukünftigen Lebens durch eine Auferstehung ein. So stellte die Gehenna den Zweiten Tod in derselben bildlichen Weise dar, wie sie als Volk eine zukünftige Ordnung der Dinge unter dem Neuen Bunde darstellten oder illustrierten.

Beachte nun, daß unser Herr in den obigen Worten ihnen darlegt, daß ihre Deutung des Gesetzes, so streng sie auch war, doch weit zurückblieb hinter der wahren Bedeutung dieses Gesetzes, wie es in dem wahren Königreich und seinen Gerichten, die sie nur vorbildeten, ausgelegt werden wird. Er zeigt, daß das Gebot ihres Gesetzes: „Du sollst nicht töten“, viel weiter reichte, als sie annahmen; daß böshafter Zorn und Tadel, unter dem Neuen Bunde als eine Verletzung von Gottes Gesetz betrachtet werden wird; und daß diejenigen, welche unter den günstigen Bedingungen dieses neuen Zeitalters sich nicht so gründlich reformieren werden, um Gottes Gesetz völlig zu befolgen, für das wert geachtet werden würden, was Gehenna in ihrer Nähe vorbildete — den Zweiten Tod. Inbes wird die strenge Genauigkeit dieses Gesetzes nur in dem Verhältnis angewendet werden, als die Disziplin, Vorbeile und Hilfe jenes Zeitalters, die jeden befähigen, seinen Gesetzen zu entsprechen, werden verachtet werden.

„Der ganze Leib in die Hölle (Gehenna) geworfen.“

Matth. 5, 22—30.

„Ihr habt gehört“, usw. „Ich aber sage euch . . . es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle (Gehenna) geworfen werde.“

Hier wird wiederum die Wirkung des Gesetzes Gottes unter

dem Neuen Bunde seiner Wirkung unter dem Alten gegenüber gestellt, und die Lehre der Selbstbeherrschung wird eindringlich gemacht durch die Darlegung, daß es viel vorteilhafter ist, daß die Menschen sich weigern sollten, verderbte Neigungen zu befriedigen (ob sie ihnen auch teuer wären, wie d. s. rechte Auge, und anscheinend unentbehrlich, wie die rechte Hand), als daß sie dieselben befriedigen sollten, und im Zweiten Tode das zukünftige Leben verlieren, das durch das Sühnopfer vorgesehen ist für alle, die zu Vollkommenheit, Heiligkeit und Gott zurückkehren wollen.

Diese Aussprüche unseres Herrn dienen nicht nur dazu, uns die Vollkommenheit des Gesetzes Gottes (Röm. 7, 12) zu zeigen, und wie gründlich es ausgelegt und durchgeführt werden wird (im Millennium), sondern sie dienen auch den Juden als eine Lehre, welche vorher durch die Gebote Moses' nur die rauhe Außenseite des Gesetzes Gottes sahen. Da sie es in ihrem gefallenem Zustande schwierig fanden, auch nur die oberflächliche Bedeutung des Gesetzes unverklich zu halten, so mußten sie nun die Unmöglichkeit erkennen, die feinere Bedeutung des Gesetzes, wie sie durch Christus großartig wurde, zu halten. Hätten sie seine Lehre völlig verstanden und angenommen, so würden sie ausgerufen haben: „Ach, wenn Gott uns so richtet, selbst nach den Gedanken und Absichten des Herzens, so sind wir alle unrein, ruiniert und können auf nichts rechnen, als auf die Verdammung zur Gehenna (auf völlige Vernichtung, wie unvernünftige Tiere)“. Sie würden ausgerufen haben: „Zeige uns ein größeres Priesteramt, denn das Aaronische, einen Hohenpriester und Lehrer, der fähig ist, einerseits das Gesetz und andererseits unseren gefallenem Zustand und unsere ererbten Schwachheiten völlig zu würdigen und Mitleid mit uns zu haben, und laß ihn bessere Opfer für uns darbringen und uns die notwendige größere Vergebung der Sünde zuwenden, und laß ihn als großen Arzt uns heilen und uns wiederherstellen, so daß wir das vollkommene Gesetz Gottes von ganzem Herzen halten können.“ Dann würden sie Christus gefunden haben.

Aber sie lernten diese Lektion nicht, denn die Ohren ihres Verständes waren „schwerhörig“; darum mußten sie nicht, daß Gott bereits diesen selben Priester, den sie brauchten, als Opfer und Lehrer und Arzt vorbereitet hatte, der zu bestimmter Zeit die Erlöser, welche unter dem vorbildlichen Gesetz waren, wie auch alle, die nicht darunter waren, und der auch „zu seiner Zeit“, bald, sein Nestitutionswerk beginnen wird — den blinden Verstandesaugen das Gesicht zu geben und das Gehör tauben Ohren. Dann wird die „Decke hinweggenommen werden“ — die Decke der Unwissenheit, des Stolzes und menschlicher Weisheit, die Satan nun gebraucht, um die Welt zu verblenden gegen das wahre Gesetz Gottes und den wahren Plan des Heils in Christo. 2. Kor. 4, 4.

Unser Herr zeigte hier das Gesetz des Neuen Bundes nicht nur, um die Juden zu belehren, sondern auch um der Evangeliums-Kirche zu dienen. In dem Maße, als wir die Genauigkeit des Gesetzes Gottes lernen, und was unter seinen Forderungen für Vollkommenheit gelten wird, erkennen wir, daß unser Erlöser vollkommen war, und daß wir, gänzlich unfähig, uns Gott als Erfüller jenes Gesetzes darzustellen, nur durch das Verdienst unseres Erlösers von dem Vater angenommen werden können, während keiner zu jenem „Leib“ Christi gehören kann, der mit dem Kleide seiner eigenen Gerechtigkeit bedeckt ist, sondern nur die Geweihten, welche darnach streben, nur das zu tun, was Gott wohlgefällt, und Sünde auf alle Fälle und nach bestem Vermögen zu vermeiden. Doch ihre Annahmbarkeit vor Gott beruht nicht auf ihrer Vollkommenheit, sondern auf der Vollkommenheit Christi, so lange sie in Ihm bleiben. Diese haben nichtsdestoweniger Vorteil durch eine klare Einsicht in das vollkommene Gesetz Gottes, obwohl sie nicht von einem vollkommenen Halten desselben abhängig sind.

Sie freuen sich, Gottes Willen zu tun nach dem Maß ihrer Fähigkeit, und je besser sie sein vollkommenes Gesetz kennen, um so besser sind sie fähig, sich zu beherrschen und sich darnach zu richten. So enthalten denn auch für uns des Herrn Worte eine wertvolle Lehre.

Der hier besonders zu beachtende Punkt ist jedoch der, daß die Gehenna, den Juden bekannt, und von unserem Herrn hier erwähnt, nicht ein Feuersee war, der in alle Ewigkeit brennen werde, in den alle geworfen werden würden, „die einem Bruder zürnen“ und ihn einen „Narren“ heißen. Nein; die Juden entnahmen den Worten des Herrn keine extreme Vorstellung. Die Lehre von der ewigen Qual war ihnen, wie wir zeigen werden, unbekannt und hatte keinen Raum in ihrer Theologie.

Sie ist eine verhältnismäßig moderne Erfindung, die, wie wir gezeigt haben, vom Papsttum, dem großen Abfall, herrührt. Der Punkt, auf den es ankommt, ist, daß die Gehenna den Zweiten Tod, völlige, gänzliche und ewige Vernichtung darstellt. Das wird insofern klar gezeigt, als das Leben in Gegensatz dazu gestellt wird. „Es ist dir besser, lahm oder als Krüppel in das Leben einzugehen, als . . . (anders) in die Hölle (Gehenna) des Feuers geworfen zu werden.“ (Vergl. Matth. 18, 8. 9.) Es ist besser, daß du dir sündhafte Befriedigung vermagst, denn daß du alles zukünftige Leben verlierst, und im zweiten Tode verderben.

„Der sowohl Seele als Leib verderben mag in der Hölle.“
Matth. 10, 28; Luk. 12, 5.

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib verderben mag in der Hölle (Gehenna).“
Siehe auch den anderen Bericht desselben Gesprächs, Luk. 12, 4. 5.

Hier weist unser Herr seine Nachfolger darauf hin, wie große Ursache sie haben, unter den schwierigsten Umständen mutig und tapfer zu sein. Sie sollen Verfolgung erwarten, und alle Art fälschlicher, böser Nachreden um seinetwillen, und um der „frohen Botschaft“ willen, zu deren Dienern und Herolden er sie machte; ja, die Zeit würde kommen, daß, wer sie tötet, meinen wird, er diene Gott. Ihr Trost oder ihre Belohnung dafür sollten nicht in dem gegenwärtigen Leben erwartet werden, sondern in dem kommenden Leben. Sie waren versichert, und sie glaubten, daß er gekommen war, sein Leben zur Erlösung für viele zu geben, und daß folglich alle in ihren Gräbern zu seiner Zeit des Befreiers Stimme hören müssen und hervorkommen, entweder zur Belohnung, wenn sie (in diesem Leben) ihre Prüfung erfolgreich bestanden hatten, oder zu künftiger Prüfung oder Gericht, wie es für die große Mehrzahl der Fall sein muß, die in diesem gegenwärtigen Leben nicht zu der nötigen, für eine unparteiische Prüfung wesentlichen Erkenntnis und Gelegenheit gekommen sind.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen sind Menschen fähig, unsere Leiber zu töten, aber nichts, was sie tun können, wird unser Wesen (die Seele) berühren, welches Gott durch seine Macht zu erwecken und wiederherzustellen verhießen hat, am Aufstehungstage, dem Millennium-Zeitalter. Unsere aufgeweckten Seelen werden neue Leiber haben, entweder geistige oder natürliche — „jedem „Samen“ nach seiner Art seinen eignen Leib,“ und diese wird niemand die Freiheit haben, zu töten. Gott allein hat Macht, sowohl Seele als Leib gänzlich zu vernichten. Er allein sollte daher gefürchtet werden; und die Opposition der Menschen, selbst bis zum Tode, ist nicht zu fürchten, wenn wir dadurch göttlichen Beifall erlangen. Unseres Herrn Gebot ist also: Fürchtet die nicht, welche das gegenwärtige (sterbende) Leben in diesen armen, sterbenden Leibern beenden können. Sorget darum

* Siehe die Volkstanzel 1910, Nr. 4, über „Was ist die Seele?“

wenig um Speise, Kleidung, Vergnügen, im Vergleich mit jenem zukünftigen Dasein oder Wesen, welches Gott für euch vorgesehen hat, und welches, einmal erlangt, ewig euer Teil sein mag. Fürchtet nicht die Drohungen oder Blicke oder Handlungen der Menschen, deren Macht nicht weiter reicht, als die gegenwärtige Existenz; welche diese Leiber verletzen und töten können, aber nichts weiter tun können. Vielmehr habt Respekt und Ehrerbietung vor Gott, von dem ewiges Leben ausgeht — fürchtet ihn, welcher fähig ist, beides, die gegenwärtige sterbende Existenz und alle Hoffnung auf künftige Existenz in der Gehenna, dem Zweiten Tode, zu verderben.

„Der Wurm, der nicht stirbt, und das Feuer, das nicht erlischt.“
Matth. 18, 8. 9; Mark. 9, 43—48.

Hier wird endgültig gezeigt, daß Gehenna als ein Bild den Zweiten Tod darstellt — die gänzliche Vernichtung derer, welche, nachdem sie völlig die guten Gelegenheiten eines zukünftigen Wesens oder Daseins durch unseres Herrn Opfer erhalten haben, sich der Gabe Gottes unwert zeigen und sich weigern, sie anzunehmen, indem sie Gottes gerechten Forderungen den Gehorsam verweigern. Denn es heißt nicht, daß Gott Seele und Leib in der Gehenna bewahren wird, sondern daß er beide darin verderben kann und wird. So wird uns gezeigt, daß jeder, der zum Zweiten Tode verurteilt wird, hoffnungslos und für immer aus der Existenz ausgelöscht wird.

Da diese beiden Stellen sich auf dasselbe Gespräch beziehen, so zitieren wir aus Markus mit der Bemerkung, daß Vers 44 und 46 und ein Teil von 45 sich nicht in den ältesten griechischen Manuskripten finden, obwohl Vers 48, -der ebenso lautet, in allen Manuskripten vorkommt. Wir zitieren den Text, wie er sich in diesen alten und zuverlässigen Manuskripten findet.

„Wenn deine Hand dich ärgert, so hau sie ab. Es ist dir besser, als Krüppel in das Leben einzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle (Gehenna) hinabzufahren, in das unauslöschliche Feuer. Und wenn dein Fuß dich ärgert, so hau ihn ab. Es ist dir besser, lahm in das Leben einzugehen, als mit zwei Füßen in die Hölle (Gehenna) geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dich ärgert, so wies es heraus. Es ist dir besser, einäugig in das Reich Gottes einzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle (Gehenna) des Feuers geworfen zu werden, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.“ — Elberfelder Übers.

Alle, die das Obige gelesen haben, müssen dem Propheten zustimmen, daß unser Herr seinen Mund öffnete in Gleichnissen und Rätselfn. (Ps. 78, 2; Matth. 13, 35.) Niemand glaubt auch nur einen Augenblick, daß unser Herr das Volk anwies, ihre Körper zu verflümmeln, indem sie Glieder abhauen, oder Augen ausreißen würden. Noch will er so verstanden sein, daß die Verletzungen und Verunstaltungen des gegenwärtigen Lebens über das Grab hinaus fort dauern werden, wenn wir ins Leben eingehen werden. Die Juden, die der Herr anredete, und keine Vorstellung von einem Ort ewiger Qual hatten und wußten, daß das Wort Gehenna sich auf das Tal Hinnom außerhalb ihrer Stadt bezog, das nicht ein Ort der Qual war, noch ein Ort, wohin irgend ein lebendes Wesen geworfen wurde, sondern ein Ort zur gänzlichen Vernichtung alles dessen, was immer hineingeworfen werden möchte, erkannten, daß die Äußerung hinsichtlich der Glieder und Augen bildlich war, und wußten, daß Gehenna in demselben bildlichen Sinne gebraucht wurde, um gänzliche Vernichtung darzustellen.

Der Herr meinte einfach dies: Das zukünftige Leben, welches Gott für den erlösten Menschen vorgesehen hat, ist von unschätzbarem Wert, und wird euch reichlich jedes Opfer ersetzen, das ihr gebracht habt, um jenes Leben zu erlangen und euch dessen zu erfreuen. Sollte es auch ein Auge kosten, oder eine Hand, oder

einen Fuß, so daß ihr in alle Ewigkeit genötigt sein solltet, diesen Verlust zu tragen, so würde doch das Leben, selbst um solchen Preis, billig erkaufte sein. Das würde weit besser sein, als eure Glieder zu erhalten und alles in Gehenna zu verlieren. Ohne Zweifel nahmen die Hörer die Lehre als auf alle Angelegenheiten des Lebens anwendbar an, und verstanden des Herrn Meinung, daß, wenn sie sich Unnehmlichkeiten, Freuden und Genüsse versagen würden, auch wenn sie ihnen so teuer seien, wie eine rechte Hand, kostbar wie ein Auge, und nutzbar, wie ein Fuß, sie reichlich belohnt werden würden; daß hingegen diejenigen, welche nur alles bestritten und das zukünftige Leben verschmerzen werden, gänzlich vernichtet werden in Gehenna — dem Zweiten Tode.

Was aber mit dem Wurm, der nicht stirbt, und dem Feuer, das nicht verlöscht?

Wir antworten: In der wirklichen Gehenna, die die Grundlage für die Darstellung unseres Herrn ist, fielen die Tierkörper usw. oft auf Felsspitzen und nicht in das Feuer, das unten brennend erhalten wurde. So der Verwesung ausgefetzt, würden Würmer entstehen und die Körper durch sie ebenso vollständig und sicher vernichtet werden wie die, welche verbrannten. Niemanden war gestattet, den Inhalt dieses Tales zu stören; daher vollendeten Wurm und Feuer gemeinsam das Werk der Vernichtung — das Feuer wurde nicht gelöscht, und der Wurm starb nicht. Darunter ist aber nicht zu verstehen, daß das Feuer ewig und die Würmer unsterblich sein würden. Der Gedanke ist, daß die Würmer nicht starben und die Kadaver dort verließen, sondern fortlebten, bis das Werk der Vernichtung vollendet war. So ist es auch mit dem Feuer: da es nicht gelöscht wurde, so brannte es fort, bis alles verzehrt war. In gleicher Weise könnten wir ein Feuer, das ein Haus in Flammen gesetzt und nicht beherrscht oder gelöscht werden kann, sondern das Gebäude bis auf den Boden abbrennt, ein „unlösbares Feuer“ nennen.

Unser Herr wollte den Gedanken der Vollständigkeit und Endgültigkeit des Zweiten Todes, den Gehenna symbolisierte, tief einprägen. Alle, welche in den Zweiten Tod gehen, werden gänzlich und vollständig und für immer vernichtet werden; nie wieder wird für irgend jemanden ein Lösegeld gegeben werden (Röm. 6, 9); denn keiner wird in den Zweiten Tod oder Feuersee geworfen werden, der des Lebens würdig ist, sondern nur solche, welche, nachdem sie zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, Unge rechtigkeit lieb haben.

Nicht nur ist in den obigen Beispielen der Zweite Tod ausdrücklich durch Gehenna illustriert, sondern es ist auch erwiesen, daß derselbe Lehrer dasselbe Bild brauchte, um in den Symbolen der Offenbarung dieselbe Sache darzustellen, obwohl dort nicht Gehenna genannt wird, sondern ein „Feuersee“.

Jesaja nahm seiner Zeit dasselbe Tal einmal als Grundlage einer Prophezeiung (Jes. 66, 24). Obwohl er das Tal nicht nennt, so beschreibt er es doch; und alle sollten wohl beachten, daß er nicht, wie einige mit falschen Ideen erwarten möchten, von Billionen in Flammen und Qual lebend spricht, sondern von den Leichen derjenigen, die wider den Herrn sündigten und hier bildlich im Zweiten Tode gänzliche Vernichtung erleiden.

Die beiden vorhergehenden Verse deuten die Zeit an, wann diese Weissagung erfüllt werden wird, und daraus ergibt sich, daß sie mit den Symbolen der Offenbarung in voller Harmonie ist. Sie bezieht sich auf das neue Zeitalter, das Millennium, und auf die Verhältnisse der „neuen Himmel und der neuen Erde“. Alsdann werden alle Gerechten, sowohl die Gerechtigkeiten, als die Weisheit der gänzlichen Vernichtung der unverbesslichen, mutwilligen Feinde der Gerechtigkeit erkennen, wie geschrieben steht: „Sie werden allem Fleisch ein Greuel sein.“

„Ein Sohn der Hölle (Gehenna) zweifältig mehr denn ihr.“
Matth. 23, 15. 33.

Die hier Angeredeten waren nicht die Heiden, welche keine Erkenntnis der Wahrheit hatten, noch die Niedrigsten und Unwissendsten des jüdischen Volkes, sondern die Schriftgelehrten und Pharisäer, äußerlich die Religiösesten, und die Führer und Lehrer des Volkes. Zu diesen sprach unser Herr: „Wie solltet ihr dem Gericht der Hölle (Gehenna) entfliehen?“ Diese Männer waren Neuchler; sie waren ihren Überzeugungen nicht treu. Reichliches Zeugnis der Wahrheit war ihnen gegeben worden, aber sie weigerten sich, es selbst anzunehmen, und arbeiteten seinem Einfluß zuwider und suchten das Volk von seiner Annahme abzuhalten. Und indem sie so dem heiligen Geist des Lichtes und der Wahrheit widerstanden, verhärteten sie ihre Herzen gegen eben jene Kraft, welche Gott zu ihrem Segen bestimmt hatte. Sie widersetzten sich daher böswillig seiner Gnade, was in der Länge der Zeit ohne Heile schließlich die Verurteilung zum Zweiten Tode, Gehenna, zur Folge haben wird. Jeder Schritt in der Richtung eigenwilliger Blindheit und Opposition gegen die Wahrheit macht die Rückkehr schwieriger und verwandelt den Übeltäter mehr und mehr zu einem solchen Charakter, den Gott verabscheut, und den der Zweite Tod gänzlich vernichten soll. Die Schriftgelehrten und Pharisäer gingen merkwürdig schnell auf diesem Wege vorwärts, was unseren Herrn zu fragen bewog: „Wie solltet ihr entfliehen?“ usw. Der Sinn ist der: Obwohl ihr euch eurer Frömmigkeit rühmt, werdet ihr sicherlich in der Gehenna vernichtet werden, es sei denn, daß ihr euren Lauf ändert.

„Von der Hölle (Gehenna) angezündet.“

Zal. 3, 6 „So (wichtig) ist die Zunge unter unseren Gliedern und besiedet den ganzen Leib, und zündet an allen unseren Wandel, wenn sie von der Hölle (Gehenna) entzündet ist.“

Hier weist der Apostel in stark symbolischer Sprache auf den großen und verderblichen Einfluß einer bösen Zunge hin — einer Zunge, die angezündet ist (bildlich) von Gehenna (bildlich). Denn eine Zunge, von Gehenna entzündet, ist eine solche, die Böses tut, angeleitet durch einen verkehrten Sinn, eigenwillig, selbstjüchtig, gehässig, boshaft — einen solchen Herzenszustand, welcher trotz aller Erkenntnis und Gelegenheit der Betreffenden (es sei denn, daß er beherrscht und gebessert werde) der Vernichtung würdig sein wird. Sie beherrscht jene Klasse, für die der „Zweite Tod“, der wirkliche „Feuersee“, die wirkliche Gehenna, beabsichtigt ist. Wer in dieser Verfassung ist, mag mit seiner Zunge ein großes Feuer anzünden, einen vernichtenden Aufruhr, der, wo immer er Berührung hat, in dem ganzen Lauf der Natur Böses wirken wird. Einige boshafte Worte erregen oft die bösen Leidenschaften des Sprechenden, erzeugen dieselben in anderen und wirken auf den ersten zurück. Und die Fortsetzung eines solchen bösen Laufes verdirbt schließlich den ganzen Menschen, und bringt ihn unter den Urteilspruch, daß er des Lebens gänzlich unwert sei.

„Tartaroo“ mit „Hölle“ übersetzt.

Das griechische Wort Tartaroo kommt nur einmal im Neuen Testament vor und ist mit Hölle übersetzt worden. Es findet sich in 2. Petri 2, 4 und lautet:

„Denn so Gott der Engel, die gesündigt haben, nicht verschont hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle (Tartaroo) verstoßen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden.“

Nachdem wir alle anderen Worte, die in der Bibel mit „Hölle“ übersetzt worden sind, und alle Texte, in denen sie vorkommen, geprüft haben, beschließen wir die Prüfung mit diesem Text, dem einzigen, in dem das Wort Tartaroo in der Schrift vorkommt. In dem obigen Text sind alle Worte, die gesperrt

gedruckt sind, von dem einen griechischen Worte Tartaroo übersetzt. Augenscheinlich wußten die Übersetzer nicht recht, wie sie das Wort übersetzen sollten, glaubten aber zu wissen, wo die bösen Engel sein sollten, und so nahmen sie sich die Freiheit, sie in die „Hölle“ zu verstoßen, obwohl es vier Worte dazu brauchte, der Idee jene Gestalt zu verleihen, die sie nach ihrer vorgefaßten Meinung haben sollte.

Das Wort Tartaroo, das Petrus gebraucht, gleicht dem Wort Tartarus sehr, das in griechischer Mythologie als ein Name für einen finsternen Abgrund oder Gefängnis gebraucht wird. Aber das Wort Tartaroo scheint mehr auf eine Handlung hinzuweisen, denn auf einen Ort. Der Fall der Engel, welche sündigten, war von Ehre und Würde in Schande und Verdammnis, und der Gedanke scheint der zu sein: „Gott verschonte die Engel, welche sündigten, nicht, sondern erniedrigte sie, und überlieferte sie Ketten der Finsternis.“

Das stimmt sicherlich mit den Tatsachen, wie sie uns durch andere Schriftstellen bekannt sind; denn diese gefallenen Geister besuchten oft die Erde zur Zeit unseres Herrn und der Apostel. Daraus geht hervor, daß sie sich nicht örtlich unten befanden, sondern unten in dem Sinne von erniedrigt sein von früherer Ehre und Freiheit, und gebunden in oder mit Finsternis, gleichsam wie mit einer Kette. Wenn immer diese gefallenen Geister in spiritistischen Sitzungen (Seancen) ihre Kräfte durch Medien offenbaren, indem sie vorgeben, daß sie gewisse tote, menschliche Wesen seien, müssen sie stets ihr Werk im Finstern tun, denn Finsternis ist die Kette, mit der sie gebunden, beschränkt sind, bis zu dem großen Millenniumtage des Gerichts. Ob das so zu verstehen ist, daß sie in der nächsten Zukunft fähig sein werden, sich bei Tageslicht zu verkörpern, ist schwer zu sagen. Wenn Ja, dann würde das Satans Macht, zu verblenden und zu verführen, wenigstens für eine kurze Zeit sehr vermehren, bis die Sonne der Gerechtigkeit völlig aufgegangen und Satan völlig gebunden sein wird.

Hiermit schließen wir unsere Forschungen über den Gebrauch des Wortes Hölle in der Bibel. Gott sei Dank, wir finden keinen solchen Ort ewiger Dual, wie die Bekenntnisse und Gesangbücher und viele Kanzeln irrigerweise lehren. Doch haben wir eine Hölle gefunden, Eschcol, Had es, zu der um der Sünde Adams willen unser ganzes Geschlecht verdammt war, und von der alle durch den Tod unseres Herrn erlöst worden sind, und diese Hölle ist das Grab — der Todeszustand. Und wir finden eine andere Hölle (Gehenna — den Zweiten Tod — völlige Vernichtung) uns vor Augen gestellt als die letzte Strafe für alle, welche, nachdem sie erlöst und zur vollen Erkenntnis der Wahrheit gebracht worden sind, und zu voller Fähigkeit, ihr zu gehorchen, doch den Tod wählen werden, indem sie vorziehen sich Gott und seiner Gerechtigkeit zu widersetzen. Und unsere Herzen sagen: Amen! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, o König der Nationen! Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen verherrlichen? Denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden. — Offb. 15, 3. 4.

Das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus.

Luk. 16, 19—31.

Die große Schwierigkeit für viele, die diese Schriftstelle lesen, ist, daß, obwohl sie dieselbe als ein Gleichnis betrachten, sie doch darüber urteilen und Schlüsse daraus ziehen, als ob sie eine buchstäbliche Darlegung wäre. Sie als eine buchstäbliche Darlegung zu betrachten, schließt verschiedene Ungereimtheiten ein, z. B., daß der reiche Mann zur Hölle fuhr, weil er irdische Segnungen erfasste und Lazarus nur Brosamen gegeben hatte. Kein Wort ist gesagt über seine Bosheit. Wiederum, Lazarus wurde gesegnet, nicht, weil er ein aufrichtiges Kind Gottes war, voll Glau-

ben und Vertrauen, nicht, weil er gut war, sondern einfach, weil er arm und krank war. Wenn das wörtlich ausgelegt wird, so ist die einzige logische Lehre, die daraus gezogen werden kann, die, daß wir niemals zukünftigen Segen haben werden, wir seien denn arme Bettler, voller Schwären; und daß, wenn wir jetzt irgend keine Leinwand und Purpur tragen, und alle Tage voll auf zu essen haben, wir der ewigen Qual sicher seien. Wiederum, der begehrte Ort der Gunst ist Abrahams Schoß; und wenn die ganze Darlegung buchstäblich ist, so muß auch der Schoß buchstäblich sein, und er würde sicherlich nicht viele von den Millionen der Kranken und Armen der Erde aufnehmen können.

Aber wozu Ungerechtigkeiten betrachten? Als ein Gleichnis ist es leicht auszuliegen. In einem Gleichnis ist das, was gesagt wird, niemals das, was gemeint ist. Wir wissen das aus unseres Herrn eigenen Erklärungen seiner Gleichnisse. Wenn er sagte „Weizen“, so meinte er Kinder des Königreichs; wenn er sagte „Scheinweizen“, so meinte er Kinder des Teufels; wenn er sagte „Schnitter“, so waren damit seine Diener gemeint, usw. (Matt. 13.) Dieselben Klassen waren in verschiedenen Gleichnissen durch verschiedene Symbole dargestellt. So korrespondiert der „Weizen“ des einen Gleichnisses mit den „treuen Knechten“ und den „Klugen Jungfrauen“ in anderen. So stellt der „reiche Mann“ in diesem Gleichnis eine Klasse dar, und „Lazarus“ stellt eine andere Klasse dar.

Beim Auslegen eines Gleichnisses wie dieses eine Erklärung zu versuchen, zu welcher der Herr uns nicht anleitet, ist Verschwendung bei der Äußerung unserer Meinung sicherlich angemessen. Wir bieten daher die folgende Erklärung ohne irgend welchen Versuch, unsere Ansichten dem Leser aufzudrängen, außer insofern, als sie ein eigenes, von der Wahrheit erleuchtetes Urteil sie ihm als im Einklang mit Gottes Wort und Plan empfehlen mag.

Unserem Verständnis gemäß repräsentierte Abraham Gott selbst, und der reiche Mann repräsentierte die jüdische Nation. Zur Zeit der Äußerung des Gleichnisses, und eine Zeitlang vorher, hatten die Juden alle Tage herrlich und in Freuden gelebt — indem sie die besonderen Empfänger der Gnade Gottes gewesen waren. Wie Paulus sagt: „Was ist nun der Vorteil der Juden? Viel auf jede Weise. Denn zuerst sind ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut worden“. Die Abrahamitischen und Davidischen Verheißungen und ihre Organisation als ein vorbildliches Königreich Gottes bekleideten dieses Volk mit der Königswürde, wie der „Purpur“ des reichen Mannes darstellt. Die vorbildlichen Opfer des Gesetzes machten es, in einem vorbildlichen Sinne, zu einem heiligen, gerechten Volke, dargestellt in der „köstlichen Leinwand“ des reichen Mannes, Symbol von Gerechtigkeit. (Offb. 19, 8.) Lazarus stellte die von göttlicher Gnade unter dem Gesetz Ausgestoßenen dar, welche, obwohl sündenkrank, nach Gerechtigkeit hungerten und dürsteten. „Böllner und Söldner“ in Israel, die nach besserem Leben suchten, und noch einige nach Wahrheit hungernde Heiden, welche „lastend nach Gott“ suchten, bildeten die Lazarus-Klasse.

Diese waren zur Zeit der Äußerung des Gleichnisses gänzlich entblößt von jenen besonderen göttlichen Segnungen, deren sich Israel erfreute. Sie lagen vor der Tür des reichen Mannes. Ihnen gehörten keine reichen Verheißungen von Königswürde, nicht einmal vorbildliche Reinigung, sondern, in moralische Krankheit, Verunreinigung und Sünde versunken, waren sie Gefährten der Hunde. Hunde wurden zu jener Zeit als abscheuliche Kreaturen betrachtet, und der vorbildliche reiche Jude nannte die Uneingeweihten „Heiden“ und „Hunde“ und wollte nimmer mit ihnen essen, noch sie heiraten, noch irgend welche Beziehungen zu ihnen haben. — Joh. 4, 9.

Inwiefern diese von den Brosamen göttlicher Gnade aßen, welche von Israels reichem Tische fielen, dafür geben uns des

Herrn Worte zu dem Syro-Phönizischen Weibe einen Schlüssel. Er sprach zu diesem heidnischen Weibe: „Es ist nicht sein (nicht recht), daß man den Kindern (Israel) ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde (Heiden)“, und sie antwortete: „Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.“ (Matth. 15, 26, 27.) Jesus heilte ihre Tochter, und gab so die begehrten Brosamen der Gnade. Aber es kam ein großer Wechsel der göttlichen Ordnung in der Geschichte Israels, da sie als ein Volk den Sohn Gottes verwarfen und kreuzigten. Hier hörte ihre vorbildliche Gerechtigkeit auf, denn die Verheißung der Königswürde hörte auf, und das Königreich selbst wurde von ihnen genommen, um es einem Volke zu geben, das seine Früchte bringen würde — der Evangeliumskirche, „einer heiligen Nation, einem Volk zum Besitztum“. (Tit. 2, 14; 1. Pet. 2, 7, 9; Matth. 21, 43.) Der „reiche Mann“ starb für alle diese besonderen Vorteile, und bald fand er (die jüdische Nation) sich in dem Zustand des Verworfenseins — in Drangsal und Trübsal. In solchem Zustand hat dieses Volk von jener Zeit bis heute gelitten.

Lazarus starb auch: Der Zustand der demütigen Heiden und der „Ausgestoßenen“ von Israel, die nach Gott suchten, erfuhr einen großen Wechsel, und viele von ihnen wurden von den Engeln (Boten, Aposteln, usw.) in Abrahams Schoß getragen. Abraham wurde als der Vater der Gläubigen dargestellt und nimmt alle Kinder des Glaubens auf, welche so als die Erben all der Verheißungen anerkannt werden, welche Abraham gegeben sind; denn die Kinder des Fleisches sind nicht Gottes Kinder, „sondern die Kinder der Verheißung werden als der Same gerechnet“ (Kinder Abrahams), „welcher Same ist Christus“. „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr (Gläubige) Abrahams Same (Kinder), und nach [der Abrahamitischen] Verheißung Erben.“ (Gal. 3, 29.) Die Auflösung des jüdischen Staatswesens und die Entziehung der Gnade, deren Israel sich solange erfreut hatte, konnte nicht besser dargestellt sein, wie in dem „Tod“ des Reichen.

So wurden die Juden ausgestoßen, und es ist ihnen seitdem „keine Gnade“ erzeigt worden, während die armen Heiden, welche vorher dem „Bürgerrecht Israels entfremdet und betreffs der Mündnisse und Verheißung Fremdlinge waren, keine Hoffnung habend und ohne Gott in der Welt“, dann „durch das Blut Christi nahe gebracht“ und mit Gott versöhnt wurden. — Eph. 2, 12, 13.

Zu den Symbolen von Tod und Begräbnis, welche die Auflösung Israels und ihr Begraben, oder Verbergen unter den anderen Nationen illustrierten, fügte unser Herr ein ferneres Bild hinzu: „Als er nun in der Hölle (Hades, Grab) und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sah Abraham von fern“, usw. Die Toten können ihre Augen nicht aufheben, noch nahe oder fern sehen, noch sprechen, denn es heißt ausdrücklich: „Es gibt weder Tun, noch Überlegung, noch Kenntnis, noch Weisheit im Scheol“ (Eberf. B.); und die Toten werden als solche geschildert, „die zum Schweigigen hinabfahren“. (Pred. 9, 10; Ps. 115, 17.) Aber der Herr wollte zeigen, daß große Leiden oder „Qualen“ für die Juden als Nation hinzugefügt werden würden nach ihrer nationalen Auflösung und ihrem Begraben unter den anderen Völkern, die in Übertretungen und Sünden den Toten waren, und daß sie vergeblich um Befreiung durch die früher verachtete Lazarus-Klasse bitten würden.

Die Geschichte hat die Weissagung des Gleichnisses bestätigt. Seit achtzehnhundert Jahren sind die Juden nicht nur in Trauer des Gemüts gewesen über ihre Verwerfung von der Gnade Gottes und den Verlust ihres Tempels und anderer Bedürfnisse zur Darbringung ihrer Opfer, sondern sind von allen Klassen, einschließlich der sogenannten Christen, unbarmherzig verfolgt worden. Von den letzteren haben die Juden Barmherzigkeit erwartet, wie

das Gleichnis ausspricht: „Sende Lazarus, daß er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Junge“; aber die große Klüft zwischen ihnen hindert es. Dennoch erkennt Gott die Beziehung an, welche in seinem Bund mit ihnen aufgerichtet ist, und redet zu ihnen als Kinder des Bundes. (B. 25.) Diese „Qualen“ sind die Strafen für die Verletzung ihres Bundes gewesen und mußten so gewiß über sie kommen, wie die für Gehorsam verheißenen Segnungen. — 3. Mose 26.

Die „große Klüft beseitigt“ stellt den großen Unterschied zwischen der Evangelium-Kirche und dem Juden dar — die erstere genießt freie Gnade, Freude, Trost und Frieden, als treue Söhne Gottes, und der letztere hängt am Gesetz, welches ihn verurteilt und quält. Vorurteil, Stolz und Irrtum von jüdischer Seite bilden die Befestigungen dieser Klüft, welche die Juden hindern, in das Verhältnis treuer Söhne Gottes zu kommen, indem sie Christus und sein Evangelium der Gnade annehmen.

Die Befestigung dieser Klüft, welche treue Söhne Gottes hindert, zu den Juden — unter der Anechtschaft des Gesetzes — zu kommen, ist ihre Erkenntnis, daß durch Gesetzeswerke niemand vor Gott gerechtfertigt werden kann, und daß, wenn jemand das Gesetz hält (sich unter dasselbe stellt und versucht, sich durch Gehorsam gegen dasselbe Gott zu empfehlen), Christus ihm nichts nützen wird. (Gal. 5, 2—4.) So sollten wir, die wir zur Lazarus-Klasse gehören, nicht versuchen, das Gesetz und das Evangelium zu vermischen, wissend, daß sie nicht vermischt werden können, und daß wir denen, die noch am Gesetz halten, und das von unserem Herrn gebrachte Opfer für Sünden verwerfen, nichts Gutes tun können. Und jene, die in der göttlichen Verwaltung der Zeit den Wechsel von der jüdischen zur christlichen Heilsordnung nicht erkennen, urteilen, daß, wenn sie das Gesetz als Rettungsmittel verneinen, sie damit die ganze frühere Geschichte ihres Geschlechts und alle besonderen Taten Gottes mit den „Vätern“ verneinen würden (Verheißungen und Taten, welche sie in dem Stolz und der Selbstsucht ihres Herzens recht zu erkennen und zu benutzen versahen); daher können sie nicht herüber kommen in den Schoß Abrahams, in wahre Ruhe und Frieden — den Anteil aller wahren Kinder des Glaubens. (Joh. 8, 39; Röm. 4, 16; Gal. 3, 29.)

Allerdings kamen einige Juden zum christlichen Glauben während des ganzen Evangelium-Zeitalters, aber immerhin so wenige, daß sie in einem Gleichnis, welches die jüdische Nation als ein Ganzes darstellt, ignoriert werden konnten. Wie im Anfang der reiche Mann die orthodoxen Juden repräsentierte und nicht die „Ausgestoßenen von Israel“, so repräsentiert er bis zum Schluß des Gleichnisses eine ähnliche Klasse — solche Juden, welche nicht auf den Gesetzes-Bund verzichteten zugunsten der Vorrchte des Abrahamitischen Bundes und nicht ungläubig wurden.

Die Bitte des „reichen Mannes“, daß „Lazarus“ zu seinen fünf Brüdern gesandt werde, legen wir wie folgt aus:

Zur Zeit der Auferstehung dieses Gleichnisses unseres Herrn war das Volk Judäas wiederholt als „Israel“, „die verlorenen Schafe aus dem Hause Israels“, „Städte Israels“ usw. bezeichnet worden, weil alle Stämme dort repräsentiert waren; aber tatsächlich gehörte die Mehrzahl des Volkes den zwei Stämmen, Juda und Benjamin, an, da die Massen der zehn Stämme unter Cyrus' allgemeiner Erlaubnis nicht zurückgekehrt waren. Wenn das Volk der Juden (hauptsächlich zwei Stämme) von dem einen „reichen Mann“ dargestellt war, so würde es eine Harmonie der Zahlen sein, anzunehmen, daß die „fünf Brüder“ die noch im Ausland zerstreuten zehn Stämme darstellen. Die sie betreffende Bitte war zweifellos eingefügt, um zu zeigen, daß die besondere Gnade Gottes für Israel aufhörte, sowohl für die zehn Stämme, als für die mehr direkt angesprochenen zwei. Es scheint uns erwiesen

zu sein, daß nur Israel gemeint war, denn kein anderes Volk, als Israel, hatte „Moses und die Propheten“ so weit mißachtet, daß sie nicht in das Land der Verheißung zurückkehrten, sondern vorzogen, unter Höhendienern zu wohnen, und daher würde es nutzlos sein, fernere Unterredung mit ihnen zu versuchen, selbst durch einen von den Toten — von der bildlich toten, aber nun bildlich auferstandenen Lazarusklasse. (Eph. 2, 5.)

Obwohl das Gleichnis keine Überbrückung dieser „großen Klüft“ erwähnt, so deuten doch andere Stellen der Schrift an, daß sie nur während des Evangelium-Zeitalters „beseitigt“ werden sollte, und daß am Schluß der Zeit der „reiche Mann“, nachdem er das Maß der Strafe für seine Sünden*) empfangen hat, aus seinen feurigen Drangsalen herauskommen wird, über die Brücke der Verheißungen Gottes, die noch unerfüllt sind für dieses Volk.

Obgleich die Juden Jahrhunderte lang von Heiden, Mohammedanern und angeblichen Christen bitter verfolgt worden sind, so erheben sie sich doch nun stufenweise zu politischer Freiheit und zu Einfluß; und obgleich viel von „Jakobs Drangsal“ noch zukünftig ist, so werden sie doch im Beginn des Millenniums als ein Volk unter den Völkern sehr hervortragend sein. Die Decke (2. Kor. 3, 13—16) des Vorurteils existiert noch, aber sie wird beim Dämmerlicht des Millennium-Morgens stufenweise hinweggenommen werden. Wir sollten nicht überrascht sein, von großen Erweckungen unter den Juden zu hören, und daß viele zur Erkenntnis Christi kommen. Sie werden so ihren Habes-Zustand (nationalen Tod) und Dual verlassen, und die erste Nation sein, die von dem wahren Samen Abrahams, welcher ist Christus, Haupt und Leib, gesegnet wird. Ihre Verschauung in Gestalt von Rassenvorurteil und Stolz fällt an einigen Orten, und die Demütigen, die Armen im Geiste, beginnen schon, auf den zu schauen, den sie gestochen haben, und zu fragen: Ist das nicht der Christus? Und wie sie schauen, gießt der Herr den Geist der Gnade und des Gehets über sie aus. (Sach. 12, 10.) Darum „redet zum Herzen Jerusalems und rufet ihr zu, daß ihre Mühsal vollendet ist“. (Jes. 40, 1. 2.)

Mit einem Wort, dieses Gleichnis scheint genau zu lehren, was Paulus in Röm. 11, 19—32 erklärt. Um ihres Unglaubens willen sind die natürlichen Zweige ausgebrochen und die wilden Zweige in die Wurzel der Abrahamitischen Verheißung eingepfropft worden. Das Gleichnis läßt die Juden in ihrer Drangsal verweilen und weist nicht hin auf ihre schließliche Wiederherstellung zur Gnade — zweifellos, weil es dem behandelten Gegenstand nicht angemessen war; aber Paulus versichert uns, daß, wenn die Fülle der Heiden — die volle Zahl aus den Heiden, die nötig ist, die Braut Christi zu bilden — eingegangen sein wird, „auch sie [die natürlichen Israeliten] durch die euch [der Kirche] zuteil gewordene Gnade, zur Gnade gelangen werden.“ (Röm. 11, 30.) Er versichert uns, daß dies Gottes Bund mit dem fleischlichen Israel sei, welches die höheren, geistigen Verheißungen verloren hat, aber noch der Besitzer gewisser irdischer Verheißungen ist, sie zur ersten Nation der Welt zu machen, usw.

Zum Beweis dieser Darlegung zitiert er aus den Propheten: „Es wird aus Zion [der herrlichen Kirche] der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeit von Jakob [dem fleischlichen Samen] abwenden. Hinsichtlich des Evangeliums [des hohen Berufs] sind sie zwar Feinde (ausgestoßen) um eurer willen; hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte, um der Väter willen.“ „Denn Gott hat alle zusammen in den Unglauben eingeschlossen, auf daß er alle begnadige. O Tiefe des Reichthums, sowohl der Weisheit, als auch der Erkenntnis Gottes!“ (Röm. 11, 26—33.)

*) Siehe Jes. 40, 1. 2; Röm. 11, 27—31, und Millennium-Tages-Anbruch, Band 2, Seite 220.

Das Gleichnis von den Schafen und Böcken.

„Diese werden hingehen in die ewige Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben.“ (Matth. 25, 31—46.)

Während die Schrift, wie wir gezeigt haben, die gotteslästerliche Lehre von der ewigen Dual nicht lehrt, so lehrt sie doch höchst eindringlich die ewige Strafe der Bösen, der in diesem Gleichnis als „Böcke“ dargestellten Klasse. Laßt uns erstlich das Gleichnis und dann das am Schluß desselben ausgesprochene Urteil genau prüfen.

Es ist mit Recht behauptet worden, „Ordnung sei des Himmels erstes Gesetz“; doch haben nur wenige erkannt, in welchem Maße das der Fall ist. Wenn wir auf den Plan der Zeitalter zurückblicken, finden wir nichts, was für einen göttlichen Lenker einen so entscheidenden Beweis liefert, als die überall vorhandene Ordnung in allen seinen Teilen.

Gott hat bestimmte und geordnete Zeiten und Zeitalter für jeden Teil seines Werkes gehabt; und am Ende jeder dieser Zeiten hat eine Beendigung dieses Werkes, eine Säuberung und Aufräumung stattgefunden, als Vorbereitung für den Beginn des neuen Werkes des darauffolgenden Zeitabschnittes einer besonderen Heilsordnung Gottes.

So finden wir am Ende des jüdischen Zeitalters Ordnung beobachtet — ein Ernten und vollständiges Trennen der „Weizen“-Klasse von der „Spreu“, und eine völlige Verwerfung der letzteren Klasse aus der Gnade Gottes. Mit den wenigen Würdiggeachteten am Ende jenes Zeitalters begann ein neues Zeitalter — das Evangelium-Zeitalter. Und jetzt finden wir uns inmitten der Schlussszene, der „Ernte“ dieses Zeitalters. Der Weizen und der Scheinweizen wuchs während dieses Zeitalters nebeneinander, wird aber nun getrennt. Erstere „Weizen“-Klasse, deren Haupt unser Herr Jesus ist, wird ein neues Zeitalter einführen, und als Könige und Priester die verheißene Segensherrschaft antreten, während das „Scheinweizen“-Element als dieser Gnade gänzlich unwert befunden wird.

Während wir diese Ordnung in bezug auf das jüdische und das jetzt eben schließende christliche Zeitalter beobachten, sagt uns unser Herr in dem Gleichnis, welches wir betrachten, daß dieselbe Ordnung im Millennium-Zeitalter, das auf dieses Evangelium-Zeitalter folgt, beobachtet werden wird.

Die Ernte des jüdischen Zeitalters wurde der Trennung des Weizens von der Spreu verglichen; die Ernte dieses Zeitalters der Trennung des Weizens vom Scheinweizen, und die Ernte des Millennium-Zeitalters der Trennung von Schafen und Böden.

Daß das Gleichnis von den Schafen und Böden sich auf das Millennium-Zeitalter bezieht, wird in Vers 31 und 32 klar gezeigt: „Wenn der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen, und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen der Erde; und er wird sie von einander scheiden, gleichwie der Hirte die Schafe von den Böden scheidet.“ Wie in dem gegenwärtigen Zeitalter jede Tat solcher, die in der Prüfung sind (der Kirche), einen Teil des Charakters ausmacht, welcher zu seiner Zeit die endgültige Entscheidung des Richters in unserem Falle bestimmen wird, so wird es mit der Welt (den „Nationen“) im kommenden Zeitalter sein. Wie in dem gegenwärtigen Zeitalter die Prüfung der Mehrzahl der individuellen Glieder der Kirche endet und lange vor dem Ende des Zeitalters eine Entscheidung stattfindet (2. Tim. 4, 7. 8), so wird unter der Millenniumherrschaft die Entscheidung in einigen Fällen lange vor dem Ende des Zeitalters erreicht sein (Jes. 66, 20);

aber in jedem Zeitalter findet am Ende eine „Ernte“ oder allgemeine Trennungszeit statt.

In der Morgendämmerung des Millenniumzeitalters, nach der „Zeit der Drangsal“ wird ein Versammeln der lebenden Nationen vor Christus stattfinden, und in ihrer bestimmten Zeit und Ordnung werden die Toten aller Nationen aus ihren Gräbern gerufen werden, um vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen — nicht, um ein unmittelbares Urteil zu empfangen, sondern um eine günstige und unparteiische individuelle Prüfung zu genießen, deren schließliches Resultat ein endgültiges Urteil sein wird, des ewigen Lebens entweder würdig oder unwürdig.*) Jes. 18, 2—4. 19. 20.

Die Szene dieses Gleichnisses ist daher auf die Zeit nach der Drangsal verlegt, zu welcher Zeit Nationen unterworfen, Satan gebunden (Offb. 20, 1. 2) und die Autorität des Königreiches Christi aufgerichtet sein werden. Vorher wird die Braut Christi (die Überwindende Kirche) mit ihm auf seinen Thron geistiger Macht gesetzt worden sein und an der Ausführung der Gerichte des großen Tages der Rache teilgenommen haben. Dann wird der Sohn des Menschen und seine Braut, die verherrlichte Kirche, offenbart und von den Menschen mit den Augen ihres Verstandes gesehen werden, „leuchtend wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters“. — Matth. 13, 43.

Hier ist das Neue Jerusalem, wie Johannes es sah (Offb. 21), „die heilige Stadt [symbolisch von Herrschaft] aus dem Himmel herniederkommend von Gott“. Während der Zeit der Drangsal wird sie herniederkommen und vor dem Ende derselben die Erde berührt haben. Das ist der Stein, der sich aus den Bergen ohne Hände losriß durch die Macht Gottes. Derselbe wird dann ein großer Berg (Königreich) geworden sein, der die ganze Erde erfüllt (Dan. 2, 35), nachdem sein Kommen die heidnischen Reiche des Fürsten der Finsternis zermalmt hat. — Dan. 2, 34. 35.

Inmitten dieses Reiches befindet sich diese glorreiche Stadt (Herrschaft), bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut (Offb. 21, 2), und frühe in der Dämmerung des Millenniums beginnen die Nationen in ihrem Licht zu wandeln. (B. 24.) Diese mögen ihre Herrlichkeit und Ehre bringen, aber „nicht wird in sie eingehen [oder mit ihr eins werden] irgend etwas Gemeines“, usw. (B. 27.) Vom Thron fließt ein Strom des Lebenswassers, glänzend wie Kristall (Wahrheit, nicht mit Irctum vermischt), und der Geist und die Braut sagen: Kommt, und nehmt Wasser des Lebens umsonst. (Offb. 22, 17.) Hier beginnt die Prüfung der Welt, der große Gerichtstag der Welt — ein Tag von tausend Jahren.**)

Aber selbst in dieser begünstigten Zeit des Segens und Heilens der Völker, wenn Satan gebunden ist, Böses verhindert wird, wenn die Menschheit von dem Griff des Todes befreit und die Erkenntnis des Herrn die Erde erfüllen wird, werden zwei Klassen entwickelt werden, welche unser Herr hier mit Schafen und Böden vergleicht. Er sagt uns, er werde sie trennen. Die „Schafe“, solche, die sich belehren und leiten lassen, sollen während des Millennium-Zeitalters zu der rechten Hand gesammelt werden, seine Gunst und Gnade schmecken; aber die Böden, eigenwillig und hartnäckig, immer auf Felsen Kletternd — Rang und Ansehen unter Menschen suchend — und von elendem Abfall lebend

*) Siehe Schriftstudien, „Der Plan der Zeitalter“, Kap. 8.

***) Siehe „Der Plan der Zeitalter“, Kapitel 8, Der Tag des Gerichts.

(während die Schafe auf den grünen Auen der Wahrheit weiden, welche der gute Hirte bereitet hat), werden zur linken Hand Christi gesammelt, unwürdig seiner Gnade, und der Verdammnis geweiht.

Dieses Werk des Scheidens der Schafe und Böde wird das ganze Millennium-Zeitalter in Anspruch nehmen. In dieser Zeit nimmt jeder, so wie er stufenweise zur Erkenntnis Gottes und seines Willens kommt, seinen Platz entweder zur rechten Hand der Gnade oder zur linken Hand der Ungnade ein, je nachdem er die günstige Gelegenheit dieses goldenen Zeitalters benützt oder verscherzt. Am Ende dieses Zeitalters wird die ganze Menschheit, wie es in dem Gleichnis gezeigt ist, sich in zwei Klassen geteilt haben. Damit wird das Ende der Prüfung oder des Weltgerichts erreicht sein und ein endgültiges Urteil über die zwei Klassen erteilt werden.

Die „Schafe“ werden belohnt, weil sie sich während der Prüfungszeit einen schätzbaren Charakter der Liebe erworben haben, welchen Paulus als die Erfüllung des Gesetzes Gottes beschreibt. (Röm. 13, 10.) Sie werden ihn in Zeiten bitterer Erfahrungen aneinander bewiesen haben; und was sie füreinander getan, wird der Herr als ihm selbst getan betrachten, zumal er alle Kinder Gottes als seine Brüder betrachtet, obwohl sie menschlicher Natur sind.

Der Mangel an diesem Geist der Liebe führt, wie gezeigt, zur Verdammnis der „Böde“. Unter gleichgünstigen Verhältnissen verhärteten sie eigenwillig ihre Herzen und widerstrebten dem Erziehungsbestreben des Herrn. Die Güte Gottes leitet sie nicht zu wahrer Reue, sondern sie ziehen gleich Pharaos Vorteil aus seiner Güte und tun Böses. Da sie das Prinzip der Liebe, das Gesetz des Lebens und Königreiches Gottes nicht entwickelten, werden sie des ewigen Lebens unwert erachtet und vernichtet, während die „Schafe“, die Gottähnlichkeit (Liebe) entwickelt und in ihrem Leben bewiesen haben, für kommende Zeitalter als untergeordnete Herrscher der Erde eingesetzt werden.

Am Ende des Millennium-Zeitalters, in der endgültigen Entscheidung menschlicher Angelegenheiten, redet Christus seine „Schafe“ so an: „Kommet her, Gesegnete, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.“

Offenbar sind die hier am Ende des Millenniums angeordneten „Schafe“ nicht die Schafe des Evangelium-Zeitalters, die Evangelium-Kirche, sondern „jene anderen Schafe“, auf welche der Herr in Joh. 10, 16 hinweist. Und das Königreich, das in dem göttlichen Plan für sie bereitet ist von Grundlegung der Welt an, ist nicht das für die Evangelium-Kirche bereitete Königreich. Die Kirche wird ihr Königreich im Beginn des Millenniums erhalten; aber dies ist das für die „Schafe“ des Millennium-Zeitalters bereitete Königreich. Ihr Königreich wird die Herrschaft über die Erde sein, welche ursprünglich Adam gegeben war, aber durch die Sünde verloren ging, aber dem Menschen in seiner Vollkommenheit wieder hergestellt werden wird. Diese Herrschaft wird nicht eine Herrschaft einiger über andere sein, sondern eine gemeinsame Herrschaft, wo jeder Mensch ein König ist, und alle gleiche Rechte und Privilegien haben, irdisches Gut zu besitzen und zu genießen. Es wird ein souveränes Volk sein — eine große und großartige Republik auf einer Basis vollkommener Gerechtigkeit, in welcher die Rechte jedes Menschen gewahrt werden; denn die goldene Regel wird in jedes Herz geschrieben werden und jeder Mensch seinen Nächsten lieben wie sich selbst. Die Herrschaft aller wird sich über die ganze Erde erstrecken und über alle ihre reichen und wohlthätigen Segensvorteile. (1. Mose 1, 28; Ps. 8, 5—8.) Dieses göttliche Weltreich, welches den Vollkommenen und Heiligen des erlösten Geschlechts am Ende des Millenniums gegeben werden wird, ist verschieden von anderen Königreichen und ist das für sie bereitete „von Grundlegung der Welt an“. Die Erde wurde geschaffen, um die ewige Heimat und das Königreich vollkommener Menschen

zu sein. Das Königreich Christi aber und seiner Miterben (der Kirche, seiner „Braut“) ist ein geistiges Königreich, „hoch über alle Engel, Fürstentümer und Gewalten“ und ebenfalls ein „ewiges Reich“. Christi tausendjähriges Königreich ist nur ein Anfang der Macht und Herrschaft Christi. (1. Kor. 15, 25—28.) Sein ewiges, himmlisches, geistiges Königreich war ihm bereitet nicht mit, sondern vor Grundlegung der Welt — seine Existenz begann in der Schöpfung Christi und währet ewiglich in ihm, „dem Anfang der Schöpfung Gottes“. (Offb. 3, 14.) Zu gleicher Zeit war es aber auch die Absicht Gottes, daß seine Kirche, seine Braut und Miterbin, seine Herrlichkeit und Ehre teile, und war somit in Christi erwählt — vor Grundlegung der Welt. — Eph. 1, 4.

Das Königreich oder die Herrschaft über die Erde ist das Königreich, das für die Menschheit von Grundlegung der Welt an in Zubereitung begriffen ist. Es war notwendig, daß der Mensch sechstausend Jahre unter der Herrschaft des Bösen leiden sollte, um seine unvermeidlichen Folgen von Elend und Tod kennen zu lernen, um durch den Gegensatz die Gerechtigkeit, Weisheit und Güte des göttlichen Gesetzes der Liebe zu erfahren. Dann wird es das siebente Jahrtausend erfordern, um ihn unter der Herrschaft Christi, von Ruin und Tod zum vollkommenen Zustand wieder herzustellen, ihn dadurch befähigend, das von Grundlegung der Welt an für ihn bereitete Königreich „zu ererben“.

Dieses, auf Christi 1000jähriges Reich folgende Königreich, an dem alle Menschen teilnehmen, wird eine großartige, universale Republik sein, deren Dauer und gesegneter Einfluß durch die Vollkommenheit eines jeden Bürgers gesichert sein werden, ein jetzt schon sehr begehrtetes Resultat, aber um der Sünde willen unerreichbar. Christi Königreich wird, im Gegenteil, eine Theokratie sein, welche die Welt während der Periode ihrer Unvollkommenheit und Wiederherstellung beherrschen wird, ohne Rücksicht auf ihre Zustimmung und Billigung.

Die Brüder der Evangelium-Kirche sind demnach nicht die einzigen „Brüder“ Christi. Alle zu dieser Zeit zur Vollkommenheit Wiederhergestellten werden als Söhne Gottes anerkannt werden — Söhne in demselben Sinne, als Adam ein Sohn Gottes war (Auk. 3, 38) — menschliche Söhne. Und alle Söhne Gottes, sei es auf der menschlichen, der engelischen, oder der göttlichen Stufe, sind Brüder. Hier zeigt sich unseres Herrn Liebe für diese, seine menschlichen Brüder. Wie die Welt jetzt Gelegenheit hat, denen zu dienen, welche in kurzem die göttlichen Söhne Gottes und Brüder Christi sein werden, so werden sie, während des künftigen Zeitalters reiche Gelegenheit haben, den menschlichen Brüdern (einander) zu dienen.

Wenn die toten Nationen wieder zur Existenz gebracht sind, werden sie Speise, Kleidung und Obdach bedürfen. Wie groß auch ihre Besitztümer in diesem Leben gewesen sein mögen, der Tod wird alle auf das gleiche Niveau gebracht haben: der Unmündige und der Mann in gereiften Jahren, der Millionär und der Mosesempfänger, der gelehrte und der ungelehrte, der kultivierte und der unkultivierte und gesunkene Mensch; alle werden reiche Gelegenheit haben, Gutes zu tun, Mitarbeiter Gottes zu sein. Wir werden hier an Jesu Anweisung in bezug auf Lazarus erinnert, den er nur vom Tode erweckte, daß die Freunde ihn von seinen Grabgewändern befreien und ihn kleiden und speisen sollten.

Ferner wird von diesen Brüdern gesagt, daß sie „krank und gefangen“ (richtiger, unter Verwahrung oder Bewahrung) gewesen. Das Grab ist das große Gefängnis, wo die Millionen der Menschheit in bewußtloser Gefangenschaft gehalten worden sind; aber wenn sie aus dem Grab befreit sind, so ist die Herstellung zur Vollkommenheit nicht das Werk eines Augenblicks. Da sie noch nicht vollkommen sind, so mögen sie wohl als krank

und unter Verwahrung bezeichnet werden: nicht tot, aber auch nicht in der Fülle des Lebens; und jeder Zustand zwischen diesen beiden mag mit Recht durch Krankheit symbolisiert werden. Und sie werden so lange unter Verwahrung oder Bewahrung bleiben, bis sie genesen — körperlich, geistig und moralisch. Während dieser Zeit wird es reichliche Gelegenheit für gegenseitige Hilfe, Teilnahme, Belehrung und Ermutigung geben, und jede unterlassene Hilfe wird einen Mangel an dem Geist der Liebe des Herrn beweisen, dessen Besitz allein Belohnung bringt.

Da die ganze Menschheit während des Millenniums nicht auf einmal, sondern stufenweise auferweckt werden wird, so wird jede neue Gruppe ein Heer von Helfern in denen finden, welche ihnen vorangegangen sind. Die Liebe und Güte, welche die Menschen dann füreinander (die Brüder Christi) zeigen werden, wird der König als ihm getan betrachten. Keine großen Taten werden als Grund für die Ehren und Segnungen über die Gerechten bezeichnet; sie werden einfach in Harmonie mit Gottes Gesetz der Liebe gekommen sein, und es durch ihre Werke bewiesen haben. „Liebe ist des Gesetzes Erfüllung“ (Röm. 13, 10), und „Gott ist die Liebe“. So, wenn der Mensch wiederum zu dem Ebenbild Gottes hergestellt ist — „sehr gut“ — wird auch der Mensch ein lebendiger Ausdruck der Liebe sein.

„Erretet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an“, bedeutet nicht eine Herrschaft, unabhängig von Göttlichem Gesetz und Obergewalt; denn obwohl Gott die Herrschaft über die Erde zuerst dem Menschen gab, und sie wiederum zu geben beabsichtigt, nachdem er ihn für die große Gabe vorbereitet hat, so dürfen wir doch nicht meinen, daß die Erfüllung

der Absicht Gottes den Menschen zum absoluten Herrscher machen werde, außer unter oder in Harmonie mit seinem höchsten Gesetz. „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel“, muß für immer das Prinzip der Herrschaft sein.

Der Mensch wird hinfert sein Reich in Harmonie mit dem Gesetz des Himmels beherrschen — mit ewigdauernder Freude den Willen dessen tun, in dessen Gunst Leben ist und zur Rechten seiner Gnade Fülle von Freuden immerdar. (Ps. 16, 11.) Niemand wollte nicht sagen: „Eile herbei, Zeitalter der Herrlichkeit!“ um Ruhm und Ehre dem zu geben, dessen liebevolle Pläne zu solcher Fülle des Segens erblühen.

Laßt uns das Wort zu denen zur Linken prüfen: „Gehet von mir, Verfluchte“ (Verurteilte) — für Herrlichkeit und Ehre und Leben unbrauchbare Gefäße, die sich den formenden und bildenden Einflüssen Göttlicher Liebe nicht fügen wollten. Wenn diese, meine „Brüder,“ hungrig und durstig waren, oder nackt, oder krank, und im Gefängnis, so dientet ihr nicht ihren Bedürfnissen und zeigtet euch fortdauernd außer Harmonie mit der himmlischen Stadt (Königreich); denn „nicht wird in sie eingehen irgend etwas Gemeines“. Die Entscheidung oder das Urteil über diese Klasse lautet: „Gehet von mir in das ewige Feuer (Symbol der Vernichtung), das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ Anderwärts (Hebr. 2, 14) lesen wir ohne Symbol, daß Christus „zu nichts machen wird . . . den, der die Macht des Todes hat, das ist, den Teufel“.

„Und diese (die „Böde“) werden hingehen in die ewige Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.“ Die Strafe wird so dauernd sein, wie die Belohnung — ewig.

Die Ewige Strafe.

Nachdem die Ewigkeit der Strafe so festgestellt ist, bleibt nur ein Punkt zur Betrachtung übrig, nämlich — die Art oder Natur der Strafe. Nimm deine Konkordanz und suche heraus, was der große Richter über die Strafe der eigenwilligen Sünder sagt, welche alle seine gesegneten Botschaften für sie durch Christus verachten und verwerfen. Was findest du? Sagt Gott da: Alle Sünder sollen ewig in Dual leben? Nein! Wir finden nicht einen einzigen Text, wo dieser Klasse das Leben in irgend einem Zustand verheißen wäre.

Gottes Erklärungen versichern uns, daß er am Ende ein reines Universum haben wird, frei von dem Gift der Sünde und der Sünder. „Alle Gottlosen wird er vertilgen“. (Ps. 145, 20.)

Aber während wir nicht einen Vers in der Bibel finden, welcher sagt, daß diese Klasse Leben in Dual haben kann, oder in irgend einem anderen Zustand, finden wir zahlreiche Stellen, die das Gegenteil lehren. Von diesen geben wir nur einige Beispiele: „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ (Röm. 6, 23.) „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben.“ (Hes. 18, 4, 20.) „Alle Gesetzlosen vertilgt Jehovah.“ (Ps. 145, 20.) „Die Gesetzlosen werden umkommen.“ (Ps. 37, 20.) „Und noch ein kleines, und der Gesetzlose ist nicht mehr.“ (Ps. 37, 10.) So hat uns Gott deutlich die Natur der ewigen Strafe der Bösen angedeutet — Tod, Vernichtung.

Die falschen Ideen von dem Plan Gottes in der Behandlung der Unverbesserlichen, die seit dem großen „Abfall“, der in dem Papsttum gipfelte, gelehrt worden sind und unserem Geist

von Kind auf eingefloßt wurden, sind allein verantwortlich für die allgemein angenommene Ansicht, daß die für eigenwillige Sünder vorgesehene Strafe ein Leben in Dual sei. Trotz der vielen klaren Darlegungen des Wortes Gottes, daß ihre Strafe Tod sein wird, hält man doch an jener Ansicht fest. Höre, wie klar Paulus darlegt, was die Strafe sein wird.

Von eben dem Millenniumtage und von derselben Klasse redend, welche trotz all der günstigen Gelegenheiten und der Fülle der Erkenntnis dann nicht zur Harmonie mit Christus kommen wird, und daher Gott nicht (im wahren Sinne) kennen und ihm nicht gehorchen wird, spricht er: „Welche Strafe leiden werden“. Ach ja, aber was für Strafe? Welche Strafe leiden werden, ewiges Verderben (eine Vernichtung, von der es keine Herstellung, keine Erlösung, oder Auferstehung gibt — Hebr. 10, 26—29) vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke.“ (2. Thess. 1, 9.) Diese Vernichtung ist in dem Gleichnis unter dem ewigen Feuer dargestellt, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln; es ist „der See, der mit Feuer und Schwefel brennt“, welches ist der Zweite Tod (Offb. 21, 8), in den die „Böde“ dieses Gleichnisses gesandt werden. — Matth. 25, 41.

So wird die Bedeutung und Vernünftigkeit dieser Darlegung, die ewige Strafe betreffend, klar erkannt, wenn sie von dem rechten Standpunkt aus betrachtet wird. Das Feuer in dem Gleichnis, durch welches die Strafe (Vernichtung) vollzogen werden wird, kann kein buchstäbliches Feuer sein, denn das „Feuer“ ist ebensowohl ein Symbol, wie die „Schäfe“ und „Böde“ Sym-

hole sind. Feuer symbolisiert hier, wie anderwärts, Vernichtung und in keiner Weise Erhaltung.

Wir könnten hier mit Recht den Gegenstand verlassen, und meinen, daß wir völlig gezeigt haben, daß die ewige Strafe der „Hölle“ Vernichtung sein wird; aber wir möchten die Aufmerksamkeit auf einen anderen Punkt richten, der die Wahrheit über diesen Gegenstand befestigt. Das griechische Wort *Kolasin*, das in B. 48 mit „Strafe“ übersetzt wird, enthält nicht den Begriff von Qual. Seine ursprüngliche Bedeutung ist: abschneiden, wie man Bäume beschneidet; und eine zweite Bedeutung ist: Einhalten, beschränken. Die Gottlosen werden ewig beschränkt sein, abgeschnitten vom Leben in dem Zweiten Tode. Illustrationen des Gebrauchs von *Kolasin* kann man leicht aus den griechischen Klassikern haben. Das griechische Wort für „Qual“ ist *Basinos*, ein Wort, das in keiner Beziehung zu dem Worte *Kolasin* steht.

Kolasin, das in Matth. 25, 46 gebrauchte Wort, kommt nur noch an einer anderen Stelle der Bibel vor, nämlich 1. Joh. 4, 18, wo Luther fälschlich „Pein“ übersetzt. Die Stelle sollte heißen: „Furcht hat Beschränkung“. (Schmoller und Eiberfelders Bibel: Strafe.) Prof. Young gibt als Definition des Wortes *Kolasin* „abschneiden, beschränken, Beschränkung“. Professor Wilson sagt über Matth. 25, 46, wo er *Kolasin* mit „abschneiden“ übersetzt:

„Die gewöhnliche Übersetzung (engl. Bibel) und manche neuere, übersetzen *Kolasin* *aionion* mit „ewige Strafe“, welches, wie allgemein erklärt wird, die Idee von *Basinos*, Qual, enthält. *Kolasin* in seinen verschiedenen Formen kommt nur noch an drei anderen Stellen des N. T. vor: Apg. 4, 21; 2. Petr. 2, 9; 1. Joh. 4, 18. Es ist abgeleitet von *kolazoo*, welches 1. Abschneiden bedeutet: wie Zweige von Bäumen abschneiden, beschränken; und 2. Beschränken, Einhalten. (Die Griechen schreiben: „Der Rutscher bezähmt [*kolazoi* — hält zurück] die feurigen Rasse“); 3. Büchtigen, strafen. Ein Individuum vom Leben oder von der Gesellschaft abschneiden, oder auch beschränken, wird als eine Strafe betrachtet; daher ist diese dritte oder metaphorische Anwendung des Wortes gekommen. Die ursprüngliche Bedeutung ist angenommen worden, weil sie besser mit dem zweiten Teil des Satzes übereinstimmt, und so die Kraft und Schönheit des Gegensatzes bewahrt. „Die Gerechten gehen in das Leben ein, die Bösen aber in das Abschneiden vom Leben, den Tod.“ — 2. Tess. 1, 9.“

Nun betrachte sorgfältig den Text und beachte die Antithese oder den Gegensatz, der zwischen Belohnung der „Schafe“ und der Strafe der „Hölle“ gezeigt wird, welcher Gegensatz die rechte Vorstellung von *Kolasin* gibt. Die eine Klasse geht in ewiges Leben ein, während die andere ewig vom Leben abgeschnitten wird — für immer im Tode zurückgehalten. Und das stimmt genau mit dem, was die Schrift hinsichtlich des Lohnes oder der Strafe für mutwillige Sünde überall sonst erklärt.

Betrachte für einen Augenblick die Worte in Vers 41: „Gehet von mir, Verfluchte seinst durch Christus von dem adamitischen Fluch zum Tode erlöst, nun aber von ihm verurteilt oder „verflucht“, als des Zweiten Todes würdig, weil sie mutwillig sündigen und nicht zum Leben eingehen — Joh. 3, 36], in das ewige Feuer [Symbol ewiger Vernichtung], das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln [Dienern].“

Bedenke, daß dies das endgültige Urteil am Schluß der endgültigen Prüfung ist; am Schluß des Millenniums; und daß dann keiner unwillkürlich oder unfreiwillig Satans Diener sein wird, wie so viele es jetzt sind; denn der große Befreier, Christus, wird Versuchungen von außen entfernen und Hilfe zur Besserung gewähren, welche alle, die da wollen, befähigen wird, die anhängenden Schwächen zu überwinden und Vollkommenheit zu

erlangen. Diese „Hölle“, welche Böses lieben und Satan dienen, sind die Boten [„Engel“] Satans. Für diese und Satan, und keine anderen, hat Gott die ewige Vernichtung, den Zweiten Tod, bereitet. Feuer wird von Gott aus dem Himmel kommen und sie verzehren. Vernichtendes und verzehrendes Feuer können alle würdigen, wenn ihre Augen nicht gehalten sind durch falsche Lehre und Vorurteil. Niemand hat je von einem Leben erhaltenden Feuer gewußt; und da Feuer niemals erhält, sondern immer verzehrt, so gebraucht es Gott als ein Symbol gänzlicher Vernichtung. — Offb. 20, 9.

„Der Feuer- und Schwefelsee, welcher ist der andere (Zweite) Tod.“

Offb. 19, 20; 20, 10. 14. 15; 21, 8.

„Der Feuer- und Schwefelsee“ wird mehrmals in der Offenbarung erwähnt, welche alle Christen als ein Buch von Symbolen betrachten. Dessenungeachtet denken und reden sie von diesem besonderen Symbol als von einer buchstäblichen Darlegung, welche der Lehre von der Qual eine starke Stütze bietet, trotz der Tatsache, daß von dem Symbol deutlich gesagt wird, daß es den Zweiten Tod bedeute: „Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod“ usw. (20, 14.) Zuweilen wird davon als von „einem Feuersee, der mit Schwefel brennt“ gesprochen (Offb. 19, 20). Das Element Schwefel wird erwähnt, um den Gedanken der Vernichtung im Zweiten Tode zu bekräftigen, da brennender Schwefel, wie bekannt, eins der tödlichsten Elemente ist. Er ist vernichtend für alle Formen des Lebens.

Die symbolische Bedeutung dieses Feuersees wird ferner durch die Tatsachen gezeigt, daß das symbolische „Tier“ und der symbolische „falsche Prophet“ und Tod und Hölle (*Hades*) sowohl, als der Teufel und seine Nachfolger, darin vernichtet werden. Offb. 19, 20; 20, 10. 14. 15; 21, 8.

Diese Vernichtung oder Tod wird der Zweite Tod genannt im Gegensatz zu dem Ersten, oder Adamitischen Tode, und nicht, um anzudeuten, daß alles, was in ihn hineingeht, zum zweitenmal stirbt. Zum Beispiel, Tod (der Erste oder Adamitische Tod), und *Hades*, das Grab, werden hineingeworfen werden — es wird das ganze Millennium erfordern, um dies Werk zu vollbringen; und in keinem Sinne werden sie jemals vorher vernichtet worden sein. So auch „der Teufel“, „das Tier“ und „der falsche Prophet“, werden niemals vorher vernichtet worden sein. Von dem Ersten, oder Adamitischen Tode, ist eine Auferstehung vorgesehen worden. Alle, die in ihren Gräbern sind, werden hervorkommen. Der Verfasser der Offenbarung erklärt prophetisch: „Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und die Hölle (*Hades* — das Grab) gaben die Toten, die in ihnen waren . . . Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor Gott stehen, und die Bücher wurden aufgetan.“ (Offb. 20, 13. 12.) Es war in Hinsicht auf Gottes Plan zur Erlösung des Geschlechts von dem Adamitischen Tode, daß er in beiden — dem Alten und Neuen Testament — ein „Schlaf“ genannt wird. In Israels Geschichte der Guten und Bösen ist wiederholt ausgesprochen, daß sie „mit ihren Vätern schliefen“. Die Apostel brauchten dasselbe Symbol und unser Herr auch. Aber kein solches Symbol wird in Beziehung auf den Zweiten Tod gebraucht. Im Gegenteil, die stärksten Bilder totaler und gänzlicher Vernichtung werden gebraucht, um ihn zu symbolisieren; nämlich „Feuer und Schwefel“; denn das wird eine Vernichtung sein, von der es keine Herstellung geben wird.

Geeigneter Gedanke der Adamitische Tod (welcher das ganze Geschlecht forderte für die Sünde seiner Ahnen) wird

für immer verschlungen werden und in diesem Zweiten Tode enden, in den er von dem großen Erlöser geworfen wird, welcher die ganze Welt erkaufte, indem er sich selbst opferte. So sagt uns Gott durch den Propheten: „Von der Gewalt des Scheol (Grab) werde ich sie erlösen, vom Tode sie befreien. Wo ist, Scheol (Grab) dein Verderben?“ (Hos. 13, 14.) Der erste oder Adamitische Tod soll nicht länger Freiheit oder Macht über Menschen haben, wie er sie in den vergangenen sechs tausend Jahren gehabt hat; nicht länger soll jemand um Adams Sünde willen sterben (Röm. 6, 12; Jer. 31, 29. 30; Hes. 18, 2). Hinfort soll der Neue Bund, mit dem kostbaren Blute besiegelt, in Kraft sein, und nur eigenwillige Übertretungen werden als Sünde gerechnet und mit dem Lohn der Sünde — Tod — dem Zweiten Tode, bestraft werden.

So wird der Adamitische Tod in den Zweiten Tod geworfen und von ihm verschlungen werden. Und Hades und Scheol — der finstere, verborgene Zustand, das Grab, welches in der gegenwärtigen Zeit von einer Hoffnung zukünftigen Lebens durch Gottes Auferstehungsmacht in Christus zu uns spricht — wird nicht mehr sein; denn der Zweite Tod wird kein für Leben befähigtes Wesen verschlingen — keins, für das ein Schalten von Hoffnung übrig bleibt, sondern solche, welche von dem untrüglichen Richter völlig, unparteiisch und individuell der Vernichtung wert gefunden worden sind. Und Satan, dieser lügenhafte Verführer, welcher das ganze Geschlecht betrog und ruinierte, und welcher mit beharrlicher Energie und Schlaueit fortwährend gesucht hat, das Vorhaben Gottes zu unserem Heil durch Christus zu hindern, — und alle, die seines Geistes sind, „seine Engel“, sollen vernichtet werden, und sollen niemals vom Tode erwachen, um die Welt wiederum zu bedrängen. Hier wird gesagt, er werde in den „Feuersee“, den Zweiten Tod, geworfen werden; und Paulus nennt es in Hebr. 2, 14, wo er auf dieselbe Sache hinweist, Vernichtung — „daß er den zunichte machte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel“. Und „das Tier und der falsche Prophet“, die großen falschen Systeme, welche die Ramenchristenheit lange gefesselt und bedrückt haben, sollen niemals daraus entkommen. Diese Systeme sollen „lebendig“ (das heißt, während sie noch organisiert und wirksam sind) in den Feuersee geworfen werden, der mit Schwefel brennt. (Offb. 19, 20.)

Die große Drangsal, das Gericht des Herrn, welches diese Systeme gänzlich vernichtet wird, wird zweifellos große soziale, finanzielle und religiöse Schwierigkeit und Pein für alle diejenigen verursachen, welche mit diesen verführten und verführerischen Systemen identifiziert sind, ehe sie gänzlich vernichtet werden. Diese Systeme werden beim Beginn des Millenniums hinein geworfen, vernichtet werden, während Satans Vernichtung bis zum Schluß desselben verschoben ist, wenn alle „Böde“ von den „Schafen“ getrennt sein werden, und sie mit Satan in dem Zweiten Tode verderben werden, als „seine Engel“, Boten oder Diener.

Keiner jener abscheulichen Charaktere unter den Menschen, welche, nachdem sie die Wahrheit kennen, doch Ungerechtigkeit lieben — keiner der „Freigen und Ungläubigen“ — solche, die nach allen Rundgebungen der Gnade Gottes während der Millenniumsherrschaft Christi ihm nicht vertrauen wollen; noch die Abscheulichen, die im Herzen mit Greueln besetzt und Mörder und Hurer und Götzendiener und Lügner: keiner von diesen soll jemals dem Zweiten Tode entgehen, um die Erde wiederum zu besetzen. Alle solche werden, nach einer vollen und reichlichen Gelegenheit zur Umkehr, des Lebens unwürdig geachtet werden, und werden für immer abgeschnitten werden in dem Zweiten Tode, der durch den Feuer- und Schwefelsee symbolisiert wird.

Verschiedene prophetische Federzeichnungen des Millenniums

Zeitalters und seines Werkes, in Kapitel 20 und 21 der Offenbarung, zeigen klar den Zweck und das Resultat dieses Zeitalters der Prüfung in Harmonie mit den übrigen bereits notierten Schriftstellen.

Kapitel 20, Vers 2, 4, 11, und Vers 1, 2, 10, 11 von Kapitel 21 zeigen den Anfang dieses Zeitalters des Gerichts, und die Beschränkung verblendender Irrtümer und verführerischer Systeme. Das „Tier“ und der „falsche Prophet“ sind die hauptsächlichsten Symbole, und stellen die Organisationen oder Systeme des Irrtums dar, welche zusammen „Babylon“ bilden. Dieses Gericht gegen die „Throne“ der gegenwärtigen Zeit und gegen die Systeme des „Tieres“ und des „falschen Propheten“ folgt rasch der Einführung dieses tausendjährigen Gerichts. Die Throne der gegenwärtigen Herrschaft der Erde werden „gestürzt“ werden, und die Herrschaft wird dem großen Propheten, König und Richter übertragen werden, „des Recht es ist“. (Vergleiche Dan. 7, 14. 22; Hes. 21, 32.) Dann werden die Systeme des Irrtums schnell der Vernichtung des „Feuersees“, des „Zweiten Todes“, wert geachtet werden. (Offb. 19, 20.)

So beginnt die zweite Vernichtung (Zweiter Tod) ganz frühe in dem neuen Gericht; sie beginnt mit den durch das Tier, den falschen Propheten usw. symbolisierten falschen Systemen; aber sie wird die Menschenwelt, als Individuen, nicht erreichen, bis sie erst eine volle Prüfung gehabt haben, mit voller Gelegenheit, das Leben zu erwählen und für immer zu leben. Kapitel 20, 12. 13 und 21, 3—7 deuten die gesegnete, günstige Prüfung an, in welcher alle, Tote und Lebende (ausgenommen die Kirche, welche mit Jesus Christus Könige, Priester, Miterben und Richter sind), zu einer vollen Erkenntnis der Wahrheit gebracht werden, von Kummer und Schmerz und von jedem verblendenden Irrtum und Vorurteil befreit und „nach ihren Werken“ geprüft werden.

Das große Ergebnis dieser Prüfung wird ein reines Weltall sein. Wie es in der Offenbarung heißt: „Alle Kreatur, die in dem Himmel und auf der Erde ist . . . hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm, die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht in die Zeitalter der Zeitalter“. Aber dieses Resultat wird in Harmonie mit allen früheren und gegenwärtigen Handlungen Gottes erreicht werden, nach welchen immer der freie Wille des Menschen, Gutes und Böses, Leben oder Tod zu wählen, anerkannt worden ist.

Wir können nicht zweifeln, daß, wenn Gott am Ende des Millenniums Zeitalters wiederum für eine „kleine Weile“ dem Bösen gestatten wird, zu triumphieren, um dadurch seine Kreaturen zu prüfen (welche in dieser Zeit mit Gutem und Bösem und den Folgen beider gründlich bekannt geworden sein und volle Beweise seiner Gerechtigkeit und Liebe gehabt haben werden), diejenigen, welche schließlich Böses vorziehen und wählen, abgeschnitten, vernichtet werden. So wird Gott für alle Ewigkeit alle entfernen, die nicht Gerechtigkeit lieben und Bosheit hassen.

Wir lesen in bezug auf diese Prüfung, daß Satan darnach streben wird, die ganze Menschheit zu verführen, deren Zahl dann wie der Sand am Meere sein wird vor Menge; aber daß viele von ihnen Satans bösem Beispiel folgen und Böses und Ungehorsam wählen werden, mit der Erfahrung der Vergangenheit, und unbeeinflusst von den gegenwärtigen Schwachheiten und verblendenden Einflüssen, setzen wir nicht voraus. Indessen, wenn Gott uns weder die Zahl, noch das Verhältnis der des Lebens würdig Befundenen sagt, noch der des Todes (des Zweiten Todes) wert Erachteten, so mögen wir nicht dogmatisieren. Von einem mögen wir überzeugt sein, daß Gott nicht den Tod des Sünders will, sondern, daß alle sich zu ihm wenden und leben; und keiner wird in diesem „Feuer- und Schwefelsee“ (bildlich von gänzlicher Vernichtung wie Gehenna) vernichtet werden, der des Lebens

wert ist, dessen längeres Leben für ihn selbst, oder für andere, die in Harmonie sind mit Gerechtigkeit, ein Segen sein würde.

Diese gänzliche und hoffnungslose Vernichtung ist nur für eigenwillige Übeltäter beabsichtigt, welche gleich Satan, in Hochmut und Auflehnung wider Gott, Böses lieben und üben, ungeachtet, daß sie bewußtermaßen Gott mißfallen und die Strafe vor Augen haben. Dem Anschein nach wird die Güte und Liebe Gottes in der Vorsehung einer Erlösung, einer Restitution, und einer anderen Gelegenheit zum Leben für den Menschen, anstatt diese zu einem Abscheu vor der Sünde zu führen, sie zu der Voraussetzung führen, daß Gott zu liebevoll sei, sie in dem Zweiten Tod abzuschneiden, oder daß, wenn er es läte, er ihnen andere, und noch andere zukünftige Gelegenheiten geben würde. Indem sie so auf eine vermeintliche Schwäche in dem Göttlichen Charakter bauen, mögen diese dahin geführt werden, zu versuchen, aus der Gnade (Gunft) Gottes Vorteil zu ziehen und sie als eine Vollmacht für eigenwillige Sünde zu gebrauchen. Aber es wird ihnen nicht erlaubt werden, weiter zu gehen, denn ihre Torheit wird offenbar werden. Ihre völlige Vernichtung wird den Gerechten die Harmonie und das vollkommene Gleichgewicht der Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Macht in dem göttlichen Herrscher beweisen.

Offenbarung 21, 8.

Über den wahren Charakter der Böse schreibt Johannes: „Den Feigen und Ungläubigen [die Gott nicht vertrauen wollen] und mit Greueln besetzten und Märdern [Bruder-Hassern] und Hurern und Zauberern und Götzdienern [solche, die göttliche Gnade mißbrauchen und sich selbst großtun, die sich selbst oder irgend einer anderen Kreatur oder Sache den Dienst und die Ehre geben, die Gott gebühren] und allen Lügern“ — „wer immer eine Lüge liebt und spricht“ [mit einem Worte; alle, welche die Wahrheit nicht lieben und suchen und sie um jeden Preis verteidigen und festhalten] — „ihr Teil ist in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt [Wehen a, Symbol gänzlicher Vernichtung], welches ist der andere [Zweite] Tod.“ Die Gesellschaft solcher würde für alle aufrichtigen, redlichen Wesen widerwärtig sein. Es fällt schwer, sie jetzt zu dulden, wo wir Mitleid mit ihnen haben können, wissend, daß solche Neigungen meist ererbte Schwachheiten des Fleisches sind, und wir selbst so schwach sind, daß wir Böses tun, obgleich wir Gutes tun wollen. Aber am Ende des Millenniums, wenn der Herr, der gerechte Richter, jeden Vorteil und jede Gelegenheit der Erkenntnis und Fähigkeit gegeben haben wird, wird diese Klasse ein Abscheu und Entsetzen für alle sein, die mit dem König der Herrlichkeit in Harmonie sind. Und die Gerechten werden sich freuen, wenn, nachdem die Prüfung beendet ist, die Gabe des Lebens, deren diese sich unwürdig gezeigt haben, von ihnen genommen wird, und wenn die Verführer der Erde, und all ihr Werk und Einfluß vernichtet werden.

Der Teufel, das Tier und der falsche Prophet gequält.

Offb. 20, 9 spricht von der Vernichtung solcher Individuen, welche sich mit Satan in der letzten Rebellion vereinigen; und Vers 15 spricht von derselben Vernichtung in anderen Worten, das Symbol „Feuersee“ gebrauchend. Sie werden ver schlungen oder verzehrt im Feuer. Da das der Fall ist, so kann die Qual in Vers 10 sich nicht auf diese menschliche Wesen beziehen, welche verzehrt, vernichtet werden. Daher drängt sich die Frage dahin zusammen: Wird Satan und ein falscher Prophet und ein Tier für immer gequält werden? und lehrt dieser Vers so?

Wir antworten mit Gottes eigenen Worten: „Alle Bösen wird er vernichten!“ Was Satan, den Erzfeind Gottes und des Menschen betrifft, so erklärt Gott ausdrücklich, daß er vernicht

et und nicht in irgend einem Sinn oder Zustand erhalten werden soll. — Hebr. 2, 14.

Das Tier und der falsche Prophet, Systeme, welche während des Evangelium-Zeitalters verführt und irre geleitet haben, werden am Schluß dieses Evangelium-Zeitalters in eine große, verzehrende Drangsal geworfen werden. Die Qual dieser Systeme wird q i o n i o n = lang, d. i. dauernd sein. Sie wird so lange dauern, wie die Systeme, bis diese gänglich „verzehrt“ sind. So wird auch das System des Irrtums, welches sich plötzlich am Ende des Millenniums offenbaren und die „Böde“ zur Vernichtung führen wird, „verzehrt“ werden. (Offb. 20, 7—10.) Dieses verführerische System (dessen Art nicht näher bezeichnet, sondern nur nach seinem Anstifter, Satan, genannt wird) wird am Ende des Millenniums in dieselbe Art der Drangsal und Vernichtung geworfen werden, wie die Systeme des Tieres und des falschen Propheten jetzt am Ende des Evangelium-Zeitalters hineingeworfen werden.

Offb. 19, 3 beschreibt eins dieser Systeme: „Ihr Rauch steigt auf in die Zeitalter der Zeitalter.“ Das heißt, die Erinnerung („Rauch“) an die Vernichtung dieser Systeme der Verführung und des Irrtums wird dauernd sein, die Aktion wird nie vergessen werden — wie Rauch, welcher nach einem verzehrenden Feuer fortfährt aufzusteigen, ein Zeugnis ist, daß das Feuer sein Werk getan hat. — Siehe auch Jes. 34, 8—10.

Über Offb. 14, 9—11 bemerken wir beiläufig, daß jedermann ohne weiteres zugeben wird, daß, wenn ein buchstäbliche Anbeten eines Tieres und Bildes in Vers 9 gemeint wäre, so würden wenige, wenn überhaupt jemand, in zivilisierten Ländern, der Strafe von Vers 11 ausgesetzt sein; und wenn das Tier und sein Bild und Anbetung und Wein und Kelch Symbole sind, so sind ebenso die Qualen und Rauch und Feuer und Schwefel.

Offb. 20, 14 lautet: „Und der Tod und die Hölle [Hades — das Grab] wurden in den Feuersee [Vernichtung] geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee.“ (Sinaiticus.)

Das Wesen des Todes und des Grabes in völlige Vernichtung, den Zweiten Tod, während des Millenniums, ist ein Teil der gänzlichen Vernichtung, welches alles Untaugliche, Schädliche und Nutzlose einschließen wird. (Jes. 11, 9; Ps. 101, 6—8.) Aber der Zweite Tod, die mit dieser individuellen Prüfung verbundene Strafe, wird endgültig sein, nie enden, niemals vernichtet werden. Und ihr alle, die ihr Gerechtigkeit liebet, saget Amen; denn den Zweiten Tod vernichten, das Urteil dieser gerechten und unparteiischen Prüfung aufheben, würde nicht nur heißen, Satan wiederum loslassen, sondern auch alle, welche Unrecht und Betrug lieben und tun, und welche den Herrn mit ihren bösen Institutionen verunehren — denjenigen opponieren, sie beleidigen und zu stürzen trachten, welche ihn lieben und ihm dienen wollen und sich seiner Gnade erfreuen. Wir freuen uns, daß diese Gefahr nicht besteht, sondern daß Göttliche Gerechtigkeit sich mit Göttlicher Weisheit, Liebe und Macht verbindet, um ewige Gerechtigkeit auf einer dauernden Grundlage aufzurichten.

Zur Hölle gelehrt.

„Die Gottlosen werden zur Hölle [Sheol] gelehrt werden, alle Heiden, die Gottes vergessen.“ — Ps. 9, 18.

Diesen von dem Psalmisten berichteten Ausspruch des Herrn finden wir ohne jede Bedingung; und wir müssen ihn als eine positive Tatsache annehmen. Wenn die Behauptungen der „Orthodoxie“ wahr wären, so würde das in der Tat eine schreckliche Wollsthaft sein.

Aber laßt uns die wahre Bedeutung des Wortes Sheol auffassen, und unser Text lautet: „Die Gottlosen werden in den

Todeszustand gekehrt werden, und alle Heiden, die Gottes vergessen.“ Dies glauben wir; aber nun, wer sind die Gottlosen? In gewissem Sinne sind alle Menschen gottlos, indem alle Übertreter des Befehles Gottes sind; aber im vollsten Sinne sind die Gottlosen diejenigen, welche mit voller Erkenntnis der außerordentlichen Sündhaftigkeit der Sünde, und des für ihre Herstellung von ihren verderblichen Folgen vorgesehenen Bösegeldes mutwillig in der Sünde beharren.

Bisher sind nur wenige — nur geweihte Gläubige — zur wahren Erkenntnis Gottes gekommen. Die Welt kennt ihn nicht, und die Nationen können Gott nicht vergessen, bis sie erst zu einer Erkenntnis von ihm gebracht worden sind. Die Geweihten sind erleuchtet worden, die tiefen und verborgenen Dinge Gottes zu verstehen, welche die Herrlichkeit des Charakters Gottes offenbaren, welche aber, obwohl in seinem Wort ausgesprochen, der Welt nur als Torheit erscheinen.

Wie wir bisher gesehen haben, wird das in den künftigen Zeitaltern nicht so sein, denn dann „wird die Erde voll sein der Erkenntnis Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ (Jes. 11, 9.) Vieles von dem, was wir jetzt im Glauben annehmen, wird dann der Welt bewiesen werden. Wenn er, der den Menschen aus der Gewalt des Grabes erlöst hat (Hos. 13, 14), anfängt, seinen erkaufen Besitz aus dem Gefängnis des Todes zurückzusammeln (Jes. 61, 1), wenn die Schläfer erweckt werden von den belebenden Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit, so werden sie schnell die Wahrheit der bisher anscheinend müßigen Erzählungen begreifen, daß „Jesus Christus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“.

Wir haben auch gesehen, daß der stufenweise Aufstieg auf des Königs Hochweg der Heiligung in diesem Zeitalter für alle möglich und verhältnismäßig leicht sein wird, denn alle Steine des Anstoßes, Irrtums usw. werden herausgesammelt und ebene Wege für ihre Füße gemacht werden. (Jes. 35.) Auf dieses Zeitalter bezieht sich dieser Text. Diejenigen, welche die günstigen Umstände dieses Zeitalters ignorieren und dem gerechten Richter oder Herrscher Christus nicht gehorjam sind, werden in Wahrheit die Gottlosen sein. Und jeder treue Untertan des Königreichs Gottes wird das gerechte Gericht billigen, welches einen solchen wiederum in den Scheol — den Todeszustand — kehrt. Solch einer würde des Lebens unwert sein, und wäre ihm gestattet zu leben, so würde sein Leben ein Fluch für ihn selbst und für die übrige Menschheit sein und ein Schandfleck an dem Werke Gottes.

Das wird der Zweite Tod sein, von dem es keine Auferstehung geben wird. Nachdem sie durch das Opfer Christi von dem Grabe (Scheol) erlöst sind und wiederum sterben um ihrer eigenen Sünde willen, so bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig.“ (Hebr. 10, 26.) „Christus stirbt nicht mehr; der Tod herrscht nicht mehr über ihn.“ (Röm. 6, 9.) Der Zweite Tod sollte von allen gefürchtet und gescheut werden, da er das Ende der Existenz aller derjenigen sein soll, welche des Lebens unwert befunden wurden. Aber es kann kein Leiden, keine Dual in ihm verspürt werden. Dem Adamitischen Tode gleich, ist auch er das Auslösen des Lebens.

Weil die Menschheit durch die Sünde dem Tode (Scheol, Hades) unterworfen worden war, darum kam Christus Jesus, uns vom Tode zu befreien und zu erretten. (1. Joh. 3, 8; Hebr. 2, 14.) Tod ist das Aufhören der Existenz, die Abwesenheit des Lebens. Es besteht keine Verschiedenheit der Zustände in dem Adamitischen und dem Zweiten Tode. Aber es ist Hoffnung auf eine Befreiung von dem Ersten Tode vorhanden, während es in bezug auf den Zweiten Tod keine solche Hoffnung gibt. Das Urteil zum Ersten Tode um der Sünde Adams willen kam über

alle, während der Zweite Tod nur für mutwillige, persönliche Sünde sein wird.

Daß die Anwendung unseres Textes in das künftige Zeitalter gehört, ist klar, denn beide, Heilige und Sünder, gehen jetzt in den Scheol oder Hades. Dieser Text deutet aber an, daß in der Zeit, auf die er sich bezieht, nur die Bösen dahin gehen werden. Und die Nationen, die Gott vergessen, müssen Nationen sein, die ihn gekannt haben, sonst könnten sie ihn nicht vergessen; und bisher sind die Nationen noch nicht zur Erkenntnis gebracht worden, noch werden sie es sein, bis zu seiner Zeit die Erkenntnis Jehovas die ganze Erde erfüllen wird, und keiner zu seinem Nächsten zu sagen braucht: Erkenne Jehova! Denn alle werden ihn kennen, von ihrem Kleinsten, bis zu ihrem Größten. — Jes. 11, 9; Jer. 31, 34.

Das hebräische Wort *Goi* in diesem Vers wird verschiedentlich mit „Nationen“, „Heiden“ und „Völker“ übersetzt und ist auf alle anwendbar, die nicht Gottes Bundesvolk sind, wenn sie auch nicht offen bar böse sind. Die Nationen (Heiden, alle, welche unter jener vollen Erkenntnis nicht wahre Israeliten werden), welche die genossenen Gnaden und ihren Gehorjam und ihre Verpflichtungen gegen ihn vergessen oder vernachlässigen, sollen das Schicksal der mutwillig „Bösen“ teilen und in den Zweiten Tod geworfen werden.

Als weiteren Beweis dafür finden wir, daß das hebräische Wort *schub*, daß in unserem Text mit „gekehrt“ übersetzt ist, zurückgekehrt bedeutet, wie in einen früheren Ort oder Zustand. Diejenigen, auf welche dieser Text hinweist, sind entweder im Scheol gewesen, oder in Gefahr, dahin zu kommen, aber durch das teure Blut Christi erlöst, werden sie aus dem Scheol herausgebracht werden. Wenn sie dann böse sind, so werden sie und alle, welche Gottes vergessen, in den Scheol zurückgekehrt werden.

Glaubten die Juden an die ewige Dual?

Im Hinweis auf unsere Darlegung, daß die Lehre von der ewigen Dual den Lehren der christlichen Kirche während der Periode des Abfalls eingestopft wurde, des großen Abfalls, der im Papsttum gipfelte, haben einige gefragt, ob es nach den Werken des Josephus nicht scheine, daß diese Lehre schon von den Juden festgehalten wurde; und, fragen sie weiter, sollten wir nicht annehmen, daß die ersten Christen gleich im Anfang diese Lehre mit sich brachten?

Wir antworten: Nein; die Lehre von der ewigen Dual entwickelte sich naturgemäß aus der Lehre über menschliche Unsterblichkeit, welche als eine philosophische Frage zuerst in einer der gegenwärtigen Form ähnlichen Weise von der Platonischen Schule der griechischen Philosophie erörtert wurde. Diese behaupteten zuerst, daß jeder Mensch ein Bruchstück der Gottheit enthalte, und daß dieses ihn hindern würde, jemals zu sterben. Nachdem diese Grundlage gelegt worden war, war es leicht, je einen Ort für Übeltäter und für Pflichttreue zu beschreiben. Aber zur Ehre jener heidnischen Philosophen sei es gesagt, daß sie nicht jene himmelweite Entfernung von Güte, Barmherzigkeit und Mitleid entwickelten, oder wenigstens nicht offenbarten, welche nötig ist, um solche Einzelheiten des Entsetzens und der Todesängste mit Wort und Feder und Pinsel zu schildern, wie sie bald ihren Lehren angehängt wurden, und die zu glauben in der sogenannten Kirche Christi als „notwendig zur Seligkeit“ erklärt wurde.

Um diese Tatsache zu würdigen, ist es notwendig, daran zu erinnern, daß zur Zeit des Aufbaues der christlichen Kirche Griechenland an der Spitze von Intelligenz und Zivilisation stand. Alexander der Große hatte die Welt besiegt und Griechenland überall Achtung verschafft; und obgleich Rom vom militärischen

Gefichtspunkt aus an seine Stelle getreten war, so blieb es doch in der Literatur zurück. Jahrhunderte lang leiteten griechische Philosophen und Philosophien die intellektuelle Welt, alles durchdringend und berührend. Philosophen und Lehrer verschiedener Theorien behaupteten, daß ihre Systeme und Theorien beinahe dieselben wären, wie die der Griechen, und versuchten die Unterschiede zwischen ihren alten Theorien und den populären griechischen Anschauungen zu beseitigen. Und einige suchten Kapital daraus zu schlagen, daß sie behaupteten, ihr System enthalte alle guten Punkte der Lehre Plato's und andere, welche Plato nicht gekannt habe.

Zu dieser Klasse gehörten viele Lehrer der christlichen Kirche im zweiten, dritten und vierten Jahrhundert. Indem sie die allgemein zugestandene Korrektheit der Philosophen einräumten, behaupteten sie, daß dieselben guten Tüchte von Philosophie in Christi Lehren zu finden seien, und daß er einer der größten Philosophen gewesen sei usw. So fand eine Vermischung der Lehren Plato's mit dem Christentum statt. Das wurde um so ausgesprochen, als Könige und Kaiser religiöse Fragen zu prüfen anfangen und diejenigen begünstigten, welche das Volk am ehesten in Furcht halten und gegen die Gesetze gehorsam machen. Während heidnische Lehrer solcher kaiserlichen Prüfung nachgaben und eine ewige Strafe für diejenigen lehrten, welche die Gesetze der Kaiser übertraten (welche als von Gott ernannt herrschten), so können wir nicht anders annehmen, als daß die ehrgeizigen Charaktere in der Kirche jener Zeit, welche das Heidentum zu verdrängen suchten, um an seiner Statt die herrschende religiöse Macht zu werden, solche Lehren in den Vordergrund stellen würden, die in den Augen der Kaiser die gleiche Gewalt über die Befürchtungen und Vorurteile des Volkes haben würden. Und was konnte diesem Zwecke mehr entsprechen, als die Lehre von der endlosen Qual der Widerspenstigen?

Dieselben Motive leiteten augenscheinlich den Josephus, als er über den Glauben der Juden schrieb. Seine Werke sollten als Schutzschriften für den Judaismus gelesen werden, und als Bemühungen, dieses Volk in den Augen Roms und der Welt zu erhöhen. Man sollte bedenken, daß die Juden in dem Ruf standen, ein sehr rebellisches Volk zu sein, sehr unwillig, selbst von den Cäsaren beherrscht zu werden. Sie hofften in Harmonie mit Gottes Verheißungen die erste Nation zu werden. Viele Empörungen waren unter ihnen vorgekommen, und ihre besondere Religion, die sich von allen anderen unterschied, wurde dafür verantwortlich gemacht, daß sie den Geist der Freiheit zu sehr begünstige.

Josephus hatte einen Zweck, als er seine beiden Hauptwerke, „Altertümer“ und „Kriege der Juden“ schrieb. Er schrieb sie in griechischer Sprache, als er in Rom lebte, wo er naheinander der Freund und Gast der römischen Kaiser Vespasian, Titus und Domitian war, und wo er mit den griechischen Philosophen in beständiger Verührung war. Diese Bücher wurden zu dem Zweck geschrieben, das jüdische Volk, seinen Mut, Gesetze, Sittenlehre, usw. vor den griechischen Philosophen und römischen Würdenträgern im besten Lichte zu zeigen. Dieser Zweck wird in verhüllter Weise in der Vorrede zu „Altertümer“ zugegeben, wo er sagt: „Ich habe das vorliegende Werk unternommen, hoffend, daß es allen Griechen des Studiums wert erscheinen wird. . . . Diejenigen, welche mein Buch lesen, mögen erstaunt sein, daß meine Beschreibung von Gesetzen und historischen Tatsachen so viel Philosophie enthält. . . . Wie dem auch sei, diejenigen, welche für alles die Gründe wissen möchten, mögen hier eine sehr sonderbare philosophische Theorie finden.“

Mit einem Wort, Josephus, als ein schlauer Mann, der selbst von dem damals herrschenden Geist der griechischen Philosophen beeinflusst war, sammelte aus dem Gesetz und den Pro-

pheten, und aus den Traditionen der Ältesten und den Theorien der verschiedenen Sekten der Juden alles, was er finden konnte, das im entferntesten dahin gedeutet werden konnte, zu zeigen:

Erstens, daß die jüdische Religion nicht weit hinter der populären griechischen Philosophie zurück sei; und daß ein igermaßen ähnliche Theorien aus dem Gesetz Moses abgeleitet und von einigen Juden angenommen worden waren, lange ehe die griechischen Philosophen sie erfanden.

Zweitens, daß es nicht religiöse Ideen seien, die die Juden als ein Volk schwer zu regieren oder „rebellisch“ machten, wie alle Freiheit liebenden Menschen von den Cäsaren betrachtet wurden. Daher versucht er zu beweisen, in einer Zeit, wo man die Tugend hauptsächlich in der Untertänigkeit suchte, daß das Gesetz Moses „vor allem lehrte, daß Gott der Vater und Herr aller Dinge ist und denen, die ihm folgen, ein glückliches Leben gibt; diejenigen aber, welche nicht in den Wegen der Tugend wandeln, stürzt er in unvermeidliches Unglück.“ Und offenbar, um diese Idee zu stützen und diese Zwecke zu erreichen, fährt Josephus fort, nachdem er gesagt hat: „Es gibt drei philosophische Sekten unter den Juden, erstens, die Pharisäer; zweitens, die Sadducäer, und drittens, die Essäer“, einen Bericht über diese drei Theorien zu geben und besonders jeden Zug zu erklären, der der griechischen Philosophie ähnlich war. Und da die letzte und geringste, die der Essäer, den Lehren der Stoiker und leitenden griechischen Philosophie am meisten ähnlich war, so widmet Josephus ihren Anschauungen beinahe zehnmal so viel Raum, als den Anschauungen der Sadducäer und Pharisäer zusammen. Und doch waren die Essäer eine so unbedeutende Sekte, daß das Neue Testament sie nicht einmal erwähnt, und Josephus selbst gibt zu, daß sie wenige waren. Welche Ansichten sie auch über irgend einen Gegenstand gehabt haben mögen, so kann doch nicht behauptet werden, daß sie den Beifall der Juden genossen, die in der großen Mehrzahl entgegengesetzter Meinung waren. Allein schon die Tatsache, daß unser Herr und die Apostel nicht auf sie hinwiesen, ist ein hinreichender Beweis, daß die Philosophie der Essäer durchaus nicht die jüdischen Ideen repräsentierte. Diese kleine Sekte entstand wahrscheinlich später, und entnahm der griechischen Philosophie ihre Ideen über Unsterblichkeit und ewige Qual der Bösen. Man sollte bedenken, daß Josephus erst drei Jahre nach der Kreuzigung unseres Herrn geboren wurde, und daß er seine „Krieger, im Jahre 75 n. Chr. und „Altertümer“ im Jahre 93 n. Chr. herausgab — zu einer Zeit, wo er und andere Juden, gleich der übrigen Welt, eifrig die griechische Philosophie und fälschlich sogenannte Wissenschaft verachtete, vor der Paulus die Kirche warnte. (Kol. 2, 8; 1. Tim. 6, 20.)

Josephus lenkte die Aufmerksamkeit besonders auf die Essäer, weil es seinem Zweck diente. Er gibt zu, daß die Sadducäer, die zweitgrößte Körperschaft des jüdischen Volkes, nicht an menschliche Unsterblichkeit glaubten. Und über die Ansichten der Pharisäer gibt er eine unklare Darlegung, die darauf berechnet ist, irre zu führen. Er sagt: „Sie glauben auch, daß Seelen eine unsterbliche Kraft in sich haben (das möchte so verstanden werden, daß die Pharisäer nicht, wie die Sadducäer glaubten, daß der Tod alle Existenz endet, sondern daß sie an eine Kraft oder Leben über das Grab hinaus glaubten — durch eine Auferstehung der Toten), und daß es unter der Erde Belohnung und Strafe geben wird, je nachdem sie tugendhaft oder lasterhaft in diesem Leben gelebt haben; und daß die letzteren in einem ewigen Gefängnis (Tod, nicht Qual) verwahrt werden sollen, daß aber die ersteren (die Tugendhaften) Macht haben werden zu erwachen und wieder zu leben.“

Ist es nicht augenscheinlich, daß Josephus die Anschauungen der Pharisäer verdunkelt und gedehnt hat, so weit sein dehnbares

Gewissen es gestattete, um eine Harmonie zwischen ihnen und den Philosophien Griechenlands zu zeigen? Paulus, der ein Pharisäer gewesen war, widerlegt Josephus. Während Josephus sagt, sie glaubten, „daß nur die Tugendhaften erwachen und wieder leben würden (schließt das nicht eine Auferstehung ein, und ebenso, daß die anderen nicht wieder leben würden, sondern tot bleiben, in dem großen Gefängnis — dem Grabe?)“, sagt Paulus im Gegenteil: „Ich habe die Hoffnung zu Gott, welche auch selbst diese annehmen, daß eine Auferstehung sein wird, sowohl der Gerechten, als der Ungerechten.“ — Ap. 24, 15.

Ohne Bedenken nehmen wir das Zeugnis des inspirierten Apostels Paulus an, nicht nur in bezug auf das, was die Juden glaubten, sondern auch, was er und die erste Kirche glaubte; und wir wiederholen, daß die Theorie von jener ewigen Dual der Bösen, die auf die andere Theorie gegründet ist, daß die menschliche Seele nicht sterben kann, den Lehren des Alten und des Neuen Testaments zuwider ist, und durch griechische Philosophen unter Juden und Christen eingeführt wurde. Gott sei Dank für die reinere Philosophie der Heiligen Schrift, welche lehrt, daß der Tod der Seele (des Wesens) die Strafe der Sünde ist (Hes. 18, 20); daß alle durch Adams Sünde verdamnten Seelen durch Christi Seele erlöst wurden (Hes. 53, 10); und daß nur für mutwillige, persönliche Sünde jemand den Zweiten Tod sterben wird — eine ewige Strafe, aber nicht eine ewige Dual.

Erwähle das Leben, auf daß du lebest.

„Ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute und den Tod und das Übel.“ „Das Leben und den Tod habe ich euch vorgelegt, den Segen und den Fluch; so erwähle das Leben, auf daß du lebest, du und dein Same.“ — 5 Mose 30, 15, 19.

Wir kommen nun zu der Betrachtung anderer Schriftauslegungen, die mit den in den vorhergehenden Artikeln dargelegten Schlüssen in Harmonie sind.

Um die hier zitierten Worte von Moses an Israel zu würdigen, müssen wir bedenken, daß Israel als ein Volk, und all ihre Bündnisse, Opfer, usw. eine vorbildliche Bedeutung hatten.

Gott wußte voraus, daß sie das Leben nicht durchs Gesetz erlangen konnten, wie sehr sie es auch erwählen würden, denn sie waren, gleich allen anderen des gefallenen Geschlechts, schwach, verderbt durch die Wirkung der „Herlinge“ der Sünde, welche Adam gegessen hatte, und welche seine Kinder fortdauernd gegessen hatten. (Jer. 31, 29.) So konnte, wie Paulus erklärt, das Israel gegebene Gesetz ihnen kein Leben geben, um der Schwachheiten oder der Verderbtheit ihrer gefallenen Natur willen. — Röm. 8, 3; Hebr. 7, 10; 10, 1—10.

Dennoch sah Gott einen Vorteil für sie selbst von einem erfolglosen Versuch, vollkommen zu leben; nämlich, daß es sie entwickeln und ihnen zugleich die Notwendigkeit des besseren Opfers (des Lösegeldes, das unser Herr Jesus zahlte, und eines größeren Befreiers, als Moses) zeigen würde. Und mit alledem bildete ihre Prüfung ein Vorbild oder einen Schatten der persönlichen Prüfung, welche der ganzen Welt (die Israel vorbildete) gesichert und verbürgt ist durch die besseren Opfer für die Sünde, welche dort vorgebildet waren, und die durch den großen Propheten vollbracht werden sollten, von dem Moses nur ein Vorbild war.

Indem wir sehen, daß die Israel vorgelegte Wahl von Leben oder Tod nur ein Vorbild der individuellen Prüfung der ganzen Welt, ein Vorbild ihrer Entscheidungen über Leben und Tod (über ewiges Leben oder den Zweiten Tod) war, so mag das manchen helfen zu sehen, daß der große 1000-Jahrtag der Prüfung, zu dessen Richter unser Herr Jesus ernannt ist, die

Entscheidung zwischen Leben und Tod enthält. Dann werden alle aufgefordert werden, sich unter dieser höchst günstigen Gelegenheit für Gerechtigkeit und Leben, oder für Sünde und Tod zu entscheiden, und eine Wahl muß getroffen werden. Und obwohl es Belohnungen und „Streiche“ geben wird, entsprechend den Taten des gegenwärtigen Lebens, sowohl als ihrem Verhalten unter jener Prüfung (Joh. 3, 10; Matth. 10, 42; 11, 20—24), so wird doch das Urteil am Ende in Harmonie sein mit der durch das Verhalten eines jeden während jenes Zeitalters deutlich ausgesprochenen Wahl.

Die Zweite Prüfung, ihr Urteil und Resultat, sind auch in den von Petrus (Apg. 3, 22, 23) zitierten Worten Moses' gezeitigt: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele [Wesen], die irgend auf jenen Propheten nicht hören [ihm nicht gehorchen und so das Leben nicht wählen] wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ In wenigen Worten weist dies auf die große, noch zukünftige Prüfung der Welt hin. Es zeigt den von Gott erweckten großen Propheten oder Lehrer, wie er dem verurteilten Geschlecht, das er von der Verdammnis erlöst hat, welche durch ihren Vorvater Adam über sie kam, ein neues Gericht oder eine neue Prüfung gibt. Es zeigt auch, daß die Bedingung des ewigen Lebens rechtfähiger Gehorsam ist, und daß am Ende dieser Prüfung einige dieses Lebens und einige der Vernichtung im Zweiten Tode wert geachtet werden.

Unser Herr Jesus, der durch sein vollkommenes und kostbares Opfer alle erlöst hat, ist das Haupt dieses großen Propheten; und während des Evangelium-Zeitalters hat Gott die Glieder seines Leibes erwählt, welche mit Christus Jesus als Gottes Gesandter die Welt richten sollen. Gemeinlich werden sie dieser Große Prophet oder Lehrer sein, der verheißt ist. „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?“ — 1 Kor. 6, 2.

Die erste Prüfung war nur für die Menschheit, und daher kam ihre Strafe oder Fluch, der Erste Tod, nur über den Menschen. Aber die zweite Prüfung wird viel umfassender sein. Sie wird nicht nur die Prüfung der gefallenen und unvollkommenen Menschheit sein, sondern sie wird jedes andere Ding und Prinzip und Wesen einschließen, das außer Harmonie mit Jehovah ist. „Gott wird jedes Werk in das Gericht bringen samt allem Verborgenen.“

Das „kommende Gericht“ wird das Gericht der Verdammung aller falschen Systeme, ziviler, sozialer und religiöser, einschließen. Diese werden frühe am Millenniumtage gerichtet, verurteilt und verbannt werden. Das Licht der Wahrheit wird sie in üblen Aufbringen und daher vergehen lassen. Dieses Gericht kommt in erster Reihe, damit die Prüfung der Menschen ungehindert von Irrtum, Vorurteil usw. vor sich gehen möge. Es wird auch die Prüfung der Engel, welche sündigten, einschließen — jener Engel, welche „ihren ersten Zustand nicht bewahrten“, sondern, ungehorsam wurden. Daher schreibt der Apostel von den Gliedern des Leibes des großen Propheten und Hohenpriesters, welcher der Richter aller sein soll: „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen werden Engel richten?“ — 1 Kor. 6, 3.

Da solches der Fall ist, so wird die Verdammung der Millennium-Prüfung (Vernichtung, Zweiter Tod) einen weiteren Kreis von Übeltätern umschließen, als die Strafe oder der Fluch für die Sünde Adams, welche zu „allen Menschen durchgedrungen ist“. Mit einem Worte, die Vernichtung am Schluß dieser Prüfung wird die Vernichtung jedes Wesens und jedes Dinges bewirken, welches Gott nicht verherrlicht und für seine allgemeine Schöpfung nicht von Nutzen und Segen ist.

Verzeihliche und unverzeihliche Sünden.

Offen dem Vorhergehenden haben wir kurz die schließliche Strafe mutwilliger Sünde gezeigt. Adams Strafe, welche sein ganzes Geschlecht traf, war solcher Art; und nur als das Resultat des Todes Christi als unseres Lösegeldes von der Strafe dieser mutwilligen Sünde, ist Vergebung dieser oder darauffolgender Sünden möglich.

Verzeihliche Sünden sind solche, welche aus Schwachheiten herrühren, die durch die eine Sünde Adams veranlaßt werden, welche Christus ein für allemal bezahlte. Es sind solche, die nicht absichtlich sind, sondern durch Unwissenheit oder Schwachheiten des Fleisches begangen werden. Gott hat zugesagt, alle solche Sünden auf unsere Neue in dem Namen und Verdienst des Opfers Christi hin zu vergeben.

Unverzeihliche Sünden, Sünden, welche nicht vergeben werden können, sind solche, welche mutwillig begangen werden. Wie die Strafe der ersten willentlichen Sünde der Tod war — Vernichtung des Wesens, — so ist der Tod die Strafe jeder mutwilligen Sünde gegen volle Erkenntnis und Fähigkeit, das Rechte zu wählen und zu tun. Das wird der Zweite Tod genannt, zum Unterschied von der Ersten oder Adamitischen Strafe, von der Christi Sühnopfer die ganze Menschheit befreien wird.

Die „Sünde zum [Zweiten] Tode“, für deren Vergebung es nutzlos ist zu bitten, wie der Apostel erklärt (1. Joh. 5, 16), ist nicht nur eine mutwillige Sünde, sondern eine Sünde gegen klare Erkenntnis; eine Sünde, für die keine entsprechende Entschuldigung gefunden werden kann. Da sie eine Sünde gegen klare Erkenntnis oder Erleuchtung in Heiligung ist, so wird sie die „Sünde wider den Heiligen Geist“ genannt (Matth. 12, 31. 32), für die es keine Vergebung gibt.

Aber es gibt andere, teilweise willentliche Sünden, welche daher teilweise unverzeihlich sind. An diesen haben die Versuchungen von innen und außen (die alle direkt oder indirekt die Folgen des Falles sind) einen Teil — der Wille stimmt zu unter dem Druck der Versuchung oder aus Schwachheit. Der Herr allein weiß unsere Verantwortlichkeit und Schuld in solchen Fällen richtig zu schätzen. Aber für das wahre Kind Gottes gibt es nur einen richtigen Weg — Neue und eine Bitte um Gnade in dem Namen und Verdienst Christi, des großen Opfers für Sünde. Der Herr wird solch einem Reuigen vergeben, in dem Sinne, daß er ihn wieder in seine Gnade aufnimmt; aber er wird „Streiche“ leiden müssen (Lut. 12, 47. 48) für die Sünde, in dem Maße, als Gott sieht, daß sie willentlich begangen ist. Nicht selten erkennt ein gewissenhafter Mensch, daß er Sünde begangen hat, und daß einiger Eigenwille dabei ist. Er fühlt sich mit Recht verurteilt, schuldig vor Gott. Indem er seine Schuld erkennt und den Quell für Sünde und Unreinigkeit vergißt, den Gott für unser Schwaches, gefallenes Verschlecht geöffnet hat, verfällt er in einen Zustand der Traurigkeit, und glaubt, daß er die Sünde zum Tode begangen hat. Solche wandern in öder Wüste, bis sie den reinigenden Quell finden. Mögen solche aber bedenken, daß eben die Tatsache ihres Nimmerums um die Sünde und ihr Verlangen, zu Göttlicher Gnade zurückzukehren, ein Beweis ist, daß sie die Sünde zum Tode nicht begangen haben; denn der Apostel erklärt, daß solche, die diese Sünde begehen, nicht zur Buße erneuert werden können. (Hebr. 6, 6.) Bußfertige mögen daher immer versichert sein, daß ihre Sünden wenigstens teilweise das Resultat des Falles waren, und daher nicht zum Tode sind, sondern Vergebung und Streiche erfordern.

Das ist die wunderbare Vorsorge durch Christus, für die Annahme jeder Seele, welche Sünde und die Liebe zu ihr verläßt, Gerechtigkeit und Leben durch ihn sucht, der der Weg ist, und die Wahrheit und das Leben. So haben alle die gleiche Gelegenheit, ob sie von Natur stärker oder schwächer seien, sowohl ewiges Leben zu gewinnen, als auch den großen Preis der Mit-erbenschaft mit Christo.

Zukünftige Vergeltung.

Während die Schrift lehrt, daß das jetzige Evangelium-Zeitalter der Gerichtstag, oder die Prüfungszeit der Kirche ist, und daß der Gerichtstag oder die Prüfungszeit der Welt das Millennium-Zeitalter sein wird, ist es nichtsdestoweniger ein vernünftiger Gedanke zu fragen: In welchem Maße werden jene, welche nicht in der geweihten Kirche sind, im Millennium für ihre Missetaten der Grausamkeit, Unehrenhaftigkeit und Unfälligkeit in der jetzigen Zeit verantwortlich gehalten? Und in welchem Maße werden andere von derselben Klasse dann für ihre jetzigen Bemühungen, ein moralisches und wohlthätiges Leben zu führen, belohnt werden?

Das sind wichtige Fragen, besonders für die Welt; und wohl ihr, wenn sie deren Wichtigkeit erkennen und Vorteil daraus ziehen könnte. Sie sind ebenso wichtig für die Kirche, hinsichtlich unseres Interesses für die Welt und unseres Verlangens, unseres Vaters Pläne recht zu verstehen und zu lehren.

Wir haben gelernt, daß das Opfer Christi der ganzen Menschheit, wie schlecht auch immer sie sei, ein Erwachen vom Tode sichert, und das Recht, hernach zur Vollkommenheit zu gelangen, und, wenn sie will, ewig zu leben. Es wird „eine Auferstehung sein, sowohl der Gerechten, als der Ungerechten“. (Apg. 24, 15.) Der Grund, weshalb sie wiederum ins Dasein gebracht werden, wird sein, ihnen eine günstige Gelegenheit zu geben, unter den von Gott geforderten Bedingungen — Gehorsam gegen seinen gerechten Willen, — ewiges Leben zu erlangen. Wir haben keine Andeutung darüber in der Schrift, daß der moralische Zustand der Menschen gewechselt haben wird, wenn sie erweckt sein werden, aber wir haben viele, beides in Vernunft und Offenbarung, welche zeigen, daß, wie sie schwach und verderbt in den Tod gingen, so werden sie auch hervorkommen. Da „in der Hölle [Schol. d. i. Grab] weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit“ ist (Pred. 9, 10), so werden sie nichts gelernt haben; und da sie Sünder und des Lebens und Göttlicher Gnade unwert waren, als sie starben, so werden sie noch unwert sein; und da sie weder vollen Lohn noch volle Strafe empfangen haben für die Taten des jetzigen Lebens, so ist es offenbar, daß gerade solch eine Zeit der Auferweckung, als Gott verheißen hat, während des Millenniums notwendig ist — zur Belohnung und Bestrafung, und um der ganzen Menschheit die Gelegenheit zu geben, ewiges Leben, verbürgt durch Christi großes Sühnopfer, zu erlangen.

Während, genau ausgedrückt, die Welt jetzt nicht auf der Probe steht, das ist, die Gegenwart nicht die Zeit ihrer vollen und ganzen Prüfung ist, so sind doch die Menschen jetzt nicht, noch waren sie es je, gänzlich ohne Licht und Fähigkeit; und für deren Gebrauch sind sie verantwortlich. In den dunkelsten Zeiten der Weltgeschichte und in der tiefsten Erniedrigung wilden Lebens hat es immer wenigstens ein Maß von Licht des Gewissens gegeben, welches mehr oder weniger direkt auf Gerechtigkeit und

Zugend hinwies. Daß die Taten des jetzigen Lebens mit der Zukunft viel zu tun haben, lehrte Paulus sehr klar, als er vor Jelig hinsichtlich des kommenden Gerichts und der Selbstbeherrschung sprach, so daß Jelig zitterte. (Apg. 24, 25. Elberfelder Übers.)

Mit dem ersten Kommen unseres Herrn kam ein zunehmendes Maß von Licht zu den Menschen, und in demselben Maße nahm ihre Verantwortlichkeit zu; wie er sagte: „Dies ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse.“ (Joh. 3, 19.) Für diese bösen Werke, gegen das gegebene Licht, entweder des Gewissens oder der Offenbarung, begangen, werden die Menschen Rechenschaft zu geben haben und an ihrem Tage des Gerichts eine gerechte Vergeltung oder Belohnung empfangen. Und gleicherweise, in dem Maße, wie sie sich bemüht haben, rechtschaffen zu leben, werden sie am Tage ihrer Prüfung ihre Belohnung erhalten. — Matth. 10, 42.

Wenn die Menschen bedenken würden, was schon die Vernunft erkennt, daß eine Zeit der Abrechnung, des Gerichts kommt, daß Gott nicht für immer zulassen wird, daß Böses triumphiert, und daß er auf irgend eine Art Übeltäter strafen wird, es würde ihnen ohne Zweifel in dem kommenden Zeitalter viel Kummer und Züchtigung sparen. Der Prophet sagt: „Wehe denen, welche ihre Pläne tief verbergen vor Jehovah und deren Werke im Finstern geschehen, und die da sprechen: Wer sieht uns? und wer kennet uns?“ (Jes. 29, 15.) „Die Augen Jehovahs sind an jedem Orte, schauen aus auf Böse und Gute.“ (Spr. 15, 3.) „Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über alles Verborgene bringen.“ (Pred. 12, 14.) Er wird „das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Ratschläge der Herzen offenbaren.“ — 1. Kor. 4, 5.

Das Zeitalter der Regierung Christi wird eine Zeit gerechten Gerichts sein; und obwohl es ein Zeitalter goldener Gelegenheiten für alle sein wird, so wird es doch für viele eine Zeit strenger Zucht, Prüfung und Strafe sein. Daß das Gericht gerecht und unparteiisch und mit rechter Erwägung der Umstände und Gelegenheiten für jeden Einzelnen sein wird, ist ebenso verbürgt — durch den Charakter des Richters (des Christus — Joh. 5, 22; 1. Kor. 6, 2.), durch seine vollkommene Erkenntnis, durch seine unweigerliche Gerechtigkeit und Güte, durch seine Göttliche Macht und durch seine große Liebe, die er in seinem Sühnopfer, um die Menschen vom Tode zu erlösen, bekundet hat, damit sie sich der Gelegenheit dieser günstigen, persönlichen Prüfung erfreuen möchten.

Die verschiedenen Umstände und Gelegenheiten der Menschen in diesem und vergangenen Zeitaltern setzen voraus, daß ein gerechtes Gericht Verschiedenheiten in dem Grade der Verantwortlichkeit des Einzelnen anerkennen wird, was von seiten des Herrn gleichfalls einen Unterschied in dem zukünftigen Verfahren mit ihnen notwendig machen wird. Und diese vernünftige Schlussfolgerung finden wir in der Schrift klar bestätigt. Der Richter hat genaue Kenntnis von den Taten und Worten des Menschen genommen und tut es noch (Spr. 5, 21), obwohl sie es garnicht gewahr geworden sind; und er erklärt, daß „von jedem unnützen („verderblichen“, schädlichen und bösen) Worte, das irgend die Menschen reden werden, sie Rechenschaft geben werden am Tage des Gerichts“ (Matth. 12, 36); und daß sogar ein Becher kalten Wassers, einem seiner Kleinen gegeben, weil er Christo angehört, nicht unbelohnt bleiben soll. (Matth. 10, 42.) Der Zusammenhang zeigt, daß die „verderblichen“ Worte, auf welche Jesus sich bezieht, Worte missentlicher und böswilliger Widersetzlichkeit gegen offenbares Licht waren. (Matth. 12, 24. 31. 32.) Er versichert ebenso, daß es erträglich für Tyrus, Sidon und Sodom sein wird an dem Tage des Gerichts, denn für Cho-

razin, Bethsaida und Kapernaum, welche größere Vorteile des Lichts und der Gelegenheit mißbraucht hatten. Matth. 11, 20, 24.

Der Natur der Dinge nach, können wir sehen, daß die Strafen dieses Zeitalters im Verhältnis zu vorhergegangener Schuld stehen werden. Jede befriedigte Sünde und jede gepflegte böse Neigung verhärtet das Herz und macht den Weg zu Reineheit und Tugend zurück schwieriger. Folglich, jetzt willentlich begangene Sünden werden im nächsten Zeitalter Strafe und Züchtigung erfordern; und je tiefer die Seele in willentlicher Sünde verstrickt ist, um so schärfer werden die erforderlichen Maßnahmen sein müssen, sie zurecht zu bringen. Wie ein weiser Vater ein verlorenes Kind strafen würde, so wird Christus die Bösen zu ihrem Guten strafen.

Seine Strafen werden immer in Gerechtigkeit ausgeführt werden, gemildert durch Barmherzigkeit und erleichtert durch Anerkennung und Belohnung solcher, die dadurch recht geübt werden. Und nur, wenn Züchtigungen, Unterweisungen und Ermutigungen fehlschlagen, kurz, wenn Liebe und Gnade alles getan haben, was Weisheit billigen kann (und das ist alles, was verlangt werden kann), nur dann wird irgend jemand die endgültige Strafe erleiden, welche in keinem Fall nötig ist — den Zweiten Tod.

Niemand von der Welt wird diese Strafe erleiden, es sei denn, daß er erst alle die gesegneten Gelegenheiten des künftigen Zeitalters gehabt habe. Und während das von der Welt gilt, so gilt jetzt daselbe Prinzip für die gewählten Kinder Gottes an diesem unserem Gerichts- (Prüfungs-)tage. Wir empfangen jetzt Gottes Gnade (durch Glauben), während die Welt sie im nächsten Zeitalter empfangen wird, d. i. Unterweisung, Beistand, Ermutung, Züchtigung und Strafe. „Denn wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, welcher alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne.“ Darum, wenn wir schmerzliche Züchtigung empfangen, sollten wir es annehmen als von einem liebenden Vater zu unserer Besserung, nicht vergessend „die Ermahnung, welche zu uns als Kindern spricht: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, noch ermalte, wenn du von ihm gestraft wirst; denn wen der Herr liebt, den züchtigt er, er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt.“ Hebr. 12, 4–13.

Wie gerecht und unparteiisch sind Gottes Wege! Wie sorgfältig die Gesetze des kommenden Zeitalters — Jer. 31, 29–34 und Hes. 18, 20–32. Sie beweisen uns über jede Möglichkeit eines Zwweifels hinaus die Aufrichtigkeit und Tatsächlichkeit aller seiner Liebes-Versicherungen zu den Menschen: „So wahr ich lebe, spricht der Herr Jehovah, ich habe kein Gefallen am Tode des Gesetzlosen; sondern daß der Gesetzlose von seinem Wege umkehre und lebe! Kehret um, kehret um von euren bösen Wegen; denn warum wollt ihr sterben?“ (Hes. 33, 11.)

Alle, welche in diesem Leben Sünde bereuen, und, wie der Ausdruck, Neue, einschließt, das Werk der Besserung nach ihrer besten Fähigkeit beginnen und fortsetzen, werden Charakter bilden, der ihnen im kommenden Zeitalter ein Vorteil sein wird; wenn sie dereinst aufgeweckt werden, werden sie in dem Maße zur Vollkommenheit fortgeschritten sein, und ihre Fortschritte werden schneller und leichter sein; während es mit anderen langsamer, beschwerlicher und schwieriger gehen wird. Das ist in den Worten unseres Herrn enthalten (Joh. 5, 20–30): „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden; die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens (deren Prüfung vorüber ist und die des Lebens würdig geachtet waren, werden „vollkommen gemacht“ erweckt werden — die Treuen vergangener Zeiten zu vollkommenem menschlichem Leben, die Überwinder des Evangelium-Zeitalters zu vollkommenem Leben als göttliche Wesen), die aber das Böse

verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ Diese werden auferweckt zum Gericht — einer Schulung der Züchtigung und Besserung — als die notwendigen Mittel zu ihrer Vervollkommnung, oder andererseits, zu ihrer Verurteilung zum Zweiten Tode.

Der Mensch, welcher in diesem Leben durch Betrug und Ungerechtigkeit große Reichtümer sammelte und aufhäufte, welche in alle Winde zerstreut wurden, als er in den Staub gelegt wurde, wird zweifellos erwachen, seinen Verlust zu beklagen und seine Armut und äußerste Unfähigkeit, unter der neuen Ordnung der Dinge ungesetzliche Maßnahmen zu wiederholen und ein Vermögen aufzuhäufen, zu bejammern. Für viele wird es eine harte Züchtigung und bittere Erfahrung sein, den Hang zu Geiz, Selbstsucht, Stolz, Ehrgeiz und Müßiggang zu überwinden, der in diesem Leben jahrelang genährt und gepflegt wurde. Wir sehen jetzt gelegentlich ein Beispiel dieser Form der Strafe, wenn ein sehr reicher Mann plötzlich alles verliert, und der hochmütige Geist in ihm und seiner Familie fallen muß.

Wir hören (Dan. 12, 2), daß einige erwachen werden zur Schande und ewigem (zeitalterdauerndem) Abscheu. Und wer kann zweifeln, daß, wenn jedes verborgene Ding in das Gericht gebracht (Pred. 12, 14) und die dunkle Seite vieler Charaktere, die jetzt unter den Menschen verhältnismäßig gebilligt dastehen, dann bekannt gemacht wird, viele Angesichter erröten und in Verlegenheit sich verbergen werden. Wenn der Mensch, der stiehlt, veranlaßt wird, das gestohlene Gut seinem rechtmäßigen Eigentümer mit Hinzurechnung von 20 Prozent Zinsen zurückzugeben, und der Mensch, der betrügt, fälschlich beschuldigt oder anderes Unrecht seinem Nächsten antut, veranlaßt wird, seine Verbreechen anzuerkennen und, so weit es möglich ist, den Schaden zu ersetzen, mit der Gefahr, das Leben in Ewigkeit zu verlieren, wird das nicht vergeltende Gerechtigkeit sein? Nicht auf die klare Darlegung dessen in Gottes vorbildlicher Handlungsweise mit Israel, das er bestimmt hatte, die ganze Welt darzustellen. — 1. Kor. 10, 11; 3. Mos. 6, 1—7. Siehe auch „Stiftshütte“, S. 82.

Wie uns so gestattet wird, in den vollkommenen Plan Gottes zu schauen, wie eindringlich werden wir durch den Propheten Jesaias an sein Wort erinnert: „Ich werde das Recht zur Nichtschwur machen und die Gerechtigkeit zum Sentblei.“ (Jes. 28, 17.) Wir sehen auch den heilsamen Einfluß solcher Zucht. Wenn Eltern ihre Kinder züchtigen, so erkennen sie die zwingende Notwendigkeit, ihre Strafen dem Charakter der Übeltat anzupassen; und so ist es in Gottes Regiment; große Strafen auf große Übeltaten folgend, sind nicht größer, als es notwendig ist, Gerechtigkeit herzustellen und große moralische Reformen zu bewirken.

Indem wir sehen, daß der Herr auf solche Weise menschliche Angelegenheiten zu seiner Zeit angemessen schlichtet wird, können wir fortfahren, in der Gegenwart Härte zu erdulden und Bösem mit Gutem zu widerstehen, selbst um den Preis gegenwärtigen Nachteils. Darum „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem.“ „Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war.“ Röm. 12, 17—19; Psil. 2, 6.

Die gegenwärtige Ordnung der Dinge wird nicht immer dauern; eine Zeit der Rechenschaft kommt. Der gerechte Richter wird aller Welt sagen: „Die Rache ist mein, ich will vergelten“; und der Apostel Petrus fügt hinzu: „Der Herr weiß die Volkseligen aus der Versuchung zu ertreten, die Ungerechten aber aufzubewahren auf den Tag des Gerichts, um bestraft zu werden.“ (2. Pet. 2, 9.) Und, wie wir gesehen haben, werden diese Strafen der Art der Übeltaten angepaßt werden, mit Hinsicht auf den

segensreichen Zweck — dauernde Gründung des Menschen in Gerechtigkeit.

Andere Schriftstellen, welche diese Ansicht künftiger Belohnung und Strafe bestätigen, sind folgende: 2. Sam. 3, 39; Matth. 16, 27; 1. Pet. 3, 12; Ps. 19, 11; 91, 8; Spr. 11, 18; Jes. 40, 10; 49, 4; Matth. 5, 12; 10, 41. 42; Luk. 6, 36; Dffb. 22, 12; Röm. 14, 11. 12.

Laßt Aufrichtigkeit und Wahrheit herrschen.

Nachdem wir nachgemessen haben, daß weder die Bibel, noch die Vernunft die geringste Stütze für die Lehre bieten, daß ewige Qual die Strafe der Sünde ist, beachten wir die Tatsache, daß die verschiedenen kirchlichen Glaubensbekenntnisse und Gesangbücher und theologischen Abhandlungen ihre einzigen Stützen sind; und daß in dem zunehmenden Licht unserer Zeit und der daraus folgenden Emanzipation der Vernunft, der Glaube an diese entsefliche, teuflische Lehre der dunklen Jahrhunderte schnell im Aussterben ist. Aber ach! Das ist nicht, weil das christliche Volk im allgemeinen für die Wahrheit des Wortes und Charakters Gottes eifrig ist, und willig, seine schrecklichen Bekenntnis-Götzen zu zerstören. O nein, sie beugen sich vor ihren zugestandenen Verkehrtheiten; sie verpflichten sich noch zu ihrer Verteidigung und geben Zeit und Geld zu ihrer Unterstützung her, obgleich sie im Herzen sich ihrer schämen und privatim sie verleugnen.

Der allgemeine Einfluß alles dessen ist, daß die Aufrichtigen in der Welt veranlaßt werden, Christentum und Bibel zu verachten; und die Namen-Christen zu Heuchlern und Halbgläubigen werden. Denn die Namenkirche hält an dieser alten Lästung fest und stellt fälschlich ihren eigenen Irrtum als die Lehre der Bibel dar; das Wort Gottes, obgleich noch dem Namen nach verehrt, wird tatsächlich verworfen. So wird die Bibel, der große Anker der Wahrheit und Freiheit, von denselben Menschen losgelöst, welche, wenn sie nicht hinsichtlich ihrer Lehren betrogen wären, durch sie gehalten und gesegnet werden würden.

Die allgemeine, nicht sehr ferne Folge wird erstens offener Unglaube sein, dann Anarchie. Für vieles, sehr vieles von diesem, sind die lauwarmen Christen, beides auf Kanzeln und in Kirchenstühlen, welche es besser wissen oder wissen sollten, verantwortlich. Viele solcher sind bereit, die Wahrheit preiszugeben, Gottes Charakter zu verleumden und sich selbst zu betören und zu betrügen um des Friedens, oder der Ruhe oder gegenwärtigen irdischen Vorteils willen. Und jeder Pfarrer, welcher ein Wort für die unpopuläre Wahrheit ausspricht, den Verlust seines Einkommens und den Ruf, in dem Sumpf des Irrtums „gegründet“ zu sein, riskiert, wird als ein kühner Mann bezeichnet, wenn er auch seinen Namen schimpflich von seinen veröffentlichten Protesten zurückhält.

Wenn sogenannte Christen aufrichtig gegen sich selbst und treu gegen Gott sein wollten, würden sie bald lernen, daß „ihre Furcht vor Gott angelehnertes Menschengebot ist“. Wenn alle entscheiden würden, daß Gott wahrhaftig sei, wenn es auch beweisen sollte, daß jeder Mensch Lügner ist (Röm. 3, 4), und zeigen, daß alle menschlichen Glaubensbekenntnisse unvollkommen und irreleitend sind, so würde in kurzem ein großes Bekenntnis-zerschmelten des Wert gelan werden. Dann würde die Bibel studiert und geschäpft werden, wie nie zuvor, und ihr Zeugnis, daß der Lohn der Sünde Tod (Auslöschung des Lebens) ist, würde als eine „gerechte Vergeltung“ anerkannt werden.

Wir haben in dem Vorstehenden nur eine Andeutung von dem Licht gegeben, das jetzt zu „bestimmter Zeit“ dem „Haushalt des Glaubens“ leuchtet. Wir ersuchen um Zuschriften von allen, die „hungern und dürsten nach Recht“. Wir haben Traktate und Bücher, die wir gerne unentgeltlich übersenden und an geistlich Arme senden, die auch an Mitteln arm sind. Siehe Seite 2.



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

**„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht“** Jes 21,11

15. Jahrg. Oktober Nr. 10

1910, seit Adam: 6039

Inhaltverzeichnis Seite

Bodenreform in Palästina 178

Die Gaben und Berufung für Israel 179

Die Neue Gefinnung und die Gefinnung des
Fleisches 181

Von Gott gegengt — er kann nicht sündigen . . . 182

Für einander beten 185

Einige interessante Fragen

Das Erlösungswerk. Bedeutung der Unterpriester 187

Was die Kirche (Herzauwahl) mit Christo teilt . 188

„Gehet auch ihr hin in den Weinberg“ 189

Der Gräfte — der Diener 190

„Eure Arbeit nicht vergeblich in dem Herrn“ . . 191

Vereinigung Ernster Bibelforscher 192

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden
wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Da
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf
und stube es in Tafeln ein, damit man es gekündigt lesen
könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrögnis der Nationen in Starkezeit“ bei brausendem Meer und Wasserregen (wegen der Nationen. Unzufriedenheit); die Menschen
erschrecken vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Welt) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Engel, die Macht der
Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wacht auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“
(Mat. 24, 25—28, 31.) „Seine Güte (Gesicht) erleuchten den Erdkreis; . . . in fernem Gerächheit die Bewohner des Landes“ (Job 31, 4; Jes. 26, 8.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menichen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Tode“ (als entsprechendes Kaufgeld, als Ertrag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11-15; 2. Petr. 1, 5-11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „daß er erweckten, welches die Verwirklichung des Göttemisses sei, das ... verborgen war in Gott, ... auf daß jetzt ... durch die Verwirklichung (Herauswahl) kundgetan werde die gut mannigfaltige Weisheit Gottes“ „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5-9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrbt, sich mit seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterlegen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was gegen den Herrn gesprochen, läßt und rüchthaltig zu verurteilen — soweit und die göttliche Weisheit das heiligste Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben an die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig errieten können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschöpflichen Brunnlein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Güte anführen.

Was die heilige Schrift und demütlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20-22; 1. Kor. 3, 12; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geheilten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5-8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckt für jedermann“ (als Beispiel für alle), „und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommen den Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6, 8.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißt, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubeckung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrbt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verkerrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 19-23; Jes. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., V. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,60; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdruckerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**
13-17 Gids St., Brooklyn, N. Y.

Zweig in London, England; Orebro, Schweden;
Aristhonia, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Besuchsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Selben nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie und jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung bleiben.

Nutzer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe.

„Wochenreform in Palästina.“

Der bekannte National-Ökonom Dr. Franz Oppenheimer, Privatdozent an der Berliner Universität, plant in Palästina die Schaffung einer großen genossenschaftlichen Arbeiteraufhebung, für welche der jüdische Nationalfonds einen wesentlichen Teil der Mittel bereitgestellt hat, während ein anderer Teil durch private Zeichnungen bereits gesichert ist. Der deutsche Zionistenkongress, der am 11. und 12. September ds. Js. in Frankfurt a. M. stattfindet, wird dadurch sein besonderes Gepräge und eine Bedeutung erhalten, die weit über die engeren zionistischen Interessen hinausgeht, daß Dr. Oppenheimer dort zum erstenmale vor einer größeren Öffentlichkeit die Grundlagen der von ihm beabsichtigten Wochenreform in Palästina klarlegen wird. Dr. Oppenheimer, der erst kürzlich von einer mehrmonatigen Studienreise aus Palästina zurückgekehrt ist, hat in Palästina in Gemeinschaft mit den dort bereits tätigen jüdischen Faktoren eines der günstigsten gelegenen Terrains Palästinas für die neue Genossenschaftsiedlung erworben, hat einen hervorragenden qualifizierten Ökonomen zur technischen Leitung des Betriebes gewonnen und einen Arbeiterstab zusammengestellt. Es sind somit alle Vorbedingungen gegeben, um allmählich mit Hilfe der genossenschaftlichen Siedlungsmethode viele Tausende jüdische Bauern in Palästina festhalt zu machen. Bis jetzt existieren 30 jüdische Kolonien in Palästina.

Ein Herzensgelübde für Herzensgemeinschaft ohne Menschenfurcht.

Unser Vater, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Mein Wunsch ist, daß Du immer mehr in meinem Herzen regieren, und Dein Wille immer mehr in meinem sterblichen Leibe geschehen möchte. Im Vertrauen auf Deine für jede Zeit der Not verheißene Gnade, durch Jesum Christum unsern Herrn, lege ich dieses Gelübde ab:

Täglich will ich vor Deinem himmlischen Gnadenstrome der allgemeinen Interessen des Erntewertes gedenken und besonders des Anteiles, dessen ich mich an diesem Werke erfreuen darf, sowie der lieben Mitarbeiter im Bibelhause zu Brooklyn und überall.

Ich gelobe Dir, daß ich, wenn möglich, noch mehr als bisher, alle meine Gedanken, Worte und Werke prüfen will, damit ich um so besser befähigt sein möchte, Dir und Deiner teuren Herde zu dienen. Ich gelobe Dir, daß ich wachsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus*) ähnlich ist, und einbehalten, daß es nur zwei Herren gibt, will ich diesen Schlingen, als vom Wid erfacher kommend, in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.

Ich gelobe ferner, mit Berücksichtigung der unten genannten Ausnahmen, daß ich mich zu allen Zeiten und an allen Orten gegen Personen des andern Geschlechtes im persönlichen Verkehr, wenn allein mit ihnen, genau so benehmen will, wie ich es öffentlich — in Gegenwart einer Versammlung von Kindern Gottes — tun würde, und so weit wie irgend möglich will ich es vermeiden, mit jemandem des andern Geschlechtes in einem Zimmer allein zu sein, es sei denn, daß die Tür zu dem Zimmer weit offen steht; — ausgenommen sind die Ehegatten, Eltern, Kinder und Geschwister nach dem Fleische.

*) Göttemissenswissenschaften wie Hypnotismus, Wahrsagen usw.

Verteiltung. Seite 141, Zeile 40, sollte es anstatt *Abad* *Abdu* heißen.

Wir empfehlen eifrig ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Anbruch.

Band 1-5 kosten dem Wachturm-Leser pro Band nur M. 1.20 franco, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Wfg. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Paris.) R. m. erhalten sie, einzeln nach dem andern, Leihweise. Erschienen sind: in Englisch 5 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 5, 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B., und 5. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Über 3 000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vordringend sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten. In Wachturm-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Wfg.; 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare M. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das gegenwärtige Wert des Millenniums (Band 1) menschlichen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in bezug der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabständen des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Abzweigung mit dem israelitischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Ueber die Offenbarung — dürfte noch eine Zeitlang auf sich warten lassen, da er noch nicht in Englisch erschienen ist. Ganz wichtige Aufträge werden neue Leser des Wachturms in den Jahrgängen 1907, 1908 und 1909 finden. Wir haben sie zusammen einbinden lassen. Preis 5 M. franco; nach dem Auslande 6 M.

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. Kottig, Barmen, Unterdruckerstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Darmen — Oktober 1910 — Brooklyn

Nr. 10

Die Gaben und Berufung für Israel

„Darum ist er (Christus) Mittler eines neuen Bundes, damit, da der Tod stattgefunden hat zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bunde, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen.“ (Heb. 9, 15.)

Der Apostel, müssen wir erinnern, schrieb an christliche Hebräer, die in Verlegenheit waren in bezug auf den Gesetzes-Bund. Dieser Bund hatte seit mehr als sechzehn Jahrhunderten bestanden, und die Juden hatten angenommen, daß sie unter demselben Gott's begnadigtes Volk sein und das ganze Werk vollbringen sollten, das zuerst ans Licht gebracht wurde in dem Bunde, der mit Abraham gemacht war. Viele Hebräer, nachdem sie zu Christo gekommen waren und ihn als den Erlöser angenommen hatten, fühlten daher, daß sie irgendwie noch ihre Beziehungen zum Gesetzes-Bunde, seinen Vorschriften usw. aufrecht erhalten mußten. Der Apostel versuchte in seiner Epistel an die Galater diese irrige Theorie zu widerlegen, die er einen judaisierenden Einfluß nennt. Er sagte ihnen, daß, wenn irgend welche von denen, die von Geburt Heiden waren, in ihrem verkehrten Eifer und Ernst Juden werden sollten, indem sie beschnitten würden, und so unter die Herrschaft des Gesetzes-Bundes kämen, so würden sie dadurch anzeigen, daß sie ihre Stellung in Christo verschert hätten; und: „Christus wird ihnen nichts nützen.“ (Gal. 5, 2.)

In seiner Epistel an die Hebräer wünscht St. Paulus, daß die christlichen Hebräer die weitere, wahrere Anschauung über den Gesetzes-Bund und alles Dazugehörende finden möchten — über seine Opfer, seinen Mittler, sein Gesetz. Er wünscht, daß sie ihn nur als einen vorbildlichen Bund ansehen möchten; daß er einen Neuen Bund vorschattete; daß sein Mittler einen besseren Mittler vorschattete, den Christus; daß seine Stiere und Böcke des Sündopfers die besseren Opfer vorschatteten, durch welche der Neue Bund wirksam werden würde, die besseren Opfer des besseren Mittlers — Jesus, das Haupt, und die Kirche, seinen Leib.

St. Paulus hatte bereits darauf hingewiesen, daß die Vorrechte dieses Evangelium-Zeitalters, soweit die Kirche in Betracht kommt, vorherrschend solche des Opfern sind — daß, wenn wir mit Christo leiden, wir auch mit ihm herrschen sollen; wenn wir mit ihm sterben, wir auch mit ihm leben sollen; daß wir suchen müssen, ihm nachzuahmen in Selbstopferung und Selbstverleugnung, und in seinen Tod getauft werden müssen, wenn wir seine Königreichs-Ehren mit ihm teilen wollen, seinen Dienst als der große Prophet, Priester und König des Millennium-Zeitalters, um Israel und alle Familien der Erde zu segnen.

In seinem Bemühen, diese Sache klar zu machen (Heb. 9, 13, 14), zeigt St. Paulus, daß, ehe der Gesetzes-Bund in Kraft trat, es nötig war, daß Blut vergossen wurde; wenn er sagt: „Denn wenn das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer jungen Kuh, auf die Unreinen gesprengt, zur Reinigkeit des Fleisches heiligt, wieviel mehr wird das Blut Christi, der durch den ewigen Geist sich selbst

ohne Flecken Gott geopfert hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen!“ Hier ist ein Kontrast zwischen der Institution der Gesetzes-Dispensation, dem Gesetzes-Bunde, und der Institution des Neuen Bundes. Und die erste Wirkung dieses besseren Blutes, das den Neuen Bund besiegeln soll, ist, unsere Gewissen von toten Werken zu reinigen. Der Apostel weist hier nicht darauf hin, daß es für ganz Israel gewesen ist, sondern für solche Juden, welche Christen geworden waren, aber vorher durch das Gesetz gebunden waren, daß sie sehen möchten, daß nun das wahre Opfer gekommen ist; daß dieses ausreichend war, um alle Forderungen der Gerechtigkeit zu befriedigen und ihr Gewissen von Sünde zu reinigen, sie zu versichern, daß alle ihre Sünden dadurch bedeckt sind, und daß sie nun dem lebendigen Gott annehmbaren Dienst leisten möchten. „Und darum (das heißt, weil sein Blut ausreichend war, alle Sünde auszusüßen) ist er Mittler eines Neuen Bundes.“ Er hat nicht nur uns von dem Bewußtsein der Sünde gereinigt, daß wir Gott dienen und Glieder des Leibes Christi werden möchten, und ihn als unseren Fürsprecher annehmen und seinem für uns vollbrachten Werk vertrauen, sondern er hat mit demselben Opfer solch eine Einrichtung mit Gott und mit der Gerechtigkeit gemacht, daß er dadurch der Mittler des Neuen Bundes für ganz Israel geworden ist. Der Apostel sagt hier nicht, daß der Neue Bund jetzt wirksam ist, noch daß wir unter diesem Bunde sind; ganz im Gegenteil, er redet vom jüdischen Volke, wie wir sehen werden.

Der Rest des 15. Verses (Heb. 9) sagt, daß, „da der Tod stattgefunden hat zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bunde, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen“. Wir dürfen daher die hier „Berufenen“ nicht als diejenigen betrachten, welche die hohe Berufung empfangen — Mit-Erbenschaft mit Christo als der geistige Same Abrahams — sondern wir müssen verstehen, daß der Apostel hier das jüdische Volk meint, das berufen war — alle von diesem jüdischen Volke, welche mit der göttlichen Einrichtung in Übereinstimmung kommen würden. Derselbe Apostel sagt (Röm. 11, 29): „Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar.“ Das heißt, da Gott das jüdische Volk berufen halte, sein besonderes Volk zu sein, ihnen definitive Verheißungen gemacht hatte in bezug auf das Segnen aller Völker, so hat er nicht die Absicht oder den Gedanken, solche Verheißungen aufzuheben. Gott hat die volle Bedeutung und die Resultate jedes Bundes, jeder Verheißung, welche er jemals gemacht hat, und alles, was er jemals getan hat, vorher gewußt, und er hat nichts in Übereilung getan. Israel ist daher das Volk, welches er vorher erkannt hat als dasjenige, welches er brauchen will in Verbindung mit seinem Werk, alle Familien der Erde zu segnen; wie der Apostel

sagt (Röm. 11, 27): „Dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“

Die Blindheit des jüdischen Volkes ist ein Geheimnis

Im 25. Verse desselben Kapitels sagt er uns, daß die Verstockung, welche über das jüdische Volk kam, bis daß die Vollzahl der Evangelium-Kirche eingegangen ist, ein Geheimnis sei. Gott sammelt jetzt nur einige besondere Wenige aus den Juden und einige besondere Wenige aus allen Völkern, um das geistige Israel zu bilden, dem der höchste Teil dieses Abrahamitischen Bundes oder Verheißung gehört; und dann, sobald als dieses geistige Israel, welches den Propheten, Priester und König bilden wird, vollzählig ist, wird der Erretter — aus Juden und Heiden genommen — kommen. Das wird die Erfüllung der Verheißung sein, daß „aus Zion der Erretter kommen wird, er wird die Gottlosigkeit von Jakob abwenden“, denn das ist Gottes Bund mit ihnen, mit dem Samen Jakobs; wie wir lesen (Jer. 31, 31): „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen Neuen Bund machen werde.“ Dieser Gedanke wird bestätigt, wenn wir die Tatsache betrachten, daß von der Evangelium-Kirche nicht alle unter dem ersten Bunde waren, sondern nur das jüdische Volk.

Des Apostels Argument sagt daher, daß Christus, der Mittler des Neuen Testaments, ein solcher wird durch den Tod zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Testament, oder Gesetzes-Bunde. Mit anderen Worten, das jüdische Volk mußte in spezieller Weise erlöst werden, ehe Gott es als seinen Kanal zum Segen der anderen Völker brauchen konnte.

Da das Mittler-Werk des Millennium-Königreiches durch das natürliche Israel vollbracht werden soll, und da alle Familien der Erde durch dasselbe gesegnet werden sollen, so folgt daraus, daß nichts geschehen kann, bis Israel aus seinem jetzigen ausgestoßenen Zustand befreit worden ist. Dann wird der Segen des Herrn kommen und das Mittler-Werk wird durch das natürliche Israel vollbracht werden. Wir müssen unterscheiden zwischen dem Werk, das durch dieses Volk getan werden soll, und dem, der dieses Werk tun wird. Es wird der Mittler des Neuen Bundes sein, welcher die Macht haben wird, die Segnungen zu verleihen — der Große Hohepriester, der Große Prophet, der Große König, der Große Mittler. Es könnte keinen Segen geben außer diesem Großen; und dieser Große, wie der Apostel Paulus und die anderen Apostel klar zeigen, besteht aus Jesus dem Haupte, und der Kirche, seinem Leibe.

Der Neue Bund, der mit den Juden gemacht werden soll

Ohne Zweifel sind heute viele Juden treulos und glaubenslos, um der langen Periode der Blindheit willen, und hungern vielleicht in ihren Herzen nach den Verheißungen. Wenn das Licht der Neuen Dispensation über der Welt heraufdämmern wird, wenn sie anfangen werden, die auf-erstandenen alten Überwinder als die Empfänger der Gnade Gottes zu sehen; wenn sie werden anfangen, zu sehen, daß ihre Brüder gesegnet werden unter der Verwaltung dieses neuen Königreiches, dann werden viele Juden, die jetzt verblendet und glaubenslos sind, den wahren Glauben zeigen und gehorsam sein und sich zum Herrn wenden. Aber wir dürfen nicht annehmen, daß irgend jemand ein Israelit werden wird, es sei denn, daß er den Glauben Abrahams habe, aufrichtigen Glauben, Vertrauen zu Gott, Glauben, der durch Gehorsam bezeugt werden wird.

Dann, wenn das Volk aus den verschiedenen Nationen sich zum Herrn sammeln und suchen wird, in Harmonie mit ihm zu kommen, wird der Weg der Annäherung der sein, daß sie in Einklang mit dem Heiligen Volk kommen — Gottes repräsentatives Königreich in der Welt, — und dadurch werden sie in Harmonie mit dem Geistigen Christus kommen, dem Großen Propheten, Priester und König. Schließlich, am Schluß des Millennium-Zeitalters, werden solche, welche sich treu erweisen, Gott, dem Vater, übergeben werden. Sie werden dann völlig im Einklang mit Jehova sein und völlig in Bundes-Gemeinschaft mit ihm.

Der Neue Bund wird mit niemand gemacht werden, als nur mit den Juden, denn niemand sonst war in Bundes-Gemeinschaft mit Gott. Die Worte „Neuer Bund“ scheinen also die Wiederholung der Gnade Gottes für Israel unter dem besseren Mittler anzudeuten, der die glorreichen Segnungen bringen wird, welche sie unter Moses erwartet hatten, aber verfehlten, weil Moses unfähig war, Genugtuung für ihre Sünden zu geben; denn das Blut von Stieren und Böden konnte niemals tatsächlich ihre Sünden hinwegnehmen. Die Gegenbilder dieser, das Opfer des Herrn und der Glieder seines Leibes, müssen erst vollendet sein, ehe dieser Neue Bund mit Israel den alten oder Gesetzes-Bund ersetzen kann, was er dann tun wird.

Hebräer 9, 16 lautet: „Denn wo ein Testament ist, da muß notwendig der Tod dessen eintreten, der das Testament gemacht hat.“ In Moses' Fall war der Tod des Testators durch das Töten des Stieres und Bodes repräsentiert. Im Fall des gegenbildlichen Moses wird der Tod des Testators in dem Opfer unseres Herrn und der Kirche, seinem Leibe, gezeigt. Die Fähigkeit Christi, ein Testament oder einen Bund zu machen, sollte auch erkannt werden. Als der Mensch Jesus konnte er diesen Bund nicht machen. Warum? Weil er als Mensch — nicht geistgezeugt — nur sein menschliches Leben für die Menschheit hätte geben können, und dann würde er für sich selbst nichts behalten haben; oder wenn er sein irdisches Leben behalten hätte, so hätte er nur ein irdisches Königreich aufrichten können und hätte niemals irgend einem ewiges Leben geben können. Er hätte sie mit weisen Gesetzen und Vorschriften und besseren Verhältnissen der gegenwärtigen Zeit segnen können, hätte ihnen aber niemals Leben geben können, noch die Vollkommenheiten und Segnungen, welche er unter dem Neuen Bunde wird geben können.

Wie der Herr ein Testator wurde

Um ein Testator zu werden und der Welt ewiges Leben zu geben, war es notwendig, daß unser Herr dem Plan Gottes sorgfältig folge: Erstens sollte er durch seinen eigenen Gehorsam seine Treue zu Gott beweisen und Leben auf göttlicher Stufe zum Lohn erhalten; zweitens, daß er dann sein menschliches Leben, welches er in keiner Weise verwirkt hatte, nehmen und dieses menschliche Leben und seine Rechte Israel geben sollte und durch sie der ganzen Menschheit. So ist er ein Testator. Er ist so einer, der etwas an andere vermachet. Er vermachet es nicht, während er lebt, als ein Geschenk, sondern er gibt es als ein Testament, als etwas, von dem er sich im Tode trennt. So wird unser Herr Jesus, als der große Mittler des Neuen Bundes, der Menschheit die menschlichen Rechte und Privilegien geben, auf die er ein Recht hatte durch seinen vollkommenen Gehorsam gegen das göttliche Gesetz. Er ladet uns ein, solche Rechte nicht mit der Welt zu teilen, nicht unter sein Mittler-Reich zu kommen und Teilhaber an den Vorrechten der Wiederherstellung zu werden, sondern nach dem Willen Gottes etwas anderes zu tun, nämlich, mit ihm Testator zu werden, unser Leben niederzulegen und so mit ihm an dem Geiste seines großen Werkes teilzuhaben, damit wir auch an dem tatsächlichen Werk im Millennium teilhaben möchten.

Gleich die erste Schwierigkeit, auf die wir stoßen, ist, daß wir keine vollkommenen Leiber haben, wie er, die wir als vollkommene Opfer geben könnten; daher ist Gottes Einrichtung für solche, welche diese opferwillige Geistesrichtung haben, daß der Herr Jesus sich ihrer annehme, und daß er als ihr Fürsprecher sein Verdienst, seine Wiederherstellungs-Rechte, ihnen zurechnen möge, um ihre Mängel und Unvollkommenheiten gutzumachen und aufzugleichen, damit sie Gott ein wohlgefälliges Opfer darbringen können. Wir sehen, daß er denen, welche jetzt berufen werden, weder die Segnungen des Millenniums gibt, noch die Zustände der Wiederherstellung, welche dieses Millennium-Reich verleihen wird. Er gibt ihnen das, was seiner Absicht mit ihnen viel besser dienen kann; nämlich, eine Zurechnung seines Verdienstes für vergangene Sünden, um ihr Opfer möglich zu machen vor dem göttlichen Richterstuhl. Selbst dann würde ihr

Opfer unvollkommen und unbefriedigend sein, weil sie un-
fähig sind, es hinauszuführen, wenn er nicht ihr Fürsprecher
bliebe. Mit jedem Mangel, jeder Unvollkommenheit, die sie
wider ihren Willen haben, können sie zu ihm als ihrem Für-
sprecher gehen und Barmherzigkeit erlangen und die Reinigung
von allen Sünden durch das Verdienst seines Opfers haben.

**Die Juden werden „Begnadigung erlangen durch eure
Begnadigung“**

So erkennen wir denn das große Testament, welches
in Christi Blut verbürgt ist, und auf welches er hinweist,
wenn er spricht: „Dies ist mein Blut des Neuen Testaments.“
Anstatt dieses Blut des Neuen Testaments für die Welt oder
für Israel darzubringen, brachte er es zuerst für die Kirche
dar. Es muß alles durch die Kirche hindurchgehen, sozu-
sagen. „Trinket alle daraus“; seid alle Teilhaber meines
Kelches, denn wenn ihr nicht Teilhaber an meinem Kelche
seid, so könnt ihr mein Leben nicht teilen. Es ist sein Kelch;
und er gibt uns einen Teil davon. Wir sind nicht würdig,
irgend eine direkte Beziehung mit dem Vater zu haben, aber
der Vater hat uns nichtsdestoweniger im Sinne gehabt, schon
„vor Grundlegung der Welt“, wie der Apostel sagt. (Eph. 1, 4.)
Daher dürfen wir das Geheimnis — die Herauswahl der
Kirche, des Leibes Christi — nicht als eine Vervollständigung
des urprünglichen Planes Gottes verstehen, sondern nur als
die Ausführung eines Teiles dieses Planes, der nicht früher
enthüllt oder offenbart wurde.

So erfordert es denn das ganze Evangelium-Zeitalter,
daß die Kirche Christi seinen „Kelch“ trinke und „in seinen
Tod getauft“ werde. Wenn das letzte Glied diesen Kelch
getrunken haben wird und in seinen Tod getauft sein wird,
und seinen Lauf vollendet haben wird, dann werden alle
Leiden des Priesters, Haupt und Leib, vollendet sein — die
Leiden, auf welche der Herr durch die Propheten hinweist,
als „die Leiden Christi und die Herrlichkeit darnach“. Die
Leiden begannen mit dem Haupte, und haben fortgebauert
den ganzen Weg entlang in allen Gliedern des Leibes; und
sobald diese Leiden vollendet sein werden, wird der Christus
gekront werden mit der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit
jenseits des Vorhangs.

Wenn wir von diesem Kelch des Neuen Testaments
trinken — von seinem Blute oder geopfertem Leben — so haben
wir Gemeinschaft (Anteil) an dem Tode Christi. (1. Kor.
10, 16, 17.) Wir sollen auch Anteil haben an seinem
speziellen Leben auf göttlicher Stufe (1. Joh. 3, 2) und
dadurch Teilhaber sein mit ihm an seinem Werk, das Testament
oder den Bund zu machen, der zu Israel kommen wird und
durch Israel zur Welt. Das wird ferner von dem Apostel
in Römer 11, 25—28 zugegeben. Er spricht von der Zeit,
wo Israel von seinen Sünden befreit sein wird, wo der Erretter,
der Christus, Haupt und Leib, „aus Zion kommen und die
Gottlosigkeit von Jakob abwenden wird“, wo Gott seinen
Bund mit ihnen machen und ihre Sünden hinwegnehmen
wird, und fügt hinzu: „Sie werden Begnadigung (Barmherzigkeit)
erlangen durch eure Begnadigung (Barmherzigkeit).“ (Röm.
11, 31.)

Das wird die Barmherzigkeit Gottes sein, die durch
Jesum wirkt und die Barmherzigkeit Jesu, die durch die
Kirche wirkt. So wird es in einem Sinne Gottes Bar-
mherzigkeit sein; es wird Jesu Barmherzigkeit sein in einem
anderen Sinne; und es wird die Barmherzigkeit der Kirche
sein in einem dritten Sinne. Diese Barmherzigkeit wird den
Juden zuteil werden. Welche Barmherzigkeit ist das? Es
ist dieses Neue Testament. Wie? Durch den Tod des Testators:
Christus, das Haupt, und die Kirche, der Leib. Und was
wird Israel durch dieses Testament oder Willen erhalten?
Irdisches Leben und irdische Rechte, welche der Christus
opfernd niederlegte; alles wird Israel erhalten. Alle solche
Rechte auf ewiges Leben und alle solche Dinge, in Adam
verloren und durch Christus erlöst, werden Israel allein
verliehen werden — tatsächlich keinem, als nur rechten
Israelitern. So wird es während des Millennium-Zeit-
alters für die ganze Menschheit notwendig werden, zu diesem
Volke Gottes zu kommen, um ewiges Leben zu erlangen und
Anteil zu haben an diesem Testament oder Willen Christi —
um rechte Israeliten zu werden, damit sie dadurch Erben
dieses Willens werden möchten, der ewiges menschliches Leben
gibt und alle die irdischen Rechte, welche Jesus hatte und
opfernte, und welche er uns zurechnete und uns gestattete, mit
ihm gemeinsam zu opfern. Übers: M. E. G.

Die Neue Gesinnung und die Gesinnung des Fleisches

„Denn die Gesinnung des Fleisches ist der Tod, die Gesinnung des Geistes aber Leben und Frieden.“ (Röm 8, 6)

Es ist ein Unterschied zwischen der Neuen Gesinnung und
dem Neuen Willen, welchen wir alle erkennen müssen.
Der Neue Wille ist die Entscheidung der Neuen Gesinnung.
Es muß eine Gesinnung vorhanden sein, um einen Willen zu
haben, um eine Entscheidung zu treffen, und es muß Erkenntnis
da sein, nach der ein Wille intelligent ausgeübt werden kann.
Wir sind „in Ungerechtigkeit geboren und in Sünde empfangen“
(Hes. 51, 5); wir haben diese natürliche Neigung, womit wir
beginnen müssen. Unser Geist, zuerst den irdischen Dingen ange-
paßt, nimmt im allgemeinen die irdische Ansicht von Dingen an,
die selbstsüchtige Ansicht. Dann bringt der Herr durch seine Vor-
scheidung gewisse Vorschläge zu unserer Beachtung und zeigt uns,
daß es einen anderen Weg gibt, „einen noch vortrefflicheren Weg“;
daß Gott jetzt einen besonderen Preis für solche bereit hält, die
dem Fleisch zuwider leben und seinem Willen folgen wollen.

Wenn dieser Vorschlag das Individuum erreicht, so sagt
unser Herr, daß er „nieder sitzen und die Kosten überschlagen“
sollte. Er sollte nicht überall sagen: „Ja, ja“; sondern er
sollte überlegen, was das bedeutet — die Kosten an Selbst-
verleugnung und das Aufgeben irdischer Vorzüge. Nachdem
er die Kosten überschlagen hat, und nachdem er die Weihung
gemacht hat, sollte sein Wille oder seine Entscheidung so
bestimmt sein, daß er weder das Fleisch begünstigt, noch durch
das Fleisch geleitet wird. Er sollte beschließen, daß von nun
an alles, was Gottes Wille ist, sein Wille sein soll, ob er
diesen Willen völlig versteht oder nicht. Er muß indes die
Umrisse des göttlichen Willens sehen und etwas von den
daraus erwachsenden Vorteilen erkennen, ehe er die Ent-

scheidung treffen kann. Das ist die Klasse, welche der Vater
annimmt und mit seinem heiligen Geiste zeugt.

Die Neue Gesinnung mag zuweilen irreführt werden
durch falsches Urteil des Fleisches. Unser natürliche Ge-
sinnung hat ihre Bevorzugungen, Ehrgeiz, Streben und
Wünsche, und sie urteilt zuweilen über bestimmte Dinge und
sagt: „Gott hat niemals beabsichtigt, daß dies oder jenes auf-
gegeben werden solle; Gott würde nicht erwarten, daß du
etwas so Unvernünftiges tust!“ Und so wird die Neue
Schöpfung vielleicht verführt, und gestattet dem Fleische, seinen
Weg zu gehen; aber ebenso sicher, als es eine Neue Gesinnung
ist, hat sie weder mit Verständnis, noch mit Willen einem
verkehrten Weg zugestimmt; sondern wie der Apostel sagt, die
„Sünde, durch das Gebot Anlaß nehmend, täuschte mich“.
(Röm. 7, 11.) So gibt es einen dauernden Kampf auf seiten des
neuen Willens, der Neuen Schöpfung, nachdem sie vom heiligen
Geiste gezeugt ist, und sie muß wachen, damit der Widersacher
nicht versucht, sie das Unrechte für Recht halten zu machen,
und das Rechte für Unrecht. Das sind die Schlingen, welche
der Widersacher vor die Füße der Neuen Schöpfung legt, und
er gebraucht das Fleisch in Verbindung mit seinen Ver-
führungen; aber die Neue Schöpfung muß in ihrem Willen,
ihrer Absicht, dem Herrn und der Gerechtigkeit treu bleiben.
Wenn sie der Ungerechtigkeit nachgibt oder Gottes Willen
ignoriert, dann hat sie aufgehört, eine Neue Schöpfung zu
sein; die neuen Dinge sind vergangen und alles ist wieder
alt geworden. Das ist ein Zustand, von dem sie niemals
befreit werden kann. (Hebr. 6, 4—6.)

In dieser Beziehung weist der Apostel Jakobus, wenn er von der Errettung einer Seele vom Tode spricht, offenbar auf einen hin, der in diesen herzlosen Zustand hineingeht, wo der neue Geist sozusagen betäubt worden ist, wo die alte Gesinnung die Oberhand über ihn gewonnen hat. Wenn wir einen vom Volk des Herrn in solch einen Zustand gehen sehen, so sollten wir suchen, ihn wiederherzustellen, „indem wir auf uns selbst sehen, daß nicht auch wir versucht werden“ (Gal. 6, 1); und der, welcher einen solchen wieder zurechthringt, „rettet eine Seele vom Tode“. (Jak. 5, 20.) So werden brüderliche Freundlichkeit und Hilfe vom Herrn besonders empfohlen. Ein besonderer Segen kommt zu allen, welche das ernste Verlangen haben, so einen irrenden Bruder zu erretten: eine große Belohnung ist denen verheißen, welche in solchem Bemühen erfolgreich sind.

Wie mögen wir wissen, wann wir in Gefahr sind?

Es möchte gefragt werden, wie jemand es wissen kann, wenn er sich diesem gefährlichen Punkt nähert, so daß er seinen Weg hemmen möchte. Für jemand, der nicht vom Widersacher verblendet ist, würde der Punkt, wo von der Harmonie mit Gottes Willen abgewichen wird, so leicht zu entdecken sein, wie die Grenzlinie zwischen zwei Staaten. Der einzige Grund, auf dem wir unsere gegenwärtige Stellung erhalten haben, war unser Verzicht auf Sünde und unsere Weihung für den Herrn — das Aufgeben unseres Willens, völlige Übergabe an ihn; und so kamen wir in die Lage, daß Christi Verdienst uns zuerzählt wurde. Wenn wir wiederum zurückgehen und unser Wille für Gerechtigkeit sterben sollte, so würde das natürlich einschließen, daß ein anderer Wille da ist. Wir müssen irgend einen Willen haben. Wenn unser Wille nicht länger ein gerechter Wille ist, dann ist er über die Grenzlinie gegangen und, wie der große Apostel sagt, solche kehren niemals zurück. „Christus stirbt nicht mehr.“ Es kann keine Zurechnung des Verdienstes Christi mehr geben. Sie haben ihren Segen gehabt, und wenn sie, wie der Apostel sagt, „umkehren wie ein Hund zu seinem eigenen Gespeiß“, so muß dieser Schritt verhängnisvoll werden. (2. Pet. 2, 21.22.) Es ist wahr, die Neue Gesinnung ist schwach, unentwickelt; und so stellt die Schrift die Neue Schöpfung dar als „ein Kind in Christo“, ein Kind an Erkenntnis und ein Kind in der Entwicklung der Gnade. Aber die Schrift sagt uns, daß jener so, wie wir für ein Kind sorgen — es besonders behandeln, besonders nähren, besonders versorgen, und es nicht behandeln, wie wir einen Erwachsenen behandeln — so sagt der Herr, daß er alle die behandeln will, welche Kinder in

Christo sind. „Er wird nicht zulassen, daß sie über Vermögen versucht werden, sondern wird mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen.“ (1. Kor. 10, 13.) Die Versuchungen werden nur im Verhältnis zu ihrer schwachen Kraft zugelassen werden. Er wird ihnen die Milch des Wortes reichen, daß sie dadurch wachsen mögen, und ihnen die Versicherung geben, daß alle Dinge zu ihrem Guten mitwirken sollen. (Röm. 8, 28.)

Die Prüfungen am Anfang sind daher der Schwachheit der Neuen Schöpfung entsprechend. Es ist indes wahr in einigen Fällen, daß die Neue Schöpfung im Beginn eine große Menge Mut und Kraft zu haben scheint — mehr vielleicht, als jemals später gezeigt wird. Das ist natürlich kein befriedigender Zustand der Dinge. Wir sollen von Gnade zu Gnade gehen, von Erkenntnis zu Erkenntnis; nach einer Zeit sollten wir Lehrer sein, wie der Apostel sagt, und nicht nötig haben, daß uns wiederum die ersten Prinzipien der Lehren Christi gelehrt würden. Gott handelt jetzt mit uns als Neuen Schöpfungen unter der Leitung des Hauptes. Er überwacht alle Interessen aller Glieder des Leibes. Alle Dinge, wenn recht empfangen, werden vom Herrn zu unserem persönlichen Guten verwaltet.

Das ist eine der großen Lektionen des Glaubens, welche der Herr Vorkommen hat, auch wenn sie schon eine gute Weile auf dem Wege sind. Es gibt einige Christen, welche den Eindruck zu haben scheinen, oder ihn wenigstens auf andere machen, daß sie dies und das taten oder erkannten durch ihre eigene Weisheit. Wahr, wir alle sollten alle Weisheit und Kraft gebrauchen, die wir haben; aber der Christ, welcher sich auf sich selbst verläßt, ist in einer sehr gefährlichen Lage, und es ist sehr möglich, daß der Herr es notwendig finden wird, ihm eine Lektion zu geben. Denn während es seine Pflicht ist, sein Leben so einzurichten, daß er auf rechtem Wege geht, so hat er doch nötig, fortdauernd Glauben an Gott zu üben und an des Herrn Aufsicht und Leitung seiner Angelegenheiten, denn „die Schritte eines gerechten Mannes werden vom Herrn geleitet“. Wenn in des Vaters Vorsehung, einige Umstände in Verbindung mit unseren irdischen Angelegenheiten sich nach dieser oder jener Richtung wenden, so sollten unsere Herzen zum Herrn um Einprägung der Lektion aufschauen, die daraus genommen werden soll, damit wir fähig werden, Gott zu verherrlichen. Der Christ sollte niemals eine Erfahrung für glücklich oder unglücklich halten, sondern sollte sich erinnern, daß alle Dinge, die ihn angehen, wenn er dem Herrn nahe lebt, vom Herrn geordnet und geleitet werden. (Ps. 37, 23.)

ascr. M. E. O.

Von Gott gezeugt — er kann nicht sündigen

„Jeder, der von Gott gezeugt ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm und er kann nicht sündigen.“ (1. Joh. 3, 9)

Wie bei der Entwicklung der menschlichen Natur eine irdische Zeugung und eine irdische Geburt notwendig ist, so beabsichtigt der Herr, während dieses Evangelium-Zeitalters, wie die Schrift uns sagt, Geschöpfe von einer neuen Natur zu entwickeln. Von diesen wird gesagt, daß sie zuerst vom heiligen Geist gezeugt werden zur Zeit ihrer Weihung, und daß sie hernach entwickelt und schließlich als „Glieder des Leibes Christi“ „aus den Toten geboren“ werden — Teilhaber „Seiner Auferstehung“, der „Ersten Auferstehung“, der höchsten Auferstehung.

Die Schrift sagt, daß das Wort der Wahrheit die zeugende Kraft ist. Durch dieses Wort wirkt Gott zuerst in uns, und wenn wir auf das Ziehen antworten, so kommen wir durch Glauben in Gemeinschaft mit Christus, indem wir ihn als den Sünden-Träger erkennen, als den Großen Fürsprecher, der willig ist, uns einen Teil seines Verdienstes zuzurechnen und uns so von der Sünde Adams und den Unvollkommenheiten des Fleisches zu rechtfertigen, die wir nicht länger billigen. Nachdem das Wort Gottes uns überzeugt hat, daß alle Ungerechtigkeits-Sünde ist, und wir dahin gekommen sind, zu wünschen, daß wir mit Gott und Gerechtigkeit im Einklang sein möchten, werden wir durch sein Wort unterrichtet, daß

die, welche in der gegenwärtigen Zeit völlig sein Eigentum werden und seine Einladung annehmen, Glieder des Leibes Christi zu werden, sich mit unserem Herrn zu vereinigen, um das irdische Leben niederzulegen, „ihre Leiber als lebendige Opfer darbringen mögen, heilig und wohlnehmlich vor Gott, ihr vernünftiger Dienst“.

Wenn wir das tun, so rechnet unser Herr Jesus als Fürsprecher uns sein Verdienst zu, und wir werden vom Vater angenommen während dieser „wohlnehmlichen Zeit des Herrn“ — dieses Evangelium-Zeitalters, in dem die volle Zahl der „Auserwählten“ gesucht wird. Des Vaters Annahme wird durch die Mitteilung des heiligen Geistes bezeugt, und wir werden „von Gott gezeugt“ (an dieser Stelle unrichtig mit „geboren“ übersetzt). Das Wort für „geboren“ und „gezeugt“ ist dasselbe Wort (gennaō) im Griechischen, so muß der Zusammenhang anzeigen, welches gebraucht werden sollte. In dem vorliegenden Falle sollte es das Wort „gezeugt“ sein, denn die Neue Kreatur ist zu dieser Zeit nur ein Embryo; sie hat keinen neuen Leib; sie hat nur einen neuen Geist, einen neuen Willen, eine neue Veranlagung, welche durch den Geist der Wahrheit hervorgebracht und von dem Vater angenommen worden ist als eine Zeugung zur Geist-Natur.

Alles, was mit dieser Neuen Kreatur zusammenhängt, ist rein und sündlos; sie hat nichts von der Adamitischen Verdammnis und Unvollkommenheit an sich. Sie hatte es nie. Sie kann mit Sünde nicht übereinstimmen, denn sie ist außer Harmonie mit Sünde. Das Verlangen nach Sünde, das noch in den gefallen Gliedern unseres Leibes lauern mag, wird, wie der Apostel sagt, „die Leidenschaften der Sünden im Fleische“, oder der Kampf des Fleisches genannt.

Das Fleisch wird als tot gerechnet, ist aber nicht tatsächlich tot — nur „täglich sterbend“. Die Neue Kreatur, die so wider das Fleisch kämpft und das Fleisch tötet, macht Fortschritte im Verhältnis zu ihrer Energie und dem Erfolg in dieser Richtung.

„Sein Same bleibt in ihm, und er kann nicht sündigen“

Wenn dieser neue Wille, dieser neue Geist, welchen Gott als eine Neue Kreatur angenommen und anerkannt hat, jemals wissentlich, absichtlich Sünde billigen und mit Sünde Nachsicht haben sollte, so würde das beweisen, daß der Geist des Herrn, der neue Geist, verloren ist, denn es ist nur der neue Wille, die neue Veranlagung, die in der gegenwärtigen Zeit diese Neue Kreatur repräsentiert. Es ist nicht das Fleisch; es ist nicht die graue Hirnsubstanz; es ist der Wille, der das Hirn leitet und die Gedanken und Absichten des Herzens zu regulieren sucht, und soweit als möglich, alle Handlungen des täglichen Lebens. Der neue Wille ist die Neue Kreatur im positivsten Sinne. Wenn also der Wille aufgehört hat, mit Gottes Willen in Harmonie zu sein, so ist er als ein neuer Wille zugrunde gegangen und ist nur der wieder erwachte alte Wille. Das würde andeuten, daß der Same der Wahrheit, der Same dieser Kraft Gottes in dem Individuum gestorben ist; denn so lange „sein Same in ihm bleibt, kann er nicht sündigen“. Er kann nicht absichtlich und wissentlich Sünde billigen und Sünde tun.

Dieser Neue Wille mag zuzeiten gefangen werden, denn der Wille ist ganz besonders mit dem Leibe identifiziert, mit dem menschlichen Gehirn, und darum mit allen Angelegenheiten des Lebens. Zu solchen Zeiten mag er seine Verpflichtungen vergessen, und wie er seinen Weg einrichten soll, und so mag die Neue Kreatur von einem Fehler überreilt werden; aber sie könnte keine Neue Kreatur sein und doch den Willen oder die Absicht haben, Böses zu tun — der Gerechtigkeit und dem göttlichen Willen zuwider zu handeln.

„Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (1. Joh. 1, 8.) Wie sollen wir diesen Text mit dem vorhergehenden in Harmonie bringen? ist eine Frage, die aufsteigt. Der Apostel sagt hier nicht, daß unser Fleisch sündigt, und daß wir nicht sündigen. Noch verstehen wir, daß er sagt: „Wenn jemand sagt, daß sein Fleisch nicht sündigt, so ist er ein Lügner“, sondern wir verstehen, daß er sagt: „Wenn wir (Neue Kreaturen) sagen, daß wir keine Sünde haben, so ist die Wahrheit nicht in uns.“ Er sagt damit, daß wir, Neue Kreaturen, für Sünde verantwortlich sind. Wir verstehen, daß die Lösung dafür in der Verschiedenheit zwischen dem Willen oder der Absicht der Neuen Kreatur, und der Fähigkeit derselben gefunden wird. Die Neue Kreatur sündigt niemals wissentlich, tut niemals absichtlich unrecht, aber sie mag verstrickt werden durch die bösen Neigungen ihres gefallen Leibes oder Fleisches.

Dieser irdische Leib wird tot gerechnet, und Gott hat nichts mit ihm zu tun. Gott richtet nicht tote Dinge; „ihr seid gestorben“, soweit das Fleisch in Betracht kommt. Daher richtet Gott den Leib nicht; er beachtet nicht, was dein Leib tat, was du als menschliches Wesen getan hast, denn du existierst nicht mehr als menschliches Wesen, vom göttlichen Standpunkt aus. Deine ganze Stellung vor Gott ist als Neue Kreatur; aber du hast die Verantwortung für deinen Leib, deine Zunge, deine Hände, deine Füße und für alles, was diese tun. Als Haushalter über diese ist es deine Sache, als Neue Kreatur das Beste mit ihnen zu tun, was du kannst, und du bist für sie verantwortlich.

Um es zu illustrieren: Wenn jemand einen Hund hat und weiß, daß er böse ist und bellen und beißen und die

Nachbarn belästigen wird, so ist es seine Pflicht, ihm einen Maulkorb anzulegen oder ihn an die Kette zu legen. Wenn der Hund zu irgend einer Zeit loskommt und jemanden beißt, so wird nicht dem Hund der Prozeß gemacht, denn der Hund hat keine Verantwortlichkeit dafür, aber dem Besitzer des Hundes wird der Prozeß gemacht. Er wird verantwortlich dafür gehalten, was der Hund tut.

So werden wir als Neue Kreaturen im Göttlichen Gerichtshof für unseren Leib verantwortlich gehalten — was unsere Hände tun, was unsere Füße tun, und was unsere Zungen tun. Wenn also der Leib sündigt, so wird diese Sünde der Neuen Kreatur zur Last gelegt, was es auch sein mag — ob es eine schreckliche Sünde sei, oder eine geringere; und wenn wir sagen, „wenn der Leib sündigt,“ so sprechen wir es nur in angepaßter Form aus, weil wir wissen, daß im Fleische keine Vollkommenheit ist; daß es keine Neue Kreatur gibt, die einen vollkommenen Leib hat und die das Gesetz Gottes absolut halten kann.

„Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldner.“

So sehen wir, daß jeder Neuen Kreatur die Unvollkommenheiten ihres sterblichen Fleisches zur Last gelegt werden. Diese werden in der Schrift „Übertretungen“ genannt, und in des Herrn Gebet werden wir unterwiesen, was wir in bezug auf diese Übertretungen tun sollten. Wenn wir beten: „Vergib uns unsere Übertretungen, wie wir denen vergeben, die gegen uns übertreten“, so beziehen wir uns nicht auf Adams Sünde, die Gott nicht vergibt, die aber durch das Verdienst Christi gesühnt ist, das uns zugerechnet wird. Wenn wir hier von „Übertretungen“ reden, so beziehen wir uns auf solche Sünden, die wir als Neue Kreaturen unabsichtlich begehen, gegen den Göttlichen Plan oder Gesetz, weil wir gefangen oder verstrickt werden durch unsere Gebrechen oder durch die uns umgebenden Verhältnisse und Versuchungen des Lebens. Diese mögen die Neue Schöpfung überwältigen und aus ihrer Bahn bringen, just so, wie ein Magnet, der in die Nähe eines Kompasses gebracht wird, die Magnetnadel vorübergehend ablenken mag; das würde nicht heißen, daß der Kompaß unbrauchbar geworden ist, noch daß er ein schlechter Kompaß ist, weil er vorübergehend aus der rechten Bahn gelenkt worden ist; und so mit uns. Der neue Geist, der neue Wille, ist in Harmonie mit Gott, und wenn etwas ihn in irgend einem Grade aus der Bahn lenken sollte, so würde es nur vorübergehend sein und würde nicht notwendig unsere Unvollkommenheit als Neue Kreaturen bedeuten. Wie mit dem Kompaß: wenn der opponierende Magnet entfernt ist, so würde die Nadel des Kompasses sofort nach Norden zurückkehren; so mit uns: wenn die übermächtige Versuchung aus dem Wege ist, würden unsere Herzen, als Neue Kreaturen, sofort zur Treue gegen Gott zurückkehren. Diese Illustration ist natürlich keine vollkommene, denn der Kompaß hat keine Intelligenz, keinen Willen, keine Macht, sich zu verbessern oder mehr Widerstandskraft gegen Einflüsse von außen zu gewinnen.

Diese Übertretungen, die wir zu dem Thron der Gnade bringen, würden nicht vergeben werden, wenn wir nicht einen Fürsprecher hätten, und unser Fürsprecher könnte nichts für uns tun, wenn er nicht ein Verdienst zur Verfügung hätte, das er uns zurechnen könnte, denn Gott handelt nach strikter und absoluter Gerechtigkeit. Wenn wir daher zum Thron der himmlischen Gnade kommen, so sollte der Grund unseres Glaubens und Vertrauens sein, daß wir einen großen Hohepriester haben, der für uns in das „Allerheiligste“ eingegangen ist; daß dieser große Hohepriester unser Fürsprecher bei Gott ist, und daß der Grund seiner erfolgreichen Fürsprache das Verdienst seines Opfers ist — daß er die Mittel hat, um die Gerechtigkeit zu befriedigen in bezug auf alle diese Unvollkommenheiten, die unser sind, unwissentlich, unabsichtlich.

Gott hätte es einrichten können, daß das Verdienst des Opfers Christi nicht nur „alle solche Sünden, die durch die Langmut Gottes in der Vergangenheit sind“, bedecken oder

gutmachen würde, zur Zeit unserer Annahme als Neue Kreaturen, sondern auch alle ferneren Unvollkommenheiten des Fleisches bis zum Ende unseres Lebens. Aber er machte solch eine Einrichtung nicht, und augenscheinlich darum, weil es zu unserem Vorteil sein sollte, sodaß, wenn wir übertreten, wir die demütigende Erfahrung haben möchten, daß wir gezwungen sind, „zum Thron der Gnade zu kommen, um Barmherzigkeit zu erlangen und Hilfe zu finden für jede Zeit der Not“. Wer immer als ein Kind Gottes einige Erfahrung hat, wenn er zum Thron der Gnade kommt, hat ohne Zweifel in gewissem Maße diese Demütigung gehabt.

Wenn zum Beispiel die Neue Kreatur fand, daß sie zum zweitenmal in denselben Fehler verfallen war, so würde das besondere Demütigung mit sich bringen, und jede neue Demütigung sollte die Neue Kreatur immer ernster in ihrem Bemühen machen, daß diese besondere Lektion wohl gelernt werde — daß sie nie wieder nötig habe, die Vergebung des Herrn um dieselbe Sache zu erbitten. So sehen wir in dieser Einrichtung des Herrn einen großen Segen — einen Segen, indem wir demütig erhalten werden und immer zum Thron der Gnade kommen müssen und nicht vergessen, daß wir dem Fleische nach unvollkommen sind; daß wir immer auf den Maßstab schauen, den Gott ausgerichtet hat, um zu erkennen, in welchem Grade wir noch unvollkommen sind; und daß wir täglich über uns wachen, damit wir als Neue Kreaturen wachsen mögen. In Harmonie damit sagt der Apostel Johannes den Neuen Kreaturen: „Wenn jemand gesündigt hat, wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“

Wir müssen verstehen, daß der Apostel hier meint, daß wenn jemand sündigt, weil er keinen vollkommenen Leib hat, wenn er sündigt um der Unvollkommenheit des Fleisches und der umgebenden Versuchungen willen; daß er als Neue Kreatur aber Gottes Willen tun möchte, so mag er freimütig zum Thron der himmlischen Gnade kommen. Möge er Mut haben, zu kommen. Möge er sein Kommen nicht aufschieben. Als eine Tatsache wissen wir aber, daß viele es aufschieben, zum Thron der Gnade zu kommen; sie schämen sich, zu dem himmlischen Vater zu gehen und zu bekennen, daß sie wieder einen Fehler gemacht haben; und so gehindert durch ihre Beschämung, oder ihren Stolz, oder Entmutigung, sind sie in großer Gefahr, denn je länger sie fern bleiben, um so ernster wird ihr Zustand werden, um so kälter wird ihr Herz werden und umso zahlreicher werden die Flecken auf ihrem „Kleide der Gerechtigkeit“ sein.

Die große Schar muß ihre Kleider waschen und sie weiß machen

Und so ist es, daß diejenigen, welche am brünstigsten im Geiste und am meisten im Einklang mit dem Herrn sind, sehr sorgfältig sind, daß auch nicht ein einziger Flecken ihr Kleid der Gerechtigkeit beflecken möge; wenn aber doch ein Flecken erscheint, so eilen sieogleich, damit er durch das Blut Christi gereinigt werden möge; während andere, welche einen verschobenen Lauf nehmen, immer sorgloser werden, bis ihr Kleid sehr beledet wird und die Wolle zwischen ihnen und dem Herrn dunkler und dunkler wird, und sie vielleicht in Weltlichkeit untergehen und sich schließlich die Strafe des zweiten Todes zuziehen. Selbst in dem Fall solcher, bei denen es nicht so traurig endet, sehen wir in dem Bilde, das uns in der Schrift gegeben wird, wie beklagenswert ihre Lage ist; daß sie nicht wert geachtet werden, zur „Kleinen Herde“ zu gehören; sie werden nicht wert geachtet werden, zur königlichen Priesterschaft zu gehören, sie müssen viele Streiche leiden; und die höchste Stellung, die ihnen zu erreichen möglich ist, ist ein Platz unter den gegenbildlichen Leviten, der „Großen Schar“, Diener der königlichen Priesterschaft.

Dieses Bild ist uns, wie wir erinnern, in der Offenbarung gegeben, im 7. Kapitel, wo die „Große Schar“ gezeigt wird, wie sie ihre Kleider wäscht und weiß macht im Blute des Lammes. Es würde nicht nötig sein, das ganze Kleid zu waschen, wenn nicht das ganze Kleid beledet wäre. Die-

jenigen, welche ihre Kleider von der Welt unbedeckt erhalten, indem sie jeden Flecken bemerken, der irgend erscheint, und sofort zum Thron der Gnade gehen, daß sie als Neue Kreaturen in „weißen Kleidern“ wandeln mögen — diese sind es, welche dem Herrn wohlgefallen. Zu dieser Klasse wünschen wir alle zu gehören.

Wenn die Neue Kreatur aufhört zu existieren.

Es mag hier gefragt werden, wie Christus als Fürsprecher für die Sünden der Neuen Kreatur handelt und sein Verdienst für ihre Sünden zurechnet? Wir antworten, daß alle Sünden, welche der Neuen Kreatur zur Last gelegt werden, die irdischen Schwachheiten und Unvollkommenheiten sind, und Christi Verdienst ist ganz irdischer Art. Er hat nichts von himmlischer Art herzugeben. Das Opfer, welches er brachte, war ein irdisches Opfer, dessen Verdienst denen zugerechnet worden ist, die durch den Vater zu ihm kommen; so ist es nur für die irdischen Sünden, und die unwissentlichen Sünden, so weit die Neue Schöpfung in Betracht kommt, daß sein Verdienst zugerechnet wird.

Wenn die Neue Schöpfung untreu ist in dem Sinne, daß sie der Sünde zustimmt, dann hört die Neue Schöpfung auf zu sein — dann gibt es keine Neue Schöpfung mehr. Aber die Neue Kreatur mag schlafen und auf diese Weise verstrickt werden; wie zum Beispiel: Da mag ein Knecht sein, der im Herzen seinem Herrn treu ist und nicht mit Räubern Nachsicht haben mag, daß sie das Haus betreten sollten; aber wenn dieser Knecht sorglos ist in bezug auf die Türschlösser und ein Dieb einbrechen sollte durch diese Nachlässigkeit, so ist er untreu und ein Übertreter in diesem Maße. Aber wenn er mit den Einbrechern und Räubern gemeinsame Sache gemacht und ihnen die Tür geöffnet und sie eingelassen hätte, so würde er nicht länger ein Knecht sein; er würde nicht länger ein Glied dieses Haushalts sein, sondern ein Feind. Er würde selbst ein Räuber sein.

So, wenn wir als Neue Kreaturen der Sünde zustimmen und Fürsorge für das Fleisch treffen und auf Gelegenheiten warten, um mit sündigen Dingen in Gemeinschaft zu kommen, so hat die Neue Kreatur in diesem Falle aufgehört, eine Neue Kreatur zu sein. Sie ist eine alte Kreatur und trägt nur eine Maske, und für solche würde keine Hoffnung mehr sein. Sie ist von jeder Hoffnung ausgeschlossen. Aber wenn sie sorglos gewesen ist, und die Räuber (wir nennen diese sündlichen Neigungen Räuber) haben sie hinterlistig in eine Unterredung verflochten, und einer lockt sie, die Tür zur Unterhaltung offen zu lassen, während ein anderer auf anderem Wege kommt und einbricht, so ist sie verantwortlich in dem Maße, daß sie überhaupt mit diesen bösen Einflüssen verhandelt hat. Sie hat kein Recht, irgend etwas mit Sünde zu tun zu haben. Sie hat kein Recht, irgend welche Gemeinschaft mit sündigen Dingen zu haben. Sie sollte nichts mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis zu tun haben, noch in irgend welcher Harmonie mit ihnen sein, sondern sollte sich von ihnen abwenden, wie von einem Feind. Wir haben kein Recht, irgend welche Gemeinschaft oder Sympathie mit dem zu haben, was der Hausherr verboten hat. Der Herr unseres Hauses ist Christus, der Herr, und sein Wille und sein Befehl sollen respektiert werden, nicht nur im auswendigen Buchstaben, im scheinbaren Versuch, das Haus sicher zu halten, sondern in dem vollen Maße, allem zu widerstehen und als feindlich zu betrachten, was nicht in Harmonie mit ihm ist. Je mehr dieser Gedanke in unserem Geist befestigt wird, um so größer wird die Macht sein, die unseren neuen Willen in seinem Widerstand gegen Sünde unterstützt.

„Meine Seele, sei auf deiner Hut“

Nach der Schrift und nach unserer eigenen Erfahrung und der vieler anderer, von denen wir Kenntnis haben, kommt alle Sünde, welche über die Neue Kreatur kommt, in sehr listiger Weise und allgemein in irgend einer sanften Art. Ein äußerer Angriff, gleich Werfen mit einem Steine, wird nie gemacht. Jeder würde prompt die Tür schließen gegen solch einen Angriff; aber es sind die schmeichelnden Sünden,

die glattzüngigen Sünden, die Eingang finden, die Sünden, welche recht zu sein scheinen. Gehen wir zurück zu der Illustration mit dem Hund: Wenn wir uns gebrungen fühlen, die Kette fallen zu lassen, so daß der Hund etwas Gutes mit seinen Zähnen tun kann — wenn wir meinen, daß da jemand ist, der gebissen werden sollte, — das ist die Zeit, wo wir uns in Gefahr begeben. Wir sind langsam, die Tatsache völlig würdigen zu lernen, daß der Hund niemals beißen soll; er soll weder die Freunde der Familie beißen, noch die Feinde. Er soll immer an der Kette sein. Dann, wie viel soll der Hund bellen? — Du kannst leicht sehen, was das bedeuten würde. Das ist Böses reden. Wenn der Hund immer bellt, so wird er nicht nur die Familie belästigen, sondern auch die Nachbarn und Freunde und selbst die Feinde. Die Neue Kreatur hat kein Recht, das zu gestatten. Ihre Zunge mag das reden, was gut ist, und nur das. Das ist ein absoluter Befehl: „Redet von niemandem Böses“ — nicht nur von niemandem in der Kirche (Herauswahl), sondern auch von niemandem außerhalb derselben.

Wir möchten fragen, ob unser Herr Jesus, als er auf fuhr zur Höhe, „um dort in der Gegenwart Gottes für uns zu erscheinen“, all sein Verdienst darbrachte; und wenn so, was hat er jetzt zuzurechnen für diese täglichen Übertretungen, die wir unwillentlich und unwillentlich begehen, und mit denen wir mit Freimütigkeit zum Thron der himmlischen Gnade kommen und uns erinnern sollen, daß wir einen Fürsprecher haben? Wir antworteten, daß unser Herr, als er starb, das ganze Verdienst seines irdischen Lebens in des Vaters Hände legte, aber er brachte es für seinen besonderen Gebrauch oder Zweck dar. Er sagte nur: „In deine Hände übergebe ich meinen Geist“ — mein Alles ist dem Vater übergeben. Als er auf fuhr zur Höhe, waren alle diese irdischen Lebensrechte in des Vaters Händen, waren auf der Bank, sozusagen. Aber es ist ein Ding, etwas auf der Bank zu haben, und ein ander Ding, anderen Geld zuzurechnen. Unser Herr deponierte sein Verdienst auf der himmlischen Bank, sozusagen, und es war dort für ihn, als er auf fuhr zur Höhe, um es zu verwenden.

Welche Verwendung machte er damit? Er rechnete nicht sein ganzes Verdienst einem Individuum zu, um, wenn dieses Individuum es gebraucht hatte, es einem anderen Individuum zuzurechnen; sondern sein ganzes Verdienst, in jeder Einzelheit und in dem weitesten Spielraum, den es möglicherweise haben konnte, blieb in Gottes Händen, und er rechnete es nicht alles auf einmal zu, sondern nahm davon. Wie wir sagen würden, wenn wir finanziell sprechen würden, er fertigte viele Wechsel aus auf dieses Depo sit t en gelb; er rechnete einen Teil dieses Verdienstes jedem zu, der an ihn glauben und sich von der Sünde abwenden und solch eine Weihung machen würde, wie er gemacht hatte, und suchte würde, in seinen Fußstapfen zu wandeln bis zum Ende des Laufs.

So war also unseres Herrn Verdienst nicht nur für Gläubige, die zur Zeit seines Todes lebten, sondern für uns, die jetzt leben und für alle gereinigten Gläubigen der gehorsamen Klasse, und für alle ihre Interessen. Aber während alles zu diesem Zweck in Gottes Hände gelegt war und dort gelassen wurde als Sicherheit für diese ganze Klasse, so kam es doch nichtsdestoweniger individuell zur Verwendung und wurde zugerechnet, wie jeder es brauchte. Zu dieser Zeit gab es nur eine kleine Zahl Jünger, etwa fünf hundert Brüder, und das Verdienst, oder die Zurechnung des Verdienstes, um ihre Adamitische Sünde zu bedecken und sie als Opfer annehmbar zu machen, wurde augenblicklich gewährt, und als Resultat kam der heilige Geist auf alle, welche zu Pfingsten in dieser wartenden Stellung waren. Der Herr hat seitdem sein Verdienst allen solchen zugerechnet, die durch den Vater zu ihm kommen; sein Verdienst wird nicht anderen zugerechnet, und es fließt aus derselben Quelle der Gnade. Es genügt nicht nur, es für alle Sünden, Unvollkommenheiten und Mängel der Vergangenheit zuzurechnen, sondern es ist ausreichend für alle Unvollkommenheiten und Mängel, so lange wir im Fleische sind, denn es ist zu keiner Zeit völlig hergegeben worden, sondern bleibt als ein dauernder Quell der Hilfe, aus dem wir täglich schöpfen mögen.

Übers. M. E. G.

Für einander beten

„Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tode, so wird er bitten, und er wird ihm das Leben geben, denen, die nicht zum Tode sündigen. Es gibt Sünde zum Tode; nicht für diese sage ich, daß er bitten solle.“ (1. Joh. 5, 16.)

Der Apostel wünscht hier, daß wir verstehen, daß, wenn wir einen Bruder sehen, der von einem Fehler überreicht ist und in Schwierigkeiten gerät, die zu Räte und Entfremdung vom Herrn führen mögen, wir für einen solchen beten sollten; wir sollten um des Herrn Segen für ihn bitten; wir sollten, als ein Glied des Leibes, alles für ihn tun, was in unserer Macht steht. Wenn am menschlichen Leibe eine Hand verwundet oder verkehrt wird, so kommt die andere ihr zu Hilfe, um das Leiden zu lindern und das Glied wieder herzustellen. Sie würde für sie sorgen und der verwundeten Hand Teilnahme ausdrücken. So haben wir als Glieder des Leibes Christi das Vorrecht, für einander zu beten; für alle solche zu beten, welche wir Grund haben, als Mit-Glieder am Leibe zu betrachten.

Das ist etwas anderes, als für die Welt beten — Gott bitten, solche, welche nicht in der rechten Verfassung sind, anzunehmen und mit seinem Geist zu zeugen. Wir sind zufrieden, daß Gott die eine Klasse angenommen hat, und wenn sie von ihm hinweggehen, so verletzen sie die Prinzipien der Gerechtigkeit und ihren Bund und sind daher seinem Willen soweit zuwider. Wir mögen sehr wohl um Leitung für sie bitten und um Weisheit für uns selbst, daß wir recht reden und handeln mögen. Die göttliche Absicht bei dem Hinweis, daß wir für einen in dieser Lage beten sollten, könnte sein, daß das dazu beitragen würde, unsere Teilnahme für die verschiedenen Glieder des Leibes zu entwickeln, und uns dadurch helfen, uns selbst zu prüfen, daß wir teilnehmender gegen einander sein und mehr Sorgfalt für die gegenseitigen Interessen haben möchten.

Was diesen Teil des Textes betrifft, welcher sagt: „Er

wird ihm das Leben geben, denen, die nicht zum Tode sündigen“, in welchem Sinne oder Grade der Herr uns gestattet, Fürsprecher für einander zu sein, ist nicht klar, aber unsere Fürsprache für einander würde anscheinend sich passender an das Haupt des Leibes wenden, als an den Vater. Aber selbst wenn angenommen wird, daß unsere Fürsprache in der Sache eines Bruders vom Vater direkt gehört werden würde, so würde es doch nicht scheinen, daß es um irgendwelcher Würdigkeit willen unsererseits geschehe; sondern um unserer Zugehörigkeit willen zum Leibe Christi hat Gott eine Methode eingerichtet, durch welche es ihm gefällt, an den verschiedenen Gliedern des Leibes Interesse zu haben in Harmonie mit dem Gebet für solche Glieder. Wir möchten dann fragen, was würde das Resultat sein, wenn keine Glieder anwesend wären, um für einen entfremdeten Bruder zu beten! Würde Gott zugeben, daß er in den Zweiten Tod geht, weil niemand in seiner Nähe von seinem Fall wußte? Die Antwort lautet, daß der Herr selbst das Haupt seines Leibes ist, und sehr wahrscheinlich, wenn keine anderen Glieder da sind, welche Teilnahme haben und vermitteln wollen, würde das große Haupt des Leibes den Weg finden, um die Interessen der entfremdeten Glieder zu besüßworten. Es könnte nicht sein, daß der Herr ein Glied seines Leibes verderben ließe, nur aus Mangel an Aufmerksamkeit oder Gebeten unsererseits.

Die, welche dem Satan übergeben sind zur Vernichtung des Fleisches

Wir möchten in diesen allgemeinen Gedanken die „Große Schar“ einschließen und die Art, wie der Herr mit ihnen

handelt. Sie sind wirklich vom Wege verirrt, soweit die hohe Berufung in Betracht kommt, aber der große Züßprecher hat ihre Sache indossiert, darum wird er nicht zugeben, daß sie mit der Welt verdammt werden, sondern er wird züchtigende Erfahrungen vorsehen, welche, wenn recht empfangen, ihnen hilfreich sein und sie schließlich zu Überwindern machen werden.

Der Apostel richtet unsere Aufmerksamkeit darauf, wenn er von einem redet, der eine ernste Übertretung begangen hatte, daß die Kirche einen solchen hätte richten sollen; daß er hätte vor die Kirche gebracht und getadelt werden sollen. Da die Kirche ihre Pflicht nicht getan hatte, so hatte der Apostel, zwar dem Leide nach abweisend, aber im Geiste gegenwärtig, als einer von ihnen, diesen Mann beurteilt und „ihm dem Satan überliefert zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist errettet werde am Tage des Herrn Jesu“. Dieses Erretten des Geistes am Tage des Herrn Jesu, das augenscheinlich auf die Große Schar hinweist, scheint mit dem Ausspruch des Textes übereinzustimmen, daß der Herr „ihm Leben geben“ würde, sein Leben erhalten würde. Der Gedanke ist also, daß, wenn er in Gefahr wäre, in den Zweiten Tod zu gehen, das gläubige Gebet zu einer solchen Befreiung des Individuums führen würde, daß er dahin kommt, die richtige Anschauung von Dingen zu haben, und in diesem Sinne des Wortes ihn zum Standpunkt des „Lebens“ zurückzubringen, denn das Leben kann nur verloren werden durch willentlichen und absichtlichen Ungehorsam gegen Gottes Einrichtungen. Wenn die Person daher nicht willentlich oder mit Bedacht ihr Pfand veruntreut hat, und von dem Blut des Bundes zurückgegangen ist, womit sie einst geheiligt war, so gibt es immer eine Möglichkeit, einen solchen zu richtiger Anschauung zurückzugerinnen. Wenn sein Herz recht ist, so würde die richtige Anschauung der Situation genug für ihn sein. Der Herr wird immer bereit sein, allen solchen zu helfen, und wir mögen wohl annehmen, daß er diesen Beistand geben wird, ob wir beten, oder nicht. Wenn wir unser Interesse und unsere Sorge für die Mit-Glieder vernachlässigen, so ist es unser Verlust; das Haupt würde nicht seine Interesse und seine Sorge für sie veräumen; aber alle solche, welche in der Richtung zum Zweiten Tode gehen, würden nur bis zu dem Punkt errettungsfähig sein, wo ihr Herz verkehrt geht (da hört die Möglichkeit auf).

Nun kommen wir zum letzten Teil des Verses: „Es gibt Sünde zum Tode; nicht für diese sage ich, daß er bitten solle“. Wir müssen verstehen, daß diese Sünde zum Tode etwas sehr Spezifisches ist. Es ist Vorsätzlichkeit und ein Zurückkehren zu den armseligen Elementen der Welt, von denen wir einst befreit waren, denen wir einst entronnen waren. Und was sind die armseligen Elemente der Welt? Einige mögen annehmen, daß die armseligen Elemente der Welt Mord, Raub usw. sind. Wir antworten: Ja. Sollen wir denn erwarten, daß ein Christ sich zu Mord und Raub wenden wird? Und würde das ein Zeichen sein, daß er den Geist des Herrn verloren hat — nicht nur, daß er ihn verliert, sondern daß er ihn verloren hat, daß er tot ist? Wir antworten, Ja. Und wie würde sich das kundgeben? Wir antworten, unser Herr gibt eine feinere Erklärung von Mord. Mit einem Bruder zürnen ohne gerechte Ursache — Haß, Meid, Bosheit, Streit haben; das sind die Werke des Fleisches und des Teufels. Wer immer diese hat — das heißt, wer immer von diesen geleitet wird, nicht nur in einem impulsiven Moment und durch eine Achlosigkeit über seine Zunge, wie unlängst in einer Illustration erwähnt wurde, sondern wer immer absichtlich und wiederholt diese als seinen eigenen Geist und seine Gedanken offenbart, hat sicherlich den Geist des Herrn verloren, wenn er ihn je gehabt hat, wenn er nicht nur übertüncht gewesen ist mit einem äußeren Schein von Sanftmut, Freundlichkeit, Geduld, Langmut, brüderlicher Freundlichkeit und Liebe. Sein Verlust dieser Eigenschaften und seine Annahme der bösen Eigenschaften, Verleumdung, Zorn, Bosheit, Streit usw. würde bezugen, daß er den Geist des Herrn verloren hat. Es würde bedeuten, nicht daß er sterbend ist, sondern daß er tot ist. (Zud. 12.)

Wir kehren zu der Illustration von dem Hund zurück, welche wir in einer früheren Abhandlung gebrauchten, und sehen einen Unterschied zwischen diesem Zustand der Vorsätzlichkeit und dem, in welchem die Neue Schöpfung zeitweilig von einem Fehler übertüncht werden mag und ihr „Hund“ sozusagen losbricht und jemand beißt. Der „Hund“ würde Schläge bekommen, und die beleidigte Person würde um Entschuldigung gebeten und die Sache gut gemacht werden, soweit es möglich ist. Wer es billigt, daß sein Hund ausgeht und seine Brüder oder Nachbarn beißt, hat offenbar den Geist Christi verloren, den er einst hatte.

Die, für welche wir nicht bitten sollten

Sollen wir nun für solche beten? Der Apostel sagt: „Nicht für diese sage ich, daß er bitten solle.“ Nein; es würde offenbar schlimmer sein, als Zeitvergeudung, wenn Christen für solche beten und ringen und arbeiten wollten. Es gibt genug hoffnungsvollere Fälle. Wenn du einige Bäume in deinem Garten hättest, und du würdest einen sehen, der etwas welk und krank aussieht, so magst du um ihn graben und düngen und begießen usw., aber wenn du ihn bei der Prüfung bis zu den Wurzeln tot findest, würdest du sagen, es hat keinen Wert, mehr Dünger für ihn zu verbrauchen. So in diesem Fall mit dem Beten und Arbeiten an denen, welche den Geist Christi verloren haben und statt dessen den bösen Geist des Widersachers entwickelt haben; es ist schlimmer als Zeitvergeudung, noch irgend etwas mit ihnen zu tun zu haben.

Wir möchten fragen: Was würde der beste Beweis für ihn selbst sein, daß einer nicht die „Sünde zum Tode“ begangen hat? Wir begegnen gelegentlich Leuten, welche glauben, daß sie die „Sünde zum Tode“ begangen haben, und sie sind gewöhnlich in einer sehr traurigen Gemüthsverfassung. Wir können ihnen nicht positiv sagen, daß allein die Tatsache, daß sie bekümmerten Geistes sind, ein Beweis ist, daß sie „die Sünde zum Tode“ nicht begangen haben, im Blick auf die vorbildliche Sektion in Genu, diesem „Ungöttlichen, der sein Erstgeburtrecht verlor“, von dem wir lesen, daß er es ernstlich und mit Tränen suchte, es aber nicht wiedererlangte. Ebenso in dem Fall des Judas Ischariot: seine Reue, daß er den Herrn verraten hat, und daß er das Geld zurückgab und sich erhängte, ist ein Beweis seiner tiefen Gewissensnot. Was sollen wir dann solchen sagen?

Nach unserer eigenen Erfahrung mit diesen ist es im allgemeinen der Fall gewesen, daß diejenigen, welche glaubten, daß sie „die Sünde zum Tode“ begangen hätten, in Wirklichkeit nichts dergleichen hatten, soweit unser Urteil geht. Unsere Methode ist daher, ihnen zu zeigen, daß das, was sie getan haben, nicht willentlich oder mit Verständnis gegen Gott und seinen Willen getan wurde. Wir fragen: „Hatten Sie die Absicht, so oder so zu tun?“ Nach einer Prüfung über das, was sie für „die Sünde zum Tode“ halten, wird man gewöhnlich Erfolg haben, ihnen zu zeigen, daß nichts, was sie getan haben, willentlich, absichtlich, wissentlich getan wurde, und daß die Tatsache, daß sie es bedauern, und daß ihre Herzen und Absichten jetzt noch im Einklang mit dem Herrn sind, zeigt, daß der Widersacher nur versucht, ihren Glauben und ihr Vertrauen zu erschüttern und sie abzulenken.

Wir meinen, daß eine gute Methode, solche Leute weiter zu behandeln die ist, zu sagen: „Nun, wenn Sie den Geist des Herrn verloren haben, so werden Sie lieblos sein gegen sein Volk, mit dem Sie in Verührung kommen, und wenn Sie seinen Geist noch haben, werden Sie nicht rauh und unförmlich sondern dienstbereit sein. Sie werden freundlich, sanft, langmütig sein und dadurch bezeugen, daß Sie den Geist Christi noch haben. Wenn Sie den Geist Christi haben, so ist das ein Zeichen, daß Sie sein sind. Wenn Sie ohne dieses besondere Merkmal des Geistes des Herrn sind, so ist das ein Beweis, daß Sie ihn nicht angehören.“

In einigen Fällen, die wir genannt haben, schienen die Umstände anzudeuten, daß die Leute wirklich den Geist Christi verloren hatten, denn sie bekannten besondere Härte

des Herzens, keine Liebe, keine Teilnahme, nur bittere Eesfühle. Wir konnten nur sehr wenig mehr zu solchen sagen, als nur ihnen raten, daß sie versuchen, die Sache anders anzuschauen und einen besseren Zustand zu erreichen. Wir haben gesagt, daß sie vielleicht körperlich krank sind, oder in melancholischer Gemütsverfassung sich befänden, die der Herr nicht für ihre wahre Gefinnung rechnen würde, und dabei mußten wir es bewenden lassen.

Wir sind gefragt worden, ob wir Esau für ein Vorbild der Klasse, welche in den Zweiten Tod geht, oder von der Großen Schar halten. Es ist wahrscheinlich, daß Esau nicht ein Vorbild von denen war, welche in den Zweiten Tod gehen. Er wird ein Ungöttlicher genannt — das heißt, nicht geistig, und der Apostel scheint ihn zu gebrauchen, um den natürlichen Menschen zu repräsentieren. In seiner äußeren Erscheinung von haariger Beschaffenheit usw. war offenbar der tierische Mensch abgebildet. Der Herr mag nur beachtlich haben, durch den Apostel zu zeigen, daß, obgleich dem natürlichen Juden diese wundervollen Vorrechte der geistigen Dinge angeboten wurden, er doch die natürlichen Dinge vorziehen würde. Wir wissen, daß der Apostel das ganze jüdische Volk mit Esau vergleicht, „der sein Erstgeburtrecht

verkaufte“, und doch fährt derselbe Apostel fort, uns zu sagen, daß dieses ganze jüdische Volk hernach befreit werden und unter besonderen Segen kommen wird unter dem Neuen Bunde. Wir dürfen annehmen, daß diese der geistigen Segnungen nicht wert waren, und daß das der Grund ist, warum sie als die Esau-Klasse betrachtet wurden, und nicht als die Klasse, welche die geistigen Segnungen erlangte. Sie zogen die irdischen vor, darum glauben wir, daß es zu bestimmter Zeit irdische Segnungen für sie geben wird. Wenn diese Esau-Klasse die irdischen Segnungen, welche ihnen im Millennium angeboten werden, nicht wertschätzen und durch die Reaktionen und Züchtigungen zu keinem rechten Geist kommen wird, wird sie vernichtet werden; aber wenn sie sich im Millennium-Königreich des Herrn Borsehung und die Züchtigungen zur Besserung gereichen läßt, so wird sie nach und nach emporgehoben werden und ihren tierischen Charakter verlieren; das steinerne Herz wird hinweggenommen werden und an dessen Stelle wird ein „fleischerne Herz“ gegeben.

So repräsentierte nach unserem Urteil Esau nur den natürlichen Menschen, den natürlichen Juden, und repräsentierte weder die „Große Schar“, noch diejenigen, welche in diesem Evangelium-Zeitalter in den „Zweiten Tod“ gehen. Aberf. M. E. 11.

Einige interessante Fragen

Das Erlösungswert

Frage. — Waren die physischen Leiden unseres Herrn notwendig zur Erlösung der Menschheit?

Antwort. — Das Lösegeld, oder der entsprechende Preis, den unser Herr Jesus zahlte, bestand darin, daß er der vollkommene Mensch war mit allen Rechten Adams und darin, daß diese übergeben oder in den Tod gegeben wurden ohne Rücksicht darauf, ob sein Tod ein leichter oder ein qualvoller sein würde. Die Schrift sagt, „es gefiel dem Vater, ihn zu zerschlagen“, was aber nicht heißen soll, daß unser himmlischer Vater Gefallen hatte an den Leiden seines Sohnes, sondern daß das sein Wohlgefallen war, so weit sein Heilsplan usw. in Betracht kam. Er legte schwere Proben auf den Einen, welcher der Erlöser des Menschengeschlechts sein wollte, nicht nur, um ihn als den Anfang einer neuen Schöpfung zu entwickeln (Heb. 2, 10) und seinen Charakter zu prüfen, sondern auch, um uns und den Engeln und allen Kreaturen den wundervollen Gehorsam des Herrn Jesus und seine Würdigkeit für die hohe Erhöhung zur göttlichen Natur und all die glorreichen Ämter, die ihm übertragen werden sollten, zu zeigen. Daher fügte es der Vater, daß er „wie ein Lamm zur Schlachtung geführt“ werden mußte, und er fügte es auch in dem jüdischen Gesetz, daß der höchste Fluch dieses Gesetzes die Todesstrafe an dem Holz sein sollte. „Ein Fluch Gottes ist ein Gehängter.“ (5. Mose 21, 23.)

Diese Zügelungen, verstehen wir, waren nicht aus göttlicher Notwendigkeit, sondern aus göttlicher Weisheit und Zweckdienlichkeit. Es war notwendig, daß Christus leiden sollte, damit er in seine Herrlichkeit eingehen möchte — ehe er der qualifizierte Hohepriester sein und schließlich das Werk des Mittlers zwischen Gott und der Menschheit vollenden konnte; daher wurden seine Leiden zu seiner Prüfung zugelassen. Und so ist es mit den Leiden, welche über den Leib Christi, die Kirche, kommen. Sie sind zu unserer Entwicklung. Der Vater handelt mit uns wie mit Söhnen. Er züchtigt und korrigiert uns in Liebe, daß er uns dadurch zubereiten und unsere Würdigkeit für die herrliche Besohnung zeigen könne, die er für uns mit unserem Herrn bereit hält, und unter ihm.

Wir bekommen die rechte Ansicht von der ganzen Sache, glauben wir, wenn wir sehen, daß der Tod Jesu nicht die Erlösung war; daß er das Erlösungswert nicht vollendete, sondern einfach das Löse-Geld lieferte; und daß die Erlösung mit diesem Preis eine Sache ist, die im „Aberheiligsten“, im Himmel, geschieht. Um zu erklären: Er fuhr auf zur Höhe, und hatte zu seinem Kredit den Preis oder Wert, hinreichend um die ganze Welt zu erlösen, aber noch nichts für irgend jemand dargebracht. Er hat das

Verdienst dieses Löse-Geldes der Kirche zugerechnet, es ihr verliehen während dieses Evangelium-Zeitalters, um ihre Adamitischen Sünden zu bedecken und gut zu machen, zu ergänzen die Unvollkommenheit ihres sterblichen Leibes, sie so fähig machend, Opfer darzubringen, welche Gott durch das Verdienst ihres Fürsprechers annehmen kann und will.

Aber dieses Löse-Geld, soweit die Welt in Betracht kommt, wird noch aufbewahrt und wird für sie gegeben werden, wie es durch das „Sprengen des Blutes“ repräsentiert ist, am Schluß des Versöhnungstages, jezt bald, im Beginn des Millennium-Zeitalters, um den Neuen Bund zu besiegeln und all die glorreichen Dinge in Tätigkeit zu setzen, welche Gott für die Welt bereit hat.

Wir glauben, daß es eine sehr wichtige Sache ist, das Wert, das Jesus tat, und den Wert desselben in Gottes Augen als ein Kapital, etwas zu seinem Kredit in der himmlischen Rechnung und etwas, das er jezt für uns darbringt und hernach dauernb der Menschheit geben will als ihr Löse-Geld, klar auseinander zu halten.

Bedeutung der Unterpriester

Frage. — Bei der Anordnung der Priesterschaft Aarons war Aaron der Hohepriester und seine Söhne waren Mit-Priester. Ist die Tatsache, daß seine Söhne ihm beigeordnet waren, besonders vorbildlich?

Antwort. — Augenscheinlich sollte das Vorbild lehren, daß diese Unter-Priester Glieder oder der Leib des Hohenpriesters waren, denn das war die Form, in welcher die Sache ausgedrückt wurde. Er sollte „Versöhnung machen für sich und sein Haus“. Nun, welcher Gedanke liegt in dem Worte „sich“? Wie würden wir das am klarsten aussprechen? Welche Verwandtschaft außer einem Weibe würde am meisten einen selbst repräsentieren? Die Söhne Aarons würden ihn also in besonderer Weise repräsentieren, als ob sie sein Leib wären. Ein Vater ist in besonderem Sinne in seinem Sohne repräsentiert. Das Vorbild des Hohenpriesters in seinem Amte würde so durch folgende Generationen erhalten werden. Die Söhne waren als solche nicht vorbildlich, aber Söhne waren im Vorbild die beste Darstellung des Leibes des Priesters, die es geben konnte, und repräsentierten daher uns, die wir der Leib Christi sind.

Frage. — Gibt es irgendwelche gegenbildliche Priester, welche zu dieser Zeit ein priesterliches Werk tun?

Antwort. — Nach unserer Auffassung ist das Bild des „Priesters“ ein individuelles Bild. Es ist nicht ein Werk, welches Priester in kollektivem Sinne tun sollen, sondern hier soll der eine Priester das Werk tun. Mit

anderen Worten, die Unter-Priester werden nur als Repräsentanten des Priesters anerkannt, ebenso, wie wir Repräsentanten Christi sind. In diesem Sinne des Wortes möchte gesagt werden, daß es nur einen Priester gibt, den fungierenden Priester, den, welcher das besondere Werk tut; aber in einem anderen Sinne gibt es eine Unter-Priesterschaft — in dem Sinne, daß wir eine getrennte Individualität haben, als Individuen, jedoch vereint mit unserem Herrn als seine Glieder handeln.

Während wir die Schriftstelle anerkennen, „ihr seid eine königliche Priesterschaft“, laßt uns Nachdruck legen auf die Worte des Apostels, der von unserem Herrn sagt, „wenn er auf Erden wäre, so wäre er nicht einmal Priester, weil solche da sind, die nach dem Geleß die Gaben darbringen“. Der Apostel fährt dann fort zu beweisen, daß unser Herr ein Priester war nach der Ordnung Melchisedeks, und daß diese Melchisedek-Priesterschaft von Gott mit einem Eide anerkannt wurde, und daß Aaron und seine Priesterschaft niemals so anerkannt wurden. Aber in bezug auf diesen Mann sprach der Herr: „Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“

Melchisedek war natürlich nur der eine Priester, und dieser eine Priester repräsentierte daher alle Glieder unseres Herrn, und da das große Werk des gegenbildlichen Priesters in der Zukunft liegt, und nicht das gegenwärtige Werk ist, so sehen wir, daß das der Grund ist, warum auf Aaron nicht so besonders hingewiesen wird in dem Vorbild des Großen Priesters. Der Große Priester wird tatsächlich sein großes Werk während des Millennium-Zeitalters tun, und

was in der gegenwärtigen Zeit geschieht, ist nur ein vorbereitendes Werk, er bereitet sich auf das Werk vor.

Zuerst erwies der Herr Jesus in den drei und einhalb Jahren seines Amtes sich würdig, der Priester zu sein, und seither, während der 1900 Jahre, erweist er uns würdig, seine Glieder zu sein, und wenn er sein Werk vollendet haben wird, uns alle als würdig zu erweisen, mit ihm selbst, für diese große und ehrenvolle Stellung als Prophet, Priester, Mittler, König, Richter der Welt, so wird er zur selben Zeit ein bestimmtes Verdienst zu seinem Kredit haben, welches er für die Welt darbringen und auf Grund dessen er ein priesterliches Amt für die Menschheit vollbringen kann. Das priesterliche Amt, wie vorher gesagt, ist mehr für die Zukunft, als für die Gegenwart. Die gegenwärtige Zeit ist die Zeit des Opfern, die Zeit, einen Bund mit dem Herrn zu machen durch Opfer.

Wir stimmen natürlich zu, daß niemand von uns das Opfer darbringt. Der Hohepriester schlug den Stier und tötete ihn, und der Hohepriester schlug gleichfalls den Hock und tötete ihn. Dann kam die Darbringung; wie zum Beispiel, wenn der Apostel sagt: „Stellt eure Leiber als lebendige Opfer dar, heilig, Gott wohlgefällig“ usw., so sagt er hier nicht: Tut das Werk eines Priesters an eurem Leibe, sondern: Bringt euch als ein Opfer dem Herrn dar; er mag euch annehmen; er mag euch opfern, und er mag einen Dienst an euch erfüllen, der euch zubereiten wird zu einem Anteil mit ihm selbst, als Glieder seines Leibes, an dem glorreichen Werk der Zukunft, an dem Werk, alle Familien der Erde zu segnen, an dem Werk, die Zeiten der Wiederherstellung einzuführen, von denen Gott durch den Mund aller heiligen Propheten geredet hat, seit die Welt besteht. (Apg. 3, 19—21.)

Übers. M. E. G.

Was die Kirche (Herauswahl) mit Christo teilt

Kurz gesagt, ist die Kirche berufen, durch besondere Einlabung zu einer „hohen Berufung“; einer hohen Stellung — jetzt mit Christo zu leiden, damit sie zu bestimmter Zeit mit ihm herrschen möge. Dieses Leiden mit Christo ist nicht ein Leiden für eigene Sünden, welche wir begehen, denn er litt nie in solchem Sinne. Wenn wir mit ihm leiden, so muß unser Leiden ein Erfahren von Ungerechtigkeit sein, und daß wir unser Leben im Dienst der Gerechtigkeit niederlegen. Seine Leiden waren Opfer-Leiden, darum müssen auch unsere Leiden Opfer-Leiden sein, wenn wir seine Leiden teilen wollen.

Wir teilen mit ihm die Zeugung durch den heiligen Geist, und wir teilen seine Auferstehung mit ihm, wenn wir, wie der Apostel sagt, treu mit ihm leiden, treu sind in der Teilnahme an seinem Tode; denn „wenn wir mit ihm sterben, so werden wir auch mit ihm leben“.

Wenn wir vom Standpunkt der Schrift auf die Sache schauen, so werden wir sehen, daß sie zuweilen von Christus und der Kirche unter dem Wilde eines großen Priesters redet, Jesus das Haupt und die Kirche sein Leib, seine geweihten, sich opfernden Glieder, und die „Große Schar“, das gegenbildliche Haus Levi, die Diener der Priester. Zuweilen redet die Schrift von uns als von der Unter-Priesterschaft, und von Christus, der das Haupt dieser Priesterschaft ist. In allen diesen Bildern ist der Gedanke, daß wir in gewissem Grade mit unserem Herrn an seinem Werke teilnehmen. Wie der Apostel es ausdrückt, „wir sind ein Leib“, alle Glieder oder Teilhaber an dem einen Leib. Das Brechen dieses einen Leibes, das zuerst an unserem Herrn Jesus vollbracht wurde, wird an denen fortgesetzt, welche als seine Glieder angenommen sind, an denen, welche ihr Herz mit allem Fleiß bewahren.

Was die Versöhnung der Sünde betrifft, so „waren wir Kinder des Zornes, wie die anderen“, und daher hatten wir nichts, womit wir unsere eigene Erlösung oder die Erlösung anderer bewirken konnten. Wir waren daher gänzlich abhängig von Gottes Vorsehung in Christo Jesu, unserem Herrn, „der sich selbst zum Lösegeld für alle gab“ — ein Löse-Geld.

Wir hatten daher nichts von diesem Lösegeld-Verdienst in uns; aber wenn er uns einen Teil davon gibt, oder es uns zu-rechnet, und wenn dann, durch unsere Weihung und daß er unser Fürsprecher wird, uns der Vater als Glieder seines Leibes annimmt, so werden wir Glieder des Erlösers, denn sein Erlösungswerk ist noch nicht vollendet. Er hat in der Tat das Lösegeld gezahlt, aber er hat diesen Preis noch nicht für alle dargebracht. Wir hatten nichts mit der Sache zu tun zur Zeit, als der Preis niedergelegt wurde, aber wir werden mit ihm identifiziert, ehe dieser Preis für die Welt dargebracht wird. Wir haben daher so viel Anteil an dem Erlösungswerk, denn das Wort „Erlösung“ hat nicht nur den Gedanken von dem Werke, das Jesus in der Vergangenheit tat, in sich, sondern auch von dem ganzen Verfahren bis zum Ende des Millenniums. Erlösen bedeutet nicht nur erkaufen, sondern das Ding empfangen oder befreien, das erkauf ist. Wir haben nichts mit dem Zahlen des Preises zu tun, der die Erlösung sichert, aber wir haben etwas zu tun — oder sind mit eingerechnet — in dem Werk der Befreiung dessen, das erkauf wurde mit seinem Verdienst.

Es wird das ganze Millennium erfordern, um die Menschheit im vollen Sinne des Wortes zu befreien, sie zu erlösen oder zurückzubringen; wie wir lesen: „Von der Gewalt des Scheol werde ich sie erlösen.“ Das Lösegeld für diesen Zweck wurde vor beinahe 1900 Jahren gezahlt, aber sie sind noch nicht erlöst aus dem Grabe und werden es nicht sein bis zur Auferstehungszeit im Millennium. Denn so, wie sie nach und nach aus den Zuständen der Sünde und des Todes herauskommen, wird die volle Absicht und der Zweck dieser Erlösung erfüllt werden, und da die Kirche mit Christus an dem Werk des Millennium-Königreiches vereint sein wird, darum wird die Kirche, in diesem Sinne des Wortes, identifiziert sein mit dem Erlösungswerk, oder dem Werk der Befreiung.

Wie es in dem „Sündopfer“ repräsentiert wurde, ging das Verdienst ursprünglich von dem großen Hohenpriester

aus, welcher Jesus ist, und dies Verdienst ist auf die Kirche, seinen Leib, übertragen, nicht getrennt von ihm, sondern als seine Glieder. Er behandelt uns nicht als von ihm getrennt. Er fügt einfach diese Glieder sich selbst hinzu, und sobald wir durch sein Verdienst gerechtfertigt und vom Vater als Glieder seines Leibes angenommen werden, sind wir Glieder des großen Hohenpriesters, der ein großes Werk zu tun hat; und wenn das Verdienst, das uns zugerechnet worden ist, und jedem geistgezeugten Gliede vom Haushalt des Glaubens, zum zweitenmal zur Verfügung frei sein wird, so werden

alle Glieder seines Leibes teilhaben an der Darbringung seines Opfers, an dem Besprengen des Neuen Bundes.

Unseres Herrn gegenwärtige Einladung ist, mit ihm seinen „Kelch“ zu trinken, an ihm teilzuhaben. Das ist das Blut des Neuen Bundes, sein Blut, „vergossen für viele zur Vergebung der Sünden“, von dem wir alle trinken sollen, und es erfordert das ganze Evangelium-Zeitalter, die rechte Zahl derjenigen zu finden, die so eingeladen werden in Harmonie mit des Vaters Plan, und die willig sind, seinen Kelch zu trinken, in seinen Tod getauft zu werden. abersf. M. E. G.

„Geht auch ihr hin in den Weinberg“

(Math. 20, 1-16.) „Über viele Erste werden Letzte, und Letzte Erste sein.“ (Math. 19, 30.)

Die Traubenzucht war in den Tagen des Großen Lehrers eine der hauptsächlichsten Industriezweige. Die felsigen Hügel Palästinas waren einst zum großen Teil mit Terrassen versehen, die man zum Weinbau benutzte. Als wir kürzlich dieses Land besuchten, beobachteten wir mit besonderem Interesse das Wiederaufleben dieser Praxis, als einen der Beweise, daß die Wiederherstellung in dem Heiligen Lande begonnen hat. (Apg. 3, 19-21.)

Der Herr gebrauchte den Weinstock in einem Gleichnis, um sich und die Herauswahl zu veranschaulichen, und sagte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“; „Mein Vater ist der Weingärtner“; „Hierin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viele Frucht bringt“; „Jede Rebe in mir, welche Frucht bringt, die reinigt er, daß sie mehr Frucht bringt“; „Jede Rebe in mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er hinweg“.

Die heutige Betrachtung, das Gleichnis von den Arbeitern, steht mit dem Gesagten in voller Harmonie, zeigt uns jedoch die Sache von einem anderen Standpunkte aus betrachtet. Es zeigt, wie ein jedes dem Herrn geweihte Glied der Herauswahl, das ein Erbe des messianischen Königreiches ist, welches bald aufgerichtet werden soll, das Vorrecht hat, ein Mitarbeiter des Herrn und Meisters zu sein, ein Mitarbeiter mit dem himmlischen Vater in der Arbeit des Weinberges — um den Weinstock zu pflegen, nach den schädlichen Insekten und Raupen zu suchen, den Erdboden in gutem Zustande zu erhalten und in jeder Weise beizutragen, daß „viele Frucht“ und eine gute Qualität erzielt wird. Offenbar schätzen viele Christen das Vorrecht nicht, Arbeiter in der Herauswahl Christi zu sein — „einander aufzuerbauen im allerheiligsten Glauben“, bis wir alle hinankommen zum vollen Wuchse eines Mannes in dem Gesalbten.

Der Apostel Paulus schätzte dieses Vorrecht sehr und sagte: Gott hat uns zu befähigten Dienern des Neuen Bundes gemacht. Und so ermahnen wir als Botschafter Gottes, laßt euch versöhnen mit Gott. (2. Kor. 5, 20.) Wer immer seine Gelegenheiten, andern zu dienen, die ein hörendes Ohr und ein demütiges Herz und eine Bereitwilligkeit, sich belehren zu lassen, bekunden, vernachlässigt, der offenbart seine eigene Geringschätzung der Göttlichen Botschaft. Er liefert damit den Beweis, daß er nicht völlig zur Erkenntnis Gottes und der Wahrheit hinsichtlich des Göttlichen Planes gekommen ist. Und in der Tat belehrt uns die Schrift, daß eine tiefe Erkenntnis Gottes, seines Wortes und seiner Absichten, nur als eine Gabe Gottes erlangt werden kann, die nur denjenigen zuteil wird, die demütig, treu und eifrig gesonnen sind — „Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen“.

Was die Dinge des Königreiches Gottes betrifft, die in Zukunft tausend Jahre lang den Menschen gegenüber wirksam sein werden, so werden dieselben bald jenlicher Kreatur offenbar werden. In der jetzigen Zeit ist es jedoch angebracht und Gottes Wille, daß diese Dinge nur der Herauswahl, den Geweihten, den geistgezeugten Söhnen Gottes bekannt sein sollen. GleichermäÙe gibt es wichtige Wahrheiten, die auf die Königsklasse, die Herauswahl, Bezug nehmen, in ihrer Zubereitung, die Braut Christi und seine Mitverben in dem Königreich zu sein. Auch diese Dinge sollten verhältnismäÙig geheim

gehalten werden — nur von solchen deutlich und klar verstanden werden, die einen Bund mit Gott geschlossen haben mittels Opferung. (Ps. 50, 5.) „Das Geheimnis Jehovas ist für die, welche ihn fürchten, und sein Bund, um ihnen denselben kund zu tun.“ (Ps. 25, 14.) Alle solche, die in so inniger Herzensharmonie mit den Göttlichen Absichten stehen, werden ein großes Verlangen haben, dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern zu dienen. Und solche werden von Zeit zu Zeit in besonderer Weise in den Weinberg gesandt; sie werden in besonderer Weise vom Herrn gebraucht, seinem geweihten Volke in mancherlei Weise beizustehen.

Um einen Groschen den Tag übereingekommen.

Das Wort „Groschen“ gebraucht Luther zur Übersetzung des griechischen Wortes Denarius, ein Silberstück im Werte von etwa sechzig Pfennigen. Der Wert des Geldes ist in neuerer Zeit so ganz anders geworden, daß heute der Lohn der Arbeiter, im Vergleich zu anderen Dingen, bedeutend mehr betragen würde. Der Denar war das römische Geldmaß jener Zeit, so wie die Lira das italienische Geldmaß ist, und die Mark das deutsche, der Frank das französische, der Schilling das englische und der Dollar das amerikanische. Es ist bemerkenswert, daß in einem prachtvollen englischen Dom die Inschriften sagen, daß die ausgezeichnete Bildhauerei, welche die heutige an Genauigkeit übertrifft, „einen Pfennig pro Tag und einen Sad Wehl für jeden Arbeiter,“ kostete. Das Gleichnis unserer Betrachtung soll uns offenbar unterrichten, daß Gott allen, die da arbeiten, alles das geben wird, wozu er sich einverstanden erklärt hat — daß er in seinem Wohlwollen mehr gibt, als er versprochen hat.

Am Schluß des Tages, so lesen wir, murrten die zuerst Angestellten gegen ihren Herrn. Wir können uns nicht denken, daß irgend jemand, der eines Anteils an dem Königreich würdig geachtet werden wird, gegen den Geber alles Guten murren würde. Die Belohnung mag daher am Ende dieses Erntetages erwartet werden, und das Murren ebenfalls. Der „Groschen“ oder Lohn würde mithin etwas von den Freuden, Segnungen, Ehren und Gelegenheiten des Volkes Gottes in dem gegenwärtigen Leben am Ende dieses Zeitalters darstellen. Diejenigen, welche murren, daß sie einen nicht genügend großen Anteil an den Auszeichnungen, Ehren und Göttlicher Anerkennung erhielten, werden sich dadurch für den zukünftigen Dienst „Jenseits des Vorhanges“ unwürdig erweisen, unwert, Glieder der Herauswahl zu sein. Dies scheint eine Warnung für solche Kinder Gottes zu sein, die schon lange in der Wahrheit stehen und die großen Vorrechte des Dienstes genossen haben. Wenn diese über die Belohnung und Segnungen, die ihnen zuteil werden, murren, so würde das bedeuten, daß sie nur um der Belohnung willen arbeiteten, während sie das Vorrecht, Mitarbeiter Christi und des Vaters zu sein, nicht wertschätzen; es würde bedeuten, daß sie verfehlt haben, auf den Geist der ihnen verliehenen wunderbaren Vorrechte einzugehen, dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern zu dienen. Der rechte Geist und das rechte Interesse an dem Werke des Vaters und für die Brüder sollte über jeden neuen Arbeiter Freude hervorrufen — die Freude, daß alle solche Arbeiter in demselben Maße wie sie selbst das Wohlwollen, die Segnungen und die Erleuchtung empfangen. Wer diese

Bejinnung nicht hat, hat in diejer Hinsicht jücherlich nicht den Geist Christi.

Die allgemeine Lehre, die wir daraus ziehen, ist, daß Gott in seiner Handlungsweise so gerecht, so wohlwollend und so großmütig ist, daß alle diejenigen, welche die Sache von seinem Standpunkte aus wertschätzen, sich über die Segnungen freuen, die auf andere überströmen. Daß die Juden vor 1800 Jahren strauchelten, lag daran, daß sie verfehlten, die Gnadenerweisungen des Herrn wertschätzen — sie stießen sich daran, daß die Botschaft des Evangeliums über sie hinaus zu den Heiden ging. In ähnlicher Weise straucheln heute manche Christen über die Tatsache, daß uns das Wort Gottes zeigt, während sich jetzt Gottes Segnungen auf die Herauswahl, „die Auserwählten“, die Knechte und Mägde dieses Evangelium-Zeitalters, beschränken, die Zeit nun nahe herbei-

gekommen ist, da „Gott seinen Geist ausgießen wird auf alles Fleisch“, und da alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen.

Alle diejenigen, welche das Vorrecht haben, die Last und Hitze des Tages im Dienste des Herrn zu tragen, müssen sich des Vorrechtes freuen, damit sie würdig seien eines Antheiles an dem Königreich. So mögen einige, die die ersten zu sein scheinen in ihrer Bereitwilligkeit, auf die Berufung von Arbeitern seitens des Herrn einzugehen, unter den letzten sein, besondere Segnungen in Gnade und Wahrheit zu empfangen. Und dies mag ihnen zu einer besonderen Prüfung gereichen — was ihre Treue betrifft und die Beweggründe, mit welchen sie an der Arbeit im Weinberg teilnahmen. „Hüten wir uns nun, daß wir nicht eine uns hinterlassene Verheißung zu verfehlen scheinen möchten.“

Der Größte — der Diener

(Math. 20. 17—34.) „Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“ (Vers 28.)

Ehrgeiz erhält die Welt in Bewegung — selbstjüchtiger Ehrgeiz. Eine gewisse Art Ehrgeiz — Gott zu gefallen, seine Belohnung zu empfangen, — wird durch die größten und kostbarsten Verheißungen des Wortes Gottes ermutigt. Denken wir doch an die Verheißungen, die den Geweihten, sich selbst aufopfernden Nachfolgern Jesu gegeben sind — daß, wenn sie bis zum Tode treu sind, sie „die Krone des Lebens“, Unsterblichkeit, empfangen und einen Platz mit ihrem Herrn auf seinem Thron erreichen sollen — als Teilnehmer an der Herrlichkeit und Ehre seines Königreichs! Keine irdische Anregung zum Ehrgeiz ist so stark wie diese, die von dem Schöpfer ausgeht an solche, die das Ohr des Glaubens besitzen. Wir werden aber gewarnt, daß der durch diese Verheißungen in uns wachgerufene Ehrgeiz uns nicht etwa zur Eschlinge werde. Denn gerade die Grundlage und die Bedingung, auf welche hin wir das Königreich zu erlangen aufgefördert werden, ist unser getreues Ausharren inmitten der Schmach, der Verachtung, und unter Mißverständnissen, und daß wir bis aufs äußerste unsere Demut und absolute Treue gegen Gott und völlige Ergebenheit in seine Vorkehrung betreiben. Wer immer in dem heranbrechenden Königreich mit dem Messias regieren möchte, in dem Königreich, für welches wir beten: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel“, muß sich unter die gewaltige Hand Gottes demütigen, damit er erhöht werde zu seiner Zeit. (1. Pet. 5, 6.)

Die Aussichten auf das Königreich erschienen den Aposteln in hellem Glanze zu leuchten, auch dann noch, als Jesus ihnen sein schmachvolles Leiden und Sterben verkündigte; so daß zwei seiner geliebten Nachfolger, Jakobus und Johannes, ihm durch ihre Mutter ein Versprechen abzunehmen versuchten, daß der eine zur rechten Hand und der andere zur linken Hand des Großen Königs sitzen möchte, wenn sein Königreich aufgerichtet würde.

Auf dies Verlangen hin gab der Große Lehrer einen nützlichen Hinweis darauf, daß seine mit Liebe erfüllten und ehrfürchtigen Jünger vielleicht doch nicht völlig die Kosten für eine solche Erhöhung überschlagen haben möchten. Er fragte sie, ob sie gewillt seien, aus seinem Kelche der Schmach und Verachtung zu trinken, und ob sie bereit wären, mit seiner Taufe in seinen Tod getauft zu werden — in die Aufopferung aller irdischen Interessen. Sie hatten die Kosten überschlagen und antworteten prompt in bezug auf ihre Bereitwilligkeit. Sie hatten die Lehren des Großen Lehrers wohl gelernt. Er versicherte sie, daß sie bei dieser inneren Bereitwilligkeit das Vorrecht haben würden, an seiner Schmach und an seinem Tode teilzunehmen und mit ihm zu sitzen auf seinem Thron. Was aber die vorzüglichsten Plätze betreffe, so läge es nicht an ihm, dieselben anzuweisen. Wenn die Prüfungen des Volkes Gottes beendet sein werden, dann werden auch diese Plätze höchster Ehre in dem Königreich, dem Herrn Jesu zunächst, nach dem gerechten Maßstab angewiesen werden, welchen der Vater vorgehen und festgelegt hat. Wie mögen

wir uns doch mit den Aposteln in der Fülle ihrer Weihung und in der Zusicherung des Meisters freuen! Und auch wir sollten darnach streben, durch Getreue sein einen Platz mit dem Meister auf seinem Thron als Glieder seines Leibes der Herauswahl zu erlangen.

Der Ehrgeiz des Jakobus und Johannes zeigte sich in ihrem Verlangen nach Plätzen in besonderer Nähe des Herrn. Jesus hat sie deswegen nicht in besonderer Weise getadelt, indirekt aber doch. Als die anderen hörten, wie diese beiden verjuch hatten, ein Wort um die Erlangung der vorzüglichsten Plätze der Ehre einzulegen, waren sie empört. Der Meister nahm die Gelegenheit wahr, um zu zeigen, wie ganz anders doch Gottes Urteil ist von demjenigen der Menschen. Bei Menschen erlangen die angriffsvollen und mächtigen die Herrschaft über andere, in der Göttlichen Einrichtung der Dinge ist es umgekehrt. Gott wird diejenigen am meisten ehren, und ihnen die höchsten Plätze anweisen, die demütig, ergeben und sanftmütig sind. Der Herr knüpft an diese Bedingung eine allgemeine Lehre über die Notwendigkeit der Demut für alle seine Nachfolger. Wir sollen den Göttlichen Standpunkt einnehmen und in der Herauswahl diejenigen am meisten ehren, die der Herauswahl am meisten dienen, und nicht diejenigen, die den Dienst und Ehre fordern und nach Selbsterhöhung trachten. Unser Herr wies sie auf sich selbst und seinen Weg hin als ein Beispiel: Sie anerkannten ihn als ihren Herrn, auch diente ihnen niemand mehr, als gerade er. In der Tat, er war nicht in die Welt gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen, selbst bis zur Niederlegung seines Lebens als Lösegeld für viele, für die Welt, um verwendet zu werden, damit sie befreit würde von der Sünde und der Beurteilung zum Tode — in Gottes Zeit, während des Messianischen Königreichs.

Er segnet die Blinden und die Armen

Die Wandererschaft ging weiter, und alsbald hatte der Meister eine Gelegenheit seine Stellung als Diener mit der Tat zu illustrieren. Zwei Blinde, die davon Kenntnis erhielten, daß er vorüberging, übten solchen Glauben aus, daß sie ihm als dem Messias, dem Sohne Davids, zuriefen, und um Barmherzigkeit, Hilfe und Beistand suchten. Anstatt an ihnen vorüber zu gehen, etwa mit den Worten: Ihr seid ja doch nur blinde Bettler, hielt der Meister an und rief sie zu sich und gewährte ihre Bitte; er rührte ihre Augen an, und alsbald empfingen sie das Gesicht. Andere Stellen zeigen, daß die Wunder des Großen Lehrers nicht ohne eigene Kosten geschahen. „Kraft ging von ihm aus und heilte alle.“ (Luk. 6, 19.)

Er, der da reich war, ist um unfertwillen arm geworden und hat sich gedemütigt, dem Demütigsten, Geringsten und Armsten der Unglücklichen zu dienen! Hier haben wir eine Illustration des Geistes der Demut, des Geistes der Dienstfertigkeit, der ein Charakterzug des Herzens und in einem

gewissen Maße in dem Leben aller wahren Nachfolger oder Jünger des Großen Lehrers die Triebkraft sein muß. Liegt es nicht in unserer Macht, den körperlich Blinden die Augen zu öffnen, so ist es uns doch möglich, vielen zu einer klaren Einsicht über Göttliche Dinge zu verhelfen, welche das natürliche Auge nicht gesehen, noch das Ohr gehört hat — die

Dinge, welche Gott in Bereitschaft hat, für diejenigen, welche ihn lieben, und, ihn liebend, in den Fußstapfen Jesu wandeln. (1. Kor. 2, 9.) So laßt uns denn den wahren von Gott angeregten Ehrgeiz pflegen: laßt uns aber insbesondere darnach trachten, den Willen unseres Vaters im Himmel zu erkennen und zu tun.

„Eure Arbeit nicht vergeblich, in dem Herrn“

Zunächst müssen wir erwähnen, daß wir Bruder Russells Reisebericht, 12 weitere Seiten, aus Raumangel leider nicht bringen können. Unser lieber Bruder berührte noch eine größere Anzahl von Städten in Großbritannien und gelangte am 8. Juni wieder nach Brooklyn. Bei der Ankunft wurde ihm ein größeres Motorboot überreicht, geeignet in dem großen Hafen von Newyork gute Dienste zu leisten. Auf demselben sollen an drei verschiedenen Abenden der Woche und an verschiedenen Plätzen und in verschiedenen Sprachen Vorträge gehalten werden. Bruder Russell übernahm das Volk als Verwalter für die zur Verbreitung der Wahrheit gebildete Volkskanzlei-Bereinigung. Möchte es gute Dienste leisten, damit durch die Seelente aus aller Welt die gute Botschaft getragen werde „in alle Welt“

Sehr bemerkenswert war an dem darauffolgenden Sonntag, dem 5. Juni, Bruders Russells Vortrag über „Jerusalem“. In dem Auditorium der Brooklyn Akademie der Musik stunden zirka 2800 Personen mit großer Aufmerksamkeit fast zwei Stunden lang zugehört haben, während 700 in den Korridoren auf eine Gelegenheit warteten, hineinzukommen, und Hunderte waren, mit Schriften versehen, wieder umgekehrt. Viele Juden waren zugegen. Den Vortrag haben selber viele im Druck verlangt, so daß ihn Bruder Russell in Verbindung mit Kapitel 8 aus Band III der Schriftstudien dem Druck übergeben hat. Es ist anzunehmen, daß die Juden selbst für dessen Verbreitung sorgen werden. Wir hoffen gelegentlich eine für die Juden geeignete Spezialnummer des Wachturms herauszugeben, so daß auch für „ganz Israel“ ein Zeugnis von der Wahrheit des Messianischen Königreiches abgelegt werden kann, ehe die „Ernte“ zu Ende geht. (Röm. 11, 25—27; Mat. 24, 14)

Aber unsere Reise nach Reichenbach und über Gera, Dresden, Meissen, Breslau, Frankfurt, Berlin, Magdeburg und zurück haben wir nur Erfreuliches zu berichten. Unter den Geschwistern Einheit des Geistes und ein Vertiefen der Wahrheit und ein Fortschreiten in der Liebe zu ihr und den „Brüdern“. In Reichenbach hatten die zirka 100 Geschwister aus der Umgegend und z. T. aus größerer Entfernung neue Anregungen über die Liebe, 1. Kor. 13; über das Ausdauern im Dienste des Königreiches, Eul. 9, 62; über die „Stimme Jehovas“, die in dieser Erntezeit in sechs bis sieben Bänden Schriftstudien zu unsern Herzen redet, aber wie „heben Donnerstimmen“ auch auf die der Wahrheit Fernstehenden ihre Wirkung hat, Pf. 29 und Off. 10, 3, 4; über den geistigen und natürlichen „Samen“ Abrahams und das ihrer Segnung zugrundeliegende Vögel und die Aufrichtung des Neuen (Vereinigten) Bundes der Wiederherstellung, Gal. 3 und 1. Tim. 2, 4—6 und Röm. 11, 25—27; über die „Wächter“, die Wachenden und Betenden in Zion, die jetzt „Auge in Auge“ sehen in einerlei Glauben und Erkenntnis, Jes. 52, 8; über die Notwendigkeit, die Einigkeit im Geiste durch das Band der Liebe zu „bewahren“, Eph. 4, 1—3; über die wunderbare Liebe Gottes, daß wir „Gottes Kinder“ heißen in dem ganz besonderen und höchsten Sinne, wie etwa ein König Vater ist über seine eigenen Söhne, während er auch Landesvater seiner Reichsuntertanen ist, 1. Joh. 3, 1—3; und über 2. Tim. 1 — daß wir keinen Geist der Furcht empfangen haben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit, daß wir uns nicht zu schämen brauchen, weil wir wissen, wem wir geglaubt haben, nicht Menschen, sondern Gott, und weil wir das volle Vertrauen zu ihm haben, daß er in allen Dingen, die wir nicht kontrollieren können, sonst aber unseren geistigen (gegenwärtigen und ewigen) Interessen nachteilig sein könnten, „mächtig ist, das ihm von uns anvertraute Gut zu bewahren“, wenn wir uns selbst das uns anvertraute „schöne Gut“ recht wertschätzen und „bewahren“.

In den anderen Städten bot sich z. T. Gelegenheit für Gemeinschaft mit den Geschwistern, z. T. für öffentliche Vorträge. Der Besuch bei letzteren war in Breslau besonders groß, zweimal mindestens 1000; in Frankfurt 3—400; in Magdeburg ca. 300. Wir behandelten die Schriftwirdigkeit der Lehren von Jesu und Hölle. Hoffen wir, daß einige die Augen des Verständnisses ausgegangen sind und noch ausgehen werden, denn wir haben den Besuchern den Wachturm über die Taten und die Hölle gratis mit. Den Geschwistern aber, die es sich viel Mühe, Zeit und Geld hatten lassen in der Vorbereitung der Vorträge, wurde die Freude zuteil, es als dem Herrn getan zu haben für die „Brüder“ und die Wahrheit, was auch immer die Resultate sein mögen. Wir hoffen

gegen jene grausamen, unvernünftigen und unbiblischen Lehren weiter zu protestieren. Ein jeder unserer Leser möge das gleiche tun. Dazu stehen ihnen Exemplare der Septembernummer des Wachturms gratis zur Verfügung, wenn sie nicht den geringen Preis (10 Pf. bei 5 kg = 70 für 7 Mk., oder 7 für 1 Mk.) bezahlen können.

Aber die großen Hauptversammlungen in Amerika wäre manches zu berichten, doch das Material ist sehr groß und ergäbe einen dicken Band. Die größte Zusammenkunft fand am 8. August in Chautauqua an einem kleinen hoch gelegenen See statt in der Nähe des Niagarafalles. Über 6000 Geschwister aus allen Staaten und auch aus Europa waren zugegen; Entzogene mit billigen Fahrpreisen waren von verschiedenen Hauptstädten dorthin gefahren. Neun Tage dauerten die Zusammenkünfte, und 24 Redner kamen mit längeren Vorträgen zum Wort. Ein illustrierter Bericht über alle bisher im Jahre 1910 abgehaltenen Hauptversammlungen, einschließlich der Reise Bruders Russells nach Palästina, ist in englischer Sprache erschienen. Der ermäßigte Preis für Europa ist Mk. 3.35. Wer Englisch liest und ein Exemplar wünscht, sende den Betrag per Postanweisung direkt an Doktor E. W. Jones, 3003 Walnut St., Chicago, Ill., U. S. A. Von besonderem Interesse ist immer die Taufe. Hunderte (354) sind in dem schönen See Chautauqua getauft worden. Auch hier in Deutschland sind dieses Jahr wieder über hundert getauft worden. Wir betrachten dies als ein erfreuliches Zeichen und als einen Beweis, daß die „Ernte“ fortschreitet und nun fast zu Ende geht. Wir alle aber, die von Herzen mit Röm. 6 einverstanden sind, und mit Röm. 12, 1, und die wir „leben und überbleiben in der Gegenwart des Herrn“, wollen uns „glücklich“ schätzen, die weil wir, wenn wir anders mitgesprochen, im Moment des letzten Sterbens „im Nu“ verwandelt werden, um in der Luft mit allen Heiligen dem Herrn entgegengerückt zu werden. (1. Thes. 3, 12 18; 4, 17; Off. 14, 13.)

Im Herrn geliebter Bruder Koetig! Die herzlichsten Grüße an alle Euch Lieben im Bibelhaus. Ich muß Dir doch etwas mitteilen, was Dich gewiß und vielleicht auch andere interessieren dürfte: Auf Wunsch der lieben Schw. Winkler in M. konnten wir dort noch etwas über 5000 Volkssagen verteilen; dem Herrn sei Dank dafür. Bei dieser Gelegenheit fanden wir bei Schw. Winkler eine alte Bibel, 202 Jahre alt; in derselben sind von Martin Luther Auslegungen über die verschiedenen Kapitel mit eingedruckt, und wollen wir Dir hier einiges mitteilen:

Unter anderem sagt Luther: Die Weissagungen werden verstanden werden, wenn die Zeit erfüllt sein wird, und die Historien und Chronologien mit den Weissagungen übereinstimmen werden, dann könnten wir gewiß sein, daß die Zeit erfüllt sei. — Haben wir dies nicht jetzt in herrlichster Harmonie? Den herrlichen und wunderbaren Plan der Zeitalter? Wer könnte die Zeitalter, die Jubeljahr-Zyklen und alles, alles andere Wunderbare und Rätsliche aufstellen und in Harmonie bringen, ohne daß die Zeit erfüllt sei, und daß der Herr durch seinen Knecht die wahre, rechte Speise austeilen ließe? Wer wollte jetzt noch zweifeln oder gar behaupten wollen, daß wir nicht in der Zeit des Endes lebten; von welcher der Herr durch den Propheten Daniel (12, 10) sagt: „Viele werden sich säubern und reinigen und geschmolzen werden . . . alle Freuler werden nicht darauf achten, aber die Verständigen werden darauf achten.“ (Schinoller)

Von den 1335 Tagen Daniels sagt Luther: „Mich dünket, dies wird nicht eher verstanden werden, als bis die 1335 Tage erfüllt sein werden am jüngsten Tage, es sei denn, daß Gott der Herr einen Noah erwecke, der dies berechne.“ — Und wie hat sich dies erfüllt? — In dem Wacht-Turm, Novbr. 1904, Seite 160, Spalte 2, lesen wir von Br. Russell: „Wir erinnern uns alle noch, wie wir vor Freude bebten, als wir beim Forschen der parallelen Zeitszeitordnungen entdeckten, daß unser Herr im Oktober 1874 wiedergekommen sein mußte usw.“, und beim Weiterlesen werden wir wieder zu neuem Jubel und Lob und Dank ermuntert. Und wir haben Grund dazu auf mannigfaltige Weise. Dem Herrn aller Herren sei Lob, Preis und Dank in alle Ewigkeit, daß wir die Glückseligkeit der 1335 Tage mit erleben und empfinden dürfen, daß der Herr gekommen ist (Lukas 12, 37) und wir die Speise empfangen dürfen durch Seinen treuen Knecht, unsern lieben Bruder Russell,

welchen der Herr gesagt hat über all Seine Güter. (Matth. 21, 45—47.)

Von der letzten Zeit sagt Luther, daß das Wort der Wahrheit von Vehrftählen und Kanzen nicht mehr wird gelehrt und gepredigt werden, sondern nur noch in einzelnen Häusern wird man es hören. Uebrig ist es so. Aber treue dich, du Tochter Jerusalems, der Herr ruft dir zu (Luk. 21, 28): „Wenn aber dies anfängt zu geschehen, richtet Euch auf, und hebt Eure Häupter empor, die weil sich naht Eure Erlösung.“

Luther hatte viel Licht von Gott empfangen für die damalige Zeit, und ist es auch heute für uns lehrreich zu sehen, wie der allmächtige und liebevolle Gott verborgen und verdeckt hat, was zu Luthers Zeit noch nicht sollte offenbar werden. Ja, wunderbar sind Gottes Wege! (Jes. 55, 8, 9) Und so wollen wir dem Herrn auch ferner danken und vertrauen, daß wir mit dem Schwert des Geistes hindurchbringen können, hin zum Ziel. O Herr, hilf und laß alles wohl gelingen, dir zu Lob, Preis und Dank, uns zum ewigen Heil. Amen!

Mit den herzlichsten Grüßen, durch die Liebe unsers Herrn und Meisters verbunden
Geschwister Münster.

Von Bruder Herkendell.

Lieber Bruder Koetig! Bei Beendigung meiner Reise überblicke ich noch einmal die vergangenen Monate. Ich finde für mich viel Ursache des Dankes gegen meinen himmlischen Vater, dessen Gnade mich auf meiner Reise geleitet, und dessen liebende Fürsorge über mir waltete und mir die Kraft schenkte, die ich nötig hatte für die verschiedenen Umstände der Reise und die Aufgaben, die mir wurden. Durch alle Erfahrungen lernend, prägte sich mir ein Gedanke besonders ein, daß, so wir uns schwach fühlen in eigenem Vermögen, wir stark sind in dem Herrn, im Glauben. Wertschätzend das uns geschenkte Vorrecht, zu aller Zeit zum Thron der Gnade kommen zu dürfen, gewann ich Mut und Kraft durch das Gebet; ist es doch für uns ein so wertvolles Mittel, innige Gemeinschaft mit unserem Vater und unserem Herrn Jesus zu gewinnen und zu bewahren. In ihr zu sein, ist für uns gleichbedeutend mit der Erlangung dessen, wozu der Apostel Paulus uns ermahnt: „Brüder, seid stark in dem Herrn!“ (Eph. 6, 10. Es war einer der Gegenstände, die bei unseren Versammlungen zu unserer Erbauung dienten.

Ein anderes, was mich zu innigem Danke und zum Lobe meines himmlischen Vaters veranlaßt, war, daß ich sehen durfte, wie Er so reiche Gnade denen erweist, die Sein sind von ganzem Herzen, deren Blick und Tun ihr Herz voll Liebe und Eifer für den Herrn und seine Sache offenbart. Indem es mir eine Freude war, mich mit den lieben Geschwistern zu versammeln, erquickte ich mich oft in ihrem Glauben und dem Ernste ihres Strebens, das erhabene Kleinod der himmlischen Berufung zu gewinnen. Wir betrachteten die Notwendigkeit für alle, die einen Bund mit dem Herrn gemacht haben, ihr Opfer auszuführen; daß wir, wie unser Herr Jesus es tat, unser Leben niederlegen müssen für den Herrn und die Brüder. Ein reichliches geistiges Wachstum ist nur dann möglich, wenn sich mit einem eifrigen Studium der Wahrheit Eifer im Dienste derselben, im Erntefelde, verbindet. Eine Betätigung der gewonnenen Erkenntnis der Wahrheit in der Verkündigung der uns anvertrauten frohen Botschaft führt zu einem Wachstum in Gnade und läßt uns zu weiterer Erkenntnis gelangen. Alle, die mit Liebe zur Wahrheit suchen, sie auch anderen zu bringen, machen diese Erfahrung und verspüren den Segen, den sie dabei empfangen. Mit Freude und Dank durfte ich die Beobachtung machen, daß Liebe und Eifer für die Wahrheit stets verbunden waren mit Wachstum in Gnade und Erkenntnis. Nichts doch alle, deren Hoffnung es ist, mit dem Herrn Jesus als unserem herrlichen Haupte teilzuhaben an dem wunderbaren Werke der Segnung im Königreiche, ihr und unser aller größtes Vorrecht erkennen und würdigen, daß wir schon jetzt, da wir Seinen Willen als den unsrigen angenommen haben, mit Ihm tätig sein dürfen in Seinem Werke unter Ihm, dem Hauptstänner. Bald werden die kostbaren Gelegenheiten aufhören. Der Herr aber sagt uns: „Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben.“ (Joh. 4, 36.)

Vielsach wohnten die Geschwister recht zerstreut und sehnten sich nach gemeinsamer Erbauung mit anderen. Verschiedentlich machte ich die Beobachtung, daß der Herr scheinbar es fügt, daß alleinstehende Geschwister vermehrte Gelegenheit gewinnen, Gemeinschaft mit anderen vom Volke des Herrn in der Wahrheit zu pflegen. Zu unseren Zusammenkünften durften wir des Herrn Segen verspüren.

Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Wo immer und wann immer die Freunde öffentliche Vorträge veranstalten und Säle mieten wollen, mögen sie zusehen, daß nur Stühle gestellt werden (keine Tische). Die Bekanntmachungen geschehen am besten durch die Zeitungen und vermittelt Plakataulen. Wir sind aber auch gern bereit, zum Aushändigen an Bekannte usw., einige hundert oder tausend Einladungszettel zu liefern. Schriftbetrachtungen und Vorträge.

Die Zusammenkünfte im Bittelhause in Potsdam finden jeden Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr statt; Tauglichkeit bei vorheriger Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat. Im November und Dezember möchten wir Neu- und Süd-Deutschland unsere Tätigkeit jenseits: südlich von Potsdam und russl. Herausgehaltliche Mitteilungen bitten wir uns bald zu geben zu lassen.

Größere Versammlungen, 35—50 Geschwister, hatten wir in Dresden, Reichenbach und Berlin. Eine Anzahl Geschwister symbolisierte ihre Hingabe an den Herrn in der Wassertaufe und bekundete damit ihre Bereitwilligkeit, mit Christo tot zu sein und mit Ihm gebrochen zu werden. 2 Tim. 2, 11—12; Röm. 8, 17. (Werbau 1; Wera 2; Magdeburg-Ebenau 4; Berlin 9; Hamburg 3.) Die öffentlichen Vorträge waren unterschiedlich besucht. Das Hauptthema war: „Das Rätsel vom Weltuntergang! Eine vernünftige und zugleich biblische Lösung.“ Möchte die Erkenntnis, daß die Ernte sich ihrem Ende neigt, bei allen vom Volke des Herrn, die Ihn in Wahrheit gehörend, aufhorchend wirken, ihre Gelegenheiten zu erkennen und zu gebrauchen. Bald folgt dem jetzigen Dienst in Schwachheit und unter Beschwerden ein herrlicher Dienst in Kraft. Dankbar gedenke ich aller-erfahrenen Liebe unter den Geschwistern, und es erfreute mich sehr, den Geist dienender Bruderliebe gegeneinander zu sehen, der zur Verherrlichung unseres himmlischen Vaters ist. (Joh. 15, 8.)

Ich grüße dich und alle lieben Geschwister. In der „einen Hoffnung“ im Dienste unseres großen Königs, Dein Bruder im Herrn.
H e r m. H e r k e n d e l l.

„Zeit und Stunde“

die niemand ruhte, selbst der Sohn nicht, wird durch den Geist Gottes immer mehr offenbar: „Er wird euch in alle Wahrheit leiten, und was zutünftig ist, wird er euch verkündigen.“ So schreibt uns ein Bruder:

Lieber Bruder Koetig: — Die Gnade unseres Herrn und Erlösers sei mit Dir und Deiner Familie und allen Geschwistern im Bittelhause!

Im Wachturm 1906, Februar, S. 22, berichtet Bruder Edgar, daß das Reinigungs- und Reformationswerk des Königs Josia von 661—641 v. Chr. dauerte. Er führt als Parallele im Evangeliumzeitalter die Jahre 1869—1879 n. Chr. an, in denen Bruder Russell einen Teil seines Reformationswerkes ausführte usw. Diese bemerkenswerten Punkte hat mich der Herr vor einigen Tagen auf einem ganz anderen Wege bestätigt finden lassen, als sie Bruder Edgar fand, der vom Verluste der vorbildlichen Krone Jabelias und vom Verluste der Krone der Christenheit aus zurück maß. Mir wurde dies durch eine Prophezeiung klar, die bei der Teilung Israels, 999 v. Chr., von einem unbekanntem Propheten von Juda gegeben wurde. Sie lautet wie folgt: „Und siehe, ein Mann Gottes kam von Juda durch das Wort des Herrn gen Beth-El; und Jerobeam stand bei dem Altar, zu räuchern. Und er rief wider den Altar durch das Wort des Herrn und sprach: Altar, Altar! so spricht der Herr: Siehe, es wird ein Sohn dem Hause David geboren werden, mit dem Namen Josia, der wird auf die opfern die Priester der Höhen, die auf dir räuchern, und wird Menschenbeine auf dir verbrennen.“ (1. Kön. 13, 1, 2; s. auch 2. Kön. 23, 16.) Von der Teilung Israels, 999 v. Chr., bis zum Jahre 661 v. Chr., wo der König Josia sein Reinigungswerk begann, mißt die Bibel 348 Jahre. Weil die Teilung Israels vorbildlich ist für die Teilung der Christenheit, 1621 n. Chr., so legte ich den Maßstab der Prophezeiung von 348 Jahren an, von 1621 n. Chr. an, und erreichte das Jahr 1869 n. Chr., wo Bruder Russell sein Reinigungs- und Reformationswerk begann. Die merkwürdige Übereinstimmung scheint drei göttliche Wendepunkte mit der Christenheit darzustellen.

1. Teilung Israels; Teilung der Christenheit: Einen göttlichen Miß.

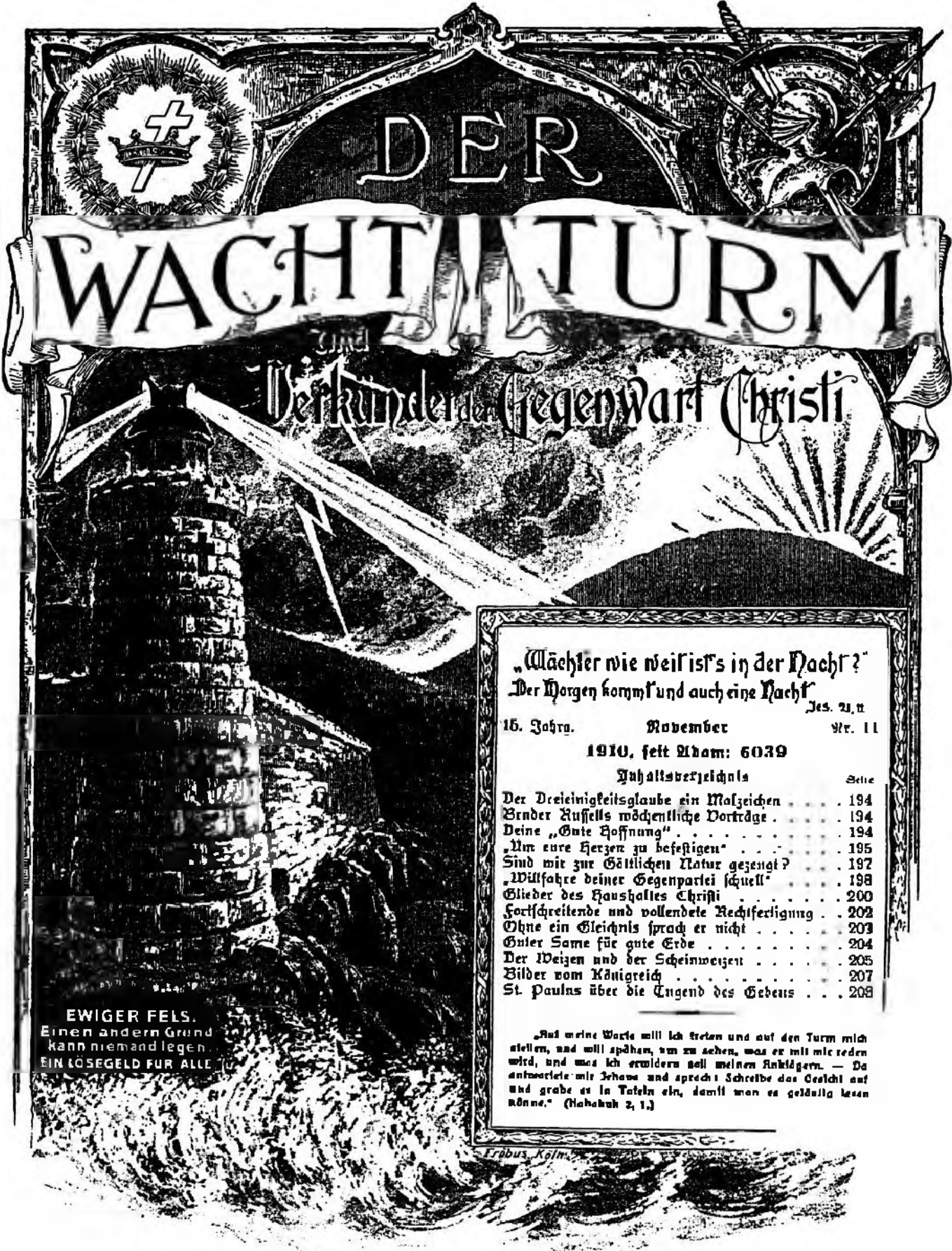
2. Reinigungswerk Josias; Reinigungswerk Bruder Russells: Einen göttlichen Abbruch.

3. Der Verlust der Krone Jabelias; Der Verlust der Krone der Christenheit: Einen göttlichen Zusammenbruch.

Es scheint mir, daß diese Punkte wichtig sind, um bekannt gegeben zu werden. Schreibe mir, bitte, wie Du diese Punkte beurteilst. Der Gott aber, der uns durch Jesum Christum führt von einer Herrlichkeit zur andern, dem sei Ehre und Ruhm für all das Gute und Schöne, womit er uns von seinem Tische speist. Mit herzlichem Gruß im Namen unseres Erlösers,

Karl Wellershaus.

(Wir haben an der Parallele nichts auszu sehen; doch werden nur diejenigen, die Augen des Verstandnisses für das Werk der „Ernte“ und ungetrübte Liebe zur Wahrheit haben, die Vorführung des Herrn erkennen. Vieles Verdächtigungen und Mutmaßung verkleiden die Augen. — 1. Joh. 2, 10, 11; 3, 14. — D. Red.)



DER WACHTTUM

und
Verkündener Gegenwart Christi

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weißt's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

16. Jahrg. November Nr. 11
1910, seit Adam: 6039

Inhaltsverzeichnis	Seite
Der Dreieinigkeitsglaube ein Malzeichen	194
Brender Russells wöchentliche Vorträge	194
Deine „Gute Hoffnung“	194
„Um eure Herzen zu befestigen“	195
Sind wir zur Göttlichen Natur geeignet?	197
„Willsfahre deiner Gegenpartei schnell“	198
Glieder des Haushaltes Christi	200
Fortschreitende und vollendete Rechtfertigung	202
Ohne ein Gleichnis sprach er nicht	203
Guter Same für gute Erde	204
Der Weizen und der Scheinweizen	205
Bilder vom Königreich	207
St. Paulus über die Tugend des Gebens	208

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will späh'n, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geduldig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Niedrigkeit bei Nationen in Hastlosigkeit: bei brausendem Meer und Wahnwogen (wegen der Mächte, Unjustizbeherr): die Menschen verschmähen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über dem Himmel (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (des Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gelassen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 26—28, 31.) „Seine Milde (Gerechtigkeit) erleuchten den Verblendeten: . . . in ihrem Unrechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Röm. 13, 4; 1. Pet. 2, 2.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verhoffung durch das teure Blut des „Menichen Christus Jesus, der sich selbst gab um uns (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist die seine weitere Aufgabe, alle zu erziehen, welche die Veranlassung des Sühnturms sind, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Gemeinschaft) kundgetan werde die gar mannigfaltige Welt des „Wachturms“ — welches in anderen Geschlechtern der Sühnen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrbt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verhandigen — soweit uns die göttliche Weltheit das begünstigte Verständnis gestattet. Seine Haltung ist nicht ammaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefangenen Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Klaren Förderung in Gnade und Erkenntnis laugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir rechtliche Räte anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Gemeinschaft“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während der ganzen Evangeliumszeit seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 28.) Mittlerweile werden die an das Verhoffungswort Christi Glaubenden und Wort-Gemeinschaften als „Haussteine“ behauen und poliert, und wenn der rechte dieser „lebendigen, ausgereinigten und irdischen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 16, 8—9.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Sühne für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Ebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Gemeinschaft, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Heiligtums“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrbt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Gemeinschaft) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jer. 35.)

G. E. Russell, Rebdacteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist breitet vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdrömerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**
13—17 Fifth St., Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Drebro, Schweden;
Ariflantia, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesemigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Angeld, Altersschwäche oder einem anderen nicht umfassen sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken in Verbindung bleiben. Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe.

Der dreieinigkeitsglaube ein Malzeichen

(Dresdner Nachrichten vom 4. September 1910.)

Die evangelisch-lutherische Konferenz, die zurzeit in Berlin tagt, nahm am Freitag eine Reihe wichtiger Erklärungen an. Die Stellung zum „Weltkongreß für freies Christentum“ kam in folgender Entscheidung zum Ausdruck, die einstimmige Annahme fand: „Die evangelisch-lutherische Konferenz innerhalb der preussischen Landeskirche erklärt: Das Bekenntnis der evangelischen Kirche ist und bleibt das Bekenntnis zu dem dreieinigem Gott, der als Vater die Welt geschaffen, als Sohn sie erlöst hat und als Geist sie heiligt. Eine Kirche, welche von diesem Bekenntnis weicht, hört auf, eine christliche Kirche zu sein. Wir erheben darum entschieden Einspruch wider den Versuch des „Weltkongresses für freies Christentum und religiösen Fortschritt“, im religiösen Leben den Rückschritt zu einem unchristlichen Gottesglauben, in der Theologie den Rückschritt zum Rationalismus zu vollziehen. Wir erachten es als eine heilige Pflicht aller evangelischen Christen, bei diesem alten und ewig lebenden Bekenntnis zu bleiben und sich immer enger zu seiner Verteidigung zusammenzuschließen. Die Aufgabe der betruenen Organe der evangelischen Kirche sehen

wir darin, daß sie pflichtgemäß und aus Liebe zu den christlichen Gemeinden über die Erhaltung dieses Bekenntnisses in Kirche und Schule wachen.“ — Wo bleibt aber die heilige Pflicht, in Gnade und Erkenntnis zu wachsen und die Zeit zu erkennen, in welcher wir leben? Hat die Freundschaft gegen die Kirche und gegen die katholischen Orden nicht ihren guten Grund? Sollte angesichts dessen die protestantische „Orthodoxie“ nicht bald einlenken? Wie wir oben sehen, ist sie leider blind und sie wird dem Schicksal des Verlassenseins anheimfallen.

Bruder Russells wöchentliche Vorträge.

Seit einiger Zeit erscheinen Bruder Russells Vorträge in deutscher Übersetzung in einer deutsch-amerikanischen Zeitung. Das Abonnement auf ein Jahr beträgt 6 Mark.

Der göttliche Plan der Zeitalter in ungarischer Übersetzung ist versandbereit. Auch unter den Ungarn gibt es hungriige Seelen. Möchten unsere Freunde sich ihrer annehmen. Preise siehe unten.

Pyramidenrätsel und ihre Bedeutung, ein Prachtwerk mit vielen Illustrationen und photographischen Aufnahmen, von dem Brüdern Edgar in Glasgow herausgegeben, ist in englischer Sprache erschienen, und können wir es bestens empfehlen. Preis 6,50 Mark franko.

Bremer Konfessionsangelegenheiten können wir 1., auf dänischem Papier (Zeichenausgabe) zu 6 Mk., und 2., auf stärkerem Papier zu 5 Mk. franko liefern. Beide sind gut gebunden.

23 verschiedene Palästinalisten sind nun vorrätig. — Preis 2 Mk.

Deine „Gute Hoffnung“.

In dem letzten Aufsatz dieser Nummer, sowie in Nr. 12 des vorigen Jahrgangs wird auf die Tugend des Lebens hingewiesen. Die Methode der „Guten Hoffnung“ ist den Lesern des Wachturms bekannt, wonach sie die Gelegenheiten haben, sich durch freiwillige Beiträge zur Traktatkasse an der Verbreitung der Wahrheit zu beteiligen. Wenn sie wöchentlich etwas zu diesem Zweck zurücklegen und es vierteljährlich einsenden — aus Liebe zur Wahrheit, zum Herrn und den Brüdern — so werden sie auch einen entsprechenden Segen empfangen.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Willenstuntages-Abdruck.

Band 1—5 kosten dem Wachturm Leser pro Band nur Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; aber Fr. 1,40; nach dem Auslande 30 Pf. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, Leihweise. Erläuterungen sind: in Englisch 3 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und B. 1 in Italienisch, Polnisch, Spanisch, Ungarisch und Portugiesisch über 3000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Wille der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Willenstuntages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten. In Wachturm-Form 2, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pf.; 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das segnetreiche Wort des Willenstuntages (Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in dieser Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band vorstellt. Er bietet eine vollständige Bibeldidaktik; behandelnd die Art und Weise der Auferstehung unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitschnitten des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Wächter der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Überbestimmung mit dem prophetischen Zeitalter usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Heber die Offenbarung — dürfte noch eine Zeitlang auf sich warten lassen, da er noch nicht in Englisch erschienen ist. Auch wöchentlich zu lesen werden neu Leser des Wachturms in den Jahrgängen 1907, 1908 und 1909 finden. Preis 5 Mk. franko; nach dem Auslande 6 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: D. A. Kottig, Barmen, Unterdrömerstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Barmen.

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Barmen — November 1910 — Brooklyn

Nr. 11

„Um eure Herzen zu befestigen“.

„Euch aber mache der Herr völlig und überströmend in der Liebe gegen einander und gegen alle (gleichwie auch wir gegen euch sind), um eure Herzen tadellos in Heiligkeit zu befestigen vor unserm Gott und Vater bei der Ankunft (Parousia) unseres Herrn Jesu mit allen seinen Heiligen.“ (1. Thess. 5, 12—15.)

Diese Worte sind nicht an Sünder, sondern an Heilige gerichtet. Der Apostel ermahnt nicht solche, die den Geist Gottes nicht besitzen und darum „nicht sein sind“, sondern diejenigen, welche schon vom heiligen Geist der Liebe gezeugt sind. Eine Zunahme der Liebe bedeutet, daß sie bereits Zutritt zum Herzen erlangt hat, das Gemüt beherrscht, sich mehrend, siegend und alle Gedanken und den Lebenswandel beeinflussend. Es ist dies auch in voller Übereinstimmung mit dem allgemeinen Zeugnis der Bibel; wir sollen wachsen in Gnade, in Erkenntnis, in der Liebe, uns mehr und mehr dem „Ziel“ nähernd, welches Gott uns als Maßstab des Charakters vorgelegt hat und, es erlangend, dabei ausharren, denn es ist Sein Wohlgefallen, solchen den Preis zur bestimmten Zeit zuzuerkennen. Es ist, als ob ein Wasserbehälter immer mehr mit reinem Wasser aus verborgenen Quellen gefüllt würde, bis er voll ist und dann überfließt. So soll auch des Herrn Volk fortgesetzt in der Liebe wachsen, bis sie überströmt oder überfließt in alle Gedanken, Worte und Werke; nicht allein sich selbst und alle, mit denen es in Berührung kommt, erquickend, sondern auch zum Lob und Preis Gottes, dem es diese Segnung zu verdanken hat, beizutragen.

Der Apostel führt nur zunehmende Liebe gegen die Brüder und alle Menschen an; dies setzt indessen die Liebe, die vor allem Gott, unserm Vater, gebührt, voraus. Es ist auch nicht anzunehmen, daß jemand seine Mitmenschen in dem eben angedeuteten Maße zu lieben vermag, er habe denn zuerst gelernt, seinen Schöpfer zu lieben, habe von Ihm gelernt und sei bis zu einem gewissen Grade ein Ebenbild seines lieben Sohnes geworden. Dies ist in voller Übereinstimmung mit des Herrn Erklärung bezüglich der vollen Bedeutung des Gesetzes: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstande und aus deiner ganzen Kraft“; und dann: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ Niemand vermag seinen Nächsten in diesem biblischen Sinne zu lieben, bis er seinen Gott in solchem Maße liebt, daß er nicht nur willig, sondern eifrig bemüht ist, das zu tun, was Ihm wohlgefällt; denn Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott. (1. Joh. 4, 16.)

Ein Grund, warum Liebe sich nicht schneller mehrt und beim Volke Gottes nicht schneller zunimmt, besteht darin, daß der Widersacher so viele verblendet hat hinsichtlich des wahren Charakters Gottes, und weil sie infolge der Einstellungen seines Charakters unfähig sind, Ihm im Geist und in der Wahrheit zu dienen und Ihn zu lieben. Gott sei gedankt für das Licht der Erkenntnis seiner selbst, das jetzt die Finsternis zerstreut und seinen Kindern gewährt, Ihn in

seinem wahren Licht, in seinem herrlichen Charakter zu sehen! Ihm sei gedankt, daß die Augen des Verständnisses geöffnet wurden, und daß wir die Verfälschungen des Widersachers erkennen können! (Offb. 20, 3.)

Des Apostels Worte: „Gleichwie auch wir gegen euch sind“, sind voller Bedeutung und Kraft. Paulus und seine Gefährten lehrten nicht ein Evangelium, welches sie nicht wertschätzten und selbst übten; im Gegenteil, sie lebten durch ihren täglichen Lebenswandel diese zunehmende Liebe vor, sie strömte über und brachte sie dahin, ihre eigenen Interessen, Rechte und Privilegien um des Volkes Gottes willen zu opfern. Sie legten ihr Leben nieder für die Brüder — täglich und stündlich; sie opferten um der andern willen Gelegenheiten und Vorrechte ihres irdischen Lebens, irdischer Freuden usw. Ihre Ermahnung für die Mitchristen, ihrem Beispiel des Selbstopfers, liebevollen Gehorsams als Nachahmer Jesu zu folgen, hat daher besondere Kraft. So sollte es mit allen der Fall sein, die andere ermahnen, in den Wegen der Liebe und Gerechtigkeit zu wandeln. Um ihren Worten Kraft und Nachdruck zu verleihen, müssen sie es vorleben. Wenn sie auf das „Ziel“ der vollkommenen Liebe hinweisen, müssen sie sich jenem Ziel in ihrem eigenen täglichen Leben nähern und dasselbe sicher im Herzen, in ihrem Willen und in ihren Absichten haben. Ob sie dann von Kanzeln, oder bloß durch den Einfluß ihres Lebenswandels ermahnen, so sind sie lebendige Briefe, gelesen und gekannt von allen Menschen, mit denen sie in Berührung kommen. Die Finsternis mag sie hassen und alles Böse fälschlicherweise wider sie sagen, dennoch muß sie es anerkennen, daß sie mit Jesu gewesen und von Ihm gelernt haben; daß sie denselben Geist, dieselbe Herzensgesinnung besitzen, wie verkehrt und unzulänglich ihre natürlichen Anlagen auch sein mögen.

Wie Liebe zunimmt und überströmt.

D, sagt jemand, ich wünsche seit vielen Jahren, zuzunehmen in der Liebe und dieselbe auf andere überströmen zu lassen, aber ich weiß nicht, wie ich sie pflegen soll. Was soll ich nur tun, um diese überströmende Liebe zu bekommen? Der Apostel gibt Antwort auf diese Frage, nämlich, daß es nicht davon abhängt, was wir tun können, sondern vielmehr davon, was der Herr in und für uns tun kann. Seine Worte lauten: „Euch aber mache der Herr völlig und überströmend in der Liebe.“ Es ist des Herrn Wert; wir vermögen nur wenig an uns auszurichten; und je schneller wir das lernen, um so besser. Die Quellen unserer Liebe müssen vom Urquell der Liebe, Gnade und Wahrheit, ausfließen — von Gott, denn „Gott ist die Liebe“. Wir empfangen seinen Geist der Liebe von der Zeit unserer Weihung an; da fingen

wir an, Ihm zu leben und nicht mehr dem Fleisch. Er hat verschiedene Mittel und Kanäle, durch welche es ihm wohlgefällt, unsere Liebe zu vermehren, dieselbe überströmen und überfließen zu lassen und uns von der angeborenen Selbstsucht, gegen welche wir gleich allen andern ankämpfen müssen, zu reinigen.

Diese verschiedenen Kanäle der Gnade sind uns durch mannigfaltige Bilder in der Schrift gezeigt. Ein solches Mittel oder ein solcher Kanal ist das Wort Gottes; ein anderes die Göttliche Vorsehung; noch eins ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, der Heiligen. Der Herr gebraucht all diese Mittel, um unsere Liebe zu vermehren und überströmen zu lassen. Sein Wort als der Grund unseres Glaubens und Hoffens ist gleicherweise der Grund unserer Liebe; denn, indem wir auf sein Wort acht haben, schmecken und sehen wir, daß der Herr gnädig ist; daß Er liebevoll ist; und in dem Verhältnis, wie wir seine Liebe erkennen und seinen herrlichen Charakter wahrnehmen, haben wir das Vorbild vor uns, dem wir nachstreben; wie es unser Herr sagt: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ (Matt. 5, 48.) Er ist das Vorbild, und wir sollen dasselbe in unserm täglichen Leben so viel als möglich nachahmen, namentlich soll es der Maßstab unseres Willens und Herzens sein.

Der Apostel bezieht sich auf das Wort Gottes als das Wasser, welches uns von Befleckungen, Sünde und Selbstsucht reinigt, indem er sagt: „Die Waschung mit Wasser durch das Wort“ sei es, durch welche die Braut gereinigt und zubereitet wird als Mitbräutigam mit dem himmlischen Bräutigam. (Ephes. 5, 25—27.) Das Wort der Wahrheit reinigt unsere Herzen, indem es uns unsere Unvollkommenheiten aufdeckt als Gegensatz zur Göttlichen Vollkommenheit. Und weiterhin ermuntert es uns mit gewissen Verheißungen, deren Zweck uns Petrus mit folgenden Worten erklärt: „Durch welche er uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt hat, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet.“ Wären uns diese Verheißungen, diese Hoffnungen nicht vorbehalten, würde unser Streben nach zunehmender und überströmender Liebe vor den feindlichen Einflüssen der Selbstsucht und Sünde unterliegen; durch diese Verheißungen des Wortes aber spornet uns der Herr an, „zu jagen — hin zu dem Kampfspreis der Berufung Gottes nach oben.“

Die Göttliche Vorsehung erweist sich uns auch in mannigfachen Gelegenheiten behilflich, dem „Ziel“ näher zu kommen, zuzunehmen und überströmend zu werden in Liebe; denn wenn vielleicht jemand, der dem Herrn völlig geweiht ist, stehen bleibt und mit den Sorgen dieses Lebens überbürdet wird, dem läßt der Herr in seiner großen Barmherzigkeit und Liebe Trübsale und Widerwärtigkeiten widerfahren, die zur Züchtigung und Belehrung heilsam sind, wie der Psalmist schon sagt: „Dein Stecken und Stab, die tröstet mich.“ (Ps. 23, 4.) Diese Vorsehungen Gottes dienen uns oftmals zu Belehrungen, die uns das Wort allein nie geben könnte. Diese Lektionen prägen oder pressen sich gleichsam in unsere Herzen ein und sind uns fortwährend heilsam.

Ein anderer Kanal der Segnung und der Belehrung, den der Herr für die Heiligen vorgesehen und empfohlen hat, und welcher sich beim Laufen nach dem „Ziel“ für den ganzen Haushalt des Glaubens wahrlich als ein Segen erwiesen hat, ist der vom Herrn vorgesehene Beistand der „Brüder“. Zuweilen ist es „ein Wort zur rechten Zeit“, vielleicht ein guter Rat, ein Wort der Ermahnung oder der Belehrung. Vielleicht ist es auch bloß das Zeugnis des täglichen Wandels der Brüder, wenn wir sie als gute Streiter geduldig Mühsal ertragen sehen, ohne Murren — mit Freude, Dankbarkeit, mit Glauben und Vertrauen, alles was die Göttliche Vorsehung zuläßt, annehmend, versichert, daß es ihnen zukünftige Segnungen erwirkt. Obschon dieser Kanal der Segnung auf den ersten Blick von den Brüdern zu kommen scheint, sind wir dennoch gewiß, daß er vom Herrn ist, aber durch die Brüder. Diejenigen, die andern solcherweise beistehen, vermögen es, weil sie selber den Beistand des Herrn haben; so war es vom Anfang bis zum Ende. Der älteste

Bruder, samt all den Brüdern, die fortgeschrittene Glieder des Leibes Christi waren, leisteten mit Freude den Brüdern Hilfe oder Beistand, indem sie selbst ihr Leben für sie niederlegten. All dies ist das Werk Gottes — die Wirkung des heiligen Geistes. Durch all diese verschiedenen Mittel wirkt Gott in uns, zu wollen und zu tun sein Wohlgefallen — daß wir zunehmen und überströmen in Liebe.

Wer aber sind die „euch“, auf welche der Apostel sich bezieht? Will er damit sagen, daß Gott in allen Menschen eine zunehmende und überströmende Liebe bewirkt? Durchaus nicht. Die große Mehrzahl der Menschen besitzt keine Erkenntnis der hier angeführten Liebe Gottes. Sie kennen höchstens die natürliche Liebe und vielfach auch von dieser nur sehr wenig. Wenn der Apostel sagt: „Der Herr mache euch völlig und überströmend in der Liebe“, bezieht er sich auf die Kirche (d. i. Herauswahl) und nicht auf die Glieder der Namenkirche; er meint die Glieder der wahren Kirche, „deren Namen im Himmel angeschrieben sind“, diejenigen, welche auf das kostbare Blut Christi vertrauen und sich dem Herrn gänzlich geweiht haben und vom heiligen Geist der Liebe wiedergezeugt wurden. Nur diese allein geht es an. So lange wir bei und von dieser Klasse sind, stehen wir unter des Vaters Zucht und Belehrung, denn: „Wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, . . . so seid ihr Bastarde und nicht Söhne.“

Wir sind der Kirche, dem Leib Christi, auf Probe einverleibt.

Wir genießen diese Züchtigungen, Vorklehrungen, Belehrungen in dem Wort der Gerechtigkeit, Erziehung und Hilfe durch die Brüder, solange wir Glieder des Leibes Christi sind. Hier nun müssen wir zwischen dem Leib Christi in seinem Embryo-Zustand des gegenwärtigen Lebens und dem Leib Christi in dem vollkommenen Zustand der Auferstehung einen Unterschied machen. Jetzt sind wir dem Leib Christi auf Probe einverleibt, wissend, daß, so wir treu ausharren, wir ganz angenommen werden als Glieder des Leibes Christi in Herrlichkeit; wenn wir aber unserm Gelübde und Bund untreu sind, werden wir nie Glieder der verherrlichten Kirche sein. Wir sind die Schüler in der Schule Christi und es ist für uns notwendig, alle vom Vater für uns bestimmten Lektionen zu lernen, anders werden wir nie zur Promotion gelangen — zu der Belohnung, die Er all denen verheißt hat, welche die Charaktergleichheit seines lieben Sohnes erreicht haben.

Das ist der Zweck der Ermahnung, zuzunehmen in der Liebe, bis sie in unsern Herzen überfließt. Wer sich weigert, in Liebe zuzunehmen und sie überströmen zu lassen, wird vom Leib Christi getrennt werden, was immer sein Teil dann sein mag. Der Herr erklärt dies im Gleichnis vom Weinstock: Jede Rebe (jedes persönliche Glied Christi), die Frucht bringt (die Frucht des Geistes der Liebe), die reinigt er, daß sie immer mehr diese köstliche Frucht hervorbringt; und jede Rebe, die nicht Frucht der Liebe bringt, innerhalb der rechten Zeit, wird weggenommen und fürderhin nicht mehr als Rebe des Weinstocks und als ein Glied des Leibes Christi betrachtet.

Die Gelegenheit, an den Herrlichkeiten derer, die ihre Berufung und Erwählung fest und sicher machen, teil zu haben, ist vorbei für solche.

Es ist daher sehr wichtig, daß wir nicht nur Glieder der hier mit „euch“ angeredeten Klasse werden, sondern auch darin verbleiben, unsere Stellung durch Treue bewahren und fortstreiten unter des Herrn Führung und Belehrung. Erinnern wir uns stets, daß unser Teil in dem Werk unsere völlige Ergebung in den Willen Gottes ist, um den Herrn in uns seinen Willen und sein Wohlgefallen wirken zu lassen. Das Unterwerfen unseres Willens bedeutet nicht etwa Stumpfsinn oder Gleichgültigkeit, nein, es besteht vielmehr darin, unsere Energie unter die Führung des Herrn zu stellen, die Er uns von Zeit zu Zeit durch sein Wort, durch die Brüder und durch seine Fürsorge in all unsern Wegen zu erkennen gibt. Wir brauchen dabei nicht ängstlich zu sein und zu

denken, daß der Herr vergessen könnte, uns die nötigen Weisungen und Erfahrungen zukommen zu lassen, um unsere Liebe zu mehren. Alles, was wir bedürfen, ist, stets dessen eingedenk zu sein, daß Er treu ist, und, seine Gnade und Kraft zu erbitten, um in seinen Wegen zu wandeln, die uns Schritt für Schritt durch seine Fürsorge und sein Werk vor-gezeichnet sind. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und meines Pfades Licht.“

Der Zweck und die Notwendigkeit solcher Entwicklung.

Der Apostel sagt in unserm Text, warum es notwendig sei, fortzuschreiten. „Um eure Herzen in Heiligkeit zu befestigen, zu gründen und zu wurzeln.“ Vom göttlichen Standpunkt aus betrachtet, genügt es nicht, daß wir etwas über oder von der Liebe wissen und unsere Herzen davon durchbebt fühlen und gelegentlich eble Gemütsbewegungen haben. Was der Herr sucht, ist, „ein eigentümliches Volk“, „ein königliches Priestertum“, das in Liebe für Gerechtigkeit völlig befestigt und gegründet ist, dem alle Ungerechtigkeit, jegliche Sünde und jedes Unrecht ein Greuel ist. Nicht nur, daß sie die Ungerechtigkeit nicht lieben, sondern sie hassen dieselbe, wie die Schrift sagt. Und wer immer die Gerechtigkeit aufrichtig liebt, haßt im gleichen Verhältnis die Ungerechtigkeit. Dies ist freilich nur der Fall bei dem befestigten Charakter; Zeit, Erfahrung und viel Belehrungen aus Gottes Wort und Übung sind erforderlich, bis der Charakter so gegründet und kristallisiert ist, daß er fest und unbeweglich der Gerechtigkeit ergeben ist. Aus diesem Grund hat der Herr den Weg seines Volkes im Evangelium-Zeitalter so eingezäunt, daß es ein „schmaler Weg“ voller Schwierigkeiten und Versuchungen ist. Die letzteren werden zum Prüfstein und sichten alle diejenigen hinaus, die den von Gott gewünschten Charakter, dem er einen Anteil mit Christo im Königreich verheißt, nicht entwickelt haben.

Ach! mögen etliche sagen, wenn der Maßstab des Charakters so hoch ist, daß er vor Gott, der vollkommen ist, tadellos sein muß, wie kann ich da je hoffen, denselben zu erlangen? So könnten wir alle sagen, wenn der vollkommene Maßstab für das Fleisch wäre. Wir alle wissen, daß „in meinem Fleisch nichts Gutes (Vollkommenes) wohnt“, denn das inspirierte Wort sagt: „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer.“ Wir können daher wohl versichert sein, daß Gott in unserm Fleisch keine Vollkommenheit erwartet, und daß, wenn Er solche suchte, er keine finden würde. Es ist nichts Unbilliges, noch Unmögliches, was der Apostel uns lehrt, sondern etwas ganz Vernünftiges, indem er sagt: „Um eure Herzen tadellos in Heiligkeit zu befestigen vor unserm Gott und Vater.“ Sicherlich ist es zweierlei, ein tadelloses Herz (Wille, Beweggründe, Absichten) oder tadelloses Fleisch zu haben. Das Herz nimmt die Stellung des Willens, der Absicht, des Wunsches ein; es vertritt die „Neue Kreatur“. Das Fleisch steht für sich selbst. In einer 6000 jährigen Erniedrigung als Sklave und Knecht der Sünde wurde das Fleisch so unvollkommen, daß es ihm unmöglich ist, dem Befehl Gottes vollkommen zu dienen und all die guten Wünsche unseres geweihten Herzens tadellos zu erfüllen. Die neue Kreatur, die neue Gesinnung, muß diese Entwicklungsstufe der Tadellosigkeit vor dem Vater erreichen.

Es ist nicht allein möglich, dahin zu gelangen, sondern wir können nicht denken, daß irgend ein anderer Herzenszustand Gott annehmbar sei, in Harmonie mit unserer Berufung. Er hat uns berufen zu seiner Kirche, seinem königlichen Priestertum, damit Er uns zubereiten und tüchtig machen könne für das große Werk der Segnung aller Geschlechter der Erde, als Glieder des Leibes Christi, auch Braut Christi genannt, berufen zur Vereinigung mit dem himmlischen Bräutigam in seinem Tausendjahr-Königreich. Wahrlich, Gott konnte nichts weniger verlangen, als daß unsere Herzen, unsere

Absichten in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Gerechtigkeit sein sollten und daß diese Grundsätze unser tägliches Leben so weit als möglich beeinflussen und in dieser Weise uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, „indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.“ (2. Kor. 7, 1.) Weniger als dieser gute Wunsch und Bemühung unsererseits wäre unmöglich annehmbar bei Gott; wir könnten ohne dies nie hoffen, zur auserwählten Kirche zu gehören. Wie vernunftgemäß ist diese Anordnung! Wie freudig nehmen wir den Göttlichen Willen an! Wie ernstlich wünschen wir, daß jede Unvollkommenheit und jeder Schaden des Fleisches möchle gehoben sein, daß die Prüfungen unserer neuen Gesinnung in der Befestigung der Gerechtigkeit vollendet wären! Wie sehnen wir uns, unsere neuen Leiber zu haben, die uns in der Ersten Auferstehung verheißt sind, in welchen die neue Gesinnung vollkommen handeln kann, ohne Einengung, ohne Hemmnis, da wir Gott in all unserm Tun und Reden gleichwie in unsern Herzen und Absichten verherrlichen können! Das ist Gott wohlannehmlich. Er sieht es, kraft des Verdienstes Christi, genau so an, als ob wir in Wort und Tat vollkommen wären, da dies der Wunsch unseres Herzens oder Willens ist. Er wartet bloß noch, bis dieser Charakter befestigt und unbeweglich geworden ist.

Zu befestigen — bei der Ankunft (Gegenwart) unseres Herrn Jesu.

Wir bemerken, daß diese Lektion in dem Sinne vorausgeschrieben ist, daß, während sie für Gottes Volk durch das ganze Zeitalter hindurch anwendbar war, dieselbe ganz besonders uns gilt, die wir in der „Erntezeit“, in der Zeit der Gegenwart des Sohnes des Menschen, leben. Denn, beachte des Apostels Worte in unserm Text, daß alles Wachstum im Geist der Liebe dazu da ist, um uns zu befestigen bei der Gegenwart (Parousia) unseres Herrn Jesu mit all seinen Heiligen. Jetzt sind wir in dieser Zeit seiner Gegenwart, und darum gebührt es sich für uns, sorgfältig unsere Herzen zu prüfen, bis zu welchem Grad dieselben in der Liebe für Gerechtigkeit befestigt sind, oder in welchem Maß unsere Ergebenheit für Gerechtigkeit noch ungewiß und wankend ist.

Wir können sicher sein, daß alle, die nicht bald zu diesem Stand der Befestigung in Gerechtigkeit kommen, versucht, gestiftet und verworfen werden, denn die Zeit der Vollendung des Leibes Christi ist gekommen. Der Apostel fragt: „Wer vermag zu bestehen?“ Das ist die Frage: Wer wird in der Liebe so befestigt sein, daß die Versuchungen und Prüfungen, die zur Erprobung erforderlich sind, erfolgreich bestanden werden? Demgemäß brauchen wir uns nicht zu verwundern, wenn mannigfache sonderbare Prüfungen jetzt zugelassen werden, harte, schwere Versuchungen, die unsere Ergebenheit für den Herrn und für die Prinzipien der Liebe, erproben und beweisen sollen. Dennoch soll uns dieser Gedanke der Prüfung nicht entmutigen, sondern vielmehr das Wort in Erinnerung bringen, daß Er das gute Werk in unsern Herzen begonnen hat selbst da, als wir noch Sünder waren, indem Er für uns den großen Loskaufpreis bezahlte; daß, wenn Er uns liebte, da wir noch Sünder waren, wie viel mehr liebt Er uns jetzt, seit wir seine Gnade angenommen haben und von aller Sünde durch Glauben an sein Blut gerechtfertigt wurden und nun bestrebt sind, in seinen Fußstapfen zu wandeln. Und alle, welche den Wunsch haben, vom Herrn belehrt zu werden und sich seine Lektionen anzueignen und immer mehr Ebenbilder Jesu zu werden, haben die Versicherung, daß sie es sein werden, nicht durch ihre Kraft, sondern durch des Herrn Stärke. Wenn sie sich Ihm unterwerfen, wird er in ihnen seinen Geist der Liebe, Gerechtigkeit und Heiligkeit vervollkommen, sodaß sie „zubereitet werden für das Erbe der Heiligen im Licht.“

absch. E. 8.

Sind wir zur Göttlichen Natur gezeugt?

Mit den häufig in der Schrift gebrauchten Worten „zeugen“ und „Zeugung“ wird die Ähnlichkeit zwischen der geistigen und menschlichen Zeugung und Geburt gezeigt.

Immerhin können wir nicht annehmen, daß die geistige Zeugung und Geburt in allen Einzelheiten der natürlichen gleich sei. Es ist bloß eine bildliche Darstellung, die den

Gedanken erläutern soll. Es bedeutet, daß wir vom heiligen Geist Gottes gezeugt sind, um Teilhaber der Göttlichen Natur zu werden, und daß alle in dieser Zeit Gezeugten in dieser Hoffnung zu diesem Zweck und Ziele gezeugt sind. Darum sagt auch der Apostel Petrus: „Gott hat uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt, auf daß wir durch diese Teilhaber der Göttlichen Natur werden.“

Wir sehen das große Vorbild, unsern Herrn Jesus, in welchem die verschiedenen für uns anwendbaren Vorgänge erläutert sind. Wozu war Er gezeugt? Wir antworten, daß Er unfraglich zur Göttlichen Natur gezeugt wurde; es wäre für Ihn unmöglich gewesen, auf einer niedrigeren geistigen Stufe Vollkommenheit zu erlangen, und wenn Er nicht im vollsten Sinne „Sieger“ geworden wäre, hätte Er nichts erreicht. So auch werden nur diejenigen, die seine Charaktergleichheit erlangen und Überwinder im höchsten Begriff des Wortes werden, an seiner Herrlichkeit und Göttlichen Natur teilhaben. Die andern, welche die „Große Schar“ bilden, sind solche, die versuchten, „mehr als Überwinder“ zu werden; sie sind diejenigen, die gleichsam völligen „Schiffbruch“ gelitten hätten, wäre es nicht die Göttliche Fürsorge, die sein Wort andeutet, alle, die „durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren“ und insfolgedessen versahen, mutig und treu den Fußspuren Jesu nachzufolgen, „zu retten, doch so wie durchs Feuer“. Sie werden errettet werden, indem sie in eine Lage genötigt werden, da sie entweder den Herrn verleugnen müssen, oder den Kampf für Gerechtigkeit aufzunehmen haben.

Wir bemerken, daß dieser „Großen Schar“ der Name „Überwinder“, Sieger, zugestanden wird, wie es die Psalmzweige in ihren Händen andeuten. (Off. 7, 9.) Wir lesen, daß „sie ihre Gewänder gewaschen und weiß gemacht haben im Blute des Lammes“. Sie erlangen eine niedrigere Stufe, als es die Göttliche ist. Offenbar erreichen sie dieselbe eher zwangsweise, als durch freiwilliges Nachfolgen in den Fußstapfen Jesu. Wäre das die Stellung Jesu gewesen, wäre Er nicht „mehr als Überwinder“ geworden, so hätte er alles verloren, da für Ihn keine Fürsorge getroffen war, Ihn zu etwas zu drängen, oder einen Mangel an Eifer seinerseits gut zu machen. Darum war Er zur Göttlichen Natur gezeugt und hätte keine andere als diese empfangen können. Was Er nun für die „Große Schar“-Klasse tut, liegt fern von dem, wozu sie berufen war und das zu erlangen sie das Vorrecht hatte, hätte sie das vollste Maß der Charaktergleichheit ihres Herrn erreicht.

Waren alle Geweihten zur Göttlichen Natur gezeugt?

Als Antwort hierauf möchten wir ein irdisches Bild gebrauchen, das uns in mancher Hinsicht die Frage beantworten hilft. Nehmen wir an, ein Vater wünsche einen Sohn in seiner Gleichheit, seiner eigenen Natur, zu zeugen. Gleichzeitig mit diesem Sohn wurden noch zwei Kinder gezeugt. Die Folge wäre die Geburt von Drillingen — ein Sohn und zwei Töchter. Der Sohn aber war der Hauptgegenstand, der Wunsch, die Absicht bei der Zeugung, das Resultat indes ergab noch mehr als das. Die beiden weiblichen Kinder waren aus derselben Zeugung geboren und zur gleichen Natur gezeugt worden, und dennoch dieser Unterschied bei der Geburt. So mag es sich bei der geistigen Zeugung und Geburt verhalten. Alle waren zur Göttlichen Natur gezeugt. Der ursprüngliche Vorfall enthält die „Große Schar“ nicht. Sie

war wohl vorausgesehen, gehörte aber nicht zum ursprünglichen Plan, wenn wir so sagen können.

Was verursacht nun den Unterschied zwischen der Geburt des männlichen und weiblichen Kindes? Wir wissen, daß eine Untersuchung dieses Gegenstandes eine schwierige Sache ist und noch wenig verstanden wird. Vielfach bestehen darüber noch Zweifel. So viel wir indessen von den neuern Ergebnissen der Wissenschaft verstehen können, lehrt sie, daß die Ernährung des neugezeugten Kindes in der ersten Periode der Schwangerschaft die Entwicklung des einen oder andern Geschlechts beeinflusst. Die erste Zeit kann kein Geschlecht unterschieden werden. Später erst entwickelt es sich zu dieser oder jener Art. Welche Elemente aber das eine oder andere Geschlecht begünstigen, oder die Art der Speise, die jedes der beiden beeinflusst, brauchen wir hier nicht zu erörtern, wohl aber sehen wir darin eine Erklärung für die geistige Zeugung. Sicherlich werden diejenigen zur Göttlichen Natur geboren, welche die durch die Wahrheit dargereichte Gnade im vollsten Maße genießen. Diese überschwänglich großen und köstlichen Verheißungen, die uns geschenkt wurden, sind unsere Speise, die wir als Neue Kreaturen im Embryozustand genießen müssen. Wenn wir uns aus irgend einem Grund die nötige geistige Ernährung nicht aneignen, einerlei, wie viel Speise wir haben mögen, werden wir bis zu einem gewissen Grade gebrechlich sein. Des Apostels Worte scheinen diesen Gedanken zu bestätigen: „Durch welche er uns die größten, kostbaren Verheißungen geschenkt hat, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet.“ — Das bedeutet, daß, wenn wir diese Verheißungen nicht gebrauchen, wir nicht Teilhaber der Göttlichen Natur werden. Nur durch das Genießen dieser unaussprechlich großen und köstlichen Verheißungen vermögen wir, „unsere Berufung und Erwählung fest und sicher zu machen“ und mit Christo auf der höchsten Stufe Miterben zu werden.

Wir wollen den Gedanken bezüglich der Zeugung und Geburt der zwei verschiedenen Klassen dieses Zeitalters, — der „kleinen Herde“ und der „Großen Schar“ — noch ergänzen, indem wir zwei andere Beispiele anführen, auf die wir aufmerksam gemacht wurden, und welche die Möglichkeit verschiedener, von der Ernährung abhängender Ergebnisse der gleichen Zeugungen zeigt.

Das eine betrifft die Bienen, das andere die Ameisen. Bei den erstern ergibt die eine Zeugung drei unterschiedliche Klassen — die Königin, die Arbeitsbienen und die Drohnen. Der Unterschied kommt von der mehr oder weniger reichlichen Nahrung; die zur Königin bestimmte Larve erhält die feinste, reichlichste Speise, indes die Arbeitsbienen und die Drohnen ihr für sie bestimmtes kleineres Quantum bekommen.

Auch bei den Ameisen gibt es drei Klassen. Alle ihre Eier haben das gleiche Aussehen, es scheint bei diesen durchaus kein Unterschied zu sein, und man nimmt an, daß in gewisser Hinsicht verschiedene Nahrung, mit welcher die Larven in ihrer Entwicklungszeit gespeist werden, das ungleiche Resultat zeitigt.

Beide Beispiele erläutern trefflich, was wir bezüglich der Kirche und der Großen Schar sagen wollen. Die Braut-Klasse wird namentlich mit der Wahrheit des Wortes Gottes gespeist, mit den großen und köstlichen Verheißungen. Wer diese genießt, mag zur höchsten Stufe der Göttlichen Natur entwickelt werden, indes andere, welche nicht so gespeist und ernährt wurden, auf niedrigerer Stufe geboren werden.

Übers. E. S.

„Willfahre deiner Gegenpartei schnell!“

„Willfahre deiner Gegenpartei schnell, während du mit ihr auf dem Wege bist; damit nicht etwa die Gegenpartei dich dem Richter überliefere, und der Richter dich den Dienern überliefere, und du ins Gefängnis geworfen werdest. Wahrlich, ich sage dir: du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Pfennig bezahlt hast.“ Matth. 5, 25—26.

„Denn wenn du mit deiner Gegenpartei vor die Obrigkeit gehst, so gib dir auf dem Wege Mühe, loszukommen, damit sie dich nicht etwa zu dem Richter hinschleppe; und der Richter wird dich dem Gerichtsdienere überliefern, und der Gerichtsdienere dich ins Gefängnis werfen. Ich sage dir: du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlt hast.“ Luk. 12, 58—59.

Die Frage ergeht an uns, ob man annehmen darf, daß diese Schriftstellen lehren, daß alle, die in diesem Leben nicht zum Frieden mit Gott kommen, im Millennium gezwungen werden sollen, durch segefeuerartige Leiden ihre Schuld zu bezahlen, und dann zum ewigen Leben einzugehen.

Wir antworten, daß wir solches nicht daran verstehen können, weil solch eine Auslegung im Widerspruch sein würde mit der Lehre der heiligen Schrift über den Lohn der Sünde. Sientmal der Lohn oder die Strafe der Sünde der Tod ist, würde ein Bezahlen der Strafe mit dem letzten

Seller oder Pfennig den ewigen Tod, die Auslöschung des Lebens, bedeuten. Würde man diese Schriftstelle so auslegen, dann wäre damit gesagt: du wirst nie herauskommen!

Betrachtet man diese Aussprüche im Zusammenhang, so muß man sie anders auffassen. In Matth. 5, 16—20 wird das Gesetz als der große Maßstab und die Gerichtsbarkeit hingestellt, das damals alle anklagte; selbst die Pharisäer und Schriftgelehrten klagte es an, die äußerlich die religiösesten und strengsten Gesetzesbeobachter waren. Jeder Jude hätte demgegenüber reumütig sein sollen. In dem Bewußtsein, daß sie alle gesündigt hatten und weit davon entfernt waren, die Anforderungen des Gesetzesbundes zu erfüllen, hätten ihre Herzen sehr bußfertig sein sollen, bereit und begierig, ihre Fehler zu bekennen und, wenn möglich, eine Vereinbarung zu treffen, während sie noch mit dem Ankläger (Gegenpartei, Widersacher), dem Gesetz, auf dem Wege waren, und ehe das endgültige Urteil gefällt werden würde.

Wenn sich so die jüdische Kirche ihres Zustandes bewußt gewesen wäre, dann würde sie mit Freuden, ja mit großem Verlangen auf die Botschaft Christi gehorcht haben. Sie würde ihre Unfähigkeiten bekennen haben, all die Bedingungen des Gesetzesbundes zu erfüllen, und sie hätte um Gnade und Barmherzigkeit nachgesucht und wäre vorbereitet gewesen auf das, was Gott für sie in dem „Lamme Gottes, welches der Welt Sünde hinwegträgt“, vorgesehen hatte.

Diejenigen, welche so Barmherzigkeit suchten, nahmen Christus als den Gesandten Gottes, den Weg, die Wahrheit und das Leben, an, als den Erretter von der Verurteilung ihres Gesetzes-Bundes. Diese wurden frei gemacht, mit der Freiheit, womit Christus frei macht, und wurden Söhne Gottes, gemäß dem Abrahamitischen Bunde, welchen Christus mit seinem Blute, seinem Tode, für sie wirksam machte.

Diejenigen aber, welche die Lage der Dinge und die Zeit ihrer Heimführung nicht erkannten (Luk. 19, 44), wurden als Nation verblendet. Zur der „Überrest“ jener Nation, welcher auf dem Wege zum Gericht schnell Frieden machte, wurde errettet. (Röm. 9, 27—29; 11, 5, 7—11). Und auf jene Nation mit Ausnahme des Überrestes, der auf dem Wege Frieden machte, fiel das ganze Gewicht ihres Gerichts — sie wurden verblendet und „doppelt“ lang von der Göttlichen Gnade verworfen, eine Zeit der Ungnade, die eben so lang ist wie ihre frühere Periode besonderer Günst, nämlich 1845 Jahre. So wurden sie gezwungen, den „letzten Pfennig“ zu bezahlen; denn wie der Apostel sagt: „Der Zorn ist völlig (bis zum Ende) über sie gekommen.“ (1. Thess. 2, 16).

Der Zusammenhang in Lukas 12, 54—57 bestätigt das eben Gesagte. Dort sagt der Herr: „Heuchler! Das Angesicht des Himmels wißt ihr zu beurteilen; wie aber ist's, daß ihr diese Zeit nicht beurteilt?“ Warum wißt ihr nicht, daß ihr an einem Tage der Heimführung und Prüfung lebet, und daß ihr als ein Volk gerade jetzt auf dem Wege zum Gericht seid? Warum bekennet ihr nicht, daß ihr den Gesetzes-Bund nicht halten könnt, und, anstatt euch des Gesetzes zu rühmen, warum sucht und erlangt ihr nicht die Barmherzigkeit, die vor der Tür ist? Darum nicht, weil ihr stolz und heuchlerisch seid, euch Gott mit den Lippen naht, während eure Herzen fern von ihm sind; weil ihr keine wahren Israeliten seid, in welchen kein Falsch oder Heuchelei ist.

In diesem Lichte können wir die obigen Schriftstellen kurz folgendermaßen erklären: Die jüdische Nation anredend, sagt unser Herr: „Willfahre deiner Gegenpartei (dem Göttlichen Gesetz, das alle zum Tode verurteilte — Röm. 7, 10; d. h. räume ein, daß sein Urteil gerecht ist, weil du seine gerechten Forderungen nicht erfüllst hast —) schnell, während du mit ihr auf dem Wege bist (während dir als Nation Gnade angeboten wird, durch den Glauben an Christus, der dir durch sein Opfer eine Versöhnung für dich darbringt), damit nicht etwa die Gegenpartei (das Gesetz, dessen Forderungen du nicht erfüllst, inwiewohl du sie zu erfüllen behauptest) dich dem Richter überliefere (dem gerechten Gericht Gottes), und der Richter dich den Dienern überliefere (einer Macht, die dieses Gericht vollstrecken würde), und du ins Gefängnis geworfen werdest (in die ungünstige Lage, in

welcher sich jene Nation seit der Verwerfung des Messias befunden hat. Als Nation sind sie abgeschnitten und verblendet worden. Sie sind im Gefängnis gewesen seit der Zeit, da sie Christum verwarfen und sagten: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.“). Wahrlich, . . . du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Pfennig bezahlt hast (bis die Vorrechte des Evangelium-Zeitalters, die hohe Berufung, die zuerst an Israel ergeht, zu Ende ist, derzufolge würdige Heiden und der würdige Überrest aus Israel die Ermahnungen beherzigen. Dann wird ihre Blindheit weichen; aber sie werden den letzten Pfennig bezahlt haben, indem sie den Hauptsieg verloren haben, der ihnen angeboten wurde, und den sie von sich wiesen).“

Der unbarmherzige Knecht.

(Mat. 18, 23—35.)

Dieses Gleichnis hat keinerlei Beziehungen zu dem vorhergehenden; wir betrachten es hier nur darum, weil einige Ausdrücke etlichen oben angeführten Ausdrücken ähnlich sind, und um irgend welcher Verwirrung vorzubeugen.

Dieses Gleichnis erwähnt einen irdischen König. Er war eine Zeitlang wohlwollend und vergab dem Schuldner, indem er ihm Zeit und Gelegenheit bot, sein Wort zu halten und die Schuld voll und ganz zu bezahlen. Als er aber hörte, wie unfreundlich und unbarmherzig jener Schuldner einen noch ärmeren Menschen, der ihm viel weniger schuldete, behandelt und ihm Mitleid und Verlängerung der Zeit verweigert hatte, wurde der König zornig und entzog ihm seine Gnade, verweigerte nunmehr die Zeitverlängerung und übergab den Schuldner in die Hände von Schulbeintreibern (Peinigern), bis die Schuld völlig bezahlt sein würde.

Das Verhalten des Königs zeigt nicht in allen Stücken die Methode unseres himmlischen Vaters, illustriert sie aber in mancher Hinsicht: Unser himmlischer Vater vergibt uns nicht (ohne weiteres) unsere Sünden und gewährt uns auch nicht eine Zeitverlängerung, in welcher wir den Preis unserer Übertretung bezahlen könnten. Im Gegenteil, „er hört nicht Sünden“; sondern, der alles Gericht dem Sohne übergeben hat, verweist alle Bittsteller an ihn, den Weg, die Wahrheit und das Leben. Der einzige Zugang und Möglichkeit der Versöhnung mit dem himmlischen Vater ist durch den Sohn, der uns mit seinem eignen teuren Blute erkaufte hat, und in welchem allein wir Vergebung unserer Sünden haben. Diejenigen, welche durch ihn zum Vater kommen, sind dem Vater schon angenehm, „in dem Geliebten“ — d. h. gerechtemweise, — sie werden aber nicht völlig und tatsächlich vor Gott dargestellt, bis sie der Sohn gereinigt und vollendet hat, damit er sie darstelle, tadellos und unsträflich in Liebe. (Kol. 1, 22; Phil. 2, 15.)

Dieses Gleichnis illustriert hiernach Gottes Stellung in einem besonderen Punkte. Auch er würde ungehalten sein über jemanden, für welchen er in Christo volle Vergebung vorsehen und nicht nur eine Verlängerung der Zeit für Bezahlung, wosfern derselbige einem Mitknecht gegenüber unbarmherzig wäre; solchen gegenüber wird er verfahren, wie in dem Gleichnis der König verfuhr. Er wird von dem Unbarmherzigen die volle Schuld eintreiben, und mit demjenigen kein Erbarmen haben, der mit anderen kein Erbarmen hatte. (Mat. 7, 1, 2, 12.)

Dies wird für Unbarmherzige die Todesstrafe bedeuten, den Zweiten Tod, „ewige Vernichtung“ von dem Angesichte Gottes und von der Herrlichkeit seiner Stärke. (2. Thess. 1, 9.)

Anders sollten wir es auch nicht erwarten; denn wer nicht barmherzig und mitleidig ist, hat auch die Liebe Gottes nicht — besitzt nicht den Geist Christi. Und „wenn jemand den Geist Christi nicht hat, ist er nicht sein“. Und nur diejenigen, in welchen die Liebe anstatt Selbstsucht zur alles beherrschenden Gesinnung wird, haben die Verheißung des ewigen Lebens auf irgend einer Stufe des Daseins. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!“

Glieder des Haushaltes Christi.

Die Kirche Christi, d. h. die Herauswahl, ist eine Bereinigung von Individuen, welche von verschiedenem Standpunkt aus betrachtet werden mag. In dem „Göttlichen Plan der Zeitalter“ zeigen wir auf einer Skala das Evangelium-Zeitalter und seine verschiedenen vereinigten Teile. Über der Linie der Weihung sind zwei Klassen, welche die Große Schar und die Kleine Herde repräsentieren. Unter der Linie der Weihung wird eine andere Klasse gezeigt, die gerechtfertigte, welche nicht voran geht, um ihre Rechtfertigung durch Weihung zu vollenden. Unter der Linie oder Stufe der Rechtfertigung wird eine andere Klasse gezeigt — Anhänger, Heuchler genannt. In der weiteren Entwicklung der Skala zeigen wir die beiden letzten Klassen — die gerechtfertigte, welche nicht zur Weihung fortschreitet, und den „Scheinweizen“ oder die Heuchler — als beide zur Zeit der Drangsal, der Ernte-Zeit, abfallend, getrennt von den geistigen Klassen, der Kleinen Herde und der Großen Schar.

Aber während des Evangelium-Zeitalters wachsen der „Weizen“ und der „Scheinweizen“ zusammen und repräsentieren zusammen das Königreich Gottes, wie der Herr Jesus im Gleichnis zeigt. (Matt. 13.) Mit anderen Worten, Gott redet von der Kirche als Ganzes und faßt die minderwertigen Anhänger mit den völlig Geweihten zusammen.

Das ist auch in der Offenbarung gezeigt, wo der Herr die Laodizea-Kirche anredet: „Sei eifrig und tue Bußel Siehe, ich stehe an der Tür und klopf an.“ (Off. 3, 20.) Er deutet damit an, daß er von seinem Gesichtspunkt voller Weisheit aus in seiner Kirche klar unterscheidet, was wir nur zum Teil zu unterscheiden vermögen, aber im einzelnen nicht mit Bestimmtheit behaupten können. Er sieht, er unterscheidet, welche die völlig Geweihten sind, und welche nicht. Wir könnten das nur erfahren, wenn wir die Einzelnen fragen würden; und wenn diese dann nicht die richtige Antwort geben und sagen, sie seien völlig geweihte Gläubige, so könnten wir nicht urteilen über ihren Zustand oder gegen ihre Erklärung entscheiden, außer wenn die Früchte ihre Worte Lügen strafen; wie der Herr sagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ — nicht nur an ihrem Bekenntnis. Aber wenn keine schädlichen Früchte vorhanden sind, sollen wir das Bekenntnis aller annehmen, welche sagen, daß sie Gläubige und Geweihte sind. Wenn daher eine Wahl in der Kirche stattfindet, an der nur die Geweihten eingeladen sind, teilzunehmen — und wenn einige da sind, welche in ihrem Wandel moralisch sind und bekennen, daß sie geweiht sind — so würde es nicht unsere Sache sein, über sie zu richten und sie zu verurteilen und zu sagen, daß sie nicht zur Kirche gehören. Vielmehr müßten wir ihre Stimme ebenso annehmen, wie die anderer.

Diejenigen, welche die Kirche der heutigen Zeit bilden.

In gewissem Sinne mögen alle Gläubigen an Christum, welche dem Herrn nahen und sich von der Welt abgesondert und bekannt haben, daß sie Gemeinschaft mit Gottes geweihtem Volke haben und Fortschritte in dieser Richtung zeigen, und denen sich der Herr naht, als probeweise Glieder der Kirche betrachtet werden. Solchen sagt der Herr: „Nahet euch Gott, und er wird sich euch nahen.“ (Gal. 4, 8.) Wenn sie dann mit dem Herrn Voll zusammenkommen, so mag das Resultat ihre volle Weihung für den Herrn und ihre Zueignung durch den heiligen Geist sein, wodurch sie Neue Kreaturen in Christo werden. Wenn sie das nicht tun, dann erlangen sie weder volle Rechtfertigung, noch das Siegel der Sohnschaft und Bundsgemeinschaft mit dem Herrn. Solche werden schließlich ganz entfernt werden. Die Ernte und die Sichtungen — das Worfeln der „Spreu“ von dem „Weizen“ — wird sie hinwegblasen, wie der Herr in dem Gleichnis zeigte, und sie werden nicht länger den Anspruch erheben können, daß sie zur wahren Kirche gehören. Die Unterscheidungslineie wird vor dem Schluß der Ernte-Zeit so bestimmt werden, daß keine Frage übrig bleibt, wer zur Kirche gehört und wer nicht.

Wir kommen nun im besonderen zu dem Unterschied zwischen der „Kleinen Herde“, die „mehr als Überwinder“

sind, und den Überwindern, der „Großen Schar“; wir erkennen beide als zur Kirche Christi gehörig an, beide repräsentiert in dem ursprünglichen und ersten Vorbild der Kirche, dem Passah. In dieser Nacht des Vorübergehens „an der Kirche der Erstgeborenen“ finden wir, daß alle Erstgeborenen Israels verschont wurden, und daß der Herr später diese Erstgeborenen für den Stamm Levi austauschte, der nicht nur die Erstgeborenen aller Familien in diesem Stamme einschloß, sondern alle Leviten; und so ist die ganze Leviten-Klasse verschont. Und die Vorbilder zeigen uns ferner, daß beide, die Kleine Herde, die Königliche Priesterschaft, und die Große Schar, die gegenbildlichen Leviten, der „Haushalt des Glaubens“ sind und beide die „Kirche der Erstgeborenen“ bilden, deren „Namen im Himmel geschrieben sind“ (Heb. 12, 23), und wenn nicht ausgelöscht, werden ihre Namen dort bleiben, und sie werden teilhaben an dem himmlischen Erbe.

Die gegenbildlichen zwölf Stämme Israels.

Der Anteil jeder der beiden Klassen an dem himmlischen Erbe ist in Offenbarung 7 gezeigt, wo zuerst die Kleine Herde genannt wird, welche Israel ausmacht — die zwölf Stämme Israels. Diejenigen aus dem Jüdischen Volke, welche ihre Beziehungen zu Gott behielten, wurden nicht daraus abgetrennt, sondern wurden vom natürlichen Israel abgetrennt und bildeten den Kern des Geistigen Israel. Da an der bestimmten Zahl viele fehlten und noch gefunden werden mußten, richtete Gott es so ein, wie die Propheten vorher verkündigt hatten, daß die übrigen aus den Nationen genommen werden sollten. So ist es denn das Werk dieses Evangelium-Zeitalters gewesen, die zwölf Stämme durch Heiden vollzählig zu machen, die an die Stelle der Juden treten sollten, welche von dieser Stufe besonderen Vorrechtes abgetrennt waren. Und wir, wenn wir unsere Berufung und Erwählung fest machen, sollen zu diesen zwölf Stämmen gehören, obwohl wir nicht wissen mögen, welchem Stamm wir zugeteilt werden sollen.

Um es zu illustrieren: Ein Mann, der hier in Newyork zum Militärdienst eingeschrieben wird, mag zu irgend einem Regiment gesandt werden, das von Zeit zu Zeit ergänzt werden soll; so mit uns. Der Herr ergänzt in seiner Vorsehung diese Stämme Israels, deren volle Zahl 12000 für jeden Stamm betragen soll, oder 144000 im ganzen. Es mag für uns keinen besonderen Unterschied machen, zu welchem Stamm wir gehören, und doch liegt eine Möglichkeit vor, daß, da unser Herr „der Löwe aus dem Stamm Juda“ ist, diesem Stamm ein besonderer Rang zukommen mag; so mag diese Königliche Priesterschaft in zwölf verschiedene Klassen eingeteilt sein.

Wir haben darüber keine Offenbarung und es ziemt uns, „nicht weiser zu sein, als geschrieben steht“; aber da diese Stämme verschiedenen Rang hatten, wie die Weissagungen zeigen, so liegt die Möglichkeit nahe, daß es zwölf verschiedene Stufen unter den Heiligen geben wird.

Die große Schar.

Außer der besonderen Klasse der Überwinder, „mehr als Überwinder“, wie der Apostel sie nennt, die willig und freiwillig ihr Leben niederlegen, ihre Leiber als lebendige Opfer darstellen, und diese Weihung im Opfer hinausführen — außer diesen gibt es eine große Zahl geweihter Kinder Gottes. Wir kennen ihre Zahl nicht, sie ist nicht vorgegeben, wie in der Offenbarung gezeigt wird — „deren Zahl niemand zählen konnte“. Alle sind zur Priesterschaft berufen; alle weihen sich, Priester zu werden, aber viele machen ihre Berufung und Erwählung als Priester nicht fest und fallen zurück in diese Klasse der Großen Schar, die nicht nur geweiht, sondern vom heiligen Geist gezeugt ist, und daher dem Vater angehört als seine Kinder auf geistiger Stufe. Sie sind nicht zurückgewichen in dem Sinne, in welchem der Apostel spricht, wenn er sagt: „Wenn jemand zurückweicht, so wird meine Seele kein Wohlgefallen an ihm finden.“ Der Apostel meint hier ein Zurückweichen zum Verderben — dies Wort „zurückweichen“ bedeutet die Gnade Gottes verachten, alle Gemeinschaft

mit dem Herrn verlieren, zurückkehren zum Wälzen im Schlamm der Sünde, und Freude haben an den Werken des Fleisches und des Teufels — Hohn, Bosheit, Haß, Neid, Streit.

Diese große Schar indes, welche nicht freiwillig und fröhlich vorwärts geht, um ihr Opfer zu vollenden, wie sie gelobt hatte, wird nicht verworfen werden, denn sie ist dem Herrn im Herzen noch treu; aber der große Erlöser, das Haupt der Kirche, wird in besonderer Weise mit ihr handeln. Er wird sie, wie die Schrift zeigt, „in die Wüste senden“, in eine große „Zeit der Drangsal“, wo sie besondere und schwere Prüfungen haben werden, welche ihren Charakter definitiv zeigen werden; und wo sie ihr Leben aufgeben müssen. Sie werden entweder die Dinge des Herrn verleugnen und ihn verlassen, oder sie werden wünschen, dem Herrn treu zu sein und ihm anzuhängen. Wenn sie so festhalten, werden sie zur Großen Schar gezählt werden, von der Johannes sagt (Off. 7): „Nach diesem sahe ich; und siehe, eine große Volksmenge, welche niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen, stehend vor dem Throne. Und einer der Ältesten sprach zu mir: Wer sind diese? Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Dies sind die, welche aus der großen Drangsal kommen, und sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß gemacht in dem Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und sie hatten Palmen in den Händen.

Hier sehen wir einen weiten Unterschied zwischen dieser Großen Schar von Geist-gezeugten, schließlich Überwindern, die „vor dem Throne“ stehen und Palmen in den Händen haben werden, Sieges-Palmen, und die ihre Kleider gewaschen und weiß gemacht haben werden im Blute des Lammes, während der Zeit der Drangsal, und der Kleinen Herde, die mit dem Herrn auf seinem Throne sitzen und statt Sieges-Palmen Kronen der Herrlichkeit haben werden, und statt im Tempel zu dienen, selbst der Tempel sein werden. Wie geschrieben steht von den „mehr als Überwindern“: „Ich werde ihn zu einer Säule machen in dem Tempel meines Gottes“. (Off. 3, 12.)

Die Unterscheidung oder Trennung zwischen diesen beiden Klassen in der „Kirche der Erstgeborenen“ ist scharf, wie das Gleichnis des Herrn von den klugen und törichten Jungfrauen zeigt — ein Gleichnis, das auf das Ende dieses Zeitalters anzuwenden ist, wie wir aus der Schilderung erschen. Nach diesem Gleichnis werden gewisse Prüfungen kommen, und einige werden „wachend“ erfunten werden, ihre Lampen bereit und geschmückt, und werden lauschen, um des Bräutigams Ruf zu hören, und ausgehen, tapfer dem Widerstand, der Feindschaft und Finsternis der Nacht belegend, durch welche sie gehen müssen, um mit ihrem geliebten Bräutigam in sein Haus zu gehen. Wenn die letzte dieser klugen Jungfrauen eingegangen sein wird, so wird die Tür geschlossen werden, wird uns gesagt, worunter wir verstehen, daß die Tür des Vorrechts, in diese Klasse einzutreten, für den ganzen Rest der Menschheit geschlossen werden wird. Aber wir müssen erinnern, daß alle die zehn Jungfrauen das Königreich der Himmel repräsentieren, oder mit anderen Worten, die Kirche. Daher ist ein Teil dieser Kirche ausgeschlossen, wenn die Tür verschlossen wird. Nicht nur die Welt ist ausgeschlossen, sondern auch die törichten Jungfrauen, welche aber nicht zur Welt gerechnet werden dürfen, denn sie sind „Jungfrauen“. Sie sind Jungfrauen, die mit den klugen Jungfrauen verbunden waren, und eine Zeitlang war kein Unterschied zu bemerken, aber in der Prüfungszeit sind sie nicht würdig erfunten worden, zur Braut-Klasse zu gehören.

Die, welche ihr Teil mit den Heuchlern haben werden.

Diese törichten Jungfrauen werden, so zeigt das Gleichnis, endlich den Weg lernen. Sie werden Öl bekommen und ihre Lampen schmücken. Mit anderen Worten, sie werden ein größeres Maß des heiligen Geistes erhalten, den das Öl

repräsentiert, und werden mehr Erleuchtung vom Worte Gottes finden, das die Lampe repräsentiert. Sie werden dann ihre Lampen schmücken und ausgehen, damit auch sie zur Hochzeit eingehen mögen; aber sie werden finden, daß die klugen Jungfrauen alle eingegangen sind, und die Tür geschlossen ist. Dann werden sie draußen stehen und an-klopfen und sagen: „Herr, Herr, tue uns auf“ (Matth. 25, 11); wir wünschen auch zur Braut-Klasse zu gehören; wir wünschen auch, in die himmlische Herrlichkeit einzugehen. Der Herr wird ihnen antworten: „Ich kenne euch nicht.“ Ich erkenne euch nicht an. Ich erkenne nur meine „Braut“ an. Meine Braut-Klasse ist bereits eingegangen, und ich kann andere nicht als meine Braut anerkennen. Dann werden diese hinweggehen in die Zeit der Drangsal, um ihre besetzten Kleider zu waschen und weiß zu machen.

Diese Zeit der Drangsal, so verstehen wir, ist die „große Zeit der Drangsal“, die über die Welt kommt. Sie wird auch über diese Große Schar-Klasse kommen, die nicht würdig erachtet werden wird, „zu entfliehen diesem allem, das über die Welt kommt“. Der Herr ermahnt uns prophetisch, daß es solche geben wird; und er warnt uns, wenn er sagt: „Wachet nun, zu aller Zeit betend, auf daß ihr würdig gemacht werdet, diesem allem zu entfliehen, was geschehen soll und vor dem Sohne des Menschen zu stehen“. (Luk. 21, 36.) Die Kleine Herde wacht und entflieht und wird vor dem Sohne des Menschen stehen, seine Anerkennung finden und als seine Braut angenommen werden. Aber diese Große Schar, obwohl sie geweiht und vom Geist gezeugt sind und den Herrn nie verleugnet haben, haben dennoch nicht den rechten Eifer und Weist der Selbstopferung und werden nicht eingehen dürfen mit der Braut-Klasse, sondern werden ausgeschlossen werden, und „ihr Teil haben mit den Heuchlern“.

Diese sind aber nicht Heuchler; aber weil die Zeit der Drangsal für die Heuchler bestimmt ist, so werden sie ihr Teil mit ihnen haben. Das Gleichnis zeigt uns nichts weiter über diese, aber es wird uns anderwärts gezeigt (Off. 7), daß sie in dieser Zeit der Drangsal „ihre Kleider waschen und weiß machen werden im Blute des Lammes“. Als Resultat werden ihnen Palmen und der Platz vor dem Throne gegeben werden, um Gott in seinem Tempel zu dienen.

„Des Königs Tochter — die Jungfrauen, ihre Gefährten, welche folgen“.

Wir finden denselben Gedanken in Psalm 45, wo das Ende dieses Zeitalters beschrieben ist. Dort wird unser Herr als der große König in Herrlichkeit gezeigt. Die Kirche, die Kleine Herde, wird als seine Braut geschildert, und die Große Schar als ihre Gefährten, die ihr folgen. Wir hören auch, daß die Braut besonderen Schmuck, besondere Schönheit, und den bevorzugten Platz haben wird. Eine andere Schriftstelle sagt uns, daß es nur eine Braut Christi gibt, nämlich: „Eine ist meine Taube, meine Vollkommene, sie ist die einzige ihrer Mutter.“ (Hohelied 6, 9.) Wenden wir uns wieder zu Psalm 45. Es wird uns gesagt, daß, nachdem die Braut, mit goldenen Kleidern und seinem Linnen geschmückt, von dem König empfangen ist, die Jungfrauen, ihre Gefährten, auch vor den König gebracht werden und in den Palast eintreten sollen. Das ist in voller Übereinstimmung mit den Gebräuchen früherer Zeiten, daß, wenn ein Weib genommen wurde, der Vater mit dem Weibe eine Dienerin vorstellen würde, die sie begleitet. Zuweilen wurde mehr, als eine Dienerin gegeben, wie es in diesem Psalm heißt. Wenn nun ein Bräutigam von seiner Familie sprechen würde, so würde er als einen Teil seiner Familie oder seines Haushalts ihre Dienerinnen einschließen, während er nur von der einen Person als seinem Weibe sprechen würde. So auch in dieser Familie Christi. Nicht nur soll die Braut der Leib Christi sein, die Braut Christi, und seine Miterben, sondern die Jungfrauen, ihre Gefährten, welche ihr folgen, werden Glieder seiner allgemeinen Familie oder seines Haushalts sein, geehrte Dienerinnen, aber nicht auf der Stufe der Braut, welche die Herrlichkeit, die Ehre und die Natur des Bräutigams teilen wird

Weder Priester noch Leviten hatten ein Erbe im Lande.

Im Vorbilde der Priesterschaft und der Leviten bildeten Aaron und seine Söhne die Priesterschaft, und nur sie hatten mit den Opfern am Versöhnungstage zu tun, und nur sie hatten besondere Rechte und Privilegien. Weder Priester, noch Leviten hatten aber ein Erbe im Lande mit den anderen. (4. Mose 18, 20; 5. Mose 18, 1, 2.) So wurde wiederum gezeigt, daß diese Große Schar, welche die Leviten repräsentierten, und die Kleine Herde, welche die Priester repräsentierten, kein Erbe an den irdischen Verheißungen, an dem irdischen Besitz, in der irdischen Wiederherstellung haben wird. Ihr Erbe wird auf geistiger Stufe sein, getrennt und verschieden von dem Rest der Welt, der dann gesegnet werden wird unter der königlichen Priesterschaft und dieser Schar von Leviten oder Lehrern. Im Fall der Leviten erinnern wir, daß sie abgesondert waren, um in der Stifshütte zu dienen. Die Große Schar, heißt es, dient im Tempel, und die Priester-Klasse, die Kleine Herde, haben wir vorhin gesagt, ist der Tempel. Mit anderen Worten, die Große Schar wird die dienende Klasse auf geistiger Stufe sein; so war es im Vorbilde. Der Herr sagte zu Aaron, daß er alle Leviten gegeben habe, um Diener der Priester zu sein in ihrem Amt; so korrespondieren die beiden Bilder. (4. Mose 3, 9, 11—13; 8, 5—22; 18, 23; Josua 13, 33; 14, 3.)

Wenn wir nun zum Schluß der Frage kommen, so sehen wir, daß es nicht angemessen ist für uns, zu versuchen, zu genau zu entscheiden, wer zur Braut-Klasse gehören wird, und wer zur Großen Schar, da alle zur Ecclesia gehören; sondern wie die Schrift sagt, „demütig zu wandeln“, damit wir nicht selbst des großen Preises unwürdig befunden werden. Es ist an uns zu vertrauen, daß wir unter denen sein werden, die „mehr als Überwinder“ werden, die eifrig ihr Leben im Opfer niederlegen, würdig erkunden werden, zur königlichen Priesterschaft zu gehören — „mit Ihm auf seinem Throne zu sitzen, so wie Er überwunden hat und hat sich gesetzt mit seinem Vater auf seinen Thron“.

Wenn wir die Kirche betrachten, als diejenigen, welche schließlich zur Priesterschaft angenommen werden, so besteht sie aus der Braut-Klasse und niemand sonst; aber von einem anderen Gesichtspunkt aus mögen wir von dem ganzen Haushalt des Glaubens reden, der beide einschließt, die Große Schar und die Kleine Herde, die wirkliche Kirche der Erstgeborenen, als gegenbildliche Leviten. Der Apostel redet von der Kirche in ihrem gegenwärtigen Zustand, wenn er sagt: „Ihr seid eine königliche Priesterschaft“, auf das schließliche Ziel hinweisend, die schließliche Hoffnung, die uns allen vorgehalten wird, ob wir unsere „Berufung fest machen“, oder nicht. Wiederum spricht der Apostel Paulus von der Kirche und vergleicht sie den Gliedern des menschlichen Leibes, wenn er sagt: „Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich bedarf deiner nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht“; denn jedes Glied ist notwendig. (1. Kor. 12, 21.) Wir verstehen, daß der Apostel hier von allen Gemeinthen redet und keinen besonderen Unterschied zwischen der Kleinen Herde und der Großen Schar macht. Wir sind in der That jetzt nicht kompetent, solchen Unterschied oder solche Klassifikation zu machen. Das ist entschieden des Herrn Werk während dieser Zeit, in der wir leben, der Ernte-Zeit, und er wird die, welche Opferer sind, von denen scheiden, welche keine Opferer sind.

„Auf denn, und zögere nicht, o Heiliger Gottes,
Wirf von der Schulter jede hindernde Last;
Sei brav und weise, schüttele der Erde Staub und Sünde ab,
Daß mit dem Bräutigam Du eingehen mögest.
O wache und betel!“

„Gürte Deine Waffen an; sieh jedem gewappneten Feind in's
Auge;
Führe mit dem Schwert des Himmels den tödlichen Streich;
Vorwärts, nur vorwärts, bis der göttliche Preis
Deinen Eifer belohnt, und der Sieg Dein ist;
Gewinne Deine Krone!“

Act. M. E. G.

Fortschreitende und vollendete Rechtfertigung.

Der Vorhof und die Stifshütte mögen wohl von zwei verschiedenen Standpunkten aus betrachtet werden, der eine repräsentiert die schließliche Vollendung der vorgeschatteten Dinge, und der andere die Erprobung und Vollführung dieser Dinge und den Fortschritt zur vollen Erreichbarkeit. Zum Beispiel, nicht jeder, der die Weihung in den Tod vollzieht und durch den ersten Vorhang der Weihung in das Heilige oder den Geist-gezeugten Zustand eingeht, wird ein Priester werden, und doch werden nur die Priester in der Stifshütte zugelassen. Diejenigen, welche jetzt durch Weihung in die Stifshütte kommen und nicht Priester werden, werden nicht an diesem Orte bleiben. Sie beabsichtigen, ihrer Weihung gemäß zu leben, aber versehen es; daher versehen sie, ihre Stellung als Priester zu erhalten, sondern fallen zurück und werden Leviten.

Gleicherweise kommen einige in den Vorhof und versuchen, gegenbildliche Leviten zu werden, aber sie erlangen nicht alle Vorrechte der Leviten, weil sie ihr Leben nicht völlig so gestalten, wie es von Leviten verlangt wird. Solche werden gerechnet, als für eine Zeit in den Vorhof kommend, aber da sie nicht voran gehen und sich weihen, verlieren sie ihre Stellung, die voraussichtliche Stellung als Leviten. Da es von vornherein nur eine probeweise Stellung ist, müssen sie bestimmte Forderungen erfüllen, um sie fest zu machen, um ihre Erwählung als Leviten fest, positiv, dauernd zu machen.

Die notwendigen Schritte, um Levit zu werden.

Wer immer den ersten Schritt des Glaubens tut und sich von der Sünde abwendet und dem Altar naht, und dann weiter geht zu dem Beden, bezeugt sicherlich die Tatsache, daß er zur Leviten-Klasse gehören möchte; aber er ist bis dahin nur im versuchsweisen oder voraussichtlichen Sinne ein Glied dieser Leviten-Klasse. Die Leviten müssen weiter gehen, als

nur an Christum glauben und sich von der Sünde abwenden. Jeder Levit muß bildlich das Salböl an sein rechtes Ohr, seinen Daumen und die große Zehe seines rechten Fußes empfangen. Er muß dieselbe Weihung machen, wie die Priester; er muß völlig geweiht sein, um dienen zu können. Wer sich nur von der Sünde abgewendet hat und im Gegenbilde keine Anerkennung des heiligen Geistes gefunden hat weder auf seinem Ohr, Daumen, noch auf seiner Zehe, ist nicht im vollsten Sinne Levit geworden, und wenn er nicht voran geht und völlig ein Levit wird, so wird er hernach kein Recht auf einen Platz in dem Vorhof-Zustand haben — wenn die Prüfungszeit beweisen wird, daß er nicht voran gegangen ist, um seine Weihung als Levit gut zu machen, zu vollenden.

Was ist dann nötig, um ein Levit zu werden? Wir antworten: Dieselbe Weihung ist nötig für einen Leviten, wie für einen Priester, und wer Levit werden will, muß die Weihung in den Tod machen; und wenn sie versehen, Priester zu werden, so ist es, weil sie ihre Weihung in den Tod nicht vollziehen. Aber obwohl sie ihre Stellung als Priester verlieren, wenn sie noch ihren Glauben und ein Maß von Gehorsam behalten, so werden sie zum Haushalt des Glaubens gerechnet, der durch die Leviten vorgeschattet war. Mit anderen Worten, die „Große-Schar“-Klasse ist die Leviten-Klasse und niemand kann zur „Großen Schar“-Klasse gehören, es sei denn, er habe eine Weihung gemacht; und er wird als gegenbildlicher Levit nur gerechnet, weil er versehen hat, zur Priester-Klasse zu kommen, der opfernden Klasse. Wer nie so weit geht, eine Weihung zu machen, erlangt niemals volle Rechtfertigung im gegenwärtigen Leben. Seine Hoffnung wird dieselbe sein, wie sie der Rest der Welt hat, nämlich, die Hoffnung auf tatsächliche Rechtfertigung im Millennium-Zeitalter — Wiederherstellung. Mit anderen Worten, dieje

Sache der Glaubens-Rechtfertigung ist nur ein beiläufiger Teil in Verbindung mit der Weihung in den Tod — für die Ermählung dieser besonderen Klasse, die jetzt berufen ist. Die Rechtfertigung irgend einem anderen zuzurechnen, würde sehr zu seinem Nachteil sein.

Christi Verdienst nicht zugerechnet vor der Weihung.

Um eine Illustration zu gebrauchen: Nehmen wir an, daß Bruder X. volle Rechtfertigung zugerechnet und er dem Vater vorgestellt worden ist, und nehmen wir an, daß Bruder X. dann versuchte, seine gerechtfertigte Stellung zu behalten; so würde das Resultat sein, daß er dem Zweiten Tode verfiel, denn er hätte in dieser Glaubens-Rechtfertigung alles gehabt, was Christus ihm geben könnte; er könnte hernach nichts anderes bekommen. Er könnte nicht mit der Welt kommen und einen Anteil an der Rechtfertigung der Welt haben. Darum hat der Herr es so eingerichtet, daß niemand diese volle Glaubens-Rechtfertigung jetzt haben soll, außer denen, welche sich zuerst von der Sünde abwenden und an den Herrn Jesus Christus glauben und in der Kraft dieser Abwendung von der Sünde und des Glaubens an Christus ihre Leiber als lebendige Opfer darstellen. Gottes Einrichtung für diese ist, daß Christus dann eintreten soll, und daß das, was sie vorher in gewissem Maße hatten an Gemeinschaft mit Gott usw., zur tatsächlicher Fülle gebracht werde, wenn Christus sein Verdienst zurechnet zu dem, was sie völlig in den Tod geweiht haben — ihr irdisches Leben, ihre irdische Natur. Er rechnet sein Verdienst ihnen in dem Augenblick zu, wo sie sich bargestellt haben; und in dem Augenblick nimmt der Vater das Opfer an und besiegelt es oder zeigt seine Annahme durch die Verleihung des heiligen Geistes, sie zu der neuen Natur zeugend. So erlangt denn jetzt niemand Rechtfertigung in diesem vollen Sinne außer denen, welche die Weihung gemacht haben und angenommen worden sind; und sie können niemals die irdischen Rechte wiedererlangen, denn sie sind ausgegeben.

Wenn man annehmen wollte, daß in diesem Zeitalter jemand gerechtfertigt werden würde und nur Rechtfertigung bewahren würde, während andere geheiligt werden, hieße annehmen, daß Gott zwei Klassen berufen hat, was er nicht getan hat — „Ihr seid alle zu einer Hoffnung eurer Berufung berufen,“ und diese eine Hoffnung und diese eine Berufung der Kirche ist zur Gliedschaft in Christo, um zur Königlichen Priesterschaft zu gelangen.

Diejenigen, welche nur glauben und ihr irdisches Leben, ihre irdische Natur, nicht niederlegen, werden die neue Natur nicht erlangen, und werden daher alle Rechte dieser Natur hernach haben, im Millennium-Zeitalter, unter den Bedingungen und Verhältnissen, welche Gott für die ganze Menschheit vorgesehen hat. Sie gehören noch zur menschlichen Familie, für die Christus starb. Wenn die Zeit gekommen sein wird, daß er sein Verdienst für Israel darbringt, und für alle Familien der Erde, die Israeliten werden, werden diese eingeschlossen sein. Die einzigen, welche darin nicht eingeschlossen sein werden, werden die sein, welche in diesem Evangelium-Zeitalter Christum im Glauben angenommen und sich geweiht haben, und allen irdischen Interessen gestorben, vom heiligen Geist gezeugt sind. Alle anderen werden einen Anteil an den Wiederherstellungs-Segnungen des großen Planes Gottes haben, der in Kraft treten wird, sobald der Hohenpriester die zweite Sprengung des Blutes gegenbildlich machen wird für Israel und die Welt.

Ist es denn nicht wahr, möchte jemand fragen, daß niemand vom Tode zum Leben durchbringt, außer daß er die Weihung vollziehe und seine Rechtfertigung lebendig werde? Ja, antworten wir. Niemand bringt „vom Tode zum Leben,“ außer er mache die Weihung, und Christus rechne sein Verdienst zu dieser Weihung zu, und der Vater nehme sie an. Dann dringt er „vom Tode zum Leben“ hindurch. Wie der Apostel sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hindübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben,“ und er redet offenbar ausschließlich von der Klasse der Kirche.

„Das Nichtselende ruft Er als seiend“.

Und wieder mag jemand fragen: Wie können wir das Folgende in Verbindung mit dem Vorhergehenden verstehen: „Gott ist nicht der Gott der Toten, sondern der Lebendigen“? (Luk. 20, 38.) Unser Herr rebete nicht von den Dingen, wie sie tatsächlich sind, sondern er schaute prophetisch auf das Ende des Zeitalters hinab. Zu der Zeit, als das gesprochen wurde, erinnern wir, wies der Herr auf Gottes Ausspruch hin, daß er „der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ sei. (Röm. 4, 17.) Abraham, Isak und Jakob waren tot; sie waren Glieder des verurteilten Geschlechts Adams, und waren im Grabe, und Christus war noch nicht gestorben; daher waren sie noch nicht zum Leben gerechtfertigt, und Jehovas Worte konnten nur im prophetischen Sinne verstanden werden — daß im Hinblick auf das, was er tun wollte, diese Leben haben würden, und daß er ihr Gott sei, denn er konnte von seinem Vater sagen, er sei sein Gott, der im Zweiten Tode vernichtet werden würde, der gleich dem Tiere sein würde. (2. Pet. 2, 12.)

Von der Zeit an, wo wir Gott nahen, mögen wir verhältnismäßig ein Gefühl der Befreiung haben, denn wir erkennen, daß er barmherzig und gnädig ist; und die Schrift versichert uns, daß in dem Maße, als wir ihm nahen, er uns nahen will. Das ist die Haltung aller derer, welche Gott nahen, „nach Gott tasten, ob sie ihn fühlen und finden möchten,“ und die verlangen, Gott zu kennen und seinen Willen zu tun und in Harmonie mit ihm zu sein. Sie haben ein Maß von Frieden, von Freude und Segen. Sie gehen in der rechten Richtung; aber es ist ein Ding, in der rechten Richtung gehen und ein anderes, den rechten Punkt erreichen; sie erreichen den rechten Punkt nicht, bis sie den ganzen Weg zu vollem Glauben und vollem Gehorsam und der Annahme der Vorsorge des Herrn gegangen sind, daß wenn sie seine Jünger, seine Nachfolger sein wollen, so müssen sie „ihre Kreuz auf sich nehmen“ und in seinen Schritten wandeln und, wie der Apostel sagt, „ihre Leiber als lebendige Opfer darstellen, heilig und Gott wohlannehmlich, ihr vernünftiger Dienst“. Von dieser Klasse kann in Wahrheit gesagt werden: „Also ist nun keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind.“ (Röm. 8, 1.) Sie sind in Christo Jesu in dem Sinne, daß sie in diese Verwandtschaft kommen durch die Zeugung des heiligen Geistes und Glieder seines Leibes sind. Sie wandeln nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste, denn sie sind vom heiligen Geist gezeugt. Die anderen, welche von der Sünde zu Gott umkehren, aber nie eine Weihung machen, sind noch unter dem Urteil Adams, denn sie sind nie „dem Verderben entflohen, das in der Welt ist,“ denn es gibt jetzt nur einen Weg, auf dem wir entfliehen können, und das ist durch die Einrichtung dieses Evangelium-Zeitalters, daß wir nicht nur glauben sollen, sondern auch uns weihen. So erlangen wir die Zurechnung des Verdienstes Christi. Aber. M. E. O.

Ohne ein Gleichnis sprach er nicht.

„Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben.“ (Joh. 6, 63.)

„Ohne ein Gleichnis sprach er nicht zu dem Volke.“ Was der Prophet von ihm vorausgesagt hatte, war wahr: „Er wird seinen Mund öffnen in Gleichnissen und dunklen Reden.“ Es ist wichtig, daß wir das erkennen. Viele edle Christen haben gemeint, daß unseres Herrn Worte einfach waren, und

daß sie die Wahrheit in einer Weise darboten, wie jedermann sie leicht verstehen konnte. Nichts ist der Wahrheit fernere. Wenn unseres Herrn Gleichnisse und dunkle Reden als einfache, buchstäbliche Aussprüche der Wahrheit genommen werden, so führen sie zu jeder Art von Irrtum und falschen Auffassungen.

Laßt uns daher an des Apostels Ausspruch erinnern: „Ohne ein Gleichniß sprach er nicht zu dem Volk.“

Es gibt absolut nichts in den Worten Jesu, was nicht eine tiefe Bedeutung hätte. Wie viele sind über unseres Herrn Gleichnisse gestrauchelt, weil sie dieselben als buchstäbliche Aussprüche von Tatsachen hielten! Wie absurd ist der gezogene Schluß zum Beispiel von dem Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus! Wie absurd, zu folgern, daß ein Mann, nur weil er reich war und alle Tage herrlich und in Freuden lebte, und in kostbare Leinwand gekleidet war, in alle Ewigkeit leiden müsse! Wie gleichfalls absurd die Auslegung, daß der arme Mann, Lazarus, der vor des reichen Mannes Türe lag, die buchstäblich armen und kranken Weltler repräsentiere! Wie unvernünftig zu denken, daß nur solche, die derartige Erfahrungen haben, daß Hunde ihre Schwären lecken, und sie nach den Brosamen hungern, die von des reichen Mannes Tische fallen, die Freuden des Himmels erfahren würden, dem Göttlichen Programm zufolge! Wie töricht der Gedanke, daß Abrahams Schoß, der nur zwei oder drei halten könnte, bestimmt sei, das segensreiche Erbe für eine Handvoll Weltler zu sein!

Beachte von neuem das Gleichnis vom Weizen und Scheinweizen, das Sammeln des ersteren in die Scheuer und das Verbrennen des letzteren. Keines repräsentiert buchstäbliche Erfahrungen. In dem Gleichnis ist der Weizen nicht buchstäblicher Weizen, der Scheinweizen nicht solcher. Der Weizen symbolisiert die Erben des Königreiches; der Scheinweizen symbolisiert die Kinder des Irrtums — Kinder des Bösen. Das Sammeln in die Scheuer des Geborgenseins symbolisiert die Verherrlichung der Kirche auf geistiger Stufe und geht dem Hervorscheinen der Söhne Gottes in der Herrlichkeit des Millennium-Königreiches voraus, zur Segnung der schwebenden Kreatur; wie der Apostel sagt: „Das sehnsüchtige Harten der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.“ Die ganze Schöpfung wartet auf das Hervorscheinen der Söhne Gottes in dem Königreich, und ihr Hervortreten in Wahrheit und Gerechtigkeit wird alle Finsternis der Sünde und des Irrtums verschlucken und die Menschheit aufwecken und von neuem beleben.

Schließlich mögen alle Willigen und Gehorsamen sich der Segnungen des ewigen Lebens erfreuen. Auf der anderen Seite hat die Schilderung von dem Verbrennen des Scheinweizens, anstatt auf ein buchstäbliches Verbrennen hinzuweisen, eine symbolische Bedeutung; es bedeutet die Vernichtung der Scheinweizen-Klasse — nicht ihre Vernichtung als Individuen, sondern als „Scheinweizen“, als Nachahmung der „Weizen“-Klasse.

Wie froh sind wir, den Schlüssel zu diesen symbolischen Aussprüchen, diesen Gleichnissen, zu finden! Wie froh sind wir, daß bei dem Gebrauch dieses Schlüssels die Gleichnis-Bilder vernünftig und schön werden! Welch ein Silberglanz ruht da auf der dunklen Wolke der Drangsal, die jetzt über die Welt heraufzieht! Wie froh muß Gottes Volk sein, zu lernen, daß gerade hinter den Wolken und Schatten der glorreichen Millenniums-Zag aufgeht!

Das Gleichnis von den „Schafen und Böden“, buchstäblich genommen, hat viele in Verwirrung gebracht. Sie denken an die Trennung der Schafe und Böden, welche sich jetzt vollzieht, weil sie den Ausspruch der Schrift nicht beachten, daß das Gleichnis seine Anwendung finden wird, wenn der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle seine heiligen Engel (Voten) mit ihm. Dann wird er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen; und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie von einander scheiden, gleichwie der Hirte die Schafe

von den Böden scheidet.“ Wir sehen daraus, daß sich die Anwendung des Gleichnisses auf das Millennium-Zeitalter bezieht. In diesem ganzen Zeitalter wird das Wort Christi und seiner Braut, der Kirche, die mit ihm auf seinem Throne sitzt, ein Wort des Segens für die Menschheit sein. Und die Art, in welcher diese Segnungen empfangen werden, wird den Charakter der Schafe oder der Böden in jedem Glied der menschlichen Familie offenbaren. Diejenigen, welche den Schafen gleichen, werden zur Gnadenstellung zur rechten Hand kommen, und die den Böden gleichen, in Ungnade zur linken Hand. Der Schluß des tausendjährigen Gerichtstages wird den Ausspruch der Gnade des Herrn für die Schafe bringen und sie mit ewigem Leben belohnen, und den Ausspruch der Ungnade für die Böden, die im „Zweiten Tode“ vernichtet werden. Das ist symbolisch ausgebrütet durch den Ausspruch: „Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer (ein Sinnbild der Vernichtung), das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln (Anhängern).“ Die Belohnung der Gerechten wird ewiges Leben sein. Die „ewige Strafe“ der Ungerechten wird ewiger Tod sein, denn „der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.“ (Röm. 6, 23.)

„Ich preise dich, Vater“.

Kugenscheinlich ist eine weise und gnädige Absicht mit dem Verbergen oder Geheimhalten des Göttlichen Planes vor der Menschheit im allgemeinen in der gegenwärtigen Zeit verbunden. Während die Schrift sagt, daß es ein Zeichen besonderer Gnade für des Herrn Volk ist, daß sie mit dem Göttlichen Plan bekannt gemacht worden sind, so sagt sie doch an keiner Stelle, daß alle die, welchen Gottes Plan verborgen ist, zu ewiger Qual verdammt sind, oder zu ewiger Vernichtung. Darum betete unser Herr Jesus: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater, denn also war es wohlgefällig vor dir.“

Wenn das Verbergen des Göttlichen Ratschlusses vor der Menschheit für diejenigen, denen er verborgen war, ewige Qual bedeutet hätte, so wäre sicherlich kein Grund vorhanden gewesen, dem himmlischen Vater dafür zu danken. Wir können ihm aber danken, daß, obgleich viele von den weltlich Weisen nicht das Wortrecht haben, seinen glorreichen Plan zu erkennen, dieser Plan dennoch gewiß ist. Es wäre ohne Zweifel schädlich für die Welt gewesen, wenn sie die Göttlichen Absichten im voraus gekannt hätte, denn in ihrer Blindheit würde sie versucht haben, diese Absichten zu verhindern, und würde sich dadurch größere Verdammnis zugezogen haben.

Worte voll Geist und Leben.

Unser Text zeigt, daß, wie dunkel und verhüllt auch unseres Herrn Lehren waren, so war seine Botschaft doch geistig hilfreich und Leben gebend für die, welche sie recht verstanden. Es ist diese Qualität der Botschaft unseres Herrn, welche die Religion der Bibel von denen der Heiden unterscheidet. Sie ist eine Botschaft des Lebens sowohl, als eine Botschaft der Heiligkeit. Sie ist eine Botschaft der Vergeltung sowohl, als eine Botschaft der Verdammnis. Sie ist eine Botschaft der Liebe sowohl, als eine Botschaft der Gerechtigkeit. Seine wundervollen Worte des Lebens — sie sind entzückend, schön, kraftvoll! Wir mögen sie jahraus, jahrein lesen und wir sehen immer mehr Schönheit in ihnen, immer mehr Bedeutung, und zwar im Verhältnis zu unserem eigenen Wachstum in Gnade und Erkenntnis, und in dem Geist unseres Meisters.

berf. M. E. G.

Guter Same für gute Erde.

(Matt. 13, 1—9, 18—23.) „Deshalb legst ab alle Unsauberkeit und alles Übermaß von Schlechtigkeit und empfanget mit Saubermut das eingepflanzte Wort, das eure Seelen zu erretten vermag.“ (Gal. 1, 21.)

Von einem Schiff aus lehrte unser Herr eine wundervolle Lektion über die Methode, welche der Allmächtige bei der Wahl seiner „kleinen Herde“ anordnet, welche er einladet,

Glieder mit Christo Jesu in der Verwaltung des Millennium-Königreiches zu werden. Die Botschaft vom Königreich oder die Einladung ist der „Same“, von dem das Gleichnis redet,

der unter günstigen Verhältnissen keimt und die erforderliche Frucht der Charakter-Entwicklung hervorbringt. Unser Herr war der große Säemann dieses guten Samens vom Königreich, und nach ihm kamen die Apostel. Seitdem hat er mehr oder weniger alle von seinem gläubigen Volk gebraucht, diesen Samen zu säen.

Die Tatsache, daß das meiste von diesem „Samen“ der Göttlichen Botschaft verschwendet zu sein scheint, ist kein Beweis, daß die Botschaft nicht gut und begehrenswert ist. Dieses Gleichnis zeigt, daß der Fehler am Boden liegt — im Herzen. Wenn alle Herzen recht stünden, so würde die Botschaft oder der Same viel Frucht bringen überall.

Hörer am Wege.

Das Gleichnis sagt, daß nicht aller Boden gut und brauchbar ist, dennoch deutet es an, daß es in der Wacht vieler liegt, die ungünstigen Zustände in sich selbst zu bessern oder auszuscheiden. Wir sind nicht Vermutungen überlassen worden, denn dies ist eins der wenigen Gleichnisse, welche unser Herr selbst auslegte — eine Tatsache, die viele nicht bemerkt zu haben scheinen.

Der „Same“ ist die Botschaft vom Königreich. Viele verstehen sie nicht. Für solche Ohren ist die Botschaft verloren, denn der Widersacher ist wachsam, sie hinweg zu nehmen, was durch die Vögel vorgeschaltet wird, die das, was „auf den Weg gesät“ wird, auffressen. Solche „Hörer am Wege“ bilden die zahlreichste Klasse in jeder Gemeinde der Namen-Kirche. Sie haben nur die Form.

Steiniger Boden.

„Steiniger“ Boden repräsentiert eine andere Klasse von Hörern der Botschaft vom Königreich. Sie scheint ihnen gut; sie gewinnen Interesse, aber es fehlt ihnen Tiefe des Charakters. Sie bekennen, und eine Zeitlang blühen sie außerordentlich, aber sie haben nicht die Tiefe, die notwendig ist, um einen Charakter zu entwickeln, den der Herr brauchen kann für das Werk des Königreiches; und wenn die Prüfungen kommen, straucheln sie. Sie meinen, sie würden auf „blumigen Pfaden“ das Königreich erlangen, während „andere kämpfen, um den Preis zu gewinnen und durch Ströme von Blut gehen“. Es gibt keinen bequemen Weg in das Königreich. Der Meister sagt allen, welche zu seiner erwählten „Braut“ gehören wollen: „Durch viel Trübsal werdet ihr in das Königreich eingehen.“

Guter Same, aber dorniger Boden.

Der Boden, welcher Dornen hervorbringt, ist reich und sehr geeignet zur Entwicklung des rechten christlichen Charakters, aber er ist durchsetzt mit Dornen-Samen, und der Boden kann nicht erfolgreich beides hervorbringen, Weizen und Dornen; daher, wie das Gleichnis zeigt, ersticken die Dornen den Weizen, so daß keine genügende Ernte erzeugt wird. Diese Dornen sind nicht, wie einige angenommen haben, Vaster und verbrecherische Neigungen. Herzen, in denen Sinnlichkeit herrscht, haben kein Ohr für die Botschaft vom Königreich, und werden in dem Gleichnis nicht erwähnt, das nur auf solche hinweist, die nicht länger absichtliche Sünder sind, sondern äußerlich auf dem Wege der Gerechtigkeit wandeln. Des Meisters Wort ist: „Der aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist's, der das Wort hört, und die Sorge dieses Lebens und der Betrug des Reichthums ersticken das Wort und er bringt keine Frucht.“ Auch hier in diesem Teil des

Gleichnisses werden viele edle Menschen geschildert. Es gibt viele, die, wenn sie vom Geist der Welt, von ihrem Ehrgeiz und Reichthum und Einfluß, von ihrer Liebe zu den guten Dingen dieses Lebens befreit wären, sehr fruchtbar in Gerechtigkeit sein würden. Wenn wir um uns schauen und die Geschicklichkeit und Energie vieler Leute in zivilisierten Ländern sehen, so sagen wir uns mit Recht, wenn ihr Leben auf den Weg des Herrn gewendet und von diesen irdischen Hindernissen befreit würde, was für große, edle Charaktere würden sie sein! Indes, ihre Kraft, ihre Energie wird von weltlichen Dingen und Sorgen absorbiert, und sie bringen nicht die Frucht, welche als notwendige Qualifikation für die höheren Ehren eines Anteils mit Christo an seinem Königreich gefordert wird. Des Meisters Botschaft für solche ist: Ihr könnt eure Zeit und Kraft und euren Einfluß nicht für weltliche Dinge geben und zur selben Zeit „eure Berufung und Erwählung fest machen“ zu einem Anteil mit mir in meinem Königreich. Wer mein Jünger sein will, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Wo ich bin, da wird mein Jünger auch sein.

„Daß ihr viele Frucht bringet“.

„Hierin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringet“, sagte unser Meister. In diesem Gleichnis unterscheidet sich die gute Erde durch ihre Fruchtbarkeit — dreißig-, sechzig- und hundertfältig. Je größer die Ernte, umso größer wird des Vaters Wohlgefallen und des Heilands Herrlichkeit sein. Noch ist der Ausspruch extrem; wie einige annehmen möchten. Der neue „Wunder-Weizen“ bringt zuweilen zweihundert Körner von einem hervor. Dieses Gleichnis scheint anzudeuten, daß die Verantwortlichkeit für die Fruchtbarkeit des Herzens und Lebens zum großen Teil auf dem Individuum ruht und auf der Art, wie es die Botschaft vom Königreich aufnimmt. Diejenigen, welche am reichlichsten Frucht bringen, werden die sein, welche die Einladung mit dem größten Verständnis und Ernst annehmen. „Der das Wort hört und versteht“, und dessen Herz in Treue zu Gott steht und der sich von den Hindernissen und weltlichen Bestrebungen und dem Ehrgeiz befreit, und gleich dem Apostel Paulus sagen kann: „Eins aber tue ich“, wird sicherlich das Königreich erlangen.

Es ist nicht genug, daß wir die Botschaft vom Königreich hören; es ist nicht genug, daß wir gute Herzen oder gute Absichten haben in bezug auf dasselbe; es ist außerdem notwendig, wie der Meister sagt, daß wir die Botschaft vom Königreich verstehen; darum ist es notwendig, die Bibel zu studieren. Intelligente Leute halten es für sehr weise und angemessen, daß mehrere Jahre Studium zur Vorbereitung auf die wenigen Jahre des irdischen Lebens verwendet werden. Wie viel Studium sollte dann für angemessen gelten zu unserer Vorbereitung für das ewige Leben und die Segnungen des Königreiches? die Zeit und Mühe, die so für die Entwicklung des Charakters für das Königreich verwendet wird, ist weise angewendet, und die Ernte von dreißig-, sechzig- und hundertfältigem Ertrag illustriert den Grad und die Intensität unseres Ernstes. Die Belohnungen in dem Königreich werden dem entsprechend sein. „Wie sich Stern von Stern unterscheidet in Herrlichkeit, so wird es in der Auferstehung der Toten sein.“ Verschiedene Grade von Herrlichkeit in dem Königreich werden offenbar werden, doch keiner wird dem Vater annehmbar sein, der nicht in gutem Maße Frucht gebracht hat; das „woßgetan“ wird niemals ausgesprochen werden, es sei denn verdient.

Aber. M. E. O.

Der Weizen und der Scheinweizen.

(Matt. 13, 24-43.) „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Königreiche ihres Vaters.“ (V. 43.)

Hier spricht ein anderes Gleichnis vom „Königreich“ eine große Weissagung aus. Das vorhergehende Studium zeigte verschiedene Massen von Hörern der Wahrheit. Das vorliegende Studium ignoriert alle, außer den Hörern mit

„guter Erde“, und das zeigt, daß unser Herr die Geschichte des Evangelium-Beitalters vorher wußte. Wir werden unterrichtet, daß er und seine Apostel guten Samen säeten, daß aber nach dem Tode der Apostel der große Widersacher,

Satan, das Weizenfeld mit Unkrautsamen übersäete, Volsch. Wir hören, daß solche Tüden im Orient nicht selten sind. Der „Volsch“-Same ist sehr verschieden vom Weizen, aber die wachsenden Halme sehen sehr ähnlich aus und selbst bei den Ähren ist die Ähnlichkeit groß, außer für Sachverständige, bis die Ähren reifen; dann wird die Weizen-Ähre schwer, während der Volsch leicht ist und aufrecht steht. Nur Sachverständige können den Weizen vom Volsch unterscheiden, so lange beide wachsen.

Der Meister gab dieses Gleichnis, um zu illustrieren, wie der Irrtum in die Kirche gebracht werden würde durch Satan, und daß die Kinder, welche der Irrtum hervorbringt, in vieler Hinsicht denen gleichen, sie nachahmend, welche die Wahrheit hervorbringt. Es war dem Widersacher nicht möglich, den Samen der Wahrheit zu verderben, welchen Jesus und die Apostel gesät hatten; noch war ihm erlaubt, das Säen zu hindern, aber es wurde ihm gestattet, ihn auf dem Felde zu übersäen und womöglich den Weizen zu ersticken und in allgemeiner Weise die außenstehende Welt zu betrügen über den wahren Charakter des Weizens — die Kinder des Königreichs.

Wir müssen im Sinn behalten, daß Gott allmächtig ist und Satan hindern und die Ausführung seiner Pläne zu jeder Zeit vereiteln könnte. Wir müssen bedenken, daß der Göttliche Plan der Zeitalter viele Dinge zuläßt, welche Gott nicht billigt, sondern in seinem Wort verurteilt. Wir müssen uns merken, daß der Göttliche Plan mehrere Zeitalter umfaßt, und daß erst das vollendete Werk völlig die Göttliche Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht zeigen wird. Wir müssen erinnern, daß in der gegenwärtigen Zeit Gott zuläßt, daß der Horn der Dämonen und Menschen sich seinen Absichten entgegenstellt, aber nur insoweit, als er ihn zum Guten aller, welche in Harmonie mit ihm sind, überwalten kann und wird, zu seiner eigenen Herrlichkeit.

„Laßt beides zusammen wachsen“.

Das Gleichnis repräsentiert die Knechte, daß sie fragen, ob der „Scheinweizen“ aus dem „Weizen“ herausgesammelt werden solle oder nicht, damit so des Feindes Werk zerstört werde. Die Antwort lautet: Nein; denn dadurch würde ein solcher Aufbruch im Weizenfeld entstehen, daß aller Weizen beunruhigt werden würde — so nahe waren die wahren und falschen miteinander verbunden — ihre Wurzeln waren verflochten in der Gesellschaft, im Heim usw. Der Meister erklärt vielmehr, daß das ganze Zeitalter hindurch beides zusammen wachsen solle bis zur Ernte-Zeit am Ende des Zeitalters; dann sollten die Schnitter unterrichtet werden über das Sammeln und Scheiden der beiden Klassen. Der Weizen würde dann in die Scheuer gesammelt und der Scheinweizen in Bündel gebunden werden zum Verbrennen, damit nichts vom bösen Samen die künftige Ernte beeinträchtigen möchte.

Auf die besondere Bitte der Jünger erklärte der Meister ihnen auch dieses Gleichnis. Jesus selbst war der Skemann des guten Samens der Botschaft vom Königreich. Satan säete den Samen der falschen Lehren und Verführungen. Die „Ernte“-Zeit wird das Ende dieses Zeitalters sein, unmittelbar vor der Einführung des neuen Zeitalters des Millennium-Königreiches Christi. Die Weizen-Klasse werden diejenigen sein, welche würdig erfunden werden, mit Christo vereint zu werden in der Herrlichkeit des Millennium-Königreiches, und das Sammeln in die „Scheuer“ repräsentiert die Auferstehungs-Verwandlung, welche dieser Weizen erfahren wird. Der Apostel erklärt das, wenn er sagt: „Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt werden in Unverweslichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät ein natürlicher (animalischer) Leib, es wird auferweckt ein geistiger (himmlischer) Leib.“ Das ist die Auferstehung der Toten — die Erste Auferstehung. (1. Kor. 15, 42—44; Dff. 20, 6.)

Die Scheinweizen-Klasse wird aus dem Königreich heraus gesammelt (B. 41), wie gezeigt wird, in dem Sinne, daß die Kirche der heutigen Zeit Gottes Königreich im Embryo-Zustand ist — in einem Zustand fortschreitender Entwicklung oder Vorbereitung für die Herrlichkeit und das Werk der Zukunft. Alle von der Königreich-Klasse sind Gott völlig geweiht und vom Geist gezeugt im Hinblick darauf, daß sie Göttliche Geistwesen werden sollen in der Auferstehung. Andere, welche nicht so Geist-gezeugt sind, haben kein Recht, sich zur „Weizen“-Klasse zu rechnen, noch sich als Erben des Königreiches zu betrachten. Ihre Gegenwart in der Kirche Christi ist wider die Ordnung. Sie haben sich Jahrhundertelang unter den Weizen mischen dürfen, aber am Ende des Zeitalters wird mit der Aufrichtung des Millenniums ein Wechsel der Heilsordnung stattfinden.

Es wäre ein Fehler, anzunehmen, daß es Diebe und Mörder der böseren Art unter diesen Gefessenen geben würde, aber es gehören einige dazu, welche der Apostel schildert, als die Werke des Fleisches und des Teufels tuend, nämlich, Horn, Haß, Bosheit, Neid, Eireit. Indes vieler „Scheinweizen“ sind keine Leute mit edler Veranlagung, aber nicht „Neue Kreaturen“ in Christo Jesu. Sie sind zu tabeln, nicht, daß sie nicht Geist-gezeugt sind, sondern, daß sie in der Namen-Kirche sind und sich für Christen ausgeben. Sie sind den Augen des Meisters in diesem Sinne beleidigend. Auch sind sie nicht gänzlich zu tabeln, daß sie sich für Christen halten. Sie sind von Predigern und Lehrern ermutigt worden, so zu denken, von denen viele so wenig wie sie selbst Kenntnis vom Königreich haben, noch von der Geist-zeugenden Macht, welche zur Gliedschaft in dasselbe einführt. Das Sammeln derselben in „Bündel“ — Häuser, Gesellschaften, Kirchen, Sekten, Parteien — wird ein besonderes Zeichen sein, daß das „Ernte“-Werk fortschreitet. Die Treuen werden ermahnt, fest zu stehen in der Freiheit, womit Christus sie frei gemacht hat, und daß sie sich nicht binden oder gefangen nehmen lassen für Sekten und Parteien. Sie sollen die Zugehörigkeit zu „Bündeln“ vermeiden, aber in der vollen Gemeinschaft mit allen stehen, welche zur wahren „Weizen“-Klasse gehören.

Das Werfen dieser Bündel in das Feuer wird ihre Vernichtung bedeuten, aber wir dürfen in keinem Sinne das Feuer als ein buchstäbliches Feuer verstehen. Das Feuer, mit dem dieses Zeitalter schließen wird, wird eine große „Zeit der Drangsal“ sein, die, wie die Schrift vorher sagt, dem Millennium-Königreich vorhergeht und es einführt — „Eine Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit.“ (Dan. 12, 1.) In dieser Zeit der Drangsal werden die Täuschungen, welche jetzt den Scheinweizen denken machen, daß sie die wahre „Kirche“ seien, alle aufgelöst werden — sie werden alle auf ihre wahre Stufe zurück gebracht werden — die irdische Stufe — und sich als nur von der Erde, irdisch, erkennen, und in keinem Sinne Glieder der berufenen, geist-gezeugten, auserwählten „Kirche des lebendigen Gottes“.

Das Königreich ihres Vaters.

Hört nun auf des Meisters Worte in bezug auf die Vollendung der Öffnung der Kirche am Ende dieses Zeitalters. Er sagt: „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Königreiche ihres Vaters!“ „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“ Nicht jeder hat das hörende Ohr, aber das ist des Herrn Botschaft an die, welche die rechte Herzensstellung haben — an alle, welche die Fähigkeit haben, geistige Dinge zu verstehen. Mühen diese verstehen, daß mit dem Schluß dieses Zeitalters die Heiligen des Herrn, ohne Rücksicht auf irdische Kirchen-Systeme, mit dem Erlöser vereinigt sein werden in der Herrlichkeit seines Millennium-Königreiches, und daß sie leuchten werden wie die Sonne zum Segnen und Erleuchten und Aufrichten des ganzen Menschengeschlechts.

Bilder vom Königreich.

(Matth. 13, 31—33; 44—52.) „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.“ (Röm. 14, 17.)

Laßt uns im Gedächtnis behalten, daß sich des Meisters Gleichnisse auf die Klasse von Menschen beziehen, welche er aus der Welt der Menschen herausruft, um mit ihm in seinem Millennium-Königreich vereinigt zu werden, das bald aufgerichtet werden soll. Laßt uns erinnern, daß von dieser Klasse zuweilen gesprochen wird, daß sie nominell nicht nur die Heiligen einschließt, die Weizen-Klasse, sondern auch in gewissem Grade den Scheintweizen, wie es in einer früheren Betrachtung gezeigt wurde. Diese verschiedenen Gleichnisbilder repräsentieren denselben Gegenstand von verschiedenen Standpunkten aus, so wie wir eine Photographie von einem Gebäude von Nord, Süd, Ost und West, von innen und außen nehmen.

Gleich einem Senfkorn.

Wie ein Senfkorn sehr klein ist und doch einen großen Busch hervorbringt, so daß die Vögel des Himmels in seinen Zweigen wohnen, so illustriert das, wie das Evangelium vom Königreich von kleinem Anfang zu beträchtlicher Größe gelangen würde. Sein Umfang würde nicht groß sein unter den Bäumen, aber unter den Büschen und Kräutern. So hat die Botschaft Christi, welche zuerst nur von den Armen und Wenigen in Israel angenommen wurde, schließlich so bedeutenden Umfang angenommen, daß die Vögel sich gern in ihren Zweigen sammeln. Aber laßt uns daran erinnern, daß die Vögel nach der Auslegung unseres Herrn in einem früheren Gleichnis die Diener des Bösen repräsentieren. So würde uns denn dies Gleichnis lehren, daß die Kirche Christi, welche zu einer Zeit so unbedeutend in der Welt war, daß es eine Schmach und Unehre war, dazu zu gehören, so angesehen und groß werden würde, daß die Diener des Widersachers sich in ihrem Schatten freuen würden. Diese Entwicklung nennt die Schrift Babylon und erklärt die Kirche Christi als Ganzes mit den verschiedenen Zweigen und Denominationen für babylonisch. Hören wir auf des Herrn Worte: „Sie ist ein Bewahrer jedes unreinen Geistes und ein Bewahrer jedes unreinen und gehäßten Vogels.“ Das deutet an, daß eine große äußerliche Entwicklung vorhanden ist, die nicht zu ihrem Vorteil und zu ihrer Ehre ist, sondern umgekehrt. Dennoch ist das nominell die Kirche Christi. Wie immer sein Geist falsch dargestellt sein mag, und eine unrichtige Entwicklung vorhanden sein mag, so wird doch das große Haupt der Kirche einst Ordnung in das Chaos und die Verwirrung bringen und seine „Auswählten“ verherrlichen und gebrauchen.

Sauerteig im Mehl verborgen.

Das Gleichnis vom Sauerteig (M. 33) illustriert den Prozeß, durch welchen, wie vorhergesagt wurde, die Kirche in den verkehrten Zustand kommen würde. Wie ein Weib eine Schüssel mit Mehl nehmen und Sauerteig (Hefe) hineintun und das Resultat die Durchsäuerung der ganzen Masse sein würde, so würde es auch mit der Kirche Christi sein; die Speise des ganzen Haushalts würde durchäuert oder verderbt werden. Jeder Teil würde mehr oder weniger von dem Sauerteig der falschen Lehren beeinflusst werden, welche die ganze Masse durchdringen würden. So ist heute fast jede Lehre, welche Jesus und seine Apostel gelehrt haben, mehr oder weniger verkehrt oder verdreht worden durch die Lehren der finsternen Jahrhunderte.

Schatz im Acker verborgen.

Wie wünschenswert es ist, die Mit-Erbschaft mit Christo in seinem Millennium-Königreich zu erlangen, wird in dem Gleichnis von „dem verborgenen Schatz im Acker“ gezeigt. Der Finder, seinen Wert erkennend, begehrte ihn für sich und hatte solchen Glauben daran, daß er seinen ganzen Besitz hingab, um diesen Acker zu kaufen, von dem er wußte, daß er den kostbaren Schatz enthielt. Nur die, welche die Evangelium-Botschaft würdigen, werden ihre glorreichen Verheißungen erlangen. Wenn wir das gegenwärtige Leben mit seinen Freuden und Aussichten, mit seinen Hoffnungen und Bestrebungen lieben, dann werden wir dafür arbeiten, aber

wenn wir mit Verständnis hören und im Glauben den Ruf des Evangeliums in diesem Zeitalter zu einem Anteil mit Christo an dem Millennium-Königreich annehmen, dann wird es im Verhältnis zu unserem Glauben und unjeter Würdigung unser opferbereiter Eifer sein, diesen Preis zu erlangen. Wer die Botschaft vom Königreich glaubt, wird finden, daß sein Glaube eine Inspiration ist, in der Tat eine notwendige Inspiration, um den Preis zu erlangen, denn es wird alles kosten, was er an irdischen Segnungen hat; und wenn er nicht den Glauben hat, daß er den Preis gewinnen wird, so wird er sicherlich nicht willig sein, alles dafür zu opfern. Der Acker gehört Gott. Er hat den Schatz hineingelegt. Er bietet ihn jedem zum Kauf an, der willig ist, den Preis zu zahlen. Der Käufer ist der Herr samt denjenigen, welche seine Einladung annehmen, sich mit ihm zu vereinigen in dem Opfer ihrer irdischen Interessen, daß sie mit ihm teilhaben möchten an seiner himmlischen Herrlichkeit — an dem Wert des Millennium-Zeitalters, diesen Schatz zu heben in dem Segnen der ganzen Menschheit. Das Verbergen des Schatzes ist notwendig; wie unser Herr sagte: „Werfet eure Perlen nicht vor die Säue“; sie würden euch nicht verstehen, sie würden denken, daß ihr närrisch seid, und in ihrer Enttäuschung würden sie euch Schaden zufügen. „Hast du Glauben, habe ihn bei dir selbst mit Gott.“ Bringe ihm das Opfer der irdischen Dinge, und er, der im Verborgenen siehet, wird dir öffentlich vergelten.

Die kostbare Perle.

Perlen waren viel allgemeiner in alten Zeiten, als heute. Perlen-Käufer handelten mit diesen Juwelen und brachten sie auf den Markt, wo sie hochgeschätzt waren. Das Gleichnis zeigt einen dieser Perlen-Händler, wie er die feinste Perle fand, die er je gesehen hatte. Er hielt sie für so wertvoll, daß er mit Freuden alle anderen Perlen, die er hatte und seinen ganzen Besitz verkaufte, damit er in den Besitz dieser Perle kommen möchte.

Dieses Gleichnis repräsentiert das Anerbieten des Evangeliums zu einem Anteil mit Christo in seinem Königreich, als höher, denn alle Anerbietungen der Welt. Die Ehre der Welt, Namen und Ruhm, Stand und Reichthum, sind in der Tat wünschenswert; wie die Schrift sagt: „Ein guter Name ist besser, als viele Reichthümer“; aber wenn unsere Augen „die kostbare Perle“ erblicken, das Anerbieten des Königreichs zur Mit-Erbschaft mit unserem Herrn Jesus in seiner himmlischen Herrlichkeit und die Gemeinschaft mit ihm in seinem Wert des Segnens aller Familien der Erde, so erkennen wir, daß das eine unschätzbare Sache ist, viel mehr wert als alle Ehren und Würden und Freuden der Welt. Die, welche würdig sind, diese Perle zu kaufen, werden mit Freuden alle irdischen Dinge dafür austauschen — selbst ihren guten Namen, und das wird nötig sein, wie der Meister sie vorher warnte, als er sprach: „Sie werden jedes böse Wort lägnerisch wider euch reden um meinwillen; freuet euch und frohloset, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln: denn also haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren.“ (Matth. 5, 11, 12.) Wer nicht willig ist, das Königreich um diesen Preis zu haben, ist desselben nicht wert. Der Apostel hat gesagt: „Durch viele Trübsale müssen wir in das Reich Gottes eingehen“ (Ap. 14, 22); und nur die, welche willig solche Trübsale erdulden um der Gerechtigkeit willen — um der Wahrheit willen, im Gehorsam für die himmlische Verurteilung — sind Überwinder. Und nur den „Überwindern“ hat der Herr die außerordentlich großen und kostbaren Verheißungen gegeben. „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen.“ (Off. 3, 21.)

Das Reich, das von jeder Gattung zusammenbrachte.

Ein anderes Gleichnis vom Königreich zeigt die Evangelium-Botschaft als ein „Reich“. Nur eine Art Fische ist erwünscht, aber das Reich sammelt jede Gattung. Nicht jede Art wird das Königreich als Mit-Erben mit Christo Jesu erben, darum wird das Ende dieses Zeitalters eine sichtende,

scheidende Zeit sein, wie es im Gleichnis dargestellt wird. Die wünschenswerten Fische werden in Gefäße gesammelt werden, der Überrest wird in das Meer zurückgeworfen werden als unbrauchbar für das Königreich, aber nicht notwendig unbrauchbar für jeden Zweck. Während der Herrschaft Christi im Millennium wird mit dieser für das Königreich unbrauchbaren Klasse gehandelt werden, und sie wird gesegnet werden und, wenn möglich, für ewiges Leben brauchbar und geeignet gemacht werden.

Hier, wie in dem Gleichnis vom Weizen und Scheinweizen, stellt der Feuerofen und das Weinen und Zähneknirschen, das damit verbunden ist, symbolisch die große Zeit der Drangsal dar, mit der dieses Zeitalter enden wird, um dem Millennium-

Königreich Raum zu machen, um dessen Aufrichtung auf Erden die Kirche so unablässig gebeitet hat neunzehn Jahrhunderte lang: „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht.“ Was für ein Königreich wird das sein! Es wird ein Königreich sein, das einer „kleinen Herde“ anvertraut ist. — „Fürchte dich nicht, kleine Herde, es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben“ —. Es wird völlig die Macht haben, das Gesetz des Himmels unter den Menschen aufzurichten!

Unsere Betrachtung schließt mit der Ermahnung des Herrn, daß alle, welche in den Dingen unterrichtet sind, die sich auf das Königreich beziehen, ihre Angelegenheiten ordnen sollten.

Abstr. M. E. G.

St. Paulus über die Tugend des Gebens.

(2. Kor. 9, 1--13.) „Eingedenk der Worte des Herrn Jesu . . . Geben ist seliger, als nehmen.“ (Apg. 20, 35.)

Die Bibel ist durchaus frei von Geldsammlungen von Anfang bis zu Ende. Die Propheten waren arm. Der Heiland selbst hatte nicht, wohin er sein Haupt legen sollte, und seine Nachfolger waren dafür bekannt, daß sie „der Menge des Volkes angehörten, das ihn gerne hörte“, und „den Armen dieser Welt“. Und doch hören wir von keinen Geldsammlungen, weder für persönlichen Gebrauch, noch um Kirchen zu bauen. Die Schriftstelle, die wir heute betrachten, dürfte die einzige Ermahnung für Geldgaben in der Bibel sein, und es war für die Armen in Jerusalem, die hart bedrängt waren durch die Hungersnot zur Zeit des Kaisers Claudius. (Apg. 11, 28.) Wenn die Blätter der Bibel angefüllt wären mit Berichten über das Betteln und „Schmarozen“ unseres Herrn und seiner Apostel, so würde ihr Leben und ihre Worte viel weniger Einfluß auf uns haben.

Die Tatsache, daß ihr Glaube und ihr Predigen ihnen keine Reichtümer einbrachte, sondern sie viel Selbstverleugnung kostete, ist uns ein Beweis ihrer Aufrichtigkeit und Ehrenhaftigkeit — daß sie glaubten, was sie verkündigten. Nicht zu reden von des großen Erlösers Selbstverleugnung, sondern nur auf seine Nachfolger schauend, erkennen wir, daß, indem sie eine unpopuläre Sache annahmen, sie zum Gegenstand des Hasses und Spottes wurden und in sozialer und anderer Weise in Verruf erklärt wurden. Anstatt durch das Evangelium Vorteile zu haben, geschah es durch Göttliche Vorsehung, daß die Annahme desselben sie den „Verlust aller Dinge“ kostete. Was für edle Charaktere sie waren, die nicht durch Geld erkauf zu werden brauchten, sondern fröhlich den Preis für die Wahrheit zahlten! Sie schätzten ihren irdischen Besitz und ihre irdischen Hoffnungen als Verlust und Unrat, damit sie an dem Leiden Christi teilnehmen könnten, und dadurch die Miterbschaft mit ihm in seinem Millennium-Königreich erlangen möchten in der Ersten Auferstehung. (Phil. 3, 8; Off. 20, 4.)

„Geben ist seliger“.

Unser Text gibt den Schlüssel zu dieser Betrachtung. St. Paulus hatte die Wahrheit der Worte Jesu erfahren: „Geben ist seliger als Nehmen.“ Er war glücklich, „fröhlich in Trübsal“, indem er fortbauend anderen gab aus seinem Vorrat der Gnade und Wahrheit. Er wurde mehr gesegnet durch sein Geben, als irgend einer seiner Hörer durch das Empfangen der Botschaft. In den Worten dieser Betrachtung suchte er der Kirche zu Korinth den Segen und die Freude des Gebens mitzuteilen. Sie kannten bereits die Bedrängnis der vornehmsten Christengemeinde — zu Jerusalem. Sie wußten bereits, daß St. Paulus die Absicht hatte, dorthin zu gehen, und daß andere unter den Heiden beabsichtigten, durch seine Hand ein Geschenk zu senden — eine Anerkennung, so zu sagen, daß die geistigen Segnungen der Evangelium-Volksgemeinschaft durch Repräsentanten des Jüdischen Volkes zu ihnen gekommen waren.

St. Paulus wußte, daß Geben ihre Herzen froh und warm machen und ihnen einen großen Segen bringen würde — darum, nicht aus Selbstsucht, sondern weil er ihr wahrer Freund war, wollte er sie zur Freigebigkeit anspornen, daß ihre geistige Lebenskraft und Freude vermehrt werde. Er

begehrte indes nichts für sich selbst. Um sie zum Weiterer zu veranlassen, sagte er ihnen, in welchem Maße die Kirchen in Macebonien beigeuert hatten, obwohl sie selbst in Drangsal waren. Das Übermaß ihrer Freude veranlaßte sie zu großer Freigebigkeit, ungeachtet ihrer eigenen großen Armut. Augenscheinlich waren dort, wie anderswo, „nicht viele Reiche“ unter den „Verufenen“. Nach dem Maße ihres Vermögens, und darüber hinaus und ohne ermahnt zu sein, gaben sie. In der Tat hatten sie den Apostel gebeten, ihr Repräsentant in dieser Sache zu sein bei den Heiligen in Jerusalem. Ihr Verhalten in dieser Sache war edler, als der Apostel zu hoffen gewagt hatte. Sie hatten durch die Tat gesagt: „Wir gehören Christo an in dieser Sache, und den Seinen nach ihm; denn das erkennen wir als den Willen Gottes.“

Stellt eure Leiber als Opfer dar.

Es war dieses Geben von Herzen, was der Apostel einzuschließen wünschte. Wenn die Korinther lernten, welchen Segen es bringt, den Armen ein wenig Geld zu geben, wenn sie fanden, daß großer Segen dadurch kommt, so würden sie, gleich den Maceboniern, dahin geführt werden, sich völliger denn je dem Herrn zu übergeben. Und dies letztere war des Apostels Zweck in bezug auf alle Christen: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als lebendige Schlachtopfer, heilig, Gott wohlgefällig, welches euer vernünftiger Dienst ist. (Röm. 12, 1.)

Er rühmte ihren Glauben, ihr Bekennen, ihre Erkenntnis, ihren Ernst und ihre Liebe, und ermahnte sie zu ihrem eigenen Guten, daß sie die Tugend des Gebens nicht vernachlässigen sollten. Es würde ein Beweis von der Aufrichtigkeit ihrer Liebe zum Herrn und den Brüdern sein. Zudem er die Notwendigkeit hervorhebt, den Geist der Wohltätigkeit zu entwickeln, erinnert er sie an den Herrn Jesus, der um unsern Willen die Reichtümer der Herrlichkeit und Ehre verließ, als er sich entäußerte und „der Mensch Christus Jesus“ wurde — um unser Geschlecht vom Tode zu erlösen. Wenn unser Vorbild arm wurde, damit wir die Reichtümer ewigen Lebens und Göttlicher Gemeinschaft erlangen möchten, so sollte sein Geist uns sicherlich dazu führen, „unser Leben für die Brüder niederzuliegen“. (1. Joh. 3, 16.) Und wer immer das Leben für die Brüder niederlegen wollte, würde sicherlich noch williger sein, Zeit oder Einfluß oder Geld zu ihrem Bestand niederzuliegen.

Aber, so ermahnt der Apostel, das sollte nicht heißen, daß sie sich selbst beschweren sollten durch zu edelmütiges Geben — noch daß andere von aller Würde befreit werden sollten auf ihre Kosten. Es sollte unter den Menschen, und besonders unter denen, die zur Familie Gottes gehören, ein Geist der Teilnahme und der Gleichheit herrschen. Er erinnerte sie auch, daß Gott nicht auf die Summe schaute, sondern auf den Herzenszustand, der die Gabe diktierte. Und sicherlich werden alle zugeben, daß auf dem dunklen Wege der Sorge und des Todeschattens, auf dem wir alle wandeln, es überreiche Gelegenheit gibt, freigebig zu sein, auch für die, welche kein Geld geben können. Ein freundliches Wort der Teilnahme oder des Rates, ein freundlicher Blick, hat oft mehr Wert für einen entmutigten Bruder, als eine Hand voll Gold.

— Abstr. M. E. G.



DER
WACHTTURM

Verkündener Gegenwart Christi

EWIGER FELS.
 Einen andern Grund
 kann niemand legen.
 EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
 Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes 21,11

15. Jahrg. Dezember Nr. 12

1910, seit Adam: 6039

Inhaltsverzeichnis Seite

Die freie Verteilung der „Volkskangel“	210
Beröer Bibel-Kommentar	210
Ausblicke vom Wachturm	211
„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“	213
Jahresbericht über das Erntewerk in deutscher Sprache	215
Wann werden die Gelegenheiten zum Dienst aufhören?	216
Dem Widersacher entronnen	217
Ist das Lesen der „Schriftstudien“ Bibelforschung?	218
Das scheint vernünftig zu sein	220
Eine kleine Auswahl erfreulicher Briefe	221
Hr. Hertendells Reise im Dezember	222
Hilfsmittel zum Bibelfstudium	223, 224

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geküßigt lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Verwirrung der Nationen in Maßlosigkeit: bei brausendem Meer und Wasserwoben wegen der Kautzen, Unruhestörern; die Menschen erschauern vor Furcht und Entsetzung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Welt) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Riesen) werden erschüttert. Wenn ihr hier geschrieben steht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erbsung naht.“ (Mat. 21, 25-28, 31.) „Seine Hilfe (Gnade) erleuchtete den Verstand.“ (1. Kor. 2, 14.) „Ihr lerntet die Schriftstellen: die Schwaben des Landes.“ (Mat. 9, 4. Luc. 28, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ vertritt die eine wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösepreis (als entsprechendes Kaufgeld, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—13; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weltliche Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Vermählung des Geistes mit dem Heiligen ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Verformung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — welches in anderen Weisheiten den Söhnen der Menschheit kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, scharf und rückhaltlos zu verkündigen — sowohl uns die göttliche Weisheit des beglückten Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht annähernd dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefangenen Glauben an die ledernen Verheißungen Gottes richten. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erachteten Wachen — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringlich ermahnen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschütterlichen Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir irdische Blüte anführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Gestein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Währenddessen werden die aus der Vergebungskörper Christi Glaubenden und Weltausgewählten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und stillen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammensetzen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Taufensjahres als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vollkommenheit und Zurechtung der Weltigen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Jahrtausends“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hundertig Böswilligen zerkleinert werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. T. Russell, Revisor des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbestellung 2 Mk. (Nr. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unternehmensr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**
13—17 5th St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Zweigstellen in London, England; Orebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesem Zweck dienen, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns je sechs Monate ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung stehen.

Käufer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe ersicht auch eine französische, spanische und dänische Ausgabe.

Die freie Verteilung der Volkstempel.

Die Bestimmungen betreffend das nichtgewerbliche, unentgeltliche, öffentliche oder von Haus zu Haus Verteilen von Druckschriften und anderen Schriften, die nicht Bekanntmachungen, Plakate und Anzeigen sind, gehen dahin, daß eine polizeiliche Erlaubnis nicht erforderlich ist, und zwar gemäß der §§ 5 und 30 des Reichs-Preß-Gesetzes.

Auch das gewerbliche Verteilen von Haus zu Haus bedarf keiner polizeilichen Erlaubnis, während das Gewerbe selbst, von Seiten der Kolporteurs, als ein selbständiges Gewerbe mit christlichen Büchern, Zeitschriften usw., angemeldet werden sollte.

Wir raten den Freunden, sich dies zu merken oder zu notieren, und daß sie sich beim Verteilen nicht irremachen lassen. Beim öffentlichen Verteilen darf man den Verkehr auf dem Bürgersteig nicht hemmen; man trete auf die Straße.

Der Bibel-Kommentar und Leitfadens zum Schriftstudium.

Seit über zwei Jahren sind unsere Geschwister, die der englischen Sprache mächtig sind, im Besitz eines Kommentars zur Bibel, der von 1. Mose bis Offenbarung in übersichtlicher Weise alle die Erklärungen aufweist, die in all den in den letzten dreißig Jahren von Bruder Russell veröffentlichten Schriften zu finden sind. Es sind dabei berücksichtigt worden: eine Reihe von Aufsätzen über die Offenbarung, ca. dreißig Jahrgänge des Wachturms, in den

Wir empfehlen ersichtlich ein sorgfälliges Lesen der Schriftstudien: Millenniumtages-Anbruch.

Band 1—5 kosten dem Käufer pro Band nur Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder Fr. 1,40; oder nach dem Auslande 20 Pf. mehr. (Preis für Rückabonnenten 1,50 und Porto.) Wenn sie erhalten sie, einen nach dem andern, selbstweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 6 Bände, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 5. I in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch über 3000 000 Exemplare der ersten Bände sind bereits vertrieben, und überall wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Wille der Heiligkeit. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Willen deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu bestärken, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Willen und zeigt, welche Teile dieses Willens vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten — In Washington — Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pf.; 46 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2,50; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit in der Vergangenheit. — Solche die das gegenwärtige Wert des Millenniums (Band 1) menschlicher gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er weist eine vollständige Ethnologologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Gnade, den Kataklysm; der Erde großen Jubel, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Die Königreiche Gottes! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabständen des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, dem 1200 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Wiedergeburt der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Aberration mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Für die Redaktion verantwortlich: D. A. Kottly, Barmen, Unterbremerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

Zeitung veröffentlichte Vorträge, die sechs Bände Tages-Anbruch-Schriftstudien, Broschüren und Traktate.

Gerade für uns Deutsche, die wir nicht in der Lage sind, die Aufsätze und Vorträge selbst zu lesen (und da sie unmöglich alle ins Deutsche überetzt werden können), ist ein solches Hilfsmittel fast unschätzbar. Hier haben wir in wunderbarer praktischer Zusammenstellung das, was wir beim Bibelstudium so sehr benötigen. Jemand ein Kapitel der Bibel an Hand dieses Kommentars zu studieren, ist ein Genuß. Der ganze Reichtum all der Bände des Wachturms der Broschüren und Vorträge ist in diesem Kommentar vereinigt, der so den denkbar leichtesten Schlüssel zur Bibel bildet. Schreiber dieser Zeilen (Br. Kottly) kann dessen Wert nicht genug hervorheben. Alle englischen Geschwister, deren Urteil wir vernommen, sagen das Gleiche. Bruder Hertendell und andere finden ihn ungemein wertvoll.

Doch nun unser Vorschlag. In deutscher Übersetzung, in angenehmer großer Petit-Schrift, würde dieser Kommentar ca. 700 Seiten in der Größe der Schriftstudien-Seiten umfassen. Den bekannten Leitfadens von 80 Seiten würden wir noch hinzufügen, so daß das Werk ca. 780—800 Seiten umfassen würde.

Bruder Russells Vorschlag ist nun, daß wir anfragen, wie viel Exemplare insgesamt von den Geschwistern gewünscht werden. Wenn wir eine Auflage von 3000 Exemplaren drucken lassen können, so können wir das Exemplar, gut gebunden, zu Mk. 2,50 franko liefern. Können wir nur 2000 drucken lassen, dann kostet das Exemplar Mk. 3,50. Manche bemittelte Geschwister werden für spätere Zwecke gewiß mehr als ein Exemplar gebrauchen können oder für unbemittelte Geschwister bestellen und uns für solche zur Verfügung stellen.

Niemand wolle schon jetzt hierfür irgend Geld einsenden, sondern nur angeben, wie viel Exemplare wir für ihn notieren sollen. Wenn nicht genügend Bestellungen ein, um eine Auflage von 2000 zu fertigen, so muß die Herausgabe unterbleiben. Andernfalls kann das Werk sehr bald gedruckt werden. Wir bitten um recht baldigen Bescheid.

Erwähle Weihnachtsgeschenke weislich und so bald wie tunlich.

Wenn du dich auf Weihnachtsgeschenke für deine Freunde befindest, so vergiß nicht die Schrift-Studien, das himmlische *Manna*, oder die eingebundenen Jahrgänge des Wachturms 1907, 8 u. 9. Siehe Preise unten und weiter hinten. Kontoforderungen und Handvorbereitungen sind ebenfalls wertvolle Hilfsmittel zum Schrift-Studium. Mögen deine Geschenke recht nützlicher Art sein; so weit als möglich seien sie deine Stellvertreter.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Ausführung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzumenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erlösung von Trostgeplagen — insbesondere unseres Herrn große Trostgebung von Matth. 24 und Sacharja Propheten, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Vergebung der Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Kugel am Ende, die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigste und getösevollste Betrachtungs wert. Von der ihm Hinkunft befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben der wahrhaftigen Erleuchtung, wie es der Traktat, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsworte, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebrauche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verfassungen und alle Glieder des Leibes unter dem Haupt Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 5.—; Fr. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko

DER

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Barmen — Dezember 1910 — Brooklyn

Nr. 12

Ausblicke vom Wacht-Turm.

„Heiliget einen Krieg! Erwecket die Heiden!“

Während Friedenskonferenzen abgehalten werden, und die Abrüstung in Betracht gezogen wird, gehen die Vorbereitungen für den Krieg fortwährend weiter. Deutschland besetzt seine Inseln in der Nähe von Großbritannien und fordert jetzt von Holland, daß es gleichfalls seine Küsten besetze. Das Motiv, welches anscheinend hinter diesem Interesse an Hollands Befestigung liegt, ist, daß Deutschland in seiner ferneren Zukunft beabsichtigt, Holland zu einem Teil des Deutschen Reiches zu machen, und es gern vorher besetzt sehen würde. Das würde Deutschland in wenigen Stunden in britische Häfen bringen. Die Briten glauben, daß die Absicht besteht, daß sie überfallen und besiegt werden und zu einer deutschen Provinz gemacht werden sollen. Ohne Zweifel würden sowohl Holland als Belgien heut Teile von Deutschland sein, wenn nicht Großbritannien diese Nationen schützte als eine Schranke zwischen sich und Deutschlands Armee. Wir machen einen Auszug aus dem Naval and Military Record, dessen Verfasser Sekretär der National Service League ist. Wir zitieren wie folgt: —

„Wir bedürfen eine Million Mann mit sechsmonatlicher Ausbildung jetzt, und hernach eine weitere Million in Reserve, und sie müssen intakt sein, wenn all unsere regulären Truppen unsere Gestade verlassen haben. Ohne das können wir weder zu Land, noch zur See kämpfen. Es ist allen klar, nur nicht unserm schlecht unterrichteten und apathischen Volke, daß unsere Vorherrschaft zur See uns aus den Händen gleitet, und unsere Rivalen bereiten sich in fieberhafter Eile, uns Bedingungen vorzuschreiben, wenn wir am wenigsten Krieg erwarten.“

„Wir müssen bereit sein, 500 000 unserer besten Mannschaften auszusenden, und diese Stärke im Ausland zu erhalten, wenn wir unsere Interessen wahren und unsere Freunde in Europa behalten wollen. Deutschland wird bis 1915 seine Häfen und Schiff-Arsenale, seine Quais und Molen und seine Flotte und Transportschiffe bereit haben, und wenn bereit, mag es wie ein Blitz einschlagen. Dann, nicht weit von Waterloo muß der Zusammenstoß der Nationen kommen, die um ihr Leben kämpfen.“

„Um Holland und Belgien werden die Neze mit jedem Tage enger. Wir beherbergen bereits eine Million des Feindes in unseren Toren. Unsere Politiker lügen meistens, oder wagen nicht, die Wahrheit zu sagen. Unheil starrt uns ins Angesicht. Beim Ausbruch des Krieges werden uns Nahrungsmittel fehlen, und die Preise werden weit über die Mittel der Armen hinausgehen. Die Arbeit wird dann aufhören und hungrige Millionen werden die Übergabe fordern.“

Kirchen-Vereinigung vor der Tür.

Während die religiöse Welt auf den langsamen Prozeß der kirchlichen Tätigkeit gewartet hat, um die Kirchen-Vereinigung in ein paar Jahren oder später zustande zu bringen, beilen einige eifrige Geistliche in verschiedenen Parteien die

Sache nach ihrer eigenen Methode. Die letzte dieser Bewegungen sowohl, als die uns zunächst liegende, wird in The New York Sun wie folgt geschildert:

„Protestantische Geistliche in New York haben einen Schritt getan, der, wie sie hoffen, zu einer Vereinigung des Protestantismus in New York und schließlich in ganz Amerika führen mag. Die Versammlung wurde auf die Einladung der Kirchen-Vereinigung gehalten, und hundert anwesende Geistliche waren von den Baptisten, Kongregationalisten, Mängern, Siebenten-Tags-Adventisten, Bischöflichen, Quäkern, Lutheranern, Methodisten, Moravianern, Presbyterianern, Pfingst-Nazarenern, Reformierten, Schwedenborgianern, Unitariern, Universalisten und drei Geistlichen, welche sagten, sie gehören zu keiner von diesen Richtungen.“

„Dies, die merkwürdigste religiöse Versammlung, die jemals in der Stadt New York abgehalten wurde, wurde eine Konferenz von Geistlichen genannt. Bronx und Brooklyn waren ebenso repräsentiert, wie Manhattan. Es war die erste Versammlung, aber es wurde bekannt gemacht, daß regelmäßige monatliche Versammlungen folgen sollten, außer im Sommer.“

„Unter den anwesenden Geistlichen waren die vornehmsten Führer in all diesen genannten Körperschaften. Alle acht Redner versicherten, daß von hier an die Protestanten eine vereinigte Front zeigen werden. Bischof Greer von der Episcopal-Kirche präsiidierte.“

Bischof Greer optimistisch.

„Wir hören zugeiten,“ sagte er, „daß die Kirchen fehlschlagen. Es ist nicht wahr. Die Kirchen sind gut besucht, einige von ihnen gedrängt voll, und der Prozentsatz der Männer, die sie besuchen, ist größer, denn je. Wir sehen alle wohl die Sünde, die in unserer Mitte herrscht. Aber sie hat immer geherrscht. Der Vorzeil ist, daß die Kirchen heute wissen, daß sie existiert, und etwas tun, um sie zu befeitigen.“

Rev. Dr. George Alexander, Präses des Presbyteriums von New York, sprach für die Presbyterianer, und sagte, daß sie bereit seien, den Bischöflichen halbwegs entgegen zu kommen. Bischof Greer hatte den Präses mit Namen genannt, und gesagt, daß er wünschte, er möchte das Vorrecht haben, einem solchen Führer, wie er sei, die Hände anzulegen. In seiner Antwort sagte der erfahrene Führer der Presbyterianer, daß er nicht sehr ablehnend sein würde. Es würde ihm sicherlich keinen Schaden tun und es möchte Gutes wirken. Er gab zu, daß es einige Presbyterianer in New York gibt, welche, wie sie sagen, auf ihren Prinzipien bestehen, aber er fügte hinzu, daß andere, welche wenig Prinzipien haben, sie aus ihren Vorurteilen herausbringen.“

Rev. Nehemiah Boynton aus Brooklyn, der für die Kongregationalisten sprach, zählte die politischen, sozialen Vergnügungen, Sonntagsruhe, Arbeit und andere Fragen auf, über welche, wie er sagte, die Protestanten sich vereinigen möchten.“

Eine lange Liste von Rednern.

„Andere Redner waren Rev. Dr. J. B. Remensnyder, der für die Lutheraner sprach; Rev. Dr. F. Mason North, welcher glaubte, die Methodisten würden sich herzlich anschließen; Rev. Dr. Swift von der Amerikanischen Traktat-Gesellschaft, der sich wunderte, wie viele religiöse Körperschaften „willig sind, ihre Namen zu opfern, damit die Sache Christi gefördert werde“.

„Zum Schluß konstatierte Bischof Greer, daß die nächstliegende Sache sei, von den Repräsentanten jeder Körperschaft in der Konferenz zu hören, welches die Hindernisse für ihre Mitwirkung seien. Der Bischof glaubte, die Zeit in Amerika sei reif zur Vereinigung, und erklärte, daß die Bischöfliche Kirche bereit sei, dazu zu helfen.

„Die Mitgliedschaft zur Konferenz muß sehr erweitert werden, bis sie, wenn möglich, alle protestantischen Geistlichen in der größeren Stadt einschließt. Die Unitarier und Universalisten sind gewöhnlich in solchen Versammlungen ausgeschlossen, aber beide waren anwesend, von jeden drei Mann.“

„Das Bild des Tieres.“

Hier haben wir genau das, wonach wir ausgeschaut haben, und worauf wir seit 1881 gewartet haben, als wir die Vereinigung der protestantischen Kirchen ankündigten, welche in der Bibel als eines der hervorragenden Zeichen der Ernte des Evangelium-Zeitalters genannt ist. Wir wiesen damals darauf hin, daß der Versuch, den Protestantismus zu organisieren, der zuerst 1846 durch die Evangelische Allianz gemacht wurde, bald Erfüllung finden würde. Wir wiesen auf die Schriftstellen hin, welche anzeigen, daß diese protestantische Vereinigung den römisch-katholischen Institutionen so beträchtlich gleichen würde, daß sie mit Recht das „Bild“ derselben genannt zu werden verdient, und daß das „Bild“ in unorganisiertem Zustand bereits existiere, wie es repräsentiert wird in den Worten der protestantischen Orthodoxie und in ihrem Zusammenwirken mit dem Katholizismus. Wir wiesen darauf hin, daß die wichtige Sache, auf welche gewartet wird und die notwendig ist für die Macht und Tätigkeit des protestantischen „Bildes“, der „Odem“ ist, welchen es von dem protestantischen bischöflichen System empfangen soll.

Bis auf die gegenwärtige Zeit haben die protestantischen Denominationen gezögert, irgend jemanden oder etwas der Häresie zu beschuldigen, außer daß gelegentlich jede Denomination es in ihren eigenen Grenzen getan haben mag. Es ist großes Verlangen vorhanden gewesen, ein Glaubensbekenntnis zu formulieren, das die Zustimmung aller haben und gestatten würde, alles andere zu denunzieren. Aber der Weg, das zu tun, war bisher nicht klar, denn die Erwiderung mochte lauten: Mit welcher Autorität sehest du dich zum Richter über das, was orthodox ist? Was hast du mehr als deine eigene Meinung über die Lehre der Bibel? Hast du irgend welche Autorität mehr als andere? Weise die Autorität nach.

Die Furcht vor diesen Fragen hat bisher eine heilsame Wirkung gehabt, außer bei den Unwissenden. Aber wenn die verschiedenen Geistlichen der anderen Denominationen in beträchtlicher Zahl eine Neu-Ordination als Geistliche aus den Händen der Bischöfe der Bischöflichen Kirche angenommen haben werden, dann werden die Dinge anders liegen. Dann wird der Wert anderer Ordination schnell in Frage gestellt werden. Die Autorität dieser sogenannten „Apostolischen Ordination“ wird ein scheinbares Recht auf Autorität, Würde und Macht geben. Nachdem die hervorragenden Geistlichen der verschiedenen Denominationen sich einer solchen Neu-Ordination unterworfen haben werden, werden die „kleineren Lichter“ sich hindrängen. Die Bischöfliche Kirche bot sie vor Jahren unter günstigen Bedingungen an, und der einzige Grund gegen ihre Annahme ist die Tatsache gewesen, daß es einschließt, daß protestantische Geistliche bisher ohne göttliche Autorität, Weisung, Macht oder Ordination gewesen sind, das Evangelium als Gottes Gesandte zu predigen.

„Die blinden Blinden-Leiter.“

Die Situation ist ernst geworden. Die großen Geistlichen erkennen, daß durch ihre eigenen Lehren und die der

Universitäten, höhere Kritik und Evolution, intelligente Christen ihren Glauben an die Bibel rapid verlieren. Diese Geistlichen erkennen, daß das die Gesellschaft in eine gefährliche Lage bringt — daß die Zivilisation ohne Glauben an eine höhere Autorität bald in Anarchie ausgehen würde. Sie fühlen das Bedürfnis, einen Erfas für die Bibel zu haben — das Bedürfnis irgend einer Stimme, um mit Autorität zu dem Volke zu reden. Der erwünschte Zweck, glauben sie, kann am besten erreicht werden durch die Vereinigung der Kirchen, wenn alle Prediger des Evangeliums unter die Bischöfliche Ordination kommen. Dann, meinen sie, werden wir der Welt ein großes System und eine kühne Front zeigen und ihre Aufmerksamkeit für die Stimme der Kirche und die Stimme Gottes fordern, welche durch die „apostolische Nachfolge“ kommt — genau so, wie die Katholiken es tun — ein mildes „Bild“ des Katholizismus, aber voll von seiner Macht und Stärke.

Die Schrift zeigt, daß sobald diese katholische Macht und Stärke und die Autorität der „apostolischen Nachfolge“ von der Vereinigung geföhrt werden wird, ein Geist der Autokratie und Verfolgung alles dessen, was gegen die Vereinigung und gegen den Katholizismus ist, dessen „Bild“ sie sein wird, mehr und mehr unerbittlich, energisch und grausam herrschen wird, wenn die Massen der Vereinigungsbewegung zustimmen und von ihrem Geist der Größe, Würde, Macht und Autorität erfasst werden, ein Geist sehr verschieden von dem, was der Meister und die Apostel in Demut, Sanftmut, Geduld, Langmut, brüderlicher Freundlichkeit, Liebe, einprägten.

Fern sei es von uns anzunehmen, daß die Herren, welche an der oben geschilderten Versammlung teilnahmen, von all der Bosheit bejeelt waren, welche schließlich daraus folgen wird, wie die Schrift zeigt. Im Gegenteil, sie erkennen das Ende des Weges nicht, den sie betreten. Die Blinden leiten die Blinden. Wie die Schrift zeigt, die Grube ist vor ihnen — die Grube der Anarchie, das, was sie vermeiden wollen. Uns lehrt die Schrift, daß der Erfolg des vereinigten protestantischen „Bildes“ eine kleine Zeit so groß, so ausgesprochen sein wird, und ihre Arroganz so groß werden wird, daß die Sympathie der Massen ihnen gänzlich entfremdet und in Bitterkeit gewandelt werden wird. Daher zeigt uns die Schrift, daß der Höhepunkt plötzlich, unerwartet kommen wird. „In einer Stunde.“ (Off. 13, 15—17.)

Eine neue Bewegung für Kirchen-Vereinigung.

Anläßlich (18. Juli) vereinigten sich zwölf Geistliche und zwölf Laien aus der Bischöflichen Kirche im Staate New-York unter dem Namen: „Gründung Christlicher Einheit.“ Es wurde ausgesprochen, daß das der offizielle Beginn einer Bewegung sei, welche letzten Februar in der Bischöflichen Kirche St. Thomas, New York, begann. Bischof Courtenay wurde als erster Präsident gewählt. Die Organisation beginnt mit einem Geschenk von \$ 10 000 für persönliche Ausgaben und ist bereit, weitere Gaben anzunehmen. Ihr Zweck ist, alle Christen der Welt — Protestanten, Römisch-Katholische und Griechisch-Katholische — zu vereinen.

Die neue Organisation unterscheidet sich von derjenigen, welche vor drei Jahren organisiert wurde und The Federal Council genannt wurde, welche für Vereinigung wirkt, ohne die gegenwärtigen Organisationen zu stören. Die neue Bewegung erstreckt eine große religiöse Körperschaft, in welcher alle Namen und Unterschiede beseitigt sein würden. Mr. Rockefeller und jedermann prophezeit eine vereinigte Christenheit. Sie glauben solch eine Vereinigung und Verschmelzung notwendig. Unsere Meinung, auf die prophetischen Schriften gegründet, ist unseren Lesern wohl bekannt. Seit 1880, als niemand es erwartete, wiesen wir in diesen Spalten darauf hin, daß solch eine Vereinigung sicher kommen würde, und daß, nach der Schrift, die Wirkung im höchsten Grade verderblich und nachteilig sein würde. Dennoch erkennen wir noch, daß während es äußerlich nachteilig sein wird für die höchsten Interessen der „Geheligen in Christo Jesu“, es diese Klasse nicht tatsächlich schädigen wird. Im Gegenteil, es wird eben diese Widersprüche und Hindernisse und Verfolgungen bringen, welche unter göttlicher Überwältigung Seg-

nungen für die Auserwählten bewirken, und sie mehr denn je als Weizen von dem Scheinweizen der Namen-Christenheit trennen werden.

„Gewinnet eure Seelen durch euer Ausbarren.“ spricht der Meister. Wir leben in einer bedeutungsvollen Zeit. Viel wird in einem Jahre vollbracht. Was mögen wir bis Oktober 1914 erwarten, dem Datum des Endes der Zeiten der Heiden? Laßt uns nicht spekulieren, sondern laßt uns wach bleiben und die majestätischen Schritte unseres gegenwärtigen Herrn in den Angelegenheiten der Menschheit beachten — welche hinführen zu der Aufrichtung des glorreichen Königreiches des Sohnes Gottes und dadurch zur Segnung Israels und aller Völker der Erde.

Die Himmel rollen zusammen.

Unter dem Symbol des Zusammenrollens der Himmel wie eine Buchrolle schildert die Bibel das Ende dieses Zeitalters, die Zeit der Drangsal, und wie als Resultat die äußersten Enden der irdischen Himmel, Katholisch und Protestantisch, an einander gedrängt werden. Eine Rolle rollt nicht inuner zugleich von beiden Enden. Wenn ein Ende bejehtigt ist, so wird das andere Ende allein rollen. Bisher hat der Römische Katholizismus wenig getan, um Gemeinschaft mit dem Protestantismus zu haben, aber der letztere rollt täglich dem Katholizismus ein wenig näher. Beachte zum Beispiel den großen Eucharistischen Kongreß in Montreal, Kanada, den ersten seiner Art, der in Amerika gehalten worden ist. Hundertfünfundzwanzig Bischöfe waren anwesend und Tausende von Besuchern aus allen Teilen der Welt.

Kardinal Hannutteli, der besondere Gesandte oder Repräsentant des Papstes, verweilte auf seiner Reise zum Kongreß in England, trotz des gesetzlichen Statuts, welches päpstlichen Legaten das Betreten Großbritanniens verbietet. Die Zeitungen berichten, daß er der erste Katholik dieses Ranges ist, welcher seit dreihundert Jahren das Gebiet Großbritanniens betreten hat. Offenbar ist dieses Gesetz ein toter Buchstabe. Katholiken und Protestanten sind sich beide entgegengesommen, seit dieses Gesetz gemacht wurde.

Der Repräsentant der Regierung von Kanada, Richter Girourd, begrüßte den Kardinal-Legaten mit den Worten: „Die Verwaltung der Regierung von Kanada bringt Ew. Erzellenz ihre Hulldigung dar und heißt Sie willkommen.“

Auf dem Kongreß griff Water Vaughan von London, einer der führenden Delegierten, den Protestantismus an und erklärte, daß der Protestantismus ausstirbt; daß bald nichts mehr von ihm übrig bleiben wird; daß Protestanten, wenn sie ihre Religion erhalten wollen, für die Abschaffung des Selbstmordes des Geschlechtes wirken sollten.

Gut gesprochen — sollte beachtet werden.

In dem Atlanta Weekly Journal sagt Bischof Warren A. Candler: „Nichts ist schismatischer, als der Versuch, christliche Gemeinschaft auf andere zu übertragen, wovon die Heilige Schrift nichts sagt.“ Nicht nur sollten Methodisten, Bischöfliche und Katholiken diese wahren Worte beachten,

sondern alle Denominationen Christi sollten sie beachten. Alle sollten bedenken, daß es nur eine „Kirche des lebendigen Gottes gibt, deren Namen im Himmel geschrieben sind“, und daß sie nur einen Herrn hat, einen Glauben und eine Taufe, und einen Gott und Vater aller. Alle solche, welche die Heilige Schrift als Gottes Botschaft durch Jesus, die Apostel und Propheten erkennen, sollten sich selbst und ihre Mitglieder nicht nach den willkürlichen Maßstäben der dunklen Jahrhunderte richten, sondern nach dem Wert des lebendigen Gottes, der ewig lebt und bleibt, und nach dem wir, und später die Welt auch gerichtet werden sollen, wie der Meister uns sagt.

Staatssekretär Knox sieht das Millennium.

B. E. Knox, Staatssekretär in Präsident Taft's Kabinett, sagt zum Schluß einer Auffschen erregenden Ansprache an die promovierenden Studenten der Universität von Pennsylvania, wie folgt:

„Wir haben einen Punkt erreicht, wo es offenbar ist, daß die Zukunft eine Zeit bereit hält, wo Kriege aufhören werden; wo die Nationen der Welt eine Vereinigung als so real und vital erkennen werden, wie diejenige, welche jetzt zwischen den Bestandteilen eines einzelnen Staates besteht; wo durch vorbedachte internationale Verbindung die Starken überall den Schwachen helfen werden, und wo die vereinigte Gerechtigkeit der Welt die Ungerechtigkeit zum Verschwinden bringen und die Schlupfwinkel der Grausamkeit vernichten wird, welche sich noch in den dunklen Ecken der Erde aufhält. Das ist „der Geist der weiten Welt, der über den Dingen, welche kommen, wirkt“. Dieser Tag wird natürlich das Millennium sein; aber in einem gewissen Sinne und Grade wird es sicherlich in dieser Dispensation der sterblichen Zeit verwirklicht werden.“

Bemerkenswerte Worte an hervorragender Stelle.

Es ist wohlbekannt, daß der Union-Bahnhof der Stadt Washington der schönste der Erde ist — der neue Pennsylvania-Bahnhof der Stadt New York allein ausgenommen. Lehierer geht seiner Vollendung entgegen, und die folgenden drei Bibelworte sind ganz hervortretend über den Hauptbogen des Eingangs: 1. „Du hast alle Dinge unter seine Füße gelegt.“ 2. „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ 3. Die Wüste wird frohlocken und blühen wie die Rose.“

Unsere Freunde und unsere Feinde ebenfalls werden geneigt sein anzunehmen, daß wir auf irgend eine Weise bewirkt haben, diese Schriftworte in solche hervorragende Position zu bringen. Wir wollen im voraus die Ehre ablehnen. Die Auswahl wurde von Professor Elliot getroffen, früher Präsident der Harvard-Universität und jetzt hervorragend als Anwalt eines christuslosen Christentums — Evolution und höhere Kritik der Bibel, das heißt, keine Bibel. Wie kam er dazu, diese Bibelstellen auszuwählen? Antwort: „Gott kann den Horn der Menschen ihn preisen machen.“

Oberf. M. E. O.

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“

(Aus „The Life of Faith“, b. 4. Das Leben des Glaubens.)

„Wächter, wie weit in der Nacht? Der Wächter spricht: Der Morgen kommt.“ (Jes. 21, 11—12.) Das neunzehnte Jahrhundert sah vielleicht den erstaunlichsten Fortschritt, den die Kirche Christi jemals erfahren hat. Vor wenig mehr als hundert Jahren gab es keine Bibelgesellschaft; heute verbreiten drei Anglo-Sächsische Bibelgesellschaften allein jährlich mehr als 10 Millionen Teile der Heiligen Schrift, in vier- bis fünfhundert Sprachen der Welt. Ist es möglich, sich vorzustellen, welche geistige Wirkung dieser mächtige Strom der Wahrheit haben muß, der sich in die Menschheit ergießt? Vor wenig mehr als hundert Jahren waren Missionsgesellschaften tatsächlich unbekannt — außer den Jesuiten und Moravianern; im Jahre 1909 gab es 19 875 Missionare, als lebendige Episteln, unter die Heidenwelt verstreut. Es

würde schwierig sein zu sagen, wieviel Mitglieder in der Kirche Gottes waren, als das Jahrhundert anbrach; aber man hat jetzt berechnet, daß die Mitglieder der protestantischen Evangelischen Gemeinden nicht weniger als 140 bis 150 Millionen betragen. Es ist möglich, daß die Erdweite uns offenbaren wird, daß das neunzehnte Jahrhundert das reichste war in bezug auf Gott, von allen Jahrhunderten der Weltgeschichte.

Und Gottes weltweites Vordringen läßt nicht nach; die letzten zehn Jahre sind vielleicht die wunderbarsten von allen. „Der Morgen kommt!“ Mehr gebildete Bekehrte sind in den letzten zwanzig Jahren in Indien gewonnen worden, als in dem ganzen vorhergehenden Jahrhundert. Bischof Moule, im Innern von China, sagt, daß, als er zu-

erst in diesem Reiche landete, weniger als fünfzig Christen vorhanden waren; im ersten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts hat es 16 000 Märtyrer gegeben; und fast zweitausend Missionare sind jetzt in ganz China verbreitet. Vor ein wenig mehr als zwanzig Jahren war die Zahl der Christen in ganz Korea sieben; im Jahre 1908 allein gab es fünfzigtausend Besehrte; und auf einer neulichen Konferenz von zwölfhundert Laien kamen einige zehn Tage weit zu Fuß, um an der Bibelforschung teilzunehmen. Im Tokachi-Gefängnis in Hokkaido, Japan, brachte eine geistige Bewegung, welche 1908 Eingang fand, beinahe zweitausend der Insassen zu Christo, und die meisten der Angestellten des Gefängnisses sind getauft worden. Vier Jahre nach der Erweckung in Wales waren trotz der Reaktion zwischen sechzig- und siebzigttausend Besehrte in Kirchengemeinschaften aufgenommen. Das Zensurbureau der Vereinigten Staaten berichtet, daß zwischen 1890 und 1906 durchschnittlich jeden Tag acht neue Kirchen gebaut worden sind. Es ist unlängst konstatiert worden, daß im letzten Jahrzehnt mehr Juden gläubig geworden sind (es ist natürlich nur eine annähernde Berechnung) als in all den siebzehn Jahrhunderten nach Paulus.

Das alles sind nur Symptome eines Werkes des heiligen Geistes, das nichts weniger als erstaunlich ist. Zum erstenmal, seit unser Herr aufuhr, ist jetzt die ganze Welt offen für das Evangelium und wird von Herolden des Kreuzes durchdrungen. Das Jahr 1908 war phänomenal in Missions-Erfolgen; 164 674 eingeborene Glieder wurden der Kirche hinzugegeben, oder im Durchschnitt fünfhundert pro Tag. Dazu ist der Heroismus des Kreuzes nicht auf irgend eine Christliche Gruppe beschränkt. Dr. Ambrose Shephard begegnete unlängst einem jungen römisch-katholischen Priester auf der Wahnsahrt zu einem Abschiedsbefuch bei seiner Mutter, ehe er nach dem Kongo ging. „Wann denken Sie zurück zu kommen?“ fragte Dr. Shephard. „Niemals,“ war die Antwort; „wir haben bereits fünfzehn begraben, und die Missionare leben dort im Durchschnitt etwa zwei Jahre“; und als der junge Priester aufstand, um Abschied zu nehmen, jagte er mit vor Bewegung zitternder Stimme: „Was ich jetzt lebe im Fleische, lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes.“

„Der Wächter spricht: Und auch die Nacht.“ Die Tatsachen sind nicht widersprechender, als die Worte des Wächters. „Zu keiner Zeit in der Weltgeschichte“, schreiben „The Times“ neulich, „sind so viele Zeichen allgemeiner Unruhe berichtet worden, als diejenigen, welche uns heute gegenüberstehen“; und in dem Bericht der Bibelgesellschaft (1909) heißt es: „Das Horoskop der Zukunft ist mit Zeichen von unberechenbarem Wechsel geschrieben.“ Wie der Rev. James Johnston ausgeführt hat in seinem Buche: „Ein Jahrhundert der Missionen“, zählt die heidnische und mohammedanische Bevölkerung der Welt zweihundert Millionen mehr, als hundert Jahre zuvor, während die Neubekehrten und ihre Familien weniger als drei Millionen zählen; eine siebzigfache Zunahme der Finsternis über das Licht. Es gibt jetzt Millionen mehr von heidnischen Seelen in China, als da der erste protestantische Missionar vor hundert Jahren daselbst landete; für jeden Besehrten, welcher der Kirche hinzugegeben wird, werden tausend Seelen dem chinesischen Heidentum hinzugegeben nur durch Zunahme der Bevölkerung. „Wenn unsere Erziehungspläne weiter verfolgt werden“, jagte Lord Macaulay 1836, „so wird nach dreißig Jahren nicht ein einziger Götzendiener unter den achtbaren Klassen der Bengalen sein“; heute gibt es einen falschen Gott für jedes Glied der Bevölkerung in Indien von zwischen zwei- und dreihundert Millionen. In Japan gibt es vierhundertundfünfzig Heidentempel für jeden einzelnen christlichen Missionar. Es gibt 400 000 000 Menschen, welche kein Blatt der Bibel in ihren 2700 Sprachen und Dialekten haben.

Auch ist der Glaube in den Ländern des Glaubens nicht, was er war. Im Jahre 1908, in der Staatskirche in Berlin allein, war der Verlust an Mitgliedern zehntausend Personen. Die Bibelgesellschaft berichtet, daß der Verkauf von Bibeln zurückgeht. In Liverpool — der dritten Stadt des Reiches (England) waren 1881 40 Eise von jedem Hundert

beim Morgen-Gottesdienst in den Freikirchen besetzt; 1891: 31; 1902: 25; 1908: 12. So hat sich auch der Abendbesuch verringert von 57 von hundert Eise im Jahre 1881 auf 28 im Jahre 1908. „Tom Paine's Wert“, sagt der Verfasser des „Freidenker“, „wird jetzt hinausgeführt von den Nachkommen seiner Verfolger; alles, was er über die Bibel gesagt hat, wird in Substanz gesagt von orthodoxen Gottesgelehrten von theologischen Bekehrthülen aus.“ Bei der letzten Volkszählung in Frankreich bezeichneten sich acht Millionen als Atheisten. „Wir haben“, sagt der Premierminister Briand, „Jesus Christum aus der Armee, der Flotte, den Schulen, den Hospitälern, den Irrenhäusern und den Waisenhäusern ausgetrieben; wir müssen ihn nun ganz aus dem Staate hinausstreiben.“ Dieser Verfall des Glaubens bewirkt bereits den unvermeidlichen Rückschlag auf die Moralität. Während die Bevölkerung der Vereinigten Staaten um hundert Prozent gewachsen ist, haben die Verbrechen um vierhundert Prozent zugenommen. Das Jahrzehnt unvergleichlicher Erweckungen — in Wales, Madagaskar, Korea, China — ist das Jahrzehnt unvergleichlicher Erdbeben — in Valparaiso, San Francisco, Jamaica, Messina; es scheint, als ob die Gnade am lauteiten spräche, wenn die Erde erzittert in ahnungsvollen Gerichten. Die großen Erweckungen in mohammedanischen Ländern; die Flut unglücklicher Literatur, welche Japan nach China, dem vierten Teil des menschlichen Geschlechts, einführt; das pilgähnliche Wachstum solcher Spiritismus, wie Spiritualismus und Christliche Wissenschaft; die tatsächlichen Gerichte vom Wiederaufbau Babels und des Tempels — „Der Wächter spricht: Und auch die Nacht.“

„Der Wächter spricht: Wollt ihr fragen, so fraget!“ „Wenn das Licht, das in uns ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis;“ und wenn die Lampe der Weissagung ausgelöscht ist, wie verworren ist die Verwirrung. „Fraget.“ Warum fragen? Weil ich die Zukunft kennen sollte, welche Gott geoffenbart hat; weil ohne Erkenntnis der Weissagung die gegenwärtigen Werke Gottes in undurchdringliches Geheimnis gehüllt sind; weil die Weissagung die Fallgruben bezeichnet, die auf unserem Wege sind; weil die Erkenntnis der Zukunft von unerechenbarer Wichtigkeit für die Gestaltung der Gegenwart ist. Höre des Wächters klagenden Unterton: „Wollt ihr fragen, so fraget.“ Es ist eine sonderbare Ironie der Situation, daß weltliche Augen die Zeichen genauer lesen können, als die allgemeine Kirche. So sagt ein Novellenschreiber, dessen Werke zu Hunderttausenden in vielen Sprachen verkauft werden:

„Alles, was Christus weißagte, geschieht so schnell; daß ich mich wundere, daß es nicht mehr Leute erkennen; und ich wundere mich besonders über die Schläffheit und Gleichgültigkeit der Kirchen, außer um der Tatsache willen, daß auch das geweissagt wurde. Einige von uns werden eine Zeit des Schreckens erleben, und das sehr bald. Die gotteslästerlichen Dinge, welche heute in der Welt geschehen, können nicht viel länger hingehen ohne Strafe. Wir wissen aus der Geschichte; daß absichtliche Verhöhnung Gottes und göttlicher Dinge immer mit einer plötzlichen und schrecklichen Vergeltung bestraft wurde — und es wird wieder so sein.“

Weissagung ist der tiefste Pessimismus und der höchste Optimismus; sie ist aufs tiefste pessimistisch für alles, was eine Christus-verachtende Generation zu tun im Begriff ist; sie ist aufs höchste optimistisch für alles, was ein allmächtiger und allgnädiger Gott bewirken wird in der unmittelbar bevorstehenden Aufrichtung seines Königreiches. Dr. Kelman fragte neulich einen hervorragenden amerikanischen Mann der Wissenschaft nach der Lösung des Problems des modernen Großstadtlebens. „Ein Kaiser!“ war die schnelle und bestimmte Antwort. „Ein Kaiser?“ fragte Dr. Kelman überrascht. „Ich dachte, Sie hätten damit nichts zu tun in Amerika. Außerdem müßte Ihr Kaiser ein sehr wunderbarer Mann sein, unfähig, Fehler zu begehen, und ungewöhnlich geeignet zur Führerschaft.“ „Genau so,“ war die ruhige Antwort; „und wir kennen den Mann; wir warten auf ihn, und sein Name ist — Messias.“ „Die innere Erregung, welche diese Antwort mir verursachte,“ jagt Dr. Kelman, „wird mich nie verlassen.“

„Der Wächter spricht: Kehret wieder, kommet her!“ Es mag sein, daß einige ungläubige Augen diese Worte lesen mögen. Die Rabbiner erklären den Wächter, welcher hier spricht, als den Messias; so heißt „Kehret wieder“: Kehre zu Gott; und „Kommt her“: Glaube an unsern Herrn Jesus Christus. Warum so wiederkehren und kommen? Weil, vorwärts drängen, wenn wir recht haben, heißt: Vorwärts vielleicht inmitten der mächtigsten Operationen, welche der heilige Geist jemals vollführt hat in weltweitem Maßstabe.

Die Schwierigkeit in der Welt heute ist nicht, Gott zu finden, sondern ihm zu entfliehen. Denn jeden Augenblick, wo eine Welt sich gegen Göttliches Licht verhärtet, wird eine Atmosphäre produziert, in welcher es jeden Augenblick schwerer wird, zu glauben. Denn wenn Jesus zu Chorazin

und Bethsaida nach drei Jahren der Evangelium-Verkündigung sagte: „Es wird Tyrus und Sidon erträglich ergehen“, soll dasselbe nicht auch von unseren Städten gesagt werden nach tausend Jahren von guter Gelegenheit? Denn vor neunzehn Jahrhunderten war die Nacht weit vorgeschritten, und der Tag war gekommen: so kann jetzt keine Zeit zu vertieren sein. Am Tage, ehe der Feuerregen auf St. Pierre herniederkam, meldete der Telephonbeamte nach Fort de France, daß die Beute stiegen. Am nächsten Morgen, zehn Minuten vor acht, hörte man ihn ausrufen: „Mein Gott! es ist hier!“ und er wurde später gefunden, das Hörrohr in seiner Hand, zu Asche verbrannt. „Wächter, wie weit in der Nacht?“ Das heißt, welche Stunde in der Nacht ist es? „Widmlein, es ist die letzte Stunde.“ (1. Joh. 2, 18.)

Abert. M. E. O.

Jahresbericht über das Erntewerk in deutscher Sprache.

Das verfloßene Jahr hat uns wieder die Liebe unseres himmlischen Vaters und unseres teuren gegenwärtigen Herrn und Meisters in reichlichem Maße bewiesen. Was mären oder vermöchten wir ohne solchen Beistand. Und unter „wir“ schließen wir alle diejenigen ein, die mit uns im Geiste der Liebe Christi verbunden und in dem Erntewerk in irgend einem Maße tätig gewesen sind. Der Herr ist der Vergelter aller Söhner, unser sehr großer Lohn. Die einzelnen und gesamten Bemühungen lassen sich in der nachstehenden Aufstellung nicht in Zahlen angeben, auch nicht die finanziellen Opfer, und die Opfer an Zeit, die der Einzelne es sich hat kosten lassen. Immerhin ist es sehr erfreulich, daß die Traktatläse eine Mehrerinnahme gegen voriges Jahr von über 7000 Mark aufweist, wobei in Betracht kommt, daß in diesem Jahre der Lebensunterhalt in ganz Deutschland ein wesentlich höherer gewesen ist.

Ein sehr großer Teil der Volkskanzeln ist auch in diesem Jahr durch die Zeitungen versandt worden, doch hat die Tätigkeit der Geschwister in der freiwilligen Verteilung in ihrer Umgebung in keiner Weise nachgelassen — im Gegenteil, sie hat allgemein zugenommen. Wer kann den Segen ermaßen, den die Geschwister empfangen haben, und der von ihnen und den Schriften ausgegangen ist?

Seit einiger Zeit sind wieder mehr Kolporteurs in die Arbeit eingetreten, während in dem verfloßenen Jahre nur wenige ausgeharrt haben. Wir sind auch im kommenden Jahr bereit, den Kolporteurs mit einer besondern Ermäßigung unter dem Selbstkostenpreise auf Band I und IV entgegenzukommen. Diese beiden Bände lassen sich an denkende Leute, auch Nichtgläubige, leichter absetzen. Der Plan Gottes, und der Tag der Nacht sind zwei immer wichtiger werdende Schriftwahrheiten, auf die hinzuweisen wir uns alle nicht zu viel Mühe geben können.

„Wirket, so lange es Tag ist.“

Lassen wir uns vom Herrn neuen Mut machen mit diesen Worten. Laßt uns alle darnach trachten, noch eifriger und fleißiger zu sein, als bisher: — In der Selbstaufbauung in Liebe, und in der aus der Liebe hervorgehenden Tätigkeit durch den heiligen Geist der Wahrheit, der auch unsere sterblichen Leiber lebendig (tätig) machen wird, um deswillen, daß sein Geist in uns wohnt, d. h. nicht nur vorübergehend hin und wieder uns erwärmt, sondern uns zu brennenden und schmelzenden Lichtern macht, und zu lebendigen Opfern, die der Eifer für Sein Haus, den Haushalt des Glaubens, verzehret. Gedanken wir einander täglich vor dem Gnadenhron, beugen wir uns tief unter die gewaltige Hand Gottes in allen Fragen Seiner Weisheit und Vorsehung, und heben wir in dem Geiste der Demut unsere Häupter empor ob der nahen Erlösung unseres Leibes, nämlich des Leibes Jesu Christi. „Liebe und Liebedienst gegen alle, auch die Feinde“, sei unser Motto fürs neue Jahr! Euer Bruder und Mitarbeiter für die Wahrheit

D. A. Koetliß.

Schriftenverbreitung.

Bände „Schriftstudien“ und „Tägliches Himmlisches Manna“	7 306
Band I in Wachturmformat	1 630
Broschüren und Wachturm über die Hölle, Etiäts-hütte usw.	20 634
Exemplare des Wachturms, 12 Monate	36 168
Probenummern des Wachturms	15 450
Diese Probenummern in Traktatseiten berechnet	772 500
Oben eingeschlossene 13 265 Wachturm über Hölle, Traktatseiten	1 826 500
67 000 „Speise für denkende Christen“, Traktatseiten	656 000
3 839 200 Exemplare der Volkskanzel, Traktatseiten	107 497 600
Gesamtsumme von Traktatseiten	110 252 600
Zufchriften während des Jahres erhalten	6 726
Schriftliche Antworten erteilt	3 025

Finanzieller Bericht.

Druckkosten, Porto, Fracht, Beilagengebühr usw., Veranstaltung öffentlicher Vorträge und Reisekosten, Miete, Licht, Heizung und sonstige Unkosten	47 953,54 Mark
Einnahmen („Gute Hoffnung“ und andere freie Gaben von Freunden der Wahrheit)	17 123,49
Mehrbetrag der Ausgaben von Brooklyn gedeckt	30 830,05

Bericht aus der Schweiz.

Liebe Brüder Russell und Koetliß, sowie auch all die lieben Wacht-Turm-Abonnenten! Da der Jahresbericht alljährlich mit 1. November abgeschlossen wird, so möchte ich mich beileben, zu Eurer Freude und Ermutigung aller lieben Wacht-Turm-Leser mitzuteilen, daß des Herrn Werk in der Schweiz dieses Jahr in mancher Beziehung Fortschritte gemacht hat. Im Laufe des Jahres kamen einige liebe Seelen zum Erfassen der Wahrheit, was uns stets erfreut. Wir hatten dieses Jahr besonders das Vorrecht, recht viele „Speise für denkende Christen“ und „Volkskanzeln“ zu verteilen. Seit Januar hatten wir fast immer jemanden, der (mit kleinen Unterbrechungen) seine Zeit für das Verteilen von Gratiätschriften verwenden konnte. Auch sonst wurden von den Geschwistern ziemlich viel Schriften zum Verteilen verlangt. Früher wurden dieselben mehr vor Kirchen usw. abgegeben, aber da sich nun mehr helfende Hände zeigen, so finden wir es für besser, gleich von Haus zu Haus zu gehen. Es sind dieses Jahr in der deutschen Schweiz so ziemlich alle größeren protest. Ortlichkeiten auf diese Weise durchgenommen worden, und wenn wir auch sagen müssen, daß wenige mehr für den Leib Christi geerntet werden können, so tröstet es uns, daß noch die große Schar in Wäldern durch diese Schriften näher aufgeklärt wird.

Für die Verteilung in der Schweiz kamen von hier aus ca. 172 000 von Darmen erhaltene „Speise für denkende

Christen" und „Volkstanzeln" zur Weiter-Versendung. Bei den Speise-Traktatten sind je zwei Blättchen für eins gerechnet, da gewöhnlich zwei verschiedene abgegeben wurden. Das Verzeichnis von ca. 140 000 obiger Zahl haben wir aus hiesiger Traktat-Kasse bezahlt.

Die Besuche seitens der Brüder Ruffell, Koetig und Hertendell haben, wie wir wahrgenommen haben, die lieben Geschwister größtenteils auch recht belebt und ermutigt. Besonders aufklärend mögen auch die im Oktober in Basel, Bern, Zürich, Herisau und Schaffhausen seitens Bruder Koetig gehaltenen zwölf öffentlichen Vorträge gewirkt haben.

An Wachttürmen versenden wir nun jeden Monat ca. 350 Stück, also ca. 50 mehr als voriges Jahr.

Was die finanzielle Seite betrifft, so hatten wir

am 1. Januar 1910 in der Kasse . . .	75,32 Frs.
Freiwillige Gaben vom 1. Jan. bis 31. Okt. 1263,42	„
	1338,74 Frs.
Ausgaben für Verteilung, Gratis-Abonnenten des Wacht-Turm, Porto usw.	1294,08

1. November in der Kasse 44,66 Frs.

Die Ein- und Ausgaben der Haupt-Versammlung in Zürich, sowie Vorträge in Basel und die Veranstaltungen im Frühling für Bruder Hertendell, sind bei obigen Zahlen nicht inbegriffen. Der Herr, als der Haupt-schnitter, wolle uns am Schlusse der Ernte noch weiterhin Gnade verleihen, damit wir unsere Talente möglichst zu seiner Ehre verwenden können.

Es grüßt Euch herzlich

Euer Bruder im Herrn, Samuel Lauerer.

Wann werden die Gelegenheiten zum Dienst aufhören?

Es ist oft die Frage ausgesprochen worden: Wenn, nachdem die Tür zur Gelegenheit, in den „schmalen Weg" einzutreten, geschlossen sein wird, sich dann noch jemand in Herzensübereinstimmung mit dem Herrn und seinem Plan finden sollte, aber von aller Gelegenheit des Dienstes abgeschnitten, sollte er glauben, daß er seine Berufung und Erwählung fest gemacht hat?

Wir antworten, daß wir nicht denken würden, daß diese Tatsache einen Grund oder eine Gewähr dafür sein würde, daß ein solcher seine Berufung und Erwählung fest gemacht hat. Es möchte vielmehr als eine Andeutung des Gegenteils betrachtet werden, jedoch denken wir, daß wir unter solchen Umständen nicht entmutigt sein sollten, sondern schließen, daß, wenn unsere Herzen dem Herrn dauernd treu sind, wir jetzt nur eine Prüfung des Glaubens erdulden, und daß das richtige Verhalten sein würde, fest zu stehen im Glauben, im Geiste der Worte Hiobs: „Siehe, tötet er mich, ich werde auf ihn warten." Es scheint, daß der Herr wünscht, daß sein Volk beständig in seiner Liebe bleibe; er hat die Einrichtung getroffen, daß unser Stehen in ihm, der Friede unseres Herzens, von unserer Treue für Pflicht und Gewissen abhängen soll, oder vielmehr von unserer Treue für die Pflicht, nach unserem Gewissen.

Offenbar ist der Zustand, welchen der Herr am meisten begehrt, daß wir Tag um Tag nahe bei ihm bleiben; daß wir sehen sollen, daß kein Tag vorübergehe, an dem wir nicht gestrebt haben, seinen Willen zu tun, und daß, wenn wir verfehlt haben, den Willen Gottes zu tun, nach unserer Auffassung dieses Willens, wir die Sache sofort zum Thron der Gnade bringen sollten in Gebet und Flehen, bis wir erfahren, daß wir Gottes Vergebung und Veröhnung haben. Wenn wir Tag um Tag so leben, mögen wir gewiß sein, daß wir in der Liebe Gottes bleiben, und mögen jeden Tag fühlen, daß, sofern dieser Tag in Betracht kommt, wir „unsere Berufung und Erwählung fest gemacht" haben; daß wir in dem Zustand bleiben, der uns am Ende des Weges den „Preis" sichern würde.

Er opferte Bitten und Flehen zu dem, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte.

Aber wenn wir in einem Grade von dem Herrn und seiner Liebe getrennt sein sollten und die Erfahrung seiner Gnade entbehren, so sollten wir schließen, daß wir nicht in der rechten Verfassung völliger Annahme bei ihm sind, denn wir wissen, daß unser Herr, als er dem Ende nahe war, beträchtliche Furcht dieser Art hatte. Er fürchtete, daß er nicht völlig alle Bedingungen erfüllt habe, und „mit starkem Geschrei und Tränen" opferte er Bitten und Flehen „zu dem, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, und ist erhört worden." Er fürchtete, daß er untreu gewesen sei; er fürchtete, daß er auf irgend eine Weise, unabsichtlich, verfehlt habe, den Göttlichen Anforderungen zu entsprechen.

Wiederum, erinnern wir, daß in seiner Todesstunde es des Vaters Wille war, daß er eine völlige Trennung und Verhüllen des Angesichts des Vaters erfahren sollte, so daß

er in seiner Angst ausrief: „Mein Gott! Mein Gott! Warum hast du mich verlassen?" Was habe ich getan, daß mir deine Gemeinschaft entzogen wird? Und wenn das mit ihm so war, so mag es auch mit jedem seiner Jünger so sein; unser Gewissen mag daher nicht immer ein sicherer Führer sein in bezug auf das, was einen annehmbaren Zustand bei dem Herrn bildet. So sagt der Apostel Paulus, nachdem er auf die Tatsache hingewiesen hat, daß andere uns falsch beurteilen möchten, und daß es eine geringe Sache sei, daß er von den Brüdern gerichtet werden sollte oder von irgend einem Menschen: „Ja, ich richte mich selbst nicht. Ich erkenne, daß ich nicht kompetent bin, auch nur meine eigene Sache zu richten. Es ist Einer, der mich richtet, Gott."

So ist es in unseren Erfahrungen. Wir haben einige mit sehr zarten Gewissen gefunden, welche stets geneigt sind, sich vorzuwerfen, daß sie immer fehlen, immer etwas verfehlt tun. Es scheint ihr normaler Zustand zu sein, so zu fühlen. Solche Leute könnten leicht einen Fehler machen in bezug auf die Diagnose ihres Falles. Andere, das gerade Gegenteil davon, sind stets sehr zufrieden mit sich selbst, auch wenn sie nicht in voller Harmonie mit dem Herrn sind. So sollten diejenigen, welche über-gewissenhaft sind, und diejenigen, welchen es an Gewissenhaftigkeit fehlt in ihrem Urteil über sich selbst danach trachten, diese Mängel ihres eigenen Gewissens auszugleichen, so daß sie zu einem richtigen Urteil gelangen und in Harmonie mit dem Göttlichen Urteil sein können.

Christliches Wachstum notwendig.

Zur selben Zeit müssen wir bedenken, daß alles, was wir tun können, was uns annehmbar machen kann, wenn wir zum Herrn kommen, die Übung und Entwicklung des Glaubens ist. Unser Glaube sollte nicht auf uns beruhen, denn solcher Glaube ist nur Selbstvertrauen. Wir müssen erkennen, daß wir nichts haben, das uns Gott empfehlen könnte. Wir müssen erkennen, daß wir fortbauend zu kurz kommen; daß es für niemand möglich ist, den vollkommenen Maßstab zu erreichen; deshalb müssen wir fortbauend in der Stellung sein, welche in dem Gebet des Herrn repräsentiert wird: „Bergib uns unsere Schulden", sicher fühlend, daß wir übertreten haben, und inzwischensuchend, diese Übertretungen auf das geringste Maß zu bringen, so treu zu sein, daß sie täglich geringer werden in des Herrn Augen.

Aber nach unserer eigenen Erfahrung würden wir das für den richtigsten Gedanken halten: „Habe ich heute so gelebt, wie ich es als das Beste erkenne, und ist die Rechnung mit dem Herrn in Ordnung, und gibt es etwas, was ich morgen besser tun kann, als heute, im Licht der heutigen Erfahrungen? Kann ich weiser sein, kann ich stärker sein, kann ich mich selbst mehr opfern?" Wenn wir das Beste tun, was wir können, so sollen wir wissen, daß der Herr nicht mehr als das von uns erwartet.

Wir erinnern an eine Bemerkung, die ein Bruder auf einer Versammlung machte. Er sagte: „Ich tue das Beste, was ich tun kann, und ich vertraue dem Herrn." Wir er-

innern an unsere Antwort, daß wir dachten, das sei ein sehr wundervolles Zeugnis — wenn irgend jemand gewissenhaft sagen kann, daß er das Beste tue, das er tun könne. Persönlich wissen wir niemals, wenn wir das Beste getan haben, das uns möglich war. Wir versuchen innert am nächsten Tage zu sehen, ob wir's besser tun können; aber wenn jemand den Punkt erreicht hat, wo er das Beste getan hat, das möglich war, so hat er sicher wohl getan. Wir fühlen zuzeiten, daß wir das Beste getan haben, doch beschließen wir sehr selten einen Tag, an dem wir zu dem Schluß kommen, daß wir das Beste getan haben, was wir in jedem Punkt hätten tun können, in jeder Einzelheit des Tages; und so suchen wir diese Punkte zu bemerken, in denen wir hätten besser tun können, damit wir morgen den Vorteil dieser Erfahrungen haben mögen.

Aber wenn unsere Herzen dem Herrn treu gewesen sind, und wir ihm gedient haben, so gut es uns möglich war, trachtend jedes Wort und jede Tat und jeden Gedanken in volle Untertwerfung unter den Willen Gottes zu bringen — wenn das unser Bestreben gewesen ist, dann mögen wir gewiß sein, daß wir Gott wohlgefallen; daß wir in dem Zustand sind, von dem er gesagt hat, daß er ihm annehmbar ist; daß wir auf dem Wege sind, den großen „Preis“ zu gewinnen, den er zu geben hat. Aber wir haben keine Garantie dafür für morgen, sondern nur für diesen Augenblick; und so wünscht der Herr, daß wir von Augenblick zu Augenblick leben und seinen Segen von Augenblick zu Augenblick erfahren, und nicht denken, daß unsere Sache entschieden und beendet ist. Unsere Frage sollte daher nicht sein: „Werden wir uns zu einer künftigen Zeit befriedigt fühlen?“, sondern vielmehr: „Was ist meine Erfahrung jetzt, diesen Augenblick?“ Schwer genug für jeden Tag sind dessen Prüfungen und Schwierigkeiten.

„Durch viel Trübsal werdet ihr in das Königreich eingehen.“

Auch diese Frage ist ausgesprochen worden: Sollen wir annehmen, daß niemand auf dieser Seite des Vorhangs bleiben wird, lange nachdem das Ernte-Werk völlig beendet ist?

Unser Gedanke ist, daß Vorrechte zum Dienst vorhanden sein werden bis ganz nahe zur Zeit der Drangsal; daß es keine lange Periode des Wartens geben wird, in welcher wir keine Gelegenheiten zum Dienst haben würden. Das ist natürlich nur eine Mutmaßung; nichts in der Schrift spricht das positiv aus, aber es gibt so viele Wege zum Dienst, daß wir uns kaum vorstellen können, daß alle Gelegenheiten zum Dienst abgeschnitten werden würden. Wenn wir am öffentlichen Dienst gehindert werden, so würde es noch viel Dienst geben, oder Gelegenheit zum Dienst auf privatem Wege. Wir können uns kaum vorstellen, daß solche Zustände in der Welt aufkommen könnten, daß wir an allem Dienst gehindert wären, öffentlich und privat, bis die Zeit der Drangsal so völlig über die Welt gekommen ist, daß Geschäft und alles aufhört. Es ist unsere Erwartung, daß fast alle Heiligen

jenseits des Vorhangs gegangen sein werden zur Zeit, wo die Drangsal so intensiv ist, daß es gar keine Gelegenheit zum Dienst mehr geben wird.

Nehmen wir indessen an, als Illustration, daß aus irgend einem Grunde die Post aufhören würde, oder eine andere Situation entstehen würde, die uns tatsächlich von der Welt im allgemeinen trennt, so würden wir noch Gelegenheit haben, einander zu dienen, und viele vom Volk des Herrn haben gefunden, daß ihre schwersten Prüfungen kommen im Dienst für die, welche ihnen am nächsten stehen. Wir haben Fälle gekannt, wo Väter es viel leichter fanden, anderen zu dienen, als ihren eigenen Familien, ihren Frauen und Kindern. Wir haben Fälle gekannt, wo es dasselbe war mit der Ehefrau, und mit den Kindern. Zuweilen mögen also unsere schwersten Prüfungen sehr nahe daheim liegen, und unsere besten Gelegenheiten zum Dienst mögen folglich sehr nahe zur Hand sein. So denken wir, daß wenn die Zeit kommt, wo alle Gelegenheiten zum Dienst abgeschnitten sein werden, es bedeuten wird, daß das Ende nahe ist, und daß die Zeit der Drangsal da ist; und wenn jemand von uns unter diesen Umständen hier wäre, so sollten wir befürchten, daß wir zur „großen Schar“ gehören und unseren Teil an der „Zeit der Drangsal“ haben.

Aber auf der anderen Seite wissen wir nicht, bis zu welchem Grade diese Drangsal, die über die „große Schar“ kommen wird, in gewissem Maße auch über die „kleine Herde“ kommen mag. Viele von der „kleinen Herde“ mögen in ein großes Maß von Drangsal gehen. Wir wissen, daß die ganze Kirche, die „kleine Herde“ und die „große Schar“, große Trübsal leiden muß. Die Schrift sagt von der „kleinen Herde“: „Durch viel Trübsal müßt ihr in das Königreich eingehen“, und es wird durch viel Trübsal sein, daß die „große Schar“, weil sie verfehlt, einen Platz in der Königreich-Klasse zu erlangen, für ihre Stellung brauchbar gemacht werden wird; so wird für beide Klassen „viel Trübsal“ sein. Vielleicht wird das die äußere Drangsal sein. Wir sind nicht kompetent, es zu dieser Zeit zu sagen: wir erkennen nicht klar, was der Herr meinte, als er sagte: „Wachet nun, auf daß ihr würdig geachtet werdet, diesem allem zu entfliehen, was geschehen soll, und vor dem Sohne des Menschen zu stehen.“ Wir wissen nicht, ob er meinte, daß wir würdig geachtet werden sollen, all dieser äußeren Drangsal zu entfliehen, die über die Welt im allgemeinen kommt, und buchstäblich vor dem Sohne des Menschen zu stehen, in dem Sinne, verwandelt zu werden, vollkommene Neue Kreaturen jenseits des Vorhangs; oder ob, auf der anderen Seite, er gemeint haben mag: „Wachet“, in eurem Lebenswandel, und seid dem Herrn so treu, daß ihr würdig geachtet werdet zu stehen, und nicht zu fallen an dem Tage der Gegenwart des Sohnes des Menschen, diesen Dingen entfliehend, welche über die Welt kommen, in dem Sinne, daß ihr nicht die Herzensangst habt, welche die Welt ergreifen wird, während ihr mit ihnen in einem Teil der Drangsal seid.

Abt. M. E. G.

Dem Widersacher entronnen.

Im Herrn geliebter Bruder Koeth! Dein lieber Brief, sowie die Postsendung, ist heute richtig eingetroffen, und ich breite mich, Dir für Deine herzlichen Worte der brüderlichen Anerkennung und Aufmunterung innig zu danken.

Ich erachte es als meine Pflicht, Dir über den Zu- und Hergang, wie mich der Herr der Ernte aufs neue begnadigte und in das Reich des Sohnes Seiner Liebe versetzte, etwas eingehender zu berichten.

Vor allem aber fühle ich mich nebst dem lieben Herrn und Seinem treuen und klugen Rächte Bruder Russell, auch Dir, lieber Bruder Koeth, gegenüber schuldig — und ich bitte herzlich um Verzeihung für all die Mühe und Sorge, die ich Dir und dem Erntewert verursacht habe. Durchaus nicht zu meiner Entschuldigung für mein Wirren von dem Pfabe der Wahrheit darf ich zwar bekennen, daß ich mich keiner absichtlichen oder bewußten Sünde schuldig fühle, dennoch komme ich

mir vor wie der verlorene Sohn, der sich nicht mehr würdig fühlte, ein Sohn zu heißen. Die entgegenkommende Liebe des himmlischen Vaters überwältigt mich gänzlich, und ich glaube nun durch Seine Gnade eine Lektion gelernt zu haben, die ich hoffentlich nicht so bald wieder vergessen werde.

„Seine Wege sind nicht unsere Wege und Seine Gedanken nicht die unsrigen.“ Die köstlichen Begriffe „Liebe, Gnade und Barmherzigkeit“ sind mir nun wie ganz neue Offenbarungen! Gelobet sei Sein hl. Name! Die Ursache zu meiner Verfinsternis erkenne ich nun in der Tatsache, daß ich es dem Erzfeinde zuließ, in meinem Herzen eine Wurzel der Bitterkeit zu pflanzen, hauptsächlich Bruder Russell gegenüber.

Ich ließ mich durch die Einschüsterungen des Feindes dazu verleiten, die Pauschalerschaft Bruder Russells in Frage zu ziehen, und ich erkenne es jetzt deutlich, daß genau dort die Verflechtung einsetzte.

Oh, daß ich nur allen lieben Brüdern und Geschwistern zur Warnung dienen möchte, die sich in diesem Punkte so gern verleiten lassen. Von dem Momente an, wo mir der Herr diese Sünde aufdeckte und ich Buße tat, wurde der Schleier entfernt, und nun sehe ich all' die herrlichen Wahrheiten wieder in ihrem vollen Glanze. —

Deine diesbezügliche Vermutung ist also Gott sei Dank nicht vorhanden. Die ernstesten Fragen über: Bösegeister, Mittler, Bündnisse usw., welche einige der einst Unstrigen nun so heftig belächeln, sind für mich, Gott sei gepriesen, gelöst! Auch darin hat es der Herr verstanden, aus dem Bösen Gutes hervorgehen zu lassen. Bei einer eingehenden Prüfung der gegnerischen Schriften fiel es mir wie Schuppen von den Augen,

und ich erkannte deutlich und klar, daß die Wahrheit auf der andern Seite lag.

Ich freue mich nun wieder köstlich über die Speise, die meinem Munde süß ist wie Honig, und ich möchte gerne wieder in etwa nachholen, was ich aus eigener Schuld solange unterließ. Es ist mein inniger Wunsch und Gebet zum Herrn, daß Er Seine herrlichen und unwandelbaren Ratsschlüsse weiter durch Seinen auserwählten Knecht und Kanal uns mitteilen möchte, und daß Er besonders auch Dir, lieber Bruder, Treue und Ausdauer in dem herrlichen Erntewerk schenke. Mit herzlichem Danke und brüderlicher Liebe verbleibe Dein Mitstreiter für die Wahrheit

Emil Konz.

Ist das Lesen der „Schrift-Studien“ Bibelforschung?

Der Plan, jeden Tag zwölf Seiten der Schrift-Studien zu lesen, den so viele versucht haben, ergibt mehr Bibel-Studium, als jede andere Weise, die wir kennen. Wir glauben, daß es nicht so wohl auf die Zeit ankommt, die für Bibel-Studium verwendet wird, als vielmehr auf das Maß von Belehrung, die gewonnen wird. Wir alle kennen Leute, welche Tage und Wochen und Jahre für Bibel-Studium verwendet haben, und wenig oder nichts gelernt haben. Wir meinen, daß die Idee, es sei Bibel-Studium, wenn nur die Zeit verwendet ist, eine Bibel in der Hand zu halten und einige Verse zu lesen, eine verkehrte Idee ist.

Es gleicht in vieler Beziehung dem Jagen und Fischen. Manche Leute gehen alle Jahre auf die Jagd und jagen viel, aber es ist keine Gewähr, wieviel sie bekommen. Einige fischen oft, aber sie bekommen nicht viele Fische. Bibel-Studium ist ähnlich so. Es kommt nicht darauf an, wieviel Zeit wir verwenden, um uns in eine Stelle zu versetzen, sondern auf das Maß der Information, die wir bekommen.

Die sechs Bände Schrift-Studien sollen nicht dazu dienen, die Bibel zu ersetzen. Es gibt verschiedene Methoden, die man im Bibel-Studium verfolgen kann, und diese Hilfsmittel für Bibel-Studium sind in solcher Form, daß sie selbst wichtige Teile der Bibel enthalten, wie auch die Kommentare und Auslegungen dieser Aussprüche der Bibel, nach genau demselben Prinzip, wie unser Herr und die Apostel aus dem Alten Testament zitierten, und dann den Stellen aus dem Alten Testament Erläuterungen gaben. Viele dieser Erläuterungen waren derart, daß, wenn wir sie nicht gehabt hätten, wir niemals die richtige Anwendung derselben gefunden haben möchten.

Die Ernte, die bestimmte Zeit für eine klare Entfaltung der Wahrheit.

Die Erklärungen in den Schrift-Studien sind natürlich auf die Worte des Herrn und der Apostel gegründet. Wir fühlen nicht, daß es unsere Aufgabe sein würde, irgend eine Auslegung zu geben, außer der, welche bereits von dem Herrn und den Aposteln gegeben ist, oder die so mit ihren Auslegungen übereinstimmt, daß nach unserem Urteil kein Zweifel bleibt über die richtige Anwendung der Schrift, auf welche hingewiesen und welche erklärt wird.

Wir finden, daß wir diejenigen Teile der Bibel, welche wir einst wohl zu verstehen glaubten, durchaus nicht verstanden haben. Einige Dinge, welche sich auf das Bösegeister, auf das Heil beziehen, haben wir nicht verstanden. Wenn wir auf unsere Erfahrungen zurückblicken, so glaubten wir völlig, daß es einen Gott gibt, und daß er diejenigen belohnen würde, welche eifrig nach ihm suchen, und daß er Jesum, seinen Sohn, gesandt hatte, aber wie und warum, das verstanden wir nicht. Wir hatten verkehrte Vorstellungen über das, was der Sohn der Sünde sei; verkehrte Ideen über das, was der Heiland tat; verkehrte Ideen über das, was er in Zukunft tun wird, und in welchem Verhältnis wir zu dem Vater und dem Heiland standen. Wir wußten, in gewissem Sinne des Wortes, daß wir berufen waren zur Sohnschaft, aber wie wir ein Sohn werden sollten, und was

gemeint war mit der Zeugung durch den heiligen Geist, und ähnliche Ausdrücke, verstanden wir nicht; und wir haben in unserer Erfahrung niemanden gefunden, der je diese Dinge verstanden hatte.

So glauben wir, daß, weil wir jetzt in dieser besonderen Zeit leben, am Ende dieses Zeitalters, wir mit einer klaren Entfaltung geistiger Dinge gesegnet sind. Wir meinen auch, daß die gegenwärtigen Segnungen zeitlicher Art, wie das elektrische Licht, aus ähnlichen Gründen vorhanden sind. Wir meinen, daß jede andere Erklärung demjenigen Menschen, der mit der Produktion in Verbindung steht, zu große Ehre geben würde. Die größten Geister der Welt haben diese Gegenstände geprüft, aber jetzt, durch Gottes Gnade, sind wir dahin gekommen, wo der Schleier hinweggenommen wird, und wo wir die wahre Bedeutung des Wortes Gottes sehen — nicht nur einer kann sie sehen, sondern Hunderte, Tausende sehen sie.

Wir denken, daß wir somit die richtige Auffassung haben, und daß wir nicht denken sollten, daß wir irgend welche große Macht besitzen, die uns befähigt, ein großes theologisches System zusammenzustellen, wundervoller als alle anderen theologischen Systeme zusammen — tausendmal wundervoller. Daher ist der einfachste Weg, die Sache zu erklären der, anzuerkennen, daß des Herrn bestimmte Zeit gekommen ist, und daß er zum richtigen Verständnis geführt hat.

Wenn uns also der Herr in unserer Zeit etwas gegeben hat, was andere Zeiten, als die der Apostel, nicht kannten, wie gut und weise sie auch gewesen sein mögen — und wir die Methode der Belehrung ignorieren wollten, welche so entwickelt worden ist, so würde das nach unserem Urteil ein Ignorieren der Vorsehung des Herrn bedeuten. Indes, jeder muß für sich selbst denken, und sein Verhalten auf jede Weise danach einrichten.

Wenn die sechs Bände Schrift-Studien praktisch eine nach den Gegenständen eingerichtete Bibel sind, mit den biblischen Beweisstellen versehen, so möchten wir die Bände wohl „eine Bibel in arrangierter Form“ nennen. Das heißt, sie sind nicht nur Kommentare zur Bibel, sondern sie sind praktisch die Bibel selbst, da kein Verlangen besteht, irgend eine Lehre oder einen Gedanken nach individuellem Wunsch zu bilden, oder auf individuelle Weisheit zu gründen, sondern die ganze Sache nach der Nüchternheit des Wortes Gottes darzustellen. Wir halten es daher für richtig, dieser Art des Lesens, dieser Art der Unterweisung, dieser Art von Bibelstudium zu folgen.

Ferner, wir finden nicht nur, daß die Leute den göttlichen Plan nicht sehen können, wenn sie die Bibel allein studieren, sondern wir sehen auch, daß, wenn jemand die Schrift-Studien beiseite legt, nachdem er sie gebraucht hat, nachdem er wohl bekannt mit ihnen geworden ist, nachdem er sie zehn Jahre gelesen hat — wenn er sie dann beiseite legt, und sie ignoriert und zur Bibel allein geht, obwohl er seine Bibel zehn Jahre lang verstanden hat, unsere Erfahrung zeigt, daß er binnen zwei Jahren in die Finsternis geht. Auf der anderen Seite, wenn er nur die Schrift-Studien mit ihren Hinweisen gelesen hätte, und hätte

nicht eine Seite der Bibel als solche gelesen, so würde er am Ende der zwei Jahre im Licht sein, das Licht der Heiligen Schrift bestreuen.

Unser Gedanke ist daher, daß diese Schrift-Studien eine große Hilfe sind, eine sehr wertvolle Hilfe für das Verständnis des Wortes Gottes. Wenn diese Bücher von irgend einem Wert für uns sind, so muß es sein, weil wir in ihnen die Treue für das Wort Gottes sehen, und soweit unser Urteil geht, sie in voller Harmonie mit dem Worte sind und nicht dem Wort zuwider. Daher, wenn wir sie zum erstenmal lesen, und vielleicht zum zweitenmal, und ehr wir irgend etwas annehmen, als unseren eigenen, persönlichen Glauben und Überzeugung, sollten wir sagen: „Ich will es nicht annehmen, weil diese Studien es sagen: ich will sehen, was meine Bibel sagt.“ Und so würden wir die Bibel im Licht dieser Schrift-Studien studieren; wir würden jeden Punkt prüfen oder widerlegen, wie der Fall sein mag. Wir würden mit nichts geringeren zufrieden sein, als mit einer gründlichen Prüfung der Bibel von diesem Standpunkt aus.

Wenn, nachdem das geschehen ist, wir finden sollten, daß die Bücher mit der Bibel übereinstimmen, dann sollten wir glauben, daß wir sagisch sagen können: „Ich werde nicht nötig haben, jedesmal die Untersuchung zu machen, so oft ich die Schrift-Studien lese, denn ich habe diese Bibeltexte nachgelesen und weiß genau, daß das Neue Testament alle diese Punkte bestätigt.“ Wenn wir künftig beim Lesen zu einer Stelle kommen sollten, wo uns etwas nicht klar erscheint, und wir an eine Schriftstelle denken, welche nicht so harmonisch damit ist, als wir früher glaubten, so würden wir es für unsere Pflicht halten, sofort auf die Schrift hinzuweisen, denn die Schrift ist der Maßstab, und dieser Hinweis auf die Schrift würde mit der Absicht geschehen, zu erkennen, ob wir uns geirrt haben bei unserer vorigen Prüfung, oder nicht.

„Sie sollen alle von Gott gelehrt sein.“

Wir sollten praktisch schließen, daß wir nichts in der Bibel verstehen könnten, es sei uns denn offenbart worden. Wir würden daher nicht viel Zeit vergeuden, wie es einige Leute machen, um Kapitel nach Kapitel zu lesen, ohne Nutzen. Wir würden nicht daran denken, das zu tun. Wir würden nicht meinen, daß wir die Bibel studieren. Wir würden meinen, daß wir dasselbe tun, was alles andere gewesen ist als etwas Ruhbringendes für uns selbst und viele andere in der Vergangenheit — nur ein Über-die-Schrift-hinlesen. Wir würden sagen, daß derselbe Himmlische Vater, der uns in diese Wahrheit geleitet hat, in dieses Verständnis der Schrift, als seine Kinder, uns auch die weitere Information auf irgend eine Weise geben würde, wenn er mehr für uns hat; und darum würden wir nicht die Notwendigkeit sehen, das Neue Testament jeden Tag oder jedes Jahr durchzulesen; wir würden es nicht für nötig halten. Wir würden annehmen, daß die Schriftstelle, welche sagt: „Sie werden alle von Gott gelehrt sein“, den Gedanken einschließt, daß Gott auf seine eigene bestimmte Weise zu unserer Kenntnis bringen würde, was immer an Göttlicher Wahrheit „Speise zur rechten Zeit“ sein würde. Ferner, würden wir sagen, daß jetzt, wo wir wissen, was der Göttliche Plan ist, wir verstehen würden, daß wir den Standpunkt erreicht haben, von dem der Apostel spricht, daß wir geeignete Voten Gottes, tüchtige Diener des Neuen Bundes sind, und daß wir jetzt eine Verantwortlichkeit haben, diese Dinge bekannt zu machen, die wir gelernt haben; daß wir nicht in erster Reihe dazu da sind, die Bibel zu lesen, sondern vor allem dem Herrn und seiner Wahrheit zu dienen. Es war indes sehr richtig, daß, ehe wir zur Erkenntnis der Wahrheit kamen, und als wir in beträchtlichem Maße unbefriedigten Geistes waren über das, was die Wahrheit ist, wir davon abstanden, irgend jemandem davon zu sagen.

Wir erinnern uns sehr wohl aus unserer eigenen persönlichen Erfahrung, daß, nachdem wir etwas Straßen-Predigt usw. versucht hatten, wir zu dem Schluß kamen,

daß dabei etwas verkehrt war; daß wir nicht verstanden, was wir versuchten, anderen zu sagen: daß wir nicht verstanden, es mit hinreichender Klarheit darzustellen, um gewiß zu sein, daß wir den Herrn und seine Botschaft richtig repräsentieren, und wir sagten uns: „Ich will aufhören, andere zu belehren, bis ich weiß, was ich glaube.“

Wir meinen, das sollte die Stellung eines jeden von uns sein. Warum sollten wir versuchen, etwas zu predigen oder zu lehren, was wir nicht verstehen? So, nachdem Gott uns in dieser Zeit mit der Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit gesegnet hat, hat er uns die Erkenntnis von mehr Wahrheit gegeben, als wir erlangt haben könnten, wenn wir tausend Jahre ohne Hilfe geleben und studiert hätten; und nun können wir versuchen, es anderen zu bringen. Warum hat er uns die Erkenntnis dieser Wahrheit gegeben? Er wünscht, daß wir „völlig geschickt seien zu jedem guten Wort und Werk.“ Darum sollten wir studieren, damit wir fähig werden, das Wort des Herrn frei zu reden, und wissen, daß wir den Göttlichen Plan und Charakter nicht falsch darstellen; und darum sollten wir uns so ernstlicher auf die Gelegenheiten zum Dienst achten und bedenken, daß die Unterweisung, welche uns gegeben ist, uns eben zu dem Zweck gegeben worden ist, daß wir sie anderen mitteilen — den Brüdern und Schwestern aus der Familie des Herrn, von denen einige noch in Babylon sind, aufrichtigen Herzens vielleicht, und sehr verlangend, die Wahrheit zu hören, obwohl vielleicht sehr verblendet, wie wir es einst waren.

„Schrift-Studien“ nicht ein Ersatz für die Bibel.

Das heißt also nicht, die Schrift-Studien als einen Ersatz für die Bibel ansehen, denn fern davon, die Bibel ersetzen zu wollen, weisen die Studien im Gegenteil fortwährend auf die Bibel hin; und wenn jemand einen Zweifel hat über eine Hinweisung, oder wenn jemandes Erinnerung in irgend einem Grade versagen sollte, so sollte er sein Gedächtnis auffrischen und tatsächlich sehen, daß jeder seiner Gedanken in Harmonie mit der Bibel ist — nicht nur in Übereinstimmung mit den Schrift-Studien, sondern in Übereinstimmung mit der Bibel.

Wir möchten bemerken, daß eine ganze Anzahl der Freunde der Wahrheit es sich zur Regel gemacht haben, täglich zwölf Seiten der Schrift-Studien zu lesen, und daß wir keinen kennen, der diese Methode befolgt hat, und die verschiedenen Gnadenmittel des Herrn benützt hat (Millennium-Tages-Anbruch-Schrift-Studien und Zeugnis-Versammlungen und Sonntags-Versammlungen und Pilgrim-Versammlungen und die Verder-Studien, Manna etc.), der die Wahrheit verlassen hätte. Wir kennen im Gegenteil viele, die der Meinung gewesen sind, daß sie diese Dinge lange wissen, während sie tatsächlich nicht die Hälfte von dem wissen, was sie wußten — sie haben mehr als die Hälfte von dem vergessen, was sie gelesen haben, und das sind die, welche jetzt straucheln — in äußere Finsternis gehen.

Wir wollen hiermit nichts dagegen sagen, wenn jemand sich in Kapitel vertiefen will, die er nicht versteht und die andere nicht verstehen, hoffend, daß er eine Wahrheit finden möchte. Wir haben nichts dagegen einzurufen. Er hat vollkommen das Recht, es zu tun, wenn er es wünscht. Er hat das Recht, Wochen und Jahre so zu verbringen, wenn er es wünscht, aber die Möglichkeit ist auch dann, daß, wenn er etwas findet, er alles verkehrt haben wird.

Ferner möchten wir bemerken, daß, wenn zwölf Seiten der Schrift-Studien nur gelesen werden, es kein Studieren im rechten Sinne des Wortes sein würde — weder Studieren der Bibel, noch der Schrift-Studien. Ein rechtes Studieren würde heißen, über jedes Wort und jeden Satz nachzudenken. Der Gedanke ist, es handelt sich nicht darum, zu sehen, wieviel jemand lesen kann, sondern daß niemand weiter geht als er erfaßt und versteht, ob das eine Seite ist oder zwanzig Seiten. Wir sollten es nicht als Bibel-Studium in irgend einem Sinne des Wortes betrachten, es sei denn, daß unsere Gedanken die Sache mit der Absicht betrachtet haben, zu lernen, was die Schrift lehrt, und

diese Schriftstellen, die erklärt worden sind, im Gedächtnis zu behalten und sich vielleicht anderer Schriftstellen zu erinnern, die nicht zitiert worden sind, oder von denen nur ein kleiner Teil zitiert worden ist.

Wenn jemand das alles tut, so wird es nicht nur ein Lesen, sondern ein Studieren sein; und wer von diesem Standpunkte aus jeden Tag zwei Seiten der Christus-Studien liest mit den angeführten Stellen, welche mit diesen zwei Seiten in Verbindung stehen, der wird mehr Bibel-

Studium in dieser Zeit haben, als er mit irgend einer anderen Methode haben könnte. Wenn er diese Seiten liest und erinnert sich der bezüglichen Schriftstellen, so schöpft er aus der ganzen Bibel, von Mose bis zur Offenbarung, praktisch bei jeder Seite, die er liest. Ist es nun möglich, irgend ein anderes Bibel-Studium zu finden, das so viel in derselben Zeit für uns vollbringen würde, wie dieses? Wenn es eins gibt, so sollten wir es benutzen. Wenn es keins gibt, so haben wir unsere Wahl.

antw. M. E. G.

Das scheint vernünftig zu sein.

Kleber Bruder Russell!

Als ich den Artikel im Tower vom 1. Mai (Wachturm vom 1. Juli) las, „Das Binden des Starken“, drängten sich meinem Geist einige weitere Schlüsse auf; aber sie waren von solch überraschendem Charakter, daß ich keiner Seele davon gesagt habe, denn ich möchte um die ganze Welt nicht eine Idee verbreiten, die irgend ein Maß von Irrtum an sich hat. Insbesondere, je mehr ich darüber nachgedacht habe, um so mehr habe ich den Eindruck, daß es korrekt ist. Es wird hiermit Ihrer Betrachtung übergeben. Wenn Sie irgend etwas Unbiblisches darin finden, so will ich die Sache gänzlich fallen lassen, da es viel besser ist, eine fragliche Wahrheit zu unterdrücken, als zu riskieren, einen möglichen Irrtum zu verbreiten.

Der Herr hat die Kirche in diesen letzten Zeiten mit solch einem Übermaß gesegnet, daß wir zittern, daß wir nicht dazu beitragen, irgend eine der vielen Arten unbiblischer Lehren zu verbreiten, und dadurch in unserem eigenen Geiste und in dem Geist anderer die schöne Harmonie des Göttlichen Planes zu verdunkeln. Wie hat uns die Wahrheit unseren Herrn lieben gelehrt, und wie schmerzlich würde es sein, wenn wir fänden, daß wir auf irgend eine Weise das ermutigt hätten, was ihn nicht richtig repräsentiert!

Der bezügliche Artikel gibt den Gedanken, daß so, wie es eine Gemeinschaft des Christus gibt, die Kirche den Leib Christi, und dann einen individuellen Christus, der das Haupt des Leibes ist, Jesus, so gibt es gleichfalls eine satanische Gemeinschaft, ein System, dessen Haupt der Teufel ist, und gleichfalls einen individuellen Satan, Verleugner, den „Obersten der Teufel“.

In diesem Artikel erinnern Sie uns, daß es während der letzten fünfunddreißig Jahre beträchtliche Beweise dafür gegeben hat, daß ein Werk des Bindens vor sich gegangen ist in diesem großen „System, als dessen Repräsentant oder Haupt Satan gehandelt hat“. Sie weisen dort nach, wieviel Beweis wir haben von dem schrittweisen Binden dieses Systems der Dinge in der Mäßigkeit-Bewegung, und wir sahen, wie das Licht auf allen Weibeln das Werkzeug war, das der Herr gebraucht, um dieses Binden und Beschränken einiger Dinge hinauszuführen, die mit dem bösen System verbunden sind. Indes, Sie machten klar, daß Sie nicht auf das Binden des individuellen Teufels hinwiesen, sondern auf das Binden der satanischen Organisation.

Aber gerade hier dachte ich an die Worte unseres Herrn in Matt. 12, 29, auf welche Ihr Artikel auch hinweist: „Wie kann jemand in das Haus des Starken hineingehen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken bindet? und alsdann wird er sein Haus berauben.“ Demzufolge, wenn der Herr den Starken, Satan, zuvor binden sollte: ehe er sein Haus zu berauben anfing, und wenn wir Grund haben zu glauben, daß das Haus bereits beraubt wird, müssen wir dann nicht schließen, daß der persönliche Teufel seit einiger Zeit gebunden ist? Mag es nicht sein, daß ein Teil des Werkes, das unser unsichtbar gegenwärtiger Meister zwischen 1874 und 1878 vollbracht hat, das Binden des Bösen war? Eine der ersten Erfahrungen unseres Herrn nach seiner Taufe vor 1800 Jahren war mit Satan, und wie wahrscheinlich, daß eine seiner ersten Erfahrungen bei seinem zweiten Kommen mit demselben Widersacher sein würde.

Wenn die Frage gestellt wird: Woher dann, wenn Satan jetzt gebunden ist, kommen alle unsere Versuchungen? Ich antworte, von den gefallenem Geiern, die einst unter Satans Kontrolle waren. Aus einem Grunde, vielleicht aus der Tatsache, daß er ein Wesen von höherer Ordnung gewesen ist als sie, scheint Lucifer Macht über die anderen Engel gehabt zu haben, die gefallen sind, der sie nicht erfolgreich widerstehen konnten; so, wenn sie jemals zur Harmonie mit Gott zurückgebracht werden sollten, würde es nötig für sie sein, daß sie von der Knechtschaft befreit würden, in der sie unter ihrem Führer, Satan, waren.

Hebräer 1, 6 finden wir, daß alle anderen Übersetzungen einen ganz verschiedenen Gedanken gaben von dem in der King James Übersetzung; auch die Randglosse in der autorisierten Übersetzung gibt den korrekten Gedanken. Die revidierte Übersetzung sagt: Und wenn er wiederum den Erstgeborenen in den Erdkreis einführt, spricht er: „Und alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.“ Das würde für mein Denken einzuschließen scheinen, daß, wenn unser Herr zum zweiten Mal in die Welt kommen würde, eins der Dinge, die er beabsichtigt ist, den gefallenem Engeln eine Gelegenheit zu geben, zu beweisen, ob sie willig sind, noch einmal Engel Gottes zu werden; und einer der Wege, wie sie demonstrieren mögen, daß sie es müde sind, dem Teufel zu dienen, ist, daß sie die Autorität dessen anerkennen, der jetzt zurückgekehrt ist, um König der Erde zu sein, indem sie ihn anbeten und ihm gehorchen. Im Gegenteil würden diejenigen von ihnen, welche in Sympathie mit den bösen Prinzipien ihres Meisters bleiben würden, die vermehrte Freiheit, die sie durch das Binden Satans erlangen, nur dazu benutzen um neue Formen von Bosheit einzuführen.

Während der Zeitalter, in denen sie dem Satan dienten, launen ihnen ohne Zweifel viele böse Ideen apart von ihrem Führer, aber da er seine eigene Idee hatte, wie sein Königreich gehandhabt werden sollte, so wurde ihnen nicht gestattet, ihren eigenen Weg zu gehen. Aber jetzt hat das Binden Satans ihnen die erwünschte Gelegenheit gegeben, und würde die große Verschiedenheit in spiritualistischen Phänomenen erklären, im Vergleich mit denen aus früheren Zeiten.

Ich kann nicht sehen, wie die gefallenem Engel eine günstige Prüfung haben konnten, so lange als Satan die Freiheit hatte, sie zu zwingen, seine Befehle auszuführen, wie es in der Vergangenheit der Fall gewesen zu sein scheint.

Wenn Satan jetzt gebunden ist, so würde das noch eine Lektion lehren: Viele haben die Idee, daß, um alle Bosheiten in der Welt zu Ende zu bringen, es nur nötig sei, den großen Autor der Sünde zu binden, dann würden die Dinge sich von selbst zurecht bringen in Harmonie mit dem Willen Gottes. Aber die Tatsache, daß nach dem Binden des Bösen die Dinge in mancher Hinsicht sogar schlimmer sein würden, als sie vorher waren, und zu der schlimmsten Zeit der Drangsal führen würden, die je gewesen ist, würde dem ganzen Universum beweisen, daß die Sünde nicht nur solch eine schreckliche Sache ist, weil Satan hier war, um die Dinge zu lenken, sondern daß die wahre Ursache der Drangsal Sünde war, ob ein Erzengel dahinter stand oder einer von der niedrigen Ordnung der Engel, oder nur ein Mensch: daß Sünde das Entsetzen ist, mit Satan oder ohne ihn, daß auf der Sünde der Fluch ruht.

Der letzte Punkt, der zu erwähnen ist, ist dieser: Wenn Satan 1874 gebunden wurde, und wenn die Periode seiner Beschränkung auch tausend Jahre dauern soll, so würde er 2874 in Freiheit gesetzt werden müssen. Auf der anderen Seite, tausend Jahre von 1915 an, wenn die Welt völlig Christo übergeben sein wird, wird uns zu 2915 bringen, wenn die Welt dem Vater völlig übergeben sein wird. Dies würde eine Periode von 40 Jahren als die „kleine Zeit“ ergeben, wo Satan die große und letzte Probe über die Welt bringen soll. Aber wenn das Binden Satans von 1915 an gerechnet werden soll, so würde es schwer sein zu sehen, wo die kleine Zeit, „wenn die tausend Jahre vollendet sind“, herkommen solle. Von diesem Standpunkt aus würden diese verschiedenen Schriftstellen gleich anwendbar sein auf

den individuellen Satan, und auch auf das satanische System.

Nun, lieber Bruder, wenn Sie irgend etwas haben, das auch nur halbwegs wie ein Beweis aussieht, daß ich Unrecht habe in diesen Andeutungen, so würde es besser für mich sein, denke ich, es gänzlich fallen zu lassen, sofern es sich darum handelt, diese Dinge anderen darzubieten, da wir es nicht riskieren dürfen, unsere Brüder straucheln zu machen mit zweifelhaften Auslegungen.

Mit dem Gebet um des Herrn Leitung in allen Ihren Angelegenheiten, wie Sie suchen, die geringe Kraft und Zeit auszusparen, die Ihnen bleibt, im Dienst des Herrn und der Ernte, verbleibe ich Ihr Bruder und Diener in der Sache, welche die Herrlichkeit unseres Herrn sucht.

unser. M. E. G. Benj. S. Barton.

Eine kleine Auswahl erfreulicher Briefe.

Lieber Bruder Koeltz! Friede sei mit Euch, von Gott dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, welcher uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht! Lieber Bruder im Herrn, Bruder Manje und ich selbst freuen uns immer, wenn wir hier in Chicago den deutschen Wachturm erhalten, hauptsächlich interessiert uns das Briefliche aus der Bruderschaft. O, wie es uns das Herz erheitert, wenn wir lesen, wie die Geschwister doch alles dran sehen, um dem Herrn zu dienen, ein jeder mit der Gabe, die ihm von Gott verlehnt ist. Das erinnert mich an das 8. Kapitel im 2. Korintherbrief; wie herrlich ist das zu lesen, hauptsächlich vom 2.-6. Vers. Wie da doch die Liebe Gottes in die Herzen gegossen war, und, Gott sei Dank, wir haben auch noch jetzt solche Gotteskinder unter uns, die einander die Hand reichen in dem Weltlauf, um das herrliche Kleinod zu erlangen. Wir sind hier auch alle sehr tätig, hauptsächlich im Traktat-Verteilen und Kolportieren. Wir müssen uns immer über die jungen Brüder und Schwestern wundern, wie sie doch die Welt mit Ihren Vergnügungen aufgeben, und sich gänzlich in den Dienst des Herrn begeben. Wir haben auch 4 Kinder, die sich alle dem Herrn ergeben haben. Das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen, Ihm sei Lob und Dank dafür. Nun, lieber Bruder Koeltz, schicken Br. Manje und ich 100 Dollar, die Ihr dort in des Herrn Erntewerk gebrauchen möget, damit das Wort der Wahrheit den noch Wahrheit Hungern den reichlich zuteil werden möge. Möge der Herr seinen Segen geben, daß sein Wort ausrichtet, wozu es bestimmt ist. Ich glaube es gibt viele Geschwister in Deutschland, die mehr tun möchten, aber die Verhältnisse erlauben es nicht. Der Herr hat unserer Hände Arbeit gesegnet, und so wollen wir tun, was wir in dieser kurzen Zeit noch tun können, denn es kommt bald die Nacht, da niemand wirken kann. So laßt uns denn alle Gutes tun, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Eurer aller in Christlicher Liebe gedenkend und auch für Euch alle im Wibelhause betend, daß der Herr Euch mit Rat und Weisheit möge zur Seite stehen, verbleiben wir Eure im Herrn verbundenen Geschwister
S. und E. Manje.

Liebe Schw. im Herrn! Da das Vierteljahr wieder abgelaufen ist, sende ich Euch per Postanweisung ein Sch.-steil für „Gute Hoffnung“. Mit großer Freude möchte ich Euch mitteilen, daß ich mit des Herrn Hilfe über Babels Rauren gesprungen bin. Als ich beim Pastor den Austritt erlärte, brachte er mit zum Ausdruck, daß das eine ganz „unfröhliche Lehre“ wäre.

Gott aber sei Dank, daß ich, der ich doch nichts bin, diese Lehre verstehen und wertschätzen lernte. Wenn man bedenkt, daß die Weisen dieser Welt in Finsternis sitzen, und wir, die wir gar nichts sind in der Welt, dürfen im Lichte wandeln, so muß uns diese Begünstigung immer mehr anspornen, unreine Verurteilung und Erwählung festzumachen. Wenn uns auch manche Schwierigkeit auf dem Wege begegnet, es gibt doch stets Einer Kraft zum Überwinden. Bei uns ist es jetzt auch nicht mehr so einsam, wir haben eine ganz schöne Versammlung. Unsere Hauswirtsfamilie, bei der wir uns versammeln, hat großes Interesse an der Wahrheit. Vor einiger Zeit wollte Dr. Hertendell bei uns, es waren geeignete Stunden. Wir alle hier würden uns sehr freuen, Dr. S. wieder bei uns zu sehen. Es grüßt Euch alle in Jesu Namen Schw. Martha Hopfmann.

An den Verlag der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft. Senden Sie mir bitte das Monatsblatt „Der Wachturm“. Den Abonnementbetrag sende ich Ihnen gleich in Briefmarken mit, und zwar vom Januar dieses Jahres an. Für das schöne und große Werk Millennium-Tages-Anbruch, welches nunmehr mein volles Interesse erweckt hat, sage hiermit den Verfassern meinen herzlichsten Dank, für ihre große Menschenliebe, die ich darin erblickte, daß sie Ihren Mitmenschen solch schöne Belehrung über die

Dinge, die da kommen sollen, erteilt werden ließen. Ihr Werk ist wirklich der Schlüssel zur Bibel, denn ohne ersteres ist es für einen nichtstudierten Christen gewiß schwer, den wahren Inhalt der Bibel zu verstehen. Also nochmals besten Dank! Ehrfurchtsvoll grüßt Sie Ihr im Glauben befestigter
Wilhelm Lopez.

Lieben Brüder im Herrn! Vor allen Dingen meinen herzlichsten Dank für die Zusendung des sechsten Bandes nebst Volkskangel. Den Betrag werde ich per Postanweisung schicken. Ich kann unsern allgütigen Schöpfer nicht genug danken dafür, daß Er mich durch seine Gnade auf so wunderbare Weise erleuchtet hat. Mit inbrünstigem Gebet flehte ich zum Herrn, da mir die Schrift noch ein Geheimnis war, um Erleuchtung. Luk. 11, 5-13 zeugt von der Eröffnung eines solchen Gebets. In kurzen Worten will ich nachstehend dieser Gebets-eröffnung Ausdruck geben. Es war im Juli 1906; als ich und meine Frau damit beschäftigt waren, von der Bahnhofsstation bei Jantoch einzumachen, fanden wir dort nicht weit vom Bahnhofsper entfernt eine Zeitalterarte in Postartengröße, ich hob dieselbe auf, und las 6000 Jahre = 6 Tage der Welt. Durch diese Karte bin ich nun zu dem wunderbaren Licht gelangt, durch das Lesen des Wachturms und der 6 Bände Tages-Anbruch-Schriftstudien. Möge uns der allgütige Vater immer mehr Segen geben zu seines Namens Ehre, damit wir immer mehr wachsen und zunehmen in allem, in Ihm, der das Haupt ist der Gemeinde, Christus. Der Herr segne dieses herrliche Werk und jedes der. Lieben Geschwister im Dienste der Wahrheit, Amen.

Die herzlichsten Grüße Geschwister Junke.

Im Herrn geliebte Geschwister Koeltz! — Gottes Segen zum Gruß! Wir wollten längst einige Stellen an Euch richten, um Euch und allen lieben deutschen Geschwistern im Herrn unsere herzlichsten Glückwünsche und unser reges Interesse an Eurer Arbeit und an Eurem Wandel in den Dingen des Herrn und des Erntewerks zum Ausdruck zu bringen, doch fehlte uns bisher hierzu die passende Gelegenheit. Auch wir hier sind durch Gottes Gnade noch freudig und tätig in der Wahrheit. Unsere Gelegenheiten zum Wirken sind doch hierzulande viel reichlicher und erfolgreicher in jeder Weise, als wir sie im Deutschen Vaterlande vorfanden. Ich habe den erstschafften Mut, welchen wir im Zusammenhang mit unsern Bemühen in Deutschland erlitten hatten, durch Gottes Güte wieder gewonnen, und bin seit jenes einem Jahr wieder in der Kolportage und erfreue mich zunehmenden Erfolges. In eurer vormaligen Ortschafte Milwaukee habe ich mehr als 600 Bände absetzen dürfen. Seitdem wir in den Mittelpunkt von Allegheny gezogen sind, arbeite ich hier in der Nähe. Das Feld ist ja, wie Euch wohl bekannt ist, schon sehr viel und oft bearbeitet worden, und ich finde viele erbitterte Feinde der Wahrheit und des Verfassers der Schriftstudien, aber dessenungeachtet ist mein Erfolg sehr befriedigend. Das Publikum ist doch durch die Predigten Dr. Ruffells in den Zeitungen über religiöse Fragen im Aufwachen begriffen, und wir brauchen nur gewisse Saiten zu berühren, um Bestellungen für die Bücher zu erzielen. In der letzten Woche durfte ich 2 Kisten voll Bücher (zirka 300) abliefern und nahm gemäß meines Berichtes, den ich gestern an das Wibelhause abschickte, für die letzte Hälfte dieses Monats 827 Bestellungen. Aber besonders freue ich mich über jede Gelegenheit, den Deutschen zu dienen. In Deutschland war es sehr selten, daß man 8 Bände (1-8) auf einmal verkaufen konnte, hier verkaufe ich selten weniger als 8 an eine Person. Wir freuen uns sehr, daß dem Werk in Deutschland jetzt so mächtiger Voranschub geleistet wird in finanzieller Weise, und daß die 1. Kolporture die Bände dort sehr gut erhalten, und wir hoffen, daß die reichliche Ausbeute dort eine dementsprechende reiche Ernte zum Zweck und Ziel haben wird. Herzliche Grüße von Eurem geringen Bruder in Christo
Hermann Boehmer,
nebst Schwester Boehmer und Willie Hellmann.

Lieber Bruder Koetli! Ich muß Dir etwas mitteilen, und zwar etwas so unsagbar Furchtbares, wie ich es nicht für möglich gehalten, wenn ich mich nicht mit meinen Augen und Ohren davon überzeugt hätte. Es wird hier in D. unter den verschiedenen Gemeinschaften sehr viel über Pfingstbewegung, Pfingststunden und Ausgießung des heiligen Geistes, wie sie in der Schrift verzeichnet ist, gesprochen. Nun habe ich eine Bekannte, die mit voller Überzeugung an das Pfingstwunder glaubt. Jeder Fremde und Unparteiische wird von den Stunden, die die Gemeinde unter sich im geheimen begehrt, ausgeschlossen. Doch wollte ich mich gerne mit eigenen Augen davon überzeugen und hat meine Bekannte, mich dort einzuführen. Unter verschiedenem Hin und Her mit dem Prediger wurde es mir schließlich erlaubt, und so bin ich denn Zeuge der wunderbaren Vorformnisse geworden. Nachdem die Gebetsstunde begonnen hatte, denn eine solche sollte es ursprünglich sein, wurde in einer gewissen, wie soll ich mich da ausdrücken, suggestiven Weise um den heiligen Geist gebeten, der Herr möge sich ihnen offenbaren. Dann wurden diebeszügliche Pfingstlieder von eigenartiger Textbildung und Melodie gesungen. Bald darauf hörte man ein eigenartiges Brausen, das mit der Gewalt eines Sturmes immer heftiger anschwellt, und kurz darauf konnte man die ersten Jungentreden in einer fremden Sprache, die mir wie hebräisch oder griechisch erklang, vernehmen, die dann deutsch übersetzt wurden. Das Wunderbare dabei, ist, daß keine fremden Redner oder Prediger, die diese Gabe besitzen, sie ausübten, sondern die Gemeindeglieder ganz unter sich mit ihrem Prediger, also lauter einfache Menschen, die von einer fremden Sprache keine Idee haben. Und wunderbar ist auch dabei, daß, während sie in Jungentreden, sie weder die Zunge noch die Lippen bewegten, sondern es war eben eine Sprache, die von innen herauskam, während sie selbst in dem Moment bemußlos und ihres eigenen Willens unfähig erschienen. Dann wurden wieder andere Menschen vom Geiste angerührt, d. h. sie wurden von einem krampfartigen Bittern befallen, das schließlich so heftig wurde, daß alle, die auf derselben Bank saßen, und die Bank mit einbegriffen, von einem furchterlichen konvulsivischen Bittern ergriffen wurden, und was die Bank anbetrifft, hörte man Poltern und Klopfen. Andere wieder schlugen laut, wieder andere weisagten mit einer fürchterlich gequälten, schreienden Stimme. Dann folgte eine Stimme unter den Jungentrednern, verdorrt wie folgt: „Siehe, ich bin der Dornengetriebene, ich bin Christus, ich will Euch segnen.“ Dann einige Minuten später: „Ich bin das Lamm, das der Welt Sünde getragen, das auch für Euch geblutet hat. Ich habe Euch sehr lieb, und ich will Euch führen, aber es ist eine finstere Nacht vom Bösen um Euch, die Euch verleiten und verführen will; aber glaubt ihr nicht, tut nur das, was ich Euch sage.“ Dann später wieder: „Siehe, ich bin der Altar, wer mich lieb hat, der lege sich auf meinen Opferaltar, und Ihr könnt aus meiner Fülle schöpfen.“ Dann später nochmals: „Siehe, ich werde Feuer vom Himmel senden, das soll sie (die Ungläubigen) verzehren.“ Dann: „Siehe, ich möchte Euch gerne segnen, aber hier sind zwei Seelen unter Euch (ich und noch ein anderes junges Mädchen), die sind noch ungläubig und zweifeln, die müssen sich erst zu mir bekehren.“ Da stuchte ich besonders; Christi Geist spricht nicht falsch. Dann sangen zwei junge Mädchen in der Jungensprache ein Lied zweistimmig, das wundervoll klang, mir aber einen Schauer des Grauens über den Rücken jagte; dann fiel schließlich die ganze Gemeinde in eine wahrhaft fanatische Verzückung und sang zum Schluß Lob- und Danklieder. Ich war von Herzen froh und dankte meinem Gott innig, daß ich glücklich und unbeschadet aus dieser Versammlung herausgekommen war, denn ich konnte mich eines graufigen Gefühls nicht erwehren. Ich bin sehr überzeugt, daß es ein teuflisch eingedrehtes Werk des Satans ist, worauf in der Bibel hingewiesen ist: Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun. Wie tun uns die armen verblendeten Menschen so leid. Was sagt Du dazu, lieber Bruder? Schreibe uns doch bitte bald; auch Papa bittet Dich darum. Herzliche Grüße von meinen Eltern und mir. Deine Schwester in Christo Emma Hummel.

Wir haben der lieben Schwester geantwortet. Die ganze Jungentrednung halten wir für dämonisch und als einen Beweis dafür, daß die Christenheit „Babylon“ (mit Sprachenverwirrung in einander widersprechenden Behauptungen und Lehren) und von Gott verlassen ist; „Gott sendet ihnen diese wirksame Kraft des Irrtums, daß sie Glauben schenken der Lüge.“ (2. Thess. 2, 11.) Wir empfehlen, Heiligung des Geistes im Glauben an die Wahrheit.“ (B. 13.) Das in der Oktober-Nummer erwähnte Gelübde halten wir für eine vernünftige Maßregel gegen den „Verdränger“. (Jes. 59, 19.) Siehe Wachturm Februar und November 1908. — D. Red.

Lieber Bruder Koetli! Es heißt in der Schrift: „Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben.“ Die Wahrheit obiger Schriftstelle empfinde ich so sehr, daß ich mich

gedrungen fühle, Dir einiges mitzuteilen, damit auch Du Dich mit mir freust. Eine Freude darf ich mein eigen nennen, wie ich sie nie zuvor kannte, seitdem ich im Erntefeld stehen darf. Es ist meine höchste Freude, wenn ich darf zeugen von dem glorreichen Plane unseres himmlischen Vaters. Der Plan unseres Vaters wird mir immer klarer, so wie derselbe in seinem Worte niedergelegt ist. Wohl mag es sein, daß die Arbeit als Kolporteur anstrengend ist, aber es wiegt dies nicht auf die Freude, die man hat, wenn man andern gibt. Viele von den Kindern Gottes bleiben „Babys“, nur bewegen, weil sie nicht die geeignete Zeit auslaufen. Wie wollen wir überwinden, wenn wir den Kampf nicht beginnen! So wie das Gebet ein Vorrecht ist, so ist auch die Arbeit ein Vorrecht. Folgende vier Regeln habe ich in meine Bibel eingeklebt: „Bist Du warm bleiben: 1. Stelle Dich an die Sonne, d. h. bleibe in Gemeinschaft mit Jesu; 2. halte Dich in der Nähe des Feuers; d. h. studiere täglich allein Deine Bibel; 3. bleibe in Tätigkeit; d. h. tue jeden Tag etwas für Jesum; 4. „Rückt näher zusammen“, sagt der Schaffner im elektrischen Wagen, d. h. suche und bleibe in Gemeinschaft mit Geschwistern!“

Die Befolgung dieser Regeln ist mit großem Segen verbunden. Wenn alle wahrhaft Gemeinten jeden Tag etwas tun, so wird auch Deutschland bald wärmer werden. Die Freude ist schon jetzt gegenwärtig, und wird auch dann noch sein, wenn wir dürfen mitreizen und an der Wiederherstellung teilnehmen. Dann, im 1000jährigen Reich, wird unsere Freude groß sein. Wir werden dann wissen, daß der und der durch uns, als wir noch im Fleische wandelten, die Wahrheit, die Saat fürs kommende Zeitalter, erhielt. Es ist mein Gebet, daß der Herr der Ernte seinen Kindern die Augen öffne und sie aufmerksam mache auf das Privilegium der Mitarbeit. Euch Lieben im Bibelhaus herzliche Grüße, Euer Bruder im Herrn, J. C. S o r d e s.

Lieben Geschwister im Herrn! Sendet Ihnen per Postanweisung 5 Mk. für den Wachturm, da mein Abonnement bald abläuft. Ich war erst ein paar Wochen befehrt, da lud mich Bruder Holzmüller öfter zu einer kleinen Versammlung ein, ich war über manches erstaunt, konnte es aber nicht fassen, wollte auch nicht mehr hingehen, weil ich dachte, es wäre Irrtum. Ich habe alles dem Herrn überlassen, Er sollte mir der rechte Begewerter sein, und durch Gottes Gnade durfte ich es erkennen, daß es die reine Wahrheit ist. Ich bestellte mir Millennium-Tagesanbruch Band 1 und später die andern Bände. Täglich danke ich Gott für das Licht, das mir daraus geworden, und noch wird, gleichzeitig bitte ich ihn, daß Er mir Seinen wunderbaren Plan immer mehr erschließen helfe. Dem Herrn sei Dank für Seine große Güte und Liebe, die Er mir zuteil werden ließ, daß ich die gegenwärtige Wahrheit erkennen durfte. Ich freue mich besonders, daß ich den Wachturm erhielt, ohne daß ich ihn verlangte und ihn so regelmäßig erhalte. Ich habe den Vater der Herrlichkeit für den Gott der Liebe gehalten, da ich aber alle die Irrtümer, die mit dem Wort der Wahrheit vermischt sind, erkannte, lernte ich ihn erst recht kennen. Wie groß ist des Allmächtigen Güte! Der Herr möge uns alle recht reichlich segnen, und uns ein empfängliches und bewahrendes Herz schenken. Eure, Eurer in Liebe gedenkende Schwester Deder.

In dem Herrn geliebte Geschwister! Die letzte Traktatendung sowie die Briefumschläge richtig erhalten, besten Dank. Habe jetzt beim Kolportieren einen lieben Freund angetroffen, der sich scheinbar für die Wahrheit interessierte. Er hatte schon früher einmal das Hüllenbüchlein gelesen und war mit dem Inhalt ziemlich einverstanden. Sonst im allgemeinen wird hier auf den Dörfern von kirchlicher Seite viel Besatz in die Familien geschickt. Fast in jedem Hause hört man dieselbe Reihenfolge: Westfälisches Sonntagsblatt, — Stadtmittsonar, — Frohe Botchaft, — Rettung, — Für Alle, — Roman mit, — sowie noch verschiedene Missionblätter und dergleichen mehr, so daß man es verstehen kann, wenn ein unenigeltlicher Traktat manchmal noch verweigert wird. Arme Leute! Sie glauben reich zu sein, und kennen ihre Armut nicht. In einem Punkt aber sind sie alle einig, nämlich: daß es unter jetzigen Verhältnissen nicht lange so weiter gehen kann; ja die Welt steht's kommen. Zeigt man dann auf die Bibel und sagt, daß sie uns alles genau angibt, warum es jetzt so ist und weiter werden wird, dann heißt's gleich: „Zeit und Stunde weiß niemand“, und denkt dann damit alles widerlegt zu haben. Die große Trübsal ist darum nötig, damit die Menschheit zubereitet wird für die Herrlichkeiten des Millenniums. Darum wollen wir Gott danken, daß er uns gerächt hat, „was in Kürze geschehen soll“, damit wir uns jetzt zubereiten lassen und würdig befunden werden, „diesem allen zu entsiehen, was da kommen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn“. Ja, glücklich, der da liest, und die da hören die Worte der Weisagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe! (Lut. 21, 36; Offb. 1, 3.) Bitte mir noch folgendes per Nachnahme zu schicken. Mit herzlichsten Grüßen, C. S t o b l m a n n, Kolporteur.

Dr. Herkendells Reise im Dezember.

Steinperf	den 1.—4.	Frankfurt	den 6.	Nürnberg	den 9.—21.
Gießen	5.	Coburg	7.	Rheinland	22.—31.

Bibeln, Testamente und Hilfsmittel zum Bibelstudium.

Bibeln in Luthers Übersetzung

in verschiedenen Formaten und Schriftarten der verschiedenen Bibelgesellschaften von Mk. 1.—, Kr. 1.20, Fr. 1.50, Dollar 0.40 an. Große illustrierte Bibeln zu 3, 4, 5, 7.50 und 10 Mk.

Neudividierte Luther-Taschenbibel mit Parallelstellen,

11 1/4/17 1/4 cm, 4 1/4/8 1/2 Zoll groß.

In dieser Bibel sind die einzelnen Abschnitte in jedem Kapitel durch Überschriften bezeichnet und die poetischen Teile durch Versform hervorgehoben;

in weichem Leder geb., mit Rotschnitt Mk. 2.30, Kr. 3.—, Fr. 3.— Dollar 1.—;

auf dünnem indischen Papier,

in weichem Leder geb., mit Rotschnitt Mk. 3.20, Kr. 4.—, Fr. 4.20 Dollar 1.25; in Saffian mit Goldschnitt, biegsam Mk. 6.— Kr. 7.10, Fr. 7.70, Dollar 2.—

Hundertbilder-Testamente mit Psalmen,

in Leinwand 60 Pfg., 70 Heller, Fr. —.90, Dollar —.25; in Leder, biegsam, mit Goldschnitt Mk. 2.—, Kr. 2.40, Fr. 2.70, Dollar —.65. In großem Format, Leinwand, mit Goldschnitt Mk. 3.—, Kr. 3.50 Fr. 3.75, Dollar 1.—

Die Parallelbibel

„bietet eine Bibelausgabe, welche unmittelbar neben dem Text der lutherischen Übersetzung in der zweiten Kolonne eine den Grundtext mit den Hilfsmitteln, welche die heutige exegetische Wissenschaft gewährt, genau wiedergebende, vollständige zweite Übersetzung enthält. Was der Grundtext sagt, ist nun einmal bei aller Dankbarkeit für die hochwertige Gabe, mit welcher Luther die deutsche Christenheit durch seine Übersetzung beschenkt, immer mehr die Frage, welche jeder wahrheitsungrige Christ beantworten wissen möchte; dazu ist diese Doppelausgabe der Bibel besonders hilfreich.“ In drei starke Halbfranz-Bände gebunden Mk. 17.—, Kr. 20.—, Fr. 21.—, Dollar 4.50 in einem Bande geb. Mk. 15.—, Kr. 18.—, Fr. 19.—, Dollar 4.— das Neue Testament Mk. 4.50, Kr. 5.40, Fr. 5.60, Dollar 1.50.

Eilberfelder Bibeln und Testamente.

Die E. V. kommt an Wert, was Genauigkeit der Übersetzung betrifft, der Parallelbibel ungefähr gleich. Wir gebrauchen beide gleich gern, bedienen uns zumeist dieser, empfehlen beide.

Reylon-Ottav-Bibel, 17 1/2/27 cm; 6 3/4/10 1/2 Zoll;

in Halbleder gebunden Mk. 5.80, Kr. 7.—, Fr. 7.60, Dollar 2.— in Leder gebunden Mk. 7.—, Kr. 8.25, Fr. 9.—, Dollar 2.25 in Saffian mit Goldschnitt Mk. 11.25, Kr. 13.—, Fr. 14.— Dollar 3.20.

Ottav- oder Taschenbibel, 12 1/2/17 1/2 cm; 4 1/2/6 1/2 Zoll,

in einfachem, starkem Einband Mk. 3.—, Kr. 3.60, Fr. 4.— Dollar 1.—; in fein Leder gebunden Mk. 4.40, Kr. 5.—, Fr. 5.70 Dollar 1.30; in weichem Leder gebunden mit Rotschnitt Mk. 6.20 Kr. 7.30, Fr. 8.—, Dollar 1.75; in ff. weichem Saffian mit Rotgoldschnitt Mk. 10.50, Kr. 12.30, Fr. 13.50, Dollar 2.75.

Katzen-Peribibel auf besonders dünnem Papier, 11 1/2/15 1/2 cm; 4 1/4/6 Zoll groß, 17 1/2 cm; 4 3/8 Zoll bid.

einf. geb. (Leder nachahmung) Mk. 4.50, Kr. 5.30, Fr. 5.80, Doll. 1.35 in fein Leder mit Rotschnitt Mk. 5.90, Kr. 6.90, Fr. 7.50, Doll. 1.75 in fein Leder mit Goldschnitt Mk. 7.20, Kr. 8.40, Fr. 9.25, Doll. 2.— in fein Leder, perflisch, mit Goldschnitt Mk. 8.75, Kr. 10.30, Fr. 11.— Dollar 2.25; in Saffian, weich mit Rotgoldschn. Mk. 11.20, Kr. 13.30 Fr. 14.—, Dollar 3.—

Das Neue Testament mit Psalmen, Velt-Schnitt, 10 1/2/16 1/2 cm; 4 1/8 Zoll groß, in Halbleder Mk. 2.50, Kr. 2.90, Fr. 3.20, Dollar —.75; in Leder geb. mit Goldschn. Mk. 4.40, Kr. 5.—, Fr. 5.50, Dollar 1.25; in perflischem Leder geb. mit Goldschnitt Mk. 5.50, Kr. 6.50, Fr. 6.80 Dollar 1.60.

Das Neue Testament mit Psalmen, bilige Taschenausgabe, Kompakt, in Leder nachahmung mit Goldtitel Mk. —.40, Kr. —.45, Fr. —.60 Dollar —.20.

Das Neue Testament mit Psalmen, Taschen-Ausgabe, Antique, 9/13 cm; 3 1/2 Zoll groß; auf extra dünnem Papier mit 4 Karten.

in Leder geb. mit Rotschn. Mk. 2.85, Kr. 3.30, Fr. 3.65, Dollar —.80 in perflischem Einband mit Goldschn. Mk. 4.25, Kr. 5.—, Fr. 5.40 Dollar 1.25; in ff. weichem Saffianband mit Rotgoldschnitt Mk. 6.50 Kr. 7.70, Fr. 8.—, Dollar 1.70.

Bestellungen veräume man nie, sein eigenes Postamt und die volle Adresse beizufügen; in Amerika muß bei Express-Bestellungen die Station genau angegeben werden. Da wir stets franko senden, ohne Berechnung des inländischen Portos, und soweit wie möglich nur den Erlistostenpreis abfordern, und der Billigkeit halber meist gegen bar bezahlen, sind wir gerüstet, nur gegen bar zu liefern; in Deutschland eventuell gegen Rachnahme mit 20 Pfg. Zuschlag.

Adressiere: Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Bibelhaus, Barmen (Deutschland). — In Amerika: Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Beisäcker Neues Testament.

Diese Übersetzung ist uns schon länger bekannt. Erst neuerdings sind uns ihre verschiedenen Vorzüge noch mehr aufgefallen — vorzügliche Übersetzung, mit Fettdruck hervorgehobene Stichworte, absteckende Schrift für Kernsprüche und alle aus dem Alten Testament angeführten Schriftstellen und sehr deutlicher Druck bei mäßig großer Schrift, gutes, dünnes Papier, Taschenformat. Ausnahmsweise sind wir in der Lage, dieses Testament zu 2 Mark franko abgeben zu können; nach dem Auslande 20 Pfg. Porto mehr; Preis für Amerika mithin 55 Cents.

Bremer Konfanz.

Ein sehr nützlich Hilfsmittel zum Vergleichen und raschen Auffinden von Bibelstellen, auch wenn man oft nur einen Teil eines Verses im Sinne hat. In alphabetischer Reihenfolge findet man hier die hauptsächlichsten Wörter der Bibel angeführt und unter jedem Worte die Stellen, wo es vorkommt. 1016 Seiten. Mk. 5.— Kr. 5.80, Fr. 6.50, Dollar 1.50; — auf dünnem Papier, Taschenformat, doch die gleiche Schriftgröße: Mk. 6.—, Kr. 7.—, Fr. 7.80 Dollar 1.75.

Calwer Konfanz.

„Vollständiges biblisches Wortregister. Nach innerer und äußerer Ausfaltung, ausführlicher Textangabe, klarer und übersichtlicher Anordnung übertrifft dieses Werk alles, was bis dato auf diesem Gebiete erschien. Die Sprüche sind nur nach Stichwörtern geordnet und folgen innerhalb des Stichwortes genau der biblischen Reihenfolge von 1. Mose bis zur Offenbarung Johannes. Bei jeder Kolonne steht nach links hinausgerückt Buch und Kapitel, und durch eine durchlaufende Linie wird die Verszahl getrennt. Dann folgen die wesentlichen Worte des Spruches, die nie mehr als eine Zeile einnehmen.“ — Groß-Reylon-Format, Halbfranzband, 1456 Seiten. Mk. 8.—, Kr. 9.50, Fr. 10.40, Dollar 2.70.

Calwer Biblisches Handwörterbuch.

„Ein Schlüssel für Gelehrte und Ungelernte, für Prediger und Laien, gibt dieses Werk einen ebenso kurzen und populären als gründlichen und auf dem Boden der neueren Forschungen beruhenden Aufschluß über alles Wissenswerte, über Personen und Ereignisse der Bibel, über die israelitische und heidnische, wie über die christliche Geschichte.“ Groß-Reylon-Format mit vielen Illustrationen; gut gebunden Mk. 10.—, Kr. 12.—, Fr. 12.50, Dollar 3.—

Die Gänge und Kammern der „Großen Pyramide“.

Ein Prachtwerk über die in Band III der Schriftstudien von Bruder Russell beschriebene Pyramide in Ägypten ist von den Brüdern Edgar in Schottland herausgegeben worden. Ein sehr großer Teil besteht in photographischen Aufnahmen (im ganzen sind darin 163 Illustrationen enthalten), die auch dem deutschen Leser, der den englischen Text nicht versteht, ein sehr wertvolles Material bieten. (Den in großer Schrift gehaltenen Text würden wir vielleicht, wenn eine größere Anzahl von Bestellungen eingingen, sobald wie möglich in Übersetzung für etwa 50 Pfg. herausgeben und als Beilage zu dem Bande hinzugeben.) Das Werk selbst kostet franko Mk. 6.50. Mit Papierumschlag, gut gebunden, Mk. 4.75.

Christliche Wandsprüche,

Text- und Wotokarten mit Blumen und Landschaftsbildern. Wir haben eine größere Auswahl zur Verfügung zum Preise von 15, 20, 30, 40, 50 Pfg. bis zu 1.25 Mk. oder = 20 Heller bis zu Kr. 1.50, 20 Eis, bis zu Fr. 1.75, Doll. —.05 bis zu Doll. —.40.

Eine Zusammenstellung von 4 großen und 8 kleinen Wandsprüchen Mk. 4.—, Kr. 5.—, Dollar 1.—

Postkarten,

a) mit Landschaftsbildern usw. und Bibelprüchen: 12 Stück Mk. 0.60 b) mit Bildern von Palästina, 2 verschiedene Serien: 12 St. Mk. 1.—

Das ZukunftsBild von Jes. 11, 6

a) als Brosch., 3 1/2 cm, 1 1/2 Zoll groß: einzeln 15 Pfg.; 10 Stück Mk. 1.—, Kr. 1.20, Fr. 1.25, Dollar —.25; b) als Postkarte: einzeln 10 Pfg.; 16 Stück Mk. 1.—, Kr. 1.20, Fr. 1.25, Dollar —.25.

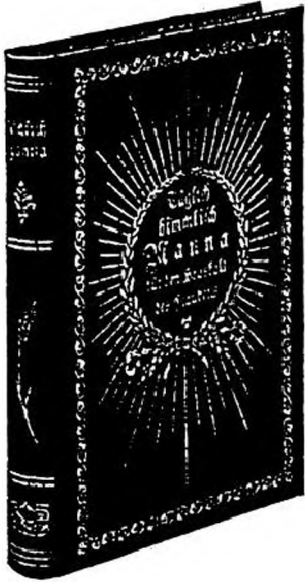
c) als Bild zum Einrahmen:

Startongröße 92×43 cm, Bildgröße 19×25 cm, uneingeraht Mk. 8.—
 „ 57×74 „ „ 20×38 „ „ 7.50
 „ 73×90 „ „ 40×54 „ „ 18.—

Unsere eigenen Publikationen, Hilfsmittel zum Bibelforschen usw.

Als wichtigstes Hilfsmittel erwähnen wir die 6 Bände „Schriftstudien“. Siehe Seite 2 des „Wachturms“.

„Tägliches himmlisches Manna.“



Stapelweises Exemplare Mk. 1.50 franco
6 0.50
Durch Kolporteurs 2 Mk. franco.

Wir freuen uns, den Lesern des Wachturms dieses Buch herzlich empfehlen zu können. Man findet darin für jeden Tag des Jahres ein Bibelwort kurz betrachtet — es sind dies kurze Auszüge aus den nahezu 30 Jahrgängen der englischen Ausgabe des Wachturms — Worte der Ermahnung und Ermahnung und Aufmunterung aus der Feder unserer lieben Brüder Russen. Wir hoffen, daß sich jeder Wachturmleser ein Exemplar kommen lassen wird. Aber nicht nur für die Lesern des Wachturms, sondern auch für weitere Kreise eignet sich dieses „Tägliches Manna“. Manche Geschwister kaufen eine Anzahl auf einmal und verkaufen sie wieder an andere mit einem kleinen Zuschlag für Zeit und Frachtgeb. Jeder ist willkommen, sich diesem Liebesdienst in dem Maße anzuschließen, als er Gelegenheit und Fähigkeit hat. Das Gleiche gilt auch von den übrigen Broschüren und von den „Schriftstudien“.

Mit Benutzung dieser kurzen Bibelbetrachtungen und der „Lieder der Liebe“ kann eine segensreiche tägliche Andacht gehalten werden, wobei jeder von sich sagen mag: „Ich will beten mit dem Geiste, aber ich will auch beten mit dem Verstande; ich will lob-singen mit dem Geiste, aber ich will auch lob-singen mit dem Verstande“, wie der Apostel sagt. Wäge denn das „Tägliches Manna“ dazu beitragen, dieses Traktat zu einer Quelle des Segens zu machen! (Ps. 84, 6.)

Leisefaden und Unterrichtsmittel.

Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen Übersichtlich und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gegenständen, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. Das Mädelchen eignet sich daher dazu, die weissen, legenden Gegenstände unserer „auferwecktesten Glaubens“ betrachtenden Schriftstellen nach aufzusuchen, um etwaige Fragen zu beantworten oder den Widersprechern Rede und Antwort zu stehen. Zum Privat-Kabulum sind viele Hinweise auf die Seitenzahl der „Schriftstudien“ angegeben, wo die betreffenden Gegenstände näher besprochen werden. Am Schlusse ist ein Verzeichnis aller in unseren „Schriftstudien“ mehr oder weniger erwähnten Schriftstellen beigegeben. Preis einzeln 40 Pfg., Kr. 0.50, Fr. 0.50, Dollar 0.10.

Die Stiltshütte und besseren Opfer.

160 Seiten — voll von Interessantem für jeden Christen. Dieses Büchlein betrachtet sorgfältig die vorbildlichen Erden der Einrichtungen und Zeremonien des Reichlichen Israel und verfolgt diese in den gegenbildlichen Segnungen des geistlichen Israel. — 40 Pfg., 45 Heller, 50 Kr., Dollar —.11. Sehr zu empfehlen als Heiliger Wanderschmuck zur Verdeutlichung der Lehren der Stiltshütte, und zur irdischen Erinnerung daran sind auch 1. eine große Karte der Stiltshütte in Farben, sowie 2. eine große Illustration des Höhenpriesters in seiner zweierlei Kleidung und eines Unterpriesters in seiner Tracht. Preis zusammen Mk. 1.50 franco — Geschäftspreis, in großer Anzahl angefertigt. Ein Paar große Höhenpriesterbilder zum Anstrichen Mk. 2.50.

„Die Bibel gegen Evolution“

Bibel, was zuerst gerade jeder Christ lesen sollte, da die Verhältnisse der Christenheit von der Schriftwörtergen Lehre der Evolution erobert werden, die, wie diese Broschüre zeigt, eine vollständige Erregung der Versöhnung ist und seitlich eine Verwerfung des Christentums — 20 Pfg., 25 Heller, 25 Kr., Dollar —.10.

Die Heil. Schrift über die Hölle.

Dieses Büchlein von 90 Seiten betrachtet sorgfältig und mit Ehrfurcht jede Schriftstelle, die das Wort „Hölle“ enthält, und die „Gleichnisse und bunten Reden“, von denen man annimmt, sie lehren eine ewige Qual. Es hat schon viel dazu beigetragen, wahrheitsliebenden Kindern Gottes die Augen zu öffnen, die nun den

verblendenden Betrug des mächtigen Widersachers erkennen, durch welchen er den abtötlichen Charakter und Plan in ein völlig verkehrtes Licht gestellt hat. — 30 Pfg., 35 Heller, 40 Kr., Dollar 0.10.

Die Bibel gegen den Spiritismus.

Dieses kleine Büchlein von 60 Seiten hat schon unter göttlicher Leitung etliche als „Ableben“ hervorragende Personen aus dem Reize des Spiritismus gerettet, und hat Hunderten, die in der Richtung des Spiritismus „nach Gott suchten“, eine hilfreiche Hand geboten, um der Gefahr, verführt zu werden, zu entkommen, indem sie dadurch seinen wahren Charakter im Lichte des Wortes Gottes erkennen konnten. Alle Christen sollten diese kleine Behandlung des Gegenstandes lesen, um für die schweren Versuchungen vorbereitet zu sein, die mit solchen Schriften über alle kommen, die in der Kammerdriftigkeit leben. — 20 Pfg., 25 Heller, 25 Kr., Dollar —.10.

„Der Wachturm“

erscheint monatlich. Diese Zeitschrift ist eine der ersten und wichtigsten Zeitungen oder Instrumente zur Förderung der Bibellernen nach geordneten, grundlegenden Bibelstudien im Anschluß an die oben erwähnten Schriften. Die Wachturm, „Bibel- und Traktat-Gesellschaft“ ist zur Förderung christlicher Erkenntnis gegründet worden, erwidert ihre Mission aber alle willkommenen Gaben der Welt und lobet jedermann ein, sich von der gegenwärtigen, irdischen Wahrheit zu überzeugen und sich an deren Verkündigung zu beteiligen. Jeder Reiz auf der zweiten Seite jeder Nummer. In englischer Sprache erscheint der Wachturm halbjährlich; in Französisch, Italienisch, Schwedisch und Dänisch erscheint er periodisch weniger oft. Man verlange Probennummern für etwaige Freunde, Nachbarn usw.

Abonnementpreis für den „Wachturm“ in deutscher Sprache Mk. 2.— Kr. 2.40, Fr. 2.50, Dollar 0.50.

„Die Volkszange“

erscheint vierteljährlich. Proben hiervon werden jedem Wachturm-Abonnenten gratis zugesandt. Weitere Exemplare, zur Verteilung an Freunde, oder von Haus zu Haus, zur Botschaft in Briefen und zum sonstigen Gebrauch, wie man es vorzieht, sind, wenn wir ebenfalls gratis und franco; die aus diesem Dienst entstehenden Unkosten werden aus der durch freiwillige Beiträge gebildeten Treuhandkasse bestritten. Jeder möge solche Exemplare bestellen, als er zu verteilung imstande zu sein, auch wenn er nicht selbst für die Verteilung der Ausgaben etwas beitragen kann. Andere Geschwister haben vielleicht weniger Gelegenheit, sich persönlich an der Verteilung der Traktate zu beteiligen, sind aber eher imstande, zur Deckung der Unkosten beizutragen; somit entsteht ein Ausgleich, und alle haben an diesem Dienst zur Verteilung der Wahrheit einen Anteil.

Wir leben in der „Gente“-Zeit (Matth. 13, 35), und es ist unser aller Verrecht, jetzt zu starten. „Der da erntet, empfängt Lohn (sowohl indem er erntet)“ (Job. 4, 38.) Fragt du: Wie soll ich das anfangen? so antworten wir: Das ist auf verschiedene Art und Weise möglich. Da die Wahrheit das Erntegeldzeug repräsentiert, so erntet du, wenn du Geistesernte antrittst, Schriften verteilst, verweist usw., und wenn du uns überstest, so die wir unentgeltlich Schriften senden können. Sehr einfach ist auch das Sammeln von Abonnenten. Abonnementpreis nur 20 Pfg. pro Jahr.

Wissens-Stubert.

Unter dieser Bezeichnung machen wir auf eine gute Qualität hell-blauer bedruckter Koverts aufmerksam, auf der Rückseite mit einer Empfehlung des ersten Bandes unserer „Schriftstudien“, auf der Vorderseite mit einer Abbildung der sechs Bände. Die Waaren hiervon 100 Stück für Mk. 1.— Kr. 1.20, Fr. 1.50, Dollar —.25 netto; es ist Raum gelassen für die Abendenbesuche. Jeder Brief, der in sich einem Koverts durch die Post befördert wird, kann ebenfalls schon mehr oder weniger einflussreich sein in der Verteilung der Wahrheit.

90 Liedchen mit Noten.

Diese Auswahl enthält manche der lieblichsten Lieder. Sie eignen sich für alle größeren und kleineren Versammlungen. Preis 25 Pfg., 30 Heller, 30 Kr., Amerika 5 Cents.

Prophetische Zeitalterkarten

In Größe 85 x 90 Centimeter (2 x 3 Fuß), enthalten in harmonischer Zusammenfassung die „Karte der Zeitalter“ zur Veranschaulichung des göttlichen Planes der Zeitalter, wie er in Band I der „Schriftstudien“ dargestellt wird, und die Abfolge über chronologische und prophetische Zeitrechnungen und die große Vorarbeit Apparat, gemäß den Bänden II und III. Der Preis dieser Karten auf Leinwand aufgezogen, zusammenlegbar, ist Mk. 1.50, Kr. 1.50, Fr. 2.—, Dollar —.40. Sie lassen sich mittels Heftwerkzeug an die Wand befestigen und eignen sich für die Vorderseite der kleineren Versammlungen oder auch um besuchenden Freunden eine Erklärung zu geben.

Eine kleinere Karte zur Veranschaulichung der Chronologie mittels Zeitparabeln und prophetischen Zeitabzählungen, daß dieses Zeitalter 1914 zu Ende geht und 1915 die Dan. 12, 1 und Matth. 24, 21 erwähnte große Trübsal und Auferstehung (1809) ist, nach welcher die Menschheit, in dem Stand der Verwirrung, die glückliche Wiederherstellung des Reiches Gottes anerkennen wird — ein neunfacher Beweis — kostet Mk. 0.10, Kr. 0.50, Fr. 0.60, Dollar 0.15.

Die Traktatkasse. Unter „Die Volkszange“ erwähnen wir oben schon die Traktatkasse. Wir wollen nicht verbleiben, darauf aufmerksam zu machen daß freiwillige Beiträge für die Sache des Herrn Jesus Christ, die Sache, an der wir alle stehen, jederzeit willkommen sind. Man besorge den Rat des großen Apostels Paulus (1. Kor. 16, 2); und wer „nach Vermögen“ wöchentlich etwas zurfügt und es bereitwillig an uns einsenden will, und in seinem Herzen diesen Voratz gefaßt hat, der mag uns ein paar Zeilen schreiben und „Eine Gute Hofnung“ zum Ausdruck bringen. Wir glauben, daß die Gelegenheiten, im Dienste der Wahrheit freiwillig alles zu opfern, bald vorüber, und die Tür zur Hochzeit und zur Parade des Herrn bald hinter den Augen Jungfrauen geschlossen sein wird. Wenn wir an die Auferstehung denken, die die Menschen für irdische Ideale entfallen, dann muß unser Eifer einem „vollkommenen“ Entschluß gemäß Philipp 3 entsprechen: Alles Verlassen, Christus allein Gewinnt!

Adressiere: Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Bibelhaus, Barren (Deutschland). — In Amerika: Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.